



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

5295.30

✓

Harvard College
Library



FROM THE FUND GIVEN BY
Stephen Salisbury
Class of 1817
OF WORCESTER, MASSACHUSETTS
For Greek and Latin Literature

Etruskische
Forschungen und Studien.

I. Heft.

Etruskische Forschungen und Studien.

Von

W. Deecke

Dr. W. Deecke,

Direktor des Lyceums in Strassburg i. E.

und

C. Pauli

Dr. C. Pauli,

Rektor der höheren Bürgerschule in Ulm.

Erstes Heft.

(Der etruskischen Studien viertes Heft.)



Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1881.



Etruskische

Forschungen und Studien.

Von

Dr. W. Deecke,

und

Dr. C. Pauli,

Direktor des Lyceums in Strassburg i/E.

Rektor der höheren Bürgerschule in Cöln.

Erstes Heft.

(Der etruskischen Studien viertes Heft.)



Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1881.

Etruskische Studien.

Von

Dr. Carl Pauli,

Rektor der höheren Bürgerschule in Ulzen.

Viertes Heft.

1. Noch einmal die *lautni-* und *eterna*-Frage.
2. Nachträge und Neues in Bezug auf *arnθial* und *larθial* und ihre Verwandten.



Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1881.

5295,30

1881. 10. 11.

ca. 10. 11. 1881.

(10. 11.)

Vorrede.

Wie der Doppeltitel des vorliegenden Heftes zeigt, haben die beiden Unterzeichneten ihre bisher getrennten »Etruskischen Forschungen« (Verlag von Alb. Heitz in Stuttgart) und »Etruskischen Studien« (Verlag von Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen) zu einem gemeinsamen Unternehmen vereinigt. Es schien dies im Interesse der Sache geboten, da bei einer neu aufstrebenden Wissenschaft von eng begrenztem Leserkreise, wie die Etruskologie, Zersplitterung zu vermeiden ist; es scheint aber auch möglich, da beide, wenn auch im einzelnen abweichend und die Selbständigkeit ihrer Forschung wahrend, doch im wesentlichen die gleiche Grundanschauung über die Behandlung des überlieferten Materials und die einzuschlagende Methode der Untersuchung hegen. Da ferner, bei dem stetigen Fortschritte der Forschung, jedes neue Heft eines von beiden auf sämtlichen vorangegangenen Arbeiten beider basiert, und eine fortgesetzte innige Beziehung der Hefte auf einander, sowie eine gegenseitige Korrektur der erzielten Resultate nicht zu umgehen ist, so wird es immer wünschenswerter, die ganze Serie der

beiderseitigen Arbeiten in einheitlicher Form vorliegend zu haben. Es ist aber die bisherige Reihenfolge diese:

1. Deecke, Etruskische Forschungen, 1. Heft;
2. Desgl. 2. Heft;
3. Desgl. 3. Heft;
4. Pauli, Etruskische Studien, 1. Heft;
5. Desgl. 2. Heft;
6. Deecke, Etruskische Forschungen, 4. Heft;
7. Pauli, Etruskische Studien, 3. Heft.

Als 8. Heft schließt sich nun das vorliegende an.

Übrigens haben wir nichts dagegen, falls andere auf gleichem Boden mit uns stehende Forscher uns mit geeigneten Arbeiten unterstützen wollten, einen ferneren Schritt zur Erweiterung des Unternehmens zu thun.

Strassburg und Ülzen, Ostern 1881.

W. Deecke.

C. Pauli.

1. Noch einmal
die lautni- und etera-Frage.

THE
JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

Nachdem ich durch das erste Heft meiner »Studien« mich zu der Deeckeschen Deutung der etruskischen Wörter *lautni* und *etera* in Opposition gestellt, ist die Frage zwischen Deecke und mir mehrfach brieflich berührt, ohne daß es uns hat gelingen wollen, zu einem Einverständnis zu gelangen (cf. den Schluß der Besprechung meines ersten Heftes durch D[eecke] im litterarischen Centralblatt 1880 no. 6 pag. 182.). Jetzt ist die Sache durch das Erscheinen von Gamurrinis Appendice in ein neues Stadium getreten, insbesondere durch die dort veröffentlichte Bilinguis no. 719. und die no. 559. Durch diese Bilinguis sei, wie Deecke (Deutsche Litteraturzeitung 1880. no. 2. pag. 57. und Göttinger gelehrte Anzeigen 1880. Stück 45. 46. pag. 1444.) annimmt, die Sache zu Gunsten des *lautni* als »libertus« entschieden. Ich vermag auch jetzt noch nicht, dem zuzustimmen, nicht aus Eigensinn, — denn die folgenden Blätter werden zur Genüge darthun, daß ich irrige Ansichten bereitwilligst aufgebe, — sondern weil ich durch nochmalige Durcharbeitung des ganzen Materials zu der Überzeugung gekommen bin, daß die Sache doch nicht so einfach liegt, wie Deecke annimmt. Meiner jetzigen Ansicht nach bedeutet *lautni* weder »servus«, noch »libertus«, sondern noch etwas Anderes.

Bevor ich in die Erörterung selbst eintrete, führe ich zunächst noch einmal das gesamte in Frage kommende Inschriftenmaterial vor, teils um Wiederholungen des Textes im Verlaufe der Untersuchung zu vermeiden, teils

auch, weil ich über Lesung und Deutung nicht weniger Inschriften jetzt anders denke, als im ersten Hefte, und die eigentliche Untersuchung nicht durch kritische und exegetische Zwischenuntersuchungen unterbrechen möchte, endlich weil durch Gamurrini neues Material hinzugekommen ist. Die bei Entscheidung der Frage zu berücksichtigenden Inschriften nun sind die folgenden:

A. Inschriften der lautni:

- 1) *atale* : *vilias'* : *lautni* — Clusium — Fa. no. 596;
De. lau. no. 10; Pa. stu. I, no. 32.
»Ἄταλος, des Vilia lautni.«
- 2) *certu* : *lautni* | *tlesnas'* — Clusium — Fa. no. 546;
De. lau. no. 39; Pa. stu. I, no. 33.
»Κέρδων, der lautni des Tlesna.«
- 3) *plunice* : *lautni* : *helu* : *alfnis'* — Clusium — Fa. spl. II,
no. 41; De. lau. no. 46; Pa. stu. I, no. 34.
»Φιλόνικος, der . . . lautni des Alfn.«
- 4) *tama* · *velces'* | *lautni* — Clusium — Fa. spl. II,
no. 34; De. lau. no. 4; Pa. stu. I, no. 35.
»Λαμῶς, des Velce lautni.«
- 5) *antipater* · *cicus'* — Clusium — Fa. no. 633.
»Ἀντιπατρος, des Cicu (lautni).

(Hier liegt ohne Zweifel gleichfalls ein lautni vor; Fälle, in denen dieses Wort weggelassen ist, begegnen auch sonst, cf. no. 7, 43, 66.)

- 6) *nicipur* · *paulisa* . . . — Clusium — Fa. spl. III, no. 178.
»Νικηφόρος, des Pauli (lautni).«

(Fabretti liest *naulisa*; da es aber einen solchen Familiennamen nicht giebt, während *pauli* = lat. *Pollius* und vielleicht auch noch in Fa. spl. III, no. 255 erhalten ist, so ist wohl obiges die richtige Lesung. Das Facsimile tab. II zeigt deutlich am Schluß eine Lücke mit Resten eines Buchstaben. Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß noch *lautni* oder eine Abkürzung davon folgte.)

- 7) *clepatra seiant[e]s* — Clusium — Ga. no. 236 = Fa. no. 1056 bis a.

»Κλεοπάτρα, des Seiante (lautniθa).

(Auch hier fehlt also die direkte Bezeichnung als *lautniθa*).

- 8) *C. Senti. A l. Chu | Clepatras* — Clusium — Ga. no. 237 = Fa. no. 975.

»C. Sentius, des Aulus libertus, Chu, der Cleopatra (Sohn).«

(Diese Inschrift ist mit der vorstehenden zusammen gefunden, die Cleopatra in beiden also dieselbe Person. Aus diesem Umstande ergibt sich auch, wie die erste derselben zu bessern ist. Fabretti liest nach einem Papierabklatsch auf tab. XXXV. die zweite Zeile *teθasi*; Gamurrini dagegen nach Lanzi *tetas|l|t*. Beide Lesungen erscheinen arg entstellt. Erwägt man nun, daß der Sohn der Cleopatra den Gentilnamen *Sentius* führt und also auf etruskisch der *lautni* eines *Sentius* ist, und daß ferner, wie aus Fa. no. 980 indirekt mit Bestimmtheit hervorgeht, *Sentius* dem etr. *seiante* entspricht, so ergibt sich leicht, daß *seiant[e]s* herzustellen, welches übrigens in seinen Schriftzügen der Lesung Gamurrinis sehr nahe liegt. Das *Chu* ist natürlich der frühere fremdländische Name des *lautni*, und zwar, da seine Mutter eine Griechin ist, ein griechischer, so daß der Name also griechisch wohl mit *Xv* — anfang.)

- 9) *sleparis : alfnis : l : | axlesa* — Florentia — Fa. no. 134; De. lau. no. 56; Pa. stu. I, no. 36.

»Κλεοπαρίς, des Alfni lautniθa, des Ἀλλεῖς (Gatin)«

- 10) a. *piilutis : serturus : lautnata* — bei Clusium — Fa. no. 1773 = 711; De. lau. no. 52; Pa. stu. I, no. 37 a.

- b. *piilut : aθen | . . | lautnata | serturus* — bei Clusium — Fa. no. 934; De. lau. no. 93; Pa. stu. I, no. 37 b.

»Φιλῶτις, des Ἀθηνίας (Gatin), des Serturu lautnta.«

- 11) *leucle · phisius · lautni* } — Clusium — Fa. no. 794 bis;
L · Phisius · L · Laucl. } Co. I, 118; De. lau. no. 1;
 } Pa. stu. I, no. 124.

»Λεωκλῆς, des Phisi lautni.«

(So lese und deute ich jetzt, abweichend von stu. I l. c., diese bilinguis, finde also jetzt doch, in Übereinstimmung mit Gamurrini und Deecke, im etruskischen Teile unser *lautni*. Für den lateinischen Teil dagegen halte ich nach wie vor die Gamurrini-Deeckesche Lesung *L · l · Buco* für willkürlich und durchaus verfehlt. Das Richtige ist die obige Lesung, bei der nur das schließende *i* des Fabrettischen Textes zu *l* ergänzt ist. Bezüglich des *leucle* haben sowohl Deecke, der es aus *Λεῦκος* mit etruskischer Deminution ableitet, als auch ich geirrt, wenn ich es als Deminutiv von *leuce* = *Lūcius* fassen wollte. Es ist klärlich = *Λεωκλῆς* nach der Analogie von *hercle* = *Ἡρακλῆς* und . . . *ϑucle* = *Ἐρεωκλῆς* (De. Bezz. II, 168) oder *Εὐθρυκλῆς*. Das lat. *Laucl.* beruht auf der Form *Λα κλῆς* und *Lau-* steht für *Lao-*, wie in den J. R. N. sechsmal *Laudica* und *-ce* für *Laodice*. Zweifel bereitet nur das *L* hinter *Phisius*. Von einem zweiten *l*, wie es Gamurrini und Deecke angenommen haben, finde ich auch jetzt noch nichts. Es ist also entweder zu dem *L* das regens *l* = *libertus* zu ergänzen, wie in den lat.-etr. Inschriften nicht selten das *f* = *filius*, cf. stu. I, 81, oder es ist als *L · Phisius · l* = *libertus* zu fassen, so daß der abhängige Genetiv fehlt, wie in unseren no 82—85.)

- 12) [*n*] *aeprv · papasla · lautn[i]* — bei Clusium — Fa. spl. II. no. 20; De. lau. no. 22; Pa. stu. I, no. 39.
 »Naepor, des Papasa lautni.«

(*Papasla* ist nicht, wie ich stu. I. angenommen, der Genetiv von *papa*, sondern von *papasa*. Die *papasa* sind eine Linie der *thesna*; cf. Fa. no. 727.)

- 13) *thanna naeipurs* — bei Clusium — Fa. spl. II, no. 21; De. Pa. ll. cc.

»Thanna, des Naeipur Gattin.«

- 14) *pluca lautniṭa nu* — Clusium — Fa. spl. III, no. 84; De. lau. no. 63; Pa. stu. I, no. 41.

»Plunca, die lautniṭa des Nu[vi].«

(*Nuv* ist nicht, wie ich stu. I. angenommen, ein Gentilname, sondern Cognomen, teils der *alfni*, wie in Fa. no. 792, teils der *cae*, wie in Fa. spl. III, no. 87. In obiger Inschrift liegt aus Gründen, deren Darlegung hier zu weit führen würde, ein *cae nui* vor.)

- 15) *aule : alfnis' : lautni* — Clusium — Fa. spl. II, no. 40; De. lau. no. 3; Pa. stu. I, no. 43.

»Aule, des Alfni lautni.«

- 16) *caev . . . slarṭal' lavtni* — or. inc. — Fa. no. 2629; De. lau. no. 34; Pa. stu. I, no. 44.

»Cae, des Larth V. . . . lautni «

- 17) *cae' lautni : culteces'* — Clusium — Fa. spl. I, no. 179 bis b; De. lau. no. 40; Pa. stu. no. 45.

»Cae, der lautni des Cultece.«

- 18) *cai pumpual l* — Perugia — Fa. no. 1626; De. lau. no. 21; Pa. stu. I, no. 46.

»Cai, der Pumpui l[autni].«

- 19) *larṭ : | aules' | latn* — Cortona — Fa. no. 1031 bis; De. lau. no. 17; Pa. stu. I. no. 47.

»Larth, des Aule lautni.«

- 20) *larṭ' lautni' titias'* — Clusium — Fa. spl. III, no. 85; De. lau. no. 37; Pa. stu. I, no. 48.

»Larth, der lautni der Titia «

(So ist zu lesen, weder *pinas*, wie Fa. giebt, noch *tinas*, wie ich stu. I, 105. vermutete; die richtige Lesung folgt aus den mit unserer Inschrift zusammen gefundenen Fa. spl. III, no. 94—97., welche alle den Gentilnamen *Titius*, *Titia* enthalten. Das *tins'*/ut in Ga. no. 88 ist nicht heranzuziehen für die Lesung *tinas*, denn es be-

deutet sicher etwas Anderes, als *tinas lautni*, wie De. G.G.A. l. c. 1445. will, und ist überdies unvollständig.)

- 21) a. *larθ : lautni : | pexias'* : { — Clusium — Fa. spl. II,
b. *la' lautn | pecia* } no. 64, 63; De. lau. no. 42;
Pa. stu. I, no. 49 a. b.

»Larth, der lautni des Pechia.«

- 22) *L' Scarpus' Scarpiae' l' Tucipa* } — Perusia — Ga.
larnθ' scarpal' lau'ni } no. 719, tab. VIII.

»Larnth, der Scapi lautni.

- 23) *larθ : lautni : tutnas : tumu[s]* — bei Clusium — Ga. no. 460.

»Larth, der lautni des Tutna Tumu.«

(Bei Ga. ist der Schluss der Inschrift als *sunas : tutlu[s]* überliefert. Das ist kaum richtig. Ob aber Deecke G. G. A. l. c. 1444 mit *sanas : tutlu[nias]* das Rechte trifft, ist mir gleichfalls fraglich. Auf Grund von Fa. no. 744, 744 bis und Ga. no. 327 halte ich *tutnas : tumu[s]* für das Wahrscheinlichste.)

- 24) *lart lautn[i] purnas'* — Clusium — Ga. no. 871, tab. X.

»Lart, der lautni des Purna.«

- 25) *la' velus' tins' | lautni* — Perusia — Fa. no. 1509; De. lau. no. 28; Pa. stu. I, no. 62.

»Larth, des Vel Tins lautni.«

- 26) *laxu thefris' | spurinas' lau* — Perusia — Fa. no. 1896; De. lau. no. 27; Pa. stu. I. no. 50.

»Lachu, des Thefri Spurina lautni.

- 27) *caia puialaxus'* — Perusia — Fa. no. 1622; De. fo. III, 226 no. 2.

»Caia, die Gattin des Lachu.«

(Dafs auch hier eine *lautniθa* vorliege, wie auch Deecke annimmt, ergibt sich aus der völligen Analogie der Bezeichnung mit no. 40, denn *caia* und *laxu* sind ohne Zweifel Praenomina. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, dafs dieser *laxu* mit dem in vorstehender Inschrift genannten identisch sei, so dafs hier zwischen beiden Inschriften das gleiche Ver-

28) *velia tutnal* | *lautnita* — Florentia — Fa. no. 270;
De. lau. no. 30; Pa. stu. I, no. 59.

29) a. *velia : lavtnit : rvs*
 b. *vel' lavr. . . . | rvsin. . . .*

{	Florentia — Fa. no. 171.
{	167; De. lau. no. 65; Pa.
{	stu. I, no. 60. a. b.

30) *vela lautnita* s — Florentia — Fa. no. 168; De. lau. no. 66; Pa. stu. I, no. 61.

31) *ṡana: punp|nas': lautni|ṡa'* — Clusium — Fa. spl. III, no. 92; De. lau. no. 51; Pa. stu. I, no. 58.

32) *larſia ſ'alvis lautn* — Perugia — Fa. no. 1733;
De. lau. no. 54; Pa. stu. I, no. 53.

33) *lar9i lautnita* | *petrnal* — Perugia — Fa. no. 1663;
De. lau. no. 60; Pa. stu. i, no. 54.

34) a. *larθi lautniθa | pres'nts* { — Florentia — Fa. no.
 b. *larθi lautnita | praesentes* { 250; De. lau. no. 62; Pa.
 stu. I, no. 55 a b.

35) [l]a' cutnal lautniʃa | [vis'c]enasa — Clusium — De.
lau. no. 57; Ga. no. 249; Pā. stu. I, no. 64.

36) *la: veratr̥sa* | *lavtnita* : *purnal* — bei Clusium —
Fa. spl. I, no. 251 bis h; De. lau. no. 67; Pa. stu. I, no. 63.

37) *ramša : lautniša : venziles'* : — Clusium — Fa. spl. II, no. 38; De. lau. no. 64; Pa. stu. I, no. 56.

Digitized by Google

- 38) a. *hasta lavθn|iθ' clates'* { — Florentia — Fa. no. 170.
 b. *fastalθ[acletes']* { 269; De. lau. no. 45. 19;
 { Pa. stu. I, no. 52 a. b.
 »Fasta, die lautniθa des Clate.
- 39) *ramta vibies' l | lautni* — Clusium — Ga. no. 422.
 »Ramta, des L(arth) Vibie lautni.«
 (In lateinischer Schrift)
- 40) *arnziuslaiθes'latni* — Perusia — Fa. no. 1508; De.
 lau no. 11; Pa. stu. I, no. 65
 »Arnziu, des Slaithe lautni.«
- 41) *θana : arzius'puia* — Perusia — Fa. no. 1507;
 De. Pa. ll. cc.
 »Thana, des Arnziu Gattin.«
- 42) *arnza : arnzius' | slaiθes'* — Perusia — Fa. no. 1511;
 De. Pa. ll. cc.
 »Arnza, des Arnziu Slaithe (Sohn).«
 (Letzteres ist die allein richtige Übersetzung; wäre
slaiθes' von *arnzius'* abhängig, so müßte es vielmehr
slaiθes'la heißen.)
- 43) *arntu' numsis'* — Perusia — Ga. no. 706.
 »Arnt(i)u, des Numsi (lautni) «
- 44) *puia' arntius' | numsis | numasis' lautniθa* — Perusia
 — Ga. no. 707.
 »Die Gattin des Arntiu Numsi, des Numasi lautniθa.«
 (So ist ohne Zweifel zu lesen, nicht *arntnus'*, wie Ga.
 giebt. Beide Inschriften sind zusammengefunden und ge-
 hören zweien Gatten an. Das von einer anderen Copie
 statt *numasis* gebrachte *arnasis* ist abzuweisen.)
- 45) *auiiu : camarines' | lautni* — Clusium — Fa. spl. III,
 no. 103; De. lau. no. 6; Pa. stu. I, no. 66.
 »Auiiu, des Camarine lautni.«
- 46) *larsiu' varnas' | lautni* — Perusia — Fa. no. 1500;
 De. lau. no. 36; Pa. stu. I, no. 67.
 »Larsiu, des Varna lautni.«

- 47) *ʒep[ri]uː clantialˈ [l]autni* — Perusia — Fa. spl. I, no. 354; De. lau. no. 18; Pa. stu. I, no. 69.
»Thepriu, der Clanti lautni.«
- 48) *veluanisˈlau|tni* — Perusia — Pa. no. 1392; De. lau. no. 7; Pa. stu. I, no. 68.
»Velu, des Ani lautni.«
- 49) *velicu | laristiˈal lautn[i]ʒa* — Clusium — Fa. no. 814 bis; De. lau. no. 53; Pa. stu. I, no. 70 a.
»Velicu, der Laristi lautniʒa.«
- 50) *cai : creice | ʒurmnasˈ lautni* — Perusia — Fa. no. 1338; De. lau. no. 25; Pa. stu. I, no. 71.
»Cai der Grieche, des Thurмна lautni.«
- 51) *ʒana : lecusta : lautni* — Perusia — Fa. no. 1670; De. lau. no. 21; Pa. stu. I, no. 72.
»Thana die Ligurerin, die lautni.«
- 52) *ʒana : tretna : lautni* — Perusia — Fa. no. 1814; De. lau. no. 82; Pa. stu. I, no. 73.
»Thana die Tarentinerin, die lautni.«
- 53) *fasti ham[an]a | lautni nuf* — Perusia — Fa. no. 1602; De. lau. no. 68; Pa. stu. I, no. 74.
»Fasti die Hamanerin (?), die lautni des (od. der) Nuf[urzna].«
- 54) *lecustiˈ caspresˈ latni* — Perusia — Fa. no. 1218; De. lau. no. 12; Pa. stu. I, no. 75.
»Ligustius, des Caspre lautni.«
- 55) *tretnei | lautniʒa | seiantial* | Clusium — Fa. spl. II, no. 48; De. lau. no. 48; Pa. stu. I, no. 76.
»Tarentinei, die lautniʒa der Seianti.»
- 56) *veˈ raufeˈ upelsisˈ | lautni* — Perusia — Fa. no. 1723; De. lau. no. 24; Pa. stu. I, no. 80.
»Vel Raufe, des Upelsi lautni.«
- 57) *ve : fulu | ucrsˈ : lautni* — Clusium — Fa. no. 602; De. lau. no. 26; Pa. stu. I, no. 82.
»Vel Fulu, des Ucar lautni.«

58) *au* : *aulu' lautni' larcial* — Cortona — Fa. no. 1026 bis; De. lau. no. 47; Pa. stu. I, no. 83.

»Aule Aulu, der lautni der Larci.«

(In *aulu* sehe ich jetzt einen Gentilnamen, denselben, dessen Femininform in dem *aulni*, d. i. *auluni* von Fa. no. 1585. vorliegt. Mit dem *auliu* oben in no. 44 hat der Name nichts weiter gemein, als den gleichen Stamm. Die stu. I, l. c. mit dieser Inschrift identifizierte Fa. spl. I, no. 173 bis b. trenne ich jetzt von ihr und lese *au* : *anaini* : *larcial*.)

59) *aθ* : *larce* | *θupre* : *tet'nis'* : *lautni* — bei Clusium — Ga. no. 559.

»Arnth Larce Thupre, des Tetni lautni.«

(Sowohl *larce*, wie *tetni* sind etruskische Gentilnamen; ersteres ist häufig, cf. Fa. gloss. 1016, letzteres begegnet sicher in Fa. spl. I, no. 251 bis e.)

60) *l' pupuni' | lautni' | anainis' | verus'* — Florentia — Fa. no. 249; De. lau. no. 48; Pa. stu. I, no. 77.

»Larthia Pumpuni, die lautni des Anaini Veru.«

(Hier halte ich das *pupuni* jetzt, abweichend von stu. I, l. c., für weiblich, gestützt auf Fa. no. 1278, 1719 und 1486.)

61) *larθia* : *capnei* : *larθ'lsa* : *lau* : *s'atnas'* | Clusium Ga. no. 221.

»Larthia Capnei, des Larth (Tochter), die lautniθa des Satna.«

(So ist zu lesen. Es giebt weder einen Gentilnamen *cama*, noch den angeblichen genetiv *larθ'is* und *larθ'isa*. Die Gentilnamen *capnei* und *s'atna* sind bekannt.)

62) a. <i>pupli</i> : <i>petinates'</i> : <i>lautni</i>	{ — Clusium — Fa. spl. III, no. 208; Ga. no. 289; De. lau. no. 5; Pa. stu. I, no. 38 a. b.
b. <i>pupli petinate</i> <i>s' lautni</i>	

»Pupli, des Petinate lautni.«

(Dafs *pupli* Gentilname, ergibt sich aus Fa. no. 470 und 203; cf. De. fo. III, 280. no. 1 und 2.)

- 63) *papa plan|cur | lautni* — Florentia — Fa. no. 195;
De. lau. no. 15; Pa. stu. I, no. 84.

»Papa, des Plancure lautni.«

(Statt des *papi* lese ich jetzt *papa*, letztere Form ist sehr häufiges Cognomen, cf. stu. I, l. c., jene findet sich nirgend sonst im Etruskischen sicher belegt.)

- 64) *ḡansi : vipis' : lautni* — Clusium — Fa. no. 778;
De. lau. no. 9; Pa. stu. I, no. 85.

»Thansi, des Vipi lautni.«

- 65) *ḡansi : petrus' : lautni* : — Clusium — Fa. spl. III,
no. 232; De. lau. pag. 53 not. 2; Pa. stu. I, no. 86.

»Thansi, des Petru lautni.«

- 66) *ḡansizu'χnis'* — Clusium — Fa. no. 836; De. lau.
pag. 30.

»Thansi, des Zuchni (lautni).«

(Daß hier mit De. l. c. *lautni* zu ergänzen ist, kann nicht zweifelhaft sein.)

- 67) *apluni l' ḡ lautni* — Perusia — Fa. no. 1567;
De. lau. no. 33; Pa. stu. I, no. 87.

»Apluni, der Thana lautni.«

- 68) a. *apluni | cumeres | lau* { — bei Clusium — Fa. spl. II,
no. 25, 26; De. lau. no. 20;
b. *apluni cum* { Pa. stu. I. no. 88 a. b.

»Apluni, des Cumere lautni.«

- 69) *venzile : alfnis' : lautni* : — Clusium — Fa. spl. II,
no. 37; De. lau. no. 2; Pa. stu. I, no. 89.

»Venzile, des Alfni lautni.«

- 70) *capiu | ranazu | s'autles' | lautni* — Clusium — Fa.
no. 796; De. lau. no. 29; Pa. stu. I, no. 95.

»Capiu, des Ranazu Autle lautni.«

- 71) *tlapu : lautni : capznas' : | tarχisla* — Perusia —
Fa. no. 1662; De. lau. no. 44; Pa. stu. I, no. 94.

»Tlapu, der lautni des Capzna, des (Sohnes) des Tarchis.«

- 72) *letheucrislanes' lautni* — Clusium — Fa. spl. II, no. 66;
De. lau. no. 8; Pa. stu. I, no. 90.
»Lethe, des Ucrislane lautni.«
- 73) *lethe lavtni | herines'* — Clusium — Fa. no. 559;
De. lau. no. 38; Pa. stu. I, no. 91.
»Lethe, der lautni des Herine.«
- 74) *lethia' lautniθa' arntis'* — Clusium — Fa. no. 650
bis; De. lau. no. 58; Pa. stu. I, no. 92.
»Lethia, die lautniθa des Arnti.«
- 75) *lethialautniθaarntial* — Clusium — Fa. spl. III, no. 104;
De. lau. no. 59; Pa. stu. I, no. 93.
»Lethia, die lautniθa der Arnti.«
- 76) *setria' velcinal | lautnita* — Florentia — Fa. no. 208;
De. lau. no. 49; Pa. stu. I, no. 57.
»Setria, der Velcinei lautnita.«

(In *setria* sehe ich jetzt den Gentilnamen, der Vorname heißt nur *setra*, nie *setria*. Statt des *velcinal* von Conestabile lese ich jetzt nach Maffei und Fabretti *velcinal*, Femininum des in Fa. no. 236 begegnenden Masculinms *velχna*; einen Gentilnamen *velcite* giebt es überhaupt nicht.)

- 77) *tifile : lau | velχes' | puliac* — Clusium — Ga. no. 319
»Tifile, der lautni des Velche, und die Pulia.«
- 78) *venatna | latinial' l* — Clusium — Ga. no. 176.
»Venatna, der Latini l(lautni).«
- 79) *zepanu : lautni : fraucnal* — Perusia — De. G. G. A.
l. c. 1444 nach Helbig.
»Zepanu, der lautni der Fraucnei.«

(Die beiden von Deecke (G. G. A. l. c. pag. 1444) als fremde Namen bezeichneten *erantra* und *tifile* halte ich nicht für solche. Nicht bloſs in Ga. no. 887 ist *tifile* scheinbarer Gentilname, wie Deecke meint, sondern es findet sich auch in den lat.-etr. Inschriften Fa. spl. I, no. 251 ter g und h als *tifilia' natus* und *thiphiliae | gna[tus]* als ein echter

und gerechter Gentilname wieder, und die Unform *erantra* in einer Inschrift Brogis ist doch ohne Frage verlesen, wohl aus *venatna*, welches in den Schriftzügen sehr nahe liegt. Ebenso wenig kann ich *zēpanu*, welches Deecke für einen Fremdnamen hält, als solchen anerkennen, sondern sehe darin eine echt etruskische Bildung auf *-nu* (cf. Mü. - De. II, 460), vielleicht gleiches Stammes entweder mit *sepie*, *sepiesa* oder, wenn *zetanu* zu lesen, mit *zetna* (Fa. spl. I, no 278, 279), *fem. zēnei* (Fa. no. 1601). Wenn letzteres die richtige Form, so scheint sich der Name in der Form *tetanu* auch in Fa. no. 1058 aus Cortona zu wiederholen.)

- 80) *ḡana : titi : vescu[s'] : lautniḡa* Clusium — Fa. spl. II, no. 46; De. lau. no. 55; Pa. stu. I, no. 96.
»Thana Titi, des Vescu lautniḡa.«

- 81) *arnḡ lautni | arnḡal [cla]n | larḡa[l']s' velsi* — Clusium — Fa. spl. III, no. 258; De. fo. III, 190 no. 6; Pa. stu. I, no. 42.
»Arnth, der lautni des Arnth, der Sohn des Larth, Velsi.«

(So ergänze und lese ich jetzt diese ausserordentlich wichtige Inschrift, insofern von Deecke und stu. I. abweichend, als ich jetzt nicht mehr zu *velsi[s']* ergänze, sondern *velsi* für richtig halte.)

- 82) *ane' ḡas'ini | latni* — Florentia — Fa. no. 131; De. lau. no. 13; Pa. stu. I, no. 78.
»Ane Thasini, der lautni.«

(Im Gegensatz gegen stu. I, l. c. behaupte ich jetzt und werde es anderen Ortes beweisen, dafs *ane* ein Praenomen ist. Der gleiche Gentilname wie *ḡas'ini* liegt vor in dem fem. *ḡas'niās'* bei Fa. no. 1958).

- 83) *ar[n]z[aa]mrḡi' laut* — bei Perusia — Fa. spl. I, no. 339; De. lau. no. 90; Pa. stu. I, no. 79 a.
»Arnza Amrithi, der lautni.«

(So lese ich jetzt im Gegensatz zu stu. I, l. c., indem ich in Bezug auf *amrθi* mich Deecke l. c. anschliese, aber nicht mit ihm darin gr. Ἀμαρύνθιος, -ια sehe, sondern das bei Fa. gloss 98 mehrfach belegte etruskische Gentilicium *amriθe* (-θi), fem. *amriθi(a)*. Den Zusammenhang dieser Inschrift mit Fa. no. 1569 bis c. gebe ich jetzt auf.)

84) *ar papni lautni* — Perusia — Ga. no. 670.

»Arnth Papni, der lautni.«

(Der Gentilname *papni* für *papani*, auch in Ga. no. 669 belegt, ist eine regelrechte Weiterbildung von *papa*, wovon in der zweiten Abhandlung die Rede sein wird.)

85) *autu ripli lautni* — Perusia — Fa. no. 1869; De. lau. no. 14; Pa. stu. I, no. 81.

»Autu Vipli, der lautni.«

86) *hasti : autus : riplis' : puia* — Perusia — Fa. no. 1587; De. Pa. ll. cc.

»Hasti, des Autu Vipli Gattin.«

87) *ta suti | mucetis' | cneunas' lautunis'* — Volaterrae — Fa. no. 348; De. lau. no. 80; Pa. stu. I, no. 40.

»Dies ist des Mogetius Cneuna, des lautni, (Grab).«

(So allein ist die richtige Übersetzung. Wenn es heißen sollte: »des Mogetius, des lautni des Cneuna«, wie ich stu. I. angenommen habe, müßte es nicht *cneunas'*, sondern *cneunas'la* heißen.)

88) *mastr | suplu | lau[tni] | ar . . .* — Clusium — Fa. no. 658; De. fo. III, 242. no. 5; Pa. stu. I, pag. 104.

»Der Magister Suplu, der lautni des Ar . . .«

(Daß *ar . . .* nicht zu *arnθal* ergänzt werden könne, habe ich schon stu. I. dargethan, nach no. 74 und 75 oben könnte man *arntis'* oder *arntial* vermuten; es finden sich gerade von ein und derselben Familie mehrfach mehrere *lautni*; cf. die *alfni* in no. 3, 9, 15, 69, die *velxe* in no. 4, 76, 77. Das *mastr* ist mir zur Zeit noch nicht völlig klar. Die Lesung scheint nach Fa. tab. XXXI. nicht anfechtbar. Am nächsten liegt es, an das von De. G. G. A. l. c. 1442

richtig als »magister fuit« erklärte *macstrevo* in Fa. no. 2100 zu denken, welches ohne Zweifel ein Lehnwort aus dem Lateinischen ist. Dann wäre also *mastr* = lat. *magister*, und es ist nur fraglich, als was wir dies *magister* aufzufassen haben, ob als Cognomen oder als den durch *macstrevo* gesicherten Amtstitel. Da *Magister* einmal wirklich als Cognomen vorkommt, in C. J. L. III, 1, no. 1270, so wäre auch *mastr* an sich als solches möglich. Aber diese letztere Inschrift ist aus später Zeit, in Dacien gefunden und das *Magister* überdies nur als Nebenname mit *qui et* angeschlossen, so daß die Sache doch für unsere etruskische Inschrift nicht recht beweisend ist. Ich neige daher mehr zu der Annahme, das *mastr* sei der Amtstitel. Daß *suplu* Gentilname sei, wird durch Fa. no. 351, sowie durch die davon weiter gebildeten Gentilnamen *supluni* in Fa. no. 177, *s'upelna* d. i. *s'upeluna* in Fa. no. 296 ter b und *suplnai* d. i. *suplunai* in Fa. no. 2359 erwiesen.)

89) *plautes'lautni* — Clusium — Fa. no. 686; De. lau. no. 17; Pa. stu. I, no. 97.

» , des Plaute lautni.«

90) *e | rnt . . . | calisus' lautni* — Perusia — Fa. no. 1960; De. lau. no. 35; Pa. stu. I, no. 98.

» E , des (A)rnti (?) Calisu lautni.«

91) . . . *lautn | . . . tutna . . .* — bei Clusium — Ga. no. 442.

» , der (od. die) lautni(ϑa) des Tutna (od. der Tutnei).«

92) [*l*]*autni* | *nes'* — Clusium — Ga. no. 365 c.

» , der lautni des ne.«

93) *ni . . . vlpī . . | lautnia* — Clusium — Ga. no. 876.

» Ni , des (od. der) lautnia.«

(Deecke G. G. A. l. c. 1444 will in *lautni[ϑ]a* ändern; ich halte *lautniū* für richtig, worüber weiter unten.)

Wahrscheinlich ist als Grabschrift einer *lautniϑa* auch die folgende hier noch aufzuführen:

94) *suθi· rutias' | velimnas | epesial· | aχnaz·* — Perusia — Fa. no. 1934; Pa. stu. I, no 82.

»(Dies) ist der *Ῥοδσία* (Grab); (sie war) des Velimna (und) der Ephesia Kind (?).«

(So deute ich jetzt, weil die stu. I gegebene Übersetzung statt *velimnas* vielmehr *velimnasla* erfordern würde. Ähnliche Fälle, in denen die Verwandtschaftsverhältnisse nicht in Form einer Apposition, sondern als selbständiger Satz beigefügt sind, liegen vor in Fa. no. 266; Fa. no. 2322 und Fa. no. 990, worüber cf. De. fo. III, 177 und Pa. stu. II, 41sq. Was *aχnaz* heiße, ist noch unklar, doch scheint es eben seiner Konstruktion wegen ein Verwandtschaftswort zu sein. Die *rutia* war vielleicht eine natürliche Tochter des *velimna* und der *epesia*, letzteres offenbar eine *lautniθa* mit einer Benennung, wie oben der *lecusti* in no. 46. und die *tretnei* in no. 47.)

Auch folgende Inschrift gehört möglicherweise einer *lautniθa* an:

95) *χαριλεⁿθηνίπ* — or. inc. — Co. I, tab. XXIII B. no. 5.
d. i. *χ^aρι λε^θες' l.*

»*Χάρης* (od. *Χάρεια*), des Lethe *lautniθa* «

(Zu meiner Lesung und Deutung gelange ich, indem ich bei den beiden übereinanderstehenden angeblichen »annehme, daß das innere mit dem angeblichen *i* zusammen ein *s'* bilde und das äußere gar nichts bedeute, sondern nur der Ansatz zu dem *s'* sei, mit welchem der Graveur zu dicht an den Rand geriet, so daß er das *s'* wiederholte. Dadurch steht dieses, sowie das nun folgende *l*, den andern Buchstaben gegenüber, auf dem Kopfe.)

Deecke (fo. III, 381.) ist geneigt, auch in:

96) *vel· trepi· eupurias* — bei Clusium — Fa. no 923.

»Vel Trepī, der *Εὐπορία* (Sohn)«

einen *lautni* zu finden. Möglich ist das ja freilich, aber ebenso möglich ist es, daß die *eupuria* eine freie Griechin

und eines freien Etruskers Gattin war, so daß also ihr Sohn *vel trepi* ein freigeborener Etrusker war.

Weitere Inschriften, die das Wort *lautni* oder *lautni9a* oder der Sache nach solche enthalten, giebt es nicht. Bezüglich der folgenden: Fa. no. 648, 648 bis, 647, 647 bis, 1887 bis b, spl. II. no. 42, 2564 bis, 1191, 1498, 593, 1899 denke ich noch genau so, wie im ersten Hefte (cf. daselbst unter no. 109—116. 119. 120. 122. und pag. 105. 123.), sehe in ihnen also kein *lautni*. Etwas anders lese und erkläre ich jetzt Fa. no. 169 (= stu. I, no. 117), wo ich statt *cavla[l]* jetzt *cavia[l]* »der Cavia (Tochter)« vorziehe, und Fa. spl. I, no. 170 b. (= stu. I, no. 181.), wo ich jetzt in *aul* den Punkt für zufällig halte und somit *aul* = *aules* »des Aule (Sohn)« lese, wie in Fa. no. 1159, 1299, spl. I. no. 181, allein *lautni* steckt auch bei dieser Lesung und Erklärung nicht in den Inschriften. Auch in folgenden Inschriften, in denen ich früher *lautni* annahm, finde ich es jetzt infolge veränderter Auffassung nicht mehr:

el muti | *elutn* — Clusium — Fa. spl. III, no. 124;

De. lau. no. 23; Pa. stu. I, no. 51.

Die Inschrift ist vorn und hinten verstümmelt, ich ergänze aber jetzt zu:

[*v*] *el muti* [*e*] | [*r*] *elutn* [*ial*]

»Vel Mutie, des Vel (und) der Atni (Sohn).«

Verstümmelt ist auch Fa. no. 804 (= stu. I, no. 99), über welche ich stu. III, no. 228 meine jetzige Ansicht dargelegt habe. Über die stu. I, no. 100—105 behandelten Inschriften wird später gehandelt werden. Endlich ist auch *lautni* nicht enthalten in Fa. spl. I, no. 246, welche ich stu. I, no. 70 b. mit De. lau. no. 43 als *vel* : [*l*] *autni* : *larstia* gelesen und auf Fa. no. 814 bis bezogen hatte. Diese Inschrift ist vielmehr mit Fa. no. 867 bis b. identisch und somit als:

vel : *aulni larstia*

»Vel Aulni, der Larsti (Sohn)«

zu lesen und zu deuten.

Nicht zu den *lautni*-Inschriften gehört auch Ga. no. 411., welche ganz lateinisch ist und wo das *l* als *liberta* aufzulösen ist.

Abweichend von Deecke und meiner eigenen früheren Anschauung habe ich oben bei der Übersetzung der *lautni*-Inschriften das mehrfach bei weiblichen Namen erscheinende *lautni* nicht mehr als Abkürzung von *lautniθa* behandelt, sondern es in der Form *lautni* belassen. Das ist geschehen in den no. 39 (lat.-etr.), 51, 52, 53, 54, 60 und 76. Zu dieser veränderten Auffassung bewegt mich das in no. 92 erscheinende Femininum *lautnia*, welches Deecke (G. G. A. l. c. 1444) zwar in *lautni[θ]a* ändern will, aber, wie ich glaube, mit Unrecht. Es ist doch *lautnia* und *lautni* so gewiß ein regelrechtes Femininum von *lautni(e)*, wie *latinia* und *latini* von *latini(e)*. Daß daneben auch die andere Femininbildung auf *-θa* sich findet, ist in keiner Weise auffällig. Vielleicht ist die letztere gerade deshalb nur die häufigere geworden, weil nach Abstumpfung der Endungen das Masculinum und das ältere Femininum in die Form *lautni* zusammenfielen.

B. Inschriften der *etera*:

- 97) *larθreci|mna velus' | etera* — Perugia — Fa. spl. I, no. 297 = Ga no. 734; Pa. stu. I, no. 1.

»Larth Recimna, des Vel etera.«

(Gamurrini liest nach Luigi Carottoli *larθi recinia*, obiges ist die Lesung Fabrettis nach Conestabile. Letztere scheint mir besser, nur *larθi* mag richtig sein, was dann aber Masculinum ist; cf. stu. II, 69sq. und die zweite Abhandlung dieses Heftes. Deecke (G. G. A. l. c. 1444), dem die Identität entgangen ist, hält den Namen für weiblich und möchte *eteraia* vermuten, beides sicher nicht richtig.)

- 98) *ar· venete | ar· etera* — Perugia — Fa. no. 1399; Pa. stu. I, no. 2.

»Arnth Venete, des Arnth etera.«

- 99) *la' venete' la' leθial' | etera* — Perusia — Fa. no. 1396;
De. kr. no. 49; Pa. stu. I, no. 3.
»Larth Venete, des Larth (und) der Lethi etera.«
- 100) *aulesceva|s' arnθia|letera'* — Perusia — Fa. no. 1643,
spl. I, pag. 105; De. fo. III, 63, no. 20; Pa. stu. I, no. 9.
»Aule, des Arnth Sceva etera.«
- 101) *larθvipi|s'varnas'|etera* — Perusia — Fa. no. 1868;
Pa. stu. I, no. 10.
»Larth, des Vipi Varna etera.«
- 102) *aule : tites' : petrunis : velus' : t' | etera* — Perusia —
Fa. no. 1245; De. fo. III, 348 no. 65; Pa. stu. I, no. 7.
»Aule, des Tite Petruni (Sohn), des Vel Tite etera.«
(So deute ich jetzt im Gegensatz gegen stu. I, indem
ich das *t'* nicht mehr zu *tite*, sondern zu *tites'* ergänze
und mit *velus'* verbinde.)
- 103) *aule' anei' cacnal' e* — Perusia — Fa. no. 1555;
Pa. stu. I, no. 5.
»Aule Anei, der Cacnei etera.«
- 104) *au' semθni : etera | helvereal* — Perusia — Fa.
no. 1906; De. fo. III, 138; Pa. stu. I, no. 4.
»Aule Semthni, der etera der Helveri.«
- 105) *suθi : etera | velus'aneis'[sen]tinates'* — Perusia —
Fa. no. 1931; De. kr. no. 46; Pa. stu. I, no. 6.
»Es ist (sc. der hier liegt) der etera des Vel Anei
Sentinate.«
(So ist die richtige Deutung im Gegensatz gegen stu. I;
cf. stu. III, no. 110.)
- 106) *etera | latites'* — Perusia — Fa. no. 1595; De.
fo. III, 342 no. 33 a; Pa. stu. I, no. 12.
»Der etera des Larth Tite.«

(Ich lese jetzt im Gegensatz gegen stu. I. die Inschrift
von oben nach unten und nehme *la* als nota des Genetivs.
Die Richtigkeit dieser Lesung und Deutung beweist die
vorstehende Inschrift.)

- 107) *etera* | *aupusla* — Perusia — Ga. no. 711, tab. VIII;
De. G. G. A. I. c. 1444.

»Der *etera* des *Larth Aupu*.«

(Diese Inschrift zeigt den gleichen Bau, wie die vorstehende, nur daß die *nota* des Praenomens dem Gentilnamen nachgesetzt ist. Der Name *aupu* ist sonst nicht belegt, aber wir finden seine Weiterbildung *aupni* = *aupni* in Po. no. 1. = Ga. no. 900.)

- 108) *velvelxeis'* | *etera* — Perusia — Fa. no. 1848 bis;
Pa. stu. I, no. 11.

»Des *Vel Velchei etera*.«

(So deute ich jetzt diese den vorigen ohne Zweifel analog gebaute Inschrift.)

- 109) *pumpu snute* | *etera* — Perusia — Fa. no. 1260;
Pa. stu. I, no. 13.

»*Pumpu Snute* der *etera*.«

- 110) *etera* — Perusia Fa. no. 1594; De. kr. no. 44;
Pa. stu. I, no. 14.

»Der *etera*.«

Vorzuliegen scheint *etera* auch in folgenden Inschriften:

- 111) *fasteteras'* — Perusia — Fa. no. 1939; De. fo. III,
362. no. 31; Pa. stu. I, no. 15.

»*Fasti* ihrem *etera* (?).«

(Diese Deutung kommt mir jetzt wahrscheinlicher vor, als die stu. I, I. c. gegebene. Die Widmung drückt das Etruskische, wie ich verschiedentlich dargethan, fast stets durch den Genetiv, selten durch den Dativ aus. Von der Ausstoßung eines schließenden Vokals vor anlautendem Vocal des nächsten Wortes wird später bei *lautn' cteri* die Rede sein; einstweilen sei als Parallele *fast anei'nia* aus Perusia in Fa. no. 1557 aufgeführt.)

- 112) *lartucucnies larθal clan* | *larθalceinanal* | *casθi*
eterau — Tarquinii — Fa. spl. I, no. 438; De.
fo. III, 213 no. 103; Pa. stu. I, no. 20.

»Lartiu Cucnies, des Larth Sohn und der Larthia Einanei; dies ist unser (?) etera.«

(Statt des überlieferten *cam-θi*, welches eine Uniform ist, lese ich *ca s'θi* nach Analogie von *ecu : s'θi* in Fa. no. 2601, cf. Pa. stu. III, no. 85. In *eterau* sehe ich *etera* mit angehängtem -u, und dieses -u halte ich für ein angehängtes Possessivpronomen, was ich hier nicht weiter ausführen kann.)

Den Plural *eterar* finde ich in:

- 113) *aleθnas v v θelu zilaθ parχis | zilaθ eterar*
clenar ci acnanasa — — — Surrina — Fa. no. 2055.
 spl. III, no. 327; De. kr. no. 26; Pa. stu. I, no. 19.
 »Vel Alethnas, des Vel (Sohn),; als
 (seine) eterar erzeugte er zwei (?) Söhne....«

(In *θelu zilaθ* und *parχis zilaθ* sind mit Mü. - De. II, 505 507. Amtsbezeichnungen zu sehen. Das überlieferte *eterav* habe ich in *eterar* geändert, weil ich es als nominales Prädikat zu *clenar* ansehe. Das Verbum scheint *acnanasa* zu sein, welches ich schon stu. III, 36, als mit dem oben in no. 93 erscheinenden *αχnaz* verwandt vermutete. Ergab sich oben für *αχnaz* ungezwungen die Bedeutung »Kind«, so ergibt sich hier ebenso ungezwungen die Bedeutung »erzeugte«. Die Präteritalbildung auf -*nasa* würde geeigneten Ortes weiter zu verfolgen sein.)

Das Femininum von *etera* würde *eteraia* lauten. Den Genetiv desselben finde ich in:

- 114) a. *ramθa huzcnai θui ati: nacnva:* — Tarquinii — Fa.
larθial | apaiatrus zil eteraias | spl. I, no. 436 a. b.;
 b. *ramθa : huzcnai: θui: cesu: ati:* | De fo III, 19 no. 33;
nacna: larθial : apiatrus zil | Pa. stu. I, no. 21 a. b.,
eterais | III, no. .

»Ramtha Huzcnai ruht (hier) in der Gruft der Larthia, (ihrer eteraia)«

(Über das *ap(a)iatrus zil* sehe ich noch nicht klar. Für das Wahrscheinlichste halte ich es jetzt, daß in diesen

Wörtern irgend eine attributivische Bestimmung zu *eteraius* vorliege, keine Namen, obwohl *apaiatru* andererseits stark an den Gentilnamen *apatru* erinnert.)

Dagegen liegen Formen von *etera* nicht vor in folgenden Inschriften, über die ich stu. I. zum Teil noch zweifelhaft war: Fa. no. 1770 und 1597 (cf. stu. I, no. 17 und 18), in denen ich jetzt mit Bestimmtheit ein Gentilicium *etru* finde, welches ich stu. III, no. 169 als auch in Fa. no. 2183 herzustellen vermutet habe; ferner nicht in Fa. no. 1532 und 1596 = 1866 (cf. stu. I, no. 16 und 22), in denen *etri* resp. *etria* verlesen sind aus den in den Schriftzügen außerordentlich naheliegenden Formen *vipi* = *vipi[al]* und *vipia*, wie schon Deecke (fo. III, 340, no. 24 und 270, no. 3) wollte.

Auch Fa. no. 1488 (cf. stu. I, no. 8) enthält doch wohl kaum *etera*. Die von Deecke (fo. III, 87 no. 46 und 315 no. 38), sowie von mir (stu. I, l. c.) versuchten Rekonstruktionen erscheinen mir jetzt alle nicht gesichert genug, als daß man irgendwelche Schlüsse darauf bauen könnte.

Ebenso ist auch in Ga. no. 676 die Herstellung des *ete* zu *ete[ra]* völlig unsicher, da ebenso gut *[v]ete* oder irgend ein anderer Name vorliegen kann.

C. Inschriften der lautn·eteri:

- 115) *auleacricais' | lautn· eteri' | ei· s'enis* — Perusia —
Fa. no. 1934 bis a; De. lau. no. 75; Pa. stu. I, no. 23.
»Aule Acri, des Cai lautn· eteri«
- 116) a. *arnθ· mu|sclena· la|rθal·* } — Florentia — Fa.
 lautn· eteri } no. 186 a. b.; De.
b. *arnθ· musclen[a]|[l]arθal·* } lau no 69; Pa. stu. I.
 lautn· ete[ri] } no. 24 a. b.
»Arnth Musclena, des Larth lautn· eteri.«
- 117) . . . *arnθal | lautn : eteri* — or. inc. — Fa. no. 2565
bis; De. lau. no. 73; Pa. stu. I, no. 27.
»,, des Arnth lautn· eteri.«

- 118) .. *s'aly[i]precus'lautn | eter[i]* — Perusia? — Fa. no. 2578, spl. I, pag. 144; De. lau. no. 71; Pa. stu. I, no. 26.

».. Salvi, des Precu lautn' eteri.«

- 119) [*la*]*rθsutus'seθres'* | [*la*]*utneterni* — Perusia — Fa. no. 1935 = 1988, spl. I, pag. 109; De. lau. no. 77; Pa. stu. I, no. 31.

»Larth, des Sethre Sutu lautn' eterni.«

(Statt *eters'* vermute ich *eterni*; ein Gentiv *eters'* paßt nicht in den Bau der Inschrift, während ein *eterni* zu *eteri* sich nicht anders verhält, wie die zahlreichen Weiterbildungen auf *-na* und *-ni* von den einfacheren Namen auf *-a*, *-i*, *-u*.)

- 120) *ar[nθ]* .. *farsa* | *lautn' eteri* — Perusia — Fa. no. 1966; De. lau. no. 72, Pa. stu. I, no. 28.

»Arnth, des Faru lautn' eteri «

(Die Lesung und Deutung in stu. I. gebe ich als zu künstlich auf. Von *farsa*, Gen. von *faru*, cf. Fa. no. 1192 bis 1197, wie *velsa* von *velu* in Fa. no. 415, fehlt wahrscheinlich, da *ar[nθ]* die Lücke nicht ganz zu füllen scheint, die *nota* des Vornamens des *faru* im Genetiv.)

- 121) *lθ : avei : lautn : eteri : ein : s'enis | er|ea* — Perusia — Fa. no. 1581; De. lau. no. 76; Pa. stu. I, no. 29.

»Larth Avei, der lautn' eteri«

(Das *er|ea*, wie ich statt Deecke's *er|es'* lese, ist wohl Genetiv eines weiblichen Gentilnamens.

- 122) *vel : tetina : titiul : lautn : eteri* — bei Clusium — Fa. no. 914; De. lau. no. 70; Pa. stu. I, no. 25.

»Vel Tetina, der Titi lautn' eteri.«

- 123) | *vi' puia*c | *la' eteri* — Arretium — Ga. no. 96.

».... vi und Gattin, der lautn' eteri.«

- 124) *lautn' eteri* — bei Clusium — Fa. no. 1018 bis aa; De. lau. no. 74; Pa. stu. I, no. 30.

»Der lautn' eteri «

125) *lautniθ[a] hecñatnei | atiuce* — Clusium — Fa. no. 800; De. lau. no. 99.

»Die *lautniθa* *Hastia Ecnatnei* und *aliu.*«

(So lese und deute ich, abweichend von Deecke, der in *hectamnei* bessern will. Der Grund für meine Lesung wird sich erst an späterer Stelle ergeben; ebendort findet sich auch die Begründung, weshalb diese Inschrift denen der *lautn' eteri* angefügt ist.)

Nachdem so nun das ganze Material vorgeführt ist, wende ich mich jetzt zur Besprechung desselben und beginne mit den *lautni*-Inschriften. Von diesen soll also nach Deeckes Ansicht die neue Gamurrinische Bilinguis (no. 21) das *lautni* als »libertus« erweisen. Dieselbe lautete:

L' Scarpus Scarpiae t Tucipa,
lurnθ' scarpal' lautni.

Das sieht auf den ersten Blick allerdings aus, als ob *lautni*, weil dem lateinischen *t'* entsprechend, »libertus« bedeute. Aber der Schluß ist voreilig. Es ist bekannt, daß in den lat.-etr. Bilingues beide Texte nur selten in dem Verhältniß einer wörtlichen Übersetzung stehen, öfter sich nur sachlich annähernd entsprechen. So wenig man etwa aus der Bilinguis:

etr. *arθ' canzna | varnalisa* } — or. inc. —
lat. *C' Caesius C' f' Varia | nat* } Fa. no. 252.

schließen darf, daß das lateinische *Gaius* eine Übersetzung vom etruskischen *arθ'* sei, oder aus der Bilinguis:

etr. *velxe fulni velxes | ciarθialisa* } — Arretium —
lat. *Q' Folvius A' f' Pom' | Fuscus* } Fa. no. 251.

daß die lateinischen Vornamen *Quintus* und *Aulus* auf etruskisch beide *velxe*, oder daß lat. *Fuscus* auf etruskisch *ciarθialisa* heiße, ebenso wenig ist der Schluß, daß lat. »libertus« auf etruskisch *lautni* heiße, irgendwie zwingend. Nur das läßt sich schließen, daß, wie in den obigen Beispielen, auch hier die Bilinguis in ihrem etruskischen Teile ein etruskisches Sachverhältnis bezeichne,

welches mit dem in dem lateinischen Teile bezeichneten Ähnlichkeit gehabt habe. Wer mehr daraus beweisen will, beweist zu viel, also nichts.

Es muß vor allen Dingen erst sachlich bewiesen werden, daß die Etrusker überhaupt die Institution der Manumissio und den daraus folgenden Stand der Libertinität gehabt haben. Erst, wenn dies geschehen ist, läßt sich mit einiger Sicherheit behaupten, daß *lautni* direkt »libertus« heiße. Wenn man aber ohne weiteres die römischen Rechtsverhältnisse auf die Etrusker übertragen will, so macht man sich desselben Fehlers schuldig, den Deecke (D. L.-Z. I. c.) mit Recht mir vorhält, daß ich nämlich in meinem ersten Hefte angenommen habe, die etruskische Namengebung müsse durchweg zur italischen stimmen. Beide Annahmen sind gleich falsch. Daß die Etrusker Sklaven halten, bezeugt Livius (V, 1, 5), wenn er von dem letzten Vejenterkönige berichtet: »*artifices, quorum magna pars ipsius servi erant,*« und wenn O. Müller (Mü. - De. I, 353) hieraus Klienten zu machen geneigt ist, so ist das, wie ich glaube, ein Irrtum. Die Wandgemälde des ersten Golinischen Grabes zeigen uns allerdings, daß der Haushalt vornehmer Etrusker von Sklaven beschickt wurde. Daß hier die fraglichen Personen wirklich Sklaven sind, ergibt sich aus ihren Namen mit Sicherheit (Pa. stu. I, 89 sqq.). Und daß ein König auch *artifices* (Flötenspieler, Tänzer u. dgl.) unter seinen Sklaven hatte, kann nicht auffallen. Wenn somit auch das Vorhandensein von Sklaven bei den Etruskern sicher steht, so ist damit doch keinesfalls die Existenz der Manumissio gleichzeitig bewiesen. Ja, es ist diese Einrichtung eigentlich bei dem stolzen etruskischen Adel, und um diesen handelt es sich hier doch allein, wenig wahrscheinlich. Der Fall ist ja sicher möglich, daß ein Etrusker einem Sklaven, der sich in irgend einer Weise verdient gemacht hatte, die persönliche Freiheit schenkte,

aber das ist noch keine Manumissio mit ihren rechtlichen und politischen Folgen, und ein solcher Freigelassener ist noch kein römischer *libertus*.

Ausser den Sklaven finden wir einen zweiten Stand, welchen Dionysius (IX, 5.) als *πενέσται*, O. Müller (Mü. - De. I, 352) nach dem Vorgange von Niebuhr als Clienten bezeichnet und den letztere beide aus der unterworfenen Urbevölkerung hervorgehen lassen. Halten wir uns an den Ausdruck des Dionysius, so erhalten wir also hier eine Art von Leibeigenen, die aber von den eigentlichen Sklaven sicher so verschieden waren, wie die griechischen *πενέσται* von den *δοῦλοι*. Ob es für diese Leibeigenen eine der römischen Manumissio entsprechende Einrichtung gegeben habe, ist uns nicht überliefert.

Nun gibt es zwar unter den lateinischen Inschriften etruskischen Gebietes nicht wenige, wie z. B.

Hastia· Alfa L· l — Perugia — Fa. no. 2008.

C· Socconius C l | Dasius — Perugia — Fa. no. 2010.

C· Socconius C l | Olipor — Perugia — Fa. no. 2011.

Aconia· L· l | Laïs — Perugia — Fa. no. 2012.

in denen ohne allen Zweifel *l* = *libertus*, *liberta* ist, allein sie beweisen nichts. Sie gehören, wie die Anwendung der lateinischen Sprache zeigt, später Zeit an, und es sind daher sicher von römischen Bürgern, wenn auch solchen aus ursprünglich etruskischen Geschlechtern, nach römischem Rechte freigelassene Sklaven. Für die ältere, rein etruskische Zeit beweist auch dies nichts. Nun könnte man freilich einwenden, daß auch die Bilingues, eben weil sie auch schon der lateinischen Sprache neben der etruskischen sich bedienen, gleichfalls der späteren Zeit angehörten und daher in ihnen gleichfalls schon römische *liberti* vorlägen, welcher Ausdruck dann eben auf etruskisch *lautni* heiße. Aber zunächst sind die Bilingues doch wohl immerhin etwas älter, als die nur in lateinischer Sprache abgefaßten Inschriften, und so-

dann läßt sich doch mit ebensoviel und mehr Recht behaupten, daß die Etrusker, als sie anfangen, neben der etruskischen sich der lateinischen Sprache zu bedienen, nach einem lateinischen Ausdrucke suchten, der einerseits mit dem bisher allein gebrauchten *lautni* sachlich nicht allzuweit auseinander lag, andererseits sich an die in lateinischen Inschriften bereits übliche Bezeichnung anschloß. Denn daß die Etrusker dies letztere überhaupt thaten, zeigen uns die sämtlichen Bilingues. Und das kann sogar auch als eine zweite Möglichkeit bei den oben angeführten reinlateinischen Inschriften Etruriens der Fall gewesen sein. Keinesfalls folgt aus allen diesen Inschriften mit Sicherheit, dass die Etrusker in ihrem einheimischen Staatsrechte eine der römischen Manumissio gleiche Institution gekannt hätten.

Noch weniger läßt sich dies schliessen aus der von mir stu. I, 87. zum Beweise herangezogenen Ziegelinschrift (a.) und der ihr entsprechenden einer Urne (b.):

- a) *sethre· cezartle· lr· l* }
 b) *sethre· cezartle· lr· l* } — bei Clusium — Fa. no. 952.

Bei diesen beiden Inschriften, die ohne alle Frage auf ein und dieselbe Person sich beziehen und in lateinischer Schrift geschrieben sind, ist nichts weiter lateinisch, als eben die Schrift. Die Sprachformen sind durchaus etruskisch und es kann daher in ihnen in keiner Weise das letzte *l* als *libertus* gedeutet werden. Höchstens könnte es *lautni* heißen, aber auch das ist falsch. Der von *lautni* abhängende Name im Genetiv ist niemals, — dieses Resultat meines ersten Heftes (cf. daselbst 85 sq.) halte ich vollständig aufrecht, — ein bloßer Vorname, wie es hier das *lr* sein mußte. Das *l* ist hier vielmehr, wie auch sonst, Nota des Praenomens *larθ*. Anderen Ortes werde ich nachweisen, daß *lr* nicht, wie man bisher annahm, Nota von *larθ*, sondern von *lar* ist. Dies vorausgeschickt, löst sich obige Inschrift außerordentlich leicht

auf zu: *seθre cezartle larus' larθalis'la* »Sethre Cezartle, der (Sohn) des Lar, des (Sohnes) des Larth« und zeigt einen Bau, der im Etruskischen auch sonst gar nicht selten ist. (Weiteres siehe gegen den Schluß der zweiten Abhandlung dieses Heftes hin.)

Es liegt also von keiner Seite her die Nötigung vor, daß *lautni* »libertus« heiße, es läßt sich nur behaupten, daß der etruskische *lautni* mit dem römischen *libertus* eine sachliche Ähnlichkeit gehabt haben müsse. Weiter folgt aus der Bilinguis nichts. Diese sachliche Ähnlichkeit aber war schon vorhanden, wenn der *lautni* einige oder vielleicht auch nur eine der Eigenschaften an sich hatte, die der römische *libertus* hatte. Der letztere hat nun aber die folgenden Eigenschaften:

1. er ist ein Servus gewesen;
2. er ist aus der Manus seines ehemaligen Herrn entlassen;
3. er tritt in die Gens seines ehemaligen Herrn ein;
4. er nimmt den Gentilnamen desselben an;
5. er wird Civis Romanus,

wobei ich natürlich nur die feierliche Manumissio im Auge habe, da die nicht feierliche Form nur thatsächlich dem betreffenden Sklaven die Freiheit gab, rechtliche und politische Folgen aber nicht hatte.

Auf diese fünf Punkte hin werden wir nun die *lautni*-Inschriften zu prüfen haben, um zu sehen, ob sich an den etruskischen *lautni* oder einem Teile derselben Eigenschaften wahrnehmen lassen, die denen der lateinischen *liberti* gleich oder ähnlich sind. Jedoch liegt es von vorn herein auf der Hand, daß die 2. und 5. Eigenschaft, ob der etwaige ehemalige Servus aus der Manus seines ehemaligen Herrn entlassen und ob er etruskisches Bürgerrecht erlangt habe, aus den Inschriften nicht zu beantworten sind. Wissen wir doch über die Gestaltung dieser Rechtsverhältnisse bei den Etruskern überhaupt nichts. Es bleiben also nur die Fragen übrig: Läßt sich aus der

Benennung der etruskischen *lautni* feststellen, 1) ob ein Teil derselben Sklaven gewesen sind, 2) ob dieselben in die Gens (oder einen entsprechenden etruskischen Familienverband) eingetreten sind, und 3) ob dieselben den Gentilnamen ihres (ut ita dicam) Patronus angenommen haben. Wären es Sklaven gewesen, so dürften wir erwarten, daß eine überwiegende Mehrzahl von ihnen ausländische Namen geführt hätte. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Zahl der fremden Namen ist vielmehr eine geradezu auffallend geringe. Es sind nur die folgenden: *atale* = gr. Ἀταλος (no. 1), *certu* = gr. Κέρδων (no. 2), *plunice* = gr. Φιλόνηκος (no. 3), *tama* = gr. Δαμᾶς (no. 4), *antipater* = Ἀντίπατρος (no. 5), *nicipur* = Νικηφόρος (no. 6), *clepatra* = gr. Κλεοπάτρα (no. 7), *separis* = gr. Κλεοπαρίς (no. 9), *philutis* = gr. Φιλῶτις (no. 10), *leucle* = Λεωκλής (no. 11), *[n]aepvr* = *Naepor* (no. 12), *pluca* = gall. *Plunca* (no. 14), *Tucipa* = gall. *Togiba* (no. 22), *autu* = gall. *Auto* (no. 85), *muceti* = gall. *Mogetios* (no. 87), vielleicht auch *rutia* = gr. Ῥοδεία (no. 93), *chari* = gr. Χάρις oder Χάρεια (no. 94) und *eururia* = gr. Εὐπορία (no. 95).

Von diesen Ansätzen bedarf *Tucipa* noch einer kurzen Erläuterung. Dies *tucipa* hält Deecke nach einem Briefe vom 25. Juli 1880 für gallisch, und ich stimme dem bei. Das *tuc-* ist gleich gall. *toc-*, *tog-*, wie es vorliegt in den gallischen Namen *Togus*, *Togius* fem. *Togia*, *Togio* und *Tocio* (C. J. L. III. ind. cogn.), *Togodumnus*, *Togirix* u. a. (Fick, gr. pers. LXXIX.). Ein wortbildendes *b* aber haben wir in dem Namen der Stadt *Cenabum* (Glück, kelt. Namen 107), des Volkes der *Esubii* (l. c. 95) und verschiedener anderer an letzterer Stelle genannter gallischer Namen. Es wird somit etr. *tucipa* allerdings einem gallischen *Togiba* oder *Togibas* (wegen der Flexionsendung vgl. die *Volcae*) entsprechen.

Somit haben wir also bei einer Gesamtsumme von

92—97 *lautni* und *lautniθa* (je nachdem man no. 93—95 mitzählt oder nicht) im ganzen nur deren 15—18, die einen fremden Namen führen, darunter 10—13 mit griechischen, 1 mit einem lateinischen, 4 mit gallischen Namen.

Das sind ganz auffällig wenig fremde Namen, aber, ehe man daraus weitere Schlüsse zieht, hat man folgende Thatsache in Rechnung zu stellen, welche die neue Bilinguis uns lehrt. Diese löst uns nämlich durch das Verhältnis ihrer beiden Teile zu einander die Frage, weshalb wir so auffallend wenig fremde Namen unter den *lautni* finden. Der hier genannte *lautni* ist ein Gallier und hat *tucipa* geheissen, das erzählt uns der lateinische Teil, aber im etruskischen Teile der Inschrift führt er den einheimisch etruskischen Vornamen *larnθ* als einzige Bezeichnung. Das beweist uns, daß wir auch in allen den zahlreichen Inschriften, in denen die *lautni* und *lautniθa* lediglich einen etruskischen Vornamen führen, dies Verhältnis werden anzunehmen haben. Solcher Inschriften aber giebt es eine ziemlich große Zahl. Wir finden: *aule* 1mal (no. 15), *cae* 3mal (no. 16, 17, 18), *larθ* 7mal (no. 19—25), *laxu* 1mal (no. 26), *caia* 1mal (no. 27), *velia* 3mal (no. 28, 29, 30), *θana* 3mal (no. 13, 31, 41), *larθia* 5mal (no. 32—36), *ramθa* 2mal (no. 37 und 39), *hastia* 2mal (no. 38, 86). Das sind also 28 Fälle (incl. der Bilinguis), aber die Zahl derselben ist noch größer, denn zu eben dieser Gruppe von Inschriften sind ohne Zweifel auch die zu rechnen, in denen die etruskischen Praenomina in der Gestalt von Koseformen erscheinen. So kommen die folgenden vor: *arnza* 1mal (no. 42), *arnziu* 1mal (no. 40), *arntiu* 1mal (no. 43), *auliu* 1mal (no. 45), *larsiu* 1mal (no. 46), *θepr[i]u* 1mal (no. 47), *velu* 1mal (no. 48), *velicu* 1mal (no. 49). Das sind also weitere 8 Fälle.

Auch für diese im ganzen 36 *lautni* und *lautniθa* darf man auf Grund der Bilinguis fremdländischen Ur-

sprung und Umnennung annehmen. Dafs dies in der That anzunehmen sei, zeigen uns verschiedene Umstände, zunächst die drei oder vier weiteren Inschriften, in denen neben dem etruskischen Praenomen ein adjectivischer Zusatz den fremden Ursprung direkt bezeichnet. Es waren dies *cai creice* »Cai der Griechen« (no. 50), *ḡana lecusta* »Thana die Ligurerin« (no. 51), *ḡana tretna* »Thana die Tharentinerin« (no. 52), und vielleicht *ḡana ham[an]a* »Thana die Hamanerin« (no. 53).

Als eine Abart dieser letzteren Benennungsweise ist nun ferner auch der Fall anzusehen, wo die *lautni* und *lautniḡa* ein bloßes Ethnikon tragen, welches aber in seiner Endung an die etruskische Gentilnamenbildung sich anschließt. Hierfür haben wir als Beispiele:

lecusti »*Ligustius*« (no. 54), *tretnei* »*Tarentinia*« (no. 55) und wahrscheinlich auch *epesia* »*Ephesia*« (no. 94).

Zeigen schon diese 7 Fälle deutlich, dafs es mehr *lautni* und *lautniḡa* fremdländischer Herkunft giebt, als die wenigen, welche einen fremdländischen Namen tragen, so giebt es noch direktere Beweise, dafs in der That die Bezeichnung mit dem bloßen etruskischen Vornamen oder einem davon gebildeten Kosenamen auf fremden Ursprung deutet.

Zunächst nämlich haben wir den direkten Beweis, dafs ein Ausländer, der *Tucipa* der Bilinguis (no. 22), nur einen etruskischen Vornamen führt, sodann haben wir weiter den direkten Beweis, dafs zu diesem bloßen Vornamen eines *lautni* der Familienname des u. i. d. patronus zu ergänzen ist. Es heifst nämlich der *lautni* in no. 40 bloß *arnziu* und ist ein *lautni* des *slaiḡe*, in der Grabschrift seines Sohnes (no. 42) dagegen heifst er selbst *arnziu slaiḡe*.

Endlich haben wir zwei Fälle, in denen der *lautni* neben dem etruskischen Gentilnamen statt eines etruskischen Vornamens seinen ausländischen Namen beibehält. Dies

beiden Fälle sind: *autu ripli* (no. 85) und *muceti cneuna* (no. 87).

Diese letzteren Fälle aber, wo der Patronus gar nicht weiter genannt ist, weil er eben mit dem *lautni* den gleichen Gentilnamen trägt, zeigen ihrerseits nun wieder, daß auch drei Fälle so aufzufassen sein werden, bei denen der *lautni* einen etruskischen Vornamen und einen Gentilnamen trägt, der Gentilname des u. i. d. Patronus aber nicht genannt ist, weil er eben wieder mit dem des *lautni* derselbe ist (so auch De. G. G. A. l. c. 1444.). Diese Fälle sind:

ane Gasini (no. 82), *ar[n]z[a a]mrigi* (no. 83), *ar papni* (no. 84).

Wir haben somit, alle diese Kategorieen zusammen gerechnet, im ganzen also 63—67 Personen, bei denen fremdländischer Ursprung teils sicher, teils wahrscheinlich ist und die daher sehr wohl Sklaven gewesen sein können.

Daß ein Teil von ihnen es auch wirklich gewesen sei, wird sich uns später bei der Betrachtung ihrer Familienverhältnisse ergeben, aus zwei Gründen jedoch, welche teils von mir selbst geltend gemacht sind, teils von anderen geltend gemacht werden könnten, folgt das nicht. Der erste dieser Gründe könnte darin gefunden werden, daß der eine dieser fremdländischen *lautni* den Namen *muceti* führt. Diesen Namen habe ich stu. I, 98 auf Grund von Fick (gr. pers. LXXXV) als »servilis« gedeutet und als ein Argument dafür angeführt, daß die *lautni* Sklaven seien. Allein mit dieser Bedeutung steht es auf sehr unsicheren Füßen. Allerdings heißt ja altirisch *muc*, gen. *moga* »servus«, welches zu dem gallischen *magalus*, *magulus*, cambr. *mael* »puer, servus« (Glück, kelt. Nam. 50 sq., Zeuss-Ebel 4) gehört. Wie hier in altir. *mug* und dem davon abgeleiteten altir. *mogán* »juvenis hero« (Glück l. c.) das *a* zu *o* verdumpft ist, so zeigt sich dieser Wechsel auch schon im gallischen *Mogontiācum* neben *Magontiā-*

cum (Zeuss-Ebel 5). Daraus gewinnt man allerdings ein Recht, auch den Namen *moget-* aus *maget* abzuleiten. Dies *maget-* existiert im Keltischen in der That, hat indessen eine ganz andere Bedeutung, nämlich »amplus« (Glück, l. c. 125). Dafs wir wirklich dieses Wort vor uns haben, zeigt gall. *Mogit-mārus* neben kymr. *mawrfaith* = gall. **māro-magit* »valde amplus«, welches auch im altkymrischen Mannsnamen *Guermaet* = gall. **Ver-maget* »valde amplus«, vorliegt (Glück l. c. 126). Somit heifst also auch *Mogetius*, etruskisiert *muceti*, vielmehr »amplus« und nicht »servilis«. Dieser Name ist also nicht dafür geltend zu machen, dafs die *lautni* ehemals Sklaven gewesen seien.

Als zweiter Grund für den ehemaligen Sklavenstand der *lautni* könnte der Namen [*n*]*aspvr* angeführt werden. Dies ist allerdings der Name jemandes, der irgendeinmal Sklave gewesen ist, das ist völlig sicher. Aber gar nicht sicher ist es, ob er jemals eines Etruskers Sklave gewesen ist und ob er nicht vielmehr schon römischer *libertus* war, bevor er etruskischer *lautni* wurde. Beweisend dafür also, dafs die *lautni* ehemals etruskische Sklaven gewesen seien, ist auch dieser Name nicht.

Aus diesen beiden Momenten also folgt nichts in Bezug auf den etwaigen ehemaligen Sklavenstand der *lautni*, wohl aber, wie oben bereits angedeutet, aus ihren Familienbeziehungen. Wenn freilich Deecke (D. L.-Z. 57) es als einen Beweis gegen die Bedeutung von *lautni* als »servus« hervorhebt, dafs die Bezeichnung dieser Familienbeziehungen dieselbe sei, wie bei den Freien, also durch *puia*, *clan* u. s. w., so vermag ich das allerdings weder als Beweis für, noch gegen etwaigen Sklavenstand gelten zu lassen, sei es ehemaligen, sei es noch bestehenden. Als Beweismoment könnte dies überhaupt nur dann verwandt werden, wenn wir zuvor bestimmt wüßten, dafs 1) die Verwandtschaftswörter der Etrusker nicht das natürliche, sondern ein rechtliches Verhältnis bezeichnen,

und 2) daß die Ehe von Sklaven rechtlich anders aufgefaßt wurde, als die der Freien. Würsten wir diese Punkte sicher, dann dürften wir bei den Sklaven der Etrusker allerdings auch andere Ausdrücke für diese Beziehungen erwarten, als bei den Freien, ebenso wie bei den Römern die *conjux* der *contubernalis* gegenübersteht. Da wir aber über alle diese Dinge bei den Etruskern durchaus nichts wissen, so läßt sich auch aus der Anwendung des Wortes *puia* bei den *lautni* über ihren etwaigen Sklavenstand weder pro noch contra irgend etwas schließen. Wohl aber gestatten diese Beziehungen selbst nach ihrem materiellen Inhalt einen Schluß in betreff des ehemaligen Sklavenstandes der *lautni*. In mehreren der Inschriften nämlich sind die Gatten und Gattinnen der *lautniθa* und *lautni* bezeichnet, und diese zeigen nun folgende Beziehungen. In der Mehrzahl der Fälle sind die *lautni* und *lautniθa* mit ihresgleichen verheiratet, wie man eben aus der Bezeichnung selbst sieht, so ist der Sohn der *clepatra* (no. 7) ein *libertus* (no. 8), die *sleparis* (no. 8) ist die Gattin eines *axle*, die *q̄ilutis* (no. 10 a. b.) die eines *aθen[ia?]*, so ist ferner die Gattin des *arnziu slaiθe* (no. 40) eine bloße *θana* (no. 41), d. h. eine *θana slaiθi*, die des *autu vipli* (no. 85) eine bloße *hasti sc. vipli* (no. 86), die des *[n]aepvr* (no. 12) eine bloße *thanna sc. papasla lautniθa* (no. 13), die des *laxu* (no. 26) eine bloße *caia* d. h. *spurinas' lautniθa* (no. 27). Diese letzteren Ergänzungen setze ich an auf Grund von no. 44, wo die Gattin des *arntiu numsi* (no. 43) als *numasis' lautniθa* »des Numasi lautniθa« bezeichnet ist, also mit ihrem Gatten den gleichen Patronus hat, nicht aber, wie Deecke (G. G. A. l. c. 1444) meint, mit diesem Patronus selbst vermählt ist. Der *arntiu* ist eben dieses seines Vornamens halber sicherlich auch ein *lautni*. Alle diese Fälle deuten allerdings auf ehemalige Sklavenschaft hin und sind den Verhältnissen der römischen *liberti* durchaus parallel.

Daneben stehen freilich auch mehrere Fälle, in denen *lautni* und *lautniθa* an Leute verheiratet sind, die allem Anschein nach für freie Etrusker zu halten sind. So ist die *larθi sc. cutnei* (no. 35) an den *ar' viscena* (De. lau. no. 57), die *larθi sc. purnei* (no. 36) an einen *veratru* verheiratet. Hier haben wir kein Recht, die freie Geburt der Genannten zu beanstanden. Für sich allein freilich beweist das nichts, denn Ehen zwischen Freien und *liberti* finden sich ja auch bei den Römern nicht so gar selten.

Überblicken wir nunmehr die gesamten Verhältnisse dieser Gruppe von *lautni*, so stellen sich dieselben folgendermaßen dar: Die fraglichen 62—66 *lautni* sind von Geburt Ausländer, ein Teil von ihnen hat seinen ausländischen Namen beibehalten, die Mehrzahl aber hat einen etruskischen Vornamen und den Familiennamen eines Etruskers angenommen, in dessen Familie sie also wohl eingetreten sind. Auf ein Verhältnis der Unterordnung deutet der Umstand, daß mit zwei Ausnahmen alle *lautni* und *lautniθa* sich mit ihresgleichen verheiratet finden. Das sind also eine ganze Reihe von Koincidenzpunkten zwischen den etruskischen *lautni* und den römischen *liberti*, die eine sachliche Gleichsetzung von *lautni* und *libertus*, wie sie in der Bilinguis sich findet, wohl rechtfertigen, ohne daß deshalb *lautni* durch »libertus« übersetzt zu sein braucht. Freilich ist eine soweit gehende sachliche Parallele zwischen *lautni* und *libertus* nicht bei allen *lautni* zu finden, und es ist sehr fraglich, ob in allen Fällen eine Bilinguis *lautni* durch »libertus« ausgedrückt haben würde.

Diesen 62—66 *lautni* fremden Ursprunges, die zum Teil Sklaven gewesen sind, stehen nämlich 25 andere gegenüber, die bestimmt eingeborene Etrusker sind. Dies sind die folgenden, welche ich jetzt also in Übereinstimmung mit Deecke deute, indem ich meine frühere allerdings »kühnste Interpretation«, wie Deecke sie nennt,

aufgabe. Zunächst sind es ihrer sechs, welche etruskischen Vornamen und einen etruskischen Gentilnamen tragen, der mit dem Gentilnamen dessen, dessen *lautni* sie sind, in keinem ersichtlichen Zusammenhange stehen. Es sind dies die folgenden: *ve raufe* (no. 56), *ve : fulu* (no. 57), *au : aulu* (no. 58), *a9 : larce : 9upre* (no. 59), *l' pupuni* (no. 60), *lar9ia : capnei : lar9lsa* (no. 61).

Besonders beweisend für die freie Geburt dieser Personen ist das Cognomen *9upre* und das Praenomen *Patris lar9lsa*. Derartige volle Namengebung zeigen nur freigeborene Etrusker. Aber die Zahl der eingeborenen Etrusker ist noch erheblich gröfser. Es wird sich uns nachher ergeben, dafs die Benennung der *lautni* eine wenig formelle und auch in anderen Punkten von der vollen Personenbezeichnung der etruskischen nobiles Abstand nehmende ist. Wir können uns daher keineswegs wundern, wenn wir eine Anzahl *lautni* finden, die nicht, wie die vorstehenden, Praenomen und Gentilicium führen, sondern blofs das letztere. Es ist das eben auch nur eine unvollständige Bezeichnung. Dieselbe findet sich nun in folgenden Fällen: *pupli* (no. 62), *papa* (no. 63), *9ansi* (no. 64—66), *apluni* (no. 67, 68), *venzile* (no. 69), *capiu* (no. 70), *tlapu* (no. 71), *le9e* (no. 72, 73), und *le9ia* (no. 74, 75), *setria* (no. 76), *tifile* (no. 77), *venatna* (no. 78), *zapanu* (no. 79).

Das sind also weitere 18 *lautni* und *lautni9a*, die einen etruskischen Familiennamen führen, welcher auch hier wieder mit den Namen derer, deren *lautni* sie sind, in keinem sichtbaren Zusammenhange steht. Wir müssen daher auch diese 18 Personen für freigeborene Etrusker halten.

Dazu kommt endlich noch der als *mastr s'uplu* bezeichnete *lautni* (no. 88), der, gleich den vorhergehenden, eines Praenomens ermangelt, dafür aber einen etruskischen Beamtentitel führt, als welchen ich oben (pag. 15) das

mastr wahrscheinlich gemacht habe. Das ist doch wohl der stärkste Beweis dafür, daß wir hier einen freigebo-
renen Etrusker vor uns haben. Mir wenigstens ist es
völlig unglaublich, daß bei den ahnenstolzen Etruskern
je ein *Libertus* hätte *Magistratus* werden können.

Es wäre nun freilich denkbar, daß diese im ganzen
25 Personen, welche etruskische Gentilnamen führen, durch
ein der römischen *Addictio* analoges etruskisches Verfahren
in eine Art von Sklaverei oder Leibeigenschaft geraten
und dann nachher wieder freigelassen seien. Aber diese
ganze Deutung wäre doch, auch abgesehen davon, daß
wir von einer derartigen *Addictio* bei den Etruskern nichts
wissen, sehr künstlich, und man sähe ihr doch allzusehr
die Absicht an, die Bedeutung »*libertus*« für *lautni* à tout
prix halten zu wollen.

Überdies aber ergibt sich bei näherer Betrachtung
der Inschriften dieser Kategorie aus einigen bestimmten
Indicien, daß die fraglichen *lautni* keine Sklaven gewesen
sein können.

Zunächst ist zu beachten, daß in dem einzigen Falle
dieser Gattung, bei dem wir eine Ehe constatieren können,
bei dem *tifle* nämlich (no. 77), die Gattin gleichfalls den
Gentilnamen einer freien Etruskerfamilie trägt. Sie heißt
nämlich *pulia*, über welche Form ich allerdings stu. III,
135 noch schwankend war, sofern ich auch die Möglich-
keit offen hielt, daß es eine ältere Form für *puia* »Gattin«
sein könne, welche ich aber jetzt auf Grund der schon
l. c. angeführten Form *pubialisa* (Ga. no. 355) mit Be-
stimmtheit für einen Gentilnamen halte.

Eine Familienbeziehung eines *lautni* dieser Gruppe mit
einer freien etruskischen Familie ist auch ausgedrückt für
den *leðe lavtni | herines* (oben no. 73) durch die Inschrift:

veueðe ve'hermial — Perugia — Fa. no. 1955.

d. i. *ve leðe ve' herinial*.

»Vel Lethe, des Vel (und) der Herini (Sohn).«

Freilich kann die Beziehung dieser Inschrift zu der des obigen *lautni* eine doppelte sein, sofern entweder der *lautni leðe* die Tochter seines u. i. d. Patronus geheiratet hat und der *ve leðe* somit sein Sohn ist, oder aber der *lautni leðe* war ein Verwandter des *ve leðe* und wurde von der ihm durch letzteren verschwägerten Familie der *herine* als *lautni* angenommen. In beiden Fällen aber ist er mit einer freien etruskischen Familie verschwägert und ergibt sich daraus doch wohl, daß auch er selbst ein Angehöriger eines eingeborenen etruskischen Geschlechtes gewesen ist.

Sodann ist der schon soeben erwähnte Amtstitel *mastr* zu beachten.

Wären ferner die *lautni* dieser Gruppe *Addicti* oder dem ähnliches, so müßten wir doch vermuten, daß sie geringen Geschlechtern angehörten, die wenig oder gar nicht genannt wären. Das ist aber keineswegs so. Es finden sich unter ihnen Glieder der angesehensten Geschlechter, eine *pu(m)puni* (no. 60), ein *larce* (no. 59), ein *raufe* (no. 56), ein *fulu* (no. 57), ein *papa* (no. 63), lauter Namen von gutem Klang. Auch die *leðe*, welche vier *lautni* und *lautniða* stellen, sind verschwägert mit den *raufe* (Fa. no. 1295) und den *ripi varna* (Fa. no. 1388), zwei sehr edlen Geschlechtern. Und ähnlich ist's mit anderen. Ja in einem Falle (no. 59) scheint der *lautni* einer vornehmeren Familie anzugehören, als der u. i. d. Patronus. Die *larce* werden oft genannt, die *tetni* nur selten. Als geringere Familien sind etwa nur die *aulu* (no. 58), die *ðansi* (no. 64—66), die *apluni* (no. 67, 68), die *capu* (no. 70) und die *capna* (no. 61) zu bezeichnen.

Sollten das wirklich lauter herabgekommene Adelige sein, die durch die *Addictio* hindurch Sklaven und dann später wieder Freigelassene geworden wären? Das ist unglaublich.

Ein drittes durchschlagendes Moment aber liegt in den beiden Inschriften no. 80 und 81, aus denen direkt hervorgeht, daß diese *lautni* keine Sklaven gewesen sein können. In beiden Inschriften nämlich gehören der *lautni* und sein u. i. d. Patronus von Hause aus derselben Gens an. Beide Beispiele gehören zufällig der Familie der *tite* an, das erste dem Zweige der *vescu*, das andere dem der *velsi*. Bei dem ersten trägt, wie ich schon stu. I, l. c. dargethan, die *šana : titi* : den Gentilnamen ihres Patronus des *tite : vescu*, welch letzterer Name Cognomen ist.

Man könnte behaupten wollen, dieser Fall gehöre zu denen der ersten Gruppe und die *šana : titi* haben diesen ihren Gentilnamen erst nach dem u. i. d. Patronus angenommen. Dem aber widerspricht der Sprachgebrauch in den Inschriften der ersten Gruppe durchaus. Niemals ist in ihnen neben dem Gentilnamen oder Cognomen des *patronus* noch der *lautni* mit diesem Namen bezeichnet, er trägt durchaus nur den Vornamen. Das geht so weit, daß in der Bilinguis, trotzdem im lateinischen Teil der Familienname doppelt steht, im etruskischen Teil der *lautni* doch bloß *larnθ*, nicht *larnθ scarpe* heißt. Oder aber, wenn der *lautni* schon den Gentilnamen hat, so fehlt das Genetiv desselben Namens neben *lautni* und das Nomen Patroni wird nur ergänzt. Dies war der Fall in no. 82—87. Wenn dem entgegen hier also die *titi* ihren besonderen Gentilnamen neben dem des (*tite*) *vescu* trägt, so ist das eine Bezeichnung genau wie das *ve' raufe upelsis' lautni* in no. 56, wo der *raufe* seinen besondern Gentilnamen neben dem des (*vipi*) *upelsi* hat, und die *titi* ist somit sicher schon eine geborene *titi*, die nicht einmal dem Zweige der *vescu* braucht angehört zu haben, jedenfalls aber eine Gentilgenossin ihres u. i. d. Patronus ist. Diese Deutung wird zur vollen Gewißheit durch die zweite der oben genannten Inschriften, no. 80. Hier haben wir nämlich einen *arnθ (tite) velsi*, der der Sohn eines *larθ*

velsi und der *lautni* eines anderen *arnθ velsi*, vermutlich seines Oheims, ist. Hier ist also der *lautni* nicht nur ein freigeborener Etrusker überhaupt, sondern sogar aus derselben Gens wie der, dessen *lautni* er ist. Daß dieser *arnθ velsi lautni* kein Servus gewesen ist und daher auch kein Libertus ist, wird wohl jeder ohne weiteres zugeben. Sachlich steht hier offenbar das *lautni* dem lateinischen »adoptatus« am nächsten.

Wenn also diese beiden *lautni* niemals Sklaven gewesen sein können, dann ist es auch für die oben unter no. 56—79 genannten durchaus unwahrscheinlich, da alle sonstigen Anzeichen sie als freigeborene Leute hinstellen, daß sie jemals Servi gewesen seien. Sie sind also auch keine Liberti, und es kann somit *lautni* nicht »libertus« heißen. Ja, es ist sogar sehr fraglich, ob man bei den *lautni* dieser Gruppe das etr. *lautni* in einer Bilinguis durch *libertus* wiedergegeben haben würde. Wenn aber, was sich aus den Inschriften nicht feststellen läßt, dann bliebe als einziger Koincidenzpunkt nur der Eintritt in den Familienverband des u. i. d. Patronus übrig, denn die *lautni* dieser zweiten Gruppe sind ja weder Sklaven gewesen, noch haben sie den Gentilnamen des Patronus angenommen. Damit ist denn also bestimmt bewiesen, daß *lautni* nicht »libertus« heiße, sondern daß nur ein Teil der *lautni* mit den *liberti* sich sachlich berühre, und daß daher in der Bilinguis nur eine sachlich analoge Bezeichnung, keine Übersetzung von *lautni* vorliege.

Es bleibt nun aber noch die Frage zu beantworten übrig, was denn nun *lautni* positiv bedeute, wenn es eben nicht »libertus« heiße. Eins läßt sich schon von vornherein behaupten, daß nämlich die Bedeutung von *lautni* weiter gewesen sein muß, als die von *libertus*. Denn unter letzteres lassen sich die Fälle der zweiten Gruppe nicht mehr subsumieren. Welches ist nun aber diese weitere Bedeutung?

Bereits stu. III, 98 sq. 111 habe ich, von ganz anderer Seite kommend und ganz ohne Zusammenhang mit der *lautni*-Frage, geschlossen, daß *lautn* »familia«, *lautni* »familiaris« bedeute. In Bezug auf den Beweisgang verweise ich auf die angeführte Stelle, die Inschriften selbst will ich kurz wiederholen. Es waren:

..... *lautnvel9inas'e|s'tlaafunas'* — Perusia —

Fa. no. 1914; De. lau. no. 95; Pa. stu. I, no. 102.

»Die Familie des Velthina und des Afuna.«

..... *lautn: precus'* : ... — bei Perusia — Fa. no. 1915;

De. lau. no. 97; Pa. stu. I, no. 102.

»Die Familie des Precu.«

..... *lautn: pumpus* | ... — Tarquinii — Fa. no. 2279;

De. lau. no. 96; Pa. stu. I, no. 101.

»Die Familie des Pumpu.«

Das *lautni* in der Bedeutung »familiaris« hatte ich gefunden in:

--- *an|s'u9ilavtni: zivas' cerixu* | --- Tarquinii — Fa.

no. 2335; Co. I, tab. XVII, no. 1; De. lau. no. 94;

Pa. stu. I, no. 101.

»hoc est familiare monumentum«

und ebenso hatte ich diese Bedeutung erschlossen für *lautnes'cle* in:

--- *etve: 9aure: lautnes'cle* : --- bei Perusia —

Fa. no. 1915; De. lau. no. 79; Pa. stu. I, no. 105.

»pulchrum (?) sepulcrum familiare.«

Wenn ich aber stu. III, l. c. annahm, daß das zur Bezeichnung von Personen dienende *lautni* »familiaris« = »servus« sei, so ist das allerdings, wie die vorstehende Untersuchung bereits dargethan hat, ein Irrtum. Die *lautni* sind keine Servi, diese Deutung meines ersten Heftes nehme ich hiermit feierlich zurück, wenn auch ein Teil von ihnen, wie wir oben (pag. 34) gesehen, in der That einmal früher Sklaven gewesen sind, während andere ebenso sicher es nie gewesen sind. Es heißt eben *lautni* nicht mehr

und nicht minder als »familiaris« i. e. »der zur Familie, zum Hauswesen gehört.« Das gilt für alle *lautni*, und wenn nun noch ein nicht unbeträchtlicher Teil derselben den Gentilnamen des Paterfamilias den wir nun nicht mehr Patronus nennen dürfen, angenommen hat, so ist die sachliche Ähnlichkeit mit dem römischen *libertus* immerhin groß genug, um es zu erklären, daß in der Bilinguis das etruskische *lautni* durch lateinisches *Libertus* ersetzt, nicht übersetzt wird, zumal dort, wie wir oben gesehen haben, eben ein Beispiel der Art vorliegt, daß der »familiaris« den Gentilnamen des Paterfamilias angenommen hat. Dieser Begriff des »familiaris« paßt vortrefflich für die sämtlichen in den behandelten Inschriften sich findenden verschiedenartigen Fälle, denn ein »familiaris« kann ein sehr verschiedener Mann sein, er kann ein Servus, ein Libertus, ein freigeborener Diener, ein Hausfreund, ein Gastfreund und ein Anverwandter des Paterfamilias sein. Die meisten dieser Kategorieen nun kann man auch, wie ich glaube, unter den *lautni* mit Sicherheit unterscheiden und feststellen.

Bevor ich aber daran gehe, die *lautni* nach ihren verschiedenen Kategorieen zu scheiden, will ich erst noch auf einige Momente hinweisen, welche die Bedeutung »familiaris« zu unterstützen geeignet sind. Das erste dieser Momente liegt in den Gentilnamen der *lautni*, verglichen mit denen der Patresfamilias.

Schon oben ist gelegentlich der Behandlung der ausländischen *lautni* dargethan worden, daß der *lautni* dem Paterfamilias gegenüber eine untergeordnete Stellung eingenommen habe. Das finden wir auch bei den *lautni*, die freigeborene Etrusker sind, bestätigt. Zwar haben wir oben (pag. 38) gesehen, daß die *lautni* nicht gerade absolut unbekannten Familien angehören, und es fand sich ja auch ein *larce* unter ihnen (die beiden *tite* sind, weil in der angeborenen Gens bleibend, hier wohl nicht

zu rechnen), aber den *Patresfamilias* gegenüber tritt ihr Name doch sehr zurück, denn die letzteren gehören, mit wenig Ausnahmen, der Blüte des etruskischen Adels an. Da haben wir unter ihnen die *cneuna* von Volaterrae (*lautni* in no. 86), durch die Skulpturen und das Material ihrer Ossuarien (Fa. no. 327 bis — 329) als reich erwiesen; die *seiante vilia* von Clusium (*lautni* no. 1), gleichfalls mit Skulpturen auf den Deckeln ihrer Ossuarien (Fa. no. 1011 bis d und g), ein Zweig der großen Familie der *seiante*, welche unter unseren Inschriften noch zweimal vertreten (*lautni* in no. 7, 55), die *tesna* von Clusium (*lautni* in no. 2), eine weitverzweigte Familie (Fa. no. 727 sqq.), welche in die Zweige der *tesna cencu*, *tesna clauce* und *tesna papasa* (*lautni* in no. 12) zerfällt und sowohl hierdurch, als durch die Verschwägerung mit den edlen clusinischen Familien der *seiante*, der *pulfna* (Erbgrabnis Fa. no. 519—526), der *camarine*, der *umrana* und der *tite* als sehr vornehm sich ausweist; von den *seiante* ist schon soeben die Rede gewesen, die *camarine* haben einen *lautni* oben in no. 45 und geben sich schon durch ihren Namen *camarine* = *Clusinus* als eine uralt eingeborene clusinische Familie zu erkennen; ebenso sind die *tite* ein sowohl über Clusium, wie Perugia weit verzweigtes Geschlecht, von denen der Zweig der *tite vescu* in Clusium angesessen war (Fa. no. 928, spl. III, no. 94, 95), dessen *lautni* oben in no. 20 und 80 aufgeführt sind; ein anderer clusinischer Zweig sind die *tite velsi* (Fa. spl. III, no. 154 sqq.), deren *lautni* in no. 81 oben vorliegt; dieser selbe Zweig erscheint unter dem nur lautlich etwas veränderten Namen der *tite resi* (cf. stu. III, 134) auch in Perugia, wo er ein großes Erbgrabnis hat (Fa. no. 1368—1380); auch die *tite clante* (*lautni* in no. 37, 46) sind in Perugia angesessen (Fa. no. 1246—1248, 1289); mit den clusinischen *tite vescu* gemeinsam auf einem Begräbnisplatze beerdigt finden wir die *cae nui* (Fa. spl. III, no. 86 sqq.) und die *cae pumpna*

(Fa. spl. III, spl. III; no. 90 sq.), deren *lautni* in no. 14 und 31 vorlagen; auch die *cae* sind ein weitverzweigtes, hervorragendes Geschlecht, von denen noch ein dritter Ast, der der *cae pexia* (Beweis dafür in der dritten Abhandlung dieses Heftes) von Clusium in no. 21 einen *lautni* hatte; die clusinischen *arnti* sind durch zwei *lautni* vertreten (in no. 74 und 75), ein Geschlecht, welches wenig genannt wird (cf. stu. II, 4 sq.), aber durch seine Verschwägerung (Fa. no. 1274) mit den sehr vornehmen *pumpu plaute* von Perusia (Erbbegrabnis Fa. no. 1268—1281) selbst als ein vornehmes sich herausstellt; die *pumpu* selbst haben gleichfalls mehrere *lautni* (in no. 18, 69 und 89), darunter ein Paterfamilias eben von dem Zweige der *pumpu plaute*, einer von den clusinischen *pumpu s'atnu* (cf. stu II, 42 sq.); durch Erbbegrabnisse werden ferner als vornehme Familien erwiesen die clusinischen *cumere* (Erbbegrabnis Fa. no. 486—494, *lautni* in no. 68), *herine* (Erbbegrabnis Fa. no. 495—501, *lautni* in no. 73), die perusinischen *vipi varna* (Erbbegrabnis Fa. no. 1473—1478, *lautni* in no. 46), *vipi upelsi* (zwei Erbbegrabnisse Fa. no. 1440—1452, *lautni* in no. 56), *vipi caspre* (Erbbegrabnis Fa. no. 1181—1183, *lautni* in no. 54), *tins* (Erbbegrabnis Fa. no. 1341—1358, *lautni* in no. 25), *cae surmna* (Erbbegrabnis Fa. no. 1333—1340, *lautni* in no. 50), *larce* (Erbbegrabnis Fa. no. 1208—1214, ihr *lautni* in Cortona begraben in no. 58), *nufurzna* (Erbbegrabnis Fa. no. 1512—1517, *lautni* in no. 53), *velimna* (Erbbegrabnis Fa. no. 1487—1496, *lautni* in no. 94); weiter sind Familien mit bekannten und hervorragenden Namen die clusinischen *alfni* (mit 4 *lautni* in no. 3, 9, 15, 69), *tleana cicu* (*lautni* in no. 5), *velxe* (3 *lautni* in no. 4, 77, 76), *serturu* (*lautni* in no. 10), *petinat* (*lautni* in no. 62), *tutna* (2 *lautni* in no. 28, 91), *tutna tumu* (*lautni* in no. 23), *purna* (2 *lautni* in no. 24 und 36), *larste* (*lautni* in no. 49), *latini* (*lautni* in no. 78) mit dem

Zweige der *latini ucar* (*lautni* in no. 57), *le9e* (*lautni* in no. 95), *petru* (*lautni* in no. 65) mit dem Zweige der *petru plancure* (*lautni* in no. 63), *ucrislane* (*lautni* in no. 72), *calisu* (*lautni* in no. 90), *tetni* (*lautni* in no. 59), *vipi* (2 *lautni* in no. 64 und 39), die perusinischen *spurina* (*lautni* in no. 26), *s'alvi* (*lautni* in no. 32), *ani* (*lautni* in no. 48), *capznu* (*lautni* in no. 71), *fraucna* (*lautni* in no. 79), *scarpe* (*lautni* in no. 22) und die über mehrere Städte verbreiteten *pres'nte* (*lautni* in no. 34) und *anaini*, hier in dem Zweige der *anaini veru* vertreten (*lautni* in no. 60). Minder bekannte Familien finden sich unter den Patresfamilias der *lautni* nur wenige. Dahin zu rechnen sind etwa die *cultece* (*lautni* in no. 17), die *aule* (*lautni* in no. 19), die *petrna* (*lautni* in no. 33), die *venzile* (*lautni* in no. 37), die *rusinate* (*lautni* in no. 29), die *cutna* (*lautni* in no. 35), die *ranazu autle* (*lautni* in no. 70), die *pauli* = *puli* (*lautni* in no. 6), die *slai9e* (*lautni* in no. 40), die *numasi* (2 *lautni* in no. 43, 44), die *zu9ni* (*lautni* in no. 66), und selbst von diesen sind die *aule*, die *venzile* und die *ranazu* nicht so ganz unbedeutend.

Das zweite Moment ist der schon oben (pag. 36) berührte Umstand, daß die Benennung der *lautni* eine wenig formelle und dem vollen Schema der etruskischen Personenbenennung wenig entsprechende ist. Dies zeigt sich insbesondere in folgenden Punkten:

1) bei denjenigen *lautni*, die den gleichen Familiennamen angenommen haben, wie ihn ihr Paterfamilias führt, bleibt regelmäfsig der Gentilname fort und wird der blofse Vorname gesetzt (so in no. 15 - 53);

2) wird aber unter dem angegebenen Verhältnis der *lautni* aufer mit dem eigenen Namen auch mit dem Gentilnamen des Paterfamilias bezeichnet, so wird dieser Gentilname im Genetiv zur Bezeichnung des letzteren nicht noch einmal gesetzt, sondern stillschweigend ergänzt (no. 82-87);

3) wird bei den *lautni*, die freigeborene Etrusker sind, in der Mehrzahl der Fälle nur der Gentilname gesetzt (no. 62—79), seltener außerdem der Vorname (no. 56—61), nur einmal auch das Cognomen (no. 59);

4) wird das Praenomen *Patris* bei der eben genannten Kategorie der *lautni* sehr selten, nur zweimal (no. 61, 81), der Name der Mutter nie genannt;

5) wird der Paterfamilias sehr häufig nur mit dem Cognomen ohne Gentilnamen bezeichnet, was sonst freilich ja auch vorkommt, aber verhältnismäßig selten; die Fälle dieser Art sind: *vilia* (no. 1) ist Cognomen der *seiante* (stu. I, no. 32), *papasa* (no. 12) ist Cognomen der *tesna* (Fa. no. 727), ebenso ist *cicu* (no. 5) Cognomen der *tesna* (Fa. no. 494 bis g und 494 bis a = 2624 bis), *nu[ri]* (no. 14) ist Cognomen der *cae* (Fa. spl. III, no. 87), *pecia* (no. 21) und *gurmna* (no. 50) sind gleichfalls Cognomen der *cae* (Fa. no. 903, 1333), *clante* (no. 38, 47) ist zweites Cognomen der *tite marcna* (Fa. spl. III, no. 398; n. 968 spl. no. 198), *camarine* (no. 45) ist wieder Cognomen der *tesna* (Fa. no. 730), *varna* (no. 46) ist Cognomen der *vipi* (Fa. no. 1686), *caspre* (no. 54) ist gleichfalls Cognomen der *vipi* (Fa. no. 1382), ebenso ist *upelsi* (no. 56) Cognomen der *vipi* (Fa. no. 1442 sqq.), *ucar* (no. 57) ist Cognomen der *latini* (Fa. no. 895 bis), *s'atna* (no. 61) ist Cognomen der *pumpu* (Fa. no. 1898), *plancure* (no. 63) ist Cognomen der *petru* (Fa. no. 682, 678), *vescu* (no. 80) ist Cognomen der *tite* (Fa. no. 982, spl. III, no. 94, 95); das sind also im ganzen 16 Fälle, eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl.

Alle diese Abweichungen von der streng formellen Bezeichnung der Personen deuten ohne Frage auf ein — ich brauche den Ausdruck absichtlich — familiäres Verhältnis hin. Das würde an sich auch für das Verhältnis von *Libertus* und *Patronus* passen, und es finden sich auch in der That entsprechende Familiaritäten der Benennung

in den Inschriften römischer Liberti, da aber ein Teil der etruskischen *lautni*, wie oben dargethan, niemals Sklaven gewesen sind, und deshalb eben *lautni* nicht »Libertus« heisst, so wird zugegeben werden müssen, dafs die Bedeutung »familiaris« zu diesen Familiaritäten der Benennung trefflich pafst. Das ist kein blofses Wortspiel, sondern ein wirkliches sachliches Sichdecken.

Ein drittes Moment, welches hier als die Familiarität des Verhältnisses mitbeweisend in Frage kommt, ist die lautliche Behandlung der Sprachformen. Auch hier zeigen sich allerhand Dinge, die zum Teil vielleicht auf Rechnung der späteren Zeit zu setzen sind, der die fraglichen Inschriften angehören, zum Teil aber doch gewifs auch die familiäre Sprechweise des gewöhnlichen Lebens, die Umgangssprache, gegenüber der strengeren Schriftsprache repräsentieren. Diese Erscheinungen sind die folgenden:

1) das *m* und *n* vor Consonanten wird mit dem vorhergehenden Vokal zum Nasalvokal verschmolzen oder fällt ganz aus; ersteres ist geschehen in *punpna* i. e. *pupna* (no. 31) für *pumpna*, letzteres in *pluca* (no. 14) für *plunca* (stu. I, no. 41), *clate* (no. 38) für *clante*, *arziu* (no. 41) neben *arnziu* (no. 40 und 42), *tretna* (no. 52) und *tretnei* (no. 55) für *trentna* und *trentnei*, *pupuni* (no. 60) für *pumpuni*, *ʒas'ini* (no. 82) für *ʒan-sini*, also in 8 Fällen;

2) von zwei aufeinander folgenden Vokalen fällt einer aus, was geschehen ist in *clepatra* (no. 7, 8) für *cleupatra*, ebenso *sleparis'* (no. 9) für *cleupatris*, wobei auch das *s* für *c* und die Assimilation des *tr* zu *r* d. i. *rr* zu beachten ist; ferner in *scarpal* (no. 22) für *scarpial*, *veta* (no. 30) für *velia*, *hata*, *fasta* (no. 38 a. b.) für *hastia*, *fastia*, *arntu* (no. 43) neben *arntiu* (no. 44), wo namentlich die letzteren Formen mit ihrem ausfallenden *i* die familiäre Sprechweise treffend bezeichnen;

3) Vokale zwischen Consonanten verklingen, wobei letztere dann zum Teil sonantisch werden: Beispiele sind: das Wort *lautni* selbst neben der älteren Form *lantuni* (no. 87), *planice* (no. 3) für *pilunice*, *lautnata* (no. 10) d. i. *lautyta* für *lautaita*, *petrual* (no. 33) für *petrunal*, *presnts* (no. 34 a) für *presentes*, *veratrsa* (no. 36) für *veratrusa*, *numsis* (no. 43) für und neben *numasis* (n. 44), *tretna* (no. 52) und *tretnei* (no. 55) für *tarentina* und *tarentinei*, *ucrs* (no. 57) für *ucars*, *larθlaa* (no. 61) für *larθalisa*, *amrθi* (no. 83) für *amriθi*, *pāpni* (no. 84) für *papani*, also 13 Fälle, wobei Formen wie *arntis* (no. 74) und *arntial* (no. 75), *alfnis* (no. 69 u. a.), *cipli* (no. 85), *capznaθ* (no. 71) u. dgl., wo der Ausfall Regel geworden ist, noch nicht einmal mitgezählt sind.

Zufall werden alle diese lautlichen Erscheinungen schwerlich sein, und wenn auch manches davon, wie ich wiederhole, Zeichen einer späteren Zeit ist, so hat doch andererseits sicherlich auch das familiäre Verhältnis zwischen *lautni* und Paterfamilias seinen Anteil daran. Es ergibt sich somit auch aus der Lautbehandlung in den Inschriften mit, daß die Bedeutung »familiaris« für *lautni* trefflich paßt.

Damit glaube ich diese Bedeutung nach allen Seiten hin gerechtfertigt zu haben, und es erübrigt nur noch, die verschiedenen Fälle der Familiaritas, die oben (pag. 42) als möglich hingestellt wurden, nun auch als wirklich vorhanden nachzuweisen. Denn es lassen sich in den Inschriften nicht bloß die schon oben von Anfang an gesonderten beiden Kategorien von *lautni* wahrnehmen, sondern noch verschiedene mehr.

Da sind als erste Gruppe die fremdländischen *lautni*, welche in die Familie des Paterfamilias völlig eingetreten sind und etruskischen Vornamen samt dem Gentilnamen des Paterfamilias angenommen haben und auch, wie wir gesehen haben, meist wohl ehemalige Sklaven gewesen sind. Dies waren die no. 14—52, bei denen in der That das latei-

nische Libertus dem etruskischen *lautni* sachlich entsprach und ihm daher auch in den beiden Bilingues, sowie auch in no. 8 im Vergleich zu no. 7 als Äquivalent gegenüberstand.

Sodann finden wir eine weitere Gruppe fremdländischer *lautni*, die ihren fremden Namen beibehalten haben. Dies waren die no. 1—14. Vielleicht ist diese Gruppe von der vorigen sachlich nicht verschieden, wenn Deecke darin recht hat, in dieser Benennungsweise den älteren Gebrauch zu sehen. Nach no. 85 und 87 scheint es allerdings, als ob auch diese *lautni* trotz ihres fremden Individualnamens den Gentilnamen des Paterfamilias geführt hätten. Aber andererseits ist doch auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es freie Ausländer gewesen seien, vielleicht Flüchtlinge oder Verbannte, die in den Häusern des etruskischen Adels Zuflucht fanden und dessen Familiares wurden. In diesem Falle nähert sich also das *lautni* in der Bedeutung dem Hospes nur mit einem gewissen Nebenbegriff der Unterordnung.

Einen gleichen Schutz und gleiche Zufluchtsstätte fanden aber auch freigeborene Etrusker in den Adelshöfen. Dies waren die no. 56—79. An Addicti oder dgl. braucht man jetzt; wo eben *lautni* nicht mehr »libertus« heißt, nicht mehr zu denken. Es sind vielmehr wohl verarmte Mitglieder geringerer Familien, die die Familiares der reichen und vornehmen Geschlechter wurden und dafür vielleicht in der Verwaltung des Grundbesitzes und Hauswesens u. dgl. hülffreich waren, so daß in diesen Fällen der Familiaris sachlich von einem Famulus, Minister oder Vilicus nicht allzuweit entfernt ist.

In einzelnen Fällen dieser Art ist auch der Familiaris vielleicht fast ein Amicus gewesen oder vielleicht mehr noch ein Sodalis. So scheint der Fall in no. 59 zu liegen, wo der *lautni* einer vornehmeren Familie angehört, als der Paterfamilias. Hier ist also wohl ein verarmerter Edelmann der Sodalis eines Parvenu geworden.

In zwei Fällen endlich, no. 80 und 81, sind die *lautni* von Hause aus Gentilgenossen des Paterfamilias, so daß hier der Begriff des Familiaris wohl nahezu in den eines Pflegekindes übergeht, vielleicht sogar dem römischen Adoptatus sich nähert. Hier liegt also das Verhältnis vor, welches Riehl in seinem trefflichen Buche von der »Familie« im Auge hat, wenn er sagt: »Als man den Kreis der Familie - - - noch weiter zog und eine wenn auch entfernte Base nicht vereinsamen liefs, so lange noch ein Platz am Tische und eine Schlafstätte noch in den Dachkammern vorhanden war, da fanden solche arme Wesen nicht nur eine Häuslichkeit, sondern auch einen Beruf in der Familie, der sie nahe standen und als natürliche Hausgenossen einverleibt waren.« Überhaupt macht dies ganze Verhältnis der *lautni* auf mich den Eindruck, daß wir in ihm eine Einrichtung vor uns haben, die dem entspricht, was Riehl als Erweiterung der »Familie« zum »ganzen Hause« bezeichnet. Auch sonst geben sich ja die Etrusker, z. B. durch ihre Vorliebe für Stammbäume, durch die Genauigkeit und Vielseitigkeit der Verwandtschaftsbezeichnungen in den Grabschriften, durch die prächtig ausgestatteten Erbbegräbnisse u. dgl., als ein durchaus familienhaft angelegtes Volk zu erkennen im Gegensatz gegen den politisch veranlagten Römer, und so kann es uns nicht wunder nehmen, wenn wir hier statt des durchaus staatsrechtlich zugeschnittenen römischen Libertus bei den Etruskern das auf schöner Familiensitte beruhende eigenartige Verhältnis des *lautni*, des »familiaris« finden.

Nachdem sich auch von dieser Seite her durch Betrachtung der verschiedenen deutlich wahrnehmbaren Gruppen der *lautni* der Begriff des »familiaris« als stichhaltig herausgestellt hat, ist nur eines noch zu betrachten, das Verhältnis der beiden Geschlechter bei den *lautni*. Als der häufigste Fall ist natürlich der zu erwarten, daß

sowohl *lautni* wie *paterfamilias* männlich sind. Und so ist es auch in der Thal. Dies Verhältniß waltet ob in 41 Fällen (no. 1—5, 8, 11, 12, 15—17, 19, 21, 23, 26, 40, 42, 43, 45, 46, 48, 50, 54, 56, 57, 59, 62, 66, 68—73, 77, 81).

Der zweithäufigste Fall, der auch als solcher zu erwarten war, ist der, daß weibliche *lautniða* eines männlichen *Paterfamilias* genannt ist. Dies findet statt in 17 oder 18 Fällen (no. 7, 9, 10, 13, 14, 31, 32, 34, 37—39, 41, 44, 60, 61, 74, 80 und ev. 95).

Diesen also im ganzen 58 oder 59 Fällen stehen nur 16 solche gegenüber, in denen statt des *Paterfamilias* eine *Materfamilias* erscheint, und zwar ist der *lautni* männlich in 8 Fällen (no. 18, 20, 22, 47, 58, 67, 78, 79), wohingegen eine weibliche *lautniða* sich findet in ebenfalls 8 Fällen (no. 28, 33, 35, 36, 49, 55, 75, 76).

Wenngleich sich aus diesen Zahlen für die Bedeutung des *lautni* als »familiaris« nichts Bestimmtes gewinnen läßt, so wird man es doch durchaus als normal anzusehen haben und mit dieser Bedeutung im Einklang, daß neben 59 *Patres* nur 16 *Matresfamilias*, neben 49 männlichen *lautni* nur 26 *lautniða* sich finden. Es ist ja doch von vornherein einerseits anzunehmen, daß das Familienhaupt in viel mehr Fällen ein Mann, als eine (vielleicht verwitwete?) Frau gewesen sei, und andererseits, daß viel weniger ausländische Frauen (und die Ausländer stellten ja das Hauptkontingent der *lautni*, wie oben pag. 32 sich gezeigt hat) nach Etrurien kamen, als Männer. Die ledigen Frauen, um welche es sich hier doch hauptsächlich handelt, sind auch jetzt noch ein viel seßhafteres Bevölkerungselement, als die Männer, um wie viel mehr werden sie es im Altertum gewesen sein bei den mangelhaften Verkehrsverhältnissen.

Damit ist die Erörterung der *lautni*-Inschriften nach allen Seiten hin abgeschlossen, und wir können uns nun-

mehr der Frage zuwenden, welches denn nun die Bedeutung von *etera* sei. Dafs es nicht »servus« bedeute, hatte ich schon stu. I. nachgewiesen, und dies wird jetzt auch von Deecke (D. L.-Z. I. c. pag. 56) anerkannt. Wenn ich aber ebendort für *etera* die Bedeutung »libertus« aufgestellt hatte, so muß ich dies jetzt als nicht mehr haltbar zurücknehmen. Denn, abgesehen davon, dafs wir überhaupt nicht wissen, ob es Liberti im römischen Sinne je bei den Etruskern gegeben habe, so drückt ja eben schon das etr. *lautni* bei einem Teile der so genannten Personen ein in manchen Beziehungen dem der römischen Liberti sachlich ähnliches Verhältnis aus, und es ist unwahrscheinlich, dafs zur Bezeichnung dieses Verhältnisses die Etrusker noch ein zweites Wort sollten verwendet haben. Schon das spricht also gegen die Bedeutung »libertus«, aber wir sind durch die eine der von Gamurrini neu publicierten *etera*-Inschriften auch in der Lage, sowohl »libertus« als auch »adoptatus«, worauf ich früher in einem Briefe an Deecke geraten hatte, als auch Alibrandis »alumnus« (De. D. L.-Z. I. c. pag. 56) abzuweisen. Es ist die oben unter no. 107 angeführte Grabschrift des *etera aupusla* (Ga. no. 712). Dies ist, worauf schon Deecke (G. G. A. I. c. pag. 1444) aufmerksam macht, die Grabschrift eines ganz kleinen Kindes, was dadurch erwiesen wird, dafs die »urnetta« stand in einer »cella angustissima«. Dieses Kind ist so jung gestorben, dafs es noch nicht einmal einen Vornamen hat. Und solcher Fälle giebt es noch mehrere. Denn auch in meinen no. 105, 106, 108, 110, 111 trägt der *etera* keinen eigenen Namen. Es ist doch undenkbar, dafs so kleine Kinder als Liberti, Adoptati oder gar Alumni sollten bezeichnet sein. Für diese Fälle paßt nur ein Wort mit einer ähnlichen Bedeutung wie *c'an*. Dafs aber *etera* nur etwa, was man ja vermuten könnte, ein Synonymum von *c'an* sei, das anzunehmen verbietet uns die no. 102, wo *aule*, der Sohn eines *tite petruni*,

der *etera* des *vel tite* ist. Es heißt also *etera* auf keinen Fall »Sohn«, wohl aber paßt hier, wie in den obigen Fällen aufs trefflichste die Bedeutung »Erbe«, auf die wir, nach Ausschluss von »libertus«, »adoptatus«, »alumnus«, »filius«, fast von selbst gedrängt werden. Höchst beachtenswert, was nebenbei bemerkt sein mag, ist es, daß es in der zuletzt genannten Inschrift wieder ein *tite* ist, der als der *etera* eines Gentilgenossen auftritt, genau wie oben (no. 80, 81) zwei Angehörige derselben Gens auch als *lautni* eines Gentilgenossen erscheinen. Das deutet auf einen ganz besonders lebhaften Familiensinn bei den *tite* und ist ein Seitenstück zu der von mir stu. I. 71 sq. 105. nachgewiesenen Familiensitte der *cainei muteni*, sich mit ihren Männern in ein und derselben Urne bestatten zu lassen, wodurch gleichfalls ein außerordentlich hoch entwickelter Familiensinn konstatiert wird.

Nachdem so die Bedeutung von *etera* als »heres« gefunden ist, ist nun noch zu untersuchen, ob diese Bedeutung nun auch für die sämtlichen *etera*-Inschriften passe. Auch diese sind, wie die *lautni*-Inschriften, nicht alle gleichartig und zerfallen, wie diese, in mehrere Gruppen.

Die erste dieser Gruppen, bestehend aus 4 Fällen (no. 97, 98, 100, 101), enthält Inschriften, in denen von *etera* der Vatersname in Genetiv abhängt, genau wie sonst bei *clan* und in denselben Varianten des Ausdrucks, während der *etera* eines der gewöhnlichen etruskischen Pränomina trägt. Hier ist *etera* also nur ein Synonymum von *clan*, und es ist wohl möglich, daß nach perusinscher Sitte (denn nur aus Perusia sind *etera* belegt) der älteste Sohn als *etera* »heres« im Sinne eines Majorats-erben bezeichnet wurde.

Darauf deutet wenigstens die zweite Gruppe, welche vier Fälle enthält (no. 105—108) und oben schon erörtert ist, die nämlich, in deren Inschriften ein bald nach der Geburt verstorbenes Kind, welches noch gar keinen eige-

nen Vornamen hat, doch als *etera* des N. N. bezeichnet ist. Dies ist nur verständlich, wenn der *etera* eben der Erbsohn war. Eine Abart dieses Falles liegt in den beiden Inschriften no. 109 und 110 vor. In der ersteren heißt es *pumpu snute etera* »Pumpu Snute, der Erbe.« Auch hier hat er also noch keinen Vornamen, aber der Gentilname steht im Nominativ, nicht, wie in den andern Inschriften, im Genetiv. Die zweite Abart bildet die eine bloß aus *etera* ohne jeglichen Namen bestehende Inschrift, welcher Fall meines Erachtens so zu verstehen ist, daß, falls nicht etwa, was ja auch möglich, eine Verstümmelung vorliegt, hier gleichfalls ein noch namenloses Kind bestattet ist, welches kurzweg als »der Erbe« bezeichnet ist, wobei natürlich vorauszusetzen ist, daß die Grabschrift aus einem Erbbegräbnisse herrührt, so daß durch den Ort selbst sich ergab, wessen Erbe das Kind war.

In einem Falle sind Vater und Mutter des *etera* genannt (no. 99), wie sich aus der schon stu. I, 7 angeführten Parallelinschrift Fa. no. 1397 ergibt.

In zwei anderen Inschriften (no. 103 und 104) ist von *etera* nur der Genetiv eines weiblichen Gentilnamens abhängig, der aber hier, wie sich bestimmt erweisen läßt, in beiden Fällen nicht der der Mutter des *etera* ist. Der *au semðni* nämlich, der als der Erbe der *helveri* bezeichnet wird (no. 104), trägt denselben Vornamen, wie der eine ihrer verstorbenen Söhne (Fa. no. 1757), wird somit doch wohl nicht selbst ihr Sohn sein, wenn man nicht etwa annehmen will, daß der eine von beiden erst nach dem Tode des anderen geboren sei und den gleichen Vornamen, wie der verstorbene, erhalten habe. Es liegt aber sicherlich ebenso nah, anzunehmen, daß die *helveri* nach dem Tode ihrer beiden Söhne *arnð* (Fa. no. 1756) und *aule* (Fa. no. 1757) einen Verwandten, am wahrscheinlichsten wohl einen Neffen, der gleichfalls *aule* hieß, zu ihrem Erben eingesetzt habe. Wahrscheinlich war auch

ihr Mann schon gestorben, denn seiner geschieht nur in den Grabschriften der Söhne, nicht in der des *etera* Erwähnung. Dafs diese Deutung die wahrscheinlichere sei, das zeigt uns die zweite der oben genannten Inschriften (no. 103). Hier ist *aule anei* der *etera* der *cacnei*. Nun aber habe ich bereits stu. I, no. 5 dargethan, dafs *cacnei* nur Cognomen im Hause der *anei* sei. Dann wird aber die *cacnei* schwerlich die Mutter des *aule anei* sein, sondern vielmehr entweder eine Tante oder eine ältere Schwester desselben. In dieser Gruppe finden wir also *etera* als Erben von nahen Verwandten, und es gehört somit auch der schon vorher (pag. 52 sq.) besprochene Fall (no. 102) hierher, in welchem *aule*, eines *tite petrui* Sohn, als Erbe des *vel tite* erscheint, der vermutlich sein Oheim war.

Es paßt somit die Bedeutung »heres« für *etera* in allen Fällen auf das trefflichste, sofern durch sie sämtliche fragliche Inschriften völlig klar werden und keinerlei Schwierigkeiten zurückbleiben. Die als *etera* bezeichneten Personen sind in allen Fällen die Söhne oder nahe Verwandte der Personen, als deren *etera* sie genannt werden.

Nachdem nunmehr *lautni* und *etera* in ihren Bedeutungen festgestellt sind, können wir uns zu *lautn eteri* wenden. Da wir jetzt aber zwei Wörter, *lautn* »familia« und *lautni* »familiaris«, gefunden haben, die in der Formel enthalten sein können, so wird zuerst hierüber Entscheidung zu suchen sein. Auf den ersten Blick scheint ja *lautn* »familia« vorzuliegen. Erwägt man aber, dafs die Form *eteri*, so gut wie *lautni* selbst, eine adjectivische ist (dieses Ergebnis von stu. I, 47 halte ich völlig aufrecht), so ergibt sich doch wohl leicht, dafs *lautn eteri* dann nur »familia heredaria« (sit venia verbo) heifsen könnte, und das giebt durchaus keinen Sinn. Wohl aber giebt »familiaris heredarius« den allerschönsten Sinn, und wenn es uns gelänge, nachzuweisen, dafs auch sonst schließender Vokal eines Wortes vor anlautendem Vokal

eines anderen Wortes ausfiele, dann wäre damit *lautn' eteri* als für *lautni eteri* stehend gesichert. Dieser Nachweis aber läßt sich führen. Man betrachte folgende Inschriftengruppe:

aθ velχesapinal — (Florentia) — Fa. no. 237.

arnθ : velχ : atini | vestrnalisa — Arretium — Fa. no. 475 A.

(Die zwischen *velχ* und *atini* stehenden Punkte sind von Gori und Lanzi bezeugt.)

{arnθvelχatini | vestrnalsa — (London) — Fa. no. 475 B.

{arnθvelχatini | vestrnalsa — (Pest) — Fa. no. 475 D.

{arnθvelχa . . . | vestrn . . . — (Bologna) — Fa. no. 475 C.

(Von diesen letzteren dreien, alle auf Kupferplatten stehend, ist wohl nur eine das Original, die beiden anderen Nachahmungen. Die Gestalt des *l* in *velχatini*, welche bei allen dreien gleichmäÙig von den gewöhnlichen abweicht, beweist das wohl mit Sicherheit.)

la' cvenle | velχatinal — Sena — Fa. no. 379.

..cvelne velχatinal — Sena — Fa. no. 385.

a' cvelne l' velχatinal — Sena — Fa. no. 392.

(Diese drei Inschriften, demselben Erbbegräbnisse angehörig, sind offenbar die dreier Brüder.)

lθ' trepi | velχasinal — Clusium — Fa. no. 737 bis.

Aus der Vergleichung dieser sieben Inschriften ergibt sich zunächst, daß die erste zu lesen und zu deuten ist:

aθ velχes atinal.

»Arnth, des Velche (und) der Atinei (Sohn).«

Die *atinei* ist aus der bekannten Familie der *atina*. In der zweiten und dritten Inschrift, welche auf ein und dieselbe Person sich beziehen, sehen wir nun, daß ein *arnθvelχe*, der Sohn einer *vestrnei*, den Doppelnamen *velχ : atini* führt.

Und die letzten vier endlich (statt *velχasinal* ist natürlich *velχatinal* zu lesen) zeigen beide Namen in so fester Verschmelzung, daß nur der zweite noch flektiert wird. Das beweist erstens, daß die doppelten Familiennamen in der That, wie schon Corssen (II, 518) ausgesprochen

hatte, durch Verschwägerung entstehen konnten. Das zeigt aber ferner, daß, genau wie in *eteri* neben *etera*, der Name *atina* in der zweiten und dritten Inschrift die adjektivische Form *atini* angenommen hat, und daß endlich vor diesem *atini* und *atinal* in der vierten bis siebenten das schließende *e* von *velxe* abgefallen ist, genau wie vor *eteri* das schließende *i* von *lautni*. Die Parallele von *velx* : *atini* und *velxatini* einer-, *lautn* : *eteri* und *lautneteri* andererseits ist so schlagend, daß in der That nicht bezweifelt werden kann, daß *lautn' eteri* für *lautni eteri* stehen und »*familiaris hereditarius*« heißen könne, und es erübrigt nur noch, darzuthun, daß diese Bedeutung auch für die einzelnen Inschriften sachlich passe.

Zunächst ist zu konstatieren, daß keiner der *lautn' eteri* einen fremden Namen trägt, sondern daß sie alle etruskische Vor- und Familiennamen tragen, wenn auch in verschiedenen Benennungsweisen, indem der Familienname teils im Nominativ steht, wie in no. 115, 116, 118, 121, 122, teils im Genetiv, wie in no. 119, 120, beides, wie ich stu. I, 10 sq. dargethan, der Benennungsweise freigeborener Etrusker entsprechend. Daraus ergibt sich, daß das Verhältnis des *lautn' eteri* nicht mehr einen so familiären und privaten Charakter an sich trägt, wie das des bloßen *lautni*, insofern der *lautn' eteri*, was bei den *lautni* nur teilweise geschehen war (cf. oben pag. 45), stets auch durch seine Benennungsweise als zu einer etruskischen Familie zugehörig sich zu erkennen giebt. Dadurch wird dieses Verhältnis der römischen Adoption ähnlicher, als das der bloßen *lautni*, wie denn auch in den Fällen der no. 115, 116 der *lautn' eteri* den Familiennamen des erblassenden Paterfamilias wohl nur durch Eintritt in dessen Familie, nicht von Haus aus, trägt, analog wie bei den *lautni* in den so vielen Fällen (cf. oben pag. 35). Dasselbe wird auch der Fall sein bei no. 118, da, wie stu. I, no. 27 gezeigt ist, *precu* nur ein Cognomen der *s'alvi* ist.

Noch nicht völlig klar sind die beiden no. 121 und 122, in deren erster der Genetiv vermißt wird, der von *lautn' eteri* abhängt. Falls er, wie oben vermutet (pag. 23), in dem die Inschriften schließenden *er|ea* steckt, würden beide Inschriften gleichen Bau zeigen, sofern der *l9 : avei* und der *vel : tetina* beide die *lautn' eteri* einer Frau wären und einen Familiennamen trügen, der von dem dieser Frauen verschieden ist. Sie würden entweder ihren ursprünglichen Familiennamen beibehalten haben oder könnten, was auch möglich wäre und stu. I, no. 25 für den *tetinu* angenommen wurde, den Familiennamen des Gatten der betreffenden Frau führen. Das bloße *lautn' eteri* in no. 124 wird unvollständig sein.

Es zeigt sich somit, daß die Bedeutung »familiaris heredarius« für *lautn' eteri* in allen Inschriften paßt. Die Sache selbst wird die gewesen sein, daß ein *lautn'*, der dem Paterfamilias besonders nahe stand, von diesem zum Erben eingesetzt wurde, falls ihm Kinder und nahe Angehörige fehlten, und daß er dann formell und unter Namensänderung in die Gens des Erblassers eintrat, ein Verhältnis, welches in der That der römischen Adoption sehr nahe steht.

Heißt nun *lautn' eteri* »familiaris heredarius«, so scheint sich nun auch der Weg zu bieten zur Aufhellung des in zwei Inschriften (no. 115 und 121) hinter *lautn' eteri* erscheinenden Zusatzes *ei(n) s'enis*. Deecke (lau. no. 75) vermutet dafür die Bedeutung »et socius« oder »et heres«. Letzteres ist natürlich schon, wenn *eteri* »heredarius« heißt, an sich unmöglich, aber auch »et socius« halte ich nicht für richtig. Da »et« sonst mit Sicherheit durch *-c* und wahrscheinlich auch durch *-m* ausgedrückt wurde, so ist es mir nicht sehr wahrscheinlich, daß hier in *eín* noch ein drittes Wort für »et« vorliege. Auch die sachlichen Erwägungen führen auf etwas anderes. Schon von vorn herein läßt sich annehmen, daß die Einsetzung eines Familiaris zum Erben nicht selten im Testamente

des Erblässers geschehen sein wird, wie wir ja auch bei den Römern die testamentarische Adoption haben. Von dieser Erwägung aus liegt es nahe, zu vermuten, daß *ein s'enis* die Bedeutung »ex testamento« habe. Damit stimmt die Form beider Wörter durchaus überein. Das *ein* zeigt entschieden den Typus, den Präpositionen zu haben pflegen, und *s'enis* kann ein von der Präposition abhängiger Genetiv sein.

Das würde auch passen für die Inschrift:

Sanxvilus' : caial : ein — Perusia — Fa. no. 1957.

Diese Inschrift steht auf einem fragmentierten Gefäß und kann leicht am Ende zu *ein[:s'enis]* zu ergänzen sein, so daß sie hiesse:

»der Thanchvil Caia ex testamento,«

wobei der Genetiv der von mir stu. III. (auch schon stu. I.) vielfach nachgewiesene Genetiv der Widmung wäre.

Genau den gleichen Bau zeigt:

Sex Caecinae | ex testamento — Volaterrae — Mur. 2090, no. 7.

Dadurch wird die Deutung sehr wahrscheinlich.

Außer den *lautn' etori* finden wir einmal auch einen *lautni*, der durch den Zusatz *helu* näher charakterisiert ist (no. 3). Da er den griechischen Namen *plunice* führt, und auch sonst in der Bezeichnung von den gewöhnlichen *lautni* sich nicht unterscheidet, so ist er oben bei der Betrachtung derselben bereits mitabgehandelt. Es wäre indessen doch wünschenswert, daß auch dieser Zusatz *helu* seine Erklärung fände. Das Wort hat bereits stu. III, 101 eine Besprechung durch mich gefunden und wurde dort die Bedeutung »eigen« für dasselbe vermutet. Diese Bedeutung aber scheint mir jetzt, wo ich *lautni* nicht mehr als »servus«, sondern als »familiaris« fasse, nicht mehr recht zu passen, und unterziehe ich das Wort daher einer erneuten Betrachtung. Dasselbe fand sich, außer in der Verbindung *lautni : helu*, noch in einem Satze des

Cippus Perusinus (cf. Pa. stu. III, no. 289). Außerdem findet sich die anscheinend verwandte Form *hels* viermal auf Grabschriften aus Vulci. Dies sind folgende:

tarnas larθ larθal satial apa' hels' atrs' — bei Vulci — De. Bezz. I, 109, no. XIX; Pa. stu. III. no. 285.

»Larth Tarnas, des Larth (und) der Sati (Sohn)....«
lar' saties larθial' helsatrs' — Vulci — Fa. no. 2167; Pa. stu. III, no. 286.

»Lar Saties, des Larth (Sohn).....«

murai' s'eθrahel'sc — Vulci — Fa. no. 2183 bis.

»Sethra Murai«

hel'sc — Vulci — Fa. no. 2226.

(Diese Inschrift halte ich mit De. fo. III, 139. für unvollständig und den Punkt für Zufällig.)

Dafs hier in dem *hel* kein Name stecke, hatte schon Deecke (l. c.) gesehen, ich selbst hatte (stu. III, l. c.) für *hels' atrs'* die Bedeutung »auf eigene Kosten« vermutet. Letztere Formel erinnert, was ich l. c. noch übersehen, in ihrem zweiten Worte, welches ich als Genetiv von *atar* (ibid. no. 283 und 284) angenommen hatte, ausserordentlich stark an *etera*. Da ein *i*-Umlaut des Etruskischen feststeht, so kann *etera* für **atira* stehen, wie *mulveneke* für *mulvanice* (cf. Pa. stu. III, 60).

Sollte, was ich für möglich halte, dies **atira* aus **atara* geschwächt sein, so wäre *etera* eine direkte Ableitung von *atar*. Sollte aber das Suffix in *at-ar* und **at-ira*, was auch möglich, ein verschiedenes sein, so wäre **atira* zwar keine Ableitung von *atar*, es blieben aber *at-ar* und **at-ira* immer noch Seitenverwandte. Die Verwandtschaft selbst zwischen beiden Wörtern scheint mir festzustehen. Um nun zur Bedeutung von *atar* selbst zu gelangen, müssen wir die übrigen mit demselben Suffix *-ar* gebildeten Wörter vergleichen, wie sie Mü.-De. II, 448 sq. zusammengestellt sind. Soweit ihre Bedeutung erschlossen ist, bezeichnen sie Concreta, wie *aisar* »deus«, *tular* »cippus«.

Darnach scheint *atar* »heres« selbst bedeuten zu können. Letztere Bedeutung ist mir jetzt wahrscheinlicher, als die stu. III. vermutete »pecunia, sumptus, pretium«, weil sie für die fraglichen Inschriften einen trefflichen Sinn giebt, welche dann heißen würden:

mitesanteiatarxumenaia — Clusium — Fa. no. 808; Pa. stu. III, no. 269, 283.

d. i. *mi tesan tei atar xumenaia*.

»Dies (sc. weihet) als dedicatio statula (= vota) der Erbe der Chumenaia.«

mlarθatatartinaia — Tarquinii — Fa. no. 2333 *ter*; Pa. stu. III, no. 284.

d. i. *mi larθ atar tinaia*.

»Dies (sc. weihet) Larth, der Erbe der Tinaia.«

So trenne und übersetze ich trotz De. L. C.-Bl. 1880, 1671, und sehe jetzt in *tinaia* den gen. fem. eines Gentilnamens *tina*, der mit *tins'*, gen. *tinis'* (Fa. no. 1341 sqq.) eines Stammes ist.

Diese Bedeutung paßt auch für die beiden Inschriften mit *hels' atrs'*. Diese fasse ich nun als:

tarnas' larθ' larθal' satial' apa' hels' atrs' — bei Vulci -- De. Bezz. I, 109, no. XIX; Pa. stu. III, no. 285.

»Larth Tarnas, des Larth (und) der Sati (Sohn) errichtet (?) (dies) dem Erben.«

lar' saties' larθial' helsatrs' — Vulci — Fa. no. 2167; Pa. stu. III, no. 286.

»Lar Saties, des Larth (Sohn), dem Erben.«

Auch hier paßt die Bedeutung »heres« vortrefflich. Da die Form *etera* ausschließlich aus Perugia zu belegen ist, *atar* hingegen gerade in Perugia gar nicht sich findet, wohl aber in Clusium und Südetrurien, so kann hier sehr wohl wieder ein Dialektunterschied vorliegen. Das abgeleitete *eteri* findet sich nicht an bestimmte Orte gebunden.

Daß diese Deutung richtig sei, bestätigt als dritter Verwandter des gleichen Stammes das fem. *atinu*, wie es vorliegt in:

larθi : seianti : fraunisa : atiu : piutes' — Clusium — Fa. no. 1013; De. fo. III, 19, no. 34.

»Larthi Seianti, des Fraucni (Gattin), die Erbin des Piute.«
se' afle' la' fa' hustnei' arznal' aitu — Perusia — Fa. no. 1228; De. fo. III, 19, no. 35.

»Sethre Afle, des Larth (Sohn), (und)

Fasti Hustnei, der Arznei Erbin.«

(Statt *aitu* ist entweder auch hier *atiu* zu lesen, oder es ist *aitu* durch Umlaut aus *atiu* hervorgegangen, wie gerade auch in Perusia *veilia* und *veila* aus *velia*.)

In der oben unter no. 125 aufgeführten Inschrift fand sich *atiu* gleichfalls, und zwar mit *-ce* »und« an ein vorhergehendes *lautniθ(a)* angeknüpft. Diese Inschrift heißt somit:

lautniθ·h[.] ecnātnei atiuce.

»Hasti Ecnatnei, die Familiaris und Erbin (sc. des Ecnatna).

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Deutung sehr viel ansprechender ist, als das von Deecke (fo. III, 19) vorgeschlagene »Witwe«. Daß sie auch unzweifelhaft die richtige sei, zeigt eben die Verbindung *lautniθa atiuce*, welche klärlich dem *lautn' eteri* an die Seite sich stellt. Und eben dieser letztere Umstand ist auch der Grund, weshalb einerseits die Inschrift oben denen der *lautn' eteri* angereiht ist, andererseits aber Deeckes Vermutung, daß der Name als *hectam[n]ei* = *Ἑκατομία* zu lesen sei, verworfen ist. Niemals trägt ein *lautn' eteri* einen Fremdnamen. In den Schriftzügen sind *hectam[n]ei* und *h'ecnātnei* fast gleich. Der von *lautniθ(a) atiuce* abhängige Genetiv fehlt, wie bei den *lautn' eteri* in no. 123 und 121.

Nachdem so nun einmal das Eis gebrochen ist bezüglich der Wörter, welche »Erbe« heißen, gesellt sich zu *etera* mit *eteri*, *atar* und *atiu* noch eine vierte Form gleiches Stammes und gleicher Bedeutung. Es ist dies die Form *aθnu*. Die Belege sind:

vl : vīpi : velu | aθnu — Clusium — Fa. no. 777 bis d;
De. fo. III, 111, no. 16.

»Vel Vipi, des Vel Erbe.«

ar anani ar | aθnu — Perusia — Fa. no. 1082.

»Arnth Anani, des Arnth Erbe.«

ar anani la aθn[u] — Perusia — Fa. no. 1099.

»Arnth Anani, des Larth Erbe.«

lθ tite aθn[u] — (Florentia) — Fa. no. 223.

»Larth Tite, der Erbe.«

ar venete aθnu — Perusia — Fa. no. 1395.

»Arnth Venete, der Erbe.«

Deecke (fo. III, 111) hält dies Wort für einen Beinamen. Das war mir schon längst unwahrscheinlich, weil wir dann den gleichen Beinamen bei vier verschiedenen Gentes, und zwar meist nur je einmal, hätten. Freilich wufste ich lange für die Bedeutung von *aθnu* keinen positiven Vorschlag zu machen. Jetzt fügt es sich, nachdem *etera*, *atar* und *atiu* erkannt sind, fast von selbst. Obige Inschriften sind genau so gebaut, wie die *etera*-Inschriften, und zwar die ersteren drei, wie oben no. 97 und 98, die letzten beiden wie oben no. 109. Die orthographische Differenz zwischen *aθ(-nu)* einer-, *et(-era)* und *at(-ar, -iu)* andererseits ist ohne Belang, denn einmal sind ja überhaupt etr. *t* und *θ* etymologisch gleichwertig, sodann aber scheint in der etruskischen Orthographie manches geradezu konventionell, wie denn z. B. der Vorname *arnθ* fast immer mit *θ*, der Gentilname *arnti*, *arntni* dagegen stets mit *t* erscheint (cf. Pa. stu. II, 5). Nebenbei sei bemerkt, daß durch die erste obiger Inschriften nun auch *velu*, welches Deecke (fo. III, 111) gleichfalls als Beinamen ansehen will, mit Bestimmtheit als Genetiv für *velus* und damit der von mir mehrfach behauptete, von Deecke be-
anstandete Abfall des genetivischen *-s'* erwiesen wird.

Als fünfter und sechster Verwandter des gleichen Stammes scheinen sich nun auch noch herauszustellen

aθumic, von dem ich stu. III, no. 292 und 293 gehandelt habe, wo ich dessen Bedeutung in der Richtung von »praeclarus, nobilis« suchte, so wie *eitra*, *etva*, von dem ich gleichfalls stu. III. unter no. 276—279 gehandelt habe und für welches ich als Bedeutung etwa »pulcher« vermutet hatte. Wenn es zu unserm Stamme gehört, so würde als Grundform **ativa* anzusetzen sein.

Endlich scheint sich nun als letzter Verwandter unseres Stammes zu ergeben auch das stu. I. noch nicht richtig verstandene, über einer Grabpforte befindliche:

etanlautn — Perusia — Fa. spl. I, no. 260; De. lau. no. 89; Pa. stu. I, no. 118.

Fabretti und Deecke halten diese Inschrift für unvollständig, und ich hatte mich früher ihnen angeschlossen. Jetzt vermisste ich am Ende nur ein *i*. Nach der Analogie von *alpan* »donum« (Pa. stu. III, 68 sqq.) sehe ich in *etan* ein zu *etera* etc. gehöriges Abstraktum, lese und über- setze demnach:

etanlautn[*i*] »heredium familiare«, was über der Pforte eines Erbbegräbnisses sicher sehr passend ist. Das Wort hat somit meiner jetzigen Ansicht nach mit dem Gentilnamen *etana* (Fa. no. 1593) nichts mehr zu schaffen, es liegen vielmehr in *etan lautn*[*i*] dieselben beiden Wortstämme vor, wie in *lautn' eteri*.

Nachdem so nun für *atar* die Bedeutung »heres« wahrscheinlich gemacht ist, wende ich mich wieder zu *helu*. Dasselbe erschien also einmal mit *lautni* »familiaris« und zweimal mit *atar* »heres« verbunden. Die oben bereits angezogene Stelle des Cippus Perusius lautet:

--- *eca velθinaθuras'θ'aurahelutesneras'necei* ---

Perusia — Fa. no. 1914 A. Z. 20, 21; Co. I, tab. XXII; Pa. stu. III, no. 289.

d. i. *eca velθinaθuras' θ'aura helu tesne ras'ne cei*.

Diese Worte habe ich stu. III, l. c. noch nicht richtig verstanden. Ich halte sie jetzt für einen einzigen Satz,

dessen Objekt *eca velθinaθuras' θaura* »dies Grab des Velthinageschlechtes« ist. Das Prädicat ist *cei*, welches, wie ich schon stu. III, 95. richtig vermutet, die Bedeutung »ponit« hat. Da *tesne ras'ne* eine Flexionsendung zeigt, welche bestimmt keine nominativische ist, so kann es nicht Subjekt sein, wird vielmehr eine adverbiale Bestimmung sein, deren Bedeutung im einzelnen hier dahingestellt bleiben mag. Es bleibt somit als Subjekt nur *helu* übrig, welches also doch wohl eine Personenbenennung sein wird, worauf ja ohnehin sein Vorkommen neben *lautni* und *atar* führt. Es fragt sich nun, welche eine Benennung einem Familiaris, einem Heres und dem Errichter eines Familiengrabes gleichmäfsig zukommen kann, und da scheint mir kaum eine andere zu passen, als »Alumnus«, wie es z. B. in Wilmanns Exempla no. 1630 und 1640 erscheint. Dann ist also der *lautni' helu* der »familiaris alumnus«, so dafs also der Grieche *plunice*, der so bezeichnet wird, jung in die Familie des *alfni* aufgenommen und dort erzogen ist. In *hels' atrs'* stehen beide Wörter wohl asyndetisch neben einander, so dafs es bedeutet »seinem Zögling (und) Erben.« Auf dem cippus Perusinus errichtet dann der »alumnus«, natürlich der der Familie *velθina*, das Sepulcrum dieses Geschlechtes. Das *helsc* endlich auf den beiden letzten Inschriften von Velci scheint mir Nominativ zu sein, so dafs es hiefse:

murai' s'eθrahelsc.

»Sethra Murai und (ihr) Alumnus.«

Gerade in Südetrurien sind ja die Nominative auf *s* nicht selten (Mü.-De. II, 484). So scheint alles völlig klar.

Damit glaube ich nun die *lautni*- und *etera*-Frage nach allen Seiten hin untersucht und ein endgültiges Resultat gewonnen zu haben, dahin gehend, dafs *lautni* »familiaris«, *etera* »heres« heifst.

2. Nachträge und Neues

in Bezug auf

arnsial und larsial und ihre Verwandten.

Durch den Appendice von Gamurrini ist, wie für die *lautni*-Frage, so auch für die Formen *arnθial* und *larθial* und ihre Nominative neues nicht unwichtiges Material beschafft worden, durch welches manche noch dunklen Punkte helles Licht empfangen. Teils dieser Umstand, teils die zuerst von Deecke (D. L.-Z. 1880 no. 2) gegen die Resultate des zweiten Heftes meiner »Studien« erhobene Polemik machen es nötig, wenn auch inzwischen Deecke (L. C.-Bl. 1880 no. 49) meinen Resultaten rückhaltlos beigetreten ist, hier auch die Frage in Bezug auf *arnθial* und *larθial* unter Vorführung des neuen Materials noch einmal in Kürze zu beleuchten.

Ich beginne mit der Widerlegung der Einwände. Die von Deecke teils in der genannten Anzeige in der D. L.-Z. (andere Besprechungen meiner Schrift als die obigen von Deecke sind mir nicht bekannt geworden), teils brieflich erhobenen Anstände sind die folgenden:

1) es schwinde nicht nur der Unterschied der Genera im Genetiv, sondern es werde durch den von mir behaupteten Abfall des schließenden *-l* auch eine Verwechslung mit dem Nominativ Feminini *arnθia* und *larθia* herbeigeführt, ja es werde sogar, wenn man *arnθi* und *larθi* auch als männlich annehme, der Unterschied der Geschlechter auch im Nominativ verwischt;

2) es sei auffällig, daß es kein weibliches *arnθal* und *larθal* gebe, wie es doch *peθnal* etc. gebe.

Der erste dieser Einwände enthält zunächst ein principiell Moment, bezüglich dessen ich einen andern Standpunkt als Deecke einnehme. Deecke setzt stillschweigend voraus, daß in einer Sprache die Geschlechter und ebenso die Casus auch äußerlich sich von einander unterscheiden müßten. Diese Annahme ist irrig, sie läßt sich weder a priori begründen, noch wird sie durch die Thatsachen bestätigt. Vielmehr zeigen Formen, wie griech. *ἐγγενής*, lat. *levīs* u. s. w., gerade durch ihre Vieldeutigkeit, daß die Sprache verschiedene Geschlechter und Casus in ihrer Form durchaus nicht auseinander hält. Und daß auch das Etruskische genau ebenso verfährt, zeigen uns Formen wie *latini* u. s. w., die bekanntlich sowohl männlich wie weiblich sind. Es ist daher auch in Bezug auf *larθial*, *larθia*, *larθi* dieser principielle Einwand durchaus nicht stichhaltig.

Aber, ganz abgesehen von dem Princip, ist der Einwand auch nicht einmal genügend substantiiert. Die genannten Formen fallen lautlich gar nicht zusammen. Zunächst die Genetive nicht. Formen wie *larisal* von *laris* u. a. beweisen, daß die Genetivendung *-al* lautet. Nun lautet nach meiner Annahme der Nominativ des Masculinums ursprünglich *larθi*, der des Femininums *larθia*. Hieran das *-al* gefügt, ergibt sich als gen. masc. *larθi-al*, als gen. fem. aber *larθia-al* d. i. *larθiäl*. Beide Geschlechter sind also, wenigstens in älterer Zeit ganz sicher, durch die verschiedene Quantität der Endung von einander geschieden. Daß dann in späterer Zeit sich das weibliche *-äl* in *-al* gekürzt habe, mag immerhin der Fall gewesen sein, wie es denn aus Schreibungen wie *satnl* u. a. in der That zu folgen scheint, ist aber für die vorliegende Frage ohne Belang, weil eben die Formen dann erst gleich geworden sind. Ebensowenig fiel der nom. masc. *larθi* mit dem nom. fem. *larθi* zusammen, denn jener hat ohne Frage ein kurzes *-i*, dieser hingegen ein *-ī* als Endung.

Letztere Annahme Corssens (I, 59; II, 243) teile ich durchaus, wozu mich insbesondere der gleiche Lautvorgang in skr. *-ī* neben gr. *-ia* veranlaßt (cf. Grassmann K. z. XI, 26 sqq.). Dafs auch hier vielleicht später wieder *larθī* zu *larθi* verkürzt sei, kann ohne Schaden zugegeben werden. Es bleibt somit, wenigstens für die ältere Zeit, als wirklich gleichlautend nur übrig der gen. masc. *larθia* für *larθial* und der nom. fem. *larθia*. Wenn hier, wie Corssen (II. cc.) annimmt, in letzterer Form das *a* ursprünglich lang war, so fiel gar auch hier der Gleichklang fort. Es ist also der erste Einwand Deeckes weder principiell gegründet, noch den Thatsachen entsprechend.

Dieser erste Einwand schließt aber noch zwei weitere in sich, sofern er den Abfall des schließenden *-l* beanstandet und die Masculina *arnθi* und *larθi* nicht will gelten lassen. Den Abfall des *-l* hatte Deecke selbst schon in den früheren Schriften gelegentlich angenommen, so dafs also im Grunde die etwaige Differenz zwischen uns nur über den Umfang bestand (cf. besonders G. G. A. 1880, 1434). Aber auch in Bezug auf diesen muß ich bei meiner Meinung beharren, dafs genetivisches *-l* überaus häufig abgefallen ist. Ich kann damit natürlich nicht leugnen wollen, dafs es nicht auch Fälle gäbe, in denen das *l* »nur durch einen Haken an einem Fusse des vorhergehenden oder folgenden *a* angedeutet« sei. Es sind ja völlig sichere Fälle dieser Art vorhanden, aber ihre Zahl ist gering. Der Abfall des *-l* ist viel häufiger, als die Ligatur *-al*. Das ist freilich vorläufig nur eine Behauptung, aber ich werde den Beweis dafür in einem späteren Hefte, in dem ich die Bildung des etruskischen Genetivs zu behandeln gedenke, zahlenmäfsig erbringen. Vorläufig sei verwiesen auf den von mir stu. III, 134 sq. geführten Nachweis, dafs das etruskische *l* überhaupt, nicht blofs am Wortende, einen äußerst schwachen und leicht völlig verklingenden Laut gehabt habe. Ausserdem aber wird gerade

durch die neuen Inschriften in Gaurrisin's Appendice der absicht zwingende Beweis gebracht, daß *laris* für *larisal* stehe. Die fraglichen Inschriften, alle drei dem großen Familiengrabe der Secu angehörig (Ga. no. 498—525), sind:

larza : secu larisal — bei Clusium — Ga. no. 501.

»Larza Secu, des Laris Sohn.«

telia : secu : laris — bei Clusium — Ga. no. 503.

»Velia Secu, des Laris Tochter.«

laris secu : larisa sepana can — bei Clusium — Ga. no. 513.

»Laris Secu, des Laris (und) der Seplanei Sohn.«

Das sind ohne Zweifel Geschwister. Deecke (L. C.-Bl. 1880, 1671) meint, es könne hier *larisal* gestanden haben, wie er auch statt *sepana can* vielmehr *sepanal can* lesen will (G. G. A. 1880, 1434). Ich halte alle diese Vermutungen für unrichtig. Die Facsimile bei Ga. tab. VI. sind, insbesondere no. 503, so klar in ihren Zügen, daß in der That von einer Ligatur *al* und *la* hier gar nicht die Rede sein kann. Gerade auf *larisa* für *larisal* aber hatte ich mich stu. II. 56. bei meiner Annahme von *arnθia*, *larθia* für *arnθial*, *larθial* gestützt, und es beweisen daher obige drei Inschriften mit fast zwingender Notwendigkeit auch diese letztere Annahme.

Bezüglich der Ansetzung eines männlichen Nominativs *arnθi* und *larθi* will ich zunächst meine Stellung präzisieren. Deecke (D. L.-Z. 80, 57) hatte angenommen, daß ich mich »ohne eigene Überzeugung« bemühe, diese Formen wahrscheinlich zu machen. Das war nicht der Fall. Diese Überzeugung war bei mir sehr bestimmt vorhanden, ich sprach sie nur in behutsamer Form aus, weil die von mir stu. II, 69 sqq. behandelten Inschriften zu einem strikten Beweise mir noch nicht ganz auszureichen schienen. Jetzt indessen lasse ich diese Reserve fallen und behaupte somit in aller Bestimmtheit, daß

arnθi und *larθi* die Grundformen des Nominativ Masculini sind. Den Beweis hierfür liefert uns gleichfalls Gamurrinis Appendice, und zwar durch die Inschrift:

- 1) *larθe: velna* — bei Volaterrae — Ga. no. 905, tab. III.
 »Larthe Velna.«

Hier will Deecke (G. G. A. 80, 1448) das *larθe* freilich zu *[χu]arθe*, nicht zu *[l]arθe*, ergänzen, allein sicher mit Unrecht. Der von ihm fo. III, 354. aus nur einer einzigen Inschrift erschlossene Vorname *χuarθe* hat überhaupt keine Gewähr. Die fragliche Inschrift, auf dem Fragment einer roten Schale stehend, lautet:

sez χuarθe χartillas' — Arretium — Fa. no. 466 bis, tab. XXIX.

Die Lesung ist nach dem Facsimile sicher, nur dafs das *e* von *χuarθe* den Mittelstrich, das *s'* von *χartillas'* durch die Fragmentierung seinen oberen Teil eingebüßt hat. Hierin sieht Deecke (l. c.) Namen und zwar aus dem Lateinischen entlehnte. Für lateinische Lehnwörter halte auch ich die Formen, aber für Zahlwörter und nicht für Namen, insoweit mich an Corssen (II, 19. 499) anschliefsend. Das Ganze macht auf mich den Eindruck, als ob es den Inhalt des Gefäßes habe bezeichnen sollen, wobei *sez χuarθe* vielleicht = *sex quartae* = $\frac{6}{4}$ ist und *χartillas'* der partitive Genetiv mit etruskischer Endung von einer Mafsbezeichnung *χartilla* = *quartilla* (= *quartarius*?). Ich will die Einzelheiten dieser Deutung dahin gestellt sein lassen, aber im ganzen ist sie sehr viel wahrscheinlicher, als dafs die Formen Namen sein sollten. Jedenfalls ist ein Praenomen *χuarθe* so schwach bewährt, dafs man darauf hin unmöglich obiges *larθe* zu *[χu]arθe* ergänzen darf. Dann aber bleibt nichts anderes übrig, als die schon von Gamurrini vorgeschlagene Ergänzung zu *[l]arθe*. Da hier in *[l]arθe* der schließende Vokal durch die nachfolgende Interpunktion als Endlaut völlig gesichert ist, so ist damit eben der ursprünglich vokalische Auslaut

von *larθ* und natürlich auch *arnθ* erwiesen. Diese Form [*l*]*arθe* aber steht genau so in der Mitte zwischen *larθi* und *larθ*, wie *larθeal* zwischen *larθial* und *larθal*, und damit ist also als ursprünglicher Auslaut das -i dargethan, und ich trage nunmehr kein Bedenken, diese Form *larθi* für Fa. no. 867 bis f, 534 quater k, 1776, 2600 b, 1815, spl. I, no. 309 (cf. stu. II, 69 sqq.) mit Bestimmtheit als männlich in Anspruch zu nehmen, zu denen aus Gamurrinis Appendice noch hinzukommen:

2) *larθi: θurice: seuru|sa* — bei Clusium — Ga. no. 520.

»Larθi Thurice, des Sethru (Sohn).«

(Statt *seuru|sa* ist natürlich *seθrusa* zu lesen, Genetiv des auch in Fa. spl. II, no. 109 belegten Vornamens *seθru*; cf. De. fo. III, 312, no. 24.)

3) *larθi: remsna: metrius'* — Clusium — Ga. no. 881.

»Larθi Remsna, der Metria (Sohn).«

Beide Beispiele sind wegen der Interpunktion absolut sicher. Als drittes gesellt sich zu ihnen wahrscheinlich noch:

4) *larθi reci|mnna velus' | etera* — Perugia — Ga. no. 734 = Fa. spl. I, no. 297.

»Larθi Recimna, des Vel Erbe.«

(Die beiden verschiedenen Überlieferungen dieser Inschrift sind oben pag. 18 unter no. 97 besprochen und dies als die wahrscheinlich richtige Lesung herausgestellt.)

Nunmehr wende ich mich zu dem oben angeführten zweiten Einwurf Deeckes, weshalb es denn kein weibliches *arnθal* und *larθal* gebe, wie es doch *peθnal* etc. gebe. Zwar hat Deecke neuerdings (L. C.-Bl 80, 1671) wirklich ein weibliches *larθa* = *larθial* zu finden geglaubt in:

5) *mlarθatartinaia* — or. inc. — Fa. no. 2333 ter = Ga. no. 834.

indem er trennen will in *mi larθa tar inaia*, aber schon stu. III, no. 284 hatte ich die richtige Trennung in *mi larθ atar tinaia* gesehen und oben (pag. 61) habe ich nun auch die richtige Bedeutung erschlossen als: »Dies

(weiht) Larth, der Erbe der Tinaia.« Es liegt hier also ein weibliches *larθa* für *larθial* durchaus nicht vor, und es kann überhaupt ein weibliches *larθal* auch nicht erwartet werden. Zunächst paßt die Parallele *peθnal* nicht. Die Gentilnamen auf *-na*, wie eben *peθna*, bilden ihr Femininum auf ursprünglich *-naia*, also *peθnaia*, woraus dann später *-nei* wird (ähnlich auch Mü.-De. II, 475). Ihr Genetiv lautet ursprünglich *-naial*. Da im Etruskischen *i* oder *j* zwischen Vokalen in späterer Zeit vielfach ausfällt (cf. *petruial* für *petruial*, *cae* für *caie* u. a.), so entsteht aus *-naial* zunächst *-naal*, wie es erhalten ist in *umranaal* (cf. Pa. stu. II, 56), genau lautlich behandelt, wie das soeben erwähnte *petruial* für *petruial*, und dies *-naal* wird dann weiter in *-nāl* kontrahiert. Hier liegen also die Lautverhältnisse anders als in *larθial*, wo das *i* nicht zwischen Vokalen steht, und die richtige Analogie bieten uns vielmehr Formen, wie *sentinatial* etc. Hier aber fällt das *i* außerordentlich selten aus, und zwar nur in ganz späten Inschriften oder in familiärer Sprechweise, wie oben bei *scarpāl* für *scarpial* (pag. 6 no. 22 und pag. 47). Es ist daher ein weibliches *larθal* für *larθial* nicht geradezu unmöglich, aber wenig wahrscheinlich. Sodann aber kommt weiter hinzu, daß bekanntlich stets und in allen Sprachen der Nominativ seine Casus obliqui in hohem Grade beeinflusst. Daher kommt es denn, daß beim Masculinum *larθi* das durch *e* hindurch verklingende *i* des Nominativs auch das *i* des Genetivs in die gleiche Lautentwicklung mitzieht und so sich die beiden schon oben erwähnten parallelen Reihen:

nom. *larθi*, *larθe*, *larθ*;

gen. *larθial*, *larθeal*, *larθal*

bilden. Beim Femininum aber fällt das *i* in Nominativ nie fort, einen Nominativ *larθa* giebt es durchaus nicht, nur *larθia* und *larθi*, und dieses stets fest bleibende *i* schützt das *i* des Genetivs *larθial*, so daß auch, von dieser

Seite her betrachtet, man einen weiblichen Genetiv *larθal* gar nicht erwarten kann. Damit ist also auch dieser Einwand Deeckes erledigt.

Nunmehr wende ich mich zur Vorführung und Betrachtung derjenigen Inschriften von Gamurrinis Appendice, in denen die Formen *arnθial* und *larθial* oder ihre Varianten *arnθialisa* etc. (stu. II, 4) enthalten sind. Diese neuen Inschriften sind:

- 6) *miarunθ[i]akusiunas'* — bei Clusium — Ga. no. 542; Pa. stu. III, no. 30 a.

»Dies (ist) des Arunth Kusiuna (Urne).«

- 7) *arnθ : hele : larθialisa* — Clusium — Ga. no. 137.

»Arnth Hele, des Larth (Sohn).«

- 8) *vel : tutna : larθialisa* — Clusium — Ga. no. 326.

»Vel Tutna, des Larth (Sohn).«

- 9) *larθ : velχas | velθural (?) : clan | larθial[i's]la* — Tarquinii — Ga. no. 803.

»Larth Velchas, der Velthurei (?) Sohn, der (Tochter) des Larth «

So ergänzt schon Deecke L. C.-Bl. 80, 1671, doch ist statt seines *-s-* vielmehr *-s'* zu schreiben wegen stu. II, 41. Die Inschriften entsprechen in ihrer Fassung den stu. II. besprochenen, und zwar die erste der in no. 57—69 behandelten Gruppe, die zweite und dritte der in no. 5—37 behandelten, während die letzte zu der Gruppe in no. 38—41 gehört. Bei der zweiten und vierten sind wir wieder in der Lage, die etwaigen Väter nachzuweisen. In demselben Erbbegräbnis mit dem *arnθ : hele : larθialisa* ruht:

larθ : hele : capna[l] — Clusium — Ga. no. 140.

»Larth Hele, der Capnei (Sohn),«

der der Vater sein wird, während eine *larθi*, die die Mutter sein könnte, in dem Grabe sich nicht findet. Ähnlich liegt die Sache bei dem *larθ : velχas*. Da bei den *velχa* von Tarquinii gerade der Vorname *velθur* mehrfach sich findet (cf. stu. II, 38), so habe ich gegen die Lesung

velθural starke Zweifel und vermute vielmehr *velθurus* : *clan*. Dann ist der hier genannte *larθ* : *velχas* ein Bruder der in Fa. spl. I, no. 427 = stu. II, no. 41 genannten *ravnθu* : *vel[χai]*, und der in Fa. spl. I, no. 426 genannte *velθur* : *velχas* : *larθal* ist der Vater beider.

Auch diese Inschriften bestätigen also die von mir in dem zweiten Hefte dieser »Studien« gemachten Annahmen.

Auch mehrere meiner Lesungen und Worttrennungen bei bereits vorher bekannten Inschriften finden durch Gamurrini ihre Bestätigung. Es sind dies:

- 10) *miaranthialaersinas* — Volsinii vet. — Fa. spl. III, no. 292; Pa. stu. II, no. 67.

in meiner Trennung *mi aranthia laersinas* »dies (ist) des Arnth Laersina (Grab)« gegen Deeckes *mi aranthial hersinas* bestätigt durch Ga. no. 571, und:

- 11) *milarθias'uθienas* — Volsinii vet. — De. Bezz. I, 93. no. I; Pa. stu. II, no. 64.

in meiner Trennung *mi larθia s'uθienas* »dies (ist) des Larth Suthiena (Grab)« gegen Deeckes *mi larθias' uθienas* bestätigt durch die Lesung *milarθ'iamuθienas* von Ga. no. 599, welche nur meine Trennung zuläfst, nicht die von Deecke.

Nach der Analogie der übrigen Inschriften der Mancinischen Nekropole wird das *aranθia* auch männlich zu fassen sein in:

- 12) *aranθ[ia]* — Volsinii vet. — Ga. no. 575. wahrscheinlich zu ergänzen zu:

[*mi*] *aranθia*

»Dies (ist) des Arnth (Grab),«

und ebenso in der von mir stu. II. übersehenen Inschrift:

- 13) *..aranθiacap* — Volsinii vet. — Ga. no. 640 = Fa. no. 2051.

d. i. [*mi*] *aranθiacap*

»Dies (ist) des Arnth Cap (Grab).«

In letzterer ergänzt auch Deecke (L. C.-Bl. 80, 1671) vorn das *mi*.

Dies sind die Inschriften in Gamurrinis Appendice, in denen die Formen *arnθial* und *larθial* etc. sich finden. Sie sind, wie man sieht, nicht von hervorragender Wichtigkeit, insofern sie, obgleich die Resultate meines zweiten Heftes bestätigend, doch keinerlei neue Gesichtspunkte darbieten. Wohl aber bringt uns Gamurrinis Sammlung eine weitere Inschrift, die bei genauerer Betrachtung von einer außerordentlichen Tragweite ist und uns Perspektiven öffnet voll geradezu blendenden Lichtes. Es ist dies seltsamer Weise dieselbe Bilinguis, die uns oben bereits bei *lautni* hervorragend beschäftigt hat und die also lautete:

14) *I. Scarpus Scarpiae l Tucipa* — Perusia — Ga. no.
larnθ scarpal lautni } 719; oben no. 18.

Hier ist es die Form *larnθ*, von welcher dieses Licht ausgeht. Auf den ersten Blick sieht sie aus wie ein Irrtum des Steinmetzen, und so sagt denn auch Deecke (G. G. A. 80, 1447) kurz: »verhauen *larnθ* = lat. *l* (nach *arnθ*?)«. Käme die Form nur hier in dieser Inschrift vor, so würde ich mich dem anschließen, aber es giebt weitere Belege für dieselbe. Der erste liegt vor in:

15) *larn : velθ . . .* — Perusia — Fa. no. 1911.

Die Lesung beruht auf eigener Abschrift Fabrettis und ist daher kaum zu bezweifeln. Da nun auch mehrfach *arn* für *arnθ* abgekürzt ist (De. fo. III, 51), so ist auch hier *larn* Abkürzung von *larnθ* und die ganze Inschrift als *larn : velθ[urna]* »Larnth Velth[urna]« zu fassen. Anders, aber schwerlich richtig, De. fo. III, 122, no. 4. Der zweite Beleg ist erhalten in:

16) *θana : titi : lartθia | cestnasa* — Clusium — Fa.
 spl. II, no. 78; Pa. stu. II, no. 80.

Über diese Inschrift war ich stu. II. noch nicht klar und hatte, da ich *lartθia* auch jetzt noch für eine Uniform halte, nach Fabrettis Vorgange *latiθia* lesen wollen, trotz

der Versicherung des Besitzers der Inschrift Bertoli-Avveduti, daß *lartθia*, nicht *latiθia* dastehe, was auch das Facsimile bei Fa. spl. I, pag. 173 bestätigt. Jetzt durch Gamurrinis Bilinguis ist plötzlich alles klar. Bertoli hat richtig gesehen, nur ist an dem *t* der erste Strich erloschen, es ist ein *n*, und die Inschrift lautet:

θana : titi : larnθia | cestnasa

»Thana Titi, des Larnth (Tochter), des Cestna (Gattin).«
Diese drei Inschriften nun, welche sich gegenseitig stützen, zeigen, daß *larθ* aus *larnθ* hervorgegangen sei, wie nicht selten *arθ* und *arθal* aus *arnθ* und *arnθal* (De. fo. III, 49, 42), und der Unterschied ist nur der, daß bei *arnθ* der Ausfall des *n* seltener geschieht, während er bei *larθ* Regel geworden ist. Aber auch dafür wird sich uns nachher der Grund ergeben.

Somit beweisen uns nun diese drei Inschriften, daß noch nicht masc. *larθi*, fem. *larθia* die ältesten Formen des Namens seien, sondern vielmehr masc. *larnθi*, fem. *larnθia* ihnen vorauf liegen. Aber auch diese erheischen nun sofort, nach der Analogie von *arunθ(i)*, der ältesten Form von *arnθ*, noch einen Vokal zwischen ihrem *rn* und setzen also wieder älteres masc. *larunθi*, fem. *larunθia* voraus. Damit aber sind wir plötzlich bei der römischen *Acca Larentia* angelangt, deren zweiter Name unmittelbar — *larunθia* ist, wobei der Wechsel des inneren Vokals nicht auffälliger ist, als in *iens* neben *euntis*, *faciendi* neben *faciundi* etc. Damit aber stellt sich denn doch, im Gegensatz gegen Mommsen (rö. fo. II, 1. 2) die Form *Larentia*, nicht *Larentina*, als die ältere, und zwar als nachgesetztes Praenomen, heraus. Aber auch *larunθi* ist noch nicht die älteste Form. Es ist bekannt, daß für *Larentia* oft die Variante *Laurentia* begegnet (Mo. l. c.). Diese Nebenform ist echt und keine Entstellung, ja sie ist sogar die ältere Form. Des gleichen Stammes mit *lar-unθi* sind die weiteren etruskischen Vornamen *lar* und *laris* und ohne

allen Zweifel auch der Gentilname *larste*, älter *lariste* und weitergebildet *laristna*, wie er belegt ist z. B. durch:

larθ : *larste* : | *pacre* — bei Clusium — Fa. no. 867 ter s.

»Larth Larste Pacre.«

larθi | *larsti* | *anesa* — bei Clusium — Ga. no. 456.

»Larthi Larsti, des Ane (Gattin).«

vel ane | *vetra* | *larstial* — bei Clusium — Ga. no. 457.

»Vel Ane Vetra, der Larsti (Sohn).«

vel : *aulni larstial* — Clusium — Fa. no. 867 bis b.
= spl. I, no. 246.

»Vel Aulni, der Larsti (Sohn).«

velicu | *laristial* | *lautn[i]θa* — Clusium — Fa. no. 814 bis.

»Velicu, der Laristi Familiaris.«

θana laristnei rutsniθ — Perusia — Fa. no. 1978.

»Thana Laristnei, des Rutsni (Gattin).«

(Über die richtige Lesung von Fa. no. 867 bis b ist oben pag. 17 gesprochen worden. In der vorletzten Inschrift kann auch, da *laristpal* überliefert ist, die richtige Lesung *laristnal* »der Laristnei« sein, was, wie sich alsbald zeigen wird, an der Sache selbst nichts ändert.)

Dieser Gentilname *lariste* verhält sich zu dem Namen *lar-*, wie lat. *Aristius* zu dem in *arunθ* liegenden Namen *ar-*. Dieser selbe Gentilname *larste*, fem. *larsti* erscheint nun aber auch in der Form *laurste*, fem. *laursti*, wofür die Belege sind:

larθi : *laursti* — Clusium — Fa. no. 562 bis c.

»Larthi Laursti.«

larθia | *laursti* | *cupsnasa* — Clusium — Fa. no. 597 bis l.

»Larthia Laursti, des Cupsna (Gattin).«

luci larce | *laurstial* — Clusium — Fa. no. 643 bis b.

»Luci Larce, der Laursti (Sohn).«

cae larce | *laurstial* — Clusium — Fa. no. 643 bis c.

»Cae Larce, der Laursti (Sohn).«

Da nun aber überall, wo im Etruskischen *au* und *a* mit einander wechseln, *au* der ältere Laut ist (Co. II, 205;

Mü.-De. II, 370), so folgt, daß auch etr. *larunθi* noch nicht die Grundform sei, sondern aus *laurunθi* hervorgegangen sei. Das *a* in *larunθi* etc. ist natürlich, wie auch Co. I. c. annimmt und lat. *Lārentia* bestätigt, lang, und dies ist auch der Grund, weshalb in *lārns* das *n* fast stets ausfiel, in *arnθ* aber blieb (cf. oben pag. 79). Der schwere lange Vokal wollte die Konsonantenhäufung nicht hinter sich dulden, die der leichte kurze in *arnθ* ertragen konnte. Denn daß *arnθ* ein kurzes *a* hatte, folgt aus *Aristius* bei Hor. sat. 1, 9, 61.

Mit *laurunθi*, fem. *laurunθia* sind wir nun aber wirklich bei der ältesten etruskischen Form angelangt. Diese älteste etruskische Form aber ist, wie selbstverständlich auch das gleichgebildete *arunθi*, eine indogermanische Form. Wir alle, die wir mit diesen Dingen uns beschäftigt hatten, hatten uns gewöhnt, gerade in *arnθ* und *larθ* so spezifisch etruskische Namen zu sehen, wie es nur überhaupt geben könne. Daß viele der etruskischen Personennamen indogermanisch seien, wußten wir ja längst, aber auf das echte Etruskertum von *arnθ* und *larθ* hätten wir doch wohl geschworen. Und nun wanken uns mit einem Male diese beiden Säulen, und die beiden uretruskischsten Namen enthüllen sich als indogermanische!

Denn daß sie das sind, unterliegt keinem Zweifel. Stamm, wie Bildungsweise, sind gleich indogermanisch. Es sind, um mit der letzteren zu beginnen, indogermanische Participia Praesentis, welche nach italischer Weise als *i*-Stämme flektiert sind, und stehen in völliger Analogie mit den Familiennamen auf etr. *-ate*, altlat. *ātis*, später *-ās*, nur daß wir in *arnθ* und *larθ* im Nominativ noch das älteste *larθi* neben *larθe* haben, während in *sentinate* etc. das Masculinum stets schon *-e* am Ende hat. Daß das *-unθi* wirklich nur ableitender Natur ist, beweisen uns die Bilingues:

Deecke und Pauli, Etr. V.

6

C. Arrius C. f.
aθ. arntni. umranal
 »Arnth Arntni, der Umranei (Sohn)« } — bei Clusium —
 Fa. spl. II, no. 81.

C. Arri. Arn. Arria. nat
arn. arntni. arn. | arntnal
 »Arnth Arntni, des Arnth (und)
 der Arntnei (Sohn)« } — bei Clusium —
 Fa. spl. II, no. 82.

(Hier ist statt des auch im etruskischen Teile überlieferten *arri* natürlich *arn* zu lesen.)

cuinte. s'inu. arntnal
 »Cuinte (Seiante) Sinu, der Arntnei
 (Sohn)« } — bei Clusium —
 Fa. no. 980.

Q. Sentius L. f. Arria. natus

Es ist bekannt, daß in etruskischen Familiennamen die ableitenden Silben *-ni* und *-na* an die einfacher gebildeten Namen antreten, und anderen Ortes werde ich darthun, daß diese längeren Formen mit den kürzeren beliebig wechseln können. So haben wir neben einander *vipi* und *vipina*, *petru* und *petruni* (Mü.-De. I, 476), *pule* und *pulena* (Ga. no. 799; cf. De. G. G. A. 80, 1450) und, was ganz besonders beweisend und bisher noch von niemand bemerkt ist, *cai* und *cainei* in den Grabschriften von Vater und Tochter in:

lθ : cae : nui — Fa. spl. III, no. 87.

»Larth Cae Nui«

θana : cainei : velias' : Clusium — Fa. spl. III, no. 88.

»Thana Cainei, der Velia (Tochter).«

Daß hier die *θana : cainei* wirklich des *lθ : cae* Tochter sei, beweist die mit beiden vorstehenden zugleich gefundene Inschrift der Mutter:

velia : nuis' : — Clusium — Fa. spl. III, no. 86.

»Velia, des Nui (Gattin).«

Dasselbe Verhältniß offenbart sich nunmehr auch zwischen:

cainei' | peciania | petrus — bei Clusium — Fa. no. 903.

»Cainei Peciania, des Petru (Gattin)«

und :

aθcae : *pece* . . . *eia* — Clusium — Fa. no. 618 bis d.
d. i. *aθcae* : *pece[a : s]eia*.

»Arnth Cae Pecea, der Seia (Sohn).«

Diese Herstellung ist absolut sicher. Der männliche Zuname *pecea* ist gesichert durch das *pecia[s]* und *peχias* oben in den *lautni*-Inschriften no. 20 a und b. Die Ergänzung *[s]eia* für *seial* mit abgefallenem *l* ergibt sich aus:

s' cāes' | seiñal — bei Clusium — Fa. no. 1002.

»Sethre, des Cae (und) der Sinei (Sohn).«

Dieser *seθre* ist also ein Bruder des obigen *aθcae pecea*, und *seinal* verhält sich zu *seial* genau, wie *cainal* zu *caial*.

Beiläufig bemerkt, erklärt diese Identität von *cainei* mit *cae*, weshalb wir so oft *cainei* und *cainal* finden, das Masculinum *caina* aber, so weit ich sehe, niemals und nur selten ein männliches *caini* (nur in Fa. 622, 623, 687 bis; Ga. no. 217, 547 und vielleicht 211).

Als ein weiteres besonders lehrreiches Beispiel füge ich bei:

lθ : vipi : leiχu : aθ — Clusium — Ga. no. 345.

»Larth Vipi Leichu, des Arnth (Sohn).«

larθi : vipinei : leiχunia — Clusium — Fa. spl. III, no. 148.

»Larthi Vipinei Leichunia.«

larθi· vipinei | leiχunia | leθial | s'ec — Clusium — Fa. spl. III, no. 147.

»Larthi Vipinei Leichunia, der Lethi Tochter.«

Die letzteren beiden Inschriften bezeichnen ein und dieselbe Person, in der bekannten Weise auf Urne und Grabziegel stehend. In dem Namen dieser Frau sind nun die beiden Familiennamen weitergebildet, der erste durch *-na*, fem. *-nei*, der zweite durch *-ni*, fem. *-nia*, so daß beide Arten der Weiterbildung hier also neben einander verwandt sind. Ähnlicher Beispiele giebt es noch viele.

Es ist ferner bekannt (cf. Mü.-De. II, 435), daß bei der Wiedergabe in den lateinischen Teilen der Bilingues diese

weiterbildenden Silben oft fehlen. Es könnte daher nicht auffallen, wenn wir statt etr. *arntni* und fem. *arntnei* (von *arntna* gebildet) im Lateinischen bloß *Aruntius* fänden, wie ja auch im Etruskischen selbst *arntni* und *arnti* ohne Weiterbildung neben einander existieren (cf. Pa. stu. II, 5). Nun aber finden wir in den obigen drei Bilingues *arntni* und *arntnei* nicht durch *Aruntius*, sondern durch das noch kürzere *Arrius* wiedergegeben. Das beweist, daß man sich der lediglich ableitenden Natur der Silbe *-unt-* noch bewußt war.

Und ebenso indogermanisch, wie diese Bildungsweise mit dem participialen *-un̥ti*, sind auch die Stämme *ar-* und *laur-*. Zur Namenbildung verwandt erscheinen sie auf italischem Boden noch in *Ar̥minum*, *Ar̥icia*, *Arretium* (mit *rr* wie *Arrius*), den Flüssen *Aro* und *Arnus*, in *Laurentum*, *Laurolavinium*, dem *portus Lauretanus* oder *Loretanus* (Liv. 30, 39), den *Laurinienses* (J. R. N. no. 1972), und wohl auch *Lorium* an der Via Aurelia. Diese Namen allein, obgleich alle von anscheinend indogermanischer Bildungsweise, würden noch nichts für den indogermanischen Ursprung beider Stämme beweisen, denn sie könnten auch etruskisch und Reste einer früher sowohl über Umbrien wie auch Latium ausgedehnten Herrschaft der Etrusker sein. Aber wir haben die gleichen Stämme auch bei Griechen und Galliern, und das beweist doch wohl ihr Indogermanentum. Der Stamm *ar-* liegt vor im gall. *Arar*, *Ariola*, *Ariolica*, der Stamm *laur-* in griech. *Λαύριον*, gall. *Lauriācum* in Noricum. Weiter will ich die Etymologie hier nicht verfolgen.

Aber auch von anderer Seite her noch wird der indogermanische Ursprung von *arn̥* und *lar̥* wahrscheinlich, wie auch dadurch zugleich noch ein weiterer bisher für echt etruskisch (cf. De. fo. III, 370) gehaltener Name als indogermanisch sich enthüllt. In der Sage ist mit der nunmehr als einer *lar̥ti* erkannten *Lārentia* der Hirte

Faustulus verknüpft. Dafs auch hier die Sage einen dereinst wirklich vorhanden gewesenen altitalischen Vornamen nenne, läfst sich bestimmt beweisen. Der Name ist echt indogermanische Koseform von *Faustus*, welches der auct. de. praenom. cap. 3 unter den abgekommenen Vornamen aufzählt, und liegt dem alten römischen patrischen Gentilnamen *Foslius*, später *Folius* (Mo. rō. fo. I, 115) zu Grunde, der also ursprünglich *Faustilius* lautete. Dafs aber dies *Faustus*, *Faustulus* ein indogermanisches Wort ist, brauche ich wohl für niemanden weiter zu beweisen. Wenn wir nun aber die *Laurentia* als *larnθia* im Etruskischen wiederfanden, so liegt es nahe, auch den *Faustulus* dort zu suchen. Es selbst müßte *faustle* oder *fastle* lauten, sein Grundwort *Faustus* aber *fauste* oder *fāste* und von letzterem das nach etruskischer Weise mit *-ia* gebildete Femininum *fāstia*. Dies aber ist der bekannte sehr häufige etruskische Frauenvorname, welchen schon Fabretti (gloss. 445), freilich ohne weiteren Beweis, an lat. *Faustus* anschliesst. Das Vorkommen des Masculinums *fāste* ist zweifelhaft. In Fa. no. 1565 ist die Lesung völlig unsicher und *fas'te* schwerlich richtig (cf. De. fo. III, 361, no. 30), das *fasteteras'* in Fa. no. 1939 ist schwerlich männlich (cf. oben pag. 20 und De. fo. III, 362, no. 31) und das *hastis'* in:

ramθa | *hastis'* — bei Clusium — Fa. no. 880; De. fo. III, 363, no. 35.

»Ramtha, des Hasti (Tochter)«

erklärt Deecke mit vollem Recht für einen Gentilnamen. Aber gerade dieser Gentilname beweist, dafs es dereinst auch einen Vornamen *fāste* gegeben habe, der nur außer Gebrauch gekommen, denn *hasti*, älter **fāstie*, setzt gerade so einen Vornamen *fāste* voraus, wie lat. *Foslius* den Vornamen *Faustulus*. Wenn wir aber nun den indogermanischen *Faustulus* bei den Etruskern wiederfinden, so darf es nicht Wunder nehmen, dafs auch die mit ihm

in der Sage verquickte *Laurentia* als *larθi* zu den Etruskern gegangen ist. -Damit ist also auch von dieser Seite her *larθ* und in Folge dessen *arnθ* als indogermanischen Ursprunges gesichert.

Nun aber wird es an der Zeit sein, an alle diese Entdeckungen einige Warnungen zu knüpfen, die bei Forschungen im Gebiete der Etruskologie stets so wohl angebracht sind. Die erste derselben gilt den Anhängern des indogermanischen Ursprunges der Etrusker. Diese könnten geneigt sein, aus der Thatsache, daß *arnθ*, *larθ* und *fastia* als italisch sich herausgestellt haben, mehr zu schliessen, als daraus folgt. Daß ein großer Teil der etruskischen Personennamen italischen Ursprunges war, war uns längst bekannt, und insbesondere ich selbst habe schon stu. I, 87 sehr bestimmt auf die Entlehnung des etruskischen Namensystems aus dem Italischen hingewiesen. Es sind jetzt also nur einige einzelne Namen mehr als italisch nachgewiesen, die wir bisher nicht dafür hielten. Daraus folgt aber für den indogermanischen Ursprung der Etrusker gar nichts. Dieser wird erst dann erwiesen sein, wenn für die Verwandtschaftswörter *clan* »Sohn«, *s'ex* »Tochter«, *puia* »Gattin«, so wie für die Zahlwörter *max*, *θu*, *zal*, *huθ*, *ci*, *s'a* und die Zehner auf *-alχals*, ebenso für die verbalen Flexionen *-i* und *-ce*, ingleichem für die Genetivendungen *-sa* und *-al* und das den Genetivus Genetivi bezeichnende *-sla* der Nachweis geführt ist, daß sie indogermanisch seien. So lange dieser Nachweis nicht geführt ist, dürfen wir die italischen Namen bei den Etruskern und auch Wörter wie *nefts* »nepos«, *prumts* »pronepos«, *mastr* »magister« getrost für Lehnwörter erklären.

Die zweite Warnung betrifft uns selbst. Die Aufindung der Grundform *laurunθi* für *larθ* hat gezeigt, bis zu welch hohem Grade die etruskischen Formen in den Lauten umgewandelt sind, und zwar schon in

früher Zeit, denn bereits die altvolsinischen Inschriften zeigen ganz konstant den Genetiv in der Form *larθia*, welcher doch ursprünglich *laurunθial* gelautet hat. Diese Thatsache warnt uns, die wir an das Indogermanentum der Etrusker nicht glauben, gleichfalls vor voreiligen Schlüssen, damit es uns nicht gehe, wie bei *arnθ*, *larθ*, und *fastia*, die wir mit so großer Sicherheit glaubten für echt etruskisch halten zu dürfen. Aus dieser Warnung aber folgt die Mahnung, es als unsere nächste Aufgabe zu betrachten, zuerst bei den etruskischen Wörtern, so weit möglich, die ältest erreichbaren Formen wieder zu erschließen und erst dann, wenn dies geschehen ist, dieselben auf ihre Verwandtschaft mit dem Indogermanischen zu prüfen.

Nach Erledigung dieser folgenschweren Entdeckung erübrigt es nur noch, einige weitere Punkte, die gleichfalls noch der Entscheidung harren, zu behandeln. Der erste derselben betrifft den angeblichen Genetiv *arntis'* und *larθis'*. Die Inschriften, auf welche diese Annahme sich stützt, sind die folgenden:

17) *leθia lautniθa' arntis'* — Clusium — Fa. no. 650 bis.

18) *vieia' larθis'* — Perusia — Fa. no. 1864.

19) *vel : axu : larθis* — Clusium — Ga. no. 171.

20) *larθia : camei : larθisa : lau : s'atnas'* — Clusium — Ga. no. 221.

21) *larθs* — bei Clusium — Ga. no. 437.

Deecke hat sich dieser Frage gegenüber folgendermaßen verhalten: fo. I, 67 werden *arntis'* und *larθis'* als Genetive der Praenomina anerkannt; lau. no. 58 ist er zweifelhaft geworden; fo. III, 191 no. 15 verwirft er sie; endlich G. G. A. 80, 1439 und 1447 erkennt er *larθis'* an.

An sich läge es ja nicht außer der Möglichkeit, nachdem *arnθi* und *larθi* als *i*-Stämme sich herausgestellt haben, daß auch Genetive auf *-is'* und *-isa* sich fänden. Aber in sämtlichen obigen Inschriften liegen sie nicht vor.

Zunächst ist *arntis'* mit voller Sicherheit Gentilname. Von *lautni* hängen niemals bloße Vornamen ab. Auch die Schreibung mit *t* würde schon an sich mehr für den Familiennamen sprechen (cf. stu. II, 5). Ga. no. 171 ist, wie schon De. G. G. A. 80, 1439 gesehen, = Fa. no. 597 bis m. Fabretti liest nach Autopsie nicht *larθis*, sondern *larθ|a* (cf. tab. XXX). Aus beiden Lesungen zusammen ergibt sich das Richtige, nämlich *larθ|al*. Das in der oberen Zeile allein stehende *al* muß undeutlich geworden sein, Fabretti hat das ligierte *l*, Gamurrini den mittleren Querstrich nicht gesehen. Das *larθs* in Ga. no. 437 ist in seiner Deutung völlig unsicher. Statt *camei* : *larθisa* habe ich schon oben (pag. 10) *capnei* : *larθlsa* — *larθalisa* vermutet; die Ausstofsung des *a* ist wie in der nicht seltenen Schreibung *larθl* für *larθal* (De. fo. III, 190), die Ausstofsung des *i* findet sich in Fa. no. 423; 1914 a. Z. 11; 2335; spl. III, no. 258. So bleibt nur *vieu' larθis'*. Meine Vermutung in stu. II, 6, daß in *larθi s'* »Larhi, des Sethre (Tochter)« zu zerlegen und zu deuten sei, ist falsch. In Perugia wird ausschließlich *setre* und *setres'* mit *s* am Anfang, nie mit *s'*, geschrieben. Da *s'* und *al*, wenn einzelne Striche erloschen sind, sich ziemlich ähnlich sehen, so ist die Vermutung von Deecke (fo. III, 191, no. 15), daß *larθia!* herzustellen sei, sehr wahrscheinlich, um so mehr, als die Inschrift aus Perugia ist, wo gerade das männliche *larθial* vorwiegend zu Hause ist. Wie man sieht, sind also die Genetive *arntis'* und *larθis'* so schlecht beglaubigt, daß man vorläufig ihre Existenz wird bezweifeln müssen.

Weiter wende ich mich nun zu einigen Inschriften, welche gleichfalls Formen von *larθ* enthielten, deren Deutung aber mir stu. II. noch nicht gelungen war. Es sind dies die folgenden beiden:

- 22) *la* : *petruni* | *an* : *lartia* — Perugia — Fa. no. 1710; Pa. stu. II, no. 85.

23) *lθ : cae : punpana' lr : larθial* — bei Clusium —
Fa. spl. III, no. 90; Pa. stu. II, no. 87.

Diese Inschriften bin ich jetzt in der Lage zu deuten. Es ist bekannt, daß die Etrusker nicht selten, wie die Römer, den Vater und Großvater bei der Personenbezeichnung anführen. Hierfür haben sie zwei Formen. Es wird entweder, genau nach römischer Weise, das Praenomen Patris mit *clan* »Sohn« und das Praenomen Avi mit *nefts'* »Enkel« angeschlossen. Ein Beispiel hierfür sei:

arnθ leinies' larθial' clan' velusum | nefts' - -
Volsinii vet. — Fa. no. 2033 bis E b.

»Arnth Leinies, des Larth Sohn und des Vel Enkel.«

Die andere Weise ist die, daß dem Praenomen Patris das Praenomen Avi im Doppelgenetiv auf *-s'la* zugefügt wird, also in der Bedeutung: »des (Sohnes) des N. N.« Beispiele der Art sind:

ravnθu | vel[χai] | velθurus'a | seχ | larθialis'la —
Tarquinii — Fa. spl. I, no. 427.

»Ravnthu Velchai, des Velthur Tochter, des (Sohnes) des Larth «

larθi | velθurus | seχ | velus'la — Tarquinii —
Fa. spl. I, no. 430.

»Larθi (Velchai), des Velthur Tochter, des (Sohnes) des Vel.«

Diese letztere Ausdrucksweise findet sich auch so, daß die Praenomina Patris und Avi durch Abkürzungen oder Notae ausgedrückt sind. Ersteres ist geschehen z. B. in:

larθ' vipinanas' velθur' velθurus[la'] - - - Tuscania
— Fa. no. 2116.

»Larθ Vipinanas, des Velthur (Sohn), des (Sohnes) des Velthur.«

(Die verschiedenen Bedenken, welche De. fo. III, 123. no. 5. gegen diese Inschrift erhoben hat, teile ich nicht.)

Notae dagegen finden sich in:

- a. *sethre' cezartle' lr' l'* }
 b. *sethre' cezartle' lr' l* } — bei Clusium — Fa. no. 952.
 »Sethre Cezartle, des Lar (Sohn), des (Sohnes)
 des Larth.«

Ebenso sind nun auch obige zwei Inschriften zu deuten als:

la : petruni' | an : lartia'

d. i. *larθ petruni arnθial* (od. *anes'?*) *lartialis'la*.
 »Larth Petruni, des Arnth (od. Ane?) (Sohn), des
 (Sohnes) des Larth.«

lθ : cae : punpana' lr' larθial.

d. i. *larθ cae pumpana larus' larθialis'la*.
 »Larth Cae Pumpana, des Lar (Sohn), des (Sohnes)
 des Larth.«

Auch hier ergeben sich also die Formen *lartia[is'la]* und *larθial[is'la]* durch die Analogie der vorstehenden Inschriften mit Bestimmtheit als männlich.

Schließlich ist noch ein Versehen zu berichtigen, welches mir stu. II, 46. auf eine mir unbegreifliche, aber jetzt nicht mehr festzustellende Weise begegnet ist. Dort ist gesagt worden, daß es einen Gentilnamen *velχrei* nicht gebe, und daraus eine Folgerung gezogen. Da nun der Gentilname *velχra*, fem. *velχrei*, gar nicht selten ist, so ist jene Behauptung nebst Folgerung völlig hinfällig und daher einfach zurückzunehmen.



Verzeichniss

der aufgeführten Inschriften.

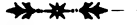
Fa. 131 p. 13 no. 82.
„ 134 p. 3 no. 9.
„ 167 p. 7 no. 29 b.
„ 168 p. 7 no. 30.
„ 169 p. 17.
„ 170 p. 8 no. 38 a.
„ 171 p. 7 no. 29 a.
„ 186 a p. 22 no. 116 a.
„ 186 b p. 22 no. 116 b.
„ 195 p. 11 no. 63.
„ 208 p. 12 no. 76.
„ 223 p. 63.
„ 237 p. 56.
„ 249 p. 10 no. 60.
„ 250 p. 7. no. 34.
„ 269 p. 8 no. 38 b.
„ 270 p. 7 no. 28.
„ 348 p. 14 no. 87.
„ 379 p. 56.
„ 385 p. 56.
„ 392 p. 56.
„ 466 bis p. 73.
„ 475 A p. 56.
„ 475 B p. 56.
„ 475 C p. 56.
„ 475 D p. 56.
„ 546 p. 2 no. 2.
„ 559 p. 12 no. 73.

Fa. 562 bis c p. 80.
„ 596 p. 2 no. 1.
„ 597 bis l p. 80.
„ 602 p. 9 no. 57.
„ 618 bis d p. 83.
„ 633 p. 2 no. 5.
„ 643 bis b p. 80.
„ 643 bis c p. 80.
„ 650 bis p. 12 no. 74.
p. 87 no. 17.
„ 658 p. 14 no. 88.
„ 686 p. 15 no. 89.
„ 711 = 1773 p. 3 no. 10 a.
„ 737 bis p. 56.
„ 777 bis d p. 63.
„ 778 p. 11 no. 64.
„ 794 bis p. 4 no. 11.
„ 796 p. 11 no. 70.
„ 800 p. 24 no. 125.
p. 62.
„ 803 p. 61.
„ 814 bis p. 9 no. 49.
p. 80.
„ 836 p. 11 no. 66.
„ 867 bis b = spl. I, 246 p. 17. 80.
„ 867 ter s p. 80.
„ 880 p. 85.
„ 903 p. 82.

- Fa. 914 p. 23 no. 122.
 .. 923 p. 16 no. 96.
 .. 934 p. 3 no. 10 b.
 .. 952 p. 27. 90.
 .. 975 = Ga. 237 p. 3 no. 8.
 .. 980 p. 82.
 .. 1002 p. 83.
 .. 1013 p. 62.
 .. 1018 bis aa p. 23 no. 124.
 .. 1026 bis p. 10 no. 58.
 .. 1031 bis p. 5 no. 19.
 .. 1056 bis a = Ga. 236 p. 3 no. 7.
 .. 1082 p. 63.
 .. 1099 p. 63.
 .. 1218 p. 9 no. 54.
 .. 1228 p. 62.
 .. 1245 p. 19 no. 102.
 .. 1260 p. 20 no. 109.
 .. 1338 p. 9 no. 50.
 .. 1392 p. 9 no. 48.
 .. 1395 p. 63.
 .. 1396 p. 19 no. 99.
 .. 1399 p. 18 no. 98.
 .. 1500 p. 8 no. 46.
 .. 1507 p. 8 no. 41.
 .. 1508 p. 8 no. 40.
 .. 1509 p. 6 no. 25.
 .. 1511 p. 8 no. 42.
 .. 1532 p. 22.
 .. 1555 p. 19 no. 103.
 .. 1567 p. 11 no. 67.
 .. 1581 p. 23 no. 121.
 .. 1587 p. 14 no. 86.
 .. 1594 p. 20 no. 110.
 .. 1595 p. 19 no. 106.
 .. 1596 = 1866 p. 22.
 .. 1602 p. 9 no. 53.
 .. 1622 p. 6 no. 27.
 .. 1626 p. 5 no. 18.
 .. 1643 p. 19 no. 100.
 .. 1662 p. 11 no. 71.
 .. 1663 p. 7 no. 33.
- Fa. 1670 p. 9 no. 51.
 .. 1710 p. 88 no. 22.
 .. 1723 p. 9 no. 56.
 .. 1733 p. 7 no. 32.
 .. 1773 = 711 p. 3 no. 10a.
 .. 1814 p. 9 no. 52.
 .. 1848 bis p. 20 no. 108.
 .. 1864 p. 87 no. 18.
 .. 1866 = 1596 p. 22.
 .. 1868 p. 19 no. 101.
 .. 1869 p. 14 no. 85.
 .. 1896 p. 6 no. 26.
 .. 1906 p. 19. no. 104.
 .. 1911 p. 78 no. 15.
 .. 1914 p. 41. 64.
 .. 1915 p. 41.
 .. 1931 p. 19 no. 105.
 .. 1934 p. 16 no. 94.
 .. 1934 bis a p. 22 no. 115.
 .. 1935 = 1988 p. 23 no. 119.
 .. 1939 p. 20 no. 111.
 .. 1955 p. 38.
 .. 1957 p. 59.
 .. 1960 p. 15. no 90.
 .. 1966 p. 23 no. 120.
 .. 1978 p. 80.
 .. 1988 = 1935 p. 23 no. 119.
 .. 2008 p. 26.
 .. 2010 p. 26.
 .. 2011 p. 26.
 .. 2012 p. 26.
 .. 2033 bis E b p. 89.
 .. 2051 = Ga. 640 p. 77 no. 13.
 .. 2055 = spl. III, 327 p. 21
 no. 113.
 .. 2116 p. 88.
 .. 2167 p. 60. 61.
 .. 2183 bis p. 60.
 .. 2226 p. 60.
 .. 2279 p. 41.
 .. 2333 ter = Ga. 834 p. 61.
 p. 74 no. 5.

- Fa. 2335 p. 41.
 „ 2565 bis p. 22 no. 117.
 „ 2578 p. 23 no. 118.
 „ 2629 p. 5 no. 16.
 „ spl. I, 170 b p. 17.
 „ „ I, 179 bis b p. 5 no. 17.
 „ „ I, 246 = 867 bis b p. 17.80.
 „ „ I, 251 bis h p. 7 no. 36.
 „ „ I, 260 p. 64.
 „ „ I, 297 = Ga. 734
 p. 18 no. 97.
 p. 74 no. 4.
 „ „ I, 339 p. 13 no. 83.
 „ „ I, 354 p. 9 no. 47.
 „ „ I, 427 p. 89.
 „ „ I, 430 p. 89.
 „ „ I, 436 a p. 21 no. 114 a.
 „ „ I, 436 b p. 21 no. 114 b.
 „ „ I, 438 p. 20 no. 112.
 „ „ II, 20 p. 4 no. 12.
 „ „ II, 21 p. 5 no. 13.
 „ „ II, 25 p. 11 no. 68 a.
 „ „ II, 26 p. 11 no. 68 b.
 „ „ II, 34 p. 2 no. 4.
 „ „ II, 37 p. 11 no. 69.
 „ „ II, 38 p. 7 no. 37.
 „ „ II, 40 p. 5 no. 15.
 „ „ II, 41 p. 2 no. 3.
 „ „ II, 46 p. 13 no. 80.
 „ „ II, 48 p. 9 no. 55.
 „ „ II, 63 p. 6 no. 21 b.
 „ „ II, 64 p. 6 no. 21 a.
 „ „ II, 66 p. 12 no. 72.
 „ „ II, 78 p. 78 no. 16.
 „ „ II, 81 p. 82.
 „ „ II, 82 p. 82.
 „ „ III, 84 p. 5 no. 14.
 „ „ III, 85 p. 5 no. 20.
 „ „ III, 86 p. 82.
 „ „ III, 87 p. 82.
 „ „ III, 88 p. 82.
 „ „ III, 90 p. 89 no. 23.
- Fa. spl. III, 92 p. 7 no. 31.
 „ „ III, 103 p. 8. no. 45.
 „ „ III, 104 p. 12 no. 75.
 „ „ III, 124 p. 17.
 „ „ III, 147 p. 88.
 „ „ III, 148 p. 84.
 „ „ III, 178 p. 2 no. 6.
 „ „ III, 208 p. 10 no. 62 a.
 „ „ III, 232 p. 11 no. 65.
 „ „ III, 258 p. 13 no. 81.
 „ „ III, 292 p. 77 no. 10.
 „ „ III, 327 = 2055 p. 21
 no. 113.
 Ga. 96 p. 23 no. 123.
 „ 137 p. 76 no. 7.
 „ 140 p. 76.
 „ 171 p. 87 no. 19.
 „ 176 p. 12 no. 78.
 „ 221 p. 10 no. 61.
 p. 87 no. 20.
 „ 236 = Fa. 1056 bis a p. 3
 no. 7.
 „ 237 = Fa. 975 p. 3 no. 8.
 „ 249 p. 7 no. 35.
 „ 289 p. 10 no. 62 b.
 „ 319 p. 12 no. 77.
 „ 326 p. 76 no. 8.
 „ 345 p. 83.
 „ 365 c p. 15 no. 92.
 „ 422 p. 8 no. 39.
 „ 437 p. 87 no. 21.
 „ 442 p. 15 no. 91.
 „ 456 p. 80.
 „ 457 p. 80.
 „ 460 p. 6 no. 23.
 „ 501 p. 72.
 „ 503 p. 72.
 „ 513 p. 72.
 „ 520 p. 74 no. 2.
 „ 542 p. 76 no. 6.
 „ 559 p. 10 no. 59.
 „ 575 p. 77 no. 12.

- | | |
|----------------------------------|-------------------------------------|
| Ga. 640 = Fa. 2051 p. 77 no. 13. | Ga. 871 p. 6 no. 24. |
| „ 670 p. 14 no. 84. | „ 876 p. 15 no. 93. |
| „ 706 p. 8 no. 43. | „ 881 p. 74 no. 3. |
| „ 707 p. 8 no. 44. | „ 905 p. 73 no. 1. |
| „ 711 p. 20 no. 107. | Co. I, tab. XXIII B no. 5 p. 16 |
| „ 719 p. 6 no. 22. | no. 95. |
| „ p. 78 no. 14. | De. Bezz. I, 93 no. I p. 77 no. 11. |
| „ 734 = Fa. spl. I, 297 | „ „ I, 109 no. IX p. 60. 61. |
| p. 18 no. 97. | „ G. G. A. 1880, 1444 p. 12 |
| p. 74 no. 4. | no. 79. |
| „ 803 p. 76 no. 9. | Mur. 2090, no. 7 p. 59. |
| „ 834 = Fa. 2333 ter p. 61. | |
| p. 74 no. 5. | |



Etruskische Forschungen und Studien.

Von

Dr. W. Deecke,
Direktor des Lyceums in Strassburg
im Elsass.

und

Dr. C. Pauli,
Rektor der höh. Bürgerschule in Ülzen
in Hannover.

Zweites Heft.

(Der etruskischen Forschungen fünftes Heft; der beiden
Sammlungen neuntes Heft.)

- I. Der Dativ *larðiale* und die Stammerweiterung auf *-ali*
(die etruskische Sprache indogermanisch-italisch).
- II. Nachtrag zum *templum* von Piacenza (die Leber ein *templum*).

Von

W. Deecke.

Mit 6 Tafeln.



Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1882.

-295.30

1882. Mar. 23.
Salisbury Fund.

Druck von G. Lemppenau in Stuttgart.

Abkürzungen.

- F. = Ar. Fabretti *Corpus inscriptionum Italicarum*. Turin (off. reg.), 1867, 4°.
- Gl. = das dazu gehörige *Glossarium Italicum*.
- P., S., T. = desselben Werkes *Primo, Secondo, Terzo Supplemento* (1872; 1874; 1878).
- A. = G. Fr. Gamurrini *Appendice* zu demselben Werk. Florenz (Ricci), 1880, 4°.
- Co. = Corssen Die Sprache der Etrusker. 2 Bde. Leipzig (Teubner), 1874—75, 8°.
- M. = K. Ofr. Müller Die Etrusker. 2te Ausg. v. W. Deecke. 2 Bde. Stuttgart (Alb. Heitz), 1877, 8°.
- Krit. = W. Deecke Corssen und die Sprache der Etrusker, ebdt 1875, 8°.
- Fo. = desselben Etruskische Forschungen, Heft I—IV, ebdt 1875—80, 8°.
- B. = desselben Aufsätze über Etruskisches in Bezzenbergers Beiträgen zur Kunde der Indogermanischen Sprachen, Göttingen, (Peppmüller), 1877 ff., 8°.
- St. = C. Pauli Etruskische Studien, Heft I—III, Göttingen (Vand. & Rupr.) 1879—80; Heft IV, Stuttg. (Alb. Heitz), 1881, 8°.
- Ann., Bull., Mon. ined. = *Annali, Bulletini, Monumenti inediti dell' Istituto (Germanico) di corrispondenza Archeologica (a Roma)*.
- Denn. = G. Dennis *The cities and cemeteries of Etruria*. 2te Aufl. 2 Bde. London (Murray), 1878, 8°.
- Fick = A. Fick Vergleichendes Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen, Göttingen (Vand. & Rupr.). 2. Aufl. 1871; 3. Aufl. 1. Bd. 1874, 8°.

I.

Auf dem Montarozzi bei Corneto, der Nekropole des alten Tarquinii, einer überreichen, noch unerschöpften Fundgrube etruskischer Alterthümer, finden sich in der Nähe der *primi archi*, der Corneto nächsten Reste einer mittelalterlichen Wasserleitung, da wo die Hauptstrasse von Tarquinii her den Berg erreichte, zwei stattliche Gräber mit Wandgemälden, beide der Familie *velxa* gehörig, die *tomba dell' Orco*, mit interessanten Darstellungen aus der Unterwelt, und die *tomba degli Scudi*, so benannt von 16 auf die Wand gemalten, zum Theil mit Namen geschmückten Schilden. Beide Gräber gehören dem spätesten, sogenannten freien Stil der Malerei an, und die Ausführung der Bilder ist so ähnlich, dass sie jedenfalls derselben Schule, vielleicht derselben Hand entstammen. Diese Verwandtschaft zeigen auch die Inschriften, die zu den wichtigsten gehören, die uns erhalten sind. An sie knüpft diese Untersuchung an.¹⁾

Im ersten Gemache der *tomba dell' Orco*, dem Eingange grade gegenüber läuft über einer an die Wand gemalten Gastmahlscene eine Inschrift entlang, die in der Ecke links umbiegend auf der Seitenwand weitergeht,

¹⁾ s. über die Gräber und ihre Inschriften P. 398—432; A. 802—3; Co. I, t. XVI u. XIX B; Ann. 70, 1 ff.; Mon. ined. IX, t. XIV—XV; dazu Lattes Oss. pal. e gram. in den Atti d. R. Ist. Lombardo 72, 261 ff.; Denn. I^a, 336—39 u. 345—56 mit einer Anzahl Abbildungen. Die Gemälde der t. d. Scudi sind noch nicht publicirt und beschrieben. Ostern 77 habe ich selbst die Gräber besucht; einzelnes hat diesen Herbst Prof. Körte, jetzt in Rostock, auf meine Bitte revidirt.

deren Ende aber leider durch einen Bruch zerstört ist (P. 398): *)

larθiale : hulxniesi : marcesic : caliaθesi : munsle : nacnraiasi : θamce : lei . . .

Bei Zergliederung dieser Inschrift ergibt sich, dass das Subject in dem durch Bruch verloren gegangenen Theile gestanden haben muss; das Verbum ist *θamce*, ohne Zweifel ein Präteritum auf *-ce*, wie *amce* ³⁾; Object kann nur *munsle* sein ⁴⁾; *nacnraiasi*, von einem »Todtenbehausung« bedeutenden Worte ⁵⁾, ergibt sich als Dativ

²⁾ Mon. ined. IX, t. XIV, 3. Die Lesung ist vollkommen sicher. Ich las zwar früher *larθ : ale* (Fo. I, 33, n. 58; III, 248, n. 16 b); nachdem aber Pauli mich überzeugt hatte, dass *larθial* meist männlich ist, fand ich in diesem Frühjahr, nach genauer Prüfung meiner Zeichnung, die einzig mögliche Lesung *larθiale*, die von Körte in einem Briefe vom 29. Oct. d. J. bestätigt ist, der das *i* als zweifellos hinstellt. — Die Ecke fällt hinter *munsle*; der Bruch hat noch das *i* von *lei* etwas beschädigt. —

³⁾ s. Co. I, 622; II, 463; M. II³, 504; G. G. A. 80, 1440.

⁴⁾ für einen Casus, wahrscheinlich Locativ, desselben Wortes halte ich *munisule-θ* T. 332, t. X = 2058, s. P. p. 111; daneben *munisule-θ* (nicht *-sure-θ*, nach Autopsie) T. 330, t. X = 2059, s. P. p. 111; dass das *s*, *sv*, *su* aus *c* assibilirt ist, zeigen die Formen *municle-θ* F. 2339; *municle-t* F. 1914 A 14, t. XXXVIII, vgl. über die Assibilation M. II³, 430; G. G. A. 80, 1432. — Corssen's Deutung als Verb (I, 606 ff.) halte ich für irrig.

⁵⁾ P. 436 a u. b (vgl. Co. I, t. XVI, 4) und Monum. ined. VIII, t. XXXVI (fehlt bei Fabretti) heisst *ati nacnva*, *ati nacna* etwa »in sepulcro« s. Fo. III, 19; St. III, 123 (gegen Co. I, 541); dasselbe Wort ist herzustellen F. 2292 *nac[n]va* u. P. 399, letzte Zeile, nach den Mon. ined. IX, t. XIV, 2 u. Co. I, 697, t. XVIII, 3, ergänzt durch Körte (Brief v. 29. Oct. d. J.) *nacn[va]*. Abgekürzt ist *nac* F. 2598, t. XLIV. Verwandt oder gar identisch ist ferner *nesna* (nach Dennis Ann. 43, 235 *nečna*) F. 2027, abgekürzt *nes'* F. 2032, beide sicher »sepulcrum«, so wie das in der Endung unklare *nes's* T. 320, t. X = 2059. Das Adjectiv *nes'l*, *neisl* (?) neben *s'uθi*, *suθi* F. 2084–89, t. XXXIX; 2133 (an andern Stellen unsicher, s. St. III, 21 u. 96) erkläre ich auch als »sepulcralis«, also *s'uθi* etwa als »Heim-, Ruhesstätte« (Wrz. *svaθ*, Cu. 251⁴), so dass es auch jenes Zusatzes entbehren

des Zweckes; endlich der Anfang der Inschrift enthält zwei Namenpaare im Dativ⁹⁾, aus je einem Vornamen und einem Familien- oder Beinamen bestehend, verbunden durch die Conjunction -c »und«⁷⁾).

Ich übersetze demnach:

*Larthi Hulchnio et Marco Caliaθi opus saxæum sepulcro
exstruxit*

Der Name *hulχnie* findet sich in der Variante *θulχnie*, und zwar auch im Dativ, in einer Inschrift der t. d. Scudi wieder, die ich unten noch näher betrachten werde⁸⁾; er begegnet ferner, in der Variante *hulχena*, *hulχna*, auf einem orvietanischen Architrav (T. 306) und zwei Schalen unbekannter Herkunft, die eine im Britischen Museum zu London, die andere im Italischen Museum zu Rom⁹⁾. Der Vorname *marce* ist bekannt¹⁰⁾; *caliaθe* hat die Endung eines Ethnikon¹¹⁾ und macht wahrscheinlich, dass wir in ihm, wie in *hulχnie*, nicht Familiennamen, sondern Beinamen von Mitgliedern des Hauses *velχa* zu sehn haben. Es wäre sonst in der That auch räthselhaft, dass beide Gräber, die nach den Inschriften und Gemälden den *velχa*

kann (anders Co. I, 592; P. l. c.; s. noch Fo. III, 164; M. II², 511). Die Etymologie ist für das Wort *nes'l* von Corssen richtig gefunden: idg. *nak*, gr. *νεκ*, lat. *nēc*, *nōc*, goth. *nab* u. s. w. »verderben, sterben« (Fick I², 123).

⁹⁾ über die Dative auf -si s. Fo. I, 34 ff.; M. II², 498—99 u. unten p. 60 ff.

⁷⁾ Fo. I, 7 ff.; G. G. A. 80, 1445.

⁸⁾ s. p. 4.

⁹⁾ *hulχenas* Genit. T. 306, s. B. I, 97; St. III, 9, n. 12; [*h*]ulχenas' A. 851, herzustellen aus 'ulienas' (Catal. of vases I, 21, n. 94, pl. A); *hulχnas* A. 838, t. X, auch von mir copirt. Fabretti vergleicht vielleicht mit Recht lat. *Holconius*, häufig in Campanien (Wilm. Ex. Ind. 8mal).

¹⁰⁾ Fo. III, 246 ff.; G. G. A. 80, 1448.

¹¹⁾ M. II², 440. Vielleicht weist der Name auch nach Campanien; vgl. *urinate*, *nulaθe*.

gehörten, Widmungsinschriften für Mitglieder anderer Familien trügen. Das Wort *munsle* steht für **municle* (s. nt. 4), und ich glaube, dass Corssen die Herleitung desselben richtig getroffen hat, wenn er es mit lat. *moenia*, *munire* verband: es wird ein »gemauertes Gebäude« bezeichnen. Die Endung ist deminutiv und entspricht dem lateinischen *-culö-*¹²⁾. Endlich *dam-ce* combinire ich mit der indogermanischen Wurzel *dam* »aufrichten, bauen«; das Wort zeigt die im Etruskischen nicht seltne doppelte Lautverschiebung¹³⁾. Das schliessende *lei* ... bleibt dunkel; dem das Subject bildenden Namen kann es schwerlich schon angehört haben.

Die oben erwähnte analoge Inschrift der t. d. Scudi, die sich in 5 mehrfach erloschenen Zeilen auf den beiden Tafeln eines von einer knieenden geflügelten Schicksalsgöttin gehaltenen Diptychons befindet, lautet (P. 419—20)¹⁴⁾:

*a[u]l̥si : vel[us:] θul̥χn̥iesi : larθ : vel[χas : vel[u]s
apr̥θn̥[al]c : c[la]n : sacnis'a : θu|i : [e]θ : s'uθiθ :
acazr.*

Die Herstellung ist durchweg sicher. Da eine *ravnθu apr̥θnai* im selben Grabe als Gattin eines *velθur velχas* vorzukommen scheint¹⁵⁾, erwartet man in z. 3 *vel[θuru]s*,

¹²⁾ wahrscheinlich neutral = **municulum*, **moeniculum* von *moenia* (anders Co. I, 612); vgl. noch den etr. Familiennamen *ucrislane* = *Ocriculanus* vom umbrisch-etr. Städtenamen **ucrisle* = *Ocriculum*, *Ocriculum* (M. II², 430); den Namen der Göttin *θuθ̥icla* neben *θuθ̥(u)θa*, s. unten p. 53 u. s. w.

¹³⁾ sanskr. *dam*, gr. *δεμ*, *δομ*, lat. *dōm*, goth. *lim* »bauen, zimmerne«, s. Fick I³, 101. — Etr. *θ* = gr. *δ* z. B. in *palmiθe*, *χiumiθe*, *areaθa*, *crisiθa*, *uθuze* u. s. w., s. B. II, 184; s. auch *αχμεμρον* = **Αγαμέμνων*.

¹⁴⁾ verbessert von Co. I, t. XIX B 5, p. 564 ff., von mir (Fo. III, 86; 125; 291) u. von Körte (Brief v. 29. Oct. d. J.).

¹⁵⁾ P. 416 u. 425 neben 417 u. 424, vgl. Co. I, 566, der die Namen noch deutlicher sah, als Fabretti.

aber der Platz reicht nicht aus, und auch der Vorname *vel* kommt in dem Grabe wiederholt vor¹⁶⁾. Aus demselben Grunde des Raummangels habe ich in z. 1 nicht den Dativ des Familiennamens *velxa* ergänzt, etwa **vel-[xasi]*, der eine willkommene Bestätigung meiner obigen Vermuthung, dass *hulxnie*, *θulxnie* nur Beiname sei, geboten haben würde, sondern den Genitiv des Vaternamens *vel[us]*. Im ersten Worte scheint das *a* zweifellos; dann fehlt ein Buchstabe; das vierte Zeichen stimmt in seiner eckigen Form bei Corssen nicht zu den übrigen stets gerundeten *c* der Inschrift, sondern sieht wie der obere Theil eines *s* aus: wir erhalten dann *aulsi*, neben dem gewöhnlichen *auls'i*, mit durchaus zulässiger Syncope¹⁷⁾. Endlich *[e]θ* ist schon von Corssen ergänzt worden, wegen der Analogie von *eθ s'uθiθ* mit *eθ fanu*, *eθ caru*, *eθ s'iθu*; vgl. auch *eol* (T. 318=2056)^{18a)}. Für die Deutung schwierig sind nur die beiden letzten Zeilen. Das Verbum müsste in *acazr* stecken: dies aber wird nach der Analogie von *axvizr* (F. 2496) neben *axviztr* (F. 2494 bis)^{18b)} für *acas-tr* stehn d. h. ein mit *-t(u)r* = lat. *-tor* gebildetes nomen agentis sein: eine andere Form desselben Stammes enthält *acas-ce*, offenbar ein Präteritum auf *-ce*, in einer Sarginschrift des gleichfalls cornetanischen Grabes der *pulena* (A. 799, z. 3, t. IX). Da es dort das

¹⁶⁾ P. 423; 428—31.

¹⁷⁾ *auls'i* F. 1922; 1914 A 9, s. M. II², 498; Fo. III, 64. — Ueber die Syncope zwischen *l* und *s*, wie in *vels'*, *velsi* u. s. w. s. M. II², 349.

^{18a)} *eθ* F. 1914 A 3; 1915; 2279 (*eiθ* ?); 2292; 2297 (ist hier etwa *s'uθi* zu bessern?); einmal scheint dafür *eit* zu stehn (F. 256, t. XXIII, bestätigt durch Co. I, 643 u. Körte); *iθ* F. Add. 296 ter b und it T. 388 a beruhen auf falscher Abtheilung. — Ob der Casus an allen diesen Stellen derselbe ist, lasse ich dahingestellt. Neben *suθiθ* für *suθiθi* scheint auch *eθ* für **eθi* zu stehn, vgl. *alti suθiti* F. 2335.

^{18b)} s. auch *uθ(u)ste* neben *uθuze*, *utuze* = ὀδυσσεύς M. II², 433, nt. 188.

erste Verb in der Hauptinschrift des Grabes ist, möchte ich es als „*aedificavit*“ deuten, und demnach *acazr* hier als „*aedificator*“. Es ist ein dem *θamce* der Inschrift P. 398 sinnverwandtes Wort zu erwarten. Für etymologisch verwandt halte ich lat. *casa*, *castrum*, gr. *κάστωρ* u. s. w. Eine Adverbialbestimmung des Ortes wird dann *εθ' ουθιθ* sein, und in der That scheint auch an der einzigen andern Stelle, wo *ουθιθ* vorkommt (F. 2335), dasselbe Locativ, sonst *ουθιθι*, *ουθιθι* (M. II², 506), zu sein ¹⁹⁾. In *εθ* hat Corssen (I, 449 und sonst) wohl mit Recht ein Pronomen demonstrativum gesehen. Ein zweites, adverbiales, Demonstrativ ist *θui*: denn wenn auch Pauli zweifellos Recht hat, in der häufigen Formel *θui cesu* ein Analogon zum lat. *hic situs est* zu sehn, so stimme ich doch darin mit ihm nicht überein, dass er in *θui* das Verbum und in *cesu* das Adverbium sucht: dagegen spricht schon unsere Stelle, dann die gleich zu betrachtende Inschrift P. 402, wo neben *θui* das Verb *ceseθce* vorkommt, ferner das nicht seltene Alleinstehen von *θui*, endlich die Etymologie, indem *θui* durch das locative *i* vom Demonstrativstamme *θu* = idg. *ta*, gr. *το*, lat. *tū* gebildet ist, in *ce-su* aber die idg. Wurzel *kai-*, gr. *κει-*, lat. *quiē-* »liegen, ruhen« enthalten ist, wie ja auch auf römischen Gräbern *quiescit* nicht selten ist ²⁰⁾. Endlich *sacni-s'a* ist ein von *acazr* abhängiger Genitiv. Das Wort *sacni* findet sich wieder in der eben erwähnten, leider im Anfang verstümmelten, Inschrift P. 402 ²¹⁾ in der t. d. Orco, rückläufig über der

¹⁹⁾ s. Co. I, t. XVII, 1. In T. 388a ist der Locativ *ουθιθι* abzulösen; ebenso *ουθιθι* F. 2335; F. 2183 ist *ουθιθ* sicher überliefert.

²⁰⁾ *θui* kommt etwa 20mal vor, mit *cesu*, *ces'u* (einmal *ces'u θui* F. 597 bis a) 6 bis 7mal, s. Co. I, 539 ff., der es = »*dediit*« setzle; St. III, 117 ff.

²¹⁾ Co. I, t. XVI, 5, p. 545, wo die Lücke für's *ε* angedeutet ist; in den Monum. ined. IX, t. XIV, ist vom unteren Strich des *c* noch ein Theil erhalten. Körte hat diese Inschrift leider nicht revidirt.

Inscription P. 398, aber von Lattes irrig mit dieser verbunden (s. nt. 2):

... *inas : sacni : θui : ceseθce*

Der Familienname ist nach der Inschrift P. 399²²⁾, die ganz in der Nähe steht, zu *[sur]inas* zu ergänzen; der Vorname fehlt an beiden Stellen. Ich übersetze nun:

..... *Surina sacellum* (oder *sacrarium*) *hic fundavit*

Ich verbinde demnach *sac-ni* mit der lat. Wurzel *sac* »heilig«, auch umbrisch und oskisch *sak*. Ist ferner meine Lesung mit anlautendem *c* richtig, so könnte *ceseθce* mit *cesu* verwandt sein²³⁾.

Der Genitiv *sacnis'a* aber ist ferner von mir gefunden in der Inschrift einer Nenfrostele vom Eingange des grossen von François entdeckten Grabes der *satie* zu Vulci, jetzt im Italischen Museum zu Rom (F. 2169)²⁴⁾. Die eine Seite trägt die Inschrift:

[r]avn|θu sei|tiθi

die andere:

aθiyu|sacni|s'a atur's'

etwa: *Ravnthu Seitithia*

sacerdos sacelli domus

Das Wort *atiyu*²⁵⁾ ist sicher identisch mit *atin* (F. 1013, vielleicht herzustellen F. 1228 u. 800, s. Fo. III, 19 ff.), das ich früher als »Schwester oder Witwe« deuten

²²⁾ Co. I, t. XVIII, 3; p. 697 u. sonst; s. auch Lattes p. 262. Nach Körte's Zeichnung ist *urinas* sicher; der Anlaut könnte nach den Resten allenfalls auch *c* sein, doch ist mit Corssen nach den Mon. ined. *s* vorzuziehen, s. M. II², 340. — Nach Fabretti's Zeichnung könnte man auch die Existenz eines Vornamensglums *a' = aule* vermuthen.

²³⁾ Die Weiterbildung mit *θ* wäre ähnlich, wie in *canθe*, *canθce* neben *cana* u. sonst.

²⁴⁾ s. Noël des Vergers Bull. 57, 99 u. L'Etr. et les Etr. III, 16, nt. 2. Ich habe den Stein selbst geprüft.

²⁵⁾ Ich las *t* und *v* mit Sicherheit. Ist die Wurzel idg. *div*?

wollte, das aber vielmehr nach dieser Stelle »Priesterin« heissen wird (Pauli St. IV, 62 »Erbin«). Die Ligatur des *ur* habe ich zuerst erkannt, ebenso dass hier ein Genitiv von *atr* vorliegt, = *atrs'* im selben Grabe (F. 2167), und dass dies Wort, verwandt mit lat. *atrium*, »domus, familia« bedeutet ²⁶⁾.

Interessant nun ist, dass der weibliche Familienname *s[ei]tiθi* P. 415 in der t. d. Scudi wiederkehrt, wie auch P. 426 wahrscheinlich *sei[tiθial]* herzustellen ist. — Eine Ableitung von *sacni* endlich scheint in der Inschrift eines Peperinostei von Vulci in Toscanella vorzukommen (F. 2182, t. XLI) ²⁷⁾:

eca s'uθi larθal tarsalus sacniu

Hier ist *sacniu* wahrscheinlich Adjectiv, und Attribut zu *s'uθi*, also etwa »sedes consecrata«; vgl. wegen der Bildung: *suθi: hinθiu* (F. 1915).

Demnach übersetze ich die Inschrift F. 419—20:

Aulo, Veli filio, Thulchnio Lars Velcha, Veli et Ap(u)rthnae filius, sacelli huius (eig. hic) in hac sede aedificator ²⁸⁾.

Das wichtigste Factum nun, was sich aus dem Allen ergibt, ist, dass *larθiale* der Dativ des Vornamens *larθ* ist. Vergleichen wir damit die Genitive *larθialisa*, *larθalisa*, daneben *larθisa*, so stellt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit heraus, dass nur *-e* und *-isa* die eigentlichen Casusendungen enthalten, *-al*, oder richtiger *-ali*, eine Stammeserweiterung ist, die nur durch Abfall des wirklichen Suffixes den Schein einer Casusendung angenommen hat. So löst sich der scheinbare

²⁶⁾ Lit. Centr, 81, 1186 (gegen Pauli St. III, 100 ff.).

²⁷⁾ Die Lesung ist mehrfach unsicher, s. F. 2131; B. I, 110, n. 53; St. III, 26, n. 87.

²⁸⁾ s. *apurθe*, *apurte* u. s. w. neben *aprθe*, *aprte* u. s. w., s. M. II², 346. — Etymologisch entspricht *sedes* nicht dem *s'uθi* s. nt. 5.

Widerspruch zwischen Corssen und mir ²⁹⁾. Aber auch das *i* von *larθ-i-ale*, *larθ-i-alisa* ist eine Stammeserweiterung, die sich im männlichen Nominativ *larθi*, weiblich *larθia* wiederfindet, so dass eine ganze Reihe ursprünglich synonym, mit einander wechselnder Stämme vorliegt, deren verschiedener Gebrauch sich nur conventionell festgesetzt haben kann. Nachdem nun Pauli ³⁰⁾ die Identität des etr. *larθ* mit dem lat. *Laurens* nachgewiesen hat, ist es interessant, zu beobachten, dass auch im Lateinischen neben letzterem eine Anzahl erweiterter Stämme existirt, die theils ganz synonym, theils in wenig modificirter Bedeutung verwendet werden. Ich werde jetzt die verschiedenen Stämme beider Sprachen aufzählen und vergleichend neben einander stellen: um aber nicht durch unnütze Fülle der Varianten zu ermüden und zu verwirren, werde ich im Etruskischen nur die üblichsten und unentbehrlichsten Formen anführen, dagegen z. B. weglassen: alle Formen mit *t* statt *θ*, da das *t*, wenn auch ursprünglicher, viel seltner ist; ferner alle mit *s'* statt *s*, mit *ia* und *ea* statt *ia*; fast alle durch Elision, Syncope oder Abfall verstümmelten Formen, sowie alle Siglen, indem ich hierfür auf die detaillirte Darstellung im dritten Hefte meiner Etruskischen Forschungen (p. 187—214) verweise ³¹⁾. Auch die durch ein vielleicht deminutives *-la* erweiterten Genitivformen, die einen Genitiv des Genitivs, einen secundären Genitiv, bilden, lasse ich hier unberücksichtigt ³²⁾.

Es finden sich demnach folgende Stämme und Formen:

²⁹⁾ Co. I, 84 ff. u. Fo. I, 9 u. sonst.

³⁰⁾ St. IV, 78 ff.

³¹⁾ vgl. dazu M. I², 462 ff.; G. G. A. 80, 1447—48; St. II: IV, 69 ff.

³²⁾ M. II², 491 u. 495, auch 444; St. II, 43; Rh. Mus. 81, 580.

1) etr. *larn̄-*, mit Syncope eines Vocals zwischen dem *r* und *n*, vielleicht *e*³³), = lat. *Laurent-*. Davon: etr. ml. Vorname *lar̄*, einmal *larn̄* (A. 719, t. VIII), mit Verlust des nominativischen *s*³⁴); Genit. *lar̄-s* (A. 437), wohl syncopiert aus **lar̄-is*³⁵); lat. entlehnt ml. Vorname *Lars* aus **Lart-s*, Gen. *Lart-is*; echt lat. Ethnikon, subst. und adj., aller 3 Genera *Laurens* aus **Laurent-s*, z. B. *populus, ora, rus*, Gen. *Laurentis* u. s. w.

2) lat. *Laurent-i-*, Ethnikon, in einigen Casus für *Laurent-* eintretend, wie bei den Participien Präsens und den Adjectiven ähnlicher Bildung, also z. B. *Laurenti* (Abl. Sing.), *Laurentium* (Gen. Pl.), *Laurentia* (Nom. Acc. Pl. Neutr.); hierher wahrscheinlich auch Nom. Fem. *Laurentis terra*³⁶). — Einen etr. Stamm *lar(n)̄-i-* nehme ich nicht an, da alle davon ableithbaren Formen sich einfacher anders erklären lassen; s. nt. 35.

3) lat. *Laurent-ō-*, neutraler Stamm, die Stadt der *Laurentes* bezeichnend, Nom. *Laurentum* u. s. w. Zu vergleichen sind Bildungen wie *silentus, a, um* (Gell. XIX, 7, 7

³³) Das *e* (schwerlich *z*) ist nicht sicher, da der Vocal nirgends erhalten ist; Pauli setzt *u* an, wegen *arund̄*, s. dagegen p. 16 ff.

³⁴) M. II², 481 ff. — Vielleicht auch *larn*: F. 1911 (s. St. IV, 78, gegen Fo. III, 122), s. auch nt. 42.

³⁵) *lar̄is* als Gen. des Vornamens A. 171 = F. 597 (s. G. G. A. 80, 1439) ist wahrscheinlich falsche Lesung, s. St. IV, 88; *lar̄is* F. 1864 (Fo. III, 191; St. ebdt) ist eher Gentilicium, steht also für **lar̄ies*, s. den Stamm 4. — Die im Text gegebene Erklärung von *lar̄is* scheint mir die einfachste. Die vorausgesetzte Genitivendung *-is*, vielleicht auch in *sexis* = **filiae*, neben dem nom. *sex, sec*, anzunehmen (M. II², 490 u. 492), daneben *-us* (z. B. *vel-us*), ist diejenige der idgm. consonantischen Stämme *-as*, gr. *-os*, lat. *-is*, alt auch *-us*. Ueber die Syncope s. M. II², 348; G. G. A. 80, 1415 ff. — Abstumpfung aus *lar̄isa* (s. Stamm 4) anzunehmen, ist unnöthig.

³⁶) Ennius Ann. v. 35, s. für die lat. Formen überhaupt F. Gl. 1033 ff.; schwerlich ist es griechisch zu deuten = **Λαυρεντις*, Gen. *-idos*, wie Georges will, s. Co. Aussp. II², 692 ff.

aus Naevius), *cruentus*, *a*, *um*, die Adjectiva auf *-lentus* neben solchen auf *-lens* u. s. w. — Ein entsprechender etr. Stamm *lar(n)θ-e*, wbl. *lar(n)θ-a* steht nicht sicher ³⁷⁾.

4) etr. *lar(n)θ-i-ē-*, wbl. *-ia-*, lat. *Laurent-i-ō-*, wbl. *-ia-*. Davon etr. ml. Vorname, Nom. *larθ-i* aus **larθ-ie-s* ³⁸⁾; Gen. *larθ-i-sa* (A. 221) aus **larθ-ie-ssa* ³⁹⁾; ml. Gentilname Gen. *larθ-i-s'* (F. 1864), gleichen Ursprungs, abgestumpft ⁴⁰⁾; wb. Vorn. Nom. *larθ-ia*, abgestumpft *larθ-i* ⁴¹⁾,

³⁷⁾ statt Pauli's (St. IV, 73) [*larθe*, ml. Vorn. im Nom. (A. 905) bin ich noch immer geneigt, [*lu*]*arθe* zu ergänzen (G. G. A. 80, 1448); ausserdem könnte es aus *larθie* (s. Stamm 4) entstanden sein. — Ein wbl. Vorname *larθa*, der auch direct aus *larθ* abgeleitet sein könnte und der seine Stütze fände in *ramθa*, das zu einem Particip **rav(e)nt-* »grauäugig« gehört (Rh. Mus. 81, 590) — vgl. auch lat. *clienta*, *polenta* u. s. w. — ist zweifelhaft (F. 2413; 1645), s. Fo. III, 199; St. II, 13. — Ueber die Städtenamen auf *-entum* s. Co. Ausspr. I², 149; 485; ich halte sie nicht überall für identisch mit den Bildungen auf *-ētum*.

³⁸⁾ von mir Fo. III, 196 ff. noch angezweifelt, aber durch Pauli St. II, 69 ff. sicher gestellt. — Ueber [*lu*]*arθe* s. nt. 37. — *larθses* T. 165 bin ich noch immer geneigt, in *larθ ses* (= *seθres*) zu trennen (Fo. III, 191; s. eine andre Vermuthung St. II, 6), nicht = **larθies* zu setzen, s. M. II², 426 ff.; G. G. A. 80, 1432. — Ueber die Endung s. noch M. II², 471—72; 484.

³⁹⁾ Diese Erklärung scheint mir die einfachste: die Genitivendung *-sa* (*-s'a*), ursp. *-ssa* (s. Co. I, 203; M. II², 333 u. 487), ist diejenige der idgm. *ā*-Stämme *-sia*, *-sja*, also hier berechtigt, da die Stamm-erweiterung *-ie* = idgm. *-iā* ist. Es ist aber im Etruskischen diese Genitivendung mit derjenigen der übrigen Stämme *-s*, *-is*, *-us* = idgm. *-s*, *-ās* vermengt und über ihren ursprünglichen Bereich ausgedehnt worden, so dass an die meisten Genitive auf *-s* ein *-a* treten kann.

⁴⁰⁾ Ueber die Abstumpfung von *-sa* zu *-s* s. M. II², 489 ff. Auch hier sind andere Erklärungen möglich, aber weniger wahrscheinlich. — Gleichlautende Vor- und Gentilnamen sind z. B. auch *caie*, *spurie*, *cnevie*, *θeprie*, *num(u)sie* u. s. w.

⁴¹⁾ Die Abstumpfung des wbl. *-ia* zu *-i* ist ganz allgemein, s. M. II², 375 u. 477; daher ist *larθ-i* nicht = lat. *Laurentis* zu setzen (s. nt. 36).

vielleicht einmal *lar̃θia* (S. 78)⁴²⁾; Gen. *lar̃θ-ias*⁴³⁾. — Lat. Ethnikon und Gentilicium *Laurent-ius-s, -ia, -iu-m*, auch *Lorentius*, einmal auf einem jüngst auf dem Esquilin gefundenen Töpfchen, mit etruskischer Form des *l, n, t* und etr. Syncope, *nr lornti*⁴⁴⁾. Hierher gehören denn auch die mythischen *Accu Larentia* und *Larentia Fabula*, mit etruskischer Verflüchtigung des *u*, wie denn auch der Name des mit der ersteren verbundenen *Faustulus*, vulgärlateinisch *Fostlus* (*Foslus*), mit dem etr. *fašte* (aus **fauste*), wbl. *fastia* verwandt ist, und ihr letzter Gemahl *Tarutius* (vgl. lat.-etr. *arutius* F. 562 ter m) einstimmig als Etrusker bezeichnet wird⁴⁵⁾. *Larentia* scheint ursprünglich Haupt- oder Vorname gewesen zu sein = etr. *lar(n)θia*.

5) etr. *lar̃θ-ali-*, weitergebildet aus *lar̃θ-*, = lat. *Laurent-ali-*, dreigeschlechtig. Davon etr. ml. Vorn. Gen. **lar̃θ-ali-s, lar̃θals, lar̃θal*, daneben mit Contami-

⁴²⁾ s. St. IV, 79, neben P. p. 173; Fo. III, 205; s. nt. 34.

⁴³⁾ F. 899 u. T. 170; *lar̃θias* F. 349, s. St. II, 68. — Die Fo. III, 203—5 angeführten n. 67—70 erkläre ich jetzt mit Pauli (St. II, 53—54; 58) anders, indem ich das *s* zum folgenden Gentilnamen ziehe. — Zur Deutung von *lar̃θias* aus ml. *lar̃θial(i)s* könnte nur F. 899 Anlass geben, doch ist der Anfang der Inschrift unklar.

⁴⁴⁾ s. *Laurentia palus* Verg. Aen. X, 709; gr. *Λαυρέντιοι*, Ethn. Plut. Rom. 23, u. sonst. — *Lorentius*, jetzt ital. *Lorenzo*, F. Gl. 1034; *lornti* Bull. 80, 137 (Ann. 80, 270); s. noch *Λώρεντων* oder *-τών* bei Dionys, Appian u. s. w.

⁴⁵⁾ Ueber die doppelte *Lārentia*, auch *Laurentia* geschrieben, was demnach nicht zu verwerfen ist, s. F. Gl. 1003—4; M. II², 105 ff. nebst den Noten; Mommsen Röm. Fo. II, 1 ff. — Die Länge des *a* zeigt, dass die Verbindung mit den *Lāres* und der *Lāra*, *Larunda* auf Volksetymologie beruht. — Das Gentilicium erscheint spätlat. auch als *Larentius*, und bei Dionys V, 61 hat ein Theil der Handschriften *Λαρεντιος*; s. über etr. *a* aus *au* Co. II, 205; M. II², 370; G. G. A. 80, 1424. — *Tarutius* scheint von den überlieferten Formen des Namens die sicherste, s. M. II², 106; auch Cic. de div. II, 47, 98.

nation der Genitivendungen (s. nt. 39) *larθ-alisa*⁴⁶⁾. Auch an dem wbl. Vorn. Gen. *larθ-a* (F. 2333) für *larθ-al* = *larθ-ali-s* halte ich fest⁴⁷⁾. Lateinisch ist das Neutrum Plur. im Festnamen der *Larentalia*⁴⁸⁾ erhalten, gewöhnlich auf die mythische *Larentia* zurückgeführt, wonach man allerdings **Larentialia* erwarten würde, s. Stamm 6 und vgl. *furialis*, *curialis* u. s. w.

6) etr. *larθ-i-ali-*, weitergebildet aus dem Stamme 4 *larθ-iē-*, wie lat. *sociali-* aus *sociō* u. s. w. Davon etr. ml. Vorn. Gen. *larθ-i-al* aus **larθ-i-alis*, daneben *larθ-ialisa* (s. nt. 39 u. Stamm 5); Dat. *larθ-i-ale* (P. 398); wbl. Vorn. Gen. auch *larθ-i-al*⁴⁹⁾. Lateinisch fehlt dieser Stamm wohl nur zufällig.

7) lat. *Laurent-īnō-*, im Ethnikon (adj. u. subst.) und Beinamen *Laurent-mus*, *-a*, *-um*, z. B. *pontifex Laurentinorum*, *Laurentina via*, *Laurentinum litus*. Hierher gehört auch die Nebenform *Larentina* für die mythische *Larentia*⁵⁰⁾. Der entsprechende etr. Stamm **larθ-ina-*

⁴⁶⁾ *larθalis* ist nur unsicher in der lat. Umschreibung *larthalis* F. 737 erhalten; doch ist auch *laθlis* A. 873 zu vergleichen. — Es ist nicht nöthig, in *larθalis* Abstumpfung aus *-alisa* anzunehmen; ebenso wenig, letzteres auf einen wieder erweiterten Stamm *larθ-ali-* zurückzuführen, vgl. lat. *-āri-ō* neben *-āri*.

⁴⁷⁾ s. B. I, 103; G. G. A, 80, 1440, gegen St. III, 100 u. 146. — Entstellt hat die Inschrift Gamurr. A. 834, t. X. Ich lese und deute *mi larθa(l) tartinaia(l)*.

⁴⁸⁾ P. Diac. Exc. Fe. p. 119 M. *Larentalia coniugis Faustuli, nutricis Remi et Romuli, Larentiae festa*; auch Varro L. L. VI, 23, p. 82 M.

⁴⁹⁾ Die längeren wbl. Formen fehlen; *larθialisa* ist an allen Stellen männlich (St. II, 65—67 gegen Fo. III, 202—3). Unklar ist *larθialisve* F. 1915.

⁵⁰⁾ s. die oben citirten Stellen. Der Beiname *Laurentinus* z. B. Gruter 250, col. 3.

oder-*in-* ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen, wäre aber von echt etruskischer Bildung ⁵¹⁾).

8) lat. *Laurent-in'-ali-*, abgeleitet von Stamm 7, erhalten im Festnamen *Larentinal*, Pl. *Larentinalia*, synonym mit *Larentalia* ⁵²⁾).

Wir haben demnach im Lateinischen in der Declination mit einander wechselnd *Laurens* und *Laurentis*, synonym damit *Laurentius* und *Laurentinus*, besonders von den Dichtern je nach der Verslücke willkürlich vertauscht, aber auch *Laurentum* (etwa *oppidum*) = *Laurens* (*oppidum*); ferner die mythische *Larentia* = *Larentina*, das Fest der *Larentalia* = *Larentinalia*, das auch *Larentia* (*festā*) heissen könnte, vgl. z. B. *Verria*.

So kann denn auch im Etruskischen der Wechsel der Stämme nichts Auffälliges haben, und wenn sich conventionell gewisse Unterschiede herausbildeten und einzelne Formen überwucherten, andere verloren gingen, so ist das nur ganz natürlich ⁵³⁾).

Was nun speciell die Endung *-ali* im Lateinischen betrifft, so wechselt sie theils mit einfacheren Endungen ohne merklichen Unterschied der Bedeutung, wie in *quinquennalis*, *decennalis* u. s. w. = *quinquennis*, *decennis*; *septempedalis* u. s. w. = *septempedus*; theils bringt sie, antretend, nur eine geringe Modification der Bedeu-

⁵¹⁾ Die Ergänzung Lanzi's [*la*]rtinal F. 260 ist sehr unsicher, da man z. B. auch [*a*]rtinal vermuthen könnte. Die von Fabretti Gl. 1012 u. 1019 gegebenen ähnlichen Formen sind verlesen oder falsch abgetheilt, s. Fo. III, 194—95. — Ueber die häufige Endung *-ina*, auch *-ine* s. M. II², 457; Fo. III, 390—91.

⁵²⁾ Der Sing. bei Varro L. L. VI, 23, p. 82 M.

⁵³⁾ So ist *larθ* ausschliesslich männlich, was allerdings auf einem älteren Gebrauch, als derjenige der lat. Participien ist, beruhen kann (vgl. sansk. u. gr.); *larθi* ist selten männlich; *larθa(l)* nur einmal weiblich; die mit *-ali* gebildeten Genitive sind im Masc. viel häufiger, als die einfacheren, dringen aber nicht ins Gentilicium ein, u. s. w.

tung hervor, die sich noch dazu vielfach wohl erst allmählich entwickelt hat, wie in *aequalis* neben *aequus*, *iuvēnalis* neben *iuvenis*, *liberalis* neben *liber*, *Martialis* neben *Martius*, *socialis* neben *socius* u. s. w. Die Volksthümlichkeit dieser Bildungen zeigt sowohl der spätere Sprachgebrauch, wo sie überwuchern, wie bei den Kirchenvätern *aeternalis* = *aeternus*, *carnalis* und *spirit(u)alis*, *legalis* u. s. w., als der romanische Sprachschatz, in welchem zahlreiche Ableitungen auf *-ali* theils neben einfacheren Formen stehn, theils sie eingeengt oder verdrängt haben z. B. italienisch *capitale* »Capital« = lat. *caput*; *giornale* neben lat. *acta diurna*; *ospitale* = lat. *hospitium*; *pugnale* = lat. *pugio*; *temporale* = lat. *tempus*, *tempestas*; *viale* neben *via* u. s. w.⁵⁴⁾.

Sehn wir uns nun nach der Etymologie von *etr. lar(n)ϕ* = lat. *Laurens* um, so kann natürlich der etruskische Vorname nicht von dem lateinischen Ethnikon herkommen, vielmehr müssen beide einen gemeinsamen appellativen Ursprung haben. Nun heisst die im Gebiete der *Laurentes* liegende Stadt *Lavinium* auch *Lauro-lavinium*, und dieser Name wird abgeleitet *ab inventa lauro*⁵⁵⁾. Von *laurus* kommt aber auch der nicht seltene Ortsname *Laurētum*, volksthümlich *Loretum*⁵⁶⁾, d. h. „*silva lauri* oder *laurea*, Lorbeerhain“. Ein solches *Lauretum* gab es denn unter anderm auch auf dem Aventin in Rom: von ihm hatten die *vici Loretum maius* (Inscription bei Or. II, 396) und *minus* den Namen, und es wurde auch wieder

⁵⁴⁾ s. Diez Rom. Gram. II², 304 ff.

⁵⁵⁾ F. Gl. 1030 u. 1034 (Serv. zur Aeneid. VII, 59; *Laurum Lavinia* bei Front. de col. p. 234); die Einwohner *Laurentes Lavinates* mehrfach in Inschriften u. sonst.

⁵⁶⁾ noch jetzt ital. *Loret(t)o*; s. über die Ableitungen auf *-ētum* Co. Aussp. II², 293 u. sonst.

mit den *Laurentes* in mythische Verbindung gebracht⁵⁷⁾. Ein anderes *Lauretum* wird in Etrurien durch den *portus Lauretanus* oder *Loretanus* zwischen Telamon und Cosa (Liv. XXX, 39, 1; s. M. I², 281) vorausgesetzt. Eine andere Ableitung von *laurus* liegt wohl sicher vor in dem campanisch-nolanischen Gaunamen der *Laurinensis* (I. R. N. 1972), vgl. *laurinus*, und ebenso z. B. *quercinus* neben *quercetum* u. s. w.⁵⁸⁾. — Demnach wird *larθ*, wie *Laurens*, den »Lorbeerträger« bezeichnen, als Kosename abgekürzt für *laurifer*, *lauriger*, vgl. gr. *Δάφρος*, *-νης*, *-νις*, *-νωρ* u. s. w. = *δαφρηφόρος*, wie *Στέφανος* = *Στεφανηφόρος* u. s. w. Es erklärt sich so auch vielleicht, wie *Lars* als Ehrentitel gelten konnte. —

Verfolgen wir nun die übrigen Fälle einer Stamm-erweiterung durch *-ali* im Etruskischen, so zeigt sich dieselbe zunächst in einer grösseren Anzahl männlicher und weiblicher Genitive, wie sie ja auch bei *larθ* und *larθia* vorzugsweise im Genitiv belegt ist.

Eine fast genaue Parallele zu *larθ* bietet zunächst der ml. Vorname *arunθ*, meist syncopiert *arnθ*, mit den Nebstämmen *ar(u)nθ-ie-* (wbl. *-ia-*), *ar(u)nθ-ali-* und *ar(u)nθ-i'-ali-*; lat. entlehnt *Aruns*, Gen. *Aruntis*⁵⁹⁾. Da in den Bilinguen *arutni* durch *Arrius*, *arntnal* durch *Arria natus* wiedergegeben wird (F. 980; S. 81 u. 82),

⁵⁷⁾ Varro L. L. V, 152, p. 59 *M. quod ibi sepultus est Tati us rex, qui ab Laurentibus interfectus est, vel ab silva laurea* u. s. w.

⁵⁸⁾ Pauli (St. II, 84) vergleicht noch gr. *Λαύριον*, gall.-norisch *Lauriacum*, sowie *Lorium* an der *via Aurelia*. Der hispanische Stadtname *Lauron* wird wohl auf baskisch *laur* = 4 zurückgehn = *Τετραπόλις*.

⁵⁹⁾ M. I², 445 ff.; Fo. III, 35 ff.; St. II u. IV, 69 ff.; G. G. A. 80, 1445—46. Auch bei *arnθ* sind die Varianten unberücksichtigt geblieben, s. p. 9; seltner als bei *larθ* fällt das *n* aus, daher auch mehrmals die Abkürzung *arn* s. Fo. III, 51. Ueber Einschub des *a* in *ara(n)θ-* s. M. II², 353. — *Arruns* bei Lucan Phars. I, 600 ff.

also mit doppeltem *r*, da ferner der dem etr. *ar(u)ntie* (St. II, 4-5), erweitert *ar(u)ntnie*, entsprechende, sehr häufige etr.-lat. Familienname *Arruntius* regelmässig doppeltes *r* hat, endlich auch im Griechischen durchweg "*Ἀρ-
ρος*", "*Ἀρρων*", "*Ἀρρωνος*" umschrieben wird, so halte ich das doppelte *r* für ursprünglich und erkläre es aus *rv*⁶⁰). Dann begreift sich auch das *u* von *Aruns* neben dem *e* von *Laurens*, nämlich durch den Einfluss des vorhergehenden *v*, wie in lat. *voluntas*, *voluntarius* das *u* durch den Einfluss des *l* geschützt worden ist. Es ergibt sich dann zugleich eine treffliche Etymologie, indem das vorauszusetzende etr. *arvunt*, *arvent* identisch ist mit sanskr. *arrant* »schnell, behende, stark, reisig; ml. Renner, Ross«; zend. *aurvañt*, dasselbe, auch im Eigennamen *Aurvañt-αῖρα*, in griechischer Umschreibung 'Ορορτ- in 'Ορορτο-βάτης, -δάτης, -πάας, in Koseform altpers. und skyth. 'Ορόρτης⁶¹); vielleicht griech. "*Ἀρρων*, Gen. -ορτος und -ωνος⁶²). Es ist also auch etr. *arunθ* Koseform eines Namens, dessen zweiten Theil wahrscheinlich das Wort für »Pferd«⁶³) bildete, so dass die Bedeutung des vollen Namens war »Schnelle Rosse besitzend«, ein Name, der zu der aus den Schriftstellern und besonders den Denkmälern bekannten Rosse-
liebhaberei der Etrusker sehr gut passt; vgl. auch noch die zahlreichen griechischen Namen mit ἵππος im zweiten Gliede⁶⁴).

⁶⁰) Vielleicht erhalten in *arvnθalisa* A. 957; vgl. lat. *Volutilius* Garr. Syll. 785, etr. *velnθi* F. 534 bis f; 2573 ter h u. s. w. —

⁶¹) Fick Griech. Pers. p. CXV. Auch der Flussname 'Ορόρτης »der Schnelle« gehört wohl hierher; vgl. noch den etr. *Arnus* ('Ἀρνος), s. St. IV, 84. Wegen der Wurzel *ar* s. Fick I², 19 ff.

⁶²) in Athen, Arkadien, Böotien. "*Ἀρρινπος* wage ich nicht hierherzuziehen wegen '*Ἀρσινπος*'; s. Fick Gr. Pers. 15.

⁶³) Ist Hesych's δάμνος ἵππος *Τυφῶηνοί* richtig, so klingt der etr. Königsname "*Ἀριμνος* (entstellt '*Ἀρίμνηστος*) an = *'*Ἀρίδαμνος*? M. I², 342; II², 259.

⁶⁴) Fick Gr. Pers. 117; ein *'*Ωκ(ν)ινπος* fehlt wohl nur zufällig.
Deecke u. Pauli, Etruskische Forschungen. II. 2

Ein dritter, nur männlicher Vorname, der mehrere synonyme Stämme, auch auf *-ali*, darbietet, ist etr. *lar*, Gen. *lar-us*, mit erhaltenem *u*, durch Einfluss des vorhergehenden *r*, vgl. lat. *Venerus*, alterthümlich neben *Veneris*; lat. entlehnt *Lar*; daneben etr. Nom. *lari*, vom Stamme *lar-ië*, Gen. *lari-s*; vgl. den lat. Gentilnamen *Larius*; ferner Nom. *laris*, mit stammhaftem *s*, und Gen. *lar-is-alisa*, *larisal*, vom doppelt erweiterten Stamme *lar-is-ali-*, vgl. die Erweiterung durch *-is-iö-* im lat. Gentilicium *Larisius*⁶⁵). — Was die Wurzel des Namens anbetrifft, so scheitert die nahe liegende Verbindung mit dem lateinischen Götternamen *Lar*, Gen. *Lär-is*, an der zweifellosen Entstehung seines *r* aus *s*. Dagegen führt der abgeleitete etr. Familienname *laristië*, *lar-is-tna* oder *-tnië*, syncopirt *larstie*, durch die Nebenform *laurstie*⁶⁶), wieder auf die Wurzel *laur-*. Dann bildet *lar* mit seinen Ableitungen nur eine andere Gruppe von Koseformen neben *larø*. — Suchen wir dem *lar-is-ali* verwandte lateinische Bildungen auf, so würde genau ein Adjectiv **cin-ër-ali-s* entsprechen, entstanden aus **cin-is-ali-s*, wie der Nominativ *cinis* zeigt. Dasselbe ist wohl nur zufällig nicht erhalten: wenigstens deutet die spätere Bildung *cin-er-ari-us*, mit zweimaligem *r*, darauf hin. Das Gleiche gilt von *cucum-ër-ari-um* neben *cucum-is*, Gen. *-ër-is*. Regelrecht vertritt dagegen *r* das *l* in dem schon der

⁶⁵) M. I², 464; Fo. III, 174 ff.; 214 ff.; G. G. A. 80, 1447, zu ergänzen durch St. II u. III. — Die obigen Combinationen scheinen mir die einfachsten: *lari* entspricht dem *larøi* und *arnøi*; Abfall eines stammhaften *s* ist bis jetzt noch nicht nachgewiesen. Ob *larisa* überall aus *larisal* abgestumpft ist oder auch von *lari* herkommt (Fo. III, 180; St. III, 8), lasse ich noch dahingestellt. In F. 2335 b (s. Co. I, 334) würde [*l*]arisal Nominativ sein, wenn nicht vorn mehr fehlte, was ich für zweifellos halte, s. z. B. den Bau von F. 657.

⁶⁶) s. M. II², 465—66; St. IV, 80. Pauli verbindet *larstie* u. s. w. direct mit *larø*.

älteren Sprache angehörigen *pulo-ër-ari-us* von *pulo-is*, Gen. *-ër-is* ⁶⁷⁾. Abweichende Nominativendung hat *ret-us*, Gen. *-ër-is*, wozu *veterarius*; zugleich anderes Genus haben das Femininum *Venus*, Gen. *-ëris*, davon *Veneralis* und *renervarius*, und die zahlreichen Neutra auf *-us*, Gen. *-ëris*, denen theils Adjectiva auf *-alis* zur Seite stehn, wie *generalis*, *lateralis*, *muneralis* u. s. w., theils auf *-aris*, *-arius* ⁶⁸⁾.

Dem Vornamen *lar-is* nun entsprechen in Bildung und Flexion einige ml. etr. Gentil- oder Beinamen (M. II², 462):

**a-n-is*, Gen. *an-is'-al* (A. 116, t. V.); daneben *an-ie*, *an-eie*, *an-(a)inie*, u. s. w.; lat.-etr. u. lat. *Annius*, *Anneius*, *Aninius* u. s. w. ⁶⁹⁾.

**cil-is*, Gen. *cil-is-al* (F. 2031 bis); daneben *cil-nie*, lat.-etr. *Cilnius* ⁷⁰⁾.

⁶⁷⁾ Bekanntlich tritt in classischer Zeit die Endung *-ali* in der Regel nur dann ein, wenn das Innere des Wortes kein *l* enthält.

⁶⁸⁾ Die ganze Regel über den Wechsel von *-ali* und *-ari* ist secundär und conventionell, daher nie streng durchgeführt. Ueber die Vermengung von *-ari* = *-ali* mit *-arius* = *-asius* s. Rh. Mus. 81, 580–81. — Unklar ist die Bildung von *Cer-e-ali-s* neben *Cer-ës*, Gen. *-ër-is*, s. den etr. Gentilnamen *cer-is-llie* M. II², 465.

⁶⁹⁾ M. II², 471–72; 457 u. 369; s. noch *annae* = *Annacus* Fo. III, 29; ferner M. I², 475; 480 u. sonst; Index zu Gori Insc. — Auch ein ml. Vorname *ane*, Gen. *anes'* F. 985–87 ist kaum mehr abzuweisen, s. Fo. III, 25–26; St. I, 47. — Ueber den Götternamen *ani* = *Janus*, alt *Janis* s. Fo. IV, 24 ff.

⁷⁰⁾ Fo. I, 119; St. III, 24–25; Pauli's Aenderung in *cilnijal* ist nicht sicher, trotz F. 2031 (vgl. Fo. III, 22 u. 208); s. noch M. I², 484, zu berichtigen nach G. G. A. 80, 1449. Sicher ist wbl. *kilnei*, Gen. *kiln[al]* A. 544; 548. Ueber die Gottheit *cileus*, Gen. *cilensl* s. Fo. IV, 49 ff.

**cutl-is*, Gen. *cutl-is-al* (P. 198), vgl. wbl. *cutlisnei* (F. 749), lat. *Cutilius* ⁷¹⁾.

**hat-is*, Gen. *hat-is-al* (F. 428, t. XXVIII), vgl. *hatisnā* (F. 1060), Gen. *hadis'nas* (F. 2561); wbl. Gen. *hathials* (P. 387); lat. *Hatilius* ⁷²⁾.

lec-et-is (F. 1215 u. 1217), Gen. *lec-et-is-al* (F. 1216 u. 1219) ⁷³⁾.

per-is (F. 519 u. sonst), Gen. *per-is-alisa-la* (F. 525), vielleicht abgestumpft *per-is-alisa-l* (F. 520), dann *per-is-al* (F. 524), vgl. lat.-etr. *Persius* ⁷⁴⁾.

**tur-ic-is*, Gen. *tur-ic-is-al* (F. 2438 t. XLIII); dazu *our-ic-(i)ě* (F. 472 u. 473), wbl. Genit. *our-ic-i'-al* (F. 432); halblat.-etr. wbl. Nom. *turisia* (F. 1817); lat.-ctr. *Turcius* ⁷⁵⁾.

**veis-in-is*, Gen. *vei[s-in]-is-āl* (F. 348 bis b, t. XXVI), nicht sicher, doch s. in derselben Inschrift a): *vei[s]nei*, b): *veisni*; lat.-ctr. *Veisinnius*, *Vesinnia* u. s. w. ⁷⁶⁾.

⁷¹⁾ Fo. I, 50; s. noch *cutl*... A. 209; daneben *cutu*, *cut(a)na* u. s. w.; lat. *Cutius* (lat.-etr. Gori Insc. I, 227); falisk. *cotena* (F. 2441), s. M. II², 336; 359; A. 249; ferner M. I², 492.

⁷²⁾ Ich stimme jetzt Pauli St. III, 117 zu, gegen Fo. III, 56 u. 204; vgl. noch *haθna*, *hatu*, *hatunia* u. a. — *Hatilius* lat.-etr. Gori Insc. I, 409.

⁷³⁾ s. Fo. I, 49; B. III, 31; über die Endung *-et-* s. M. II², 441 u. 442; vgl. noch etr. *lec-ne* = lat. *Licinius*.

⁷⁴⁾ über das angehängte *-la* s. p. 9; sonst über *peris* Fo. I, 75; der Satirendichter *A. Persius Flaccus* war aus Volterra, s. M. I², 487. — Auch der Name der Stadt *Perusia* klingt an, s. noch *pr̥iāe* F. 2754, t. XLVIII = **Persiaeus* (St. III, 17).

⁷⁵⁾ s. M. II², 438 u. 414, nt. 512 (anders St. II, 51); auch M. I² 485. Das *s* in *turisia* kann aus *c* entstanden sein, s. über die Assimilation M. II², 429—30; G. G. A. 80, 1432.

⁷⁶⁾ s. Co. I, 654, der die Inschrift etwas anders herstellt; wieder anders Pauli St. III, 50. Ich selbst glaube eher *ver[c]nei*, *vercni* zu

Hieher gehören ferner, mit stets syncopirtem *a*, die etr. männlichen Götternamen:

mar-is (*mar-is'*), Gen. *mar-is-l* (F. 807, t. XXXII und auf dem Placentiner Templum 23); lat. *mar-s* (Cista von Präneste, Mon. IX, t. 58-59); vgl. die Gentilnamen *mar-iē*, *mar-ic-an(i)e* u. s. w.⁷⁷⁾

**vet-is*, Gen. *vet-is-l* (Plac. Templ. 13), lat. *Vedius*; vgl. die Gentilnamen *vet-iē*, *vet-u*, *vet-(a)na*, *vet-(i)na* und *-niē* u. s. w.; lat.-etr. *veidi*, wbl. *vedia*; lat. *Vedius*, *Vedennius* u. s. w.⁷⁸⁾.

Neben diesen männlichen Stämmen auf *-is* finden sich nun auch einige auf *-us*, die in gleicher Weise behandelt werden, sämtlich Gentil- oder Beinamen (M. II², 462):

**al(a)p-us*, Gen. *alap-us-al* (F. 514); daneben **alp-u*, *alapu* (F. 776 bis), wbl. Gen. *alp-vi-alisa* (F. 317 bis); ferner *alp-(a)na* u. s. w.⁷⁹⁾

lesen (s. Fabretti), in der 2ten Zeile von b) *ver[un]iris* . . Ueber *Veisinnius* u. s. w. s. M. I², 482; auch Gori Insc. I, 415 (III, 304); auch *Vesnius* Wilm. Ex. 1459. Vielleicht ist *veisi-* aus *velsi-* erweicht; s. noch etr. *veiznal* F. 675, *veisi*, *veizi* u. s. w. M. II², 364 u. 366; A. 184; falisk. *visni* F. 2441 bis b, s. M. II², 341.

⁷⁷⁾ Fo. IV, 35 ff., wo auch über die Vermengung mit dem ital. Gotte *Mars*, *Mamers*, *Mavors* u. s. w.; M. II², 472; F. Gl. 1117—18. Die Verbindung mit lat. *mas*, Gen. *mār-is* ist zweifelhaft wegen möglicher Entstehung des *r* dieses Wortes aus *s*, doch liegt noch keine plausible Etymologie vor; vgl. noch lat. *Marius*. Da auf einem Spiegel Eros *maris turan* heisst = „*puer Veneris*“ (F. 2141), wird *maris* wohl mit gr. *μειραξ*, *-άνιον* verwandt sein. Die Wurzel könnte idgm. *mar* »flimmern, glänzen« sein, s. Fick I², 719.

⁷⁸⁾ Fo. IV, 68 ff.; M. II², 473; 336 u. sonst; I², 480. Daneben lat.-etr. *velliis*, *vetennius* (Gori Insc. II, 353); lat. (mars., osk.) *Veltius*, *Vetennius* u. s. w. (Wilm. Ex. Ind. II, 364—65).

⁷⁹⁾ Fo. I, 63; M. I², 500; II², 473; 334; das zweite *a* ist eingeschoben, s. 354. Ueber den Götternamen *alpan*, *-(a)nu* und das Wort *alpan*, *alpuu* »Bild, Kunstwerk« oder »Weihgeschenk« s. Fo. IV, 62 ff.; Co. I, 255 ff.; St. III, 68 ff.; s. Lit. Centr. 81, 1185.

pult-us (F. 639, t. XXXI); Gen. *pult-us-alisa* (F. 685, t. XXXI)⁸⁰).

**ves-us*, Gen. *ves'-us-al* (F. 2554 quat.); daneben *ves-ič*, lat.-etr. *Vesius*, *vessia*; umbr.-etr. *vesiē*, *vesiae*, lat. *Vesius* u. s. w.⁸¹).

**vet-us*, Gen. *vet-us-ul* (F. 726 ter b, c, d, f); daneben *vet-u*, *vet-ič*, *vet-is* u. s. w.; vgl. lat. *Vetur-ius*⁸²).

Vergleichen wir lateinische Bildungen, so würde genau entsprechen das männliche *lepus*, Gen. *-pōris*, davon das Adj. **leporalis*, wofür **leporaris* eintreten musste, das durch *leporarium* vorausgesetzt wird. Häufig sind wieder die neutralen Substantive der Art, wie *corpus*, *pectus*, *tempus*, dazu *corporalis*, *pectoralis*, *temporalis*; eine Variante bildet *-ur* in *fulgur*, *fulguralis* u. s. w.

Mit erhaltenem *a* findet sich nur ein einziger Name (M. II², 462):

**vet-as*, Gen. *vet-as'-al* (T. 264); daneben *vet-is* und *vet-us* u. s. w., s. oben⁸³).

Dann aber scheint hierher zu gehören die Bildung *terias-als* (P. 407) neben *terasia-s'* (F. 2144), beide Formen

⁸⁰) vgl. die Verbalform *pult-a-ce* F. 314 A (dreimal) und auf 4 Thongefässen den Töpfernamen *pult-u-ce* (F. 1927; P. 452; A. 923), der allerdings auch griechisch sein könnte = Πολυδέυκης, s. B. II, 169, n. 88, s. 172, n. 136. — Ueber den Stamm *pul*, *epl* werde ich mich an einer andern Stelle äussern.

⁸¹) M. I², 476—77; II², 364 u. sonst; Gori Insc. II, 432; III, 263; Fo. I, 50; viell. aus **velsus*, *velsič*, *velsu*; *vesiae* ist = lat. **Vesiaeus*; vgl. noch osk. *vesulliais*, Göttin *vesulia* (F. Gl. 1947—48; P. 496; T. 419); lat. etr. *Vesilius*; die italische, auch etr. Göttin *vesuna* (A. 652) u. s. w.

⁸²) Fo. I, 67; III, 134 u. 353; M. I², 457; II², 474 u. sonst. — Auf falscher Lesung beruht *nicusal* (F. 1519), s. P. p. 136.

⁸³) Co. II, 588; s. griech. im Neutr. *-ας* neben *-ος*.

Genitive des griechischen Lehnwortes *Τριπτάσιος*, das in der ersten zu *terias* verkürzt erscheint ⁸⁴⁾.

Ein blosses -s endlich, vor dem aber ein Vocal ausgefallen sein mag, bieten ein Beiname und einige Götternamen, nämlich der Beiname:

pat-ac-s (F. 896; T. 177), Gen. *pat-ac-s-ali- a* (F. 905 bis b); daneben wbl. Gen. *pat-ac-s-nal* (F. 968) ⁸⁵⁾,

ferner die Götternamen:

cil-en-s (F. 2095 a); Gen. *cil-en-s-l*, zweimal abgekürzt *cil-en* (Plac. Templ. 14, 15 u. 7¹, s. Fo. IV, 49 ff.) ⁸⁶⁾.

**selv-an-s*, Gen. *selv-an-s-l*, mit verschiedenen Nebenformen und Abkürzungen (Fo. IV, 54 ff.) ⁸⁷⁾.

fufl-un-s, Gen. *fufl-un-sl*, dsgl. (Fo. IV, 47 ff.) ⁸⁸⁾.

⁸⁴⁾ Co. I, 271 ff.; Krit. p. 59; B. II, 170, n. 96.

⁸⁵⁾ Fo. I, 74; M. II², 440. Der Stamm *pat-* ist etr. häufig (F. Gl. 1331 ff. u. sonst); vgl. lat. *Patlacius* (Wilm. Ex. 699) und wieder etr. *patl-niž*. — Die directe Combination mit lat. *patricus* (G. G. A. 80, 1418) ist aufzugeben, wenn auch *rafacs* (A. 799, z. 1) »Bruder« heissen und aus **fratrcs* entstanden sein sollte; s. umbr. *fratreks*, -*lexs*.

⁸⁶⁾ Ich bin jetzt geneigt, Pauli zuzustimmen, dass der Name männlich ist. Ueber den Stamm *cil-* s. oben **cilis* p. 19.

⁸⁷⁾ *selvansl* F. 2582 bis; 2334; *s'elvan[sl]* 1014 ter; Nebenform *s'elansl* F. 1052; abgekürzt *selvan* (Tpl. 8¹); *selvan* (F. 78); *selva* (F. 92); viell. *selu* (F. 315), s. St. III, 67—81; zwf. *s'l*, *s* (Co. I, 779; 640). Verwandt ist sicherlich lat. *Silvanus*, pränest. *Silanus* (Mon. ined. IX, t. 22—23), gr. *Σειληνός*, *Σιληνός*, dor. -*ωνός*. Die Wurzel mag Co. I, 458 ff. richtig in idgm. *svar* »glänzen« gefunden haben, vgl. gr. *σελήνη*, *σέλας*. Lat. *Silvanus* wäre dann an *silva* volks-etymologisch angelehnt.

⁸⁸⁾ Nom. *fufluns*, -*uns'*, auch -*unus* 7mal auf Spiegeln = *Διό-νυσος*, *Liber*; Gen. *fuflunsl* T. 402; *fuflunsl*, abgekürzt *fufluns* (Tpl. v. Plac. 7. u. 5¹); mit Einschub *fuflunsl* F. 2250; A. 30 (G. G. A. 80, 1420 zu M. II², 354 ff.); mit Elision *fuflunl* P. 453; s. noch Co. I, 313 ff.; St. III, 82 u. 140. Die 4 Gefässe:

Einige andere Genitive auf *-ns* sind zweifelhaft ⁸⁹⁾. Dagegen ist diese Bildung mit grosser Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen von den ähnlich gebildeten Götternamen **culsans* (Fo. IV, 62 ff.) ⁹⁰⁾; *seolans* = Hephaistos (ebd. 61) ⁹¹⁾; **celzans* = *Volcanus* (ebd. 53 ff.) ⁹²⁾; *is-*

1) *fuñunsul pazies vel clθi* A. 30, l. II

2) *fuñunsul pazies vel clθi* F. 2250, l. XII

3) *fuñunsul paz* T. 402 (Co. I, l. XX, 6)

4) *fuñunsul pazies vel clθi* P. 453 (Co. I, l. XX, 5).

jetzt in Florenz, Canino (?), München und London, stammen offenbar aus einem und demselben volcentischen Grabe, und die Inschrift heisst: *Libero* (eig. *-ri*) *Vilus Puchius* (ihr) *donat*; vgl. *v* (oder *f*?) *pakios* auf einem Becher von Capena (F. 2453 bis b); s. noch Co. I, 428 ff.; Fo. III, 118 u. 409; St. III, 113—14. Ueber *clθi* = *clθi* *donat* s. St. III, 74; 113 ff.; 140 (nicht *cuθi*) u. nt. 220. — Zu vgl. ist der Beiname *fuße*, *fuþ[le]* F. 611 u. 610; aber auch die Verbindung mit dem Stadtnamen *Populonia*, auf Münzen *puþlana*, ist nicht unmöglich, seit auch *puþlana*, *puþ* gefunden ist (Fo. II, 51, n. 72²; A. 56, s. G. G. A. 80, 1445). — Ob das letzte *u* von *fuñunus* ursprünglich oder eingeschoben ist, lasse ich noch dahingestellt.

⁸⁹⁾ Zweifelhaft sind, der Abtheilung und Deutung, theilweise auch der Lesung wegen, die von Pauli (St. III, 83; 69 u. 145) angenommenen Genitive von Götternamen:

klanin[s'l] F. 2608 bis (das *s'l* jetzt erloschen); s. die Deutungen Co. I, 779; Fo. III, 267.

muantuns'l F. 1055 bis (unsicher *m* oder *p*); s. die andern Lesungen und Deutungen Co. I, 629; Fo. III, 283; IV, 57.

Schwerlich Genitive sind *sans'l*, *sians'l*, worüber unten p. 46 ff.; ebenso *murs'l* u. s. w.

⁹⁰⁾ Sicher ist der Dativ *culsans'i* F. 1051, viell. herzustellen F. 1053, obwohl der am Schlusse erhaltene Buchstabenrest eher zu einem *-a* passt (Fo. III, 48; IV, 62; St. III, 70; 82; 145). Ein abgekürzter Genitiv dagegen steckt sicher in *cul* (Plac. Tpl. 12, s. Fo. IV, 62), könnte aber auch zur Göttin *culs'u* F. 564 gehören, vgl. *culsu* A. 799, z. 6 und *culs* . . . A. 804, z. 5; s. noch Co. I, 249. — Irrig ist Corssen's *culpians'i* I, 624.

⁹¹⁾ Dreimal auf Spiegeln *seolans*, einmal *seolans'*; viell. abgekürzt auf Münzen von Populonia *setalη*, *sett* A. 56 u. 54 (G. G. A. 80, 1445). Der Genitiv *seolans* F. 1020 ist gefälscht; s. Co. I, 328 ff.;

minōians (ebdt 36). — Entsprechende lateinische Bildungen finden sich nur im Neutrum, wie *fuc-in-us*, Gen. *-in-ōris*; *iec-ur*, Gen. *iec-in-ōris* u. *ioc-in-ēris*; *it-er*, Gen. *it-in-ēris*, dazu *itinērārius*, *-ārium*⁹³⁾.

In weit ausgedehnter Weise nun, als bei den zuletzt betrachteten männlichen Namen, ja fast ganz allgemein, finden sich die stamm-erweiterten Genitive auf *-al(isa)* bei den neben männlichen vocalischen Stämmen stehenden weiblichen Gentilnamen mit dem Nominativ auf *-ia* u. s. w., und zwar bald mit Vorschlag eines *-i*, bald ohne dasselbe. Die Hypothese (M. II², 376; G. G. A. 80, 1426), dass die Endung *-al(isa)* aus *-ial(isa)* durch Schwund des *-i* entstanden sei, indem sich dasselbe an einen vorhergehenden Consonanten assimiliert habe, der dann doch in der Regel nur einfach geschrieben worden sei, zwischen Vocalen aber ausfiel, gebe ich, trotz der an den citirten Stellen dafür beigebrachten Thatsachen, jetzt auf, da die genauere oben angestellte Betrachtung der Formen von *larθ* und *arnθ* eine einfachere Erklärung geboten hat, wodurch auch die bedenkliche Annahme von Formen wie **larθθal*⁹⁴⁾ vermieden wird. Ebenso lässt sich die Beobachtung, dass neben dem Genitiv auf *-al(isa)* in der Regel ein Nominativ auf

M. II², 56 u. sonst. Zur Wurzel bieten sich idg. *swid* »schwitzen, schweissen« (so Corssen) und *swid* »glänzen« (Fick 921²), viell. ursp. identisch, da der Schweiss glänzt.

⁹³⁾ Abgekürzter Genitiv *velχ* viell. = **velχansl* (Plac. Tpl. 11¹), s. G. G. A. 80, 1441.

⁹⁴⁾ s. noch *mū-nus*, *-neralis*, *-nerarius*; *fēr-nus*, *-nerarius*; u. s. w., gr. *τῆμ-ε-νος*, *ἔθ-νος*, *ἔφ-νος* u. s. w.

⁹⁴⁾ Auch **seθrra* und Aehnliches ist doch wohl unmöglich; nur bei einfachen Liquiden ist die Assimilation annehmbar, wenn auch vielleicht nirgends nothwendig, wie ich an einer andern Stelle nachzuweisen denke. — Auch Pauli's Annahme des Uebergangs von *-ial* in *-al* durch *-eal* (St. II, 68) wird schon durch die Seltenheit der Formen auf *-eal* (M. II², 375) widerlegt.

-ei, abgestumpft -e, neben dem auf -ial(isa) ein solcher auf -ia, abgestumpft -i, vorkommt (Fo. I, 61), nicht zum Gesetz erheben und noch weniger zur Erklärung der differierenden Formen verwenden: es beruht jener Unterschied auf innerer Verwandtschaft (s. nt. 115), aber so wie er vorkommt, ist er wesentlich euphonisch, und auch hier widersprechen die Formen von *larθ* und *arnθ*⁹⁵⁾. Aber auch von Femininen auf -a (s. M. II², 479-80) möchte ich die Genitive auf -al(isa) nicht herleiten, da grade weibliche Gentilnamen auf -a kaum mit Sicherheit nachzuweisen sind⁹⁶⁾ und überhaupt bisher nur zwei Genitive auf -al von solchen Femininen feststehn: *lasl* (Plac. Tpl. 4¹⁾) von *lasa*, und *lvsl* (ebdt 11¹⁾) von **lunsa* = lat. *Lynsa*, beides Götternamen⁹⁷⁾.

Demnach bleibt nichts übrig, als anzunehmen, dass die Stammerweiterung auf -ali- bei den vocalischen Gentilicien, die ja ursprünglich zweifellos *Adjectiva* waren⁹⁸⁾ und dies, wie die Motion zeigt, auch im Etruskischen, ebenso wie bekanntlich im Lateinischen, immer geblieben sind, nicht von einem movirten Femininstamme,

⁹⁵⁾ Die Ausnahmen sind zu zahlreich, und die Nominativformen zu schwankend. Auch lautlich ist schwer zu erklären, wie -ei + al zu blossen -al hat werden sollen, während in -ia + al das -i blieb; s. nt. 94.

⁹⁶⁾ Von den 4 M. II², 376 aufgeführten Fällen ist *vipa* (F. 860) unsicher, da Lanzi *vīpia* las; *varna* (F. 2007) ist lateinisch; *celna* (F. 452, t. XXVIII) ist in der Lesung zweifelhaft (*vellia*?); *atina* (P. 186) viell. abgekürzt, s. *atinate* (M. II², 440).

⁹⁷⁾ s. Fo. IV, 43 u. 53; viell. abgekürzt *lvn[sl]* Plac. Tpl. 8. Hierzu kommen die Zahlwörter auf -l(i)χals, s. p. 35 und vielleicht der Locativ *tarχnal-θi* von *tarχna*, das aber auch anderes Genus haben kann, s. unten p. 36 ff.

⁹⁸⁾ meist patronymisch, s. Fo. III, 390-92; Rh. M. 81, 578-80.

⁹⁹⁾ Es sind also diese wbl. Bildungen auf -ali, -iali nicht mit lateinischen wie *canalis* von *canna*, *curialis* von *curia* zu vergleichen. Ersterem Beispiel entsprechen vielmehr etr. *lasl* und *lvsl*, s. oben nt. 97.

sondern stets vom männlichen, als gemeinsam geltenden Gentilstamme gebildet worden ist, genau so wie dies oben für die, ursprünglich auch adjectivischen, participartigen Formen *larø* und *arnø* nachgewiesen wurde. Und wie bei diesen die Doppelformen auf *-al(isa)* und *-ial(isa)* auf zwei verschiedene männliche Stämme zurückgingen, einen einfacheren und einen durch *-ië* erweiterten, so haben wir das auch hier anzunehmen, und z. B. *petrunali-* auf eine männliche Grundform *petruna*, *petruniali-* auf *petrunië* zurückzuführen. Beide Erweiterungen also bedeuten »zum Geschlecht der *petruna* oder *-unië* gehörig«, und es entsprechen ihnen in der Formation lateinische Bildungen wie *aequalis* von *aequü-* (dem Stamme des dreigeschlechtigen Adjectivs *aequus*, *-a*, *-um*), *socialis* von *sociö-*, dem Begriffe nach ebensogut auf eine *sovia* zu beziehen, wie auf einen *socius*⁹⁹⁾. Aber nicht nur der Ableitung, sondern auch der Endung nach sind jene Bildungen auf *-al(i)a*, *-ial(isa)* ursprünglich *generis communis*, gerade wie bei *larø* und *arnø*, und nur conventionell sind sie dem Femininum zugewiesen worden, wie umgekehrt beide Formen von *larø* und *arnø* vorwiegend, diejenigen auf *-al(isa)* von *laris* und den übrigen männlichen Namen auf *-s* ausschliesslich männlich vorkommen¹⁰⁰⁾. Es hat diese Fixirung des Gebrauchs nichts Auffallendes, wie ja auch im Lateinischen eine Reihe von Adjectiven auf *-ali* sich als Substantiva in besonderem Genus festgesetzt haben z. B. *canalis* männlich und weiblich, *animalis* männlich, *animal* sächlich u. s. w. Die männ-

¹⁰⁰⁾ Ueber die z. Th. vielleicht zu ml. Stämmen auf *-s* gehörenden Feminina auf *-sia* s. M. II², 463; die Genitive auf *-sial(isa)* gehören dann zu erweiterten Stämmen auf *-sië*. — Der von Pauli vermuthete Unterschied von *larøiäl* (ml.), *larøial* (wbl.) St. IV, 70 wird durch nichts bestätigt.

lichen vocalischen Gentilicia wandten dann ausschliesslich die kürzere Genitivform auf blosses *-s(a)* an ¹⁰¹⁾, wie wieder umgekehrt bei *larø* und *arnø* der weibliche Genitiv auf *-ias* gemeinetrurisch blieb ¹⁰²⁾. Es ergeben sich demnach bis jetzt folgende Regeln:

1) ml. Genitive mit der Stammerweiterung *-ali-* begegnen nur bei den participialen Vornamen *larø* und *arnø* und bei den Namen auf *-s*.

2) wbl. Genitive mit *-ali-* finden sich:

a) bei movirten Femininen auf *-ia* u. s. w. ¹⁰³⁾

b) bei den Götternamen *lasa* und *lunsa* ¹⁰⁴⁾.

Gehen wir nun etwas näher auf die weiblichen Genitivbildungen mit *-ali* von vocalischen Gentil- und Beinamenstämmen ¹⁰⁵⁾ ein, so sind zunächst drei Arten von Namen auf einfache Vocale zu betrachten (M. I², 499 ff.; II², 468 ff.):

1) Stämme auf *-a*, sehr häufig, theils Familien-, theils Beinamen, z. B. *caicna*, *vipina*, *targna* = lat.-etr. *Caecina*, *Vibenna*, *Tarquenna*; *vala*, *panza*, *scera* = lat. *Vala*, *Pansa*, *Scaera*. Es entsprechen die griechischen Namen auf *-α* (Nom. *-ās*, *-ης*, aber auch *-ᾶ*), messap. *-a*, lat. *-a* ¹⁰⁶⁾. Beim Antritt von *-ali* schwindet das erste *-a*, sei es durch

¹⁰¹⁾ über *suθunal:puia* (A. 200) s. G. G. A. 80, 1440.

¹⁰²⁾ St. II, 68.

¹⁰³⁾ Daneben begegnen, wenn auch nicht häufig, Genitive auf *-ias*, *-eas* u. s. w. (selten *-iasa*), entsprechend dem gr. *-ίης*, altlat. *-ias* u. s. w. s. M. II², 489 ff.; G. G. A. 80, 1439.

¹⁰⁴⁾ Es modificirt sich hiernach die M. II², 497 gegebene Regel. — *Lasa* und *lunsa* standen wahrscheinlich Masculina: **las* = lat. *Lar*, und **luns* (s. *fufluns*) zur Seite. — Hinzu kommen die Zahlwörter auf *-l(i)χa*, s. p. 35.

¹⁰⁵⁾ Diese sind nicht zu trennen, da die Beinamen ihre Feminina auf die gleiche Weise bilden und vielfach in Gentilnamen übergehen.

Ausfall, was wahrscheinlicher ist, sei es durch Verschmelzung z. B. *ceicnal*, *vipinal*, *targnal*; nur einmal, wohl zur Bezeichnung der Länge, findet sich *umranaal* (F. 734)¹⁰⁷⁾ von *umrana*; vgl. lat. *aurigalis*, *conviralis* von *auriga*, *conviva*.

2) Stämme auf -ě, vermengt mit denen auf -iě, daher in ihrem Umfang nicht sicher zu bestimmen, doch besonders häufig als Beinamen z. B. *crespe*, *plaute*, *raufe* = lat. *Crispus*, *Plautus*, *Rufus*. Aber auch die lateinischen Familiennamen auf -ēnus, die grade auf etr. Gebiete nicht selten sind, wie *Alfenus*, *Arrenus*, *Avienus*, *Aufillenus*, *Lartienus*, *Titenus*, *Volusemus* u. s. w., scheinen auf etr. -ně (urspr. -nä?) zurückzuführen (M. II², 458); vgl. den Wechsel von -na mit -ne in *tarnes* (F. 2327 ter b) neben *tarna*; *afunes'* (F. 1914 A 11) neben *afuna* (in derselben Inschrift) u. s. w. Endlich gehören hierher auch Namen wie *ucrislane*, *capevane* = lat. *Ocriculanus*, *Capuanus*(?) u. s. w. Es entsprechen nämlich die griechischen Namen auf -ο (Nom. -ος), messap. -a u. -o (Nom. -as u. -os)¹⁰⁸⁾, lat. -ō (Nom. -us, alt -os). Beim Antritt von -ali fällt, wie im Lateinischen, der schliessende Vocal ab z. B. *larnal* (F. 1717) neben *larne* (P. 131); *uvilana*[l], (F. 1563—64) neben *uvilane* (F. 1885), *uvilanes'* (F. 1138); lat. *aequ'-alis* von *aequō-*; *mur'-alis* von *murō-* u. s. w. Auch hier ist einmal etr. die Länge des *a* durch Verdoppelung ausgedrückt: *putaal* (F. 182) zu *plute* = *plaute*¹⁰⁹⁾.

3) Stämme auf -u, häufig; wie die auf -a, theils

¹⁰⁶⁾ Rh. Mus. 81, 593 ff. — Sehr häufig freilich scheint etr. -a auch = gr. -ο, lat. -ō zu sein, s. mess. nt. 108.

¹⁰⁷⁾ s. M. II², 331 (G. G. A. 80, 1414).

¹⁰⁸⁾ mess. *daximas* = gr. *Δόκιμος*, lat. *Decimus*; aber *baltos* = gr. *Βάττος*, lat. *Baltus* u. s. w. Rh. Mus. 81, 586 ff.; F. 2984.

¹⁰⁹⁾ etr. *i* = *l* s. M. II², 389; G. G. A. 80, 1428; *u* = *au* M. II², 371; G. G. A. 80, 1424. Oder sind *larne*, *plute* = -nie, -tie?

Familien-, theils Beinamen z. B. *axu*, *pumpu*, *tlapu* = lat.-etr. *Achoni*us, *Pomponi*us, *Tlaboni*us; *caspu*, *masu*, *faltu* = lat. *Caspo*, *Maso*, *Falto*. Es entsprechen demnach die griechischen Namen auf -ωρ-, messap. -ov- (Nom. -os), lat. -ōn-, wo das -n secundäre Stammeserweiterung ist, die auch im Etruskischen eintritt z. B. in den Nebenformen *axunič*, *pumpunič*, *tlapunič*; wbl. *cencunia*, *renunia*, *haltunei* (zu *haltu* = *faltu*)¹¹⁰⁾. Vor -ali bleibt im Etruskischen das -u z. B. *pumpual*, *petrual*, *cencual*, doch kann auch ein -n hinzutreten z. B. *pump(u)nal*, *petr(u)nal* u. s. w., wie stets im Lateinischen z. B. *decurionalis*, *histrionalis* u. s. w.¹¹¹⁾.

Sichere Gentil- und Beinamen auf -i, ausser den Erweiterungsformen auf -ali, sind im Etruskischen nicht nachzuweisen, da dieselben, wenn sie existirt haben, mit denen auf -ič untrennbar vermischet worden sind¹¹²⁾.

Tritt nun an die eben betrachteten einfachvocalischen Stämme das erweiternde, am häufigsten die Gentilicia bildende und kennzeichnende Suffix -ič = gr. -ω, messap. -ia u. -ie¹¹³⁾, lat. -iō, sowie das dazu gehörige

¹¹⁰⁾ Im Rh. M. 81, 591 ff. habe ich über die Erweiterung dieser Stämme durch -n gehandelt. Das -u könnte ursprünglich sein, so dass mess. -ov gunirt wäre; dann gingen gr. -ω und lat. -ō auf -oρ, -ov zurück. — Neben -unič findet sich etr. auch -una s. p. 35, und dazu gehören *haltunei*, *pumpnal* u. s. w.

¹¹¹⁾ *sveital* (F. 272) neben *sveitus* (F. 2614 ter); *petral* (P. 135) neben *petru* können auf einfachere Stämme zurückgehen, s. z. B. *petri* (P. 130), oder sind locale Unregelmässigkeiten. Nur äusserlich ähnlich sind lat. *manualis*, *genualis* u. s. w.

¹¹²⁾ M. II², 471—72; auch gr. u. lat. sind die Namen auf -i aus -ō verkürzt; ebenso messapisch, s. Fick Gr. Pers. XXVII; Benseler in Curtius' Studien III, 147 ff.; Rh. M. 81, 578.

¹¹³⁾ Rh. M. 81, 578; auch italisch und allat. findet sich -iž statt -iō. Die weiteren Schwächungen in -i, -e, auch -ii, übergehe ich hier, da sie bekannt sind, s. für's Etr. noch M. II², 470 ff.; Co. I, 72 ff.; 131 ff. — In einzelnen Fällen findet sich auch etr. -ia als

weibliche *-ia* und das genitivische *-ial(isa)*¹¹⁴⁾, so können alle 3 einfachen Vocale bleiben, und es entstehen die Formen (M. II², 475 ff.):

1) ml. *-a-iě*, daraus *-a-e*, wbl. *-a-i(a)*, Gen. *-a-i'-al(isa)*; lat. *-aius*, später *-aeus*¹¹⁵⁾.

2) ml. *-e-iě*, daraus *-e-i*, wbl. *-e-i(a)*, selten *-e-(a)*, Gen. *-e-i'-al(isa)*, daraus *-e-al*; lat. *-eius*, *-eus*¹¹⁶⁾.

3) ml. *-u-iě*, daraus *-u-i*, wbl. *-u-i(a)*, Gen. *-u-i'-al(isa)*; lat. *-u(r)ius*, gewöhnlich aber *-ōnīus*, wie auch etr. *-u-n-iě* überwiegt¹¹⁷⁾.

In der Regel jedoch fällt vor den mit *-i* beginnenden Endungen etr. *-a* und *-ě*, lat. *-a* und *-ō* aus z. B. vom etr. Beinamen *scera* = lat. *Scaeva* kommt der Gentilname *sceriě* = *Scaerius* (M. I², 500 u. 481); vom etr. Vornamen *marce* = lat. *Marcus* der Gentilname *marciě* = *Marcus* (F. III, 390) u. s. w. Einige reichhaltigere Beispiele sind:

hermena-s, ml. Gentilname im Nom. (F. 49);
hermana-s', dsgl. im Gen. (A. 388); *harma...*,
 unbestimmter Endung (A. 823). Auf ein abge-

männliches Suffix, s. M. II², 473. — Die Uebereinstimmung der meisten Sprachen zeigt, dass die urspr. Form des Suffixes *-iě*, nicht *-iō* zuneigte; s. Kremer B. VII, 48 ff.

¹¹⁴⁾ Das *-ě* von *-iě* fällt vor *-ali* ebenso aus, wie das bloss *ě*; so auch lat. *soci'-alis* von *sociō-*; *fluvi'-alis* von *fluviō-* u. s. w.

¹¹⁵⁾ M. II², 367; 369 z. B. *asklaie* (F. 2753 bis) = *Ἀσκληῖος*; *pupae* (F. 440 quat. a) = *Poppaeus*; *annae* (F. 318, halblat.) = *Annaeus*; wbl. *anainai* (F. 827), *aninai* (P. 199), *aninai-c* (P. 431) u. s. w. — Die Feminina auf *-ei* scheinen meist auf *-aia* zurückzugehen, s. M. II², 367 u. z. B. Micali Mon. ined. t. XLIX *vetana* u. *vetanei*.

¹¹⁶⁾ M. II², 372; 374; 472 z. B. *aneie* (F. 1088; 2297), Gen. *ancis'* (3mal); wbl. *anteia* (F. 808), Gen. *titeial* (F. 1908), *arzneal* (F. 1487) u. s. w.

¹¹⁷⁾ M. II², 380; 475 z. B. *titui*, Gen. *tiluis'*, wbl. *tituia* (F. Gl. 1823); Gen. *felmuial* (F. 273; 314 A 5) u. s. w. — Zu lat. *-uvius* vgl. etr. *petuvi*, *alupuvai* (G. G. A. 80, 1427).

leitetes ml. Gentilicium **hermena-ië* geht der Gen. Fem. *hirmina-ia*[l] T. 300 zurück. Daneben begegnet etr.-lat. u. lat. *Hernin'-ius*, *-ia* (Gori Insc. I, 133; Consulslisten u. s. w.). Endlich ist *herme-na* selbst wieder weitergebildet aus *hermë*, ml. Beiname, wovon auch das Gentilicium *herm'-ie*, wbl. *-ia*, Gen. *-ial* (F. Gl. 585-86), vielleicht auch Vorname.

**hustilë*, Vor- oder Beiname, = lat. **Hostilus*, Deminutiv von *Hostus*. Davon kommt ein Gentilicium **hustile-ië*, von dem der wbl. Genit. *hustile-ia*[l] F. 2608 (s. P. 114) stammt. Daneben steht lat. *Hostil'-ius*, wie ebenso von dem voraussetzbaren etr. Vornamen **hustë* = lat. *Hostus* der Gentilname *hust-ië* (P. 153) = lat. *Hostius* herkommt. Endlich findet sich mit *-na* abgeleitet etr. **hustna*, wbl. *hustnei*, Gen. *hust-nal* (F. Gl. 613-14); s. nt. 115.

petru-(s), ml. Gentilname im Nom. (M. II², 451) = lat. *petro* »abgehärteter Landmann« (P. Diac. Exc. Fe. 207, 6 M.). Auf ein abgeleitetes **petru-ië*, abgestumpft *petru-i* (A. 106), geht wbl. *petru-ia* (F. 1238) zurück, auch dies abgestumpft zu *petru-i* (F. 1237); Gen. **petru-ial*, zufällig nicht erhalten; daneben *petru-n-ië*, wbl. *-i(a)*, Gen. *-ial* (M. II², 453), umbr.-lat. u. lat. *Petronius*, *-onia*; falisk. ml. Nom. *petrunes* (F. 2443) u. s. w.¹¹⁸⁾. Ein ml. Stamm *petru-na* endlich wird vorausgesetzt durch wbl. *petrunai* (F. 439 ter); Gen. *petr(u)nal* u. s. w.

Die obigen Betrachtungen und die hier gegebenen Beispiele zeigen nun, dass im Etruskischen, auch abgesehen von *-ali*, ein mannigfacher Wechsel zwischen

¹¹⁸⁾ Ein lat. **Petruvius* fehlt, würde aber seine Analogie z. B. an *Vitruvius* haben.

verschiedenen Stammendungen stattfindet, und dass besonders *-a* und *-iē* unter sich und mit *-na* und *-niē* wechseln, die beide auch wieder an sie, wie an *-i* und *-u* treten. Es scheint nun vielfach, dass diese wechselnden Formen sich nicht auf verschiedene Familien vertheilen, sondern denselben Familien, ja denselben Personen nach Willkür beigelegt wurden. Dies zeigen zunächst die Bilinguen mit den Gleichungen:

- etr. *velimna* = lat. *volumnius* (F. 1496)
 » *alfni* = » *alfius* (F. 792)
 » *canzna* = » *caesius* (F. 252)
 » *varnal* = » *varia natus* (F. 794)
 » *varnalista* = » " " (F. 252)
 » *cainal* = » *cainnia natus* (F. 792).

Ja auch andere Endungen wechseln:

- etr. *venzile* (Demin.)¹¹⁹⁾ = lat. *vensius* (F. 793)
 » *arntnal* = lat. *arria natus* (F. 980; S. 82)
 » *arntni* = *arrius* (S. 81 u. 82).

In ein- und demselben Grabe findet sich etr. *scera* und lat. *scaevius* (F. 714 bis). Zweifellos identisch sind ferner: etr. *taryna* und *tarynie* = lat. *Tarquenna* und *Tarquinius*; etr. *ceicna* = lat. *Caecina* und *Caecinius*; etr. *vipina* = lat. *Vibenna*, *Vibennius*, *Vibinius* u. s. w.; etr. *pump(a)na* und *pumpunie* = lat. *Pomponius*; etr. *spurina*, *-rinie* = lat. *Spurinna* und *Spurinnius* u. s. w. Ich habe ferner schon früher hingewiesen auf die vielfach an denselben Orten vorkommenden Doppelformen (M. I², 475 ff.): *ane* und *anani(e)*, *axu* und *axuni(e)*, *vipi(e)* und *vipina*, *vipi(e) vari(e)* und *vipi(e) varna*, *petru* und *petruni(e)*, *pumpu* und *pumpuni(e)*, *herina* und *herini(e)*, *cnevi(e)* und *cneena*, *marcna* und *marcni(e)* u. s. w.¹²⁰⁾ Ja, in der-

¹¹⁹⁾ Ueber deminutives *-le* s. M. II², 445; Fo. III, 377.

¹²⁰⁾ vgl. noch die wechselnden Ableitungen von den Vornamen, in Deminutiven und Gentilicien Fo. III, 377 u. 390 ff.

Deecke u. Pauli, Etruskische Forschungen. II.

selben Inschrift findet sich *pule-na* neben *pule* (A. 799, s. G. G. A. 80, 1450). Es gehören endlich hierher die vielen Feminina auf *-ania*, *-enia*, *-inia*, *-unia* neben Stämmen ohne *-n*, deren ich eine grössere Anzahl an einem andern Orte zusammengestellt habe (M. II², 447 ff.). Die nähere Durchforschung der Inschriften nach den Familien und Verschwägerungen, die Pauli unternommen hat, wird die Willkür dieses Bezeichnungswechsels in überwältigender Weise klar stellen; ein paar Proben: *cainal* = *caial*, *seinal* = *seial*, *peciana* oder *-anie* = *pecia* (ml.) hat er bereits gegeben (St. IV, 82). Eine andere willkürliche Veränderung scheint in der Einschiebung eines — wahrscheinlich deminutiven oder kosenden — *l* zu bestehen, wie in *cups-l-nei* neben *cups-na* in demselben Grabe (F. 494 bis)¹²¹⁾; *vipli(e)* neben *vipi(e)*, *titlñi(e)* neben *titñi(e)* u. s. w. Vielleicht auch findet sich *r* so verwendet, wie in *larθ(u)-r-u* neben *larθ-u* (M. II², 452 u. 473) u. s. w. —

Nach allem diesen kann es nicht mehr bedenklich scheinen, die beliebig wechselnden weiblichen Genitive auf *-al(isa)* und *-ial(isa)* auf verschiedene synonyme männliche Stämme zurückzuführen, und wo einer derselben zufällig nicht erhalten ist, ihn als Nebenform zu suppliren.

Als Genitive habe ich ferner bereits früher (B. I, 271) die Zehner auf *-alχ(a)ls* in Anspruch genommen. Während ich aber damals über das zweite *-al*, und überhaupt über die Bildung, noch im Unklaren war, stelle ich sie jetzt mit den oben betrachteten Genitiven weiblicher Götternamen *las-l* und *lu(n)s-l* zusammen und glaube sie vollständig erklären zu können. Die betreffenden Fälle sind ¹²²⁾:

¹²¹⁾ s. auch F. 638 ff.

¹²²⁾ s. Krit. p. 7—8; B. I, 257 ff.

- . . . *avils* : *cis* : *cealχls* F. 2108
 . . . *avils* : *cealχls* : *lupu* S. 112
 . . . *avils* : *huθs* : *celχls* P. 437
 . . . *avils* : *huθs* : *muvalχls* : *lupu* S. 115.
 . . . *avils* : *cis* : *muralχl[s]* . . . F. 2335 d
 . . . *avils* : *θunēm* : *muvalχls* : *lupu* F. 2335 a ¹²³)
 . . . *lupum* : *avils* : *[m]aχs* : *mealχlsc* . . . F. 2340 ¹²⁴)
 . . . *avils* : *maχs* : *semqalχls* : *lupu* 2070
 . . . *lupu* : *avils* : *esals* : *cezp-als* . . . P. 387.

Nach meiner jetzigen Muthmassung heisst *lupu* : *avils* »gestorben im Jahre«, wobei ich (mit Pauli) *avils* = lat. *anni* als Genitiv fasse, vgl. *usil-s* = *Solis* (F. IV, 7 ff.). Es folgt nun die Zahl der Jahre, in Cardinalzahlen, ähnlich wie wir im Deutschen sagen »im Jahre 40«, und gleichfalls im Genitiv, und zwar bei den Einern (mit Ausnahme von *θunēm*) mit blosser -s. In den Zehnern steckt ein Femininum *-l(i)χa* = litauisch *-lika* = 10 ¹²⁵), vor dem die Einer durch Anhängung von -a weibliche Form angenommen haben: *ce-a-* (aus *ci-a-*), *mu-a-*, *me-a-*, *semq-a-*, *cezp-a-* ¹²⁶), vgl. *semq-s'* F. 2033 bis, par. 6 (D), c; *cezp-z* P. 387. Von dem so entstandenen Compositum ist dann der Genitiv mit Stammerweiterung durch *-ali* auf *-als* = *-ali(a)* gebildet worden, vgl. wegen der Form *tet-als'* (3mal), *crucris-als'* (2m.) u. s. w. (Fo. I,

¹²³) Ich möchte jetzt *θunēm* lesen statt Hübner's *θunes'i*, wie mehrfach *mi* in *s'ii* verlesen ist, und Corssen's (I, 552) *θuns's'i* mit wunderlichem *ξ*; vgl. *ciem* F. 2071; *eslem* A. 658 (s. G. G. A. 80, 1414). Das *n* findet sich auch in *θunχ* P. 387.

¹²⁴) Das -m von *lupum* und das -c von *mealχlsc* bedeuten beide »und« s. Fo. I, 31 und M. II², 500.

¹²⁵) lit. *-lika* allerdings nur bei 11—19; kaum zu trennen ist goth. *-lib-* (Nomin. *-lif*) bei 11 u. 12.

¹²⁶) Ueber Feminina auf -a s. M. II², 479—80, bes. *las-a*, *ram-θa*, *setr-a* (von *Sertor*) u. s. w.; vgl. Rh. M. 81, 590.

69 ff.)¹²⁷⁾. Diese Auffassung wird bestätigt durch eine bisher übersehene Inschrift des Grabes der *apuna* bei Corneto (Mon. ined. VIII, t. XXXVI), in welcher der Accusativ *maχ : cezpalχ* vorkommt (auch auf einem andern Fragment *cezpa . . .*). Die einzelnen Zahlen bin ich jetzt doch indogermanisch zu deuten geneigt, für 1-6 in der von Campanari versuchten Anordnung¹²⁸⁾; mehrere der Zehner sind unklar.

Es ist jetzt ferner die Frage zu beantworten, ob die Stammerweiterung durch *-ali*, die wir im Dativ und Genitiv nachgewiesen haben, sich auch in andern Casus findet. Und da glaube ich zunächst einen Locativ der Art gefunden zu haben, in einer der Sarginschriften des grossen Alethnagraves bei Viterbo (S. 98 = T. 322, t. VIII, 1 u. IX):

[*ale*]θnas : arnθ : larisal : zilaθ : tarχnalθi : amce¹²⁹⁾

d. h.

»Arnth Alethna, Sohn des Laris, war Zilath in Tarquinii.«

Die Bedeutung von *amce* »war« steht fest, ebenso *zilaθ* als Amtstitel, wenn sich das Amt auch noch nicht näher bestimmen läßt¹³⁰⁾. Dann aber ist auch die Endung

¹²⁷⁾ Eine ähnliche Bildung liegt allgemein idgm. in 20, vereinzelt auch bei andern Zehnern vor, die aus der Cardinalzahl und einem Femininum *dakati* = 10 gebildet sind.

¹²⁸⁾ B. I, 266; *maχ, θu, ζal, buθ, ci, s'a*, dann *semφ, cezβ*, jenes vielleicht aus *s'a + maχ*, dies aus *ci + ζal*, mit addirendem *-p* (*-φ*); endlich *muν-* (*meu-*), *tesn*.

¹²⁹⁾ Die Ergänzung ist zweifellos; von *tarχnalθi* (M. II², 393), wozu ich durch *θunχulθi* verlockt war, bin ich zurückgekommen; das *n* ist missrathen, aber kein *n*.

¹³⁰⁾ *amce* M. II², 505; G. G. A. 80, 1441; St. III, 33; jetzt noch Bull. 80, 215. — *zilaθ* M. II², 507; St. III, 33. Ich halte es nicht mehr für eine Abkürzung, s. Rh. M. 81, 590. Ist *ζal* = 3, so könnte *zil-aθ* »triumvira« sein. In lat.-etr. Inschriften kommen II, III, IV, V, VI-*vir*i als Beamte sehr oft vor.

-ti, -oi, abgestumpft -t, -o, als Locativendung sicher (M. II². 506)¹³¹⁾. Da nun in *tarχnal-oi* der Name einer Oertlichkeit stecken muss, bleibt kaum etwas übrig, als an die Stadt *Tarquinii* zu denken, deren etruskischer Name, nach Analogie des auf Münzen vorkommenden *pupluna* = *Populonia*, wahrscheinlich *tarχna* (*tarχuna*, *tarχina*) gewesen sein wird, also identisch mit dem bekannten, lateinisch durch *Tarquinius* wiedergegebenen Familiennamen¹³²⁾; vgl. noch etr. *tarχunies* (F. 2166). Demnach ist eine Nebenform *tarχnali-* sehr wohl annehmbar. Dass aber die *aleθna* von dem benachbarten Viterbo (*Musarna*?) aus auch in *Tarquinii* heimisch geworden waren, zeigen noch mehrere andere Inschriften (F. 2324; 2335 c; S. 109). — Dieselbe Locativform ferner scheint, abgestumpft zu *tarχnalθ*, erhalten in der grossen Inschrift des *pulena*-Sarkophags aus *Tarquinii* selbst (A. 799, z. 3), leider in unverständlichem Zusammenhang.

Zu verwundern wäre es hiernach, wenn nicht endlich auch im Nominativ durch -ali erweiterte Stämme neben einfacheren vorkämen. Ich bin geneigt, folgende Fälle hierherzurechnen.

Erstens begegnet neben dem Städtenamen *truia* = *Τροία*, *Troia* (auf der Vase von Tragliatella)¹³³⁾, die Nebenform *truial*, auf einem volsinischen Spiegel im Britischen Museum zu London¹³⁴⁾. Desgleichen wechseln im

¹³¹⁾ s. auch oben über *suθiθ*.

¹³²⁾ F. Gl. 1762 ff.; M. I², 470 ff., auch 67, nebst nt. 4 u. 5. Es kommt für den Stadtnamen lat. *Tarquinii*, griech. *Ταρκυνία* und *Ταρχώνιον* (von *Τάρχων*) vor; ebenso für *Populonia* auch -nii, -nium, gr. *Ποπλώνιον*. Ueber *pupluna*, auch *puplana* s. Fo. II, 109. Vielleicht hiess auch *Volsinii* auf etr. *velsa[na]*, ebdt 99. — Noch jetzt heisst die Gegend des alten *Tarquinii* bei den Umwohnern *Tarchina*, *Turchina*, vielleicht ganz der antike Name.

¹³³⁾ s. meinen Aufsatz über diese Vase in den *Annali* von 1881.

¹³⁴⁾ T. 315; s. Co. I, 1007 und den in nt. 133 citirten Aufsatz.

Ethnikon die Formen *truies* = *Τρωίος*, *Troius*¹³⁵⁾ und *truials* = **Troialis*¹³⁶⁾; vgl. lat. *Troianus*.

Ein zweiter Fall ist derjenige von *hinθia* = *ψυχή*, *anima inferna*, »Todtenschatten«, neben dem viermal vorkommenden *hinθial*¹³⁷⁾. Ich möchte weder jenes mit Pauli aus diesem durch Abfall des -l entstanden sein lassen, noch in letzterem mit Corssen ein anderes Wort suchen; vielmehr verhalten sie sich genau wie *truia* und *truial*. So deute ich:

hinθia turmucas (F. 2147)¹³⁸⁾

» Seele der Turmuca«

wie:

hinθial terasias' (F. 2144)

hinθial teriasals (P. 407)

» Seele des Tiresias«

hinθial patrucles (F. 2162)¹³⁹⁾

» Seele des Patroklos«.

¹³⁵⁾ F. 2175, t. XLI (Spiegel von Vulci im Vatican), s. Co. I, 751, n. 31; rectificirt in den Annali I. I. Zu *ayle truies* kann ich jetzt ein Analogon citiren in *aiax ilios* auf einer pränestinischen Ciste (Mon. ined. IX, t. XXII—XXIII), wo nicht an den Sohn des *Oileus* zu denken ist.

¹³⁶⁾ F. 2161—69, t. XL, 3mal (im Françoisgrabe zu Vulci), s. Co. I, 277 ff., t. VIII, der bereits das Richtige sah. Die Annahme eines Genitivs = »(Einer) von Troja« wäre gezwungen; Wechsel von l und n ist unsicher.

¹³⁷⁾ s. Co. I, 270 ff. u. sonst; St. III, 29 ff.; Lit. Centr. 81, 1186.

¹³⁸⁾ Krater von Vulci s. Co. I. I. *Turmuca*, als Begleiterin der Penthesilea, könnte = *Δρομική* »Läuferin« sein; s. *turme* als etr. Frauennamen C. I. L. III, 1195. Dann wäre auch *turm(u)s* = Hermes, »der Läufer«. Aehnlich scheint die Wurzel *tur-* in *ture »dat«*; *turce »dedil«*; *turan* = *Ἀφροδίτη Δωριεύς*, »die Geberin«, dem griech. *δωρ* zu entsprechen. Ist auch *Tarcon* = *Δράκων*?

¹³⁹⁾ Spiegel von Vulci und Wandgemälde der t. d. Orco bei Corneto, s. oben p. 22; Wandgemälde des Françoisgrabes bei Vulci.

Einmal bezeichnet *hinoial* die Göttin *Ψυχή*, auf einem Spiegel, bei Schmückung der *malavisx* beschäftigt (F. 2475). Verwandt mit *hinoia(l)* ist *hinoiu*, das als adjectivisches Attribut zu *suθi* = *sedes*, etwa in der Bedeutung „sepulcralis“ vorzukommen scheint, ähnlich wie *suθi nes'l*¹⁴⁰⁾. Ausserdem kommt der Stamm noch in dem Compositum *hinoacape* vor, auf dem grossen Cippus von Perugia, das ich nicht mit Corssen als „*mortui capulus*“ deuten möchte, sondern mit Pauli als „*capis *mortuaria*“¹⁴¹⁾.

Ein dritter, dem zweiten ganz analoger Fall ist derjenige des weiblichen Götternamens *recua* auf einem Spiegel der Sammlung Castellani neben *resxualc*, gleichfalls auf einem Spiegel, einst bei Campanari, wo noch ein erweiterndes *-c* angetreten ist. Eine abgestumpfte Form bietet der, wahrscheinlich einer Etruskerin angehörige, dacische Frauenname *rescu*, mit dem wieder der etruskische Frauenbeiname *resciunia*, ein Masculinum **resciu* voraussetzend, verwandt ist¹⁴²⁾.

¹⁴⁰⁾ *suθi*: *hinoiu* F. 1915 (Torre di S. Manno bei Perugia) s. Co. I, 275, aus dem das Wort **mortuarius* stammt; St. III, 28. — Ueber *nes'l* s. nt. 23.

¹⁴¹⁾ F. 1914 A 14; t. XXXVIII, s. Co. I, 490, 893, 999 u. s. w. Ueber *capi*, *kapi*, *kape* »Schale« s. noch St. III, 50 ff. — Ich vergleiche noch altumbr. (l. Eug. IIa 34) *kapide Hunte Juvie vestikatu* = (nach Bücheler Interpr. tab. Iguv. II) »*capide Hontae Joviae libator*«. Ich halte nämlich etr. *hinθ-* für verwandt mit dem altumbr. Stamme *hunt-*, neuumbr. *hond-*, der »unten« bedeutet und von dem unter anderm die Unterweltsgottheiten *Huntia* (vielleicht genau = *hinθia*) und *Hunta* benannt sind. Corssen's Ableitung von idg. *g'an* »tödten« und Bréal's Verbindung mit dem enclitischen *-hunt* (s. Ind. 378) scheinen mir nicht haltbar.

¹⁴²⁾ *recua* Bull. 80, 130 (Gerh. t. CLXXXIII); *resxualc* F. 2497 (Gerh. t. CCXV); *rescu turme soie*, alle 3 Namen etruskisch (s. über *turme* nt. 160) C. I. L. III, 1195, Inschrift von Apulum (Karlsburg); auch der Mannesname *mucasen* hat etr. Endung, vgl. *Volasenus* u. s. w.; *resciunia* F. 886 (Urne von Montepulciano, in Verona).

Schwerlich wesentlich verschieden von *recua*, *resuale* ist aber dann auch die gleichfalls in ganz ähnlichen Szenen auf Spiegeln vorkommende Göttin *recial*, *rescial* mit dem gleichen Wechsel von *c* und *sc*, vgl. noch die nicht seltenen mit *rec-*, *reic-*, *res-*, *reis-* beginnenden Gentilnamen ¹⁴³).

Weitere Nominative auf *-al*, theils noch *adjectivisch*, theils auch bereits *substantivirt*, glaube ich in noch ein paar Fällen nachweisen zu können. Zunächst gehört hierher *spural* (*s'pural*, abgekürzt *s'p*), dreimal in Verbindung mit *tular* auf Grabstelen von Fiesole und Florenz, das ich jetzt entschiedener als Singularis zu fassen geneigt bin, in der Bedeutung »Grab«; *spural* selbst scheint mir die Bedeutung „*publicus*“ zu haben, so dass *tular spural* = „*sepulcrum publicum*“ wäre ¹⁴⁴). Dazu stimmt, dass in der einen Inschrift die Namen zweier Freigelassenen verschiedener Familien folgen:

Ueber das *sc*, *sz* aus *c* s. M. II², 429 u. 420, nt. 167; G. G. A. 80, 1432; über das angehängte *c* Co. I, 343 u. M. II², 437 ff., wohl zu unterscheiden von *-c* »und« s. Fo. I, 7 ff.; endlich über *-iu* neben *-u* s. M. II², 473—75; 477 ff. z. B. *auliu* neben *aulu*, *caciu* neben *cacu*, *lartiu* neben *larðu* u. s. w. — Ob der männliche Genitiv *recusa* A. 329 correct gelesen ist, ist mir noch nicht ganz sicher; doch passt er sehr gut zum weiblichen *recua*.

¹⁴³) *recial* F. 480 (Spg. v. Chiusi, in Berlin; Gerb. t. CLXVI), s. Co. I, 277; *rescial* A. 63 (Spg. von Talamone, in Paris, Mon. ined. XI, t. 3, 7). Ueber den Wechsel von *-ie* und *-u*, *-iu* s. M. II², 472 ff.; Fo. III, 390 ff. z. B. *ceisie* und *ceisu*, *larðie* und *larðu*, *-tiu*, *velie* und *velu* u. s. w. — Ueber die Gentilnamen mit *rec-* u. s. w. s. die nt. 164 citirten Stellen.

¹⁴⁴) F. 103, t. XXII; 258; 259, t. XXIII, s. P. p. 6, ferner Fo. III, 329; St. III, 64. Der Rest der ersten und dritten, mehrfach in Abkürzungen geschriebenen Inschriften ist unklar. — Ueber *tular* s. Co. I, 462; O. Mä. II², 500. Ist meine Deutung von *sculare* (s. p. 51) richtig, so würde ich *tular* für ein Neutrum auf *-ar(e)* halten, wie lat. *calcar*, *lucar* u. s. w. —

au' t̃apsinas' l

*a. cursnis' l*¹⁴⁵⁾.

Dasselbe Wort *spural* begegnet ferner in der Inschrift eines bei Suasa in Umbrien gefundenen Helmes¹⁴⁶⁾:

m̃i spural

„hoc publicum“

»Dies (ist) Stadt- oder Staatsgut«.

Demnach möchte ich auch *pural* auf einer Schale von Vettona in Umbrien zu [s]pural ergänzen¹⁴⁷⁾. Synonym mit *spural* ist *spurana* in der Inschrift des Handgriffs eines ehernen Kessels aus Siena¹⁴⁸⁾:

m̃i spurana talape

„hoc publicum aëneum“.

Dasselbe Adjectiv begegnet zweimal in Verbindung mit *marnu*, *marunu*, einem mit dem lateinisch-umbrischen *maro*, Plur. *marones*, Abstractum *maronatus*, wesentlich identischen Amtstitel¹⁴⁹⁾, einmal in einer Wandin-

¹⁴⁵⁾ F. 258; vgl. St. III, 64 u. *tapsina* F. 286, auch lat. *Tapsenna*.

¹⁴⁶⁾ P. 106, s. St. III, 64; das zweite *i* deute ich als Trennungsstrich; doch könnte man auch an *me*, mit altlateinischem *e*, denken. — Vgl. *lulas* = »urbis, civitatis« auf 2 Beinschienen von Perugia F. 1928, t. XXXVIII; Co. I, 220 ff.

¹⁴⁷⁾ T. 71 (graffirt), s. Co. I, 912; doch s. nt. 170.

¹⁴⁸⁾ F. 446, s. Co. I, 769 nt.; Fo. III, 289; St. III, 66. Sollte die Lesung *m̃i purana* richtig sein, so wäre *m̃i* Neutrum von *mi*, und *purana* könnte das anlautende *s* eingebüsst haben, wonach auch *pural* (s. nt. 169) richtig sein könnte. — Zum Stamme von *talape* vgl. gr. *θαλαππος*; oder ist es = *τετινος*? (*tal* = *χαλ* = 3?).

¹⁴⁹⁾ F. Gl. 1122 ff.; Co. I, 334 ff.; s. auch Kuhn's Ztschr. XX, 88 ff.; St. III, 109 ff.; 141. Auch *maru* findet sich F. 2101 (*maru-xva*) u. P. 434 (Co. I, 236 ff.). Identisch ist der lat. Beiname *Maro*, den auch der aus etruskischem Gebiet stammende *Vergilius* trug; s. noch p. 43 *marvas*.

schrift des von Golini entdeckten Grabes der *leinie* bei Orvieto ¹⁵⁰⁾:

vel leinies arnθial' θura larθialis'a[:] *clan* : *velusum*
nefs' : *marnu spurana* u. s. w.

»Vel Leinie, Nachkomme des Arnth, Sohn des Larth und Enkel des Vel, *curator publicus*«, u. s. w. ¹⁵¹⁾.

Die zweite Inschrift ist die eines der Nenfrosarco-
phage der *χurde* aus Norchia ¹⁵²⁾:

arnθ : *χurdes* : *larθal* : *c'an* : *ramθas* : *neθnial* : *zilc* :
parχis : *amce|marunuχ* : *spurana* u. s. w.

»Arnth Churde, Sohn des Larth (und) der Ramtha Nevtnia war . . . und *curator publicus*« u. s. w.

Die ausgelassenen Worte enthalten einen zweiten Amtstitel; in dem schliessenden *χ* von *marunu-χ* sehe ich die angehängte Conjunction -c »und«, die auch sonst aspirirt wird ¹⁵³⁾.

Endlich gehört hierher die leider nur zum kleineren Theil leserliche, zuerst von mir publicirte Inschrift eines grossen Sarcophags im Brit. Mus. (Fo. III, 410), in welcher auf den ausführlich gegebenen männlichen Namen der

¹⁵⁰⁾ F. 2033 bis E, par. 7, a; s. M. II², 503; St. II, 37. — Die Besserungen beruhen zum Theil auf Autopsie; vgl. noch Bull. 64, 48.

¹⁵¹⁾ Ueber *nefs'* und *θura* s. G. G. A. 80, 1419 u. 1442; letzteres halte ich jetzt wesentlich für identisch mit der Endung -*θura* M. II², 444; G. G. A. 80, 1437. — Ueber -(u)m »und« s. M. II², 500 ff.; G. G. A. 80, 1440.

¹⁵²⁾ F. 2070; s. Co. I, 703; Fo. I, 11, jetzt verbessert nach Autopsie.

¹⁵³⁾ *zilc* ist mit *zilaθ*, *zilaχnu* (*Cχ* = *θ*?) u. s. w. verwandt; über -*χ* Reihe »und« s. Fo. I, 19 *pumθial-χ* (P. 388); es kommen jetzt noch eine Fälle hinzu. — Corssen's u. Pauli's Deutungen, jener = **marunucus*, dieser = *maronatus*, kann ich nicht billigen. Es findet sich *marunuχ* F. 2335 b; *marnuχ* 2033 bis, E, par. 7, b; *marunuχva* F. 2056 u. 2057 (= T. 318 u. 329); A. 740.

Titel *spural marças* folgt, vielleicht Genitiv; vgl. zu *marças* messapisch *divanovas* u. s. w. (Rh. M. 81, 291).

Beide Adjectiva nun, *spural* wie *spurana*, kommen von einem Substantiv **spure* = „res publica, urbs, πόλις“, dessen Locativ auf -*oi* in einer der Sarcophaginschriften des grossen Grabes der *aleθna* bei Viterbo vorkommt ¹⁵⁴):

av[le' ale]θnas[·a]rñθal' da[n'] θanxvilusc ruvfiat
zilax[nuce'] spureθi u. s. w.

»Aule Alethna, Sohn des Arnth und der Thanchvil Ruvfia, war Zilath in republica oder in urbe“ u. s. w.

Hiernach ist es nun wahrscheinlich, dass auch der Vorname *spurie* mit allen seinen Ableitungen ¹⁵⁵) hierhergehört und mit dem lateinischen *Publius* synonym war. Es erklären sich dann auch aus einer Grundbedeutung der lateinisch-patriische Vorname *Spurius* und das Adjectiv *spurius* = πορτογενής ¹⁵⁶). Auffällig ist nun der Anklang an sanskr. *pur*, *pura*, *purī* »Burg, Stadt«, wahrscheinlich zur idg. Wurzel *spar* »sperren« gehörig ¹⁵⁷).

Dem *tular spural* gleich gebaut ist *tular ras'nal*, zweimalige Inschrift einer Grabstele von Cortona, jetzt in Leyden ¹⁵⁸). Dasselbe Wort erscheint in Verbindung mit *mexl* in einer leider defecten Wandinschrift der Tomba

¹⁵⁴) F. 2057 = T. 329, t. X (s. P. p. 111, t. XB); dazu Orioli Bull. 50, 93; Fo. I, 12; Co. I, 665. Die Ergänzungen sind sicher.

¹⁵⁵) M. I², 469 ff.; Fo. III, 327 ff.; 391 ff. —

¹⁵⁶) Als Erfindung müsste dann Σπούσιος (Dion. Hal. III, 34) gelten; ebenso wohl sab. *spurium* »natura muliebris« (Isid. Orig. IX, 5; Plut. Quaest. Rom. 103), angelehnt an die Verbindung mit gr. σπόρος, -ράδην (Gai. 1, 64). Schwerlich ist dann auch *spurcus* verwandt.

¹⁵⁷) Danach hätte Corssen (I, 464) die Etymologie richtig getroffen, während er die Bedeutung verfehlte. Nach G. Meyer (Gr. Gr. p. 224) ist auch gr. πόλις, πτόλις auf *σπόλις zurückzuführen, wo nur das λ auffällig ist. — Pauli's Deutung von *spural*, -ana als »victoralis, victora« (St. III, 64 ff.) scheint mir nicht haltbar, s. Lit. Centr. 81, 1186.

¹⁵⁸) F. 1044, t. XXXV.

dell' Orco bei Corneto, von mir selbst und noch jüngst wieder von Körte revidirt ¹⁵⁹).

surinas : an : zilaθ : amce : meyl : rasnal
 *s' : purθ : zilace : uentum : hece*
 *[r]arnθu*
 *[θ]efrinai*
 *nacn[ra]*

Es scheint bisher noch Niemand bemerkt zu haben, dass die zweite Zeile ursprünglich eingeritzt war, und später übergemalt worden ist. Die gegebene Lesung ist die der eingeritzten Inschrift: die gemalte hat *ziiace*, *uentum* und *hece*. Die Ergänzungen der 3-5 Zeile scheinen sicher. Zu dem ersten Namen in z. 1 stimmt die Endung *-inas* der Inschrift P. 402; auch *ur* ist sicher: der anlautende Buchstabe könnte auch ein *c* gewesen sein, doch ist der Name *surinas* wahrscheinlicher, als *curinas* ¹⁶⁰). Der bisher unklare Bau der ersten Zeile aber ist aufgeklärt durch eine neugefundene Sarkophaginschrift von Vuki ¹⁶¹):

s'eθras an amce tetnies larθa[t] arnθalis'lar puia

»Der Sethra (ist) dies; sie war des Larth Tetnie, Sohnes des Arnth, Gattin«.

So heisst der Anfang der obigen Inschrift:

»Des Surina (ist) dies; er war Zilath« u. s. w.

In *meyl rasnal* bin ich geneigt, einen zweiten Amtstitel zu sehn: eine Auffassung, welche durch die Inschrift eines Sarges von Poggio del Castelluccio bei Corneto bestätigt zu werden scheint ¹⁶²):

¹⁵⁹) P. 399; Lattes p. 262 nach d. Mon. ined. IX, t. XIV, 2, s. auch Co. I, 697 u. sonst, t. XVIII, 3.

¹⁶⁰) s. Co. I, 697; M. II², 340 u. F. Gl. 1737 ff. s. nt. 22.

¹⁶¹) Bull. 80, 215.

¹⁶²) F. 2335a, s. Co. I, 334. Die Lücke vorne muss nothwendig grösser sein, als beide angeben, da *larisal* nur Genitiv des Vater-

.... [l]arisał crespē sanxvilus pūpnal clān zilaθ
[mexl] rasnas marunux u. s. w.

Der Vor- und Familienname müssen fehlen; *crespe* ist dem Vornamen des Vaters nachgesetzter Beiname. Die Ausfüllung der Lücke durch *mexl* scheint mir sicher; statt *rasnal* haben wir hier *rasnas* von einem synonymen Stamme *ras(a)na*, genau wie *spurana* neben *spural* steht.

Zum dritten Mal endlich kommen beide Wörter verbunden vor in der schon oben theilweise citirten Wandinschrift des *vel leinie* im Golini'schen Grabe bei Orvieto, deren Fortsetzung lautet ¹⁶³):

.... eprōne tenve mexlum rasneas clersinslθ [z]i-
laxnce u. s. w.

Das -um von *mexlum* halte ich hier für die angehängte Conjunction »und« ¹⁶⁴); *rasneas* verhält sich zu *rasnas* ähnlich, wie *tinia* zu *tina*, *ḡaniea* zu *ḡana* (M. II², 375 ff.) u. s. w., d. h. es geht auf einen erweiterten Stamm *rasnia* zurück. In *eprōne* steckt auf irgend eine Weise der Amtstitel *purθ-*, *purt-* ¹⁶⁵), und der Stamm *ten-* muss etwa „administrare“, ἀρχεῖν“ bedeutet haben ¹⁶⁶). Im Uebrigen ist der Zusammenhang noch unklar.

Eine Form *ras'ne* liegt zu Grunde in

tesns' teis' ras'nes'
tesne ras'ne-cei

vornamens sein kann. Vor- und Nachname der Mutter allein kommen nie vor, s. noch nl. 65. Ueber die Nachstellung des Beinamens s. z. B. das Fo. I, 25, n. 36 gegebene Beispiel (F. 657).

¹⁶³) F. 2033 bis E, par. 7, a; s. noch Bull. 64, 48, wo zwischen *eprōne* und *tenve* eine Lücke; es pflegt an dieser Stelle sonst *cepru* zu stehn.

¹⁶⁴) Mit *mexl-um* identisch scheint *meθl-um* F. 2339; 2033 bis, F, par. 8, a; s. auch *meθlumi* A. 799, z. 7, freilich mit räthselhaftem *i*, s. G. G. A. 80, 1432; anders Co. I, 447 ff.; 671; 697. Ist *meθ-* etwa verwandt mit osk. *met-*, *med-* in *meddix* u. s. w.?

¹⁶⁵) s. G. G. A. 80, 1442—43.

¹⁶⁶) s. St. III, 72; 85; 108 ff.; 141; s. M. II², 507.

auf dem grossen perusinischen *cippus*, vgl. ebendort *s'utene tesne*¹⁶⁷⁾. Eine Deutung wage ich nicht.

Eine ähnliche Bildung wie das eben erwähnte *mexl*, wenn dies Nominativ sein sollte, scheint vorzuliegen in *sans'l*, *sians'l*, die ich nicht für verschieden von einander halte; je einmal scheint daneben auch *sans'*, *sians'* vorzukommen. Die betreffenden Inschriften sind:

fleres' zec sans'l cver F. 1930, t. XXXVIII

auf der am Trasimenischen See gefundenen Bronzestatue eines sitzenden Knaben, jetzt im Vatican¹⁶⁸⁾. Das Wort *fleres'* = »Bild« ist längst sicher bestimmt (M. II², 511); *zec* für **zece* ist Nebenform von *tece* (F. 1922; 2596; s. auch T. 513)¹⁶⁹⁾ = „*dedü*“ oder „*posuit*“, das einerseits durch **dece* in *hece* übergeht (F. 1487; herzustellen P. 399, z. 2), andererseits durch *zece* in *sece* (F. 2301) und *s'ece* (F. 349); vgl. nebeneinander *tes*, *des*, *tez* und *sez* = „*dat*“ oder „*ponit*“, worüber an anderer Stelle. Das Wort *cver* hat Pauli (St. III, 87 u. 116) geistreich mit *-cvil* in *tins'cvil* combinirt und als „*donum*“ oder „*donatio*“ gedeutet¹⁷⁰⁾. Demnach muss *sans'l* das Subject des Satzes sein: da es aber kein Eigennamen ist, wird es eine Corporation bezeichnen, etwa „*concilium*“¹⁷¹⁾, wobei

¹⁶⁷⁾ F. 1914 A 4—5 u. 22; dann 21 u. 19—20. — Ueber *Πασένα* bei Dionys Hal. I, 30, s. Co. I, 276; 334 u. sonst; M. I², 65; II², 284. — Ist germ. *rasna* »Haus« verwandt (Fick 843²)?

¹⁶⁸⁾ Co. I, 538; St. III, 73 u. 85.

¹⁶⁹⁾ Schon Corssen I, 713 ff. setzte *tece* = *τέκε*; aber *tez* = *dedit* (I, 531).

¹⁷⁰⁾ Lit. Centr. 81, 1185; s. über *-cvil* »Geschenk« schon M. I², 460.

¹⁷¹⁾ Pauli (St. III, 91) deutet »*civitas*, Bürgerschaft«, was auf dieselbe Wurzel führte; seine Conjectur *sans'na* »*civis*« (F. 467, s. St. III, 91) ist sehr unsicher. Frühere Deutungen s. Co. I, 538; Fo. IV, 37. Man könnte auch an »*senatus*« denken, s. idg. *sana* »alt«, lat. *senex*, *senica*, *senaculum*.

wir auf den idg. Stamm *sama* »vereinigt« kämen. Die Uebersetzung würde also etwa lauten:

„statuam posuit concilium donum.“

Hierzu passt vortrefflich die zweite Inschrift, unter der bronzenen Statue des Redners von Perugia, jetzt im Florentiner Museum (F. 1922, t. XXXVIII)¹⁷²):

*aules'i metelis' ve vesial' clens'i cen' fleres' tece sans'i'
tenine' tuθines' xisolics'*

„Aulo, Veli Metelii (et) Vesiae filio hanc(?) statuam
posuit concilium administrativum“

Das Demonstrativ *cen* könnte auch Adverb sein = „hic“; *tenine*, verwandt mit *tenθas*, *tenu*, *tenve* (M. II², 507), enthält auch nach Pauli (St. III, 72, 85) den Begriff von „administrare“, doch will er darin ein Substantiv „administratio“ sehn, während die Form ursprünglich sicher adjectivisch ist. Dasselbe gilt von *tuθine*, das aber in der That wohl substantivirt ist; doch wage ich über die beiden letzten Wörter keine Vermuthung, ohne freilich Pauli's Deutung „*animi grati*“ zustimmen zu können (St. III, 104), vgl. *tuθines' tlenaxjes'* (F. 1055), nach Pauli = „*animi pii*“ (ebdt 102 ff.).

Die verwandte Form *sians'l* begegnet auf einem clusinischen Bronzegefäß (F. 807, t. XXXII)¹⁷³):

*mi marisl harθ sians'l : leimi
„hoc Marti dedicat concilium:“*

Dass *maris* dem *Mars* nicht genau entspricht, ist bereits oben bemerkt; auch steht im Etruskischen der

¹⁷²) Co. I, 713; Fo. I, 34; III, 64; St. III, 72; 85.

¹⁷³) F. IV, 37; St. III, 34, 146; vgl. auch Co. I, 776 u. Fo. III, 50. Den an letzterer Stelle ausgesprochenen Verdacht habe ich schon an ersterer zurückgenommen.

Genitiv; *karə* ist abgekürzt oder identisch mit *karəna*, *karəana*, wozu als Präteritum *farəna-ze* gehört ¹⁷⁴⁾. Die Deutung ergibt sich aus dem Zusammenhang.

Ueber *l eimi* wage ich Pauli's Vermuthungen nicht zuzustimmen.

Die zweite Inschrift mit *sians'l* ist von Pauli scharfsinnig aus gänzlicher Verlesung hergestellt worden (St. III, 85 ff.). Sie befindet sich auf einer einst im Museo Borgia zu Velletri vorhandenen Erztafel, die an irgend einem Weihgeschenk befestigt gewesen war (F. 2610 bis, t. XLIV) ¹⁷⁵⁾:

mi tinəs karu sianšl
„*hoc Jovi concilium*“.

Das Wort *karu* (s. *caru* F. 1914 A 3; *caresri* F. 1915; *cares* . . ? F. 1933) ist in Deutung und Lesung unsicher, da eigentlich *kaəu* dasteht, das man mit *caəas* (A. 799, z. 4 u. 5) u. s. w. ¹⁷⁶⁾ verbinden könnte.

Ohne *-l* nun begegnet *sians'* in der Inschrift des Torre di S. Manno genannten Grabes bei Perugia (F. 1915), deren Anfang lautet ¹⁷⁷⁾:

cehen : suəi : hinəiu : əues' : sians' . . .
„*hic sedem animarum dat concilium*“ . . .

Eigentlich ist *hinəiu* (s. oben *hinəia*, *-əial*) Adjectiv zu *suəi*, doch fehlt ein entsprechendes lateinisches Wort; in *əues'* sehe ich eine Parallelform zu *əes* vom Stamme *du-* »geben«, der bekanntlich auch lateinisch vorkommt; vgl. *əures'* (A. 104, t. IV) ¹⁷⁸⁾ .

¹⁷⁴⁾ s. Krit. p. 25; Fo. I, 26–27; St. III, 33 ff.

¹⁷⁵⁾ St. III, 85 ff.; s. auch Fo. III, 118. — Zu *tin(i)a* s. Fo. IV, 28 ff.

¹⁷⁶⁾ s. Fo. IV, 46 ff.

¹⁷⁷⁾ s. Co. I, 275; St. III, 28. — Ueber *hinə-* s. p. 38 ff.

¹⁷⁸⁾ Ich trenne: *əuker akil tus' əuves'*, sehe in *tus'* eine Ab-

Nur durch kühnere Herstellung ist *sans'* von mir gefunden worden in der fragmentarischen Inschrift eines Steines von Arezzo (F. 467, t. XXIX) ¹⁷⁹⁾:

[m]aris *hāl̃na s'āns' nas'ma*

im Einzelnen zweifelhaft und unklar.

Ob wir nun bei *nes'l* (s. nt. 5), bei *mexl*, bei *sans'l* und *sians'l*, bei *murs'l* (F. 2335, wahrscheinlich Acc. Pl.), *eol*, *epl*, *om̃xul̃ol* u. s. w. wirklich die Endung *-ali* anzunehmen haben, ist recht zweifelhaft, zumal wir auch schon für *marisl* und *vetisl*, für *cūensl*, *fuflunsl* u. s. w. keinerlei Gewähr für den Ausfall eines *a* hatten, als die Analogie von *larisal*, *lecetisal*, *pultusal* u. s. w. einerseits, diejenige von *lar̃ol*, *arñol*, *last*, *cealyls* und zahlreicher ähnlich syncopirter Genitive von weiblichen Gentilnamen andererseits. Es ist die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, dass in jenen Wörtern oder wenigstens einem Theile derselben ein andres, *-l* enthaltendes Suffix steckt, wie ja ein solches in *ac-il*, *av-il*, *us-il*, *tins'cr-il* (jetzt als »Weihgeschenk« sicher durch *tinia tins'cril* auf einer Säule von Orvieto, Bull. 80, 134) u. s. w. vorliegt und *l* ein Element verschiedener Deminutivsuffixe ist, wie *-le*, *-liē*, weibl. *-lia* (*-li*) u. s. w. ¹⁸⁰⁾.

So findet sich in ähnlicher Bedeutung, wie oben (p. 9) bemerkt ist, auch *-la* an männliche wie weibliche Genitive angehängt, und den lateinischen Suffixen *-c(u)lus*, *-c(u)la*, *-c(u)lanus* entsprechen die etruskischen *-cle* (*-sle*, *-srle*), *-cla*, *-slanē*. Es wäre auch möglich, dass *-al* oder *-l* all-

kürzung des Genitivs oder Dativs von *lus'ur̃* »coniux«, und übersetze »*Thucer(us) proprium coniugi dato*«; s. über *akil* St. III, 31.

¹⁷⁹⁾ Co. I, 776; Fo. III, 37; St. III, 91, der *hāl̃na* anerkennt.

¹⁸⁰⁾ Co. II, 482; F. III, 377. — Das Wort *flezrl* (F. 1929, t. XXXVIII) möchte ich in *fle[re]s'* *z[i]r[na]* zerlegen, s. die Göttin *zīrna* auf den Spiegeln bei Gerhard t. CCCXXII u. CCCXXIV A (nicht *sīpna*); vgl. *last* u. *lvsd*.

mählich zur Bedeutung eines Genitivsuffixes gelangte und dann auch an solche Wörter gehängt wurde, denen es ursprünglich nicht zukam z. B. an die Wörter auf stammhaftes *-s*, um in deren Genitiv ein doppeltes *s* zu vermeiden, also *laris-al* statt **larisis*, **lariss*.

Um nun zum Dativ *lar θiale* zurückzukehren, dessen doppelte Stammerweiterung durch *-iē* und *-āli* hinlänglich aufgeklärt scheint, so fragt es sich zunächst, ob sich andere Dative ohne *-s* nachweisen lassen. Corssen ¹⁸¹⁾ hat deren 21 aufgezählt, aber von diesen sind *renilei* und *ciniciu* oskisch ¹⁸²⁾; unsicher ergänzt ist *me[ne]* ¹⁸³⁾; unsicher abgetheilt *anae* ¹⁸⁴⁾; unsicher in der Bedeutung *esari*, *ʹatene*, *letnle* und *acre*; *arce* ¹⁸⁵⁾ ist Verbum ¹⁸⁶⁾; Nominative sind *pupliana*, *θrafna*; *tite* und *tille*; *vesiae* und *pupae* ¹⁸⁷⁾; Accusativ ist *alpmu* ¹⁸⁸⁾; Genitiv *θuflθicla*, wie gleich nachgewiesen werden wird ¹⁸⁹⁾. Es bleiben demnach nur 3 Inschriften unter den von ihm angeführten, in denen ein Dativ stecken kann. Die erste ist die Inschrift der bekannten Apollostatue in Paris ¹⁹⁰⁾:

¹⁸¹⁾ Co. II, 423 ff. u. sonst.

¹⁸²⁾ F. 2753; Co. I, 529 ff., s. Krit. p. 29.

¹⁸³⁾ F. 2340; Co. I, 482.

¹⁸⁴⁾ P. 443; Co. I, 640; s. Fo. IV, 64; St. III, 68 u. 144.

¹⁸⁵⁾ *esari* F. 2033 bis, par. 7, b; Co. I, 709; *ʹatene* F. 1914 A 19 ff.; Co. I, 512; *letnle* u. *acre* F. 2777; Co. I, 513, t. XVI, 6, s. Fo. III, 101.

¹⁸⁶⁾ F. 2056 = T. 318; Co. I, 512, s. M. II², 505 u. sonst.

¹⁸⁷⁾ *pupliana* F. 2614; Co. I, 546, s. Fo. III, 123 u. 262; St. III, 59; *θrafna* F. Add. 296 ter b; Co. I, 782 (*θafna*), s. Fo. III, 186; St. III, 57 (ich stimme jetzt Pauli bei); *tite* u. *vesiae* F. 70; 71; 88 bis; Co. I, 515 ff.; *tille pupae* F. 440 quat. a; Co. I, 514, s. M. II², 369 u. oben nL 74 u. 115.

¹⁸⁸⁾ F. 2582 bis; Co. I, 711; s. Fo. IV, 54.

¹⁸⁹⁾ F. 2603 bis; Co. I, 634 ff.

¹⁹⁰⁾ F. 2613, t. XLIV; Co. I, 518; s. St. III, 67 u. 295.

mi : fleres' : svulare : aritimi
fasti ruifris' : trce : clen : cexa

etwa:

»Diese Bildsäule des Sonnengottes schenkte der Artemis Fasti (Tochter oder Gattin?) des Ruifri (= *Rubrius*)¹⁹¹⁾ als (?)«

Sollte *svulare* = lat. *solare* sein, so würde dies wieder einen wichtigen Anhaltspunkt für das Indogermanenthum der Etrusker bilden, zumal dann auch *fleres'* als Neutrum auf *-es'* = idg. *-as*, lat. *-us*, Genit. *-ör-is* neben *-ör-is*, so gut wie sicher sein würde¹⁹²⁾. Die Bedeutung von *mi* ist durch Pauli festgestellt worden¹⁹³⁾; *trce* d. h. *turce* „*dedit, dedicavit*“ war schon lange bekannt¹⁹⁴⁾. Dunkel bleibt, auch nach Pauli's Erörterungen, *clen : cexa*¹⁹⁵⁾. Ich neige dazu, letzeres Wort als „*sacrum*“ zu deuten, *cexasie* als „*sacerdos*“, und werde dies an einer andern Stelle ausführen; für *clen* habe ich an „*gentilicium*“ gedacht, so dass *clan*, Genit. *clens*, »Sohn« eigentlich „*gentilis*“, »Geschlechtsgenosse« hiesse, aber ich verkenne die Schwierigkeiten nicht. Es bleibt der Dativ *aritimi* von einem Nominativ *ar(i)timi(s)*¹⁹⁶⁾ = gr. *Ἀρτεμῖς*.

Die zweite in Frage kommende Inschrift findet sich auf den 4 Seiten der Basis einer kleinen Erzstatue

¹⁹¹⁾ s. über die Epenthese M. II², 364—65; G. G. A. 80, 1422.

¹⁹²⁾ Ueber *fleres'* s. Co. I, 497, dessen Etymologie freilich irrig ist (ich denke an gr. *πλάσσω*); *svulare* setzt er = *splendidum* (I, 493); vgl. aber noch goth. *saui(a)* Neutr. »Sonne«, an. ags. *söl* Fem., gr. *σέλας* u. s. w. aus *σφέλας*; ags. *söl* »Hitze«.

¹⁹³⁾ St. III, 48 u. sonst.

¹⁹⁴⁾ M. II², 504; auch von Pauli angenommen (St. III, 66 ff.).

¹⁹⁵⁾ St. III, 107 ff.; s. Lit. Centr. 81, 1185.

¹⁹⁶⁾ Ueber den Einschub des *i* s. M. II², 354 ff.; G. G. A. 80, 1420. — Der Uebergang von *ε* in *i* beruht auf rückwirkender Assimilation, s. die eben citirten Stellen; sonst über die etr. Formen des Namens B. II, 163, n. 7.

unbekannter Herkunft, früher bei Hrn Depoletti in Rom, jetzt im Vatican; sie lautet ¹⁹⁷⁾:

tite : alpnas|turce : aise|pras : ɔnflɔic|la : trutrecie

etwa :

»Tite Alpnas schenkte (dies) der Göttin Thuf(u)lthiela für den Tempelschatz(?)«

Man könnte versucht sein, mit Pauli *alpnas* als Object zu *turce* zu construiren, zumal *alpan* wiederholt als solches vorkommt, einmal auch *alpmu*¹⁹⁸⁾; aber einen Genitiv *alpnas* im Sinne eines finalen Dativs anzunehmen, scheint mir doch zu kühn; eher würde ich an einen Accusativ Pluralis denken, so dass mehrere »Bilder« zusammengehört hätten¹⁹⁹⁾. Am einfachsten jedoch ist es, wie Corssen gelhan, *alpnas* als Gentilicium zu deuten, zumal es in einer andern Inschrift als solches zweifellos ist²⁰⁰⁾. In *aibera* sehe ich den Genitiv von *aibera* »dea«, Femininum zu *aibar* »deus«²⁰¹⁾; der Name der Göttin

¹⁹⁷⁾ F. 2603 bis, s. Ann. 61, t. T., n. 2; besonders behandelt von Conestabile Sur l'inscr. d'une statuette Étrusque. Paris 1863 (auch in d. Mém. d. l. S. J. des antiqu. de France, Vol. XXVII); s. auch Co. I, 634 ff., t. XVIII, 1; Fo. IV, 31.

¹⁹⁸⁾ St. III, 67 ff., besonders 71 u. 77. Ich bezeichnete seine Deutung »donum« statt der meinigen »Bild, Kunstwerk« in der Anzeige im Centralblatt 81, 1185 als bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich, bin aber davon zurückgekommen.

¹⁹⁹⁾ *alpan*, Acc. Pl. *alpnas*, wäre wieder ganz indogermanisch, wie sansk. *rāg'an*, Nom. -g'a, Acc. Pl. *rāg'nas*. Das angebliche Pluralzeichen -(a)r (M. II², 499; G. G. A. 80, 1440) wäre dann anders zu erklären, und in der That sind die meisten dort citirten Wörter auf -(a)r Singularia.

²⁰⁰⁾ *cae alpna* S. 51; vgl. auch samnit. *alpis* P. 509 (= *Alpius*) u. etr. *alfnie*, wbl. Gen. *alfnal* u. s. w.

²⁰¹⁾ Die Deutung des Wortes schon bei Co. I, 634 richtig, nur hielt er es für den Dativ Pl. — Dass die beschenkte Person im

hat das schliessende *s* verloren²⁰²⁾ und ist mit der Deminutivendung *-cla* = lat. *-cula* vom Stamme *dufla*, auch *dufula*, *dupla*, abgeleitet²⁰³⁾, wobei ich nicht glaube, dass an eine verschiedene Gottheit zu denken ist, sondern dass das Deminutiv liebkosende Bedeutung hat, ein neuer Fall der Stammerweiterung.

Das letzte Wort endlich, *trutvecie*, das Corssen auch für einen Götternamen hielt, zerlege ich in *trut-vecie*. Die erste Silbe davon begegnet wieder in *trut-n-et*, wahrscheinlich Uebersetzung des lateinischen *haruspex*, in der berühmten Bilinguis von Pesaro²⁰⁴⁾, in dessen zweiter Hälfte *et* ich, worauf auch das *r* (nicht *n*) hindeutet, mit Corssen den Stamm des lateinischen *vid-ere* erkennen möchte, vgl. sanskr. *hotrā-vid* »des Opfertgusses kundig« und ähnliche Composita²⁰⁵⁾. In *trut* suche ich dann den Begriff „sacer“, so dass *trut-n-r(i)t*, mit ableitendem *n*, etwa bedeutete „sacrum oder sacra inspicens“ oder „sacrorum peritus“. Der zweite Theil von *trut-vecie* enthielte

Etruskischen gewöhnlich im Genitiv steht, ist eine der glänzendsten Entdeckungen von Pauli, vgl. das Sanskrit und andre idgm. Sprachen.

²⁰²⁾ Der Abfall des genitivischen *s* findet sich ganz ähnlich z. B. in *haθials ravnθu(s)* u. umgekehrt *tute(s) arnθals* P. 387; s. auch *meclasiat: θanχvilu(s)* F. 2108 u. sonst; s. G. G. A. 80, 1434.

²⁰³⁾ Die übrigen von Co. II, 483 citirten Beispiele für das Deminutivsuffix *-cla* sind falsch, entlehnt oder unsicher; dagegen steht *-le*, wbl. *-la* in gleicher Bedeutung fest (Co. ebdt; M. II², 444 ff. u. 479; Fo. III, 377). — Ueber die Göttin *dufla* s. F. IV, 28 ff. Sollte sie = *Jana* sein? d. h. *duplu-*, = lat. *duplo-*, altumbr. *uplo-* »doppelt«; die Endung *-θa* wäre dann weibliches Suffix wie in *lautni-θa* »domestica«. Diese Bedeutung würde zu ihrer Stellung auf dem *templum* stimmen. — Corssen's Deutung s. I, 634 ff. — Uebrigens findet sich eine ähnliche Inschrift noch auf einer andern Erzstatuette in Florenz (F. 274, t. XXIII) *eiceras duflθiθvei a*. Es liegt nahe *eiceras*, *duflθiθ[cla]* und *vei* zu ergänzen; *a* ist wohl = *alpan*, s. Fo. IV, 32; St. III, 84 u. 146.

²⁰⁴⁾ F. 69, t. VI bis; s. Co. I, 354 ff.; Fo. I, 33.

²⁰⁵⁾ s. Grassmann Wörterbuch zum Rigveda 1277.

dann einen Stamm *rec-*, identisch mit demjenigen von lat. *ric-us*, alt *reic-us*, marsisch-lat. *rec-os*²⁰⁶⁾, gr. *οἰκ-ος*, *οἰκ-ία* u. s. w., so dass das Ganze etwa „*sacrae aedi*“ oder „*sacelli thesauro*“ hiesse²⁰⁷⁾. Das Wort *trut* finde ich ferner wieder in der leider schlecht überlieferten Graffitinschrift eines Thongefässes von Centumcellā, einst in der Sammlung Bacci²⁰⁸⁾:

s'i t̄rsas

tr̄t (unterm Fusse).

Im Anfang ist sicher *mi* zu bessern, das zweite Wort enthält vielleicht einen Götternamen²⁰⁹⁾, jedenfalls einen Namen im Genitiv, also:

hoc Tursae(?)

sacrum.

Auch *tru* und *tr* auf zwei andern Thongefässen können Abkürzungen von *trut* „*sacrum*“ sein²¹⁰⁾. Endlich steckt sicherlich eine Ableitung davon in dem letzten Worte der leider noch fast ganz unklaren Inschrift eines Ossuariums aus dem Grabe der *cae* in Pienza, jetzt in Leyden²¹¹⁾:

anes' caes' puil' hui

iui' ei' itruta

Am wahrscheinlichsten ist es eine Verbalform, etwa

²⁰⁶⁾ F. App. XLV, 1, doch scheint das *e* nicht ganz sicher.

²⁰⁷⁾ Ob *lasa vecu*, von Co. I, 246 als „*Lasa vicorum*“ gedeutet, hierher gehört, möchte ich noch nicht mit Bestimmtheit behaupten, wegen der etr. wahrsagenden Nymphe *Vego-ia*, *Vego-ne*, *Bego-ē*, s. M. II², 30 u. sonst (Vermuthung von Alibrandi).

²⁰⁸⁾ F. 2408, nach O. Jahn Bull. 39, 21.

²⁰⁹⁾ Am nächsten läge *tursas*, vgl. die umbrische Göttin *Tursa*, Gen. *Tursar*, Dat. *Turse* F. Gl. 1867.

²¹⁰⁾ F. 2597 (patera orig. inc.) u. P. 461 c (lekythos in der Sammlung Palagi in Bologna).

²¹¹⁾ F. 986, t. XXXIV; *ane* halte ich jetzt für einen Vornamen.

von der Bedeutung „consecrat“²¹²⁾. Nun aber begegnet dasselbe Wort im Oskischen wieder, und zwar einmal auf der tabula Bantina, z. 15²¹³⁾, in der Verbindung *in trutum zico[lon]*, am wahrscheinlichsten gedeutet als „et certam (oder finitam) diem“, und zweitens in der leider meist zerstörten z. 12 der oskischen Devotionsbleitafel²¹⁴⁾ ... *as trutas tus*.... Da auch lateinisch *sancire* »festsetzen« heisst, liegt die Begriffsverbindung nahe. Denselben Stamm endlich finde ich in dem umbrischen Namen *trutitis*²¹⁵⁾ = lat. *Truttidius*, *Trut(t)edius*²¹⁶⁾.

Die dritte von Corssen angeführte Inschrift mit möglichem Dativ ist diejenige eines bronzenen Candelabers aus Vulci, von ihm in der Sammlung Valeri zu Toscanella geschn, alterthümlich mit Bunzen und Hammer eingehauen²¹⁷⁾:

*is'imindii pitinie suvidi t vlati
lcloi*

Die erste Zeile steht auf dem Schaft, die zweite auf dem Fuss. Ich übersetze:

*Sminthio Pitinio in sepulcrum (oder -cro) Titus Ula-
tius libens (?) dedicat.*

Der Name *Ulatius* findet sich in Gori's etruskisch-

²¹²⁾ s. *s'ta* = *stat*, Sinn = *ponit*, vielleicht *farðna* (*barðna*), *mena*, *ama*, alles 3 Pers. Sing. Präs. = lat. *-at*.

²¹³⁾ F. 2897.

²¹⁴⁾ A. 930.

²¹⁵⁾ F. 85.

²¹⁶⁾ F. Gl. 1857; Wilm. *Exempla Insc. Lat.* Index II, 361. Ob *trutiknos* (F. 86, t. XXI) hierhergehört, bleibt zweifelhaft wegen der lat. Umschreibung *Drut(e)i filius*. Dagegen liegt es nahe, an das bisher unerklärte gr. *τρυτήνη* »Zünglein der Wage« zu denken, etwa »die Entscheiderin«, lat. entlehnt *trutina*.

²¹⁷⁾ Co. I, 570 ff., t. XVII, 2 a u. b; T. 388, t. XI. Den, nach Gamurrini A. p. 65, ausgesprochenen Verdacht der Unechtheit (G. G. A. 80, 1414) nehme ich zurück.

lateinischen Inschriften ²¹⁸⁾: ich trenne dann anders, als Corssen, und deute den Punkt hinter dem *t* als Hinweis auf ein Vornamen-Signum: dann ist das *l* der zweiten Zeile Signum eines das Verb *clōi* näher bestimmenden Wortes, wie etwa lat. *libens* ²¹⁹⁾, und *clōi* selbst ist das von Pauli scharfsinnig nachgewiesene Verbum *clōi* „*dedicat, dat, donat*“ ²²⁰⁾. Ferner haben wir in *sudī-ōi* den Locativ von *sudī* „*sepulcrum*“, wie in *cela-ti* „*in cella*“ u. sonst ²²¹⁾. Die beiden ersten Wörter können also nur Vor- und Familiennamen des Todten enthalten, im Genitiv oder wahrscheinlicher im Dativ. Ein Vorname *sminthe* nun steht fest durch die Inschrift einer perusinischen Grabstele ²²²⁾:

sminthe: ecnatna:

Von ihm kommt der Familienname *sminthina*, *s'minthina* ²²³⁾, und mit Vorschlag eines *i*, zur Erleichterung der Aussprache, wie oft im Romanischen z. B. ital. *ismaccare* neben *smaccare* u. s. w., *ismintiis* auf einer Bleischleudereichel von Cortona ²²⁴⁾, identisch mit dem oskischen Familiennamen *smintiis*, *smintis* (letzteres Genitiv), mit eingeschobenem, gleichfalls euphonischem *i*, *simintiis* ²²⁵⁾. In

²¹⁸⁾ II, 264. Das von Corssen citirte *xlaturia* F. 431 ist in *splaturia* zu ändern, s. 715 u. Fo. III, 128; Rh. Mus. 81, 583.

²¹⁹⁾ Allenfalls könnte es auch Signum eines »Leuchter« bedeutenden Wortes sein, s. gr. *λύχνος*?

²²⁰⁾ St. III, 113 ff., s. Lit. Centr. 81, 1185. Eine weitere Stelle ist Mon. ined. VIII, t. XXXVI *θνι-clōi* u. s. w. Der Stamm *clōi* erinnert an germ. *blut-* (Fick 735 u. 736²) »lösen, durch's Loos zu theilen«; s. gr. *κλν-* in *κλήρος* aus *κλαF-ρος*?

²²¹⁾ M. II², 506 u. 487 (A. 789).

²²²⁾ F. 2095 bis a.

²²³⁾ F. 1143—46.

²²⁴⁾ F. 1061 bis, t. XXXV, bustrophedon, die erste Zeile unter der andern, mit 4strichigem *m*, daher bisher arg verlesen, aber vollkommen deutlich.

²²⁵⁾ S. 133—34.

unserer Inschrift nun haben wir beide Hülfsvocale, das vorgeschlagene, wie das eingeschobene *i*. Verwandt ist ferner der Name *isminthians*, Beiname eines *maris'* oder Götterknaben auf einem Spiegel von Orvieto im Britischen Museum²²⁶⁾. Endlich halte ich für etruskisch, nicht für sogen. nordetruskisch, auch die graffierte Inschrift einer schwärzlichen rohen Schüssel in der Bibliothek des Seminars zu Padua, die demnach *sminto*, nicht *smino*, zu lesen ist²²⁷⁾. Der Namenstamm begegnet wieder im griechisch-troischen Gebiet in der Stadt *Σμίνθη* oder *Σμίνθος*; Ethnika, auch als Eigennamen und Beinamen des Apollo gebräuchlich, *Σμίνθιος*, *Σμίνθεύς*, *Σμίνθαῖος*, daneben *Σμινθηῖος*, *-θεῖος*, *-θιακός*, *-θίνης* u. s. w. — Der Gentilname *pitinie* ist wohl identisch mit dem umbrischen Ethnikon *Pitinius* von 2 Städten *Pitinum*, gr. *Πίτινον*, daneben *Pitinas*²²⁸⁾.

Suchen wir nun noch andere Dative, die bei Corssen fehlen, so erhebt den nächsten Anspruch die Inschrift eines cäretanischen Kraters²²⁹⁾:

ituna larθi marcei curieas ;
chθi iucie

etwa:

vas Larthia Marcia Curiae
dedicat . . . (?)

²²⁶⁾ F. 2094 (Gerh. Etr. Sp. III, 276, t. CCLVII B), s. Fo. IV, 36. — Ob *is'i* F. 2590 ter Abkürzung von *is'iminth(i)e* ist, bleibt zweifelhaft.

²²⁷⁾ A. 6, t. I.

²²⁸⁾ F. Gl. 1404, wo statt *Pitinus*; *Pitinius* zu lesen ist. Verwandt scheint der gleichfalls umbrische, aber auch latinische Städtename *Pitulum*, Ethn. *Pitulanus*. — Corssens Deutung (I, 573) auf *Πύθιος*, so dass der Candelaber dem *Ἀπόλλων Σμίνθιος Πύθιος* geweiht gewesen, ist natürlich irrig.

²²⁹⁾ F. 2400 d, t. XLIII; s. Fo. III, 170; St. III, 74. — Die Lesung ist, trotz der Undeutlichkeit einiger Buchstaben, vollkommen sicher.

Das Wort *ituna* für »Gefäß, Krug, Schale«, ist schon früher von mir festgestellt worden ²³⁰⁾; *duoi* „dedicat“ hatten wir schon eben; in *curieas* für *curias* ²³¹⁾ sehe ich wieder den Genitiv der Beschenkten; *icie* kann also nur Dativ des Zweckes sein, doch wage ich keine bestimmte Vermuthung auszusprechen. Dasselbe Wort scheint aspirirt und abgekürzt vorzukommen auf einem capuanischen Thonbecher in Neapel, dessen Inschrift ich jetzt lese ²³²⁾:

icar the iux nīp

d. h.

Icarus dat pateram

Das Wort *nīpe* »Schale« ist bereits von Corssen gefunden und von mir bestätigt worden ²³³⁾; *the* habe ich zuerst auf der Vase von Tragliatella entdeckt, dann auf einer Reihe anderer Inschriften, darunter obige, mit Sicherheit nachgewiesen ²³⁴⁾. Der Name des oder der Beschenkten fehlt in der Inschrift, wie auch sonst nicht selten.

Sicherer Dativ scheint ferner der Göttername *cul-*

²³⁰⁾ Fo. III, 170. Zu den dort citirten Stellen kommen hinzu . . . *min ituna s'ta* . . F. 2404; viell. [*mi*] *n ituna* . . P. 101; *itun* P. 517 (s. St. III, 54). Dagegen finde ich das Wort nicht in S. 72 (s. St. III, 74 u. 120). Der Nom. lautet *itun*, der Acc. *ituna* u. *itun* (T. 356), an griech. Wörter auf -ων, Acc. -ωνα, -ονα erinnernd.

²³¹⁾ s. über *ie* aus *i* vor *a* M. II², 375–76; ebenso *Θανεια* F. 1843.

²³²⁾ F. 2754 b, t. XLVIII; Co. I, 453, n. 6; Fo. III, 263, wo ich bereits *nīp(e)* »pateram« erkannt hatte, aber noch nicht *the*. Ueber *icar* = *Icarus* stimme ich jetzt Corssen zu, da eine neu entdeckte etr.-lat. Bleitafel von Perugia (A. 738 c) *Icarus* bietet.

²³³⁾ Co. I, 426; 546 u. sonst; Fo. III, 261 ff., s. auch St. III, 58 ff.

²³⁴⁾ Ann. 81; s. T. 410; F. 2754: 2336; *tes* F. 808; *lex*, *sex* u. s. w. s.; *Θυες* F. 1915; *Θυves* A. 104.

s'ans'i auf einer Bronzestatuetten von Cortona zu sein (F. 1051):

v' crinti arntias' culs'ans'i alpan' turce

»Velia Quintia, Tochter der Arntia, schenkte das Bild dem Culsans.«

Vielleicht ist dieselbe Form auf der Bleitafel eines Weihgeschenks F. 1053 herzustellen, s. nt. 90.

Die übrigen Formen auf *-ie*, *-ei*, *-e*, *-i*, die etwa Dative sein könnten, kommen in so unklarem Zusammenhange vor, dass sich über sie noch nichts entscheiden lässt z. B. *amcie*²³⁵); *arsvie*²³⁶); *selaei*²³⁷); *etve* : *Θaure* : *lautnes'cle*²³⁸) u. s. w.

Stellen wir nun die gefundenen Dative zusammen, so haben wir:

1) von einem männlichen *s*- Stamme *culs'ans'* den Dativ *culs'ans'i*.

2) von einem männlichen *i*- Stamme *larθi-ali* den Dativ *larθi-ale*.

3) von einem weiblichen *i*- Stamme *aritimi* den Dativ *aritimī*.

4) von dem männlichen *iē*- Stamme *pītinie* den Dativ *pītinie*.

Bei *is'iminoii* kann man zwischen einem männlichen Stamme auf *-ē* und einem solchen auf *-iē* schwanken, da der

²³⁵) *amcie* F. 1933 z. 2, schwerlich identisch mit *amce* »war«, s. M. II², 505.

²³⁶) *arsvie* F. 2033 bis F. a, z. 8; auch die Abtheilung ist unsicher.

²³⁷) *selaei* F. 346, z. 6, t. XXV.

²³⁸) F. 1915. Hier ist der Dativ ziemlich wahrscheinlich, wenn *Θues'* = »dat« sein sollte (s. nt. 140). Ich suche dann in *suθi* : *hinθiu* das Object, in *sians'* das Subject; *Θaure* wäre dann Dativ von *Θaura* (s. F. 1914 A 20—21); *etve* von *eitva* (F. 2056 = T. 318; viell. F. 2340). —

Nominativ *smindē* doppeldeutig ist: unsicher ist der Stamm bei *trutrecie* und *incie*, doch ist, wenn meine Combinationen richtig sind, für beide eher ein männlicher Stamm auf *-ē* anzusetzen.

Vergleichen wir die benachbarten Sprachen und deren Verwandte, so entspricht das *-i* von *culs'ans'i* dem lat. u. gr. *-i*, sanskr. *-ī* aus *-äi*; ferner das *-e* von *larθiale* umbrischem und altlateinischem *-e*, entstanden aus *-ei*, wie die oskischen und 'altlateinischen Formen auf *-ēi*, *-ei* zeigen; letzteres im gewöhnlichen Latein durch die auf Assimilation beruhende Mittelstufe *-ii* zu *-i* verdichtet. Im Griechischen entspricht gleichfalls *-ei*, daneben auch wieder *-i*. Das Sanskrit zeigt durch seine Endung *-ajē*, dass in allen jenen Formen die eigentliche Casusendung *-ē* bereits fehlt und nur das gunirte *i* des Stammes erhalten ist.

Die Feminina zeigen fast überall dieselbe Endung, und es steht *aritiimi* aus *-mei* neben *larθiale* aus *-alei*, wie lat. *avi* aus und neben *arei*, *arē*, griechisch *πόλι* aus und neben *πόλει*, *μάρτει*.

Zur Erklärung von *incie*, *trutrecie*, wahrscheinlich *is'imindii* (assimilirt aus *-θie*) von *i-* Stämmen müssen wir auf's Sanskrit zurückgreifen, wo die entsprechenden *i-* Stämme im Dativ *-āja* haben; dies müsste durch die Mittelstufe *-eie* in *-ie* übergegangen sein. Die Verdichtung des *-ai* zu *-ei*, *-i* zeigt auf das Umbrische, daneben *-e*, wie das Volskische.

Danach wäre denn *pitinie* aus **pitiniē* entstanden, indem das *i* des Stammes mit dem *i* der Endung verschmolz.

Weibliche etruskische Dative sind von *i-* Stämmen noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen.

Vergleichen wir endlich mit den Dativen auf bloss vocalische Endung die Gruppe der sicheren mit *s* gebildeten Dative, unter denen wenigstens einer, *nacnva-ia-*

*si*²³⁹), weiblich zu sein scheint, so finden wir bei ihnen, in Uebereinstimmung mit *culs'an-s'-i*, constant die Endung *-s-i* (*-s'-i*), deren *-i* demnach dem aus *-ai* entstandenen sanskritischen *-ē*, dem oskischen und altlateinischen *-ei*, umbrisch *-e*, *-i*, lateinisch *-ī*, griechisch *-ī* (mit Spuren ursprünglicher Länge) der consonantischen Stämme entspricht. An stammhaftes *-a*, *-ē*, *-iē*, *-u* tritt *-si* ohne jede Veränderung²⁴⁰); das zweite *a* von *clenar-a-s'i* (F. 1915) mag auf Einschub beruhen²⁴¹). Ich erkenne nun in dem *s* eine Stammerweiterung, wie in den oben betrachteten Stämmen *lari-s* neben *lariē*; *ani-s'* neben *aniē*; *turici-s* neben *thurici(i)ē*; *mari-s* neben *mariē*; *reti-s* neben lat. *ṛediō-*; *al(a)pu-s* neben *alpu*; *retu-s* neben *retu*; ferner in den Götternamen auf *-an-s*, *-en-s*, *-un-s*, wie *selv-an-s* = lat. *Silvanō-*, *velx-an-s* = lat. *Volc-anō-* u. s. w. Aehnliche Stammerweiterung findet sich auch indogermanisch, theils in einzelnen Wörtern, wie griech. *σάτοσ-* neben *σάτο-*, lat. *pondēr-* aus *pondōs-* neben *pondō-*, theils in einzelnen Casus, wie in den Genitiven Plur. auf *-s-am* statt *-am*, dem vedischen Nom. Plur. auf *-s-as* statt *-as*, den germanischen Plur. auf *-ir-*, *-er-* aus *-as-* u. s. w.²⁴²). Hiernach kann *hulxnie-si* neben *pīlinie*, beide von *iē*-Stämmen, nicht mehr auffällig sein.

²³⁹) s. M. II², 498 ff. (auch schon Fo. I, 33 ff.); G. G. A. 80, 1440. — Ueber *nacu(ṛ)a* s. oben nt. 5.

²⁴⁰) Neu hinzu kommt *atranes'i* von *atranē* „domesticus“, s. Lit. Centr. 81, 1186. — Zu tilgen ist *ṭunesi* (F. 2335 a), wofür ich jetzt *ṭunem* lese, nach Analogie von *ciem-*, *eslem-* s. G. G. A. 80, 1414; s. noch *ṭu-n-ṛ* P. 387; s. nt. 123.

²⁴¹) Ueber das pluralische *-ar* s. M. II², 499; über Einschub ebdt 354; G. G. A. 80, 1420.

²⁴²) Auch das idg. Suffix des Gen. Sing. der *ā*-Stämme *-s-ia* enthält wahrscheinlich ein stammerweiterndes *-s*, worüber an einer andern Stelle mehr.

Fassen wir jetzt die aus unserer Untersuchung für das Wesen der etruskischen Sprache sich ergebenden Resultate zusammen, so stellt sich Folgendes heraus.

Das Etruskische kennt den Unterschied der Geschlechter, jedenfalls Masculinum und Femininum, wahrscheinlich auch das Neutrum ²⁴³). Dadurch ist die Beziehung zum Baskischen, wie zu den turanischen Sprachen ausgeschlossen. Das Etruskische aber bildet seine Feminina, nicht bloss bei solchen Namen, die entlehnt sein könnten, sondern auch bei sicher einheimischen Stämmen, von vocalischen Masculinen auf *-ë* und *-ië* durch Wandlung dieser Endungen in *-a* und *-ia* ²⁴⁴). Dies ist specifisch indogermanisch.

Indogermanisch sind ferner:

Der Nom. Sing. männlicher vocalischer Stämme auf *-s*, während die entsprechenden weiblichen vocalisch enden.

Der Gen. Sing. ml. consonantischer Stämme auf *-s* (*-us*, *-is*), während die ursprünglichen *ä*-Stämme *-ssa* (aus *-sja*, *-sia*) haben.

Der Dativ Sing. consonantischer Stämme auf *-i*, vocalischer auf *-ie*, *-i*, *-e*.

Der Lokativ Sing. auf *-i* (*-ti*) = sansk. *-dī*, gr. *-di*.

Die 3 Pers. Sing. Präteriti auf *-ce* = gr. *-xe* (Perfect und Aorist).

²⁴³) s. *fleres' svulare* p. 51; *municle* p. 4; nt. 4 u. 12.

²⁴⁴) An eine so vollständige Entlehnung des Namenschatzes, wie sie vorausgesetzt werden müsste, nachdem selbst die am meisten specifisch etruskisch scheinenden Vornamen, wie *arnθ*; *vel*, *vel-θur* (s. *Vol-usus*, *Voltur*); *lar* u. *larθ*; *la(u)χ-u*, *-usie*, *-me* (s. *Lucius*); *ravnθ-u*, *ramθa* (s. *Ravilla*); *setre* = *Sertor*; *fastia* = *Faust(i)a* u. s. w. sich als idg., respective italisch herausgestellt haben, ist nicht zu denken. Ausserdem s. Bildungen wie *θuffθicla*, *turmuca*, *sitmica*, *nacvvaia*, *cleraia*, *binθia*, *rasnea*, *puia* u. s. w.

Die Nominalsuffixe: *-a, -an, -ana (-ane); -iē, -niē*²⁴⁵); *-nt (-nθ); -s; -tr; -m(e)na* u. s. w.

Die demonstrativen Pronominalwurzeln: *an, e, mi, tu (θu, aus tō)* u. s. w.

Das Zahlwort: *-l(i)xa = 10 = lit. -lika*.

Die Verbalwurzeln: *ar* »sich rasch bewegen«; *θam* »bauen«, aus *dam*; *θe* »setzen« = gr. *θε*; *θu* »geben« = lat. *du*; *ke* »liegen« = gr. *κει-*, lat. *quie-*; *mur* »sterben«; *nah* »zu Grunde gehn«; *sut* »daheim sein« aus *srad*; *srul* »glänzen«, aus *scar, sval*; *spur* »sperrn, befestigen«, aus *spar*; *tur* »geben« = gr. *δοω-*; *turm* »laufen« = gr. *δρομ, δρομ*; *us* »glänzen«, aus *ras*; *v(i)t* »sehen« aus *vid*; dazu der Nominalstamm *vec-* »Haus« aus *veic-* u. s. w.²⁴⁶).

Specifisch oder vorwiegend italisch sind:

Die Feminina auf *-a* von consonantischen Stämmen²⁴⁷).

Die Nominalsuffixe: *-ar (ml.)*²⁴⁸); *-ari; -ali; -ate; -il, -u(n)* = lat. *-ō(n)* u. s. w.

Die Deminutivsuffixe; *-lā, wbl. -la; -clē, wbl. -cla*.

Die Nominalstämme und Verbalwurzeln: *ais-ar* »Gott«; *atr* »Haus«; *cap-* »Schale«; *cas* »bauen«; *hind-* »infernus« aus *hind-* = umbr. *hunt, hond*; *laur-* »Lorbeer«; *mun-* »befestigen«; *mar-u* »procurator«;

²⁴⁵) Besonders wichtig ist, wie in den Namenstämmen etr. *-a-* idg. *-a₂-*, etr. *-ie-* idg. *-ia₁-* (durch Einfluss des *i*) entspricht, s. p. 28 ff., nt. 106 ff. und Kremer in B. VII, 48ff. Lehrreich sind in dieser Hinsicht die orvietanischen Inschriften T. 293-305. Worauf beruht die sonstige Schwächung von *-a-* zu *-e-*?

²⁴⁶) Nicht in dieser Abhandlung vorkommend, aber sonst feststehend, gehören hierher: *ar-ce* »fecile«, s. gr. *ἀρραπίστω*; *lautn-* »familia«, slavodtsch *laudi* »Leute«; *sta* »sistita«; *tiv* »luna« aus div; *zic* »scribere« aus *stig* u. s. w., s. Lit. Centr. 81, 1186.

²⁴⁷) s. *aiser-a, ramθ-a, las-a*; lat. *clienta* u. s. w.

²⁴⁸) s. *aisar, marḡar, ancār* u. s. w. (M. II², 448-49), lat. *Caesar*.

rar »grau sein«; *sak* »heilig (sein)«; *ten* »verwalten«, s. lat. *tenere rempublicam*; *tru* „*sancire*“, osk. und umbr. *tru* u. s. w.

Die Götternamen: *las-a*, lat. *Lar* (aus *Las*); *mar-is*, lat. *Mar-(t)s*; *selvan-s*, lat. *Silvanus*; *relxan-s*, lat. *Volcanus*; *reti-s*, lat. *Vedius* u. s. w. ^{248a}).

Die Conjunction *-c* »und.«

Sollte selbst hiervon Manches auf Entlehnung beruhen, so bleibt doch immer genug, um das Etruskische dem italischen Zweige des Indogermanischen einzuordnen, so dass Corssen wesentlich im Rechte war und leider nur durch eine Anzahl verhängnissvoller Irrthümer die erkannte Wahrheit so verdunkelt hatte, dass ich mit manchem Anderen an derselben irre wurde; doch habe ich mich nie für nicht indogermanischen Ursprung des Etruskischen entschieden ausgesprochen, wenn mir auch die nähere Verwandtschaft mit den andern italischen Sprachen zeitweise sehr unwahrscheinlich geworden war. Jetzt wo ich, nach einem erneuten Aufbau des ganzen Sprachmaterials, durchaus unabhängig von Corssen, ja meist im Widerspruche mit ihm, zu demselben Resultate, wie er, gelangt bin, möchte dasselbe wohl einigermaßen fester stehn. Ich aber scheue mich nicht, dem erkannten Irrthum zu entsagen und der Wahrheit und ihm sofort die volle Ehre zu geben.

²⁴⁸) Diese Rubrik liesse eine bedeutende Erweiterung zu, wenn nicht grade hier manche Entlehnung wahrscheinlich wäre. Ebenso zweifle ich noch über *nefts* = *nepos*, *prumfts* = *pronepos*, *cela* = *cella* u. s. w.

II.

Am 29. Oktober d. J. schrieb mir Körte, er habe auf seiner Herbstreise in Italien bei der Revision der Alabasterurnen des Volterranner Museums eine männliche Deckelfigur (Urne n. 136) gefunden, die ein mit der Placentiner Bronze im Wesentlichen übereinstimmendes Geräth in der linken Hand trage, die Westseite dem Körper zugewandt. Er fügte eine Zeichnung in natürlicher Grösse bei, von der die Tafel IV eine Verkleinerung gibt, etwa um $\frac{1}{3}$. Der Umriss ist ähnlich aus 2 Kreisen zusammengesetzt, zeigt die tiefe Einbuchtung im O., die Spitze im NW. Ebenso findet sich auf der Oberfläche die dreiseitige Pyramide (α) wieder, nur verhältnissmässig dicker und niedriger, die Basis nach W. abgerundet. Neben ihr liegt, in gleicher Lage wie auf der Bronze, nur etwas hornartig nach S. zu ausgebogen, die Keule (β). Auch die dritte Erhöhung im W. (γ) ist vorhanden, doch ist ihr Contour nicht mehr genau erkennbar, da sie oben und links durch tropfendes Wasser stark corrodirt ist und nur am unteren Rande ein Stück der Erhabenheit sich erhalten hat; danach scheint sie niedriger und bedeutend länger als die »Daumenspitze« auf der Bronze (s. Taf. II) gewesen zu sein. Die Löcher, Liniensysteme und Inschriften der Bronze fehlen. Die Unterseite, wenig sorgfältig gearbeitet, ist durch die tragende Hand meist verdeckt, doch als flach gewölbt erkennbar. Die Oberfläche ist eben, aber die linke Hälfte (nach S.) etwas gekrümmt und dann nach unten geneigt (s. Taf. IV, n). Das Ganze zeigt offenbar nicht eine sorgsam ausgearbeitete, mathe-

matisch fixirte Form, wie die Bronze, sondern stellt, als Handwerksarbeit, in ungenauer Weise ein gleiches Geräth dar.

Auf einige Bedenken meinerseits nun schrieb mir Körte weiter am 13. December, dass die Urne schon vor der Auffindung der Bronze dem Museum angehört habe und auch die Deckelfigur unzweifelhaft alt und echt sei. Der um die Volterratischen Alterthümer und Sammlungen hochverdiente Cavaliere Maffei, dessen Freundlichkeit auch ich persönlich erfahren habe, habe das Geräth früher für eine Leber gehalten. Dieser Gedanke schlug bei mir ein. Eine sofort herbeigeholte frischgeschlachtete Kalbsleber zeigte in den Hauptstücken die vollständigste Uebereinstimmung mit beiden Geräthen; ebenso eine wenige Tage später herangeschaffte Hammelleber. Eine zweite und dritte Kalbsleber boten gewisse Eigenthümlichkeiten noch ausgeprägter dar. Auf Tafel V und VI gebe ich Copieen einer Kalbs- und einer Hammelleber, auf die gleiche Grösse, wie die andern Abbildungen, reducirt, erstere, mit Benutzung der von mir selbst beobachteten Exemplare, nach Cornelius Cuntz de Gracorum extispiciis (Göttingen, 1826, 4^o, 20 S., Tf. I), letztere nach Martin Wilckens Form und Leben der landwirthschaftlichen Hausthiere (Wien, Braumüller, 1878, 8^o, S. 451) gezeichnet. Die Vergleichung zeigt, dass äusserlich in Ganzen die Uebeinstimmung mit dem offenbar nach dem Leben gearbeiteten Alabastergeräth grösser ist, während einzelne Punkte bei der mathematisch schematisirten, eine Idealeber vorstellenden Bronze deutlicher hervortreten. Die wichtigsten Vergleichungspunkte sind:

1) Die Lebern, wie die Geräthe, bestehn aus 2 kreisähnlichen Lappen, einem kleineren links, einem grösseren rechts, die etwas in einandergeschoben sind und deren Zusammensetzung im Wesentlichen den gleichen Umriss zeigt.

2) Die sonst glatte Oberfläche der Lebern zeigt die gleichen 3 Erhöhungen, wie die Geräte. Der Pyramide entspricht der lobus Spigelii (α), kleiner und weniger entwickelt bei der Hammelleber, grösser, voller, stärker abgesetzt bei der Kalbsleber; nur muss man den gewöhnlich nach rechts herunterhängenden Lappen aufrichten. Bei einer der von mir beobachteten Kalbslebern war die dreiseitig pyramidale Form in vollster Reinheit ausgebildet. Der Keule entspricht an Lage und Gestalt die Gallenblase (β), auf der Bronze besonders voll und regelmässig ausgeführt. Dem Viertelellipsoid (der Daumenspitze) der Bronze endlich entspricht der sogen. viereckige Lappen der Hammelleber (γ), während die verwaschene Erhebung des Alabastergeräths mehr zu der weniger deutlichen Erhöhung der Kalbsleber stimmt (Tf. V, γ).

3) Von den Löchern der Bronze entspricht dasjenige unter der tiefen Einbuchtung in O. (Tf. III, 1), dem Eintritt der einstigen *vena umbilicalis* in die Leber, die später zum *ligamentum teres* zusammentrocknet. Den wegartigen Streifen, der von diesem Loche über die Unterseite der Bronze nach W. führt, fand ich auf der zweiten und dritten von mir untersuchten Kalbsleber deutlich entwickelt, als Scheide der beiden Leberlappen. Dem Westpunkte, durch kein Loch bezeichnet, entspricht der Eintritt der *vena hepatis* (s. Tf. V). Das Loch Tf. III, 2 dagegen, unter der mittleren Pyramidenkante gelegen, entspricht wieder genau dem Austritt der grossen *vena cava inferior* aus der Leber (Tf. V, 2), und von dort führt einerseits ein Gang bis in die Nähe der Spitze des lobus Spigelii, wo die Pyramide der Bronze ein Loch zeigt (Tf. I, 4), andererseits durch den untern Theil des rechten Leberlappens bis in die Gegend, wo die Unterseite der Bronze das Loch 3 (Tf. III) zeigt. Bei allen 4 von mir untersuchten Leberexemplaren durchbrachen diese Gänge an ihrer Mündung allerdings

die Haut der Leber nicht, aber ein geringer Einschnitt brachte sie zu Tage.

4) Die schwache Wölbung und Neigung nach unten zu, welche das Alabastergeräth in der linken Hälfte (nach S. hin) zeigt — siehe den Durchschnitt Tf. IV, *n* — ist Nachahmung der concreten Wirklichkeit, indem eine auf die dort dargestellte Weise in die Hand genommene Leber, der Weichheit ihrer Masse wegen, von selbst solche Gestalt annimmt.

Hiernach kann man künftig ruhig von einer Bronze- und Alabasterleber sprechen; ein wirkliches *templum* aber stellt nur jene dar. Und zwar entspricht die Bronze mehr der Hammelleber, das Alabasterbild der Kalbsleber; eine Ziegenleber habe ich noch nicht untersuchen können. Andere Lebern kommen nicht in Betracht.

Vergleichen wir nämlich die Zeugnisse der Alten²⁴⁹⁾, so ergibt sich, dass zur griechischen, wie etruskisch-italischen Haruspicin der älteren Zeit, die, wie wir sehn werden, in allen wesentlichen Punkten genau übereinstimmten, nur drei Thierarten verwendet wurden: Rind (resp. Kalb), Schaf (resp. Lamm) und Ziege (resp. Zicklein)²⁵⁰⁾. Alle anderen Thieropfer zur Wahrsagung sind späteren oder fremdartigen Ursprungs. Benutzt wurde ferner in älterer Zeit, in Italien bis zum Ende des pyrrhischen Krieges²⁵¹⁾, nur die Leber mit der darauf festgewachsenen Gallenblase²⁵²⁾, also gerade

²⁴⁹⁾ vgl. zum Folgenden den Abschnitt M. II², p. 180-189, nt. 89-132, nebst den dort citirten Schriften, besonders der oben (p. 66) erwähnten von Cuntz, und Ph. Jac. Hartmann *de originibus anatomicae*, 4 Hefte in 4^o, 66 S., Königsberg 1683.

²⁵⁰⁾ Pausan. VI, 2, p. 455; Cic. de div. II, 12, 29 *taurus optimus*.

²⁵¹⁾ Plin. n. h. XI, 37 (71), 186: *cum rex Pyrrhus ex Italia decessisset, cor in extis haruspices inspicere coeperunt*. Später kamen noch die Lunge und andre Theile hinzu.

²⁵²⁾ Daher der Ausdruck *ἥπατοςκοπία* (Suidas) und *ἐν ἥπατι τρέπονς τῆς μαντικῆς* (Philost. Apoll. VIII, 7, 15).

der Theil der Eingeweide, den Bronze-, wie Alabastergeräth darstellen, griech. τὰ σπλάγχνα (selten im Sing.) mit dem ἀγγεῖον χολῆς, lat. *iecur et fel*. Beobachtet wurde:

1) Das Ausfliessen des Blutes, beim Schlachten und nachher: zu starkes Ausströmen galt als ein ungünstiges Vorzeichen (Plin. Panegy. Trai. p. 402); ebenso aber auch Stocken des Blutflusses und ungesunde (schwarze oder eitrigweisse) Farbe desselben ²⁵³).

2) Das allgemeine Aussehn von Leber und Gallenblase: Grösse und Entwicklung des Ganzen, wie der einzelnen Theile, Wohlgestalt und Missgestalt, Glätte und Rauheit, Farbe u. s. w. Eine doppelte d. h. in der Regel wohl nur zu ungewöhnlicher Grösse entwickelte oder mit einem dritten Hauptlappen versehene Leber galt als besonders glückliches Vorzeichen, wie es dem Octavian bei seinem ersten Consulat wiederholt zu Theil ward ²⁵⁴). Dasselbe galt von einer doppelten Gallen-

²⁵³) vgl. hierzu und zu dem Folgenden die Beschreibung des Opfers des Aegisthos in Euripides' *Electra* 826 ff.; des Tiresias in Seneca's *Oedipus* 351 ff.; des Arruns in Lucan's *Pharsalia* I, 600 ff., wenn auch die beiden letzteren Dichter bereits die erweiterte Praxis ihrer späteren Zeit schildern. Ausserdem sind zu vergleichen Cicero de divin. II, 12, 28 ff.; Plin. n. h. XI, 37(73), 189 ff.; Rufus Ephes. de humano corpore p. 399; Theophilus Protospatharius de fabrica humani corporis; auch Nikander *Theriaca* 559 ff., nebst dem Scholion, wo freilich von einem Eberopfer die Rede ist; ferner die einzelnen prodigia im Julius Obsequens, bei Livius u. s. w.

²⁵⁴) Sueton Aug. 95 *immolanti omnium victimarum iocinora replicata intrinsicus ab ima fibra paruerunt*, wo *replicata* als *duplicata* erklärt wird i. e. *praegrandia*; *ita enim ob nimiam magnitudinem se replicuerant exta ut duplicia viderentur*; ähnlich Plin. n. h. XI, 37(73), 190 *divo Augusto Spoleti sacrificanti primo potestatis suae die 6 victimarum iocinera replicata intrinsicus ab ima fibra reperta sunt, responsumque duplicaturum intra annum imperium*; ebdt. 189 *geminum icur* beim M. Marcellus; s. noch Val. Max. I, 7; auch Plin. *epist.* II, 20, 13 *exta duplicia*.

blase, wie sie gleichfalls Octavian vor dem Seesieg bei Actium gefunden haben sollte ²⁵⁵). Günstig war ferner pralle, harmonische, dem vorausgesetzten Schema sich annähernde Ausbildung (*λειότης, εὐμορφία*), sowie gesunde Blutfarbe (*χρoία, solitus color*) ²⁵⁶). Dagegen waren Kleinheit der Leber und Gallenblase, Verkümmerung und Verschrumpfung, Blutleere, ungleichmässige Ausbildung, Risse (*rimae, rupturae; limes* bei Seneca u. Lucan), Missfarbe, wie auch unnatürliche Aufblähung und Geschwulst, eitrigte Ausschwitzungen (*tabes*) u. s. w. schlimme Vorzeichen ²⁵⁷). Eine besondere Notiz ist uns aus Labeo bei Fulgentius (*s. v. manales*) erhalten, wonach sandarachrothe Farbe der Leberlappen Dürre bedeutete, so dass die Regensteine (*lapides manales*) über die Felder gewälzt werden mussten, um Regen herabzuzaubern ²⁵⁸). Ein ähnliches Zeichen hat wohl Cicero im Auge, wenn er sagt, dass die Eingeweide »Feuersgefahr« verkündeten. Andererseits war die Gallenblase nach Plinius dem Neptun *et umoris potentiae* geweiht, und gewisse Zeichen an ihr, vielleicht Risse, verkündeten wohl »Wassersgefahr«, die Cicero gleichfalls als Wahrsagung der Haruspices erwähnt ²⁵⁹).

²⁵⁵) Alex. ab Aphrodis. *de fato*; s. auch Plutarch's Arat.

²⁵⁶) Aeschyl. Prometh. 494 ff. He., leider verstümmelt erhalten.

²⁵⁷) Lucan: *iecur tabe madidum; viscera pallida tetris notis tincta; livor; sanies; Seneca; venae livent; felle nigro tabidum spumat icur; novus cruor; infecit atras lividus fibras cruor*; Jul. Obsequ. 64, 7 *iecur extabuit*; 95, 33 *exta tabuerunt*.

²⁵⁸) *fibrae iecinoris sandaracei coloris dum fuerant, manales tunc verere opus est petras*.

²⁵⁹) Schol. zu Eurip. Phöniss., Act IV b. Brisson, citirt bei Hartmann p. 24, leider mehrfach entstellt und dadurch unklar: *vates oves mactabant ac ignitas acies et naturas observabant, contrariumque humorem. Fellis rupturas, inquit, inspiciebant faciem interpretantes*. Wahrscheinlich ist *nignitas facies et rupturas* zu lesen; so auch nachher *»facem«* oder *»faces«*; wenigstens kommt gleich nachher *facem* in Verbindung mit *fel* vor, s. nt. 260. Die *rupturae* gehören eher zum humor, indem Austritt der Galle durch Risse Ueberschwemmung andeuten konnte.

Jedenfalls war ferner Schwärze der Galle ein Unglückszeichen (s. nt. 257). Die Bitterkeit der Galle wird bei einem Scholiasten zu Euripides' Phönissen auf die Feinde bezogen, und so ward aus der Galle vor Allem Sieg oder Niederlage im Kriege prophezeit (s. oben über die doppelte Galle) ²⁶⁰).

3) eine Anzahl Erhöhungen oder hervorragender Parthieen der Leber, und zwar:

a) der λοβός (κατ' ἐξοχήν), jetzt *lobus Spiegelii*, auch κεφαλή genannt, lat. *fibra* (gleichfalls in prägnantem Sinne), auch *caput iecinoris* oder *caput fibrorum*, *caput extorum*, ein Auswuchs am obern Theile des rechten Leberlappens, von dreiseitig pyramidalen Gestalt, sehr variabel (Plin. XI, 37(73), 189 *magnae varietatis*), besonders stark entwickelt bei der Rindsleber (α) ²⁶¹). Sein Verstecktsein (*tenuis abscondit caput membrana* bei Seneca) oder Fehlen galt als das schlimmste Vorzeichen, fast so schlimm wie gänzliches Fehlen der Leber (oder später des Herzens), womit es bisweilen verwechselt wird (s. die

²⁶⁰) Fortsetzung d. vor. Stelle: *Observant vates fella . . . sacrifici enim, quando de hostibus volunt vaticinari, habentes fel definiunt. Amari enim hostes . . . alii vero summam facem fel dicunt in hepate. Signum est enim victoriae et cladis.*

²⁶¹) λοβοί, *fibrae* heissen in freierem Gebrauch auch die beiden Hauptlappen der Leber, sowie die sämtlichen Erhöhungen derselben, in besonderm Sinne aber nur die κεφαλή, *caput*. Zusammenfassend spricht Hippokrates (*de ossium natura*) von 5 λοβοί der Leber. Theophilus von 4; vgl. Etym. magn. λοβοί παρὰ τοῖς θυμαίοις τὰ κάτω μέρη τοῦ ἥπατος; Hesych τὰ ἄκρα πάντα . . . καὶ σημεῖον ἐν τῷ ἥπατι; Suidas λοβός τὸ ἄκρον . . . τοῦ ἥπατος . . . καὶ ἐν θυμικῇ σημεῖον τι ἐν τῷ ἥπατι; ferner die im Folgenden citirten Stellen; für *fibrae* Varro l. l. V, 79, p. 32 M. *antiqui fibrum dicebant extremum a quo . . . in iecore extremum fibra*, so z. B. in den nt. 254 citirten Stellen des Sueton und Plinius; vgl. auch Serv. zur Aeneide, X, 176 u. Georg. I, 120 *fibrae sunt iecoris extremitates*.

Stellen bei Plinius und Appian), und bedeutete Tod, Untergang, Vernichtung: so bei Aegisthos (καὶ λοβὸς μὲν οὐ προσῆν σπλάγχθοις), bei Cimon (Plut. Cim. 18 καὶ παρῆν ὁ θύτης ἐπιδεικνύμενος αὐτῷ τὸν λοβὸν οὐκ ἔχοντα κεφαλὴν), bei Agesilaos (ἄλοβα τὰ ἱερά, Xenoph. Hellen. III, 4, 15; Plut. Ages. 9), bei Alexander dem Grossen (Arrian VII ἐπὶ τοῦ ἥπατος τοῦ ἱερείου ὁ λοβὸς ἀφανὴς ἦν; Plut. Alex. 73 τὸ ἥπαρ ἄλοβον), bei M. Marcellus, C. Marius, Caligula, Claudius (*caput defuit in extis*, Plin. XI, 37(73), 189); wiederholt erwähnt bei Jul. Obsequens (*caput in iocinore non invenit; caput iocinoris inventum non est* u. s. w.); beim Tode Cäsars (Appian bell. civ. 2 ἢ ὡς ἔτεροι λέγουσιν, ἡ κεφαλὴ τοῖς σπλάγχθοις ἔλειπε; nach Andern fand sich kein Herz, s. auch Cic. de div. II, 16, 36) u. s. w. — Als ein schlimmes Zeichen, Zwiespalt und Kampf um die Herrschaft verkündend, galt ein doppelter *lobus Spigelii*, ähnlich ein Spalt im einfachen *lobus*, das *caput caesum*²⁶²⁾. Letzteres hatte verschiedene Bedeutung, je nach der Seite, an welcher der Spalt sich befand. Beim Decius bedeutete es Tod für ihn selbst, aber Sieg des Heeres²⁶³⁾; beim Tode Cäsar's nach Ovid Erneuerung des Bürgerkrieges²⁶⁴⁾; im Allgemeinen Veränderung des bestehenden Zustandes, aber in grosser Angst und Be-

²⁶²⁾ Beides vereinigt, nebst Verhüllung der *capita*, auf den Bruderkampf und -mord um den Thron hindeutend, hat Seneca Oedip. 359 ff. «ac — semper omen unico imperio grave — en! capita paribus bina consurgunt toris; sed utrumque caesum tenuis abscondit caput membrana.

²⁶³⁾ Liv. VIII, 9, 1: Decio caput iecinoris a familiari parte caesum haruspex dicitur ostendisse, alioqui acceptam Diis hostiam esse.

²⁶⁴⁾ Metam. XV, 794: *victima nulla litat: magnosque instare tumultus fibra monet caesumque caput reperitur in extis*, wo *fibra* und *caput* identisch sind.

kümmerniss auch Erlösung von den Sorgen ²⁶⁵). Auch Aufschub mag es bedeutet haben, wenn man Cicero's Aeusserung über *pulmo incisus* auf die Leber übertragen darf ²⁶⁶). Schlimm war es ferner, wenn auf dem *lobus Spigelii* sich der Ansatz zu einem zweiten *lobus* befand: so bei Lucan: *quodque, nefas! nullis impune apparuit extis, ecce, videt capiti fibrarum increscere molem alterius capitis*. Die von mir untersuchte Hammelleber hatte an der Spitze des *lobus* einen feinen Spalt, aus dem ein weisses spitzes Züngelchen wie der Ansatz eines zweiten *lobus* hervorlugte. — Besonders günstig dagegen war es, wenn bei Auslösung der Leber um die Spitze des *lobus* ein Fettzellenkranz von der Netzhaut sitzen geblieben war (*caput cum omento*). Als dies dem nach Italien heimgekehrten Sulla bei seinem ersten Opfer in Tarent begegnete, deutete der Haruspex diesen Anhang als einen Lorbeerkranz mit wollener Binde (den 2 *vitta*-Zipfeln) ²⁶⁷), der ihm vollen Sieg über die Feinde verkündete.

b) Die *τράπεζα*, auch *δόλου τράπεζα* genannt (Hesych), nach Nikander's Beschreibung (Theriaca 560-61) ²⁶⁸) der Theil des rechten Leberlappens, auf dem sich die Pyramide des *lobus Spigelii* erhebt (δ auf den Tafeln), auf der Bronze begrenzt an den parallelen Seiten durch

²⁶⁵) Plin. XI, 37(73), 190: *caput exlorum tristis ostenti caesum quoque est, praeterquam in sollicitudine ac metu: tunc enim perimit curas*.

²⁶⁶) de div. I, 39, 35 *quid habet haruspex cur pulmo incisus etiam in bonis extis dirimat tempus et proferat diem?*

²⁶⁷) Plut. Sulla 27: *δάφνης στεφάνου τύπον ἔχων ὁ λοβὸς ὠφθη καὶ λημνίσκων δύο κατηρτημένων; s. Pers. Sat. 3 *fibris increvit opimum pingue**.

²⁶⁸) ἥπατος ἀκρότατον κέρσας λοβὸν ὅστε τραπεζίης ἐκφύεται, νεύει δὲ χολῆς οχεδὸν ἥδὲ πυλάων.

Dazu das Scholion (nach Panätius): *τράπεζα μέρος τι ἐξημμένον τοῦ ἥπατος; sonst gewöhnlich erklärt als σημεῖον ἥπατος ἐν θυτικῇ*. Ueber die *πύλαι* s. unten.

die untere Kante der Pyramide und den Strich über dem π , an den nicht parallelen Seiten durch den inneren Rand des Lappens (Reg. 16-3) und die Gallenblase (Tf. I); erwähnt auch bei Polyän (Attal. 4), Rufus, Theophilus u. s. w.

c) Der $\delta\nu\nu\xi$, erwähnt als bedeutungsvoller Lebertheil beim Scholiasten zu Nikander und bei Rufus. Ich halte für identisch damit die Erhöhung γ , besonders deutlich auf der Bronze als »Nagel« oder eigentlich als »oberes Stück eines Fingers« gestaltet; auch der Lappen auf der Hammelleber (Tf. VI, γ), anatomisch der »viereckige Lappen« genannt, hat nagelähnliche Form, nur dass er liegt, wie der *lobus Spigelii*. Vollkommen fein als dünnen Nagel ausgebildet fand ich den entsprechenden Fleischlappen an der von mir untersuchten Hammelleber. Auch Hartmann (p. 23) fand ihn wiederholt, besonders an Schafslebern, als „*particulam instar lobuli libere pendulam, mediae venae portae incumbentem, vera effigie unguis maioris, pollicis*“, was trefflich zur Bronze stimmt. An der Kalbsleber ist dieser Theil in der Regel nur durch eine breitere schwache Erhöhung angedeutet, die etwas mehr hervortritt, wenn man die Leber in der Längenausdehnung zusammendrückt (Tf. V)^{268a}). Hierzu wird die Form auf dem Alabastergeräth (Tf. IV) im Wesentlichen gestimmt haben.

d) Die $\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$ oder $\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma \chi\omega\rho\omicron\varsigma$ (Theophilus, Hesych), gleichfalls als $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma \tau\omicron\upsilon \eta\pi\alpha\tau\omicron\varsigma \epsilon\nu \theta\nu\tau\iota\kappa\eta$ bezeichnet; sie verhält sich wahrscheinlich ähnlich zum $\delta\nu\nu\xi$, wie die zur $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\eta$, d. h. sie bezeichnet den oberen breiten Theil des zwischen den beiden Leberlappen eingeschobenen Keils, auf dem sich der $\delta\nu\nu\xi$ erhebt, also Region 13' der Bronze, besonders deutlich abgegrenzt auf der Ab-

^{268a}) Die dritte von mir untersuchte Kalbsleber zeigte den Lappen voll entwickelt.

bildung der Hammelleber (Tf. VI); auf der Kalbs- und Alabasterleber ist sie mit dem ὄνυξ verschmolzen.

e) Die *μάχαιρα* (Schol. zu Nikander, Theophilus), auch *σπάθη* (Suidas) genannt, nach Harlmann (p. 23) eine kleine Erhöhung „*brevis pugionis latiusculi instar*“, auf dem rechten Leberlappen oberhalb der Gallenblase, nahe dem Austritt der *vena cava*, deutlicher bei der Hammelleber, aber auch auf der Kalbsleber nicht selten. Es ist dies die scharfe Spitze der Bronze (η), rechts von W.²⁶⁹⁾, auf den Tafeln IV-VI mehr als abgerundeter Höcker erscheinend, wie dies auch auf den von mir untersuchten Lebern der Fall war; nur die erste Kalbsleber zeigte eine deutlichere Ecke.

f) Das *κἄντρον* oder *καρόν* (Schol. zu Nikander), *canistrum*, das »Körbchen, Opferkörbchen«, von Hesych sonderbar „ἀπὸ τῶν καινομένων λεγέων“ erklärt. Wo es gelegen, darüber fehlt jede Andeutung; man könnte etwa an die Mitte des linken Leberlappens — siehe die Bronze bei ζ — denken, da wir bisher noch kein *σημεῖον* für diesen Lappen gefunden haben: doch ist dies sehr unsicher. Auffällig war mir, dass bei der zweiten von mir untersuchten Kalbsleber, die bereits einen Tag alt war, sich der Rand des linken Lappens ringsum etwas in die Höhe gehoben und nach innen gebogen hatte, so dass er wie ein Körbchenrand das Innere umgab.

g) Der *ῥήιολος* (Theophilus), *auriga*, der »Zügelhalter«. Offenbar erklärt sich dieser Name aus der Radgestalt der beiden Leberlappen, wie denn auch der linke Lappen auf der Bronze geradezu als ein sechsspeichiges Rad gezeichnet ist (s. Etr. Fo. IV, 9). Man verglich demnach die Leber mit einem zweirädrigen Wagen; das vielfach sich spaltende Ader- und Gefässnetz in der Mitte

²⁶⁹⁾ auf Tf. IV des 4. Heftes als W² bezeichnet; das rechts daneben befindliche Loch ist die Mündung der Hohlvene.

(s. Tf. V u. VI) mit dem Zügelwerk. Dort also, oberhalb der Gallenblase, wird auch wohl der »Zügelhalter« zu suchen sein, etwa bei θ .

4) Das Ader- und Gefäßssystem, besonders die Ein- und Austrittsstellen der Adern, die Spaltungen, Höhlungen u. s. w.

Zu beachten sind:

a) Die $\piύλαι$, im Plural (Hesych) die Oeffnungen für die Adern, im Besondern aber als *plurale tantum* die noch jetzt sogenannte *porta hepatis*, die »Leberpforte«, selten im Singular $\eta\piύλη$ ($\kappa\alpha\tau' \epsilon\acute{\xi}\omicron\chi\eta\iota$) genannt, durch welche die das venöse Blut zur Reinigung in die Leber führende *vena portae* oder *portarum*, die »Pfortader« eintritt (Polyän Attal. 4; Rufus, Schol. zu Nikander und sonst). Es liegt diese Oeffnung zwischen den beiden Leberlappen, oberhalb der Gallenblase (Eurip. $\chi\omicron\lambda\eta\varsigma \pi\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$), und zieht sich, bei der Kalbsleber mehr als breiter Canal, bei der Hammelleber mehr als tiefe Höhlung, von rechts nach links, mitunter theilweise vom $\delta\nu\epsilon\acute{\xi}$ verdeckt (Tf. V und VI, ϵ). Man verglich diese Oeffnung mit einem Engpass im Gebirge, im Besondern, wie das gleich zu citirende Scholion zeigt, mit den Thermopylen. So sagt auch Hippokrates (*de anatome*) von der Leber in Bezug auf diese Gegend derselben: $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\kappa\omicron\rho\upsilon\gamma\omega\varsigma\iota\alpha\varsigma$ (*protuberantias*) $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu$ $\delta\upsilon\omicron \acute{\alpha}\varsigma \kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\sigma\iota \piύ\lambda\alpha\varsigma \epsilon\nu \delta\epsilon\acute{\xi}\iota\omicron\iota\varsigma \tau\acute{o}\pi\alpha\iota\varsigma \kappa\epsilon\iota\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\varsigma$, sofern nämlich der Anfang der »Pforte« noch auf dem rechten Leberlappen liegt. Unter den beiden »Erhöhungen« sind wohl Pyramide und $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$ (mit $\delta\nu\epsilon\acute{\xi}$) zu verstehn. Die ganze Umgegend der $\piύλαι$ hiess nach einem Scholion zu Demosthenes *pro corona*: $\pi\upsilon\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$, wie die Amphiktyonenversammlung an den Thermopylen und in Delphi, und ihr Versammlungsort ²⁷⁰). — Eine zweite bedeutsame $\piύλη$

²⁷⁰) Hesych $\piύ\lambda\alpha\iota \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\iota \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\nu\tau\alpha\iota \dots \tau\acute{\alpha}\varsigma \phi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\beta\alpha\varsigma$ ($\tau\omicron\upsilon \eta\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$) $\delta\iota\omicron \kappa\alpha\iota \tau\acute{\alpha}\varsigma \delta\delta\omicron\nu\varsigma \piύ\lambda\alpha\varsigma \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\sigma\iota\nu$; Schol. zu Demosth. $\pi\upsilon\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha \eta \mu\acute{\epsilon}\sigma\eta \tau\omicron\upsilon \eta\pi\alpha\tau\omicron\varsigma \epsilon\acute{\upsilon}\rho\upsilon\chi\omega\rho\acute{\iota}\alpha \pi\alpha\rho\acute{\alpha} \tau\omicron\iota\varsigma \theta\acute{\upsilon}\tau\alpha\iota\varsigma$.

war der Eintritt der *vena umbilicalis*, durch welche der Embryo ernährt wird, später zum *ligamentum teres* vertrocknet: so bei Rufus: πύλη δὲ ἥπατος ἢ φλέψ δι' ἧς ἡ τροφή εἰσέρχεται. Auch diese Oeffnung wurde einem Felsenspalt verglichen: Herophilus bei Galen *de adm. anat.* 6: ἀφομοιοῦνται δὲ καὶ τοῦτο διασφαγῇ τινι (*intervallo cuidam rupium*), καθὼ καὶ τοῖς ἐμβρύοις ἡ ἐκ τοῦ ὀμφαλοῦ φλέψ εἰς αὐτὸ ἐμπίφυσεν. Es findet sich diese Stelle zwischen den beiden Leberlappen unten, bei der Bronze durch das Loch bei O (Tf. III) angedeutet; auch der Spalt ist auf der Bronze, wie der Gypsabguss zeigt, zwischen *caθ* und *nc* scharf angedeutet, wie er denn auch bei der zweiten und dritten von mir untersuchten Kalbsleber sehr schön und stark entwickelt war. — Eine dritte πύλη bildet die gegenüber, am oberen Leberrande, etwa in der Mitte, bei W. eintretende *vena hepatis*, eine Arterie, die das zur Ernährung der Leber selbst dienende Blut zuführt. Ein Loch hierfür fehlt in der Bronze, doch ist die Stelle auf der Unterseite durch die Mündung des die beiden Leberhälften trennenden Ganges hinreichend angedeutet. — Durch ein Loch dagegen wieder gekennzeichnet (Tf. III, 2) ist der Austritt der *vena cava inferior*, welche das in der Leber gereinigte Blut ausführt, unter dem oberen Rande des rechten Leberlappens. — Der lateinische sacrale Name für πύλη war *cella*, für διασφαγή, den Ein- oder Austrittsspalt, *fissum*²⁷¹⁾. — Es galt nun Verschluss der πύλαι, Fehlen der *fissa*, für ein sehr böses Vorzeichen. So verkündeten nach Dio Cassius (78, 7) die Haruspices dem Caracalla an seinem Todestage *ut diem illum caveret* „ὅτι αἱ τοῦ ἥπατος τοῦ ἱερείου πύλαι κίχλειντο“. Dasselbe hat wahrscheinlich Euripides im Sinne, wenn er beim letzten Opfer den Aegisth finden lässt ὅτι αἱ πύλαι

²⁷¹⁾ Interpres zu Lucan Phars. I, 606 ff.; Cicero de div. II, 12, 28 ff.

κακὰς ἔφαινον τῷ σκοποῦντι προσβολάς (*fata*)²⁷²). Bei den von mir untersuchten Lebern fehlten das Loch Tf. III, 3 und das Loch in der Pyramidenspitze (Tf. I, 4), s. p. 68. Von Wichtigkeit war ferner das Hervorragen und Klopfen der Adern. Strotzende Adern an der oberen Leberhälfte, der *hostilis* oder *inimica pars*, bedeuteten Uebermacht der Feinde, eine bevorstehende ungünstige Schlacht²⁷³), überhaupt von Feinden drohende Gefahr²⁷⁴); umgekehrt also wohl üppigere Entwicklung der unteren Hälfte, der *familiaris* oder *amica pars*, Glück, Hülfe, Sieg.

b) Die *δοχαι*, *ductus*, »Gefässe«, neben den *πύλαι* in Euripides' *Electra* genannt, besonders wohl die Gänge, welche aus der Mitte der Leber in die Gallenblase führen (Tf. V u. VI), die letztere begleiten und aus ihr wieder zum Zwölffingerdarm gehn. Ihre Verkümmernng gall wohl als ein unheilverkündendes Zeichen, übermässige Entwicklung als bedenklich.

Wie die obigen Erörterungen zeigen, herrschte zwischen der griechischen und italischen Haru-

²⁷²) vgl. noch Hesych ἀκέλευθα ἔν θυτικῇ σημείον ὅταν μὴ ἦ κέλευθος.

²⁷³) so beim Lucan: *venasque minaces hostili de parte videt* und nachher *pars aegra et marcida pendet; pars micat et celeri venas movet improba pulsus*; wozu das Scholion: *diversae sunt venae quas haruspices cellas dicunt* (s. nt. 271), *hostium, amicorum et alia huiusmodi. Cum ergo accipiunt iecinora, intelligunt quae cella nec eat* (etwa *noceat?*), *quae pars saliat. Igitur dum vident de hostili parte venarum pulsus emergere, significari proelium recognoscunt.*

²⁷⁴) so beim Opfer des Tiresias (Seneca): *hostile valido robore insurgit latus septemque venas tendit: has omnes retro prohibens reverti limes obliquus secat*, was offenbar auf die Sieben vor Theben geht, von denen keiner zurückkehrte; vgl. auch weiter oben: *non levi motu, ut solent, agitata trepidant exta; sed totas manus quatiant novusque prosilit venis cruor.*

spicin vollkommene Uebereinstimmung. Wenn letztere besonders von den Etruskern gepflegt und ausgebildet ward, so erstere von den elischen Familien der Klytiden und Iamiden, die, ausser im Peloponnes, auch in Epirus, Unteritalien, Sicilien sich ausbreiteten (Pausanias, Herodot, Pindar Olymp. 6 und Schol. zu 7; Cicero de div. I, 41, 91 und sonst)²⁷⁵). Dass aber durch sie, wie Otfried Müller meint (II², 188), die etruskische Lehre erst nach Griechenland gekommen sei, wo man bis dahin nur die Empyromantie gekannt habe, ist nicht wahrscheinlich. Vielmehr weisen andere Spuren auf den Orient als die gemeinsame Quelle und Urheimath dieser Lehre. Auf Cypren wurde ein Ζεὺς σπλαγχνότιμος verehrt (Athen IV, 174a); berühmte Leberschauer waren die Telmessier in Lycien an der karischen Grenze²⁷⁶); König Prusias von Bithynien übte die Leberschau²⁷⁷); desgleichen die Armenier (Juvenal VI, 549); ebenso aber auch nach Ezechiel (XXI, 26) der König von Babel. Dadurch kommen wir zu der alten Culturstätte sumerischer Weisheit in Mesopotamien, die sich von immer grösserer Bedeutung für die ganze Mythologie, Mystik und Mantik des Westens herausstellt.

Suchen wir nun nach den Gründen, wie grade die Leber dazu kam, als »Dreifuss« der Mantik zu gelten,

²⁷⁵) Der Stammvater der Iamiden Ἰάμος galt als Sohn des Apollo und der Euadne.

²⁷⁶) Cic. de div. I, 41, 91; Hesych s. v. πύλαι, nach Aristophanes' Τελμισσοίς (frgm. XI): ἐπισκέπτονται γὰρ τὰς ἐντροπὰς (conversiones, »Abweichungen vom Normalen«) τοῦ ἥπατος καὶ τὰς φλέβας.

²⁷⁷) Hannibal gab dem Könige, der nicht kämpfen wollte, *quod exta prohiberent*, die Antwort: »an tu carunculae vitulinae maius quam imperatori veteri credere?« Allerdings kann hier auch griechische Haruspicin zu Grunde liegen. — Nach Cic. de div. II, 12, 28 hätten auch die Aegypter und Phönicier Haruspicin geübt und in ihren Deutungen wesentlich mit Griechen und Etruskern übereingestimmt.

so ist wohl der erste, dass sie als Ursprung und Hauptsitz des Lebens betrachtet wurde, weil die Ernährung des Embryo durch sie geschieht, indem die *vena umbilicalis*, durch welche die Mutter das Kind ernährt und die bei der Geburt unterbunden wird, zunächst in die Leber eintritt und ihre beiden Hauptäste in die beiden Leberlappen entsendet: erst später tritt die Pfortader, die ursprünglich nur einen ihrer Nebenäste bildet, an ihre Stelle. Ferner wusste man bereits im Alterthum, dass die Leber Blut und Galle bereitet, von denen man die Temperamente herleitete, und suchte daher in ihr den Ursprung und Sitz der Gefühle, Begierden, Leidenschaften, ja des ganzen Charakters, und damit einen Hauptbestimmungsgrund des so oft von diesem abhängenden Schicksals. Dann aber musste die Leber vor allen Eingeweiden durch ihre Grösse und absonderliche Form auffallen, und man kam, nach der Lehre vom Makrokosmos und Mikrokosmos, durch uns im Einzelnen unbekannte Schlussfolgerungen dazu, in ihr ein Bild der Welt zu sehn, ihre einzelnen Theile also zu gewissen Theilen des Alls, der Erde, des Staates, wie des einzelnen Menschen, in Beziehung zu setzen. Der wahrsagenden Deutung endlich kam ihre grosse Variabilität, im Ganzen, wie im Einzelnen, begünstigend entgegen, und wenn auch bereits der aufgeklärte und scharfsinnige Demokrit lehrte (Cic. de divin. II, 13, 30), man könne aus der Beschaffenheit und Farbe der Eingeweide nur auf die Art der Ernährung des Thieres, auf Fettigkeit oder Magerkeit des Bodens, auf Gesundheit oder Ungesundheit des Klimas u. s. w., schliessen, so behauptete sich doch jene mythische Lehre, durch die Autorität der Priester und den Aberglauben des Volkes geschützt, bis in die spätesten Zeiten des Heidenthums.

Wenden wir uns nun zur Bronze zurück, die nicht, wie das Alabastergeräth, eine beliebige wirkliche Leber

darstellt, sondern eine idealisirte Normalleber, wie sie den Haruspices als Muster zur Vergleichung bei der Untersuchung der Opferthierlebern nothwendig war, so bleibt die Bedeutung der von mir im vierten Hefte dieser Forschungen nachgewiesenen mathematischen und arithmetischen Verhältnisse bestehn, ebenso die ganze Deutung als Templum, nur dass das Geräth in erster Linie eine Leber und erst in zweiter ein Templum darstellt, so dass wir zwar das Schema des Templums aus ihm kennen lernen, aber nicht in seiner ursprünglichen Reinheit, sondern auf die Leber übertragen, was nicht ohne gewisse Variationen und Abweichungen denkbar ist ²⁷⁸). Danach tritt die astronomische Bedeutung des Instruments zurück; kaum hat es zum Orientiren gedient; auch die Himmelseintheilung zur Beobachtung der Blitze und des Vogelflugs wurde schwerlich vermittelst seiner angestellt.

Der Gewinn aber, der dafür eingetauscht wird, ist immerhin ein ausserordentlicher. Es kommt auf einen Schlag Zusammenhang in die Gesamtheit der etruskischen Disciplin: wie der Himmel, die Erde, jedes sacral begrenzte Gebiet, eine Stadt, ein Lager, ein Gotteshaus, selbst der Mensch, so galt auch die Leber als ein Templum, und die Haruspicin beruhte auf demselben Fundament und Schema, wie Augurium und Fulgurition ²⁷⁹). Wie in jeder Himmels-, Erd-, Stadt-, Leibesregion gewisse Gottheiten ihren Hauptsitz hatten, dort walteten und thätig waren, und die dort erscheinen-

²⁷⁸) Hierher gehört z. B. wohl die nicht rechtwinklige Durchkreuzung von *cardo* und *decumanus* (Etr. Fo. IV, p. 12).

²⁷⁹) In der Bilinguis von Pesaro F. 69, t. VI bis:

[l. ca]lātius t f st haruspe{x} fulguriator
cafales lr lr nets'vis trutnvt frontac

werden die 3 letzten etruskischen Wörter heissen: *augur*, *haruspex* et *fulguriator*, s. über *trutnvt* p. 53; über *frontac* Etr. Fo. I, 33.

Deecke u. Pauli, Etruskische Forschungen. II.

den Zeichen auf sie zurückgeführt wurden, so auch bei der Leber. Auch sie war orientirt, durch *cardo* und *decumanus* geviertelt und in eine günstige und ungünstige Hälfte getheilt; auch sie hatte ihre 16 Randregionen und ihre Bezirke, ihre erhöhten Parthieen und Vertiefungen, ihre Ein- und Ausgänge, alle bestimmten Gottheiten geweiht, die sich dort offenbarten, so dass der Haruspex jede kleine Anomalität an einem bestimmten Punkte leicht auf eine bestimmte Gottheit zurückführen und nach den sonst üblichen Grundsätzen deuten konnte.

Im Besondern lassen sich bis jezt folgende Deutungen feststellen:

1) Der rechte Leberlappen war der Sonne (*usil*), der linke dem Monde (*tiv*) geweiht, wie die Inschriften auf der Unterseite der Bronze zeigen (Fo. IV, p. 7-8).

2) Die Leber war orientirt. Als Ostpunkt, Ausgangspunkt des Lichtes²⁸⁰⁾, galt der Eintrittspunkt der *vena umbilicalis*, der Ausgangspunkt des Lebens für das neuentstandene Geschöpf. Der gegenüberliegende Westpunkt ist der Eintrittspunkt der *vena hepatis*, durch welche die Leber später ernährt wird. Die auf der Unterseite der Bronze als Streifen gezeichnete Verbindungslinie beider Punkte, auf der Leber als Trennungsfurche der beiden Leberhälften erkennbar, ist der *decumanus* (Fo. IV, 11); auch auf der Oberfläche der Bronze ist diese Linie fast ganz gezeichnet. Hierzu stimmt dann als *cardo* die Längenaxe der Leber (Fo. IV, 10-11), zwischen Nordpunkt und Südpunkt der Bronze, auch grösserentheils als Linie eingeritzt. Er theilt die Leber, wie die Bronze, in eine untere östliche und eine obere westliche Hälfte, jene als günstig angesehen, diese als ungünstig. Hier hatte schon der glänzende Scharfsinn von

²⁸⁰⁾ vgl. auch die Richtung der Inschriften auf Tf. III.

Otfried Müller den Zusammenhang von Leber und Templum geahnt (M. II², 183-84): »Ferner hatten«, sagt er, »die Eingeweide ihre verschiedenen Seiten, ungefähr wie ein *templum*, die Leber eine *familiaris* (oder *amica*) und eine *hostilis* (oder *inimica*) pars«; vgl. die oben citirten Stellen aus Lucan, Seneca, Cicero, Livius. Ebenso hiessen die betreffenden *fissa* im O. und W. *familiare* und *hostile*. Die vollkommene Ausbildung von jenem bedeutete *commodum*, auch wohl *hereditates*, die des letzteren *periculum*, auch wohl *damna* ²⁸¹). Ich selbst glaube auch eine richtige Ahnung gehabt zu haben, wenn ich im vierten Hefte der Forschungen (p. 49) die Inschriften *nc* und *ap|c* der Bronze (Reg. 7 u. 14¹) auf den in der Nähe befindlichen Ost- und Westpunkt bezog, denn da sich jetzt ergeben hat, dass diesen Punkten Adereintritte, *πύλαι*, entsprechen, das italische sacrale Wort für *πύλη* aber *cella* war (p. 77.), das auch etruskisch als *cela* vorkommt (p. 56; 64, nt 248*), so deute ich jetzt mit voller Bestimmtheit das schliessende *c* jener Inschriften als *cela*.

3) Ueber die 16 Randregionen kann ich dem im vierten Hefte Ausgeführten nichts Neues hinzufügen, als dass es zu der eben berührten Eintheilung der Leber in eine *familiaris* und *hostilis pars* stimmt, wenn sich in jener, im Osten, besonders günstige Götter finden, in dieser, im Westen, Götter der Unterwelt und der Nacht.

4) Der dreiseitig-pyramidale *lobus Spigeli* stellte den im Norden (eig. NW.) gelegenen Götter-

²⁸¹) Cic. de div. II, 12, 28: ... *quae pars inimici, quae pars familiaris esset? quod fissum periculum, quod commodum aliquod ostenderet?* 13, 32: *tum hereditates, tum damna denuntiant: fissum familiare et vitale tractant;* 14, 33 *quid habere mundus potest cum thesauri inventione coniunctum? Si enim extis pecuniae mihi amplificatio ostenditur* u. s. w. Bei Deutungen auf Staatsangelegenheiten galten wohl die Ausdrücke *amicus* und *hostilis*, bei Privatsachen *familiaris* und *inimicus*.

berg dar, für die Etrusker die Alpen (eine bestimmte Spitze lässt sich nicht feststellen)²⁸²), wie für die Griechen der Olymp, für die Vorderasiaten der Ararat, die Iranier der Demavend, die Hindus der Meru (im Himalaja). Daher war sein Verstecktsein oder Fehlen das schlimmste Vorzeichen: die Götter fehlten mit ihrem Sitze, sie waren entwichen; Tod und Vernichtung standen bevor²⁸³). Die Kränzung des *lobus* dagegen mit Resten der Netzhaut galt als günstiges Zeichen: sie erinnerte an die Kränzung des Hauptes (*caput*) des Triumphators mit Lorbeer und Wollenbinde; tiefer symbolisch aber auch wohl an die Kränzung des Götterberges mit Licht- oder Blitzgewölk, das die Anwesenheit der Götter, besonders des Göttervaters, am deutlichsten verrieth²⁸⁴); ja ich möchte hierauf den *petasus* am Grabmal des Porsenna beziehen, das doch in seiner pyramidalisch-kegeligen Gestalt sicher den Götterberg nachahmte.

5) Die Gallenblase war nach Plinius (s. p. 70) dem Poseidon-Neptun geweiht: sie symbolisirt das vom Wasser (Flüssen oder Meer) umgebene Hauptland, bei den Etruskern Italien²⁸⁵), bei den Hellenen Griechenland²⁸⁶), bei den Semiten Vorderasiens Mesopotamien, bei den Hindus das Pendschab, später das Duab u. s. w. Daher bedeutete die doppelte Gallenblase vor der Schlacht bei Actium dem Octavian den Sieg Italiens

²⁸²) Fo. IV, 10 u. 79. Die Etrusker dachten sich bekanntlich die Götter im Norden wohnend, s. M. II², 131 ff.

²⁸³) s. noch Cic. de div. II, 13, 32: *si caput iecinoris non est inventum, nihil putant accidere potuisse tristius*; 15, 36: *quum tristissima exa sine capite fuerunt, quibus nihil videtur esse dirius*.

²⁸⁴) s. Ilias \mathfrak{A} (vom Ida) und die homerische Vorstellung vom Olymp und seinem Wolkenring, über dem ewige Heitre herrscht.

²⁸⁵) s. meine ähnliche Deutung Fo. IV, 79. Die Beziehung auf die Keule des Hercules fällt dann wohl weg.

²⁸⁶) Die Spitzen (Chalcidice, Attika, der Peloponnes) waren ganz besonders dem Poseidon geweiht.

über den Orient, und zwar zur See, durch die Gunst des Poseidon—Neptun²⁸⁷⁾. Nun trägt die Region 21 der Bronze, auf der Gallenblase, die Inschrift *np*, mit der ich bisher (s. Fo. IV, 79) noch nichts anzufangen wusste. Es wäre jetzt aber wohl möglich, dass sie als Abkürzung von *neptuns* = *Neptunus* zu deuten wäre, denn wenn dieser Göttername auch bis jetzt auf Spiegeln und Gemmen nur in der erweichten Form *neθun(u)s* gefunden worden ist (Fo. IV, 60; M. II², 53), so könnte jene latinisirttere Form sich doch, zumal im etruskischen Grenzlande der jetzigen Emilia, recht gut daneben erhalten haben; vgl. die Familiennamen *septe*, *seple* neben *sehtme*, *set(u)me*; auch *nefts'* = lat. *nepos* »Enkel«.

6) Die dritte Erhöhung der Bronze (γ), der »viereckige« Lappen der Leber, ist von mir schon früher für den Erdnabel erklärt worden, indem man sich die unregelmässig elliptische Oberfläche der Erdleber durch das umgebende Meer zur Kreisfläche ergänzt dachte (Fo. IV, 11, s. auch 10 u. 79). Hierzu stimmt trefflich der oben (p. 74) für diesen Theil der Leber nachgewiesene Name *ιστία* »Heerd, Altar«, Name der Göttin des häuslichen, wie städtischen Centralfeuers, mythologisch, wie auch noch pythagoräisch, die »Mitte, das Centrum des Alls« bedeutend²⁸⁸⁾. Hinter ihr, nach Westen zu, liegt die Region der Unterwelt, das Reich des *Vedius* und der *Fata* (Fo. IV, 68 ff.), vor ihr die *πύλαι* (κατ' ἐξοχήν), das Thor zur Unterwelt, wie in Delphi am Erdnabel, wo die betreffende Oertlichkeit auch *πυλαία* hiess und später als Versammlungsort der Amphictyonen diente. Der auf der

²⁸⁷⁾ Neptun ist auch der besondere Beschützer des Aeneas, der die Geschieke Italiens mit sich trägt.

²⁸⁸⁾ Zur Verbindung von Götterberg, *τράπεζα* und *ιστία* auf der Leber vgl. die homerische Schwurformel *Ἰστω νῦν Ζεὺς πρῶτα θεῶν ξενίῃ δὲ τράπεζα, ἰστίῃ τε* u. s. w. pythag. *γὰ ἑστία θεῶν*.

ἰστία sich erhebende ὄνυξ entspricht also dem delphischen ὄμφαλος²⁸⁹). An der πύλη hat der italische Hauptgott Mars seinen Sitz (Reg. 18 der Bronze).

7) Dass endlich die radartige Zeichnung auf dem linken (südlichen) Leberlappen der Bronze mit Rand, Speichen und Nabe auf feiner Naturbeobachtung beruht, zeigt folgende Beschreibung des Leberbau's (aus Wilckens die Hausthiere, p. 452): »Die Pfortader führt das venöse Blut in die Leberpforte, wo sie sich in mehrere Aeste spaltet. In der Substanz der Leber löst sie sich in ein Haargefässnetz auf, dessen Zweige die Leberlappen kreisförmig umgeben; von diesem Netze aus treten Aeste, welche radienförmig zur Mitte des Läppchens verlaufen, zwischen die Reihen der Leberzellen. In der Mitte jedes Leberläppchens sammeln sich die letzterwähnten Haargefässe der Pfortader zu einem Centralgefäss« (s. B auf Tf. I). — Auf dem rechten Lappen der Bronzeleber findet sich allerdings im Innern ein anderes Schema gezeichnet, aber der Punkt A als Mittelpunkt tritt auch hier deutlich genug hervor (Fo. IV, p. 7), und der Rand ist wenigstens ebenso abgesondert, wie auf dem linken Lappen.

Auf diese Weise enthüllt sich im Templum der Bronzeleber ein uraltes religiöses Geheimniss, das in der Anschauung und im Leben der einst um die östliche

²⁸⁹) Hiess etwa, weil man sich die Erde als eine auf dem Wasser schwimmende Leber dachte, das umgebende Meer »mare iecinoris?« und stammt daher der mittelhochdeutsche Ausdruck *lëbermer* für Ocean, Weltmeer? Die bisherige Erklärung von einem »leberartig geronnenen« Meer ist doch nur volksetymologischer Nothbehelf. — Wie der indische Weltlotos an seinem Stengel, so wurde die vorderasiatisch-abendländische Erdleber am Nabelstrang schwebend gedacht, der aus dem Urgrunde aufsteigt.

Hälfte des Mittelmeers sitzenden Völker eine Reihe von Jahrhunderten hindurch eine bedeutende Rolle gespielt hat, und der so gewonnene neue Gesichtspunkt wird ohne Zweifel noch nach verschiedenen Richtungen hin fruchtbar werden.

Strassburg, den 24. Dec. 1881.

W. Deecke.

Abbildungen.

- Tf. I. Oberfläche der Bronzeleber von Piacenza.
- › II. Desgl., schräg gehalten, um die Gestalt der 3 Erhöhungen zu zeigen.
 - › III. Unterfläche der Bronzeleber.
 - › IV. Die Alabasterleber von Volterra.
 - › V. Kalbsleber nach der Natur.
 - › VI. Hammelleber nach der Natur.
 - › I—III nach Heft IV der Forschungen.

Bezeichnungen.

O. S. W. N. = Ost-, Süd-, West-, Nordpunkt.

α = *lobus Spigelii*, *caput*, $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}$, Pyramide, Götterberg.

β = Gallenblase (Keule).

γ = viereckiger Lappen, Viertelellipsoid (Daumenspitze), $\epsilon\sigma\tau\iota\alpha$ mit $\omicron\nu\nu\xi$.

δ = $\tau\phi\acute{\alpha}\pi\epsilon\xi\alpha$.

ϵ = $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota$ und $\pi\upsilon\lambda\alpha\iota\alpha$.

ζ = linker Leberlappen, $\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\nu$ (?).

η = $\mu\acute{\alpha}\chi\alpha\iota\phi\alpha$.

θ = $\eta\upsilon\iota\omicron\chi\omicron\varsigma$ (?).

1—16 Tf. I: die 16 Randregionen.

1'—16' die dazu gehörenden inneren Regionen.

17—24 Regionen des Mittelkeils und der Gallenblase.

A und B Tf. I und III: Mittelpunkte der beiden Leberlappen, A des rechten, B des linken.

1—4 Tf. III und I: die vier Löcher der Bronze; 1 = *vena umbilicalis*; 2—4 *vena cava inferior* mit ihren Verzweigungen.

" Tf. IV Durchschnitt der Oberfläche der Alabasterleber.

Indices.

A. Alphabetischer Index zu I.

p. = Seite; n. = Note; Sf. = Suffix.

- a** = *e* p. 29; 31 (*harmna* . . .); 53, n. 203 (*eisera*); = *au* p. 12, n. 45; p. 29, n. 109; sync. in *-al* p. 13, n. 46; p. 21; 23; 26; 35; 49.
- a**, ml. Sf. p. 28-29; 63; fällt aus vor *-al* u. s. w. p. 29; vor *-ie* u. s. w. p. 31; wechselt mit *-ie* u. s. w. p. 33 ff.; wb. Sf. p. 11, n. 37; p. 63, n. 247; wechselt mit *-al* p. 37 ff.
- a**, Accus. Sg. p. 58, n. 230.
- a**, 3 Sg. Praes. = lat. *-at*, p. 55, n. 212.
- a'** = *alpan*(?) h. 53, n. 203.
- aal** p. 29, n. 107.
- Abstumpfung von *-sa* zu *-s* p. 11, n. 40; von *-ie*, *-ia* zu *-i* p. 11, n. 41; p. 30, n. 112 u. 113; von *-ei* zu *-e* p. 25.
- acaꝛr**, *acasce* p. 5-6 (s. *cas*).
- akil** »*proprius*« p. 48-49, n. 178.
- ae** = *aie* p. 31, n. 115; p. 50, n. 187.
- avil** »*nannus*« p. 35.
- ai** = *-aie*, *-ata* p. 31, 115.
- aisar** »*deus*«, wb. *aisera*, *eisera*, p. 52, n. 201; p. 53, n. 203; p. 63, n. 247.
- al(a)pus**, *alpu* u. s. w. p. 21, n. 79.
- al(i)** u. s. w., Stammerweiterung; Genit. = *-alis(a)* p. 8; 12 ff.; 63; wechselt im Nom. mit *-a* p. 37 ff., mit *-ana* p. 40 ff.; Genit. *-als* p. 35.
- alpan** u. s. w. »*imago*, »*artificium*«; »*nomen deae*« p. 21, n. 79; p. 52, n. 198 u. 199; p. 59.
- amce** »*fuit*, »*erata*« p. 2, n. 3; p. 36, n. 130; p. 44.
- an**, Demonstr. p. 44; 63.
- an**, *-ana*, *-ane*, *-ania* ml. u. wb. Sf. p. 52, n. 199; p. 63; 40; 29; 49; 61, n. 240 (*atrane*).
- ancar**, ml. Vorname p. 63, n. 247.
- ane**, ml. Vorname p. 19, n. 69; p. 54, n. 211.
- ani** »*Ianus*« p. 19, n. 69.
- anie**, *anis* u. s. w. Gentilname p. 19, n. 69.
- ans**, ml. Sf. p. 23 ff.
- ar**, ml. Sf. p. 63, n. 247; neutr. Sf. (= *are*?) p. 40, n. 144; p. 51, n. 192; p. 63.
- ar**, Pluralsf. (?) p. 52, n. 199; p. 61, n. 241.
- arce** »*fecit*« p. 50, n. 186; p. 63, n. 245.
- arilimi** „*Ἀρτέμιδι*“ p. 51.
- ar(u)nθ** u. s. w., ml. Vorn. p. 16-17.

-as, Nom, Sg. ml. oder Acc. Plur.
(?) p. 52, n. 199.

-as, ml. Sf. p. 22.

-ale, ml. Sf. (Ethn.) p. 3, 11; p. 63.

ativu „sacerdos“ (?) p. 7, n. 25.

atr- u. s. w. „natrium, domus, familia“ p. 7 ff.; 61, n. 240; p. 63.

au = a p. 12, n. 45; p. 29, n. 109.

aule, ml. Vorn. p. 5, n. 17.

axvistr, nomen dei, p. 5.

c = s, sv, su p. 2, n. 4; p. 4, n. 12; p. 20, n. 75; = sc, sz p. 40, n. 142; = z, s. -c, -ce, sc u. sonst.

-c, -z „und“ p. 35, n. 124; p. 43.

-c, wb. Sf., p. 39, n. 142.

c = cela, lat. cella, s. p. 83.

-ca, wb. Sf., p. 62, n. 244.

cape, capi u. s. w. „capis“, p. 39, n. 141; p. 63.

-ce, 3 sg. Praet., p. 2; 4; 5, n. 3; p. 7 u. s. w.; -ze p. 48, s. noch p. 62.

ceben „hic“ (Adv.), p. 48.

cen „hoc“ oder „hic“ (Adv.), p. 47.

cela „cella“ p. 56; 64, n. 248^a; s. p. 77; 83.

ceristlie, ml. Gentilname, p. 19, n. 68.

cesu; ceseðce, von ce = lat. quic, „sepultus; fundavit“ p. 6, n. 20; p. 7 ff.; p. 63.

cezu; cezasi „sacrum; sacerdos“ (?) p. 51.

cver, -cvil „donum“, p. 46, n. 170; p. 49; p. 53, n. 203.

cilens, nomen dei oder deae, p. 19, n. 70; p. 23, n. 86.

cilis, cilnie u. s. w., ml. Gentilname, p. 19, n. 70.

-cle, wb. -cla, Deminutivsf., dazu

-clane (Ethnikon), p. 4, n. 12; p. 49; 63.

clan „filius“, eig. gentilis(?), Dat. clens'i, p. 42; 43; 45; 47; 51.

klanin[s'l], nomen dei(?) im Genit., p. 24, n. 89.

clen „gentilis“ (?), p. 51.

cluði, clði „donat“, p. 24, n. 88; p. 55 ff., n. 220; p. 57.

culs'ans', nomen dei; culs'u, nomen deae, p. 24, n. 90; p. 59.

cullis u. s. w., ml. Gentilname, p. 20, n. 71.

Dative auf -e p. 3; 8; 50; 60; 62; auf -i, -ie p. 51 ff.; 62; — auf -si p. 2-3, n. 6; p. 5; 47; 61 ff., n. 240.

Deminutiva auf -la p. 9, n. 32; p. 49; auf -le p. 33, n. 119; p. 49, n. 180; p. 53, n. 203; auf -sle, -cle u. s. w. p. 4, n. 12; p. 49; 53, n. 203; s. noch p. 63.

Demonstrativa s. p. 63, u. die dort citirten Stämme.

e = a p. 29; 31; 46; 53, n. 203 (eisera); = i p. 32 (birmin-); abgefallen p. 46 (zec), s. noch i = ie; vorgeschlagen p. 22, n. 80 (epi); p. 35, n. 123 (esals); p. 45 (eprðue); s. noch -ei.

-e, ml. Sf. (auch = -a u. -ie) p. 29; fällt aus vor -ie u. s. w. p. 31; vor -al p. 29.

-e, Dat. Sg. Masc. (larðiale), s. Dative.

-eal, Gen. Sg., p. 25, n. 94; p. 31, n. 116.

-eas, Gen. Sg. Fem., p. 28, n. 103; p. 45.

eca „hic“, p. 8; 63 (aus e + ca).

eθ, *eiθ*(?), *eit* „hic“ oder „hoc“, p. 5, n. 18; *eθ*! p. 6.

-*ei*, -*e*, wh. Sf. (aus -*cia*, -*aia*), p. 25 ff.; 31, n. 115; s. noch *e* = *a*.

-*cie*, -*ei*, ml. Sf., p. 31, n. 116.

Einschub, s. *a*; *i*; *u*; *n*; *l*; *r*.

-*ens*, ml. (?) Sf., p. 23 (*cil-ens*).

-*ent*- (etr. u. lat.), p. 10; 17; dazu -*enti*-, -*entie*-, -*entus*, *a*, *um* (lat.) u. s. w.

-*entum*, -*etum* (lat.), neutr. Sf., p. 10 ff., n. 37; p. 15; -*entinus* (lat.), u. s. w.

-*ēnus* (etr.-lat.), ml. Sf., p. 29; 39, n. 142.

Epenthese p. 51 (*ruifris*’).

epl, *pul*, p. 22, n. 80.

eprθnc, *purθni*, *purθ* u. s. w. p. 45.

-*et*-, Sf., p. 20, n. 73.

etve, Dativ (?), s. *eitva*, p. 59, n. 238.

▼ eingeschoben nach *u*, vor Voc. p. 31, n. 117; p. 48, n. 178 (*θuves*’); elidirt oder assimiliert p. 23, n. 87 (*s’elans*’).

-*va*, Sf., p. 41, n. 149; p. 42, n. 153 (*maru-χ-va*, *marunu-χ-va*) s. *eitva*(?).

-*vec*- „domus“, Dat. -*vecie*, p. 53 ff.; 63.

vecu, *nomen deae Lasae*, = *Vego-ia* (?), p. 54, n. 207.

veisinis, *veisie* u. s. w., ml. Gentiln. p. 20, n. 76.

vel, ml. Vorn., s. *Vol-usus*, *Vol-ero* u. s. w. p. 62, n. 244.

velθur, ml. Vorn., s. *Voltur*, *Volturnus* u. s. w., p. 62, n. 244.

velχans = *Volcanus* p. 24 ff.; n. 92; p. 64.

Verbalwurzeln p. 63.

vesulia, *dea Osca*; *vesuna*, *dea Umbrica et Etrusca*, p. 22, n. 81.

vesus u. s. w., ml. Gentiln. p. 22, n. 81.

vetus, *vetie*, *vetus* u. s. w., ml. Gentiln. p. 21 u. 22, n. 82 u. 83.

vetis = *deus Vedius*, p. 21, n. 78; p. 64.

vlaθi = *Ulatius*, ml. Gentiln., p. 55, n. 218.

-*vi* = lat. -*vid(us)*, von **vit*- = lat. *videre*, p. 53; 63.

Genitive auf -*alis(a)*, -*al* u. s. w., p. 8 ff.; -*as*, -*a*, p. 42 (*ramθas*); 44; 52 ff. (*θuflθicla*); 54; -*eas*, *ias*, -*ieus*, -*iasa*, p. 28, n. 103; p. 12, n. 43; p. 57; 59; ml. p. 38 (*lerasius*’); -*s*, -*is*, -*us*, p. 10, n. 35 u. sonst; mit Abfall des -*s*, p. 53, n. 202; -*ssa*, -*sa*, p. 11, n. 39; p. 28 u. sonst; -*sial*, p. 27, n. 100; -*s-la* (doppelter Genit.), p. 9, n. 32; p. 49; s. *Deminut.*

Genitiv der Widmung p. 52, n. 201; p. 58 u. sonst.

Gentilnamen = Vornamen p. 11, n. 40.

Götternamen p. 63.

■ = *s* p. 46, n. 169; p. 58, n. 234 u. sonst, s. noch *χal*; = *t* eldrt; s. noch *tal*-; = *st* p. 5, n. 18^b; p. 63, n. 245.

Zahlwörter p. 35 ff., n. 128; p. 63.

χal, *esal*, *tal*(?) = 3, p. 35 ff., n. 128; p. 36, n. 130, s. *χil*.

zec(e) = *tece*, „*ἐθνε*“, p. 46.

χic- aus *stig*- „*scribere*“, *χicu* „*scriba*, *Scribonius*“, p. 63, n. 245.

χil-aθ, -*αχnu(ce)*, -*ace*, *χil-c* u. s. w.,

- magistratus, triumvir(?)*, p. 36, n. 130; p. 42, n. 153; p. 43 ff.
- zirna, nomen deae*, p. 49, n. 180.
- h** = **θ**, *t* p. 3 ff.; 46; = *s*, *z* p. 46; = *f* p. 48; = *p* s. p. 85.
- halna, nomen dei*, p. 49, n. 179.
- harθ-* „*dedicare*“(?), auch *farθ-*, p. 47 ff.; p. 55, n. 212.
- hatis* u. s. w., ml. Gentiln., p. 20, n. 72.
- hece* = *tece*, „*ἔθηκε*, *posuit*“, p. 44 u. 46.
- herme*, ml. Beiname (auch Vorn.?), mit vielen Ableitungen, p. 31 ff.
- hinθ-* „*infernus*“, umbr. *hunt-*, *bond-*; dazu *hinθia*, -*θial* „*anima (inferna), dea Psyche*“; -*θiu* Adj.; -*θacape* „*Todtenschale*“ u. s. w., p. 38 ff.; p. 48; 63.
- hulχena*, -*χnie* = *θulχnie*, ml. Gentil- oder Beiname, p. 3, n. 9 (*Holconius*?).
- buste*(?) = *Hostus*, ml. Vorn., mit vielen Ableitungen, p. 32.
- θ** = *t*, s. -*θi*, *θes*, *θuker*, *θece*, *θurice* u. s. w.; = *hp*. 3 ff.; 46; = *s*, *z* p. 46; = *d* p. 4, n. 13; 48, n. 178; 53, n. 203; p. 58, n. 234; p. 63, s. *θam-*, *θu-*, *θuf(u)/θu-*.
- θ**, Locat. Sf., s. -*θi*.
- θ**, ableitendes Verbalsf., p. 7, n. 23 (*can-θ-ce*, *cese-θ-ce*).
- θa**, wb. Sf., p. 53, n. 203.
- θamce* „*aedificavit*“, p. 4, n. 13; p. 63.
- θaura*, Dat. *θaure*(?), „*progenies*“(?), s. *θura*, p. 59, n. 238.
- θes*; **θece* „*ponit*; *posuit*“, p. 46; 58; 63.
- θi*, -**θ**, auch -*ti*, -*t*, Locat. Sf., p. 2, n. 4; p. 5, n. 18^a; p. 6; 36; 43; 55; 62.
- θrafna* „*palera*“, p. 50, n. 187 (zu germ. *draup*? Fick 778²).
- θu** = **2**, p. 35 ff., n. 123 u. 128; p. 53, n. 203.
- θu-** „*ducere*, *geben*“, dazu *θu(t)es* „*dar*“, p. 48, n. 178; p. 58, n. 234; p. 59, n. 238; p. 63.
- θuker*, *tucer*, ml. Vorn., p. 48, n. 178; s. ved. *Tugra*.
- θui** „*hic*“ (Adv.), p. 6, n. 20; p. 56, n. 220; p. 63.
- θura* „*progenies*“, dazu Sf. -*θura*, s. noch *θaura*, p. 42, n. 151.
- θurice* u. s. w., ml. Gentiln., p. 20, n. 75; s. *turicis*.
- θuf(u)lθa*, *θuplθa*, *θupθicla*, *nomen deae* (= *dupla i. e. lana*?), p. 53, n. 203.
- i** = *e* p. 32 (*hirmin-*); = *l* p. 21, n. 76; p. 29, n. 109; eingeschoben p. 51 (*aritimī*); p. 55 ff. (*is'imīnθ-*); vorgeschlagen p. 24 u. 55 ff. (*is'imīnθ-*, *is'imīnθ-*); p. 54 (*ilrula*); abgefallen, s. Locat. -*θi*, -**θ**.
- i**, ml. Sf., aus -*ie*, p. 30, n. 112, s. noch -*ali*.
- i** wb. Sf., aus -*ia*, ebdtl.
- i**, -*ie*, -*ii*, Dativ. Sf., p. 50 ff.; p. 62.
- i**, Locat. Sf., p. 6 (*θui*), s. noch -*θi*.
- ia**, ml. Sf., neben -*a* p. 45 (*linia*).
- ia**, -*i*, wb. Sf., p. 30 ff.; neben -*a*, -*ea*, -*ica* p. 45 (*θania*, *rusnea* u. s. w.).
- ial(i)** u. s. w. Stammerweiterung; Genit. -*ialis(a)*, p. 13 ff.; 25 ff. u. sonst.
- ians**, ml. Sf., p. 25 (*is'imīnθians*).

icar = *Icarus*, p. 58, n. 232.

-ie, ml. Sf.; Stammerweiterung, abgestumpft *-i*, *-e*; wechselt mit *-a*, *-na*, *-nie*, *-u*, *-iu* u. s. w., p. 11; p. 30 ff.; 33-34, n. 113; p. 40, n. 143; p. 63; s. noch *-ial(i)*, *-ina* u. s. w.

-iea = *-ia*, wb., p. 45 (*Θανεια*); p. 57 (*curieas*); p. 58, n. 231.

-il, Sf. p. 49; 63.

-ina, *-ine*, *-inie* u. s. w., ml. Sf. u. Stammerweiterung, p. 13 ff.; 16; *-ine* adjektivisch p. 47.

-is, ml. Stammerweiterung, p. 18-21.

-is, Genit. Sf., p. 10, n. 35.

is'iminiθ(i)e, ml. Vorn. (= *sminiθe*), p. 55; *isminiθians*, *nomen dei*, p. 24 ff.

itun, Acc. *itun(a)*, „*patera*“, p. 57 ff., n. 230.

-iu, adject. Sf., p. 8; 39 (*hiniθ-iu*, *sacn-iu*).

-iu, Namen-Sf., neben *-u*, *-ie* u. s. w., p. 40, n. 142; lat. *-io* neben *-o* z. B. *Rufio* neben *Rufo*.

iucie, *iuz* (abgekürzt?) Dativ (zu lat. *iocus*?) p. 50 ff.; 62.

i = *i* p. 21, n. 76; p. 29, n. 109; ausgefallen p. 22, n. 81 (*vesu* = *velsu*); abgefallen im Genit. *-a*, *-ia* p. 13, n. 47 (*larθa*); eingeschoben p. 34.

-i, Sf., p. 49 ff., neben *-ali* u. *il*.

i = *lautni*, *-niθa* „*libertus*, *-erta*“ p. 41; = lat. *libens* oder gr. *λυχνός*(?) p. 55 ff.

-la, Genit. Sf., p. 9, n. 32; p. 20, n. 74; p. 44; s. Deminut.

lar, **larie*, *laris* u. s. w. (s. *laur-*), ml. Vorn., p. 18, n. 65.

larθ u. s. w., ml. Vorn., Dat. *lar-*

θiale; wb. *larθia* u. s. w., (s. *laur-*) p. 2 ff.; 8 ff.; 13 ff.; 59 ff.

lasa, *nomen deae*, Genit. *lasl*, p. 26, n. 97 u. 99; p. 28, n. 104; p. 54, n. 207; p. 64; s. lat. *Lar*, *Larva*.

laur- = lat. *laur-us* u. s. w., p. 9 ff.; 15 ff.; 63.

la(u)rstie, *-stna*, *-stnie*, ml. Gentilh., p. 18.

lautni, *-niθa* „*libertus*, *-erta*, eig. *domesticus*, *-ica*“, p. 53, n. 203; p. 63, n. 245.

lauzu (*lauzu*), *lauzusie* u. s. w., ml. Vorn., p. 62, n. 244 (Stamm *lauc-* = lat. *Louc-*, *Lūc-*).

-le, wb. *-la*, Deminut. Sf., p. 33, n. 119; p. 49, n. 180; p. 63.

lecetis, ml. Gentilh. p. 20, n. 73, s. *lecn(i)e*.

-l(i)za = 10, Genit. *-lza*ls, Acc. *lza*, p. 26, n. 97; p. 28, n. 104; p. 34 ff., n. 125, p. 63.

Locativ Sg. auf *-i* s. *θui*; auf *-θi* s. dort.

lunsa, *nomen deae*, Genit. *lunsl*, s. *lasa*; lat. *Lynsa*.

lupu „*mortuus*, *-tua*“, *lupuce* „*decessit*“, p. 35; gr. *λυν-*?

m, *-em*, *-um*, „*unde*“ p. 35, n. 123 u. 124; p. 42, n. 151; *-umi*(?) p. 45, n. 164.

marie, *marican(i)e* u. s. w., ml. Gent. p. 21.

maris, *deus puer*, lat. *Mars*, p. 21, n. 77; p. 47; 49; 63.

maru, *mar(u)nu*, Genit. *marvas*, *nomen magistratus*, lat. *Maro*, p. 41 ff., nt. 149; p. 43; 45; 63.

mezl, *meθl*, *nomen magistratus*, s. ital. *meddix*, p. 44 ff., n. 164.

mi, Acc. *min-*, „hic“, p. 41; 47; 48; 51; 54; 58, n. 230; p. 63.

muantrus, *nomen dei*(?) p. 24, n. 89.

municle, *munisvle*, *munsle* u. s. w. = „**municulum*, *opus saxeum*“, p. 2, n. 4; p. 4, n. 12; p. 63.

mur- „mori“; *murs'l* „ollas sepulcrates“, p. 49; 63.

na, ml. Sf., wechselt mit *-ne*, *-nie*, Stammerweiterung p. 29ff, n. 110; p. 33 ff.; 46; 63.

-na, Sf. v. Städtenamen, p. 37, n. 132.

nac-, *nec-* „*νεκ*“, *nčc-*, *nōc-*, sterben“; davon *nacu(v)a*, *-nvaia*, *nesua*, *nes'l* u. s. w. p. 2, n. 5; p. 44; 61, n. 239; p. 63.

Neutra auf *-ar(e)* p. 40, n. 144; p. 51, n. 192; auf *-es'* p. 51, n. 192; auf *-cle*, *-sle* p. 4, n. 12.

nefts', „*nepos*, Enkel“, p. 42; 64, n. 248, s. *prumfts'*.

-ne, *-nie*, ml. Sf., wh. *-nia*, s. *-na* und p. 34.

nipe „*poculum*, *vas*“, p. 58, n. 232, s. gr. *νιψ*, lat. *Nep-tunus*.

Nominalsuffixe p. 63.

-us, ml. Sf. (*-ans*, *-ens*, *-ians*, *-uns*), p. 23-25.

-nt, *-nθ*, ml. Sf., (participial?, *-ent*, *-unt*), p. 10 ff.; 16 ff.; 63.

p = *f*, p. 24, n. 88; p. 64, n. 248^a; s. noch p. 85; = *φ*, p. 36, n. 128; = *h* p. 85.

patacs, ml. Beiname, p. 23, n. 85.

paxies, ml. Gentilname p. 24, n. 88.

peris, ml. Beiname, p. 20, n. 74.

petru, *-truna*, *-trunie* u. s. w., ml. Gentilname, p. 32.

pitinie, ml. Ethnikon, p. 55 ff., n. 228.

Praeterita auf *-ce*, *-xe* s. dort.

prumfts' „*pronepos*“, p. 64, n. 248^a.

puia uxor, p. 44, s. idgrm. *pu* „schaffen“ in *pu-tra*, gr. *ποFiέω*, *πoFi(δ)s*, lat. *pu-er* u. s. w.

pul, dazu *epi*, p. 22, n. 80 (zu lat. *epulum*?).

pultace „*pultem dedit*, *sacrificavit*“, p. 22, n. 80.

pultus, ml. Beiname, p. 22, n. 80; s. *pultuce*.

puplana, *-luna*, *pufluna* u. s. w. = *Populonia* (*urbs*), p. 24, n. 88.

pural, *-rana* (= *spural*, *-rana*?), p. 41, n. 148.

purθ, *purθni* u. s. w., dazu *epurθne* u. s. w. *magistratus*, p. 44-45; s. gr. *πεθραvis*.

r, eingeschoben, p. 34.

ravnθu, *ramθa*, wh. Vorname, s. lat. *ravus*, *Ravilla*, p. 11, n. 37; p. 62, n. 244; p. 63.

rasna, *-ne*, *-neas*, *-nal* u. s. w., p. 43 ff.; n. 167.

ratacs „*frater*“(?) p. 23, n. 85.

recial, *rescial*, *recua*, *resxualc*, *nomen deae*; *rescu*, whl. Name, u. s. w. p. 39 ff., n. 142 u. 143.

s = *l*, *θ*, *h*, *z*, *s'* p. 46; 58, n. 234, s. *sez*; *s*, *sv*, *su* = *c*, p. 2, n. 4; p. 4, n. 12; p. 20, n. 75; abgefallen im Auslaut, s. Nominativ, Genitiv; elidirt p. 23, n. 88 (*fuflunt*), s. noch *axvitr*.

-s Nomin. Sf., oft, s. p. 62.

-s Genit. Sf., auch *-is*, *-us*, p. 10, n. 35; p. 11, n. 39; p. 62; abgefallen p. 53, n. 202.

-s, ml. Sf., Stammerweiterung, in

- as, -is, -us, -ns u. s. w., p. 18-25; 61; 63.
- sa, Genit. Sf., aus -ssa, p. 11, n. 39.
- sacni „sacellum“; sacniu „sacrarius“, p. 6 ff.; 8; 63 (Wurzel sac- = ital. sak-).
- sans', sians u. s. w. „concilium“, p. 46 ff., n. 171; zu idgrm. sam(a) „vereinigt“(?).
- sc, sz = c, p. 40, n. 142 (s. recial).
- sez; sece, s'ee „ponit; posuit“, p. 46; 58, n. 234.
- seθlans u. s. w. = Volcanus, Mulciber, p. 24, n. 91.
- seitiθi(a) u. s. w., wb. Gentilname, p. 7 ff.
- selvans u. s. w. = Silvanus, p. 23, n. 87; p. 63-64.
- setre, ml. Vorn. = Sertor, mit vielen Ableitungen, p. 35, n. 126; p. 62, n. 244.
- sv = c s. s = c.
- svulare = solare(?), p. 51, n. 192; p. 63.
- si, Dat. Sf., p. 2 ff., n. 6; p. 47 ff.; s. griech. Dat. Plur. -σι.
- sle, Deminut., davon -slane Ethnikon, p. 4, n. 12; s. s, sv, su = c.
- s'minθe u. s. w., ml. Vorn., p. 55 ff.; s. is'imind(i)e u. s. w.
- spure „urbs, respublica“; spural, -rana „publicus“; spurie „Publius“ u. s. w., lat. Spurius, spurius, p. 40 ff., n. 156 u. 157; p. 63.
- ssa, Genit. Sf. = idgrm. -sia, s. -sa, p. 11, n. 39.
- st = z, p. 5, n. 18_b; p. 63, n. 245.
- s'ta „sistil, ponit“, p. 55, n. 212; p. 58, n. 230; p. 63, n. 245.
- suθi „ἡθος, sedes, sepulcrum“, p. 2, n. 5; p. 6, n. 19, p. 8; 48; 55; 63 (Wurzel swad''); s. suθina, „sepulcralis“.
- surinas, ml. Gentil., p. 7; 44.
- t = θ, h, s, s', z, p. 46, s. tes u. sonst; abgefallen im Auslaut, p. 55, n. 212 (s'ta u. s. w.).
- t = tile „Titus“, ml. Vorn., p. 55.
- talape „lebes, τριπους(?)“, p. 41, n. 148.
- tarz-, tarz- Namenstamm, mit vielen Ableitungen (Personen u. Stadt) p. 37, n. 132; p. 38, n. 138 (gr. Δρακ-?).
- ten- „tenere, administrare“, dazu tenine, tenve, tenθas u. s. w., p. 45; 47; 63.
- terasias', teriasals = Τειρεσιών, p. 22 ff., n. 84; p. 38.
- tes, tez; tece u. s. w. „ponit; posuit“, p. 46, n. 169; p. 47; 58, n. 234; s. θes, sez, zec(e), hece.
- ti, -θi, Locativ. Sf., p. 2, n. 4; p. 56; 62; auch -i, -θ.
- tiv „Juna“, p. 63, n. 245; s. p. 82.
- tin(i)a „Iupiter“, p. 45; 48, n. 175; 49; s. idgrm. dina »Tag« u. lat. Diespiter (Fick I², 108).
- tins'cvil „ἀνάθημα“, p. 46; 49; s. -cver.
- tr, ml. Sf. = lat. -tor, p. 5; 63.
- truia = Troia, u. s. w., p. 37 ff.
- trut- „sanctus“, osk. trut-, u. s. w., p. 52 ff.; 63.
- tular „sepulcrum“, eig. „cippus“(?), s. gr. στῶλος, p. 40, n. 144.
- turan „Venus“, p. 21, n. 77; p. 38, n. 138 (zu tur- „dare“?).
- ture; turce u. s. w., „dat; dedit“, p. 38, n. 138; p. 51 ff.; 59; 63; s. turan; gr. δωq-?

- turicis* u. s. w., ml. Gentiln. p. 20, n. 75, s. *thurice*.
turme, turmuca, wb. Name; *turms* „Mercurius“, p. 38, n. 138; p. 39, n. 142; p. 63; gr. *δραμ-, δρομ-*? *tursa(?)*, nomen deae, umbr. *Tursa*, p. 54, n. 209.
tus'turθ u. s. w. „coniux“, abgekürzt *tus'*; verwandt *husiur*, *busr-nana* u. s. w., p. 48 ff. n. 178; s. *hece* = *tece*; viell. aus *tu* = 2 und *s'urθ-* = lat. *sort-*, vgl. *consors*.
tuta „civitas“, ital. *touta*, p. 41, n. 146.
u, eingeschoben, p. 23 ff., n. 88 (*fuf'lunsul*); elidirt ebdt (*clθi*); p. 51 (*trce*).
-u, -un, ml. Sf., Stammerweiterung, p. 29 ff.; 63; wechselt mit *-iu, -ie* u. s. w., p. 40, n. 143; erweitert zu *-una, unie*, s. dort; *-u*, wb. Sf., s. *ravnθu* u. sonst.
-ual, -uial Genit., s. p. 30 ff.
-uval, -uvi(e), mit eingeschobenem *v*, p. 31, n. 117; lat. *-uvius*.
-uie, wb. *-uia*, Sf. p. 31, n. 117.
-un, s. -u; -una, -unie, ml. Sf., p. 30, n. 110; p. 31.
-uns, ml. Sf. p. 23.
-us, ml. Sf., Stammerweiterung p. 21 ff.
-us, Genit. Sf. p. 10, n. 35.
usil „sol, Sol“, p. 65; 63; s. noch p. 82.
 $\varphi = p$ in *sem-φ* neben *ceζ-p*, p. 36, n. 128.
 $\chi = c$, oft, s. *lauzu, iux, sx* u. s. w. auch *-c* »und«; *-xe* = *-ce* 3 Sg. Praet., p. 42, u. 153; p. 45; p. 48; $\chi = \theta$ s. *mexl*; = gr. γ p. 4, n. 13 (*axmemrun*).
 $\mathfrak{f} = p$, p. 24, n. 88; p. 52, n. 200 (*alf-*); p. 53, n. 203 (*θuff-*); = *b* p. 48 (*farθ-*); s. noch *faste, farθana; -θnaze* = *barθ-* „donat; donavit“(?) p. 48; 55, n. 212.
faste, wb. *fasti(a)* = *Faustus, Fausta*, Vorn., p. 12; 62, n. 244, s. noch etr. *bastia*, lat. *Faustulus*.
Feminina auf *-a* p. 11, n. 37; p. 26, n. 96; p. 35, n. 126; p. 44 (*setra, seθra*); p. 52 ff., n. 203 (*aisera*); p. 54 (*tursa*); p. 63, n. 246; *-auf -i(a)* p. 25 ff.; auf *-nia* p. 34; auf *-sia* p. 27, n. 100; auf *-θa* p. 53, n. 203, auf *-u*, s. *ravnθu* u. sonst.
fleres', abgekürzt *fle*, „imago“, p. 46 ff.; 49, n. 180; p. 51, n. 192.
fuple, fufte, ml. Beiname, p. 24, n. 88.
fuf'luns „Liber“, p. 23 ff., n. 88.

B. Index der in I besprochenen Inschriften.

- | | |
|--|---|
| <p>F. 274, p. 53, n. 203.
 > 400 quat. <i>a</i>, p. 50, n. 187.
 > 446, p. 41.
 > 467, p. 49.
 > 807, p. 47.</p> | <p>F. 986, p. 54.
 > 1051, p. 59.
 > 1061 bis, p. 56, n. 224.
 > 1915, p. 48.
 > 1922, p. 47.</p> |
|--|---|

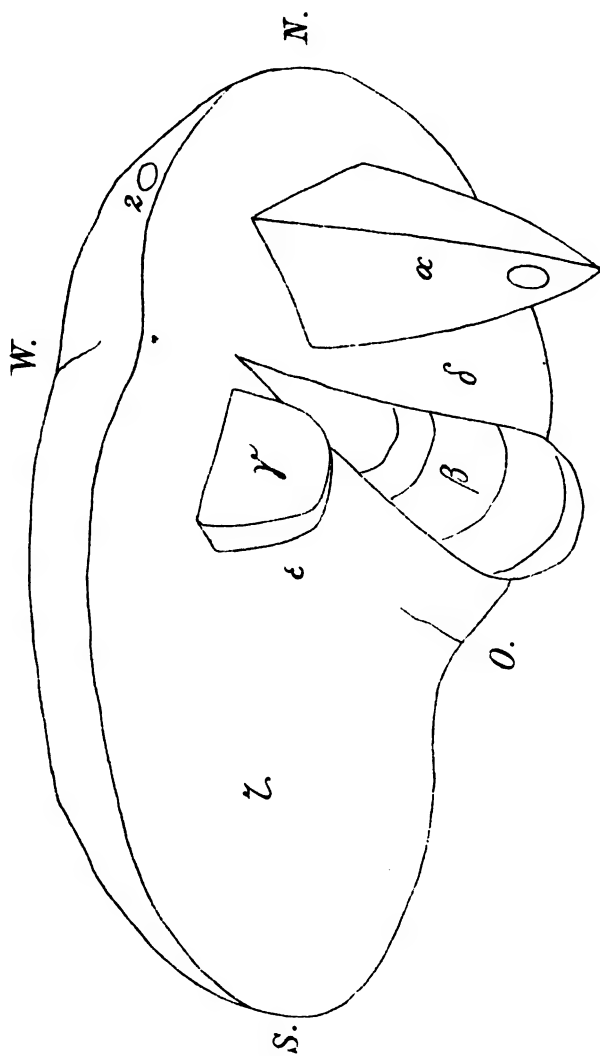
- | | |
|---|---|
| <p>F. 1928, p. 41, n. 146.
 » 1929, p. 59, n. 180.
 » 1930, p. 46.
 » 2033 bis Ea, p. 42 u. 45.
 » 2057 (= T. 329), p. 43.
 » 2070, p. 42.
 » 2095 bis a, p. 56.
 » 2169, p. 7.
 » 2182, p. 8.
 » 2250, p. 24, n. 88.
 » 2333 (= A. 834), p. 13, n. 47.
 » 2335 a, p. 45.
 » 2400 d, p. 57.
 » 2408, p. 54.
 » 2603 bis, p. 52.
 » 2610 bis, p. 48.
 » 2613, p. 51.
 » 2754 b, p. 58.
 P. 106, p. 41.
 » 398, p. 2.</p> | <p>P. 399, p. 44.
 » 402, p. 7.
 » 419-20, p. 4.
 » 453, p. 24, n. 88.
 S. 98 (= T. 322), p. 36.
 T. 322 (= S. 98), p. 36.
 » 329 (= F. 2057), p. 43.
 » 388, p. 55.
 » 402, p. 24, n. 88.
 A. 6, p. 57, n. 227.
 » 30, p. 24, n. 88.
 » 104, p. 48, n. 178.
 » 834 (= F. 2333), p. 13, n. 47.
 Bull. 80, 134, p. 49.
 » 80, 137, p. 12.
 » 80, 215, p. 44.</p> |
|---|---|

Errata.

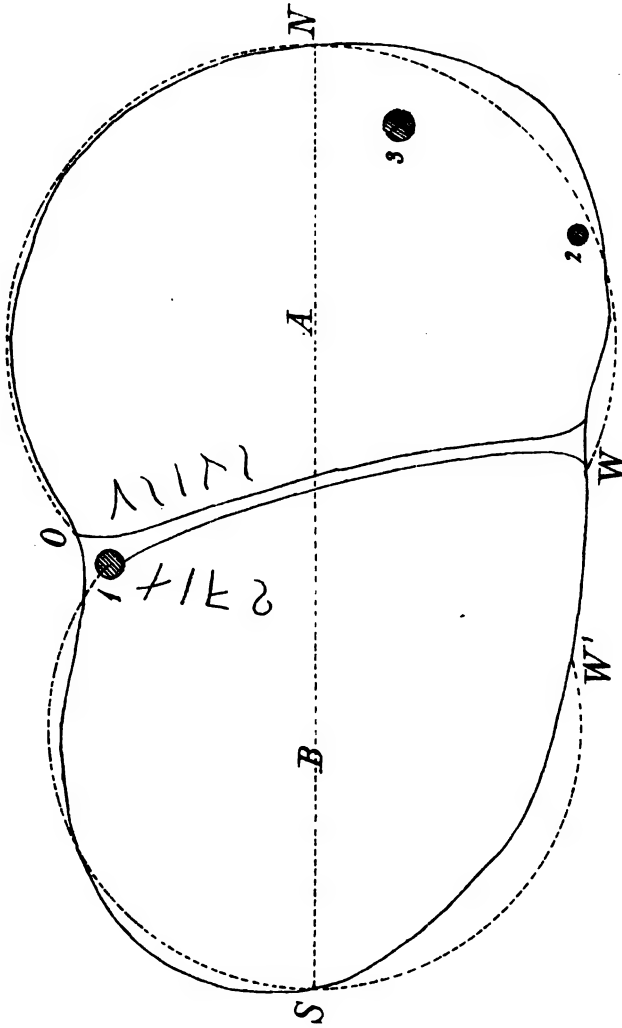
- p. 30, z. 6 v. u.: -ið statt -ð.
 p. 64, z. 4 v. u.: 248^a statt 248.
 p. 66, z. 10 v. u.: Uebereinstimmung.
 p. 66, z. 3 v. u.: ineinander geschoben.
 p. 73, z. 4 v. u.: $\sigma\chi\epsilon\delta\acute{o}\nu$ statt $\sigma\chi\epsilon\delta\acute{o}\nu$.



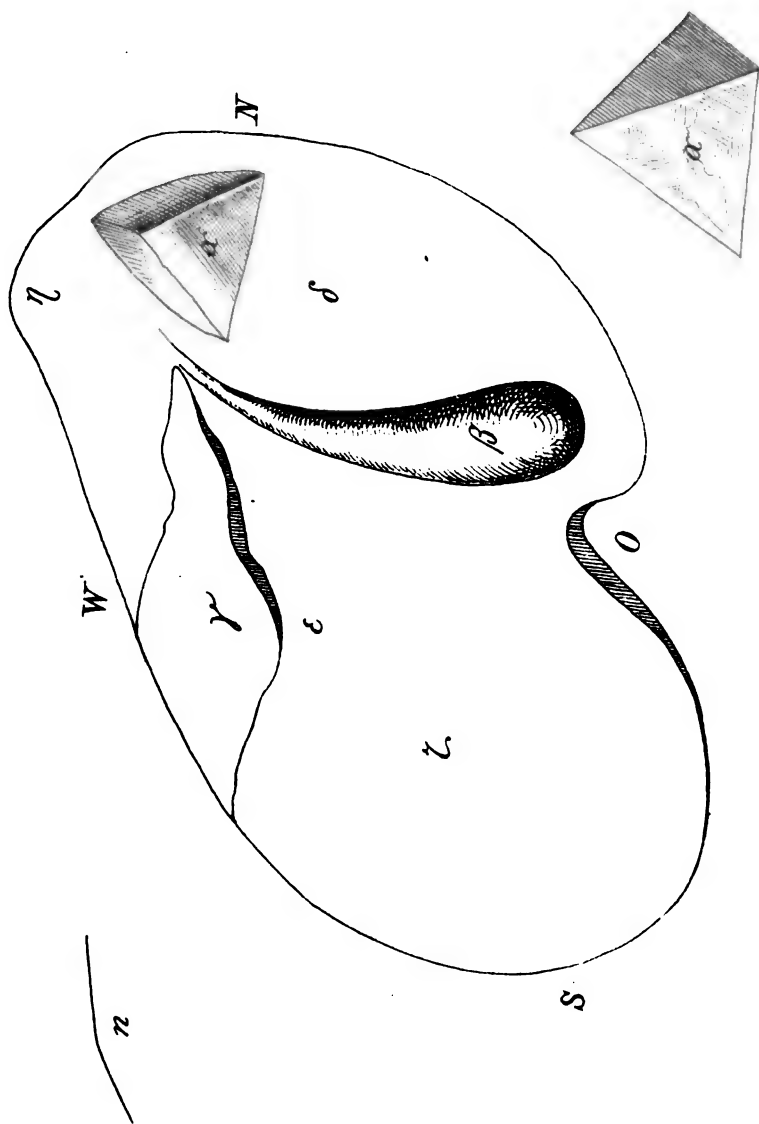
II.



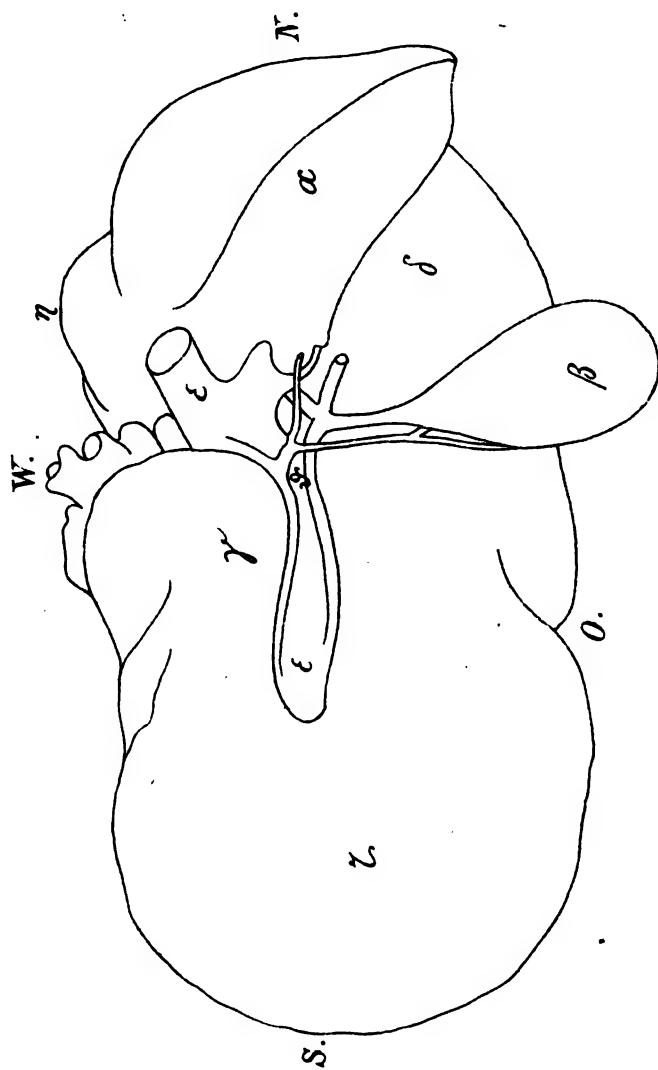
III.



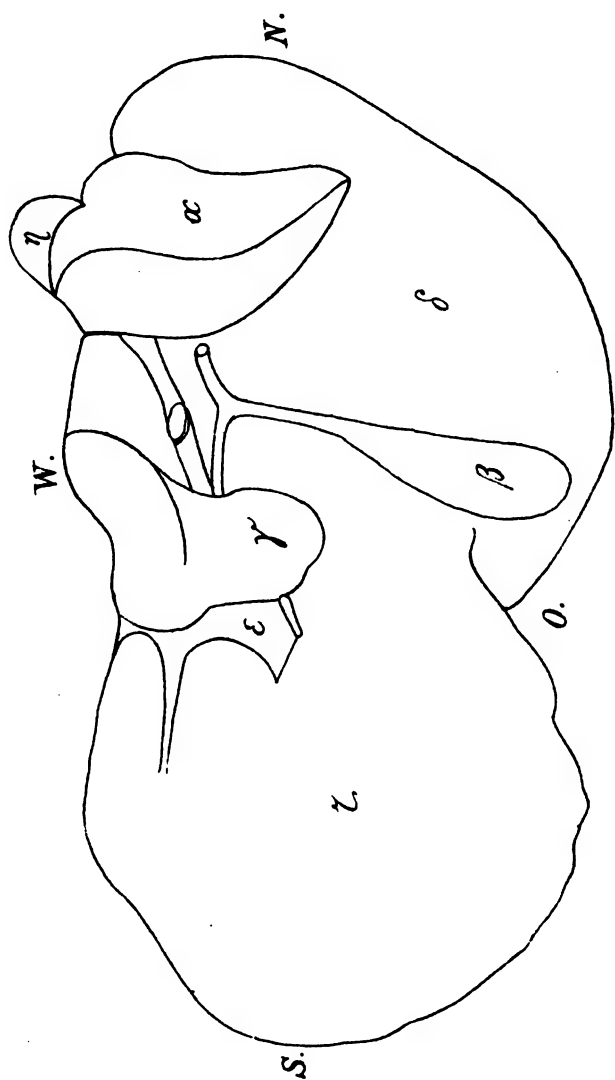
IV.



V.



VL.





529.5, 30

Etruskische

Forschungen und Studien.

Von

Dr. W. Deecke,
Direktor des Lyceums in Strassburg
im Elsass.

und

Dr. C. Pauli,
Rektor des Realprogymnasiums in Ülzen
in Hannover.

Drittes Heft.

(Der etruskischen Studien fünftes Heft; der beiden
Sammlungen zehntes Heft.)

Die etruskischen Zahlwörter.

Von

C. Pauli.



Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1882.

**Etruskische
Forschungen und Studien.**

III. Heft.

6

Etruskische Forschungen und Studien.

Von

Dr. W. Deecke,
Direktor des Lyceums in Strassburg
im Elsass.

und

Dr. C. Pauli,
Rektor des Realprogymnasiums in Ülzen
in Hannover.

Drittes Heft.

(Der etruskischen Studien fünftes Heft; der beiden
Sammlungen zehntes Heft.)

Die etruskischen Zahlwörter.

Von

C. Pauli.

^S
Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1882.

JUL 23 1888

Handwritten signature
(L.)

Druck von G. Lemppenau in Stuttgart.

Vorrede.

Das vorliegende Heft der »etruskischen Forschungen und Studien« trägt den Untertitel »die etruskischen Zahlwörter«. Dieser Titel erschöpft aber den Inhalt nicht völlig. Zwar bilden die Zahlwörter den eigentlichen Vorwurf der Arbeit, allein ich habe mich auch in diesem Hefte in mancherlei episodische Untersuchungen eingelassen, wie insbesondere über das anlautende *z*, das Kasusuffix *-si*, die Bildung des Lokativs und der Verbalformen, die Motionsfähigkeit des Etruskischen und anderes mehr. Dergleichen Zwischenuntersuchungen wird man bei der Dunkelheit, die noch immer über so manchen Punkten der etruskischen Lautlehre und Formenbildung ruht, vorläufig überhaupt noch nicht vermeiden können, im vorliegenden Falle habe ich sie aber um so lieber in die Hauptuntersuchung eingeflochten, als sie grade den Zweck dieser letzteren zu unterstützen mir besonders geeignet schienen. Dieser Zweck aber war der, nachzuweisen, daß das Etruskische, trotz mancher unzweifelhaft

indogermanischer Bestandteile, die ich für entlehnt halte, grade in solchen Dingen, wie den Zahlwörtern und der Flexion, die man bisher für entscheidend in Bezug auf den Charakter einer Sprache ansah, nicht indogermanisch sei.

Ülzen, den 25. Juni 1882.

C. Pauli.

I.

Die Frage nach der ethnographischen Stellung der Etrusker oder genauer die nach den Verwandtschaftsverhältnissen ihrer Sprache — denn beides braucht sich ja nicht notwendig zu decken — ist noch immer eine offene. Alle bisherigen Versuche, sie zu beantworten, sind mit Entschiedenheit als verfehlt zu bezeichnen. Vorstehende, lange vor dem Erscheinen von Deeckes neuestem Heft niedergeschriebenen Sätze muß ich auch jetzt nach dem Erscheinen desselben und dem darin erneuten Versuch, die Etrusker als italische Indogermanen zu erweisen, unverändert stehen lassen. Unzweifelhaft am nächsten liegt freilich die Vermutung, daß sie Indogermanen seien, denn wir finden sie wohnhaft zwischen lauter Völkern indogermanischer Herkunft, den Kelten, Illyriern und Italikern. Zwingend ist dieser Umstand aber in keiner Weise, denn auch die Basken wohnen zwischen lauter Indogermanen, ohne es selber zu sein. Die Vermutung auf den indogermanischen Ursprung der Etrusker wird aber dadurch unterstützt, daß wir eine sehr beträchtliche Anzahl von Wörtern in den etruskischen Inschriften vorfinden, deren indogermanische Herkunft außer allem Zweifel steht und nicht selten auf den ersten Blick sich kundthut. Es sind das nicht bloß Götter- und Personenamen, sondern auch Appellativa und selbst Partikeln. So sind z. B. ohne allen Zweifel indogermanisch *nefts* »nepos«, *prum(f)ts* »pronepos«, *maslr* »magister«, *cupe* »κύπη«, *putere* »ποτῆριον« u. a. Und für entschieden

indogermanisch halte ich auch das angehängte *-c* »und«. Aber daraus folgt nichts. Nicht der Wortschatz einer Sprache entscheidet, zu welcher Sprachklasse sie gehöre, sondern ihr grammatischer Bau. Zwar hat Deecke in seinem neusten Heft auch in Bezug auf diesen Punkte der Uebereinstimmung zwischen dem Etruskischen und der italischen Sprache zu finden geglaubt, aber ich halte dieselben für so unsicher, daß ich mich ihm nicht anzuschließen vermag. Man wird also vorläufig jene obengenannten Wörter für Lehnwörter halten müssen.

Freilich erscheint es auf den ersten Blick sehr auffällig, daß Verwandtschaftswörter und sogar die Kopulativpartikel Lehnwörter sein sollen, aber beides läßt sich doch durch Analogieen in andern Sprachen stützen. Liegen uns doch die Lehnwörter *onkel* und *tante* im Neuhochdeutschen nahe genug zur Hand! Und schließlich ist es auch nicht einmal so auffällig, denn die genannten Lehnwörter, sowohl die im Etruskischen wie im Neuhochdeutschen, bezeichnen nur entferntere Verwandtschaftsgrade, die Ausdrücke für die näheren verwandtschaftlichen Beziehungen sind in beiden Sprachen keine Lehnwörter. Etr. *clan* »Sohn«, *s'ex* »Tochter«, *puia* »Gattin«, sind so rein etruskisch, wie *vater*, *mutter*, *sohn*, *tochter*, *bruder* rein deutsch. Und ebenso, wie hier für das Eindringen einiger italischer Verwandtschaftsbezeichnungen ins Etruskische, haben wir auch eine Analogie für das Eindringen des italischen *-c* »und«. Diese Analogie bietet uns das Pärsi. Dieses hat zwei Kopulativpartikeln, *-ka* und *u* (Spiegel, Pärsi-Gramm. 111.). Ersteres wird dem Worte angehängt, z. B. *âw zamîk'a* »Wasser und Erde«, ist also ganz unzweifelhaft dem skr.-zend. *k'a* »und« identisch. Dagegen wird *u* vorgestellt, z. B. *âw u zamî*. Letztere Partikel hat im Neupersischen bald die Gestalt *va*, bald *u*, z. B. *pedar va mâdar*, gewöhnlicher *pedar u mâdar* »Vater

und Mutter«, und zeigt sich somit sofort als dem Arabischen entlehnt.

Genau das gleiche Verhältnis zeigt uns das Etruskische. Auch dort haben wir zwei Kopulativpartikeln, aufser dem angehängten *-c* auch noch ein angehängtes *-m* (Mü.-De. II, 502). Dies wird die echt etruskische Partikel, *-c* der italische Eindringling sein. So sehen wir also, daß der hier und da hervortretende indogermanische Anstrich des Etruskischen auf Lehnwörter sich zurückführt und die Frage in der That noch eine offene ist.

Bekanntlich sind es, soweit der Wortschatz einer Sprache in Frage kommt, die Zahl- und Verwandtschaftswörter, welche bei Feststellung der Herkunft derselben eine hervorragende Bedeutung haben, und sie werden schliesslich auch (neben dem grammatischen Bau) für das Etruskische, wie ich glaube, der Angelpunkt bleiben, insbesondere die Zahlwörter. Absolute Sicherheit geben freilich auch sie nicht für die Verwandtschaft zweier Sprachen. Denn auch sie kommen in einem Falle als Lehnwörter vor. Die Zahlwörter des Schanī, eines Kabildendialektes, lauten: 3 *tselatsa*, 4 *arbāa*, 5 *khemsa*, 6 *setta*, 7 *sebāa*, 8 *tsemennia*, 9 *tesāa*, 10 *aschera* (Sierakowski, das Schanī, 77 sq.), sind also, wie man sofort sieht, dem Arabischen entlehnt. Aber dieser Fall steht doch wohl nur als ein ganz vereinzelter da, und wenn er auch die absolute Beweiskräftigkeit der Zahlwörter für Verwandtschaft oder Nichtverwandtschaft zweier Sprachen aufhebt, so bleibt die Wahrscheinlichkeit, daß die Zahlwörter in den Sprachen nicht entlehnt seien, doch noch immer eine so hohe, daß sie fast der Gewissheit gleichkommt. Das wird also auch für die etruskischen Zahlwörter gelten, und wenn sie sich als indogermanisch oder nichtindogermanisch erweisen lassen, so wird damit auch mit fast absoluter Sicherheit über den indogermanischen

oder nichtindogermanischen Charakter des Etruskischen entschieden sein.

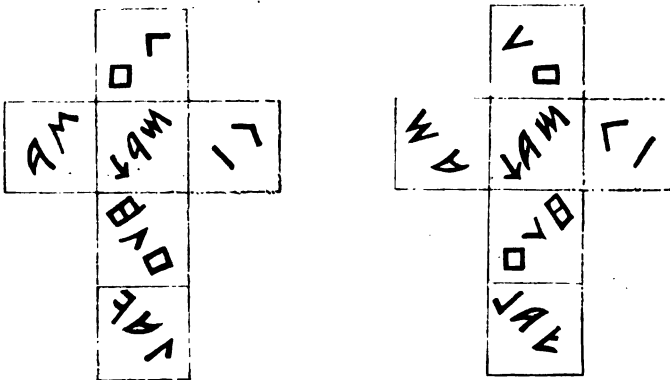
Wir sind in der glücklichen Lage, die etruskischen Zahlwörter, wenn auch nicht vollständig, so doch in einer solchen Anzahl erhalten zu finden, daß wir die Gesetze ihrer Bildung und damit eine Entscheidung darüber, ob sie indogermanisch seien oder nicht, aus ihnen finden können. Das Verdienst, die etruskischen Zahlwörter zuerst als solche erkannt zu haben, gebührt Domenico Campanari. Die von ihm gefundenen und dann von Braun, Orioli, Migliarini u. a. angenommenen Resultate versuchte, wie alle bisherigen Resultate, Corssen (I, 803 sq.) über den Haufen zu werfen, indem er aus einer Anzahl etruskischer Personennamen und sonstiger Wortformen die für seine Hypothese erforderlichen indogermanischen Zahlwörter des Etruskischen zu gewinnen suchte (I, 805 sq.). Daß diese letzteren absolute Wahngebilde allerschlimmster Sorte seien, hat Deecke bereits in seiner »Kritik« nachgewiesen und die Resultate Campanaris wieder in ihr Recht eingesetzt. Seine Worte, mit denen er die Vorführung der echten Zahlwörter schließt, lauten: »Wer hier in den unterstrichenen Wörtern nicht Zahlwörter erkennt, ist in der That mit Blindheit geschlagen, oder verblendet sich selbst.« Und so verhält es sich wirklich. Die etruskischen Zahlwörter sind als solche für alle Zeiten gesichert. In Bezenbergers Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen (I, 257-273) hat sodann Deecke den weiteren Versuch gemacht, die etruskischen Zahlwörter nun auch ihrer Reihenfolge und Bedeutung nach zu bestimmen, und sie zugleich in Bezug auf ihre Verwandtschaft mit dem Indogermanischen zu prüfen. Diese Prüfung hat als Resultat den Satz: »Überhaupt sehe ich keine Möglichkeit einer etymologischen Verwandtschaft der gewonnenen etruskischen Zahlwörter mit den indogermanischen.«

Neuerdings jedoch (fo. V, 34-36) hat Deecke diese seine frühere Ansicht zu Gunsten seiner jetzigen Hypothese von dem indogermanischen Charakter der etruskischen Sprache aufgegeben und sich bezüglich der Deutung und Reihenfolge der Zahlwörter an Campanari angeschlossen.

Dadurch ist eine Neuuntersuchung der etruskischen Zahlwörter notwendig geworden, wie sie im folgenden angestellt werden soll.

Zunächst führe ich diejenigen Inschriften, in denen bis jetzt sicher Zahlwörter gefunden sind, unter Hinzunahme der in Gamurrinis Appendice neu veröffentlichten, so wie mehrerer mir von Deecke brieflich aus den Monumenti inediti mitgeteilten, welche gleichfalls Zahlwörter enthalten, noch einmal ihrem Wortlaute nach vor und hebe die Zahlwörter in ihnen durch fette Schrift hervor. Diese Inschriften nun sind die folgenden:

1) Die beiden Würfel Campanaris:



Vulci — Fa. no. 2552; De. Bezz. I, 257 no. 1.

Diese Diagramme hat Deecke zuerst von Isaac Taylor erhalten; sodann hat Dr. Blaum während eines Aufent-

haltes in Paris eine Kopie der Würfelinschriften genommen. Die Richtigkeit der obigen Diagramme scheint daher nach diesem doppelten Zeugnis nicht angefochten werden zu können. Dies hier besonders zu konstatieren, ist wegen der aus obiger Anordnung zu ziehenden Schlüsse nicht überflüssig.

- 2) *culat' tanmā larezul | amevayr lautn velōinas' e|s'tla afunas' sleleθ caru | tezan fus'leri tesns' teis' | ras'nes' ipa ama hen naper | XII velōinaθuras' aras' pe|ras' cemulm lescul zuci en|esci epl tularu | aules'i velōinas' arznal cl|ens'i θii' θil s'cuna' cenw' e|plc' felic larθals' afunes' | clen θunxulθe | falas' xiem fus'le' velōina | hinθa cape municlet masu | naper s'ranc **xi** θii fals'ti' r|elōina **hut** naper' penezs' | masu acnina' cleb' afuna vel|ōinam lerzinia' intemame|r' cnl' velōina' zia s'atene' tesne' eca. velōinaθuras' θ|aura helu tesne ras'ne cei | tesns' teis' ras'nes' ximθ s'pelθ uta | s'cuna afuna mena | hen' naper' **ci** cnl hareutus'e |*

velōina s'|atena zuc'i enesci' ip|a' s'pelane'θi' fulunx|va s'pelθi' | reneθi es't|ac velōina | acilune' | turune s'c'une zca zuc'i enesci' aθ|umics' afu'nas' penθn'a ama velθ|ina' afunā | θuruni' ein' zeriuna cx|a θil θunx|ulθl iχca | cexa zixux|e

Cippus von Perugia — Fa. no. 1915; Co. I, tab. XXII.

Ich führe den ganzen Text hier auf, teils, weil ich verschiedene Stellen desselben im Verlauf der Untersuchung gebrauche, teils, weil ich ihn in der Wortteilung vorführen wollte, wie sie sich mir ergibt und wie ich sie für sicher halte. Nur *intemamer* und *hareutus'e* werden auch noch zu zerlegen sein, doch sehe ich hier noch nicht ganz klar. Vielleicht, daß *inte mamer*, *hare utus'e* (cf. *uta*) das Richtige ist, doch sind auch noch andere Kombinationen möglich.

- 3) *tiles'i : cale|s'i | cina : cs' : mes|tles' | **huθ** : naper ||*

lescan | *letem* : *θui* || *aras'a* : *θen*||*tma* | *selaei* : *tre*|*cs'* |
θens't : *me*||*uaθa*

Volaterrae — Fa. no. 346, tab. XXV; De. Bezz. I, 262 no. 21 (Aut.). Deecke hat zweifelnd *letes'i* statt *letem*, *θens'i* statt *θens't* angemerkt.

4) *arnθ*· *alevn*|*as'* *ar'* *clan'* *ril* | XXXIII *eitou*· *ta*|*mera'*
*s'**arvenas* | *clenar'* **sal'** *arce* | *acnanasa'* *zilc'* *mar*|
unuxva' *tendās* *eθt* | *matu'* *manimeri*

Surrina — Fa. no. 2056; De. Bezz. I, 261 no. 18. (Aut.)

5) *aleθnas*· *v'* *v'* *θelu* : *zilaθ*· *parxis* | *ziluθ*· *eteruv*· *clenar'*
ci' *acnanasa* | *vls's'i*· *zilaχnu'* *celus'a'* *ril* XXVIII |
papalseq'· *acnanasa'* VI· *manim'* *arce'* *ril* LXVII

Surrina — Fa. no. 2055; De. Bezz. I, 261 no. 17. (Aut.)

6) *ramθa'* *matulnei'* *seχ*· *marces'* *matuln*[*s*] . . . | *pui-*
am' *amce'* *seθres* *ceis*[*in*] *ies'* *cisum*· *tune*[*ra*]· *u* |
laf . . . *nasc'*· *matulnasc'*· *clalum'*· *ce* *s'* **ci'** *clenar'*
m' | *a* . . . *avence*· *lupum'*· *avils*[*m*] **axs'** **meal**· *lsc'*
eitrapia'· *me*

Tarquinii — Fa. n. 2340; De. Bezz. I, 260 n. 13.

7) *larθ* : *larθial* : *avils* : **huθs** : *lu*[*p*]·

Tarquinii, Grab der Alsina — Fa. spl. II, n. 116; De. Bezz. I, 259 n. 9.

8) *larθi'*· *ceisi'*· *ceises'*· *velus'*· *velisnas'*· *rarnθus'*· *seχ* | *avils'*
s'as'· *amce'*· *uples*

Tuscania — Fa. no. 2104; De. Bezz. I, 258 no. 4.

9) *vipinanas* : *vel* : *cla*|*nte*· *ultnas* : *laθal*· *clan* | *arils* : XX :
tiers : **s'as**

Tuscania — Fa. no. 2119; De. Bezz. I, 258 no. 3.

10) *vel'*· *leinies* : *larθial'*· *θura'*· *arnθialum* | *clan*· *velusum* :
prumaθs'· *avils'*· **semqs'** | *lupuce*

Volsinii vet. — Fa. no. 2033 bis Dc; De. Bezz. I, 261 no. 19. (Aut.)

- 11) *velour larəat clan | pumpmal clan larəial | avils*
cealχls lupu
 Tarquinii, Grab der Alsina — Fa. spl. II, no. 112; De. Bezz. I, 258 no. 7.
- 12) *larəi einanci s'eores sec raməas | ecnatial puia*
larət cuhnies velə'urus'la | avils huəs celχls
 Tarquinii — Fa. spl. I, no. 437; De. Bezz. I, 259 no. 12;
 Pa. stu. II, 17 sq.
- 13) *vipinans : s'eore : velour[us] : meϑlasial : θanχvilu :*
avils : cis : cealχls
 Tuscania — Fa. no. 2108; De. Bezz. I, 257 no. 2.
- 14) *arnə : χurcles : larəal : clan : raməas : nectniul : zilc :*
parχis : amce | marunux : spurana cepen : tenu : avils :
maxs semtalχls lupu
 Surrina — Fa. no. 2070; De. Bezz. I, 261 no. 16.
- 15) *arnə['] apunas['] velus ma | max' cezpalyχ'*
avil | svalce
 Tarquinii — Mon. ined. VIII, tab. XXXVI.
- 16) | | **cezpa** . . .
 Tarquinii — Mon. ined. VIII, tab. XXXVI.
- 17) *tute : larə : anc : farənaχe : tute : arnəals : lupu : avils*
esals : cezpalyals | *haθhials : ravnəu : zilχnu :*
cezpə purts'vana : **θunz**
 Vulci — Fa. spl. I, no. 387; De. Bezz. I, 258 no. 6.
- 18) *larə avles clan | avils huəs | muvalχls* lupu
 Tarquinii, Grab der Alsina. — Fa. spl. II, no. 115; De. Bezz. I, 259 no. 8.
- 19) *ayicne . . veltna : turefnesiəvas |*
avils cis muvalχl . . .
 Tarquinii — Fa. n. 2335d; De. Bezz. I, 259 no. 10.

20) *larθ arnθal plecus : clan : ramθas : apatrual : esls |*
zilaxnθas : avils : θunes'i : muvalχls : lupu
 Tarquinii — Fa. no. 2335a; De. Bezz. I, 259 no. 11.

Deecke (fo. V, 35 not. 123) möchte *θinem* statt Hübners *θunes'i* lesen, ob mit Recht, wird sich im Laufe der Untersuchung ergeben.

21) *tufes s'θre larθal clan pumptialχ velas zilax-*
nuce | zilcti purts'vavcti lupu avils maxs θaθ-
rumis
 Vulci — Fa. spl. I, no. 388; De. Bezz. I, no. 5.

22) *θui clθi a.utniaθ : | vel velus'a avils | cis*
θaθrmisc | s' e . . . r : auis'a
 Tarquinii — De. Bezz. I, 260 no. 14.

23) *vel : secnes | velus : clan | avils : eslem | [z]aθ-*
rumis
 Polimartium — Ga. no. 658. — Statt *eslem* | *[z]aθrumis* hat Ga. *eslen* | *aθrum* : s. Die Besserungen rühren von Deecke (G. G. A. 1880, 1440) her.

24) *larθ : χurχles : arnθal χurχles : θanχvilusc : cracial |*
clan : avils : ciemsaθrms : lupu
 Surrina — Fa. no. 2071; De. Bezz. I, 260 no. 15.

25) *av[le' ale]θnas [a]rnθal clθ[n'] θanχvilusc ruofal-*
zilax[nuce] | spurθi' apasi' svalas marunuxva cepen-
tenu. eprθnevc esls te . . | eprθneva esls
 Surrina — Fa. no. 2057; De. Bezz. I, 263 no. 22. — Dafs zu Anfang der ersten und zweiten Zeile etwas fehle, ist mir nicht glaublich.

26) *[a]leθnas a' v' zilχ marunuxva tθ[nθas] 'rθs*
zince . . c
 »Aule Alethnas, des Vel (Sohn), munere marv-natus functus . . . mal,«
 Surrina — Ga. no. 740; Pa. stu. III, no. 308a; De. G. G. A. 1880, 1440.

Das überlieferte *za* habe ich l. c. in *ε[ηθas]* gebessert; das überlieferte *.rθz* will Deecke l. c. in *[h]uθz* ändern, ob mit Recht, wird sich erst später zeigen.

Endlich ist noch hinzuzufügen:

27) *larθ· ceisinis· velus· clan· cizi· zilaχnce· | meani·
municleθ meθlm· nupqzi· canθce· calus . . lupu*

»Larth Ceisinis, des Vel Sohn, war . . . mal magistratus,«

Tarquinii — Fa. no. 2339. — Sec. Campanari giebt nach einer Abschrift von Forlivesi statt *nupqzi*, welches allerdings sehr unwahrscheinlich aussieht, *nurozi*. Dies wird sich im Laufe der Untersuchung als die richtige Lesung ergeben.

Weitere Inschriften, in denen bis jetzt mit Sicherheit Zahlwörter vorliegen, giebt es nicht. In den von Deecke l. c. unter no. 23. 24. 25. zweifelnd aufgeführten liegen bestimmt keine Zahlwörter vor; ob dies in seinen no. 26. und 27. der Fall sei, ist zur Zeit noch unsicher.

Ausgehen ist von den Würfeln. Dafs die auf ihnen stehenden Wörter die Zahlen 1-6 bezeichnen, bedarf nach Deeckes Ausführungen weiter keines Beweises. Noch unsicher ist dagegen die Reihenfolge derselben. Campanari, die Formen für indogermanische haltend, ordnete:

maχ, θu, zal, huθ, ci, s'a;

Taylor, der das Etruskische dem uralischen Sprachstamme zuzählt, hat die Reihenfolge:

maχ, ci, zal, s'a, θu, huθ;

Deecke endlich, von rein sachlichen Erwägungen ausgehend, kam zu der Reihe:

θu, ci, maχ, zal, s'a, huθ.

Die sämtlichen etruskischen Würfel zerfallen, wie Deecke dargethan hat, in Bezug auf die Reihenfolge ihrer

Zahlen in zwei Klassen. Die gewöhnliche Anordnung ist die, daß, wie bei den modernen Würfeln, die Summe der Gegenseiten je 7 beträgt, also 1+6, 2+5, 3+4. Die zweite Ordnung dagegen, welche besonders in Bologna, im Südwesten Etruriens und auf den parallelepipedischen Würfeln, im ganzen aber seltener, als jene, sich findet, ist die, daß die Gegenseiten 1+2, 3+4, 5+6 enthalten. Antike Würfel mit anderer Anordnung giebt es durchaus nicht (De. Bezz. I, 267 sq.). Nun aber würde die Reihenfolge Campanaris, wenn sie richtig wäre, die Gegenseiten in der Kombination 1+3, 2+4, 5+6 enthalten und ganz ebenso wäre die Ordnung bei Taylor. Schon aus diesem einen Grunde ist die Reihenfolge beider unhaltbar, wenigstens so lange, bis ein antiker Würfel mit dieser Anordnung aufgefunden sein wird. Bis dahin aber wird man das Indogermanentum der etruskischen Zahlwörter leugnen müssen. Denn Campanaris Versuch, sie auf etymologischem Wege als indogermanisch zu erweisen, läßt sich überhaupt nur unter der Voraussetzung anstellen, daß die von ihm gegebene Reihenfolge die richtige sei. So wie in dieser Reihenfolge auch nur eine Zahl sich ändert, ist die Herleitung aus dem Indogermanischen nicht mehr möglich.

Aber selbst wenn man der Campanarischen Reihenfolge unter der Voraussetzung, daß doch immerhin noch Würfel mit der Kombination 1+3, 2+4, 5+6 gefunden werden könnten, zustimmen wollte, so ergeben sich sofort so zahlreiche und schwerwiegende lautliche Bedenken, daß auch sie die Herleitung der etruskischen Zahlwörter aus dem Indogermanischen unmöglich machen.

Als die Urformen der indogermanischen Zahlwörter sind, gemäß der neueren Ansichten, anzusetzen:

1 *sems*; 2 *duō*; 3 *trejes*, fem. *tesres*; 4 *ketvōres*,
fem. *ketusres*; 5 *penke*; 6 *ksveks*; 7 *septm*; 8 *oktō*;
9 *nevm*; 10 *dekm*.

Neben dem als altindogermanisch zu erweisenden *sems* wird die Einzahl noch durch verschiedene andere Pronomina, wie *oikos*, *oinos*, *oivos*, in den Einzelsprachen ausgedrückt. Obiges sind die flektierten Formen. Einzelne, wie *penke* und *okto* haben auch noch andere Endungen, *nevm* hat die Nebenformen *enevm*, *envm*, also die Erscheinung der Svarabhakti, die vier ersten Zahlen haben für die Flexion kürzere Stämme.

Die Grundformen für die indisch-eranische Abteilung der Indogermanen lauten:

1 *aivas*; 2 *dra*; 3 *trajas*, fem. *tisras*; 4 *kátvaras*,
fem. *kátusras*; 5 *pankan*; 6 *ksraks*; 7 *saptan*;
8 *açtan*; 9 *navan*; 10 *daçan*.

Auch dies sind die flektierten Formen, und auch hier liegen der Flexion teilweise kürzere Stämme zu Grunde. Ähnlich wurden auch die Grundformen, bevor die neueren Vokaltheorien sich Bahn brachen, für das Indogermanische überhaupt angesetzt.

Gleichviel, ob man nun den älteren oder neueren Ansichten über die Vokalisation der indogermanischen Grundsprache huldigt (ich selbst bekenne mich zu der neueren), so wird man für die etruskischen Zahlwörter ohne alle Frage die oben zuerst gegebene Reihe zu Grunde zu legen haben. Denn das Etruskische wird ja nicht bloß als indogermanisch überhaupt, sondern als italisch in Anspruch genommen, und das Italische zeigt nebst dem Griechischen grade die Vokalisation der ersteren Reihe, wie ja denn die neueren Vokaltheorien zum nicht geringen Teile grade durch die griechisch-italische Vokalisation hervorgerufen und von ihr ausgegangen sind. Es sind also als italische Grundformen der Zahlwörter ohne jeden Zweifel die folgenden aufzustellen:

1. *oinos*: altlat. *oinos*, *oenus*, lat. *unus*, osk. *úinim* »universorum«, umbr. *unu* ist in der Deutung nicht gesichert.
2. *duō*: lat. *duō*, altumbr. *tuf*, *tuva*, *tuves*, *tuve*, neu-umbr. *dur*, *-duf*, *-duir*, mit pluraler Flexion.
3. *treis*, *tria*: lat. *trēs*, *tria*, osk. nicht nachweisbar, altumbr. *tref*, *tre*, *trif*, *tris*, *trija*, neuumbr. *treif*, *trif*.
4. *cvetuōres*: lat. *quatuor*, osk. *petiro-*, bei Festus pag. 206 Mū. *petora*, umbr. *petur-*.

(Das lat. *quatuor* steht für *quetuōrs* und hat hystero- genes *a*. Ich werde an anderer Stelle darthun, daß alt-italisches *e* nach labialem Wortanlaut oft in *a* übergegangen ist. Im osk. *petiro-* ist *i* Einschub, wie in *Aadirans* = lat. *Atranus*, *Aadirits* = lat. *Atrius*, und die Form heißt somit älter *petro-*, entsprechend dem lat. *quadru-*, älter **quetru-*. Hingegen hat *petora*, offenbar das Neutrum = τέτραρα in der Mittelsilbe den echten Vokal. Umbr. *petur-* = skr. *katur-*, got. *fidur-*).

5. *pence*: lat. *quinque*, osk. angebliche Ordinalzahl *pomtis* ist weder nach Lesung noch Deutung gesichert, umbr. nicht belegt.
6. *secs*: lat. *sex*, osk. nicht belegt, umbr. als *sex* zu erschließen (cf. *fiatrexs*) aus *se-menies*, jünger *sehmeniar*, *sehe-meniar* = *sē-mestribus*.
7. *septem*: lat. *septem*, osk. und umbr. nicht belegt.
8. *octō*: lat. *octō*, osk. und umbr. nicht belegt.
9. *nevem*: lat. *novem*, osk. und umbr. nicht belegt.

(Das lat. *o* ist jüngeren Ursprungs und fällt wohl erst in die spezifisch lateinische Zeit.)

10. *decem*: lat. *decem*, osk. *dekem* folgt aus *dekmanniūis*, »decimis«, umbr. *deḡem*, jünger *desem* folgt aus *desen-duf* »duodecim«, wo der Auslaut *-m* dem folgenden *d* angeglichen ist.

Neben diesen Grundformen *oinos*, *duō*, *treis*, *cvetuōres*,

penceve, secs, septem, octō, novem, decem, die im Lateinischen, Oskischen und Umbrischen, so weit sie erhalten, nur geringe lautliche Variationen zeigen, stehen die etruskischen Formen *max*, *du*, *zal*, *huθ*, *ci*, *s'a*, *semq*, *cezp*, *muν*- (oder *mev*-), *tesn* (De. fo. V, 36 no. 128). Ganz abgesehen von der oben schon als durchaus unwahrscheinlich erwiesenen Reihenfolge, so müßte, meine ich, selbst einem Laien die gewaltige lautliche Differenz auffallen, die diese Formen von den unter sich so ähnlichen lateinischen, oskischen und umbrischen trennt.

Und betrachtet man nun die Lautveränderungen im einzelnen, die angenommen werden müssen, um diese etruskischen Formen mit den italischen zu einigen, so vermindert sich nicht etwa diese Differenz, sondern sie wächst noch bis zu dem Grade, daß die Einigung absolut unmöglich wird.

Die anzunehmenden Änderungen aber sind die folgenden, wobei ich bezüglich der Einzelheiten auf das Referat von Deecke (Bezz. I, 266) verweise und zuerst die sechs Würfelzahlen betrachte:

1. *max* stehe für *smax* und gehöre zu idg. *sma*, das *-x* sei weiterbildend, wie in *rumax* »Romanus« von **ruma* »Roma«, und entspreche dem *-cus* des lat. *unicus*;
2. *du* entspreche mit doppelter Lautverschiebung dem Stamme des lat. *duo*;
3. *zal* sei aus *tar*, dem für die Dreizahl zu vermutenden Stamme, hervorgegangen;
4. *huθ* enthalte den der Vierzahl zu Grunde liegenden Stamm *kvet* und sei hieraus mit einfacher Verschiebung des An- und Auslautes entstanden;
5. *ci* sei der Rest von *quinque*, wie er in *qui-ni* vorliege;
6. *s'a* sei in gleicher Weise der Rest von *sex*, wie er in *sē-ni* vorliege.

Darauf hin ist nun folgendes zu bemerken:

ad 1.

Die italischen Sprachen kennen zwar, gleich dem Griechischen (*ῥίς* = *sems*), den Stamm *sem-* für die Einzahl, aber nur in Zusammensetzungen und Ableitungen (*simplex, singuli*), nicht mehr isoliert. Schon das macht für das Etruskische die Annahme des *max* = **smāx* bedenklich. Nun aber heisst ferner dieser Stamm der Einzahl bei Griechen und Italikern *sem-*, schwach *sm-* (griech. *μία* = *smia*), durchaus nicht *sma-*. Dem liefse sich nun freilich abhelfen durch die Annahme, dafs nicht *sma-χ*, sondern *sm-aχ* zu trennen und *-aχ* das Suffix sei. Aber selbst dies zugegeben, so erhebt sich sofort eine neue Schwierigkeit. Es ist nämlich sonst der Abfall eines anlautenden *s* vor *m* im Etruskischen nicht nachweisbar. Die anlautenden Gruppen *sl*, *sm*, *sn*, *sv* sind im Etruskischen alle vorhanden (Mü.-De. II, 390 sq.). Will man aber aus dem Umstande, dafs in *ismindians* und einigen andern Formen dieses selben Stammes (De. fo. IV, 36) neben *smindē* ein Vorschlagsvokal, und dafs in *silaidēs'* (Fa. no. 1648) neben sonstigem *slaidēs'* ein eingeschobener Vokal sich zeige, den Schluß ziehen, dafs die Aussprache der fraglichen Konsonantengruppen dem Etrusker doch Schwierigkeiten verursacht habe, und dafs er, wie in den genannten Beispielen durch parasitische Vocale, so in anderen Fällen durch Abwerfung des *s*- die Aussprache sich erleichtert habe, so ist das allerdings als möglich zuzugeben. Die anderen obengenannten Schwierigkeiten bleiben doch bestehen, und wenn es auch nicht absolut unmöglich ist, dafs *max* den Stamm *sm-* enthalte, so ist's doch andererseits eben wegen dieser Schwierigkeiten nicht sehr wahrscheinlich.

ad 2.

Dafs *du-* im Etruskischen zu *ou* werden könne, ist zuzugeben. »Häufig ist die Aspiration der Tenuis, ja in einzelnen Fällen ist auch die zur Tenuis verschobene Media aspiriert,« diesen Satz gewinnt Deecke (Bezz. II, 183) aus der Betrachtung der griechischen Lehnwörter im Etruskischen. Entsprechend ist die Lautbehandlung in den italischen Lehnwörtern. Freilich ist diese doppelte Lautverschiebung nicht häufig, und überdies ist die Lautbehandlung bei Lehnwörtern meist eine freiere, als bei echtem Erbgut, so dafs also die doppelte Lautverschiebung für das Etruskische durchaus nicht sicher steht. Allein ihre Möglichkeit mag zugegeben werden. Die nach der italischen Grundform *duō* anzusetzende Endung *-u* könnte mit dem *u* des Stammes verschmolzen sein. Auch hier könnte also lautlich noch die Möglichkeit, dafs *ou* zu idg. *duō* gehöre, zugegeben werden. Aber nun erhebt sich alsbald ein neuer Einwand. Das fragliche Zahlwort heifst in älterer Form gar nicht *ou*, sondern *oun*. Dies ergibt sich aus dem *ounz* in no. 17 absolut sicher (cf. auch *ounes'i* in no. 20), denn die Endung ist, wie *eslz* und *cespz* zeigen, blofs *-z*. Und das Schwinden eines auslautenden *-n* ist im Etruskischen durchaus normal. So haben wir neben einander *maru* (Fa. spl. I, no. 434) und *marun-uxva* (Fa. spl. III, no. 318), letzteres eine direkte Ableitung von *maru* (cf. Pa. stu. III, 110), und den Schwund des *-n* vielfach in Fremdwörtern, wie *apulu*, *aplu* = Ἀπόλλων, *mliou* = Μελίτων neben Genitiv *mli-ouns* (Pa. stu. I, 93). Aus diesen Beispielen ergibt sich, dafs *oun* die ältere Form des Stammes ist, die vor Endungen sich erhielt, *ou* die jüngere, abgeschliffene. Damit aber schwindet wieder ein Stück des indogermanischen Anscheins, denn während *ou* zur Not noch mit *duō* sich einigen liefse, ist das für *oun* schon nicht mehr möglich, denn das *n* gehört dem Stamme des Wortes

an, und die Annahme, es liege eine Bildung etwa wie lat. *bini* vor, wäre ein schwächerer Trost, für den nirgend der geringste Anhalt vorliegt.

ad 3.

Der indogermanische und auch italische Stamm der Dreizahl heisst *tri-*, nicht *tar-*. Man müßte also zunächst eine durch nichts motivierte Metathese annehmen. Aber auch dann sind die Schwierigkeiten noch nicht gehoben. Unser Stamm heisst italisch in der Metathese *ter-* (*tertius*, *terni*, *ter*), nicht *tar-*. Das *a* würde indisch-eranisch, aber nicht italisch sein. Aber ich halte *zal* allerdings nicht für die etruskische Grundform unseres Zahlwortes, sondern glaube, daß das *a* nur Stimmton ist und die Grundform vielmehr *zel* lautet. Wir finden nämlich, daß der Stamm unseres Wortes folgende Formen zeigt: *zl* (in no. 2 oben), *esl-* in *eslem* (no. 23) und *eslz* (no. 20. 25 zweimal), *zal* (no. 1) und *esal-* in *esals* (no. 17). Vergleichen wir mit diesen Formen die Entwicklung, wie sie sich zeigt bei dem Pronomen *cen*! Die volle Form *cen* liegt vor in Fa. no. 1922, das hieraus entstehende *cn* mit sonantischem *n* in Fa. no. 1014 *ter* (cf. Pa. stu. III, no. 217), *ecn* mit dem Vorschlags-*e* in Fa. no. 2582 bis; spl. I, no. 443 und beide letztere Formen dann mit Stimmton als *ca* und *eca*, ersteres in Fa. no. 1933, letzteres sehr häufig. Hier ist *a* ohne Zweifel Vertreter der tönenden Nasalis, wie in gr. *πόδα* für *podm*, *δέξα* für *dejm* u. s. f.

Ganz denselben Entwicklungsgang haben wir nun bei unserm Zahlwort. Dem *cen* entsprechend haben wir als Grundformen *zel* anzusetzen, welches, wenn *zelur*, wie ich glaube und wovon ich im zweiten Teile handeln werde, eine zu unserm Zahlwort gehörige Form ist, in dieser Vokalisation sogar noch vorhanden ist.

Daraus entsteht dann weiter mit sonantischem *l* die

Form *zl*, mit Vorschlagsvokal *esl*, endlich mit Vokalisation des Stimmtons *zal* und *esal*, von *ca* und *eca* nur dadurch unterschieden, daß in letzteren Formen das stimmtönige *n* durch *a* ersetzt ist, während in *zal* und *esal* das *a* sich neben dem *l* entwickelt. Die Form *esal* beweist sowohl durch ihr *s*, welches unter dem Einflusse des *l* aus dem *z* hervorgegangen (oder bewahrt) ist, denn *sl* ist im Etruskischen eine sehr beliebte Lautfolge, *zl* zwar vorhanden, aber viel seltener, wie auch durch das vorgeschlagene *e*, daß das *a* wirklich nur der vokalisierte Stimmtton ist.

Alle diese Lautvorgänge lassen sich im Etruskischen auch sonst sicher nachweisen. Das vorgeschlagene *e* ist im Etruskischen mehrfach nachweisbar. So hat Deecke (G. G. A. 1880, 1442) *eprone* mit *purone* identifiziert, so geht *Etruci*, wo das *u* wieder Stimmtton ist (cf. *Etriscus* in C. I. L. III, 1 no. 1502, wo also nicht in *Etruscus* zu ändern ist), auf *Etrsci* und dies auf *Tursci* zurück, auch dies ein Beweis, daß der einheimische Name der Etrusker mit *turs-* begann. Es ist somit die Lautentwicklung *zel*, *zl*, *zal*, *esl*, *esal* durchaus der sonstigen Lautentwicklung im Etruskischen parallel. Der so gewonnene Stamm *zel* würde sich also, was den inneren Vokal anlangt (abgesehen natürlich von der Metathese), allerdings mit *ter-* einigen lassen. Desto größere Schwierigkeiten aber bieten die Konsonanten. Es müßte, wenn *zel* = *ter* sein sollte, im Etruskischen anlautendes *z* aus *t*, auslautendes *l* aus *r* entstehen können. Beides ist nicht der Fall. Inlautendes *etr. t* geht sehr oft in *z* über, insbesondere vor *n* (cf. die reichen Beispiele bei Mü.-De. II, 432 sq.), und auch, obgleich seltener, vor den weichen Vokalen, wie z. B. in *vezi* für *veti* (z. B. in Fa. no. 1429 und 1223). Anlautendes *z* dagegen ist, abgesehen von dem Fremdwort *ziunide* (Ga. no. 642), auch *zimude* (Ga. no. 62) und *[z]imite* (Ga. no. 650) = *Διομήδης* (De. Bezz.

II, 167 no. 52), wo $z = \delta$, im Etruskischen, soweit wir es nachzuweisen vermögen, stets eine Variante von s . Das anlautende z begegnet zunächst in einer Reihe von Familiennamen. Diese sind: *zalri* (Fa. spl. II, no. 347), *zetna* (Fa. spl. I, no. 278. 279) nebst *zetnei* (Fa. no. 1601) und *zetnal* (Fa. no. 1705, tab. XXXVII) *zertnai* (Fa. spl. I, no. 435), *zuxu* (Fa. no. 768), *zuxni* (Fa. no. 603) nebst *zuxnis* (Ga. no. 198), *zuxnal* (Fa. no. 694 bis a und c) und *zuxna* (Fa. no. 694 bis b), *zicu* (Fa. spl. III, no. 99-101), *zixnei* (Fa. spl. II, no. 8. 9) nebst *zixnal* (Fa. spl. II, no. 10. 12). In diesen Namen ist das z in der Lesung gesichert. In ihnen sämtlich nun steht z für und neben s . Bei *zalri* = *salvi* und *s'alvi* (z. B. Fa. no. 713) ist dies selbstverständlich. Neben *zuxu* und seinen Weiterbildungen *zuxni* etc. haben wir etr. *sucu* (Fa. spl. I, no. 449) und *Socconius* (Fa. no. 2010. 2011), auch *Succonius* (Mur. 15, no. 7) geschrieben. Neben *zicu* und seinen Weiterbildungen steht *Sicconius* (z. B. C.I.L. III, 2 no. 5923 aus Rätien, auch sonst belegt).

Es bleiben die Namen *zetna*, weiblich *zetnei*, und das gleichfalls weibliche *zertnai*. Ersteres ist von Deecke wiederholt mit etr. *tetina* identifiziert worden, aber ohne Nachweis sachlicher Beziehung zwischen beiden Familien, die es auch nicht giebt, wobei außerdem noch zu beachten ist, daß niemals in *zetna* inneres i erscheint, so daß die Form ebensogut für *zetuma* stehen kann. Nun läßt sich zwar etr. *zetu* oder *setu* nicht nachweisen, wohl aber giebt es einen Namen *Setonius* (C.I.L. V, 2, no. 5572 aus Noricum), dem etr. *zetna* buchstäblich entspricht, während allerdings etr. *setna* in Fa. n. 1776 aus *seina* und *setnia* in Fa. no. 1833 aus *sentia* verlesen sind.

Endlich *zertnai*. Dies steht anscheinend zunächst für *tertnai*. Wir haben nämlich in zwei faliskischen Inschriften neben einander *zertenea* (Fa. no. 2452) und *Tertinei* (Fa.

no. 2440 ter), und man könnte vermuten wollen, daß in allen drei Inschriften der gleiche Name vorliege. Aber das zeigt sich bald als Schein. Denn gerade aus Falerii haben wir durch die Form *zenatuo* (Fa. no. 2441) = *senatuos* den sicheren Beweis, daß faliskisch $z = s$. Das macht die Annahme, daß fal. z auch = t sein könne, in hohem Grade bedenklich. Dazu kommt nun aber weiter noch, daß das fal. *zertenea* überhaupt wohl falscher Lesung ist. Fa.s Text giebt zwar so, aber nach seiner Zeichnung (tab. XLIII.) scheint es mir nicht zweifelhaft, daß der erste Buchstabe ein t und der ganz kleine Strich am untern Ende ein bloßer Rifs ist. Dadurch fallen die beiden faliskischen Namen allerdings zusammen, schwerlich aber mit ihnen das etr. *zertnai*. Erwägen wir nämlich, daß etr. *setre* = *Sertorius* ist und letzteres auch als *Setorius* (Ga. no. 1828) erscheint, so ergibt sich vielmehr, daß wir in *zertnai* eine ältere Form desselben Namens vor uns haben, der in *zetna-Setonius* vorliegt, und daß alle drei somit auf eine Grundform *sertu* zurückgehen, welche bereits von Co. I, 160. auf den in *Ser-tor* liegenden Stamm zurückgeführt ist. Es ergibt sich also auch für *zertnai* die Annahme, daß $z = t$, als Schein.

Außer diesen vier Namen, in denen $z = s$, kommen folgende in verschiedenen Beziehungen unsichere in Frage: *zauturi* (Fa. no. 1789.), *zulus'* (Fa. no. 1973.), *zilini* (Ga. no. 178), *zucce* (Ga. no. 108), *zasni* (Fa. no. 121). Statt *zauturia*, wie Conestabile las, giebt Fa.s Text *tauturia*, die Tafel XXXI. nach einem Papierabklatsch *ϑanatauturiarcestnas'*. Mehrere Buchstaben sind beschädigt und so wird auch das erste t beschädigt und die richtige Lesung sein: *ϑana zauturi ar cestnas'* »Thana Zauturi, des Arnth Tochter, des Cestna (Gattin)«. Dies ergibt sich als die allein richtige Lösung und Deutung aus folgenden Inschriften:

sauturinei [·] *cestnas'* *velburnal' s'ec* — Perusia —
Fa. no. 1748, tab. XXXVII.

»Sauturinei, des Cestna (Gattin), der Velthurnei
Tochter«

vana : cais' : sauturina' [c]estnas' — Perusia — Fa.
no. 1749, tab. XXXVII.

»Thana, des Cai (und) der Sauturinei (Tochter),
des Cestna (Gattin)« oder:

»des Cai Cestna (und) der Sauturinei (Tochter)«

fa' cestnei' vl' sautri' sec — Perusia — Fa. no. 1644.

»Fasti Cestnei, des Vel (und) der Sautri (od. Sauturinei) Tochter«.

Das *sautri'* steht entweder für *sautrial* oder *sautrinal*, was sachlich völlig gleichwertig ist. Die drei Inschriften beweisen die Verschwägerung der *sauturi* mit den *cestna* und dadurch die Richtigkeit von Conestabiles Lesung *zauturi*, so wie wieder die Identität von *z* und *s*. Der Name begegnet, wie fast alle etr. Namen mit *au* in der Stammsilbe, auch mit *ā*, also als *satri* (z. B. Fa. no. 651), und ihm entsprechen die lat. Formen *Saturius*, *Satrius*, *Saturnius* und *Satrenius* (I.R.N. ind. nom.), letztere beide gleich der etr. weitergebildeten Form *sauturina*. Damit ist aber auch die sichere Etymologie des Namens gegeben. Der Name schließt sich mit dem der Stadt *Saturnia* an den Gottesnamen *satre*, wie er auf dem Placentiner Templum vorliegt und von Deecke (fo. IV, 65) durchaus richtig mit lat. *Saturnus* identifiziert ist. Auf dem Templum kommt der Name im Genitiv *satres* vor. Dieser steht, genau wie *seores'* für *serours'* (die von mir gefundene und Deecke mündlich mitgetheilte Identität von *seore* mit *sertur* hat Deecke angenommen; cf. fo. V, 62 not. 244), so für *sauturs'* und dies, mit lat. *Saeturnus* verglichen, giebt als Grundform *savetur*, was natürlich niemand anders ist, als der vedische *Savitar*, wie schon Graßmann mit seinem unvergleichlichen Scharfsinn in

der lange nicht genug gewürdigten (»Grafsmanns Stern ist im Bleichen«, wurde mir kürzlich vonseiten eines jüngeren Gelehrten mit Bestimmtheit versichert) Abhandlung über die italischen Götternamen (Kuhns Zeitschr. XVI, 139.) vermutet hat. Damit dürfte denn auch in unserm *zauturi* das $z = s$ gesichert sein.

Die zweite fragliche Form war *zulus'*. Deecke (Mü.-De. II, 431, not. 185 b) möchte hiefür *zuxus'* lesen, ich glaube, mit Unrecht. Die *zuxu* sind eine clusinische Familie, unsere Inschrift (Fa. no. 1973) hingegen aus Perusia. Nun aber finden wir gerade aus Perusia die folgende:

velia' cacnis' zulus' — Perusia — Fa. no. 1186.
»Velia, des Cacni Sulu (Tochter)«.

Die Lesung ist von Vermiglioli und Conestabile gleichmäÙig bezeugt. Vergleichen wir damit nun die fragliche Inschrift, die als *larθi : cal . . . a | zulus'* überliefert ist, so ergibt sich sofort ihre Herstellung als:

larθi : cac[ni : l]a | zulus'
»Larθi Cacni, des Larθ (Cacni) Zulu (Tochter)«.

Die Verlesung von *c* und *l* begegnet in den Inschriften oft. Somit ist auch hier $z = s$. Das lat. Äquivalent des Namens liegt vor in *Solomius* (Grut. 470, no. 6.)

Das *zilini* aus Clusium (Ga. no. 178) hat, gleichfalls aus dem Ager clusinus, neben sich das in lateinischer Schrift auf einer Urne stehende:

mi' Selenia — bei Clusium — Ga. no. 529.
»dies (ist) Selenia«.

Der gleiche Name *Selenius* begegnet auch sonst (z. B. I.R.N. no. 5594), daneben auch die Schreibung *Silenius* (Grut. 466, no. 7 und 469, no. 10 aus Rom, resp. Brixia), und der einfache dazu gehörende Name ohne das weiterbildende *-ni* ist das bekannte *Silius*, welches daneben auch als *Selius*, *Sellius* vorhanden ist.

Auch hier also ist, Ga.s Lesung als richtig vorausgesetzt, das $z = s$.

Bei *zucré* ist nach Ga. tab. IV hinter dem Worte anscheinend ein Bruch, und Ga. setzt deshalb im Text *zucré* . . . an. Wenn etwas fehlt, so fehlt entweder die Nota des Vaternamens oder der mütterliche Gentilname. Das *zucré* halte ich für vollständig, denn wir haben sein lateinisches Äquivalent vorliegen in *Sucarius* (Grut. 742 no. 3). Auch der Rutuler *Sucro* bei Vergil 12, 505 ist unseres Stammes. Also auch hier ist das $z = s$.

Das *zasni* in Fa. no. 121, wie Vermiglioli liest, ist nicht völlig gesichert, denn Conestabile giebt *znsni*, was für *zansni* stehen kann. Aber Conestabile hat die Inschrift nicht selbst gesehen, sondern giebt sie aus Goris Scheden nach einer Abschrift von Migliarini. Dadurch wird allerdings *zasni* wahrscheinlicher, um so mehr als dies in Fa. spl. III, no. 299 ein etr. *sasuna*, dem lat. *Sassonius* (Mur. 1095, tab. II) entspricht, neben sich hat. Ebenso giebt es ein lat. *Sasius* (Grut. ind. nom.), auch *Sassius* (I.R.N. ind. nom.) geschrieben. Da nun *zasni* sowohl für *zasuni* wie für *zasini* stehen kann, so kann es entweder zu *sasuna* oder zu *Sasius* gehören. Da beide Formen aber wieder mit *s* anlauten, so ist also auch hier wieder etr. $z = s$.

Wir haben im Vorstehenden also für die etruskischen Familiennamen teils, wie bei *zalvi*, *zuxu*, *zulu*, *zasni*, *zauturi*, direkt Formen mit *s*- daneben gefunden, teils, wie bei *zicu*, *zertna-zetna*, *zilini*, *zucré* die ihnen unmittelbar entsprechenden lateinischen Äquivalente mit *s*- nachgewiesen. Dem gegenüber will es wenig besagen, dafs es auch lat. *Tassius* (Mur. 1407, no. 12), *Ticconius* (C.I.L. II, no. 2874) und *Ticcienius* (C.I.L. VIII, no. 1467), *Tillius* (C.I.L. II, no. 1930) nebst *Tilius* (C.I.L. VIII, no. 8163) und *Tilonius* (C.I.L. III, 1

no. 3047), *Tuccius* (C.I.L. III und VIII), *Tullonius* (I.R.N. no. 1608) giebt. Einmal nämlich würden von diesen in Bezug auf die Ableitungssuffixe nur *Tassius* mit *zasni*, *Ticconius* mit *zicu*, *Tillius* mit *zilini*, *Tullonius* mit *zulu* sich einigen lassen, die übrigen nicht, und überdies sind die meisten dieser Namen nur aus Hispanien oder Afrika zu belegen. Es läßt sich also aus ihnen der Beweis, daß etr. *z* aus *t* hervorgehen könne, schwerlich gewinnen.

Weiter kommt etr. *z* vor in dem Eigennamen einer Göttin im Gefolge der Venus. Die Belege desselben sind: *zirna* auf dem Spiegel Fa. no. 2495 bis (tab. XLIV nach Gerhard, völlig deutlich, das *r* hat die Gestalt 4), *sipna* auf dem Spiegel Fa. no. 2505 bis (tab. XLIV nach Gerhard, deutlich *sipna*, das *p* hat die Gestalt 1), *zipz* auf dem Spiegel Fa. no. 2475 (das erste *z* hat die bekannte Gestalt 1, das zweite ist als 2 überliefert, das *p* hat die Gestalt 1). Daraus ergibt sich, daß die Göttin *zipna*, resp. *sipna* geheißsen hat, denn es kann wohl in dem anscheinenden *r* des ersten Spiegels der untere Strich ein Riß sein, nicht aber in den beiden letzteren ein Strich fehlen. Deecke (Mü.-De. II, 431 not. 185 b) will *sipna* in *zirna* bessern und auch Fa.s Text giebt *zipna*, aber das *s* ist in der Zeichnung völlig deutlich. Das *zipz* des dritten Spiegels ist wohl als *zipna* aufzufassen. Es ist somit auch hier das *z* eine Variante von *s*.

Die weiteren Wörter, in denen sich anlautendes *z* findet, sind: *zixuxe*, *zuci*, *zeriuna* (alle drei auf dem Cippus perusinus oben no. 2), *zea* und *zia* (ebenda), *zivas*, anscheinend Genitiv zu dem vorstehenden (Fa. no. 2335 zweimal und Fa. no. 2100), *zahural* (Fa. spl. I, no. 344), *zanl* (Fa. no. 349), *zuma* (auf einer perusinischen Graburne Fa. no. 1952), *zamaðiman* (Fa. no. 806), *zec* (Fa. no. 1930, tab. XXXVIII). Unsicher in der Lesung oder Wortabteilung sind: *zeles* (Ga. no. 912 bis), *zeven* (Fa.

no. 806), *ziχ* (Ga. no. 799; Helbig las: *iχ*), *za* (Ga. no. 740). Das *za*: in Fa. no. 2125 ist mit Bestimmtheit Abkürzung eines Familiennamens, *ze* in Ga. no. 631 Töpferstempel. Fremdwort ist *zetun* (Fa. no. 2176). Die in vorstehender Übersicht vermifsten Formen werden später, als der Verwandtschaft mit unserem vorliegenden Zahlwort verdächtig, besonders behandelt werden.

Alle aufgeführten Wörter nun stehen in unbekanntem Zusammenhang und sind selbst nach Bildung und Bedeutung unbekannt, so daß durch sie also nichts festgestellt werden kann. Nur *zamaθiman* habe ich stu. III, no. 195 als »Goldspange« wahrscheinlich gemacht, und für *zec* ist wenigstens seiner allgemeinen Bedeutung nach ein »statuit, posuit, dedicavit« oder ähnlich möglich. Neben diesem *zec(e)* nun steht in anscheinend ähnlicher Bedeutung einerseits *s'ece* (Fa. no. 349), vielleicht auch *sece* (Fa. no. 2301), andererseits *tece* (Fa. no. 1922; 2596 ?). Alle diese Formen samt *hece* (Fa. no. 1487) nun werden von Deecke (fo. V, 46) für identisch erklärt. Das ist aber höchst zweifelhaft. Von *hece*, welches überhaupt gar nicht als Verbalform gesichert ist, abgesehen, so hindert uns gar nichts, zwei verschiedene Verbalstämme *s'e-*, *ze-* einer-, *te-* andererseits von ähnlicher Bedeutung anzunehmen, etwa wie wenn im Griechischen *ἔδωκε* mit *ἔθηκε* in Widmungen wechselte. Die Sache ist also derartig unsicher, daß man aus diesem Beispiel den Übergang von anlautendem etr. *t* in *z* nicht erweisen kann.

Es ergibt sich also, daß es im Etruskischen für den genannten Lautübergang nicht ein einziges gesichertes Beispiel giebt. Er kann daher auch in *zal* nicht anerkannt werden.

Ebenso mißlich ist die Annahme, daß das schließende *-l* von *zal* aus *-r* entstanden sei. Übergang von *r* in *l* läßt sich nur nachweisen in dem Fremdworte *tuntle* =

Τυρδάρεως (De. Bezz. II, 185). Echt etruskische Beispiele giebt es nicht. Mü.-De. II, 437 sind zwar *vener* neben *venel* als sicher, *aure* und *aura* als minder sicher mit diesem Wechsel behaftet aufgeführt, aber Deecke selbst (fo. III, 70 sq.) hat nachgewiesen, daß die Formen *aure* und *aura* gar nicht vorhanden sind. Ebenso wenig liegt der Übergang vor in *munisureθ* (Fa. no. 2059) neben sonstigem *municleθ*, *munisuleθ*. Hier ist die Überlieferung *munisureθ* falsch, Deecke hat, wie er mir brieflich mitgeteilt und wie er jetzt fo. V, 2 not. 4 bestätigt, mit eigenen Augen *munisuleθ* gelesen. Endlich könnte in Frage kommen *atiar* in Fa. no. 607, welches Fa. selbst für *atial* nehmen möchte. Die Inschrift ist nur von Passeri in lateinischer Umschreibung überliefert und ohne Zweifel sehr stark verlesen. Mir wenigstens ist es nicht glaublich, daß eine *thana heli* als *atiar clan* »der Atia Sohn« bezeichnet werden könne. Damit wird aber die ganze Form *atiar* hinfällig. Bei dieser Sachlage kann ich auch in *vener* neben *venel* den fraglichen Lautübergang nicht anerkennen. Wenn nicht auch hier, wie oben bei *munisureθ*, Verlesung vorliegt, so daß überall *venel* herzustellen, was mir das Wahrscheinlichste ist, so kann *vener* neben *venel* ebensogut ein anderes Suffix zeigen, als eine lautliche Variante sein. Wir haben also nur ein Fremdwort als Beleg für den Übergang von *r* in *l*.

Daneben findet sich vereinzelt im Inlaut der umgekehrte Übergang von *l* zu *r*. Dieser hat stattdessen zweimal bei den *vipi velu*, welche Fa. spl. III, no. 248 und 249 *veru* heißen (beide *r* haben die Gestalt *q*), und vielleicht in *veres* für *veles* (Fa. no. 2074 = Ga. no. 744), wenn Fa.s Lesung *veres* (*r* als *q*) richtig ist. Da aber Ga. *veies* bietet, so kann auch *veles* zu lesen sein. In *velu* und *vele* ist *l* der ursprüngliche Laut, also *r* aus ihm entstanden. Es findet sich somit auch nicht ein einziges

nur einigermaßen sicheres Beispiel, daß etr. auslautendes *l* aus *r* entstanden sei.

Da also weder anlautendes *z* aus *t*, noch auslautendes *l* aus *r* im Etruskischen hervorgeht, so ist die Entstehung von *zal* aus *ter* auf Grund der etruskischen Lautlehre mit Bestimmtheit abzuweisen.

ad 4.

In *huθ* also soll *h* aus *c*, *θ* aus *t*, *u* aus *ve* entstanden sein. Das *θ* kann nach etruskischer Lautbehandlung aus *t*, vielleicht auch das *u* aus *ve* hervorgegangen sein (cf. lat. *somnus*, *soror* für *svepnos*, *svesor*), unerweislich hingegen ist der Übergang eines anlautenden *c* zu *h*. Anlautende Aspiration von *c* zu *χ* giebt es, z. B. *χvestnas'*, *χaine* u. a. (Mü.-De. II, 413 sq.), diese selbe Aspiration geht im Inlaut noch weiter, indem *χ* zu *h* werden kann, so in *ahsi*, *uhtave* (Mü.-De. II, 421), was aber selten und nur von Konsonanten geschieht. Im Anlaut läßt sie sich nicht belegen. Deecke l. c. führt freilich *hasprial* für *casprial* auf und nimmt G. G. A. 1880, 1430 noch eine weitere Reihe von Beispielen an, aber sie sind alle durchaus unsicher. Teils ist, wie in *hasprial* (cf. De. fo. III, 318) und *haire* (lies *casprial* und *hapre*), die Überlieferung unsicher, teils ist die Identität der verschiedenen Formen gar nicht feststehend. So ist die Beziehung von *hameris* auf *Camers*, von *hamqna* auf *Campanus*, von *harpital* auf *carp-*, von *hekinas'* auf *Caecina* durch nichts gerechtfertigt, und *hapirnal* endlich gehört nicht zu *caprinal*, sondern zu *hapre* = lat. *Faber*. Es ist somit der Übergang von *c* zu *h* im etr. Anlaut ohne Beispiel, es steht vielmehr das *h* des etruskischen Anlautes, wo es nicht ursprünglich ist, meistens für *f*, wie z. B. in *hastia* für und neben *fastia*, in *hulu* für und neben *fulu* und vielen anderen, bisweilen auch, wenn Deeckes Besserung (fo. V, 5) richtig ist, für *θ*, wie z. B. in *hulχnie* neben *θulχnie*.

Bei dieser Sachlage ist die Zurückführung von *huθ* auf *kvet-* auf Grund der etruskischen Lautgesetze unmöglich.

ad 5.

Also *ci* sei der Rest von *quinque*, wie er in *qui-ni* vorliege. Die Vergleichung paßt nicht, denn *qumi* steht für *quincui* und das *nc* ist der Konsonantenhäufung wegen ausgestoßen. In *cinc* aber, welches die vorauszusetzende Form wäre, fehlt dieser Grund, und daß das Etruskische den Auslaut *nc* durchaus verträgt, zeigt *anc*. Die Annahme, daß *ci* das *-nc* eingebüßt habe, ist rein willkürlich. Außerdem macht der Anlaut Schwierigkeiten. Die idg. Grundform ist *penke*. Nur das altirische *cóic* und das lateinische *quinque* haben den Anlaut dem Inlaut assimiliert, und es würde somit etr. *ci* in nächster Verwandtschaft zu der celtischen oder lateinischen Form stehen, während man doch wohl, wenn das Etruskische italisch wäre, aus vielen Gründen eher nähere Verwandtschaft mit dem Umbrischen vermuten würde.

ad 6.

Endlich *s'a* wäre Rest der Sechszahl, wie in *se-ni*. Auch hier ist in *seni* für *sexni* das *x* der Konsonantenhäufung halber geschwunden, wozu wieder im Etruskischen gar kein Grund wäre, denn der etr. Auslaut verträgt, wie *patacs*, *xisclics'*, *aθumics'* zeigen, die Laute *cs* ohne Anstand. Auch das *a* macht Schwierigkeiten, denn es würde die Vokalisation der Indoeraner zeigen, während die Italiker in Übereinstimmung mit den sämtlichen übrigen europäischen Indogermanen den Vokal *e* haben.

Und wie hier die etruskische Lautlehre lauten Einspruch gegen die Herleitung der etruskischen Zahlwörter von den indogermanischen erhebt, so wird die letztere auch vonseiten der Wortbildung unmöglich. Wo sollten denn die Endungen alle, die zum Teil, wie bei *ketvores*,

sehr schwer sind, geblieben sein? Alle andern italischen Sprachen haben sie, also gehabt müßten die Etrusker sie doch auch haben. Sie müßten daher durch lautliche Verwüstung abhanden gekommen sein. Nun wirft das Etruskische wohl vereinzelt schließende Vokale, insbesondere *i*, *e* und *a*, ab, auch einzelne Konsonanten, besonders *l*, *n* und *s*, aber ihm die Abwerfung einer ganzen Endung *-vōres* zuzutrauen, das ist eine so verzweifelte Annahme, daß sie überhaupt nur erklärlich wird aus der Lebhaftigkeit des Wunsches, die etruskischen Zahlwörter mit den indogermanischen zu vereinigen.

Und genau so, nur, wenn möglich, noch schlimmer, liegt die Sache bei den Zahlen *semq*, *cezp*, *mur-* od. *mer-*, welche die Ausdrücke für 7, 8, 9 sein sollen (cf. De. fo. V, 36 not. 128).

Auch hier ist zunächst, genau wie bei den Würfelzahlen, die Reihenfolge anfechtbar. Wir sehen nämlich, daß von den zugehörigen Zehnern *semqalχls* 1 mal (no. 14), *cezpālχals* 2 oder 3 mal (no. 17. 15 und wahrscheinlich auch no. 16), *muvalχls* mit der Variante *mealχals* hingegen 4 mal sich findet (no. 18—20 und 6). Da nun Leute viel seltener achtzig oder gar neunzig Jahre alt werden, als siebzig, so ist es im allerhöchsten Grade unwahrscheinlich, daß unter den im ganzen nur 19 Grabchriften mit ausgeschriebenen Alterszahlen deren fünf sich befinden sollten von Leuten, die achtzig oder neunzig Jahre alt geworden sein sollten. Wir dürfen vielmehr mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß *muvalχls* die Zahl 70 enthalte und somit *mu* oder *meu* = 7 gewesen sei. Das demnächst häufige *cezpālχals* würde dann = 80, also *cezp* = 8, und das nur einmal erscheinende *semqalχls* = 90, also *semq* = 9 sein. Absolut sicher ist ja freilich dies Resultat auch nicht, aber die Reihenfolge *mer-*, *cezp*, *semq* ist immerhin wahrscheinlicher als *semq*, *cezp*, *mer-*.

Aber werde selbst diese letztere Reihenfolge zugegeben, so treten sofort, genau wie bei den Würfelzahlen, die schwersten Bedenken in Bezug auf die Laute und die Wortbildung hervor. Ihre Ableitung vom Standpunkte der indogermanischen Hypothese aus ist die folgende:

7. *semq* sei vielleicht aus *s'a+max* entstanden,
8. *cezp* vielleicht aus *ci+zal*, beide mit addierendem *-p* (*-q*) (De. fo. V, 36 not. 128);
9. *mur-* oder *mev-* würde gegenüber dem lat. *novem* Übergang des *n* in *m* zeigen.

Hierauf ist zu entgegnen:

ad 7 und 8.

Da im Etruskischen die Familiennamen *Setume* und *Uhtare* = lat. *Septimius* und *Octarius* vorhanden sind und Formen wie *setm*, *ultu* dem Etruskischen in ihren Lauten keinerlei Schwierigkeiten bieten, so fehlt zunächst ein zureichender Grund, weshalb die Etrusker die alten echten Zahlwörter durch die neuen unbehülflichen Zusammensetzungen sollten ersetzt haben. Ein derartiger Vorgang einer Neuschaffung von Zahlen zeigt sich wohl hier und da bei höheren Zahlen (*quatre-vingt*, *quatre-vingt-dix*), ist aber bei den Einern in keiner indogermanischen Sprache, soweit sie mir bekannt sind, nachweisbar. Und das kopulative *-p*? Ein solches ist im Etruskischen sonst nicht bekannt. Die Kopulativpartikeln sind *-e* und *-(u)m*. Es ist bei dem *-p* doch wohl nicht etwa an das osk.-umbr. *-p* in *neip*, *nep* = lat. *neque* gedacht? Dies entspricht dem lat. *-que*, *-c* und diesem wieder das ohne Zweifel indogermanische *-c* »und« des Etruskischen. Letzteres hat also hier das lat. *-c*, nicht das osk.-umbr. *-p*. Oder sollen beide im Etruskischen neben einander bestanden haben? Bei Entlehnung wäre das ja denkbar, aber, wenn das Etruskische eine rein und echt italische Sprache sein soll, so muß es entweder der *q*-Abteilung

oder der *p*-Abteilung derselben angehören, beides zugleich ist unmöglich. Angesichts aller dieser Gegengründe schwerwiegendster Art ist es erfreulich, daß Deecke selbst durch das »Vielleicht« die Verantwortung für jenen Herleitungsversuch ablehnt.

ad 9.

Der Übergang eines anlautenden *n* in *m* ist im Etruskischen völlig unerhört. Der Familienname *muvi* = lat. *Novius* zeigt uns in ganz gleicher Lautlage das *n* erhalten. Trotzdem ist eine Möglichkeit, daß hier *m* aus *n* hervorgegangen sei, vorhanden. Man könnte nämlich, gestützt darauf, daß bei der idg. Grundform *nervm* und *envm* neben einander zu liegen scheinen, für das Etruskische eine Grundform *nrm* mit sonantischem *n* annehmen, welches weiter dem labialen *v* zu *m* sich assimiliert habe und dessen Stimmton dann schließlich als *u* und *e* vokalisiert sei, so daß also als Endresultat *mur-* und *mer-* sich ergeben habe. Der Weg zu diesen Formen ist mühselig, aber immerhin als möglich zuzugeben. Freilich würde man auch hier wieder die Endung vermissen (cf. über diesen Punkt noch weiter unter ad 10).

Das Zahlwort für 10 heißt nach der indogermanischen Hypothese *tesn* (De. fo. V, 36, not. 128). Das ist allerdings eine sehr verführerische Form, insbesondere angesichts des unbrischen *desen-*, so verführerisch, daß selbst Stickel (das Etruskische als semitische Sprache 31) nicht glaubte umhin zu können, in dem *tesn* = *decem* innerhalb des reinsemitischen Etruskischen ein indogermanisches Lehnwort anzuerkennen. Aber bei eingehender Prüfung hält doch dieser Schein nicht stand, und es ergibt sich auch hier wieder eins jener verlockenden Irrlichter, welche den Weg des Etruskologen so oft unsicher machen.

Die Inschriften, in denen das angebliche Zahlwort 10 sich findet, sind die folgenden:

mitesanteiatarxumenaia — Clusium — Fa. no. 808,
d. i. *mi **tesan** **tei** alar xumenaia*.

Irdener Henkeltopf. Bezüglich der Worttrennung dieser Inschrift beharre ich Deecke gegenüber auf der obigen, schon stu. III, no. 269 vorgetragenen und begründeten Ansicht.

cehen|celtezu|npensu|aaur[a]|s'sana — Perusia —
Fa. no. 1900, tab. XXXVII, d. i. *cehen cel* (od.
cei?) **tezan** *penəna aauras' ana*.

Travertinstein.

tezan|tetat|ular — Perusia Fa. no. 1910, d. i. **tezan**
teta (od. *te ta*) *tular*.

Marmorcippus.

Dies *tezan**tetatular* begegnet auch in Fa. no. 848 aus Clusium, aber die Inschrift scheint eine sinnlose Fälschung zu sein.

capnas: larə larəals': atnalc clan an | s'uəi larini:
*ziras' cerixu | **tes'amsa** suəiə atrsr'c escunac-*
alti' suditimuməzirasmurs'l XX — Tarquinii —
Fa. no. 2335; De. fo. III, 335, no. 1.

Sargdeckel.

- - - *caru | **tezanfus'leri** | **tesns'teis'** |*
*ras'nes' - - - | - - - s'atene | **tesne'** eca' - - - |*
***tesne** ras'ne **cei** | **tesns'teis'** ras'nes' ximə*
s'p|elə uta scuna - - - Perusia — Fa. no. 1914 A.

Travertincippus (Cippus perusinus). — Die Worttrennung siehe oben in no. 2.

Ob auch das *tez* in Fa. no. 1052 aus Cortona eine Abkürzung von *tezan* sei, wie ich stu. III, no. 271 angenommen, möge hier dahingestellt bleiben.

In den hervorgehobenen Wörtern der vorstehenden Inschriften Zahlwörter zu sehen, ist für den Indogermanen

nisten in der That sehr verlockend, denn nicht blofs *tezan* als *decem*, auch *tezan tei* als *decem duo*, *tes'amsa* als *decem sex* fügt sich vortrefflich, und *tezannteta* könnte zu *tesan tei* die Ordinalzahl sein. Ja, in dem *tesne eca* hat Corssen (I, 421) sogar *decem* und skr. *eka* »eins« finden wollen. Aber es ist alles Schein.

Zunächst ist *sa* bedenklich. Die Zahl *s'a* wird sonst stets mit *s'* geschrieben und das Etruskische ist im Gebrauche des *s* und *s'* nicht so regellos. Sodann ist *tei* als 2 gänzlich unhaltbar. Selbst wenn wir, den Standpunkt der Indogermanisten einnehmend, *ou* als »zwei« setzen, so läßt sich mit diesem *ou* das *tei* lautlich nicht einigen. Das findet auch keine Stütze an dem angeblichen *oues'* oder *ouves'* »dat« (De. fo. V, 42) neben *tes*, *oes*, *tez* »ponit« (l. c. 46), denn, abgesehen von der Unsicherheit dieser ihrer angeblichen Bedeutung, so werden sie auch von Deecke selbst nicht mit einander identifiziert.

Höchst wunderbar wäre auch, dafs 2 bei *tesan* stets als *tei*, sonst stets als *ou* begegnete. Auf das *eca* als 1 brauche ich nicht weiter einzugehen. Und wenn nun so die mit *tesan* verbundenen Formen *tei* und *sa* sich als Zahlwörter nicht fügen wollen, so wird dadurch schon *tesan* selbst als solches verdächtig.

Aber selbst wenn man annehmen wollte, *tesn* wäre als Zahlwort für 10 gesichert, so erheben sich auch hier sofort wieder lautliche Schwierigkeiten. Etr. *c* geht vor *l* allerdings mit Sicherheit in *s* über, wie z. B. in *ucris-lane* = *Ocriculanus* (Co. II, 147), *munsle*, *munisuleo* für und neben *municleo* (De. fo. V, 2, not. 4), nicht aber vor den Nasalen. Hier finden wir nicht blofs im Inlaut *lecne*, *pacnei* etc. (Mü.-De. II, 397) stets unverändert, sondern das *cn* wird sogar auslautend in *ecn* beibehalten. Zwar ist der Übergang von *cn* in *sn* hier und da angenommen worden, aber mit Unrecht. Er ist aber angenommen worden in *leusnas'*, *lus'ni*, *Losna*, *parsnial* (Co. II,

146), *nesna* (De. fo. V, 2, not. 5) und könnte angenommen werden in dem Familiennamen *casni* neben *cacni*. Alle diese Annahmen sind falsch. Zunächst ist *Losna* (Fa. no. 2689) nicht etruskisch, sondern pränestinisch-lateinisch. Es ist längst erkannt (cf. z. B. Fick, idg. Wb.²171), daß dieses Wort von der aus *luk* weitergebildeten Wurzel *luks* herkommt, seinen unmittelbaren Reflex in altbaktr. *raokhšna* »glänzend«, altpreuss. *lauxnos* »Gestirne« hat und somit für *Louxna* steht. Die gleiche Weiterbildung zeigt auch lat. *industrius*, und das zugehörige Verbum ist in ags. *lioxan* »leuchten« erhalten. Das *lusni* in Fa. no. 1050, tab. XXXV soll angeblich »Leuchter« heißen und von *luk* »leuchten« herkommen, existiert aber überhaupt nicht, sondern es steht *musni* da mit umbr.-etr. $\wedge = m$, genau wie es das *aomic* derselben Inschrift zeigt. Die Formen *nacnva* und *nesna* scheinen allerdings beide »sepulcrum« zu bedeuten, aber damit ist ihre etymologische Zusammengehörigkeit doch in keiner Weise bewiesen, und die Formen sind, auch abgesehen von dem $s = c$, verschieden genug, daß man ihre Zusammengehörigkeit mit Grund bezweifeln darf. Das angebliche *leusnas'* ist überhaupt nicht vorhanden. Aus Co. I, 225 ergibt sich, daß die fragliche Inschrift identisch ist mit Fa. no. 1965 bis. Hier ist aber die von Conestabile selbst gegebene Lesung *cuesnas'* eine völlig richtige Form zu dem vorhandenen Namen *cueθna* (cf. *alsna* neben *aleθna*), und es ist gar kein Grund zu Conestables Vermutung, daß in *luesnas'* zu ändern sei. Und dies *luesnas'* hat nun gar Corssen noch in *leusnas'* verlesen. Übrigens ist *luesnas'* eine an sich richtige Form von einem auch sonst mehrfach belegten Namen, der zu dem volaterranischen Namen *luisu* gehört, so daß *luesnas'* für *luresunas'* steht und das s also ursprünglich ist, während es in *cuesnas'* aus θ hervorgegangen ist, nicht aber aus c . Gleichfalls ur-

sprüngliches *s* haben wir endlich in *pacsnial* und *casni*. In *pacsnial* (Fa. no. 1314) soll die Schreibung *cs* den Beginn der Assimilation bezeichnen und die Form zu dem Namen *pacnei*, *pacinei* gehören. Es liegen aber in der That zwei ganz verschiedene Bildungen vor, die nichts weiter als den gleichen Stamm mit einander gemein haben. Das lateinische Äquivalent zu *pacsnial* haben wir in *Pacusus* (Mur. 1487, no. 10), das zu *pacinei* hingegen in *Pacius*, *Paccius*. Beide Bildungsweisen sind auch sonst im Etruskischen zahlreich vertreten. Und ebenso wenig, wie diese beiden Namen miteinander, hat auch *casni* mit *cacni* zu thun. Jenes gehört, wie ich anderen Ortes aus sachlichen Gründen darthun werde, zu dem in *canzua* etc. vorliegenden Stamme *canz-*, dieses hingegen zu *carcu*.

Es sind somit alle Beispiele, die angeblich den Übergang von etr. *c* in *s* vor *n* zeigen sollten, hinfällig, und es giebt den genannten Übergang im Etruskischen durchaus nicht. Auf umbr. *desen-* aber wird man sich hoffentlich nicht berufen wollen, da hier das *s* auf einem bekannten umbrischen Lautgesetz beruht, welches selbstverständlich für das Etruskische nichts beweist.

Und ferner, welches ist der Grund, daß in *tesn* der zu *-n* übergegangene Endlaut *-m* bewahrt, in dem ganz gleich gebildeten *muw-* oder *mer-* hingegen abgeworfen ist? Daß das Etruskische den Auslaut *-rn* oder *-rm* in einer Form *mevn* oder *mevm*, mit Vokalisation des Stimmtons *mevan* oder *mevam*, seinen sonstigen Lautneigungen nach unbeanstandet habe ertragen können, werden auch die Indogermanisten unter den Etruskologen nicht in Abrede stellen.

So kommt man aus lauter Schwierigkeiten der verschiedensten Art nicht heraus, so lange man die Formen *tesn* etc. als Zahlwörter ansieht, alles fügt sich hingegen aufs beste, wenn man *tes'am* (*tesan*, *tezan*) als ein Sub-

slantiv auffaßt, gebildet wie *leðam* auf dem Placentiner Templum, bei welchem auch genau dieselben Lautübergänge sich finden wie bei *tes'am*, sofern die Formen *leøn*, *leðns*, *leðms* Übergang des *m* in *n* und Ausfall des Vokals zeigen, wie in *tesns'* (De. fo. IV, 38). Nach dem Genitiv *leðms* zu urteilen, könnte auch *tes'amsa* ein Genitiv in anderer Gestalt sein. Und diese Annahme findet ihre Bestätigung, wenn man die Konstruktion in Fa. no. 2335 mit der in Fa. no 1914 (pag. 32) vergleicht. Es steht nämlich das *tes'amsa suðið* --- *escunac* dem *tesns'* --- *χimð s'pelð* --- *scuna* sehr deutlich parallel, und daraus ergibt sich dann die Identität von *tes'amsa* und *tesns'*. Das mit *tesan* verbundene *tei* habe ich schon stu. III, 94 als ein zu *tece* »statuit, posuit« gehöriges Adjektiv mit der Bedeutung »statutus« erschlossen und ebendort auch für *tesan* die Bedeutung »dedicatio« vermutet. Mit diesen Bedeutungen kommt man trefflich aus, und es hiefse hiernach z. B.

mi tesan tei atar χumenain.

»hanc dedicationem statutam (sc. dedit) familia Cominiae.«

Das *atar* als »familia«, wie es Deecke (lit. Centralblatt 1881, 1186; fo. V, 8) erschlossen hat, mag richtig sein.

Ebenso klar ist ferner:

tezan te ta tular.

»eine dedicatio statuta (sc. est) hic cippus.«

Hier sehe ich *te* als aus *tei* zusammengezogen an, was den sonstigen etruskischen Lautgesetzen entspricht.

Bei den andern angeführten Inschriften ist wegen der Dunkelheit der das *tezan* umgebenden Wörter eine Übersetzung zur Zeit noch nicht möglich.

Wenn so also *tes'am* als 10 sich nicht fügen will, so ist damit die nächst *ðu* = 2 stärkste Verleitung zum Indogermanischen beseitigt. Welches nun in Wirklichkeit das etruskische Zahlwort für 10 sei, das wird sich uns im zweiten Teile dieser Abhandlung ergeben.

Dieselben Einwürfe, wie gegen die Herleitung der etruskischen Einer aus dem Indogermanischen, ergeben sich nun weiter in Bezug auf die Bildung der Zehner. Dieselben erscheinen meistens (no. 6. 11-14. 17-20) als auf *-alχs* ausgehend. Nur einmal (no. 15) haben wir daneben bloßes *-alχ*. Erstere Form findet sich stets neben dem genetivischen *arils*, letztere hingegen neben dem pluralen Akkusativ *aril*, wovon im zweiten Teil dieser Untersuchung die Rede sein wird. Daraus folgt, daß Deecke (fo. V, 35) recht gesehen hat, wenn er das *-als* als Endung und somit die Zehner nur als auf *-alχ* ausgehend ansieht, während er früher (Bezz. I, 274) bloß das *-s* als Endung auffaßte.

Wenn er nun aber ferner die so gewonnenen Formen *cealχ* oder *celχ*, *mulalχ* oder *mealχ*, *cepalχ*, *semqalχ* in *cea-lχ*, *muva-lχ*, *cepa-lχ*, *semqa-lχ* zerlegt und dies *-lχ* = lit. *lika* »zehn« setzt, so hört die Möglichkeit, ihm zuzustimmen, völlig auf.

Zunächst haben wir gar keinen Anhalt dafür, daß diese Zerlegung nun auch wirklich richtig sei. Wenn es mit der von Deecke selbst in dem V. Hefte seiner »Forschungen« angenommenen Stammerweiterung auf *-ali* seine Richtigkeit haben sollte, was ich hier dahingestellt sein lasse, so liegt es reichlich so nahe, in *ceal-χ* etc. zu zerlegen, als in *cea-lχ* etc. Und auch die Möglichkeit der Zerlegung in *ce-alχ* ist bisher durch nichts ausgeschlossen. Die Weiterverfolgung dieses Punktes kann erst im zweiten Teile dieser Untersuchung stattfinden.

Aber auch angenommen, Deeckes Zerlegung wäre die richtige, so ergibt sich sofort eine Anzahl der schwerwiegendsten weiteren Bedenken.

Wenn das Etruskische eine italische Sprache ist, so hat man zu erwarten, daß es seine Zehner nach der Weise der anderen italischen Sprachen, mit der auch die Weise des Griechischen übereinstimmt, bilde, d. h. durch

Komposition mit *-knta*. Es sind zwar zufällig oskische und umbrische Zehner bisher nicht belegt, aber die völlige Übereinstimmung der oskischen und umbrischen Einer mit den lateinischen, so wie andererseits die völlige Übereinstimmung der griechischen Zehner mit den lateinischen erhebt es zur zweifellosen Gewissheit, daß auch die oskischen und umbrischen Zehner genau so gebildet gewesen sind, wie die lateinischen. Hier nun plötzlich eine litauische Bildung hineinziehen zu wollen, ist ein nicht schwer genug zu tadelndes durchaus unstatthafes Verfahren, dasselbe, welches Corssen angewandt hat, wenn er z. B. *s'el* als »ehelich geboren« erklären will unter Berufung auf altslav. *po-sagü* »Heirat«, und welches ihn auf seine falsche Bahn geführt hat. Dieses Verfahren ist daher auch von Deecke selbst (kr. 24. 36) mit Recht geüßelt und verworfen worden. Wenn das Etruskische eine italische Sprache ist, so hat man sich zu seiner Erklärung auch an die anderen italischen Sprachen zu halten, in zweiter Reihe allenfalls an das Griechische, nicht aber an das nicht bloß örtlich und zeitlich, sondern auch dem Verwandtschaftsgrade nach weit abliegende Litauische.

Und zudem stimmt die angebliche etruskische Bildung auch mit der litauischen nicht einmal genügend überein. Denn lit. *-lika* wird, wie ja auch Deecke selbst (fo. V, 35, not. 125) angiebt, nur zur Bildung der Zahlen von 11-19 verwandt, bezeichnet also die aus der Addition der Einer mit der Zehn hervorgehenden Zahlen, während es im Etruskischen die durch Multiplikation der Einer mit der Zehn entstandenen Zahlen ausdrücken soll. Das ist ein Mangel an Übereinstimmung, der die ganze Annahme von vornherein zu einer äußerst unwahrscheinlichen macht. Und diese Unwahrscheinlichkeit steigert sich bis zur Unmöglichkeit, sobald man nun die Etymologie des lit. *-lika* betrachtet. Dieselbe liegt klar und völlig sicher zu Tage. Zunächst ist von lit. *-lika*

das got. *-lif* (Stamm *-libi*) in *ainlif* »elf«, *trulif* »zwölf« nicht zu trennen, wie auch Deecke (l. c.) annimmt. Lit. *-lika* führt auf *lkti* »zurücklassen« nebst *lykius* »Rest, Überschufs« und *lēkas* »übriggelieben, übrig«, got. *-lif* (*-libi*) auf *-leiban* »bleiben«, *-lifnan* »übrigbleiben«, *laibos* »reliquiae«. Diese beiden Verba sind aber sowohl unter sich (die abweichende Ansicht bei Fick, idg. Wb. ²169 ist sicher irrtümlich), als bekanntlich auch mit gr. *λείπω* etc., lat. *linguo* etc. direkt verwandt. Es heisst somit z. B. lit. *trylika* wörtlich »drei Überschufs, drei über (sc. über die Zehn oder die beiden Hände)«, wie noch heutigen Tages »was darüber ist« durch lit. *kàs lko* übersetzt wird. Und ebenso bedeutet also got. *ainlif* »eins darüber«. Diese Etymologie, welche den Lautgesetzen beider Sprachen durchaus entspricht, wird zur unumstößlichen Gewissheit durch das nur im älteren Litauischen noch bekannte *lēkas* »der elfte«, *āntras lēkas* »der zwölfte«, wörtlich »der übrige« und der »andre übrige«. Wenn Schleicher (compend.²501) in beiden Sprachen, litauisch und gotisch, nur volksetymologische Anlehnung von *-lika* und *-lif* an die entsprechenden oben genannten Verba sehen und, wie vor ihm Bopp, *-lika* und *-lif* vielmehr aus *dek̃m* oder, wie man damals die Grundform noch ansetzte, *dakan* hervorgehen lassen wollte, so würde er diese Ansicht jetzt sicher selbst aufgeben und die von ihm für Volksetymologie erklärte Herleitung als die wirkliche und richtige ansehen. Dafs weder im Litauischen noch im Deutschen sonst *d* in *l* übergehe, bemerkt er bereits selbst, aber, was er damals noch nicht wissen konnte, war die Scheidung zwischen den beiden Reihen der indogermanischen *k*-Laute, welche niemals in einander übergehen. Er konnte folglich auch noch nicht wissen, dafs idg. *dek̃m* »zehn« den Laut *k̃*, dagegen lit. *-lika* und got. *-lif* nebst lit. *lkti*, got. *-leiban*, lat. *linguo*

gr. *λείπω* den Laut der andern Reihe enthalten und somit *-lika* und *-lif* mit *dekḿ* nicht verwandt sein können. Durch diesen Unterschied der Gutturalen ist dann aber auch die wirkliche Zusammengehörigkeit des *-lika* und *-lif* mit Wurzel *lik* »übrig sein, übrig lassen« erwiesen, und es bedeutet also *trijlika* wirklich »drei darüber«, eine Umschreibung, die für die Zahlen 11—19 in der That auf das trefflichste paßt, die Herleitung der Zehner aber von der gleichen Form und damit die Zugehörigkeit des angeblichen etr. *-lx* zu lit. *-lika* unter allen Umständen unmöglich macht. Aus »drei über zehn« kann »dreimal zehn« nimmermehr hervorgehen.

Das sind die Bedenken, die sich der Herleitung der etruskischen Zahlen aus dem Indogermanischen, bezw. Italischen entgegenstellen, sofern sie die einzelnen Zahlwörter treffen. Zu ihnen gesellen sich aber noch zwei weitere, welche die Gesamtheit derselben angehen. Zunächst nämlich sind, worauf schon Deecke (Bezz. I, 273) hingewiesen hat und worüber im zweiten Teile dieser Untersuchung eingehender gehandelt werden wird, die gesamten etruskischen Zahlwörter flektierbar, während von den indogermanischen es nur die vier ersten sind. Wollte man annehmen, die etruskische Zahlwörterflexion sei eine Neubildung, so würde diese Annahme daran scheitern, daß die Sprachentwicklung sonst durchaus den Gang innehält, daß ehemals flektierte Zahlen unflektierbar werden. Beispiele des entgegengesetzten Ganges sind mir nicht bekannt, und ich zweifle, daß es deren giebt.

Das zweite schwerwiegende Bedenken ist das folgende. Es finden sich in den etruskischen Inschriften sicher belegt eine Form *quarve* (Fa. no. 466 bis) und die Personennamen *cuinte* (Fa. no. 980), *cvinti* (z. B. Fa. no. 1653), *setume* (z. B. Fa. no. 534 ter g), *uhtave* (z. B. Fa. no. 1381), *tecumna* (z. B. Fa. spl. III, no. 117). Ich sehe darin lauter entlehnte italische Formen, gleich lat. *quartae* (cf. stu.

IV, 73), *Quintus, Quinctius, Septunius, Octavius, Decunius*. Wer aber das Etruskische für eine italische Sprache erklärt, der hat kein Recht mehr, die genannten Formen für entlehnt zu halten, sondern ist verpflichtet, stichhaltige Gründe anzugeben, woher es denn komme, daß die etruskischen Cardinalia denen der übrigen italischen Sprachen so überaus unähnlich geworden, die Ordinalia hingegen so ähnlich geblieben sind, und woraus sich die so himmelweit verschiedene Lautbehandlung in *huθ* neben *quarθe*, *ci* neben *cuinte*, *tesn* neben *tecume* erkläre, auch weshalb denn neben *setume* und *uhtare* die Neubildungen *semq* und *cezq* entstanden seien.

So häufen sich von allen Seiten her Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten. Und Corssen (I, 804) hat völlig recht, wenn er sagt: »Um *huθ* für »vier«, *ci* für »fünf«, *s'a* für »sechs« ausgeben zu können, setzte man sich über die Frage, ob denn so ungeheuerliche Verstümmelungen, wie sie diese angeblichen Zahlwörter erlitten haben sollten, sonst im Etruskischen irgend gehört seien, gänzlich hinweg.« Und ähnlich spricht sich Deecke (Bezz. I, 266) aus: »So bestechend dies alles« (nämlich die obigen Herleitungen) »auf den ersten Blick scheint« (was ich übrigens, nebenbei bemerkt, gar nicht finde), »so schwer sind die Bedenken, die sich bei näherer Prüfung erheben. Ähnliche Verstümmelungen, wie sie hier angenommen werden müssen, gehören nur Sprachen spätester Formation an, wie etwa dem Neupersischen; die Lautverschiebung ist vollständig unregelmäßig; der Übergang von *t* in *z*, von *r* in *l* ist etruskisch durchaus nicht sicher nachgewiesen, viele kleinere Bedenken gar nicht zu rechnen.« Deecke geht noch nicht einmal weit genug in seinen Behauptungen, denn selbst die indogermanischen Sprachen spätester Formation haben die Zahlwörter lange nicht so verstümmelt, wie es das Etruskische gethan haben müßte, wenn es indogermanisch wäre. Des zum

Beweise stelle ich hier die Zahlwörter einiger lebender idg. Sprachen zusammen, denen man schonende Lautbehandlung nicht grade nachrühmen kann, des Neupersischen, Albanesischen und Gaelischen, und dennoch zeigen sie alle auf den ersten Blick ihre indogermanische Abkunft. Diese Formen sind:

neupersisch,	albanesisch,	gaelisch.
1. <i>jek</i>	<i>nje</i>	<i>aon</i>
2. <i>du</i>	<i>dÿ</i>	<i>dà</i>
3. <i>sih</i>	<i>trë</i>	<i>trì</i>
4. <i>cehar</i>	<i>káter</i>	<i>ceithir</i>
5. <i>peng</i>	<i>pése</i>	<i>ciùg</i>
6. <i>šes</i>	<i>ġjăšte</i>	<i>sèa</i>
7. <i>heft</i>	<i>štáte</i>	<i>seuchd</i>
8. <i>hešt</i>	<i>téte</i>	<i>ochd</i>
9. <i>nuh</i>	<i>néndē</i>	<i>naodh</i>
10. <i>deh</i>	<i>đjéte</i>	<i>deich</i>

Kein Mensch wird die indogermanische Herkunft dieser Zahlreihen bezweifeln können, auch der albanesischen nicht, wenn er beachtet, daß hier die Zahlen von 6—10 durch eine neue Ableitungsendung *-te* weitergebildet sind. Und mit diesen Reihen vergleiche man nun noch einmal die etruskischen Wechselbälge *max*, *ou*, *zal*, *huø*, *ci*, *s'u*, *semq*, *cezp*, *nuv*, *tesn*, insbesondere *zal*, *huø*, *semq* und *cezp*! Wir sind der etruskischen Lautlehre jetzt schon genügend mächtig, um mit ziemlicher Sicherheit die etruskischen Zahlwörter konstruieren zu können, wie sie lauten müßten, wenn sie wirklich indogermanischen Ursprunges resp. italisch wären. Das aber wäre so:

1. *uines* (*uine, une*); 2. *tuvu* (*tu*); 3. *oreis* (*ore*);
4. *cveθurs* (*cveθr*); 5. *pence* (*penc*); 6. *secs* (*ses*);
7. *seftm* (*sehtm, setm, setn*); 8. *uhtu* (*uht, uθ*);
9. *nevm* (*nevn*); 10. *tecm* (*tecn*).

Die eingeklammerten Formen geben an, wie die Formen lauten würden, wenn der Lautschwund bis an die äußerste Möglichkeit, die das Etruskische bietet, gegangen wäre. Und doch, welch ein Abgrund trennt noch diese Formen von *max*, *θu*, *zal*, *huθ*, *ci*, *s'a*, *s'emq*, *cezp*, *muc-*, *tesn*! Angesichts dieser Thatsache giebt es nur zwei richtige Schlüsse. Der eine, von Corssen gezogen, lautet: Da obige Formen indogermanische Zahlwörter nicht sein können, das Etruskische aber eine indogermanische Sprache ist, so sind die Wörter auf den Würfeln überhaupt keine Zahlwörter. Den zweiten zog Deecke, und er lautet: Da obige Formen indogermanische Zahlwörter nicht sein können, es Zahlwörter aber sicher sind, so ist das Etruskische keine indogermanische Sprache. Den Nachweis, dafs es Zahlwörter seien, hat Deecke, wie schon oben erwähnt, definitiv geführt, folglich — ist das Etruskische nicht indogermanisch.

Aber ein Einwand steht doch den Anhängern des indogermanischen Ursprunges des Etruskischen noch offen, durch welchen sie jenem Doppelschlusse zu entgehen versuchen könnten. Es könnte nämlich noch eingewandt werden, man dürfe es bei so altem Sprachgut, wie es die Zahlwörter überall seien, mit den Lautgesetzen nicht so genau nehmen.

Bezüglich dieses Punktes ist zu entgegnen, dafs es sich dabei um eine Prinzipienfrage handelt. Aber selbst wenn man es zugiebt, dafs die Lautgesetze nicht so unverbrüchlich seien, wie man von mancher Seite anzunehmen geneigt ist, so kann doch in unserem Falle, wo es sich erst um die Gewinnung eines etymologischen

Fundamentes handelt, die Forderung strengster Lautbehandlung nicht erlassen werden. Da, wo die ethnographische Stellung einer Sprache gesichert ist, kann man unter Umständen von strikter Anwendung der Lautgesetze Abstand nehmen, und so wird es z. B. niemandem einfallen, lat. *pēdo* von skr. *pārdē*, gr. *πίρδομαι*, lit. *pėrdzu*, böhm. *prdu*, ahd. *firzu* zu trennen, obgleich sonst im Lateinischen *r* vor *d* nicht ausfällt, aber beim Etruskischen liegt eben die Sache anders. Hier, wo die ethnographische Stellung grade erst erschlossen werden soll, darf man von den sonst innerhalb des Etruskischen beobachteten Lautgesetzen auch nicht um Haaresbreite abweichen, wenn man nicht das ganze Resultat auf unsichere Grundlagen stellen will. Das wäre ein Fehler allersewerster Art in Bezug auf die Methode. Und es kommt noch eins hinzu. Grafsmann stellte einmal im Gespräche mit mir den Satz auf, daß bei etymologischen Fragen eine Abweichung von den bekannten Lautgesetzen die Wahrscheinlichkeit der Etymologie nicht in grade allzu hohem Grade ungünstig beeinflusse, daß aber, wenn zwei, drei oder mehr derartige Abweichungen zur Begründung einer Etymologie angenommen werden müßten, die Unwahrscheinlichkeit derselben nicht bloß in derselben arithmetischen Progression wachse, sondern in weit gesteigertem Maße. Der Satz ist unanfechtbar, weil er sich durch mathematische Rechnung beweisen läßt. Diesem Satze gegenüber bilden die sämtlichen etruskischen Zahlwörter eine Einheit, weil sie eben in ihrer Gesamtheit das Indogermanentum des Etruskischen beweisen sollen. Nun aber ist die Zahl der Abweichungen von der sonstigen etruskischen Lautbehandlung in ihnen so groß, daß dadurch ihre indogermanische Etymologie so gut wie unmöglich wird.

Es hat sich somit die Unmöglichkeit, die etruskischen Zahlwörter mit den indogermanischen zu einigen, auch

von seiten der Lautlehre herausgestellt, und dies im Verein mit der sachlich unmöglichen Reihenfolge Campanaris dürfte doch wohl genügen, um nun ein für allemal das Indogermanentum der etruskischen Zahlwörter abzuweisen. Und zu diesen beiden Unmöglichkeiten werden sich nun im Laufe der Untersuchung noch eine ganze Reihe weiterer gesellen.

II.

Einreissen ist ein unerquickliches und leidiges Geschäft, zumal für mich in dem vorliegenden Falle, indessen ist es nicht immer zu umgehn. Wer aber dieser unerfreulichen Thätigkeit sich hingeben mußt, der übernimmt damit auch gewissermaßen die Verpflichtung, nun auch seinerseits, so weit es möglich, den Wiederaufbau wenigstens zu versuchen.

Ich würde daher die Betrachtung der etruskischen Zahlwörter nur halb durchgeführt zu haben glauben, wenn ich dem im Vorstehenden gewonnenen negativen Resultate nicht auch positive hinzuzufügen mich bestrebt. Und zu diesem Teile der Untersuchung wende ich mich jetzt. Dieselbe soll sich erstrecken auf zwei Punkte: 1. Form und Bildungsweise der Zahlwörter; 2 Reihenfolge und Bedeutung derselben.

In Bezug auf die Form der Zahlwörter treten uns nun fünf verschiedene Bildungen entgegen, Formen ohne flexivische Endung, solche mit *-z*, resp. *-zi*, solche auf *-s'i*, solche auf *-s*, resp. *-als* und solche auf *-m*, resp. *ms*.

Die ersteren liegen vor auf den Würfeln (no. 1), in Verbindung mit *naper* (no. 2. 3) und mit *clenar* (no. 4. 5).

Die Formen mit *-z* erscheinen neben Wörtern, die als Beamtentitel erkannt sind, oder den davon abgeleiteten Verben (no. 17. 20. 25. 26. 27) und sind von Deecke (Bezz. I, 272) bereits als multiplikative Adverbien, den griechischen Formen auf *-άκις* in ihrer Bedeutung entsprechend, erklärt worden, welches Resultat als ein definitives anzusehen ist. Die Grundform des Suffixes ist

sicherlich *-zi*, wie es in *cizi* (no. 27) erscheint, woraus das gewöhnlichere *-z* abgestumpft ist.

Die Endung *-s'i* erscheint nur in der Form *θunes'i* von *θu* (no. 20), zu deren Betrachtung ich mich jetzt wende. Hierfür will Deecke jetzt (fo. V, 35 not. 123), wie bereits oben (pag. 9) erwähnt, *θunem* lesen, wofür er auf *ciem* (no. 24) und *eslem* (no. 23) sich beruft. Diese Berufung ist aber nicht zutreffend. Denn diese beiden Formen stehen nur neben *zarmis*, also, da *-is* Genitivendung ist, neben einer selbst mit *-m* gebildeten Form, auf deren Bildung und Bedeutung ich weiterhin eingehen werde. Dagegen steht *θunes'i* neben *muralys*, also einer Bildung, neben der sonst nur die genetivischen Formen auf *-s*, wie *cis* etc. vorkommen. Man kann also so lange, bis neben den Formen auf *-als* ein Einer auf *-em* sicher belegt ist, der Änderung in *θunem* nicht zustimmen. Aber sie ist auch gar nicht nötig. Die Formen auf *-s'i* sind bisher, auch von mir selbst, für Dative gehalten worden. Diese Ansicht ist falsch. Wir haben vielmehr in ihnen die ältere Form des Genitivsuffixes *-s'* vor uns, welches nicht aus *-sa*, sondern eben aus unserm *-s'i* abgestumpft ist. Für diese ketzerische Lehre werde ich natürlich den Beweis anzutreten haben.

Ich gehe die Inschriften, in denen Formen auf *-s'i* oder *-si* sich finden, der Reihe nach durch:

θana : tutnei : aleθnasi — Clusium — Fa. no. 753, tab. XXXII.

»Thana Tutnei, des Alethna (Gattin)«.

Hier will Deecke (Mü.-De. II, 499, not. 286) in *aleθnas i* ändern. Aber die Zeichnung der Tafel hat nach Constabile völlig deutlich *aleθnasi* und Fa.s eigene Scheden geben gleichfalls *aleθnesi*. Bei so gut beglaubigter Lesung darf man nicht ändern. Darin hat Deecke freilich recht, daß man hier einen Dativ nicht

annehmen dürfe, denn ein »Thana Tutnei dem Alethna« ist sonst im Etruskischen unerhört und findet unter den Tausenden der etruskischen Grabinschriften nirgend seinesgleichen. Hat man in den Formen auf *-si* aber den Genetiv erst einmal erkannt, so ist zu übersetzen wie oben, so zeigt die Inschrift die gewöhnliche Fassung und sind alle Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigt.

Die Richtigkeit der Lesung und Deutung der vorstehenden Inschrift wird bestätigt durch eine zweite, die denselben Bau zeigt. Dies ist:

lar^{si} : macia : sueitusi — bei Clusium — Fa. no. 1005, tab. XXXIV.

»Larthi Macia, des Sueitu (Gattin)«.

Auch hier ist die Lesung nach der Tafel völlig sicher. Der Name *sueitu* ist auch durch Fa. no. 2614 ter belegt.

Auf Grund der vorstehenden Inschriften halte ich nun für den Genetiv auch das *titesi* auf einer Nenfrobasis aus Tarquinii in:

arn^o : paipnas : titesi — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 372, tab. XI.

»Arnth Paipnas, des Tite (Sohn)«.

Die Zeichnung auf der Tafel ist nach einem von Fa. selbst genommenen Papierabklatsch und das *titesi* durchaus sicher. An einen Dativ der Widmung ist hier so wenig zu denken, wie bei den vorstehenden beiden Inschriften.

So wie wir hier in den Formen auf *-si* deutlich Genitive vor uns haben, so liegt ein ähnlicher Genetiv nun auch vor in dem *atranes'i*, wie es sich findet auf dem Griff eines Thongefäßes von Volaterrae (Fa. no. 357), auf einem thönernen Guttus von Clusium (Fa. no. 798) und auf einer thönernen Lampe von Perusia (Fa. no. 1918 bis, gloss. 205), die Inschrift umrahmt von einer Linie).

in der an den durch Punkte bezeichneten Stellen sich je eine Lampe abgebildet findet.

Neben diesem *atranes'i* zeigen andere Thongeräte auch die Formen *atranes'* und *atrane*. So findet sich *atrane* auf einem Gefäß von Volaterrae (Fa. no. 357 bis), einer Lampe von Perugia (Fa. no. 1918), einem Gefäßgriff und einem Guttus von Surrina (Fa. spl. I, no. 382. 383), einer kleinen Flasche von Suana (Fa. no. 2032 ter a), einem Gefäß von Vulci (Fa. no. 2173), *atranes'* hingegen auf dem Griff eines Guttus von Suana (Ga. no. 757), welche sämtlichen Gegenstände von Thon sind.

In diesem *atrane* sieht Fa. (spl. I, 65 zu 382) den Namen des Fabrikanten, De. dagegen (Lit. Centr. 1881, 1186) ein von *atar* »domus« (z. B. in Fa. no. 808) abgeleitetes Adjektiv mit der Bedeutung »Hausgerät«, wobei der Dativ bedeute »zum Hausgerät gehörig«. Da die obigen Geräte sämtlich von Thon sind, so können sie sehr wohl aus einer und derselben Fabrik hervorgegangen sein, und da es einen Namen *atrane*, wie osk. *Aadirans* (Fa. no. 2791) beweist, wirklich gegeben hat, so ist mir Fa.s Ansicht sehr viel wahrscheinlicher. Auch läßt die Abbildung der einen Lampe bei Fa. gloss. 205 sehr deutlich erkennen, daß das *atranes'i* mit den Lämpchen zur Seite, in der That eine Fabrikmarke sei.

Ist das aber der Fall, dann hat ein Dativ gar keinen Sinn. Wenn der Name den Besitzer bezeichnete, so könnte ja der Dativ stehen, zur Bezeichnung des Fabrikanten ist er absolut ungeeignet. Es kann daher auch hier das *atranes'i* nichts anderes sein als Nebenform des Genitivs *atranes'*.

Ferner findet sich eine Form auf *-s'i* resp. *-si*, das längst (Fa. gloss. 866) als Kasusform von *clan* »Sohn« erkannte *clens'i-clensi*, in folgenden Inschriften:

Deecke u. Pauli, Etruskische Forschungen. III.

4

*aules'i metelis' ve vesial' clens'i | cen' fleres' tece
sans't tenine | tudines' xisolics' — Perusia — Fa.
no. 1922.*

»dem Aule, des Vel Meteli (und) der Vesi Sohne,
. . . . diese Bildsäule«

- - - *aules'i velthinas'arznalclens'i* - - - Perusia —
Fa. no. 1914 A. Z. 9. 10.

»des Aule, des Velthina (und) der Arznei Sohnes«

*eca : susic : velus : ezrus : clensi : cerinu — Vulci —
Fa. no. 2183, tab. XLI.*

»hoc sepulcrum (sc. monumentum) ist dem Sohne
des Vel Ezru errichtet«.

Ich habe längst festgestellt, daß im Etruskischen bei den Verben der Widmung die beschenkte Person im Genitiv steht, und auch Deecke (fo. V, 52 not. 201) stimmt dem bei. Es wäre ja nun an sich sehr wohl möglich, daß auch der Dativ zulässig sei, aber wenn sich die Möglichkeit bietet, die anscheinenden Dative gleichfalls als Genitive zu erklären, so wird das doch vorzuziehen sein. Hier haben wir nun in der ersten und dritten Inschrift bestimmt Widmungen, in der letzten auch ausgedrückt durch das *cerinu*, welches ich jetzt (gegen stu. III, 46) nach der Analogie von *zilaynu* als Verbalform auffasse, während ich in *tece* (gegen stu. III, 93 und De. fo. V, 46) ein Verbum nicht mehr sehe, wovon später, und daher kommt es uns sehr zu statten, daß sich uns die Formen auf *-s'i* jetzt als Genitive enthüllen. Sehr interessant ist in den vorstehenden drei Inschriften die syntaktische Verwendung der Formen auf *-s'i*. Wie die Formen auf *-sla* den gewöhnlichen Genitivformen syntaktisch untergeordnet werden, so sind hier die Formen auf *-s'i* den gewöhnlichen Formen übergeordnet. Durch die Erkennung des *s'i* als der älteren Form des Genitiv-

suffixes -s' wird nun auch die Entstehung des Umlautes in dem gewöhnlichen Genitiv *clens'* »filii« klar. Er ist verursacht durch das am Schlufs abgefallene -i, Grundform also *clans'i*.

Von einem Dedikationsverb ist ferner das -si auch abhängig in:

minikaisieðannursiannatmulvannice — Caere — Fa.
spl. III, no. 196.

d. i. *mi ni kaisie ðannursi annat mulvannice*

»diese Schale weihte Kaisie der Thanur . . . «

So habe ich schon stu. III, no. 196 erklärt, hielt aber *ðannursi* noch für einen Dativ, obgleich alle übrigen Inschriften mit *mulvannice* und seinen Varianten den Genetiv der Widmung zeigen (cf. stu. III, no. 201. 202), soweit überhaupt der Beschenkte genannt ist.

Denselben Genetiv der Widmung haben wir dann natürlich auch in:

ðannursi — Clusium — Fa. no. 803 und Ga. no. 396.

auf drei Thongefäßen, nur ist hier eben das Dedikationsverb ausgelassen.

Eine Form des gleichen Stammes mit *mulvannice* haben wir ferner, gleichfalls mit unserm -si konstruiert, in:

mimulukaviiesi — bei Tarquinii — Ga. no. 771,
tab. IX.

d. i. *mi mulu kavileesi*

»dies zum Geschenk dem Kavile«.

Meine Lesung *kaviies l* (stu. III, no. 200) ist hinfällig, es ist vielmehr *kavileesi* zu lesen. An dem *l* fehlt der untere Seitenstrich, der aber in der Zeichnung auch an dem *l* von *mulu* nur klein ist. Die *kavile* sind eine auch sonst aus Südetrurien mehrfach (C.I.L. I, no. 1321—1324 aus Caere, Fa. no. 2355 aus Caere, Ga. no. 668 aus

Polimartium, Fa. no. 2072 aus Surrina, Fa. no. 2037 aus Volsinii veteres) belegte Familie. In *mulu* sehe ich das dem *mulvanice* zu Grunde liegende Substantiv, also »Widmung, Geschenk« bedeutend. Das -u ist, wie sich später herausstellen wird, Lokativendung, genau wie in *alpmu* (Fa. no. 2582 bis), welches ebenso von *turce* abhängt, wie hier das *mulu* von einem zu ergänzenden Verbum des Gebens. Dieser Lokativ hat hier finale Bedeutung, und es heisst also sowohl *mulu*, wie *alpmu* »zum Geschenk«, denn auch für *alpan* halte ich (gegen De. fo. V, 52 not. 198) die Bedeutung »donum« durchaus aufrecht.

Von einem Dedikationsverb abhängig ist eine Form auf -si ferner in:

mimamersetartesi — Vulci — Fa. no. 2184, tab. XLI
d. i. *mi mamerse t artesi*
»dies schenkte Mamerse dem Ar(n)te«.

Die Lesung ist völlig deutlich, auch das erste *t* kaum zweifelhaft. Bisher las man *tartesi* zusammen, aber einen derartigen etruskischen Namen giebt es sonst nicht. Trennt man das *t*, so ist alles klar, *t* ist Abkürzung von *turce*, *artesi* für *arnesi* mit dem so häufigen Ausfall des *n* ist der davon abhängige Name des Beschenkten, nach meiner jetzigen Darlegung also Genitiv.

Dagegen liegt kein Dedikationsgenetiv, sondern ein possessiver nach Analogie der von mir stu. II, 58 sq. 136 behandelten vor in:

milartlizi — Telamon — Ga. no. 64, tab. III.
»dies (ist) des Larth«

und die Inschrift steht den dort angeführten *mlarθia*, *mlarus*, *mlvenelus*, *mltukerus*, *mlθanxvilus*, *mlramatθas* absolut parallel. Dadurch wird denn auch die Lesung und Deutung, über die ich stu. III, 136 noch nicht klar war, völlig sicher. Nicht *larthlizi*, sondern *larthlisi* ist zu

lesen, und dies steht für *lartalisi* mit dem Ausfall des *a*, der bei dem vorliegenden Suffix bekanntlich so häufig ist. Dies *-alisi* aber ist die ältere Form des anderweit als *-als* erscheinenden Genetivsuffixes, wie es z. B. in *teriasals* (Fa. no. 407) und sonst vorliegt. Daß wir dies *-alisi* in *-ali-si* zu zerlegen haben, und daß darin zwei Genetivsuffixe aneinandergehängt sind, davon wird weiter unten die Rede sein.

Den gleichen possessiven Genetiv finde ich in:

caâlusi — Vettona — Fa. spl. III, no. 70.

»dies (ist) des Aulu«.

Inscription einer Trinkschale. In dem *ca* sehe ich das Pronomen (cf. Pa. stu. III, no. 88), obwohl es natürlich auch Nota des Vornamens *caie* sein kann. Das *âlusi* steht nach etruskischen Lautgesetzen für *aulusi* und ist also Kasusform desselben Gentilnamens, der in Fa. no. 1026 bis aus Cortona erscheint (cf. Pa. stu. IV, 10). Da Cortona und Vettona benachbart sind, so können Angehörige ein und desselben Geschlechtes vorliegen.

Wieder ein anderer Genetiv scheint mir vorzuliegen in der eigenartigen Inschrift:

mifelts'i XIIIXI — Sena — Po. no. 19 = Ga. no. 86.

Hier will bereits Corssen (II, 613) in den Zahlen eine Bestimmung des Preises sehen. Damit trifft es wunderbar zusammen, daß sich uns weiter unten eine tarquinische Form *fil-ci* ergeben wird, für die ich, ganz unabhängig von der hier vorliegenden Inschrift, schon früher die Bedeutung »auf Kosten« erschlossen hatte. Das gleiche Wort, jedoch anscheinend im Nominativ, finde ich auch in dem *felic* d. i. *feli-c* (*-c* »und«) des Cippus perusinus, wovon gleichfalls weiter unten die Rede sein wird. Das gleiche Wort sehe ich weiter auch in

dem *fel' unates* auf einer Schale unbekannter Herkunft (Ga. no. 839), was ich demnach als »auf Kosten des Unate (sc. gewidmet, angefertigt od. dgl.)« übersetze. Und der Genetiv dieses selben Wortes, dessen Nominativ also *feli* lautet, finde ich in dem obigen *felts'i* wieder, welches darnach aber *felis'i* zu lesen sein wird, so daß der Querstrich des angeblichen *t* ein zufälliger Rifs ist. Die Inschrift bedeutet also:

»hoc (est) pretii XII XI«

wo die XI wohl eine Herabsetzung des ursprünglichen Preises von XII bezeichnet.

Weitere Formen auf *-s'i* zeigt die bereits oben unter no. 3 vorgeführte Inschrift:

tites'i : cales'i | cina : cs' : mestles' | huθ : naper || les-
can | letes'i : θui || aras'a : θen|tma | selaei : tre||cs' |
θens'i : meuaθa — Volaterrae — Fa. no. 346.

Statt Fa.s *letem* und *θens't* glaubte De. (Bezz. I, 262) bei Autopsie *letes'i* und *θens'i* zu lesen. Wenn diese Lesungen richtig sind, so haben wir hier also vier Formen auf *-s'i*. Für *tites'i : cales'i* und *letes'i* ist der Zusammenhang und somit die Konstruktion und der Kasus dieses *-s'i* dunkel, aber für *θens'i* ergibt sich wieder der Genetiv. Die vorliegende Inschrift setzt da, wo die Schrift auf die zweite Seitenfläche umbiegt (von mir durch || angedeutet), keine Interpunktion. Das zeigt die dritte Zeile, wo das bekannte Wort *naper* von *lescan* nicht durch Punkte getrennt ist. Da nun in Zeile 2 *cs'* als selbständige Form erscheint, so zerlege ich auch das *trecs'* in *tre cs'*. Dieses *cs'* aber ist, wie seine Verbindung mit *mestles'* zeigt, ein Genetiv, vermutlich von dem Pronomen, dessen Nominativ-Akkusativ *cen*, *cu* lautet. So wie dies *cs'* nun in Zeile 2 das *mestles'* neben sich hat, so in Zeile 7 das *θens'i*, und so wie *mestles'* Genetiv ist, so

ist es auch *vens'i*, womit dann gleichzeitig auch Deeckes Lesung gerechtfertigt ist. Sollte aber auch *trece's* ungetrennt zu lesen sein, so würde doch auch dieses ein Genetiv sein, so gut wie das *avumics' afunas'* des Cippus perusinus (oben no. 2 B Z. 12—14), und auch dann würden *trece's* und *vens'i* wohl grammatisch zusammengehören. Ich glaube, daß auch der Nominativ dieses *vens'i* in unserer Inschrift erhalten ist. Es läßt sich nämlich das *ventma* in Zeile 5 in *ven tma* (oder *ima*? nach Fa. tab. XXV) zerlegen, und *ven*, *vens'i* würde zu *clan*, *clens'i* sehr schön stimmen. Ist aber nun *vens'i* in unserer Inschrift Genetiv, so werden es natürlich auch *tites'i*: *cales'i* und *letes'i* sein.

In der vorstehenden Inschrift haben wir somit genitivische Formen auf *-s'* und *s'i* in direkter grammatischer Verbindung mit einander. Das Gleiche ist der Fall in:

- - - *ales' : larθial : precuθuras'i* : | *larθialisle : cestnal : clenaras'i* : - - - Perugia — Fa. no. 1915.

»des Aule (und) des Larth, der Precunachkommen-schaft, der Larthia Cestnei Sohnesnachkommen-schaft«.

Mit der Erkenntnis, daß *-s'i* Genetivendung, ist auch hier die Konstruktion völlig klar. Die Vornamen *ales'* und *larθial*, beide im Genetiv, gehören kopulativ zusammen. Auf sie beziehen sich appositionell die beiden Formen *precuθuras'i* und *clenaras'i*, beide, wie ich schon stu. III, 106 (gegen De. fo. I, 35 und Mü.-De. II, 499, der in *clenaras'i* den Dativ Pluralis von *clan* sehen will) vermutet, von gleicher Bildung, beides nämlich Komposita, *precu-θura* und *clen-ara*, deren zweite Glieder *θura* von De. G. G. A. 1880, 1442 als »progenies«, *ara* von mir stu. III, 111 als »gens« (besser jetzt noch »proles«) fixiert sind. Beide haben somit abstrakte Bedeutung und stehen im Singular, dienen aber hier, was besonders be-

merkenswert, offenbar zur Umschreibung des Plurals, wie lat. *nobilitas* = *nobiles* u. a.

Von *clenaras'i* nun hängt ab *larθialisle* : *cestnal*, wodurch nun auch die Form *larθialisle* völlig klar wird. Das *v* stehe wie in *munisuleθ* neben *munisuleθ* (cf. De. fo. V, 2 not. 4) für *u* und dies ist parasitischer Vokal, denn *munisuleθ* steht für *municles*, wie *ucrislane* für **ucriclane*, und das *c* ist durch *l* in *s* assibiliert. Wir gewinnen somit einen weiblichen Genetivus Genetivi *larθialisle*, der nach den eben angeführten Analogieen für **larθialicle* stehen kann. Und nun zeigt uns der männliche Genetivus Genetivi *velθuruscles*, d. i. *velθurus-cles* (Fa. spl. III, no. 306), daß das Suffix in der That *-cle* ist. Gleichen Ursprung hat dann wohl auch das *-sla* der männlichen Doppelgenetive, wie *larθialisla* u. s. w. Beachtenswert ist noch, daß in dem *larθialisle* : *cestnal* der Genetivus Genetivi nur an der ersteren Form ausgedrückt ist.

In der vorstehenden Inschrift haben wir somit die beiden Formen auf *-s'i* in direkter grammatischer Verbindung mit sicheren Genetiven, ein Fall, dem unser *θunes'i muvalxls* ganz genau entsprechen würde.

Eine weitere Form auf *-si* ist *apasi*, wie es vorliegt in der oben unter no. 25 aufgeführten Inschrift, wo es heißt:

- - - *zilax[nu] | spureθi apasi svalas marunuxva
cepen tenir* - - - Tarquinii — Fa. no. 2057 =
spl. III, no. 329, tab. X.

Eine zu dem hier vorkommenden *svalas* gehörige Form auf *-si* findet sich in:

- - - *[mu]n[isuleθ] valasi zilaxnuce lupuce munisuleθ calu | avils LXXV r[il]* — Tarquinii — Fa. no. 2059 = spl. III, no. 330, tab. X.

Das zweite *munisuleθ* ist statt *munisureθ* von Deecke (fo. V, 2) nach Autopsie gesichert.

Zu dem hier erscheinenden *calu* gehört das *calusurasi*, wie es vorliegt in:

- - - *avils' LX' lupuce munisuleθ' calusurasi* — Tarquinii — Fa. no. 2058 = spl. III, no. 332 a, tab. X.

Zu Anfang dieser dreier Inschriften stehen nur die Namen der Verstorbenen, die ich als hier ohne Belang weggelassen habe. Das *calusurasi* ist, wie sich weiter unten bei Betrachtung des etruskischen Lokativs ergeben wird, in *calu surasi* zu trennen.

Hier liegen deutlich und bestimmt zwei Sätze vor, deren einer *zilax[nu] spureθi' apasi' svalas* resp. *munisuleθ' svalasi' zilaxnuce* lautet, der andere hingegen *lupuce' munisuleθ' calu avils' . . .* resp. *avils' . . . lupuce' munisuleθ' calu surasi*. Der erstere bezieht sich auf die Amtsführung des Verstorbenen und ist so konstruiert, daß mit dem Verbum *zilaxnu(ce)* zunächst ein Lokativ verbunden ist, nämlich *spureθi*, bezw. *munisuleθ*, und hiermit weiter einerseits *apasi' svalas*, andererseits *svalasi*. Hier steht also *svalasi* dem *svalas* durchaus parallel und da letzteres als von *spureθi* abhängig ohne Zweifel Genitiv ist, so ist auch *svalasi* Genitiv. In *apasi* scheint ein direkt mit *svalas* zu verbindendes Adjektiv von noch unbekannter Bedeutung zu stecken, so daß in *apasi svalas* eine Form auf *-si* und eine auf *-s* in direkter grammatischer Verbindung erscheinen, genau wie in unserem *ϑunes'i muvalyls* und in dem *(tre)cs' ϑens'i* oben pag. 54 sq. Der zweite Satz hat als Verbum *lupuce*, welches weiterhin als »mortuus est« erwiesen werden wird. Auch mit diesem Verbum sind zunächst wieder die Lokative *munisuleθ' calu* (cf. weiter unten) verbunden und hiervon hängt wieder eine Form auf *-si*, das *surasi*, ab. Der Satz hat also ganz dieselbe Konstruktion, wie der erste, und wenn dort *svalasi* Genitiv ist, so ist es natürlich auch hier das *surasi*.

Eine vollständige Übersetzung der vorstehenden beiden Sätze läßt sich zur Zeit noch nicht geben, da uns noch die Bedeutung von *spure*, *munisle*, *apa*, *cal* und *sura* fehlt. Die von *svala* scheint sich aus *svalce* zu ergeben, für welches weiterhin die Bedeutung »vixit« gesichert werden wird, so daß also *svala* das etruskische Wort für »vita sein wird. So weit aber die Übersetzung schon jetzt möglich ist, ergibt sich folgende Konstruktion:

»war Zila in des Lebens;
starb in des«

Über *zila*, nicht *zila*, als Nominativ dieses Wortes cf. weiter unten. Dadurch wird Deeckes Annahme, *spure* bedeute »res publica, urbs« (fo. V, 43), *munisle* hingegen »opus saxeum« durchaus unwahrscheinlich, denn die Lokative *spure* und *munisule* stehen als Synonyma, und es scheint mir weder die eine noch die andere seiner angenommenen Bedeutungen in den Zusammenhang zu passen. Was die Wörter indessen nun positiv bedeuten könnten, sehe ich noch nicht.

So wie in den vorstehenden Sätzen von dem Lokativ *munisule* Genitive auf *-si* abhängen, so haben wir einmal einen Genitiv auf *-si* auch abhängig von einem anderen Kasus desselben Wortes nämlich *munisle*. Dies ist der Fall in:

lar : *hul* : *marcesic* : *calia* : *munisle* : *nac-*
vaia : *amce* : *lei* . . . — Tarquinii — Fa. spl. I,
no. 398.

Die Lesung ist völlig gesichert (cf. De. fo. V, 2), davon habe auch ich mich nach einer mir von Deecke freundlichst übersandten Zeichnung überzeugt, insbesondere das *lar* steht durchaus fest. Deecke (l. c.) übersetzt diese Inschrift, und zwar jetzt gleich Corssen lateinisch, als:

»Larthi Hulchnio et Marco Caliathe opus saxeum
sepulcro exstruxit«,

wobei er *ðamce* mit idg. *dem* oder, wie er ansetzt, *dam* »aufrichten, bauen« zusammenbringt. Das mag dahingestellt bleiben (ich meinstenstils glaube wegen des inneren Vokals nicht daran), jedenfalls ist *ðamce*, darin stimme ich Deecke bei, das Verbum. In dem *nacnvaiaasi* erblickt Deecke (Mü.-De. II, 498) einen Dativ und zwar, wie seine Übersetzung »sepulcro« zeigt, einen finalen Dativ. Das ist auf Grund der vorstehend behandelten Inschriften nicht mehr möglich, es ist vielmehr *nacnvaiaasi* genau wie *apasi svalasi* und *surasi* der von *munsle* abhängige Genitiv. Ist aber *nacnvaiaasi* Genitiv, dann sind es natürlich auch die Formen *hulχniesi*, *marcesi* und *caliaðesi*, und selbstverständlich ist dann auch *larðiale* nicht Dativ, sondern Genitiv und zeigt, genau wie *-s'i* neben *-s'*, am Ende noch einen schließenden Vokal, den das gewöhnliche *-al* eingebüßt hat. Das *larðiale hulχniesi* unserer Inschrift steht dem *larðial precusðuras'i* oben pag. 55 völlig parallel.

Die Inschrift heißt also, soweit sie sich schon übersetzen läßt, folgendermaßen:

»des Larth Hulchnie und des Marce Caliathe
sepulcri -te«

Bei dieser Übersetzung ist *nacnvaiaasi* als Genitiv von *nacnva* »sepulcrum« (cf. Pa. stu. III, 123) aufgefaßt und übersetzt. Das bedarf der Begründung.

Zunächst halte ich die Form für kein Feminum (gegen De. fo. V, 60). Das hier begegnende *aia* ist nämlich, was bis jetzt niemand bemerkt hat, eine bloße Variante für *a*. Nämlich genau wie in der vorliegenden tarquinischen Inschrift *nacnvaia-* neben sonstigen *nacnva* steht, so haben wir in einer weiteren Inschrift aus Tar-

quinii zweimal ein *aia* an Stellen, wo sonst bloß *a* erscheint. Diese Inschrift ist:

*ramθa luznai θui ati : nacwa : larθial | apaiatrus
zil eteraias* — Tarquinii — Fa. spl. I, no. 436 a;
De. fo. III, 19, no 33.

Die fragliche tarquinische Familie heißt sonst nur *apatru* (Fa. n. 2335 c. und a) und ihr lateinisches Äquivalent ist *Apronius* (C. I. L. I, no. 81. 82). Schon diese lateinische Form, in der wohl ein einzelner Vokal, aber nicht etwa die zwei Silben *aia* ausgefallen sein können, noch mehr aber die Etymologie des Namens, zeigt, daß *apatru*, nicht *apaiatru*, die echte Form sei. Derselbe ist nämlich ein von dem altitalischen Vornamen *Ōpiter* abgeleitetes Patronymikum auf -u. Dies *Ōpiter* selbst aber, so viel ist an der abgeschmackten Herleitung des Festus (pag. 194. Mü.) Wahres, steht für *Avipiter*, *Aupiter*, älter *Aripater*, *Aupater*, nur daß in dem *avi-* nicht der *avus* steckt, sondern das alte idg. *avi-* »gut«, welches auch im Keltischen (*Avi-cantus*, *Avi-launus*, *Avi-toutus*, cf. Fick, gr. pers. LXXI), Deutschen (*Avi-gaoz*, *Avi-ramnus*, *Aui-lant*, *Au-wolf*, cf. Förstemann, altd. Namenbuch I, 190, der jedoch Herkunft und Bedeutung dieses *avi-* noch nicht erkennt) und Altpreussischen (*Ore-syno*, cf. Bezzenberger, altpreufs. Personennamen, 40) als Namenwort fungiert und dessen Koseform uns im deutschen *Avila* sowohl, wie im etr. *avile* = lat. *Aulus* erhalten ist. Es ist also *Ōpiter* = *Εὐπάτωρ*. Aus *aupatru* entsteht nun nach dem bekannten etruskischen Lautgesetz *apatru*.

Es ist somit in *apaiatrus* das *aia* ein sekundär entwickeltes, und die Form steht für *apatrus*. Das bringt nun mit einem Male auch Licht in das bisher, auch von mir (cf. stu. III, 123; stu. IV, 21), für weiblich gehaltene *eteraias*. Auch dies steht für *eteras* und ist Genetiv des

bekannten *etera*, und die bis dahin noch vermifste befriedigende Übersetzung der obigen Inschrift ergibt sich jetzt leicht und bequem als:

»Ramtha Huznai (ruht) hier in dieser Gruft des Larth Apatru, des Zil-Etera«.

In dem *zil eteraias* liegt, wie sich weiter unten bei Gelegenheit der Betrachtung des Lokativs ergeben wird, ein Amtstitel vor, und zwar im Genitiv. Der Nominativ heifst, wie sich ebendort zeigen wird, *zila'etera*, woraus sich nach der Analogie von *lautn'eteri* für *lautni'eteri* und von *velxatini* für *velxe'atini* (cf. Pa. stu. IV, 56) ein Kompositum *zil'etera* gebildet hat, welches, genau wie *velxatinal*, der Genitiv zu *velxatini* (cf. l. c), nur noch im zweiten Teil flektiert, so dafs also auch wohl *zileteraias* resp. *zileterais* ohne Worttrennung zu schreiben ist.

Damit ist *aia* als blofse Variante eines einfachen *a* dargethan, und von diesem Gesichtspunkte aus wären nun vielleicht auch die weiblichen Genetive auf *-aia* einer erneuten Betrachtung zu unterziehen. Was die Deutung dieses *aia* anlangt, so sind zwei Möglichkeiten vorhanden. Es soll diese Bezeichnung entweder nämlich die eigentümliche Aussprache ausdrücken, wie sie der griechische Circumflex, der litauisch-lettische gestofsene Ton an sich haben, wo z. B. griech. \tilde{a} als $\acute{a}\acute{a}$, lett. \acute{a} als $\acute{a}'a$ zu umschreiben wäre (cf. Bielenstein, lett. Sprache I, 36). Dem aber steht eine erhebliche Schwierigkeit entgegen. Es findet sich nämlich dieser gestofsene Ton nur bei langen Vokalen und Diphthongen, bei kurzen ist er nicht vorhanden, und im Etruskischen ist, wenigstens bei *apatru* eben seiner Etymologie wegen mit Bestimmtheit, der durch *aia* bezeichnete Vokal ein kurzer. Ich weifs wohl, dafs im Lettischen auch kurze Vokale ihn zeigen, aber nur vor Liquiden und Nasalen, wenn noch ein anderer Konsonant folgt (Bielenstein, l. c. I, 48), so dafs in diesem

Falle der Vokal mit dem folgenden Nasal oder der Liquida einen Diphthongen bildet und somit z. B. *al* genau so behandelt wird wie etwa *au*. Hier handelt sich's also nur scheinbar um kurze Vokale, und Formen wie *apaiatrus* und *eteraias* lassen sich damit durchaus nicht vergleichen.

Die zweite Möglichkeit, das *aia* zu erklären, ist die, daß sich neben dem *a* ein schwacher Nebenklang nach *i* hin parasitisch entwickelt habe, der dann seinen allerdings recht unbeholfenen graphischen Ausdruck durch *aia* gefunden habe. Daß diese Auffassung die richtige sei, ergibt sich aus zwei Thatsachen. Einmal nämlich drückt das Etruskische auch sonst Nebenklänge durch Nebeneinandersetzen der Buchstaben aus. So haben wir z. B. *veliea* (Fa. no. 1804 bis d) neben *velia*, aus welchem *veliea* dann im weiteren Verlauf *velea* (Fa. no. 1810) wird. Hier also ist das bereits einen Nebenklang nach *e* hin annehmende *i* durch *ie* bezeichnet. So haben wir gleichfalls diphthongische Schreibung zur Bezeichnung eines Mittellautes (cf. De. Bezz. II, 183) in *aemqetru* = *Ἀμκιτρίων*, *eiasun* = *Ἰάων*. Ferner aber finden wir nun in der zu unserer Inschrift gehörigen Parallelinschrift Fa. spl. I, no. 436 b statt *apaiatrus* vielmehr *apiatrus* und statt *eteraias* ebenso bloß *eterais* geschrieben, also statt *aia* einmal *ia* und einmal *ai*. Ein Laut aber, zu dessen Bezeichnung bald *aia*, bald *ia*, bald *ai* verwandt ist, kann kaum etwas anderes sein, als ein *a*, dem sich ein leise anschlagendes parasitisches *i* zugesellt hat, eine Lauterscheinung, die in dem *i* ihre Parallele hat, welches im Oskischen in Formen wie *tiurri*, *diumpats* neben *u* sich entwickelt. Und daß dies wirklich so sei, findet noch seine weitere Bestätigung an dem Nebeneinander der Formen *terasias* (Fa. no. 2144) und *teriasals* (Fa. no. 407), wo die letztere auch wieder das *ia* für *a* zeigt.

Damit ist nun also nachgewiesen, daß es im Etrus-

kischen ein für *a* stehendes *aia* giebt und letzteres auch seinem Wesen nach erklärt.

Dadurch aber haben wir dann auch das Recht gewonnen, das *nacnraias* oben als für *nacnvas* stehend anzusehen und es als von *munsle* abhängigen Genetiv von *nacnva* zu übersetzen. Auch in dieser Inschrift stehen somit der Deutung der Formen auf *-si* als Genitive keinerlei Schwierigkeiten entgegen.

Weiter findet sich *-si* nun in:

*zılci : vel . . . vulχniesi : larθ : velχas : vel[u]s aprən-
[a]l : c[la]n : sacnis'a : [e]θ : s'uθiθ : acazr : —
Tarquinii — Fa. spl. I, no. 419/420; De. fo. V, 4.*

So setze ich mit Deecke den von Corssen, Deecke selbst und Körte berichtigten Text an. Nur zu Anfang weiche ich ab, sofern ich Deeckes Herstellung zu *a[u]lgi :* *vel[us:]* nicht annehmen kann. Zwischenstellung des Vaternamens, wie man sie früher ziemlich häufig annahm, ist, wie ich auf Grund genauester Durchforschung den Namen der gesamten Sepulkralinschriften bestimmt versichern kann, ganz außerordentlich selten. Es giebt nur ganz wenig (höchstens 3 bis 4) sichere Beispiele dieser Art, und die Mehrzahl der Fälle, in denen man früher diese Stellung annahm, erklärt sich anders. Die Synkope des *alesi* zu *aulsi* ist zulässig, aber doch auch nur sehr wenig wahrscheinlich. Aus diesen Gründen glaube ich daher, daß der Anfang der Inschrift anders herzustellen ist, und zwar zu *fil[i] : rel[si:]*. Der erste Buchstabe von *filci* scheint auf den ersten Blick ein *z* zu sein, und dies findet anscheinend einen Anhalt an dem angeblichen *zılci*, welches in der mit der vorstehenden auf ein und derselben Grabwand sich befindenden Inschrift Fa. spl. I, no. 418 gelesen wird. Aber diese Lesung ist falsch. Ga. no. 802, welche mit Fa. spl. I, no. 418 identisch ist, giebt *filce*, und darauf führt auch

schon das **S** bei Fa. Darnach ist also auch das **F** in obiger Inschrift als Rest eines *f* anzusehen und *filci* die richtige Lesung. Beide Formen sind identisch, und zwar sind es Kasusformen mit einem Suffix *-ci*, welches, wie weiter unten nachgewiesen werden wird, durch *-ce* in *-c* übergeht. Die Richtigkeit der Lesung *fi[lci : vel[si:]* wird auch dadurch bestätigt, daß auch in Ga. no. 802 auf *filce*: ein Wort *! . . . usi*:, also gleichfalls eine Form auf *-si*, folgt. Nach dem Sachzusammenhange könnte *filci* etwa »auf Kosten« heißen und die ganze Inschrift nunmehr, soweit sie klar ist, so zu übersetzen sein:

»auf Kosten des Vel Hulchnie; Larth Velchas, des
Vel und der Aprthnai Sohn, in diesem
Grabe«

Die Inschrift steht nämlich auf dem Diptychon einer geflügelten Schicksalsgöttin. Ich nehme an, daß dieses Monument dem *lar^o vel^{xa}* von dem *vel hul^{xnie}* gewidmet sei. Daß die *hul^{xnie}* den *vel^{xa}* eng befreundet waren, zeigt auch die oben (pag. 58 sq.) behandelte Inschrift Fa. spl. I, no. 398, wo gleichfalls ein *hul^{xnie}* in einem Grabe der *vel^{xa}* genannt wird (anders De. fo. V, 5).

In [*e*]^o : *su^oi^o* : sehe ich den nachher näher zu behandelnden Lokativ auf *-^oi*, zu übersetzen also »in diesem Grabe«.

Unsicher in Bezug auf Worttrennung und Konstruktion ist:

civesanamatvesicalesece : --- Tarquinii — Fa. no. 2301.

Hier will Deecke (fo. V, 46) *sece* als Verbum abtrennen und dies als Nebenform von *tece* durch die Mittelstufe *zec* mit der Bedeutung »posuit« ansehen. Das sind lauter gleich unsichere Annahmen. Es ist weder überhaupt eine Form *sece* gesichert, denn auch das angebliche *s'ece* in Fa. no. 349 ist in der Lesung durchaus unsicher, noch würde die Identität von *zec-sece* mit *tece*

möglich sein (cf. oben pag. 25), noch ist endlich *tece* als Verbum wahrscheinlich, wovon weiter unten bei der Besprechung des Lokativs die Rede sein wird. Da nun die beiden Familiennamen *matve* und *cale* auch sonst belegt sind, jener in Fa. no. 2303 gleichfalls aus Tarquinii, dieser ziemlich häufig, darunter auch mehrfach aus Caere, also als südetruskisch, so liegt es reichlich so nahe, in *matresi calese-ce* abzutrennen und in *matvesi* und *calese* zwei durch *-ce* »und« verbundene gleiche Form zu sehen, wobei *calese* uns dann die zwischen *-si* und *-s* liegende Mittelstufe *-se* erhalten haben würde. Ist diese Wortteilung richtig, so könnten *matvesi* und *calese* zwei von dem vorhergehenden *civesana* (= *ci vesana*?) abhängige possessive Genitive sein.

Unsicher, ob überhaupt ein Genitiv auf *-si* vorliege, ist die Sache bei:

miaupnis'ar larø | acrnis'iarøialfals'nal — bei Clusium — Po. no. 1.

Hier liegt nämlich, wie schon Ga. no. 900 vorgeschlagen, die Besserung *acrnis' larøial* außerordentlich nahe. Möglich bleibt freilich auch *acrnis'i arøial*, und dann ist *acrnis'i* sicherer Genitiv des Vaternamens, wie oben (pag. 48) das *titesi*, und bestimmt kein Dativ.

Unsicher in Lesung und Wortabteilung ist ferner auch das *enicus'i* in Fa. no. 1034 aus Cortona.

Kein flexivisches *-si* liegt dagegen vor in dem Personennamen *ailesi* in Fa. no. 824 aus Clusium, sondern hier ist das *-esi* Ableitungssuffix, wie in den Namen *navesi*, *velesi*.

Bezüglich des angeblichen *culs'ans'i* endlich in Fa. no. 1051 aus Cortona halte ich noch immer (cf. stu. III, 70, no. 225) *culs'ans'l* für die richtige Lesung. Zwar hat Deecke (fo. III, 49) die Inschrift selbst gesehen und das *i* bestätigt. Trotzdem bezweifle ich auf Grund der Formen *selransl* (cf. insbesondere das *s'elans'l* in der völlig ana-

logen Inschrift Fa. no. 1052 aus Cortona), *klanins'l*, *cilensl* und anderer die Möglichkeit der Form *cul'sans'i* und nehme einen Fehler des Toreuten an.

Wir finden also die Formen auf *-s'i* in folgenden Verwendungen:

1. zur Bezeichnung des Gatten: *aleθnasi*, *sueitusi*;
2. zur Bezeichnung des Vaters: *titesi*;
3. zur Bezeichnung des Fabrikanten: *atranes'i*;
4. zur Bezeichnung des Beschenkten: *aulēs'i*, *clens'i* (zweimal), *clensi*, *θannursi*, *θanursi* (dreimal), *ka-vilesi*, *artesi*;
5. zur Bezeichnung des Besitzers: *lartlisi*, *ālusi*;
6. zur Bezeichnung des Preises: *felis'i*;
7. in direkter grammatischer Verbindung mit sicheren Genitivformen: *θens'i*, *precuθuras'i*, *clenaras'i*, *apasi*;
8. regiert von vorausgehenden Substantiven: *sralasi*, *surasi*, *nacnvaiasi*, *vel[si:] θulyniesi*;
9. in zur Zeit noch nicht bestimmbarem Zusammenhang: *tites'i* : *cales'i*, *letes'i*, *hulyniesi* : *marcesic* : *caliaθesi*, *matvesi calese-ce(?)*.

Von diesen verschiedenen Gebrauchsweisen verlangen die erste, zweite, dritte, siebente und achte mit Notwendigkeit den Genitiv, bei der vierten ist er nach der sonstigen Konstruktion der Ausdrücke des Gebens wahrscheinlicher als der Dativ, bei der fünften und sechsten ebensogut. Bei dieser Sachlage wird man dem Schlusse nicht entgehen können, daß die Formen auf *-s'i* nicht, wie man bisher annahm, Dative, sondern Genitive seien.

Und so wie im Vorstehenden die Formen auf *-s'i* aus syntaktischen Gründen als Genitive sich ergeben, so werden sie auch durch lautliche Analogieen als solche gestützt. Den Abfall eines schließenden *-i* kennt das Etruskische auch sonst. Zunächst haben wir denselben in

den multiplikativen Zahladverbien auf *-z*, die in älterer Form auf *-zi* auslauten, wie dies das *cizi* in no. 27 beweist. Von dem ebenso gebildeten *nurθzi* (ebenda) wird später noch die Rede sein.

Weiter erscheint das oben (pag. 57) schon erwähnte Lokativsuffix sowohl in der Form *-(e)θi* und *-(e)li*, wie *-(e)θ*. Der Beweis für die Identität dieser beiden Endungen ist schon oben (l. c.) durch den Nachweis erbracht, daß die beiden Formen *spureθi* und *munisvleθ* in ein und derselben Satzkonstruktion im Wechsel mit einander vorkommen. Und so erkennt denn auch Deecke (fo. V, 37) diese Identität und die Abstumpfung des *-(e)θi* zu *-(e)θ* an.

Da aber die Bildung des etruskischen Lokativs noch nirgend im Zusammenhange behandelt ist, so schiebe ich ihre Besprechung episodisch hier ein, wozu mich insbesondere der Umstand veranlaßt, daß grade der etruskische Lokativ eine ganz außerordentlich interessante und lehrreiche Formation ist, von der ein helles Licht auf die etruskische Verbalflexion und damit in weiterer Linie auf die Frage nach dem indogermanischen Charakter der etruskischen Sprache ausstrahlt.

Es giebt, was bisher von niemanden bemerkt ist, zwei etruskische Lokativsuffixe von völlig gleicher Funktion, genau so, wie ich bereits stu. III, 110 die gleiche Funktion der beiden Suffixe *-(e)ri* und *-va* dargethan habe. Diese beiden Lokativsuffixe sind *-(e)θi* (*-θ*, *-ti*) und *-u* (*-v*). Die unmittelbar gleiche Funktion beider er giebt sich aus folgenden Thatsachen:

1. Neben [*e*]θ : *suθiθ* »in diesem Grabe« (cf. oben pag. 64) haben wir die Formeln *eiθ* : *fanu* : *s'aθec* : *lavtn* : *pumpus* (Fa. no. 2279, tab. XLII) *eθ* : *fanu* : *lautn* : *precus'* (Fa. no. 1915), *eθ fanu lavnt* (Fa. no. 2292, tab. XLII, trefflich hergestellt von De. Bezz. III, 50), *eθ miθu* (Fa. no. 2297), (*uθur-*)*lanu eiθi* (Fa. no. 225). Wie

weiter unten nachgewiesen werden wird, sind *eidi*, *eið*, *eð* identisch und der Lokativ des Pronomens *ein* »hic«.

Es müssen somit die Formen *fanu*, *miðu*, *uburlanu*, welche mit *eidi* in unmittelbarer grammatischer Verbindung stehen, gleichfalls Lokative sein, und ihr *-u* muß somit dem *-ði* gleichwertig sein. Zum Überflus finden sich in der ersten der obigen Inschriften auch noch beide Suffixe neben einander an zwei mit *-c* »und« verbundenen Wörtern. Denn *s'æðec* zerlegt sich, wie scharfsinnig schon Deecke (Bezz. III, 50) gesehen, in *s'æðe-c*, und dies *s'æðe* ist nichts anderes als ein Lokativ *s'æði*, denn der Übergang des *-ði* in *-ð* führt, wovon wir gleich noch weitere Belege erhalten werden, durch die Mittelstufe *-ðe*. Damit ist die Konstruktion obiger Sätze völlig klar. Sie heißen: »in diesem (und) (ruht) die Familie des Pumpu (resp. des Precu).« Als Verbum ist doch wohl *cesu* »cubat« zu ergänzen.

2. Finden wir in der Inschrift Ga. no. 799 folgende Formeln, *alumnæðe hermu* (Zeile 4), *pul alumnæð pul hermu* (Zeile 6, 7), *pul hermu* (Zeile 7, 8). Daß *hermu* hier eine in *herm-u* zu zerlegende Kasusform ist, zeigt uns das *herm-eri* derselben Inschrift (Zeile 4), wo wir das bekannte Kasussuffix *-eri* (cf. Mü.-De. II, 507 sq. und Pa. stu. III, 110) sehen. Dieses *hermu* ist nun aber weiter direkt grammatisch mit *alumnæðe* verbunden, welches die soeben schon berührte Übergangsstufe zwischen einem *alumnæði* und dem obigen *alumnæð* ist, also eine Lokativform. Daß aber wirklich *alumnæðe* und *hermu* grammatisch direkt verbunden sind, zeigt die sogleich folgende Wendung *pul alumnæð pul hermu*, wo beide Formen gleichmäÙig von *pul* abhängen, also doch ein und derselbe Kasus sein müssen. Was *pul* heiÙe, wissen wir nicht, wir finden aber noch an zwei andern Stellen, genau wie hier, *pul* und das damit identische *epl* (pag. 17 sq.) mit Formen auf *-u* verbunden. Diese Stellen sind *pul*

umru (Fa. no. 2033 bis Ea) und *epl tularu* (Fa. no. 1914A, Z. 8), zu trennen also in *tular-u* und *um(a)r-u*. Und auch an einer weiteren Stelle des Cippus perusinus (Fa. no. 1914 A, Z. 10, 11), wo es heisst, *cenu eplr felic* haben wir wohl *epl* als in Verbindung mit *cenu* anzusehen, wobei das doppelte *-c* am Ende von *epl* und *feli* wohl als *»et — et«* aufzufassen ist. Es ergibt sich somit auch hier die Endung *-u* als gleichwertig mit *-ve* (*-v*).

3. Neben dem *alti s'uñiti* »in diesem Grabe« (Fa. no. 2335), zu dem auch vielleicht das folgende *munv* noch als Lokativ gehört, finden wir *ati nacnva* (Fa. spl. I, no. 436 a). Auch diese Formen bedeuten »in dieser Gruft« und sind nunmehr auch ihrer Bildung nach völlig klar. Das *ati* nämlich, welches ich stu. III, 123 noch falsch aufgefasst habe, ist sicher mit obigem *alti* identisch und nur eine jüngere Form, in der das *l* vor folgendem Konsonanten geschwunden ist, wie in den von mir stu. III, 134 sq. behandelten Fällen. Und wie hier *ati* für *alti*, so ist auch *nacnva* eine jüngere Form, sofern es für *nacnvau* steht mit dem bekannten Übergange des etruskischen *au* zu *a*. Auch hier sind also Lokativformen auf *-ti* und auf *-u* in direkter grammatischer Verbindung. Denn dass *nacnva* wirklich ein schliessendes *-u* eingebüsst habe, zeigt die sogleich folgende Analogie.

4. Wir finden nämlich weiter in unmittelbarer Vereinigung die Formeln *camvi eterau* (Fa. spl. I, no. 438), *velu zilað* und *zilað eterav* (Fa. spl. III, no. 327), über welche ich stu. IV, 20 sq. noch nicht klar gesehen hatte und welche ich deshalb mit Unrecht in ihrer Lesung antasten wollte. Jetzt ist alles klar. Das Wort *zilað*, welches eine Amtsbezeichnung enthält, wie längst festgestellt ist (cf. Mü.-De. II, 507), ist also gleichfalls Lokativ, dessen Nominativ wohl sicher als *zila* zu erschliessen ist, und *velu* und *eterav* sind mit ihm grammatisch verbundene Lokative auf *-u* (*-v*), welche das Amt näher bestimmen.

Dann ist aber auch *camθi eterau* dieselbe Satzverbindung und zweifelsohne auch dieses eine Amtsbezeichnung im Lokativ. Der Nominativ von *cam-θi* mag einen schließenden Vokal gehabt haben, es läßt sich aber, so weit ich sehe, nicht bestimmen, ob er *cama*, *came*, *cam* oder *camu* gelautet habe. Ein zweiter Beleg der Form *camθi*, nur in jüngerer Gestalt, ist das *canθe* in Fa. no. 2033 bis E a Z. 7. Hier ist das *m* dem *θ* zu *n* assimiliert und das *-θi*, wie schon oben einige Male, zu *-θe* geschwächt,

5. Dieselbe unmittelbare grammatische Verbindung beider Formen ist endlich nun wohl auch anzuerkennen in dem *cleleθ caru* und *municlet masu* des Cippus perusinus (Fa. no. 1914 A, Z. 3 und 14). Und auch in der oben (pag. 56) behandelten Inschrift Fa. spl. no. III, 330 ist wohl das *munisuleθ calu* ebenso aufzufassen, so daß in Fa. spl. III, no. 332 das in eins geschriebenen *calusurasi* zu zerlegen und *munisuleθ calu surasi* zu lesen ist.

Damit dürfte bis zur Evidenz der Beweis geführt sein, daß die beiden Suffixe *-(e)θi*, *-(e)θ* und *-u* von gleicher Funktion sind.

Und nun vergleiche man mit diesen Lokativformen folgende teils als Verbalformen allgemein anerkannten, teils als solche vermuteten Wörter: *canθ-ce* (Fa. n. 2339, oben no. 27), *riθ-ce* (Fa. no. 2596), *çeseθ-ce* (Fa. spl. I, no. 402) einer- und *zilaγnu-ce* (öfter), *lupu-ce* (öfter), *turu-ce* (Fa. no. 49, spl. III, no. 356), *aperu-ce* (Fa. no. 1933), letzteres zu *apir* gehörig (De. annali 1881, 165 sq.), andererseits, so springt sofort in die Augen, daß hier nichts anderes vorliegt, als Lokative mit einem hinten angehängten Verbalaffix *-ce*, welches den Ausdruck zu einem verbalen macht, aber auch fehlen kann, ohne den Sinn zu ändern, denn wir finden ohne wahrnehmbaren Sinnesunterschied (Mü.-De. II, 504) auch bloßes *lupu* statt *lupuce*, *zilaγnu* statt *zilaγnuce*, und ebenso heißt auch *zilaθ eterav* und *camθi eterau* nach dem Bau der beiden

Inschriften »war *zil-dera*, war *cam-dera*«, ohne daß die Kopula ausgedrückt wäre. Dies wird zur völligen Gewissheit dadurch, daß das *canøce* in Fa. no. 2339 (oben no. 27) mit einem Zahlenausdruck *nurošši*, wovon später, verbunden ist und dem *ciši zilaŋce* parallel steht, somit gleichfalls eine Amtsbezeichnung enthält, und es ergibt sich nunmehr die Proportion *zilaŋnu* : *zilaŋnuce* = *camøi* (jünger *canøe*, siehe oben) : *canøce*, also heißt *camøi derau* »war *cam-dera*«. Und ein ebensolcher verbaler Lokativ wie *camøi* ist nun auch das *cluøi*, welches ich schon stu. III, 113, obgleich in falscher Zerlegung als *cluø-i*, als von verbaler Funktion erkannt hatte. Ein Verballokativ ist ferner das *cerixunøe* in Fa. no. 2600aa und die Inschrift läßt sich nun völlig klar übersetzen. Sie lautet: *an:cn suøi cerixunøe* | : *vel matunas larisalisa* und heißt »hoc ipsum sepulcrum extruxit Vel Matuna, des Laris (Sohn)«. Es zerlegt sich *cerixunøe* also in *cerixun-øe* von einem Nominativ *cerixu(n)*, der vielleicht in Fa. no. 2335 erhalten ist, falls nicht auch hier unser *cerixunøe* in Abkürzung vorliegt. Und wie hier die reinen Lokative auf *-øi* ohne Verbalaffix als Verba fungieren, so auch die Lokative auf *-u*. Als Prädikate haben sich uns bereits oben die Formen *cerinu* (pag. 50) und *mulu* (pag. 51) ergeben, welche also dem *zilaŋnu* und *lupu* genau entsprechen. Ersteres kommt von einem Nominativ **cerin*, von dem das *cerin-e* in Ga. no. 799 ein anderer Kasus ist. Als Verballokativ enthüllt sich nun auch das *marnu* (Fa. no. 2033 bis Ea), welches der Form nach Lokativ von *maru(n)* ist (also auch *zilaŋnu* im Nominativ *zilaŋu(n)*!), der Satzkonstruktion nach aber Verbum sein muß, genau wie oben *zilao* und *camøi*. Und ebensolche verbale Lokative sind nun der Satzkonstruktion nach auch die beiden Formen *har-ø* und *kaø-u* in den beiden ganz parallel gebauten Inschriften *mi marisl harø sians'l* (Fa. no. 807) und *mi tinəš' kaøu*

s'ians l (Fa. no. 2610 bis). Und als Verballokativ ergeben sich schliesslich nun auch die Formen *cesu* und *ceseðce* (Fa. spl. I, no. 402) in den Formeln *ðui cesu* und *ðui ceseðce*, beide von gleicher Funktion im Satze. Schon stu. III, 121 habe ich für die Formel *ðui cesu* die Bedeutung »hic situs est« erschlossen, nahm aber *ðui* als »liegt«, *cesu* als »hier«. Deecke hat (Litt. Centr. 1881, 1186 und fo. V, 6) die Ansicht aufgestellt, es sei mit der Bedeutung umgekehrt. Es freut mich aufrichtig, ihm hierin zustimmen zu können. Seine etymologische Begründung ist freilich nicht stichhaltig. Denn er zerlegt *ðui-i ce-su* und findet in diesen Wörtern Verwandte des griech. *το-* (Pronomen) und *κει-(μαι)*. Das ist allerdings sehr falsch und eines der indogermanischen Irrlichter, die Deecke in seiner neusten Abhandlung vom rechten Wege gelockt haben. Als richtige Zerlegung ergibt sich nach dem Vorstehenden vielmehr *ces-u* und *ces-eð-ce*, ersteres, wie *zilaynu* und *lupu*, ohne Verbalaffix, letzteres mit demselben. Dafs das Etruskische von ein und demselben Worte nach Belieben den Lokativ auf *-u* und auf *-eð-i* bilden konnte, zeigt uns auch das Nebeneinander von *clellu* (Fa. no. 2033 bis E a) und *çleleð* oder *sleleð* mit Übergang von *cl* in *sl* (cipp. per.), beide vom Nominativ *cl* (ibid.). Auch das *ðui* halte ich für einen Lokativ, zu zerlegen in *ð-ui*, so dafs *-ui* wohl als ältere Form neben *-u* steht, wie ein *-eð-i* neben *-eð*, was durch *tenre* (aus *ten-vi?*), welches in Fa. no. 2033 bis E a statt des sonstigen *tenu* erscheint, seine Bestätigung zu erhalten scheint. Die wörtliche Übersetzung beider Formeln *ðui cesu* und *ðui ceseðce* ist also: »(ist) in dieser Liegung« d. h. »liegt hier«. Wie *zilaynce* und *turce* aus *zilaynuce* und *turuce* nachweislich entstanden sind, so sind nun auch die weiteren sicheren Verbalformen *sralce*, *amce*, *arce* (Mü.-De. II, 505) als aus **svaluce*, **amuce*, **aruce* hervorgegangen anzusehen. Es ist

eine bekannte Lauterscheinung des Etruskischen, daß tieftönige Vokale der Mittelsilben ausfallen, wenn die umgebenden Konsonanten bequem sprechbare Gruppen bilden, so bekannt und allgemein, daß es hier eines besonderen Nachweises gar nicht bedarf. In allen Formen auf *-ce*, die anders als auf *-o-ce* oder *-u-ce* ausgehen, wird man jetzt keine Verba mehr suchen dürfen. Solcher Formen sind z. B. *tece*, (womit wieder ein Stück indogermanischen Blendwerks schwindet), *zec*, *sece*(?), *hece*, *lurimiace*(?), *pultace* (Mü.-De. II, 506), während *ersce*, *erce*, *malce*, *ðamce*, *avence* (ibid.) das *u* ausgestoßen haben können, wie *zilaŋce* und *turce*.

Diese Erkenntnis des etruskischen Verbalausdrucks als eines nominalen erfährt nun sofort von verschiedenen Seiten Erweiterungen resp. Bestätigungen. Zunächst ist *-ce* nicht das einzige Verbalaffix, sondern es lassen sich noch mehr andre ohne wahrnehmbaren Bedeutungsunterschied deutlich erkennen.

Das erste derselben ist *-ne* (*-ni*). Dasselbe erscheint zunächst in:

*mi murs arnθal veteš' | nufres' laris vete mulune |
laθia petrūni mulune* — Sena — Fa. no. 429
bis a.

»dies (ist) das Grab (?) des Arnth Vete Nufre;
Laris Vete widmete (es), Larthia Petruni wid-
mete (es)« oder:

»dies Grab (?) widmete dem Arnth Vete Nufre
Larth Vete, widmete Larthia Petruni.«

Bezüglich der Herstellung des Textes cf. Pa. stu. III, no. 203. Hier steht das *mulu-ne* ganz genau, wie oben (pag. 51) das *mulu*, welches gleichfalls als Prädikat des Satzes fungiert.

Weiter haben wir auf dem perusinischen Cippus (oben no. 2 B, Zeile 8—10) den Satz *velθina | acilune | turune*, der jetzt auch klar verständlich ist. Schon

stu. III, 31 habe ich für *acil* die Bedeutung »Eigentum« erschlossen (auch von Deecke, litt. Centr. 1881, 1185 ohne Reserve angenommen), *tur* ist das auch in *turu-ce* vorliegende Wort für Geschenk. Von beiden Wörtern sind nun *acilu* und *turu* wieder die Lokative, *-ne* das Verbalaffix und der Satz heisst somit: »Velthina machte zum Eigentum und Geschenk«. Und zu dieser Bildung auf *-u-ne* haben wir nun auch wieder die entsprechende auf *-o-ne*. Sie liegt vor in dem von Deecke (G. G. A. 1880, 1436) als mit einander identisch entdeckten Formen *epr-o-ne* (Fa. no. 2033 bis E a) und *pur-o-ne* (Ga. no. 132), daneben auch *epr-o-ni* (Ga. no. 136). Hier haben wir, genau wie im *cam-o-i*, *can-o-ce*, *zila-o* eine Amtsbezeichnung im Lokativ auf *-o*, aber das Verbalaffix ist nicht *-ce*, sondern *-ne*, *-ni*. Als Stamm des Wortes ergibt sich somit blofs *pur*, nicht *puro* (gegen De. fo. V, 45), und dies *pur* kehrt wieder in *pural* und *purana* (ibid. 41, not. 148). Die Inschrift Fa. no. 446, welche letztere Form enthält, bin ich jetzt geneigt, *min purana talape* zu lesen, nachdem Deecke (fo. V, 58, no. 230) *min* als die ältere Form von *mi* »dies« herausgestellt hat. Deecke (fo. V, 41, no. 148) nimmt an, dafs dieser Stamm *pur* mit dem in *spural*, *spurana*, *spureo-i* liegenden *spur* identisch sei und vorn das *s* eingebüfst habe. Das halte auch ich für sehr möglich, umsomehr, als dann das *puro zilace* in Fa. spl. I, no. 399 dem oben (pag. 57) besprochenen *zilax[nu] spureo-i* in Fa. spl. III, no. 329 aufs schönste entspricht, nur dafs es jüngere lautlich arg mitgenommene Formen enthält, denn wie *puro* aus *spureo-i*, so ist *zilace* aus *zilaxce* (erhalten in Fa. no. 2116) und dies weiter aus *zilaxnce* entstanden. Dies *puro* ist dann wie *spureo-i* der Lokativ, der eben in *puro-ne* durch Anhängung des Verbalaffixes *-ne* wieder zum Verbum geworden ist. Deeckes weiteren Ansichten (fo. V, 43), wonach er dies *spur*, *pur* mit skr. *pur*, *pura*, *puri* »Burg, Stadt«, gr.

πρόλις zusammenbringen will, vermag ich nicht zuzustimmen. Dies verbietet schon das etr. *r* neben dem griech. *l* völlig, und auch diese indogermanische Etymologie eines etruskischen Wortes ist eitel Blendwerk.

Mit demselben *-ne*, wie die vorstehenden Formen, sind weiter noch gebildet die auch bisher schon für Verba gehaltenen Wörter *leine* (Fa. no. 333; 342; 363; 363 bis; 2558) und *line* (Fa. no. 427; 428). Ersteres bedeutet, worauf ich später zurückkommen werde, »mortuus est«, letzteres scheint »extruxit« zu bedeuten. Wie der Name die Todesgöttin *leinθ* zeigt, heisst der Stamm des ersteren Wortes *lein-*, und es wird daher *leine* aus *lein-θ-ne* assimiliert sein. Dies hier vorausgesetzte *lein-θ* ist aber natürlich nicht der Name der Todesgöttin, sondern der Lokativ auf *-θ*. Die Bildung von *line* ist noch dunkel, da verwandte Wörter, soweit ich sehe, zur Zeit noch fehlen.

In *mulvannice* mit seinen Nebenformen, welches ich schon stu. III, 63 im Einverständnis mit De. fo. III, 226 (gegen De. Bezz. I, 104) als Verbum herausgestellt habe, scheinen beide Verbalaffixe *-ni* und *-ce* mit einander vereinigt zu sein. Das *nn* ist aus Assimilation von *n* zu erklären und als Grundform *mulvav-ni-ce* anzusetzen. Die unassimilierte Form ist noch erhalten in dem *muluev-ne-ke* von Fa. spl. I, no. 234, welches bis dahin verdächtig war und früher von Deecke (Bezz. I, 103) und mir (stu. III, no. 201) als aus *muluevneke* verlesen angesehen wurde, jetzt aber, nachdem die Verbalbildung des Etruskischen von mir erkannt ist, als völlig richtig sich herausstellt. Als Grundform hat später Deecke (Mü.-De. II, 425) unter Anerkennung des *muluevneke* als richtiger Lesung *muluavneke* aufgestellt und damit bereits im wesentlichen das Richtige gesehen. Die in *mulvav-ni-ce* zu Grunde liegende Form *mulvav* vergleicht sich mit dem in *purts'avav-c-ti* (Fa. spl. I, no. 388) zu Grunde liegenden

purts'vav und hier stellt sich durch *purts'va-na* (Fa. spl. I, no. 387) das *v* als Endung heraus und zwar, wie das *elerav* (oben pag. 69) beweist, wieder als Lokativ. Es ist somit auch *mulvannice* eine aus einem Lokativ mit angehängten Verballaffixen bestehende Verbalform, genau dasselbe Bildungsprinzip zeigend, wie sämtliche oben behandelten Verbalformen. Auf die hier, wie auch in *purts'vavrti* hervortretende Aneinanderkettung der Suffixe komme ich später zurück.

Ein weiteres Verballaffix derart ist dasjenige, welches in *tenthas* (Fa. no. 2056; 2335 b; spl. III, no. 367) und *svalthas* (Fa. spl. III, no. 367) und in *zilaxnthas* (Fa. no. 2335 a), vorliegt. Von diesen Formen erscheinen *svalthas* und *zilaxnthas* genau in derselben Stellung und Konstruktion, wie sonst *svalce* und *zilaxnuce*, und neben *tenthas* erscheint zweimal (Fa. no. 2057; 2070) *tenu* ebenfalls als Amtsbezeichnung, einmal neben *eprthne(-vc)*, einmal in paralleler Konstruktion mit *lupu*. Daraus erhellt klar, daß *-thas* in der Funktion dem *-ce* völlig gleichwertig ist und daß daher auch hier entweder ein Ausfall des Vokals anzunehmen ist, somit *tenthas*, *svalthas*, *zilaxnthas* genau so für **tenu-thas*, **svalu-thas*, **zilaxnu-thas* stehen, wie *zilaxnce*, *turce*, *svalce*, *amce*, *arce* für *zilaxnu-ce*, *turu-ce*, **svalu-ce*, **amnu-ce*, **aruce*, oder aber es steht *tenthas* für *tenth-thas*, oder endlich es ist gar nicht *thas*, sondern nur *-as* das Verballaffix, so daß also in *tenth-as* etc. zu zerlegen, dies *tenth* aber die neben *tenu* stehende andere Lokativbildung ist. Es läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen, welche dieser drei Möglichkeiten das Richtige trifft. Ich persönlich neige zu dieser dritten. An eine Participialbildung (cf. Mü.-De. II, 507 und darnach Pa. stu. III, 108) ist also gar nicht zu denken, und damit geht wieder ein Stück indogermanischen Blendwerks in Dunst auf.

Es liegt auf der Hand, daß eine Sprache, die die Verbalbeziehungen auf nominalem Wege ausdrückt, in

Bezug auf die Tempora und Genera Verbi schwach bestellt sein muß, und das läßt sich auch in der That für das Etruskische nachweisen. Denn während die Mehrzahl der obigen Formen Präterita sind, haben wir in *oui cesu*, *oui cesedce* einen Ausdruck vor uns, den die indogermanischen Sprachen (»hier ruht, hic cubat, hic situs est«) durch ein Tempus praesens geben, und andererseits würde das *mulu* (oben pag. 50) und *cerinu* (oben pag. 51) in einer indogermanischen Sprache durch »dedicatum est« resp. »exstructum est«, also durch Passivformen, zu geben sein. Das zeigt uns weiter, daß die etruskischen Verbalaffixe gar keine bestimmte Bedeutung haben, sondern nur ganz allgemein der Form verbale Beziehung geben, so daß also z. B. *turuce* nichts anderes heißt, als »in Schenkung sein«, was natürlich so gut Präsens wie Präteritum, so gut Aktivum wie Passivum sein kann.

Damit haben wir denn den denkbar vollständigsten Beweis in Händen, daß das Etruskische eine wirkliche Verbalflexion nicht besitzt, sondern Verbalbeziehungen durch nominale Formen ausdrückt, bisweilen unter Zuhülfenahme von Verbalaffixen von ganz allgemein verbaler Bedeutung. Eine Sprache aber, die einer echten Verbalflexion entbehrt, ist nie und nimmer eine indogermanische, bei denen ja grade die Verbalflexion die Krone der Formenbildung ist. Es giebt freilich Sprachen genug, die sich ausschließlich in Nominalausdrücken bewegen, es ist dies sogar die große Mehrheit derselben (cf. Friedr. Müller, Grundriss der Sprachwissenschaft I, 109), aber die indogermanischen sind nicht unter ihnen. Nunmehr wird es auch klar, weshalb selbst in den längeren Inschriften, wie dem Cippus perusinus, den Pulenasärgen u. a., nirgend, was mir schon seit lange auffällig gewesen ist, sich Verbalformen aus der übrigen Wortmasse reinlich abheben, sondern diese einen durchaus gleichartigen Anblick ge-

währt. Jetzt erklärt sich diese Erscheinung eben dadurch, daß die verbalen Beziehungen des Etruskischen durch nominale Bildungen ausgedrückt werden.

Die weitere Betrachtung des etruskischen Lokativs verhilft uns aber noch zu einer zweiten durchaus unindogermanischen Spracherscheinung. Das Lokativsuffix *-(e)θi* nämlich (ob auch *-u*, vermag ich zur Zeit noch nicht zu erweisen) tritt nicht bloß, wie in *cela-ti*, *suθi-ti*, *suθi-θ*, *spur-eθi*, *alumna-θe* an den Stamm oder Nominativ des Wortes (beides fällt bei den echt etruskischen Substantiven in eins zusammen), sondern auch an eine auf *-l* auslautende Form, in der Deecke (fo. V, 36 sq.) die von ihm angenommene Stammerweiterung auf *-ali*, ich hingegen Genitive sehe. Die Formen, welche diese Bildungsweise zeigen, sind die folgenden:

1. *tarχnalθi* (Fa. spl. III, no. 322), welches klärlich, wie auch De. l. c. annimmt, »in Tarquinii« heißt; das *tarχnalθ* des einen Puleasarges (Ga. no. 799, Z. 3) ist offenbar dieselbe Form.

2. *alti suθiti* (Fa. no. 2335) »in diesem Grabe« neben *ati nacnva* (Fa. spl. I, no. 436a) »in dieser Gruft«; hier sind beide Formen, *alti* und *ati*, Lokative des Pronomens *a-n* »dieser«, welches ich stu. III, 32 sq. als solches nachgewiesen habe, und dessen *-n*, wie das entsprechende der beiden Pronomina *ce-n* und *ei-n* (stu. IV, 59 von mir noch falsch aufgefaßt) Nominativendung ist, so daß also der Stamm nur *a*, nicht *an* heißt (gegen De. fo. V, 63). So wie nun von *ei-n* der Lokativ *ei-θi* (Fa. no. 255), *ei-θ* (Fa. no. 2279), *e-θ* (Fa. no. 1915; 2292; 2297) heißt, so heißt er von *a-n* entsprechend *a-ti*. Daneben aber steht *a-l-ti*, gebildet wie *tarχna-l-θi*. Eine andere Möglichkeit bezüglich des *ati* cf. oben pag. 69.

3. Diesem *a-l-ti* genau gleich gebildet haben wir nun auch den Lokativ **ce-l-θi* von *ce-n*. Diese Form **celθi* ist belegt durch:

oui cl̥i aupni̥ : | rel' velus'a' - - - Tarquinii —
oben no. 23.

»hier in dieser Gruft (ruht) Vel, des Vel (Sohn)«.

ecl̥is'u | lar̥ - - - Tarquinii — Fa. no. 2330,
tab. XLII.

d. i. *ecl̥i s'u[s̥iti] lar̥ - - -*

»in diesem Grabe (ruht) Larth«.

Die Besserung des überlieferten *a'utni̥* : in *aupni̥* : ergibt sich aus dem *aupni's'a* in Po. no. 1 = Ga. no. 900 aus Clusium. In der zweiten obiger Inschriften ist das *ecl̥i s'u* entweder unvollständig oder abgekürzt für *s'u[s̥iti]*. Die Schreibung *ecl̥i* verhält sich zu *cl̥i* genau wie beim Nominativ desselben Pronomens die Schreibung *ecn* zu *cn*, Grundform *cen* (cf. oben pag. 17). Durch die vorstehenden Inschriften ist ein Lokativ *cel̥i* von *cen* sicher festgestellt. Es giebt noch mehrere Inschriften, welche die Form *cl̥i* darbieten (Fa. no. 2250; spl. I, no. 453; spl. III, no. 388; Ga. no. 30), und es dürfte in Bezug auf diese eine Neuuntersuchung, ob nicht statt des Verballokativs *cl̥i* (cf. oben pag. 71) auch in ihnen der pronominale Lokativ **cel̥i* vorliege, geboten sein.

In den vorliegenden Formen *tarynal̥i*, *alti* und *cl̥i* sei also, wie ich behaupte, das Lokativsuffix *-(e)̥i* getreten an den Genetiv *tarynal*, *al*, *cel* (für *ceal*? nach der Analogie von *cel̥yls* oben in no. 12 für und neben *ceal̥yls* in no. 13). Um dies zu beweisen, würde der Nachweis nötig sein, daß das Etruskische auch sonst an Kasusformen noch neue Suffixe hängen könne. Dieser Nachweis aber läßt sich führen. Zwar kann man Formen wie *lar̥i-ali-sa* und ähnliche nicht zum Beweise heranziehen, denn hier liegt ja vor dem *-sa* eben die streitige Silbe *-ali-* vor, wohl aber wird die Thatsache auf unwiderlegliche Weise bewiesen durch die Form *rel̥our-us-cles* (Fa. spl. III, no. 306), denn hier ist an den Genetiv *rel̥ourus* ein neues Suffix

-*cles* getreten. Mag man in diesem -*cles* ein Deminutivsuffix sehen, wie Deecke, oder ein neues Genetivsuffix, wie ich es thue, die Thatsache steht durch die vorliegende Form unumstößlich fest, daß das Etruskische an ausgebildete Kasusformen noch neue Suffixe hängen kann (wohin auch vielleicht Formen wie *pur-ts'-va-v-c-ti* u. a. zu rechnen sein würden). Es gibt Sprachen genug, die diesen Bildungsmodus kennen, wie z. B. das Medische, wo *telni-mar* »von dem Reiter«, *telni-kki* »dem Reiter«, *telni-va* »in dem Reiter« heißt, es daneben aber auch ein *telni-kki-mar* »fern von dem Reiter«, *telni-va-mar* »in dem Reiter drin« giebt (Oppert, les Médes 52), das Georgische, wo neben dem Genetiv *puri-sa* »des Brotes« der Ablativ *puri-sa-gan* »von dem Brote« steht (Brosset, éléments de la langue Géorgienne 19 sq.) u. a., aber indogermanisch ist diese Weise nicht. Sie trägt vielmehr den sogenannten agglutinierenden Typus an sich, mit dem auch die oben dargelegte Verbalbildung des Etruskischen übereinstimmt.

Nach dieser Abschweifung nehme ich den Faden der Hauptuntersuchung wieder auf. Es handelte sich also darum, für den Übergang des aus syntaktischen Gründen als Genetivendung erschlossenen Suffixes -*si* in -*s* durch die Mittelstufe -*se* lautliche Analogieen beizubringen, und wir hatten als erste derselben das Suffix der multiplikativen Zahladverbien -*zi* kennen gelernt, welches meist als -*z* erschien. In der vorstehenden Untersuchung hat sich nun weiter ergeben, daß auch das Lokativsuffix -(*e*)*θi* durch -(*e*)*θe* in -(*e*)*θ* übergeht. Aber damit ist die Reihe der Suffixe, die diese Lautabstumpfung zeigen, noch nicht erschöpft. Das nächste der Suffixe, welche diesen Vorgang zeigen, ist das von dem verbalen -*ce* und der Partikel -*c* »und« deutlich zu unterscheidende Nominalsuffix -*ci*. Dieses haben wir zunächst in dem *zuci enesci* des Cippus perusinus (cf. oben no. 2), wo ohne Zweifel ein Kasus-suffix -*ci* vorliegt. Das gleiche Suffix haben wir in dem

oben (pag. 63) besprochenen *filci*, und daneben stand nun wieder in gleicher Konstruktion und augenscheinlich gleicher Bedeutung *filce*, dessen *-e* somit aus *-i* abgeschwächt ist. Dieselbe Abschwächung nehme ich an für das *acasce* in Ga. no. 799. In diesem *acasce* will Deecke (fo. V, 5) ein Präteritum auf *-ce* sehen. Nun aber findet sich Fa. spl. I, no. 419 eine Form *acazr* mit einer Endung *r*, die sich uns alsbald gleichfalls als ein Kasussuffix enthüllen wird. Daraus folgt dann, daß auch *acasce* eine Kasusform mit dem Suffix *-ce* ist.

In der Form *-c* endlich erscheint das gleiche Suffix in *paḡanac* (Ga. no. 799 aus Tarquinii), welches neben dem Lokativ *paḡanati* (Fa. no. 2335 b, gleichfalls aus Tarquinii), deutlich ein Kasus ist. Und wie hier sich die Suffixreihe *-ci*, *-ce*, *-c* enthüllt, so haben wir weiter nun auch die Reihe *-(e)ri*, *-(*)re*, *-(e)r*. Die Formen auf *-(e)ri* hat Deecke (Mü.-De. II, 507 sq.) zusammengestellt. Daneben finden sich wieder Formen mit bloßem *-(e)r*. So weist schon Deecke l. c. selbst auf das *intemamer* des Cippus perusinus hin, so steht ferner in Fa. no. 1915 aus Perugia anscheinend *heczi : tunur* in direkter grammatischer Verbindung, ein Fall, der unserm *ḡunes'i muvalys* unmittelbar entsprechen würde, sofern in beiden Fällen die erste Form das auslautende *-i* bewahrt, die zweite es abgeworfen hätte. Dieselbe Inschrift zeigt auch noch die Formen *zelur* und *cerur(um)*, und die gleiche Bildung finde ich auch in dem *amevaxr* des Cippus perusinus (oben no. 2) und dem *acazr* in Fa. spl. I, no. 419 aus Tarquinii. Für letztere Form nimmt Deecke (fo. V, 5), nach der Analogie von *axvizr* (Fa. no. 2496) neben *axvistr* (Fa. no. 2494 bis) eine ältere Form **acastr* an. Ich teile diese Ansicht nicht, weil sie gegen ein allgemeingültiges Lautgesetz verstößt, nach welchem zwischen Zischlaut und *r* ein parasitisches *t* sich entwickelt, nicht aber in der Gruppe *str* das *t* schwindet. Belege

dieses Lautgesetzes sind z. B. ksl. *ostrü*, *pistrü* für *osrü*, *pisrü* (Schleicher, comp.²307), lit. *asztrūs* für *aszrūs* (ibid.).

Darnach ist auch in *axvistr* das *t* Einschub und die Grundform vielmehr *axvisr*, (welches seinerseits wieder aus *axvitr* (Fa. no. 2505 ter) hervorgegangen ist), aus der dann wegen der disharmonischen Lautverbindung *sr* einerseits *axvizr* sich erweichte, andererseits *axvistr* mit der Lautbrücke *t* sich bildete. Es hat also auch eine Grundform **acastr* sicher nie gegeben, sondern dieselbe lautet vielmehr *acasri* und ist eine Bildung genau, wie *caresri* und *hec(e)zri*, letztere mit derselben Erweichung des *s* zu *z*, wie *acazr*. Die zwischen *-(e)ri* und *-(e)r* liegende Stufe *-(e)re* ist wohl nur zufällig nicht belegt, ebenso wie auch zwischen *-zi* und *-z* das *-ze* bis jetzt nicht nachweisbar ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß Zwischenstufen, die ja eben nur ein Übergangsstadium bilden, sich nur eine kurze Zeit halten und deshalb oft gar nicht oder nur in geringerer Zahl zu belegen sind, wodurch auch Deekes Einwand (fo. V, 25 not. 94) gegen meine Reihe *larθial*, *larθeal*, *larθal* sich erledigt.

Ein weiteres Suffix, bei dem wir den Abfall eines schließenden *-i* beobachten, ist ferner das Suffix *-mi*. Das volle Suffix ist erhalten in *meθlumi*, belegt durch Ga. no. 799 aus Tarquinii, dieselbe Inschrift, welche uns auch bei den vorstehend behandelten Suffixen bereits ältere Formen aufbewahrt hatte. Neben diesem *meθlumi* haben wir *meθlum* (Fa. no. 2339, gleichfalls aus Tarquinii), ebensogebildet auch *meθlum* (Fa. no. 2033 bis Ea. aus Volsinii vet.) und mehrere andere der bei Mü.-De. II, 500 sq. aufgezählten Formen, womit ich übrigens das Vorhandensein des von Deecke konstatierten *-m* »und« keineswegs geleugnet haben will. Nur giebt es daneben noch ein anderes aus *-mi* abgestumpftes *-m*, welches ein Flexions- oder Wortbildungssuffix ist.

Ganz den gleichen Lautvorgang zeigt endlich als letzte Analogie die Genetivendung *-ali*, die ich als solche gegen Deeckes neuste Deutung durchaus aufrecht erhalte. Für gewöhnlich lautet die Endung bekanntlich bloß *-al*. Eine ältere Gestalt mit auslautendem Vokal zeigt das nach Erkennung der Formen auf *-si* als Genetive nun gleichfalls als Genetiv sich herausstellende tarquinische *larviale* (cf. oben pag. 59). Für diese Gestalt der Endung giebt es noch zwei weitere Belege, nämlich *sticale* *haprinorale* (Ga. no. 799, gleichfalls aus Tarquinii), beide in unmittelbarer grammatischer Verbindung mit einander. Auch hier halte ich das *-e* für abgeschwächt aus *-i*, wie sich denn bereits oben (pag. 56) uns der Genetivus Genetivi auf *-alisve*, *-alila* als aus *-ali-cle*, *-ali-cla* entstanden ergeben hat. An sich könnte auch die Grundform *-alis-cl* und *-alis-cla* lauten, wie *velourus-cles* in der That in seinem ersten Teile auf *-s* ausgeht. Aber die letztere Form beweist für die ersteren gar nichts. In *velourus-cles* liegt eben ein Genetiv auf *-s* vor, also die andere Bildungsweise des etruskischen Genetivs, während in *-alila* die Bildung auf *-al* vorliegt, für welche ein auslautendes *-s* bisher nirgend nachgewiesen ist und auch aus der Endung *-alisa*, älter *-alissa* (z. B. Fa. no. 452) nicht folgt. Denn für die Zerlegung in *-alis-sa* haben wir bis jetzt nirgend einen Anhalt, und es läßt sich ebensogut in *-ali-ssa* zerlegen, wobei das *ss* dann gewiß aus Assimilation entstanden ist. Ob freilich aus *sj*, wie Deecke (fo. V, 11 not. 39) neuerdings annimmt, ist sehr fraglich. Bei der großen Rolle, die das *v* in der etruskischen Flexion spielt, ist ebensogut Entstehung des *-ssa* aus *-sva* möglich. Es ist somit eine Genetivendung *-alis* aus nichts zu erschließen, alle Anzeichen deuten vielmehr auch hier auf eine Reihe *-ali*, *-ale*, *-al*.

So habe ich also nachgewiesen, daß bei einer ganzen Reihe von Suffixen *-zi*, *-(e)oi*, *(e)ri*, *-mi*, *-ali* das schließende

-i abfällt, und zwar durch die mehrfach noch zu belegende Mittelstufe -e hindurch. Durch diese Analogieen ist also das Hervorgehen des genetivischen -s' aus -s'i genügend gestützt. Ja, es scheint, als ob auch hier die Zwischenstufe auf -s'e vielleicht noch in dem *utus'e* des Cippus perusinus (oben no. 2) und in dem schon oben (pag. 65) besprochenen *calese* erhalten sei.

Dies so gefundene Resultat wird auch noch durch zwei weitere Momente bestätigt, einmal durch das örtliche Vorkommen der älteren noch vokalisch auslautenden Formen der obigen Suffixe, und sodann durch die Behandlung der s-Laute in den Genetivsuffixen.

In Bezug auf das örtliche Vorkommen sind die vokalisch auslautenden Formen eng begrenzt. Sie finden sich im wesentlichen nur in Südetrurien und Perusia, deren Dialekte, worauf ich schon stu. II, 68 hingewiesen, manche Eigentümlichkeiten zeigen, die oft, wie auch hier, als altertümlicher sich herausstellen. Im einzelnen ist die Statistik diese:

Caere: *cerixunœ*;

Tarquinii: *cizi, paṡanati, celati, alti, suṡiti, alum-naœ, larṡiale, slicale, laprinṡvale, filci, filce, acasce*;

Surrina: *spureṡi, manineri*;

Perusia: *s'pelṡi, s'pelaneṡi, reneṡi, zuci, enesci, caresri, heczri*.

Besonders sind es drei Denkmäler, die durch diese Formen sich auszeichnen, der Cippus perusinus (Fa. no. 1914), die Grabschrift von Torre di San Manno bei Perusia (Fa. no. 1915) und die eine Inschrift aus dem Grabe der Pulena von Tarquinii (Ga. no. 799).

Und diesem Status entspricht nun ganz genau der der Genetive auf -si. Sie verteilen sich, wie folgt:

Tarquinii: *titesi, kavilesi, hulṡniesi, ṡulṡniesi, marcesi, caliaṡesi, nucnvaiaisi, vel[si], matvesi* (?), *calese* (?);

Surrina: *apasi*, *svalasi*, *surasi*;
 Vulci: *clensi*, *artesi*;
 Perugia: *aules'i* (2mal), *clens'i* (2mal), *precuθurus'i*,
clenaras'i, (*atranes'i*);
 Volaterrae: *tites'i*, *cales'i*, *letes'i* (?), *θens'i* (?),
 (*atranes'i*);
 Clusium: *aleθnasi*, *sueitusi*, (*θanursi*, *atranes'i*);
 Sena: *felis'i*;
 Telamon: *lantisi*.

Hier haben wir wesentlich dieselben Städte, ja teilweise dieselben Denkmäler, wie bei den obigen Formen, nur dafs noch Volaterrae und Clusium und mit je einer Form Sena und Telamon hinzukommen. Volaterrae zeigt auch sonst eigentümliche Beziehungen zu Südetrurien, wie z. B. darin, dafs der sonst ausschliesslich südetruskische Frauenvorname *ravnθu* auch aus Volaterrae zweimal (Fa. no. 339. 340 bis) belegt ist, und ähnliche Punkte finden sich auch sonst noch. Die beiden clusinischen Formen *aleθnasi*, *sueitusi* aber sind direkt aus Südetrurien importiert. Das läfst sich sachlich wie sprachlich nachweisen. Beide Geschlechter, die *aleθna* und die *sveitu*, sind südetruskische. Das Erbbegräbnis der *aleθna* liegt bei Viterbo, die *sveitu* kommen noch vor in Fa. no. 2614 ter unbekannter Herkunft, aber wegen der Form *sveitus* mit -s bestimmt südetruskisch. Daraus ergibt sich also, dafs wir in den beiden clusinischen Formen südetruskische Bildungen vor uns haben, und das bestätigt auch die Behandlung der s-Laute, zu deren Betrachtung ich mich jetzt wende.

In der Schreibung der s-Laute nämlich steht Südetrurien dem übrigen Etrurien in der Weise gegenüber, dafs jenes s' schreibt, wo dieses s setzt, und umgekehrt, wonach Corssen (I, 15) zu berichtigen. So schreibt z. B. Südetrurien stets *s'ēores*, das übrige Etrurien *ēores'*, und so zeigt nun auch unser Suffix -si in Südetrurien stets

diese Schreibung, in Volaterrae und Perusia hingegen *-s'i*. Daraus folgt dreierlei: 1. daß die beiden clusinischen Formen mit ihrem *-si* aus Südetrurien importiert sind und ebenso auch das clusinische Thongefäß mit *sanursi*; 2. daß die Thonwarenfabrik des *atrane* in Volaterrae oder Perusia war; 3. daß die Genetivsuffixe *-si* und *-s* zusammengehören, das Genetivsuffix *-sa* hingegen von ihnen zu trennen ist. Die Schreibweise dieser drei Suffixe ist nämlich die, daß Südetrurien *-si* und *-s*, aber *-s'a* schreibt, das übrige Etrurien hingegen *-s'i* und *-s'*, aber *-sa*. Das beweist auch von dieser Seite her die Zusammengehörigkeit der Suffixe *-si* und *-s*, und es ist dem Schlusse nicht mehr zu entgehen, daß das Genetivsuffix *-s* aus *-si* abgestumpft sei in derselben Weise, wie *-z* aus *-zi*, *-(e)θ* aus *-(e)θi*, *-c* aus *-ci*, *-(e)r* aus *-(e)ri*, *-m* aus *-mi*, *-al* aus *-ali*.

Damit ist also die Form auf *-s'i* als Genetiv sowohl syntaktisch wie lautlich erwiesen, und es kann daher auch das *ounes'i* neben *muvalxls* richtig sein und ist keineswegs in *ounem* zu ändern. Zwei Punkte bedürfen indes bezüglich dieser Form doch noch der Erörterung, welche die Lesung *ounes'i* vielleicht bedenklich machen könnten. Der erste betrifft den *s*-Laut. Soeben hat sich uns ergeben, daß Südetrurien die vorliegende Endung sonst stets *-si* schreibt, und hier hätten wir nun *-s'i*. Das zweite Bedenken liegt in dem *e* der Form. Als Stamm des Wortes hat sich uns oben (pag. 16) *oun-* ergeben, und es fragt sich daher, was das zwischen *oun-* und der Endung *-s'i* erscheinende *e* sei.

Das *s'* allein würde keine unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten, denn, wenn es auch die Regel ist, daß der fragliche Genetivsuffix südetruskisch mit *s* geschrieben wird, so finden sich vereinzelte Ausnahmen doch auch sonst. Freilich sind diese Ausnahmen sehr selten. Ich habe soeben noch wieder die sämtlichen südetruskischen

Inschriften durchsucht und kann versichern, daß bei Namen und Substantiven die Genetivendung *-si*, *-s* niemals mit *s'* geschrieben ist, denn der Guttus von Suana (Ga. no. 757) mit *atranes'* stammt, wie sich schon oben (pag. 86) ergeben, aus Volaterrae oder Perusia, aber grade bei unseren Zahlwörtern findet sich die fragliche Endung auch sonst noch einmal mit *s'*, nämlich in *semqs'* (no. 10) aus Volsinii. Dadurch wird also auch *ϑunes'i* mit *s'* möglich. Aber ernstere Schwierigkeiten bereitet das *e*. Aus *ϑun* kann wohl *ϑu* werden (cf. oben pag. 16), nicht aber aus *ϑune*, es kann daher das *e* zum Stamme des Worts nicht gehören. Es als dem Suffixe angehörig anzusehen, hat gleichfalls seine Schwierigkeiten. Denn nach *aleϑnasi*, *sueitusi* zu urteilen, scheint der Suffix doch bloß *-si* zu lauten, obgleich andererseits doch auch die Möglichkeit nicht zu leugnen ist, daß wie *-ϑi* und *-ri* auf *-ϑi* und *-eri* sich zurückführen (oben pag. 81), so auch *esi* die Grundform von *-si* sei.

Es könnte schliesslich das *e* Schwa-Vokal zwischen *ϑun-* und *-s'i* sein, aber da *ϑunz* einen solchen nicht zeigt, so sieht man keinen Grund für denselben in *ϑunes'i*. Das alles macht also die Form *ϑunes'i* vielleicht etwas bedenklich. Und dazu kommt nun noch mangelhafte äussere Bewährung. Während Fa. nach Hübner *ϑunes'i* giebt, liest Corssen (I, 552 sq.) *ϑuns's'i* und versichert auf das bestimmteste, grade die Form *ϑuns* durch Zeichnung und besonderen Papierabklatsch sicher gestellt zu haben. Freilich hat das *s* die etwas eigentümliche Gestalt *ϑ*, die aber in Fa. no. 803 bis aus Clusium als *ϑ* wiederkehrt, einer Inschrift, die schon oben als aus Südetrurien stammend sich herausstellte; ein gleiches *ϑ* haben wir auch in Fa. no. 2609 bis or. inc. Da aber andererseits grade dies *ϑuns* mit seinem *s* zu den Formen *maxs*, *huϑs*, *s'as*, *cis*, *esals* auf das trefflichste stimmen würde, so ist wenigstens zu untersuchen, ob die Lesung

uns's'i sich deuten läßt. Der ganze Satz, in dem diese Formen vorkämen, würde dann lauten: *avils : uns' s'i : muvalxls : lupu*, und wir hätten also an dieser Stelle zu untersuchen, ob sich im Etruskischen sonst ein Wort *s'i* nachweisen lasse, was es ev. bedeute und ob diese seine Bedeutung an unserer Stelle passe.

Überliefert ist ein Wort *s'i* zunächst in folgenden beiden Inschriften:

s'i vilinuq — or. inc. — Fa, 2614 bis

»sopra un coperchio di vaso in piombo,« und:

s'icana — Polimartium — Fa. no. 2435.

»in vase picturis ornato.«

Schon Fa. gloss. 1171 sq. nimmt hier das *s'i* als *mi*, wie es in so vielen anderen Inschriften zu Anfang erscheint, und sowohl Deecke (fo. III, 289 sq.) wie ich (stu. III, no. 53 und no. 239) haben uns ihm angeschlossen. Und in der That ist hier das *mi* nicht zu bezweifeln. Die erste obiger Inschriften erhält sogar neuerdings eine Parallele an dem *mi velenā* des Kruges von Tragliatella (De. annali 1881, 162), welches »dies (ist) Helena« bedeutet. Statt *velena* erscheint *vilenu* auf einem orvietanischen Spiegel, der jetzt im britischen Museum ist (Co. I, 1006), mit anscheinend oskischer Endung. Diesen beiden Inschriften entspricht, wie ich meine, das obige *mi vilinu*. Das schließende *q* scheint mir später hinzugefügt, und soll wohl eine Korrektur des *-u* sein, so daß statt *mi vilinu* also *mi vilina* gelesen werden sollte. Wahrscheinlich befand sich auf dem zu dem Deckel gehörenden Gefäße eine Darstellung der Helena. Bezüglich des *mi cana* verweise ich auf stu. III, no. 239.

Aus dem Töpferstempel *s'i* in Fa. spl. I, no. 41 und Ga. no. 627 p läßt sich nichts entnehmen.

Das *zilaxnce avit' si* (Fa. no. 2432 aus Polimartium) hält Fabretti für ein Fragment, und das ist es auch

ohne allen Zweifel. Deecke (Bezz. I, 263) denkt an die Lesung *avils I*, es ist aber das *si* wohl eher der Anfang eines neuen unvollständigen Wortes, wenn nicht vielleicht in unser Zahlwort *çi* zu ändern ist. Jedenfalls ergibt sich daraus keine Form *si*.

Auch in der Inschrift einer Amphora:

fa' tus'iamnr' | caintiphetelial — Perusia — Fa. no. 1918 ter c.

könnte man *s'i* finden wollen, aber diese Inschrift ist gefälscht, wie Deecke (fo. III, 360) dargethan hat.

Weitere Inschriften, in denen man ein Wort *s'i* könnte finden wollen, giebt es, so weit ich sehe, nicht, und es muß daher das Vorhandensein eines solchen Wortes gezeugnet werden. Es kann somit auch Corssens Lesung *θuns' s'i* nicht richtig sein, und wir müssen deshalb Hübners *θunes'i* für richtig halten. Zu zerlegen ist diese Form dann wohl in *θun-es'i* und *-es'i* die ältere Form des *-s'i* (cf. oben pag. 87).

Nunmehr wende ich mich zur Betrachtung der mit *-s* gebildeten Formen der Zahlwörter.

Die Belege für dieselben sind:

1. mit bloßem *-s* : *maxs* (no. 6, 14, 21), *huθs* (no. T. 12, 18), *s'as* (no. 8, 9), *cis* (no. 13, 19, 22), *esals* (no. 17), *semqs'* (no. 10);

2. mit *-als* : *mealχls* (no. 6) nebst *muvalχls* (no. 18, 20 und darnach auch no. 19), *cealχls* (no. 11, 13) nebst *celχls* (no. 12), *semqalχls* (no. 14), *cezpalχals* (no. 17, 16);

3. erscheint außerdem ein *-s* nach vorhergehendem *-mi* in: *zathrumis* (no. 23), *zathrmis* (no. 22), *zathrums* (no. 21), *zathrms* (no. 24).

Dafs hier in den Formen unter 2 und 3 die Zehner vorliegen, hat Deecke (kr. 10) längst endgültig dargethan und ebenso (fo. I, 31 sq.), dafs das in no. 6 und 22

hinter dem *-s* am Ende der Zehner erscheinende *-c* das kopulative *-c* »und« sei.

Dagegen ist die Deutung des *-s* resp. *-als* bisher noch nicht völlig sicher gestellt. Dafs in allen vorstehenden Formen Genitive vorliegen, das freilich hat, im Gegensatze gegen Taylor, der darin das Ordinalsuffix sehen wollte, Deecke bereits dargethan, aber auch er schwankte in Bezug auf einen Punkt. Während er nämlich früher (Bezz. I, 271) blofs das *-s* als Genitivzeichen ansah, auch bei den Formen auf *-als*, sieht er jetzt (fo. V, 35) wegen des *cezpax* in no. 15 das ganze *-als* als die mit Stamm-erweiterung auf *-al* gebildete Genitivendung an. Auch ich halte dies *-als* für die Genitivendung, nur dafs ich seine Bildung anders auffasse, da ich an die neuerdings von Deecke angenommene Stammerweiterung überhaupt nicht glaube. Es liegt vielmehr hier die bereits oben an der Form *lartli-si* konstatierte Bildung mit doppeltem Genitivsuffix vor, nur dafs hier aus *-alisi* unter Abwerfung der Vokale *-als* entstanden ist, genau wie *zaxrms* neben *zaxrumis* steht. Von der rein formellen Seite also bieten die Formen auf *-s* und *-als* keine Schwierigkeiten, aber ihre syntaktische Funktion ist bisher noch nicht genügend untersucht. Zu dieser Untersuchung wende ich mich daher jetzt.

Sämtliche Inschriften, welche diese Genitivformen enthalten, mit einer Ausnahme, zeigen vor den Zahlwörtern das Wort *avils*, die eine Ausnahme (no. 9) bietet *avils* : *XX* : *tivrs* : *s'as*. Viele derselben zeigen ausserdem hinter den Zahlen oder vor *avils* Formen eines Stammes *lup-*; so begegnet *lupum* in no. 6, *lupu* in no. 7, 11, 14, 17, 18, 20, 21, 24, *lupuce* in no. 10. Es wird, um die Bedeutungen der Flexionsendungen an den Zahlwörtern festzustellen, der Versuch gemacht werden müssen, die Form und Bedeutung dieser Wörter *avils*, *tivrs*, *lupu* etc. zu fixieren. Von diesen Wörtern steht *tivrs* in seiner Bedeutung definitiv fest. Schon Bezz. I,

272 hatte Deecke vermutet, daß darin das etruskische Wort für »Monat« stecke, und diese Vermutung ist glänzend gerechtfertigt worden durch das *tivs* auf der unteren Seite des Placentiner Templums, welches »lunae« heißt und den Mondkreis bezeichnet im Gegensatz gegen den Sonnenkreis, der mit *usils* »solis« bezeichnet ist (De. fo. IV, 7). Bezüglich der Form des Wortes bin ich dagegen anderer Ansicht, als Deecke. Dieser nämlich (Bezz. I, 269, 272; fo. IV, 8 sq.) hält *tivrs* für den Genetiv Pluralis, indem er das -s für das Genetivsuffix, das -(a)r aber für die Pluralendung ansieht. Ich glaube dies bezweifeln zu müssen, weniger deshalb, weil meines Erachtens eine Pluralendung -ar überhaupt nicht genügend gesichert ist, woran übrigens jetzt auch Deecke selbst (cf. fo. V, 52, no. 199) zweifelhaft geworden ist, als aus syntaktischen Gründen. Vergleicht man nämlich *avils'sas* in no. 8 und die entsprechenden Ausdrücke in no. 6, 7 u. s. w. mit *avils* : *XX* : *tivrs* : *sas* in no. 9, so kann kein Zweifel sein, daß auch in letzterem Ausdruck das *XX* eine Form auf -s sei. Sehen wir aber nun den Ausdruck *avils* : — *s* : *tivrs* : *sas* mit vorurteilsfreiem Auge an, so ergeben sich sofort folgende Schlüsse: 1. alle vier Wörter stehen im gleichen Kasus und bloß -s ist Flexionsendung; 2. »Monat« heißt daher *tivr*, nicht *tiv* (genau wie got. *mēnōths* »mensis« neben *mēna* »luna« u. a.), welches letzteres nur »luna« bedeutet; 3. *avil* ist das etruskische Wort für »Jahr«, wie es schon Sec. Campanari selbst und neuerdings Gamurrini (app. zu no. 658) erklärt hatten, während andere Ausleger es als »natus« (so z. B. Corsen I, 284 sqq.) oder »aetas« (so z. B. Deecke Mü.-De. II, 509) gefaßt hatten. Neuerdings jedoch (fo. V, 35) hat Deecke, dem ich bereits im Sommer vorigen Jahres die erste Bearbeitung dieses Heftes im Manuskript mitgeteilt hatte, sich dieser meiner Ansicht angeschlossen und *avils* als »anni« angenommen.

Trotzdem wird es nötig sein, zu untersuchen, ob die allerdings so evidente Bedeutung »Jahr« für *avil* auch an den anderen Stellen passe, in denen das Wort erscheint, und was denn nun *ril* bedeute, für welches von Corssen (l. c.) und Deecke (l. c.) die Bedeutung »Jahr« angenommen wird.

Zu dem Ende führe ich zunächst die sämtlichen weiteren Inschriften, in denen *avil* oder *avils* vorkommt, sowie die, welche *ril* enthalten, ihrem Wortlaute nach von:

I. Gruppe: mit *avils lupu(ce)*.

28) *arni· θana· lupu· avils· XVII*

»Thana Arni«

Tuscania — Fa. no. 2136.

29) *arno· larisa[l·]d[an· θan]xvil[u]sc- - - avils
XXXVI lupu*

»Arnth, des Laris Sohn und der Thanchvil,«

Tuscania — Fa. no. 2100; De. fo. I, no. 13 — Fa. schreibt nach Kellermann *avil's*. Der Punkt ist selbstverständlich ein blofs zufälliger, wie denn auch Sec. Campanari in der That *avils* liest.

30) *partunus· vel· velθurus· | s'atnal· ramθas clan·
avils | XXXIX lupu*

»Vel Partunus, des Velthur und der Ramtha Satnei Sohn,«

Tarquinii — Fa. spl. III, no. 368.

31) *velθur· larisal· clan· cuclnial | θanxvilus· lupu·
avils· XXV*

Velthur (Partunus), des Laris Sohn und der Thanchvil Cuclni,«

Tarquinii — Fa. spl. III, no. 370.

32) *anesarno·velθual | clan|lupuavils L*

»Arnth Anes, der Velthui Sohn,«

Tarquinii — Fa. spl. III, no. 373.

33) *larø· aleonas· arnðal· ruvfialc· clan | avils LX·
lupuce munisuleø· calusurasi | - - -*

»Larth Alethnas, des Arnth und der Ruvfi
Sohn,

Surrina — Fa. spl. III, no. 332 = 2058.

34) - - - *aleonas· seøres· a - - - [mu]ñi[su]leøvalasi·
zilaxnuce· lupuce munisuleøcalu | avils LXX lupu
». . . . Alethnas, des Sethre (Sohn),*«

Surrina — Fa. spl. III, no. 330 = 2059; De. fo. III, 310,
no. 19. Überliefert ist *munisureø*, aber Deecke hat, wie
er mir brieflich mitgetheilt, mit eigenen Augen *munisuleø*
gesehen. Die Besserung des zu Schluß überlieferten *luu*
zu *lupu* ist selbstverständlich.

Herzustellen ist *avils* auch in folgenden nur von Bo-
narrota, und zwar sehr verderbt, überlieferten Inschrift:

35) *ęizeni | ramða | lupu· avi[l]š· XXIII*

»Ramtha Eizeni

Surrina — Fa. no. 2077; De. fo. III, 296, no. 24. —
Statt *avi[l]š* kann vielleicht auch *av[ʃ]š* zu lesen sein, nicht
aber *avi[ʃ]*, wie Deecke meint, denn bei *lupu* steht nie-
mals *avil*, stets *avils*.

II. Gruppe: mit blofsem *avils*.

36) *vipinanas· velður· velðurus· avils XV*

»Velthur Vipinanas, des Velthur (Sohn),

Tuscania — Fa. no. 2117; De. fo. III, 123, no. 5.

37) *laris : s'eoeres : cracial : avils : XXVIII*

»Laris (Vipinana), des Sethre (und) der Craci
(Sohn),

Tuscania — Fa. no. 2109; De. fo. III, 308, no. 7.

38) *ceicnas : a[r]nø : arnðal : avils : XXIX*

»Arnth Ceicnas, des Arnth (Sohn),

Tarquinii — Fa. no. 2319.

- 39) *pulenar velour larisal acnatruale avils LXXV*
 »Velthur Pulas, des Laris und der Acnatrui
 (Sohn),«

Tarquinius — Ga. no. 800.

- 40) *eizenas : | s'eðre : | velus : | [avil]s : XV*
 »Sethre Eizenas, des Vel (Sohn),«

Tarquinius — Fa. spl. II, no. 113; De. fo. III, 296 unter
 no. 24. — Die Ergänzung des überliefertenç : XV zu
 [avil]s : XV kann kaum zweifelhaft sein.

- 41) *pepna ruife : arðal | avils XVIII*
 »Pepna Ruife, des Arnth (Sohn),«

Surrina — Fa. no. 2073; De. fo. III, 42, no. 29.

- 42) *statiravntu av[ils XXIX]*

Surrina — Fa. no. 2090 = Ga. no. 743; De. fo. III, 292,
 no. 5 b. — Der eingeklammte Teil des Schlusses ist von
 Bonarrota überliefert.

- 43) *saturinies : arnð | larðal | fulnial avils XXXVIII*
 »Arnth Saturinies, des Larth und der Fulni
 (Sohn),«

Surrina — Ga. no. 745 = Fa. spl. III, no. 316.

- 44) *velsu s'eðra | s'eðres : sec | calisnias ðanas |*
avils : XV

»Sethra Velsui, des Sethre Tochter (und) der
 Thana Calisni,«

Surrina — Ga. no. 746 = Fa. spl. III, no. 317; De.
 fo. III, 312, no. 23. — So scheint mir unter Zuhülfe-
 nahme der Zeichnung bei Grut. 146, no. 2 der Text
 hergestellt werden zu müssen.

- 45) *ramða : qurseðnei : arnðal : sex : ðanxvilus : sei-*
tithial : avils XXXII.

»Ramtha Phursethnei, des Arnth Tochter (und)
 der Thanchvil Seitithi,«

Centumcellae — Fa. spl. I, no. 442.

46) *θana· velui· seθres· arils· LXII*

»Thana Velui, des Sethre (Tochter),«

(Florenz) — Ga. no. 914. — Ga. hat nach Dütschke *seθ-ris'*, welches wohl sicher in *seθres'* zu bessern.

47) *ceicna· a[t]lapuni· avils· . .*

»Ceina, des Aule (Sohn), Tlapuni,«

Volaterrae — Fa. no. 309, De. Bezz. I, 283, no. 24. Am Ende ist die Zahl erloschen, Lanzis *avils'* ist sicher falsch.

Bloßes *avils* oder *lupu(ce) arils* ist auch vorauszusetzen in dem Fragment:

48) *ls· XXII*

Surrina — Fa. spl. I, no. 389 = spl. III, no. 339.

III. Gruppe: mit *svalce (svalθas) avil*.

49) *atnas· vel· larθal· svan· svalce· avil LXIII zi-
[l]aθ maruxva· tarils· ceptn· qelucu*

»Vel Atnas, des Larth Sohn,«

Tuscania — Fa. no. 2101. — So ist Deeckes autoptische Lesung, wie er mir brieflich mitteilt. Die Inschrift habe auf ihn den Eindruck gemacht, als ob sie von einem des Etruskischen unkundigen Steinhauer eingehauen sei, wie das auch in der That das *svan* für *clan* und der jedenfalls entstellte Schlufs der Inschrift wahrscheinlich macht.

50) *als'inas· ma· svalce avil· LXVI*

»Marce Alsinas,«

Tarquinii — Fa. spl. II, no. 117; De. fo. III, 244, no. 8.

51) *velθur : partunus : larilaris'a : clan : ramθas : cuc-
clnial : zilχ : ceχaneri : tenθas : avil | svalθas :
LXXXII*

»Velthurs Partunus, des Laris Sohn (und) der Ramtha Cuclni,«

Tarquinii — Fa. spl. III, no. 367, tab. XI; De. fo. III, 218, no. 14.

- 52) *ramθa : vipia* | . . *sval* . . *avil* | *LX· ičevis· va d. i.*
ramθa : vipia | . . *sval[ce:] avil* | *LX*

»Ramtha Vipia, des . . (Tochter),«

Tarquinii — Fa. spl. I, no. 438 bis a. — Zu Anfang der zweiten Zeile fehlt natürlich die Nota des Vaternamens, der Punkt zwischen *sval* ist zufällig. Der Schlufs ist in Lesung und Deutung unklar.

- 53) *vilasinei : ra[mθa]* | *cisvitesa·* . . | *svalce· avi[l]* | *L..*

»Ramtha Vilasinei,«

Tarquinii — Ga. no. 776 = Fa. spl. III, no. 354. — Obiges ergibt sich nach beiden Überlieferungen mit ziemlicher Sicherheit als der richtige Text.

Herzustellen scheint die Formel auch in:

- 54) *lucij· ve* | *lar s[va]l· a· IIII*

»Vel Luvcii, des Larth (Sohn),«

Tarquinii — Ga. no. 779 = Fa. III, no. 119. — So scheint, bis auf die unsichere Endung in *lucij·*, die Inschrift aus beiden Überlieferungen gelesen werden zu müssen.

IV. Gruppe: mit blofsem *svalce*:

- 55) *r[am]aθa· velus· vestrcnial· puia* | *larθal arθa-*
[lis'l]a [·s]valce· XIX

»Ramtha, des Vel (und) der Vestrcni (Tochter),
 Gattin des Larth, des (Sohnes) des Arnth,«

Tarquinii — Fa. no. 2337; De. fo. III, 45 no. 39. — Die Herstellung Deeckes darf als sicher gelten, nur ist statt *arθa[lis'l]a* bestimmt *-[lis'l]a* zu schreiben, denn so ist ausschliesslich die südetruskische Orthographie.

V. Gruppe: mit blofsem *avil*:

- 56) *ca cvenle· papa· aivil XXII*
Çvenle Papi aetatis XXII

»Cae Cvenle Papa,«

Tuder — Fa. no. 90. — So habe ich bereits stu. I, 54 die stark verderbte Inschrift mit Sicherheit hergestellt.

- 57) *taleinmakrake* | *avil XXXIII* =
ðaleiviaimakrake | *avil XXXIII*
 d. i. *ða leiri* (od. *leiriñi*) *ma krake* | *avil XXXIII*
 »Thania Leivi, des Marke (Tochter), des Krake
 (Gattin),«

Tuder — Ga. no. 849 = Fa. no. 88. — Je nachdem man *ai* in Fa.s Überlieferung neben der Ga.s als falsch oder richtig faßt, ergibt sich die Lesung *leiri* oder *leiriñi*, beides an sich gleich möglich. Das *krake* ist wohl als Genitiv für *krakes'* aufzufassen (cf. *cracial* in Fa. no. 2109).

Ein Verbum, wofür es Corssen (I, 745) hielt, wird *makrake* oder auch bloß *krake* schwerlich sein (auch von Mü.-De. II, 506 abgewiesen), denn einmal fehlt ein weiterer Beleg eines Stammes *makra* oder *kra*, und andererseits vermißt man das nach den oben (pag. 73) gegebenen Erörterungen vor dem *-ke* das zu erwartende *-u* oder *-ð*. Es müßte denn sein, daß *makrake* aus *makrauke* oder *makraðce* entstanden wäre, was immerhin möglich wäre.

VI. Gruppe: mit *ril svalce avil* :

- 58) *ruvñi ramðas* | *r sva : avil LX*
 »der Rantha Ruvñi,«

Tarquinii — Fa. spl. I, no. 438 bis b, De. fo. III, 297. no. 25. — Über meine obige von der Deecke abweichende Deutung habe ich stu. II, 24 gesprochen. Darnach fasse ich *ruvñi* als Abkürzung von *ruvñial*, *r* als solche von *ril*. Das *sva*: sieht auch De. als Abkürzung von *svalce* an.

Vielleicht liegt diese Formel vor in:

- 59) . . . *piðnes arnðal svalce avl* | *r XXII*
 » . . . pithnes, des Arnth (Sohn),«

Hortanum — Fa. no. 2273=2617. — Der erste Name bleibt unklar, das vor der Jahreszahl stehende Zeichen

hat die Gestalt P, wofür Fa. ↑ vermutet. Es ist aber auch möglich, daß dies $r = ril$ sei und somit also die Formel *svalce avil ril* vorliege. Hat Fa. recht, so hätten wir dagegen bloß das *svalce avil* der III. Gruppe. Die Gruppe *ril svalce avil* ist somit äußerst schwach beglaubigt, und es liegt vielleicht in beiden Inschriften dieser Gruppe nur *svalce avil* vor.

VII. Gruppe: mit *avil ril*:

60) $s^{\cdot} \text{svetiu} : l \mid \text{avil} : \text{ril} \cdot \text{LXVII}$

»Sethre Svetiu, des Larth (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 340; De. fo. III, 320 no. 57.

Vielleicht ist auf Grund der vorstehenden Inschrift unsere Formel auch herzustellen in:

61) $l^{\cdot} \text{svetiu}^{\cdot} a \dots \text{XXVI}$

»., des Larth (Sohn), Svetiu,«

Volaterrae — Fa. no. 364 bis q. — Vorn fehlt Vor- und Familienname des Bestatteten, denn *svetiu* scheint nur Zuname zu sein. Den Schluss kann man zu $a[ril] \text{XXVI} = \text{avil ril XXVI}$ ergänzen, freilich auch zu bloßem $a[vils']$ oder $a[vil]$ nach Gruppe II resp. V.

Weiter scheint *ril avil* auch hergestellt werden zu müssen in:

62) $a[\partial \text{aesna}]^{\cdot} \dots \text{ril} \dots \text{XXVI}$

d. i. $[l]a[r\partial \text{pesna}][ar\partial al]ril[avil] \text{XXVI}$

»Larth Pesna, des Larth (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 345 bis = no. 275, tab. XXIII. — So, wie ich die erste Reihe gegeben, scheint mir die Tafel zu lesen. Die Herstellung kann natürlich nicht als völlig gesichert gelten.

VIII. Gruppe: mit *lupu ril*:

63) $\text{scurna}^{\cdot} l^{\cdot} \partial a \text{ lupu ril} \cdot \text{XV}$

»der Thana Surnei;«

Cortona — Fa. no. 1041; De. fo. III, 150 no. 28. — In *hr* sehe ich Abkürzung von *lupu*.

IX. Gruppe: mit *ril leine*:

64) *a pecni | ril LIIF leine*

»Aule Pecni,«

Volaterrae (Urne mit Frauenbild) — Fa. no. 333, tab. XXV.

65) *ls cneue ril . . | leine*

»Laris Cneve,«

Volaterrae — Fa. no. 363 bis.

66) *l . . . ste la | ril IIIIX lein*

»Larth Larste (?), des Larth (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 363, tab. XXVI.

67) *rar velanꝛ ar ril XLII leine*

»Ravnthu Velani, des Arnth (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 342, tab. XXV; De. fo. III, 300 no. 42.

68) *oana | cainei ril | leine L*

»Thana Cainci,«

or. inc. — Fa. no. 2558.

X. Gruppe: mit blofsem *ril*:

69) *a trepi ril LXV*

»Aule Trepì,«

Volaterrae (Ossuariendeckel mit Frauenbild). — Fa. no. 341.

70) *av cnevna av masu ril LXXIII*

»Aule Cnevna, des Avle (Sohn), Masu,«

Volaterrae — Fa. no. 327 bis, tab. XXV; De. fo. III, 245 no. 2.

71) *setre cneuna | a' titial ril | XIII*

»Setre Cneuna, des Aule (und) der Titi (Sohn)
«

Volaterrae (Ossuariendeckel mit Frauenbild) — Fa.
 no. 328, tab. XXV; De. fo. III, 3 no. 22a.

72) *a' cneuna crac[nal] ril XXVIII*

»Aule Cneuna, der Cracnei (Sohn),«

Volaterrae (Ossuariendeckel mit Frauenbild) — Fa.
 no. 328 bis, tab. XXV. Zwischen *crac* und *ril* deutlich
 eine größere Lücke.

73) *au' cneuna q' cracnal' ril | XXXXIII*

»Aule Cneuna, des Aule (und) der Cracnei
 (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 329.

74) *larθi' cracnei' larisal ril LXXV*

»Larθi Cracnei, des Laris (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 327.

75) *ceolna' setres' larcinal' ril LXX*

d. i. c *velna' setres' larcinal' ril LXX*

»Cae Velna, des Setre (und) der Larcinci (Sohn),
«

Volaterrae — Fa. no. 337, gloss. 1032; De. fo. III, 311
 no. 21. — Die Herstellung des Anfanges ergibt sich aus
 Fa. no. 234, wo wir dieselben beiden Familien der *velna*
 und *larcina* verschwägert sehen. Das Geschlecht der Figur
 auf dem Deckel ist unsicher, sie schien Guarnacci und
 Deecke ein Mann, Lanzi eine Frau zu sein. Etwas anders
 deutet De. l. c.

76) *lx' ceicna' s' heracjal' ril XXXIIX*

»Lachu Ceicna, des Sethre (und) der Heraci
 (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 322; De. fo. III, 227 no. 6.

77) [*ts c*] *ceicna s heracial r* . .

»Laris Ceicna, des Sethre (und) der Heraci (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 324, gloss. 573; De. fo. III, 227 unter no. 6. — Der jetzt erloschene Anfang wird noch durch den cod. Marucell. überliefert. Die Ergänzung des Schlusses zu *r[il]* und einer folgenden Jahreszahl ist nicht zweifelhaft.

78) *v ceicna : fetiu v ril XXXV*

»Vel Ceicna Fetiu, des Vel (Sohn),«

Volaterrae (Ossuariendeckel mit Frauenbild) — Fa. no. 325 bis f.

79) [*l[s]*] *cei[c]n[a] v fetiu ril XL*

»Laris Ceicna, des Vel (Sohn), Fetiu,«

Volaterrae (Ossuariendeckel mit einer Figur unsicheren Geschlechts) — Fa. no. 325 bis e, tab. XXV. — Die Tafel zeigt von dem *v* noch den unteren Querstrich, der, zumal neben der vorherstehenden und den beiden folgenden Inschriften, keine andere Deutung als *v* gestattet.

80) *a ceicna v pr[enθ]ral fetiu ril X[L]*

»Aule Ceicna, des Vel (und) der Prenthrei (Sohn), Fetiu,«

Volaterrae — Fa. no. 325 bis a. — Die Ergänzung zu *pr[enθ]ral* ergibt sich aus der folgenden Nummer.

81) (*la*) *ceicna v fetiu prenθral r L*

»Larth Ceicna, des Vel (Sohn), Fetiu, der Prenthrei (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 325 bis c. — Fa.s Text hat zu Anfang [*a*], was aber, da der Bruder in der vorhergehenden Nummer auch *a* heisst, nicht richtig sein kann. Auf der Tafel sieht man an dem rechten Schenkel des *a* noch ziemlich deutlich die hakenförmige Ligatur des *l*. Das *r* zu Schlufs ist ohne Zweifel Abkürzung für *ril*.

82) *a' ceicna caspu l' curial ril X . .*

»Aule Ceicna Caspu, des Larth (und) der Curi (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 308.

83) *ls' caspu ril*

»....., des Laris (Sohn), Caspu,«

Volaterrae — Fa. no. 321. — Fragment, welches vorn und hinten verstümmelt scheint, vorn fehlt die Nota des Vornamens und der Familienname *ceicna*, hinten die Zahl.

84) *[a]u' ceicna lx' selcia cp' r . . .*

»Aule Ceicna, des Lachu (und) der Selcia (Sohn), Caspu, . . .

Volaterrae — Fa. no. 310, tab. XXV; De. fo. III, 227 no. 7. Dafs der Schlufs *ril* mit nachfolgender Jahreszahl enthielt, kann nicht zweifelhaft sein.

85) *ar' selcia ril LX*

»Arnthia Selcia,«

Volaterrae — Fa. no. 338; De. fo. III, 35 no. 9. — Aus dem Grabe der *ceicna*, also jedenfalls die Mutter des vorstehend genannten *au' ceicna*. Die Besserung des überlieferten *ap'* in *ar'* durch Deecke ist evident.

86) *ls' ceicna l' ila . . . i' ril IIXL*

d. i. *ls' ceicna l' tla[pun]i' ril IIXL*

»Laris Ceicna, des Larth (Sohn), Tlapuni,«

Volaterrae — Fa. no. 325 bis i.

87) *ls' ceicnei rp' af . . . l' r' XXV*

»Larhi Ceicnei, des Arnth (?) und der Afunei (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 325. — Das *rp'* des Vaternamens ist ohne Frage falsch, am nächsten liegt Besserung in *ar'*, während der Muttername wohl sicher als *af[una]l'* anzu-

setzen ist. Das *r* ist Abkürzung von *ril*, wie oben in no. 81.

88) *ḷ ceicnei riḷ XXV*

»Laṛthi Ceicnei, (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 323.

89) *lṣ flave lṣ curial riḷ . . .*

»Laris Flave, des Laris (und) der Curi (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 345, gloss. 969. — Hinter *ril* fehlt natürlich eine Zahl.

90) . . [*fḷ*]ave lṣ feḷm̄uaḷ ṛ . . .

» Flave, des Laris (und) der Fel̄mui (Sohn),«

Volaterrae, jetzt in Florenz — Fa. no. 273, gloss. 461. — Hinten fehlt die Zahl.

91) . . [*fḷ*]ave lṣ fe[*lm̄*]uaḷ ṛ XXI

» Flave, des Laris (und) der Fel̄mui (Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 325 ter, tab. XXV. — Hier haben wir wieder das *ril* zu *r* abgekürzt.

92) *ḷ . . . fel̄muị ar̄saḷ riḷ . .*

» Fel̄mui, des Arn̄th (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 365, gloss. 461. — Vorn fehlt ein Teil des Vornamens, hinten die Zahl.

93) . . . pia arm̄nị lṣ vuis̄inaḷ riḷ LX

» Arm̄ni, des Laris (und) der Vuis̄inei (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 319. — Der Vorname ist entweder als [*sa*]na oder als [*has*]tia herzustellen.

94) *ạ cainaị ful̄uī[a]ḷ riḷ*

»Aula Cainai, der Ful̄ui (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 320 bis c. — Die Herstellung des *ful̄uīal̄* ist bereits von Fabretti; am Schluß fehlt die Zahl.

95) . . . *s'aucni' a' ranazuiā[l'] ril' XXXI*

» Saucni, des Aule (und) der Ranazui
(Sohn),«

Volaterrae — Fa. no. 336 bis b, tab. XXV, gloss. 1524.

96) . . *s'aucni' a' masvaniā[ril'] . . .*

» Saucni, des Aule (und) der Masvani
(Sohn),«

Volaterrae (Ossuariendeckel mit Frauenbild) — Fa. no. 336 bis c, tab. XXV; De. fo. III, 254 no. 3.

97) [*seθ*]*ra pacinei venuia' r['] LV*

»Sethra Pacinei, der Venui (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 361, tab. XXVI. — Hier ist wieder *ril* zu *r* abgekürzt, der Raum auf der Tafel zwischen *r* und *LV* ist zu klein, um die Ergänzung *r[il']* zu gestatten.

98) [*rav*]*nθu' supnai' ls' ril' LIII*

»Ravnthu Supnai, des Laris (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 339; De. fo. III, 292 no. 6b.

99) *ravntza' urinati' ar' ril' II*

»Ravntza Urinati, des Arnth (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 343, gloss. 1530; De. fo. III, 300 no. 41.

100) *θana' fulnai' s' ril' XXI*

»Thana Fulnai, des Sethre (Tochter),«

Volaterrae — Fa. no. 329 bis, tab. XXV.

101) *a' tite' a' cale' clan tlapmas' ril' XXIII*

»Aule Tite, des Aule (Sohn), Cale, der Sohn der Tlapuna,«

Volaterrae, jetzt in Florenz — Fa. no. 254; De. fo. III, 336, no. 3.

102) *larθi' marci' ril' LXXII*

»Larθi Marci,

Jetzt in Florenz, wahrscheinlich aus Volaterrae — Fa.
no. 181, gloss. 1119.

103) *av lecu ril LXXX*

»Avle Lecu,«

Jetzt in Florenz, wahrscheinlich aus Volaterrae — Fa.
no. 173, tab. XXII.

104) *av prcu ril X*

»Aule Precu,«

Volaterrae — Fa. no. 320 bis a, tab. XXV. — Überliefert
ist *ircu* statt *prcu*, es ist aber wohl der obere Seiten-
strich erloschen, denn einen Namen *ircu* giebt es nicht.

105) *[la]rti taminai ril XX*

»Larti Taminai,«

Volaterrae — Fa. no. 364 bis l, tab. XXVI; De. fo. III,
199 no. 43.

106) *av pacinal ril L . . .*

»., des Aule (und) der Pacinei (Sohn),«

Volaterrae (Ossuarendeckel mit Mannsbild) — Fa. no.
364 bis o. — Statt *pa[ci]nal* hat Fa. *paſnal*, was un-
möglich ist, giebt aber selbst an, daß das *ſ* unsicher
sei. In den Zügen liegt *ci* dem *ſ* nahe.

107) . . . *av . . . n ril XX*

».,«

Volaterrae — Fa. no. 364 bis k.

108) *raent[u] armni ril XXXV*

»Ravntu Armni,«

Cortona — Fa. no. 1026, tab. XXXV; De. fo. III, 300
no. 39.

109) *ale[ø]nei θana velus : ancarnal : sex | ril : VIII*

»Thana Alethnei, des Vel (und) der Ancarui
Tochter,«

Surrina — Fa. spl. I, no. 380 = spl. III, no. 335, tab. X.

110) *arnθ· aleθnlas· ar· clan· ril* | XXXIII· - - -

»Arnth Alethnas, des Arnth Sohn,«

Surrina — Fa. no. 2056; De. Bezz. I, 261 no. 18. —
Den ganzen Text der Inschrift siehe oben no. 4.

111) *aleθnas· v· v· θelu· zilaθ· parχis* | *zilaθ· eterav·*
clenar· ci· acnanasa | *ϑlss'i· zilaχnu· celus'a· ril*
XXVIII | *papalsea· acnanasa· VI· manim· arce·*
ril LXVII

Surrina — Fa. no. 2055; De. Bezz. I, 261 no. 17.

112) *alesnas· a· a· meine· r· XXVIII*

»Aule Alesnas, des Aule (Sohn), Meine«

Surrina — Fa. spl. III, no. 323, tab. IX = 2066; De.
fo. III, 52, no. 67. In dem *meine* sehe ich einen Zu-
namen, zu lat. *Maenius* (I.R.N. no. 6354) gehörig.

113) *aleθnei· θana· ril· VII*

»Thana Alethnei,«

Surrina — Fa. spl. II, no. 96 = spl. III, no. 331, tab. X.

114) *aleθ'na· lr* | *r· XXIII*
XX

»Lar Alethna,«

Surrina — Fa. no. 263 = spl. III, no. 340. — Hier ist
wieder *ril* zu *r·* abgekürzt.

115) *luc'i· larθ'i* | *ril· XXIII·*

»Larθi Luvci,«

Surrina — Fa. no. 2068 = spl. III, no. 324, tab. IX;
De. fo. III, 234 no. 1.

116) *heiri· ravnθu· ril· L*

»Ravnthu Heiri,«

Surrina — Fa. spl. II, no. 105; De. fo. III, 292 no. 5a.

117) *larui· ravnθu· s'· r· III· L*

»Ravnthu Larui, des Sethre (Tochter),«

Surrina — Fa. spl. I, no. 378 = spl. III, no. 325, tab. IX;

De. fo. III, 322 no. 60. — Das *s'* ist mit voller Bestimmtheit mit De. I. c. als *s'etres* zu fassen, denn grade so ist stets die südetruskische Schreibung neben gemeinetruskischen *setres*. Dagegen wird *svalce*, an welches man auch denken könnte, nie mit *s'* geschrieben. Das *ril* ist wieder zu *r* abgekürzt.

118) *pepnei ramθa r LV*

»Ramtha Pepnei,«

Surrina — Fa. no. 2091, spl. I, pag. 112; De. fo. III, 296 no. 22.

119) *aires | r LXXX*

». . . . Aires,«

Surrina — Fa. spl. II, no. 103. — Auch in diesen beiden Inschriften ist das *r* = *ril*.

120) *ril : VIII*

». . . .«

Surrina — Fa. no. 2082. — Diese auf einem Sarg stehende Inschrift ist natürlich unvollständig; vermutlich standen die Namen des Bestatteten auf dem zugehörigen Deckel.

121) *cumlnas larθ velus ril LXXXIIIIII*

»Larth Cumlnas, des Vel (Sohn),«

Tuscania — Fa. no. 2106.

122) *cales : lθ : lθ | vala ril X*

»Larth Cales, des Larth (Sohn), Vala,«

Tuscania — Fa. no. 2102. — Den Zunamen *vala* haben die *cale* auch in Fa. no. 2099.

123) *vipinanas velθur ril VI*

»Velthur Vipinanas,«

Tuscania — Fa. no. 2115.

124) *capisnei larθi ril XX*

»Larθi Capisnei,«

Tuscania — Fa. no. 2103.

- 125) *s'eðrnai ðana ril XX*
 »Thana Sethrnai,«

Tuscania — Fa. no. 2111.

- 126) *vis'ili : ramða : r XXX*
 »Ramtha Visili (?),«

Tuscania — Fa. no. 2121.

- 127) *ruvfn ravnðu ril LX*
 »Ravnthu Ruvfni,«

Tuscania — Fa. no. 2132; De. fo. III, 291, no. 1. —
 Das *ruvfn* ist natürlich entweder abgekürzt aus *ruvfn*
 oder das schließende *i* ist geschwunden.

- 128) *ranðu parmni r XXXX*
 »Ranthu Parmni,«

Tuscania — Fa. no. 2107; De. fo. III, 294, no. 15. —
 Das *r* ist etwas undeutlich, es kann aber trotzdem nicht
 zweifelhaft sein, daß wirklich *r* = *ril* vorliegt.

- 129) *treples larðal ril XXXXVI*
 »des Larth Treple;«

Tuscania — Fa. no. 2112.

- 130) *ðana ana pri ril XVIII*
 d. i. *ðana ana[i]nqi(?) ril XVIII*
 »Thana Anainai, des (Tochter),«

Tuscania — Fa. no. 2098.

- 131) *nuixlnei || puincei ril ravnðu ril IV*
 ».,, Ravnthu,«

Tuscania — Fa. no. 2124; De. fo. III, 292, no. 7. —
 Die Inschrift steht angeblich auf einem Cippus trisomus(?).
 Es scheint mir, als hätten wir die Grabschrift zweier
 Schwestern vor uns, so daß die erste Zeile den gemein-
 samen Familiennamen, die zweite den Vornamen und das
 Alter der einen Schwester; die dritte Vornamen und Alter
 der anderen enthalten habe. Das *nuixlnei puincei* ist
 natürlich unrettbar verlesen.

132) *patislane | arnð arðal | ril· IIII*

Arnth Patislane, des Arnth (Sohn),«

Hortanum — Fa. no. 2275; De. fo. III, 43, no. 31. — Obige Besserung Deeckes halte ich für völlig sicher.

133) *ancarevvrLXIIII*

»Vel Ancare, des Vel (Sohn),«

Hortanum — Fa. no. 2265, tab. XLII. — Nach der Tafel scheinen mir die sämtlichen Punkte im Text zufällig. Der Schluss ist natürlich *r* (= *ril*) *LXIIII*.

134) *upnres[v]l· ril· LXX[V]*

»Vel Umres (?),«

Hortanum — Fa. no. 2276 bis e. — Das *upnres* könnte vielleicht in *umres* zu bessern sein.

135) *vipenas : l : lr | ril : XXXII*

»Larth Vipenas, des Lar (Sohn),«

Tarquinii — Fa. spl. II, no. 121.

136) *al'sina· a· s'· r· XXX*

»Aule Alsina, des Sethre (Sohn),«

Tarquinii — Fa. spl. III, no. 355; De. fo. III, 322, no. 61. — Über die richtige Deutung des *s'* cf. oben no. 117.

137) *als'in· l· l· ril· XXXIII· s'antual*

»Larth Alsina, des Larth (Sohn),«

Tarquinii — Fa. spl. II, no. 108. — Unklar ist das *s'antual* am Ende. Mutterfamilienname scheint es mir nicht zu sein, eher ein Amtstitel oder ethnisches Adjektiv, wie *truial[s]*.

138) *als'in . . | la[r·]XXIX*

»Larth Alsinas (oder . . Alsinas, des Larth Sohn),«

Tarquinii — Fa. spl. II, no. 110; De. fo. III, 24, no. 12. — Vor der Zahl fehlt sicher *r* = *ril*, der Schluss der ersten Zeile kann verschieden ergänzt werden, entweder

als *als'in[a]*, oder auch, nach Analogie der vorstehenden Inschrift, als *als'in* und folgender Vornamennota, so daß dann das *la* der zweiten Zeile Genitiv ist.

139) *velxi s'eora | v ril XXXIV*

»Sethra Velchi, des Vel (Tochter),«

Tarquinii — Fa. spl. I, no. 432; De. fo. III, 119, no. 50. — Die Annahme Fa.s, daß *aril* zu lesen, halte ich mit De. für völlig grundlos.

140) *sininei θa|na ril LXXVIII*

»Thana Sininei,«

Tarquinii — Ga. no. 778. = Fa. spl. II, no. 118. — Der Familienname ist unsicher, Fa. liest *pūs'nei*, was mir ebensowenig richtig scheint.

141) *lurces s' | la ril XX | III*

»Sethre Luvces, des Larth (Sohn),«

Tarquinii — Ga. no. 780. = Fa. spl. II, no. 120. — So scheint nach beiden Überlieferungen der Text mit ziemlicher Sicherheit herzustellen.

142) *aeo . . . a . . . pr . . . | ril XXX*

»., des (und) der (Sohn),«

Tarquinii — Fa. no. 2284, tab. XLII.

143) *pi i | ve' aisinal | ril . .*

»., des Vel (und) der Aisinei (?) (. . . .),«

Tarquinii — Fa. no. 2283, De. fo. III, 277, no. 4 a.

144) *. . . . arisal' cresse θanxvilus' pumpnal' clan zilaθ rasnas' marunux | . . . n' zilc' θufi' tēθas' marunux' paθanati' ril . . III*

»., des Laris (Sohn), Crespe, der Thanchvil Pumpnei Sohn,«

Tarquinii — Fa. no. 2335 b.

145) *scurnas m a maru m t z p t ril XXXXV*

»Marce Scurnas, des Aule (Sohn),«

Tarquinius — Fa. spl. I, no. 434; De. fo. III, 287 no. 26.

— In den Abkürzungen hinter *maru* stecken Beamtentitel, wie De. l. c. bereits angiebt.

146) *larti lautnei ril XXXIII*

»Larti Lautnei,

or. inc. — Fa. no. 2564 bis.

147) [*ø*]ania marr arnal ril . . .

»Thania,«

or. inc. — Fa. no. 2615. — die Namen hinter *ðania* sind rettungslos verlesen.

Bei einigen Inschriften dieser Gruppe fehlen hinter *ril* die Zahlzeichen. Das kommt teils auf Rechnung der Fragmentierung (so bei no. 83), kann bei anderen aber auch darin seinen Ursprung haben, daß die betreffende Inschrift schon bei Lebzeiten der fraglichen Person angefertigt wurde und die Jahreszahl erst später hinzugefügt werden sollte. Entsprechende lateinische Beispiele sind Wilmanns exempla no. 171, 2471, 2588, 2560.

Bisweilen begegnet auch die bloße Jahreszahl ohne jeden Zusatz. So in Fa. spl. II, no. 114 aus Tarquinius. Unklar in seiner Deutung ist das *carra | LXII* in Fa. no. 2266 aus Hortanum. In Fa. no. 364 bis c und bis e, beide aus Volaterrae, ist vor der Jahreszahl wohl *ril* zu ergänzen, denn grade Volaterrae bevorzugt, wie sich sogleich zeigen wird, die Formel mit *ril*. Dasselbe gilt wohl von Fa. spl. II, no. 102 aus Surrina, denn mit eben dieser Inschrift zusammen sind mehrere andere mit *ril* gefunden.

Überblicken wir nun die vorstehend aufgeführten Inschriften, so haben wir also folgenden Status in Bezug auf die behandelten Formeln:

I. *avils lupu(ce)* 8 mal, und zwar 3 mal aus Surrina, 2 mal aus Tuscania, 3 mal aus Tarquinii;

II. bloßes *avils* 13 mal, und zwar 5 mal aus Surrina, 2 mal aus Tuscania, 3 mal aus Tarquinii, 1 mal aus Centumcellae, 2 mal aus Volaterrae (hierher rechne ich wegen des schließenden -s' auch die Florentiner Inschrift unter no. 46);

III. *svalce aril* 6 mal, und zwar 1 mal aus Tuscania, 5 mal aus Tarquinii;

IV. bloßes *svalce* 1 mal aus Tarquinii;

V. bloßes *aril* 2 mal aus Tuder;

VI. *ril svalce aril* 2 mal, und zwar 1 mal aus Tarquinii und 1 mal aus Hortanum, beide Beispiele nicht völlig gesichert;

VII. *aril ril* 3 mal aus Volaterrae, darunter 2 unsichere;

VIII. *lupu ril* 1 mal aus Cortona;

IX. *ril leine* 5 mal aus Volaterrae (auch das or. inc. unter no. 68 stammt jedenfalls daher);

X. bloßes *ril* 79 mal, und zwar 39 mal aus Volaterrae, 1 mal aus Cortona, 12 mal aus Surrina, 11 mal aus Tuscania, 3 mal aus Hortanum, 11 mal aus Tarquinii, 2 mal originis incertae.

Hierzu kommen nun von den Inschriften mit ausgeschriebenem Zahlwörtern, wie ich sie zu Anfang dieser Untersuchung vorgeführt, noch folgende:

I. *avils lupu(ce)* 11 mal, und zwar 1 mal aus Volsinii vet. (no. 10), 2 mal aus Surrina (no 14. 24), 2 mal aus Vulci (no. 17. 21), 6 mal aus Tarquinii (no. 6. 7. 11. 18. 19? 20);

II. bloßes *avils* 6 mal, und zwar 3 mal aus Tuscania (no. 8. 9. 13), 2 mal aus Tarquinii (no. 12. 22), 1 mal aus Polimartium (no. 23);

III. *aril svalce* 1 mal, und zwar aus Tarquinii (no. 15).

Die beiden Inschriften mit *ril* (no. 4 und no. 5) sind oben schon mitgezählt.

Wir haben somit das *lupu(ce) avils*, bei dem die aus-
geschriebenen Zahlwörter stets ein *-s* zeigen, im ganzen
19mal, und zwar nur aus Südetrurien. Daneben erscheint
bloßes *avils* gleichfalls 19mal, davon 17mal in Südetru-
rien. Da auch hier die Zahlwörter das *-s* am Ende
zeigen, so ist es ohne Frage dieselbe Konstruktion, wie
lupu(ce) avils, nur dafs das Verbum *lupu(ce)* zu ergänzen
ist. Bei *svalce avil*, *ril svalce avil*, *ril avil* zeigt *avil* nie-
mals *-s* am Ende. Das bloße *avil* aus Tuder (no. 57)
wird daher auch als zu dieser Gruppe gehörig aufzu-
fassen sein, deren gemeinsames häufig zu ergänzendes
Verb *svalce* ist. Die Gruppen *lupu ril* und *ril leine* sind
nur nordetruskisch, das bloße *ril* verteilt sich fast gleich-
mäfsig auf Nord- und Südetrurien und erscheint nie-
mals mit irgend einer andern Endung, sondern stets als
ril. In Clusium und Perusia scheinen Altersangaben nie
gemacht zu sein.

Es ergeben sich also, soweit *avil* in Betracht kommt,
zwei Grundkonstruktionen, nämlich *lupuce avils* und *svalce
avil*. Dadurch wird Corssens Deutung »natus« zunächst
unmöglich, denn *avil* kann hiernach kein Adjektiv sein,
sondern nur ein Substantiv, dessen Form von dem regie-
renden Verbum bedingt ist.

Man könnte als weiteren Grund gegen die adjekti-
vische Natur von *avil* auch den geltend machen wollen,
dafs es der Motion ermangele. Es bezieht sich nämlich
ohne Unterschied in der Form sowohl auf Männer, wie
auf Frauen, letzteres z. B. in no. 12, 28, 35, 42, 44, 45,
46, 52, 53, und nirgend zeigt sich bei *avil* eine Spur
von Motion. Aber dieser Gegengrund wäre doch nicht
stichhaltig. Est ist gar nicht so ausgemacht, wie man
gewöhnlich annimmt (cf. De. fo. V, 62), ob das Etruskische
wirklich die Motion kennt. Diese Annahme nämlich gründet
sich lediglich auf die in den etruskischen Inschriften er-
scheinenden Personennamen, welche allerdings deutlich

und bestimmt Maskulinum und Feminum unterscheiden. Aber diese Personennamen beweisen gar nichts. Es ist eben grade dies Gebiet ein umstrittenes. Ich beschäftige mich seit dem Jahre 1876 mit der eingehendsten Durchforschung der etruskischen Namengebung und ihres Verhältnisses zur italischen, und habe bereits zweimal (stu. I, 87; stu. IV, 86) auf Grund des mir vorliegenden Materials es sehr bestimmt ausgesprochen, daß die etruskischen Personennamen in ihrer weitaus größeren Mehrzahl nicht einheimisch seien. Auch jetzt noch wiederhole ich (gegen De. fo. V, 62, not. 244): Das ganze Namensystem der Etrusker ist, formell wie materiell, indogermanischen Stämmen Italiens entlehnt. Den Beweis dafür werde ich seiner Zeit antreten. Natürlich sind dann aber auch die an den weiblichen Personennamen sich zeigenden Femininendungen *-a* und *-ia* indogermanisch.

Über das Gebiet der Personennamen hinaus aber läßt sich diese Motion nicht verfolgen. Von den bei Deecke (fo. V, 62, not. 244) genannten Formen fallen zunächst *nacnvaia* und *eteraia* weg (cf. oben pag. 60 sq.), weil sie überhaupt nicht existieren. Das *cla* in *ϑuflϑicla* ist das oben (pag. 56. 83) besprochene *Ka su s* suffix des Genetives, so daß also *aiseras ϑuflϑicla* (Fa. no. 2603 bis) grammatisch zusammengehört. Ob aber dies *aisera* wirklich weiblich ist, steht gar nicht fest. Das Geschlecht der Gottheit *ϑuflϑa* ist als weiblich nur deshalb angenommen, weil man eben *aiseras* für weiblich hielt (cf. Co. I, 634 sqq.). Es braucht aber *aisera* nicht weiblich zu sein, denn in den Wörtern *etera* und *ϑura*, welche stets männliche Wesen bezeichnen, haben wir ganz dieselbe Form. Und genau so verhält es sich in Bezug auf die Endung bei einer Reihe anderer etruskischer Wörter. So steht neben den weiblichen (im natürlichen Sinne gemeint) Formen *puia* »Gattin«, *ϑania* und *ϑana* (weiblicher Vorname, einer der wenigen echt etruskischen) der männliche

Gottesname *tinia* und *tina*, von ganz derselben Bildungsweise. Ebenso haben wir neben einander unter den Namen der niederen Gottheiten (cf. Mü.-De. II, 508 sq.): mnl. *haōna*, *halna*, aber wbl. *ḡalna*, *ḡipna*; mnl. *laran*, *turan* (kein Genetiv, gegen De. fo. V, 21, not. 77), aber wbl. *turan*, *ḡesan*, *mean*, ohne irgendwelche Geschlechtsbezeichnung und so kann auch *ḡuflōa* neben wbl. *talīōa* sehr wohl männlich sein. Ebenso entbehren die Wörter *s'ex* »Tochter«, die weiblichen Götternamen *malavisx*, *mlarux*, *munoux*; *svenaḡ*, *vanḡ*, *leino*; *ḡanr*, *axitr*; *culs'u*, *tarsu* jeder Spur einer Femininendung. Es ist immerhin möglich, daß manche dieser Formen einen schließenden Vokal verloren haben, aber es kann das ebenso gut *i* oder *u* als *a* gewesen sein. Ohne Femininendung steht ferner der echt etruskische Vorname *ḡanxvil* da, und den gleichen Ausgang zeigt auch *hinḡial* »Psyche«, aus dem ich *hinḡia* (Fa. no. 2147) noch immer (gegen De. fo. V, 38) als durch den so häufigen Abfall des *-l* hervorgegangen ansehe. Diesen Thatsachen gegenüber hat man gar kein Recht, in den weiblichen Götternamen *altria*, *lala*, *lasa*, *sitmica*, *racuneta* u. a. das *-ia* und *-a* für Femininendung zu halten, sofern nicht etwa dieser oder jener der genannten Namen dem Indogermanischen entlehnt sein sollte. Sehen wir doch so oft bei den Familiennamen grade das Maskulinum auf *-a* ausgehen, wie z. B. in *papa*, *velxa*, *caḡa*; *cnevna*, *larcna*, *vipina* etc. Diese letzteren Bildungen auf *-na*, die neben den einfacheren Formen (hier also *cneve*, *larci*, *vipi*) ohne Bedeutungsunterschied hergehen (cf. Pa. stu. IV, 82 sq.), sind hybride Bildungen. Das Suffix *-na* ist ein echt etruskisches (cf. *s'uḡina*, *mutna*, *malena* u. a.). Dasselbe hängt sich nun an die etruskischen Familiennamen indogermanischer Herkunft (*cneve* = *Gnaevius*, *larci* = *Largius*, *vipi* = *Vibius*), augenscheinlich, um ihnen einen mehr etruskischen Habitus zu geben. Es ist also hier das *a* entschieden maskulinisch und da-

her auch in den soeben angeführten Namen von Göttinnen als Femininzeichen durchaus nicht erwiesen. Und dem entspricht es auch, daß das echtetruskische Diminutivsuffix *-za*, welches auch an Namen indogermanischer Herkunft gefügt wird, sowohl männlich wie weiblich ist, ersteres in *arnza*, *lariza*, *larza* (De. fo. III, 52, 183, 202), letzteres in *veliza* (De. fo. III, 121).

Auf Motionslosigkeit des Etruskischen deutet ferner die Behandlung der Demonstrativpronomina. Als solche sind gesichert *an*, *cen* und *min*. Das *mi(n)* erkennt auch Deecke (annali 1881, 163) als anscheinend immobil an, aber auch *an*, und *cen* sind es, seit sich oben (pag. 17) die Formen *en*, *ecn*, *ca* und *eca* als bloß lautliche Varianten von *cen* herausgestellt haben, was ich stu. III, 129 noch nicht erkannt hatte. Alle diese Formen nämlich erscheinen sowohl ohne Substantiv, wo wir sie also nach indogermanischer Konstruktion für Neutra halten würden, als auch mit Substantiven der verschiedensten Endungen, *s'usi*, *mutna*, *capi*, *nipi*, *cupe*, *itun*, *putere*, *θrafna*, *zamaθiman*, *murs*, *fleres'*, *cana*, *malena*, *tesan*, *tular*, *θaura* (cf. Pa. stu. III, 1—100). Von diesen Wörtern sind *capi* = *καπίς*, *cupe* = *κύπη*, *putere* = *ποτήριον* griechische Lehnwörter, die ersten beiden Feminina, letzteres Neutrum. Von den echt etruskischen Wörtern haben *mutna*, *θrafna*, *cana*, *malena* die gleiche Endung, wie die vorher genannten männlichen und weiblichen Götternamen und männlichen Personennamen auf *-na*, haben *zamaθiman* und *tesan* die Endung wie die männlichen und weiblichen Götternamen auf *-an*, hat *θaura* die Endung wie mnl. *etera*, wbl. *aisera*, falls es weiblich ist. Und neben allen diesen Wörtern, den entlehnten griechischen wie den einheimisch etruskischen, zeigen die obigen Pronomina ein und dieselbe unveränderliche Form. Das scheint doch zu beweisen, daß das Etruskische selbst einen Unterschied der Geschlechter nicht gekannt hat,

und daß die Scheidung der natürlichen Geschlechter bei den Personennamen mit diesen selbst lediglich indogermanische Entlehnung ist, und daß somit auch die an den Personennamen dieser Unterscheidung dienenden Endungen *-a* und *-ia* den Indogermanen entlehnt sind.

Allen diesen Thatsachen gegenüber, welche das Vorhandensein der Motion im Etruskischen unwahrscheinlich machen, giebt es nur zwei, aus denen man die Motionsfähigkeit allenfalls erschließen könnte. Zunächst giebt es bekanntlich ein Wort *lautniθa*, welches anscheinend als Femininum von *lautni* »familiaris« fungiert. Wenigstens erscheint es nur in grammatischer Verbindung mit weiblichen Namen (Fa. no. 1173 = 711; no. 934; spl. III, no. 84; no. 270; no. 171; no. 167; no. 168; spl. III, no. 92; no. 1663; no. 250; Ga. no. 249; Fa. spl. I, no. 251 bis h; spl. II, no. 38; no. 170; Ga. no. 707; Fa. no. 814 bis; spl. II, no. 48; no. 650 bis; spl. III, no. 104; no. 208; spl. II, no. 46). Aber auch hier ist eine andere Erklärung möglich. Es erscheint nämlich einmal statt *lautniθa* (*-ta*) die Form *lautnitas* (Fa. no. 270), gesichert durch die eigenen Abschriften von Lanzi und Fabretti (cf. auch die Zeichnung bei Fa. tab. XXIII nach einem Gipsabguss von Conestabile). Auch diese Form bezieht sich auf den weiblichen Namen *velia*. Da im Etruskischen schließendes *-s* sehr oft abfällt, so scheint sich aus diesem *lautnitas* zu ergeben, daß *lautniθa* in den anderen Inschriften jüngere Form für *lautniθas* sei. Dann hätten wir die gleiche Form wie in *tenθas*, *svalθas*, *zilaxnθas* (cf. oben pag. 76), d. h. wir hätten verbale Lokative mit Verbalpartikel, und während *lautni* appositionell »familiaris« hiefse, würde dann *lautniθa(s)* prädikativ »erat familiaris« heißen. Dies scheint eine weitere Stütze daran zu finden, daß in einigen Inschriften sich statt *lautniθa* bloß *lautniθ* (*-it*) geschrieben findet (Fa. no. 171; 170), was man bisher als Abkürzung ansah. Dies wäre

dann der bloße Verballokativ auf *-θ* ohne die angehängte Partikel, woraus sich dann nebenbei *tenthas* als aus *tenth-as* oder *tenth-θas*, nicht *tenu-θas*, entstanden (cf. oben pag. 76) ergeben würde.

Auffällig ist allerdings, daß sich die Form auf *-θα* nur nach weiblichen Namen finden, und ich erkläre deshalb ausdrücklich, daß ich nicht behauptete, die Form *lautniθα* sei verbaler Natur, sondern daß ich dies nur als eventuelle Möglichkeit der Erklärung hinstelle für den Fall, daß das Etruskische die Motion nicht kennen sollte. Läge aber hier in dem *lautniθα* wirklich eine movierte Femininform vor, so wäre doch *-θα*, nicht bloß *-α*, das Motionssuffix, und dies würde in seiner Lautgestalt eher an semitische, als indogermanische Femininbildung erinnern. Ein sicherer Beweis, daß das Etruskische motionsfähig sei, liegt jedenfalls auch in der Form *laut-niθα* nicht vor.

Die zweite Thatsache, aus der man auf ein Vorhandensein der Motion im Etruskischen schließen könnte, ist das Nebeneinanderstehen der Formen *ras'ne*, *ras'nes*, *ras-neas*, *rasnas*, *ras'nal* und *rasnal*, (cf. De. fo. V, 43 sqq., wo auch die Belege). Diese Formen zeigen in ihren Endungen allerdings genau das gleiche Verhältnis, wie etwa *lecne*, *lecnes'*, *θaneas* (nicht belegt, aber neben *θanias* möglich), *θanas*, *tlesnal*, sämtlich Formen von Personennamen. Darnach würden *ras'ne* und *ras'nes'* männlich, die übrigen Formen weiblich sein. Und diese Annahme würde noch dadurch gestützt werden, daß die einzelnen Formen je nur in grammatischer Verbindung mit bestimmten anderen Wörtern erscheinen. So erscheinen die anscheinenden Maskulinformen neben *tesn*, die anscheinend weiblichen neben *tular* und *mexl*. Bei dieser Sachlage wird man es allerdings kaum leugnen können, daß in obigen Formen uns ein moviertes Adjektiv vorliege. Aber ein vollständiger Beweis dafür, daß das Et-

ruskische eine movierende Sprache sei, würde auch dies nicht sein. So gut, wie die Partikel *-c »und«*, könnte auch dies ein Eindringen indogermanischer Art und Weise sein, hervorgerufen durch die ins Etruskische so massenhaft eingedrungenen indogermanischen Personennamen. Grade die völlige Analogie der Kasusendungen obiger Formen mit denen der Personennamen läßt die Sache etwas verdächtig erscheinen. Es sieht aus, als ob man die an den Personennamen zuerst ins Sprachbewußtsein gelangte Scheidung der Geschlechter nun habe schätzen gelernt und deshalb angefangen habe, sie auch auf andere Wörterkategorien zu übertragen. Auch hier behaupte ich nicht, daß die Sache so sei, aber die Möglichkeit eben dieser Sachlage wird sich nicht leugnen lassen.

Sichere Beweise von der Motionsfähigkeit des Etruskischen haben wir also bis jetzt gar keine, wohl aber manche Spracherscheinungen, die die Annahme einer solchen recht bedenklich machen. Aus dem Mangel derselben an dem Worte *avil* also, wovon wir ausgingen, allein liefse sich ein Gegengrund gegen die Bedeutung *»alt, natus«* nicht ableiten. Dieser mußte vielmehr (cf. oben pag. 113) darin gefunden werden, daß *avil* in den Formeln *avils lupuce* und *svalce avil* deutlich vom Verbum sich abhängig zeigte und somit ein Substantiv sein mußte.

Die andere Bedeutung *»aetas«*, wie sie für *avil* u. a. auch Deecke (Mü.-De. II, 509) früher annahm, scheint sich zu gründen auf die Bilinguis Fa. no. 90 aus Tuder (oben no. 57), wo das etr. *avil XXII* im lateinischen Teil durch *aetatis XXII* wiedergegeben ist. Aber dergleichen Parallelen in den Bilingues sind trügerisch, wie ich an den *lautni*-Bilingues in dem vierten Heft dieser Studien dargethan habe. In den lateinisch-etruskischen Bilingues ist der lateinische Teil fast nie eine wörtliche Übersetzung des etruskischen, sondern entspricht ihm nur

dem Sinne nach. Es läßt sich also auch aus obiger Bilinguis durchaus nicht schliessen, dafs das etr. *aivil* dem lat. *aetatis* wörtlich entspreche. Ebensowenig läßt sich etwas schliessen aus den lat.-etruskischen Inschriften, welche Altersangaben enthalten. Es sind dies die folgenden:

- L· Caecina· L· f· Tlaboni· vix annos· XXX — Volaterrae — Fa. no. 311.*
A· Caecina· Selcia· annos· XII — Volaterrae — Fa. no. 313.
. . Caecina· Q· f· Caspo· vixit· anno· XX . . . — Volaterrae — Fa. no. 312.
C· Caspo· Mani· f· annor· XXII· — Volaterrae — Fa. no. 325 bis b.
Aconia· L· f· | Quartilla | annor· VI — Clusium — Fa. pag. CXVI.
P· Carso· vix· ano | LXXII — Hortanum — Fa. no. 2276.
Aurelia· L· f· optuma· femina | vixit an· XLV — Tarquinii — Fa. no. 2285 b.
P· Alina | P· c | v· a· LX — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 378.
P· Alina | Proculus | v· a· XII — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 379.
L· Alina· L· f | v· a· LXVII — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 380.
Ennia· L· f . . . | v· a· LXV — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 382.
Volumnia | Alcime | v· a· LXXIII — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 383.
L· Papinius· L· f | Latroni· harispi | v· a· LXIII — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 384.
C· Pilius· C· f | Ste· Rufus IIII vir | v· a· LVII — Tarquinii — Fa. spl. III, no. 385.

. . *cudil* . . | [*v*] *a* XXV — Tarquinii — Ga.
no. 781.

Spurinnia | *L f Thannia* | [*v. a*] XCIHI — Tarquinii — Fa. spl. II, no. 122.

Hier haben wir in Nord- wie Südetrurien fast allein das auch in den römischen Inschriften vorwiegende *vixit annos*, woneben nur einmal in Volaterrae das bloße *annos* unter Auslassung von *vixit*, zweimal, in Volaterrae und Clusium, das auch in den römischen Inschriften häufige *annorum* begegnet. Es ist somit in den vorstehenden Inschriften mit der Sprache zugleich auch der Ausdruck romanisiert, so daß sich für die etruskischen Altersangaben nichts daraus gewinnen läßt.

Wir sind daher lediglich auf die etruskischen Texte selbst angewiesen. Ich beginne die Untersuchung mit der Formel *lupuce avils*. Daß *lupuce* Verb sei, wird von niemandem bezweifelt, in Bezug auf die Bedeutung liegt die doppelte Möglichkeit vor, entweder, daß es heiße »mortuus est, obiit, decessit«, was alles auch in lateinischen Inschriften sich findet, oder aber »vixit«. Hiefse es letzteres, so dürften wir ohne alle Frage die Altersangabe als Akkusativ Pluralis erwarten, denn von einem Ablativ, der in der entsprechenden lateinischen Formel oft sich findet, wissen wir im Etruskischen bisher nichts. Nun aber läßt sich bestimmt darthun, daß die ganze Formel *avils* samt den folgenden Zahlwörtern im Singular stehe. Für *avils* folgt dies aus der zweimal in Volaterrae (oben no. 46. 47) begegnenden Schreibung *avils*'. Das Gemeinetruskische schreibt, wie bereits oben (pag. 85) angegeben, den Genetiv Singularis mit *-s'*, das Südetruskische mit *-s*. Da die gleiche Scheidung also auch bei *avils* sich zeigt, so ist auch dies für einen Genetiv Singularis zu halten, was übrigens auch bisher schon, wenn man es als »aetatis« nahm, geschehen ist. Und auf einen singularen Genetiv weist weiter auch die völlige Gleichheit der Bildung von

avils mit dem sicher singularen Genetiv *usils* »solis« des Placentiner Templums. Wenn aber *avils*, so wie *tivrs* und die beide Wörter begleitenden Zahlwörter sämtlich Genetive Singularis sind, dann ist es unnatürlich, *avils* von diesen Zahlwörtern zu trennen und mit »aetatis« zu übersetzen, es ist vielmehr die direkte Verbindung mit den Zahlwörtern und die Übersetzung »anni« geboten, wie für *tivrs* »mensis«. Diese Genetive Singularis aber lassen sich nun kaum anders auffassen denn als temporale Genetive, entsprechend dem lateinischen Ablativ »anno«. Ist das aber der Fall, so paßt für *lupuce* nicht mehr die Bedeutung »vixit«, sondern nur noch »mortuus est, obiit, decessit«.

Damit ist dann also die Bedeutung der Formel *avils lupu(ce)* definitiv, wie ich meine, festgestellt, und ich wende mich nunmehr zu den weiteren Formeln *svalce avil* und *ril*. Auch *svalce* ist, wie jedermann zugiebt, ein Verbum. Hier aber zeigt *avil* niemals das genetivische *s*, wird also Akkusativ sein, da für den Nominativ syntaktisch kein Raum ist, und es fragt sich nur, ob Singular oder Plural. Vergleicht man die fragmentierte Inschrift:

. . . . *zilaŋuce avil si* . . .
»magistratus fuit«

Polimartium — Fa. no. 2432; De. Bezz. I, 263 no. 23.
mit der lat.-etr. Inschrift:

*L [·P]ercenna· P f . . . | flamen· anos III· [ju]re
p[e]ritus — Tarquinii — Fa. no. 2285 a.*

so ergibt sich, daß statt *avil· si* vielleicht *avil· ci* zu lesen, dies *ci* das Zahlwort, der ganze Ausdruck dem lat. *anos III* parallel und somit *avil* Akkusativ Pluralis sei. Daraus folgt aber wieder, daß *svalce* »vixit« heißt, also *svalce avil* »vixit annos«, wie dies auch schon Gammurrini (app. zu no. 776) vorschlägt. Dann aber bleibt für *ril* keine andre Bedeutung mehr offen, als »aetatis«,

und die Altersformeln heißen nunmehr, ihrer obigen Reihenfolge nach geordnet, so:

- I. *avils lupuce* »anno (sc. aetatis) obiit«;
- II. *avils* »anno (sc. aetatis obiit)«;
- III. *svalce avil* »vixit annos«;
- IV. *svalce* »vixit (sc. annos)«;
- V. *avil* »annos (sc. vixit)«;
- VI. *ril svalce avil* (unsicher beglaubigt) »aetatis vixit annos«;
- VII. *avil ril* »annos aetatis (sc. vixit)«;
- VIII. *lupuce ril* »obiit aetatis (sc. anno)«;
- IX. *ril leine* »aetatis (sc. anno) mortuus«;
- X. *ril* »aetatis (sc. anno obiit)«.

Es kann auffallen, daß hier *avil* als Akkusativ Pluralis keinerlei Flexionsendung zeigen solle, da aber im Etruskischen so sehr oft, wie oben (pag. 66 sq.) an einer Reihe von Endungen dargethan, schließende Vokale abfallen, so ist auch hier nicht ausgeschlossen, daß nicht früher etwa ein auslautender Vokal als Endung vorhanden gewesen sei. Bezüglich des *ril* als Genetiv Singularis wird sich weiter unten das dem *ril* in der Form genau entsprechende mehrfach belegte *vil* als ein sicherer Genetiv Singularis herausstellen.

Nachdem uns so nun die Feststellung der Wörter *avils lupu(ce)* nach Form und Bedeutung gelungen (*avils* als »anni« hat auch Deecke fo. V, 35 auf Grund meines ihm von mir mitgeteilten Manuskripts bereits angenommen), können wir uns nun der Frage zuwenden, wie nun die mit den Genetiven *avils* »anni« und *tivrs* »mensis« verbundenen Genetive auf -s und -als zu erklären seien.

Deecke (fo. V, 35) stellt die Behauptung auf, es seien diese Formen Genetive der Kardinalzahlen, wie man im Deutschen sage »im Jahre 40«. Das wäre, wenn wir eine italische Sprache vor uns haben sollen, doch eine

starke Abweichung von dem lateinischen Brauch, den wir doch auch wohl für den gemeinsam italischen werden halten müssen, weil a priori die Ordinalzahl als die logisch allein richtige bei der fraglichen Zeitangabe zu bezeichnen ist. Es wird daher zu untersuchen sein, ob nicht auch die betreffende etruskische Ausdrucksweise mit *avils* Ordinalzahlen enthalte. Zu diesem Zwecke betrachte ich zunächst die mit der Form *zaθrumis* gebildeten Angaben.

Diesen Zehner, denn dafs auch diese anders gebildete Form ein solcher sei, läfst sich nicht bezweifeln, finden wir in doppelter Weise mit den Einern verbunden. Einerseits haben wir *maxs' zaθrums* (no. 21) und *cis' zaθr-misc* (no. 22), andererseits *eslem|[z]aθrumis* (no. 23) und *ciemzaθrms* (no. 24). In dieser letzteren Verbindung wollte Deecke früher (Bezz. I, 270) eine Subtraktionsform sehen. Das ist mir durchaus unwahrscheinlich, und auch Deecke selbst ist später (Mü.-De. II, 503) davon zurückgekommen. Wenn er aber an letzterer Stelle in *ci-em-zaθrms* zerlegen und in dem *-em-* die Kopulativpartikel *-m* »und« sehen will, so ist auch das nicht haltbar. Die Partikel *-m* »und« steht nach Deeckes eigenen Ausführungen (l. c.) hinter dem mit »und« anzufügenden Wort, und es müßte daher *zaθrumsum* (cf. *velusum*) heißen, so gut wie es *zaθrmisc* heißt. Aber es kommt noch ein weiteres hinzu. Die Formen *eslemzaθrum*, *ciemzaθrm* (das genetivische *-s* lasse ich als irrelevant fort) zeigen doch deutlich in beiden Bestandteilen ein suffixales Element, und zwar in beiden ein und dasselbe.

Aus *ci-em*, *esl-em* neben *zaθr-mi-s* ergibt sich, dafs die Grundform desselben *-(e)mi* lautet, also ein Suffix genau von der Bauart der oben (pag. 67 sq. 81 sq.) behandelten Suffixe *-(e)θi* und *-(e)ri*. Da wir ebendort auch an *meθlumi*, *meθlum* ein Suffix *-mi*, *-m* fanden, wobei das *u* wohl Stimmton vor dem *m* ist, so liegt es nahe, beide Suffixe, das der Zahlwörter und das von *meθlumi*, für identisch

zu halten. Wir kennen zwar die Funktion dieses Suffixes *-mi* nicht, aber es steht doch nichts im Wege, ihm in den obigen Zahlwörtern ordinale Bedeutung zuzutragen. Da in *ciemzaθrms* bestimmt und wahrscheinlich auch in *eslem|[z]aθrumis* beide Zahlwörter ohne Worttrennung und Interpunktion in den sonst interpungierten Inschriften geschrieben sind, so bilden sie offenbar ein Kompositum, woher es sich erklärt, daß das genetivische *-s* nur an das zweite Wort tritt, was seine Analogie an *velχatinal* (cf. stu. IV, 56) findet, und daß ferner beide Zahlen ohne *-c* »und« verbunden sind, während es doch *cis zaθrmisc* mit Interpunktion und *-c* »und«, *maxs zaθrumis* wenigstens mit Interpunktion heißt. Ist diese Erklärung des *-mi* richtig, so ergibt sich zunächst, daß der vorliegende Zehner nicht *zaθrum* heißt, wie man bisher annahm, sondern bloß *zaθr*, indem das zweimal vor dem *m* erscheinende *u* auch hier als Stimmton anzusehen ist. Es liegt außerordentlich nahe, bei dieser Form *zaθr*, trotz der Bedeutungsdifferenz an die Formen *triatrus*, *quinquatrus*, *sexatrus*, *septimatrus*, *decimatrus* (Varro, ling. lat. VI, 14 Mü.; Festus pag. 257 Mü.) zu denken, welche Bildungen ausdrücklich als tuskulanisch und faliskisch bezeichnet werden, also sicher etruskischen Ursprunges sind. Darnach ist dann also *zaθr* weiter in *za-θr* zu zerlegen.

Wenn es richtig ist, daß in dem *-mi* von *zaθr -mi-s* ein Ordinalsuffix stecke, dann kann man aber kaum dem Schlusse entgehen, daß nun auch die Formen *muvalχls* etc. (die Endung *-als* findet sich nur einmal, in *cezpalχals* von no. 17 und hier neben *esals*; wie aber in *esals* oben pag. 17 das *a* als Stimmton erwiesen ist, so ist es dies auch in *cezpalχals*) in *muvalχ-l-s* zu zerlegen seien, daß auch hier (gegen De. fo. V, 35) bloß das *-s* das Genetivzeichen sei, und daß in dem *-l* ein Ordinalsuffix vorliege. Daß es ein wortbildendes Suffix *-l* im Etruskischen gebe,

wird wohl von niemandem geleugnet, so daß es eines weiteren Nachweises desselben hier nicht bedarf.

Neben den mit Ordinalsuffix versehenen Formen *ciem*, *eslem*, die aber, wie wir gesehen, nur in der Komposition sich erhalten haben, erscheinen die Einer bei *avils* und *tivrs*, sowohl in Verbindung mit den Zehnern, als auch für sich allein, noch in einer zweiten Gestalt, indem nämlich bloß der Genetivsuffix *-s* an die Kardinalform tritt. Da in den übrigen Konstruktionen die Einer niemals ein Kasusuffix zeigen, so liegt die Vermutung nahe, daß die Kardinalien an sich unflektierbar waren, durch die Flexion aber ordinale Bedeutung annehmen konnten.

Es scheint somit, daß die mit *avils* und *tivrs* verbundenen Zahlwörter in der That als Ordinalia aufzufassen sind.

Nachdem so nun die verschiedenen Flexions- und Ableitungsformen der etruskischen Zahlwörter ihrer Bildungsweise und Funktion nach betrachtet sind, erübrigt es nur noch, die Bildung der Zehner einer Untersuchung zu unterziehen.

Von der Zerlegung des *zaθr* in *za-θr* ist schon soeben (pag. 125) die Rede gewesen, es handelt sich also nur noch um die auf *-alχ* ausgehenden Zehner. Daß in ihnen eine dem lit. *-lika* entsprechende Bildung auf *-lχ* nicht vorliege, ist schon oben (pag. 37 sq.) dargethan, es fragt sich aber noch, wie sie in ihre Elemente zu zerlegen seien, ob also z. B. *cezp-alχ* als *cezp-alχ* oder *cezp-al-χ* oder *cezp-a-lχ* aufzufassen sei, letzteres natürlich dann ohne Zusammenhang mit dem lit. *-lika*.

Von einem Suffix *-alχ* oder *-lχ* zeigt sich fast nirgend eine Spur. Letzteres ist auch deshalb schon unwahrscheinlich, weil sich dann für das *a* keine genügende Erklärung böte. Deecke (fo. V, 35) nimmt zwar an, dies *-a-* sei das weibliche Motionssuffix, durch dessen An-

hängung die Einer weibliche Form angenommen hätten. Aber wir haben schon oben (pag. 113 sq.) gesehen, daß die Motionsfähigkeit des Etruskischen überhaupt gar nicht feststeht. Aber selbst angenommen, das Etruskische sei motionsfähig, so wird man dann doch, von Deeckes eigenem Standpunkt aus wenigstens, der in den Zehnern Komposita sieht, die Femininendung auch am zweiten Teile derselben erwarten müssen. Der zweite Teil aber zeigt kein feminines *-a*, und deshalb wird man auch der Erklärung Deeckes schon von seinem eigenen Standpunkte aus nicht zustimmen können.

Allen Schwierigkeiten hingegen entgeht man, sobald man das Zehnersuffix in *-al-χ* zerlegt. Dann erhält man zwei auch sonst im Etruskischen sehr häufige Bildungselemente. Ein wortbildendes *-χ* haben wir in *zilχ* »munus«, *cusiaχ* »Cosanus«, *rumaχ* »Romanus«, *velznaχ* »Vol-siniensis«, *purix*, *munθux*, *mlacuχ* Namen von Göttinnen (Mü.-De. II, 437 sq.) u. a., und da dasselbe auch in dem Zahlworte *maχ* erscheint, so wird es um so mehr wahrscheinlich, daß auch in den Zehnern zunächst das *-χ* als Suffix für sich abzutrennen ist. Ein Wortbildungssuffix *-al* hingegen haben wir in *truial*, *hinθial* u. a. (De. fo. V, 37 sq.). Ist diese Zerlegung richtig, so hätten wir also in den etruskischen Zehnern eine wohl adjektivische Ableitung von den Einern, nicht, wie in den indogermanischen Sprachen, eine Zusammensetzung der Einer mit der Zehnzahl vor uns. Die bei der Zerlegung des *-alχ* in *-al-χ* anzunehmende Häufung der Suffixe hat angesichts Formen, wie *pur-ts'-ra-r-c-ti*, und des oben (pag. 78 sq.) besprochenen Baues des Etruskischen durchaus nichts Auffälliges. Es scheint aber, als ob es neben den mit *-al-χ* gebildeten Formen der Zehner auch noch einfachere bloß mit *-χ* abgeleitete Bildungen gegeben habe. Als solche würden wir die Formen **θunχ*, **huθχ*, **s'aχ*, **ciχ*, **muχ* od. **meuχ*, **semqχ*, **cezpχ* zu erwarten haben.

Da *max* schon ohnehin auf *-χ* ausgeht, so ist eine Form **maxχ*, die, weil die etruskische Orthographie die Geminatio nicht schreibt, auch wieder als *max* erscheinen würde, wohl nicht zu erwarten. Ebenso wenig ist eine Form **zalχ* zu erwarten, da sie durch *zaθr* ersetzt ist. Denn daß *zaθr* für *zalθr* stehe, ist bereits sowohl von Campanari, wie von Deecke angenommen worden und diese Annahme steht in der That mit den sonstigen etruskischen Lautgesetzen in Einklang. Schon stu. III, 134 sq. habe ich auf den schwachen Laut des etr. *l* hingewiesen und den völligen Ausfall desselben in vielen Formen dargethan. Unter anderen fand sich zweimal *veθurus* für *velθurus*, und genau dieser Lautlage entsprechend steht nun auch *zaθr* für *zalθr*.

Wie es scheint, sind nun einige der im Vorstehenden angenommenen Bildungen in Ableitungen wirklich vorhanden, nämlich die Formen **θunχ* und **ciχ*. Diese Ableitungen aber finde ich in den Formen *ceχa* (mit *a*-Umlaut, wie *ceal-* für *cial-*) und *θunχulθe*, wie sie mehrfach belegt sind.

Die Belege für *ceχa* sind:

148) *mi : fleres' : svulare : arūimi | fasti : ruifris' : trce : clen : ceχa*

Bronzene Apollostatue. — or. inc. — Fa. no. 2613.

149) *velias' fanacnal' θufθas' | alpan' menaxe' clen : ceχa : tuθines' tlenaxeis'*

Bronzestatuetten eines Knaben — Cortona — Fa. no. 1055; De fo. IV, 30.

150) - - - | .enlumioθnāunetnaχceχamarce | - - -
Tarquinii — Ga. no. 804 Z. 2.

151) - - - . . . iceχa . . . a . vac . . . arθe' - - -
Tarquinii — Ga. no. 802 Z. 3.

Beide aus der Tomba degli Scudi, und zwar erstere auf einer Goldplatte, letztere auf einer der Grabwände.

Außerdem erscheint dasselbe in den Schlußworten (B Z. 21—23) des Cippus perusinus (Fa. no. 1914, oben no. 2) in der Verbindung:

152) - - - *sil ϑ un χ ul ϑ l i χ ca | ce χ a zi χ u χ e.*

In diesen Worten haben wir zugleich den ersten Beleg für eine von * *ϑ un χ* weitergebildete oder damit zusammengesetzte Form *ϑ un χ ul ϑ e*, für die noch weitere Belege vorhanden sind. Zunächst finden wir auf demselben Cippus perusinus (A Z. 11. 12) die Wendung:

153) - - - *lar ϑ als' afunes' | clen ϑ un χ ul ϑ e* - - -

und endlich haben wir:

154) - - - *cesasin : ϑ un χ u m* - - -

Auf einem Grabpfeiler — Tarquinii — Fa. no. 2279. — Statt *cesasin* ist natürlich *ce χ asin* zu lesen. Dagegen ist das angebliche *ϑ u χ a*, welches für *ϑ un χ a* stehen könnte, in Ga. no. 804 Z. 5 aus Tarquinii schlecht bewährt. Die Zeichnung (tab. IX) bietet eher *f χ a*, bestimmt kein *ϑ* zu Anfang.

Den sachlichen Zusammenhang dieser Inschriften hatte ich schon stu. III, 105 sq. geahnt, ohne jedoch bis zur Feststellung der Bedeutung zu gelangen. Jetzt löst sich die Sache überraschend einfach. Denn daß wir hier in *ce χ a* und *ϑ un χ ul ϑ e* wirklich Zahlwörter vor uns haben, wird niemand bezweifeln, der die Verbindungen *clen ce χ a* und *clen ϑ un χ ul ϑ e* mit *clenar zal* (no. 4), *clenar ci* (no. 5) und *ci clenar* (no. 6) vergleicht. Hier haben wir ohne allen Zweifel in *clen* und *clenar* Formen ein und desselben Wortes vor uns, und so gut, wie *zal* und *ci* Zahlwörter sind, sind es auch *ce χ a* und *ϑ un χ ul ϑ e*. In *clenar* hat Deecke (passim, z. B. Mü.-De. II, 499) den Plural von *clan* »Sohn« zu erkennen geglaubt. Das wird wegen *clen*

ceya hinfällig, denn von »Söhnen« ist in den beiden Inschriften, die diese Formel enthalten, offenbar nicht die Rede. Am nächsten scheint es nach no. 148 zu liegen, in *clen* den Namen einer Münze zu suchen, so daß also die genannte Inschrift zu übersetzen wäre: »Fasti, des Ruifri (Tochter), schenkte n *clen*«, für welche letztere eben die Bildsäule angefertigt ist. Ganz ähnlich scheint der Inhalt der folgenden no. 149, denn auch diese beginnt: »der Velia Fanacnei Geschenk an die Thuftha; . . .« und nun folgt im zweiten Satz dieselbe Summe. Daß es beide Male grade *clen cexa* sind, wird später seine Erklärung finden.

Nachdem sich so *ceya* als ein Zahlwort herausgestellt, fragt es sich nur noch, ob sich diese Bedeutung auch halten lasse für seine offenbaren Ableitungen *cexane* und *cexasie*. Die Belege für dieselben sind:

- 155) *velour : partunus : larisalis'a : clan : ramθas : cucl-nial : zilχ : cexaneri : tenθas : aril | svalθas : LXXII*
 »Velthur Partunus, des Laris Sohn (und) der Ramtha Cuclni, verwaltete das Amt des, lebte Jahre 82.«

Tarquinii — Fa. spl. III, no 367.

- 156) - - - *cexasieθur : ercefas' ciant : - - - | [zi]lx : cexaneri : tenθ[as] - - -*
 », verwaltete das Amt des«

Tarquinii — Ga. no. 802 Z. 4. 5 = Fa. spl. I, no. 418;
 Pa. stu. III, 141 no. 303 a.

- 157) *laris : pumpus | arnθal : clan | cexase*
 »Laris Pumpus, des Arnth Sohn, der«

Tarquinii — Fa. no. 2280.

158) *laris* : *pumpu* | *cek* : *uē* . .

Tarquinius — Fa. no. 2281, tab. XLII.

Diese Wörter habe ich bereits stu. III, 108 sq. behandelt und schon dort dargethan, daß es sich in *ceḡane* um eine Amtsbezeichnung handle. Jetzt ergibt sich das Genauere. Die Amtsbezeichnung ist eine solche, die von einem Zahlwort hergeleitet ist, wie sie ja in allen Sprachen nicht selten sind. So heißen z. B. in den Städten meiner neuvorpommerschen Heimat mit lübischem Stadtrecht die Stadtverordneten *achtmänner*, *zehnmänner*, *zwölfmänner*, so haben wir bei den Römern die *decemviri* etc. und mit anderer Bildung und Bedeutung den *decurio* und *centurio*, und dem letzteren entsprechend auch gr. *χιλίαρχος*. Damit sind also zwei Arten von Beamtennamen gegeben, die von Zahlwörtern herkommen, indem der Beamte entweder benannt ist nach der Zahl der Personen, aus denen das Kollegium zusammengesetzt ist, oder, besonders bei militärischen Titeln, nach der Zahl derer, die unter seinem Befehl stehen. Da es nun bei *ceḡane* und *ceḡasie*, worauf Deecke mich brieflich aufmerksam gemacht hat, wegen des *flamen* in Fa. no. 2285a und wegen des Bildnisses des Verstorbenen in Fa. spl. III, no. 367, welches priesterlichen Ornat zeigt, um ein Priesteramt sich handelt, so liegt ohne Zweifel eine Benennung der ersteren Art vor. In *ceḡasie* ist der persönliche Titel enthalten, also *-vir*, in *ceḡane* dagegen das Abstraktum *-viratus*, wie insbesondere die Parallele *zily ceḡaneri tenṑas* mit *zily marunuxva tenṑas* (Pa. stu. III, 109 no. 308, 141 no. 308a) darthut. Die Belege für beide Formen finden sich nur aus Tarquinius, es muß somit ein spezifisch tarquinisches Priesteramt gewesen sein. Damit dürfte gezeigt sein, daß die Benennungen *ceḡane* und *ceḡasie* der Auffassung des *ceḡa* als eines Zahlwortes nicht im Wege stehen. Welches freilich die spezielle Bedeutung resp. der Wert dieses *ceḡa* und seiner Ableitungen sei, läßt sich an dieser Stelle

noch nicht ausmachen und muß bis zu der zusammenhängenden Untersuchung über die Zahlenwerte der etruskischen Zahlwörter verschoben bleiben, die ich weiter unten anstelle.

Das *ceχasieθur* in no. 156 sieht aus wie ein Kompositum von *ceχasie* und *θur*, welches letzteres in derselben Inschrift Z. 6 als *clesnes : θurs* : im Genetiv erscheint. Ich irre wohl nicht, wenn ich in diesem *θur* dasselbe Wort sehe, welches auch in den Vornamen *velθur*, *larθur*, *ceiθur* (letzteres zu erschließen aus dem Familiennamen *ceiθurna* in Fa. spl. III, no. 308. 309 b. c.) mit den Vornamen *vel*, *lar*, *caie* (etr. *ei* ist fast immer aus *ai* hervorgegangen) zusammengesetzt ist, und wenn ich dies ferner mit dem *-θura* in *aneiθura* u. s. w. zusammenbringe, welches auch isoliert erscheint (Fa. no. 2033 bis D, E, F) und für welches Deecke (G. G. A. 1880, 1442), unzweifelhaft richtig, die Bedeutung »progenies« erschlossen hat. Dasselbe wird auch *θur* bedeuten, vielleicht mit dem Unterschiede, daß *θura* das Abstraktum, *θur* das Konkretum ist. Ich deute somit *ceχasieθur* »Sproß eines vir«, *velθur*, *larθur*, *ceiθur* als »Sproß des Vel, Lar, Caie«, letztere Namen analog den nordischen Bildungen auf *-son*.

Die noch rückständige Form *ceχasin* (no. 154) betrachte ich gemeinsam mit *θunχulθe*, mit dem sie in der genannten Inschrift verbunden erscheint, genau wie *ceχa* und *θunχulθl* neben einander auf dem Cippus perusinus vorkommen. Daraus ist zunächst zu schließen, daß dies *ceχasin* nicht von *ceχasie*, sondern direkt von *ceχa* herkommt. Wenden wir uns nun zu *θunχulθe*, so zeigt die Verbindung mit *clen* nicht bloß, wie oben schon geschlossen, daß *θunχulθe* ein Zahlwort sei, sondern es zeigt uns auch, daß die Form *θunχulθe* selbst dem *ceχa* entspreche. Diesem *θunχulθe* gegenüber zeigen nun *θil θunχulθl* und *ceχasin θunχulθesin*, wie ich ergänze (anders Mü.-De. II, 501), sehr deutliche Flexionsendungen. Um *clen* han-

delt es sich auch an diesen beiden Stellen, deren erste dem Cippus perusinus (oben no. 2) angehört, wo direkt *clen ðunxulœ* genannt werden (oben no. 153), während am Ende derselben Inschrift, die das *ceχasin ðunxu[lœs]in* enthält (Fa. no. 2279), sich *c. ens | scuna*, d. i. natürlich *c[l]ens'scuna* findet. Dieses selbe *scuna* zeigt nun aber andererseits auch wieder der Cippus perusinus in den Wendungen *ðii· ðil s'cuna* (A Z. 10), *χimθ s'pelo uta s'cuna afuna mena* (A Z. 22 sq.), *acilune turune s'cune* (B Z. 9 sq.), und in der ersteren haben wir nun auch wieder *ðil* neben *s'cuna*, wie *clens* neben *scuna* in Fa. no. 2279. Alles dieses Nebeneinander zeigt entschieden sachliche Beziehungen zwischen den Formen *ceχa*, *ðunxulœ*, *clen*, *ðil* und *s'cuna*. Wenn wir die Wendungen *ðil s'cuna* und *clens scuna* vergleichen, so ergibt sich sofort, dafs *ðil* und *clens* Genetive sind, welche von *scuna* regiert werden, und das findet seine Bestätigung auch durch das mit *ðil* verbundene *ðunxulθl*, welches gleichfalls neben *ðunxulœ* ein jedenfalls flexivisches, also doch wohl genetivisches *-l* zeigt. Der Nominativ von *clens* ist natürlich *clen*, der von *ðil* wäre als *ði* zu erwarten und das auf dem Cippus perusinus zweimal erscheinende *ðii* (cf. oben *ðii· ðil s'cuna* und *naper s'ranc zl ðii* in A Z. 15) ist jedenfalls eine Form desselben Stammes. Neben diesem genetivischen *-l* von *ðunxulθl* steht nun das *-sin* von *ceχasin ðunxu[lœs]in*, welches also auch wohl eine Kasusendung sein wird.

Weiter läßt sich aus der Wendung *ðil s'cuna* neben *clens scuna* folgern, dafs, wenn *clen* oben als der Name einer Münze vermutet wurde, auch *ði* ein solcher gewesen sein wird. Und daraus läßt sich weiter wieder schliessen, dafs, wie in *clen ceχa*, letzteres das Zahlwort, so auch in *clen ðunxulœ* und *ðil ðunxulθl* das auf *clen* und *ðil* folgende Wort das Zahlwort sei. Man sieht, der Beweis rundet sich von allen Seiten her zu einem völlig

geschlossenen ab und nirgend bleibt eine Lücke. Damit ist denn auch das oben theoretisch erschlossene **θunx* als ein thatsächlich vorhandenes Zahlwort nachgewiesen, wenigstens in seiner Ableitung oder Zusammensetzung *θunxulæ*. Was in dem zweiten Teile dieser Form stecke, sehe ich zur Zeit noch nicht.

Es haben sich nun im Vorstehenden drei Formen des Wortes *clen* herausgestellt, nämlich *clen*, *clens* und *clenar*, und es fragt sich jetzt nur noch, wie das Verhältnis dieser Formen zu einander aufzufassen sei. An eine Abkürzung des *clenar* zu *clen* ist wegen *clens* selbstverständlich nicht zu denken, wohl aber liegt es nahe, in den Formen verschiedene Kasus zu sehen, wie denn *clens* ja formell und syntaktisch ein ganz deutlicher Genetiv ist. Welche Kasus nun aber in *clen* und *clenar* etwa vorliegen, darüber sehe ich zur Zeit noch nicht klar. Ebenso muß ich es noch dahingestellt sein lassen, ob nun die in *cexa* und *θunxulæ* vorliegenden Bildungen nun grade, wie oben angenommen, die Bedeutung von Zehnern haben. Es ist natürlich auch ebensogut möglich, daß irgendwelche Ableitungen der Einer seien. Es genügt mir hier, auf die Möglichkeit hingewiesen zu haben, daß in *cexa* und *θunxulæ* Zahlwörter vorliegen.

Auch einige weitere Formen liegen noch in den etruskischen Inschriften vor, bei denen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß es irgendwelche Ableitungen der Zahlwörter seien.

Diese Formen sind die folgenden:

1. *tunur* und *zelur*, beide in der Grabschrift von Torre di San Manno (Fa. no. 1915), erinnern lebhaft an die Zahlwörter *θun* und *zel*, welche oben (pag. 16 und 17) als die älteren Formen von *θu* und *zal* erschlossen sind. Das Suffix könnte dasselbe sein, wie im Namen der Göttin *θan(u)r*. Freilich würde bei dieser Annahme die oben (pag. 81) aufgestellte Vermutung, das *-r* von *tunur*

und *zelur* sei Abstumpfung des Kasusuffixes *-(e)ri*, häufig werden. Ausser *zelur* begegnet einige Male eine Form *zelarve* (Fa. no. 2058 = spl. III, no. 332, tab. X) resp. *zelarv* (Fa. no. 2100, tab. XXXIX), beide Male in Verbindung mit einem vorausgehenden *tamera*. Wenn das *a* hier Stimmton ist, so wäre diese Form der oben (pag. 72) besprochene Lokativ auf *-re*, *-v* von *zelur*. Im übrigen stehen alle genannten Formen in unklarem Zusammenhang, so dafs sich Bestimmteres über sie nicht aussagen läfst.

2. *zilaθ* und seine Verwandten (die Belege bei Mü.-De. II, 505. 507), welche von Deecke (fo. V, 36 not. 130) als Ableitungen von *zal* angesehen werden. Da sich uns oben (pag. 17) die Grundform von *zal* als *zel* herausgestellt hat, so würde das *i* in *zilaθ* vielleicht möglich erscheinen, obwohl es immerhin auffällig bleibt, dafs das *i* konstant ist und nie ein *e* sich findet. Die Wörter würden dann, wie auch Deecke (l. c.) angiebt, zu den von Zahlwörtern abgeleiteten Amtsbezeichnungen gehören (cf. oben pag. 131). Das Verhältnis der verschiedenen Formen zu einander ist nach den Ergebnissen der vorstehenden Untersuchung das folgende. Der Beamte selbst heifst *zila*, in *zil etera* unter Aufgabe des schließenden Vokals komponiert (pag. 61). Hiervon ist *zilaθ* der auch verbal fungierende Lokativ (pag. 70 sq. gegen De. Rh. mus. 1881, 590). Das Amt selbst heifst *zil(a)χ*, *zilc* (schon stu. III, 108 von mir erkannt), wovon *zilcti* Kasusform scheint. Von *zil(a)χ* leitet sich der weitere Titel des Beamten selbst wieder ab als **zilaxu*, dessen Lokativ *zilaxnu* (pag. 71) ist, welches mit oder ohne *-ce* wieder verbal fungiert (pag. 70). Lautliche Nebenformen dieses *zilaxnuce* sind *zilχnce*, *zilaxnce*, *zilaxce*, *zilace*. Neben *zilaxnuce* steht, gleichfalls verbal fungierend, *zilaxnoas* (pag. 76). Alle diese Formen sind, soweit ich sehe, konsequent mit *z* geschrieben, so dafs es weder Nebenformen

mit *s* noch mit *t* giebt. Es läßt sich also aus diesen Formen für die Frage, ob etr. *z* aus *t* hervorgegangen sein könne (cf. oben pag. 18 sq.) nichts gewinnen.

3. An die Formen *zilaθ* und *zilaχ* erinnern lebhaft das *meuaθa* in Fa. no. 346 (oben no. 3) und das *mevaχr* des Cippus perusinus (oben no. 2 A Z. 2), falls so und nicht *amevaχr* abzutrennen ist. Beide Formen würden auf das Zahlwort *meu-* (*mev-*) zurückgehen, wie es aus *mealχls* und *muvalχls* (oben no. 6. 18—20) zusammen sich ergibt, und wären in ihrer Bildung völlig klar. Von einem dem *zila* entsprechenden *meua* hiefse der Lokativ *meuaθ*, wie *zilaθ*. Das angehängte *a* wäre Verbalaffix, ohne Zweifel dieselbe, die wir in *tenθas*, *svalθas*, *zilaχnθas* haben, hier jedoch mit südetruskischem auslautenden *-s*, in *meuaθa*, welches aus Volaterrae stammt, ohne dasselbe. Wenn diese Auffassung richtig ist, so würden sich aus ihr mehrere wichtige Schlüsse ziehen lassen. Zunächst wäre dann also, was oben (pag. 76) noch zweifelhaft blieb, in *tenθ-as*, *svalθ-as*, *zilaχnθ-as* zu zerlegen und das *-θ-* wäre somit das Lokativsuffix des ersten Teils, das angehängte Verbalaffix bloß *-as*. Neben diesem *-as* stände das *-a* von *meuaθ-a*, wie gemeinetruskisch *tarχna* neben südetruskischen *tarχnas*, d. h. es wäre das *-s* wohl Nominativzeichen. Dann aber wäre das *-a(s)* schwerlich etwas anderes als das in *a-n*, *a-ti*, *a-l-ti* (cf. oben pag. 78) vorliegende Demonstrativpronomen. Und ebenso löst sich dann das Verbalaffix *-ce* zu dem in *ce-n*, *ce-l-θi* erscheinenden Demonstrativpronomen auf. Damit wird dann die etruskische Verbalbildung auch in ihrem letzten Teile völlig klar, und es heißt nun *turu-ce* nicht, wie oben (pag. 77) angenommen »in Gebung sein«, sondern »in Gebung der«, und ebenso *svalθ-as* »in Lebung der« u. s. w. Nun versteht man es auch leicht, weshalb das *-ce* und *-as* auch fehlen können. Auch *lautniθ-a* halte ich nunmehr (cf. oben pag. 117) für prädikativen Ausdruck,

nicht mehr für eine Femininbildung. Zu diesem so erschlossenen **meua*, Lokativ *meuaθ-a* würde sich nun **mevaχ* verhalten, wie *zilaχ* zu *zila*, Lokativ *zilaθ*. Und von diesem **mevaχ* könnte *mevaχ-r* ein mit *-(e)r(i)* (cf. pag. 81) gebildeter Kasus sein. Da *zila*, *zilaχ* eine Amtsbezeichnung ist, so würde es auch wohl **meua*, **mevaχ* sein, so daß hierdurch Deeckes Herleitung des *zilaθ* etc. von *zal* eine Stütze fände.

4. Da in *mealχls* für *mevalχls* das *v* ausgestossen erscheint, so könnte auch *meani* (oder *meiani*?) (Fa. no. 2339; oben no. 27) für *mevani* (oder *meviani*) stehen und eine Ableitung von dem Zahlworte *meu-* (*mev-*) sein. Diese Annahme wird dadurch verstärkt, daß dieselbe Inschrift in *cizi* und *nurθzi* auch noch weitere Zahlwörter bietet. Doch ist der Zusammenhang noch nicht völlig klar und daher auch Form und Funktion dieses *meani* zur Zeit noch nicht näher bestimmbar.

Weitere Formen, in denen Ableitungen von Zahlwörtern stecken könnten, finde ich nicht, und damit dürften denn die Zahlwörter ihrer formellen Seite nach erledigt sein.

Was nun die Reihenfolge der etruskischen Zahlwörter betrifft, so haben wir für die Bestimmung derselben verschiedene Anhaltspunkte, wie sie zum Teil auch schon Deecke (Bezz. I, 269 sq.) zu diesem Zwecke benutzt hat. Zunächst geben uns die Würfelzahlen einen solchen Anhalt, sofern je zwei Gegenseiten, wie schon oben dargelegt, entweder die Kombination $1 + 6$, $2 + 5$, $3 + 4$ oder $1 + 2$, $3 + 4$, $5 + 6$ zeigen müssen. Die Wahrscheinlichkeit für diese beiden Möglichkeiten steht ungefähr gleich. Während für die erstere die größere Anzahl der Würfel spricht, spricht für die letztere der Umstand, daß grade im Südwesten Etruriens, wo die Campanarischen Würfel gefunden sind, die zweite Anordnung häufig sich findet (cf. oben pag. 11). Gleichviel, welche von beiden Anordnungen nun auch die wirkliche sei, zwei

Sätze ergeben sich ohne weiteres: 1. auf den Würfeln ist je eine grade und eine ungrade Zahl auf den Gegenseiten kombiniert; 2. bei beiden Kombinationen ist 3 mit 4 verbunden.

Einen weiteren Anhalt gewährt uns der Cippus perusinus. Dort werden von einem Gegenstande, *naper* genannt, wofür Deecke (Mü.-De. II, 511) die Bedeutung »Grabnische« ansetzt, zuerst (Z. 6 A) 12 Stück erwähnt, dann folgen von demselben Gegenstande *zl* (Z. 15 A), *hut* (Z. 16 A), *ci* (Z. 24 A). Wir wissen nicht, was der Inhalt der Inschrift sei, aber die Annahme liegt nahe, daß wir hier eine Disposition über 12 *naper* vor uns haben, die in *zl*, *hut* und *ci* zerlegt werden, so daß $zal + hu\vartheta + ci = 12$. Zwingend ist diese Annahme freilich in keiner Weise, denn das Verhältnis kann auch so sein, daß außer den 12 *naper* noch *zal*, *hu\vartheta* und *ci* genannt seien, oder daß *zal*, *hu\vartheta*, *ci* allerdings Teile der 12 seien, daß aber noch ein Rest überbleibe, so daß ihre Summe kleiner als 12 sei. Das alles ist möglich. Dennoch setze ich, zunächst versuchsweise, die Gleichung

$$I) \quad zal + hu\vartheta + ci = 12$$

an, um zu sehen, ob aus ihr, unter Zuhülfenahme anderer Anhalte, sich nicht doch etwas für den Zahlwert der genannten Zahlwörter gewinnen lasse. Wäre die Gleichung richtig, so würde aus ihr die weitere folgen:

$$II) \quad max + \vartheta u + s'a = 9,$$

denn die Gesamtsumme der Würfelzahlen ist $= 21$. An sich wären nun für beide Gleichungen folgende Lösungen möglich:

$$I) \quad zal + hu\vartheta + ci = a) \quad 6 + 5 + 1,$$

$$b) \quad 6 + 4 + 2,$$

$$c) \quad 5 + 4 + 3,$$

$$II) \quad max + \vartheta u + s'a = a) \quad 1 + 2 + 6,$$

$$b) \quad 1 + 3 + 5,$$

$$c) \quad 2 + 3 + 4.$$

Weitere Möglichkeiten giebt es nicht, weil selbstverständlich die Wiederholung ein und derselben Zahl in je einer Gleichung ausgeschlossen ist. Aber es darf weiter ein und dieselbe Zahl auch nicht in beiden Gleichungen vorkommen, und damit werden denn auch die Kombinationen $Ia + IIa$, $Ia + IIb$, $Ib + IIa$, $Ib + IIc$, $Ic + IIb$, $Ic + IIc$ unmöglich und es bleiben als Möglichkeiten nur übrig: $Ia + IIc$, $Ib + IIb$, $Ic + IIa$. Aber auch von diesen Kombinationen sind nun noch weitere zwei wieder unmöglich. Die Fälle $Ia + IIc$ und $Ic + IIa$ sind durch die Würfel ausgeschlossen, denn es ergab sich oben (pag. 138), daß bei beiden möglichen Anordnungen der Würfelzahlen stets 3 und 4 auf je zwei Gegenseiten standen. Mit diesem Gesetz stehen aber die Kombinationen $Ia + IIc$ und $Ic + IIa$ in Widerspruch, denn bei ihnen kommen 3 und 4 nicht auf die Gegenseiten, sondern auf je zwei anliegende. Es bleibt also als einzige Möglichkeit übrig:

$$I) \text{ } zal + hu\theta + ci = 6 + 4 + 2;$$

$$II) \text{ } max + \vartheta u + s'a = 1 + 3 + 5,$$

selbstverständlich immer unter der Reserve, daß überhaupt $zal + hu\theta + ci = 12$.

Nun aber beachte man weiter, daß $zal + hu\theta + ci$ je drei anliegende Seiten der Würfel einnehmen, $max + \vartheta u + s'a$ deren drei Gegenseiten, und nun erinnere man sich ferner, daß oben (pag. 138) bei beiden Reihenfolgen der Würfelzahlen das Gesetz sich ergab, daß je ein Gegenseite eine grade, die andere eine ungrade Zahl enthalte. Dies Gesetz erscheint in obigen beiden Gleichungen, die auf ganz anderem Wege gefunden sind, wieder. Die erste enthält lauter grade Zahlen, die zweite, die Gegenseiten umfassend, lauter ungrade. Dadurch gewinnt die Annahme, daß auf dem Cippus perusinus die $zal + hu\theta + ci$ *naper* in der That zusammen die vorher genannten 12

naper ausmachen, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

Obige Gleichungen so nun also als richtig vorausgesetzt, leiten sich aus ihnen die folgenden weiteren Reihen als die noch möglichen ab:

I. wenn die Würfel $1 + 6, 2 + 5, 3 + 4$ geordnet sind:

- a. *max, ci, θu, huθ, s'a, zal;*
- b. *max, huθ, s'a, ci, θu, zal;*
- c. *θu, ci, max, zal, s'a, huθ;*
- d. *θu, zal, s'a, ci, max, huθ;*
- e. *s'a, huθ, max, zal, θu, ci;*
- f. *s'a, zal, θu, huθ, max, ci;*

II. wenn die Würfel $1 + 2, 3 + 4, 5 + 6$ geordnet sind:

- a. *max, zal, θu, huθ, s'a, ci;*
- b. *max, zal, s'a, ci, θu, huθ;*
- c. *θu, huθ, max, zal, s'a, ci;*
- d. *θu, huθ, s'a, ci, max, zal;*
- e. *s'a, ci, max, zal, θu, huθ;*
- f. *s'a, ci, θu, huθ, max, zal.*

Wenn es nun gelänge, einzelne Zahlen sicher zu bestimmen, so würden damit von diesen 12 möglichen Reihen bei jeder einzelnen bestimmten Zahl mehrere entfallen, und wenn es gar gelänge, drei Zahlen zu bestimmen, so würde von diesen 12 Reihen nur noch eine übrig bleiben, d. h. es wären alle Zahlen bestimmt.

Es ist also zu versuchen, ob es nicht möglich ist, einzelne der obigen Zahlwörter in ihrer Bedeutung festzustellen.

Zunächst läßt sich, wie ich glaube, das Zahlwort für »zwei« sicher bestimmen, indem sowohl sprachliche wie sachliche Erwägungen auf ein und dieselbe Zahl führen. Unter den Zehnern befand sich eine abweichend

von den anderen Zehnern gebildete Form. Dies war die Form *zaθr*. Campanari und seine Nachfolger sahen darin die 30, Deecke (Bezz. I, 273) die 40. Beides ist sehr unwahrscheinlich. Es ist kaum glaublich, daß mitten in der Reihe der Bildungen auf *-alχ* (cf. oben pag. 126) eine Bildung auf *-θr* erscheinen sollte. Wohl aber ist in verschiedenen Sprachen die 20 anders gebildet, als die folgenden Zehner, so z. B. indogermanisch, 20 mit *-kmti*, die anderen Zehner mit *-kmta*, semitisch die 20 durch den Plural von 10, die übrigen Zehner durch den Plural der entsprechenden Einer. Das führt darauf, auch im etr. *zaθr* das Wort für 20 zu suchen. Und damit stimmt es auf das beste überein, wenn Deecke (Bezz. I, 272) den *larθ χuryles* (no. 24), der *avils : ciemzaθrms : lupu* und dessen Bild auf dem Sargdeckel ruht, nach eigener Schau als einen Mann von höchstens 30 Jahren bezeichnet, während Campanaris Erklärung 35, Deeckes (l. c.) gar 38 Jahre ergibt. Nach meiner Annahme ist er also in den Zwanzigen. Somit scheint sprachlich wie sachlich *zaθr* als 20 gesichert.

Nun aber steht *zaθr*, wie bereits oben (pag. 128) dargethan, für *zalθr*, und es ergibt sich daher aus *zaθr* = 20 sofort *zal* = 2. Damit entfallen aber die Kombinationen Ia—c, Ie, IIc—f und es bleiben nur übrig:

Id) *θu, zal, s'a, ci, max, huθ*;

If) *s'a, zal, θu, huθ, max, ci*;

IIa) *max, zal, θu, huθ, s'a, ci*;

IIb) *max, zal, s'a, ci, θu, huθ*.

Von diesen vier Reihen ist aber wieder die erste nicht sehr wahrscheinlich wegen des *θu* = 1. Allerdings ist *θu* von Deecke (Bezz. I, 270) als »eins« angenommen worden, während Campanari und Taylor als solche das *max* nahmen, aber Deeckes Grund gegen *max* ist nicht stichhaltig. Dieser Gegengrund war der, daß der Zehner *mealχ, muvalχ* sich schwerlich von *max* trennen

lasse. Jetzt, wo Deecke sich der Ordnung Campanaris angeschlossen hat, hält auch er *max* für »eins« und erschließt auch richtig den Einer zu *mealx*, *muvalx* als *mer-* oder *mur-* (De. fo. V, 36, not. 128). Gegen *ou* aber spricht, wie es scheint, der Umstand, daß in der Form *ounxuloe* in der That eine Ableitung von dem Zehner zu *ou(n)* zu stecken scheint (cf. oben pag. 128 sq.), womit dann allerdings *ou* = 1 unmöglich wäre. So bleiben denn also noch drei Reihen als möglich über. Da die Zahl der absolut möglichen Permutationen der Würfelzahlen 720 beträgt ($x = n!$; $n = 6$), so ist mit der Zurückführung derselben auf 3 immerhin schon ein nicht unwichtiges Resultat erzielt.

Ein weiterer Anhalt, welche von diesen drei Reihen nun die allein richtige sei, ist leider zur Zeit nicht vorhanden. Gelänge es, die Eins sicher und dann noch eine weitere Zahl zu bestimmen, so würde nur eine Reihe noch bleiben, ja, wenn *s'a* als Eins sich ergäbe, so würde schon dies allein genügen. Zur Zeit ist dies, so weit ich sehe, nicht möglich, und wir können nur bestimmen, welche der drei Reihen mathematisch die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Für jede einzelne Zahl ist da es drei Reihen sind, die Wahrscheinlichkeitsziffer 1, 2 oder 3, je nachdem sie nur in einer, zwei oder allen drei Reihen an gleicher Stelle sich findet, wobei die 3 also die Gewißheit bezeichnet. So hat z. B. *zal* = 2 die Wahrscheinlichkeitsziffer 3, weil alle drei Reihen es enthalten, ist also mit Gewißheit = 2, für *s'a* = 1 ist die Wahrscheinlichkeitsziffer 1, für *max* = 1 aber 2. Man gewinnt nun die Wahrscheinlichkeitsziffer der ganzen Reihe, wenn man die Wahrscheinlichkeitsziffern der einzelnen Zahlen in ihr addiert. Hiernach geben nun die drei Reihen das folgende Resultat:

If) *s'a* (1), *zal* (3), *ou* (2), *hus* (2), *max*, (1), *ci* (2) = 11;

Ila) *max* (2), *zal* (3), *ou* (2), *hus* (2), *s'a* (1), *ci* (2) = 12;

Ilb) *max* (2), *zal* (3), *s'a* (1), *ci* (1), *ou* (1), *hus* (1) = 9.

Die Gewissheitsziffer einer ganzen Reihe ist 18, indem dann jede einzelne der sechs Zahlen die Gewissheitsziffer 3 hätte. Danach ist die Wahrscheinlichkeit von If = 11/18, von IIa = 12/18, von IIb = 9/18. Letztere Wahrscheinlichkeit ist nicht unerheblich geringer als die der beiden anderen Reihen. Die größte Wahrscheinlichkeit hat, wie man sieht, die Reihe IIa, welche der Würfelanordnung 1 + 2, 3 + 4, 5 + 6 entspricht. Diese, sowie auch die Reihe If mit ihrer nahezu gleichen Wahrscheinlichkeit werden nun auch noch von anderer Seite her wahrscheinlich. Auf dem Cippus perusinus kamen, wie wir oben (pag. 129) sahen, mehrfach die Formen *ceχa* und *θunχuloθe* neben einander vor und auch in Fa. no. 2279 aus Tarquinii begegnen sie neben einander. Beide Formen haben sich uns als anscheinende Zahlwörter, vielleicht als Zehner, ergeben, und würde nun nach den Reihen If und IIa *ceχa* (von **ciχ*) = 60, **θunχ* = 30 sein. Diese Bedeutungen sind sehr wahrscheinlich. Zunächst nämlich würde sich dann das *-uloθ-* in *θunχuloθe* leicht erklären, welches oben noch zweifelhaft blieb, sofern es das Distributivsuffix des Etruskischen sein dürfte, indem dann auf dem Cippus perusinus 60 Stück des *clen* genannten Gegenstandes in dem oben (pag. 130) eine Münze vermutet habe, zu je 30 verteilt wurden, wahrscheinlich an die Familien *afuma* und *velθina*, von denen der Cippus handelt. Ähnlich fanden wir oben (pag. 138) bereits, daß auf demselben Cippus über 12 *naper* in Anteilen von *zal*, *huθ* und *ci* disponiert wurde. Das Ganze sieht darnach fast aus wie ein Vertrag zwischen beiden Familien.

Besonders interessant nun ist es, daß dieselbe Summe von *clen ceχa* = 60 *clen*, die uns hier auf dem Cippus perusinus begegnet, auch in den beiden oben (no. 148. 149) aufgeführten Widmungsinschriften erscheint. Daraus scheint sich zu ergeben, daß wir eine Summe

vor uns haben, die eine gewisse rechnungsmäßige Einheit, eine runde Summe, wie jetzt etwa 100 Mark, gebildet haben wird, und da ist auch von dieser Seite her, da die Etrusker Duodezimalsystem bei ihren Münzen hatten, in ältester Zeit ausschließlich, in späterer mit dem Dezimalsystem verquickt, grade die beide Systeme zusammenfassende Zahl 60 sehr wahrscheinlich.

Auch für die oben (pag. 131) als Ableitungen von *ceḡa* erwiesenen Formen *ceḡane* und *ceḡasie* paßt *ceḡa* = 60 sehr schön. Es ergab sich *ceḡane* oben als Bezeichnung eines priesterlichen Amtes, *ceḡasie* als solche des entsprechenden Beamten. Erinnern wir uns nun, welch eine Rolle die Zwölfzahl bei den Etruskern spielte (cf. De. fo. II, 72), wie dies die *duodecim populi* des eigentlichen Etruriens, die Zwölfstädte der Padusebene und Kampaniens, die zwölf Liktores, das Duodezimalsystem der ältesten Münzen u. a. darthun, so ist es sehr viel wahrscheinlicher, daß ein etruskisches Priesterkollegium sich aus sechzig Personen zusammensetzte, als aus vierzig, wie es die Reihe IIb ergeben würde. Ja, es läßt sich sogar, wenn *ceḡa* = 60, mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, was für ein Amt mit *ceḡane* und *ceḡasie* bezeichnet ist. Fr. Müller (Mü.-De. II, 17) hat aus lateinischen Inschriften dargethan, daß es einen *ordo LX haruspicum* gab, und wenn auch diese Inschriften erst späterer Zeit angehören, so steht doch nichts im Wege, eine gleiche Einrichtung auch schon für die ältere Zeit anzunehmen. Es wäre also der tarquinische *ceḡasie* ein »*haruspex sexagenarius*«.

Es ergibt sich also auch durch die Betrachtung des Zahlworts *ceḡa* von zwei Seiten her die größere Wahrscheinlichkeit der Reihen If und IIa. Wenn es uns nun noch gelänge, die Eins zu bestimmen, so hätten wir dann die Reihenfolge der Zahlen 1–6 sicher. Welches aber auch die schließliche Entscheidung sein möge, das steht

schon jetzt fest, daß weder bei der Reihe I f noch bei II a an die Herleitung der etruskischen Zahlwörter aus dem Indogermanischen auch nur gedacht werden kann.

Als Reihenfolge für die drei weiteren Einer wurden schon oben (pag. 29) die folgende wahrscheinlich: *mev*, *cezp*, *semq*.

Es fragt sich nun endlich noch, welches denn das etruskische Zahlwort für 10 gewesen sei. Das angebliche *tesn* ist schon oben (pag. 31 sq.) abgewiesen. Diesem negativen Resultate bezüglich des *tesn* bin ich nun aber in der glücklichen Lage ein positives ergänzend zur Seite zu stellen, welches den Indogermanismus in Bezug auf *tesn* »decem« definitiv beseitigen wird. In der Inschrift no. 27 oben nämlich findet sich neben *cizi zilaŋnce* »sexies magistratus fuit« in der zweiten Zeile die Formel *nupqzi canœce*. Dieselbe ist, wie man auf den ersten Blick sieht, dem *cizi zilaŋnce* analog gebaut. Schon oben (pag. 71) ist von ganz anderer Seite her der Beweis geführt, daß *canœce* eine Verbalform, d. h. ein verbaler Lokativ mit -ce, sei, gleichbedeutend mit *camœi*, *canœe*, und daß in diesen drei Formen ein Beamtentitel stecke. Ist das aber der Fall, dann steht, wie *canœce* dem *zilaŋnce*, so auch das *nupqzi* dem *cizi* genau parallel, d. h. es ist ein dem *cizi* genau entsprechendes Zahlenverb. Nun ist, wie ich schon oben unter no. 27 selbst angegeben, *nupqzi* eine durch ihre Lautfolge sehr unwahrscheinliche Lesung. Forlivesi hat statt dessen *nurœzi*, und daß dies in der That die richtige sei, ergibt sich aus no. 26 oben, deren Schluß *zilx marunuxva tē[nœas]*.. *rœz* lautet. Hier haben wir offenbar dasselbe Zahlwort wieder, und die richtige Ergänzung ist somit [*nu*]*rœz*, nicht [*h*]*œz*, woran Deecke (G. G. A. 1880, 1440) dachte. Aus diesem Adverb *nurœzi*, *nurœz* ergibt sich also die Kardinalzahl *nurœ*. Eben diese selbe Form findet sich in Fa. no. 849 aus dem clusinischen Gebiet, aber da die Inschrift gefälscht

zu sein scheint, so lege ich auf dieselbe kein Gewicht. Dieses *nurθ* nun aber kann keine andere Bedeutung gehabt haben als 10. Die Zahlen 1—6 sind durch die Würfel gegeben, 7—9 sind durch **mu* oder **meu*, *cezp*, *semq* besetzt, welche ihrerseits wegen der entsprechenden Zehnerordinalien *muvalxl*, *cezpaxl*, *semqaxl* selber nicht 10 heißen können. So könnte man bei *nurθ* nur zwischen 10 und 100 schwanken. Schwerlich wird aber jemand ein Amt 100mal verwaltet haben, und es bleibt also für *nurθ* nur die 10 übrig.

Dieses so erschlossene Zahlwort *nurθ* 10 erhält nun ungeahnt von anderer Seite her eine glänzende Bestätigung. Livius VII, 3 erzählt uns, Volsinii clavos indices numeri annorum fixos in templo Nortiae, Etruscae deae, comparere. Das gleiche geschah zu Rom, wie ebenda Livius berichtet, in dem Kapitolinischen Tempel zwischen der Zelle des Jupiter und der Minerva. Hieraus schließt Deecke (fo. IV, 42) mit Recht auf eine sachliche Verwandtschaft der Nortia mit der Minerva. Nun aber haust nach Martianus Capella in der dritten Region des Templums die Minerva, und da findet sich nun in der dritten Region des Placentiner Templums eine Gottheit, deren Name bis jetzt *teθvm* gelesen und mit dem *θelvmr* der inneren Region 13 zusammengebracht ist. Schon die orthographische Differenz zwischen *teθ* und *θet*, so wie das *l* innerhalb der zweiten Form machen diese Annahme höchst bedenklich, aber auch die Lesung *teθvm* steht nicht einmal fest. Deecke (l. c.) bezeugt ausdrücklich und auch die Zeichnung auf seiner tab. I zeigt es, daß von dem angeblichen *θ* nur ein Stück, und zwar die rechte Hälfte, vorhanden sei. Darauf hin lese ich *teθvm* d. i. *tecuma*, das etruskisierte lat. *Decuma*, und dies ist eins mit dem echt etruskischen *Nortia*, d. i. etr. *nurθia* »decima«. Obgleich mir diese Erklärung sehr evident scheint, so wäre sie vielleicht doch kühn, wenn

uns nicht die Göttin Decima auch sonst noch erhalten wäre. Varro bei Gellius 3, 16, 10 und Tertullian adv. Valent. 32 erzählen von einer Göttin Decima, die um rechtzeitige Geburt im zehnten Monat angerufen sei. Ob die Benennung wirklich von diesem zehnten Monat herkomme, kann bezweifelt werden. Es scheint vielmehr eine andere Erklärung des Namens entschieden näher zu liegen. Schon Otr. Müller (Mü.-De. II, 307) neigt zu der Ansicht, daß die Etrusker ursprünglich ein kürzeres 10monatliches Jahr gehabt hätten. Da nun doch wohl mit Ablauf des Jahres, d. h. also des zehnten Monats (cf. Mü.-De. II, 308), der Nagel im Tempel der Nortia eingeschlagen wurde, so ist also die Nortia-Decima in der That die Göttin des zehnten Monats, aber nicht der Schwangerschaft, (was sie indessen später immerhin auch geworden sein mag), sondern des Jahres. Wie diese Nortia nun dazu kommt, mit der römischen Fortuna identifiziert zu werden, das ergibt sich aus der Darlegung von Müller (l. c.) von selbst. Daß aber Martian andererseits an ihrer Stelle die Minerva hat, das ist ohne Zweifel veranlaßt durch das Einschlagen der kalendarischen Nägel am Tempel der letzteren.

Damit dürfte die *nurθia* als eine Decima und weiter das Zahlwort *nurθ* = 10 genügend gesichert sein. Beachtenswert ist noch, daß in *nurθia* wieder ein besonderes Ordinalsuffix fehlt, da ja das *-ia* einfache Motionsendung sein kann, falls das Etruskische diese kennen sollte (cf. oben pag. 119). Dies bestätigt das oben (pag. 126) gefundene Resultat, daß die Einer incl. der Zehn, wie man hier sieht, durch bloße Flexion bzw. Motion (?) aus Kardinalien zu Ordinalien werden können.

Als die wahrscheinliche Reihenfolge der etruskischen
Einer ergibt sich somit eine der folgenden :

1.	2.	3.	4.	5.	6.
<i>s'a</i>	<i>zal</i>	<i>ðu</i>	<i>huø</i>	<i>maχ</i>	<i>ci</i>
<i>maχ</i>	<i>zal</i>	<i>ðu</i>	<i>huø</i>	<i>s'a</i>	<i>ci</i>
(<i>maχ</i>	<i>zal</i>	<i>s'a</i>	<i>ci</i>	<i>ðu</i>	<i>huø</i>)
7.	8.	9.	10.		
<i>meu</i>	<i>cezp</i>	<i>semq</i>	<i>nurø</i>		

Die eingeklammerte Reihe ist die, für welche sich
oben (pag. 143) die geringste Wahrscheinlichkeitsziffer
ergab.

Meine letzte Aufgabe nach der positiven Seite hin
würde nun noch die sein müssen, statt der geleugneten
Verwandtschaft mit den indogermanischen Zahlwörtern
eine solche anderwärts nachzuweisen. Aber meine Be-
mühungen in dieser Richtung sind bisher so vergeblich
gewesen, wie die Deeckes (Bezz. I, 273).

Außer den von ihm verglichenen Sprachen, den
semitischen, koptischen, baskischen, uralaltarisken, jeni-
seischen, habe ich meinerseits noch die dravidischen Zahl-
wörter, die der Mundavölker, die (mir von Herrn Dr. Paul
Haupt freundlichst mitgeteilten) akkadischen, die medi-
schen (nach Oppert, *le peuple et la langue des Mèdes*),
endlich die der Kaukasusstämme verglichen, aber alles
ohne Erfolg. Hier und da scheint sich ein vereinzelter
Anklang zu finden, der aber bei näherer Betrachtung als
Zufall und Schein sich ergibt. So wenig die etruski-
schen Zahlwörter indogermanisch sind, so wenig sind sie
mit irgend einer andern bis jetzt verglichenen Sprache ver-
wandt, sie stehen, um mit Deeckes Worten zu schließen,
bis jetzt vollständig isoliert.

1. Verzeichnis

der aufgeführten Inschriften.

- | | |
|---|--|
| <p>Fa. 88 = Ga. 849 p. 97 no. 57.</p> <ul style="list-style-type: none"> › 90 p. 96 no. 56. › 173 p. 105 no. 103. › 181 p. 104 no. 102. › 254 p. 104 no. 101. › 263 = III, 340 p. 106 no. 114. › 273 p. 103 no. 90. › 275 = 345 bis p. 98 no. 62. › 308 p. 102 no. 82. › 309 p. 95 no. 47. › 310 p. 102 no. 84. › 311 p. 120. › 312 p. 120. › 313 p. 120. › 319 p. 103 no. 93. › 320 bis a p. 105 no. 104. › 320 bis c p. 103 no. 94. › 321 p. 102 no. 83. › 322 p. 100 no. 76. › 323 p. 103 no. 88. › 324 p. 101 no. 77. › 325 p. 102 no. 87. › 325 bis a p. 101 no. 80. › 325 bis b p. 120. › 325 bis c p. 101 n. 81. › 325 bis e p. 101 no. 79. › 325 bis f p. 101 no. 78. | <p>Fa. 325 bis i p. 102 no. 86.</p> <ul style="list-style-type: none"> › 325 ter p. 103 no. 91. › 327 p. 100 no. 74. › 327 bis p. 99 no. 70. › 328 p. 100 no. 71. › 328 bis p. 100 no. 72. › 329 p. 100 no. 73. › 329 bis p. 104 no. 100. › 333 p. 99 no. 64. › 336 bis b p. 104 no. 95. › 336 bis c p. 104 no. 96. › 337 p. 100 no. 75. › 338 p. 102 no. 85. › 339 p. 104 no. 98. › 340 p. 98 no. 60. › 341 p. 99 no. 69. › 342 p. 99 no. 67. › 343 p. 104 no. 99. › 345 p. 103 no. 89. › 345 bis = 275 p. 98 no. 62. › 346 p. 6 no. 3; p. 54. › 361 p. 104 no. 97. › 363 p. 99 no. 66. › 363 bis p. 99 no. 65. › 364 bis k p. 105 no. 107. › 364 bis l p. 105 no. 105. › 364 bis o p. 105 no. 106. |
|---|--|

- Fa. 364 bis q p. 98 no. 61.
- » 365 p. 103 no. 92.
 - » 378 p. 120.
 - » 379 p. 120.
 - » 380 p. 120.
 - » 382 p. 120.
 - » 383 p. 120.
 - » 384 p. 120.
 - » 385 p. 120.
 - » 429 bis a p. 73.
 - » 753 p. 47.
 - » 803 p. 51.
 - » 808 p. 32.
 - » 1005 p. 48.
 - » 1026 p. 105 no. 108.
 - » 1041 p. 99 no. 63.
 - » 1055 p. 128 no. 149.
 - » 1186 p. 22.
 - » 1644 p. 21.
 - » 1748 p. 21.
 - » 1749 p. 21.
 - » 1789 p. 20.
 - » 1900 p. 32.
 - » 1914 p. 6 no. 2.
p. 32; p. 50.
p. 129 no. 152 153.
 - » 1915 p. 55.
 - » 1918 ter c. p. 89.
 - » 1922 p. 50.
 - » 1973 p. 22.
 - » 2033 bis D c p. 7 no. 10.
 - » 2055 p. 7 no. 5.
p. 106 no. 111.
 - » 2056 p. 7 no. 4.
p. 106 no. 110.
 - » 2057 = III, 329 p. 9 no. 25;
p. 56.
 - » 2058 = III, 332 a p. 57; p. 93
no. 33.
 - » 2059 = III, 330, p. 56; p. 93
no. 34.
 - » 2066 = III, 323 p. 106 no. 112.
- Fa. 2068 = III, 324 p. 106 no. 115.
- » 2070 = p. 8 no. 14.
 - » 2071 = p. 9 no. 24.
 - » 2073 = p. 41.
 - » 2077 p. 93 no. 35.
 - » 2082 p. 107 no. 120.
 - » 2090 = Ga. 743 p. 94 no. 42.
 - » 2091 p. 107 no. 118.
 - » 2098 p. 108 no. 130.
 - » 2100 p. 92 no. 29.
 - » 2101 p. 95 no. 49.
 - » 2102 p. 107 no. 122.
 - » 2103 p. 107 no. 124.
 - » 2104 p. 7 no. 8.
 - » 2106 p. 107 no. 121.
 - » 2107 p. 108 no. 128.
 - » 2108 p. 8 no. 13.
 - » 2109 p. 93 no. 37.
 - » 2111 p. 108 no. 125.
 - » 2112 p. 108 no. 129.
 - » 2115 p. 107 no. 123.
 - » 2117 p. 93 no. 36.
 - » 2119 p. 7 no. 9.
 - » 2121 p. 108 no. 126.
 - » 2124 p. 108 no. 131.
 - » 2132 p. 108 no. 127.
 - » 2136 p. 92 no. 28.
 - » 2183 p. 50.
 - » 2184 p. 52.
 - » 2265 p. 109 no. 133.
 - » 2273 = 2617 p. 97 no. 59.
 - » 2275 p. 109 n. 132.
 - » 2276 p. 120.
 - » 2276 bis e p. 109 no. 134.
 - » 2279 p. 129 no. 154.
 - » 2280 p. 130 no. 157.
 - » 2281 p. 131 no. 158.
 - » 2283 p. 110 no. 143.
 - » 2284 p. 110 no. 142.
 - » 2285 a p. 122.
 - » 2285 b p. 120.
 - » 2301 p. 64.

- Fa. 2319 p. 93 no. 38.
 » 2330 p. 79.
 » 2335 p. 32.
 » 2335 a p. 8 no. 20.
 » 2335 b p. 110 no. 144.
 » 2335 d p. 8 no. 19.
 » 2337 p. 96 no. 55.
 » 2339 p. 10 no. 27.
 » 2340 p. 7 no. 6.
 » 2432 p. 122.
 » 2435 p. 88.
 » 2475 p. 24.
 » 2495 bis p. 24.
 » 2505 bis p. 24.
 » 2552 p. 5 no. 1.
 » 2558 p. 99 no. 68.
 » 2564 bis p. 111 no. 146.
 » 2613 p. 128 no. 148.
 » 2614 bis p. 88.
 » 2615 p. 111 no. 147.
 » 2617 = 2273 p. 97 no. 59.
 » p. CXVI p. 120.
 » spl. I. 378 = III, 325 p. 106 no. 117.
 » » I, 380 = III, 335 p. 105 no. 109.
 » » I, 387 p. 8 no. 17.
 » » I, 388 p. 9 no. 21.
 » » I, 389 = III, 339, p. 95 no. 48.
 » » I, 398 p. 58.
 » » I, 418 = Ga. 802 p. 130 n. 156.
 » » I, 419/420 p. 63.
 » » I, 432 p. 110 no. 139.
 » » I, 434 p. 111 no. 145.
 » » I, 436 a p. 60.
 » » I, 437 p. 8 no. 12.
 » » I, 438 bis a p. 96 no. 52.
 » » I, 438 bis b p. 97 no. 58.
 » » I, 442 p. 94 no. 45.
 » » II, 96 = III, 331 p. 106 no. 113.
- Fa. spl. II, 103 p. 107 no. 119.
 » » II, 105 p. 106 no. 116.
 » » II, 108 p. 109 no. 137.
 » » II, 110 p. 109 no. 138.
 » » II, 112 p. 8 no. 11.
 » » II, 113 p. 94 no. 40.
 » » II, 115 p. 8 no. 18.
 » » II, 116 p. 7 no. 7.
 » » II, 117 p. 95 no. 50.
 » » II, 118 = Ga. 778 p. 110 no. 140.
 » » II, 119 = Ga. 779 p. 96 no. 54.
 » » II, 120 = Ga. 780 p. 110 no. 141.
 » » II, 121 p. 109 no. 135.
 » » II, 122 p. 121.
 » » III, 70 p. 53.
 » » III, 196 p. 51.
 » » III, 316 = Ga. 745 p. 94 no. 43.
 » » III, 317 = Ga. 746 p. 94 no. 44.
 » » III, 323 = 2066 p. 106 no. 112.
 » » III, 324 = 2068 p. 106 no. 115.
 » » III, 325 = I, 378, p. 106 no. 117.
 » » III, 329 = 2057 p. 56.
 » » III, 330 = 2059 p. 56. p. 93 no. 34.
 » » III, 331 = II, 96 p. 106 no. 113.
 » » III, 332 = 2058 p. 93 no. 33.
 » » III, 332 a = 2058 p. 57.
 » » III, 335 = I, 380 p. 105 no. 109.
 » » III, 339 = I, 389 p. 95 no. 48.
 » » III, 340 p. 106 no. 114.

- Fa. spl. III, 354 = Ga. 776 p. 96 no. 53.
 » » III, 355 p. 109 no. 136. p. 95 no. 51.
 » » III, 367 p. 130 no. 155.
 » » III, 368 p. 92 no. 30.
 » » III, 370 p. 92 no. 31.
 » » III, 372 p. 48.
 » » III, 373 p. 92 no. 32.
- Ga. 64 p. 52.
 » 86 p. 53.
 » 178 p. 22.
 » 396 p. 51.
 » 529 p. 22.
 » 658 p. 9 no. 23.
 » 740 p. 9 no. 26.
 » 743 = Fa. 2090 p. 94 no. 42.
 » 745 = Fa. III, 316 p. 94 no. 43.
- Ga. 746 = Fa. III, 317 p. 94 no. 44.
 » 771 p. 51.
 » 776 = Fa. III, 354 p. 96 no. 53.
 » 778 = Fa. II, 118 p. 110 no. 140.
 » 779 = Fa. II, 119 p. 96 no. 54.
 » 780 = Fa. II, 120 p. 110 no. 141.
 » 781 p. 121.
 » 800 p. 94 no. 39.
 » 802 = Fa. I, 418 p. 128 no. 151. p. 130 no. 156.
 » 804 p. 128 no. 150.
 » 849 p. 97 no. 57.
 » 900 p. 65.
 » 914 p. 95 no. 46.
- De. Bezz. I, 260 no. 14.
 p. 9 no. 22; p. 79.
- Mon. ined. VIII, tab. XXXVI.
 p. 8 no. 15 16.

2. Sachregister.

(Bei fortlaufenden Entwicklungen ist nur die
Seitenzahl des Beginnes angegeben.)

Lautlehre:

aia, ai, ia für *a* 60.

Bezeichnung nebenklingender Vokale 62.

vorgeschlagenes *e* 17. 68.

ausl. *i* fällt durch *e* hindurch ab 46. 66. 80. 81. 82.

inl. *i* fällt durch *e* hindurch aus 82.

c vor *l* wird *s* 33.

c vor *n* wird nicht *s* 33.

anl. *c* wird nicht *b* 27.

inl. *z* stets aus *s* 18.

h aus *f* und *θ* 27.

anl. *n* wird nicht *m* 31.

ausl. *r* wird nicht *l* 25.

südetr. *s* = gemeintr. *s'* und umgekehrt 85.

anl. *sl, sm, sn, sv*, 15.

inl. *t* wird *z* 18.

anl. *t* wird nicht *z* 18.

inl. *tr* wird *zr* und *str* 81.

Wortbildung:

- Suff. *-al* 127.
- Suff. *-za* 116.
- Suff. *-na* 115.
- Suff. *-z* 126.

Motion: 113.**Deklination:**

- Genetiv auf *-si* (*-s'i*) 47.
- ist ältere Form für *-s*, *-s'* 86.
- Genetiv auf *-ssa* (*-sa*) 83.
- Genitiv auf *-ali* 82.
- Lokativ auf *-u*, (*-e*)*θi* 67.
- Suffix *-ci* 80.
- Suffix (*-e*)*ri* 81.
- Suffix *-mi* (Kasus?) 82.
- Suffix *-sin* 132.
- Häufung von Kasussuffixen 78.
- Genetivus Genetivi 56. 79. 83.

Konjugation:

- ist nominaler Natur 77.
- Formen auf *-u-ce* und *-θ-ce* 73.
- Formen auf *u-ne* und *-θ-ne* 73.
- Formen auf *-θ-a(s)* 76. 118.
- Formen auf *-v-ni-ce* 75.
- Formen auf bloßes *-ce* nicht verbal 73.
- mangelhafte Tempusbezeichnung 77.
- dgl. der Genera verbi 77.

Zahlwörter:

- Anordnung auf den antiken Würfeln 11.

Reihenfolge der Würfelzahlen:

- nach Campanari 10.
- nach Taylor 10.
- nach Deecke 10.
- nach Pauli 142. 148.

Reihenfolge der Zahlen »7. 8. 9«.

- nach Deecke 29.
- nach Pauli 29. 148.

die Zahl »10«:

- nicht *tesn* 32.
- sondern *nurθ* 145.
- indogerm. Grundformen 11.
- indisch-eran. Grundformen 12.
- italische Grundformen 13.
- zu erschließende etr. Formen, wenn idg. 43.
- lautliche Gründe gegen den idg. Ursprung von *max* 15.

θu 16.

zal 17.

huθ 27.

ci 28.

s'a 28.

-alχ nicht = lit. *lika* 37.

sondern aus *-al-χ* 126.

Suffix *-θr* in *za(l)-θr* 125.

Formen auf *-zi*, *-z* 46.

Formen auf *-s* 89.

Ordinalsuffix *-emi* 125.

dgl. *-l* 125.

Ordinalia durch bloße Deklination der Kardinalia 126.

Lehnwörter: 1. 116.

3. Wortregister.

- acazr* 81.
acasce 81.
acilune »machte zu eigen« 73.
acrnis'i? 65.
avence 73.
avil »annus« 91. »annos« 123.
avile mnl. Vorn. 60.
avils »anni« 91. 121.
avil ril »anno aetatis« 98. 123.
avilesi 65.
aieras 114.
alti »in hoc« 69. 78.
alumnaθe, -aθ Loc. 68.
alusi Gen. 53.
amce Verb.? 72.
amevaxr 81.
an »hoc« 78.
apasi Gen. 56.
apatru, apiatru, apaiatru, lat. *Ap-
tronius* 60.
aperuce Verb. 70.
apir 70.
arce Verb.? 72.
artesi Gen. 52.
ati = *alti* »in hoc« 69. 78.
atranes'i Gen. 48.
aupniaθ, aupnis'a 79.
axvitr, axvizr, axvistr 81.
-c »und« 3.
calesi (-se?) Gen. 54. 64.
caliaθesi Gen. 58.
calu Loc. 70.
camθi, canθe, canθce Verb. 69.
capi = gr. *καπῖς* 116.
caru Loc. 70.
celθi, clθi, eclθi »in hoc« 78.
cen, cn, ecn, ca, eca »hoc« 17.
cenu Loc. 69.
cerine 71.
cerinu Loc., Verb. »exstructum
est« 50. 71. 77.
cerixu 71.
cerixunθe Verb. »exstruxit« 71.
cerurum 81.
cesu, ceseθce »cubat« 68. 70. 72. 77.
ceza »sechzig?« 128. 143.
cezane »Amt eines sexagenarius?«
130. 144.
cezasie »haruspex sexagenarius?«
130. 144.
ciem »sextus« 124.
clan »filius« 2.
cleleθ Loc. 70.
clen, Gen. clens, clenar eine Münze?
129. 133.
clenaras'i Gen. »filii progeniei« 55.
clens'i (-si) »filii« 50.
cluθi Verb. 71. 79.
culs'ans'i Gen. 65.
cupe = gr. *κύπη* 1. 116.
eca, ecn = *cen* »hoc« 17.
eclθi = *celθi* »in hoc« 78.
eiθi, eiθ, eθ »in hoc« 64. 67. 78.
ein »hoc« 68. 78.
enesci 80.
enicus'i 65.
eprθne (-ni) = *purθne* Verb. 18. 74.
erce Verb? 73.
ersce Verb? 73.
esl, esal = *zel, zal* 17.

- eslem* »alter« 124.
etera 61., Gen. *eteraias* aus *eteras* 60., Loc. *eterau*, *eterav* 69.
Etruscus, *Etriscus* = *Turscus* 18.
velthurus'cles 79. 83.
venel, *vener* 26.
zæθr für *zælθr* »viginti« 125. 128.
zæθrumi »vicesimus 124.
zælvi 19.
zasni 23.
zauturi 20.
zæc kein Verb. 25. 64. 73.
zæl, *zæl*, *esl*, *zæl*, *esal* 17.
zælurve 135.
zælur 81. 134.
zertna 19.
zætna 19.
zicu, *zixna* 19.
zila, Loc. *zilaθ* 61. 69. 135.
zilaχ, *zila* 135.
**zilaχu*, Loc. *zilaχnu*, Verb. *zilaχnuce*, *zilaχnuθas* 70. 71. 76 135.
zilini 22.
zipna, *sipna* 24.
ziumiθe = *Λιουμίδης* 18.
zuci 80.
zucre 23.
zulu 22.
zuxu, *zuxni* 19.
hapre = lat. *Faber* 27.
harθ Verb. 71.
hece kein Verb. 73.
hecxi 81.
hermu Loc., *hermeri* 68.
bulχniesi Gen. 58.
θamce Verb.? 73.
θannursi, *θanursi* Gen. 51.
θelu Loc. 69.
θens'i? Gen. 54.
θil Gen. eine Münze? 133.
θui »hier« 72.
θulχniesi = *bulχniesie* Gen. 63.
θunes'i Gen. 47. 86.
θunχulθe, Gen. *θunχulθl* Zahlwort? 129.
-θur, *-θura* »progenies« 132.
θuθicla Gen. 114.
intemamer 81.
kavilesi Gen. 51.
kaθu Verb. 71.
krake? kein Verb. 97.
larθiale Gen. 82.
larθial, *larθeal*, *larθal* 82.
larθlisi Gen. 52.
lautniθa Fem. od. Verb.? 117.
leine »mortuus (est)« 75.
lelest'i? Gen. 54.
line 75.
Losna 34.
luesnas' 34.
lupu(ce) »obiit« 70. 121. 123.
lurimiace kein Verb. 73.
-m »und« 3.
makrake? kein Verb. 97.
malce Verb.? 73.
marcesi Gen. 58.
maru, Loc. *marnu* 71.
mastr = lat. *magister* 1.
masu Loc. 70.
matvesi Gen. 64.
me(i)ani 137.
mevaxr 136 (cf. *amevaxr*).
meθlumi, *meθlum* 82.
meuaθa 136.
mezlum 82.
miθu Loc. 67.
mi(n) »hoc« 116.
mulvannice »dedit« 75.
mulu, *mulune* »dedit« 51. 71. 73. 77.
munθ Loc. 69.
municlet, *munisuleθ*, *munisuleθ* Loc. 57. 70.

- nacvva* »sepulcrum«, Gen. *nacv-
vaiasi* für *nacvvasi* 58, Loc. *na-
cva* für *nacvvau* 69. 78.
nefs = lat. *nepos* 1.
Nortia 146.
nurθxi, nurθz »zehnmal« 71. 145.
Opiter 60.
-p, -φ »und« nicht vorhanden 30.
pacsniat 35.
paʒanac, paʒanati 81.
precuθuras'i Gen. 55.
prum(f)s = lat. *pronepos* 1.
puia »uxor« 2.
pul = *epl* ist stets mit Lokaliven
verbunden 68.
pultace kein Verb. 73.
pur = *spur*; *pural, purana* = *spu-
ral, spurana*; *purθ* = *spureθi* 74.
purθne, eprθne, eprθni Verb. 18. 74.
purts'vavcti 80.
putere = gr. *ποτῆριον* 1. 116.
ras'ne u. s. w. 118.
ril »aetatis« 122.
s'aθec Loc. 67.
satre = skr. *savitar* 21.
scuna 133.
sece kein Verb. 25. 64. 73.
s'ex »filia« 2.
s'i als Wort nicht vorhanden 88.
sipna, zipna 24.
svalasi Gen., »vitae?« 56.
svalce, svalθas »vixit« 72. 76. 122.
123.
slicale »aprinθvale 82.
spural, spurana, spureθi Loc. 74.
surasi Gen. 57.
s'uθiti, suθiθ »in sepulcro« 64. 67.
69. 78.
sueitusi Gen. 48.
targnalθi (-lθ) Loc. 78.
tece kein Verb. 25. 64. 73.
tecum = lat. *Decuma* 146.
tenve, tenu, tenθas »administravit«
72. 76.
tes'amsa Gen. 33.
tesan lei 33.
tivrs Gen. »mensis« 90.
tivs Gen. »lunae« 91.
tiles'i (-si) Gen. 48. 54.
triatrus u. s. w. 125.
tularu Loc. 69.
tuntle = gr. *Τυνδάρεως* 25.
tunur 81. 134.
Turscus, Etruscus, Etriscus 18.
tur(u)ce, turune »dedit« 70. 77. 73.
(uθur)lanu Loc. 67.
umru Loc. 69.
usils »solis« 91. 122.
fanu Loc. 67.
felic 69.
felis'i »pretii« 53.
filci, filce »auf Kosten?« 63. 81.

Etruskische Forschungen und Studien.

Herausgegeben

von

Hilfelin

Dr. W. Deecke,

Direktor des Lyceums in Straßburg im Elsass.

Viertes Heft.

Beiträge zur Erforschung der etruskischen Sprache

von

Dr. S. Bugge.

Erste Sammlung.

^G **Stuttgart.**

Verlag von Albert Heitz.

1883.

1884, Jan. 10
Salisbury fund.
(L. ex. V. 12)

Druck von G. Lemppenau in Stuttgart.

Beiträge
zur
Erforschung der etruskischen
Sprache.

Von

Dr. Sophus Bugge,
Professor an der norwegischen Universität.

Erste Sammlung.

Stuttgart.
Verlag von Albert Heitz.
1883.

Bemerkung.

In Folge des Gegensatzes in Auffassung des Etruskischen, der sich zwischen meinem Mitarbeiter Herrn Rector Dr. C. Pauli und mir herausgestellt hat, ist Ersterer von der Redaction der »Etruskischen Forschungen und Studien« zurückgetreten. Dafür habe ich in Herrn Professor Sophus Bugge in Christiania einen auch durch Forschungen auf dem Gebiete der italischen Sprachen rühmlichst bekannten Forscher als Mitarbeiter wieder gewonnen.

W. Deecke.

Vorrede.

Die nachstehenden, in einer sehr freien Reihenfolge hervortretenden, Beiträge zur Erforschung der etruskischen Sprache sollen in einer zweiten Sammlung, auf welche in der hier vorgelegten mehrfach hingewiesen wird, ihre Fortsetzung finden.

Die Bedeutung etruskischer Wörter und Wortformen suche ich zunächst durch philologische Interpretation der unter einander verglichenen Inschriften zu finden. Allein daneben wage ich unter Beihülfe der etymologischen Vergleichung indogermanischer Wörter und Wortformen vorzudringen. Dass ich mich bei diesen Untersuchungen gegen die etymologisch-vergleichende Methode nicht abschliesse, findet seine Erklärung erstens darin, dass die etruskische Sprache, wie von Allen anerkannt wird, durch das Italische und das Griechische stark beeinflusst ist, zweitens darin, dass ich in dem Etruskischen nur eine indogermanische Sprache sehen kann.

Bereits in einer, leider unreifen und mehrfach verfehlten, Recension des ersten Bandes des bekannten Corssen'schen Werkes in der Jenaischen Literaturzeitung (Jahrg. 1875, Art. 259) habe ich die Überzeugung ausgesprochen, dass das Etruskische eine indogermanische Sprache ist, und diese Überzeugung habe ich seitdem festgehalten, wenn ich auch darin nicht mehr eine eigene Abtheilung der italischen Sprachen sehe. Meine jetzige Auffassung

der Stellung des Etruskischen, welche man in der hier vorliegenden Sammlung durch viele einzelne Beiträge begründet finden wird, gedenke ich in der zweiten Sammlung meiner Beiträge im Zusammenhang auszuführen; hier gebe ich derselben nur in aller Kürze den Ausdruck.

Das Etruskische bildet eine eigene Abtheilung der indogermanischen Sprachenfamilie und weicht von allen übrigen Abtheilungen derselben stark ab. Dem Italischen und dem Griechischen steht es am nächsten und stimmt oft mit dem Griechischen überein, wo die italischen Sprachen von diesen abweichen. Auch mit den übrigen europäischen Sprachen indogermanischer Herkunft, zumal den baltisch-slavischen, zeigt das Etruskische einige spezielle Berührungen. Der Charakter der Sprache spricht, wie mir scheint, dafür, dass die Etrusker vom Nordosten her in Italien eingewandert sind.

Während ich einerseits festhalte, dass das Etruskische eine indogermanische Sprache ist, hebe ich andererseits stark hervor, dass es sich weit mehr, als irgend eine andere indogermanische Sprache der alten Zeit, von dem ursprünglichen Typus entfernt hat. Das alte System der Flexion ist zum grossen Theil zerrüttet; die alten Biegungsformen sind zum grossen Theil eingebüsst und durch die erweiterte Anwendung der wenigen erhaltenen Flexionsformen oder durch Neubildungen ersetzt. Diese Zerrüttung hängt damit zusammen, dass die ursprünglichen lautlichen Formen überhaupt stark umgeändert, oft fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt und verstümmelt sind. Statt der ursprünglichen beweglichen Betonung ist eine feste Betonung eingetreten, welche die erste Silbe unverhältnissmässig stark hervorgehoben hat, und durch diese Hervorhebung ist Abwerfen vocalischer und consonantischer Endungen, Abschwächung oder Ausstossen inlautender Vocale, auch rückwirkende

Vocalassimilation und Epenthese in weitem Umfang bewirkt worden. Daneben spielt die Assibilation eine grosse Rolle. In dieser Umänderung des alten lautlichen und flexionellen Systems zeigt das Etruskische mit den modernen Sprachen schlagende Analogien.

Als eine Eigenthümlichkeit des Etruskischen, welche eine starke Änderung vieler Wortformen zur Folge hat, mag hier noch das bekannte Aufgeben der *Mediae* genannt werden. Dies Fehlen der *Mediae* kann ebenso wenig die indogermanische Herkunft des Etruskischen widerlegen, wie das Fehlen eines ursprünglichen *p* im Celtischen. Auch zeigen die germanischen Sprachen und das Armenische in ihren Lautverschiebungen, durch welche *Mediae* in *Tenues* geändert sind, eine fast ebenso starke Abweichung vom Ursprünglichen.

Dass das Etruskische in anderen Fällen (so, wie es scheint, in der Anwendung enklitischer Partikeln) Altes besser, als mehrere verwandte Sprachen, erhalten hat, kann nicht auffallen.

Es ist mir wahrscheinlich, dass der eigenthümliche und zum Theil fast moderne Charakter der etruskischen Sprache gewaltsame Umwälzungen in dem äusseren und inneren Schicksal des Volkes voraussetzt. Es kommt mir vor, als ob die Etrusker auf einer frühen Stufe ihres geschichtlichen Daseins einem überwältigenden Einfluss cultivierter Nachbarvölker ausgesetzt worden seien, wodurch ihre harmonische Fortentwicklung abgebrochen wurde, und als ob ihre Nationalität dann erst nach einer gründlichen Auflösung des Alten wieder erstarkt und in neue Bahnen hineingezogen worden sei.

Die hier kurz angedeutete Auffassung der Stellung des Etruskischen habe ich zuerst in zwei vor der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania im September und November 1881 gehaltenen Vorträgen öffentlich ausgesprochen. Einer Aufforderung des Herrn Henry Sweet

zufolge wurde eine kurze Mittheilung davon in the Academy vom 6. Mai 1882 gegeben und dabei, um meine Auffassung zu veranschaulichen, eine Deutung von Gamurr. Append. 912 bis gedruckt. Eine Inschrift, in welcher Worttrennung nicht angewendet ist, als Beispiel zu wählen, war wohl wenig glücklich; dies giebt aber Herrn Carl Pauli kein Recht zu der Behauptung (Altit. Stud. I, S. Vf.), dass Inschriften ohne Worttrennung den Ausgangspunkt von meiner Entzifferung des Etruskischen bilden. Ich habe vielmehr in das Etruskische unter Zugrundelegung des gesammten inschriftlichen Materiales hineinzudringen versucht. Dabei habe ich, wie alle andere Forscher, auch die Inschriften ohne Worttrennung berücksichtigt.

Herr Pauli hat eben dieselbe Inschrift ohne Worttrennung benutzt, um die Bedeutung etruskischer Wörter zu entziffern (Stud. III, 141 f.). Dabei hat er aber die unbrauchbare Abschrift Gamurr. 552 zu Grunde gelegt, ohne die allein brauchbare Copie Gamurrini's 912 bis zu berücksichtigen. Obgleich also sogar Herr Pauli, wie alle, die sich mit dem Etruskischen beschäftigt haben, von »Phantasiegebilden« zuweilen getäuscht worden ist, habe ich aus seinen höchst werthvollen Studien schätzbare Belehrung geschöpft. Möchte er in meinen Beiträgen hie und da eine wahre und fördernde Bemerkung finden!

Da ich etruskische Inschriften im Original nicht habe untersuchen können, war ich bei den meisten auf die gedruckten Ausgaben, vor allen auf die umfassenden und sorgfältigen Sammlungen Fabretti's hingewiesen. Allein mein Material ist in sehr schätzbarer Weise dadurch gesichert und berichtet worden, dass der norwegische Archäologe Dr. Ingvald Undset nicht wenige der wichtigsten Inschriften (u. a. Gamurr. 799, 802, 804) für mich an Ort und Stelle collationiert hat.

Endlich spreche ich es mit innigem Danke aus, dass

XIII

die trefflichen, durch Scharfsinn und Sorgfalt, durch Besonnenheit und durch Kühnheit zugleich ausgezeichneten Abhandlungen Wilhelm Deecke's, mehr als alle andere Schriften, mein Verständniss der etruskischen Sprache gefördert haben. Dieser Gelehrte hat beim Durchlesen meines Manuscripts meinen deutschen Ausdruck berichtigt und hat mir brieflich mehrere werthvolle Bemerkungen, die man zum Theil in dieser Sammlung benutzt finden wird, gütigst mitgetheilt.

Christiania, den 12. November 1883.

Sophus Bugge.

ϑanr und alpanu.

Als etruskischer Name einer Göttin findet sich **ϑanr**
1) Gerhard Etr. Spieg. T. LXVI = Fabretti 459; Spiegel aus Arezzo. 2) Gerh. T. CCCXXIV = F. 2505 ter; Spiegel unbekannter Herkunft. 3) Gerh. T. CCCXXIV, A = F. 2505 bis; Spiegel, orig. incert. 4) F. Suppl. III, 394, Spiegel aus Palestrina. 5) Bullett. dell' Inst. 1881 S. 39, Spiegel aus der Gegend von Orvieto; siehe unten. Dagegen gehört das letzte Wort der Inschrift F. 1900 nicht hieher. Eine andere Form desselben Namens **tanr** hat Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1442 in der Inschrift einer bronzenen Statuette aus Siena Gamurr. App. 87 T. III zu lesen geglaubt, was mir bedenklich scheint ¹⁾).

Der Genetiv dieses Namens lautet **ϑanrs'** F. 2607, T. XLIV — weibliche Bronzestatue, or. inc.; siehe Deecke Fo. III, 148, Pauli St. III, 84. Eine andere Genetivform ist von Pauli St. III, 58 f., Fo. u. St. III, 51 gefunden: **ϑannursi** F. Spl. III, 391 — Schale aus Cervetri —, wo der Name der beschenkten Gottheit im Genetiv steht; **ϑanursi** F. 803 bis — Thongefäß aus Chiusi — und G. App. 396 — Gefäß aus Chiusi.

Die Bedeutung des Namens **ϑanr** ist bisher nicht gefunden worden. Mir scheint **ϑanr** aus dem dor. *Δαμάρη* entstellt, was ich hier zu begründen versuche.

¹⁾ Ich möchte lieber mit Gamurrini *vna* lesen und dies als *vna* = *unial* d. h. Junonis (vgl. *laθa* G. App. 531, *larθia* = *larθal*, *larθial*) etwa mit *t* = *tins'cvil* (vgl. F. 1048 oben *tins'cvil* und unten nach der Lesung Deeckes *mi: unial curtun*) deuten.

Bei Namen aus der griechischen Götter- und Heldensage ist es gewöhnlich, dass die etruskische Namensform auf eine dorische Form mit $\bar{\alpha}$, nicht auf die attische Form mit η hinweist. θanr steht dem att. $\Delta\etaμῆτηρ$ entgegen, wie etr. $latra$ dem att. $\Lambdaῖδα$, etr. $prumathē$ dem att. $\Piρομηθεύς$, etr. $velparun$ dem att. $Ἑλπήνωρ$. Auch der messapische Genetiv $damatras$ F. 2950 b »der Demeters« (Deecke Rhein. Mus. N. F. XXXVI S. 583) und die von dem Götternamen abgeleiteten messapischen Personennamen schliessen sich der dorischen Form an.

Etr. θ entspricht in θanr dem gr. δ wie in $palmi\theta e$ = $\Pi αλαμῆδης$. $u\theta uze$ = Ὀδυσσεύς u. s. w. Das n von θanr ist aus m entstanden wie n in $axmenrun$ (auch hier vor r) = $axmenrun$, Ἀγαμέμνων und in $neptlane$ = Νεοπτόλεμος . Ein Urnendeckel aus Perugia F. Spl. I, 355 hat die Inschrift $\theta anaunris'$. Der Name $unris'$ ist aus $*umris'$ entstanden; vgl. $umria$ F. 789, $umris(n)i$ G. App. 51, den in und um Chiusi häufigen Namen $umrana$, $umriai$ F. Spl. I, 205 (Corss. I, 386), $umpres$ G. App. 697 (Perugia), $upmres$ F. 2276 bis c ($umres?$ Pauli Fo. u. St. III, 109) und die lateinischen Gentilicia $Umbrius$, $Umbricius$ ¹⁾.

¹⁾ Auf dem Fragmente eines Thonziegels aus Marzabotto (F. 46, Gloss. p. 1989) kann $[u]mrus'$ oder $[u]nrus'$ gelesen werden. Inlautendes nr scheint ferner in den folgenden Inschriften vorzukommen:

$\theta ucerhermenasturuce \dots nru \dots$

F. 49 — bronzene Statuette eines Kriegers, aus Bologna; vgl. Deecke Fo. III, 168, Pauli St. III, 71 f. Die Buchstaben nr beruhen nur auf der alten Copie Coltellinis, worin zwei Punkte vor diesem Buchstaben und nach demselben stehen. $\dots nru \dots$ F. Spl. II, 2, T. I, Fragment eines thönernen Gefässes (grande dolio) aus Certosa bei Bologna. Vielleicht ist $[u]nru[s']$ zu ergänzen. Ich denke hier nicht an $[\theta a]nru[s']$; denn auf den thönernen Gegenständen erwartet man den Namen eines Mannes, nicht den einer Göttin. Fabretti Spl. II, S. 5, der hier den Namen des Töpfners sucht, vergleicht gewiss mit Unrecht $runru$ F. 2307, Wandinschrift eines Grabes, Corneto; denn eine Variante $punpu$ giebt hier wohl das richtige.

Das \bar{a} der zweiten Silbe von *Δαμάτηρ* ist in den etrusk. Formen *ϑanr*, *ϑanrs'*, wo der Hochtou sich auf die erste Silbe zurückgeschoben hatte, ausgedrängt; vgl. *clutnsta Kλνταμνίστρα*, *alcti' Αλκηστις*. Das *u* von *ϑanursi*, *ϑannursi* ist derselben Natur wie z. B. das zweite *u* von *munisuleϑ* = *municleϑ*, das erste *u* von *kasutru Kástωρ*. Vor dem *r* der etrusk. Formen *ϑanr*, *ϑanursi* ist ein *t* ausgedrängt wie in *sleparis*, *sleparis'* aus *Κλειοπατρίς*¹⁾. Ueber die Consonantendoppelung in *ϑannursi* vgl. Deecke Müll. II, 332; sie ist aus dem Hochtou zu erklären wie in *Ἄρριος* bei Plutarch neben etrusk. *ani*, lat. *Janus* (Deecke Fo. IV, 25) und wie in osk. *akudunniad* = *Aquilonia* u. s. w.

Eine ursprünglichere Form des Namens scheint in G. App. 804 (Corneto, Goldplättchen, in einem Grabe gefunden) Z. 3 erhalten. Diese Inschrift bezieht sich nach meiner Ansicht auf ein Todtenopfer. Die Personen, welche das Opfer dargebracht haben, sind Z. 1 im Nom. pl. genannt. Das Verbum der in der ersten Zeile genannten Subjecte ist *arce* am Ende der Z. 2, d. h. *fecerunt*, *operati sunt*. Siehe das Nähere später. Die folgenden Zeilen geben speziellere Nachrichten von dem Opfer. Die fünf letzten Buchstaben der Z. 3 sind:

- - *ϑamri*

So richtig in der Zeichnung T. IX, während Gamurrini im Texte falsch *tamri* giebt. Auch nach Dr. Undsets Lesung ist der betreffende Buchstabe ϑ , nicht *t*. *ϑamri* deute ich als Dativ von **ϑamr* = *ϑanr*. Hier ist gewiss von einem Opfer, das der *ϑanr* dargebracht ist, die Rede. Pauli leugnet die Existenz des Datives im Etruskischen und deutet *aritim* F. 2613 »der Artemis« als Genetiv. Allein *ϑamri* zeigt ein anderes Casussuffix als die Genetiv-

¹⁾ Vor *l* ist *t* in *tunle* = *tuntle* und vielleicht in *seple* neben *septle* ausgedrängt: Deecke Müll. II. 437, Gött. g. Anz. 1880 S. 1435.

formen *ðanrs'*, *ðannursi*, *ðanursi*. Andere Dativformen werde ich im folgenden besprechen. Wenn meine Deutung richtig ist, zeigt sich hier offenbare Uebereinstimmung mit den indogermanischen Sprachen.

In der von Piranesi mitgetheilten schlechten Copie der Inschriften eines cornetanischen Grabes F. 2344 glaube ich die nach einer Interpunction folgenden Buchstaben 8—4 vom Ende als *ðanri* lesen zu dürfen. Dies *ðanri* scheint mir Nebenform zu *ðamri* und Dativ von *ðanr* ¹⁾).

Ich meine dargethan zu haben, dass die Deutung *ðanr* = *Δαριάτηρ* lautlich unanfechtbar ist.¹⁾ Sodann muss untersucht werden, ob diese Deutung auch sachlich sich stützen lässt. Dass *ðanr* eine von den Etruskern vielfach verehrte Göttin war, erhellt daraus, dass nicht wenige an verschiedenen Orten gefundene Weihgeschenke ihren Namen tragen, und dass Inschriften etruskischer Gräber Opfergaben, die der *ðanr* dargebracht sind, erwähnen. Hiemit stimmt es bei meiner Deutung gut überein, dass *Ceres* von Arnobius (adv. gent. III, 21, nach Caesius) und Pseudo-Serv. in Aen. II, 325 unter den tuskischen Penaten genannt wird (Müller-Deecke II, 61), und dass Martianus Capella mittelbar nach etruskischer Quelle *Ceres* in die fünfte Himmels-Region setzt (Deecke Fo. IV, 18, 46).

Eine Bestätigung meiner Deutung der *ðanr* als *Δαριάτηρ* finde ich in F. Spl. III, 391 (Schale aus Cervetri):

minikaisieðannursiannatmulvannice

Diese Inschrift ist von Pauli St. II, 58 so gelesen und gedeutet worden: *mi ni. (d. h. nipe) kaisie ðannursi annat*

¹⁾ Auch in den Wortformen: — — *·nēðunī· aisarur* — — bei Piranesi (F. 2345) sind wohl Dative von Götternamen zu suchen. Unmittelbar vor *ðanri* lese ich: — — *malvi*;, das ebenfalls die Bezeichnung einer Gottheit im Dativ sein mag; vgl. den Namen einer Göttin *malavisχ (malavis)* und zugleich *malave* F. 314 A 11, *malavinisa* F. 190.

mulvannice d. h. »diese Schale weihte Kaisie der Thanr.....«
Ich übersetze: »der Thanr (Damater) von Enna«.

annat ist nach meiner Vermuthung durch rückwirkende Assimilation aus **ennat* entstanden. Vgl. *talū* auf einer Steinscheibe von Telamon (Poggi Contr. Nr. 35) ¹⁾, daneben auf Münzen *lla[mun]*; *pakste* F. 1022 bis neben *pecse* *Πήγασος*; *harmna* G. App. 823 neben *hermenas*, *hermanas*', lat. *Herminius*; *manrva* Gerh. Etr. Spieg. T. CCLXXXIV. 2 (wenn die Lesung richtig ist) = *menrva*, *menerva*, *menarva*; *ṽana[s]* (nach *zelar*) F. 2100 = *venas* (nach *s'ar*) F. 2056 (siehe meine Deutung dieses Wortes im folgenden). Andere Beispiele dieser Vocalassimilation werde ich später besprechen. Da das Locativsuffix *-vi*, *-ti* zu *-o*, *-t* abgekürzt wird, könnte *annat* formell Locativ des Stadtnamens sein. In syntactischer Beziehung könnte man sich für diese Deutung auf F. 2250, G. App. 30 und F. Spl. I, 453 berufen, wo der Locativ eines Stadtnamens *velclōi* d. h. *Vulcis* bei dem Götternamen im Genetiv *fuflunsul* (*fuflunl*) d. h. *Liberi* steht; siehe meine Deutung im folgenden. Jedoch ist der Ausdruck in diesen Inschriften nicht ganz analog, weil wir hier nicht wie in F. Spl. III, 391 einen vollständigen Satz haben, und weil die Gegenstände, auf denen *velclōi* geschrieben ist, sich in Vulci befanden, während das entsprechende bei *annat* nicht der Fall war. Syntactisch ist es mir wahrscheinlicher, dass *annat* ein mit *ṽannursi* verbundenes, nicht voll ausgeschriebenes Adjectiv ist; *annat* also wol *annat[i-ale]* für **ennatiale* mit derselben Endung wie *larṽiale* F. Spl. I, 398. Das Suffix *(-a)te*, wodurch Ethnika von Städtenamen gebildet werden, ist im Etruskischen reich vertreten, z. B. *capenate*, *frentinate*, *atinate*, *sentinate*, Fem. *sentinati* u. s. w., sogar von echt etruskischen Städtenamen: *manṽate*, *felcinatīal*. Das Suffix ist bekanntlich

¹⁾ *ala* G. App. 71 T. III scheint dieselbe Inschrift.

zugleich italisch und gallisch. Vgl. Corssen I, 294—299, II, 394 f.; Deecke-Müll. II, 440 f.

Dieser Beiname der *ϑanr* ist vom Namen der Stadt *Enna* auf Sicilien gebildet. Ebenso hat bei Sil. Italic. I, 214 Ceres den Beinamen *Hennaea*, Δημήτηρ bei Lykophron 152 den Beinamen *Ἐρραία*. Enna, in deren Gegend die Göttin nach der Sage am liebsten weilte, hatte einen berühmten Tempel der Demeter (Cic. in Verr. V, 72, 187; *famam habet ob Cereris templum Enna* Pompon. Mela II, 7, 16). In der Zeit der Gracchischen Unruhen wurde von den Römern, bei denen der Dienst der Demeter-Ceres ganz einheimisch geworden war, auf den Rath der Sibyllinischen Bücher, die Göttin zu versöhnen, eine eigne Gesandtschaft nach Enna geschickt, weil man den römischen Ceres-Dienst für ein Filial des dortigen Demeter-Dienstes hielt (Val. Max. I, 1, 1). Dass der Dienst der ennischen Demeter von Sicilien aus auch nach Etrurien übertragen wurde, dürfen wir um so lieber annehmen, als die Tusker lange Zeiten hindurch mit den Syracusanern in Verhältnissen, die nicht immer feindlich waren, standen; siehe Müller-Deecke I, 189—191. Deecke nimmt an, dass das etruskische Münzsystem nach dem syracusanischen reformiert wurde, siehe Fo. II, 73—77, Müll. I, 392 f.

Die hier gegebene Deutung von *ϑannursi annat* wird dadurch bestätigt, dass auch in anderen etruskischen Inschriften einer Gottheit ein Ethnikon als Beiname beigelegt ist, wie dies im Lateinischen und Griechischen gewöhnlich vorkommt. Eine Bronzeplatte von Cortona, die einst einem grösseren Weihgeschenke angeheftet war (F. 1048, T. XXXV), trägt nach der Lesung von Deecke (Fo. IV, 34) unten die Inschrift: *mi unial curtun* d. h. »dies gehört der Uni (Juno) von Cortona.« Nach F. Spl. III, 391 schlage ich die Ergänzung *curtun[atial]* vor; die Einwohner von Cortona werden von griechischen Schrift-

stellern *Κροτωνιάται* genannt. Siehe zugleich im folgenden meine Behandlung von F. 2404 und F. 803.

Die Zeichnungen mehrerer etruskischer Spiegel geben wichtige Beiträge zur richtigen Auffassung der *ϑanr*. Auf dem Spiegel von Arezzo (Gerh. T. LXVI) ist *ϑanr* eine Frau, welche beide Arme emporstreckt, um die eben aus dem Haupte des *tina* (Jupiter) geborene Minerva in Empfang zu nehmen. Dass die *ϑanr* dieser Darstellung eine der obersten Göttinnen ist, wird dadurch wahrscheinlich, dass in einer verwandten Spiegelzeichnung (Gerh. T. CCLXXXIV, 1. 2), welche ebenfalls die Geburt der Minerva behandelt, *uni* (Juno) dieselbe Stellung neben Jupiter, wie die *ϑanr* des Spiegels von Arezzo, einnimmt, jedoch so, dass die Arme der *uni* nicht emporgestreckt sind; auf der anderen Seite neben Jupiter befindet sich in beiden Spiegelzeichnungen die *ϑalna*¹⁾.

Dadurch, dass *ϑanr* die Arme emporstreckt, um Minerva in Empfang zu nehmen, erscheint sie als Kindespflegerin oder Geburtshelferin²⁾. In einer ähnlichen Wirksamkeit tritt die *ϑanr* in der Zeichnung eines in Paestrina gefundenen Spiegels auf. Hier steht die mit Diadem, Halsband, Chiton und Flügeln³⁾ angethane *ϑanr* hinter dem sitzenden *tinia* und presst das Haupt desselben mit einer Binde oder Schleife zusammen (Corssen I, 372).

¹⁾ Auch in der Spiegelzeichnung Gerh. T. CCLXXXIV, 2 = F. 2471 bis sitzt der gebärende Jupiter zwischen Juno und *ϑalna*. Denn dass der entstellte Name einer Göttin, den Deecke Fo. IV, 35 als unleserlich bezeichnet, *ϑalna* ist, scheint mir nach der Zeichnung Gerhards unzweifelhaft.

²⁾ S. Birch (Athenaeum 20. Juni 1874) deutet „*ϑana*“ als eine der Eileithyia entsprechende Göttin.

³⁾ Die Flügel sind im griechischen Kunstgebrauch nicht begründet. So hat der Künstler eines anderen etruskischen Spiegels auf eigene Faust der von Peleus verfolgten Thetis Flügel gegeben (The Academy 31. August 1878). Auf dem Spiegel Gerh. T. CCXXIII ist Kalchas beflügelt.

Vor dem *tinia* steht *eθaus'va* ¹⁾, die das Haupt und die Schulter des gebärenden Gottes gefasst hat und als die eigentliche Entbindungsgöttin bezeichnet scheint. Als *κορυτοτόφος* erscheint die *θανr* endlich auf einem bei Orvieto gefundenen Spiegel (Bull. dell' Inst. 1881 S. 39). Die Darstellung des Spiegels zeigt in der Mitte *hercle*, der einen nackten Knaben hält. Ihm zur Seite sitzt eine völlig bekleidete Frau *θan*. (der letzte Buchstabe *a* oder *r*) d. h. *θανr*, welche die linke Hand unter dem Knaben hervorgestreckt hält, als wollte sie ihn aus den Händen des Herakles empfangen.

Das Auftreten der *θανr* in diesen etruskischen Spiegelzeichnungen stimmt gut zu meiner Deutung. Demeter, Ceres, die Göttin der Fruchtbarkeit und des Ackerbaus, war zugleich Ehegöttin (Calvus bei Pseudo-Serv. in Aen. IV, 58; Paul. Fest. p. 87 unter *Facem*; Plut. de off. conj., u. A.) und, was uns hier wichtig ist, eine Göttin der Geburt, s. *ἐπιλοσαμένη ἐλευθερίαν καὶ μία τῶν Εἰλειθυιῶν καὶ ἐπώνυμον Δήμητρος παρὰ Ταραντίνοις καὶ Στρακονοίσις* Hesych. Eben diejenigen Griechen, bei denen die Tusker die göttliche Mutter von Enna kennen lernten, verehrten sie hienach als eine Entbindungsgöttin. Demeter wurde zugleich als *κορυτοτόφος*, pflegende Amme, verehrt; siehe Preller Griech. Myth. ³¹, 629 f.

Auf dem Spiegel von Arezzo ist *θανr* nicht, wie die anderen Personen *tina* (Jupiter), *θalna* und *s'eθlans* (Vulcanus), mit nacktem Oberleib dargestellt. Ebenso ist sie auf dem Spiegel von Orvieto völlig bekleidet. Hiezu stimmt es, dass Demeter in künstlerischen Darstellungen überhaupt ganz bekleidet auftritt.

Auf einem Spiegel bei Gerhard T. CCCXXIV, A sehen wir in der Mitte zwei Göttinnen *θανr* und *alpmu*, die sich

¹⁾ In *eθaus'va* vermuthe ich eine durch Volksetymologie beeinflusste Aenderung von *Εἰλειθυια*, *Ἐλευθυα*.

küssen und einander mit den Arinen umfassen. Daneben sitzt auf der einen Seite die *thalana* mit einer Frucht in der Hand, auf der anderen die *sipna* ¹⁾ mit einem Spiegel. Alle vier Frauen sind mit Chiton und Mantel bekleidet, haben Stirnband und Ohrgehänge. Die Brüste der *alpmu* scheinen entblösst zu sein, die der *thanr* dagegen nicht, wodurch *thanr* als die ältere Göttin, die Matrone gekennzeichnet ist, *alpmu* als die jüngere, die jugendliche (*κόρη*). Ich finde in diesem Bilde das Wiedersehen der *thanr* oder Demeter mit ihrer Tochter *alpmu* oder Persephone dargestellt.

Mit dem eben genannten Spiegelbild ist dasjenige bei Gerh. T. CCCXXIV verwandt. Dies zeigt in der Mitte die *alpanu*, welche die *axwitr* umfasst und zu küssen im Begriff ist. Auf der einen Seite sitzt die *thanr*, der *axwitr* am nächsten, mit einem Vogel, vielleicht einer Taube, auf dem emporgereckten Finger, auf der anderen Seite die *tipanu* mit einem Spiegel in der Hand. Alle vier haben Stirnband, Ohrgehänge und langes Gewand.

Die Taube ist aphrodisisches Symbol, kommt aber auch bei der Demeter vor. Pausanias VIII, 42, 3 erzählt, dass das alte hölzerne Bild der Demeter, welches in Phigalia aufgestellt war, auf der einen Hand eine Taube hatte.

De Witte und Gerhard (Etr. Spieg. IV, 61 f.) haben bereits *alpmu* oder *alpanu* als eine etruskische Benennung der Persephone aufgefasst. Dass diese Auffassung, jedoch nur für einige Bilder, richtig ist, finde ich durch einen Spiegel von Vulci im Vatican (Gerh. V, 28, T. CCCLXXXI; F. 2141) erwiesen. Das Hauptbild zeigt in seiner Mitte ein sich umarmendes Liebespaar, den Mann links, die Frau rechts; beide Figuren sind unbekleidet. Rechts von der Frau sieht man einen kleinen Vogel auf niedrigem

¹⁾ Deecke liest *zirna*. Vgl. Pauli Fo. u. St. III, 24.

Baumstamme, worin Gerhard den Zaubervogel Iynx vermuthet. Ebenso nahe liegt es wohl, in dem Vogel eine Taube zu sehen, denn diese kommt ja oft als aphrodisisches Symbol vor.

Die bisherigen Deutungen des Paares als Adonis und Venus oder Peleus und Thetis oder Paris und Helena scheinen mir sämtlich irrig. Das Bild des Mannes scheint, obgleich schlecht erhalten, in seiner künstlerischen Ausführung von dem weichlichen Typus des Paris und des Adonis bestimmt verschieden. Die in der Mitte stehende Frau hat Gerhard jedoch richtig als Helena aufgefasst. Ihren Namen lese ich *elenai*; den Anfang hat Gerhard *ele* gelesen, und *-ena* ist bei Fabretti deutlich. Vgl. die sonst vorkommenden Schreibungen *helenaiia*, *elinai*, *elinei* Deecke in Bezz. Beitr. II, 167. Vom Namen des Mannes sieht man bei Gerhard $\theta \varsigma \varsigma$. Hierin steckt jedenfalls eine Form des Namens $\Theta\eta\sigma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$. Entweder ist $\theta[e]s[e]s$ zu lesen; vgl. für die Endung *gulnices* F. 1070 neben *gulnise*, *pulunice* = *Πολυνεικής*; *peleis* G. App. 952 neben *pele* = *Πηλεΐς*, *Πηλῆς*. Oder auch es ist in der Zeichnung bei Gerhard *e* zweimal als *s* verschrieben, wie das erste *e* von *elenai*, und das richtige ist $\theta e[s]e$. Dies ist mir wahrscheinlicher, weil bei einer Namensform $\theta[e]s[e]s$ für das erste *e* nach der Zeichnung nicht Raum genug ist und weil der Name im Etruskischen sonst *θese* geschrieben ist. Nur Autopsie kann hier entscheiden.

Die Sage, dass Helena von Theseus und Peirithoos geraubt wurde, wonach sie dem Theseus zufiel, ist von Dichtern und Künstlern oft behandelt worden, und aus dieser Sage ist das Bild zu erklären.

Der Helena zur Seite steht rechts ein geflügelter nackter Jüngling mit Stirnband, Chlamys und aufgestütztem Speer, durch die Inschrift als *maristuran* bezeichnet. Dieser Jüngling, in dem Gerhard den Dämon des Kampfes, Deecke Fo. u. St. II, 21 n. 77 den Eros sieht, ist deutlich der

eine der Dioskuren. Seine Erscheinung hier erklärt sich dadurch, dass die von Theseus geraubte Helena von den Dioskuren befreit wurde. Nach Aelians Beschreibung wurden die Dioskuren als Jünglinge mit Chlamys und aufgestütztem Speer abgebildet ¹⁾. Auf zahlreichen etruskischen Spiegeln sind Abbildungen der Dioskuren erhalten, in denen wir sämtliche Eigenthümlichkeiten unseres *maris turan* wiederfinden. So zeigen uns die Spiegel bei Gerhard T. XLIX, 1. 4. 5 nackte Dioskuren, von denen der eine sich auf einen Speer stützt. Auf LI, 1—2 sieht man die Dioskuren mit Helm, Speer und Chlamys, sonst aber unbekleidet. LII, 3 hat nackte Dioskuren, den einen mit Speer, den anderen mit Schild und Flügel. Auf LII, 4 sind beide nackt und mit Speer bewaffnet, der eine beflügelt. Auf LIV, 1 sind beide behelmt und beflügelt, der eine mit Speer bewaffnet. Diese Darstellung, wonach die Dioskuren beflügelt sind, ist nach Gerhard in altem Kunstgebrauche nicht begründet. Jedoch stimmt sie mit griechischen Vorstellungen von den im Sturme als Retter der Seefahrer erscheinenden Dioskuren überein:

οἱ δ' ἑξαπίνης ἐφάνησαν
ξουθῆσι πτερόγεσσι δι' αἰθέρος ἀίξαντες

Hymn. Hom. XXXIII, 12—13.

Der Jüngling ist auf dem Spiegel als *maris turan* bezeichnet. Der Name *maris*, der anderswo sicher den *Mars* bezeichnet (Deecke Fo. IV, 36), ist hier vielleicht angewendet, weil die Dioskuren in vielen Sagen als Kriegsgötter, als Retter im Getümmel der Schlacht erschienen; siehe Preller Griech. Myth. ²II, 99—101, Röm. Myth. ²659 f. Oder bedeutete *maris* ursprünglich *μεῖραξ*, wie

¹⁾ νεανῖαι μεγάλοι, γυμνοὶ τὰς παρειὰς ἐκότεροι, ὅμοιοι τὸ εἶδος καὶ χλαμύδας ἔχοντες ἐπὶ τῶν ὤμων ἐφημμένην ἑκατέραν, καὶ ξίφη ἔφερον τῶν χλαμύδων ἡρημένα καὶ λόγχας εἶχον παρ᾽ ὠμῶν ἐν αἵς ἡρεῖοντο, ὁ μὲν κατὰ δεξιάν, ὁ δὲ κατὰ λαίαν.

ich (Jen. Literaturzeit. 1875 Art. 259) und Deecke (Fo. u. St. II, 21) vermuthet haben?

maris turan möchte ich nicht mit Deecke »Mars der Venus« (Fo. IV, 36) oder »puer Veneris« (Fo. u. St. II, 21) ¹⁾ übersetzen; denn um einen Mann als »den der Venus gehörigen« zu bezeichnen, müsste man eine von *turan* fem. gebildete Ableitung oder den Genetiv des Namens der Göttin anwenden. Auch Pauli Fo. u. St. III, 115 spricht sich gegen die Uebersetzung Deeckes aus. Ein Spiegel bei Gerhard T. L, 2 (= F. 2476, Gloss. p. 233) stellt zwei Personen dar, die nach den Inschriften *turan* und *atunīs* (siehe Bull. dell' Inst. 1860 p. 25, Fabr. Gloss. 2053, statt dessen man früher mit Unrecht *avun* las) nur als Aphrodite und Adonis gemeint sein können: jene eine nackte, mit Stirnband versehene Gestalt, welche sich in rascher Bewegung, die rechte Hand gehoben, gegen den mit einem Speere bewaffneten Jüngling, der in der rechten Hand einen kleinen Zweig oder etwas ähnliches hält, wendet. Allein die Darstellungsweise, die derjenigen der beiden Dioskuren ähnlich ist, scheint dadurch beeinflusst, dass die Etrusker einen männlichen *turan* kannten, in dem man sonst den einen der Dioskuren sah. Man möchte die *turan* des Spiegels L, 2 nach der ausgeprägten Muskulatur der Brust, des Oberarmes und des Unterleibes für einen Mann halten; vgl. Corssen I, 254. Auch etrusk. *leino*, *axvistr* (*axvizr*) und, wie scheint, *salna* sind sowohl männlich als weiblich.

Dem Theseus zur Seite steht auf dem Spiegel von Vulci links eine nackte Frau. Ihr Name ist von Corssen I, 255 f., dem Deecke Fo. IV, 36 beistimmt, als *alpan* erkannt. In ihr sehe ich hier die Persephone. Nachdem Helena von Theseus und Peirithoos geraubt war, gingen

¹⁾ So hat bereits S. Birch (Athenaeum 20. Juni 1874) »The boy of Venus« übersetzt.

sie beide aus, um die Persephone für Peirithoos zu entführen. Dies Abenteuer deutet das Spiegelbild dadurch an, dass es die Persephone neben den die Helena umarmenden Theseus stellt.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird dadurch bestätigt, dass man im oberen Raum des Bildes den Obertheil einer Furie mit fletschendem Antlitz nebst Schlange und Fackel sieht. Die Mythographen erzählen, dass Theseus und Peirithoos, die die Persephone rauben wollten, in der Unterwelt verhaftet blieben, und dass Pluton sie für ihre Frechheit durch die Furien strafen liess.

Diese Sage ist auch sonst in Etrurien künstlerisch behandelt. In der zweiten Kammer der Tomba del l'Orco bei Corneto sieht man ein Wandgemälde, welches den Theseus (*these*) und Peirithoos in der Unterwelt festgebannt darstellt. Zwischen ihnen ragt eine Furie *tuχyλa* empor mit Frauenleib, Flügeln, Vogelschnabel und sträubigem Schlangenhaar, welche mit dem linken Arm eine züngelnde Schlange über das Haupt des Theseus hinreckt. Siehe u. a. Corssen I, 374.

Das Hauptbild des Spiegels von Vulci ist zur rechten Seite neben dem *maris*, auch, wie es scheint, zur linken Seite, von mancherlei Meergeschöpfen eingefasst. Ob dies darauf hindeutet, dass die Dioskuren vorzüglich als die Retter der durch Sturm und Schiffbruch bedrängten Seelente verehrt wurden, ist zweifelhaft, da die Etrusker auch sonst Wellenverzierung mit Seethieren anzuwenden liebten. Die Figur der geflügelten Muse am Griff dieses Spiegels, von der Beischrift *mus* begleitet, ist nach der Annahme Gerhards dazu bestimmt, durch ihr Saitenspiel den dichterischen Reiz des hier dargestellten Ereignisses anzudeuten. Die Form *mus*, die bei Corssen I und bei Deecke Bezz. Beitr. II fehlt, ist mit *marmis* = *Μάρπησσα* zu vergleichen. Die Abkürzung ist vielleicht nur graphisch,

wie in *casenter* (d. h. *Cassandra*) auf einer pränestinischen Cista CIL. I, 1501.

Die von mir vertheidigte Deutung, wonach *alpmu*, *alpan* in einigen Spiegelzeichnungen die Persephone der Griechen vertritt, wird nicht dadurch widerlegt, dass *qersipnai*, *qersipnei* in anderen etruskischen Inschriften vorkommt, denn es lässt sich öfter nachweisen, dass derselben Gottheit in etruskischen Inschriften bald ein griechischer, bald ein ungriechischer Name gegeben wird. So heisst Hermes in etruskischen Inschriften gewöhnlich *turmus*, *turms*; daneben kommt G. App. 799 sein griechischer Name (*hermeri*, *hermu*) vor. Die Hera wird zuweilen mit ihrem griechischen Namen benannt, allein häufiger heisst sie *uni*.

Ohne Beziehung auf einen griechischen Mythos kommt *alpan* als Unterweltsgöttin auf dem placentinischen Tempulum nach Deeckes scharfsinniger Deutung vor. Dies zeigt nämlich in der zwölften Region *enlalp*, worin Deecke zwei graphisch verkürzte Genetive erkannt hat, von *alpan* und der mit ihr verbundenen Todesgöttin *culs'u* oder einer entsprechenden männlichen Gottheit; siehe Fo. IV, 62—64; Fo. u. St. II, 24 N. 90.

Allein die Auffassung als Unterweltsgöttin ist nicht überall anwendbar. Auf einem Spiegel (Gerh. T. CCCXXII; F. 2494 bis; Corssen I, 255 f.) ist als Hauptbild die *turan* (Aphrodite) dargestellt, welche den Adonis umschlungen hält. Zu beiden Seiten erscheint ein Schwan und eine geflügelte dienstbare Göttin. Auf dem Rande des Spiegels sieht man rings herum dienstbare Gottheiten heranschweben. Unter ihnen ist *alpan* eine jugendlich schöne Frauengestalt, auf Flügeln dahinschwebend, mit nacktem Oberleib, künstlich emporgekämmtem Haar, Ohrgehängen, Halsband und Schuhen, den Mantel um die Hüften geschlungen. Sie hält mit beiden erhobenen Händen zwei grüne Palmenzweige empor. Auf einem Spiegel

im britischen Museum kränzt die *alpmu* den vergötterten Herakles (Deecke Fo. IV, 63 f.). Ferner erscheint in der Zeichnung eines zu Bomarzo gefundenen Spiegels (Gerh. IV, 58 f. T. CCCXXIII; F. 2412) *alpmu* als eine Frau mit nacktem Oberleib, künstlich emporgebundenem Haar, Stirnreif, Ohrgehängen und Halsband, die einen schönen weichlichen Jüngling *ganu* (d. h. *Phaon* Deecke Fo. IV, 64) lockt, während auf der anderen Seite eine nackte schöne Frau *euturpa* Εὐτέρπη ihn zu sich hinwinkt. Das Bild scheint den Wettstreit schöner Göttinnen um Phaon darzustellen, was auch durch die zwischen *euturpa* und *ganu* stehende *eris* angedeutet wird ¹⁾. Der Name *alpmu* scheint hier angewendet zu sein, weil die Etrusker eine Göttin aphrodisischer Natur, die so hiess, kannten ²⁾.

Eine andere, bisher nicht erkannte Form desselben Namens finde ich auf einem zu Casteltigori zwischen Bolsena und Orvieto gefundenen, schlecht erhaltenen Spiegel (F. 2094 bis B, Bull. dell' Inst. 1865 p. 168), dessen Bild nicht gedeutet ist.

Im oberen Theil des Spiegels sind die Köpfe vier aufgezäumter Pferde eingraviert, zwei rechts, zwei links gewendet. In der Mitte zwischen ihnen sieht man einen menschlichen Kopf, wie es scheint, von einem Strahlenkranz umgeben. Im unteren Theile des Spiegels ist rechts der Kopf Apollons erhalten, durch die Beischrift *aplu* und durch den Lorbeerkranz erkennbar. Links neben ihm ist eine Frau mit künstlichem Haarputz und reichem Halsband, deren Namen ich *alpmu* lese. Im Gesicht beider Götter ist Kummer ausgeprägt; beide haben das

¹⁾ Gerhard findet auf diesem Spiegel den von Aphrodite und Persephone (*alpmu*) um Adonis geführten Streit dargestellt. Diese Auffassung wird wohl durch den Namen des Jünglings widerlegt.

²⁾ Wie hier *euturpa* neben *ganu* auftritt, so scheint mir *evrpa*, der Name der vor *paun* auf dem Spiegel F. 2346 bis d stehenden Frau, eine Entstellung von Εὐτέρπη, nicht von Εὐμορφία.

Haupt geneigt. In der Nähe ihrer Köpfe sieht man einen Stern. Zu äusserst links erkennt man von Hermes den Petasos und eine Hand mit einem Speerschaft (»asta«). Die Beischrift lese ich *turm*, welche Form auch auf dem Spiegel Gerh. T. CCXXXV, 1 = F. 2499 vorkommt; *u* ist von *r* durch die Hand, welche sich auf eine Lanze stützt, getrennt. Zwischen Hermes und *alapmu* muss eine vierte Person vorhanden gewesen sein, auf welche sich die vierte Beischrift bezieht, allein hier sieht man nur einige Linien, die das Kleid andeuten. Auch die Beischrift ist unsicher. Die Abschrift giebt nach *alapmu* einen offenen Raum, dann: *u m. ele*. Zwischen *u* und *m* ist Raum für einen breiten Buchstaben. Der Buchstabe vor *ele* scheint eher der obere Theil eines *χ*, als der obere Theil eines *t* oder eines *n*.

Das Spiegelbild ist so unvollständig beschrieben, dass sein Gegenstand sich nicht sicher bestimmen lässt. Wahrscheinlich wird hier, wie Gerh. T. CCXXXV, 1, die Seelenwägung Achills und Memnons dargestellt ¹⁾. Auf dem letztgenannten Spiegel sieht man links Hermes. Er hält eine Wage, deren gleichstehende Schalen je eine kurz bekleidete Figur, die eine die des Memnon, die andere die des Achilleus, tragen. Dem Hermes gegenüber sitzt Apollon (*aplu*), mit der linken Hand das Ende seines Mantels über sein Angesicht ziehend, als wolle er in lebendigem Antheil für Memnons Geschick sein Haupt verhüllen.

Wenn meine Deutung von F. 2094 bis B richtig ist, haben wir im oboren Theil des Spiegels das Viergespann der Eos, der Mutter des Memnon. Die Beischrift zwischen *turm* und *alapmu* ist wohl [*memr*]*u*[*n a*]*χele* zu ergänzen. Die neben Apollon stehende Frau *alapmu*, die betrübt ihr

¹⁾ Andere künstlerische Darstellungen dieses Motivs sind Annali 1857 S. 119 f. erwähnt.

Haupt neigt, scheint mir die Aphrodite, die mit inniger Theilnahme dem Schicksal der Troer folgt. Ich vermuthe, dass die Hand des Hermes eine Wage, nicht, wie angegeben wird, einen Speerschaft, hält.

Die *alpan*, *alpanu*, *alpmu*, *alapnu* hat also eine doppel-seitige Bedeutung. Sie ist einerseits eine Unterweltsgöttin, Todesgöttin, anderseits eine Göttin der Liebeslust, der Fröhlichkeit und des schwellenden Lebens, welche dem Kreise der *turan* (Aphrodite) angehört. Hienach identifi- ciere ich die *alpan*, *alpanu*, *alpmu* sachlich mit der römi- schen *Libitina*, die ganz dieselbe doppelseitige Bedeutung hatte. *Libitina* war ja eine Göttin des Todes und der Leichenbestattung; sie wurde von einigen für dieselbe als Persephone ausgegeben. Andere hielten jedoch *Libi- tina* für einen Namen der Liebesgöttin. Dionys. Halic. IV, 15: Εἰς δὲ τὸν τῆς Ἀφροδίτης ἐν ἄλσει καθιδρυμένον, ἣν προσαγορεύουσι Λιβιτίνην, ὑπὲρ τῶν ἀπογινόμενων. Plu- tarch. Qu. Rom. cap. 23: Αὐὰ τί τὰ πρὸς τὰς ταφὰς πι- πρᾶσκουσιν ἐν τῷ τεμένει τῷ Λιβιτίνης, νομίζοντες Ἀφρο-δίτην εἶναι τὴν Λιβιτίνην; Ἠότερον καὶ τοῦτο τῶν Νουμᾶ τοῦ βασιλέως φιλοσοφημάτων ἐν ἔστιν, ὅπως μανθάνωσι μὴ δυσχεραίνειν τὰ τοιαῦτα, μηδὲ φεύγειν, ὡς μiasμόν; Ἡ μᾶλλον ὑπόμνησις ἐστὶ τοῦ φθαρτὸν εἶναι τὸ γενητὸν, ὡς μιᾶς θεοῦ τὰς γενέσεις καὶ τὰς τελευτὰς ἐπισκοπούσης; Καὶ γὰρ ἐν Αἰλφοῖς Ἀφροδίτης Ἐπιτυμβίας ἀγαλματίῳ ἐστι, πρὸς ὃ τοὺς κατοικομένους ἐπὶ τὰς χοὰς ἀνακαλοῦνται. Plutarch. Numa XII, 1: Ἐξαιρέτως δὲ τὴν προσαγορευομένην Λιβιτίναν, ἐπί-σκοπον τῶν περὶ τοὺς θνήσκοντας ὁσίον θεὸν οὖσαν, εἴτε Περσεφόνην εἴτε μᾶλλον, ὡς οἱ λογιώτατοι Ῥωμαίων ὑπολαμ-βάνουσιν, Ἀφροδίτην, οὐ κακῶς εἰς μιᾶς δύναμιν θεοῦ τὰ περὶ τὰς γενέσεις καὶ τὰς τελευτὰς ἀνάπτοντες. Varro l. l. VI, 47: Ab lubendo libido, libidinosus ac Venus Libentina et Libitina. Der Name *Libitina* ist mittelbar von *libet* ab-geleitet und bezeichnet »die Göttin der Lust«, wie *Liben- tina* oder *Lubentina*, ein Beiname der Venus. Siehe Varro

l. l. VI, 47; Cic. de nat. deor. II, 23; August. C. D. IV, 8; Serv. Aen. I, 720; Non. v. *prolubium* 64, 15: *Varro de lingua Latina lib. V prolubiem et prolubilinem dici ab eo, quod lubeat, unde etiam lucus Veneris Libitinae dicitur* (sonst *lucus Libitinae* genannt).

Welches ist nun die sprachliche Bedeutung des Namens der Göttin *alpnu*, *alpanu*, *alapnu*, *alpan*? Um dies zu finden, muss ich ein offenbar verwandtes Appellativum untersuchen. Dies kommt in den folgenden Inschriften vor:

v' crinti' arn|ias' s'elan|s'l' tez' alpan | turce

F. 1052, Cortona, Statuette von Bronze.

v' crinti' arnt|ias' culs'ans'i | alpan' turce

F. 1051, Cortona, Bronzestatuetten. Ursprünglich war vielleicht, wie Pauli vermuthet, *culs'ans'l* geschrieben.

a' rels' cus' ouplθas' alpan' | turce

F. 1054, bei Cortona gefunden, Bronzelampe.

*relas' fanacnal' ouflθas' | alpan' menaxe' clen' cexa :
tuθines' tlenaxeis'* (so die Inschr., nicht, wie Deecke
Fo. u. St. II, 47 vermuthet, *tlenaxies'*)

F. 1055, t. XXXIII, Cortona, Bronzestatuetten eines Knaben.

ern' ture | latinana | es' alpan'a

F. Spl. I, 443, Civita-Vecchia, Bronze.

ern' turce larθi' | leθanei | selvansl' alpnu | canzate

F. 2582 bis (wo: - - | *leθanei alpnu | selvansl | canzate* gelesen wird), Deecke Fo. IV, 54, orig. inc., kleine Bronzestatue.

tite : alpnas | turce : aise'ras : ouflθic|la : trutvecie

F. 2603 bis, orig. inc., kleine Bronzestatue.

Deecke übersetzt *alpan*, *alpmu* durch »Bild« oder »Kunstwerk«, siehe Müller ²II, 511; Fo. IV, 63; Lit. Centr. 1881 S. 1185; Fo. u. St. II, 21, 52, 59, 89. Pauli dagegen durch »Weihgeschenk« »donum« St. I, 66; III, 67—77, 116, 144; Fo. u. St. III, 52. Pauli fasst *alpmu* als Lokativ »zum Geschenk«. Er wendet gegen die Erklärung Deecke's ein, dass *alpan* nicht Objekt sein kann, weil es »von den beginnenden pronomibus getrennt und in der Mehrzahl der Fälle unmittelbar mit *turce* verbunden steht. Hieraus wird gefolgert werden müssen, dass *alpan* mit *turce* zusammengehört und somit die Dedication mitbezeichnet.«

Auch ich nehme an, dass *alpan* mit *turce* (*ture*, *menaxe*) zusammengehört und somit die Dedication mitbezeichnet; allein darum braucht das Wort nicht »donum« zu bedeuten. Neben *tez* — *turce* F. 1052 erwartet man nicht ein Wort für »donum«. Bei der Deutung Paulis sieht man keinen Grund zu den Schwankungen des Ausdrucks *alpmas* — *alpmu* — *alpan*. Pauli fasst den Namen der Göttin als »die schenkende«. Dabei ist es befremdend, dass die Form *alpan* zugleich als Appellativum mit der Bedeutung von »Gabe« und ohne irgend eine Abweichung in Betreff des Suffixes als Name der schenkenden Göttin vorkommen soll.

Die Göttin *alpan*, *alpmu*, *alpmu*, *alpanu* entsprach, wie wir sahen, sachlich der römischen *Libitina*, deren Name mit *libet* zusammenhängt. Dies führt mich auf die Vermuthung, dass das Appellativum *alpan* die Bedeutung »libens« hat, wie bereits Lorenz und Fabretti angenommen haben. Es wäre auffallend, wenn in etruskischen Weihinschriften nicht, wie in den lateinischen, neben Verben des Schenkens ein Wort für »libens« vorkäme. Bei meiner Deutung schwinden, wenn ich recht sehe, die meisten Schwierigkeiten.

Der Name der Göttin bezeichnet hiernach »libens«

d. h. »die, welche Lust hat«, »die begehrende« oder »die freudige«; die *alpmu*, *alpamu*, *alapmu*, *alpan* entspricht also auch in Betreff der sprachlichen Bedeutung ihres Namens der *Libitina* oder *Libentina*.

In F. 2603 bis will Deecke Fo. u. St. II, 52 *alpmas* als Gentilicium fassen. Allein da in dieser Inschrift die Worte *turce* und *sufticla* neben *alpmas* vorkommen und da in F. 1054 *alpan* zwischen *turce* und *suplōas* steht, ist es mir wenig wahrscheinlich, dass *alpmas* nicht mit *alpan* dem Sinne nach analog sei. Ich fasse *alpmas* als nom. sg. masc. »libens«. F. Spl. I, 443 möchte ich statt *alpan'a* vielmehr *alpana* vermuthen, auch dies nom. sg. masc. In F. 2582 bis ist *alpmu* nom. sg. fem. Die abgekürzte Form *alpan* ist sowol masculinum als femininum. Endlich vermuthet ich, dass *alpm* in der Inschrift G. App. 674 mit *alpan* identisch ist.

alpmas zeigt dieselbe Endung wie die Nominative der masculinen Gentilnamen *aleōnas*, *tarynas*, *ripinanas* u. s. w. Das Appellativum *alpmu* zeigt dieselbe feminine Endung wie *alpmu*, *alpanu*, *alapmu* als Name einer Göttin, wie der Name *rīlenu* neben *velena*, wie der weibliche Vorname *ramθu*, *ramθu*, *ramθu* neben *ramθa*, *ramuθa*. Wenn meine Deutung richtig ist, liegen also hier die folgenden für die richtige Auffassung der etruskischen Sprache überhaupt wichtigen Resultate vor: 1) Bei einem echt etruskischen Appellativum erscheint die Motionsfähigkeit, was nach Pauli nicht nachweislich ist. 2) Ein echt etruskisches Appellativum zeigt männlichen Nominativ Sing. auf -s neben weiblichem auf Vokal, was nach Pauli ebenfalls nicht vorkommt. 3) Es finden sich von echt etruskischen Wörtern neben masculinen Stämmen auf -a feminine Nominative im Sing. auf u. Diese entsprechen wahrscheinlich den osk. Nominativen auf o (*molto*), den umbrischen auf u (*mutu*), den angelsächsischen auf u (*gifu*), (womit jedoch nicht behauptet sein soll, dass etrusk. u

als Endung des Nom. sg. fern. in allen Wörtern denselben Ursprung habe). Ich hoffe die hier aufgestellten Sätze im folgenden durch mehrere Belege stützen zu können. *alpna*, wenn meine Vermuthung über F. Spl. I, 443 richtig ist, verhält sich in Betreff der Endung zu *alpnas*, wie *aleōna* zu *aleōnas* u. s. w.

Die hier besprochenen Wortformen zeigen nicht nur in Betreff der Endungen Verwandtschaft mit dem Indogermanischen; *alp-na-s* ist auch durch das Suffix *-na* (= *-no*) gebildet, welches im Indogerm. in ganz derselben Anwendung vorkommt; vgl. z. B. das german. *gern* Grundform *ger-no-z*, *ger-na-z*. Es scheint hiernach erlaubt, für etr. *alp-na-s* d. h. *lubens* auch in Betreff des Stammes indogermanische Verwandte zu suchen. Andere haben bei dem Namen der Göttin bereits an *ἄλπιστος* lieblichst, *ἐπαλπιος* erwünscht, erfreulich erinnert. Die Bedeutung des griechischen Wortes ist wesentlich dieselbe, wie die des etruskischen, nur jene passivisch gefasst »erwünscht«, diese activisch »wünschend«, »gern«¹⁾.

αχς'ies'.

Das Bild eines im Museum zu Bologna bewahrten Spiegels (Gerh. T. CCCLXXXII, 1 = F. 44) zeigt uns Alexandros (*elxsntrē*) und Helena (*elinei*), welche neben einander, rechts (vom Standpunkt des Zuschauers) sitzen, in einer Gruppe mit dem links stehenden Menelaos (*menle*) und noch einem anderen Manne zum Gespräch vereinigt. Der Name des letzterwähnten wird *αχμιem* oder bei Fabretti, dem Deecke in Bezz. Beitr. II, 166 folgt, *αχmem* gelesen und als Agamemnon gedeutet. Dies ist unstatthaft.

Der nackte Jüngling, welcher in der Mitte zwischen

¹⁾ Anders Fick Bezz. Beitr. II, 265.

Menelaos und Helena steht, kann nach der Darstellung unmöglich Agamemnon sein, was Gerhard IV, S. 29 f. einräumt. Auch wird man bei dieser Deutung des Namens nicht wohl angeben können, welche mythische Scene hier dargestellt ist ¹⁾. Endlich haben die Copien Lanzis, Schiassis, Gerhards weder *axmiem* noch *axmem*, sondern *axs'ies'*. Die beiden *s'*, das erste: *Λ*, das zweite: *M*, sind von dem *m* *W* (bei Lanzi *m*) in *menle* ganz verschieden. *Axs'ies'* deute ich »Aineias, der Sohn des Anchises«, was ich hier begründe.

Axs'ies' entspricht einer griechischen Adjectivform **Ἀγχισεῖος*, welche in der lateinischen Wiedergabe *Anchisæus* bei Verg. Aen. V, 761 vorkommt. In *axs'ies'* ist *n* vor *χ* ausgedrängt, während es in *anχas* (oder *anχes*?) F. 2474 bis = *Ἀγχίσης* erhalten ist. Für den Ausfall vgl. *acari* = *ancari*, *cecu* = *cencu*, *laqe* = *lanqe* u. s. w., siehe Deecke Müll. II, 434 f., Pauli St. I, 30. Das unbetonte *i* von *Ἀγχισεῖος* ist in *axs'ies'* syncopiert, vgl. *axle* = *Ἀχιλλεύς*. Die Endung *-ies'* entspricht hier der gr. *-εῖος*, wie *Τρώϊος* F. 2175 durch *truies* wiedergegeben ist, siehe Deecke Annali 1881 S. 162. Für die Schreibung mit *s'* vgl. *utunis'* F. 2493, *aivas'* F. 2151, F. Spl. I, 462. Für *i* gegen gr. *ει* vgl. *qulnices*, *qulnise*, *pulunice* = *Πολυνεΐκης*. In *eina* = *Aireias* (Bull. dell' Inst. 1882 S. 133) ist *ει* sogar ganz ausgedrängt.

Im Griechischen werden patronymische Adjectiva oft durch das Suffix *-ιος* gebildet. So steht schon im Homer *Τελαμώνιος Αἴας* synonym mit *Τελαμωνιάδης* ²⁾ *A.*, *Νηληΐος Νέστορ* mit *Νηληϊάδης*, *Νηλεΐδης* *N.* u. s. w. (Deecke Rhein. Mus. N. F. XXXVI, 579). Hiernach kann man **Ἀγχισεῖος Αἰρείας* synonym mit *Αἰρείας Ἀγχισιάδης* gesagt haben. Dafür, dass ein solches patronymisches Adjectiv allein statt des eigentlichen Namens auf einem etruski-

¹⁾ Es wäre bedenklich Gerh. T. CLXXXI zu vergleichen.

schen Spiegel vorkommt, haben wir eine schlagende Analogie in *aevās* F. 2500, *evas* F. 2499 = Ἀφῆως d. h. Mennon (Deecke in Bezz. Beitr. II, 165).

Nachdem der in der Mitte der Spiegelzeichnung stehende Jüngling somit als Aineias nachgewiesen ist, lässt auch die Scene, welche auf dem Spiegel dargestellt ist, sich bestimmen. Schon in der Ilias wird davon erzählt, dass Odysseus und Menelaos als Gesandte nach Troja gesendet wurden, um Helena und die geraubten Schätze zurückzufordern. Die Erzählung von dieser Gesandtschaft wurde bei späteren Schriftstellern weiter ausgesponnen. Dictys II, 26 erzählt, wahrscheinlich nach älterer Quelle, dass Aineias unter diesen Verhandlungen gegen Menelaos auftrat. In der hier besprochenen Spiegelzeichnung wird Menelaos nach meiner Ansicht als Gesandter in Troja uns vorgeführt. Er ist vollständiger bekleidet, als Aineias und Paris, wodurch vielleicht angedeutet werden soll, dass er nicht wie diese zu Hause ist. Eine Säule im Hintergrunde deutet wol ein Gebäude in der Stadt Troja an. Durch seine phrygische Mütze ist *axs'ies* als ein troischer Jüngling gekennzeichnet. So ist auch auf einem anderen etruskischen Spiegel Aineias (*eina*) als ein Jüngling mit phrygischer Mütze dargestellt (Bull. dell' Inst. 1882 S. 133).

apre.

Ein Spiegel aus Vulci, den Helbig Bull. dell' Inst. 1880 p. 149 f. beschrieben hat, zeigt zwei sitzende Jünglinge, den *castur* rechts, den *apre* links. Zwischen ihnen steht ein dritter Jüngling . u . uce (d. h. *pultuce*), der den Kopf gegen *castur* wendet, und eine Frau *epiuna*, die den *apre* betrachtet. Dieser erhebt im Gespräch mit *epiuna* die rechte Hand.

Formell liegt es am nächsten, *apre* als Ἀφᾰρενός zu

deuten. Allein Aphareus greift in die Dioskuren-Sage nicht direct ein und könnte neben den Dioskuren nicht passend als Jüngling dargestellt werden. Dagegen ist der Kampf mit den Aphareiden für das Schicksal der Dioskuren entscheidend. Daher deute ich *apre* als 'Αφαρηΐος »der Sohn des Aphareus«. Ein Adjectiv auf -ιος ist hier mit patrónymischer Bedeutung statt des eigentlichen Namens angewendet, ganz wie ich dies für *axs'ies* nachgewiesen habe. Das griech. φ ist hier durch *p* wiedergegeben, wie in *sispes* F. Suppl. I, 410, *epesial* F. 1934, u. m. Das unbetonte α ist ausgedrängt, vgl. *capne* = Καπνός. Die griechische Nominativendung -ος ist im Etruskischen nach Vokalen gewöhnlich abgefallen. Auch *i* ist hier nach *e* ausgedrängt.

Nach der gewöhnlichsten Sage waren die Töchter des Leukippos der Gegenstand des Streites zwischen den Dioskuren und den Söhnen des Aphareus, und mehrere Schriftsteller erzählen, dass diese Jungfrauen den Aphareiden früher verlobt waren. Es liegt daher nahe, in der Frau, die der Spiegel im Gespräch mit *apre* zeigt, die eine der Leukippiden zu sehen. Allein diese heissen in der griechischen Sage Phoibe und Hilaeira. Der auf dem Spiegel vorkommende Name *epiuna* scheint = griech. 'Ηιόνη; so heisst die Frau des Aisklepios.

Es ist gewiss derselbe Spiegel, dessen Namen Klügmann Bull. dell' Inst. 1880 p. 68 als *Atre*, *Enuna*, *Pultuce*, *Castur* mitgetheilt hat. Allein *atre*, das 'Ατρεΐς oder 'Ανδρεΐς sein müsste, passt nicht als Name eines Jünglings, der neben *castur* und *pultuce* erscheint. Auch scheint mir *epiuna* richtiger, als *enuna*, das Οινόνη sein müsste.

talmiθe, χais, puriz und ite.

Die Darstellung eines Spiegels der Sammlung Terrosi zu Cetona, Gerh. T. CCLXXV, A, 2 = F. 1014 quater,

ist bis jetzt unerklärt. In der Mitte steht eine nackte Frau *χais* mit Halsband, Ohrringen und Armbändern. Neben ihr, mehr im Hintergrunde, steht eine bekleidete Frau *purix* mit phrygischem Kopfputz, der einem Helm ähnlich ist. Links und rechts sitzt ein fast nackter Jüngling mit einem langen Stabe. Links (vom Standpunkt des Zuschauers) sitzt *talmiœ*, der seine Rechte gegen die nackte Frau, vielleicht nur zur Begleitung der Rede, ausstreckt; rechts *ite*.

Der Name *talmiœ* ist Palamedes. Fabretti, der den Spiegel selbst untersucht hat, liest den ersten Buchstaben als *t*, und die Zeichnung Gerhards giebt bei links-läufiger Schrift *r* d. h. *t*. Ein Spiegelfragment Gerh. T. CXVI = F. 2513 zeigt den Jüngling *talmiœ* d. h. Palamedes neben der bräutlich verschleierten Helena. Der erste Buchstabe ist bei Gerhard deutlich ein *t*.

Ein berühmter Scarabäus (F. 2215) zeigt Palamedes und Philoktetes am Altar der Chryse unmittelbar vor der Verwundung des Philoktetes durch die Schlange. Siehe A. de Montigny in *Revue Archéol.* IV (1847) S. 283—295 Pl. 68 Nr. 1; *Arch. Zeit.* VI (1849) S. 51—54, Taf. VI No. 2. Dabei steht die Inschrift *talm | eœi*. Alle, die den Scarabäus gesehen haben, sind darüber einig, dass der erste Buchstabe nur als *t* gelesen werden kann (vgl. *Bull. dell' Inst.* 1849 S. 145), und dies ist auf den Zeichnungen ganz deutlich. Vielleicht ist nach Deecke *talm | iœ* mit umgekehrtem *e* zu lesen.

Ein etruskisches Gemmenbild (*Rev. Arch.* angef. St. Pl. 68, 3) zeigt einen mit Speer versehenen Mann, der sich über einen mit Würfeln oder Steinchen besetzten Untersatz bückt. Dabei *talmite*. Dagegen giebt ein Spiegel aus Toscanella (Gerh. T. CCCLXXXII, 2 = F. 2097 ter) den Namen in der Form *palmiœ*, obgleich Gerhard V, 30 gegen seine eigene Zeichnung *Talmithe* anführt. Wie die in vier verschiedenen Inschriften vorkommende Form *talm-*

erklärt werden soll, weiss ich nicht. Haben etruskische Künstler den Namen fehlerhaft copiert? oder wurde *Ἥλα-λαμίδης* von den Etruskern zu **Ταλαμίδης* umgedeutet? oder endlich, ist in *talmite* das erste *t* dem zweiten assimiliert?

Der Name *talmite* auf dem Spiegel von Cetona zeigt uns, dass wir die Erklärung des Bildes in der troischen Sage zu suchen haben, und dies wird durch den phrygischen Kopfputz des einen Weibes bestätigt. In der nackten Frau sehe ich die Helena. Ihren Namen *χαις* deute ich als *Ἀχαιίς*, welche Bezeichnung Homer für Helena anwendet. Das unbetonte anlautende *ᾱ* ist im Etruskischen abgefallen. So ist das altlat. *Frutis* wahrscheinlich eine volksthümliche Aenderung des gr. *Ἀφροδίτη*; vgl. vulgärlat. *rabonem* = *arrhabonem* und anderes bei Schuchardt Vocal. II, 380 f. Die Scene der Handlung ist in Troja, wie dies durch die Gefährtin der Helena mit dem phrygischen Kopfputz angedeutet wird. Ihren Namen *purix* deute ich nicht ohne Zweifel *Φρυγία*, »die phrygische Frau«. Für das *p* vgl. *pucl* F. 2540 bis = *Φῶκος*. Die Vokale sind umgestellt; die Endung *-a* ist abgefallen wie in *marmis* = *Μάρπησσα*, allein das *i* hat sich vor dem *χ* erhalten ¹⁾

In dem rechts sitzenden Jüngling sehe ich den Paris. Seinen Namen *ite* deute ich als *Ἰταῖος*, eine dichterische Bezeichnung des Paris. Zur Endung *-e* statt *-ae* vgl. *partinipe* Spl. I, 463 = *παρθαναπαε* F. 1070, *Παρθενοπαῖος*.

Drei Personen sind also, wie es scheint, in dieser Spiegelzeichnung nicht durch ihren eigentlichen Namen, sondern durch ein adjectivisches Ethnikon bezeichnet: *Ἀχαιίς*, *Φρυγία*?, *Ἰταῖος*. Dies kommt auf den etruskischen Spiegeln auch sonst mehrfach vor. T. CCCLXXVIII

¹⁾ Deecke Müll. II, 481 bezeichnet *purix* als »cogn. Minervae«.

bei Gerh. ist Paris appellativisch als *tevcrun* d. h. der Teukrer bezeichnet.

Den Schlüssel zur Erklärung des von mir besprochenen Spiegelbildes finde ich in der Erzählung des Dictys (I, 4), dass Palamedes mit Ulixes und Menelaus nach Troja als Gesandter geschickt wurde, um über die Kränkung der Helena zu klagen und um das, was mit ihr geraubt war, zurückzufordern ¹⁾. Dass die Erzählung des Dictys auf altgriechische, jetzt verlorene Darstellungen zurückgeht, wird mehrmals durch ihre Uebereinstimmung mit alten Kunstdenkmälern erwiesen. Nach Dictys fand Garrucci auf einer pränestinischen Cista (C. I. L. 1500) das Schicksal Memnons dargestellt. Das Bild des etruskischen Scabäus mit der Beischrift *talmevi* konnte de Montigny nach der Erzählung des Dictys erklären. Und ich habe bereits in der Erklärung derjenigen Spiegelzeichnung, bei welcher der Name *axs'ies* vorkommt, mich auf Dictys berufen. — *Talmiøe* hat zu seinen Füßen ein schräg durchkreuztes Geräth, einem Korbe vergleichbar. Ich vermute darin einen Reisekorb, wodurch er als Fremder gekennzeichnet wird.

truisie und taliøa.

Auf dem volcentischen Spiegel Gerh. T. CDXIII = F. 2154 sehen wir einen Jüngling und ein Mädchen, beide ganz nackt, einander gegenüber. Indem die gesenkte Rechte des Jünglings ein Alabastron, die gesenkte Linke der Frau ein Henkelkörbchen hält, scheint der Jüngling mit der Linken dem Mädchen eine Blume darzubieten, während sie ihm die Wange streichelt. Die Beischrift des Mannes ist *truisie*, die der Frau *taliøa*.

¹⁾ Aehnliches wird bei anderen späten Schriftstellern erzählt, siehe die Ausgabe Dederichs (Bonn 1833) S. 384.

Truisie kann durch Epenthese aus **trusie* entstanden sein, vgl. z. B. *ruifris* neben *rufre*; siehe Deecke Müll. II, 365, Gött. g. Anz. 1880 S. 1422. In *truisie* für **trusie* vermute ich eine Ableitung von **trus* = *Τρώς* durch das Suffix *-ie* = gr. *-ιος*. Ich deute *truisie* »Nachkomme des Tros«. Das Suffix ist hier an die Nominativform gehängt, wie das Genetivsuffix *-l* nicht selten an die Nominativform gehängt ist, so z. B. in *vetisl*. Dagegen findet sich F. 2175 *truies* = *Τρώιος* in der Bedeutung »troisch« gebraucht. Dazu, dass man von *Τρώς* *truisie* bildete, wirkte wahrscheinlich ein einheimisches Gentilicium **truisie* = lat. *Trosius* mit. *Truisie* bezeichnet hier nach meiner Vermuthung den Anchises, der der Urkel des Tros war, und ich finde in dem Spiegelbilde die Begegnung des Anchises und der Aphrodite dargestellt.

talida deute ich als „*Ἰδαλία*“, Aphrodite. Das anlautende unbetonte *i* von *Ἰδαλία* ist in *talida* abgefallen, wie das *a* von *Ἀχαις* in *χais*. An die Stelle des Femininsuffixes *-α* in *Ἰδαλία* haben die Etrusker *-θα* gesetzt, nach der Analogie etruskischer Feminina, die wie *lautniθα* von *lautni* gebildet waren. *Lautniθα* verhält sich nach meiner Ansicht zu *lautni* wesentlich wie *Αεσβίς* (Stamm *Αεσβιδ-*) zu *Αεσβιος*, *νυμφίς* zu *νύμφιος*, *ἐφημερίς* zu *ἐφημέριος*. Das Suffix *-i-d*, dessen *-d* in den obliquen Casus erhalten war, ist im Etrusk. durch Antreten der gewöhnlichen Femininendung *-a* zu **-i-da*, *-iθα* erweitert. So erscheint im Lateinischen *cassida* neben *cassis*, *cassidis*; vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 54 f. Dieselbe Erweiterung ist im Vulgärlatein und Romanischen häufig, z. B. vulg. lat. *conjuga* = *conjux*. Meine Erklärung des Suffixes *-iθα* wird durch ein Lehnwort gestützt: etr. *crisida*, altlat. auf pränestinischen Cisten *crisida* und *creisita* = *Χρυσής*, *Χρυσός*, *Χρυσός*; jedoch hat hier die Form des griech. Accusativs wahrscheinlich auf die etruskische Wiedergebung Einfluss

gehabt, wie im Lat. bei *promoscida* = *proboscis* u. ähnl. Wie *lautniθa* sind wohl *ramθa*, wenn es zum lat. *Ramnes* gehört ¹⁾, und *duflθa* gebildet.

pakste.

Eine etruskische Spiegelzeichnung stellt einen reitenden fast ganz nackten Jüngling dar, dem ein Delphin folgt. Daneben die Worte: *erke pakste* (*k* zweimal nach rechts gewandt) F. 1022 bis; vgl. Corss. I, 327; Murray in the Academy 31. August. 1878 und 13. Sept. 1879; I. Taylor in Athenaeum 6. Sept. 1879 und in the Academy 20. Sept. 1879. In der Jen. Literaturzeit. 1875 Art. 259 erklärte ich die Inschrift als *Ἡρακλῆς *Πηλασίου*. Taylor übersetzte ähnlich »Hercules equester«; *pakste* ist nach ihm durch dasselbe Suffix wie die Ethnika *senate*, *mandvate* u. s. w. gebildet. Murray meint dagegen, dass die Zeichnung eigentlich den Bellerophon auf dem Pegasos darstelle und dass der etruskische Künstler statt seiner aus Unkenntniss der griechischen Mythologie den Herakles genannt habe. Nach Murray bezeichnet die Inschrift *erke* allein den Jüngling, *pakste* dagegen das Ross. Dies scheint das natürlichere. Die Deutung des Wortes *pakste* als *Πηλασος*, der F. 2492 etr. *perse* genannt ist, lässt sich durch die Analogie von *uθuste* und *uθste* = *Ὀδυσσεύς* neben *uθuze* (siehe Deecke in Bez. Beitr. II, 170) und *ulus'e* G. App. 650 stützen ²⁾. Diese Anwendung des *t* findet vielleicht im folgenden ihre Erklärung. Im

¹⁾ Anders Deecke Rhein. Mus. N. F. 36, 590.

²⁾ Sonderbar ist das *t* von *amptiare* F. 1070, *a[m]ptia[re]* F. Spl. III, 395, *[a]mpti[are]* F. Spl. I, 463 *Ἀμφιάραος* neben *amptiare* F. 2152, *amptare* F. 2165, *hamptiar* F. 2514 (zweimal). Hat ein Etrusker in dem Namen eine Zusammensetzung von *ἀμφί* und *τιάρα* gefunden? Oder hat man ein griech. Zeichen für *φ* in diesem Namen (vgl. ↑ auf der apul. Archemoros-Vase) missverstanden?

Etrusk. kann *t* vor *i* und *e* in einen Zischlaut übergehen: *vezi* F. 1429, 1223 = *veti*; *zec* F. 1930 scheint mir trotz Pauli Fo. u. St. III, 25 eine Nebenform zu *tece* F. 1922. Nicht verschieden scheint *sece* in F. 315 t. XXV: *ous'asua* | *selasva* | *oluθupit* | *aiscetati*; Fabretti giebt im Texte: | *aisce* - -, was ein Fehler sein muss, wie aus seiner Zeichnung erhellt. Ich vermuthete, dass man öfter etymologisch *t* schrieb, nachdem der Uebergang des *t* in einen Zischlaut sich lautlich vollzogen hatte, und dass man sich dadurch verleiten liess, auch in Fremdwörtern *t* vor *e* statt eines Zischlautes zu schreiben. Ein anderes Wunderross Arion erscheint bei dem Herakles; Brunn findet sie auf einem pränest. Spiegel Gerh. T. CCCXXXIV, 1 dargestellt.

meas.

Auf einem in Florenz bewahrten Scarabaeus (G. App. 842, Poggi Contribuzioni No. 22 S. 58 ff.) ist *meas* der Name eines nackten mit Schild bewaffneten Kriegers, der eine Lanze aus der Hand fallen lässt, indem er von einem grossen von oben geschleuderten Steine getroffen wird. In ihm erkenne ich den Giganten *Mimas*, der nach einigen von Ares, nach anderen vom Blitzstrahle des Zeus erschlagen wurde. Die Darstellung des Scarabaeus setzt die Sage voraus, dass *meas* = Mimas, wie mehrere Giganten, dadurch seinen Tod fand, dass ein Felsenstück von einem Gotte auf ihn geschleudert wurde. Hiemit vergleiche man, was Sil. Ital. XII, 147 (*Apparet Prochyte saevum sortita Mimantem*) andeutet, dass die Insel Prochyte bei Sicilien auf Mimas ruhte. Eustath. zu Odys. III, 172 erzählt dagegen, dass der Berg Mimas bei Chios ἀπὸ *Mimartos γίγαντος ἐν αὐτῷ κείμενον* den Namen führte. Die Giganten wurden von den hellenischen Dichtern und Künstlern der klassischen Periode in menschlicher Gestalt dargestellt, mit Schild und Speer bewaffnet.

Für den Ausfall des inlautenden *m* in *meas*, das mit *m* anlautet, vgl. *maerce* F. 2754 = *mamerce*; *e* entspricht in *meas* dem griech. *ι*, wie in *areaθα* 'Αριάδρη, *easun* 'Ιάσων, *cerca* Κίρκη, *qeliucte* Φιλοκτήτης u. m. Der etruskische Name einer Göttin *mean* ist bei der Entstellung des griech. Namens *Mίρας* zu *meas* vielleicht nicht ohne Einfluss gewesen, hat aber mit *meas* ursprünglich nichts zu thun gehabt.

akraθe.

Ein Spiegel im Museum zu Perugia Gerh. T. LXVIII = F. 1062 zeigt Pallas als Besiegerin eines Giganten. Seinen Namen *akraθe* hat man allgemein als 'Ακρατος gedeutet. Allein Akratos kommt nicht in einer ähnlichen Verbindung vor, er wird nur im Gefolge des Dionysos erwähnt, wie sein Name ihn als den Dämon des ungemischten Trunks bezeichnet. Dagegen wird im Gigantenkampfe Enkelados speziell der Athene gegenübergestellt; siehe Preller Griech. Myth. I, 60 Anm. 2. Hiernach sehe ich in *akraθe* eine etruskische Umgestaltung des Namens 'Εγκέλαδος. *Akraθe* steht für **ankraθe*, vgl. *αχς'ies* für **anχis'ies*, *acari* = *ancari*, *cecu* = *cencu* u. s. w.; *akraθe*, **ankraθe* ist durch rückwirkende Assimilation aus **enkraθe* entstanden; vgl. *annat-* für *ennat-*, *tala-* für *tela-*, *manrra* = *menrra*, u. s. w. Endlich ist das *r* in *akraθe* statt *l* in 'Εγκέλαδος eingetreten. Ich werde im folgenden nicht wenige Beispiele dieses Lautwandels im Etruskischen beibringen: *cerur* von *cela*, *cares* und *carathse* von *cal*, *caru* = *calu* u. m. Dass das zweite *e* von 'Εγκέλαδος ausgefallen ist und dass die Etrusker *-ados* durch *-aθe* wiedergegeben haben, stimmt mit der gewöhnlichen Behandlung griechischer Wörter im Etruskischen überein.

amatutunia.

Auf einem in Orvieto gefundenen Spiegel (Gerh. T. CCLVII, B = F. 2094) sieht man ein kleines Kind *maris' halna*, welches von einer fast nackten, an Kopf, Hals und Ohr reich geschmückten Frau *amatutunia* (nach Anderen *amaputunia*) gehalten wird. Ausser diesen zwei Personen zeigt das Spiegelbild einen jungen Krieger [*l*]aran; die verhüllte *turan*; die *menrra*, welche ein aus einem kraterförmigen Gefäss aufblickendes Kind *maris' husrnana* fasst, und endlich den *turms* mit einem dritten Kinde *maris' isminθians*.

Gerhard (III, 329) sieht in *amatutunia* die Liebesgöttin *'Αμαθονοία*, während *turan* hier mehr der Libitina entsprechen soll. Deecke Fo. IV, 86 vermuthet, dass *'Αμαθονοία* zu *amatutunia* durch Volksetymologie von *amare* und *Tutunus* umgewandelt sei. Dieser Vermuthung kann ich nicht beistimmen, denn weder findet sich eine Spur davon, dass die Namensform *amatutunia* ursprünglich lateinisch war, noch sind umgekehrt die Wörter *amare* (vgl. jedoch *aminθ*) und *Tutunus* im Etrusk. nachgewiesen. Ausserdem sind, wie Curtius bemerkt hat, derartige Composita mit vorausgehendem verbalen Bestandtheil im Lateinischen so selten, dass sie gewiss dem Volkssinne nicht vorschwebten.

Auch mir scheint *amatutunia* eine Umwandlung von *'Αμαθονοία*. Ich erkläre sie folgendermassen. *'Αμαθονοία* ist von *'Αμαθούς*, Accus. *'Αμαθούρτα* abgeleitet. Die Nominative der etruskischen aus dem Griech. entlehnten Namen sind mehrmals den griechischen Accusativformen nachgebildet. So *teverun* F. 2726 bis und *crisida* ibid. Ich vermuthete hiernach, dass die etruskische Form des Stadtnamens *'Αμαθούς* dem griech. Accus. *'Αμαθούρτα* nachgebildet war und demnach, wenn wir von der Endung absehen, *amatunt-* oder, da *n* vor *t* oft ausfiel (Deecke

Müll. II, 434 f.), *amatut-* geschrieben wurde. Hievon kann *amatutunia* durch das Doppelsuffix *-unia*, welches in vielen weiblichen Namen erscheint, gebildet sein ¹⁾. Dies wird durch die lateinische Umwandlung griechischer Städtenamen auf *-s*, Gen. *-rtos*, Accus. *-rta* bestätigt: *Hydruntum* Ὑδροῦνς, *Tarentum* Τάρας u. s. w., bei welcher Umwandlung italische Ortsnamen auf *-ntum* mitwirkten. Mit lat. *Tarentina* gehören die etrusk. weiblichen Namen *tretna* F. 1814, *tretnei* F. Spl. II, 48, *trenθinei* F. 1182 zusammen (Deecke Bezz. Beitr. III, 41; Pauli St. I, 44 f.).

turmucas.

Auf einem Krater von Vulci (F. 2147) ist gemalt eine Gruppe von vier Gestalten in der Unterwelt, worin man eine Darstellung des Urtheils über die todte Penthesileia findet. Neben dem Todtenschatten der *pentasila* sieht man eine verhüllte Frauengestalt, die bezeichnet ist durch die Inschrift vor ihrer Stirn: *hinθia turmucas*.

hinθia ist hier offenbar mit *hinθial*, ψυχή, gleichbedeutend, und *turmuca* scheint also der Name einer Begleiterin der Penthesileia. Die bisherigen Erklärungen dieses Namens scheinen mir wenig befriedigend.

Da Penthesileia die Königin der Amazonen war, muss man in *turmuca* einen einer Amazone geeigneten Namen suchen. Ich vermuthe **Δοριμάχη*. Die Amazonen wurden ja von den Künstlern mit Speer dargestellt. **Δοριμάχη* ist wie *Δορίμαχος* und *Ἀνδρομάχη* gebildet. Das α ist in der etruskischen Namensform zu u verdumpft; vgl. *clutumusθα* = *Κλυταμνήστρα*, *urusθe* = *Ὀρέστis*, *priumne* = *Πρίαμος*, *artumes* = *Ἀρτεμης*, *euturpa* = *Εὐτέρπη*,

¹⁾ Vgl. *herclenia* F. Spl. I, 149. Dieser Beiname einer Frau ist von griechischem Stamme durch das etr. Suffix *-nia* gebildet.

zimuse = *Διομήδης*. Dass der Göttername *turnus* bei der Umwandlung von **Δοριμάχη* in *turnuca* mitwirkte, ist mir wahrscheinlich.

evan.

Eine bei Gerh. T. CCXXXII (= F. 2506) herausgegebene Spiegelzeichnung liesse nach Gerhard III, 217 »ohne die Schwierigkeit der Beischriften unbedenklich auf Eos und Memnon, Thetis und Achill sich beziehen.«

In der Mitte des Spiegels sehen wir eine oben nackte, an Hals und Armen reich geschmückte Frau, die einen Jüngling zärtlich umfasst. Ihren Namen werde ich im folgenden besprechen. Der Name des Jünglings ist von Corssen (I, 260 u. 820) und Friederichs *tinou*¹⁾ gelesen. Hr. Dr. Furtwängler, der mir über die jetzt stark oxydierten Inschriften dieses Spiegels gütigst Mittheilungen gegeben hat, liest *itinou*, bemerkt aber: »der erste Strich kann allerdings auch zu der Randeinfassung der Inschrift gehört haben.« Deecke liest *[tinon]*. *tinou* oder *tinon* muss wie *tinoun* Gerh. T. CCXC = F. 2513 bis = *Τισυρός* sein. Die Beischrift *θετις* ist sicher.

Der Thetis gegenüber »steht mit umgeworfener Chlamys, einen Speer mit seiner Rechten aufstützend, ein Jüngling, den man . . . für Achill zu halten geneigt ist, obwohl seine Namensinschrift . . . dieser Vermuthung nicht zu Hülfe kommt« (Gerhard). Gerhard liest *tfami* (d. h. *tvami*) oder *tsami*; allein in seiner Zeichnung ist der zweite Buchstabe weder einem *r* noch einem *s* gleich. Fabretti, dessen einzige Quelle Gerhard ist, liest *tiami*. Nach der Tafel Gerhards ist statt *-mi* vielmehr *-s'i* zu

¹⁾ Andere lasen *itinoni*. Die Beischrift kann nicht, wie Helbig Bull. dell' Inst. 1878 p. 85 andeutet, *atunis* gelesen werden.

lesen. Darf man *tias'ii* lesen? Dies wäre = **Φθιωσιος*, ein von *Φθιώτης* regelrecht abgeleitetes Adjectiv. Achilles wird öfter *Φθιώτης* genannt. Für das doppelte *i* vgl. *αιπίι* F. 2554 T. XLIV, *ισ'iminθii* F. Spl. III, 388. Das *a* verträte hier die Stelle des griech. *ω* wie in *αχλαε* = *Ἀχελῷος*, *ρυδαπίς* = *Ῥοδῶπις*, *αενας* = *Ἀεῶνας*. Jedoch muss dies unsicher bleiben, denn die Beischrift ist jetzt nach Dr. Furtwängler »völlig unkenntlich; über den zweiten Buchstaben kann gar nichts gesagt werden.« Auch erweckt die Endung *-ii* Bedenken.

Den Namen der in der Mitte stehenden Frau liest Corssen I, 260 »nach mikroskopischer Untersuchung und Zeichnung der stark beschädigten Inschrift« [*θ*]esan; ihm stimmt Deecke Müll. I, 481 bei. Man ist um so mehr versucht, diese Lesung für die richtige zu halten, als *θesan* auf mehreren anderen Spiegeln sicher die griechische Eos wiedergibt.

Jedoch scheint mir diese Lesung keineswegs sicher. Corssen sagt selbst, dass das *θ* von *θesan* »ganz verschwunden« ist; »auch der dritte und fünfte Buchstabe sind beschädigt, aber noch mit Sicherheit erkennbar«. Friederichs las *eran*; die Zeichnung Gerhards zeigt *epan* und hat für ein *θ* nicht Raum. Dr. Furtwängler bemerkt: »Ein *θ* schien mir nicht vor dem *e* gestanden zu haben; der 2. Buchst. *p* oder *r* ist überhaupt jetzt ganz unkenntlich; die vorhandenen Abschriften haben nur den Werth von Conjecturen.« Hiernach scheint es ziemlich sicher, dass hier ein *θ* nicht stand, also nicht *θesan*. Corssen, der allein das *s* gelesen hat, scheint hier dadurch beeinflusst zu sein, dass er aus anderen Spiegelschriften *θesan* als den etruskischen Namen der Eos kannte. Mir scheint mit Helbig Bull. dell' Inst. 1878 p. 85 die Lesung von Friederichs *evan* die richtige. Hiefür spricht erstens, dass der Name nach allen Zeugnissen mit *e* anfängt. Zweitens streitet gegen diese Lesung nicht, wie gegen die Lesung

Corssens, *epan* auf der Tafel Gerhards; hier ist nur der untere Querstrich des *r* übersehen. Namentlich spricht aber für die Lesung *evan* sehr stark der folgende Umstand. Als Friederichs so las, war eine etruskische Göttin *eran* aus anderen Denkmälern gar nicht bekannt; allein später ist dieser Name auf drei verschiedenen Spiegeln gelesen. Auf einem Spiegel aus Corneto G. App. 770 (vgl. Helbig Bull. dell' Inst. 1878 p. 84) sieht man einen weiblichen Jüngling *atunis* mit einem Zweig in der Hand vor einer jungen Frau *eran*, die mit beiden Händen einen Kranz hält. Ein Vogel schwingt sich über ihr in die Luft. Eine andere Frau *mean* zeigt dem Adonis die *evan*. Am Handgriff eines Spiegels aus Orvieto G. App. 643 ist ein weiblicher Genius *eran* dargestellt. Ein Spiegel aus Sovana G. App. 762 hat an der Verbindung mit dem Handgriffe einen beflügelten Genius in langer Tunica mit der Beischrift *eran*.

Ueber die sprachliche Deutung des Namens bin ich ungewiss. Da die *eran* des Spiegels Gerh. T. CCXXXII den *tinou* umfasst, erklärt Gerhard sie als Eos und vergleicht den Namen *eran* (von ihm *efan* geschrieben) mit der etruskischen Bezeichnung Memnons *eras* Gerh. T. CCXXXVI, 1 = F. 2499, auch F. Spl. III, 315, mit welchem Namen *aeras* Gerh. T. CLXXXI = F. 2500 identisch ist. *Eras* ist *Ἀῶος*; *eran* liesse sich mit gr. *ἠώς* wol nur so vermitteln, dass es aus einer griechischen durch Analogie entstandenen Accusativform **ἄτῳ* = *ἠοί* umgestaltet wäre; vgl. *teverum Teūxpos*, *zetun Ζήτης* oder *Ζῆθος*, in denen griechische Accusativformen wiedergegeben sind.

Allein gegen diese Deutung sprechen viele Gründe. Erstens ist das *ae*, *e* von *aeras*, *eras* durch den Einfluss des *i* von *Ἀῶος* aus *a* entstanden. In dem Stammworte *ἠώς* findet sich dagegen dies *i* nicht; daher spricht das *e* von *evan* gegen die Combination mit *ἠώς*. Zweitens ist

die Annahme einer Accusativform *ἀφῶν immerhin bedenklich. Drittens sprechen die Namen *alpan*, *mean*, *uran*, *vesan* dafür, dass *evan* ein echt etruskischer Name, nicht ein Lehnwort, ist. Viertens hat die auf den Spiegeln G. App. 643, 762, 770 auftretende *evan* nichts, das speziell an die Göttin des Frühlichts erinnert.

Wenn demnach *evan* ein echt etruskisches Wort ist, so müssen wir dafür etruskische Verwandte suchen. Formell nahe liegt der Stamm der folgenden Wörter: *evitirus* Magliano B 4, *ievetus* F. 485. Diese bedeuten nach meiner Vermuthung, die ich im folgenden begründen werde, *aeternorum* (der Unsterblichen, der Seligen, eig. der Ewigen), Gen. pl., *aeterni* Gen. sg. In Uebereinstimmung hiermit vermuthe ich in *evan* die mythische Personification der persönlichen Ewigkeit, der Unsterblichkeit.

Die Vorstellungen der Etrusker beschäftigten sich überaus viel mit dem Tode und dem Zustande der Todten. In den von Labeo übersetzten Tagetischen Büchern war die Meinung ausgesprochen, dass die Seelen durch gewisse Opfer göttlich und den Gesetzen der Sterblichkeit entzogen würden. Auch Martianus Capella deutet an, dass die Seelen nach etruskischer Lehre, nachdem sie von der Unterwelt losgekauft waren, unsterblich wurden. Es ist daher nicht auffallend, bei den Etruskern eine mythische Personification der (persönlichen) Ewigkeit, der Unsterblichkeit zu finden.

Dass zwei etruskische Spiegel *evan*, den Genius der Unsterblichkeit, am Handgriff zeigen, hat tiefe Bedeutung, denn diese Spiegel sind, wie Inschriften ausdrücklich bezeugen, den Verstorbenen in das Grab als *s'uθina* mitgegeben. Am Handgriff anderer Spiegel finden wir die *recial* und die *lasa racuneta*, worin ich den Genius der Verjüngung sehe.

Dass *evan*, der Genius der Unsterblichkeit, in einer

Spiegelzeichnung den Tithonos zärtlich umfasst, erklärt sich aus der griechischen Sage, dass Eos für den Tithonos Unsterblichkeit erlangte. In der Spiegelzeichnung von Corneto winkt *mean*, d. h. der Genius der Jugendblüthe, dass *evan*, der Genius der Unsterblichkeit, den Adonis bekränze. Begrifflich scheint somit die gegebene Deutung zutreffend.

Formell ist *evan* mit dem gr. *αἰών* masc., poet. auch fem., Lebenszeit, Ewigkeit, verwandt. Man vergleiche die Wiedergabe des gr. *Αἰας*, *Αἰφας* durch *evas* F. 2097 ter. Wegen des *a* vor *n* ist entweder *puplana* neben *pupluna*, *mulvannice* neben *mulvunece* zu vergleichen, oder dies *a* ist wie das *a* von *aleþans* F. Spl. III, 333 (statt *aleþnas*) zu erklären. Bei der einen wie der anderen Auffassung stimmt *evan* in Betreff des *n* mit dem Griechischen im Gegensatz zu den übrigen indogermanischen Sprachen überein.

θεεραῖσι.

Die Inschrift eines cäretanischen thönernen Bechers (F. 2404 T. XLII, Corssen I, T. XV, 2) giebt den Namen einer Göttin. Den Schluss dieser Inschrift hat Deecke (Liter. Centralbl. 20. Aug. 1881; Annali 1881 S. 163) so gelesen: - - *minḡtunas'tavhelequ*.

Er deutet *min ituna* als *hoc poculum*, *s'ta* als *sistit* (i. e. *dedicat*) und *v. hele qu.* als *Velus Helius Quinti f.*

Dass *s'ta* zu dem indogerm. *stā* gehört, wird namentlich durch das von Deecke (Bursians Jahresbericht 1881, III, S. 235) verglichene *med — statod* in der altlat. Duenos-Inschrift auf einem thönernen Gefässe bestätigt, denn hier ist *statod* transitiv angewendet.

Die ganze Inschrift F. 2404 lese ich nach Mommsen (Unterit. Dial. S. 17) u. a. folgendermassen:

*miniceθumamimaθumara^{mlis'iai}θipurenaieθeerais'i-
eepanaminizunus'tawhelegu.*

Vor *repuna* zeigt sich die Kasusendung *-s'i*. Darf man *eerais'i* d. h. der Hera abtrennen? ¹⁾ *eerai* würde dasselbe Suffix zeigen wie *elinai*, *elinei*, *helenai* neben *velena*, *elinu*, Ἑλένη, wie *gersipnai* neben *gersipnei*, Περσεφόνη, Περσεφόνη, Περσεφόρα; vgl. Deecke in Bezz. Beitr. II, 181. Für die Behandlung des Anlauts vgl. *erus* G. App. 62 = ἥρως. Nun führt zwar die Göttin bei den Etruskern gewöhnlich den mit *Juno* zusammengehörigen Namen *uni*; allein, wie ich bei *alpmu* nachgewiesen habe, kommt es öfter vor, dass derselben Gottheit von den Etruskern bald ein griechischer, bald ein ungrischer Name gegeben wird ²⁾).

In *mlis'iai θipurenai* finde ich Beinamen der Hera. *mlis'iai* deute ich als Lehnwort, Femin. von μελιχίως. Das griechische Adjectiv kommt als Epitheton vieler Götter (Zeus, Artemis, Aphrodite u. a.) vor. Eine oskische Inschrift aus Pompeji (Zvetaieff 62) nennt *iorels meeltkiets*. Für den Ausfall des unbetonten Vokales der ersten Silbe vgl. *mlithuns* F. 2033 bis A b, Genetiv zu *Μελίτων*. Für die Assibilation *mlis'iai* für *mliciai* vgl. Corssen II, 147 f.; Deecke Müll. II, 429, Gött. g. Anz. 1880 S. 1432. *Mlis'iai* zeigt dasselbe feminine *-ai* wie *eerais'i*. Ferner *θipurenai*, das man längst als eigenes Wort abgetheilt hat, deute ich *Tiburna* ³⁾). Nach mehreren Zeugnissen wurde Juno speziell in Tibur verehrt.

¹⁾ Anders Deecke Forsch. III, 283.

²⁾ Mit Unrecht haben Welcker (vgl. Fabretti Gloss. 27) und Lattes (Osservazioni intorno ad alcune voci etrusche p. 2 n. 5) auf dem Spiegel Gerh. T. CLXXXIII = F. 2033 a *aere* gelesen und dies als Ἥρα gedeutet. Hier ist vielmehr mit Klügmann *recua* zu lesen.

³⁾ Cuno hat in Fleckeisens Jahrb. 1873 S. 658 *θipurenai* als Genetiv eines weiblichen Namens *θipurena* = *Tiburina* gedeutet. Deecke Forsch. III, 167 vermuthet, dass *θipurenaie* als ein mit *θepri* verwandter Name auszusondern ist.

Ovid. Fast. VI, 61: *Est illic mensis Junonius: Inspice Tibur | Et Praenestinae moenia sacra deae*; Pseudo-Serv. in Verg. Aen. I, 17: *habere enim Junonem currus certum est; sic autem esse etiam in sacris Tiburtibus constat, ubi sic precantur: Juno Curitis tuo curru clipeoque tuere meos curiae vernulas*. Das Femin. *ϕipurenai* setzt ein Masculinum **ϕipurena*, *-ena-s* voraus; siehe Deceke Müll. II, 475 f. Diesem stehen am nächsten das lat. Adjectiv *Tiburnus*, welches bei augusteischen Dichtern und bei Plinius vorkommt, und der Name der Einwohner bei Polybius *Τιβουρῖνοι*. *Mlis'iai* und *ϕipurenai* zeugen dafür, dass das Etruskische die Motion kannte; gr. *μελιχία* und lat. *Tiburna* zeigen eine andere Femininendung.

Allein gegen die vorgeschlagene Theilung spricht *ev*, das in dieser Stellung kaum »hier« sein kann. Daher ist vielleicht *ϕipurenaie* *ϕeerais'i* zu theilen; *ϕipurenaie* Dativ wie *etve* u. s. w. F. 1915, mit der syntactisch gleichbedeutenden Form auf *-s'i* verbunden. Ist *ϕeerais'i* »der Hera«? Ist das *ϕ* hier proklitisches Pronomen (Artikel), vom Stamme *ta*? Ich werde die analoge Anwendung anderer Pronomina im folgenden besprechen.

Nur das Substantiv *ϕeerais'i* zeigt die Casusendung *-s'i*, die dazu gehörigen Adjective *mlis'iai* *ϕipurenaie* dagegen nicht. Es ist im Etruskischen überhaupt nicht selten, dass die grammatischen Beziehungen zweier zusammengehörigen Wörter — Adjectiv und Substantiv etc. — bloss an dem einen bezeichnet werden. So zeigt in den Verbindungen *tuse arnvals* und *haslials rarnvu* F. Spl. I, 387 nur das eine der zusammengestellten Wörter die Genetivendung *-s*, die freilich auch sonst fehlen kann. In dem Ausdruck *ati naenva* F. Spl. I, 436 a »in dieser Gruft« zeigt nur das erste Wort die Casusendung *-ti*; *naenva* braucht nicht, wie Pauli Fo. u. St. III, 69 annimmt, ein Locativsuffix *-u* zu enthalten (*a* statt *au* ist in Endsilben nicht nachgewiesen). Mehrere Beispiele werde

ich im folgenden anführen. Analoges hat Zimmer (Kuhns Zeitschr. XXIV, 224 f.) aus mehreren indogerman. Sprachen nachgewiesen.

Eepana verbinde ich mit *min ituna*. Es liegt am nächsten, hierin ein wie *spurana* u. a. gebildetes Adjectiv zu vermuthen; *eepana* erinnert an *ipa* F. 1914 A 5, B 3—4, F. 1915, F. 2279, G. App. 799, das Corssen mit *ἵβην* = *σορόν* Hesych. verbindet; vgl. *ἵβανον κάδον*, *σταμνίον*, *χαλκίον* Hes.; *ἵβηνοι σοροί*, *θήκαι ὀστράκιναι κιβωτοί* Hes.; *ἵβανη κάδος ἀντλητήριον* Hes. Corssen deutet *ipa* als »Aschentopf«. Der Becher scheint also durch *eepana* als »dem ossuarium gehörig« bezeichnet zu sein, und hat also wohl zur Ausstattung eines Grabes gehört.

Meine Vermuthungen über den Anfang der Inschrift halte ich hier zurück.

uθurl.

larce; *lecn[e]*: *turce fleres' uθurlan ueiθi* F. 255, Florenz, Bronzestatue einer Frau mit einer Schale; vgl. Corssen I, 627; Deecke Fo. III, 184; Pauli St. III, 69. Der Anfang ist klar: »Larce Lecne schenkte die Bildsäule . . .«

Ich trenne dann *uθurl* als eigenes Wort ab und erkläre dies als Gen. sg. fem. = *Juturnae*. Anlautendes *j* ist hier geschwunden, wie in *uni* — *Juno*, *ani* — *Janus*, s. Deecke Fo. IV, 24; *unci* — *Junicius* (*Juncius*) Deecke Annali 1881 S. 166. *Uθurl* steht für **uθurnl* wie *larθ* für *larnθ*, *arθ* zuweilen für *arnθ*, *racθas* für *rarnθas*, *cas'tra* = *cas'ntra* *Κασσάρθρα*: *uθurl* ist eine Genetivbildung wie *lasl* von *lusa* Deecke Fo. IV, 43 f., *larθl* für *larθal* u. s. w., s. Deecke Müll. II, 333 f., Fo. III, 190. Der Name der Göttin *Juturna*, älter *Diuturna* (Bull. dell' Inst. 1871 p. 137) ist italischen Ursprungs.

Wenn man *an* hier als vollständiges Wort fassen

wollte, wüsste ich *ueiθi* nicht zu deuten. Die Zeichnung Fabrettis zeigt freilich nach *uθurlan* offenen Raum. Gleichwohl darf dieser vielleicht als bedeutungslos gelten, da Corssen I, 627, der eine Zeichnung Gamurrinis benutzt hat, ohne Bemerkung *uθur lanu eiθi* theilt. Mit Pauli Fo. u. St. III, 67 deute ich *eiθi* als Locativ, von dem demonstrativen Pronominalstamm *ei* durch das locative Suffix *-θi* gebildet, welches auch in *tarynathθi* F. Spl. III, 322 u. a. vorkommt, und anderswo *-ti*, *-θ*, *-t* geschrieben ist. *Eiθi* ist die ältere Form von *eθ*. Formen wie *celati*, *ati*, *nuti* (siehe im folgenden) u. a. zeigen, dass die vollständige Form des Suffixes nicht, wie Pauli vermuthet, *-eθi* ist. Vielmehr ist, wie Deecke bereits erkannt hat, das etruskische Locativsuffix *-θi*, *-ti* mit dem gr. *-θι* (in *οίκοι*, *πόθι* u. s. w.), dem osk. *-f* (in *puḥ*) identisch. Für das *θ* vgl. etr. *θezle* = lat. *Faesulae*. Dies Suffix zeugt also dafür, dass das etruskische eine indogermanische Sprache ist. In Betreff der Anwendung desselben steht das Etruskische dem Griechischen näher als dem Italischen, indem das etruskische Suffix auch bei substantivischen und adjectivischen Wörtern, nicht nur in Adverbialbildungen, vorkommt. Der diphthongisierte Pronominalstamm *ei* erscheint in mehreren indogerm. Sprachen: altlat. *eis*, *eiei*, *eieis* u. s. w.; gr. *εἶτα*, *εἶτε*; skr. *ay-am*, *ebhis*, *ebhyas*, *ēshu*, *ēshām*. Allein das locative Adverbium lat. *ibi*, umbr. *ife*, osk. *ip* zeigt im Gegensatz zum etr. *eiθi* den schwachen Stamm *i*. Das Pronomen bedeutet im Etruskischen wie im Indischen »dieser«, nicht wie im Lateinischen »der«. Während das Griechische diesen Stamm nur in einigen Adverbialbildungen erhalten hat, wird *ei* im Etruskischen, wie im Lat., als substantivisches und adjectivisches Pronomen angewendet. Das Etruskische erweist sich also als ein eigener Zweig des indogermanischen Stammes, welcher bald dem Italischen, bald dem Griechischen näher steht.

Noch ist *anu* unerklärt. Für die Deutung dieses Wortes habe ich zwei verschiedene Wege versucht.

Da Juturna die Gattin des Janus heisst (Arnob. III, 9), läge es nahe, *anu* mit *ani* Janus zu verbinden und etwa so zu übersetzen: »Larce Lecne schenkte die Bildsäule der Juturna dem Janus hier«. Dies scheint mir jedoch nicht richtig. Nach der Analogie anderer Inschriften ist der Genetiv *uorl* bei *turce flores'* der Casus der Widmung. Pauli (Fo. u. St. III, 67) hat (*uor-*)*lanu eiθi* mit *eiθ fanu* F. 2279, *eθ fanu* F. 1915, *eθ fanu* F. 2292, *eθ miθu* F. 2297 zusammengestellt und demnach in *uorlanu* einen Locativ vermuthet. Ich vermuthete ebenfalls, dass *eiθi* attributivisch zu dem Substantivum *anu* steht. In *anu* aber vermuthete ich eine Nebenform zu *fanu*, so dass *anu* zunächst für **hanu* steht. Dies stütze ich dadurch, dass die Namenformen *astia* F. Spl. III, 239, *asti* F. Spl. III, 238 neben *fastia*, *fasti*, *hastia*, *hasti* vorkommen, ebenso *erina* neben *herina*, *ferina*, s. Deecke Müll. II, 422, 424 und Gött. g. Anz. 1880 S. 1431, und dadurch, dass F. 2279 *nuti* (für **fanu-ti*) neben *fanu* vorkommt; siehe darüber meine Begründung im folgenden; vgl. zugleich spätlat. *ordeum* = *hordeum*, altlat. *fordeum*; lat. *ariolus*, *hariolus* = altlat. *fariolus*; altlat. *hanula* = *fanula*, u. s. w.

Das etruskische *fanu* nun bezeichnet einen geweihten Grabraum; ich werde die Bedeutung des Wortes, wie die Endung *-u*, im folgenden näher besprechen. Die Wortstellung *anu eiθi*, so dass das Pronomen nachgestellt ist, findet ihre Analogie in mehreren Inschriften; siehe z. B. *kep eka* in einer nordetruskischen Inschrift, die ich später besprechen werde. Ebenso kommt im Oskischen *trībom ekak* neben der umgekehrten Reihenfolge vor.

Ich übersetze also: »Larce Lecne schenkte die Bildsäule der Juturna in diesem geweihten Grabraume« d. h. L. L. schenkte der Juturna diese Bildsäule hier in dem geweihten Grabraume.

munθux.

Auf etruskischen Spiegeln erscheint die *munθux* Gerh. CCXIII = F. 2475, CCCXIV = F. 2054 ter, *munθux* Gerh. CCCXXII = F. 2494 bis, *munθu* Gerh. CLXV = F. 2487 als dienende schmückende Jungfrau, zuweilen mit *turan* verbunden, oder als tanzende Bacchantin, nackt oder reich gekleidet, mit kunstvoll aufgebundenem Haar, Kranz oder Diadem, auch geflügelt, mit Schmuckapparat, Salbenbüchse, Tänien, auch mit einer Taube. Corssen I, 338 f. erklärt den Namen nach de Witte als »Schmückerin« von *mundus*; Deecke Müll. II, 100 Anm. 65 a) bemerkt: »Sie könnte zu den guten Genien (Manen) aus dem *Mundus* gehören«. Eine andere Erklärung scheint in der etruskischen Sprache bessere Stütze zu haben. Ich stelle *munθux* zu *munθ* F. 2335. Die Wörter:

munθ zivas murs'l XX

übersetze ich *dedit vivus ollas XX*, was ich im folgenden begründen werde. *Munθux* ist also wohl die »Schenkende«, vgl. Ἀρροδότη Δωρίτις; kaum: »diejenige, welche durch Weihgeschenke verehrt wird«; *munθux* zeigt dasselbe Suffix wie *mlacux*.

panθsil.

patθna : rite : clanicianisθ : s'hsrate : clunsiaz : panθsil
F. 803, Chiusi, Schale von schwarzem Thon; T. XXXII nach Micali. Die bisher unerklärte Inschrift, welche im Texte bei Fabretti unvollständig mitgeteilt ist, geht rings um den Rand der Schale, welche in der Mitte ein Gorgonenhaupt mit ausgereckter Zunge zeigt. Ich sehe nicht hinreichenden Grund, die Echtheit der Inschrift mit Deecke Fo. III, 211 zu bezweifeln.

Die Structur der Inschrift scheint mir wesentlich dieselbe, wie die von F. Spl. III, 356:

itum turuce venel atelinas tinas cliniaras.

In *patōna* suche ich hiernach das Object. Die Zeichnung zeigt in diesem Worte die von Pauli St. II, 61 bezweifelte Buchstabenverbindung *tθ*, die im Griechischen und Messapischen vorkommt. Auch inlautendes *cx* erscheint im Etruskischen. *Patōna* steht formell dem lat. *patinam* nah. Ich übersetze „*pateram*“.

rite kommt auch in F. 802 (Chiusi »piattello nero«): *s'ēnuli | rite* vor; *rite* scheint Verbum 3 Sing. mit derselben Endung *-e* wie *canθe*, *ture*, *leine* u. s. w. Ja das *-te* von *rite* scheint mit dem *-θe* von *canθe*, *cerixunθe* identisch. F. 2596, T. XLIV, giebt die Inschrift eines Aschentopfes, deren erste Zeile so gelesen ist: *miriθ-ceasut |*.

Corssen I, 719 hat hier *riθce* als Präteritum gefasst; vgl. Pauli Fo. u. St. III, 70. Wenn dies richtig ist, verhält sich *riθce* zu *rite*, wie *canθce* zu *canθe*; F. 2596 hat in der zweiten Zeile das Verbum *tece*. Anders wird jedoch die erste Zeile von Deecke Fo. III, 272 f. gedeutet. Die Inschrift eines Grabes von Corneto, welche nur in der Abschrift Piranesis (F. 2346, T. XLII) vorliegt, ist in dieser etwa so zu lesen:

ka'susiaθrihtentχa'pi

Ich trenne *ka s'usi aθ*. Darnach vermuthe ich *riθte*. Der dritte Buchstabe ist in der Abschrift einem *h* oder einem *φ* ähnlicher. Allein dass hier *θ* zu lesen ist, wird dadurch bestätigt, dass der dritte Buchstabe in *neθuni* F. 2345 fast dieselbe Form hat. In *riθte* vermuthe ich eine Nebenform zu *rite*. Ich weiss nicht, ob F. 2593 (fragmentum lapidis): . . . *ritarsum* . . . hierher gehört. Allein, dass ein Wort mit *rit* abgeschlossen ist, scheint wahr-

scheinlich, weil ein Wort *ars* sonst vorkommt. Für *rite* scheint die Bedeutung »dedit« zu passen.

Die etruskische Verbalwurzel *ri* »schenken« scheint mit skr. *rā* (Präs. *rāti*) geben, spenden, zend. *rā* identisch zu sein. Das indische Verbum wird oft von dem Frommen, der einem Gotte eine Opfergabe spendet, angewendet. Die Combination des etr. *rite* mit dem ind. *rā* wird durch das lat. *rēs* gestützt. Denn dies ist gewiss mit skr. Nom. *rās* masc. und (selten) fem. (Acc. sg. *rām*, auch *rājam*, Dat. sg. *rāje*, Acc. pl. *rās*) identisch ¹⁾. Das indische Wort bezeichnet »Besitz, Habe, Gut«. Diese Bedeutung hat lat. *res* häufig schon bei den alten Komikern. Skr. *rā-s* (Stamm *rāi*) ist von *rā* spenden abgeleitet. Das lat. *res* beweist also, dass *rā* spenden, geben, ursprünglich *rē* lautete. Das lange *ē* geht im Oskischen in einen Laut über, der auf der tabula Bantina durch *i* bezeichnet ist, wie wir auf einer Iguvischen Tafel *ri* = lat. *re* lesen. Im Celtischen geht langes *ē* in langes *i* über. Denselben Uebergang nehme ich im etr. *rite* an; vgl. *rianisā* neben *veane*, lat.-etr. *Veianius* von *Veji*.

Das hier besprochene Verbum für »schenken« vermuthe ich auch in der lateinischen Inschrift eines Pränestinischen Spiegels (Ephem. Epigr. I, p. 153 n. 168 b):

ceisia loucilia fata ret iunio setio atos ret

Andere lesen *fata* statt *rata*. Nach meiner Vermuthung ist *ret* »schenkt« = skr. *rāti*; ich sehe darin das Stammwort des lat. *res* und ein dem etr. *ri-te* entsprechendes Verbum.

Gegen die Deutung von *ret* als »dedit« führt Jordan (Krit. Beiträge S. 76) »den wol entscheidenden Gegenstand an: »wenn zwei oder mehr Personen gemeinsam

¹⁾ Mit Unrecht, wie mir scheint, trennen Corssen Aussprache I, 477–479 und Fröhde Kuhns Zeitschr. XXII, 251 f. *res* vom ind. *rās*.

schenken, pflegen sie *dedere* zu sagen.« Allein, wenn die bisher nicht erklärten Wörter *ƒata* und *atos*, wie ich dies vermuthe, das Verbum *ret* näher bestimmen, dann ist die zweimalige Singularform berechtigt. In *ƒata* finde ich den Dativ sg. fem. eines Götternamens; vgl. altlat. *feronia*, *matuta*, *loucina* in Inschriften von Pesaro und anderswo, falisk. *menerva*. Vielleicht ist *ƒata* statt **vanta* mit der etrusk. Todesgöttin *vanθ* identisch. Für die Schreibung *vata* statt **vanta* vergleiche man *acila* = *ancilla* auf demselben Spiegel, *ateleta* auf einer pränestinischen Cista C.I.L. I, 1501 doch wohl = Ἀταλάτη, *dedrot* in einer Inschrift von Pesaro C.I.L. I, 173; auch etrusk. *aratia* = *arantia* u. ähnl. So wird wohl auch *setio* als der bekannte Familienname *Sentius* zu deuten sein; anders Jordan S. 74. Vielleicht lässt sich auch *atos* (der zweite Buchstabe kann nach Helbig auch als *i* gelesen werden) als Göttername deuten. Ich möchte *atos* als Gen. Ἀιδος deuten, wie der Genetiv im Etruskischen oft gleichbedeutend mit dem Dativ angewendet wird. Für diese Deutung berufe ich mich auf *atoierpattia* in der altlat. Inschrift vom Fucinersee, das ein Recensent im Liter. Centralbl. 4. Nov. 1882 »dem Hades (und) der Persephone (Pherephattia)« deutet. Freilich erweckt die Endung *-os* von *atos* Bedenken gegen meine Deutung. Da Spiegel den Todten ins Grab mitgegeben wurden, scheint die Weihung an die Götter der Unterwelt natürlich.

Diese pränestinische Inschrift zeigt, obgleich sie lateinisch, nicht etruskisch, ist, nach meiner Ansicht starken Einfluss des Etruskischen, wie dieser auch sonst in pränestinischen Inschriften unverkennbar ist. So in den Formen *alixente[r]*, *creisita*, *casenter(a)* mit *t* statt *d*; ferner in der Vokalunterdrückung (*diesp̄tr* auf einer Cista, häufiger in den Grabschriften); *amuces* mit *e* (jedoch auch *amucos*) wie im etr. *amuce*, Ἀμυκος. Die Behandlung des *i* in *painsscos* oder *painiscos* (d. h. Πανίσκος) findet im

Etruskischen Analogie. In *iacor* oder *iaror* (siehe Jordan Krit. Beitr. S. 61), dem Namen des Memnon, kann ich jedenfalls nicht eine griech. Dialectform **laxxoo* sehen. Ich vermuthet, dass diese Beischrift nach einer älteren Cista fehlerhaft copiert ist und dass *iacor* oder *iaror* aus **iavois* (R aus l) entstellt ist; **iavois* scheint durch Epenthese aus **avois* **Αῖῶος* (wovon etr. *aevas*) entstanden; ähnlich wird im Etruskischen *apatruis* zu *apiatrus*. *Crisida* und *creisita* zeigen in der Wurzelsilbe denselben Vokal wie etr. *crisida*¹⁾.

Ich kehre zu F. 803 zurück.

Clani ist Nom. sing. m. eines in Clusium häufigen Familiennamens; *cianis* scheint derselbe Familienname im Genetiv; vgl. *ciantinei* F. Spl. I, 198 (Chiusi) neben *clantinei* G. App. 259 (Chiusi), s. Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1428, Müll. II, 389. Der Familienname scheint hier bei der Benennung des Vaters wiederholt, wie F. 2071: *larθ : xurxles : arnθαl* [:] *xurxles* : — — *clan*, F. 2104: *larθi : ceisi : ceises : relus* — — *sex*, und öfter (Pauli St. I, 9 und 76). Jedoch scheint die Stellung der Vornamen in F. 803 eigenthümlich. Das *θ* nach *cianis* ist vielleicht der nachgestellte Vorname des Vaters im Genetiv; = *θepris*, vgl. Deecke Fo. III, 166. Auch in der verwandten Inschrift F. 802 scheint *li* nachgestellter Vorname (Deecke Fo. III, 351). Das *s* ist in F. 803 vielleicht *s'εθre*, mit *clani* zu verbinden; *s'εθre* wird auch sonst *s'* geschrieben, s. Deecke Fo. III, 320—322, 372. In G. App. 533 kommt ein *seθre clani* vor.

In *hsrate* suche ich einen Beinamen im Nominativ. Der erste Buchstabe ist von dem dreimal in der Inschrift vorkommenden *θ* verschieden und scheint sicher *h*²⁾. Den

¹⁾ Aehnlich urtheilt über die Pränestinischen Inschriften Corssen I, 347. Anders Jordan Kritische Beiträge.

²⁾ Lattes (Osserv. intorno ad alcune voci etrusche Nr. 57 Anm. 39) vermuthet *a* statt des *h* in *hsrate*, allein, wie mir scheint, ohne hinlänglichen Grund.

ritten Buchstaben weiss ich nur als *r* zu lesen, obgleich er anders als in *rite* gestaltet ist. Für die Consonantenhäufung in *hsrate* vergleiche man *psai* G. App. 704 u. ähnl., s. Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1417. *Hstrate* ist durch dasselbe Suffix wie die Cognomina *calati*, *terprae* u. m. gebildet (Deecke Müll. I, 501).

Hstrate ist also eigentlich ein Ethnikon, nach meiner Vermuthung statt **hatriate*, vom Stadtnamen *Hatria*, *Hadria*. Für die Assibilation vgl. *axrizr* neben *axvitr*, *pezzuni* neben *petruni*, *sasrs* F. 2408 nach meiner Lesung und Deutung = *satres*.

In *clunsiaz panθsil* suche ich endlich Genetive, welche die Person, der der Gegenstand gewidmet ist, bezeichnen. Die Deutung Deeckes (Bezz. Beitr. II, 172) von *panθsil* als *Πανθαίσιον* scheint mir zu den anderen Wörtern der Inschrift nicht zu passen. *panθsil* ist nach meiner Ansicht Gen. sg. fem. Es kann für **panθsial* **panθsial* stehn, vgl. *ruvfl* neben *ruvfial*, *petrnil* neben *petrunial*, *titil* neben *titial* Deecke Müll. II, 376. Ich deute *panθsil* als *Pandae*; *θs* ist durch den Einfluss des folgenden *i* aus *θ* entstanden; vgl. *arəθsia* F. 2605 für *arəθia* (anders Pauli St. III, 56 f.), *petsna* neben *peθna*, *veltsane* neben *veltni* Deecke Müll. II, 427 f. Im Gegensatz zur lat. Namensform *Panda* zeigt der etr. Genetiv *panθsil* das Suffix *-ia*. Dasselbe Verhältniss zeigt sich oft im Etruskischen, sowohl bei Lehnwörtern als bei echt etruskischen Wörtern. Man vergleiche *ermania* *Ἐρμῖον*, *turia* *Τυρῶν*, *unia* Juno Deecke, Bezz. Beitr. II, 182, Fo. IV, 34; *fnis'cial* F. 2603 nach Pauli St. III, 79 = *Φανίσκιος* (kann jedoch mit den etr. Namen, die mit *fan-* anfangen, verwandt sein); *fastia*, *fasti*, lat. *Fausta*; *calaina* G. App. 651 *Γαλήνη* (*Γαλάνα*) erklärt sich aus **calania*. Ebenso verhält sich *θusialz* G. App. 912 bis (Gen.) zum umbr. *tota*.

Errqia F. 2346 bis d ist wohl *Ἐρρεπῖα*. Vielleicht fällt hier Licht auf das Wort *tilimia* F. 1916 bis (Perugia

»inscrizione incisa intorno sopra un piombo: specchio con graffito che rappresenta Giove alato nell' atto di apparire a Semele, della quale il corpo già estinto dal fulmine«):

χual' tilimia |ecux' itemi' na|cecinia' ituita' quθ|xei iio

Vielleicht bedeutet, wenn die Inschrift echt ist, *tilimia* s. v. a. lat. *Stimula*, die man mit *Semele* identificierte; siehe die Stellen Fabr. Gloss. 1705. Wenn diese Deutung richtig ist, muss *tilimia* aus **timilia* umgestellt sein; vgl. *velparun* 'Ελ-πίρου, *presnse* neben *presne*; spätlat. *panaricium* statt *paronychium*; altfranz. *talevas* für *tavelas*; franz. *onnelette*, altfr. *amelette* nach Littré statt *alemette*. In Betreff des *t* ist *tilimia*, wenn meine Deutung richtig ist, analog mit gr. *τέγος*, lat. *tego*, altn. *thak*, gegen *στέγος*, skr. *sthāgūmi*; skr. *tudāmi*, lat. *tundo* gegen got. *stautan*; skr. *tigmā*, *tēgāmi* gegen *στιζω*, lat. *instigo*, got. *stiks*, u. s. w. Nach meiner Vermuthung verlor bereits in der Ursprache anlautendes *st* sein *s* vor einem Vokale, der den Hochton nicht trug.

Arnob. IV, 3 nennt *Dea Panda vel Pantica*. Auf der osk. Tafel von Agnone kommt *patana* d. h. *Pandae* vor. *Panda* steht für **Patna* wie *pando* für **patno* (osk. *patensins* = *panderent*); vgl. Thurneysen in Kuhns Zeitschr. XXVI, 301—303. Da in Rom die *porta Pandana*, welche immer offen stand, nach der *Dea Panda* benannt war, ist es vielleicht bedeutsam, dass der *panōsi*, der Göttin des Oeffnens, eine »offene« Schale *patōna* geweiht wird. Man vergleiche hiemit, dass man *liba* dem *Liber* darbrachte, offenbar wegen des Anklangs an seinen Namen.

Clunsiaz Gen. sg. fem. gehört attributivisch zu *panōsil*. Auslautendes *z* tritt öfter statt *s'* ein, s. Deecke Müll. II, 432. Feminine Genetive auf *-ias'* sind bei Corssen I, 218 verzeichnet, vgl. Deecke Müll. II, 492. Eine dem *clunsiaz* entsprechende männliche Form scheint das Cognomen *clersinas* F. Spl. II, 107 (Corneto) Genetiv, d. h. *Clusini*. In *clunsiaz* vermuthe ich Umstellung für *clusniaz*; vgl.

velnōi für *velōni*, *cvelne* = *cvenle*, *pevtial* = *petrial* u. s. w. Deecke Müll. II, 436. Andere Beispiele der Metathesis werde ich im folgenden besprechen: *elss'i* = *es'ulzi*, *eslz*; *ðens'i* = *hes'ni* u. m. Für die Femininbildung *clunsiaz* (statt **clusnias'*) vgl. *veltia* F. 1608 (Genetiv) neben *veltas* Corss. I, 989; *velcia* F. 1842, Gen. *velcial* F. Spl. II, 62 neben *velca* F. 761 bis, u. m. Ich übersetze hiernach *clunsiaz* durch *Clusinae*. Der Stadtname *Clusium* scheint von *claudere* abgeleitet. Nun heisst Janus *Patulcius Clusius*, und »die Göttin des Oeffnens ist nothwendig auch die des Schliessens« (MommSEN Unterit. Dial. S. 136). Wir dürfen also vielleicht eine Namensymbolik darin vermuthen, dass *panðsi* »die Göttin des Oeffnens« zu *Clusium* »der verschlossenen Stadt« verehrt wurde und nach dieser den Beinamen *clunsia* d. h. *Clusina* trug.

Die ganze Inschrift möchte ich etwa so übersetzen: »Sethre Clani Hstrate (Hatriate), der Sohn des Thepri Clani, schenkte die Schale der Panthsi (der Panda) von Clusium«.

Eine mit *clersinas* F. Spl. II, 107 nahe verwandte Form findet sich vielleicht F. 2033 bis E a (Wandinschrift des Grabes der Leinie bei Orvieto), welche Deecke Fo. u. St. II, 42 u. 45 so liest:

vel leinjes arnðial' ðura larðialis'a [:] clar' velusum |
nefts' : marnu spurana eprðne tenve meylum rasneas |
clersinslð [z]ilaxnce' u. s. w.

Die zwei letzten Wörter liest Fabretti: *clersinslð ilaxnce*; Brunn (Bull. dell' Inst. 1863 S. 48) *ðlersinsi . laxnce*; Conestabile (Pitt. Mur. p. 90 u. Tav. X) *clersinsl ilaxnce*; Undset *ðlersins xn[ce]*. Hiernach scheint das richtige vielmehr *clersinsl' zilaxnce*.

clersinsl scheint Genetiv wie *fuflunsl*, *s'elans'l*; es gehört hier, wie es scheint, attributivisch zu dem Substantivum *rasneas*, das von *meylum* regiert ist. *Rasneas*

scheint eine gewisse Abtheilung des Volkes zu bezeichnen.

Das Adjectiv *clersinsl* (Gen.) scheint von einem dem lat. *Clusium* (wovon *Clusini*) entsprechenden Substantive abgeleitet. Der alte Name Clusiums war nach bekannten Zeugnissen *Camars*, welchen Namen Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1445 in der Münzaufschrift *kamj* vermuthet. Jedoch war daneben, wie es scheint, auch der Name, den die Römer *Clusium* schrieben, bei den Etruskern bekannt: allein wir müssen voraussetzen, dass diese Namen ursprünglich nicht völlig gleichbedeutend waren. Nach F. 2033 bis E a bekleidete, wie es scheint, ein Mann, der in Volsinii vet. zu Hause war, eine Beamtenwürde im Clusinischen Gebiete. Dies ist nicht allzu auffallend, da mehrere Familien den Städten Volsinii vet. und Clusium gemeinsam waren, z. B. die Latini und Cumni oder Cominius.

Die Differenz in Betreff des Vokales der ersten Silbe zwischen *clersinas*, *clersinsl* einerseits und *clnsiaz* anderseits beruht wohl auf einer ursprünglichen Differenz der Betonung: Masc. *clersinas*, dagegen Fem. **clusinā*. Für das *er* vergleiche man zugleich *reusti* G. App. 872 (lat.-etr.), *reustial* Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1445 gegen lat. *Rustius*, das von *rūs* (aus **rous*, **reus*) abgeleitet ist.

Die Genetivform *clersinsl* setzt eine Nominativform **clersins* voraus. Diese Bildung enthält wesentlich dasselbe Suffix wie **clersinas*, **clersina*, wovon der Gen. *clersinas*. Im Etruskischen wird die Genetivendung *-l* oft an die Endung des Nom. sing. *-s* gehängt, welche Nominativendung somit als ein stammhaftes Element des Wortes behandelt wird. So z. B. *selvansl* vom Nom. sg. **selrans*, wie es scheint = lat. *Silvanus*; *vetisl* vom Nom. *vetis* = lat. *Vedius*; *marisl* vom Nom. *maris* = lat. *Mars*¹⁾.

¹⁾ So ist das Verhältniss von Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1438 und Fo. IV, 58 u. 68 dargestellt. Seine abweichende Erklärung Fo. u. St. II, 19—25 ist mir nicht wahrscheinlich.

Analogien könnten aus mehreren modernen Sprachen angeführt werden. Ich nenne nur die folgenden. Im dän. *Tirsdag* (Dienstag) ist das Genetivsuffix *-s* an die Nominativendung *-r* gehängt. In einem neunorwegischen Dialekte (Sättersdal) ist von *snjor* Schnee, wo *-r* ursprünglich Endung des Nom. sing. war, der Dativ *snjore* und ein Adjectiv *snjorutt* gebildet ¹⁾).

Wenn dagegen *olerlinsl* die richtige Lesung sein sollte, wüsste ich über das Stammwort und die Bedeutung nichts zu sagen.

tarsu, tarsura.

Auf einem Spiegel (Gerh. T. CCCXXXII, F. 296 ter a) ist *tarsu* der Name der Gorgo Medusa. Deecke, Bezz. Beitr. II, 164 sieht darin ein Lehnwort aus dem gr. *Θαρσώ*. Allein dies scheint begrifflich nicht zulässig. Denn *Θαρσώ* ist der Beiname der Athene Schol. Il. 5, 2 (*Θαρσώ* Lycophr. 936), und es scheint nicht glaubhaft, dass die Etrusker einen Namen von der Athene, die das Haupt der Gorgo an ihrer Brust trug, auf die Medusa sollten übertragen haben, um so weniger, als die Athene *Θαρσώ* benannt wurde, weil sie „*δῶκε μένος καὶ θάρσος*“. Ich will hier eine andere Erklärung begründen, die ich bereits in der Jen. Literaturzeit. 1875 Art. 259 angedeutet habe.

Tarsu entspricht nach meiner Vermuthung der umbr. Göttin *tursa*, die auf den iguvischen Tafeln genannt ist. Der Name *tursa* bezeichnet, wie Huschke zuerst erkannt hat, »die Verscheuchende«, »terrifica«. Sie wird angerufen, dass sie Feinde in die Flucht schlage. Der Name ist von dem Verbalstamme *tursi-* ganz wie lat. *Suadu* von *suadē-re* abgeleitet. Das umbr. Verbum *tursi-* be-

¹⁾ Diejenige Bildungsweise, dass an ausgebildete Casusformen neue Suffixe gehängt werden, findet sich also auch in indogermanischen Sprachen, was Pauli Fo. u. St. III, 80 leugnet.

deutet: verscheuchen, jagen, in die Flucht schlagen. So kann auch das entsprechende lat. *terrere* angewendet werden; siehe Ovid. Met. I, 727: *profugam per totum terruit orbem* (von der in eine Kuh verwandelten Io). Es kommen im Umbr. die folgenden Formen vor: altumbr. *tusetu*, neuumbr. *tursitu* = *terreto*, a.-u. *tusetuta*, n.-u. *tursituto* = *terrento*, n.-u. *tursiandu* = *terreantur*. Umbr. *tursi-* ist aus älterem *torse-* entstanden, vgl. z. B. umbr. *furo* = lat. *forum*. Umbr. *tursi-* hat in der ersten Silbe den lautgesetzlich entstandenen Vokal erhalten, während lat. *terrere* in Betreff des Vokales der ersten Silbe eine Analogiebildung ist. Dies erhellt, wenn man dies Verbum, das eigentlich ein Causativum ist, mit anderen lateinischen Causativen vergleicht; z. B. *nocere* — *nex*, *necare*; *monere* — *memini*, *meus*; *docere* — *discere* (statt **descere*), u. m. Man hat auf lat. *terrere* den Vokal der ersten Silbe von anderen Wörtern desselben Stammes (*terror*) übertragen, um die lautliche Uebereinstimmung mit *torrere* dörren zu vermeiden.

Das umbr. *ūr*, lat. *ōr* entspricht sowohl germanischem *ūr* als germ. *ōr*. Dass umbr. *tursi-* das erstgenannte *ur* enthält, wird sowohl durch *docere* als durch die Vergleichung des lat. *monere* mit ahd. *manēn* bewiesen. Etr. *a* entspricht öfter sowohl in Wurzelsilben als in Ableitungssilben germanischem *a*, lat. und gr. *ō*. So kann das *ar* des etr. Namens *tarsu* dem *ur* der umbr. Form *tursa* entsprechen. Für das *u* von *tarsu* vgl. *vilenu* *Ἐλέρη*, *ἑλέρη*, fem. *alpnu* neben dem masc. *alpnas* u. m. Es war natürlich, dass die Etrusker eine einheimische Göttin, deren Name »terrifica« bedeutete, mit der Gorgo identifizierten. *Tarsu* kann des *a* wegen nicht aus dem Umbrischen entlehnt sein. Wir gewinnen also hier für das Etruskische einen echt indogermanischen mythischen Namen.

Auf einem Spiegel, dessen Zeichnung die Entführung der Thetis durch Peleus darstellt, Gerh. T. CCXXXVI =

F. 109 ist »eine zurückgescheuchte Frau«, die als Begleiterin der Thetis auftritt, *tarsura* genannt. Dies Wort scheint offenbar mit *tarsu* verwandt. Corssen I, 370 deutet *tarsura* (über das Suffix vgl. Deecke Müll. II, 450 f.) als »die erschreckte« und sieht darin ein mit lat. *terrere* verwandtes Wort. Diese Deutung wird durch meine Deutung, wonach *tarsu* »terrifica« bedeutet, gestützt ¹⁾.

Ein verwandter Familienname scheint F. 2182 = 2131 (Toscanella) vorzukommen. Diese Inschrift ist von Kellermann so gelesen:

cca' s'uoi' larθal : tarsalus' sacniu

Diesem entspricht, wie ich meine, das lat. Gentilicium *Turselius*, siehe Inscr. Regni Neap. Hiedurch wird meine Gleichsetzung der etr. *tarsu* mit der umbrischen *tursa*, wie mir scheint, zur Evidenz gebracht.

zivas, svalce.

Das Wort *zivas* findet sich zweimal in der folgenden Inschrift:

*canpnas : larθ' larθals' : atnalc' clan'an s'uoi' lavni :
zivas' cerixu | tes'amsa' s'uoiθ' atrs're' escunac'
alti' s'uoiθimunθzivasmurs'l XX*

F. 2335, Corss. I, T. XVII, 1, Bull. 1860 p. 148; auf dem Deckel eines bei Corneto gefundenen Sarcophages. Der erste Satz *canpnas* — *cerixu* ist mit Ausnahme von *zivas* schon von Anderen gedeutet worden: »Lars Campanus Lartis et Atniae filius hoc sepulcrum familiare . . . extruxit«. Für *cerixu* vgl. Deecke Liter. Centralbl. 20. Aug.

¹⁾ Deecke Fo. u. St. II, 54 liest F. 2408 *tursas*, das er mit dem Namen der umbr. Göttin identificiert. Ich lese hier anders; siehe meine Bemerkung zu dieser Inschrift.

1881; Pauli Fo. u. St. III, 71; für *canpnas* Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1418. Was ist nun *zivas*? Darüber geben uns lateinische und griechische Grabschriften Aufschluss. In diesen ist ja nichts häufiger als die Formel *virus (vivens, se vivo) fecit, posuit, instituit, hoc sepulcrum comparavit*; ζῶν ἐποίησεν, θῆκεν, κατεσκεύασεν, ἐστίησα od. ähnl. Siehe die Beispiele bei Wilmanns Exempla H, p. 690—691, M. Schmidt in Kuhns und Schleichers Beiträgen V, 303 f. Hiernach deute ich *zivas* als *vivus*. Diese Deutung passt ebenso trefflich an der zweiten Stelle. Ich übersetze *munθ zivas murs' l XX* durch: *dedit vivus ollas XX*. Man vergleiche in lateinischen Grabschriften *se vivo donavit* u. ähnl. Die Uebersetzung der anderen hier vorkommenden Wörter werde ich im folgenden rechtfertigen.

Zivas kommt noch am Ende der Sarcophaginschrift F. 2100 (Toscanella) vor:

arnθ larisal — — — — tamera' zelaryana[s] [θ]ui
zivas arils XXXVI lupu

Hier verbinde ich *zivas* mit dem vorausgehenden. Bei der Uebersetzung dieser Stelle und anderer, wo Zahlwörter vorkommen, werde ich die von Campanari, Deecke im zweiten Hefte der Forschungen und Studien u. a. angenommene Deutung beibehalten, aber dabei vorläufig Parenthesen anwenden, um hiedurch anzudeuten, dass die Richtigkeit dieser Deutung bisher nicht genügend erwiesen ist. F. 2100 deute ich: (drei) Kindern weihte er, als er noch lebte, hier (in diesem Grabe) Todtengaben. Die einzelnen Wörter werden im folgenden besprochen werden. Auch werde ich im folgenden die Vermuthung begründen, dass eine Inschrift von Corneto die Form *z[ir]u* Nom. sg. fem. = *viva* enthält.

Wenn richtig, ist meine Deutung *zivas* = *vivus* unleugbar von grösster Wichtigkeit. Einerseits beweist sie,

dass das Etruskische eine indogermanische Sprache ist, anderseits erhellt aus ihr, dass das Etruskische nicht eine italische Sprache in demselben Sinne wie das Lateinische, Oskische, Umbrische, Sabellische ist, dass es vielmehr eine selbständige Stellung neben den italischen Sprachen einnimmt. Das hier besprochene Adjectiv findet sich fast in allen alten indogermanischen Sprachen: skr. *g'īva-s*, lat. *vivos*, osk. **birs* (aus *biros* Nom. pl. m. zu folgern), altir. *blu*, lit. *gy'ras*, kirchenslav. *žirŭ*; vgl. gr. Subst. *βίος*. Der ursprünglich anlautende Guttural ist im Etrusk. ganz anders als im Italischen behandelt worden. Vor dem *i* ist in *zivas* Assibilation eingetreten. Etr. *zivas* verhält sich in Betreff des Anlauts zum osk. *bivo-* und dem gr. Subst. *βίος* wesentlich wie *ζέρεθρον* zu *βάρεθρον*, *ζελλω* zu *πάλλω* u. s. w. In *zinace* neben *cina* ist ein anlautender Guttural ebenfalls assibiliert; siehe darüber meine Bemerkungen im folg. *Zivas* darf nicht als ein adverbial gebrauchter Genetiv eines Substantivs = *vitae* gedeutet werden, da *vitae* F. 2059 durch *svalasi*, F. 2057 durch *svalas* ausgedrückt ist, wie Pauli richtig gesehen hat. Auch werde ich im folgenden einen Nom. sg. fem. *z[ie]u* = *viva* nachzuweisen versuchen. Wenn die Deutung *zivas* = *vivus* richtig ist, zeugt sie auch mit der Form *alpmas* dafür, dass *-s* ein echtetruskisches Merkmal des Nom. sg. masc. war und nicht nur bei entlehnten Namen vorkam. Ob diese Deutung auch bei dem von Pauli St. III, 99 mit *zivas* zusammengestellten *zia* F. 1914 A Z. 19 und *zea* ibid. B Z. 11 zulässig ist, will ich nicht entscheiden.

Man wird mir vielleicht *svalce*, d. h., wie Fabretti, Ganiurrini und Pauli gefunden haben, *vixit* und *svalas* = *vitae* vorhalten und meinen, es sei nicht wahrscheinlich, dass *vivus* durch das von diesen lautlich weit abliegende Wort *zivas* ausgedrückt sei. Allein gegen einen solchen Einwand führe ich erstens an, dass das Griechische *βίος* und *ζάω* neben einander hat, deren Verwandtschaft von

griechischem Standpunkt aus schwer erkennbar ist, und dass das Altnordische sogar *lif* (vita), *lifa* (vivere) neben dem ganz verschiedenen *krikr* (vivus) anwendet. Zweitens sind *svalce* (vixit) und *svalus* (vitae) nach meiner Vermuthung wirklich mit *zivas* (vivus) verwandt, wie schon Fabretti (Gloss.) *svalce* mit skr. *g'īv* combinirt hat.

Das *l* spielt ja in der etruskischen Wortbildung, wie in der Flexion, eine sehr grosse Rolle, wenn es auch nicht überall ursprüngliches *l* zu sein scheint. Ich nenne hier *truials* (d. h. Trojanus) von *truia*, *spural* neben *spurana* und *spurevi*, *papalial* F. 332 neben *papa*. So scheint es nicht zu dreist, eine Ableitung **zival* von *zivas* vorauszusetzen. Aus **zival* entstand nach meiner Vermuthung **zval*. Diese Aenderung erkläre ich mir folgendermassen. In Lehnwörtern aus dem Griechischen ist der unbetonte Vocal der ersten Silbe oft ausgefallen, z. B. *mliduns* — *Μελίτων*, *mlis'iai* — *μειλίχιος*, *mnde* — *Μενέλαος* u. s. w. Ganz ebenso sind mehrere echt etruskische Wortformen zu erklären: *fnesi* F. 2335 d, *nuti* F. 2279 (statt **fnuti*), *tnucasi* in der Inschrift von Magliano B 3 u. a. Das Etruskische betonte wie die germanischen Sprachen die Anfangssilbe. Allein dies Betonungsprincip war so wenig, als in den germanischen Sprachen, ursprünglich; früher muss das Etruskische, wie das Indische und das Griechische, bewegliche Betonung gehabt haben. Davon zeugen u. a. die angeführten Wortformen. Aus **zival* entstand also **zval*. Unmittelbar vor *v* ging *z* in *s* über, wie vor *l* in *eslz*, *eslen* neben *zal*. **Zval* wurde also *sval*, was in *svalce*, *svalθas* u. s. w. vorliegt, hier als Verbalstamm fungierend.

Die hier vorgetragene Vermuthung über den Ursprung des etrusk. *svalce* kann ich durch Vergleichung eines indogerman. Wortes stützen. Im Atharva-Veda kommt *g'īvalá* lebensvoll, belebend vor; im Litauischen *gyvotas* masc. was Leben hat, Thier (Nesselm.), *gy'wolis*

dasselbe (Kurschat), *gyraloju*, leben, noch leben (Nesselm.). Das etrusk. *sval-ce* entspricht also wesentlich dem lit. *gyraloju*. Hier ist daran zu erinnern, dass das etr. *lautn* (familia) dem slav. *ljudinū* Mensch, wie Deecke erkannt hat, am nächsten steht.

svalasi, svalas, surasi.

Pauli hat im dritten Hefte der Fo. u. St. für *svalce* die Bedeutung »vixit« erwiesen. Dies führte ihn zu der Erkenntniss, dass *svalasi* oder *svalas* Gen. sing. »vitae« bedeutet. Allein die Anwendung dieses Wortes im Zusammenhange hat er nicht erkannt. F. 2059: — — *muleθ svalasi zilaxnuce* — — ist nach meiner Vermuthung *svalasi* (d. h. vitae) nicht von *muleθ* abhängig, sondern ein adverbialer, temporaler Genetiv. So wird der Genetiv oft in germanischen Sprachen angewendet, z. B. altn. *lifs* = in vita. *svalasi zilaxnuce* bedeutet »er war Zilath, als er noch lebte« (*dum vixit* nach dem Ausdrücke lateinischer Grabschriften).

F. 2057: — — *zilax[nu] | spureθi apasi svalas* — — giebt *apasi svalas* wesentlich dieselbe temporale Bestimmung zu *zilax[nu]*. Pauli S. 57 hat in *apasi* einen mit *svalas* verbundenen Genetiv erkannt; ich sehe darin nicht mit ihm ein Adjectiv, sondern ein Substantiv, womit das synonyme *svalas* (d. h. in vita) asyndetisch zusammengestellt ist. Mehr hiervon im folgenden. In Verbindung mit *svalasi* muss auch F. 2058 besprochen werden.

Auf dem Sarge steht:

*larθ aleθnas arnθat rurfale clan avils LX lupuce
muniscleθ calusurasi*

Auf dem Deckel:

tamera zelarvenes luri miace

Mit *munisles calu* d. h. nach meiner Deutung »in cella sepulcri sepultus (est)« ist ein Satz abgeschlossen, wie dies aus F. 2059 hervorgeht, wo derselbe Ausdruck vorkommt. Ich verbinde daher: *surasi tamera zelar venes*. In *surasi* sehe ich eine Nebenform zu *scalasi*. Den Uebergang eines inlautenden *l* zu *r* belege ich nach der Besprechung von *caru*. Das *u* in *surasi* steht neben *va* in *scalasi* wie in *mdune* F. 429 bis *a* neben *mulcannice* F. Spl. III, 391, in *purtisura* G. App. 912 bis neben *purts'-varcti* F. I, 388; vgl. Deecke Müll. II, 387, Gött. g. Anz. 1880 S. 1427.

surasi || *tamera zelar venes* übersetze ich: als er noch lebte, weihte er (drei) Kindern Todlengaben. Begrifflich mit diesem *surasi* ganz analog ist *zivas* F. 2100: *tamera zelar vand[s]* [*θ*]*ui zivas* und *z[iv]u* in einer Inschrift von Corneto Bull. dell' Inst. 1881 p. 95: *venas z[iv]u z[e]ral*, wo bei *zeral* das Wort *tamera* hinzuzudenken ist.

Dass die Inschrift eines Sarges, wie oben angenommen, sprachlich mit der Inschrift des Deckels zusammengehört, so dass jede für sich unvollständig ist, findet sich auch sonst, z. B. F. 2059, wo die Inschrift des Deckels eine Altersbestimmung für den verstorbenen Mann giebt, welcher nur in der Inschrift des Sarges genannt ist. G. App. 132 wird die Inschrift des Urnendeckels grammatisch durch die der Urne vervollständigt. Ebenso F. 734 = G. App. 356.

recua, resxualc, recial, rescial, racuneta.

Klügmann und Deecke haben erkannt, dass die Namen *recua*, *resxualc*, *recial*, *rescial* dieselbe Göttin bezeichnen.

Ein Spiegel aus Talamonaccio G. App. 63 zeigt uns die Medeia (*metvia*), die dem sitzenden Aison (*aezsun*) den

verjüngenden Trunk giebt. Sein Haupt wird von Minerva gestützt, die in der linken Hand das Mischgefäß hält. Hinter ihr steht *rescial*, eine junge, mit Lorbeerzweigen bekränzte Frau, die mit einer Flügelspitze einen kleinen Vogel berührt, und nach ihm hinschaut, während er fliegt.

Der bei Gerh. T. CLXXXIII herausgegebene Spiegel zeigt zwischen Medeia (*metria*) und Aphrodite (*turan*) die *recua*: sie ist eine kurz bekleidete jugendliche Frau, reich geschmückt an Stirn, Hals, Armen und Ohren, und scheint in ihrer rechten Hand eine runde kleine Frucht zu halten.

Auf dem Spiegel Gerh. T. CCXV = F. 2497 ist die Schmückung der *malarisx* dargestellt. Neben der sitzenden Braut steht rechts *turan*, links, bekleidet und mit einem Stirnband geschmückt, die *resxualc*, welche in ihrer linken Hand eine Blume, in ihrer Rechten, wie es scheint, einen Kranz für Malavisch hält.

Endlich findet sich am Griffe eines Spiegels von Vulci Gerh. T. CLXVI = F. 480 das Obertheil einer weiblichen Figur, welche an Hals und Ohren geschmückt ihr Gewand hinterwärts über den nackten Körper zieht. Darüber steht die Inschrift *recial*. Das Hauptbild zeigt mehrere Götter mit den göttlichen Knaben *maris' halna* und *maris' husnana*.

Die Bedeutung der Göttin geht namentlich aus demjenigen Spiegelbilde hervor, in welchem Aison, der von Medeia den verjüngenden Trunk erhält, dargestellt ist. Hier kann *rescial*, wie mir scheint, nur die mythische Personification der Verjüngung sein. Ebenfalls bezeichnet *recua* mythisch die verjüngende Zauberkraft der Medeia ¹⁾. Auch für *resxualc* und *recial* passt die von mir ange-

¹⁾ Wenn Medeia nach einer Sage in ElySION die Gattin des Achilleus wurde, drückt dies nach meiner Ansicht seine immer wiederkehrende Verjüngung, seine ewige Jugend aus, wie die unsterbliche Jugend des vergötterten Herakles durch seine Ehe mit Hebe mythisch ausgedrückt ist.

nommene mythische Bedeutung als Genius der Verjüngung trefflich ¹⁾). Hiernach wage ich die Deutung der Namenformen.

Das *sc* in *rescial*, *sx* in *resxualc* ist, wie Deecke erkannt hat, aus dem *c* in *recial*, *recua* entstanden. Vgl. *felscia* F. 1599 neben *felcial* und andere Beispiele bei Deecke Müll. II, 429. Allein diese Assibilation des *c* kann ursprünglich nicht vor *u*, wohl aber vor *i* entstanden sein. Folglich weisen die verschiedenen Formen auf eine Grundform **reciual*, **recival* hin. In *rescial*, *recial* ist ein *r* zwischen zwei Vokalen ausgefallen, wie in *mealxls* neben *muraxls*, *meraxr*, in *cae* für *cavie*, *qlae* für **qlarie*, vgl. Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1431. Nun habe ich die Auffassung begründet, dass *ziras* »vivus« bedeutet und aus **ciras* entstanden ist, und dass der Stamm *sva* in *sva*lce (vixit) u. m. aus **zivál-*, **civál-* entstanden ist. Daher deute ich *recial*, *rescial* als **re-cival* »die wieder auflebende«, vgl. lat. *revivisco* und angelsächs. *edcric* wiederauflebend. In *recua* braucht das *l* nicht abgefallen zu sein; diese Form kann von dem Stamme **civa* ohne das Suffix *-l* gebildet sein.

Diese Deutung zeigt, wenn richtig, ein neues echt etruskisches Wort indogermanischer Herkunft, nämlich das Präfix *re-*. Ein anderes etr. Präfix erscheint in *prumts*.

In Verbindung mit *recua* und den verwandten Namenformen bespreche ich *rarcumeta*. Dieser Name kommt auf einem grossen vulcentischen Spiegel Gerh. T. CLXXXI = F. 2500 vor. Das Bild der oberen Hälfte des Spiegels spielt im Olymp und zeigt uns Herakles mit dem göttlichen Knaben *epour* im Kreise der Götter, die untere Hälfte führt uns zu Leuke, der Insel der Seligen. In der Mitte thront Helena, prächtig geschmückt. Der alte Aga-

¹⁾ Ist es symbolisch, dass die *recial* ihr Gewand hinterwärts über den nackten Körper zieht?

memnon reicht ihr freundlich die Hand. In demselben Bilde erscheinen u. a. Menelaos und Alexandros, beide ganz jugendlich dargestellt. Die Göttin *mean* schickt sich zur Bekränzung des Paris an, wie ich vermuthe, mit dem Kranz der ewigen Jugend.

In der Mündung des Spiegelgriffs ist eine nackte geflügelte Frau mit Stirnband, Ohrgehängen, Halsband, mit Schminktopf und Schminkstäbchen oder Salbenbüchse und Scheitelstift, auf einem Blumenkelch ruhend, dargestellt. Ihr Name ist *lasa racuneta*. Diese Gestalt scheint mit der nackten, geschmückten, am Griff eines Spiegels angebrachten *recial* verwandt, wie das Bild mit dem Götterknaben *epcur* zu demselben Mythenkreise gehört, wie das Bild mit den beiden Götterknaben *maris*¹. Wie die *resxualc* hat die *lasa racuneta* Blumenattribute. Und der Name *racuneta* scheint mir deutlich mit *recua* verwandt. Von **re-civa* »wieder auflebend« wurde nach meiner Vermuthung ein Verbalstamm *recivanē-* »zum Leben wieder erwecken« (vgl. lit. *atgairimi*) abgeleitet; vgl. *mulune* neben *mulu*, *acilune* neben *acil*, *turune* neben *turē*, *turuce*. Dazu entweder ein Nominalstamm Masc. **recivane*, Fem. *-neta* durch dasselbe Suffix wie *lautniša* gebildet oder **recivaneta* wie lat. *Moneta*, *Genita*, osk. *geneto* abgeleitet. Aus **recivaneta* ward durch rückwirkenden Einfluss des *a: racuneta*; vgl. *pakste* Ἡγάστος u. s. w. *Lasa racuneta* ist also »die zu neuem Leben erweckende Göttin«. *Racuneta* bestätigt, dass *recua* nicht ein *l* verloren hat.

Deecke Müll. II, 366, 429, Gött. g. Anz. 1880 S. 1432, Fo. u. St. II, 39 f. verbindet mit den hier besprochenen mythischen Namen die folgenden etruskischen Familiennamen und Zunamen: *recusa* G. App. 329 (Gen.), *resciunia* F. 886 (Cognomen), den dacischen, wahrscheinlich einer Etruskerin angehörigen, Namen *rescu* CIL. III, 1195, *recinna* F. Spl. I, 297, masc. (*recinia* G. App. 734, fem.), *reice* F. 1923, *reicia* und *reicnal* F. 693, *reicna* F. 2569 ter,

reicial F. Spl. I, 438 bis c, *reisnei* G. App. 525. Obgleich diese Namen formell zugleich an *rex* (rex) und *reketi* (in regno) G. App. 912 bis erinnern, vermuthe ich doch, wie Deecke, dass sie mit *recua*, *recial*, *rescial*, *resxualc* verwandt sind; namentlich ist mir dies für die erstgenannten derselben wahrscheinlich. Dass meine Deutung »wiederauflebend« begrifflich auch für die Personennamen passt, wird durch lat. Cognomina wie *Renatus*, *Restitutus*, *Redemptus*, u. s. w. erwiesen.

Zahladverbia.

Deecke hat die von Zahlwörtern abgeleiteten Formen auf *-zi* und *-z*, die neben Beamtentiteln erscheinen, richtig als Zahladverbia erkannt. Er fasst sie als multiplikative Adverbia, den griechischen Formen auf *-άκις* in ihrer Bedeutung entsprechend. Dieser Auffassung stimmt Pauli bei. Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass man im Lat. sowohl *consul iterum* als *consul bis* sagt; häufiger *consul tertium* als *ter consul*; *consul quintum* u. s. w. Nach dem Zusammenhange scheint es also möglich, dass die etr. Adverbia auf *-zi*, *-z* nicht »zweimal«, »dreimal« u. s. w., sondern »zum zweiten Male« u. s. w. bedeuten. Vorläufig lasse ich dies unentschieden und übersetze wie Deecke und Pauli »—mal«.

Mehrere Zahladverbia, die in den Inschriften vorkommen, sind als solche bisher nicht erkannt worden. Der Anfang einer Gefässinschrift G. App. 912 bis (Foiano bei Chiusi) lautet:

ekuθuθiialzrexurazeles'ulzipulθesuva — — —

Helbig (Bull. dell' Inst. 1879, p. 247) giebt: — *es'ulzip-* (oder: *r?)uleos* —.

Hier trenne ich *es'ulzi* als eigenes Wort ab; *es'ulzi* ist die ältere Form von *eslz* F. 2057, 2335 a. Es zeigt die vollständigere Endung *-zi* wie *cizi* F. 2339. In Betreff des Vokales *u* verhält sich *es'ulzi* zu *eslz* wie *fuflunsul* F. 2250, G. App. 30 zu *fuflunsl* F. Spl. III, 402; wie *munisrleo* F. Spl. III, 332, *munisuleo* (so Deecke nach Autopsie) F. Spl. III, 330 zu *munsle* F. Spl. I, 398, u. s. w. Auch die Differenz zwischen *s'* in *es'ulzi* und *s* in *eslz* (bei Viterbo und Corneto), *esals* (Vulci), *eslen* (Bomarzo) findet sonst Analogie. Man vergleiche besonders den Wechsel von *s'l* und *sl*: *s'elams'l* F. 1052 (Cortona), *muantrens'l* F. 1055 bis (Cortona) gegen *selvansl* F. 2334 (Corneto), 2582 bis (orig. incert.). Die Schreibung mit *s* scheint hier vorherrschend südetruskisch, wie in dem von Pauli Fo. u. St. III, 85 f. besprochenen Falle.

Das unmittelbar vor *es'ulzi* stehende Wort ist *zel*; denn dass mit *-uva* ein Wort abgeschlossen ist, wird dadurch bewiesen, dass diese Endung noch einmal in der Inschrift vorkommt. Die Adverbia auf *-zi*, *-z* erscheinen immer neben Beamtentiteln oder davon abgeleiteten Wörtern. Daher gehört *zel* mit *zil eteraias* F. Spl. I, 436 a, *zilao*, *zile* u. s. w. zusammen.

Eine andere Form desselben Adverbs finde ich F. 2057 = Spl. III, 327 (Grab der *aleona* bei Viterbo):

*aleonas v v oelu: zilao parxis | zilao eterav
denar ci acnanasa | vlss'i zilaynu celus'a ril
XXVIII | — —*

Deecke hat die Fo. I, 36 ausgesprochene Vermuthung, wonach *vlss'i* Dat. von *vel* wäre, später (Fo. III, 113) mit Recht wieder zurückgenommen; diese Deutung scheint mir mit dem Zusammenhange absolut unvereinbar. Zu *zilaynu* muss eine nähere Bestimmung gesucht werden,

denn ohne eine solche scheint das Wort hier sinnlos, da die Beamtenwürde des Verstorbenen durch *zilaθ parxis zilaθ eterar* schon angegeben ist. Die Vergleichung von F. 2055 — — *clenar' ci' acnanasa | vlss'i' zilaχnu* — — mit F. 2056: — — *clenar' zal' arce' | acnanasa' zile'* — — lässt vermuthen, dass *vlss'i* nicht zum vorhergehenden gehört. Eben dies *vlss'i* muss daher eine nähere Bestimmung zu *zilaχnu* geben. Vergleichen wir nun *cizi zilaχnce* F. 2339, *roz zince* G. App. 26, *eslz zilaχnoas* F. 2335 a, *zilaχnu cezpz* F. Spl. I, 387 mit *vlss'i' zilaχnu*, so führt diese Vergleichung fast zwingend zu der Annahme, dass ein Zahladverbium in *vlss'i* steckt. Nun giebt F. Spl. III, 327, T. IX statt *vlss'i* nach einem Gipsabguss *el.s'i*. Nach Dr. Undsets Revision ist der erste Buchstabe *e*, nicht *v*; der dritte deutlich *s*. Demnach lese ich *elss'i' zilaχnu* und fasse *elss'i* als Nebenform zu *eslz* F. 2057, 2335 a und *es'ulzi* G. App. 912 bis. Der Wechsel von *z* mit *s'* kann nach den Zusammenstellungen Deeckes Müll. II, 431—434 und Gött. g. Anz. 1880 S. 1432 nicht auffallen; vgl. z. B. *fels'nal* Poggi Contrib. Nr. 1 (= G. App. 900) neben *felz'nal* F. 668, *fz'nal* G. App. 516; *utus'e* G. App. 650 neben *utuze*, *uθuze*; *caps'nas* neben *capz'nas'*. Metathesis kommt im Etruskischen auch sonst bei *l* vor: *crelne* neben *crenle*. Die Umstellung von **eslzi* in *elss'i* wurde dadurch begünstigt, dass zwei Zischlaute in dem Worte vorkamen. Im Altnordischen wird *sl* in *ls* umgestellt, z. B. *Adisl* — *Adils*. Ebenso im Niederdeutschen: *rendelsze* = ahd. *rennisal* (Kuhns Zeitschr. IV, 134).

Wie die Formen *eslz* und *elss'i* beide in demselben Grabe vorkommen, so zeigen die verschiedenen Inschriften des Alethna-Grabes unter einander verglichen auch andere sprachliche und graphische Differenzen. In einigen Inschriften dieses Grabes steht der Vorname vor dem Familiennamen, in anderen ist er nachgestellt; F. 2063 ist

aleθna, in anderen Inschriften *aleθnas* geschrieben; F. 2058 hat *munisrleθ*, F. 2059 *munisuleθ*; *surasi* F. 2058 ist nach meiner Ansicht mit *svalasi* F. 2059 identisch.

Ein Zahladverbium finde ich ferner in F. 2335 b:

— — *zilaθ* [*mexl*] *rasnas marunux* | *cepen zilc*
θufi tenθas — —

Hier ist *θufi* ganz, wie sonst die Zahladverbia, neben Wörtern gestellt, die eine Beamtenwürde bezeichnen, und *θufi* ist daher nach meiner Ansicht selbst ein Zahladverbium. *θufi* ist Nebenform zu *θunz* F. Spl. I, 387 und mit diesem aus derselben Grundform **θunzi* entstanden. Derselbe Lautübergang ist in mehreren altitalischen Sprachen nachgewiesen. So umbr. *abrof* = *abrons*, umbr. *traf* = lat. *trans*, umbr. *mefa* nach Bréal und Bücheler = lat. *mensa*, osk. *fruktatiuf* statt **fruktatiuns* u. s. w.

Elss'i F. 2057 hat uns das Suffix der Zahladverbia in der Form *-s'i* gezeigt. Wie nun *-z* neben *-zi* vorkommt, so muss man neben *-s'i* auch die Form *-s'* erwarten. Diese finde ich F. 346, T. XXV (Volterra):

tites'i : cale|s'i | *cina : cs' : mes|les'* | *huθ : naper* || *lescan*
 | *letem : θui* || *aras'a : θen|tma* | *selaei : tre* || *cs' | θenst :*
me|uaθa

Hier deute ich *cs'* = *cizi*. Es gehört das erste Mal zu *cina*, was ich im folgenden als die ältere Form von **zina*, **zila* erklären werde. Das zweite Mal zu *selaei tre*, d. h. nach meiner Ansicht Nom. pl. von **zil(a) etera*, wovon der Genetiv sg. *zil eteraias* F. Spl. I, 436 a.

Pluralformen auf r und l.

Taylor hat, wie es scheint, zuerst in -r ein Merkmal des Pluralis bei Nominibus gesehen; sodann ist dies von Deecke anerkannt und weiter ausgeführt worden. Neuerdings hat aber sowohl Deecke (Fo. u. St. II, 52 n. 199) als Pauli (Fo. u. St. III, 91) eine Pluralendung -r, -ar für nicht genügend gesichert erklärt. Dadurch ist eine erneute Behandlung der Frage nothwendig geworden.

Es ist die Form *clenar*, welche zur Annahme einer Pluralendung -r zuerst Anlass gegeben hat. Diese Form kommt in den folgenden Inschriften vor:

*aleðnas v v ðelu : zilað parxis | zilað eterav clenar
ci acnanasa | elss'i zilaðnu celus'a ril' XXVIII |
papalser acnanasa VI manim arce ril' LXVII*

F. 2055 = F. Spl. III, 327 (Viterbo).

*arnð aleðn|as ar clan ril | XXXIII eitva ta|mera
s'arvenas | clenar zal arce | acnanasa zilc mar
unuxva tenðas eðl | matu manimeri*

F. 2056 = F. Spl. III, 318 (Viterbo).

*ramða matulnei sex marces matulna[s] . . . | puia
amce seðres ceis[in]ies cisum tame u |
laf[u]nasc matulnasc clalum ce s' ci clenar
m | a avence lupum avils [m]axs mealyisc
eitva pia menu*

F. 2340 (Corneto). Die Buchstaben *nu* des letzten Wortes finden sich nur bei Forlivesi und sind darum unsicher.

Deecke fasst *clenar* als Plur. von *clan* »Sohn«. Pauli (Fo. u. St. III, 129 f.) meint, dies werde wegen *clen cexa* F. 1055, 2613 hinfällig, und vermuthet in *clen* den Namen einer Münze. Er sieht in *clen* und *clenar* verschiedene Casus

desselben Wortes; welche Casus, weiss er nicht anzugeben.

Deecke hat (Annali 1881 S. 167) für *arce* die Bedeutung *fecit* erwiesen. Ich verstehe aber nicht, welchen Sinn *arce* (*fecit*) neben dem Namen einer Münze haben sollte. In F. 2055 folgt die Angabe *clenar ci acnanasa* nach dem Beamtentitel des Verstorbenen, und nach dieser Angabe wird gesagt, wie oft er als Beamter fungiert hat. F. 2056 nennt zuerst das Alter des Verstorbenen, sagt dann: *tamera s'arvenas clenar zal arce acnanasa*, wonach die Angabe des Beamtentitels folgt. Hieraus erhellt, dass die Sätze, worin *clenar* vorkommt, gewisse Mittheilungen über die persönlichen Lebensverhältnisse des Verstorbenen geben. (Diese Mittheilungen können kein Amt betreffen, denn *ci clenar* findet sich F. 2340 in der Grabschrift einer Frau.) Wie kann hiernach *clenar* in diesen Inschriften der Name einer Münze sein? Das Vermögen des Verstorbenen kann dadurch nicht angegeben sein, denn dafür wäre die Zahl zu gering (*ci clenar* »6 clen«, wie Pauli übersetzen müsste, neben *trce clen cexa* F. 2613, was Pauli so übersetzt: »schenkte 60 clen«). Die Deutung Paulis scheint mir somit unstatthaft.

Ich trete der Deutung Deeckes bei. *clenar zal arce* ist bei seiner Deutung einfach »filios (tres) fecit«. Eine römische Grabschrift (C.I.L. I, 1007), welche in iambischen Versen abgefasst ist und nach Bücheler (Anth. Lat. spec. epigr. I p. 8) etwa dem gracchischen Zeitalter angehört, sagt von einer verstorbenen Frau ganz analog: *gnatos duos creavit*. Ebenso heisst es in der Grabschrift eines Mannes Wilmanns Exempla 2591: *creavit filio(s). III. et filiam*.

Im Ausdruck *clenar zal arce acnanasa* F. 2056 ist das letzte Wort noch unerklärt. Dass es eine Verbalform ist, erhellt aus *clenar ci acnanasa* F. 2055, wie Pauli Fo. u. St. I, 21 bereits erkannt hat. Wenn aber Pauli

für *acnanasa* die Bedeutung »erzeugte« vernuthet, ist dies wegen des Ausdruckes *clenar zal arce acnanasa* unwahrscheinlich, denn bereits *arce* bedeutet »fecit«, also »erzeugte«. Belehrend ist für uns hier der Ausdruck einer schon oben angeführten römischen Grabschrift C.I.L. I, 1007:

*Gnatos duos creavit, horunc alterum
In terra linquit, alium sub terra locat.*

Das *arce* der etruskischen Inschrift entspricht dem *creavit* der lateinischen. Neben »filios (tres) fecit« scheint *acnanasa* nach dem Zusammenhange »liquit« oder ähnl. zu bedeuten, dem Ausdruck *in terra linquit* der lateinischen Inschrift entsprechend. Vgl. auch Wilmanns Exempla 2591 (Lyon): *creavit filio(s). III. et filiam, ex quibus his omnibus nepotes vidit et eos superstites sibi reliquit.*

Dies *acnanasa* kommt auch F. 2055 in der folgenden Verbindung vor:

*aleonas v — — clenar ci acnanasa | — — —
| papalser acnanasa VI manim arce ril LXVII*

Deecke verbindet (Annali 1881 S. 167) *VI* mit *manim* und übersetzt »sex monumenta fecit«. Allein *manim* zeigt kein Merkmal des Pluralis. Ein plurales Nomen lässt sich nur in *papalser* finden; daher lese ich *papalser* mit Orioli und Fabretti und Undset, der *r* für sicher erklärt, nicht *papalsea* mit Corssen und Deecke (Bezz. Beitr. I, 261); *papalser* aber verbinde ich mit *VI*, und diese beiden Wörter fasse ich als Object zu *acnanasa*. Das Wort *papalser* scheint nach dem Zusammenhange »Nachkommen« zu bezeichnen und zwar, da *clenar* »Söhne« schon genannt sind, speziell »Enkel«. Vgl. Wilmanns Exempla 2591: *nepotes vidit et eos superstites sibi reliquit.* Dass *nefts* d. h. *nepos* im Etruskischen vorkommt, kann meine Deutung von *papalser* kaum widerlegen. Die Worte *pa-*

palser acnanasa VI verstehe ich hiernach so: »Er hinterliess 6 Enkel«.

Noch ist *clenar* F. 2340 zu betrachten. Hier kommt es in dem folgenden Satze vor:

— — *clalum ce s' ci clenar m' | a
avence' — —*

Das in *clal-um* enthaltene *clal* scheint mir Nebenform zu *clal* F. 1914 A Z. 17 und F. 2033 bis Ea, das nach meiner Ansicht die Grabzelle oder das mit Zellen versehene Grab bezeichnet ¹⁾. Deecke Müll. II, 503 hat *cei[sinie]s* ergänzt. Diese Ergänzung giebt einen trefflichen Sinn. Freilich scheint dafür kaum Raum genug zu sein, um so weniger, als Forlivesi *ceus* gelesen hat und Lanzi II, 466 nach Maffei *ce . . s* giebt. Allein auch das Metrum bestätigt diese Ergänzung; die Inschrift ist nämlich, wie ich dies später begründen werde, wahrscheinlich versifiziert.

Corssen I, 704 hat, wie mir scheint, richtig *m' | a . . . -avence* zu *m' | a[fun]a vance* ergänzt. Nach meiner Vermuthung, die ich im folgenden begründen werde, ist *m'* eine copulative Partikel, die den Familiennamen *a[fun]a* mit *ceisinie* *ci clenar* »die (fünf) Söhne des Ceisinie« verbindet. ²⁾ War *afuna* zweiter Familienname des *ceisinie*?

Das Verbum des Satzes ist *vance*. Dies ist von demselben Stamme mit *venas*, *venes* gebildet, und die Bedeutung von *vance* wird sich durch *venas*, *venes* erläutern lassen. Eine Thonschale von Pesaro F. 71 T. VII bis hatte eine Inschrift, die nur durch eine Abschrift von Passeri überliefert ist:

ankvenesankariatevesiae

¹⁾ Corssen, der I, 704 *clalum* durch *cellam*, *loculum* übersetzt, hat bereits das Wort zu *cella* gestellt. Deecke Müll. II, 503 hat für *clal-um* die Uebersetzung »und sie zog auf« versucht, welche mir verfehlt scheint.

Fabretti und Corssen I, 516 haben *venes* und *vesiae* statt der überlieferten Wortformen *vnnes* und *veiaie* eingesetzt. Das Subject ist *ankariate vesiae*. In *vesiae* sah Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1442 den Namen einer Göttin im Dativ, Fo. u. St. II, 50 dagegen den Nominativ eines Familiennamens. Dass das letztere richtig ist, scheint aus der Vergleichung der folgenden Inschriften hervorzugehen.

F. 70 (Pesaro, Thonschale mit dem Bilde einer auch F. 71 dargestellten Göttin):

ankar vesiae;

F. 88 bis (Todi »urna fictilis«):

tite vesiae;

F. 440 quat. a (bei Siena gefunden »arcula ex lapide calcario«):

title: pupae,

worin ich schon Jen. Literaturz. 1875 Art. 259 ein Deminutiv des Vornamens *tite* mit *pupae* = lat. *Poppaeus* erkannt habe.

F. 71 scheint mir *venes* Verbum und *ank* »dies« Object zu sein. Hiernach muss *venes*, wie es scheint, »schenkte«, »weihte« od. ähnl. bedeuten. Hierauf führt auch eine andere Combination. Man vergleiche die folgenden Ausdrücke.

F. 2058 (Viterbo, Sarcophag):

*larθ· aleθnas· — — surasi || tamera· zelarvenes·
luri· miace*

So (*zelarvenes*) liest Deecke Fo. III, 102.

F. 2100 (Toscanella, Sarcophag):

*arnθ· larisal· — — tamera· zelarvana[s]· uizivas
avils XXXVI lupu*

Zwischen *tamera* und *uizivas* liest Fabretti *zelaravala*., Sec. Campanari *zeldaru*...; Kellermann, dessen Zeichnung Fabrettis Quelle ist, giebt: *zeldarvaua*. Zwischen diesem Worte und *ui* sieht man bei Kellermann nur die Spuren eines Buchstabens, der einem *l* ähnlich ist. Vielleicht ist jedoch vor diesem Buchstaben der Raum für noch einen Buchstaben breit genug.

Die von Helbig Bull. dell' Inst. 1881 p. 94 herausgegebene Wandinschrift eines Grabes zu Corneto:

.arsui: ramθa | ils: .XX liu | .ic...: lu.venas|
z...uz.ral | z....rce

lese ich folgendermassen:

[l]arsui: ramθa | [av]ils: [X]XX lupu | [θu]i c[esu]:
lu[θ] venas | z[ir]u z[e]ral | z[al: a]rce

Die letzten Wörter *z[al: a]rce* deute ich »tres (sc. liberos) creavit«. Für die Ergänzung dieser Wörter vgl. *clenar zal arce* F. 2056 nach *tamera s'arvenas*.

Endlich F. 314 T. XXV (Bleitaſel von Volterra) A 12—14. Deecke Fo. III, 100 bemerkt, dass der Buchstabe *a*, den Fabretti vor *putace* Z. 11 liest, beträchtlich tiefer als die anderen Buchstaben der Zeile 11 steht und nicht in diese Zeile gehört. Ich lese dies *a* als den letzten Buchstaben der Z. 12. In der 12ten Zeile liest Fabretti:

larista zeolvivapfu

Vor dem Punkte lese ich vielmehr *lariste*. Der siebente Buchstabe scheint mir ein verkehrtes *e*; den Familiennamen *lariste*, *larste* bespricht Pauli Fo. u. St. I, 80. Der dritte Buchstabe nach dem Punkte scheint mir nach der Zeichnung Fabrettis ein *r*, nicht ein *θ*. Hiernach muss das von Fabretti vor *putace* gelesene *a* folgen, da dies, wie Deecke gesehen hat, nicht in die 11te Zeile gehört.

Eine neue Zeile (13) fängt mit *l* an. Hiernach giebt Fabretti *viva*; Deecke liest nach brieflicher Mittheilung *zivas*. Von dem *s* ist in der Zeichnung Fabrettis keine Spur; daher wage ich nur *ziva* zu lesen. Sodann *p*, womit die 13te Zeile nach meiner Vermuthung endet. Dies *p* verbinde ich mit Z. 14, wo Deecke Fo. III, 100 u. 284 [*u*]l*lace* liest. *fu* am Ende der Z. 13 ist mit *una* B 13, wie Deecke Fo. III, 169 f. zeigt, zu *fuluna* zu verbinden. Dies *fuluna* scheint vom Schreiber nachgetragen. Ich lese also:

lariste zera|| ziva p|[u]llace

In *zelar* F. 2058 und F. 2100 sehe ich eine Nebenform zu *zeral* F. 314 und Bull. 1881 p. 94. *ziva* F. 314 entspricht dem *zivas* F. 2100, *z[iv]u* Bull. 1881 p. 94; auch *surasi* F. 2058 ist synonym. Aus diesen Zusammenstellungen folgere ich, dass *venes* F. 2058, *vana[s]* F. 2100, *venas* Bull. 1881 p. 94 mit *pultace* F. 314 synonym sind. Nun bezeichnet *pultace* nach Deecke Fo. u. St. II, 22 u. 92 »sacrificavit«. Hiedurch wird die im vorhergehenden für *venes*, *vanas*, *venas* und *vence* durch eine andere Combination gewonnene Deutung »sacrauit« gestützt. Den Satz *clal-um ce[isinie]s ci clenar m-a[fun]a vence* übersetze ich hiernach: »Die (fünf) Söhne Ceisinie's und Afuna weihten (oder: schenkten) die Grabzelle«. Die Verbalform zeigt kein Pluralsuffix.

Ich werde hiernach die nach dem Contexte der angeführten Stellen gedeuteten Formen und Wörter grammatisch und etymologisch erläutern.

Mit Deecke habe ich *clenar* als Pluralform von *clan* »Sohn« gedeutet. Dies *clenar* entspricht nach meiner Vermuthung in Betreff der Endung den umbrischen Nomin. plur. von *ö*-Stämmen: *gerenatur* (cenati), *totcor* (publici),

u. s. w.; altnordischen Formen auf *-ar* wie *dagar*, Nom. pl. von *dagr* masc. Tag (Stamm *daga*); altfries. Formen wie *degar*, Nom. pl. von *dei* Tag. Das *r* von *clenar* ist also aus tönendem *s* entstanden. Deecke meinte in seiner Abhandlung »Etruscan Language« in Encyclopaedia Britannica 9th Edition: »*s* never changes to *r*«. Allein Gött. g. Anz. 1880 S. 1433 sagt er: »Neu, aber sicher ist der Uebergang des aus *s* entstandenen *z* in *r* in *fremrual* F. 504 neben *fremznei* G. App. 143, mit Verlust des anlautenden *f*: *remrnei* G. App. 295 neben *remznei* G. App. 144 und *remsna* F. 697 bis d, G. App. 881«. Corssen II, 115 und Deecke Müll. II, 431 hatten bereits sichere Beispiele des Ueberganges eines inlautenden *s* in *r* gegeben: *naverial* F. 1425, 1426 neben *navesial* F. 1422, 1434, *navesi* F. 1428 in demselben Grabe. Wahrscheinlich ist dieser Uebergang auch in *calerial* F. 1497 (Perugia) neben *calisus'* F. 1960 (Perugia), *calisnas'* zu erkennen. Vielleicht in *hesari* (Chiusi) neben *hesesial* G. App. 848 (Pesaro); ferner in *helverial* F. 1756, *helverreal* F. 1757, 1906 neben *helvasi* oder *helvasii* F. 127.

Ein Beispiel des Ueberganges eines inlautenden *s* in *r* giebt nach meiner Vermuthung F. 1717 (Deckelinschrift von Perugia):

vel : *plaute* : *velus'* : *caial* : *larnal* : *clan* : *velaral* : *tetals'*

Caial schreibe ich nach der Vermuthung Deecke's Fo. III, 78 f. statt *caiai*; vgl. Fo. I, 70 f. Die Kiste trägt die Inschrift (F. 1624):

caialarznal : *tetals'* :

In *velaral* sehe ich den Genetivus Genetivi von *velia* und ich übersetze: »Vel Plaute der Sohn des Vel (und) der Caia Larnei, der Tochter der Velia Tetei«.

Deecke Fo. III, 114 belegt die Form *vela* = *velia*. Der Genetiv von *velia* ist *velias'*, *veilias'*, *velas* Fo. III,

116 f.; *velaral* ist nach meiner Vermuthung aus **velas'al* entstanden; an den Genetiv *velas'* ist ein zweites Genetivsuffix *-al* gehängt ¹⁾).

Andere Beispiele des Ueberganges von *s* in *r* werde ich im folgenden besprechen. Meine Annahme, dass *r* in *clenar* aus *s* entstanden ist, wird nicht dadurch widerlegt, dass auslautendes *s* in anderen etruskischen Wortformen nicht in *r* übergeht ²⁾. Die Lautstellung kann ursprünglich verschieden gewesen sein. Galt im Etruskischen ursprünglich dieselbe Regel wie im Germanischen, dass *s* sich im Nachlaute betonter Silben erhielt, sonst aber inlautend und auslautend bei tönender Nachbarschaft in *z* (tönendes *s*) und weiter in *r* übergieng? Ich deute hier nur an, dass eine analoge Regel auch auf italische Sprachen anwendbar scheint.

Die umbrischen Formen auf *-ur*, *-or* (*çersnatur*, *totcor* u. s. w.) sind, wie die altnordischen Formen auf *-ar* (*dagar* u. s. w.), nur Nominative. Etrusk. *clenar* kommt dagegen zugleich im Verhältniss des Objects vor. Das Etruskische steht hier auf derselben Entwicklungsstufe wie das Neudänische, wo die masculinen Pluralformen auf *-er* wie *Sønner* (Söhne), *Konger* (Könige) u. s. w., welche ursprünglich nur Nominative waren, auch im Verhältniss des Objects angewendet werden.

Die Pluralform *clenar* ist aus **clenōs* entstanden. Wenn *clenar* kurzes *a* hat, ist hier in der unbetonten Silbe *ō* zu *ā* erleichtert, wie in *rutapis* = *Ῥοδῶπις*, *axlae* = *Ἀχελῷος*. Der Stamm von *clan* scheint mir *clenā*. Das *a* von *clan* ist durch Nachwirkung des nach *n* ausgedrängten *ā* entstanden ³⁾; vgl. *pakste* *Πήγασος* u. ähnl. In der Plural-

¹⁾ Dagegen in F. 1914 ist *veiaral*, in F. 1802 T. XXXVII *veiaral* oder *velaral* (vgl. Decker Fo. III, 362) Gen. eines femininen Familiennamens.

²⁾ Die lateinisch geschriebenen iguvinischen Tafeln haben den Nom. pl. *pacrer* (mit *r* statt *s*) neben dem Abl. pl. *peracris*.

³⁾ Anders Pauli Fo. u. St. III, 51.

form *clenar*, welche zweisilbig geblieben ist, war der Vokal der zweiten Silbe ursprünglich lang.

Eine Grabschrift von Corneto G. App. 802 scheint eine Spur einer ursprünglicheren Stammform dieses Wortes erhalten zu haben. Hier lesen wir am Ende der Z. 6:

— — : *clesnes* : *ours* : u . . *duce* . s . |

Hier ist *ours*, wie Pauli Fo. u. St. III, 132 gesehen hat, Genetiv von *our*, das Z. 4 in der Zusammensetzung *cezasieour* und sonst in mehreren zusammengesetzten Namen vorkommt; *our* ist mit *oura* verwandt und wird von Pauli durch »Spross« übersetzt. *Clesnes*, das neben *ours* steht, ist, wie dies, Genet. sg.; daher vermuthe ich, dass der Begriff von *clesnes* mit dem von *ours* nahe verwandt ist. Da nun *oura* F. 2033 bis D c und E a mit *clan* coordiniert ist, liegt die Vermuthung nahe, dass *clesnes* eine ältere Form für *clens'* F. 1653, Gen. von *clan*, ist; vgl. *clens'i* F. 1914 A Z. 9, F. 1922, *clensi* F. 2183. In Betreff des *e* der zweiten Silbe verhält sich *clesnes* zu *clan*, wie *lautnes'* (nach *lautnes'cle* F. 1915 zu folgern) zu *lawn* F. 2279. Die Lesung *clesnes* scheint ziemlich sicher, denn auch Fabretti (Spl. I, 418) giebt — *clesn . . ours*; in einer Abschrift Dr. Undsets lese ich: — — : *clesnes* : *ours*; wobei der 5te Buchstabe des ersteren Wortes eher ein *n* als ein *a* scheint.

Clan »Sohn« steht also für *clenā*, *clesnā*. Dies Wort kann dadurch, dass es von den Wörtern der bekannten indogerm. Sprachen für »Sohn« abweicht, nicht gegen die indogerm. Herkunft der etruskischen Sprache zeugen, denn die verschiedenen indogerm. Sprachen haben ja für »Sohn« zum Theil verschiedene Wörter geschaffen: gr. *παις*; und *ἱνις* neben *νίος*; lat. *filius*, vgl. lett. *dēls*, daneben lat. *gnatus*; altir. *macc*; im German. neben *sunus* altn. *burr* = ags. *byre*, altn. *mōgr* = ags. *magu*, u. s. w. Ueber den Ursprung des etr. Wortes behaupte ich nichts.

Es ist nur eine unsichere **Hypothese**, die ich hier vorbringe und die ich gern gegen eine bessere **Erklärung** aufgeben werde. *Clan*, Gen. *clesnes*, setzt eine indogerm. Grundform *gḡnesnó-s* voraus. Diese ist von **genos* = gr. γένος, lat. *genus*, skr. *g'anas* durch das Suffix *nó* gebildet; vgl. ἐρεβεννός von ἔρεβος, φαιρός, φαιρός von φάος, κλειρός, dor. κλειρρός von κλέος. Die erste Silbe von **genos* wurde in **gḡnes-nó-s* verkürzt, weil zweisilbige Stämme, wenn ein folgendes Stammbildungssuffix den Hochton trägt, ursprünglich beide vorhergehende Silben verkürzen (Joh. Schmidt in Kuhns Zeitschr. XXV S. 21 ff.). **Gḡnesnó-s* war ursprünglich ein Adjectiv, welches »dem Geschlecht, der Nachkommenschaft gehörig« bedeutete; es gieng aber, wie z. B. lat. *sobrinus*, im Etruskischen in ein Substantiv über und bekam die Bedeutung »Sohn«. Für die Bedeutungsentwicklung vergleiche man einerseits, dass γένος, *genus* bei den Dichtern »Abkömmling, Sprössling« bedeuten kann, andererseits das altnorw. poet. *konr*, eig. cognatus, dann speziell Sohn. **Gḡnesnó(-s)* wurde im Etruskischen **cnesna*, dann **clesna*, *clan*, Gen. *clesnes*. Den Uebergang von *n* zu *l* werde ich später besprechen, hier nenne ich nur *mulsle* Magliano = *munsle* F. Spl. I, 398. Dieser Uebergang wurde in *clan* und in *mulsle* durch die Dissimilation begünstigt; vgl. umbr. *entelust* statt **entenust*, *apelust* statt **anpenust*; altportug. *lomear* (*nominare*), *Lormanos* (*Normanni*), franz. *Licorne* (*unicornis*), ital. *Bologna* (*Bononia*), *veleno* (*venenum*), span. *Antolin* (*Antoninus*), *Barcelona* (*Barcinon*), *calonge* (*canonicus*), franz. *orphelin* (*orphanus*), *Châteaulandon* (*Castellum Nantonis*) Diez Gr. d. Rom. Spr. ¹I, 217 f.

Die Pluralform *papalser* »Enkel« steht nach meiner Vermuthung statt **papasler*, wie *elss'i* in derselben Inschrift statt **els'i*; *papalser*, **papasler* scheint wie der Name *carsusle* F. Spl. III, 272 gebildet. Das Wort bedeutet vielleicht eigentlich »Grossvaterkind« und verhält

sich begrifflich zum gr. *πάππος* wie deutsch. *Enkel*, ahd. *eninchil* zu *Ahn*, *ahd. enō*. Verwandt sind die Namenformen *pape*, *papas'*, *papasa* u. m. Der etruskische Familienname *papasa*, dessen Genetiv *papasa* ist (Pauli Fo. u. St. I, 4), wird in zwei lateinischen Inschriften (F. Spl. II, 18 und 19) *papirius* geschrieben.

Die Endung *-as*, *-es* der Verbalformen *venas*, *venes*, *vana[s]* scheint mit der Endung *-as* von *svalθas*, *zilaxθas*, *tendās*, *caθas*, *cauθas* identisch. Es verhält sich *venas* zu dem synonymen *vence*, das bereits Corssen I, 704 als eigenes Wort abgetrennt hat, wie *svalθas*, wenn ich von dem *θ* absehe, zu dem synonymen *svalce*. Es ist bemerkenswerth, dass *venas* sowohl bei femininem als bei masculinem Subjecte vorkommt.

Der Ursprung dieser Verbalformen wird durch eine von Deecke Fo. III, 410 herausgegebene Inschrift beleuchtet:

.....*urunas velθur* ..
 ..*anu**s: petrunials spural marvas* ...

Zuerst ist hier der Name des Verstorbenen mit Angabe der Eltern genannt. Ich ergänze:

— — *urunas* (z. B. — — *curunas*, vgl. *curunial* F. 1828) *velθur[us]* | [*θ*]*anu[χvil]s: petrunials*

Für [*θ*]*anu[χvil]s* oder [*θ*]*anu[cril]s* vgl. *θanucril* F. 2033 ter c und Gen. *vels'* für *velus* (Deecke Fo. III, 110), *velθurs'* (III, 125). Dann heisst es in der von Deecke herausgegebenen Inschrift *spural marvas*. Dies *marvas* ist nach meiner Ansicht nicht Genetiv, wie Deecke vermuthet hat, sondern *spural marvas* bedeutet »er war *spural maru*« »er war *curator publicus*«. Hieraus folgere ich, dass *marvas* als Verbum fungiert, jedoch das Substantiv *maru*, zu dem das Adjectiv *spural* gehört, enthält. Nach meiner Vermuthung ist *marvas* aus **maru-as* »war *maru*« ent-

standen; *as »war« steht vielleicht für *esa, wie *clan* für *clēna, *pakste* für *pekase. Ich identifiziere etrusk. *as »war« statt *esa mit lat. *erat*, wesentlich mit skr. *āśīti*, gr. *ἔηρ*. Wie sich etrusk. *as »war« in *marvas* tieftönig an das vorhergehende Wort anschliesst, so lat. *erat* in *poterat* statt *pote erat*, *potis erat*. In F. 270 *velia tutnal* | *lautnitas* ist *lautnitas* vielleicht ebenfalls aus *lautnita* *as »war l.« zu erklären ¹⁾.

Hiernach scheint *venas*, *venes*, *vana[s]* aus *venesa entstanden. Ebenso sind, wie ich vermuthe, auch *svalθas*, *tenθas*, *zilaxnθas* zu erklären: *svalθas* (vixit) aus *svalθesa. In *svalθ sieht Pauli einen Locativ. Vielleicht ist es jedoch eher durch das Suffix des Perf. Pcp. Pass. -θ, -ta = indogerm. -to, das wir auch z. B. in *trt*, *itruta* finden werden, gebildet; vgl. das *t* indogermanischer Präterita: osk. *profatted*, altir. *as-bert* (dixit), got. *kuntha*, namentlich aber neupers. *berdem* (ich trug). Nach der obigen Auseinandersetzung sind die etruskischen Formen *svalθas*, *tenθas* u. s. w. ihrem Ursprung nach wohl Plusquam-perfecta wie lat. *amaveram*, *videram*, gr. *ἤδηα* (statt *ἔειδεν). Sie haben die ursprüngliche Zeitstufe nicht behauptet, wie das lateinische Plusq. Conj. im Romanischen Imperf. Conj. geworden ist.

Die Endung -asa der Verbalform *acnanasa* ist vielleicht mit der Endung -as von *venas*, *tenθas* u. s. w. irgendwie verwandt, scheint aber mit dieser nicht identisch. Freilich kommt es im Etruskischen sonst vor, dass ein auslautendes *a*, das in einigen Inschriften erhalten ist, in anderen fehlt: *itun* neben *ituna*, *cel* F. 1900 neben *cela*, *alpan* neben *alpana* (?). Allein ich verstehe nicht, warum dieselbe Endung in derselben Inschrift bei *acnanasa* einerseits, *venas* und *tenθas* andererseits verschiedentlich behandelt sein sollte. Ist *acnanasa* eine mediale

¹⁾ Anders Pauli Fo. u. St. III, 117.

Form? Entspricht das auslautende *a* dieser Verbalform dem auslautenden *o* griechischer Medialformen ¹⁾?

Die Form lässt nun vermuthen, dass *acnanasa* mit *acnaine* F. 2172, *acnaice* F. 985, *acnina* F. 1914 A Z. 17, *axnaz* F. 1934 verwandt ist. Die Bedeutungen dieser Wörter weiss ich nur durch eine gewagte und unsichere Combination zu verbinden. Ich traue dieser selbst nicht, führe sie jedoch hier aus, um vielleicht Andere dadurch auf die Spur zu bringen.

Das Nomen *acil* F. 1487, F. Spl. I, 440, F. Spl. III, 352, *akil* G. App. 104 bedeutet nach Pauli, dem Deecke beistimmt, »Eigenthum« »proprium«, *acilune* F. 1914 nach Pauli »machte zum eigen«. Das Stammwort dieses *acil* finde ich in *ace* in F. 2058: *luri miace* d. h. nach meiner Vermuthung »sarcophagum autem hunc suum fecit« »s. a. hunc comparavit«. Vom Verbalstamme *ac* »in seinen Besitz bringen« ist durch das Suffix *-na* (vgl. *alp-na-s*) *acna*, das, wie ich vermuthe, der Bedeutung nach dem deutschen »eigen« entspricht, abgeleitet. Dies Wort scheint im Masculinum vom Ehemanne, im Femininum vom Ehe-
weibe angewendet zu sein, wie im Altnorwegischen *eiginn madr* (eig. »eigener Mann«) »Ehemann« und *eigin kona* (eig. »eigene Frau«) »Ehefrau« bedeutet. Das Masculinum findet sich F. 1934 (Perugia):

suθi rutias' | velimnas' | epesiul' axnaz'

Ich wage die folgende Uebersetzung: »Das Grab der Ephesierin Rutia, (der Lautnitha) des Velimna, (und ihres Ehemannes«. Freilich meint Pauli Fo. u. St. I, 16, dass eine solche Uebersetzung vielmehr *velimnasla* erfordern würde. Allein den Genetivus Genetivi auf *-asla* finde ich nie angewendet, wo vom Verhältniss des Herrn zum *lautni*

¹⁾ Mit *acnanasa* vgl. *celus'a* F. 2055, statt dessen Fabretti *θelus'a* vermuthet. Auch dies scheint eine Verbalform.

Deecke, Etruskische Forschungen. IV.

die Rede ist. Deecke Müll. II, 432 hat bereits in *axnaz* einen Genetiv vermuthet; vgl. *s'minθimaz* F. 1145 und andere Genetivformen auf *-z* in Inschriften aus Perugia. Dieser Genetiv *axnaz* scheint asyndetisch mit dem vorhergehenden zusammengestellt zu sein. Der nach meiner Deutung unbenannte Gatte der Lautnitha Rutia Epesia war gewiss selbst ein Lautni.

Ein dem Mascul. **axna*, Gen. *axnaz* entsprechendes Femininum kommt vor F. 985 (Sargdeckel aus Pienza):

ane' cae' vetus' acnaice

Ich übersetze: »Ane Cae (der Sohn) des Vetu und Gattin«. Deecke Fo. III, 25 und Pauli St. I, 47 sehen in *acnai* den Familiennamen der Gattin. Allein dieser Familienname kommt sonst nicht vor, und das Fem. *acnai* entspricht regelmässig dem Masc. **axna*, Gen. *axnaz*, das ein Appellativum ist. Auch F. 987 begünstigt meine Uebersetzung:

arnθ' caes' anes' ca . . . | clanpuiac

Der hier genannte *cae ane* ist gewiss dieselbe Person wie der in F. 985 und F. 986 genannte *ane cae*. In *ca . . .* kann man nicht *ca[ial]* als Vornamen zu dem angeblichen Gentilicium *acnai* suchen, denn Pauli St. II, 20—27 hat erwiesen, dass man blosses praenomen matris zur Bezeichnung der Mutter im Etruskischen nicht verwandt hat. In *ca . . .* muss also der Familienname der Gattin des *ane cai* im Genetiv stecken. Wenn man nun in *acnai* einen Familiennamen sieht, ist man genöthigt, zu der Annahme einer doppelten Ehe seine Zuflucht zu nehmen, was bei meiner Deutung von *acnaice* unnöthig ist. Ein Appellativum *acnai* kann im Etruskischen neben dem synonymen *puia*, wie im Lat. *conjux* neben *uxor*, bestehen.

Das Verbum *ace* vergleiche ich mit skr. *açnōmi*, Perf.

aça »in den Besitz einer Sache kommen«. Das Nomen *acna* stimmt in Betreff des Suffixes mit skr. *am̐ca* »Antheil« überein, wenn dies, wie Johannes Schmidt in Kuhns Zeitschr. XXIII, 269 meint, aus **açna* entstanden ist. Andere Combinationen bei Schmidt angef. St., Möller in Kuhns Zeitschr. XXIV, 447.

F. 1914 A 17 ist, wie es scheint, *acnina clēl* zu verbinden; *clēl* bedeutet »Grabzelle«, und *acnina* ist vielleicht ein zu *clēl* gehöriges Adjectiv, welches von *acna* »eigen« durch das Suffix *-ina* = lat. *-inu-s* abgeleitet ist. Die Bedeutung von *acnina clēl* scheint hiernach »Grabzelle für die Eigenen, für die nächsten Verwandten eines Mannes.«

F. 2172 ist die Inschrift eines vulcentischen Gefäßes, welches von de Witte so beschrieben wird: »Une génie femelle, sans doute une Lasa ou Lara, ou plutôt encore une Niké, vêtue d'une tunique talaire, tient des deux mains une large bandelette, sur laquelle est écrit le mot étrusque: *acnaine*. So hält in einer Spiegelzeichnung (Gerh. T. CCCXXII) der nackte geflügelte Jüngling *axvistr* eine lange Binde in beiden Händen ausgebreitet. In einer anderen Spiegelzeichnung (Gerh. T. CCCXIX) hat *axvizr*, eine geflügelte Göttin in langem Gewande, über den Arm eine breite Binde gehängt. Hiernach bedeutet *acnaine* wohl nicht das Gefäß nach seiner Bestimmung, sondern den darauf dargestellten weiblichen Genius. Das Nomen *acnaine* scheint also mit *axvistr*, *axvizr*, *axvitr* synonym; auch entfernte formelle Verwandtschaft ist möglich. Nach meiner Vermuthung steht *acnaine* für **acnanei*, **acnanai* und ist von einem Masculinum **acnana* durch Motion gebildet. Dies **acnana* ist wieder von *acna* »eigen« durch dasselbe Suffix wie *spurana* abgeleitet. Hiernach wird **acnana* wohl »einen Mann, der zueignet, widmet, schenkt« bezeichnen; *acnaine* als Name einer Göttin bezeichnet »die Zueignende, Widmende, Schenkende«. Die etymologische Bedeutung dieses Namens ist also fast dieselbe wie die

von *munoux*. Hiezu stimmt es trefflich, dass *munoux* in Spiegelzeichnungen in ganz derselben Weise wie *axvizr* auftritt. Wie die weibliche *axvizr* auf einem cornetanschen Spiegel (Bull. dell' Inst. 1881 p. 45) in der Umgebung der Aphrodite und des Adonis mit Salbenbüchse und Scheitelstift auftritt, so *munoux* bei Gerh. T. CCCXXII. Wie die *axvizr* Gerh. CCCXIX eine Binde über den Arm gehängt hat, so die *munou* Gerh. CLXV.

In Betreff der Endung *-e* des Femininum *acnaine* vgl. *caine* F. Spl. II, 61 = *cainei* 62, *ataine* F. 2554 quat., *vipine* F. Spl. II, 80, *peone* F. 671, *enie* F. Spl. III, 393 'Ervi u. m.¹⁾.

Das Femininum *acnaine* scheint, wie schon bemerkt, ein Masculinum **acnana* »ein Mann, der zueignet oder widmet« vorauszusetzen. Nun spricht Alles dafür, dass der Cultus der Manes der Verstorbenen bei den Etruskern sehr stark entwickelt war, dass man auf die den überlebenden Kindern und Enkeln obliegende Pflicht, den Verstorbenen Todtenopfer und Weihgeschenke darzubringen, übergrosses Gewicht legte. Daher scheint die Vermuthung natürlich, dass ein Wort, welches eigentlich allgemein »einen zueignenden, widmenden Mann« bezeichnete, speziell von den Kindern und Enkeln, die ihren verstorbenen Eltern und Vorvätern Todtengaben weihten, angewendet wurde. Von dem im obigen besprochenen **acnana* scheint mir nun die Verbalform *acnanasa* abgeleitet. Nach meiner Vermuthung bedeutet *clenar ci acnanasa* eigentlich »er gewann (fünf) Söhne zu *acnana*'s« d. h. »er bekam (fünf) Söhne, welche ihm (Todtengaben) widmeten« oder mit anderen Worten »(quinque) filios superstites sibi reliquit«²⁾.

¹⁾ Die Femininendung *-e* für *-ei* wird von Deecke Müll. II, 475 f., Fo. u. St. II, 26 und Pauli St. II, 70 erkannt. Deecke Fo. III, 363 sagt dagegen: »Feminina auf *-e* statt *-ei* sind trotz Corssens Ausführungen I p. 390—91 nur mit grösster Vorsicht anzunehmen.«

²⁾ Ich erinnere daran, dass die altisländischen Dichter oft »Rächer«

Eine Pluralform auf *-er* kommt vielleicht F. 1914 A 18—19 vor. Ich möchte hier die Wörter so trennen:

— — *lerzinia in temamer cni velōina*

Hier möchte ich *temamer* als Object fassen. Eine Vermuthung über die Bedeutung dieses Wortes halte ich zurück.

Nach einem Consonanten kommt nicht nur *-er*, sondern auch *-r* als die Endung des Nom. und des Accus. plur. vor. In der Magliano-Inschrift A 7—8 lesen wir:

— — *avilsx eca cepen tuōiu oux ixutevr hes'ni
mulveni eθ — —*

Das Subject ist *tuōiu*; dies werde ich im folgenden als »magistratus« deuten; *oux* scheint das Zahlwort *ou* mit dem copulativen *-x* = *-c*, *-ce* = lat. *-que*. Die Form *-x* ist von Deecke mehrfach nachgewiesen, z. B. *pumpialx* F. Spl. I, 388. Das Zahlwort *ou* ist wohl hier attributivisch mit dem unmittelbar folgenden *ixutevr* verbunden, wonach dies ein Substantiv sein muss. In *ixutevr* erkenne ich ein zusammengesetztes Wort. Das zweite Glied kommt in der Magliano-Inschr. B 5 als eigenes Wort in der Form *tev* vor; als erstes Glied in *tevaraθ* G. App. 795 (d. h. *tev-araθ*), das zweimal neben dem Bild eines Priesters geschrieben steht. Da der Wortstamm *tev* ist, muss man in dem *-r* von *ixutevr* eine Pluralendung, wie in dem *-r* von *clenar*, *papalser* u. m., vermuthen. Folglich kann *ou* in der Verbindung *ou-x ixutevr* nicht »eins« bedeuten.

Deecke hat in Bezz. Beitr. I, 269 f. erwiesen, dass

statt »Sohn« sagten, weil den Tod des Vaters zu rächen als die vorzüglichste Pflicht des Sohnes galt.

weder *zal* noch *ci* noch *s'a* »eins« bedeuten kann; für *s'a* werde ich dies Resultat durch die Form *s'ar* bestätigen. Dass *huθ* ebensowenig »eins« bedeuten kann, folgerte Deecke aus seiner Verbindung mit *naper*; auch die Verbindung *hut ueluni* G. App. 802 Z. 1 macht dies wahrscheinlich. Da nun endlich auch *θu* nicht »eins« bedeuten kann, so ist *maχ* sicher »eins«. Sowohl *avilsχ eca* als *θuχ iχutevr* scheinen Object der Verba *hes'ni mulveni* zu sein.

Jene Nomina bezeichnen also Gegenstände, die den Todten geweiht werden. Für das alleinstehende *tev* Magliano B 5 und für *tev-* in *tev-araθ* vermurthe ich die Bedeutung »Gabe«, »Weihgeschenk« ¹⁾. Dies Substantiv ist vielleicht mit *θues'* F. 1915 »gab«, *θuves'* G. App. 104 verwandt; vgl. altlat. *duint* und die damit bei Fick Wörterb. I, 99 zusammengestellten Wörter. Für das Verhältniss der Vokale vergleiche man *mealχls* (statt **mevalχls*), *mevaxr* neben *muralχls*; *clevsinas* neben *clunsiaz*.

Das erste Glied von *iχutevr* ist *iχu*. Ein hiemit verwandtes Wort erscheint F. 1009 T. XXXIV (bei Chiusi, grosser Sandstein), welche Inschrift Pauli St. III, 89 so liest:

mikihaχ iχuni. — | *avle kaṇini s'eχ* —

Hier ist *kihaχ* wohl eher Verbum (statt **kihaxe*), als Substantiv. Wenn dies richtig ist, scheint es »extruxit« oder ähnliches zu bedeuten. Es liegt nahe, Verwandtschaft mit gr. *κίον* »Säule, Leichenstein« zu vermuthen. Für *iχuni*. vermurthe ich die Bedeutung »Grabmal« od. ähnl; vielleicht ist *iχunim* zu lesen. Dies ist ungefähr wie *manim* gebildet und von *iχu* abgeleitet. Pauli hat bereits hiernach ein Stammwort *iχu* vermuthet ²⁾. Er

¹⁾ Von *tev* scheint der Name *tevatnal* F. 406 (Siena) abgeleitet.

²⁾ In *ceriχu* scheint mir *-iχ-* Suffix; das Wort ist gewiss nicht, wie Pauli meinte, mit *iχu* zusammengesetzt.

nimmt dafür die Bedeutung »Stein« an. Vielleicht bedeutet *ixu* vielmehr »Grabmal« oder »Grab«. Also *ixutevr* »Todtengaben«? *ixuni[m]* eig. »was zum Grabe gehört«?

In F. 2301 (Corneto, Wandinschrift eines Grabes) trenne ich das letzte Wort so ab: *ixvaxe*; Deecke Müll. II, 467 giebt nach Autopsie den letzten Buchstaben als *e*. Alle die von Fabr. benutzten Abschriften haben *a*; das ganze Wort ist jetzt verschwunden. Auch dies Wort scheint zu *ixu* zu gehören. Endlich erscheint *ixu* in einer von Piranesi mitgetheilten chiusinischen Inschrift (F. 849 Z. 1 am Ende), welche jedoch für unecht angesehen wird.

Vielleicht ist etrusk. *ixu* mit *exo* identisch, das in euganeischen Inschriften häufig vorkommt; F. 27 = Mommsen Nordetrusk. Alphab. Nr. 21; F. 35 = Momms. 26; F. 36 = Momms. 28; F. 29 = Momms. 27; F. 58 = Momms. 29; F. Spl. III, 1 bis = G. App. 3. Mommsen S. 229 vermuthet darin eine sepulcrale Formel. Davon sind, wie es scheint, F. 36, 27 und 58 Personennamen im Genetiv abhängig. Fabretti (Gloss. p. 427) vergleicht das euganeische *exo* mit etrusk. *eca*, umbr. *eko* = hoc. Allein hiegegen spricht der Umstand, dass *eku* (nach der Lesung Gamurrini's) neben *exo* G. App. 3 = F. Spl. III, 1 bis erscheint.

Etrusk. *ixu*, eugan. *exo* ist vielleicht mit gr. *χοῦς*, Schutt, Scholle, verwandt. Für die Bedeutung vergleiche man *χωμα*, aufgeschüttete Erde, der Theil des Grabmals, welcher aus der aufgeschütteten Erde besteht. Wenn diese Vermuthung richtig ist, hat man in *ixu*, *exo* Vocalvorschlag anzunehmen; vgl. hierüber meine Bemerkungen im folgenden.

Weiter unten werde ich noch mehrere Pluralformen auf *-r* besprechen. Die folgende Inschrift lehrt uns eine Pluralform auf *-l* kennen:

campnas : larθ — — — — alti s'uθitimunθzivas
murs'l XX

F. 2335, bei Corneto — Sargdeckel. Hier ist *alti s'uθiti* »in diesem Grabe« nach Pauli Fo. u. St. III, 69; *zivas* habe ich oben »vivus« gedeutet; *murs'l XX* deutete Corsen I, 561 ff., wie mir scheint, evident richtig als Accus. pl. »mortuales ollas viginti«, indem er darauf hinwies, dass die Zahl der Aschentöpfe in lat. Inschriften häufig durch *ollas* und eine Ziffer angegeben ist. Diese Deutung ist von Deecke Fo. u. St. II, 49, 94 (»ollas sepulcrales«) aufgenommen ¹⁾.

Nach der Analogie lateinischer Inschriften, in denen Ausdrücke wie die folgenden vorkommen: *oll[as] VIII a solo ad fastigium mancipio dedit, decreverunt . . ollas V dari, dat ollam, dedit munus . . VI ollas*, u. s. w., muss man hier eine mit dem lat. *dedit* synonyme Verbalform vermuthen. Diese lässt sich nur in *munθ* finden.

Munθ ist gebildet wie die Verbalformen *harθ* F. 807 und *cerixunθe* F. 2600 aa. Auch *camθi* F. Spl. I, 438 und *canθe* F. 2033 bis F a sind wahrscheinlich Verbalformen; *rite* F. 802 und 803 zeigt dieselbe Endung mit *t* geschrieben; siehe meine Deutung S. 45 f.

Mit *munθ* »schenkte« habe ich den Namen einer Göttin *munθux*, *munθx* d. h. wohl »die Schenkende« verbunden. Nach der Analogie von *cerixunθe* neben *cerixu* F. 2335, *cesεθce* F. Spl. I, 402 neben *cesu*, ist in *munθ*, *munθux* ein Stamm *mun* enthalten, der durch Anfügung des *θ* weitergebildet ist.

Dies *mun-* gehört offenbar mit lat. *munis*, *munia*, *munus*, altlat. *moenera* zusammen. Für das *u* vgl. *punial*

¹⁾ Pauli St. III, 62 fasst *murs'l* als Gen. sg.; dies verträgt sich aber nicht mit dem syntactischen Zusammenhange und mit dem Zahlzeichen.

F. 874, *punal* F. 910 neben *puina*, *puinei*, *puine* F. 314, lat. *Poenus*, *Punicus*.

Die Endung der Verbalformen *munθ*, *cerixunθe* fällt lautlich mit dem Locativsuffixe *-θ*, *-θi* zusammen. Allein daraus folgt nicht, dass *cerixunθe* (extruxit) und analoge Formen eigentlich Locative seien, wie dies Pauli Fo. u. St. III meint. Gr. *ῥοι*, *κλῆσι*, *γῶσι* u. s. w. sind nicht Locative, obgleich sie durch ein Suffix gebildet sind, das mit dem Suffixe von *πόσι*, *ῥῶσι* u. s. w. lautlich identisch ist. Ableitungen wie *munθux* neben *munθ*; *harθna*, *farθana*, *farθnaxe* neben *harθ*, vielleicht der Name *canθusa* F. 887 bis neben *canθe*, *canθce*, machen die Auffassung Paulis höchst bedenklich.

Ich deute also *alti s'uθiti munθ zivas murs'l XX* als »in hoc (oder: eo) sepulcro dedit vivus ollas XX«. Wenn aber Corssen und Deecke das *l* von *murs'l* als Ableitungssuffix fassen, so dass dem Worte ein Pluralzeichen fehle, kann ich dem nicht beipflichten. Das Wort kommt auch anderswo vor. Der Anfang einer Urneninschrift aus Siena F. 429 bis a lautet nach der Herstellung Deeckes Fo. III, 215: *mi murs arnθal* d. h. haec (est) urna Aruntis (Pauli St. III, 62 deutet *murs* als »Grab«, was mir nicht richtig scheint). In F. 1915, Grabinschrift von Torre di S. Manno bei Perugia, heisst es: — — *eθ : fanu : lautn : precus' : ipa : murzua* : — —. Die letzten zwei Worte bezeichnen Gegenstände, die sich in dem Grabe befinden: *murzua* d. h. *murz* = *murs*, Urne, mit der enklitischen Partikel *-ua* (= *-va*, *-uva*) versehen, welche wohl eigentlich hervorhebende Kraft hat, davon aber zuweilen, wie an dieser Stelle, zur verbindenden Bedeutung überzugehen scheint. Neben der Singularform *murs* oder *murz* (urna, olla) findet sich also *murs'l* Acc. pl. (ollas). Hier ist *-l* offenbar Pluralendung. Diese ist nach meiner Ansicht aus der sonst vorkommenden Pluralendung *-r* durch Dissimilation entstanden, weil sich schon ein *r* im Worte fand. Man

vergleiche *tular*, *hilar*, wo das Stammwort ein *l*, das Suffix ein *r* zeigt, mit *spural*, *rasnal*, wo das umgekehrte der Fall ist.

Corssen und nach ihm Deecke haben schon den Zusammenhang des etr. *murs*, *murz-ua*, *murs'l* mit lat. *moriōr*, *mortuus* erkannt. Das Stammwort des etr. *murs* scheint mir ein indogerm. *mrtá-s* = skr. *mrtá-s* »gestorben, todt«, gr. *βροτός* »sterblich«. Der Stamm *mrtá* »todt« wird im Etrusk. **murt-* oder **murθ-* gelautet haben. Andere etruskische Wörter, die ich im folgenden besprechen werde, enthalten das Participalsuffix *-to*. Von **murθ* »todt« = skr. *mrtá* wurde durch das Suffix *-io*, welches im Etruskischen als *-ie* erscheint, **murθie* abgeleitet. Etr. *-ie* wechselt in männlichen Namen mit *-e*; so wurde auch hier *i* ausgedrängt, nachdem es das vorhergehende *θ* assibiliert hatte. Es entstand also **murze*, endlich ohne das auslautende *e*: *murz*. Für die Assimilation vgl. *nurziu* statt **nurtiu* u. s. w. Deecke Müll. II, 433. Durch dasselbe Suffix abgeleitet ist das Appellativ *reke* G. App. 912 bis, nach meiner Deutung = skr. *rāg'ja*.

Murz, *murs* bezeichnet also seinem Ursprung nach einen Gegenstand, der dem Todten gehört, der dem Todten gegeben wird. Es ist, wenn wir vom Geschlecht absehen, in Betreff der Ableitung mit griechischen Wörtern wie *ξένιον*, *ἡρώιον* analog.

Murs'l scheint aber nicht die einzige Pluralform auf *-l*. Eine Sarginschrift des grossen Alethna-Grabes bei Viterbo, F. Spl. II, 98 = Spl. III, 322, T. VIII, 1 und IX, lautet:

[*ale*]θnas : arnθ : larisal : zilaθ : tarxnalθi : amce

Nach der Uebersetzung Deeckes (Fo. u. St. II, 36): »Arnth Alethna, Sohn des Laris, war Zilath in Tarquinii«.

G. App. 799 Z. 3 giebt die Nebenform *tarxnalø* »in Tarquinii«. Ich kann nicht mit Pauli Fo. u. St. III, 78 f. in *tarxnaløi* einen Locat. sg. sehen, der vom Gen. sg. **tarxnal* durch das Suffix *-øi* gebildet sei. Die von Pauli ebenso gedeuteten Formen *cløi* Deecke Bezz. Beitr. I, 260 Nr. 14 und *alti* F. 2335 werde ich im folgenden anders erklären. In F. 2330 ist die Lesung wenig zuverlässig. Möglich scheint mir dagegen die Auffassung Deeckes, wonach das *l* von *tarxnaløi* wie das *l* von *truial* F. Spl. III, 315 neben *truia* zu erklären ist. Lieber möchte ich jedoch eine andere Erklärung empfehlen.

Der etruskische Familienname *tarxnas* wird im Lateinischen durch *Tarquinius* wiedergegeben. Demnach muss man für den lateinischen Namen der Stadt *Tarquinii* ¹⁾ im Etruskischen eine mit dem Nom. sg. *tarxnas* verwandte Pluralform erwarten. Diese Pluralform finde ich eben in *tarxnal*. Die Locativform *tarxnaløi* ist durch Anfügung des Locativsuffixes *-øi* an den Nom. pl. *tarxnal* gebildet.

Die Endung *-al* im Nom. pl. **tarxnal* = *Tarquinii* (wovon *tarxnaløi* = *Tarquinii*) ist desselben Ursprungs wie *-ar* in *clenar*. Das *l* ist in **tarxnal* wie in *murs'l* des vorausgehenden *r* wegen statt *r* eingetreten.

Freilich kann man gegen diese Deutung anführen, dass Nomina auf *-a*, wie ich im folgenden nachweisen werde, ihren Nom. plur. auf *-e* bildeten. Warum lautete also der Stadtname nicht *tarxne*? War es, um den Stadtnamen vom Plur. des Familiennamens zu unterscheiden?

Einen Locativ plur. finde ich auch in den folgenden Inschriften:

¹⁾ Im Griech. werden sowohl singulare als plurale Formen des Stadtnamens angewendet, siehe Fabretti Gloss. 1762 f., Müll.-Deecke I, 67, Dennis Cities and Cemet; jetzt bei den Umwohnern *Tarchina*, *Turchina*.

1) *fuflunsulpaxiesvelclθi*

G. App. 30, T. II, Trinkgefäß, jetzt in Florenz.

2) *fuflunsulpaxiesvelclθi*

F. 2250, T. XLI, Trinkgefäß, aus Vulci.

3) *fuflunlpaxies | velclθi*

F. Spl. I, 453 (Corss. I, T. XX, 5), Trinkgefäß, orig. incert.

Ueber diese Inschriften vgl. Pauli St. III, 113 f., 141 f., Fo. u. St. III, 79; Deecke Fo. u. St. II, 24 und die dort angeführten Schriften. Deecke sagt: Die Gefässe »stammen offenbar aus einem und demselben volcentischen Grabe«. Deecke übersetzt die zwei ersten Worte »Libero (eig. Liberi) Pachius«; das dritte Wort übersetze ich abweichend »Vulcis«; *velclθi* ist ein mit *tarynalθi* = *Tarquiniis* ganz analoger Locativ. pl., vom Nom. pl. **velcl* = *Vulci* gebildet. Dieser Stadtname verhält sich zu dem aus der Tomba dell' Orco in Corneto bekannten Familiennamen *velxas* wesentlich wie der Stadtname **tarynal* zum Familiennamen *tarynas*. *Velclθi* steht wohl für **velcalθi*; vgl. *semqalxals* u. s. w. neben *cezpalxals*, *larθl* neben *larθal*, u. s. w.

Das hier behandelte Wort kommt noch in einer anderen Inschrift vor:

is'iminoiipitinie s'uθitit' vlaθi | lclθi

Corss. I, 570 ff., T. XVII, 2 a u. b; F. Spl. III, 388, T. XI; auf einem bronzenen Candelaber aus Vulci, die erste Zeile auf dem Schaft, die zweite auf dem Fuss. In dieser Inschrift, die auch mir echt scheint, ist die erste Zeile mit Deecke Fo. u. St. II, 55 so zu übersetzen: »Sminthio Pitinio in sepulcro Titus Ulatius«. Die Inschrift der zweiten Zeile ist nach meiner Vermuthung vollständig [*ve*]lclθi d. h. *Vulcis* gewesen.

Ein Gen. pl. findet sich F. 1915 (bei Perugia):

— — — *aulēs' : larθial : precuθūras'i : | larθialisle :*
cestnal : clenaras'i — —

Pauli St. III, 106 und Fo. u. St. III, 55 findet hier ein zusammengesetztes *clen-aras'i*, Gen. sg. von **clen-ara*, das er »Sohnesnachkommenschaft« übersetzt. Allein dies müsste wenigstens **clanaras'i* heissen. Ich sehe nicht ein, wie Pauli diese Deutung jetzt festhalten kann, da er (nach meiner Ansicht freilich mit Unrecht) *clenar* ganz von *clan* Sohn trennt und *clens'* aus einer Grundform **clans'i* erklärt. Denn dass das auslautende *i* in *clenaras'i* den Vokal der ersten Silbe umgelautet haben sollte, darf nicht angenommen werden und wird von Pauli, der einen Stamm **clen-ara* voraussetzt, nicht angenommen. Auch bedeutet *ara* nach meiner Ansicht wahrscheinlich nicht »Nachkommenschaft«.

Deecke hat längst *clenaras'i* richtig als Pluralform von *clan* erklärt, was einen weit einfacheren Ausdruck giebt. Nur scheint das Suffix *-s'i*, das im Sinne des lat. Datives angewendet wird, eigentlich, wie Pauli dies begründet hat, ein Genetivsuffix. *Cestnal clenaras'i* bedeutet »den Söhnen der Cestnei«.

Clenaras'i ist vom Nomin. pl. *clenar* durch das Suffix *-s'i* gebildet, also statt *clenars'i*. Für diesen Vokaleinschub vgl. die von Deecke Müll. II, 354—357 und Bezz. Beitr. II, 179 gesammelten Beispiele, z. B. *purunisa*, *puruhena*, *lareces'*, *arūtimi* u. s. w.

Der Genetiv plur. wird also im Etruskischen so gebildet, dass man das Suffix des Gen. sing. an den Nominativ plur. hängt. Diese Bildung ist für den ganzen Charakter des Etruskischen sehr bezeichnend. In dieser Sprache ist, wie in mehreren modernen indogermanischen Sprachen, das ursprüngliche System der Flexion zum grossen Theil zerrüttet; nur Bruchstücke desselben

sind erhalten. Das Verlorene ist durch Neubildungen ersetzt, welche zum Theil den agglutinierenden Typus an sich tragen. Die Bildung des Genetiv. plur. im Etruskischen ist mit der Bildung desselben Casus im Neudänischen ganz analog. Von den Nominativen plur. *Sønner* (filii), *Konger* (reges) werden hier durch das Suffix *-s*, welches ursprünglich nur zur Bildung des Gen. sing. angewendet wurde, die Genetive plur. *Sønners* (filiorum), *Kongers* (regum) gebildet, während das Altnordische *synir* (filii) Nom. pl. — *syna* (filiorum) Gen. pl., *konungar* (reges) — *konunga* (regum) flectierte.

Ich werde die Bildung des Gen. pl. im Etruskischen durch mehrere Beispiele belegen.

nes's, nes', nesna, nes'l, ne's'ras.

Der Anfang der ersten Zeile von F. 2059 = Spl. III, 330 (vgl. F. Spl. I p. 111; Deecke Fo. III, 310), einer Sarcophaginschrift aus dem Grabe der Alethna bei Viterbo, ist arg verstümmelt:

øi aleθnass'edresa : nes's : — —

Bazzichelli, der die erste Abschrift nahm und *aleθnas* noch sah, hat das ø vorne nicht. Pauli St. III, 22 liest:

ce[hen : s'uøi :] aleθnas s'edresa : nes's :

»dies ist des Sethre Alethna Grab«.

Dies scheint mir nicht richtig. Keine Alethna-Grabschrift fängt mit *cehen s'uøi* an. Sämmtliche haben am Anfang den Namen des Verstorbenen im Nominativ; siehe F. 2055, 2056, 2057, 2058, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, Spl. III, 322, III, 328, III, 331, 335, 336, 337, G. App. 740. Daher muss, wie Deecke annimmt, in

F. 2059 vor dem Nominativ *aleðnas* ein Vorname im Nomin. gestanden haben. Nach Undset ist der erste Buchstabe der Inschrift weder *ð* noch *c*, sondern etwa *p* oder *m*; man sieht einen senkrechten Strich, von dessen Spitze ein schräger Strich links hinabgeht.

Wenn *aleðnas* Nominativ ist, kann *nes's* kaum, wie Deecke und Pauli annehmen, »Grab« bedeuten; auch ein Ausdruck »Alethna sepulcrum habet« od. ähnl. würde in den Alethna-Inschriften keine Analogie haben. Ich übersetze *nes's* durch *nepos* und fasse es als Nebenform zu dem von Conestabile (Pitture Mur. p. 119) und Deecke richtig gedeuteten *nefts* G. 799 Z. 2 (so, nicht *nefis*, ist nach Undset sicher zu lesen), *nefts'* F. 2033 bis E b (die Abschriften *nefis'*), F. 2033 bis E a (überliefert *nefs'i*). *Nefts* wurde durch gewöhnlichen Lautwandel zu **neðs*, woraus durch Assimilation *nes's* entstand; vgl. Deecke Müll. II, 426—428, Göttl. g. Anz. 1880 S. 1432. *S'edresa* scheint mir nicht abhängig von *nes's* und dies nicht Apposition zu *aleðnas*; vielmehr fasse ich *nes's* als Subject eines Satzes, der mit diesem Worte anfängt und dessen Sinn etwa der folgende gewesen ist: »ein Enkel schenkte dem Verstorbenen das Grabmal«. Mehr hiervon im folgenden.

Durch F. 2059 wird F. 2032 (Sovana) erläutert. Dennis las:

cet̃c evel nes'

Nach der Zeichnung Ainsleys bei F. T. XXXIV vermuthet Deecke Fo. III, 165:

ðest̃e vel nes'

indem er eine andere Grabschrift aus Sovana F. 2027 vergleicht:

ðestia : vel ðurnas | nesna

Die Aenderungen Pauli's (St. III, 22) von F. 2027 *cesula* : *velθurnas* | *nesna* »hier (ist) des Larth Velthurna Grab« und von F. 2032 : *cessevelnes'* »hier (ist) des Sethre Velthurna Grab« sind mit der Deutung von *cesu* als »hier« hinfällig geworden. Ich lese F. 2032 wie Deecke, verstehe aber in Uebereinstimmung mit Pauli nach F. 2027 *vel* als *vel(θurnas)*. Also:

θeste vel nes'

Dies ist vielleicht so zu übersetzen: »Theste der Enkel des Velthurna«.

Wenn dies richtig ist, kann

θestia : *velθurnas* | *nesna*

nichts anderes bedeuten als »Thestia Enkelin des Velthurna«.

Nesna bedeutet also *neptis*, ist Femininum zu *nes'*, *nes's*, *nefts*. Da inlautendes *-θn-* öfter mit *-sn-* wechselt, z. B. *alesnas* = *aleθnas*, *pesna* = *peθna* (Deecke Müll. II, 427 f.), wobei *-θin-* als die ursprünglichere Lautverbindung voranzusetzen ist, kann *nesna* aus **neθ(i)na*, **neftina* entstanden sein. Die Motion *nes'* (nepos) — *nesna* (neptis) hat bei diesem Wortstamme in den uns bekannten indogerm. Sprachen keine Analogie, und man hat daher kein Recht, die Motion hier aus Entlehnung zu erklären. Allein bei anderen indogermanischen Wörtern hat die Bildung *nesna* Analogie, nämlich in lat. *gallina*, *concupina*, *regina* nach der Erklärung Fröhde's in Bezz. Beitr. VII, 49, und in gr. Ἀδελφότης, Εὐνηρίς. Hiernach scheint **neptinā* die Grundform von *nesna*.

Es war die Verbindung *s'uθi nes'l*, welche dazu geführt hatte, dass man *nes's*, *nes'* und *nesna* als »Grab« deutete. Da diese Wörter hier vielmehr als »nepos« und »neptis« gedeutet sind, wird man wohl auch *nes'l* anders fassen müssen. Der Zusatz *nes'l* bei *s'uθi* ist, wie er

gewöhnlich gedeutet wird, unnötig, denn *s'uθi* bezeichnet ja allein das Grab. Die Form *nes'l* findet sich in F. 2089 (vgl. Spl. I, p. 112), einer Frontinschrift eines Grabes in Viterbo, womit die Fragmente F. 2084—2088 nach Pauli St. III, 20 identisch sind:

ecas'uθines'ltitnie

Andere lesen *tetnie*. Ich deute: »Dies [ist] das Tetnische (od. Titnische) Enkel-Grab« d. h. Dies Grab gehört den Enkeln des Tetna (od. Titna). *Nes'l* scheint mir ein von *nes'* (nepos) gebildetes Adjectivum. *s'uθi nes'l* »Enkel-Grab« ist mit *s'uθi lavtni* F. 2335 »Familien-Grab« analog. Wie F. 2089 erklärt sich F. 2133 (Toscanella):

eca : suθi : nes'l : pan

wo *pan* ... zum Genetiv eines Gentilnamens (Pauli St. III, 21) oder zu einem von einem Gentilnamen abgeleiteten Adjective zu ergänzen ist. In anderen von Pauli St. III, 21 genannten Inschriften ist *nes'l* unsicher, in F. 1937 (Pauli St. III, 96) nicht anzunehmen.

Endlich hat die Inschrift von Magliano B 2 das zusammengesetzte Adjectiv *tuθinnesl* »den Enkeln eines *tuθiu* (eines Magistrates) gehörig«, welches wohl mit dem unmittelbar danach folgenden *man* zu verbinden ist.

Noch gehört zu *nefts* nach meiner Vermuthung eine Form in G. App. 799 Z. 3:

ancn' zix' neθs'ras' acasce' creals' taryxalθ' — —

Ich deute *neθs'ras* als Gen. pl. von *nefts*, *nes's*, *nes'*, also *nepotum*. Das Suffix *-s*, wodurch zugleich Genetive im Singular gebildet werden, ist hier an die Form des Nom. pl. **neθs'r* = *nepotes* gehängt, um den Gen. pl. zu bilden, ganz wie *clenaras'i* F. 1915 vom Nom. pl. *clenar* durch das Suffix *-s'i* gebildet ist. In *neθs'ras* ist a

zwischen *r* und *s* eingeschoben, wie *a* in *denaras'i* zwischen *r* und *s'* und wie ein Vokal in vielen von Deecke Müll. II, 354—357 und Bezz. Beitr. II, 179 genannten Wortformen.

Der von mir vorausgesetzte Nom. pl. **neðs'r* (nepotes) ist durch Assibilation aus **neð(e)r* entstanden. Für *ð* vgl. *neðunus*, *neðuns* = lat. *Neptunus*. Für die Assibilation vgl. *axvizr* neben *axuvitr*, *pēzruni* neben *petruni* Deecke Müll. II, 433. Eine verwandte Pluralform vermute ich F. 2033 bis F a, wo ich Z. 5 so ergänzen möchte:

prumfte[r ra]v au[·]larð :

prumfte[r] deute ich »pronepotes« und vermute darin das Subject des Verbs *canðe* Z. 7. Dies *prumfte[r]* setzt **nefter* (nepotes) voraus.

Die syntactische Auffassung des Gen. pl. **neðs'ras* ist von der Auffassung der umstehenden Wörter, namentlich *acasce*, bedingt. Deecke Fo. und St. II, 5 fasst *acasce* als Präteritum; anders Pauli Fo. u. St. III, 81. Für die Auffassung Deeckes spricht der Umstand, dass man zu dem Nominative *laris pulenas* hier ein Verbum erwarten muss. *acasce*, das Deecke »aedificavit« deutet, ist offenbar mit *acazr* in einer Inschrift der tomba degli scudi zu Corneto (Deecke Fo. u. St. II, 4 = F. Spl. I, 419—20) verwandt. *acazr* bedeutet nach Deecke »aedificator«. Ich vermute darin vielmehr einen Accus. pl. von einem Substantive **acas*. Dies scheint mit *ace* »brachte in seinen Besitz« F. 2058 und *acil* »Eigenthum« verwandt; vielleicht bedeutet daher *acazr* »Zueignungen«, »Weihgeschenke«. In *acasce* fungiert der Substantivstamm als Verbalstamm, wie in *lupuce* und in *turce* (vgl. gr. *δωρον*) und z. B. im osk. *opsed*. Daraus, dass *acazr* eine Nominalform ist, folgt nicht, wie Pauli meint, dass *acasce* ebenfalls eine Nominalform sei, noch weniger, dass wir in *-ce* ein Casus-suffix zu sehen haben.

Das Verbum *acasce* bedeutet nach meiner Vermuthung »hat zum Eigenthum (oder zum Weihgeschenk) erhalten«.

Das Object dieses Verbs scheint *ancn zix*. Nach Deeckes Deutung von *zicu* — *Scribonius* F. Spl. III, 101 und *zixuxē* F. 1914 B Z. 21—22 vermute ich, dass *ancn zix* »diese Inschrift« bedeutet. Vgl. z. B. Wilmanns Exempla 508: titulum posuit L. Arellius Orentes sibi et uxori suae et suis omnibus. Von *ancn zix* scheint *neθs'ras* »nepotum« abhängig; »diese Inschrift der Enkel« d. h. diese Inschrift, welche die Enkel ausführen liessen. So wird F. 2033 bis F a gesagt, dass die Urenkel (*prumfle[r]*) Gegenstände des Grabes geschenkt haben; F. 2059 ist es der Enkel (*nes's*), welcher dem Verstorbenen eine Todtengabe schenkt. Lateinische Inschriften erwähnen nicht selten, dass *nepotes* das Grabmal errichtet haben ¹⁾.

Man hat behauptet, *nefts* = lat. *nepos* sei ein Lehnwort. Dies wird durch die eigenthümlich etruskischen Ableitungen *nesna* und *nes'l* unwahrscheinlich. Die Form des Stammwortes spricht ebenfalls dagegen, was auch Deecke in einer brieflichen Mittheilung hervorhebt. Denn *nefts* setzt offenbar die schwache indogermanische Stammform *nept-* voraus, allein diese kommt im Lat. beim Masculinum nicht vor; *nefts* kann also aus dem Lateinischen nicht entlehnt sein. Ob die anderen altitalischen Sprachen die schwache Stammform bei dem Masculinum, welches *nepos* bedeutete, anwendeten, wissen wir nicht.

evitiuras, ievetus.

evitiuras Magliano B 4 zeigt dieselbe Endung wie *neθs'ras* und wesentlich dieselbe wie *denaras'i*. Wie diese

¹⁾ Ich habe an eine andere Deutung gedacht, nämlich *neθs'ras* Genetiv in der Bedeutung des Datives und *acasce* »schenkte«. Allein »Laris Pulenas schenkte seinen Enkeln diese Inschrift« scheint hier unpassend, da die Inschrift zunächst die Grabschrift des Laris Pulenas ist.

Genetive plur. sind, liegt schon nach der Endung die Vermuthung nahe, dass auch *evitiuras* ein Gen. plur. ist. Dass diese Vermuthung richtig ist, wird durch das unmittelbar vor *evitiuras* stehende *teis* bewiesen; denn dies bedeutet »duorum«, von Personen, was ich im folgenden ausführen werde.

Einen dem Gen. pl. *evitiuras* entsprechenden Genet. sing. finde ich F. 485 (Carneol aus Chiusi, auf dem die Heilung des Philoktetes dargestellt scheint; siehe Bull. dell' Inst. 1859 p. 82). Hier ist geschrieben: *axers* | *ievetus*, die erste Inschrift rechtsläufig, die zweite linksläufig.

Als eine ursprünglichere Form des Stammes setze ich **evetiu* voraus. F. 485 deute ich »zum Opfer« (als Opfergabe) »dem Verklärten«; *axers* werde ich im folgenden besprechen. *ievetus* ist Gen. sg., nach meiner Vermuthung statt **evetius*, dem der Gen. pl. *evitiuras* entspricht. Der lautliche Uebergang von **evetius* in *ievetus* ist mit der Entstehung von *apaiatrus*, *apiatrus* F. Spl. I, 436 aus *apatruis* wesentlich analog; dazu werde ich im folgenden mehrere Analogien beibringen.

Das *i* von *evi-* scheint durch das *i* von *-tiu* aus *e* umgelautet. Der Stamm *evitiu*, **evetiu* scheint durch ein Suffix *-tiu* gebildet; vgl. *mazutiu* F. 314 B 1. Das *evi-*, **eve-* von *evitiu*, **evetiu* ist, wie ich vermuthe, mit *evan* nahe verwandt und gehört wie dies mit gr. *αἰών* zusammen. *evitiu* bedeutet nach meiner Vermuthung »ewig«, *αἰδιος*, daher »unsterblich«. Dieser Ausdruck wird von dem Verklärten, den *manes* angewendet. Vgl. Wilmanns Exempla 1225 c (Rom): *manes colamus namque opertis manibus divini vis est aeterni temporis*. Die Vorstellung, dass menschliche Seelen unsterblich wurden, war sicher etruskisch.

In der Inschr. von Magliano wird ein *mulse* (eine Grabkammer) *teis evitiuras* »zwei ewigen (verklärten)« geweiht. Vgl. I. R. Neap. 2519: *pater sedem aeternam karissimi fili dis manibus consecravit hoc sepulcrum*. Das-

selbe Suffix *-tiu* finde ich Magliano A 5: *marni tuoi tiu*, wo ich in *tuotiu* ein Adjectiv zu dem Dative *marni* (d. h. *curatori*) sehe. Dies Adjectiv hatte nach meiner Vermuthung die Bedeutung des osk. *toitiks* in *meddis toitiks*. Die Beziehung des Datives scheint in *tuoi tiu* nicht ausgedrückt.

Das *e* der zweiten Silbe im Stamme *ievetu*, **evetiu* ist vielleicht wie das *e* der griechischen Dialectform *αιε* (Joh. Schmidt Kuhns Zeitschr. 25 S. 24) zu erklären.

marχars, ars.

Noch nicht richtig erklärt scheint die Inschrift einer Säule F. 2328 (Corneto):

ma : mi : marχarssentiesxestes

Deecke Fo. III, 245 zweifelt nicht, dass *marχnas* zu lesen ist und dass das durch die Säule bezeichnete Object drei Familien gemeinsam gehört hat ¹⁾. Dies scheint mir nicht richtig und wird auch von Pauli St. III, 48 bezweifelt. *marχars* findet sich in drei von einander unabhängigen Abschriften, bei Kellermann, Vinc. Campanari und in einem cod. Marucell.; die Lesung scheint somit wohl verbürgt. Nur Lanzi, der die Inschrift nach Caylus giebt, hat an einer Stelle *marcaas*, an einer anderen *marχas*; beide Abschriften sind gewiss fehlerhaft. Sämmtliche Abschriften, auch diejenigen Lanzis, sind darin einig, dass der 5te Buchstabe *a* ist; Deeckes *n* ist ganz unverbürgt. Auch dass die Stelle drei Familien gemeinsam gehören soll, scheint mir auffallend.

Dafür, dass wir in *marχars* ein richtig gelesenes

¹⁾ Er erklärt dagegen jetzt Müll. II, 449, Fo. u. St. II, 63 und Rhein. Mus. N. F. 37 S. 379 *marχars* als den Genetiv eines durch das Nominalsuffix *-ar* gebildeten Namens.

Appellativ haben, spricht der Umstand, dass wir in der Inschrift von Magliano die anklingenden Wörter *marcalurcac* B 2 und *ars* A 9 finden, welche offenbar keine Namen sind.

Das Appellativ *marxars* scheint nach *mi* »dies« den Gegenstand, auf dem sich die Inschrift findet, bezeichnen zu müssen. Da der Gegenstand eine »stela marmorea« ist, vermuthe ich, dass die Bedeutung von *marxars* hierin gegeben ist. Nach *marcalurcac* und *ars* (Magliano) nehme ich ein zusammengesetztes *marx-ars* an. *marx*, ursprünglicher *marca* (in *marcalurcac*) bedeutet also wahrscheinlich »Marmor«. Das Wort muss, wenn meine Deutung richtig ist, mit *μάρμαρος* und dem wahrscheinlich entlehnten lat. *marmor* zusammengehören. Das angehängte *-x, -ca* scheint hier die Bedeutung des Stammwortes nicht wesentlich geändert zu haben. Vgl. *resqualc* neben *recua*, *recial*, *rescial*; *mlacux* neben den Genetiven *mlakas*, *mlacas*. Man darf vielleicht das Verhältniss des ital. *natica* zum lat. *natis* vergleichen. In *marx*, *marca* gegen *μάρμαρος* fehlt die Reduplicationssilbe. Aehnlich ist das Verhältniss des lat. *Mars*, *Martis*, umbr. *Marte* (Dat.), etrusk. *maris* zum altlat. *Marmar*, *Marmor*, sabin. osk. *Mamers*. Vgl. auch etrusk. *marces*, *maerce* neben *mamerces*, *mamarcēs*, *mamurces*; *perna* G. App. 414 neben *perperna* G. App. 415.

ars scheint »Stein«, daher auch »steinerne Säule«, zu bedeuten. In der Inschrift von Magliano A 9 ist *am' ars* »diesen Stein« Object des Verbs *mulveni* »schenkte«.

Eine verwandte Wortform scheint *arsvie* F. 2233 bis F a Z. 8. Nach Conestabile Pitture Mur. p. 86 und T. IX fehlt nichts zwischen *canse* am Ende der Z. 7 und *arsvie*; nach seiner Abschrift ist *arsvie* ein vollständiges Wort. Ueber die Bedeutung dieser Wortform wage ich eine unsichere Hypothese. *arsvi-e* ist vielleicht ein Locativ auf *i* (vgl. *oui* hier) mit einer Postposition *-e* aus *-en* = lat. *in*; vgl. umbr. *tafle e* (in *tabula*). Diese Postposition

kommt nach meiner Vermuthung auch in anderen etrusk. Wortformen vor. *arsvi-e* scheint ein von *ars* »Stein« abgeleitetes Substantiv; *v* kommt als suffixales Element in *eitva* und anderen Wörtern (Deecke Müll. II, 467 f.) vor. *aravie* bedeutet vielleicht: »in der steinernen Kammer«, in der aus dem Gestein ausgehöhlten Grabkammer.

Es lässt sich schwerlich bestimmen, ob *ars* »Stein« in F. 2593 (fragm. lapidis): ... *ritarsum* ... enthalten ist.

Eine Stelle der Inschrift F. 2335 (Corneto) empfängt vielleicht durch *ars* Licht:

*canpnas : larθ· larθals' : atnal· clan an' s'uθi lavni :
zivas· cerixu | tes'amsa s'uθiθ atrs'rc· escunac· alti
s'uθiimunθzivas murs'l XX*

Deecke Müll. II, 392 hat bereits *atrs' rc* getheilt. In *escunac* sehe ich ein Substantiv *escuna* (= *scuna*) mit dem copulativen -c. Wenn dies richtig ist, muss ein Substantiv mit dem copulativen -c auch in *rc* stecken. Beide Substantive sind Objecte des nachfolgenden *munθ* d. h. schenkte. *rc* steht nach meiner Vermuthung für **arc* wie *lris* G. App. 608 für *laris*; *rc*, **arc* aber vielleicht für **ars-c*, vgl. *fuflunl* F. Spl. I, 458 = *fuflunsl* F. Spl. III, 402, *fuflunsl* F. 2250, G. App. 30. Vielleicht bedeutet daher *rc* (statt **ars-c*) »et lapidem«, »et stelam«.

Man ist versucht, mit diesem *ars*, Stein, den Namen eines etrusk. Waldes *Arsia silva* (Liv. II, 7, 2; Val. Max. I, 8, 5), **Ἀρσίου ἄλσος* (Plut. Popl. IX, 1) zu verbinden; so hießen deutsche Wälder *Sténhurst*, *Steinhart*. Der Flussname *Arsia* in Istria entspricht, wenn er von *ars* Stein abgeleitet ist, seiner Bedeutung nach den deutschen Namen *Steinach*, *Steinbach*.

Etrusk. *ars*, Stein, steinerne Grabsäule, erinnert an altir. *art*, Stein, besonders Grabstein, womit Stokes (Kuhns und Schleichers Beitr. III, 73) *artuas'* in der Inschrift von Todi und gallische Namen verbindet. Wenn Zusammen-

hang zwischen dem etrusk. und dem celt. Worte wirklich besteht, was ich nicht behaupten will, hat *ars* wohl ein durch Assibilation aus *t* entstandenes *s*; vgl. das im vorhergehenden besprochene *murs* und lat. *Nursia* neben *Nortia*. *Artena*, der Name einer Stadt zwischen Caere und Veji und einer Stadt im Lande der Volscer (Liv. IV, 61), zeigt einen Stamm *art-*; allein dieser kann anders gedeutet werden, siehe Deecke Rhein. Mus. N. F. 37 S. 373 f.

Wenn meine Deutung von *marχars* richtig ist, wird durch F. 2338 die Deutung Paulis (St. III, 48—50. 138 f.) von *ma* als »est« gestützt.

In *seuties χestes* scheint eine einzige Person durch doppelten Familiennamen, mit Auslassung des Vornamens, bezeichnet.

lu und suplu.

Mit *marχars* F. 2338 habe ich *marcalurcac* Magliano verglichen, und hierin *marca* als »Marmor« gedeutet. Unmittelbar vor *marcalurcac* steht *mimenicac* mit demselben *-cac*. Wenn wir dies ablösen, erhalten wir den Stamm *lur*. Dies wird durch das in der Magliano-Inschrift zweimal vorkommende *lursø* bestätigt. *lursø* ist statt **lursøi* Locativ von *lur*; *sø* ist hier durch den Einfluss des folgenden *i* aus *ø* entstanden. So hat die Magliano-Inschrift *χinøm casøialø* neben *χinøm casøialøi*. Das Wort kann nach diesen Stellen nur ein Substantiv sein. Es scheint etwas zu bezeichnen, das zum Grabe gehört, wie dies nach dem ganzen Inhalt der Magliano-Inschrift zu vermuthen ist. Die Zusammensetzung *marcalurcac* lehrt uns, dass *lur* »marmorn« sein kann.

Allein auch Formen dieses Wortes ohne *r* kommen vor. Im vorhergehenden ist bereits eine in Bull. dell'

Inst. 1881 p. 95 herausgegebene Inschrift von Corneto erwähnt. Ich lese die Inschrift so:

[l]arsui : ramθa | [av]ils : [X]XX lupu | [θu]i c[esu]:
lu[θ] venas | z[iv]u z[e]ral | z[al] [a]rce

Mit [l]arsui vgl. *larθuia* F. 314 B 2, *larui* und des *s* wegen *larsinal*¹⁾. Es verhält sich wohl zu *laris* wie *larui* zu *lar*, *larθuia* zu *larθ*. Die Formel *acils* — *lupu* kommt sonst mehrmals in Tarquinii vor, siehe Pauli Fo. u. St. III, 92; ebenso die Formel *θui cesu*, siehe Pauli St. III, 118. Hier kann nicht *lu[r]* ergänzt werden. Denn *lur* bezeichnet ja etwas, das zum Grabe gehört und von Marmor gearbeitet sein kann. Allein ein Substantiv von dieser Bedeutung passt neben *θui cesu* d. h. *hic sila est* nur, wenn es im Locativ steht. Da nun zwischen *lu* und *venas* nur für einen Buchstaben Raum ist und folglich nicht *lu[rθ]* ergänzt werden kann, ergänze ich *lu[θ]* und fasse *r* in *lur* als Merkmal des Pluralis. Nach *θui cesu* folgt F. Spl. I, 436 (Corneto) eine Angabe des Raumes, in dem der Verstorbene bestattet ist (*ati naenva*); ebenso steht vor *cesu* G. App. 789 (Corneto) *celati* d. h. *in cella*. Hiedurch wird meine Ergänzung *[θu]i c[esu]: lu[θ]* bestätigt. Da aus *marcalurcac* erhellt, dass der durch *luθ* (Loc. sg.) und *lur* (Nom. Acc. Plur.) bezeichnete Gegenstand von Marmor sein kann, deute ich *luθ* als »im steinernen Sarcophage«.

Die neben einander stehenden Formen der Magliano-Inschrift *mimeni-ca-c* *marcalur-ca-c* sind beide mit dem enklitischen *-ca* »und« versehen. *-ca* scheint demonstrativ »diese«; auch sonst scheint bei einem pluralen Nomen die unflectierte Pronominalform *ca* zu stehen. In der Magliano-Inschrift scheint *ca* mit *mimeni* und *marcalur*

¹⁾ *larsue* G. App. 489 (im Register *lars'ne*) ist Fehler statt *larste* F. 867 ter s.

zu einem Worte verbunden. *marcalurcac* bedeutet also »und diese marmornen Sarcophage«. *lur. θ* »auf (oder: bei) den Sarcophagen«.

Den Locativ des hier besprochenen Substantivs finde ich auch G. App. 799 (Corneto) Z. 5:

— — *‘luθcva’ casas’ paṡanac’ alumnaθe’ hermu |*

luθcva ist hier sicher, wie Undset bezeugt und wie ich aus einem Papierabdruck ersehe, während andererseits *ruθcva* Z. 4 sicher ist. In *luθcva* finde ich den Locativ *luθ* mit der enklitischen Doppelpartikel *-cva* (dem copulativen *-c* mit dem eigentlich hervorhebenden *-va*). Es ist hier von einem Opfer, das auf oder an dem Sarcophage des Verstorbenen dargebracht wird, die Rede.

Dasselbe Wort haben wir gewiss auch F. 2058 = F. Spl. III, 332 am Ende derjenigen Inschrift, welche sich auf dem Deckel des Sarcophages findet:

— — *luri’ miace*

luri scheint *lu* »Sarcophag« mit dem enklitischen *-ri*, worin ich eine Partikel von ursprünglich hervorhebender, dann auch verbindender Bedeutung vermuthe. In *miace* ist *mi* wohl das Pronomen. Für die Nachstellung des *mi* gebe ich im folgenden mehrere Beispiele. *ace* scheint Verbum mit derselben Endung wie *ture*. Es ist wahrscheinlich mit *acil* »Eigenthum« verwandt. *lu-ri mi ace* bedeutet vielleicht »sarcophagum autem hunc comparavit« ¹⁾.

Hieher gehört ferner das letzte Wort in F. 2033 bis E a (Orvieto). Fabretti liest: — — *‘clellu, Conestabile*

¹⁾ Bei G. App. 802 Z. 6 findet sich *ace* in dem Ausdruck

erce: fis’e: ace

Allein die Lesung ist hier unsicher. Statt *ace* hat Undset *acta* (*t* mit einem schrägen Strich, der von der Spitze des Stabes rechts nachwärts geht) gelesen.

Pitture Mur. p. 90 und T. X richtiger mit Interpunction:
 — — *clē lu* oder: — — *slē* (so die Zeichnung) *lu*,
 Brunn Bull. dell' Inst. 1863 p. 48: — — *clē lur*

Undset liest *clē*. Der erste Buchstabe hat nach ihm unten einen weit kleineren Haken als die sicheren *s* der Inschrift; das Häkchen scheint daher zufällig. Nach *clē* liest Undset einen Punct; dann *lur*. Das *r* meint er bestimmt zu sehen. Ob nach dem *r* noch ein Buchstabe vorhanden gewesen ist, lässt sich nach Undset nicht entscheiden. Hieraus folgt, dass *clēlu*, worin Pauli Fo. u. St. III, 72 einen Locativ findet, falsch ist. *clē* ist hier ein Wort für sich. Es kommt auch F. 1914 A 17 vor¹⁾; ich deute es »Grabkammer«. Wenn *lur* hier das richtige ist, muss dies als die mit *clē* asyndetisch zusammengestellte Pluralform von *lu* verstanden werden. Allein die Pluralform ist hier auffallend, da, wie es scheint, von dem einen Sarcophag des verstorbenen Vel die Rede ist. Auch wäre es bedenklich, die Anwendung des Pluralis daraus zu erklären, dass der mit einem Deckel versehene Sarcophag aus mehreren Steinplatten gearbeitet war. Ich vermute daher, dass ursprünglich *lur[i]* hier stand. Mit *clē* »Grabkammer« ist nach meiner Vermuthung *lu* »Sarcophag« durch *-r[i]* verbunden. Vgl. *zily cexaneri* F. Spl. III, 367.

clē und *lu* sind nach meiner Ansicht Objecte des Verbs *malce*. Dies bedeutet, wie ich vermute, »schenkte (oder schenkten) dem Verstorbenen«. *malce* ist vielleicht statt **mance* (vgl. *zilace* = *zinace*, *mulse* = *munsle*, *mulu*, *muleo* statt **munu*, **muneo* zu *munō*) und mit *manince* F. 347 verwandt. *malce* ist nach allen Abschriften mit verkehrtem *l* geschrieben. Dies *l* scheint nicht ein Rest eines *n* zu sein; denn das *n* ist nach den Mittheilungen

¹⁾ Wenn F. 2033 bis Ea *slē* geschrieben wäre, müsste hierin das *sl-* wie in *slēo* F. 1914 A 3 erklärt werden.

Undsets in der Inschrift sonst anders gestaltet. Das Subject des Verbs *malce* ist zwischen *pulum* und *malce* zu suchen.

Es scheint natürlich, dass der Ausdruck für einen steinernen Sarcophag ursprünglich allgemein »Stein« bedeutete; so wird der steinerne Sarcophag in der poetischen Grabschrift des einen Scipio als *hoc saxsum* bezeichnet. Darum vergleiche ich *lu*, Loc. sg. *luθ*, Nom. Acc. pl. *lur*, Loc. pl. *lursθ* mit dem gr. *λᾶας* Stein, auch vom Grabsteine; daneben erscheint eine Stammform *λεν* in *λενω* steinige¹⁾. Wenn dies richtig ist, wird man es von vorn herein möglich finden, dass das etruskische Wort nicht nur einen steinernen Sarcophag, sondern auch andere steinerne Gegenstände bezeichnet.

Hier bespreche ich F. 1041, T. XXXV (Cortona):

scurna | l' θa' l | u' ril' LX

Die zwei ersten Wörter bedeuten: »der Thana Surnei« (Deecke Fo. III, 150; Pauli Fo. u. St. III, 98 f.). In *lu'* sehen Deecke und Pauli eine Abkürzung von *lupu*. Diese Deutung scheint mir nicht sicher. Die Formel *lupu ril* findet sich sonst nirgends, und *lupu* erscheint sonst nur im südlichen Etrurien, nicht in Cortona. Dagegen *ril* (ohne *lupu*) mit folgender Zahl kommt sowohl in Cortona und Volterra als in Südeturien vor. Vielleicht haben wir hier das von mir nachgewiesene Substantiv *lu*, also: »der Stein der Thana Surnei«. Der Gegenstand, auf dem sich die Inschrift findet, wird von Deecke ein »cippus« genannt. Janssen sagt: »monumentum, cuius fronti inscriptio inculpta est, lapis calcarius est quadratus . . . ; ex quo medio columella exsurgit . . . formam coni referens«. »Nostrum saltem monumentum, quamvis arae formam

¹⁾ Conestabile Pitture Mur. p. 201 verbindet *lu* F. 2033 bis E a mit *lupuce*, was kaum haltbar ist.

omnino referat, operculum ossuarii fuisse videtur; ossuario certe impositum«. Ich lasse hiernach unentschieden, ob *lu* in dieser Inschrift einen steinernen Sarcophag oder einen steinernen Cippus bezeichnet.

Nur als eine Hypothese nenne ich die Vermuthung, dass *lu* sich in der Bedeutung »Stein« in der Inschrift G. App. 88 (Arezzo) erhalten hat:

tins' | lut

»In un quadrello di travertino trovato ... entro il perimetro delle etrusche mura«. Für *tins'* vergleicht Gamurrini *tins'civl* d. h. Weihgeschenk, *ἀνάθημα*, das in Votivinschriften aus Arezzo und Cortona (Pauli St. III, 114 f.) vorkommt; ausserdem findet sich *tinia | tinscivl* auf einer »colonneta conica« aus Orvieto (Bull. dell' Inst. 1880 p. 133—135). Für *lut* vermuthet Gamurrini die Bedeutung »Stein«. *lut* scheint *lu* mit einem nachgehängten *t*. Dies *-t* ist vielleicht mit dem *-te* von *canzate* F. 2582 bis identisch. *tins' | lut* scheint also *lu* in der allgemeineren Bedeutung »Stein« vorauszusetzen.

Ein Beispiel des Substantives *lu* finde ich endlich G. App. 804 Z. 2:

.enlumiθnīaunetnaχceχamarce

Nach Undset lässt es sich nicht bestimmen, wie viel am Anfang der Zeile fehlt. Die Inschrift hat nach ihm nicht: *-net-*, sondern *-neet-*, auch nicht *-marce*, sondern wahrscheinlich: *-miarce*. Ich theile:

[*ceh*]en(?)*lu miθ nīaune et naχ ceχa mi arce*. Das Verbum ist *arce* d. h. hier »fecerunt«, »haben geopfert«; die Subjecte dieses Verbs sind in der ersten Zeile genannt. Das Object scheint zuerst durch [*ceh*]en »dies« angedeutet, dann durch *naχ ceχa mi* näher bestimmt. Diese Worte scheinen eine Art Todtenopfer zu bezeichnen.

In *lu miθ nīaune* vermute ich zusammengehörige

Locative. *mi* Locativ von *mi*. Bei *lu* scheint die locative Beziehung formell nicht ausgedrückt, oder aber *lu* steht für **luu*, wie eine Casusform auf *-u* sonst mit einem Locative auf *-i*, *-e* grammatisch unmittelbar verbunden ist. Für *njaune* führe ich nur als Frage die folgende Deutung an: *njaune* für **naunie*, **nanuie*, vgl. meine Bemerkungen zu *apaitrus* und *pertial* neben *petvial*; *njaune* statt **nanuie* ein Adjectiv von *nana*, *nucna*, *nacnra* Grab (Pauli St. III, 123 f.) abgeleitet. *et* bedeutet wohl »hier« und scheint Nebenform zu *es*. Das Pron. demonstr. (*mi*, *mi*) ist nachgestellt, wie in *kep eka* (Pozzale), *anu eidi* F. 255 u. s. w. Zeile 2 wird also nach meiner Vermuthung etwa so zu übersetzen sein: »opferten dies Todtenopfer hier auf (oder an) diesem Grab-Sarcophage«.

Dafür, dass *lu mi* hier richtig gedeutet ist, spricht namentlich die Magliano-Inschrift, wo es am Ende heisst: — — *lurs* *sal* | *efrs* *nac*. Hier wird also der Locativ plur. von *lu* (*lurs*) neben *nac* wie in G. App. 804 der Loc. sg. von *lu* neben *nax* genannt. Ferner nennt G. App. 799 Z. 5 ein Todtenopfer, welches *lu* *cra* dargebracht wird. Endlich stützen sich meine Deutungen von *lu mi* G. App. 804 und *lu-ri mi* F. 2058 gegenseitig.

G. 802 Z. 2 giebt Gamurrini: — — *nualuc* : *es* — —. Undset liest: — — *nualu* (eher als *nualuc*) : *fes* — —. Vielleicht ist hier [*na*]*nualu* zu ergänzen. Dies scheint Locativ von **nanna-lu* (Compositum von **nanna* = *nacnra*, *nana* und *lu*) »Grabsarcophage«.

In Verbindung mit *lu* bespreche ich *suplu*. F. 658 scheint *s'uplu* als Name vorzukommen, auch andere Namen scheinen davon abgeleitet; siehe Deecke Fo. III, 242, Pauli Fo. u. St. I, 14 f. In F. 2033 bis Fa (Orvieto, in dem Grabe der Leinie) lautet Z. 6:

asilmtul-i' suplu

Hier scheint *suplu* kein Name zu sein. Die vorausgehenden Wörter *susi* | *asilmtul[a]* bezeichnen gewiss das Grab und Räume oder Gegenstände des Grabes. Es ist wahrscheinlich, dass *suplu* hier zu derselben Kategorie wie *tu[a]* d. h. *tular* gehört. Die Inschrift eines Tufcippus in Volterra (F. 351) lautet: *mi ma | laris | s'uplu*. Pauli St. III, 48 übersetzt »dies ist Laris Suplu«. Sollten wir hier nicht vielmehr dasselbe Appellativ wie F. 2033 bis Fa haben? Von diesem wäre denn *laris* im Gen. regiert. Für den Genetiv *laris* von *lari* vgl. F. 2424, F. Spl. I, 308, F. 2072 (Deecke Fo. III, 178, 181 f.), G. App. 46. Der Vorname *lari*, Gen. *laris* wird von Pauli St. III, 59 bezweifelt. Allein dieser Zweifel berührt nicht die Deutung von *s'uplu* F. 351, denn Pauli St. III, 134 sieht in *laris* G. App. 46 graphische Abkürzung vom Genetiv *larisal*. In F. 351 muss *s'uplu* eine Art Cippus bezeichnen, wenn ich dies Wort hier als Appellativ und *laris* als Genetiv richtig gefasst habe. Nach Deecke F. III, 242 kommt *suplu* noch in einer von ihm 1875 zuerst copierten Inschrift des Grabes der Leinie vor. Da er aber die Verbindung, in der das Wort hier auftritt, nicht angiebt, kann ich über seine Bedeutung in dieser Inschrift nichts sagen.

In *suplu*, *s'uplu* (eine Art Cippus) vermuthe ich ein Compositum von *lu* (Stein, steinerner Sarcophag, steinerner Cippus). Das erste Glied des Wortes ist vielleicht *s'usi* G. App. 804 Z. 4 und F. 2346, *susi* F. 2033 bis Fa Z. 5 (vgl. *sus'[i]na* F. 2279 Z. 4), das wohl das Grab oder einen Grabraum bezeichnet (wahrscheinlich mit *s'usi*, *susi* identisch). *suplu* ist nach meiner Vermuthung statt **suflu*, **suslu*; diesen Lautübergang werde ich im folgenden bei *efrs* besprechen. Wenn diese Vermuthung richtig ist, bedeutet *suplu* geradezu »Grabstein«.

Eine Ableitung von *lu* »Stein« »steinerner Sarcophag« vermuthe ich F. 1933 (Perugia, Grabstein):

— — — *oui ces'u | lusver : etra : ca | [ø]urane :
cares | caraøslais*

Das Subject scheint mir *[ø]urane* »die dem Geschlechte angehörigen«, das Prädicat *oui ces'u* »liegen hier«. *lusver* scheint mir eine mit dem Prädicate verbundene Apposition zum Subjecte »in steinernen Sarcophagen bestattet«. *lusver* ist Nom. plur.; der Nom. sing. lautete wohl **lusu*. Das Wort scheint mir von *lu* abgeleitet. Analoge Bildungen finde ich in *ces'u*, vielleicht *masu* F. 1914 A 14, 17, *clesras* (Gen.) F. 2301. Wie F. 1933 *lusver* »in Sarcophagen bestattet« nach *oui ces'u* »hier liegen« folgt, so nach meiner Ergänzung in der cornetanischen Inschrift Bull. 1881 p. 95 *lu[ø]* »im Sarcophage« nach *[øu]i c[esu]* »hier liegt«.

Eine Ableitung vom etrusk. *lu* ist vielleicht auch der Stadtname *Luna*. Die Römer deuteten diesen Namen als mit dem lateinischen Namen des Mondes identisch, siehe Rutil. Itin. II, 64; ein Mond war das Zeichen des Käses von Luna (Martial. XIII, 30), und griechische Schriftsteller übersetzten den Stadtnamen durch Σελήνη. Müller ²I, 278 meint, dass der Hafen, der durch das sich mondförmig einbiegende Felsenufer gebildet war, der Stadt den ohne Zweifel etwas latinisierten Namen *Luna* gegeben habe.

Diese Deutung des Namens ist kaum richtig. Der Mond hiess etrusk. *tivs* (Gen.), wie das Templum von Piacenza beweist, und *lala* war der Name der Mondgöttin, wie man aus der Spiegelzeichnung F. 2473 ersieht. Dennis Cities ¹II, 83 sagt: »the harbour . . . cannot be likened to a moon, whether full, half, or crescent«.

Die Analogie anderer etrusk. Stadtnamen *pupluna*, *velhuna*, lat.-etr. *Cortona* (etrusk. *curtun-*), *Vettona*, spricht vielmehr dafür, dass *Luna* von einem Stamme *lu* durch das Suff. *na* gebildet ist.

Ich vermuthe, dass *Luna* ein echt etruskischer, von *lu* Stein abgeleiteter Name ist, und dass die Stadt diesen

Namen von ihrem Marmor bekam. *marcalurcac* (Magliano) zeigt, dass *lu* auch vom Marmor angewendet werden konnte. Im Griech. ist *λίθος* häufig Marmor, und Plin. XXXVI, 18 (29), 135 meint bei *Lunensem silicem* wahrscheinlich den Marmor.

efrs, afrs, aiseras, as'ira, esari.

Die drei letzten Worte der Magliano-Inschrift sind: — — *sal | efrs nac*. Das Substantiv *nac* »Todtenopfer« ist uns aus mehreren Inschriften bekannt. *sal* ist Zahlwort, andere Schreibung für *zal* »(drei)«. Dies muss zu *efrs* gehören, da in derselben Inschrift A 6 *afrs ci* vorkommt, wo *afrs* (= *efrs*) ebenfalls mit einem Zahlworte verbunden ist. *efrs, afrs* ist also gewiss ein Substantiv und zeigt die Endung des Gen. plur. Die genetive Beziehung ist hier nur bei dem Substantive, nicht bei dem damit verbundenen Zahlworte ausgedrückt. Was bedeutet nun *efrs, afrs*?

Da *nac* »Todtenopfer« bezeichnet und da der Genetiv im Etrusk. regelmässig die Person angiebt, der etwas geschenkt, geweiht, geopfert wird, liegt die Vermuthung nahe, dass *efrs, afrs* gewisse heilige Wesen bezeichnet. Dies wird durch die folgenden Momente bestätigt und näher bestimmt: *sal efrs* folgt unmittelbar nach *lursø*; dies *lursø* kommt schon B 5 in der Inschrift vor, und dies Mal unmittelbar nach *tins*, Genet. von *tina* Jupiter. Hienach muss man vermuthen, dass der Pluralgenetiv *efrs* »Götter« oder gewisse göttliche Wesen bezeichnet. Der Genetiv *afrs ci* Magl. A 6 scheint mit den vorausgehenden Genetiven *aiseras* und *maris'l* syntactisch analog und bezeichnet also aller Wahrscheinlichkeit nach, wie diese, göttliche Wesen. Auch die Vergleichung von G. App. 804 spricht hiefür. Diese Inschrift nennt Z. 2 ein

Todtenopfer (*nax*), das auf (oder bei) einem Sarcophage (*lu mið*) geopfert ist, wie das Todtenopfer (*nac*), welches die Magliano-Inschr. erwähnt, auf (oder bei) den Sarcophagen (*lursð*) geopfert wird. Nun nennt G. App. 804 Z. 3 die Göttin *ðamr*, vielleicht auch andere Götter, freilich nicht im Gen., sondern im Dat., denen das Todtenopfer gebracht wird. Auch dies spricht dafür, dass *sal efrs* »(drei) Göttern« bedeutet.

Die somit durch den Zusammenhang gewonnene Bedeutung wird durch die Form des Wortes bestätigt. *efrs*, *afrs* ist nach meiner Ansicht Gen. pl. entweder von *aesar*, *aisar*, das nach dem Zeugniß römischer Grammatiker »Gott« bedeutete, oder von dem damit verwandten etr. Worte für »Götter«, das von Hesychius in der Form *αἰοοί* mitgetheilt ist. Im ersten Fall ist *efrs* statt **efrrs*; nach dem *r* des Stammes ist dann das Merkmal des Pluralis *r* ausgefallen, wie im osk. *censtur*, umbr. *frater*, altn. *fedr*, Väter; *efrs* ist statt **esrs*. Den Uebergang von *s* in *f* habe ich Kuhns Zeitschr. XXII, 418—436 im Italischen und in anderen indogermanischen Sprachen nachgewiesen. Bekannt ist anlautendes *fr* für *sr* im Britannischen, z. B. corn. *frod* alveus, cymr. *ffrud* stream, torrent = ir. *sruth*. Im Lateinischen ist anlautendes und inlautendes *sr* zu *fr* und dies im Inlaut weiter zu *br* geworden, wie Brugman in Curt Stud. IX, 393 und Collitz in Bezz. Beitr. III, 322 f. erkannt haben. *frigus* für **srigos*, *sobrinus* für **sofrinos*, **sosrinos*, *tenebrae* für **tenefr-*, **tem(e)sr-*. Es ist um so mehr berechtigt im Etruskischen den Lautübergang von *sr* in *fr* anzunehmen, als diese Sprache den Uebergang eines *s* in *f* auch in anderen Lautstellungen kennt; siehe meine Deutung von *ðufi*.

Auch der Uebergang von *sl* in *fl* scheint im Italischen vorzukommen. Hiefür lassen sich vielleicht u. a. die folgenden Wörter anführen. Lat. *florces* (vini faecem) vgl. nhd. *Schlacke*, mnd. *slagge*, norweg. *slag*; für das Ver-

hältniss vgl. lat. *occa* gegen ahd. *egida*, nhd. *Egge*. Die Grundbedeutung von *Schlacke* ist wesentlich dieselbe wie von *σκαπία*; das Wort kommt nicht von *schlagen* d. h. schmieden, wie dies dadurch erwiesen wird, dass es auch schlackiges, regnerisches Wetter bezeichnet. Ferner: lat. *flecto* vgl. kslav. *slakŭ* krumm, ahd. *slingan*, nhd. *schlingen*; anders Curtius. Lat. *flagrum* (osk. *aflakus*, *aflukad*?) vielleicht vgl. got. *slahan*; gewöhnlich vergleicht man got. *bliggran* (wo jedoch nach deutsch. *bläuen* *gr* aus *r* entstanden ist), Fick zugleich *φλέψ*. Lat. *fligo* vgl. lit. *slėgiu* beschweren, niederdrücken, jedoch gr. *φλίβω*, *φλίβω*. Dieser Wechsel von *s* und *f* erklärt wohl die in alten lat. Inschriften vor *l*, *s*, *sp*, *c*, *m*, *v* statt *ab* vorkommende Form *af*: *af Lucretia* steht wohl für **as Lucretia* und dies für *aps Lucretia*, vgl. *asporto*, *suscripio*, *ostendo*, u. s. w.

Hiernach vermuthe ich, dass etr. *aifna* F. Spl. III, 417 (Capua), lat. *Aeflanus*, *Aefulanius* (Pauli St. III, 54) statt **aisna*, **Aeslanus* vom Stadtnamen *Aesula* oder *Aesulum* (bei Tibur), Adj. *Aesulanus*, gebildet ist. Vgl. im vorhergehenden (S. 110 f.) meine Deutung von *suplu*.

Ich wende zu *efrs* zurück. Die Nebenform *afrs* zeigt, dass *ai* nicht nur zu *e*, sondern auch zu *a* werden kann, wie *au* ähnlich sowohl in *a* als in *u* übergeht. Derselbe Uebergang scheint in mehreren Wortformen vorzukommen: *caxenei* F. 366, lat.-etr. *cacina* Deecke Müll. II, 368 neben *kaiknas*, *ceicna*, *cecna*, lat.-etr. *caecina*, doch wohl von *caecus*; vgl. in der röm. Inschrift C.I.L. I, 833 *ca ilia* 2mal, wahrscheinlich = *Caecilia*. Auch *caceis*, *caceinei*, lat. *Cacius* werden sich von *caecus* kaum trennen lassen. Der mythische *Cūcus* wird wie *Caeculus* der Sohn Vulcans genannt und ist daher gewiss desselben Ursprungs; vgl. Preller Röm. Myth. 2647. Allein durch sein *a* verräth *Cacus* etruskische Sprachform. Lat.-etr. *cnaus* F. Spl. I, 162 kommt neben *cnaeus*, *cnaeve* in demselben Grabe vor. In *acns* (?) F. 305 *Αἴγισθος* scheint ebenfalls *a* aus *ai*

entstanden, allein die Endung ist wohl entstellt. Ist *acas* (das *a* der zweiten Silbe durch vorwirkende Assimilation entstanden) zu lesen?

Verwandt mit dem etr. *aesar*, *aisar*, das nach Sueton. Aug. 97 und Dion. LVI, 29 »Gott« bedeutete, ist ein in den folgenden Inschriften vorkommender Genetiv, F. 2603 bis (Bronzestatuetten):

tite : alpnas | turce : aise|ras : ouf|oic|la : trutvecie

und F. 274, T. XXIII (Bronzestatuetten, Florenz), welche Inschrift so überliefert ist:

eiceras oufi|oi | crei'a

wo wahrscheinlich *eiseras* zu lesen ist. In F. Spl. I, 433:

ecn' ture | latinana | es' alpan' a

scheint mir, wesentlich in Uebereinstimmung mit Deecke Fo. III, 29, Fo. IV, 65, *es'* graphische Abkürzung von *eiseras*. Die abweichende Deutung Paulis St. III, 68, 144 ist mir unwahrscheinlich.

Dass der Genetiv *aiseras*, *eiseras* nicht appellativisch »den« »der Göttin« bezeichnet, wird durch *aiseras* Magliano A 4 erwiesen; denn dies, zu dem kein Name steht, muss wie der Genetiv *maris'l* Magliano A 6 eine bestimmte Gottheit bezeichnen. Pauli Fo. u. St. III, 114 meint, dass *aiseras* nicht nothwendig weiblich sei. Dass *aiseras* weiblich ist, wird jedoch nach meiner Ansicht durch die Spiegelinschrift Gerh. T. CCCLX = Corssen I, 368, T. XI, F. Spl. III, 395 erwiesen. Hier bezeichnet *as'ira* eine Frau mit wallendem Haar, halbnacktem Oberleib und fliegendem Chiton, welche die Doppelaxt hinter Amphiaraios, Polyneikes und Eteokles schwingt. *as'ira* ist also eine Furie oder Todesgöttin. *as'ira* ist nur eine Nebenform von *aisera*. Dass *a* aus *ai* entstehen kann, habe ich schon bei *afrs* erwiesen. Für den Wechsel des *e* (in *aiseras*) und *i* (in *as'ira*) vgl. Deecke Müll. II, 357—363,

dazu *aperu* F. 1933 neben *apir*. Das Wort *as'er* G. App. 816 (Corneto) auf einem Gefässe ist vielleicht aus *as'er(as)* graphisch abgekürzt. In *aisaru* F. 2345 (unmittelbar nach *neθuni*) vermute ich einen Dativ, jedoch nicht vom Namen der Göttin, sondern von einem entsprechenden Masculinum.

Wie *as'ira*, Gen. *aiseras*, der Name einer bestimmten Todesgöttin, formell Femininum von *aisar* Gott ist, so wurde die römische *Angerona* unter dem Namen *Diva* schlechthin verehrt (Preller Röm. Myth. 2431).

Der Name *as'ira* Gen. *aiseras* neben *aisar* Gott gibt uns ein Beispiel der von Pauli für das Etruskische bezweifelte Motion.

Mit *aisar* Gott steht ferner *esari*, wie bereits Corssen I, 337 u. a. gesehen haben, in Verbindung. F. 2033 bis E b (Orvieto) 1):

arnθ leinies larθial clan velusum | nefts' aulf marnux
tef: esari ru... | l..... amce

Vor *esari* stehen Beamtentitel, daher vermute ich, dass *esari* »Priester« bedeutet; vgl. F. 2100 *eisnevc 'eprθ-nevc macstrevc*, wo Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1442 f. so übersetzt: »et fuit sacerdos et Porsena et magister«. Das Substantiv *esari* ist von *aisar* Gott durch das Suffix *-i, -ie* = lat. *-iu-s* abgeleitet; vgl. die Familiennamen *veli* von *vel*, *veti* von *vetu* u. m. Von dem mit etr. *aisar* gleichbedeutenden gr. *θεός* wird durch das Suffix *-ιος, -ειος* abgeleitet. Im Gotischen ist die Bezeichnung des Priesters *gudja* von *guth* Gott gebildet.

Ein Wortstamm *aisu* erscheint in dem marsischen *esos* d. h. *dis*, *aisos*, vgl. osk. *aisusis*, siehe meine altital. Stud. S. 41, Bücheler Lex. Ital. p. IV. Ein nahe verwandter Stamm erscheint im Etruskischen; vgl. *aisoi*. Am Handgriff eines Bronzespiegels (F. 2488) steht geschrieben:

1) Diese Inschrift ist nach Undset jetzt ganz unleserlich.

miasux (mit verkehrtem *s*). In dieser Inschrift, welche von Pauli St. III unter *mi* nicht genannt ist, steht *asux* wohl für **aisux* wie *afrs* für **aifrs*, *as'ira* für **ais'ira*. Es bedeutet nach meiner Vermuthung »sacrum«. Dieselbe Bedeutung hat wahrscheinlich *asu*, was auf zwei Amphorae F. 2661 und 2662 geschrieben steht. In *asux* scheint *-x* sicher Suffix; die Bedeutung wird, wie es scheint, durch die Anfügung dieses Suffixes nicht wesentlich geändert. Vgl. *malavis* neben *malavisx*, *munou* neben *munoux*, *resxualc* neben *rescial*.

Eine hiehergehörige Form findet sich vielleicht auch F. 2596 T. XLIV = Corss. I, 719 (Aschentopf von gebranntem Thon) Z. 1: *miriðceasut*, das ich *mi riðce asut* abtheile. Vielleicht ist *-t* hier nicht Endung des Locatives, sondern mit dem *-t* von *lut* G. App. 88 identisch.

Abgeleitet von *asu* scheint *asil* F. 2033 bis Fa Z. 6; vgl. für das Suffix *acil*, *usil*, *tins'cviil*. Das Nomen *asil*, das mit *tul'l* (= *tular*) copuliert ist, scheint einen Raum des Grabes zu bezeichnen; es ist vielleicht ein Raum, wo die heiligen (*asu*) Gefässe gesetzt werden. Die fünfte Zeile endet mit *susi*.

G. App. 802 Z. 4 giebt Gamurrini so:

.vχvszcsusiāsirðnunaruna

Hier sondere ich *s'usi* (so hat die Zeichnung) *asir* aus; *asir* verhält sich nach meiner Vermuthung zu *asil*, wie *tular* zu *tul'l*. Jedoch zeichnet Undset *-s'lsi-* statt *-s'usi-*, und statt des *a* in *-asir-* hat er nur den unteren Theil eines senkrechten Striches sehen können, weil das Plättchen hier verkrümmt ist.

Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1423 vergleicht den Namen *aisinal* F. 2283 und *aisiu* G. App. 61 mit *Aiooi*.

Von dem Wortstamme *ais-* »Gott« werden auch Wörter durch ein *n*-Suffix abgeleitet. Deecke hat Gött. g. Anz. 1880 S. 1442 *eisnevc* F. 2100 gewiss richtig »et

fuit sacerdos« gedeutet und mit *aiool* u. s. w. verglichen. Hierher gehören wahrscheinlich mehrere Familiennamen *ezna* (in und um Chiusi), Fem. *ezunei* (Chiusi), *eizene* Fem. *eizeni* (Corneto), vielleicht auch *aisinal* F. 2283 (Corneto) Gen. fem., das Fabretti zu dem umbr. Fluss- und Stadtnamen *Aesis* stellt. Vgl. meine Bemerkungen zu *esuinune* G. App. 804 im folgenden. Ein hiehergehöriges Wort findet sich vielleicht G. App. 822, T. IX (Cervetri): *v ezinekeka . e iui . . .* (wo freilich die Zeichnung: — — *kea* — — hat). »Grandi lettere, tagliate nel tufo sopra la porta di un ipogeo«. Ich vermuthe hier *keka[s]e* oder *keka[si]e*; vgl. *ceχasieθur* G. App. 802 (Corneto), *ceχase* F. 2280 (Corneto), *cek*: F. 2281 (Corneto). Deecke hat für *ceχasie* die Bedeutung »flamen« gefunden. Das vor *keka[s]e* stehende *ezine* ist wohl hier eher Familienname = *eizene* als Appellativ. Endlich erinnert Deecke brieflich an *Ezinius* C.I.L. V, 8116, 23.

Etrusk. *eisne-vc* und umbr. *esonom* (sacrum), die durch *n*-Suffixe abgeleitet sind, stehen neben den durch *r*-Suffixe abgeleiteten etr. *aesar*, *aieras*, *esari*, volsk. *esaristrom* (sacrum, rem divinam), lat.-osk. *Aesernia*, wie z. B. lat. *feminis* neben *femur*, *femoris*; got. *vatō* Dat. pl. *vatnam* neben deutsch. *Wasser* u. s. w.

avils, tivrs.

In einer gründlichen Untersuchung im dritten Hefte der Forschungen und Studien hat Pauli endgültig bewiesen, dass die bereits von Gamurrini vorgeschlagene Deutung *avil* = *annos* und *svalce* = *vixit* richtig ist. Ebenso hat Pauli für *ril* die Bedeutung *aetatis* erwiesen. In den folgenden hiemit zusammengehörigen Punkten kann ich dagegen seinen Deutungen nicht beitreten. Er deutet *avils* als *anni* (Gen. sg.), *tivrs* als *mensis* (Gen. sg.) und fasst die bei *avils* und *tivrs* stehenden Genetive von

Zahlwörtern als Ordinalzahlen. Ich deute *avils* in den vorliegenden Beispielen als *annorum*, *tivrs* mit Deecke als *mensium* und fasse die dabei stehenden Zahlwörter als Cardinalzahlen. Jedoch läugne ich nicht die Möglichkeit davon, dass *avils* im Etrusk. auch »anni« (sing.) bedeutele.

Dass *avils* im Singular stehe, findet Pauli S. 121 durch die zweimal in Volterra (G. App. 914 und F. 309) begegnende Schreibung *avils'* bewiesen, indem er bemerkt: »Das Gemeinetruskische schreibt . . . den Genetiv Singularis mit -s', das Südetruskische mit -s. Da die gleiche Scheidung also auch bei *avils* sich zeigt, so ist auch dies für einen Genetiv Singularis zu halten.« Allein die Schreibung *avils'* in Volterra neben südetruskischem *avils* beweist nur, dass das -s' oder -s hier dasselbe Genetiv-Suffix ist wie im Gen. sing., beweist aber gar nicht, dass *avils'*, *avils* eine Singularform ist. Vielmehr habe ich durch die Formen *clenaras'i*, *nevrs'ras*, *evitiuras*, *afrs*, *efrs* erwiesen, dass der Gen. Plur. so gebildet wurde, dass -s'i, -s, das Suffix des Gen. sing., an die Form des Nom. pl. gehängt wurde, wie das Suffix -*θi* sowohl im Locat. plur. als im Locat. sing. angewendet wurde. Pauli bemerkt ferner: »Und auf einen singularen Genetiv weist weiter auch die völlige Gleichheit der Bildung von *avils* mit dem sicher singularen Genetiv *usils* »solis« des Placentiner Templums«. Auch diese Gleichheit entscheidet nichts, so lange der singulare Nominativ von *avils* nicht bekannt ist. Um davon zu überzeugen, stelle ich *sans'l*, *s'elans'l*, *murs'l*, alle mit derselben Endung -s'l, zusammen: *sans'l* ist Nomin. sing., *s'elans'l* Gen. sing., *murs'l* Accus. plur.

Pauli meint, »dass die Kardinalien an sich unflectierbar waren, durch die Flexion aber ordinale Bedeutung annehmen konnten« (S. 126). Hiegegen streitet aber *cisum* (d. h. *cis-um*) *tame*.. F. 2340, was wohl *tame[rs]* zu ergänzen ist. *tame*.. gehört offenbar mit *tamera* F.

2056, 2058, 2100 zusammen. Da nun bei *tamera* überall Formen der Zahlwörter stehen, die nach ihrer Form wie nach dem Zusammenhange nicht Ordinalia sein können, darf auch das bei *tame* . . F. 2340 stehende *cis* nicht als Ordinalzahl verstanden werden ¹⁾. Dagegen streitet auch der von mir vermuthete reelle Zusammenhang zwischen *cisum tame* . . und *ci clenar* in derselben Inschrift. Allein dass *cis* sowohl Ordinalzahl als Cardinalzahl sein könne, ist höchst unwahrscheinlich. Ebenso wenig kann ich in den beiden *m* von *ciemzaθrms* und analogen Formen mit Pauli S. 124 f. ein Ordinalsuffix sehen.

Gegen Pauli wende ich ferner ein: Wenn man z. B. F. 2073 *pepnar ruife : arθal | avils XVIII* »im 18ten Jahre« übersetzt, stimmt dies mit der gewöhnlichen Ausdrucksweise der lat. Inschriften nicht überein, was dagegen bei der Uebersetzung »annorum XVIII« der Fall ist.

Gegen die Deutung von *avils* als *anni* d. h. *anno* spricht wohl auch F. 2104, weil das Verbum des Satzes hier *amce* (d. h. *fuit*) ist. Diese Inschrift, welche Pauli selbst Fo. u. St. III, 7 anführt, hat er in seine Verzeichnung S. 93 nicht aufgenommen und bei seiner Untersuchung S. 121—126 nicht beachtet. Sie zeigt, dass bei dem blossen *avils* nicht nothwendig, wie Pauli S. 113 meint, das Verbum *lupuce* (*lupu*) zu ergänzen ist.

Ich glaube nachgewiesen zu haben, dass der Genetiv plur. im Etruskischen durch die Anfügung des Suffixes *-s*, *-s'* oder *-s'i* an die dem Nom. plur. und dem Accus. plur. gemeinsame Form gebildet wurde. Wenn nun *avil* sicher »annos« bedeutet, folgt hieraus, dass *avils* »annorum« bedeuten kann. Hiedurch scheint mir die formelle Berechtigung meiner Deutung hinlänglich gestützt.

¹⁾ In *afrs ci* und *sal efrs* Magliano sind die Zahlwörter im Genetive unflectiert. Im Gotischen sind mehrere Cardinalia bald flectiert, bald unflectiert.

Wie lautete nun der singulare Stamm dieses Wortes? Um dies zu finden, bespreche ich zunächst das Vorkommen der Wortformen *avil* und *avils* in der Magliano-Inschrift. Die betreffenden Stellen machen bei der Deutung dieses Wortes grosse Schwierigkeit.

Nur A 1: *cauðas tuðiu avils LXXX*. — — ver- trägt sich mit der gewöhnlichen Anwendung. Hier deute ich: »annorum LXXX« und finde darin eine Alters- bestimmung zu *tuðiu* (magistratus). Dagegen kann *avil*, wenn ich den Zusammenhang richtig auffasse, an den folgenden Stellen nicht, wie sonst, »annos« bedeuten:

|*avil nent man : murinas'ie* — — A 3;
— — *calusc' ecnia' avil' mimenicac' marcalurcac'*
esttuðiuñest' man — — B 1.

Ebensowenig kann *avils* »annorum« bedeuten in Magl. A 7:

— — *avilsx eca cepen' tuðiu ðux ixterr' hes'ni'*
mulveni

Vielmehr muss *avil* an diesen Stellen etwas bezeichnen, das mit dem Grabe in Verbindung steht und das den Manen des Verstorbenen geweiht wird. In *avilsx* finde ich denselben Wortstamm. *avilsx* ist nach meiner Vermuthung kaum statt **avil-ce* (vgl. *casialø* = *casialøi*, *lursø* statt **lurøi*), sondern eher von *avil* durch das Suffix *-sx* = *-sc* abgeleitet. Dies *avilsx*, zu dem *eca* attributivisch gehört, scheint mir Object der Verba *hes'ni mulveni*. Es ist für die Bestimmung des Sinnes wichtig, dass zu *avilsx eca* »dies« steht.

Lässt sich nun die in der Magliano-Inschrift vorkommende Anwendung von *avil* mit der sonstigen Bedeutung des Wortes »annos« irgendwie vermitteln?

Eine Deutung »anniversaria« ist in der Magliano-Inschrift durch das zu *avilsx* gehörige *eca* ausgeschlossen.

Teza beschreibt die äussere Form der Inschrift folgendermassen:

»Nel diritto va a spire, come serpente che si raggomitoli, e, dove il margine fa seno, lo segue e si restringe, comincia in alto a sinistra e, lungo l'orlo sinistro, scende ravvolgendosi in cinque giri, e chiude nel centro«. »Più dà a fare il rovescio. Nel quale si cammina pur sempre a spira ma il solco che ci guidi non c'è più«.

Hiernach wage ich die folgende Vermuthung. Das Substantiv *avil* »annos« bedeutete ursprünglich »Umgänge« »Umkreise«, und die ursprünglichere Bedeutung dieses Wortstammes ist in der Magliano-Inschrift erhalten, wo von der sich in Windungen schlängelnden Inschrift die Rede ist. Man kann zweifeln, ob *avil* hier Adjectiv oder Substantiv, und im letzteren Falle ob es Singular- oder Pluralform ist. Ich möchte *avil* A Z. 3 als Adjectiv zu *man* (etwa »ein Grabmal, das mit einer sich schlängelnden Inschrift versehen ist«), B Z. 1 als Adjectiv zu *ecnia* (etwa »eine Bleiplate, die mit einer sich schlängelnden Inschrift versehen ist«) fassen. Das von *avil* abgeleitete *avilsx eca* A Z. 7 fasse ich als »dies mit einer sich schlängelnden Inschrift versehene Weihgeschenk« od. ähnl. Vgl. für die Ableitung *calusc*, *hel'sc*, *eitvise-ri*.

Wenn diese Deutung richtig ist, haben wir also in der Magliano-Inschrift eine singulare Adjectiv-Form *avil*. Das Substantiv, welches »Jahr« bedeutet, scheint mir desselben Ursprungs; daher nehme ich auch für dies mit Pauli eine Singularform *avil* an; *avil* war also sowohl Nom.-Acc. sing. (annus, annum) als Nom.-Acc. plur. (anni, annos). Dies scheint nicht auffallender, als dass *censtur* im Osk., *frater* im Umbr. sowohl Plural- als Singularform war.

Pauli (Fo. u. St. III, 123) vermuthet, dass in *avil* (annos) ein auslautender Vocal früher als Endung vorhanden gewesen ist. Allein er hat nicht erwiesen, dass

irgend ein consonantisch auslautendes Substantiv seine Pluralform durch Anfügung eines Vocales bilde. Nach meiner Vermuthung ist *avil* in der Bedeutung »annos« aus **avil-l*, **avil-r* entstanden; vgl. *murs'l* Plur. von *murs*.

Lat. *annus* bedeutete, wie nach meiner Vermuthung das etruskische Wort für »Jahr«, ursprünglich »Umkreis«. Es findet sich im alten Latein in der Bedeutung »Ring«, wofür später das Deminutiv *anulus* sich erhielt. *annus* ist wahrscheinlich, wie Corssen und A. Barth angenommen haben, statt **amnus* von *am-*, *amb-*, *ἀμϕι* abgeleitet; die ursprünglichere Form hat sich in *sollēnnis* erhalten.

Vielleicht lässt sich auch etrusk. *avil* irgendwie mit lat. *am-*, gr. *ἀμϕι* u. s. w. in Verbindung bringen. Ist *avil* eine Ableitung von einem **a(m)-vi* »umwinden«? Vgl. lat. *viere*, kslav. *viti* winden, drehen, lit. *vyti* winden (Garn), drehen (Strick). Für den Ausfall des *m* vgl. *ucusna* F. Spl. III, 152 = *uxunsna* 151, *lape* neben *lampe*, *lanqe*.

Da *cis* und folglich zugleich *s'as* die Bedeutung einer Cardinalzahl hat, muss *tivrs* in der Verbindung *tivrs s'as* F. 2119 »mensium« nicht »mensis« bedeuten, wie *avils* in der Verbindung *avils s'as* F. 2104 »annorum« bedeutet. *r* in *tivrs* = *mensium* gegen *tivs* = *lunae* ist also nach meiner Ansicht Merkmal des Pluralis, wie Deecke längst gesehen hat. Wie das Etruskische für »Monat« und »Mond« denselben Wortstamm *tiv* anwendete, so wird auch in anderen Sprachen »Monat« und »Mond« durch ein und dasselbe Wort bezeichnet. Ich nenne hiervon nur wenige Beispiele. Skr. *mās* hat beide Bedeutungen, ebenso das entsprechende Wort im Zend. Auch das Litauische hat, wie einige slavische Sprachen, für beide Begriffe dasselbe Wort. In vielen norwegischen Gegenden ist *māne* (eig. *luna*) für *mensis* mehr gebräuchlich als das dem deutschen *Monat* entsprechende Wort *māna(d)*.

Dass etr. *tiv* Mond zum indogerm. *div* (wie Deecke

vermuthet) gehört, wird dadurch bestätigt, dass *Diana*, der lateinische Name der Mondgöttin, von dem Nomen *div* oder einem nahe verwandten Worte abgeleitet ist.

Plurale Dative auf -r und -ra.

Die Ausdrücke *tamera zelarvenes* F. 2058, *tamera zelarvana[s]* F. 2100 sind bereits im vorhergehenden besprochen worden. Pauli (Fo. u. St. III, 135) sondert F. 2058 *zelarve*, F. 2100 *zelarv* als eigenes Wort ab und vermuthet darin Locative auf -re, -v von *zelur* F. 1915, das er mit **zel*, einer älteren Form des Zahlwortes *zal*, verbindet. Allein in beiden Inschriften ist vielmehr *zelar* als eigenes Wort abzutrennen. In F. 2056 *ta|mera s'ar-venas* | ist ebenso *s'ar venas* abzutrennen. Dies *s'ar* verhält sich offenbar zu dem Zahlworte *s'a*, wie *zelar* zu *zal*. Dass *ve-* hier mit *-nas* zu einem Worte zusammengehört und dass dies *venas* (*venes*, *vana[s]*) von *s'ar* und *zelar* zu trennen ist, erhellt erstens aus der Vergleichung der genannten drei Inschriften unter einander; zweitens aus einer schon angeführten Grabschrift von Cornelo:

[l]arsui : ramθa | [av]i/s : [X]XX lupu | [θu]i c[esu]:
lu[θ] venas | z[iv]u z[e]ral | z[a] : a]rce

Hier ist *venas* von *z[e]ral* geschieden, und in diesem *z[e]ral* sehe ich eine Nebenform zu *zelar*. Auch F. 314 A habe ich *zeral ziva pultace* gelesen (*ziva* nach Deeckes Anleitung). Bei *s'ar* F. 2056, *zelar* F. 2058 und 2100 steht *tamera*. Eine unvollständige Form desselben Wortes kommt auch F. 2340 Z. 2 vor:

— — *cisum tame u* | *laf . . . nasc*
matulnasc — —

Wie *zelar* und *s'ar*, die bei *tamera* stehen, Zahlwörter sind, so finde ich in *cisum*, das bei *tame* . . . steht, *cis*, den Genetiv des Zahlwortes *ci*, mit der enklitischen Partikel *-um*. Der Genetiv *cis* ist F. 2108, F. 2335 d und in einer Inschrift von Corneto bei Deecke in Bezz. Beitr. I, 260 nachgewiesen. Meine Deutung von *cisum* wird dadurch gestützt, dass die enklitische Partikel *-um* sonst dreimal in derselben Inschrift vorkommt ¹⁾).

Da in den Ausdrücken *tamera s'ar*, *tamera zelar*, *cisum tame* . . . die Wörter *s'ar*, *zelar*, *cis-um* Zahlwörter sind, muss *tamera*, *tame* . . . ein Substantiv sein, zu dem diese Zahlwörter attributivisch gehören. Nun ist *zal*, wovon *zelar* eine Casusform ist, sicher, wie von allen anerkannt, ein plurales Zahlwort. Nach aller Analogie kann aber die Substantivform *tamera* nicht ein Casus des Singularis und des Pluralis zugleich sein. Wir sind also genöthigt in *tamera* und in dem damit verbundenen *s'ar* Casus des Pluralis zu sehen. Folglich bedeutet *s'a*, wovon *s'ar* eine Casusform ist, nicht »eins«, was nach Pauli Fo. u. St. III, 142 f., 148 die grösste Wahrscheinlichkeit haben soll.

Welchen Casus des Pluralis haben wir nun in *tamera s'ar*, *tamera zelar* zu sehen? Die Formen *s'ar* und *zelar* sind verschieden sowohl von den Genetivformen *s'as* und *esals*, als von den Nominativformen *s'a* und *zal*. Dass der Accusativ wie der Nominativ lautete, ist für *zal* erwiesen und für *s'a* ohne Bedenken anzunehmen.

Eine positive Bestimmung der Casusformen *s'ar*, *zelar*, *zeral* ergibt sich, wie es scheint, aus der Verbindung derselben mit *renas*, *venes*, *vana[s]*. Durch Vergleichung von *venes* F. 71 und *zeral pultace* F. 314 A habe ich für diese Verbalformen die Bedeutung »schenkte«, »weihte

¹⁾ Lorenz (Kuhns u. Schleichers Beitr. V, 205) hat bereits den Zusammenhang zwischen *cis* und *cisum* vermuthet.

Todtengaben« gewonnen. Bei Verbalformen von dieser Bedeutung erwartet man die Angabe derjenigen Person (oder Personen), der (oder denen) die Todtengabe geweiht wird. Da nun das Personenobject bei Verben, die »schenken«, »weihen« bezeichnen, nicht nur im Genetiv, sondern auch im Dativ (z. B. *aritimi, etve 9aure lautnes'cle*) stehen kann, vermuthe ich in *s'ar, zelar, zeral* und zugleich in *tamera* plurale Dative.

Wie *s'ar* F. 2056 und *zelar* F. 2058 und F. 2100 attributivisch zu *tamera* gehören, so *cis-um* F. 2340 zu *tame-*. Da nun *cis-um* Genetiv ist, muss auch in *tame-* ein Genetiv stecken, während *tamera* nach meiner Deutung Dativ ist. Folglich ist nach *cisum* F. 2340 nicht *tame[ra]* mit Corssen I, 704, Deecke Fo. I, 31 und Pauli Fo. u. St. III, 7 zu ergänzen. Ich ergänze vielmehr *tame[rs]*, indem ich eine plurale Nominativform **tamer* voraussetze, von welcher der Gen. plur. *tame[rs]* durch die Anfügung des Genetivsuffixes -s gebildet ist.

Was bedeutet nun dies Substantiv *tamera* (Dat. plur.), *tame[rs]* (Gen. pl.)?

Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage giebt die im Bull. dell' Inst. 1881 p. 95 herausgegebene cornetanische Inschrift, wenn ich in dieser richtig so ergänzt habe:

— — *venas | z[iv]u z[e]ral | z[al:a]rce.*

Hier folgt *z[iv]u*, d. h. *viva*, nach *venas* ganz wie *zivas* F. 1200 nach *rana[s]*; *z[iv]u* (*viva*) neben *zivas* (*vivus*) zeigt dieselbe, ganz indogermanische, Motion wie *alpmu* neben *alpna[s]* (*libens*). Der Ausdruck *z[al:a]rce* scheint nach *clenar zal arce* F. 2056 »(tres sc. liberos) creavit« zu bezeichnen, so dass bei *z[al]* ein Wort für »Kinder« hinzuzudenken ist. Nun habe ich in *z[e]ral* den Dativ von *zal* erkannt. Da auch bei *z[e]ral* kein Substantiv steht, muss hier dasselbe Substantiv wie bei *z[al]*, nur

im Dativ, hinzugedacht werden. Hiernach deute ich *venas z[iv]u z[e]ral* »sie weihte, als sie noch lebte, drei (Kindern) Todtengaben«. Allein dieser Ausdruck entspricht offenbar den Ausdrücken *surasi tamera zelar venes* F. 2058, *tamera zelar vana[s] [ø]ui zivas* F. 2100, *tamera s'ar venas* (unmittelbar vor *clenar zal arce*) F. 2056. Da ich nun in *tamera* ein Substantiv im Dativ plur., wozu die Zahlen *zelar*, *s'ar* gehören, erkannt habe, scheint eben dies Substantiv »Kindern« zu bezeichnen.

Zu derselben Vermuthung führt uns die Inschrift F. 2340:

*ramðar matulnei sex marces matulna[s] . . . | puiam
an.ce s'eðres ceis[in]ies cisum tame[rs]..u |
laf[u]nasc matulnasc clalun c[eisinie]s ci clenar
m' | a[fun]a vence — — —*

Da die zu *tame[rs]* und zu *clenar*, d. h. Söhne, gehörigen Zahlwörter *cis-um* und *ci* dieselben sind, liegt hier die Vermuthung sehr nahe, dass es dieselben Personen sind, welche zuerst als *tame[rs]*, dann als *clenar* »Söhne« bezeichnet sind. Auch dies führt also darauf, dass *tame[rs]* »Kinder« bezeichnet. Die Genetive *cis-um tame[rs]* d. h. »(quinque) autem liberorum« waren wohl von denjenigen Worte regiert, welches ursprünglich zwischen *tame[rs]* und *af[u]nasc* stand. Von diesem ist nur *u | l* erhalten. Davon waren auch die Wörter *afunas-c matulnas-c* abhängig. Den Sinn dieses regierenden Wortes (oder dieser Wörter) weiss ich nicht sicher zu bestimmen. Auch der Umstand, dass *afunas(-c) matulnas-c*, wie es scheint, mit *cis(-um) tame[rs]* copuliert war, spricht dafür, dass *tame[rs]* Personen und zwar nahe Verwandten bezeichnet.

Wenn *tamera* ¹⁾ richtig als »liberis«, *tame[rs]* als

¹⁾ Findet sich derselbe Wortstamm in *temamer* F. 1914 A 18—19 und in *itemi* F. 1916 bis?

»liberorum« gedeutet ist, scheint die folgende etymologische Combination nicht zu dreist. *tam-* steht vielleicht für **tacm-*, vgl. *frauni* = *fraucni* und lat. *lumen* statt **lucmen*, *examen* statt **exagmen*; es stammt dann von derselben Wurzel wie *τέκρον*. Es finden sich oft Ableitungen, die durch ein *m*-Suffix gebildet sind, neben synonymen Ableitungen, die durch ein *n*-Suffix gebildet sind; so z. B. lat. *spumu* f., ahd. *feim* m. neben altpreuss. *spoayno* f., kslav. *pěna* f., skr. *phēna* m.; gr. *πυθήν*, ahd. *bodam* neben skr. *budhnás*, altn. *botn*; gr. *λιμός*, *λιμᾶω* neben *λίκρον*; gr. *πυγμή* neben lat. *pugnus*, u. s. w. Das mit gr. *τέκρον* verwandte skr. *tókman* n., später *tókma* m. »junger grüner Halm, Kind«, zeigt ein *m*-Suffix; aus einer einzigen Quelle wird das gleichbedeutende skr. *takman* angeführt, worauf ich hier kein Gewicht lege.

Etruskisch *tamera* (liberis) setzt wohl einen Nom. pl. **tamer* voraus, der vor *r* einen anderen Vokal als *clenar* Nom.-Acc. pl. zeigt. Diese Differenz muss darauf beruhen, dass der Stammauslaut in diesen Wörtern verschieden war. Ueber den Ursprung des in den Verbalformen *venas*, *renes*, *vana[s]* und *vence* »schenkte«, »weihte« (von Weihgeschenken an die Verstorbenen) enthaltenen Stammes wage ich keine Vermuthung.

In *tamera* habe ich *(-e)ra* als die Endung des Dat. plur. erkannt. Einen Dativ plur. mit derselben Endung finde ich F. 1916 T. XXXVIII. Diese Inschrift eines Marmorcippus von Perugia, welche nur in einer alten Zeichnung vorliegt, möchte ich so lesen:

asarfñute | antularu | flerpenon | aauweatra | spelθ |
ar : av : laθ | estakklæ | χstv : cnvna |

Die Subjecte des Satzes finde ich in *ar : klæ* »Arnth Klæ«, *av : χstv* »Avle Chveste«, *laθ cnvna* »Larth Cnevna«.

Das Verbum ist *estak* »weihten« (eig. »aufstellten«). Die Objecte vermurthe ich in *fler penəna auve*, welche Gegenstände des Grabes bezeichnen. Die heiligen Räume des Grabes, in welchen diese Gegenstände sich befinden, sind durch *asar-fnute an tularu* und *spelə* bezeichnet. Dies werde ich alles im folgenden besprechen. Endlich erwartet man diejenigen Wesen, denen die genannten Gegenstände geweiht sind, bezeichnet zu finden. Diese Wesen können nur verstorbene Menschen sein. Dies erhellt aus *auve*, das, wie ich im folgenden nachweisen werde, »os-suaria« bezeichnet; zugleich aus *penəna*, vgl. F. 1914 B 14—15 und F. 1937. Die verstorbenen Menschen, denen die genannten Gegenstände des Grabes geweiht sind, müssen durch *atra* bezeichnet sein. Von demselben Substantiv kommen sonst die folgenden Formen vor: *atrs'* F. 2335, F. 2167 und in einer Inschrift bei Deecke in Bezz. Beitr. I, 109, *aturs'* F. 2169, endlich das unvollständige *atr-* F. 103. Ich werde im folgenden die Vermuthung begründen, dass dies Wort im Pluralis »Brüder«, »sodales« bezeichnet; jedenfalls bezeichnet es Personen. Wenn *atra* F. 1916 die verstorbenen Personen angiebt, denen die in der Inschrift genannten Gegenstände des Grabes geweiht sind, muss es von *estak* abhängen und entweder Gen. pl. oder Dat. pl. sein. Nun ist aber das Suffix des Genetivs auch im Pluralis -s, -s'; folglich kann *atra* nur Dat. plur. sein. Ich deute es »sodalibus«.

Wie hier der Dativ *atra* von *estak*, das nach meiner Deutung Präteritum zu *s'ta* ist, abhängt, so sind die Wörter *mlis'iai əipurenaie əeerais'i* F. 2404 syntactisch ganz analog von *s'ta* abhängig.

Die Inschrift eines »sul monte Berico di Vicenza« (F. 21 T. II) gefundenen Steines liest Fabretti:

*o'st's'katas'iaiiio's'pona's'to'atra'e's'ter'mon'io's'
peiüvo's:*

Ob in dieser nordetruskischen Inschrift dieselbe Wortform *atra* anzunehmen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Zwei Dative der Mehrzahl auf *-ra* finde ich endlich in der Inschrift einer zu Foiano bei Bettolle gefundenen Schale G. App. 912 bis:

ekuθuθiialzrexurazeles'ulzipulθesurapurtisuraprueneturareketi

Statt *-pul-* giebt Helbig Bull. dell' Inst. 1879 p. 247 *-pule-*, was mir das richtige scheint, während *-prueunetura-* vielleicht richtiger als *-pruelnetura-* bei Helbig ist. Ich deute diese Inschrift jetzt so: *θuθiialz rex-ua* »der König des Staates« (oder: »der Stadtgemeinde«) *zel es'ulzi* »der zum (dritten) Male Imperator ist« *θes-ua* »weiht« (eig. stellt auf) *eku* »diese« (nämlich »Schale«) *pule* »zum Trankopfer«. Das Adverbium *es'ulzi* ist schon im vorhergehenden gedeutet worden; die anderen Wörter werde ich im folgenden besprechen. Die letzten Wörter trenne ich so: *purtisura prueunetura reketi*. In *purtisura prueunetura* finde ich zwei Dative der Mehrzahl, welche diejenigen verstorbenen Personen angeben, denen die Schale geweiht wird. In *purtisura* erkenne ich denselben Wortstamm wie in *purts'ra-v-c-ti* F. Spl. I, 388 und *purts'ra-na* F. Spl. I, 387, das Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1443 »fuit Porsena« übersetzt. Das *i* von *purtisura* scheint mir eingeschoben wie das erste *i* von *arilimi* und das erste *u* von *kasutru* (Deecke in Bezz. Beitr. II, 179); vgl. Deecke Müll. II, 354—357, Gött. g. Anz. 1880 S. 1420 f. Das zweite *u* von *purtisura* scheint aus *ra* entstanden; vgl. *mulune* neben *mulvannice*, *surasi* neben *scalasi*.

In *prueunetura* erkenne ich das Präfix *pru* = lat. *pro-*, welches Deecke in *prumts* = lat. *pronepos* und nach brieflicher Mittheilung in *prus'aθne* F. 990 erkannt hat. Ueber das zweite Glied wage ich eine unsichere Vermuthung. In *pru-eunetura* scheint eine Ableitung von

dem in *venas*, *venes*, *vence* nachgewiesenen Verbum vorzuliegen. Ich erkläre *-eunetura* neben *venas* wie *eslz* neben *zal*, *zelar*, wie *eprōni*, *epl* u. s. w. und wie gr. ἐπέως, statt ἐπεως, ἐ(ε)πώς, gr. εὔχομαι neben lat. *voveo* u. s. w. Das Suffix von *pru-eunetura* ist vielleicht dasselbe wie das der vedischen Bildungen *sánitra* »zu verelirender«, *ráktua* »zu sagender«, u. s. w.; das letzte *u* von *pru-eunetura* scheint hiernach wie das letzte *u* von *purtisura* entstanden.

Das Verbum *venas*, *vence* bezeichnet »schenkte«, »weihte« (von Todtengaben). Durch das Epitheton *pru-eunetura* werden die *purtisura* also wohl als diejenigen bezeichnet, »denen vor allen Anderen Todtengaben geweiht werden sollen.«

Das letzte Wort schreibt Gamurrini im Texte *reketi*, allein im Kömmentare und im Wortverzeichniss *seketi*; Helbig hat *reketi*, das somit sicher das richtige ist. In *reketi* sehe ich einen Locativ von **reke*. Dies identifiziere ich mit altir. *ríge* n. (regnum), got. *reiki*, skr. *rāg'ja*, denen das lateinische Adjectiv *regium* formell entspricht. Von *rex* (rex), das in derselben Inschrift vorkommt, ist *reke* durch das Suffix *-e* statt *-ie* abgeleitet. Also *reketi* = in regno. Die ganze Inschrift möchte ich hiernach jetzt etwa so übersetzen: »Der König des Staates, der zum (dritten) Male Imperator ist, weiht diese (Schale) zum Trankopfer den (verstorbenen) Porsenna's, denen man, wenn man die königliche Gewalt hat, vor allen Anderen Todtengaben darbringen soll« ¹⁾.

Im vorhergehenden habe ich einen Dativ *s'ar* vom Zahlworte *s'a* angenommen. Eine Nebenform findet sich vielleicht F. 1914 A 15:

¹⁾ In the Academy 6. Mai 1882 habe ich mehrere Wörter dieser Inschrift anders gedeutet.

napers'ranczleifals'ti

Deecke Müll. II, 499 hat für diese Stelle zwei Abtheilungen vorgeschlagen, von denen die folgende mir die richtige scheint: *naper s'r anc zl*. Es verhält sich dies *s'r* zu *s'ar* wie *zl* zu *zal*. Hiernach vermute ich in *naper*, bei dem sonst eine unflectierte Zahlform steht, einen pluralen Dativ. Die Richtigkeit dieser Vermuthung kann ich jedoch nicht erweisen, da mir der Zusammenhang unklar ist.

Mit *zelar* steht *zelur* F. 1915 offenbar in Verbindung und ist darum ebenfalls als ein Zahlwort aufzufassen, wie dies auch Pauli (Fo. u. St. III, 81, 134) gesehen hat. Die betreffende Stelle lautet nach Fabretti:

— — *ipa : murzua : cerurum : ein : | heczri : tunur :
clutiva : zelur r*

Tarquini hat nach *zelur* folgendes gelesen: [*us : cetive*]r : *apas'*, siehe Revue archéol. 1858 p. 715.

Die Wörter *cerur(-um)*, *tunur* und *zelur* zeigen dieselbe Endung und müssen daher, wie auch Pauli gesehen hat, dieselbe grammatische Beziehung ausdrücken. Pauli hat ebenfalls erkannt, dass *tunur* mit dem Zahlworte *ou*, wie *zelur* mit *zal*, in Verbindung steht.

Das Verhältniss von *zelar* zu *zelur* macht sogleich den Eindruck einer Motion, und nach der Anleitung von *alpna*s, *ziva*s Nom. sg. masc. neben *alpnu*, *z[iv]u* Nom. sg. fem. liegt die Vermuthung nahe, dass *zelar*, welches nach meiner Ansicht Dat. plur. ist, die masculine, *zelur* die entsprechende feminine Form sei. Diese Vermuthung findet in dem Substantivum, zu welchem sowohl *zelur* als *tunur* gehört, nämlich *cerur-um*, Bestätigung. Dies ist nach meiner Ansicht von *celu* Grabzelle abzuleiten; *l* ist hier in *r* übergegangen, wie in *caru* = *calu* und in *cares*, *carasle*, *carasleis* neben *cal*, was ich im folgenden

begründen werde. Wir dürfen für etrusk. *cela* das Geschlecht des lat. *cella* voraussetzen. Ich folgere also, dass sowohl *cerur* als *tunur* und *zelur* Dat. plur. fem. sind. Der Dat. plur. fem. *tunur* beweist, wie das im vorhergehenden besprochene *θuχ iχutevr* (Magliano), dass *θu* nicht »eins« bedeutet.

Die Dative *cerur-um* — *tunur* und *zelur* sind von den Verben *hec2-ri* und *cluti-va* abhängig und geben an, für wie viele Grabzellen die Weihgeschenke bestimmt sind.

Ich habe also plurale Dative sowohl auf *-ra* als auf *-r* angenommen. Die Formen auf *-ra* finden sich vielleicht bei denjenigen Wörtern, die Noin. pl. auf *-r* haben, die Formen auf *-r* bei denjenigen, die den Nom. pl. anders bilden. Ich stelle hier die besprochenen Formen zusammen:

- A) 1: *tamera* masc., woneben ich den Gen. pl. *tume[rs]* vermuthet habe.
- 2: *atra* masc.; daneben finden sich die Formen *atrs'* Gen. sg. und pl., *aturs'* Gen. sg., vielleicht *atar* Nom. pl., welche ich im folgenden besprechen werde.
- 3: *purtisura* masc. (vgl. *purts'raucti*).
- 4: *prueunetura* masc.
- B) 1: *zelar* masc., *zelur* fem. (Nom.-Acc. *zal*, Gen. *esals*).
- 2: *s'ar*, *s'r* masc. (Nom.-Acc. *s'a*, Gen. *s'as*).
- 3: *tunur* fem. (Nom.-Acc. *θu*, *θun*, Gen. *θuneš'i*).
- 4: *cerur* fem. (Nom.-Acc. sg. *cela*).
- 5: *naper* masc.?

Die Endung *-ra* des etruskischen Dat. plur. lässt sich kaum mit dem Suffixe des Loc. plur. im Iranischen combinieren. Dies ist im Zend. *-shva*, *-hva*, altpers. *-shuvā*, *-uvā*; die Grundform desselben scheint *-svā*, *-suā*.

Die Endung *-r* in *zelar*, *zelur* u. s. w. scheint nicht aus *-ra* in *tamera* u. m. abgekürzt; freilich findet sich *itun* neben *ituna*, *cel* F. 1900 neben *cela*. Eher steht

-ra (*tamera*) für -rar (*tamerar*); vgl. *seðre* für **serðre*. In *tamera(r)* scheint also -ar an den Nom. pl. **tamer* gehängt. Die Endung -r des etr. Dat. pl. ist vielleicht mit -su, der Endung des Loc. pl. im Indischen und Litauischen (kslv. -chũ) zu combinieren. Das u vor r in *zelur*, *tunur*, *cerur* entspricht dem ā des indischen Loc. pl. *āçvāsu*, dem a des kslav. *řakachũ*, dem ō des lit. *řánkōsu*. Dagegen weichen *zelar* und *s'ar* in Betreff des a von den Locativformen skr. *āçvēshu*, zend. *aspaēšu*, kslav. *řaběchũ* ab.

Im Indogermanischen fungieren Casusformen, die formell eigentlich Locative sind, mehrfach als Dative.

Pluralformen auf -e und -i.

Der Stadtname *Faesulae* ist auf einer etruskischen Münze *θezle* geschrieben (Deecke Fo. II, 101 f.). Hier- nach scheint die Annahme natürlich, dass -e im Etruskischen die Endung des Nom. pl. von denjenigen Nominibus war, deren Nomin. sg. auf -a endete. Absolut zwingend ist freilich diese Folgerung nicht, denn es wäre ja möglich, dass die römische Form *Faesulae* durch Volksetymologie beeinflusst wäre und dass das auslautende -e in *θezle* eine andere grammatische Bedeutung als das auslautende -ae von *Faesulae* hätte. Allein die genannte Annahme scheint in mehreren etruskischen Wortformen Stütze zu finden.

In der Pfeilerinschrift einer Grabkammer zu Corneto F. 2279 Z. 4 liest man:

nutisus' . . namutne : ipa : — —

Hier werden mehrere Gegenstände aufgezählt, die sich in einem Grabraume (*nuti*) finden. *sus'[i]pa* identifiziere ich mit *s'uðina* Grabgeräth; *ipa* bedeutet nach Corssen

»Aschentopf«. Diese Wörter stehen beide im Nom. sg., als Verbum ist »sind« hinzuzudenken. Zwischen *sus[i]na* und *ipa* steht *mutne*. Dies ist offenbar eine Form von *mutna* F. 2130, F. Spl. II, 104, G. App. 664, *mutana* F. Spl. III, 358 (Corneto), worin Deecke »ossuarium« erkannt hat. Vgl. Pauli St. III, 44 f., 138. Syntactisch ist es notwendig, in *mutne* denselben Casus wie in *sus'ina* und *ipa* zu sehen, denn *mutna* ist ja wie diese eben ein Gegenstand, der sich in den Grabräumen findet. Da nun der Nom. sg. *mutna* lautet, muss *mutne* Nom. plur. sein. Unsicher ist es dagegen, ob wir F. 2279 Z. 5 *flenzne* als Nom. pl. von *flenzna* Z. 2 zu verstehen haben.

Neben *-e* findet sich, wie es scheint, *-i* als Endung des Nom. pl. von einem Stamme auf *-a* in der Münzaufschrift *relaθri* = *Volaterrae*; vgl. Deecke Fo. II, 123 f. Die Endung der etruskischen Namensform hat nach meiner Vermuthung dieselbe grammatische Function wie die der lateinischen. Das doppelte *r* von *Volaterrae* verdankt dagegen der Volksetymologie seine Entstehung.

Eine andere Pluralform auf *-i* ist *velznani* auf einer Goldmünze nach der Lesung und Deutung Fabrettis (Atti d. R. Accad. d. Torino XV; 21. Dec. 1879), das einem lat. **Volsiniani* entspricht. Die Singularform wird **velznana* gelautet haben.

Einen mit *velznani* analogen Nom. plur. masc. auf *-ane* finde ich F. 1933:

— — — *θui ces'u* | *lusver : elva : ca* | *.urane : cares* |
caraθsleis

Pauli St. III, 97 hat [*θu*]urane ergänzt, indem er treffend an *elve θaure* F. 1915 erinnert. Allein da die Zeichnung Conestabiles vor *u* nur für einen Buchstaben Raum hat, ergänze ich vielmehr [*θ*]urane. Dies ist nach meiner Vermuthung Nom. pl. von **θurana*, das von dem mit *θaura* verwandten *θura* wie *spurana* gebildet ist.

In [ϕ]urane »die, welche zum Geschlecht (der Titi) gehören« suche ich das Subject zu ϕui ces'u »ruhen hier«; lusver »in Sarcophagen bestattet« scheint mir zum Subjecte gehörig. Durch *velznani* und [ϕ]urane wird erwiesen, dass nicht nur Feminina, sondern auch Masculina auf -a die Pluralendung -e oder -i haben. Ein anderes Beispiel ist F. 1914 A Z. 19—20: — — *zias'atene | tesne* — —. In *s'atene* liegt eine andere Form von *s'atena* B Z. 1—2 vor. Dies *s'atena* deute ich als *s'uθina*, Grabgeräth; *s'atena* wird unter den von *velθina* für das Grab geschenkten Gegenständen genannt und ist wohl sicher Object. Das Subject ist *velθina*; das Verbum finde ich in *es'tac* B Z. 7—8 »stellte auf«. Hiernach muss *s'atene* A Z. 19 ebenfalls Object sein, denn der Ausdruck ist auch hier activisch; *s'atene* kann also hier nur Accus. pl. sein.

Im folgenden werde ich andere Formen auf -e (-ei) als Pluralformen deuten.

Etruskische Feminina und Masculina auf -a bilden also ihre Pluralform auf -e, seltener auf -i. Diese Pluralbildung scheint mir einer indogermanischen, namentlich griechischen und lateinischen Pluralform zu entsprechen. Die gr. und lat. femininen und masculinen Stämme auf *a* bilden den Nom. pl. auf -ai: *χῶραι*, *ταμίαι*, *λίτραι*, später *litterae*, *aurigae*; die Grundform scheint -ai. Stämme auf -ō bilden im Griech. den Nom. pl. auf -oi: *λόγοι*. Auf dieselbe Grundform geht altlat. *Fesceninoe* zurück; sonst im Lat. -ei, -i: *colonei*, *coloni*. Hiermit identificiere ich die etr. Pluralia auf -e und -i von singularen Nominativen auf -a. Das e ist hier, wie sonst oft (Deecke Müll. II, 367—369), aus ai entstanden.

Hiegegen streitet nicht die Nebenform auf -i, denn auslautendes -ai kann im Etruskischen auch zu -i werden; so z. B. *anini* F. 2358 (siehe Deecke Müll. II, 501 Anm. 289) = *aninai*, *aneinei*, *anainei*, *anainai*. Den ur-

spränglicheren Diphthong werden wir im folgenden in *tei* und *selaei* erhalten finden.

Die Masculina auf *a*, welche den Plur. auf *-e* oder *-i* bilden, scheinen lat. und gr. Stämmen auf *ō* zu entsprechen. So sind *velznani* und [*θ*]*urane*, die Nominative sg. **velznana*, **θurana* voraussetzen, Bildungen wie lat. *insulanus*, *oppidanus*. Jedoch scheint im Etrusk. eine Verschmelzung masculiner *ā*-Stämme mit Stämmen auf *ō* vorzuliegen.

Die Endung *-e* war nach der hier gegebenen Erklärung ursprünglich auf den Nom. plur. beschränkt, wird aber im Etruskischen auch im Casus des Objects angewendet. Dieselbe Uebertragung fanden wir bei den Pluralformen auf *-r*. Das Etruskische stimmt in Betreff der Pluralformen auf *-e* und *-i* mehr mit dem Lateinischen und Griechischen, als mit den übrigen indogermanischen Sprachen überein. Denn bei den substantivischen *ā*-Stämmen findet sich die diphthongische Endung des Nom. pl. nur im Lateinischen und Griechischen, sonst nicht, auch nicht im Oskischen und Umbrischen. Bei den substantivischen *ō*-Stämmen findet sich die ursprünglich diphthongische Endung zugleich im Irischen, Litauischen und Slavischen, dagegen nicht im Umbrischen und Oskischen.

Die Formen *θezle*, *mutne* und [*θ*]*urane*, wie mehrere Formen, die ich im folgenden besprechen werde, widerlegen nach meiner Ansicht die unbegründete Behauptung Pauli's (Fo. u. St. I, 65), dass **tesne ras'ne* eine Flexionsendung zeigt, welche bestimmt keine nominativische ist. Jedoch will ich nicht behauptet haben, dass *-e* bei den Nominibus auf *-a* nur die Endung des Nom. und Acc. pl. sei; vielmehr vermuthe ich mit Deecke Fo. u. St. II, 59 in *etve θaure lautnes'cle* F. 1915 Dative des Singularis.

Das Zahlwort „zehn“ im Etruskischen.

Im vorhergehenden bin ich zu dem Resultate gelangt, dass *s'atene* F. 1914 A 19 Accus. plur. ist. Folglich ist *tesne* A 20, das unmittelbar nach *s'atene* steht und dieselbe Endung *-e* zeigt, ebenfalls Accus. plur. Hieraus ist weiter zu folgern, dass *tesne* A 21 und zugleich das unmittelbar darnach folgende *ras'ne* entweder Accus. oder Nomin. plur. ist. Der Form wegen ist das eine wie das andere möglich; ich habe nämlich nachgewiesen, dass die Endung des Nomin. pl. und des Accus. pl. dieselbe war. Mit *tesne ras'ne* steht *tesns' teis' ras'nes'* A 4—5 und A 22 offenbar in Verbindung. Und zwar unterscheidet sich *ras'nes'* von *ras'ne* nur durch die Genetivendung *-s'*. Ich habe gezeigt, dass der Genetiv plur. so gebildet wurde, dass *-s* oder *-s'*, *-s'i* an die Form des Nom. pl. gehängt wurde. Folglich ist *ras'nes'* Gen. plur., und dasselbe muss von den mit *ras'nes'* zusammengehörigen Wörtern *tesns'* (Gen. von *tesne*) und *teis'* angenommen werden.

Dies wird bestätigt und näher bestimmt durch G. App. 804 Z. 1 (Corneto). Gamurrini liest:

.. ne teiesuinunehutueluniomuer

Der letzte Buchstabe ist nach Undset sicher *u*, nicht *r*, und dies ist durch eine erneute Untersuchung von Sign. Bazzichelli bestätigt worden. Der vorletzte Buchstabe, den Undset nicht bestimmt hat, scheint mir nach seiner Zeichnung am ehesten ein *z*. Ich theile: .. *ne tei esuinune hut ueluni omuzu* (?).

Das *tei* verhält sich zu *teis'* F. 1914 ganz wie *ras'ne* zu *ras'nes'*. Da *teis'* Gen. plur. ist, muss *tei* Nom. oder Accus. plur. sein. Dies wird dadurch bestätigt, dass *tei* zwischen zwei Wörtern auf *-e* steht, denn in *-e* habe ich

eine Endung des Nom.-Acc. plur. nachgewiesen. Nach *esuinune* folgt *hut*. Dies ist offenbar das Zahlwort, welches das darnach folgende Wort bestimmen muss. Ich möchte hier *ueluni* abtrennen. Da ich nun in der zweiten Zeile kein Subject des Verbs *arce* am Ende der zweiten Zeile finde, fasse ich *hut ueluni* als Nom. plur. und sehe darin ein Subject des Verbs *arce* d. h. »opfert«. Wenn dies richtig ist, muss . . *ne tei esuinune* ebenfalls Nom. pl. sein und zugleich mit dem coordinierten *hut ueluni* Subject des Verbs *arce* sein.

Die Wörter . . *ne tei* sind in ihrer Stellung vor dem Nom. pl. *esuinune* mit dem Zahlworte *hut* in seiner Stellung vor dem folgenden Substantiv ganz analog. Dies führt zu der Folgerung, dass . . *ne tei* Zahlwörter sind, während *esuinune* ein Substantiv sein muss.

Die Lesung *esuinune* ist in Betreff des zweiten *n* unsicher; in dem Facsimile Gamurrinis ist dieser Buchstabe ganz undeutlich. Auch nach Undset ist der Buchstabe vielleicht ein *n*, scheint aber in seiner Zeichnung einem *n* unähnlich. Von dem oberen Theile des Hauptstabes geht ein Querstrich links schräge aufwärts (nicht niederwärts, wie bei *n*); der linke Stab des Buchstabens lässt sich wegen des Bruches nicht erkennen. Jedoch spricht das Metrum, wenn die Zeile, wie ich vermuthe, versificiert ist, für ein viersilbiges Wort: *esuinūne*. Dies ist nach meiner Vermuthung durch Epenthese aus **esununei* entstanden und ist Nom. plur. von einer Singularform **esununa*. Vielleicht ist dies ein Familienname, von einem Familiennamen **esuna* (oder **esunu*?) ungefähr wie *pulena* von *pule*, *vipina* von *vipi* (Pauli Fo. u. St. I, 82 f., Deecke Fo. u. St. II, 33 f.) weitergebildet; vgl. den Familiennamen *ezunei* F. Spl. III, 126 (Chiusi), fem., *ezna* G. App. 172 = F. 597 bis b (Chiusi) und F. 1011 bis b (Sarteano). Verwandt scheint der Familienname *eizenēs* F. Spl. II, 113. 114 (Corneto), Fem. *eizeni* F. 2077 (Viterbo)

nach Deecke Fo. III, 296. Wenn diese Deutung richtig ist, wird man *esuinune* als »Mitglieder der Familie *esununa*« oder »Nachkommen der Familie *esuna*« auffassen dürfen.

Diese Deutung wird dadurch bestätigt, dass auch nach *hut* ein Familienname im Nom. plur., wie es scheint, folgt: *ueluni* deute ich als Nom. pl. vom Nom. sg. masc. **reluna*; vgl. *arnō vīpi* | *velunu* F. Spl. III, 247 und das lat. Gentilicium *Velonius*. Die Form *ueluni* zeigt dieselbe Endung wie *velznani*¹⁾.

Nach dieser Inschrift, wie ich sie deute, opfern also Männer, die zwei verschiedenen Familien gehören, ein Todtenopfer. So erwähnt der grosse Cippus von Perugia ein den Familien *velōina* und *afuna* gemeinsames Begräbniss und Weihgeschenke, die von beiden Familien zu diesem Begräbnisse gegeben sind.

Ich habe bereits nachgewiesen, dass *tei* G. App. 804 Z. 1 Nom. pl. zu dem Gen. pl. *teis'* ist, welcher im Ausdrucke *tesns' teis' ras'nes'* F. 1914 A Z. 4—5 und Z. 22 vorkommt; ferner habe ich nachgewiesen, dass *tesns'* Gen. pl. zu dem Nom.-Acc. pl. *tesne* F. 1914 A Z. 20 und 21 ist. Wenn man hiernach *..ne tei* G. App. 804 Z. 1 mit *tesns' teis'* F. 1914 A Z. 4 und Z. 22 vergleicht, liegt es auf der Hand, dass das unvollständig erhaltene Wort *..ne* vor *tei* mit *tesne* gleichbedeutend ist. Der Buchstabe vor *ne* ist nach Undset *v* oder *e*; von diesem Buchstaben ist ein senkrechter Strich mit einem Querstriche erhalten. Ich lese hiernach *[t]ene*. In diesem ist *s* vor *n* ausgefallen wie in den Formen *tanma*, *dentma*, die ich im folgenden besprechen werde.

Wir haben also *[t]ene tei esuinune*. Hier ist *[t]ene tei* ein Zahlwort, das die Zahl der durch *esuinune* bezeich-

¹⁾ Des *ueluni* wegen gebe ich jetzt eine frühere Auffassung auf, wonach *esuinune* ein Appellativ mit der Bedeutung »Priester« wäre, wie *eisnev* F. 2100 nach Deeckes Deutung »et fuit sacerdos« bedeutet; vgl. umbr. *esunu* (sacrum).

neten Personen anbieht. Ich bin somit »von sachlichen Gesichtspunkten aus, unter Beihülfe der Analogie in der Formenbildung, combinatorisch, stellenweise sogar rein divinatorisch« vorgehend zu einer Deutung gelangt, die mit der zuerst von G. F. Grotefend gefundenen, später von Corssen stark hervorgehobenen und neuerdings von Deecke anerkannten Deutung übereinstimmt, dass *tene* (= *tesne*) *tei* — *tesns'* *teis'* »12« bedeutet. Auf der anderen Seite ist es klar, dass die von Pauli für *tei* Gen. *teis'* aufgestellte Deutung »statutus« wie die Deutung von *tesns'* als »dedicationis« an den besprochenen Stellen nicht anwendbar ist. Pauli hat keine mit einem Partic. *tei* analoge Bildung anführen können, und ich begreife nicht, wie er seine Deutung dieses Wortes aufrecht halten kann, da er die Deutung von *tece* als »statuit«, worauf allein die Deutung von *tei* als »statutus« gegründet war, selbst (nach meiner Ansicht freilich mit Unrecht) Fo. u. St. III, 73, 156 wieder aufgegeben hat.

Pauli hat Fo. u. St. III, 33—35 die Deutung von *tesne*, *tesns'* als 10 und *tei* als 2 vom Standpunkt der Lautlehre bekämpft. Er räumt ein, dass *c* vor *l* sicher in *s* übergeht, behauptet aber, dass dieser Uebergang vor den Nasalen nicht stattfindet. »Hier finden wir nicht bloss im Inlaut *lecne*, *pacnei* etc. (Mü.-De. 397) stets unverändert, sondern das *cn* wird sogar auslautend in *ecn* beibehalten.« Diese Argumentation scheint mir in mehreren Hinsichten verfehlt. Erstens ist die Konsonantenverbindung *cl* im Inlaut sehr häufig (vgl. Deecke Müll. II, 397). Da nun *s* in *munsle*, *ucrislane* u. s. w. aus *c* entstanden ist, trotzdem dass etruskische Formen mit inlautendem *cl* (wie *aclena*, *auchlana*, *cuchnies* u. s. w.) sehr häufig sind, so können Formen mit inlautendem *cn* (wie *lecne*, *pacnei* u. s. w.) nicht die Annahme widerlegen, dass *s* in *tesne* aus *c* entstanden ist. Zweitens liegt der geleugnete Lautübergang, wie Corssen und Deecke er-

kannt haben, deutlich vor in *fels'nal* Poggi Nr. 1 (bei Montepulciano), *felz'nal* F. 668, *flz'nal* G. App. 516 neben *felcna* F. 867 ter g (bei Montepulciano), *felcinat'ial* F. 1450, 1803; ferner in *reisnei* G. App. 525 (bei Chiusi) neben *reicnei* F. Spl. I bis a (Chiusi), *reic'nal* u. s. w. Drittens hat Pauli diese Lautfrage überhaupt, wie mir scheint, schief betrachtet. Sowohl der Uebergang *cl* — *sl* als *cn* — *sn* scheint mir — unmittelbar — unerklärbar und unzulässig. Das Umbrische giebt die richtige Erklärung. Hier ist *cl* von *kl* geschieden: *-cl-* ist, wie Bréal richtig gesehen hat, aus *-cël-*, *-kël-* entstanden, z. B. *arçlataf* aus **arkëla-*. So ist etrusk. *ucrisl'one* nicht aus **ucriclane*, sondern aus **ucrisëlane*, **ucricëlane* entstanden, Dies wird durch Formen wie *sleparis* = *Κλεπαρις* nicht widerlegt: *sleparis* ist zunächst aus **sëleparis*, **cëleparis* entstanden. Für den Vokaleinschub in **celeparis* vgl. *heraceli*, spätlat. *carabro*, *chalamydem*, *Cereperia* u. ähnl. (Corssen Aussprache II, 385 f.), *trichilinium* (II, 387); ähnliche Beispiele aus dem Romanischen bei Diez Gramm. I, 303. Will man die lautliche Möglichkeit eines Ueberganges **tecëne* — **tesëne* — *tesne* leugnen, so muss man zugleich leugnen, dass inlautendes etr. *s* vor *e* (z. B. in *mamerse*) aus *c* entstanden und inlautendes *ë* vor *n* ausgedrängt sein kann. Allein dies leugnet auch Pauli gewiss nicht.

Mit dem *n* von *tesne*, *[t]ëne*, *tesns'* vergleiche man das *n* der gotischen Form *taihun*, Dat. *taihunim*.

Der Nom. plur. *ras'ne* F. 1914 A 21 und der Gen. plur. *ras'nes'* A 5 und 22 setzen einen Nom. sg. **ras'nas*, **ras'na* voraus. Das Wort muss Personen bezeichnen und ist nach meiner Ansicht wie *esuinu'ne* männlich. Die *ras'ne* bezeichnen, wie es scheint, Mitglieder einer gewissen Abtheilung des Volkes (*rasnea*, *rasna*), etwa *tribules*.

Das Zahlwort 12 findet sich vielleicht auch F. 808 (Henkeltopf von schwarzer Erde, Chiusi):

mitesanteiatarxumenaia

Deecke trennt dies in *mi tes anteia tarxumenaia*, Pauli dagegen in *mi tesan tei atar xumenaia*. Ich möchte die Trennung Pauli's für die wahrscheinlichere halten, obgleich ich nicht mit ihm übersetze: »hanc dedicationem statutam (sc. dedit) familia Cominia«. Ich nehme mit Pauli an, dass *tesns' teis'* der Genetiv zu *tesan tei* ist. Dies deute ich »zwölf« und verbinde es attributivisch mit *atar*, worin ich das Subject (Nom. pl.) sehe. Auch mit *atrs'*, dem Genetive von *atar*, ist an zwei Stellen ein Zahlwort verbunden. In *tesan tei* (oder *tesantei*?) sehe ich eine Nebenform zu *[t]ene tei* G. App. 804 Z. 1. Vielleicht ist *tesantei* als ein zusammengesetztes Wort aufzufassen, während wir in *[t]ene tei* und *tesns' teis'* zwei selbständige Wörter, jedes mit seiner Endung, haben.

Oder ist F. 808 *mi* (dies) *tes* (stellen auf) *an* (hier) *tei* (zwei) zu theilen?

Eine Form des Zahlwortes »zehn« findet sich F. 2335 (Corneto):

*capnas : larθ· larθals' : atnalc· clan· an s'uθi· luvtni :
zivas· cerixu | tes'amsa· s'uθiθ· atrs'rc· escunac' -- --*

Hier hat Deecke (Lit. Centralbl. 1881, 20. Aug.) *tes'am sa* als »16« gedeutet. Dies bestreitet Pauli (Fo. u. St. III, 33, 36), weil das Zahlwort *s'a* sonst stets mit *s'* geschrieben sei, und er sieht in *tes'amsa* einen mit *tesns'* gleichbedeutenden Genetiv. Wenn Pauli hierin Recht hätte, würde ich jedenfalls *tes'amsa* nicht mit ihm »dedicationis« übersetzen, sondern darin den Gen. des Zahlwortes 10 finden. Allein man beachte die Sarcophaginschrift F. Spl. II, 109:

*ulznei : ramθa· arʔa!· a[e]ʔna! . . . nas' | seθrus'·
a . . . aa .. larθalis'la | sas' . . .*

Vgl. Deecke Fo. III, 312 f. Hier scheint *sas'* mit dem Zahlworte *s'as* gleichbedeutend; wenn dies richtig ist, muss nach *sas'* ein Zehner im Genetiv fehlen. Und diese Inschrift ist wie F. 2335 zu Corneto gefunden.

Ich deute also *tes'amsa* mit Deecke »sechszehn« und verbinde es mit dem folgenden *atrs'*, worin ich ein Substantiv im Gen. pl. finde; der Genetiv hat hier, wie gewöhnlich, die Bedeutung des Dativs. Das Verbum ist *munð* »schenkte«. Ich fasse also *tes'am* als Nebenform zu *tesan*. Für den Wechsel *m* — *n* vgl. *am* Magliano = *an*, *lesam* Gen. *leoms* und *leons*; *tesan* steht für **tesn*, **tesen*, **tecen*. Die Cardinalzahl *tes'amsa* ist hier bei dem Genetiv *atrs'* unflectiert; vgl. *sal efrs*, *afrs ci* Magliano.

Das ähnlich lautende *tezan* scheint mir F. 1900 und F. 1914 A von *tesantei*, *[t]ene*, *tesns'*, *tes'amsa* ganz verschieden und vielmehr mit Deecke in *tez* (Verbum) *an* (pronominales Wort) zu trennen.

Das Zahlwort für 10 finde ich ferner in *tanma* F. 1914 A Z. 1. Dass dies die richtige Lesung ist, hat Deecke Fo. III, 153 bemerkt. Ich erkläre *tanma* als »elf« und sehe darin eine Zusammensetzung von **tesn* (aus *tesne* zu folgern), *tesan*, *tes'am* und *max*. Wie in *tanma* eine mit *max* gleichbedeutende Form *ma* erscheint, so findet sich *malavis* G. App. 773 neben *malavisx*, *munðu* F. 2487 = Gerh. T. CLXV neben *munðuχ*, *rescial* neben *resqualc*, *asu* F. 2661 und 2662 neben *asux* F. 2488. Das *a* der ersten Silbe in *tanma* ist durch Assimilation an das *a* der zweiten entstanden, vgl. meine Bemerkungen S. 5 zu *annat* F. Spl. III, 391; *tanma* steht für **tenma* und dies wieder für **tesnma*. Vgl. *clan* neben *clesnes* G. 802, Z. 6; *fuftunl* Spl. I, 453 = *fuftunsl* F. Spl. III, 402; *tunu* F. 1214 neben *tus'nu* F. 1208 in demselben Grabe; *[t]ene* neben *tesne*. Ich deute *tanma* — — *sleleð caru* so:

»elf — — (sind) in der Grabzelle bestattet«. Eine Nebenform zu *tanma* finde ich in *sentma* F. 346. Dies hat das ursprüngliche *e* der ersten Silbe erhalten. Das *t* in *sentma* scheint mir eingeschoben. Ich erinnere daran, dass in den verschiedensten Sprachen *d* zwischen *n* und *l* (auch *t*, z. B. deutsch *wöchentlich*), *n* und *r*, *l* und *r* eingeschoben wird, wie auch *t* zwischen *s* und *r*, *s* und *l*. Ich erinnere an das eingeschobene *t* in den niederdeutschen Formen *diärentthalwen*, *diäszenthalwen* (Kuhns Zeitschr. IV, 137). Das Zahlwort *sentma* gehört attributivisch zu dem unmittelbar folgenden Nom. pl. *selaē tre*.

Die Wortstellung *tesan tei*, [*t*]ene *tei*, *tesn's tei's*, *tanma*, *sentma* findet sich wieder im umbr. *desenduf*, lat. *decem sex*, *decem et duo* (Buecheler: *Populi Iguvini lustratio* p. 38), gr. δέκα τεῖς u. s. w.

Pauli Fo. u. St. III, 145—147 hat in einer höchst scharfsinnigen Entwicklung für das Etruskische die Zahl *nurθ* »zehn« nachzuweisen gesucht.

Das Zahladverbium *nurθzi* wird durch die Combination von F. 2339 mit G. App. 740 gewonnen. Die jetzt verschwundene Wandinschrift eines cornetanischen Grabes F. 2339 wird von Maffei so gegeben:

larθ ceisinis velus clan cizi zilaynce | meani municleθ meθlm nupqzi canθce calus . . lupu

Statt *meani* steht bei Forlivesi und in einem cod. Marucell. *meiani*; statt *meθlm* bei Forl. *mvmθlum*, im cod. Mar. gewiss richtig *meθlum*; statt *nupqzi* bei Forlivesi *nurθzi*.

G. App. 740 (Viterbo, drei Fragmente von Peperin aus einem Grabe)¹⁾:

¹⁾ Undset konnte das Stück, auf dem die Wörter der zweiten Zeile standen, nicht finden.

.leθnas' a' v' zilχ marunuxva' za (falsch statt te) . . . |
 .rθz' zince . . . c

Dass F. 2339 *nurθzi*, nicht *nupqzi*, das richtige ist, folgert Pauli aus .rθz G. App. 740. Jedoch fehlt vor rθz nach Gamurrini nur ein Buchstabe.

Ich nehme nicht mit Pauli an, dass in *canθce* ein Beamtentitel stecke und dass dieser durch das Adverbium *nurθzi* näher bestimmt sei. Ich deute die Worte vielmehr so: »Ein *meθlum* (d. h. *magister*) schenkte (*canθce*) dem Bestatteten (*calus*) den Sarg (oder: das Grabmal, *meiani*) in der Grabkammer (*municleθ*)«. *Canθce* heisst wohl eig.: verarbeitete, dann: schenkte einen künstlich gearbeiteten Gegenstand als Weihgeschenk. Ich werde diese Deutungen im folgenden begründen. In *nurθzi* hat Pauli gewiss richtig ein wie *cizi* gebildetes Zahladverbium gesehen. Durch dies Adverbium wird hier der voranstehende Magistratstitel *meθlum* bestimmt, wie G. App. 912 bis *zel* durch *es'ulzi* und wie F. 346 das Substantiv *selaiei: tre* durch das unmittelbar folgende Adverbium *cs'*. Also bedeutet *meθlum nurθzi* »ein Mann der — mal (oder: zum —ten Male) *meθlum* (magister) gewesen ist«. Wenn aber Pauli *nurθzi* bestimmt durch »zehnmal« übersetzt, glaube ich dies dadurch widerlegt zu haben, dass ich im Etruskischen das indogermanische Zahlwort für »zehn« nachgewiesen habe. Was Pauli für seine Deutung positiv vorbringt, ist zwar scharfsinnig, jedoch nicht beweisend. Die Göttin *Nortia* wird von den Alten mit der Zahl »zehn« nicht in Verbindung gebracht. Die römische Göttin *Decuma* hat nach den Zeugnissen der Alten mit *Nortia* nichts zu thun. Auf dem Templum von Piacenza hat Poggi nach Autopsie *tes|vm*, nicht *tec|vm* gelesen, und auf der Zeichnung Deecke's, die nach einem freilich mehrfach mangelhaften Gypsabgusse gefertigt ist, sieht der dritte Buchstabe wie ein unvollständiges θ, nicht wie ein c aus. Auch wäre es sonderbar, dass unter etruskischen Götter-

namen ein lateinischer Name *tecum* angebracht wäre, wenn die *Decuma* im Etruskischen *Nortia* hiess ¹⁾.

Eine Vermuthung über die positive Bedeutung des Zahladverbiums *nurəzi*, *.rəz* halte ich vorläufig zurück.

max.

Neben *max* »ein« erkenne ich eine Form *ma* in *tanma* F. 1914 A Z. 1, *əntma* F. 346. Das Verhältniss zwischen *max* und *ma* ist wohl eher so zu fassen, dass in *ma-χ* das Suffix *-χ* angefügt ist, als dass das *-χ* in *ma* abgefallen sei. Andere haben bereits *max* mit *μια* verglichen, das wahrscheinlich aus *smia* entstanden und mit kret. *ἀμᾱνις* »einmal«, lat. *semel*, slav. *samŭ* »einer, irgend einer«, got. *sums* »irgend einer«, verwandt ist. Hieher gehört auch *μοῦνος*, *μόνος* statt *mo-n-ro-s*, dessen Element *mo* mit dem *ma* des etr. *max* identisch scheint. Der Umstand, dass anlautendes *sm* im Etruskischen vorkommt (*smiŋθe*), kann diese Combination nicht hindern. In gr. *μια*, *μικρός* u. m. ist ja *s* vor *m* auch abgefallen, obgleich anlautendes *σμ* im Griechischen oft vorkommt. Vielmehr wechselte schon in der indogermanischen Sprache anlautendes *sm* mit *m*, wie *st* mit *t*, *sp* mit *p* u. s. w., nach einer bestimmten, freilich bisher nicht gefundenen Regel. Wurde *sm* zu *m* ursprünglich vor einem unbetonten Vokale? Nach Corssen ist im etr. *maru* ein *s* vor dem *m* abgefallen; dies scheint mir jedoch zweifelhaft.

¹⁾ Dass die *Decuma* wirklich von dem zehnten Monat der Schwangerschaft benannt ist, erhellt aus der neben *Decuma* genannten *Nona*; s. Varro bei Gell. III, 16. Dadurch wird die Deutung Paulis, wonach *Decuma* die Göttin des zehnmonatlichen Jahres sein soll, hinfällig.

Das Zahlwort „zwei“ im Etruskischen.

Nach meiner Annahme wird »zwei« im Etruskischen an einigen Stellen durch *tei*, Gen. *teis'*, *teis*, an anderen durch *ou*, *oun*, Gen. *ounes'i* ausgedrückt. Mit Recht findet Pauli (Fo. u. St. III, 33) es befremdend, dass *tei* mit *ou*, *teis'* mit *ounes'i* gleichbedeutend sein soll. Wie ich meine, haben diese Formen grammatisch nicht dieselbe Function, obgleich sie sämmtlich im Deutschen durch »zwei« übersetzt werden müssen.

Um die genannte Differenz zu erklären, ist es nothwendig, die Anwendung dieser Numeralformen näher zu betrachten.

Die Formen auf *-ei*, Nom. *tei*, Gen. *teis'*, *teis*, sind überall von Personen angewendet. So steht *teis'* d. h. duorum F. 1914 A 4.—5 und 22 attributivisch zu *ras'nes'*, das jedenfalls Personen, vielleicht »tribulium« bezeichnet. G. App. 804 Z. 1 ist *tei* (duo) mit *esuinune* verbunden; dies bezeichnet ebenfalls sicher Personen, vielleicht »Mitglieder der Familie *esununa*«. Magliano B 4 ist der Gen. *teis* (duorum) mit dem Gen. pl. *evitiuras* verbunden; darin haben wir sicher Männer zu suchen, denen eine Grabkammer (*mulle*) geweiht wird. Ich deute *evitiuras* als »Verklärten«, eig. *aeternorum*. Wenn Pauli die Wörter der Inschrift F. 808 richtig abgetheilt hat, gehört *tei* hier zu *atar*, das nach meiner Vermuthung »fratres«, »sodales« bedeutet. Ist der Gen. pl. *teis* auch in *teisnica* F. 2279 Z. 3 enthalten und bezeichnet dies einen Grabraum für zwei Personen?

Dagegen gehört *ounes'i* F. 2335 a, der Gen. von *ou* »zwei«, zu *avils* d. h. annorum; *oun* Magliano B 6, das ich als Accus. »zwei« deute, steht adjectivisch zu *auvi* d. h. ossuaria, siehe meine Deutung im folgenden. Das

Zahlwort »zwei« kommt auch Magliano A 8 in der folgenden Verbindung vor: *avilsχ eca cepen luθiu | θuχ iχutevr hes'ni mulveni* — —

Hier ist *θu* (in *θu-χ*) von Gegenständen, die geschenkt oder gewidmet werden, nicht von Personen, angewendet. Ferner bedeutet *θutum* F. 2777 nach meiner Vermuthung »zwei und zwanzig«, was von Schalen zu verstehen ist. Endlich ist *θu* auf den Würfeln nicht von Personen angewendet. Das Resultat ist also: *tei*, Gen. *teis'*, *teis* »zwei« ist überall von Männern angewendet, *θu* oder *θun*, Gen. *θunes'i* dagegen überall von Gegenständen oder unpersönlichen Begriffen. Wie weit *θu* (*θun*) nicht nur in Betreff der Anwendung, sondern auch in Betreff des grammatischen Geschlechts von *tei* abweicht, wage ich nicht zu entscheiden. Auf den Würfeln passt für *θu* neutrale Bedeutung; vgl. den griechischen Vers:

ἐξ ἑν, πέντε δύο, τρία τέσσαρα κύβος ἐλαύνει.

Nach der von mir gegebenen syntaktischen Bestimmung scheint die etymologische Erklärung von *tei* nicht schwierig. Die Form *tei* steht für **tvei*; vgl. *s'elans'l* = *selvansl*, *mulenike* = *mulveneke*, *nacna* = *nacnva*, *s'ec* = *s'ec* F. 724 bis a, u. m.; *tei* statt **tvei* ist mit got. *tvai* masc., altpreuss. *dwai* masc. identisch. Die ursprüngliche duale Flexionsendung ist also bei etr. *tei*, wie im Gotischen und Altpreussischen, in eine plurale verwandelt. Die Endung *-ei* in *tei* ist mit dem *-e* von *ras'ne*, *esuinune*, [*θ*]urane u. s. w., dem *-i* von *velznani* etymologisch identisch; ebenso die Endung *-eis'* in *teis'* mit dem *-es'* von *ras'nes'*. Die Formen *ras'ne*, *ras'nes'* sind aus **ras'nei*, **ras'neis'* entstanden. Während *-ei* hier in der unbetonten Silbe zu *-e* erleichtert wurde, hat es sich in *tei*, *teis'*, wo es betont war, erhalten. Dass *ras'ne* aus **ras'nei* entstanden ist, wird auch durch das im folgenden zu besprechende *selaei* bewiesen.

Die Länge des auslautenden *-e* in [*t*]ene wird G. App. 804 Z. 1, nach einer im folgenden begründeten Vermuthung, durch das Metrum erwiesen. Also war auch in *tesne* das auslautende *e* lang. Diese etruskische Zahlform hat im Gegensatz zum lat. *decem*, gr. *δέκα* u. s. w. dieselbe plurale Endung wie *ras'ne*, *esuinune* u. s. w. angenommen. Wir haben aber gesehen, dass das Etruskische auch die ursprünglichere Form mit auslautender Nasalis erhalten hat.

Neben *ou* ohne *n* kommen mehrere zu diesem Zahlworte gehörige Formen vor, welche nach *u* ein *n* zeigen: *oun*, *ounes'i* (Gen.), *ounz* »(zwei)mal«, *oufi* statt **ounzi*, *tunur* Dat. plur. fem., vielleicht *ounxulθe*, *ounxulθol*. Pauli Fo. u. St. III, 16 f. hebt mit Recht hervor, dass dies *n* bei der Identification des etr. *ou* mit lat. *duo*, gr. *δύο*, *δύω* u. s. w. Schwierigkeit macht. Dass das *n* mit dem *n* des lat. *bini* identisch sei, hat keine Wahrscheinlichkeit. Ich wage einen anderen Versuch. Weder die Nominative *ou*, *zal*, *ci*, *s'a*, noch die Genetive *ounes'i*, *esals*, *cis*, *s'as* zeigen ein Merkmal des Pluralis: *s'as* ist von *s'a* wie *alfas'* von *alfa* gebildet, *cis* von *ci* ist mit dem Gen. *uipis* von *vipi* analog, *esals* von *zal* zeigt dasselbe Genetivsuffix wie *usils* von *usil*. Der Nominativ *ou* kann aus der indogermanischen Form *duō* entstanden sein; vgl. *cerun*, *Γηρῶν*. Dass dies *ou* den Gen. *ounes'i* bildet, ist aus der Analogie der Nomina auf *-u* zu erklären. Mehrere dieser Nomina zeigen nämlich in der Flexion und in der Ableitung nach *u* ein *n*. So haben wir *marunux* und *marunuxva* neben *maru*; *mliθuns* F. 2033 bis A b (Genetiv) setzt eine mit *apulu*, *aplu* = 'Απόλλων, *muifu*¹⁾ F. 2033 bis C a analoge Nominativform voraus;

¹⁾ Pauli St. I, 93 ändert *muifu* in *mliθu*. Allein *muifu*, wie Brunn, Conestabile, Fabretti unabhängig von einander gelesen haben, ist nach Undset sicher und deutlich.

neben *haltu* erscheint das Fem. *haltunei*, u. s. w. Auch *ounz*, die Dativform *tunur* u. m. sind daraus zu erklären, dass *ou* wie *maru* als ein Stamm auf *un-* aufgefasst wurde.

In der Magliano-Inschr. kommt *ou* in *ou-χ* vor, dagegen *oun* B Z. 6, wo ich *oun* mit *auvi* verbinde. Sowohl *ou-χ* als *oun* steht im Verhältniss des Objects.

Pauli (Fo. u. St. III, 129—134) sieht in *ounχulθe* ein zu *ou* gehöriges Zahlwort. Ich kann darin nicht ein Zahlwort sehen, allein auch mir ist es wahrscheinlich, dass *ounχulθe* mittelbar von *ou* abgeleitet oder damit zusammengesetzt ist. F. 1914 A 12 haben wir — — *clen ounχulθe* — —. In *clen* sehe ich ein Adjectiv, das von *cela* abgeleitet ist und »zur Grabkammer gehörig« bedeutet. Ein Genetiv von *ounχulθe* erscheint F. 1914 B 19—20:

ein zeriū nacχa θil ounχulθl iχ ca cexa zixuxē

Hier ist *ounχulθl* wie *θil* von *nacχa* »Todtenopfer« regiert, und mit diesem scheint *ca cexa* copuliert zu sein.

Den Genetiv ergänze ich auch F. 2279 Z. 7: *ceçasin : ounχu[lθle]m : enac* : wo die mit einander copulierten Genetive *cecas* und *ounχulθl* beide von *enac* »Todtenopfer« regiert sind. Das Substantiv *ounχulθe* scheint mir mit *tuxulχa*, dem Namen einer Furie in der Tomba dell' Orco bei Corneto, F. Spl. I, 412 verwandt; *ounχulθe* bedeutet daher nach meiner Vermuthung »ein der Tuchulcha dargebrachtes Opfer«. Der Name *tuxulχa* steht vielleicht für **ounχulθa*; vgl. *mexlum* = *meθlum* und *zilaχnu* statt **zilaθnu* von *zilaθ*. Von **ounχulθa* = *tuxulχa* scheint *ounχulθe* ungefähr wie *reke* G. App. 912 bis von *rex* abgeleitet.

Auf der Aussenseite einer Thonschale von Nola ist eine jetzt stark beschädigte Inschrift eingeritzt: F. 2777

(T. XLIX) nach Mommsen Unterit. Dial. T. XIII, 13, S. 315; Corss. T. XVI, 6. Corssen I, S. 513 liest:

curelatnaheliuoutumletnleXXII acve

Das Wort *acve*, wovon man bei Mommsen nur *a*... deutlich sieht, ist durch einen grossen Zwischenraum von der übrigen Inschrift getrennt. Deecke Fo. III, 101 macht darauf aufmerksam, dass die Zeichnung Corssens vielmehr *latnal* zeigt.

Nach Deecke ist *cure* Nomin. eines männlichen Familiennamens, *latnal* Genetiv des Namens der Mutter, *heliu* Beiname im Nominativ. Nach meiner Ansicht darf statt *cure* nicht *cupe* gelesen werden. Im folgenden theile ich mit Corssen *outum letnle*, deute aber dies anders als er.

In *letnle* erkenne ich ein Casussuffix *-le*. Dies scheint mir wesentlich dasselbe Suffix wie *-ale*, das Deecke Fo. u. St. I, 2 in *laroiale* F. Spl. I, 398 als Casussuffix mit der Bedeutung des lateinischen Dativs erkannt hat. Zwei andere Wortformen mit derselben Endung hat Pauli Fo. u. St. III, 83 in *slicale*. | *aprinovale* G. App. 799 nachgewiesen. Ob diese Endung formell eigentlich, wie Pauli meint, eine Genetivendung ist, geht uns hier nicht an, denn sowohl G. App. 799 als F. Spl. I, 398 scheint sie die Bedeutung des lateinischen Dativs zu haben. Für die Form *-le* in *letnle* neben *-ale* in *laroiale* u. s. w. vergleiche man *cezpalxals* neben *cealxls*, *larol* = *larval*, *arnol* = *arnval*, *lasl* für **lasal*, u. s. w.

In Betreff des Stammes vergleiche ich *letnle* mit dem Götternamen *leam* F. Spl. I, 395, der auf dem Templum von Piacenza in verschiedenen Formen 5 oder 6mal vorkommt: *leam*, *leon*, *leoms*, *leons*, vielleicht auch *leta*. Nach Deecke bedeutet dieser Name »Lar«, »Genius«. Ich möchte die Deutung »Vesta« vorschlagen; vgl. hierüber mehr im folgenden. Nun scheint zwar die Form *-le* einen Genetiv auf *-l*, *-al*, also **latnal*, vorauszusetzen, während der

Genetiv *leons* auf dem Templum vorkommt. Allein diese Differenz scheint meine Deutung von *letnle* nicht zu widerlegen, denn der Vorname *larθia* hat in und um Clusium den Genetiv *larθias*, in Volaterrae *larθias'*, dagegen im südlichen Etrurien *larθial* (Pauli St. II, 68). Ich deute also *letnle* als »der Göttin Letham«. Weniger wahrscheinlich ist mir die Deutung von *letnle* als »der Latona« von *letun* F. 478; vgl. *marnu* neben *marunu*.

In Gefässinschriften sind Genetive von Götternamen regelmässig von Verben des Widmens regiert. Ein solches Verbum finde ich hier in *acve*. Die Endung *-e* kommt in vielen Verbalformen vor: *ture*, *mulune*, *rite*, *ace*, u. s. w. Die Verbalform *acve* scheint mit *ace* F. 2058 verwandt. Dies letztere bedeutet nach meiner Vermuthung »brachte in seinen Besitz«. Wegen der Verbindung mit *letnle* vermute ich, dass *acve* der Bedeutung nach Causativum zu *ace* ist und folglich »macht (oder: machte) zum Eigenthum«, »schenkt«, »widmet« bedeutet. Dies finde ich durch einen Götternamen bestätigt, mit welchem *acve* formell verwandt scheint: *axvitr* fem. F. 2505 ter = Gerh. T. CCCXXIV, *axvizr* fem. F. 2496 = Gerh. T. CCCXIX und auf einem cornetanischen Spiegel Bull. dell' Inst. 1881 p. 45, *axvistr* masc. F. 2494 bis. Ich habe S. 83 f. nachgewiesen, dass dies göttliche Wesen mit *munθux* und mit *acnaine* sachlich verwandt ist. Nun bezeichnet der Name *munθux* »die Schenkende« und *acnaine* ebenfalls, wie ich vermute, »die Zueignende«. Wenn wir also in *axvitr*, *axvizr* eine Ableitung von dem in *acve* enthaltenen Stamme erkennen und diesem die Bedeutung »zueignen«, »widmen« beilegen, so gewinnen wir für den Götternamen die zutreffende Bedeutung »die Zueignende«, »die Widmende«, »die Schenkende«.

Deecke Fo. u. St. II, 5 hat bereits in diesem Namen ein mit *-tr* = lat. *tor* gebildetes nomen agentis erkannt. Die Form *axvizr* scheint mir durch Assimilation aus

**axvit(e)r* entstanden ¹⁾; vgl. *pezruni* neben *petruni*. Die Form *axvistr* ist nach Pauli Fo. u. St. III, 81 durch den Einschub eines *t* entstanden. Vielleicht ist jedoch *st* eine ungenaue Bezeichnung des in *axvizr* durch *z* bezeichneten Lautes; vgl. meine Bemerkungen über *pakste* und *uðuste* S. 29 f.

Die Form *axvizr* setzt *-tēr* als die Form des Suffixes voraus. Diese weicht von der italischen Form des Suffixes ab (lat. *-tor*, osk. und umbr. *-tur*), findet aber im Griechischen und im Slavischen Analogie; vgl. Joh. Schmidt in Kuhns Zeitschr. XXV, 26 ff.

In dem *i* von *axwitr*, *axvizr*, *axvistr* vermute ich ein dem Causativum oder eigentlich dem Denominativum eigenthümliches Bildungselement; *acve* steht also vielleicht für **acvie*.

Wenn *letnle* und *acve* richtig gedeutet sind, muss in *outum* das Object des Verbs *acve* stecken. In *outum* scheint das Zahlwort *ou* enthalten. Hiebei fällt das Zahlzeichen *XXII* nach *letnle* auf. Dies führt mich zu der Vermuthung, dass »zwei und zwanzig«, wobei »Schalen« hinzuzudenken ist, hier zugleich durch ein Zahlwort *outum* und durch ein Zahlzeichen *XXII* ausgedrückt ist. Auch in der Inschrift von Sermide scheint eine Zahl zugleich durch Zahlwort und Zahlzeichen ausgedrückt.

Nach meiner Vermuthung ist also *tum* 20. Für die Bildung vergleiche ich *zathrum*, [*z*] *athrum*:s, *zathrmis-c*, *zathrms* (Gen.). Diese Genetivformen setzen einen Nominativ **zathrum* oder vielleicht **zathrumi* voraus. Dies *zathrum*, das ich »30« übersetze, steht nach meiner Vermuthung statt **zathrum*. Das Zahlwort *tum* (in *outum*) scheint mir durch Dissimilation aus **tutum*, **outum* entstanden zu sein. Durch eine ganz analoge Dissimilation ist altschwed. *tiughu* »20« neben altnorweg. *tuttugu* ent-

¹⁾ Anders Deecke Fo. u. St. II, 5.

standen. Das Zahlwort *tum* »20« statt **du-tum* enthält als zweites Glied eine tonlose Form von *tes'am*, *tes'ne*, [*t*]ene. Für die Verdampfung des *e* zu *u* vgl. *artumes*, *artum* Ἀρτεμῖς, *stenile* Στένελος, *zimude* Ζιομήδης, *cludumusda* Κλυταιμνήστρα, *setume* neben *setimesa*, *mamurces* neben *mamerce*, u. m.

In dem etruskischen Zahlworte für 20 sehe ich eine Neubildung, wie im altschwed. *tiughu*, altnorweg. *tuttugu*, got. *twai tigjus*, litau. *dvideszinti*, u. s. w.

Wenn meine Deutung von F. 2777 richtig ist, finden wir die Deutung *du* »zwei« durch diese Inschrift bestätigt.

zeral, zaθrums, zeriū.

Ich habe S. 74, 125—128 nachgewiesen, dass *z[e]ral* in einer Inschrift von Corneto (Bull. dell' Inst. 1881 S. 95), *zeral* F. 314 A mit *zelar* F. 2058 und 2100, dem Dat. masc. von *zal*, identisch ist. Man könnte in *zeral* eine Umstellung aus *zelar* sehen wollen. Nach meiner Ansicht ist *zeral* vielmehr durch Dissimilation aus **zerar* entstanden; vgl. das *l* von *murs'l*, *tarynalθi*. Andere Formen setzen nämlich für *zal* einen Stamm mit *r* statt *l* voraus. *zaθrums* F. Spl. I, 388, *zaθrms* F. 2071, [*z*]aθrum : *s* (-umis?) G. App. 658, *zaθrmis-c* Deecke in Bezz. Beitr. I, 260 ist nach Pauli Fo. u. St. III, 124—128 von **zaθr* durch ein Ordinalsuffix *-mi* gebildet, und **zaθr* analysiert er als **zal-θr*, von *zal* durch das Suffix *-θr* gebildet, welches Suffix auch in *triathrus*, *quinqatrus* u. s. w. erscheinen soll. Hiegegen wende ich ein: 1) das *-atrus* von *quinqatrus* u. s. w. hat eine verschiedene Bedeutung und kann nicht verwandt sein, wenn Gruppe (Hermes XV, 624) Recht hat, *dies atri* mit *quinqatrus* u. s. w. zu verbinden; 2) *zaθrmis* ist keine Ordinalzahl, denn *cis*,

womit es copuliert ist, hat F. 2340 die Bedeutung einer Cardinalzahl; 3) *tum*, wenn ich dies richtig als »zwanzig« deute, fordert eine andere Auffassung von *zaθrums*. Nach meiner Ansicht ist *zaθrums* Gen. der Cardinalzahl **zaθrum* »(dreissig)«. Dies steht für **zarθum*, von **zar*, einer älteren Nebenform zu *zal*, mit **θum* zusammengesetzt. Dies **θum* ist die tonlose Form des Zahlwortes für 10, welche auch von *tum* »zwanzig« statt **θutum* vorausgesetzt wird. Die in *zaθrums* statt **zarθums* hier angenommene Metathesis ist aus anderen Sprachen bekannt; vgl. *Σκόρα*, jetzt Skutari, in Illyrien neben der älteren Form *Σκόρδα*, lat. *Scorda*; das macedonische Gebirge *Scodrus mons* = τὸ Σκόρδορ ὄρος, jetzt *Schardagh* (Deecke Rhein. Mus. N. F. XXXVI, 594); *psidrāh*, Frühling, in dem iranischen Dialekte Yidghah, aus *psirdāh* (Tomaschek in Bezz. Beitr. VII, 196); ital. *leggiadro* für *leggiardo*, *bugiadro* neben *bugiardo*, *linguadro* neben *linguardo* (Diez Roman. Wörterb. II, 41). Aus dem Etruskischen vergleiche ich für die angenommene Metathesis *preθnse* F. 1053 neben *presnθe*, *presnte*; *pemqetru* F. Spl. III, 393 = Περμπετηδω.

Eine Stammform mit *r* ist für *zal* vielleicht noch aus F. 1914 B Z. 18—19 zu folgern:

| *zeriunacχ* | *a* · — — (der Punkt unsicher).

Ich theile nicht mit Corssen *zeriun acχa*, auch nicht mit Pauli (Fo. u. St. III, 6): *zeriuna cχa*. Anlautendes *cχ*, das lautlich unmöglich scheint, habe ich im Etruskischen nicht gefunden. Ich theile: *zeriu nacχa*. Inlautendes *cχ* erscheint auch in [*θle*]*cχineas* F. Spl. I, 311; vgl. inlautendes *tθ* in *patθna* F. 803 und **χ* im Griechischen. Wir haben hier offenbar eine Form des öfter vorkommenden *nac* »Todtenopfer«. Ich wage *zeriu nacχa* als Accus. pl. neutr. »(drei) Todtenopfer« zu deuten, obgleich ich sichere Neutralformen sonst nicht gefunden habe; vgl. jedoch *aperu* F. 1933. Dabei hat das Pron. demonstr. *ein*

nicht plurale Form. Von *zeriu nacxa* sind die Genetive *oil ounxulol* regiert. Bei dem *-u* von *zeriu* erinnere ich an die osk. Endung *-o* im Neutr. pl., wie an das *-u* der etrusk. singularen Femininformen *alpnu*, *z[iw]u*, dem osk. *-o* entspricht. Mit *zeriu* vgl. umbr. *triia*, *trio* (in *trioper*), lat. *tria*, gr. *τρία*, got. *thrija*, altir. *trí*. Die Differenz zwischen dem *-u* in *zeriu* und dem *-a* in *nacxa* kann meine Deutung nicht widerlegen, denn die Stammformen dieser Wörter sind lautlich nicht ganz analog.

Das *l* trat wohl zuerst in denjenigen Formen des Zahlwortes *zal* ein, wo es durch Dissimilation begünstigt wurde. Die Form *zeriu* scheint nach *r* ein ursprüngliches, sonst verschwundenes *i* erhalten zu haben. Da *zec* F. 1930 gewiss, wie die Vergleichung der Inschriften lehrt, mit *tece* F. 1922 identisch ist, und da *Διουίδης* im Etr. nicht **tiumide* heisst, sondern *ziumide*, *zimude* oder *zimite*, wird man die Möglichkeit, dass das *z* in *zedar*, *zal* u. s. w. aus *t* entstanden ist, nicht mit Grund leugnen können.

huo und anlautendes **h** statt **c**.

Anlautendes *c* kann im Etruskischen sicher in *χ* übergehen. Deecke Müll. II, 421 f. und Gött. g. Anz. 1880 S. 1430 nimmt an, dass anlautendes *c* in mehreren Wörtern weiter in *h* übergeht. Pauli Fo. u. St. III, 27 f. leugnet dagegen diesen Lautübergang. Mir scheint die Auffassung Deecke's die richtige, was ich hier näher begründen will.

Deecke stellt den Namen *hamqna* zu *Campanus*, was Pauli »durch nichts gerechtfertigt« nennt. Für die genannte Combination lässt sich das folgende anführen. Einerseits finden sich die Namen *hamqna* F. 1398 (masc.), *hamqnal* F. 1250, 1522 (Gen. fem.), *hamqniat* F. Spl. I,

328, lat.-etr. *hampnhea* G. App. 722 (fem.), *hanqina* F. 1603 (masc.); hieher gehören wohl auch *haniqnei* oder *hamqnei* F. Spl. I, 258 T. IX (Deecke Müll. II, 406), *haqnas'* F. 1769, Spl. I, p. 107 ¹⁾). Diese Namen kommen sämtlich in perusinischen Inschriften vor. Andererseits erscheinen in perusinischen Inschriften *campane* F. 1631 (masc.) und das entsprechende Femininum *campania* F. 1632; in einer cornetanischen Inschrift F. 2335 hat Corsen I, 559 T. XVII, 1 den Namen *canpnas* statt des *camnas* der früheren Abschriften gelesen. *Campanius* ist ein häufiger lateinischer Familienname, und ein entsprechender oskischer Name findet sich in einer pompejanischen Inschrift (Bull. dell' Inst. 1882 p. 205).

Die Differenz von *h* und *c* ist das einzige, was die Combination beider Gruppen hindern sollte. Aspiration ist im Etruskischen häufig, vgl. z. B. *amōni* neben *amtnes*; dass ein *a* in einer tieftönigen Silbe syncopiert wird oder dass hier ein anderer Vokal statt des *a* eintritt, hat nichts auffallendes; vgl. Deecke in Bezz. Beitr. II, 178 f. Für die Endung *-e* neben *-a* vgl. *afunes'* von *afuna*, *tarnes* neben *tarnas*, auch *tarxunies* neben *tarxnas*. Dass aber die Differenz von *h* und *c* allein die genannte Combination nicht hindern kann, zeigt der folgende Umstand. Münzen von Capua tragen (mit griechischen Buchstaben) die Aufschrift *kappanos* oder *kappano*, *kampano*, auch *hampano*; siehe Mommsen Unterital. Dial. S. 104, Fabr. Gloss. p. 753. Das anlautende *h* in dieser Münzaufschrift lässt sich weder aus der griechischen, noch aus der oskischen, noch gar aus der römischen Sprache erklären. Eine rationelle Erklärung scheint nur möglich, wenn man erkennt, dass *h* in *hamqna* und anderen etruskischen Wörtern aus *c* entstanden ist. Dann wird man das *h*

¹⁾ Ob *amōnei* aus *hamqnei* entstanden ist, will ich nicht entscheiden.

von *hampano* aus dem in Capua starken etruskischen Einfluss natürlich erklären können.

Die Beziehung des Namens *hekinas'* G. App. 48 (Volterra, Genetiv) auf *Caecina* wird dadurch höchst wahrscheinlich, dass *ceicna* der häufigste Name in Volterra war, wo der Familienname *Cecine* bis ins vorige Jahrhundert existierte (Deecke Müll. I, 487). Der *hekina* G. App. 48 trägt den Vornamen *larisa* (Gen.); zweimal findet sich bei einem *ceicna* der Vorname *l(ari)s* F. 324, 325 bis e. Die Form *hekinas'* hat vor *n* das *i* erhalten, welches in *ceicna* zwischen *c* und *n* ausgedrängt ist, wie *pacinei* in einer anderen volterranischen Inschrift das in *pacnei* F. 1672 ausgefallene *i* erhalten hat. In volterranischen Inschriften kommt oft, wie nach der Deutung Deecke's in *hekinas'*, *e* statt *ae* vor, so z. B. *cneue*, *cneema*.

Der Name *hacanal* F. 1203 i, siehe Spl. I p. 101, (Perugia) verhält sich in Betreff des Anlauts zu den perusinischen Namenformen *cacnal*, *cacnei*, *caccinei*, *caceinal*, wie *hekinas'* zu *ceicna*. Für die Differenz der Endungen vgl. *anani*, *ananal*, *anni* neben *aneinei*, *aneini*, u. m.

Hiernach halte ich daran fest, dass *h* in *hameris'* F. 1859 bis = G. App. 886 aus *c* entstanden ist, da *Camერიus* ein nicht seltenes lateinisches Gentilicium ist. Weniger wahrscheinlich ist gewiss die Vergleichung des Namens *Amerius*.

In F. Spl. I, 170 c (Chiusi) hat Deecke Müll. II, 441 gewiss richtig *heizumnatial* gelesen, obgleich die von Lattes genommene Abschrift *h-napial* giebt. Dieser Name ist nach meiner Vermuthung Ethnikon vom Namen der samnitischen Stadt *Cisauna*, die in der scipionischen Grabinschrift F. 2707 genannt ist. Dieser Name ist gewiss aus zwei Elementen zusammengesetzt, welche dem lat. *cis* und dem lat. *annis* = skr. *avāni-s* entsprechen; vgl. *Interamna*, *Antemnae* und *Cisulpinus*, *Cispadanus*. Hiedurch erklären sich die verschiedenen Formen. Mit *mn* wechselt

en in *ramsa* (statt **ramnsa*) neben *raenou*. In *heizumna-* ist *u* aus *a* verdumpft wie in *priumne*, *mamurces*; das *u* von *heizummatial* verhält sich zu dem *e* der lat. Formen *Antennae*, *Interemnia*, wie etr. *mamurces* zu *mamerce*, lat. *Mamercus*, und wie altlat. *condumnari* zu *condemnari*. Etr. *heiz* verhält sich in Betreff des Vokales zu dem lat. *cis* (diesseits), wie etr. *eiθi*, *ein* zu lat. *ibi*, *im*.

Der Name *huznai* F. Spl. I, 436, a, b (fem.), *huzni* F. Spl. I, 445 scheint mir dem lateinischen, u. a. in Etrurien vorkommenden *Cosconius* zu entsprechen.

Mit *huzunia* F. 1011 quat. a, Spl. I p. 100 (Sarteano bei Chiusi) scheint ebenso *cuizlania* G. App. 127 (Chiusi) verwandt. Für die Differenz der Vocale in der zweiten Silbe vgl. *puplana* neben *pupluna*, *curanial* neben *curunial*. Für die Epenthese in *cuizlania* siehe Deecke Müll. II, 365.

Der Name *hupni* Bull. dell' Inst. 1881 p. 95 (Corneto), *hupni* F. 2424 bis T. XLIII (Bomarzo), statt dessen Deecke Fo. III, 124 *hupnis* (Gen.) vermuthet, scheint mit *cupna* G. App. 447, *cupuna* G. App. 448 (beide bei Chiusi) verwandt.

Die Formen *hatusa* F. 604 (Chiusi), *hatunia* F. Spl. I, 251 bis o (Cetona bei Chiusi) stelle ich nicht zu *atuni*, *atunial*, auch nicht zu *haltu*, sondern zu *catusa* F. 839 bis r (Chiusi), *catsa* F. Spl. III, 171 (Chiusi).

Dass in *harpitial* G. App. 220 (Chiusi) *h*, wie Deecke annimmt, aus *c* entstanden ist, wird dadurch wahrscheinlich, dass die Namenformen *carpnati* F. 628 quat., *carpmi* F. 629, femin., *carpnatial* F. 612 (wo Hübner Bull. dell' Inst. 1857 S. 162 gewiss mit Unrecht *sarpnatial* las), 779 (dieselbe Person wie F. 628 quat.), *carpnatesa* F. 547, *carpmates* F. Spl. I, 227 sich gleichfalls zu Chiusi finden. Diese Namen, wie die von Fabr. Gloss. 785 angeführten lat. Namen *Carpinatus*, *Carpinius*, scheinen einen Ortsnamen vorauszusetzen; vgl. den jetzigen Ortsnamen *Carpegna* in Umbrien.

Die Namen *hisu* F. Spl. I, 229 bis (Chiusi), *hisunia* F. 620 (Chiusi), *hisunias* F. 717 = 810 (Chiusi, dieselbe Person wie F. 620), *his'ucna* Spl. II, 77 = G. App. 888 (Chiusi) vergleiche ich mit den lateinischen Namen *Cisso*, *Cissonius*. Ebenso vergleiche ich *hesual* F. 1880 (Perugia) mit *cesusa* F. 645 bis und 658 bis b (Chiusi), *cesu* F. 451 bis a (Siena) und 632 bis b (Chiusi), *cesunia* F. Spl. I, 224 (Chiusi), lat. *Caesonius*¹⁾. Ob *hesei* F. 1608, siehe Spl. I p. 105, (Perugia) zu den Namen *cesi* F. 1187, *ceisi* F. 1188, 1190, *ceisial* F. 1468 in derselben Stadt, oder zu *oesia* G. App. 200 (Chiusi) gehört, bleibt ungewiss; Pauli St. I, 83 ändert *hesei* in *gesei*.

Ob *hutiesa* F. Spl. II, 13, 14 und *hutie* (nicht sicher) F. 719 zu lat. *Cutius*, etr. *cutneal*, *cutnisa* gehören, bleibt ebenfalls zweifelhaft, da auch andere Combinationen möglich sind.

Endlich entscheide ich nicht, ob *hupriu* F. Spl. III, 221 = G. App. 195 (Chiusi) mit *cuprna* F. Spl. II, 71 (Chiusi), lat. *Cuperius* I.R.N. 6828 (Caere), oder mit *oupre* G. App. 559 (bei Chiusi), dem Zunamen eines Lautni, verwandt ist.

Ogleich einige der hier versuchten Combinationen zweifelhaft sind, scheint mir nach dem Obigen der Uebergang eines anlautenden *c* in *h* völlig gesichert, um so mehr, als für die meisten der angeführten Namen eine anderweitige Erklärung ganz fehlt. Ich werde später die Vermuthung begründen, dass anlautendes *f* in einigen Wortformen ganz analog aus *p* entstanden ist.

Die Zurückführung des Zahlwortes *huθ* auf eine ältere Form **cuθ* ist also nicht, wie Pauli meint, auf Grund der etruskischen Lautgesetze unmöglich.

¹⁾ Deecke Müll. II, 363 vergleicht dagegen *hisu*, *bisunia*, *hesual* mit *oesus* und *phis*, lat. etr. *phisius*. In Bezz. Beitr. III, 27 stellt er *phis* mit Recht zum lat. *Pisius*.

Die jetzige florentinische Mundart aspiriert nach Vokalen das *c* in der Art, dass es dem deutschen *h* ähnlich lautet. Mehrere haben dies für einen Nachhall der etruskischen Sprache gehalten. Dies ist gewiss nicht ungeeignet, denn mehrere dem Italienischen eigenthümliche Lautwandelungen finden sich ja schon im Etruskischen; ich erinnere z. B. an anlautendes *ci* und *pi* vor Vokalen statt *cl* und *pl*.

Gegen die Herleitung des etr. *huθ* vom indogermanischen Zahlwort für »vier« wendet Pauli (Fo. u. St. III, 28 f.) auch ein, dass die schwere Endung *-vōres* der indogerm. Grundform *ketvōres* nicht abgeworfen sein könne. Allein man kann in *huθ* ein indogermanisches Zahlwort für »vier« erkennen, ohne darum *huθ* als phonetische Entstellung aus einer Grundform *ketvōres* zu betrachten. Wenn man Formen wie skr. *c'atūras* (Accus.), gr. *πλόντες* (bei Homer), *τέτρασι* (bei Pindar), osk. *petiropert*, lit. *keturi* u. s. w. vergleicht, wird man im etr. *huθ* lieber eine Bildung, die eine schwächere Stammform enthält, sehen. Die Form *huθ* ist vielleicht zunächst aus *huθr* entstanden. Nach *θ* ist ein *r* ausgedrängt in *clutumusθa*, *clutmsa* = *Κλυταμνήστρα*.

cezpz, cezpalχ.

F. Spl. I, 387 (Vulci) erscheint das Zahladverbium *cezpz*, das man gewöhnlich »8mal« übersetzt. In derselben Inschrift *cezpalχals* (Gen.), das »80« bedeuten soll. Eine entsprechende Accusativform *cezpalχ* kommt in einer cornetanischen Inschrift (Fo. u. St. III, 8, No. 15) vor; in einer anderen Inschrift ebendasselbst (angef. St. No. 16) das unvollständige *cezpa*...

Für diese Formen hat man in anderen Sprachen keinen Anhalt gefunden, denn ein Erklärungsversuch

Deeckes ist von Pauli Fo. u. St. III, 30 f. widerlegt worden. Der Stamm *cezp-* kann nach meiner Ansicht nicht »acht« bedeuten, da »acht« im Etruskischen, wie ich dies im folgenden begründen werde, durch ein dem deutschen »acht« entsprechendes Wort ausgedrückt wird. Nach meiner Vermuthung ist *cezpz* Nebenform zu *cizi*, *cs'* »zum fünften Male«, *cezpaxals* zu *ceaxls*, *celxls* »50«.

Die indogermanische Grundform von »fünf« war *penke* (*penqe*). Dies wurde nach meiner Vermuthung im Etruskischen zu **kempe* umgestellt. Für die Umstellung vergleiche man gr. *σέπτομαι* neben lat. *specio*, skr. *spaṣ*, *paṣjāmi* u. s. w.; lit. *kepù* braten, backen, gr. *ἄροκόπος* »Brotbäcker« neben slav. *pekq*, skr. *pác'āmi*; gr. *σπάλαξ* = *σάλω*; dän. *kopper* (Blättern) aus älterem *pokker*.

Im Etruskischen tritt bei *c* vor *i* und *e* Assibilation ein, welche ältere Palatalisierung voraussetzt. In mehreren Sprachen tritt Assibilation auch da ein, wo früher ein Labial vor *i* oder *e* stand, so z. B. ital. *approcciare*, prov. *apropchar*, fr. *approcher* aus *appropriare* (das zunächst zu **appropjare*, **approptjare* wurde); ital. poet. *deggio* aus *debeo* (das zunächst zu **debjo*, **debdjo* wurde). Aehnlich denke ich mir die Entwicklung im Etruskischen: **cemp(e)alx*, **cepe-* (vgl. *pupuni* = *pumpuni*), **cepj-*, **ceptj-*, **cepc'-*, **cepz-*. Hieraus ist *cezp-*, wie *rescial* aus *recial*, *felscia* aus *felcia*, zu erklären. Dass die vollere Form *cezpaxals* neben den mehr abgeschliffenen *ceaxls*, *celxls* vorkommt, hat darin Analogie, dass man *elerinia*, [*ele*]*c-xineas'* neben *elainei*, *velcacias* neben *velxaias*, umbr. *facia* neben *feia* findet.

Die Konsonantenverbindung *zp* kommt im Etruskischen sonst nur im Namen *ezpus* F. 2183 (Gen.) vor. Die Form *ezpus* findet sich wie *cezpz*, *cezpaxals* in Vulci; daher scheint es mir unnöthig, mit Pauli *ezrus* einzusetzen. Steht *ezpus* für **epzus*, **epius*? vgl. *epnes*, nach einer anderen Abschrift *epeus*, F. 2126 (bei Toscanella) und lat. *Eppius*.

Dass mein Erklärungsversuch viele unerwiesene Voraussetzungen enthält und daher sehr unsicher ist, erkenne ich selbst vollständig an.

s'a, seðasri.

Bei der Combination des etrusk. *s'a*, Gen. *s'as* mit dem lat. *sex*, gr. ϙξ statt **soex* macht der Vocal *a* Schwierigkeit. Ich versuche hier diesen Vocal zu erklären. Im Altschwedischen lautet »sechs« *siax*, dessen *ia* aus der urgermanischen Form der Cardinalzahl sich nicht erklären lässt. Das *ia* des altschwed. *siax* ist, wie Noreen erkannt hat, aus der Ordinalzahl *siatti*, Nom. sg. fem. neutr. und Cas. obl. *siatta*, übertragen; *siatta* erklärt sich regelrecht aus den Grundformen **sehtō* und **sehtan*. So ist vielleicht das *a* des etr. *s'a*, *s'as* aus der entsprechenden Ordinalzahl übertragen. Sowohl gr. ἑκτός als althochdeutsche und nordische Formen setzen *svektō-s* oder *sektō-s* als Grundform der Ordinalzahl voraus. Dieser würde eine etr. Form **s'eha*, **s'ēa* entsprechen. Aus **s'ēa* konnte **s'aθ*, wie aus **clena* etr. *clan*, entstehen. Diesem **s'aθ* kann *s'a* zum Theil sein *a* verdanken.

Dass *e*, nicht *a*, der ursprüngliche Vokal des etr. Zahlwortes war, wird vielleicht durch die folgende Inschrift (Bull. dell' Inst. 1880 p. 51; »Guttus d'argilla«, Corneto) bestätigt:

ei mux ara an ei seðasri

Das Subject ist *ara*, das ich »die Bruderschaft« übersetze. *mux* scheint mir das Verbum. Es bedeutet nach meiner Vermuthung »schenkte«; *mux* statt **munx* scheint mir mit *munθ* F. 1335 »schenkte« und mit lat. *munus* verwandt. Ein hiehergehöriges Substantiv findet sich vielleicht F. Spl. II, 84 (Trinkschale, Chiusi):

mimukis'rapanaia

Mit Pauli St. III, 52 theile ich *mi muki s' rapanaia*, was ich so übersetze: »dies (ist) das Geschenk der Sethra Rapanaia«. Die Uebersetzung Paulis weicht nur darin ab, dass er *muki* durch »poculum« übersetzt.

In der Inschrift des cornetanischen Guttus ist *ei* »dies« das Object des Verbs *mux*. Durch *an* wird der demonstrative Begriff stärker hervorgehoben. Das Object *ei* wird durch *ei sedasri* wieder aufgenommen und näher bestimmt. In *sedasri* sehe ich ein Substantiv mit der hervorhebenden Partikel *-ri*; *ei sedasri* muss den Guttus, auf dem die Inschrift geschrieben ist, bezeichnen. Nach meiner Vermuthung steht *sedasri* für **sedase-ri*; vgl. Deecke Müll. II, 346 f.; **sedase* scheint mir durch dasselbe Suffix wie *ceḡase* F. 2280, *ceḡasiē* G. App. 802 Z. 4 (Undset liest hier *ceḡasilḡur*) abgeleitet. Dies Suffix entspricht dem lat. *-ā-rio* (Nom. sg. m. *-arius*), zuweilen *-a-sio*, osk. und umbr. *-asio*¹⁾, gr. *-αίο*, messap. *-ahia* (Deecke Rhein. Mus. N. F. 37 S. 373) und ist daher sicher indogermanisch. Hiernach deute ich *sedas-ri* als »sextarium« und übersetze die ganze Inschrift so: »dies hier schenkte die Bruderschaft, diesen Sextarius«.

Es wäre für die Deutung nicht nur von *sedasri*, sondern auch von *s'a*, wichtig, das Volumen des hier besprochenen Guttus bestimmt zu haben. Die Nachforschungen, welche Dr. Undset auf meinen Wunsch hierüber angestellt hat, sind jedoch vergebens gewesen. Der vorige Besitzer Herr Canon. Marzi hatte den Guttus an irgend jemanden verkauft; weder er, noch Helbig, der die Inschrift des Guttus im Bullettino mitgetheilt hat, konnte das Volumen desselben angeben.

¹⁾ Das Etruskische stimmt hier in der Erhaltung des *s* mit dem Oskischen und dem Umbrischen gegen das gewöhnliche Latein. So auch *papasla* F. Spl. II, 20, Gen. von *papasa* (Pauli Fo. u. St. I, 4), in demselben Grabe wie lat.-etr. *Papirius*.

Ich habe oben vermuthet, dass *s'a* sein *a* zum Theil einer Ordinalzahl **s'aθ* verdankt. Dies **s'aθ* verhält sich in Betreff des Vokales zu *sedas-ri* wie *clan* zu *clenar*, *zal* zu *zelar*. Für das *s* im Anlaut neben *s'* vgl. S. 144 f. Vielleicht waren auch andere Formen und Ableitungen vom Zahlworte »sechs« vorhanden, in denen *a* nach *s'*, wie in dem vorausgesetzten **s'aθ*, durch Vokalassimilation aus *e* entstanden war; bei der Bildung der Analogieform *s'a* waren also wohl für den Vokal derselben mehrere Formen bestimmend.

Bei der Combination des etr. *s'a* mit dem lat. *sex* u. s. w. ist zweitens das Fehlen des auslautenden *x* zu rechtfertigen. Pauli Fo. u. St. III, 28 bemerkt, dass im Etruskischen zu einem solchen Schwund »gar kein Grund wäre, denn der etr. Auslaut verträgt, wie *patacs*, *χisvlics'*, *aθumics'* zeigen, die Laute *cs* ohne Anstand«. Man könnte mit eben demselben Rechte durch osk. *tovtiks*, *ekss* beweisen wollen, dass osk. *meddis*, *meddiss* nicht aus **meddiks* entstanden wäre. In *patacs*, *χisvlics'*, *aθumics'* ist wahrscheinlich ein Vocal zwischen *c* und *s* (*s'*) ausgedrängt; wenn dem so ist, sind diese Wortformen mit dem Zahlworte »sechs« gar nicht gleichartig.

Inlautendes *cs* zwischen zwei Vocalen kann im Etr. (durch *χs*, *hs*) zu *s* werden. Dies wird durch *asi* F. 1122 bewiesen. In Inschriften desselben Grabes ist dieser Name *acsi*, *axsi* geschrieben, F. 1271, 1273 *ahsi*. Neben *lauxsies*, [*la*] *uxsie* findet sich *lavsies'* G. App. 23 T. II, vgl. den Etrusker *Lausus* bei Vergil (Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1447); neben *elaxsantre*, *elysntre* kommt *elsntre* vor. Ein *c* scheint vor *str* ausgedrängt in *mastr* F. 658 T. XXXI neben *macstrevc* F. 2100. Auslautendes *ξ* ist zu *s* geworden in dem Lehnworte *quinis* F. 2164 = *Φοῖνιξ*.

Es ist somit erwiesen, dass das *k* der Grundform **sveks* nach etruskischen Lautneigungen im Genetive *s'as* geschwunden sein kann. Die indogerm. Form der Ordinalzahl

nalzahl *s(v)ekto* konnte, wie schon bemerkt, im Etr. zu **s'aθ* werden. Eine vocalisch auslautende Stammform trat vielleicht durch phonetischen Uebergang in noch anderen Formen (vgl. lat. *se-ni*) ein. Durch den Einfluss dieser Wortformen, die scheinbar den Stamm *s'a-* zeigten, entstand nach meiner Vermuthung die Nominativform *s'a* statt einer älteren Form **s'as* aus **s'es*, **seks*. Da die etruskischen Cardinalzahlen im Genetiv das singulare Suffix *s* an die Stammform (*cis* u. s. w.) fügten, so konnte das ursprünglich auslautende *s* im Nominativ des Zahlwortes für »sechs« leicht als die singulare Nominativendung *s* aufgefasst werden, und auch dies konnte dazu beitragen, dass dies auslautende *s* hier später abfiel, wie die Nominativendung so oft fehlt. Das mit ξ ganz analoge ψ ist abgefallen im Lehnworte *cuchl* F. Spl. I, 413 = *Κύκλωψ*, das eine ältere Form **cuchlus* voraussetzt.

semqs'.

semqs' F. 2033 bis D c scheint mir der Genetiv der Cardinalzahl für »sieben«, *semqalχls* der Genetiv der Zahl für »siebzig«; *semqs'* ist nach meiner Vermuthung durch Umstellung aus **seqms'*, und dies aus **seqtms'* entstanden. Für die Umstellung vergleiche man folgendes: *velnθial* F. 2573 ter b neben *velone*, *veleθnei*; *vens'i* F. 346 nach meiner Vermuthung statt **ves'ni* = *hes'ni* Magliano; *clunsiaz* F. 803 statt **clusniaz*. Ein merkwürdiges Beispiel der Umstellung bei einer Nasalis giebt der zu Clusium erscheinende Zuname *fastntru* F. 562 ter f, g, *hasntru* b, e, Gen. *fastntrusa* i. Der Name bezeichnet »Mann vom Geschlecht der *fasti*«, »Nachkomme der *fasti*«. Dies erhellt aus der Vergleichung von F. 562 ter c: *hastisuθaneitutnas'* mit F. 562 ter b: *aθ tutna' hasntru sutnal*.

Das *n* vor *-tru* findet in *fasti* nicht seine Erklärung. Die Form *fastntru* steht daher nach meiner Vermuthung für **fastitrun*, **fasti-θurna*; vgl. *ceiθurna*, *velθurna* u. s. w., siehe Deecke Müll. II, 453, Gött. g. Anz. 1880 S. 1437, Pauli Fo. u. St. III, 132.

Für die Ausdrängung des *t* in *semqs'* statt **seqms'*, **seqtms'* vgl. *seple* F. Spl. III, 123 (Chiusi), *seplanal* G. App. 514, *sepana* 513 neben *septle* F. 713 bis (Chiusi), Spl. III, 213 (Chiusi), lat. *Septilius*. Eben dies *septle* zeigt, dass dem lat. *pt* nicht nothwendig etr. *t* (*setume*) oder *θ* (*neθunus*) oder *ht* (*sehtumial*) entspricht; vgl. auch etr. *nefts* d. h. *nepos*. Vor *l* ist *t* in *tunle* (Bull. dell' Inst. 1882 p. 224) = *tunle* ausgedrängt.

vχt[u], uentum.

Ein grosser länglich viereckiger Stein zu Florenz trägt die folgende Inschrift (F. 103, T. XXII):

tulars'pu | ral | ainpuratum | visl
extutr . . . | . . . | . l :

So ist die Inschrift von Gamurrini bei Corss. I, 462 gelesen; vgl. F. Spl. I, p. 6. Mit dieser Inschrift vergleicht Gamurrini die Inschrift eines Sandsteines des Florentiner Museums (F. 259 T. XXIII), die er (angef. St.) so liest:

tular s'p' a' vis' vχ
av' cur' clt

Der Inhalt beider Inschriften scheint wesentlich derselbe. Das Subject finde ich F. 259 in *av' cur'* d. h. *au(le) cur(e)* »Aulus Curius«. Das Verbum ist *clt* d. h. *cl(u)t(i)* »schenkte«, »weihte«. Dies Verbum war wohl in F. 103 abgekürzt [*c*]l: geschrieben. Das Object ist *tular s'pural ainpuratum*. *tular s'pural* d. h. »sepulcrum publicum«. Dass

ainpuratum nur ein Wort ist, wird durch F. 259 bewiesen. Hierin vermuthe ich *ainpurat*, das durch *-um* mit *s'pural* copuliert ist; *ainpurat* scheint sicher zusammengesetzt, ist mir aber sonst dunkel. Ist *ain-* durch Epenthese aus *ani*, dem Namen des Janus, entstanden? Ist *purat* von *pul* abgeleitet? Giebt das Epitheton *ainpurat* an, dass in dem Begräbnisse Libationen dem Janus gebracht werden? Vgl. G. App. 799 Z. 6—8.

Das Wort *risl* ist mir unverständlich. Endlich *vxtatr*... enthält gewiss das öfter vorkommende *atrs'*, worin eine Personenbezeichnung steckt; *vxt* muss eine Bestimmung dazu enthalten. Es kann kaum etwas anderes sein, als ein Zahlwort = lat. *octo*; vgl. *extur* = *ἑξῶς*. Ich ergänze *vxtatr[s']*. Dies steht für **uxtu atrs'*; vgl. *velxatini* statt *velxe atini*, *lautn' eteri* statt *lautni eteri* (Pauli Fo. u. St. I, 55—57), *zil eteraias* statt *zila eteraias* (Fo. u. St. III, 61), *selaei:tre* statt *selaei etre*, *fasteteras'* F. 1939 statt *fasti eteras'* (Pauli Fo. u. St. I, 20). Der lautlichen Verschmelzung wegen wurde *vxtatr[s']* als ein Wort aufgefasst und darum F. 259 durch *vχ* bezeichnet. Der Genetiv *vxtatr[s']* giebt also acht Personen an, denen Aule Cure das Grab geschenkt hat; vielleicht »octo sodalibus«. Die Zahlwörter in *vxtatr[s']* F. 103 und *tes'amsa — atrs'* F. 2335 stützen sich gegenseitig. Möglich bleibt freilich die Ergänzung *vxtatr[a]* Dat. plur., die denselben Sinn giebt.

Bei Papias ist als der etruskische Name des Monates October *xofer*, in einem Leydener Glossar *xoffer* überliefert. Corssen (I, 849) emendiert dies in *utofer*, indem er scharfsinnig vermuthet, dass *x* aus dem etrusk. Monogramme der Buchstaben *ut* verlesen ist. Etr. **utufer* wird durch *vxtatr[s']* gestützt.

Ich versuche das Zahlwort »acht« noch an einer anderen Stelle nachzuweisen. F. Spl. I, 399 (Wandinschrift der Tomba dell' Orco bei Corneto); vgl. Deecke Fo. u. St. II, 44:

surinas : an : zilaθ : amce : meyl : rasnal
 *s' : purθ : zilace : ucntum : hece*

In -s' Z. 2 sehe ich den Schluss eines Zahladverbiums, vgl. *cs'* F. 346 »fünfmal« oder »zum 5ten Male«, *elss'i* F. 2055 »dreimal« oder »zum 3ten Male«. Hiedurch wurde also angegeben, wie oft der Verstorbene das durch *purθ* *zilace* bezeichnete Amt bekleidet hatte. *ucnt-um* enthält das copulative -um; folglich muss *hece*, das wie *zilace* eine Verbalform ist, wie dies, eine amtliche Stellung bezeichnen. Deecke (Fo. u. St. II, 46) hat *hece* F. Spl. I, 399 Z. 2 und F. 1487 durch eine Form **θece* mit *tece* F. 1922, 2596 vermittelt. Das Verbum *hece* bedeutet F. 1487, wie *tece* an den genannten Stellen, »posuit«, »extruxit« oder »dedit«. Allein diese Bedeutung ist F. Spl. I, 399 Z. 2 nicht anwendbar. An der letzteren Stelle ist das Wort von der Amtsthätigkeit eines Magistrates gebraucht. Diese Anwendung vermittelt sich mit der Bedeutung »setzte«, wenn man gr. *τίθημι* vergleicht. Denn *τίθεσθαι νόμον* ist »ein Gesetz geben«, und *τίθεσθαι* überhaupt »gesetzlich und rechtskräftig bestimmen, verordnen«. Wie nun *zilaxnu* mit *zilaxce*, *zilace* verwandt ist, so scheint *tenu* mit *tece* (= *hece*) verwandt. Hiernach scheint mir *hece* F. Spl. I, 399 mit *tenu*, *tenθas* synonym, und *tenu*, *tenθas* gehören mit *τίθημι*, nicht mit lat. *tenere*, zusammen.

Ich gehe nun zu *ucntum* über. Wenn ich Recht habe, dass -s' Z. 2 der Schluss eines Zahladverbs ist, scheint das durch -um mit dem vorausgehenden copulierte *ucnt-* ebenfalls ein Zahladverbium zu sein.

Nach meiner Vermuthung steht *ucnt-um* für **uctnt-um*. Das *t* wurde der Dissimilation wegen ausgedrängt; vgl. auch die Ausdrängung des *t* in *semqs'* statt **seqms'*, **septms'*, in *tunle* = *tuntle* und in *seple* = *septle*. Ich setze also hier für »acht« eine Stammform *uct-* mit *ct*

voraus. Die Lautverbindung *ct* findet sich mehrfach im Etruskischen (Deecke Müll. II, 397), und *uct-* kann neben *uxt-*, *ut-* bestanden haben, wie *acsi* neben *axsi*, *asi*. Das *n* von *ucnt-um* statt **uctnt-um* ist wohl aus benachbarten Zahlen (vgl. *tesne*, *tan-ma*, *ten-t-ma* und *senqs'* statt *sepm's*) übertragen; vgl. das romanische *octembre* nach *septembre*, *novembre*, *decembre*; lit. *asztùntas* nach *septùntas*, *devùntas* (Kuhns Zeitschr. XXV, 232); dän. *ottende* nach *syvende*, *niende*, *tiende*¹⁾.

Die Form *ucnt-um* ist besonders dadurch wichtig, dass sie, wenn meine Deutung richtig ist, das Suffix der Zahladverbia als *-t* zeigt. Hiernach kann das Suffix der Zahladverbia *-zi* kaum, wie ich früher (Academy 6. Mai 1882) annahm, mit dem griechischen Suffixe *-σι*, *-σις* (in *ἐπτάσις* u. s. w.) identisch sein. Vielmehr scheint *-zi* aus *-ti*, *θunz*, *θufi* aus **θunti* entstanden zu sein. Für die Assibilation vergleiche man *vezi* F. 1223, 1429 = *veti* (F. 1429 neben diesem in demselben Grabe), s. Pauli Fo. u. St. III, 18; *seianzi* G. App. 122 (statt dessen Helbig Bull. 1877 p. 204 jedoch *seianti* liest) = *seianti*; *presitze* G. App. 956 = *presnte* (Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1432); *rezu*, *rezus'* F. 1297—1303, *resu* F. 1304 in demselben Grabe neben *retus'* F. 1305, *retui* F. 1306. Dass das ursprüngliche *t* in *ucnt-um* sich erhalten hat, während es in *cizi* u. s. w. assibiliert ist, erklärt sich wie osk. *bantins* neben *bansae*. Bevor das Suffix *-ti* zu *-zi* assibiliert wurde, fiel das *-i* desselben vor *-um* (*ucnt-um*) aus. Ähnlich findet sich *clcl* statt **celali*, wo das *a* vom folgenden *i* umgelautet ist, neben *clal-um*, wo das *i* vor *-um* ausgefallen ist ohne das *a* umzulauten.

¹⁾ Weniger wahrscheinlich ist es mir, dass das *n* von *ucnt-um* wie das *n* von *θunz* u. s. w. zu erklären sei, nämlich durch den Einfluss der Nominalstämme auf *-un*, bei denen der Nom. sg. wie bei **uctu* = lat. *octo* auf *-u* endete.

Das Suffix der etr. Zahladverbia ist somit als *-*ti* (woraus *-zi* u. s. w.) erkannt. Dasselbe Suffix finde ich in umbr. *duti* (iterum), *tertim*, lat. *tertium*, skr. *dvitījam*, *trītiya* u. s. w. Dies Suffix, welches ursprünglich nur den Zahlen 2 und 3 gehörte, ist im Etruskischen verallgemeinert worden.

Wenn diese etymologische Erklärung richtig ist, löst sich der oben hervorgehobene Zweifel über die Bedeutung der etruskischen Zahladverbia: **unz* bedeutet nicht »zweimal«, sondern »zum zweiten Male«. Dies führt wieder zu der Erkenntniss, dass die etr. Zahladverbia vom Stamme der Ordinalia gebildet sind, und diese Erkenntniss ist für die etymologische Erklärung der etr. Numeralia überhaupt wichtig. Das Adverbium *cizi* aus **citi*, **cinti*, **cen-t-i* »zum fünften Male« lässt sich mit der indogermanischen Form ohne Schwierigkeit vermitteln. Wenn wir neben *cizi* (*cs'*) und *cealyx* (*celxls*) die gleichbedeutenden Formen *cezpz* und *cezpalyxals* finden, fasse ich das Verhältniss nicht so auf, dass *cizi* durch Lautwandel auf **cezpzi* entstanden sei. Ich vermuthe vielmehr, dass die Form der Cardinalzahl *ci* eine Analogiebildung nach *cizi* und anderen Formen der Ordinalzahl ist, und dass die ursprünglichere Form der Cardinalzahl den Formen *cezpz* und *cezpalyxals* näher stand. Auch bei anderen Zahlen scheint die Form der Ordinalzahl auf die Form der Cardinalzahl Einfluss gehabt zu haben. Das Zahlwort *zal*, Dat. m. *zelar*, *zeral* bedeutet nach meiner Ansicht »drei«; *es'ulzi*, *eslz* aus **zelzi* »zum dritten Male«. Hier erscheint eine Stammform *zel-*, ursprünglicher *zer-*, die, wie ich meine, durch Assibilation aus **ter-* entstanden ist; vgl. *zec* = *tere* und wlach. *tzest* = lat. *testu* u. s. w., siehe Dicz Rom. Gr. I, 230. Die Formen *zel-*, *zer-* aus **ter-* entsprechen der bei der Ordinalzahl erscheinenden indogerman. Form lat. *tertius*, skr. *trītiya-s*. Ich vermuthe daher, dass etr. *zal*, *zelar*, *zeral* von der

Form der Ordinalzahl beeinflusst sind. Hiedurch wird die Vermuthung, zu der ich im vorhergehenden durch andere Gründe geleitet wurde, dass die Form *s'a* »sechs« von der Ordinalzahl beeinflusst ist, bestätigt.

mean, mealꝥls, mevaꝥr.

Die Göttin *mean* erscheint oft in etruskischen Spiegelbildern. Sie wird als eine jugendliche Frau dargestellt, die gewöhnlich nackt oder halb bekleidet, zuweilen beflügelt ist. Sie erscheint mit Stirnband und Halsband geschmückt. Sie bekränzt, wie sonst die *alpmu* oder die *munoux*, den Herakles (Gerh. T. CXXI = F. 1067) oder erhebt die Hände, um ihn zu kränzen (Gerh. T. CXLII = F. 2146), oder bindet eine Tanie um sein Haupt (Corss. I, 1014, vgl. Bull. dell' Inst. 1866 p. 102). In einem Spiegelbilde sehen wir die *mean* den Paris auf der Insel der Seligen bekränzen (Gerh. T. CLXXXI = F. 2500). Zweimal tritt sie neben Adonis auf, einmal zugleich mit *alpan*, grüne Palmzweige, die sich mit den Spitzen berühren, in der Hand tragend (Gerh. T. CCCXXII = F. 2494 bis); in einem anderen Bilde folgt sie der *eran* (G. App. 770).

Man hat *mean* auch Gerh. T. LXXXII = F. 2470 zu erkennen geglaubt. In der Mitte sitzt *tinia*; vor ihm hält *valna* einen Knaben. Links steht *apulu*, rechts die bekleidete *m.an*, gegen den Knaben hinschauend. Sie ist hier beflügelt, mit Stirnband geschmückt, hält in den Händen Salbenbüchse und Scheitelstift oder Schminkbüchse und Schminkstäbchen.

Die *mean* ist hiernach der griechischen Hebe und den Horen nahe verwandt. Es ist der Kranz der ewigen Jugend, mit dem sie den Herakles im Olymp, den Paris auf der Insel der Seligen bekränzt. Auch die Horen

bezeichnen gleich der Hebe mythisch die schönste Blüthe des Lebens. Die Horen erscheinen, wie Hebe und *mean*, in der dienenden und begleitenden Umgebung der Aphrodite und des Zeus. Die Horen sind Pflegerinnen der neugeborenen Götter; ebenso, wie es scheint, *mean*.

Der Name *mean* scheint mit dem Zahlworte *mealxls* lautlich verwandt, obgleich die Bedeutungen anscheinend ganz disparat sind. Das Zahlwort *mealxls* F. 2340 steht für **mevalxls*, wie dies durch die Nebenform *muvalxls* F. 2335 a, F. 2335 d und F. Spl. II, 115 (vgl. *mevaxr* F. 1914) erwiesen wird. Daher scheint *mean* aus einer älteren Form **mevan* entstanden. Man hat *mealxls*, *muvalxls* zu lat. *novem*, gr. *ἐννέα*, skr. *návan* u. s. w. gestellt. Wenn dies richtig ist, lässt sich *mean* für **mevan* zu *novus*, *νέος*, *náva-s* stellen. Hiedurch gewinnen wir für *mean* die Bedeutung »die junge«, »die jugendliche«, welche trefflich zu ihrem Auftreten passt. Für das Suffix vergleiche ich gr. *νέαν-*, wovon *νεάνης*, *νεανίας*. Die Deutungen von *mealxls* als »neunzig« und von *mean* als *νεάνης* »die jugendliche« stützen sich gegenseitig. Den Uebergang von *n* in *m* erkläre ich mir folgendermassen. In den indogerm. Formen *névη* oder *névμη* »neun«, *névos* »neue« ruhte der Hochton ursprünglich auf der ersten Silbe. In dem von *νέος* abgeleiteten gr. *νέαν-* ist der Hochton auf die zweite Silbe verschoben. Dasselbe setze ich für den etruskischen Stamm **neván-* voraus. Allein durch diese Verschiebung der Betonung wurde das volle kurze *e* der ersten Silbe zu dem Schwalaute des *e* erleichtert. Da *r* in **n(e)ván* von dem anlautenden *n* nun nicht durch einen vollen Vokallaut getrennt war, konnte es auf *n* Einfluss bekommen und dies in *m* verwandeln. So entstand **m(e)ván*, und ebenso **m(e)válxls* aus **n(e)válxls*.

Ähnlich ist nach Ausdrängung eines *e* *m* durch den Einfluss eines folgenden *f* aus *n* entstanden in *prumfte[r]* (pronepotes), *prumts*, *prumaos'* (pronepos) neben *nefts*,

nefts' (nepos). Ich führe aus dem Umbrischen einen mit *mealxls* aus **n(e)vál-* analogen, wenn auch nicht vollständig übereinstimmenden Fall an. Neben *benurent* (venereint) und anderen Formen mit anlautendem *b* besteht *menes* (venies) tab. Iguv. I b 15, wo das anlautende *b* durch den Einfluss des folgenden *n* zu *m* verwandelt worden ist, weil hier ursprünglich nicht ein voller *e*-Vokal das *b* von *n* trennte.

Gegen die Deutung von *mealxls* oder *muvalxls* als »neunzig« spricht freilich der Umstand, den Pauli (Fo. u. St. III, 29), wie früher Lorenz (Kuhns u. Schleichers Beitr. III, 29), hervorgehoben hat, dass es 4mal unter den im ganzen nur 19 Grabschriften mit ausgeschriebenen Alterszahlen vorkommt. Entscheidend ist dies jedoch nicht. Da die Angabe des Alters durch ausgeschriebene Zahlwörter in so wenigen Inschriften vorkommt, kann der Zufall hier leicht walten. Dies wird dadurch bestätigt, dass *XCIII* unter den lat.-etr. Inschriften mit Altersangabe durch Zahlzeichen vorkommt, das Zeichen für achtzig dagegen nicht.

F. 1914 A 2 trenne ich mit Pauli Fo. u. St. III, 136 f. *mevaxr* als ein Wort ab. Auch mir scheint *mevaxr* mit den Zahlwörtern *mealxls* F. 2340, *muvalxls* F. 2335 a und d, F. Spl. II, 115 »(neun)zig« verwandt. Dagegen kann ich in *mevaxr* nicht eine Amtsbezeichnung finden. Die von Pauli dafür angeführte Analogie von *zilaχ* scheint mir nicht zutreffend, denn *zilaχ* hat nach meiner Ansicht mit *zal* nichts zu thun. Ausserdem wäre eine Beamtenbezeichnung neben *lautn* (d. h. familia), dem Collectivum von *lautni*, nicht passend.

Ich vermuthete, dass der Nom. plur. *mevaxr*, der die Pluralendung *-r* zeigt, selbst ein Zahlwort ist und dass es »neunzig« bezeichnet. Gegen diese Deutung lässt sich der Accus. pl. *cezpaxχ* Fo. u. St. III, 8, No. 15) anführen. Entscheidend ist dies jedoch nicht, denn *cezpaxχ* ist ein

Adjectiv und mit *aril* d. h. *annos* verbunden, *mevaχr* wäre dagegen als Substantiv und von Personen angewendet. Dadurch könnte die Differenz der Form veranlasst sein.

Pauli Fo. u. St. III, 37—40 hat bewiesen, dass *-alχ*, Gen. *-alχ/s*, in den etr. Zehnern mit dem litau. *-lika* nichts zu thun hat, und er hat darin (S. 127—130) vielmehr ein Doppelsuffix *-al-χ* nachgewiesen, dessen beide Elemente im Etrusk. häufig vorkommen. Die Pluralform *meva-χ-r* ist wie *maχ* durch das Suffix *-χ* gebildet. Ich sehe in den Bildungen auf *-al-χ* speziell etruskische Neubildungen. Das »zehn« ist in ihnen formell eigentlich nicht ausgedrückt. Dasselbe ist bei den altnorweg. Zahladjectiven *áttroedhr* (octogenarius), *ntroedhr* (nonagenarius) u. s. w. der Fall. In den altsächs. Cardinalzahlen *ahtoda* 80, *nigonda* 90 ist das »zehn« ganz verschwunden.

Die Deutung von *mevaχr* als »90« ist jedoch sehr unsicher. Sollte es vielmehr nach *mean* als »junge« zu deuten und mit *tanma larezula* zu verbinden sein?

niui.

Corssen II, 580—583 (T. XXV, 3) giebt Mittheilungen von einer kleinen abgestumpften, mit einer Inschrift versehenen Pyramide von gebranntem Thon, die bei Seruide in der Provinz Mantua gefunden ist; unter der abgestumpften Spitze ist sie durchbohrt parallel mit der beschriebenen Vorderseite derselben und mit der Base. Darin hat man ein Gewichtstück erkannt, welches zum Aufhängen mittelst eines durchgezogenen Fadens bestimmt war. Die Inschrift, welche sich weder bei Fabretti noch bei Gamurrini findet, ist von Corssen als etruskisch erklärt und als solche auch von Deecke Müll. I, 132 n. 26 bezeichnet. Corssen liest:

IX
tuine niui
IX

Deecke, Etruskische Forschungen. IV.

12

Das angebliche *t* ist unten unvollständig; *e* hat die verschnörkelte Form *g*. Das Trennungszeichen hat die Form einer nach rechts gewandten Volute.

Die Deutung Corssens, wonach die Inschrift den Namen des Töpfers enthalten soll, scheint unhaltbar. Ein Vorname *tuine* (oder *zuine*) ist unerhört. Ich vermuthe:

puine niui

Freilich hat das von mir vermuthete *p* den oberen Querstrich über den Grundstrich nach rechts verlängert ¹⁾, was nicht gewöhnlich ist. Allein in einer bei Vicenza gefundenen Inschrift (F. 21 T. II) kommt neben *X t* zweimal das Zeichen *T* vor, welches Fabretti *p* liest. Nach meiner Vermuthung ist die Anzahl von kleinen Gewichtseinheiten, welche das thönerne Gewichtstück enthält, zugleich durch Ziffern und durch Wörter ausgedrückt. Aehnlich ist in F. 2777 nach meiner Vermuthung die Zahl sowohl durch ein Wort als durch eine Ziffer ausgedrückt. In *puine* vermuthe ich Nom. plur. von **puina*, dem im Lat. entweder ein **pondiu* (fem.) oder ein **pondius* (masc.) entsprechen würde. Aehnliche Ableitungen sind lat. *assipondium*, *dupondius*. Die Form *puine* steht für **punie*, **punnie* durch Epenthese, vgl. *ruifris*, *veila* u. m. bei Deecke Müll. II, 364 f.; Gött. g. Anz. 1880 S. 1422. Im Osk. und Umbr. wird *nd* regelmässig zu *nn* assimiliert; dieselbe Assimilation liegt in *puine*, vielleicht durch Entlehnung aus einer italischen Sprache, vor. Dass ein mit dem lat. *pondo* verwandtes Wort im Umbrischen gebräuchlich war, geht aus dem Siglum *P* tab. Iguv. V b 9, 14 vor.

In *niui* vermuthe ich »novem«. In *nuiis* G. App. 462 = F. Spl. III, 86 d. h. *Novii* (Gen.) neben *nuves*

¹⁾ Die Zeichnung deutet an, dass das Gewichtstück bei dem Querstriche beschädigt ist.

G. App. 705 entspricht das etr. *u* dem lat. *ov*. Hiernach vermuthe ich, dass *niui* aus **nui* entstanden ist, vgl. *partunus* F. Spl. III, 371 neben *partunus* F. Spl. III, 367—8, *tiucuntal* G. App. 694 neben *tucuntines* F. 1172. Das Zahlwort hat nach meiner Vermuthung die Endung *-i* angenommen, weil es mit dem Substantiv *puine* grammatisch verbunden ist, wie *tesne* mit der Endung *-e* für »10« angewendet wird, wo die Zahl mit substantivischen Pluralformen auf *-e* grammatisch verbunden ist. Die Endung *-i* in *niui* scheint nämlich mit dem *-e* von *puine* ursprünglich identisch; vgl. *velatri* = lat. *Volaterrae* neben *vezle* = *Faesulae* und Fem. sg. *anini* F. 2358 (Deecke Müll. II, 369) = *aninai*.

Meine Deutung der Inschrift von Sermide wird durch G. App. 69, T. III bestätigt: Eine zu Talamonaccio gefundene kleine Scheibe von gebranntem Thon in der Form einer Linse und am Rande durchbohrt, um als Gewichtstück an dem Aufzug eines Webestuhls befestigt zu werden, trägt die Buchstaben *pui*, welche, wie bei der Inschrift von Sermide, auf den weichen Thon vor dem Brennen aufgeprägt sind.

Das Wort *puia*, Gattin, das Gamurrini hier finden will, würde, wie mir scheint, als Inschrift eines Gewichtstücks höchst sonderbar sein, um nicht »sinnlos« zu sagen. Vielleicht ist *pui* als Abkürzung von *puina* (Bezeichnung eines Gewichts) zu deuten. Die Deutung der hier besprochenen Inschriften würde vielleicht mehr gesichert werden können, wenn man untersuchte, wie die Pyramide von Sermide in Betreff des Gewichts sich zu der Scheibe von Talamonaccio verhält.

Jedenfalls wird es durch die Inschrift der zu Talamonaccio gefundenen Scheibe wahrscheinlich, dass das Etruskische ein mit *p* anlautendes Wort besass, welches mit dem lat. *pondo* verwandt war.

Nach Bull. dell' Inst. 1876 S. 131 ist das Gewicht

der Pyramide von Sermide 930 Gramm, also beinahe so viel als 9 römische trientes. Dadurch scheint die Geltung der *puine niui* bestimmt.

Meine Deutung von *niui* verträgt sich wohl mit meiner Deutung von *mevalχls*; denn einerseits scheint *niui* einem anderen Dialekte als *mevalχls* anzugehören, andererseits lässt sich die etruskische Form für 9 nicht mit Sicherheit nach *meralχls* 90 bestimmen.

Die Flectierbarkeit der etruskischen Zahlwörter.

Gegen die Herleitung der etruskischen Zahlwörter aus dem Indogermanischen hebt Pauli Fo. u. St. III, 40 hervor, dass »die gesamten etruskischen Zahlwörter flectierbar¹⁾), während von den indogermanischen es nur die vier ersten sind. Wollte man annehmen, die etruskische Zahlwörterflexion sei eine Neubildung, so würde diese Annahme daran scheitern, dass die Sprachentwicklung sonst durchaus den Gang innehält, dass ehemals flektierte Zahlen unflektierbar werden. Beispiele des entgegengesetzten Ganges sind mir nicht bekannt, und ich zweifle, dass es deren giebt.«

¹⁾ Im Widerspruch hiemit meint Pauli S. 126, dass die Cardinalien im Etruskischen an sich unflectierbar waren, durch die Flexion aber ordinale Bedeutung annehmen konnten. Wenn dies richtig wäre (was ich nicht annehme), würde nicht von einem Unterschied zwischen etruskischen flectierbaren und indogermanischen unflectierbaren Zahlwörtern, sondern nur von einer Differenz in Betreff der Bildung der Ordinalia die Rede sein, denn die indogermanischen Ordinalia sind ja ebenfalls flectierbar.

Die Flectierbarkeit der etruskischen Cardinalia zeigt sich in den folgenden Formen, von denen ich die meisten schon besprochen habe: 1) Es finden sich die folgenden Dativ-Formen: fem. *tunur* vom Zahlworte 2; masc. *zelar*, *zeral*, fem. *zelur* von 3; masc. *s'ar*, *s'r* von 6. 2) Diejenige Flexion, welche die Gesamtheit der etruskischen Cardinalia angeht, besteht darin, dass sie einen Genetiv bilden, z. B. *θunes'i*, *semqs'*, *huθs*, *zaθrums*, *cezpalyals*, *muvalyls* u. s. w. 3) In mehreren Formen der Zahlwörter sehe ich eine dem Nom. plur. angehörige Flexionsendung: *-ei* in *tei* 2 statt **tvei* (auch im Gen. *teis'*, *teis*); *-e* in *tesne* 10; vielleicht *-i* in *niui* 9; (*-r* in *mevaxr* 90?). 4) Neben *ou* 2 findet sich einmal *θun*. 5) Endlich erscheint eine neutrale Form des Nom.-Acc. *zeriu* 3. Pauli hat eine Kluft zwischen dem Etruskischen und dem Indogermanischen dadurch hervorgebracht, dass er behauptet, dass im Indogermanischen nur die vier ersten Zahlwörter flectierbar seien, und dass ehemals unflectierbare Zahlen später nie flectiert werden. Ich kann diese Kluft nicht finden. Z. B. im Sanskrit werden ja die Zahlwörter von 5 bis 19 als Plurale flectiert, mit Ausnahme des Nom.-Accus., und die Zehner, 20 und 30 u. s. w., mit ihren Compositis werden regelmässig in allen Numeris wie feminine Stämme flectiert (Whitney Gramm. Uebers. S. 175 f.). Im Litauischen haben die Zahlen 5—9 sowohl im Masc. als im Fem. sechs verschiedene Casusendungen, und 10 wird zum Theil als feminines Substantiv flectiert. Auch für altgermanische Sprachen gilt die von Pauli behauptete Beschränkung der Zahlwörter-Flexion keineswegs.

Endlich ein Beispiel aus einer modernen indogermanischen Sprache! Im Altnordischen waren die Zahlen 5—19 unflectierbar, später im Mittelalter auch 20—90. Im Neudänischen bilden dagegen diese Zahlen sämmtlich, wenn sie substantivisch angewendet werden, den Genetiv auf *-s*.

Die genannte Einwendung Pauli's wird also hinfällig. Ich fasse die Genetivformen der etruskischen Zahlwörter als Neubildungen.

Eine andere Einwendung Pauli's gegen die früher von Corssen, jetzt von Deecke vertheidigte Auffassung der etruskischen Sprache gründet sich auf die verschiedene Lautbehandlung in *ci* neben *cuinte*, *huθ* neben *ɣuarθe* u. s. w. Diese Einwendung berührt meine Auffassung nur wenig, da ich das Etruskische nicht für eine italische Sprache erkläre, und da ich es wahrscheinlich finde, dass *cuinte* und *ɣuarθe* Lehnwörter sind.

Vocalvorschlag.

Den Vorschlag eines Vocalet hat bereits Corssen I, 570 f. im Etruskischen nachgewiesen: *is'imintii* F. Spl. III, 388 (Dativ), *ismintiis* F. 1061 bis, *isminθians* F. 2094 neben *sminθe* F. 2095 bis a, *s'minθinal* F. 1143, *s'minθinaz* F. 1145, *sminθi-* F. 1146 und dem osk. Familiennamen *smintiis* (Var. *simintiis*, *smintis*). Corssen verglich damit spätlat. Formen *iscolasticus* u. ähnl., Deecke Fo. u. St. II, 56 italienische wie *ismaccare* neben *smaccure*. Deecke hat mehrere Beispiele eines vorgeschlagenen *e* oder *i* gefunden (siehe Gött. g. Anz. 1880 S. 1436; Fo. u. St. II, 22 n. 80, 35 n. 123, 45, 90, 92), nämlich: neben *zal*, *sal*, *zl* »drei«, *zelar*, *zelur*, *zeral*, *zeriu*, *zærumis* die Formen *esals* F. Spl. I, 387, Gen. von *zal*; *eslz* F. 2057 (2mal vorkommend), *es'ulzi* G. App. 912 bis, *els'i* F. 2055 d. h. »zum dritten Male«; *eslen* G. 658, unmittelbar vor *[z]ærumis* (Deecke vermuthet *eslem*). Deecke (G. g. Anz. angef. St.) nennt diesen Vorschlag »unauf-

geklärt«. Ich erkläre ihn, wesentlich mit Pauli Fo. u. St. III, 17 f. übereinstimmend, folgendermassen. Fick (Gött. g. Anz. 1881 S. 1448) bemerkt: »Auf dem . . . Gesetze des Morenersatzes beruht der Vocalvorschlag des Griechischen, welcher ursprünglich nur vor solchen Silben eintrat, welche ursprüngliches Schwâ ausstießen. Aus *nēr*, *néres* konnte im Griechischen nur *νηρ*, *νηρες* werden, aber aus *ν-ρῶν* wurde *ἄ-νρῶν*, *ἀνρῶν*, sowie der Minimalvocal der ersten Silbe schwand«. Dieser Vocalvorschlag war im Griechischen besonders häufig vor Consonanten, deren der eine *r*, *l*, *n*, *u*, *s* war. Nach demselben Principe erkläre ich etruskische Formen wie *eslz*, *elss'i*. In *zal* war der Vocal zwischen *z* und *l*, wie ich mit Pauli annehme, ursprünglich *e*, wie in *zelar*. In dem durch das Suffix *-zi* gebildeten Adverbium ruhte der Hauptton ursprünglich nicht auf der ersten Silbe. Dadurch wurde der Vocal der ersten Silbe zu einem Minimalvocale geschwächt. Indem dieser schwand, wurde ein *e* vorgeschlagen: *eslz* also statt **eslzi*, **z(e)zi*. Das *u* in *es'ulzi* hat sich aus dem Stimmtone des *l* entwickelt.

Denselben Vorschlag zeigen, wie Deecke erkannt hat, *eprōni* G. App. 136 und verwandte Formen, mit *purōne* G. App. 132 verglichen. Ebenso hat Deecke erkannt, dass *epl* F. 1914 A 8 und 11 (hier *epl-c*), vielleicht auch F. 560 ter g, mit *pul* identisch ist. Das Substantiv *pul* findet sich G. App. 799 Z. 6 und 7 (in dieser Zeile 2mal), F. 2033 bis E a (in *pulum* mit dem enklitischen *-um*) und nach einer brieflichen Mittheilung Deeckes in F. 1565, siehe Spl. I p. 104. Die Inschrift einer zu Foiano bei Bettolle gefundenen Schale giebt G. App. 912 bis so:

ekuθuθiialzrexuvazeles'ulzipulθesuva — —

Allein statt *-pulθesuva-* giebt Helbig (Bull. dell' Inst. 1879 p. 247) *-pulθesuva-*. Dass Helbig's Mittheilung hier die richtige ist, wird dadurch bestätigt, dass die Inschrift

nach Gamurrini No. 552 62 Buchstaben enthält; dies passt nur zu Helbig's Mittheilung. In *pule* darf man wohl nicht denjenigen Familiennamen sehen, wovon der Genetiv G. App. 799 Z. 2 erscheint, denn wenn der Name des Subjects genannt sein sollte, würde dies gewiss genauer geschehen sein. Ich vermuthe in *pule* einen finalen Dativ von *pul*. Ich habe früher (Academy 6. Mai 1882) *pul* mit *puln* F. 2642 identificiert und als »Schale« gedeutet. Ich vermuthe jetzt vielmehr, dass *puln* »Schale« von *pul* durch das Suffix *-n-* abgeleitet ist, und dass *pul* »Opfer«, und sowohl »Trankopfer« als »Opferschmaus« bezeichnet, wie lat. *pollucere* sowohl vom Trank als von Speisen angewendet wird. Dies Substantiv scheint mir zu dem indogermanischen Wortstamme für »füllen«, skr. *par*, *prñti* oder *pṛparti* »füllen, sättigen, reichlich spenden«, lit. *pilti*, »hineingiessen«, u. s. w. zu gehören; formell entspricht *pul* dem ind. *pūra* »das Füllen«. Mit *pul* scheint *pultace* d. h. *sacrificavit* (Deecke) zusammengesetzt; davon mehr im folgenden. Mit etr. *epl* hat man längst lat. *epulum* zusammengestellt. Dies hat im Lateinischen selbst kein Etymon; auch hat man für *epulum*, *epulae* aus den verwandten Sprachen keine etymologische Erläuterung finden können. Nach dem Obigen sehe ich im lat. *epulum* ein Lehnwort aus dem etr. *epl*.

Ferner erinnert Deecke für den Vocalvorschlag an *Etruria*, *Etruscus*, wozu Pauli Fo. u. St. III, 18 *Etriscus* C.I.L. III, 1, no. 1502 fügt, neben *Τρᾶσσηρός*, *Tuscus*, umbr. *turskum*. Endlich hat er den Vorschlag eines *i* in *itruta* F. 986 neben *trt*, *trutvecie*, *trutnvt* erkannt; siehe über diese Wörter meine Bemerkungen im folgenden.

Ausser den von Deecke gefundenen Beispielen nennt Pauli Fo. u. St. III, 17 noch das Pron. demonstr. *ecn*, *eca* neben *cen*, *cn* F. 1014 *ter* (unsicher), *ca*, und sieht in *a* einen Vertreter der tönenden Nasalis. Dies scheint mir wegen der Formen *eku* G. App. 912 bis und *ecux*

F. 1916 bis nicht zulässig. Das *a* von *ca* scheint mir indogermanischem *ō* (vgl. z. B. gr. *τό, πόθι* u. s. w.) zu entsprechen, und in *e-ca* sehe ich eine Zusammensetzung, deren erstes Glied entweder mit dem *e* des etrusk. *eθ* (in hoc, hic) oder mit dem *e* des pälign. *ēcuc*, osk. *eka* oder endlich mit dem *ε*- des gr. *ἐκεῖ* zu vergleichen ist.

Ich finde einen Vocalvorschlag noch in mehreren anderen Formen. 1) In *escunac* F. 2335 (d. h. *escuna-c* mit dem copulativen *-c*) und dem Familiennamen *esxunas* G. App. 580 (Genetiv) neben *scuna* F. 2279 am Ende, *s'cuna* F. 1914 A Z. 10 und 23, *s'cune* B Z. 10—11 und dem Beinamen *scunus* F. 2279 Z. 2 (Genetiv). G. App. 804 Z. 6 ist vielleicht *scuna* als eigenes Wort abzutrennen; in dem Facsimile T. IX ist *-una* undeutlich. Nach Undset ist *scun-* sicher, allein der hiernach folgende Buchstabe ist in seiner Zeichnung undeutlich und hat nicht die Form eines *a*. In *scuna* sehe ich ein Substantiv, und dies scheint etwas, das mit dem Grabe und den Todten in Verbindung steht, zu bezeichnen. Es ist nach meiner Vermuthung ein gewisses Todtenopfer. F. 2335 schenkt Larth Canpnas mehreren Verstorbenen *r-c escuna-c* im Grabe, d. h. wohl einen Grabstein und *escuna*. Die Grabinschrift F. 2279 nennt zuletzt ein *scuna* (das) dem (verstorbenen) Arnth (geschenkt ist). F. 1914 A 10 ist von *s'cuna* der Genetiv *θil* abhängig; allein dies *θil* ist B 19 von *zeriu nacxa* »drei Todtenopfer« abhängig und mit *θunxulθel* (wahrscheinlich ein Opfer an die Unterweltsgöttin *tuxulxa*) asyndetisch zusammengestellt. Vielleicht ist *s'cuna*, *scuna*, *escuna* von *ces'u* (d. h. situs), wie *s'uθina* von *s'uθi* u. s. w., abgeleitet, wonach es eine gewisse dem Bestatteten dargebrachte Opfergabe bezeichnen wird. Für die Umstellung vgl. *sescnei*, *sescatna*, *sesuctuna* neben *secstinal* (Deecke Müll. II, 437). Wenn diese Vermuthung richtig ist, hängt der Vorschlag eines *e* wohl auch in *escunac* damit zusammen, dass ein Minimalvocal in der ersten

Silbe schwand. Darin, dass *s'cuna* aus **cès'una* entstanden ist, haben wir vielleicht den Grund zur Schreibung mit *s'* zu suchen.

Die Form *s'cune* kommt nur F. 1914 B 10—11 vor in der Verbindung: *velōina acilune turune s'cune*. Pauli Fo. u. St. III, 73 f. fasst hier wohl mit Recht *acilune* und *turune* als Verba »machte zum Eigenthum und Geschenk«. Da *s'cune* dieselbe Endung zeigt, liegt es nahe, auch darin ein Verbum zu sehen¹⁾. Wenn dies richtig ist, bedeutet *s'cune* »widmete (dem Bestatteten) als *s'cuna* (als Opfergabe)«. Dies ist mir wahrscheinlicher, als dass *s'cune* hier entweder Pluralform, vom Substantivum *s'cuna*, und Object, oder Dativ sing. sei.

Ich glaube im Etruskischen überaus viele Wörter für »Weihgeschenk«, »Opfergabe«, »Todtenopfer« zu erkennen. Diese Wörter waren natürlich nicht sämmtlich in Betreff der Bedeutung identisch. Vielmehr dürfen wir voraussetzen, dass die etruskische Liturgie und Opferdisciplin jedem Worte eine eigenthümliche speziellere Bedeutung beimass. Allein wir vermögen bis jetzt bei den meisten dieser Wörter nur die allgemeinere Bedeutung zu finden. Das Entsprechende gilt auch für die Bezeichnungen mehrerer anderer Gegenstände, Handlungen und Begriffe, die mit dem Grabe und den Verstorbenen in Verbindung stehen.

2) *enac* F. 2279 Z. 6 und 7 neben *nac* F. 2598 und Magliano am Ende, *naχ* G. App. 804 Z. 2, *na|cecinia* F. 1916 bis (d. h. *nac-ecinia*), *nacχ|a* F. 1914 B Z. 18—19. Deecke Fo. u. St. II, 2 n. 5 sieht in *nac* F. 2598 eine Abkürzung von *nacnva* »Grab«. Mir scheint *nac* vollausgeschrieben und mit *nacnva* »Grab« verwandt. G. App.

¹⁾ In der Verbindung *s'cunaafuna* F. 1914 A 23 ist *s'cuna* freilich nicht mit *afuna* analog, obgleich es neben diesem steht und dieselbe Endung zeigt.

804 ist *nax* mit *ceḡa* Object des Verbs *arce* d. h. fecerunt »opfert«; *nac* F. 2598 ist wie *axr* Object des Verbs *arce* »schenkte«. Daher deute ich *nac*, *nax*, *enac* als »Todtenopfer«¹⁾. Davon ist *nacḡa* vielleicht Nom.-Acc. plur. neutr. Nach meiner Vermuthung ist *nac*, *enac* aus **n(e)ca*, wie *clan* aus **clena*, **clesna* entstanden. Vielleicht sogar aus **necva*, wenn das *v* von *nacnva* umgestellt ist und man eine Form **necuna* voraussetzen darf. Von demselben Stammworte ist gr. *νήξια* fem. und *νήξια* neutr. plur. »Todtenopfer« abgeleitet. Ueber die Todtenopfer der Etrusker vgl. Müller ^{II}, 26, 93 f. Hier erscheint also ein echt indogermanisches Wort im Etruskischen. Dass *enac* Nebenform zu *nac* ist, folgere ich nicht nur aus der formellen Uebereinstimmung. Neben *nax* steht G. App. 804 *ceḡa*. Von *nacḡa* F. 1914 ist *ḡunḡulḡl* abhängig, und mit *nacḡa* ist vielleicht *ca ceḡa* copuliert. Wenn man hiemit vergleicht, dass F. 2279 Z. 7 *ceḡas* und *ḡunḡu[lḡl]* von *enac* abhängig sind, so lässt sich die Identität von *nac* und *enac* nicht bezweifeln.

Mit *enac* verwandt ist vielleicht *enesci* in dem Ausdrucke *zuci*²⁾ *enesci* F. 1914 A 7—8, B 2—3 und 11—12. Ist *enesci* Dativ, [von einem Adjectiv **enesc* (statt **nesc*), das von **nec* = *νήξ* durch das Suffix *-sc* abgeleitet ist?

3) F. 1914 B ist der erste Satz: *relḡina s'atena zuci enesci ipa s'pelaneḡi fulumḡva s'pelḡi reneḡi es'tac* Z. 1—8. Das Verbum finde ich in *es'tac*. Dies ist von demselben Stamme mit *sta* F. Spl. III, 406, F. Spl. III, 417, F. 2754 a, F. Spl. I, 517 (?), F. 2261, *s'ta* F. 2404; *es'tac* bedeutet also eigentlich »stellte auf«, d. h. weihte. Dieselbe Wortform finde ich in der Inschrift eines marmornen Cippus von

¹⁾ Auf dem Deckel einer »olla fictilis« aus Perugia (F. 1972) steht *nax* allein geschrieben. Hier ist wohl dasselbe Wort wie G. App. 804 anzunehmen.

²⁾ Die Wortform *zuci* erinnert an *tuci* Magliano A 9.

Perugia F. 1916. Die vier letzten Zeilen möchte ich so lesen:

spelθ | *qr* : *avlaθ* | *estakklæ* | *χstv* : *cnvna*

l hat in *spelθ*, *laθ* und *klæ* die Form 𐬌 , die auch F. 1014 bis *h* vorkommt; *v* ist in *av*, *χstv* und *cnvna* rechts gewendet, ebenso *c* in *cnvna*. Rechts von dem *v* in *av* sind unten zwei Punkte horizontal neben einander vorhanden (vielleicht Interpunction). Zwischen *e* und *s* in *estak* sieht man zwei Punkte, die bedeutungslos scheinen. Das *t* in *estak* ist verschnörkelt.

spelθ Z. 5 ist identisch mit *s'pelθ* F. 1914 A Z. 22—23 und *s'pelθi* F. 1914 B Z. 6, worin ein Locativ deutlich vorliegt. Verwandt ist *s'pelaneθi* F. 1914 B Z. 4—5. Das Substantiv *spel* bezeichnet gewiss einen geweihten Raum des Grabes. Das Verbum finde ich in *estak*. Die Subjecte in *qr* : *av laθ* — *klæ χstv* : *cnvna*. Ich vermuthe hier drei Vornamen, jeden mit einem Familiennamen.

Statt *qr* hat die Zeichnung *nr* mit \wedge über *n*; auch bei *a* in *tular* Z. 2 ist die Verbindungslinie oben verschwunden; *ar* ist eine häufige Abkürzung von *arnθ*. Darauf lese ich *av* d. h. *avle*. Endlich kommt *laθ* = *larθ*, wie wahrscheinlich F. 344. Das erste Gentilicium ist *klæ*, dem lat. *Clavius* entspricht, das in einer Inschrift aus Sutri bei Noël des Vergers L'Etrurie III Nr. 70 vorkommt; vgl. *Clavillia* I. R. Neap. 5061, *Clavenius* C.I.L. V, 1920. Mit *klæ*, lat. *Clavius* identisch ist *Claius* in einer lateinischen Inschrift zu Vulci (Bull. 1883 S. 47).

Es ist bedenklich *χstv* zu *χste* zu ändern, denn *v* ist in der Inschrift sonst zweimal nach rechts gewendet, *e* dagegen niemals. Vielleicht ist *χstv* graphische Abkürzung statt **χestve*, und dies durch Umstellung aus **χveste* entstanden¹⁾. Ich vergleiche es mit dem Gentil-

¹⁾ Eine analoge Umstellung in zend. *khshtrva* (sextus) statt *hushtrā*. Steht etr. *nacnva* für *necuna*? s. oben.

namen *xestes* (Gen.) F. 2328 (Corneto). Dazu stellt Deecke Fo. III, 245 *xestn* . . . F. 1996 (Perugia), die perusinischen und clusinischen Namen *cestna*, Gen. *cestnas*, *cestnasa*, *cestnsa*, Fem. *cestnei*, Gen. *cestnal* und den perusinischen Namen *Cestius* bei Vell. Pat., *Κεστιος* bei Appian. *Cestius* ist in lat. Inschriften nicht selten. Hieher gehören wohl auch *xvesnas* (Gen.) G. App. 689 (Perugia), *cvesonal* F. 1120 (Perugia), *cneonal* F. 1123 (Perugia), *xvestnal* F. 1246 (Perugia), *xvestnas'* F. 1748 (Perugia). Fabretti vergleicht mit diesen lat. *Quaestuleius* (bei Gruter. 201 col. 3), allein kaum mit Recht. In *cestna* u. s. w. scheint ein *v* verschwunden; vgl. *xartillas'* neben *xuarðe*, *s'elans'l* = *selvansl* u. a. Der Name *curna* ist identisch mit dem volaterranischen Gentilicium *cnevna* F. 327 bis, *cneuna* F. 328, 328 bis, 329, Gen. *cneunas'* F. 348. Vgl. Deecke Fo. III, 98.

Die hier vorkommende Wortfolge, dass erst die drei Vornamen und dann nach dem Verbum die drei Gentilicia genannt sind, habe ich sonst nicht gefunden. Die singulare Form des Verbs ist ungeändert, obgleich es mehrere Subjecte sind. *es'tak*, *estak* verhält sich in Betreff des Anlauts zu *s'ta*, *sta*, wie *escunac* zu *scuna*. In *es'tac*, *estak* ist das auslautende *-e* abgefallen wie in den Verbalformen *turk*, *zec*. Vinc. Campanari hat bereits *es'tuc* als *ἐστῦκε*, *stetit*, von *ἵστημι* gedeutet.

4) *etera*, das nach Pauli Fo. u. St. I »Erbe« bedeutet, verhält sich nach meiner Vermuthung zu *θura*, das man gewöhnlich »progenies« übersetzt, wesentlich wie *eproni* zu *purðne*, *epl* zu *pul*.

Nach der Analogie von *eproni*, *epl* sollte man eine Form **etra* erwarten. In F. 346 findet sich *selaei:tre*, das ich als Nom. plur. von **zila etera* verstehe, wovon nach Pauli Gen. sg. *zil eteruias* F. I, 436 a. Zusammengesetzte Formen ohne *u* vor *r*, die jedoch mit *θura* verwandt sind, kommen vor: *s'elvaðres'* G. App. 690 neben *s'elvaðuri* G. App. 687.

Das Substantiv *etera* scheint wie *oura* eigentlich »progenies« zu bedeuten. Darum kann es als ein Synonym von *clan* (Sohn) angewendet werden, siehe Pauli Fo. u. St. I, 53. So möchte ich es auch (gegen Pauli Fo. u. St. I, 54 f.) in den folgenden zwei Inschriften verstehen:

au semōni : etera | helvereal

F. 1906 (Perugia). Diese Inschrift, welche sich auf einer »stela sepulcralis« befindet, ist wohl die Grabschrift eben derjenigen Person, welche in F. 1757 (Perugia, auf einer »arca lapidis tiburtini«) genannt ist:

au : semōni : au | helvereal : clan

In F. 1555 (Perugia):

aule anei cacnal e

»Aule Anei, der Cacnei *etera*«

sehe ich ebenfalls in *cacnal* den Namen der Mutter. Dies wird durch F. 1184 (Perugia) kaum widerlegt:

au anei c'acnis' au

Diese Inschrift zeigt zwar, wie Pauli hervorgehoben hat, *cacni* als Cognomen oder zweiten Familiennamen der *anei*, allein die *anei* können diesen zweiten Familiennamen beim Hineinheirathen in die Familie der *cacni* angenommen haben; daher scheint es nicht auffallend, eine *cacnei* als die Mutter eines *anei* zu finden.

F. 2033 bis E, a fängt nach Deeckes Lesung so an ¹⁾:

*vel. leinies arnōial oura larōialis'a [:] clan : velusum
nefts' — — —*

¹⁾ Die Ergänzung *leinies* scheint bedenklich, denn Undset liest: *l . c . . te.*

Deecke hat hier *aura* durch »progenies, Nachkomme« übersetzt, allein er hat das Verhältniss des *arns* zu dem *vel*, dessen Grabschrift diese ist, nicht näher bestimmt. Es ist merkwürdig, dass Arnth, dessen *aura* Vel ist, vor dem Vater und dem Grossvater des Vel genannt ist. Ich möchte *arnsial aura* durch »Arruntis gentilis« übersetzen und hiedurch ausgedrückt finden, dass Arnth der Vorsteher derjenigen gens war, zu der Vel gehörte. Man vergleiche F. 2603 (Basrelief mit einem Gorgonenhaupt): *mi' su'ibvelauri'aura: turce' au' velauri' fnis'cial*, wo *relauri'aura*, wie schon Pauli St. III, 112 gesehen hat, »der gens Velthuria gehörig« bedeutet.

Wie in F. 2033 bis E a *aura* neben »Sohn« genannt ist, so ist der Verstorbene, wie es scheint, in F. 1245 als der Sohn eines Mannes und daneben als der *etera* eines anderen Mannes bezeichnet: *aule: tites': petrunis': velus': t' | etera*

Pauli Fo. u. St. I, 19 übersetzt: »Aule, des Tite Petruni (Sohn), des Vel Tite etera«, indem er *t'* als *tites'* versteht. Ich möchte *t'* als *tites'la*, Genetivus Genetivi des Vornamens, verstehen. Bei *velus'* denke ich *petrunis'* hinzu. Dadurch, dass *aule* der *etera* (d. h. *gentilis*) des Vel Petruni genannt wird, ist Vel nach meiner Vermuthung als der Vorsteher der Petrunischen gens bezeichnet.

Eine Inschrift F. 1594 besteht bloss aus *etera* ohne jeglichen Namen. Wenn diese nicht verstümmelt ist, muss sie, wie Pauli annimmt, die Grabschrift eines namenlosen Kindes sein. Dies Kind ist meines Erachtens durch *etera* als »zu der gens gehörig« bezeichnet.

Besondere Aufmerksamkeit verdient F. 1931 (Perugia): *su'oi: etera | velus'aneis'[sen]tinates'*. Man darf dies gewiss nicht so übersetzen: »Der etera des Vel Anei Sentinate (besitzt) das Grab«, denn dagegen streitet die gewöhnliche Structur derjenigen Inschriften, welche nach *su'oi*

einen Genetiv haben. Ich möchte hier *etera* als ein Adjectiv verstehen und die Inschrift so deuten: »das sepulcrum gentile des Vel Anei Sentinate«; vgl. das Adjectiv *velourithura* F. 2603. Von der adjectivischen Anwendung des Wortes *etera* finde ich noch eine andere Spur. Pauli hat in *zila^o eterav* F. 2055, Gen. *zil eteraias* F. Spl. I, 436 a gewiss richtig einen Titel gesehen. Den Nom. pl. davon finde ich in *selaei:tre* F. 346. Hier sind beide Glieder congruent: sowohl *sela* (= *zila*, *cina*) als *etera*, dessen Pluralform ihr anlautendes *e* nach dem Diphthonge *aei* verloren hat, ist flectiert. Dies scheint darauf hinzuweisen, dass *etera* adjectivisch mit dem Substantive *sela* (*zila*) verbunden ist.

Der Titel **zila etera*, Nom. Plur. *selaei tre*, bedeutet nach meiner Vermuthung »Zila der gens«, bezeichnet also vielleicht einen Magistrat, der die gens im Kriege führte. Später bildete man ein Compositum, worin nur das zweite Glied flectiert wurde: *zil eteraias*, siehe Pauli Fo. u. St. III, 61.

Pauli hat erwiesen, dass *eteraius* F. Spl. I, 436 a, *eterais* 436 b der Bedeutung nach Genetiv von *etera* ist. Daraus folgt aber nicht, dass *aia*, *ai* hier phonetisch aus *a* entwickelt sei. In *eteraias*, *eterais* vermuthe ich einen erweiterten Stamm **eteraiā*, der sich zu *etera* verhält, wie *helenaiā* zu *Ἑλένη*, *anaiā* zu *ἀνάγκη*, *Selhaiā* zu *Σελήνη*. Das Verhältniss von *nacnvaiai* zu *nacnva* ist dasselbe. Dass der erweiterte Stamm bei *eteraias*, *nacnvaiai* auf den Genetiv beschränkt ist, scheint im skr. Nom. *gatū*, Gen. *gatājās* Analogie zu haben; vgl. Fick Gött. g. Anz. 1881 S. 1462. Darin freilich ist das Verhältniss im Etruskischen abweichend, dass *etera* Masculinum ist.

Noch sind die Formen *eterav* und *eterau* zu besprechen. F. 2055:

aleonas v v oelu : zila^o parxis | zila^o eterav — —

Hier sehe ich in *eterav* nicht mit Pauli Fo. u. St. III, 69 einen Locativ, sondern den Nominativ *etera* mit der enklitischen Partikel *-v*. Diese hebt hier das zweite Glied *zilas etera* neben dem ersten *zilas paryis* hervor, so dass wir *-v* durch »und« wiedergeben können.

F. Spl. I, 438 (Corneto, Sargdeckel):

*lurtiucunies larðal' clan | larðialceinanal | camði
eterau*

Auch hier findet Pauli Locative und übersetzt »er war *cam-etera*«. Ich erkenne in *eterau* den Nominativ *etera* mit dem hervorhebenden enklitischen *-u* = *-v*; *etera* scheint mir das Subject des Verbs *camði*, das mit *canðe*, *canðce*, *cana* verwandt scheint. Ich deute dies so: »der Sohn (des Lartiu Cucnies) (eig. unbestimmt progenies oder gentilis) schenkte (diesen künstlich gearbeiteten Sarg)« oder »liess (diesen Sarg) arbeiten«.

Von *etera* ist *eteri* abgeleitet, welches nur in der Verbindung *lautn' eteri* vorkommt. Siehe die Beispiele bei Pauli Fo. u. St. I, 22 f. Dies ist gewiss nach Paulis trefflicher Erklärung Fo. u. St. I, 55–57 aus *lautni eteri* entstanden. Der Ausdruck *lautn' eteri* bezeichnet wohl denjenigen, der selbst nicht *etera*, nicht edelgeborenes Mitglied einer etruskischen gens war und nicht von demjenigen stammte, nach dem die gens ihren Namen hatte, welcher dagegen in freiem, untergeordnetem Verhältniss dem Hauswesen und der gens eines edelen Etruskers sich angeschlossen hatte und den Gentilnamen desselben trug. Die Stellung des etruskischen *lautn' eteri* scheint derjenigen des römischen *cliens* analog. Auch dieser war den Geschlechtsnamen seines *patronus* zu führen berechtigt.

In F. 1935 = 1988 (Perugia, Grabstele):

[la]rðçutur'seðres' | [la]utneters'

Deecke, Etruskische Forschungen. IV.

13

ist *eters'* wahrscheinlich Genetiv von *eteri* und jedenfalls nicht in *eterni* zu ändern. Für *eters'* statt **eteris'* vergleiche man Deecke Müll. II, 349. Ich übersetze nach Deecke: »(Das Grab) des Larth, des *lautn-eteri* des Sethre Cutu«. Ein Genetivus Genetivi auf *-s'la* wäre hier, wo vom Verhältniss des Sohnes zum Vater nicht die Rede ist, kaum anwendbar und scheint jedenfalls nicht nothwendig. Eine Deutung »Larth, (Sohn) des Sethre Cutu, des *lautn-eteri*« wäre sachlich bedenklich. Ueber die Lesung dieser Inschrift vergleiche man Corss. I, 150, T. IV, 4.

5 und 6) Fabretti 1916 bis giebt nach Garrucci die Inschrift:

xual' tilinia | ecux' itemi na|cecinia' ituita' quø | xei iio

Hiezu die Bemerkung: »iscrizione incisa intorno sopra un piombo: specchio con graffito che rappresenta Giove alato nell' atto di apparire a Semele, della quale il corpo già estinto dal fulmine; due vasi; due serpenti agato-demoni; due alberelli«. Allein Spl. I p. 109 erklärt Fabretti mit Hinweisung auf Conest. Monum. di Perugia IV, 510 dies Denkmal für die Arbeit eines Fälschers. Conestabile sagt, dass die ersten Archäologen, wie De Witte und Helbig, den Gegenstand für falsch ansehen und meinen, dass er denselben Ursprung wie mehrere andere Fälschungen (Bull. 1841 p. 74, 1859 p. 111, Annali 1855 T. XIII u. a.), die z. Th. von Blei sind, habe. Deecke hat die Inschrift nirgends benutzt.

Ich habe weder den Spiegel noch eine Zeichnung desselben gesehen, und ich kann schon darum nicht beurtheilen, in wie weit die Darstellung des Spiegels und die Formen der Buchstaben auf Unechtheit deuten. Auch kann ich nicht beurtheilen, ob der Umstand, dass der Gegenstand von Blei ist, genügt, um ihn für unecht zu

erklären. Allein ich will die Meinung, dass die Wörter der Inschrift stark für die Echtheit derselben sprechen, hier begründen.

Wir haben hier eine längere deutlich geschriebene Inschrift, deren Wörter sämtlich ein echt etruskisches Gepräge tragen und gleichwohl nicht anderen etruskischen Inschriften entnommen sein können. Schon dies lässt vermuthen, dass die Inschrift echt ist. Die Inschriften der sicher gefälschten Spiegel haben einen ganz anderen Charakter.

Vom einzelnen hebe ich zuerst das Wort *ecux* hervor. Dies hätte ein Fälscher in keiner anderen etruskischen Inschrift finden können. Allein dass die Form *ecux* richtig ist, wird dadurch bezeugt, dass G. App. 912 bis, welche Inschrift später als F. 1916 bis gefunden ist, mit *eku* anfängt, während von diesem Pronominalstamme in früher gefundenen etruskischen Inschriften nur die Formen *eca* und *ecn* vorkamen.

Die Endung *-x* von *ecux* ist eine häufige etruskische Endung. Bei einer Form des demonstrativen Pronomens liegt es nahe, darin eine enklitische Partikel mit hervorhebender Bedeutung wie das *-c* des lat. *hic*, das *-k* der oskischen Formen *ekak*, *ekik* zu vermuthen. So angewendet findet sich das *-x* nach meiner Vermuthung auch in *inx* F. 2754, b (capuanischer Thonbecher), welche Inschrift Deecke Fo. u. St. II, 58 zuerst so gelesen hat:

icar oes inx nîp,

d. h. »Icarus weiht (eig. stellt) diese Schale«. Auch dies zeugt also dafür, dass *ecux* nicht einem Fälscher gehört. Endlich spricht für die Echtheit der Wortform *ecux* das folgende Moment: ich habe mehrfach feminine Formen mit *u* neben masculinen mit *a* nachgewiesen, so *alpmu* neben *alpmas*, *z[iv]u* neben *zivas*, *zelur* neben *zelar*. Hier- nach scheint das neben *eca* vorkommende *ecux* eine femi-

nine Form. Hiezu stimmt gut das unmittelbar vorausgehende *tilimia*; denn *-ia* ist nur selten Masculinendung (Deecke Müll. II, 473), dagegen sehr häufig Femininendung.

Ein anderes Wort spricht noch mehr als *ecux* für die Echtheit der Inschrift, nämlich *na|cecinia*. In diesem erkenne ich ein zusammengesetztes *nac-ecinia*. Dies *ecinia*, das dieselbe volle Vocalisierung wie *tilimia* zeigt, findet sich sonst nicht, ist aber offenbar dasselbe Wort wie *ecnia* Magliano B 1; es verhält sich zu diesem, wie *lucini* zu *lucni*, *pacini* zu *pacnei* u. s. w. Nun ist aber die Magliano-Inschrift, welche wie F. 1916 bis auf Blei eingeritzt ist, später als F. 1916 bis gefunden.

Dies *ecinia* liefert also, wenn ich mich nicht irre, einen schlagenden Beweis für die Echtheit der Inschrift. Auch das erste Compositionsmitglied *nac* spricht hiefür; vgl. *nac* F. 2598 und *nac* Magliano B 8 (S. 186 f.). Ferner führe ich an, dass das erste Wort der Inschrift *qual* vollständig ein echt etruskisches Gepräge trägt; vgl. *resxualc* F. 2497, .. *eznxualc* F. 2100, *petruat* u. s. w.

Auch sonst finde ich in der Inschrift nichts, das auf Unechtheit deutet. Die Doppelschreibung des *i* in *ii* ist wohl, wie die volle Vocalisation in *tilimia* und *nacecinia*, ein Zeichen der Alterthümlichkeit; vgl. *mii* F. Spl. I, 106, *trüile* F. 1233, *is'iminöii* F. Spl. III, 388, *tinöuracriina* G. App. 936, wo v. Duhn (Bull. dell' Inst. 1878 p. 50) und Undset einen Punct vor *na* gesehen haben.

Nach dem im vorhergehenden Entwickelten halte ich mich für berechtigt, die Wörter der Inschrift F. 1916 bis als echt zu behandeln. Hier bespreche ich nur *nacecinia* und die darnach folgenden Wörter. Das Verbum des Satzes vermurthe ich in *qu* mit derselben Endung wie *har*, *mule*, *mun*. Es wird eins der vielen Synonyme für »schenkte«, »weihte« sein. Vielleicht ist *qu* mit dem Substantiv im Genetiv *puts* G. App. 799 Z. 6 (d. h.

»Spende, Opfer, Trankopfer«?) und mit *putace* F. 314 A (1mal), *puttace* (2mal), d. h. „sacrificavit“ (Deecke), verwandt. Hier scheint *l* ausgedrängt wie in *velourus* G. App. 385 und 551 für *velourus*, *vesi* für *velsi*, siehe Pauli St. III, 134 f. Ganz dieselbe Erscheinung zeigt das Umbrische in *muta* (gesprochen *mota*) = lat. *multa* und in *kumates* neben *kumaltu*. Diese Lautneigung, wie so viele andere lautliche Eigenthümlichkeiten des Etruskischen, findet im Romanischen Analogie; vgl. z. B. neufranz. *couteau*, portug. *cuytelo*, span. *cuchillo* = lat. Accusativ *cultellum*. Formell scheint **put* (wovon *puts*) dem ind. *pūrta* zu entsprechen; in *quθ* fungiert derselbe Stamm verbal. Dagegen scheint *puttace* von *pul* mit einem dem ind. *dāṣ* entsprechenden Verbum zusammengesetzt, wie ich dies im folgenden begründen werde.

Das Subject des Verbs *quθ* suche ich in *ituita*. Hierin vermute ich einen Nominativ zum Genetive *quθiialz* G. App. 912 bis. Nach meiner Vermuthung ist *ituita* zunächst durch Epenthese aus **itutia* entstanden; vgl. Deecke Müll. II, 365. Dies **itutia* ist wieder durch Vocalvorschlag aus **t(e)utia* entstanden. Auch in *itruta* ist bei anlautendem *t* ein *i* vorgeschlagen. Nach meiner Vermuthung bezeichnet *ituita* »die Stadtgemeinde«. Ein persönliches Object vermute ich in *χei*, das ich als Dativ vom Gentilicium *caie* deute. Dies findet sich auch sonst mit *χ* geschrieben: *χaeṣ* G. App. 117 (Cortona), *χaie* G. App. 935 (Capua), *χaiāl* G. App. 701, welche Inschrift wie F. 1916 bis aus Perugia stammt. Vor der Casusendung *i* ist *ai* (durch *ei*) zu *e* geworden.

In *iiθ* sehe ich ein Adverbium »hier«, Nebenform zu *eθ*. F. 2581 finde ich dies in der Form *iθ*. Das »hier« ist so viel als »in diesem Grabe«.

Das Object endlich ist *nacecinia* d. h. *nac-eciniu* »ein als Todtengabe geschenktes *ecinia*«. Ich habe schon bemerkt, dass *ecinia* mit *ecnia* Magliano identisch ist. Nun

kommt dies Wort auf zwei Bleiplatten vor; daher liegt die Vermuthung nahe, dass *ecinia*, *ecnia* eben »Bleiplatte« bezeichnet. Diese Vermuthung lässt sich etymologisch stützen. In *ecinia*, *ecnia* vermuthe ich einen Vorschlag von *e* wie in *esals*, *eprōni*, *escunac*, *enac* u. s. w. Ich setze ein Stammwort **cēna* oder eigentlich **cyna* »Blei« voraus, das ich mit lit. *szvīnas* »Blei« identifiere; **cena* steht für **cvena*; vgl. *s'elans'l* neben *selvansl*, *mulenike* neben *mulveneke*, *ci* neben lat. *quinque*, *hartillas* neben *quarθe*, *cestnal* neben *cvesθnal*. Das *i* des lit. *szvīnas* scheint derselben Art wie in *vīlka* = skr. *vīka-s*, *ketvīrtas* = gr. *τέταρτος*, *szīkti* vgl. gr. *ἄκκη* u. s. w. Vielleicht ist, der abweichenden Bedeutung ungeachtet, gr. *κίανος* mit lit. *szvīnas* zu vergleichen.

Zu *ecinia*, *ecnia* gehört vielleicht auch *lerzinia* F. 1914 A 18. In diesem Wort vermuthe ich ein zusammengesetztes *ler-zinia* statt **fler-cinia* »eine dem Grabe gehörige Bleiplatte«. Das erste Glied *ler-* werde ich im folgenden besprechen. Mit *-zinia* für **cinia* vergleiche man *zivas* für **civas*, *zinace* neben *cina*.

7) Auf einem Spiegel im Pariser Münzkabinet (Gerh. T. CLXXXI = F. 2500 Gl. p. 378 f.) sieht man einen geflügelten Knaben auf dem Arme des *hercle* (Herakles), den derselbe dem *tinia* (Zeus) hinhält. Der Knabe heisst nach der Zeichnung Gerhards *epeur*; allein Gerhard erklärt III, 175 nach eigener Anschauung *epiur*, wie auch Chabouillet gelesen hat, für unzweifelhaft. Zu beiden Seiten der genannten Gruppe stehen die Göttinnen *turan* und *θalna*. Auf einem Spiegel von Vulci (Gerh. T. CCCXXXV, 2 = F. 2146 bis) lautet der Name eines Jünglings, der von *hercle* emporgehoben wird, *epiur*.

Die von vielen Gelehrten angenommene Deutung von *epiur* als *ἐπιτοπος* »Wächter«, »Beschützer« liegt formell sehr nahe, hat aber, wie mir scheint, namentlich in der Darstellung des vulcentischen Spiegels gar keinen sachlichen Anhalt.

Daher vermuthete ich in *epiur* eher ein echt etruskisches Wort, das »Knabe« bedeutet. Nach meiner Vermuthung ist *epiur* zunächst aus **epuir* entstanden; vgl. *tiucuntal* G. App. 694 neben *tucuntines* F. 1172, *apaiatrus* aus *apatruis*. Dies von mir vorausgesetzte **epuir* scheint mir aus **p(e)vir* durch die in *epl*, *eprōni*, *eslz* u. s. w. erkannte Lautentwicklung entstanden. Das etruskische *epiur* »Knabe«, welches aus **p(e)vir* entstanden ist, scheint mir somit dem lat. *puer*, dem altlateinischen aus *povero* zu folgernden *pover* zu entsprechen und mit gr. *παῖς* (statt **παῖς*) nahe verwandt zu sein. Dagegen sind *caipur* F. 1488, [*n*] *aepr* F. Spl. II, 20 Lehnwörter aus dem Lateinischen.

8) Im vorhergehenden habe ich *prueunetura* G. App. 912 bis mit *venas*, *vence* in Verbindung gesetzt. Nach meiner Vermuthung ist *eunetura* aus **v(e)netura* entstanden.

9) Ueber *ixu* siehe S. 87.

Epenthese.

Am Deckel eines cornetanischen Sarcophags (F. Spl. I, 436 a, Deecke Fo. III, 19) liest man die folgende Inschrift:

*ramθa huzcnai θui ati : nacnva : larθial | apaiatrus
zil eteraias*

Die Inschrift ist später noch wiederholt auf dem Sarcophage selbst, in der Form (F. ebd. b):

*ramθa : huzcnai : θui : cesu : ati : nacna : larθial : api-
atrus zil eterais*

Der hier vorkommende Familienname *apaiatrus*, *apiatrus* (Gen.) ist, wie schon Lattes bemerkt hat, mit dem eben-

falls zu Corneto erscheinenden Familiennamen *apatrui* F. 2335 c (Nom. sg. f.), *apatrual* F. 2335 a (Gen. sg. f.) identisch. Pauli Fo. u. St. III, 60—63 beweist, dass *apaiatrus*, *apiatrus* männlich ist, und hat als dessen lat. Äquivalent *Aptronius* erkannt. Wenn er aber meint, dass *apaiatrus* aus einer Grundform **apatrus* entstanden sei, und einen spontanen Uebergang des *a* in *aia* annimmt, scheint mir dieser Lautübergang ebensowenig hier als anderswo gesichert. Die Richtigkeit einer anderen Auffassung wird erwiesen durch F. 2335 c, wie diese Inschrift von Brunn Bull. dell' Inst. 1860 p. 148 mitgeteilt ist:

ramθa : apatrui : larθal : sex larθialc aleθnal . . .
tnas | arnθal : larθalis'lahuia' apatruis' pepnes

(Fabretti hat *apatruis* ausgelassen und *pepmas* geschrieben.) Hiernach ist *apaiatrus*, *apiatrus* durch Epenthese aus *apatruis* entstanden. Das masculine **apatrui*, Gen. *apatruis* ist aus **apatruie* entstanden. Analog damit sind einige von Deecke Fo. u. St. II, 31 f. genannte männliche Familiennamen auf *-ui*: *titui*, z. B. *θana' alfi' tituis' puia* F. 1527, womit Fabretti lat. *Titueius* vergleicht. Die freilich nur in einer alten Copie erhaltene Inschrift G. App. 106: *larθ : petr'ui : leas'u* enthält, wenn richtig überliefert, den männlichen Namen *petrui* aus **petruie*. Die Differenz zwischen lat. *Aptronius* und etr. *apatrui* aus **apatruie* werde ich später besprechen. Aus *apaiatrus* neben *apatruis* folgere ich, dass auch andere etr. Familiennamen auf *-u* neben lateinischen auf *-onius* ältere Formen auf *-ui*, *-uie* voraussetzen.

Es ist allgemein anerkannt, dass *a*, *e*, *u* im Etruskischen durch die Epenthese eines *i* in *ai*, *ei*, *ui* übergehen können; *apaiatrus*, *apiatrus* beweist, dass *a* durch die Epenthese eines *i* auch zu *aia*, *ia* werden kann. Hier von liegen auch andere Beispiele vor. Der Genetiv von

Τερσίας hat F. 2144 die Form *terasias'*, dagegen F. Spl. I, 407 *teriasals*, die ich aus **terasials* erkläre. Das Cognomen *siasana* F. 953 (vgl. Pauli St. III, 56) ist vielleicht aus **siasna*, **susina* oder aus **sasiana* entstanden; vgl. das Gentilicium *sasunas* F. Spl. III, 299 und die lat. Gentilicia *Sassonius*, *Sassius*, *Sasius* ¹⁾.

Aehnlich erklären sich wohl die Nebenformen *sians'l* — *sans'l*; vgl. Deecke Fo. u. St. II, 46—49. *γελιυε* oder *γελιυτε* F. 45 = *Φιλοκτήτης* steht vielleicht zunächst für **γελυθιε*.

Unsicher ist es, ob etr. *ua* durch die Epenthese eines *u* zuweilen aus *a* entstanden ist: *luunei* G. App. 256 ist aus **lanuei* entstanden, wenn es mit dem römischen Gentilicium *Lanuius*, *Lanuvius* (Fabr. Gloss. p. 999) zusammengehört.

ϑ dem ital. f entsprechend.

Im Namen *ϑezle* und im Suffixe *-ϑi*, *-ϑ* entspricht etrusk. *ϑ* einem italischen *f*. Ein Beispiel dieses Lautverhältnisses giebt nach meiner Vermuthung der Name *ϑactura* F. 2558 ter., Fem. *ϑactrei* F. 48. Deecke Fo. III, 66 vermuthet, dass beide Inschriften aus Chiusi stammen. Der Name *ϑactara* entspricht dem lat. *Fictorius*. Dies erscheint in Brixia, Pola, Tusculum, Neapolis. Eine Inschrift aus Este, die dialectischen Einfluss verräth, C.I.L. V, 2780 wird von Mommsen so gelesen: *Fougonia Fecitorei filia, Fucienia* Etr. *ϑactara* ist durch rückwirkende

¹⁾ Deecke Müll. I, 488 vergleicht jedoch *Sisenna* mit *siasana*. *veacia* F. 1276 (s. Spl. I p. 102), Gen. *veacial* F. Spl. III, 282, 283, *viacial* F. 655, gehört wohl nicht zu dem lat. Gentilicium *Vaccius*, *Vaccia*, sondern scheint wie *veane*, *vianisa*, lat.-etr. *veianius* von *Veji* abgeleitet; für das Suffix vgl. *rumax* u. ähnl.

Assimilation aus **θectara*, **θictara* entstanden. *Fictorius* ist wohl trotz der Form *Fecitorei* nicht von *ficitor* »Feigen-
gärtner«, sondern von *fictor*, *figo* abgeleitet. Dass das *f*
des lat. *figo* aus *θ*, *dh* entstanden ist, wird u. a. durch
got. *deigan* bewiesen.

In einer Inschrift aus Bettolle G. App. 547 findet
sich der Beiname *θafure*. Diesen identifiere ich mit
lat. *faber*, das oft als Beiname vorkommt. Zu *faber* ¹⁾
stellen Corssen II, 26 und Pauli Fo. u. St. III, 27 den
etr. Beinamen *hapre* F. 461 und das Gentilicium *hapirnal*
F. 253, Deecke dagegen beide wohl richtiger zum lat.
caper. Das *f* des lat. *faber* ist nach Fick Wörterb. II,
116, der u. a. slav. *dobrŭ* schön, gut vergleicht, aus *θ*,
dh entstanden. Für das *u* von *θafure* vgl. Deecke Müll.
II, 354—351; I.R.N. 1225 kommt *Faburnius* vor. Anders
über *θafure* Deecke Rhein. Mus. N. F. 37 S. 382.

Ein weiterer Fall, wo etr. *θ* dem lat. *f* entspricht, ist
der folgende. F. Spl. I, 310 (Perugia) erscheint der Zuname
θlecinia, nach Deecke Müll. II, 460 fem. Und F. Spl. I,
311, welche Inschrift demselben Grabe gehört, ergänzt
Deecke Müll. II, 397 [*θle*]*cxineas*'. Sprachlich nahe ver-
wandt scheint mir das weibliche Gentilicium *θlainei* F. 132,
Gloss. 629 (Florentiner-Mus.); *θlainei* ist aus **θlacinei*
entstanden, vgl. *velxaias*' F. Spl. III, 223 = *velcaias* 222,
umbr. *feia* = *faia*, *deitu* = lat. *dicito* u. s. w. *θlecinia*
ist aus **θlacinia* umgelautet, vgl. *elysntre* aus **alexsantrē*.
Diesem etr. *θlecinia* (masc. -ie?) nun entspricht das lat.
Gentilicium *Flaccinius*, welches Fabretti Gloss. 489 aus
Grut. 175, 6 und Murat. 847, 1 anführt; vgl. die Bei-
namen *Flaccinus* Grut. 1109, 10, *Flaccinilla* Grut. 433, 5.
Das Stammwort ist lat. *flaccus*.

¹⁾ Der lat. Beiname *Haber* I.R.N. 2281, 2384 g ist nach meiner
Ansicht nicht aus *faber*, wie Corssen annimmt, sondern aus *ἀβρός*
zu erklären.

Fick vergleicht mit lat. *flaccus* lit. *blükti* schlaff werden (von den Muskeln). Diese Vergleichung scheint mir unsicher. Wenn sie richtig ist, haben wir in *ϑlecinü*, *ϑlainei* ein Beispiel davon, dass etr. *ϑ* vor *l* aus ursprünglichem *bh* entstanden ist.

Vielleicht entspricht etr. *ϑ* lateinischem *f* auch in *ϑeste* (masc.) F. 2032 (Sovana), *ϑestia* (fem.) F. 2027 (Sovana), vgl. oben S. 95 f., wenn man lat. *Festus* vergleichen darf. Namentlich ist hierbei der Vorname *Festus* in einer lat. Inschrift von Bolsena (Deecke Müll. I, 488) zu beachten. Deecke angef. St. verbindet *Festus* mit dem etr. *fastia*, allein dies ist vielmehr zu *Fausta* zu stellen.

Andere Fälle, in denen ein etr. *ϑ* möglicher Weise einem lat. *f* entspricht, bespricht Deecke in Bezz. Beitr. I, 98.

Die Partikel -ri.

Deecke Müll. II, 507 f., Gött. g. Anz. 1880 S. 1441 hat eine Endung *-ri* in vielen Wörtern nachgewiesen. Die Bedeutung derselben hat er nicht bestimmt; an der letztgenannten Stelle deutet er an, dass es eine Flexionsendung sei. Pauli St. III, 108--110 sieht in *-ri* eine masculine Casusendung, welche wie die angeblich feminine Casusendung *-va* genetivische oder locativische Function habe. Mir scheint *-ri* entschieden nicht eine Casusendung. Diese Endung kommt in *caresri* F. 1915 vor:

*cehen : suði : hinϑiu : ϑues' : sians' : etve : ϑaure : laut-
nes'cle : caresri : — —*

Dies *caresri* steht mit *cares* F. 1933 in Verbindung. Nun werde ich aber im folgenden nachweisen, dass *cares* Genetiv von *cal*, »Grabzelle« oder »die Gesamtheit der

Grabzellen«, ist. Da *cares* Genetiv ist, kann *-ri* in *cares-ri* nicht Genetivendung sein. Das Wort *cares-ri* F. 1915 steht syntactisch in demselben Verhältniss zu *θaure*, wie *cares* F. 1933 zu [*θ*]*urane*; [*θ*]*urane cares* bezeichnet nach meiner Auffassung »die Geschlechtsgenossen der Grabzellen« d. h. die in den Grabzellen liegenden Geschlechtsgenossen. Das Collectivum *θaura* sagt so viel als der Pluralis *θurane*; *θaure — cares-ri* bezeichnet also ebenfalls »den in den Grabzellen liegenden Geschlechtsgenossen«, eig. »dem Geschlechte der Grabzellen«. Da *cares* und *cares-ri* syntactisch in demselben Verhältniss zum regierenden Worte stehen, kann *-ri* überhaupt kein Casussuffix sein. Ebenso wenig kann es ein Merkmal des Pluralis sein, denn der Gen. Plur. wird im Etruskischen vielmehr so gebildet, dass das singulare Genetivsuffix an den Nom. plur. gehängt wird.

Nach meiner Vermuthung ist *-ri* eine enklitische Partikel mit hervorhebender Bedeutung wie das gr. *γε*. Diese Auffassung wird durch die Inschrift des grossen perusinischen Cippus F. 1914 bestätigt. A Z. 4—5 nach meiner Theilung: *tez an fus'le-ri tesns' teis' ras'nes'* — —; Z. 13 kommt *fus'le* (danach Punct) vor. *tez* fasse ich mit Corssen und Deecke als Verbum »dedicavit« oder »dedicat«; *an* ist, wie schon Corssen gesehen hat, ein demonstratives Wort »dies«; *fus'le-ri* muss das Object sein; *tesns' teis' ras'nes'* giebt die (verstorbenen) Personen an, denen der durch *fus'le-ri* ausgedrückte Gegenstand geweiht wird, etwa: »duodecim tribulibus«. Das Subject ist das im folgenden vorkommende *relθina*. *fus'le* muss das Grab oder einen Grabraum oder ein im Grabe befindliches Gebäude bezeichnen; ich vermuthe etwa »aedicula«. Hier im Anfang ist dies sowohl durch *an*, als durch *-ri* hervorgehoben.

Analog ist die Anwendung der Partikel *-ri* F. 256 (Bronzestatuetten), nach der Lesung Gamurrinis:

eitviscriture | arnθalitlepumpus'

Das Subject (»Arnth Alitle, der Sohn des Pumpu«) steht in der zweiten Zeile. Das Verbum ist *ture* »schenkt« oder »schenkte«. Das Object *eitvisc-ri*. Ich deute *eitvisc* als Ableitung von *eitva*; es bezeichnet »etwas, das den Manen gehört«, »Todtengabe«.

Eine Sarcophaginschrift (F. 2058) endet: — — *luri miace*. Dies habe ich S. 106 so gedeutet: *lu-ri mi ace* »sarcophagum autem hunc comparavit«.

An das Object gehängt scheint *-ri* auch in der Inschrift eines »Guttus« von Thon aus Corneto (Bull. dell' Inst. 1880 p. 51):

ei mux ara an ei seðasri

Es ist nicht deutlich, ob der vorletzte Buchstabe *r* oder *ð* ist. Ich wage die folgende Uebersetzung: »dies hier schenkte die Brüderschaft, diesen Sextarius«. Das Subject ist *ara*, das Verbum *mux*, das Object *ei*, welches durch *ei seðas-ri* wieder aufgenommen und näher bestimmt wird.

Die Partikel kommt ferner vor F. Spl. III, 367 (Corneto):

*velður : partunus : larisalis'a : clan : ramðas : cuðnial :
zilχ : ceðaneri : tenðas : — —*

Die Anwendung des *-ri* in den schon besprochenen Beispielen zeigt, dass hier *ceðaneri* nicht, wie Pauli annimmt, in dem Verhältniss des Genctives zu *zilχ* steht; *zilχ* und *ceðaneri* sind vielmehr mit einander coordiniert, bezeichnen verschiedene Aemter. Das Verhältniss wird durch verwandte Inschriften näher bestimmt. F. 2070:

— — *zilc : parχis : amce | marunux : spurana : — —*
F. 2335 d: — — *zilc ðufi tenðas marunux paχ-
anati — —*

In anderen Inschriften steht *marunuxpa* statt *marunux*. In *marunu-χ* hat Deecke die copulative Partikel *-χ* er-

kannt; diese ist in *-xva* nach meiner Vermuthung mit einer hervorhebenden Partikel *-va* verbunden. Auch in *zil-χ* finde ich die copulative Partikel *-χ*. Das *-ri* in *ceḡane-ri* ist also mit dem *-χ* in *marumu-χ* und mit dem *-xva* in *marunu-xva* synonym.

In *ceḡane-ri* ist folglich die hervorhebende Partikel *-ri* als copulative Partikel angewendet (»et imperator et flamen«). Aehnlich ist die indische enklitische Partikel *-u* theils hervorhebend (was mir die ursprünglichere Anwendung scheint), theils verbindend.

Uebereinstimmend mit dem Ausdruck in F. Spl. III, 367 ist G. App. 802 Z. 6 (Corneto) = F. Spl. I, 418:

| . . *n* : *ceḡaneri* : *tenθ* . . —

Die Annahme Paulis, dass *zilχ* unmittelbar vorausginge, und dass . . *n* statt [*zi*] *lχ* verlesen sei, scheint jedoch nicht zulässig. Das *n* vor : *ceḡaneri* ist nach Undset sicher und kann nicht als *lχ* gelesen werden.

Das enklitische *-ri* erscheint ferner F. 2279 (Corneto) Z. 3:

— — *s'uṡiti* : *in* : *flenzna* | *teisniça* : *cal* : *ipa* : *ma' ani* :
tineri |

tine-ri deute ich als *tine*, Dat. von *tina*, *tinia* (Jupiter) mit dem hervorhebenden *-ri*; *tine* ist wie *etre* F. 1915 von *etra*, *ṡaure* von *ṡaura* gebildet.

Ganz ebenso sehe ich in *hermeri* G. App. 799 Z. 4 den Dativ *herme* = *Ἑρμῇ* mit dem hervorhebenden *-ri*. Der Dativ ist von dem Verbum *caṡas* »sie haben geopfert« (oder: »geschenkt«) abhängig.

F. 1915 (Torre di S. Manno):

— — *ipa* : *murzua* : *cerurum* : *ein* : | *heczi* : *tunur* :
clutiva : — —

In *heczi*, woran *-ri* gehängt ist, vermuthe ich ein Verbum, wovon das Object *ein* (dies) regiert ist; *heczi*

scheint mir eine Nebenform zu *tez* F. 1900, F. 1914 A Z. 4, F. 1052, F. 2249, worin Deecke eine Verbalform erkannt hat. In Betreff des Anlauts verhält sich *hecz* zu *tez* wie *hece* F. 1487 und Spl. I, 399 (s. Deecke Fo. u. St. II, 44. 46) zu *tece* F. 1922, F. 2596. In Betreff des *cz* vgl. *velczna*. *hecz-ri* bezeichnet vielleicht »stellt« oder »stellte auf (im heiligen Raume)«.

Auch an einer anderen Stelle scheint *-ri* an eine Verbalform gehängt. F. 2056 (Viterbo, Sarcophaginschrift):

arnθ· aleθn|as· — — — zilc· mar|unuxva· tenθas·
eθl· | matu manimeri

manimeri ¹⁾ ist offenbar mit *manim* F. 2055 und *manince* F. 347 verwandt. Alle im vorhergehenden besprochenen Beispiele haben uns die Form *-ri*, nicht *-eri*, gezeigt. Daher scheint es mir rathsam, auch hier *manime-ri*, nicht mit Deecke *manim-eri*, zu theilen. *manime* verhält sich zu *manince* F. 347 wie *ture* zu *turce*, *mulune* zu *mulvuneke* u. s. w. Ich verstehe *eθl matu manime-ri* so: »in dieser Grabstätte brachten (oder: bringen) sie Todtengaben dar«. Das Verbum *manime*, *manince* ist von dem Subst. *manim* F. 2055 abgeleitet. Die enklitische Partikel *-va*, die, wie wir sehen werden, mit *-ri* überhaupt analog ist, wird ebenfalls sowohl an Verba als an Nomina gehängt.

Die im vorhergehenden genannten Stellen sind die einzigen, an denen die Partikel *-ri* sicher vorkommt. Mit Unrecht, wie ich meine, suchen Deecke und Pauli dieselbe Endung in *intemame|r·* F. 1914 A Z. 18—19. Ich finde darin vielmehr eine Pluralform auf *-r* im Verhältniss des Objects (wohl in *temamer* zu theilen). Ebenso wird *armprier* G. App. 799 Z. 9 oder *armpier*, wie Undset gelesen hat, eine Pluralform sein. Anderes, das nicht

¹⁾ Undset hat *manimpri* gelesen. Die Striche, die *e* von *p* unterscheiden, sind also jetzt undeutlich.

hierher gehört, wirft Pauli Fo. u. St. III, 81 f. mit *-ri* zusammen.

Ob F. Spl. I, 329 Z. 3 unsere Partikel *-ri* enthält, ist mir dunkel.

Nach meiner Vermuthung ist die enklitische hervorhebende, zuweilen auch verbindende Partikel *-ri* aus einem Pronominalstamme *si* entstanden. Dieser erscheint in der indischen enklitischen Partikel *sīm*, die im Rigveda meist nach Pronomina und Präpositionen mit kaum hervorhebender Bedeutung vorkommt, ferner in dem altpersischen enklitischen Pronomen der 3. Pers. *shi* (Stamm); Acc. sg. *shim*; Acc. pl. *shis*; Zend. *hi* (Stamm); *him*; *hē*, zuweilen *shē*; *his*. Hierher gehört auch das altlat. *e-rim* = *eum* bei Festus. Wenn diese Erklärung richtig ist, scheint die etruskische Form *-ri* zuerst im Inlaut nach Vocalen entstanden zu sein.

Die Partikel *-va*.

Die Endung *-va* ist von Deecke Müll. II, 507, Fo. III, 105 f., Gött. g. Anz. 1880 S. 1441, Fo. u. St. II, 91, von Pauli St. III, 110, 141 besprochen worden. Zwei besonders wichtige Beispiele dieses *-va* hat man bisher nicht erkannt. Diese finden sich in der Inschrift einer zu Foiano bei Bettolle gefundenen Schale G. App. 912 bis = 552 ¹⁾:

*ekuθuθialzrexurazeles'ulzipulθesuvapurtisurapruenne-
turareketi*

¹⁾ Pauli St. III, 141 f. hat G. App. 552 behandelt ohne zu erkennen, dass dies eine unbrauchbare Copie von G. App. 912 bis ist.

Helbig Bull. dell' Inst. 1879 p. 247 liest *-puleθ-* statt *-pulo-*. Hier zeigen *rexuua* und *thesuua* dieselbe Endung und sind darum als eigene Wörter abzutrennen; *rexuua*, *thesuua* stehen für **rexva*, **thesva*; vgl. *axuvitr* neben *axvistr*, *θanxuvil* neben *θanxvil*, *meneruua* neben *menerua*, *saluvi* neben *s'alvi*, *petuvi* neben *pelvi* Deecke Müll. II, 384, Gött. g. Anz. 1880 S. 1427. Das Wort *thesuua* enthält die Verbalform *thes* d. h. wahrscheinlich »ponit« oder »posuit«, über welche namentlich Deecke Annali 1881 S. 163—168 handelt. Hieraus folgt mit Sicherheit, dass *-va* nicht, wie Pauli annimmt, ein Casussuffix ist. Da *-va* hier an eine Verbalform, anderswo an Nominalformen gehängt ist, kann es nur eine enklitische Partikel sein. Diese Partikel hat nach meiner Ansicht eine hervorhebende Kraft, ungefähr wie das gr. *γε*; es ist in der Function dem *-ri* gleich. In G. App. 912 bis kann ich das Subject nur in *rex-uua* finden; *rex* ist dem Stamme nach das lat. *rex regis*, got. *reiks*, altir. *rí*, skr. *rāg'*. Das etr. *χ* entspricht öfter dem gr. und lat. *g*, z. B. in *axmemrun* = *Ἀγαμέμνων*, im Gentilicium *χαιε*. Wir finden hier wieder ein etruskisches Wort von indogermanischer Herkunft. Formell scheint mir *rex* nicht mit der indogermanischen Nominativform (lat. *rex*, got. *reiks*) identisch, denn auslautendes *gs* kann im Etruskischen nicht zu *χ* werden. Vielmehr scheint mir *rex* ein Accusativ, dessen Suffix abgefallen ist. Dieser Accusativ hat hier die Function des Nominativs übernommen. Dieselbe Erscheinung findet sich in mehreren neueuropäischen Sprachen. Von *rex(-uua)* d. h. *rex* ist der Genetiv *θu-siialz* d. h. *civitalis* abhängig. Diesen werde ich im folgenden näher besprechen.

Auch F. 1915:

— — *cerurum* : ein : | *heczi* : *tunur* : *clutiva* :
zelur — —

scheint in *clutiva* die Partikel *-va* an eine Verbalform gehängt, denn *cluti* scheint mit *cluθi* F. 2400 d identisch; *cluti-va* scheint mit *hecθ-ri* zu correspondieren. Die Partikeln *-ri* und *-va* sind synonym und sind hier, wie es scheint, in einem zweigliederigen Ausdrucke copulativ angewendet.

Die Partikel *-va* ist ebenfalls in einer Sarcophag-Inschrift aus dem Grabe der Alethna (F. 2057) an eine Verbalform gehängt:

*ar[le ale]θnas [a]rnθal clan θanχvilusc rufial
zilax[nu] | spuredi apasi svalas marunuχva cepen
tenu eprθnevc eslz te... | eprθneva eslz*

Hier hat Deecke *eprθneva* statt des von Orioli gegebenen *eprθi...eva* eingesetzt. G. App. 136 scheint *eprθni* mit verbalen Function angewendet »war Porsenna«, ebenso *purθne* G. App. 132. F. 2057 folgt die Verbalform *eprθne*, an welche *-va* gehängt ist, unmittelbar nach dem Worte *te...*, das derselben Begriffskategorie angehören muss. Wahrscheinlich ist *te[nu]* zu ergänzen und als kurzer Ausdruck statt *marunu cepen tenu* zu verstehen. Wenn *-va*, wie hier, an das letzte von zwei gleichartigen Gliedern gehängt ist, können wir es durch eine copulative Partikel wiedergeben. Eine analoge Anwendung der Partikel *-ri* habe ich im vorhergehenden nachgewiesen. Auch F. 2057 zeugt dafür, dass *-va* kein Casussuffix ist.

F. 1915 wird bei *ipa: murzua*: das Nomen *murz* (= *murs*) durch das enklitische *-ua* (= *-va*) mit dem derselben Kategorie angehörigen Nomen *ipa* verbunden.

Die Partikel *-va* kann mit einer anderen, sicher copulativen Partikel, nämlich *-c*, verbunden werden. Einerseits erscheint *-cva*, *-χva* d. h. *-c* + *-va* in den folgenden Inschriften:

*atnas vel larθal svan svalce avil LXIII zi[l]aθ
maruχva tarils ceptn gelucu*

F. 2101, Deecke Fo. u. St. III, 95. Hier verbindet *-χ-va* *maru* mit einem anderen Beamtentitel *zilaθ*. Ähnlich folgt F. 2056 und G. App. 740 *marunu-χ-va* unmittelbar nach dem Beamtentitel *zilc*, *zilχ*, der, wie es scheint, das copulative *-c*, *-χ* enthält. In wesentlich demselben Zusammenhange ist *marunuxva* F. 2057 angewendet. In G. App. 799 Z. 4 *ruθcra*, Z. 5 *luθcra* scheint die Doppelpartikel *-c-va* an einen Locativ gehängt. In F. 1914 B Z. 5 *fulumχva* vermuthe ich, dass drei enklitische Partikeln *-um-χ-va* verbunden sind und dass *ful* = *pul* ist. Der Lautübergang von *p* in *f*, welcher nach meiner Vermuthung hier nach einem Vokale (*s'pelaneθi*) eingetreten ist, hat in dem etr. Lautübergange von *c* in *h* Analogie.

Die Partikeln *-va* und *-c* sind andererseits, wie Deecke bereits erkannt hat, in der umgekehrten Reihenfolge verbunden. Diese Verbindung erscheint in der Form *-vc*¹⁾. So F. 2100:

arnθ — — — | *eisnevc* *eprθnevc* *macstrevc* — —

d. h. »et fuit sacerdos et Porsena et magister« (Deecke); *eprθnevc* erscheint auch F. 2057.

Dieselbe Doppelpartikel finde ich mit Deecke F. Spl. I, 388 (Vulci, vgl. Corss. T. XIX, 1):

tutes *s'eθre* — — *zilaxnuce* | *zilcti* *purts'varcti*
lupu — —

Es scheint sehr zweifelhaft, ob *-ti*, das nach der Doppelpartikel *-vc* in *purts'varcti* angetreten ist, mit dem Locativsuffixe identisch ist.

Auch allein erscheint die Form *-v*. F. 2055:

aleθnas *v* *v* *θelu* : *zilaθ* *parχis* | *zilaθ* *eterar*

¹⁾ Dass *-vc* statt *-cv* = lat. *-que* umgestellt sein sollte, scheint von etruskischem Standpunkt aus weniger wahrscheinlich.

Hier hebt *-v* das Satzglied *zilaθ etera* als mit *zilaθ parxis* gleichberechtigt hervor und steht somit einer copulativen Partikel nahe. Nicht verschieden scheint mir das wohl mit hervorhebender Bedeutung angewendete *-u* in F. Spl. I, 438: — — *camθi eterau*, wo *-u* das Subject *etera* hervorhebt: »der Spross (des Verstorbenen) liess (den Sarcophag) verarbeiten«.

Pauli (Forsch. u. St. III) findet dagegen in *purts'-va-r-ci*, *etera-v*, *etera-u* ein Locativsuffix *-v* oder *-u*.

F. 2301, Wandinschrift eines Grabes bei Corneto, ist so überliefert:

civesanamatvesicalesere : eurasvclesvas fesθixvaxe

Viele Buchstaben dieser Inschrift sind jetzt verschwunden. Undset bezeugt, dass vor dem zweiten Punkte nicht mit Deecke Müll. II, 467 *zεsvac* zu lesen ist. Ich theile: *eurasv clesvas fesθ ixvaxe*. Hier deute ich das *-v* von *euras-v* als eine enklitische Partikel, wahrscheinlich mit verbindender Bedeutung. Die Richtigkeit dieser Deutung wird dadurch bestätigt, dass *euras*, wenn *-v* abgetrennt ist, und *clesvas* dieselbe Endung zeigen. Ich vermute in *euras* und *clesvas* zwei zusammengehörige Genetive.

Ob die enklitische Partikel *-va* F. Spl. I, 438 bis a (Corneto):

ramθa : vipia | . . sval[ce:] aril | LX· icēvis· va

in der dritten Zeile vorkommt, ist mir unklar.

Vielleicht ist das etr. *-va*, *-v* (*-u*) mit der begrifflich nahe stehenden indischen Partikel *-u* verwandt. Im Griechischen hat *τοῦτο* eine Spur von einer entsprechenden Partikel erhalten. Etr. *-va* und *-v*, wenn dies aus *-va* entstanden ist, kann jedoch nicht mit skr. *-u* formell identisch sein. Verhält sich etr. *-va* zum skr. *-u* ungefähr wie got. *vatō*, *vahsjan*, altn. *vakr* zu skr. *udan*, *ukshati*, *ugra*? und ist etr. *-v* durch Apokope aus *-va* entstanden?

Oder aber ist etr. *-v* mit skr. *-u* identisch, während in *-va* das *-v* mit der enklitischen hervorhebenden indogerm. Partikel *-ā* in Verbindung getreten ist?

Enklitisches *-la*, *-l*.

Deecke (Fo. u. St. II, 37—49) hat nachgewiesen, dass von mehreren Substantiven eine Nominativform mit auslautendem *l* neben einer, wie es scheint, gleichbedeutenden Nominativform ohne *l* vorkommt.

1) Auf der Vase von Tragliatella (Deecke Annali 1881 S. 160 f.) ist in einem Labyrinth, das gewiss eine Stadt bezeichnen soll, der Name *truia* (d. h. Troja) geschrieben. Auf einem Spiegel aus Bolsena (F. Spl. III, 315) stehen Achilles und Hector, der von Memnon und der Göttin des Todes begleitet ist, vor einem Tempel zusammen; auf der Schwelle des Vorhofes ist *truial* geschrieben.

2) *hinsia* kommt einmal in der Bedeutung »*ψυχή*, *anima*, Todtenschatten« vor (F. 2147), *hinsial* dreimal in derselben Bedeutung (F. 2144, 2162, Spl. I, 407) und einmal als Bezeichnung der Göttin *Ψυχή* (F. 2475).

3) Die Namensformen *recua*, *resxualc*, *recial*, *rescial* scheinen eine und dieselbe Göttin zu bezeichnen.

4) Gleichbedeutend mit den Nominativformen *sians'l* F. 807, *sans'l* F. 1930 und 1922 (*şiansl* F. 2610 bis?) scheint der Nominativ *sians'* F. 1915.

Deecke sieht in *-l* ein Suffix, das den Stamm erweitert ohne die Bedeutung wesentlich zu ändern. Diese Auffassung finde ich bei *resxualc* *recial* *rescial* wahrscheinlich, theils weil dem *-l* in *resxualc* ein *-c* beigefügt ist, theils weil ich diese Namen mit *sval-ce*, *zivas* in Ver-

bindung setze. Bei den anderen Wörtern möchte ich eine verschiedene Auffassung empfehlen, wovon sogleich mehr. Nach Pauli's Meinung (Fo. u. St. III, 115) ist *hinθia* aus *hinθial* durch den so häufigen Abfall des *-l* hervorgegangen. Allein so erklärt sich nicht *truial* neben *truia*. Für *truial* ist die Uebersetzung »Trojanum« formell möglich, da *truials* »Trojanus« bedeutet, allein »Trojanum« wäre, wie mir scheint, F. Spl. III, 315 allzu unbestimmt.

Ich möchte das *-l* von *truial*, *hinθial*, *sians'l*, *sans'l* als demonstratives Enklitikon fassen, welches hier, wo es an Nomina gehängt ist, geradezu als Artikel zu fungieren scheint: *truial i Tpoia*. Der Artikel kann ja in mehreren Sprachen, z. B. im Griechischen, bei Eigennamen stehen.

Dies demonstrative Enklitikon verbinde ich mit dem Pronominalstamme *ala-*, *al-*. Diesen finde ich in dem Ausdrücke *alti s'uθiti* F. 2335. Pauli Fo. u. St. III, 69, 78 f. sieht in *alti* richtig den Locativ eines Pronomens und übersetzt »in diesem Grabe«. Da jedoch in dieser Inschrift zuerst *an s'uθi* »dies Grab« vorkommt, dann *s'uθiθ* »im Grabe«, scheint es mir möglich, dass in dem zuletzt angewendeten Ausdrücke *alti s'uθiti* eher anaphorische Bedeutung des Pronomens »in eo sepulcro« als deiktische anzunehmen ist. Pauli fasst das *l* in *alti* als Genetivzeichen. Ich deute die Formen *tarynalθi* und *clθi*, die er als analog betrachtet, anders und fasse das *l* in *alti* als stammhaftes Element.

Eine Nebenform zu *alti* scheint mir *alaθ* Magliano A 6, eine Form, durch welche es bestätigt wird, dass *l* in *alti* stammhaft ist. Auch bei *alaθ* scheint anaphorische Bedeutung anwendbar, denn ich verbinde *alaθ ximom*, und *ximom* kommt schon A 2 und A 5 vor. Ob *alatie* G. App. 802 Z. 6 (so auch von Undset gelesen) zu *alti*, *alaθ* (mit enklitischem *-e* = umbr. *-e*, osk. *-en*) gehört, weiss ich nicht.

F. 2330 (Corneto, Stein), Z. 3: *arils : als* scheint zwei Locative zu enthalten. Ob *als* hier Pron. demonstr. = „in hoc“ ist, bleibt unsicher, da die Inschrift nur in einer unzuverlässigen Abschrift vorliegt und mehrfach unklar ist.

Etr. *al-ti*, *ala-o* erinnert an altlat. *ollus*, altir. *an-all* »von dort her«, *t-all* »dort«.

Auch in mehreren anderen Wörtern glaube ich noch -l oder eine ursprünglichere Form -la als demonstratives Enklitikon zu erkennen und meine, dass die hier gegebene Deutung der Wortformen *truial*, *hinvial*, *sians'l*, *sans'l* dadurch bestätigt wird.

Der Erzhund von Cortona trägt die Inschrift F. 1049:

s' : calus'tla

calus'tla bedeutet nach meiner Vermuthung »das (oder: dies) dem Bestatteten angehörige«, »das dem Bestatteten gegebene Weihgeschenk«. Es ist von *culu* F. 2058, 2059, »bestattet«, Gen. *calus* F. 2339, abgeleitet. Das -la ist demonstratives Enklitikon. Vielleicht steht *calus'tla* für *calusc-la*, von *calusc* Magliano B 1, das wie *eitvise(-ri)*, *helse*, *avilsx* gebildet ist. Ich werde versuchen, den Lautübergang von *cl* in *tl* in mehreren Wortformen wahrscheinlich zu machen. F. 1049 ist *s'*: wohl Subject = *s'eðre*, sodass ein Verbum »besitzt« hinzuzudenken ist. Weniger wahrscheinlich ist es mir, dass *s'*: Abkürzung des Genetivs *s'eðres* sei.

Die Basis einer kleinen Erzstatue F. 2603 bis trägt die Inschrift:

tite : alpnas | turce : aise|ras : ðufloic'la : trutvecie

»Tite schenkte willig der Aisera —«. *alpnas* = »lubens« habe ich S. 18—21 besprochen. Ich habe S. 116 f. nachgewiesen, dass *aieras* Magliano A 4 als Nomen proprium vorkommt, und dass dieser Name eine Göttin be-

zeichnet, deren Name anderswo *as'ira* geschrieben ist. In *oufioicla* sieht Pauli Fo. u. St. III, 114 einen durch das Genetivsuffix *-cla* gebildeten Genetiv von *oufloa*. Dies Genetivsuffix hat Pauli S. 83 aus dem Genetivus Genetivi *-alila* gefolgert, welchen er als *-ali-cla* deutet. Allein Pauli hat nicht nachgewiesen, dass Nomina auf *-a* sonst einen einfachen Genetiv auf *-icla* oder *-isla*, vor welchem das *a* wegfalle, bilden. Bei seiner Deutung der Wortform *oufioicla* bleibt das *i* vor *-cla* ganz unerklärt. Diese Deutung kann somit nach meiner Ansicht nicht die richtige sein. Deecke Fo. u. St. II, 52 f. sieht in *oufioicla* den Genetiv eines Deminutivs; allein diese Deminutivbildung hat im Etruskischen selbst schwache Stütze. Da *aibera* als Nom. progr. vorkommt, braucht *oufioicla* nicht damit grammatisch verbunden zu sein. Ich vermute in *oufioic-la* das Object des Verbs *turce*; *-la* scheint mir suffigiertes Pronomen. *oufioic* deute ich als »ein der Thufthä angehöriges Weihgeschenk«. Für das Suffix *-ic* vergleiche man *aomic* F. 1050, Gen. *aumics'* F. 1914 B 12, *s'udic* F. 2183, vielleicht den Genetiv *melecravices* G. App. 799 Z. 6, statt dessen ein Abklatsch vielmehr *melecrapices*, wie Undset liest, zeigt (Deecke vermuthet jedoch sehr ansprechend *m-atices*). Auch der dem Sinne nach nicht analoge Genetiv *xisvics'* F. 1922 scheint dasselbe Suffix zu enthalten. Aehnlich ist die Inschrift einer Erzstatuette F. 274:

eibera oufioi | cvei a

wo Pauli *cver* »Geschenk« statt *cvei* vermuthet hat. In *oufioi* »der Thufthä angehörig« vermute ich ein Adjectiv zu *cver*; für die Bildung vgl. *eteri* von *etera*, *atini* von *atina*, *lautni* von *lautn* (Pauli Fo. u. St. I, 57). Die Göttin *oufloa*, über welche man Deecke Fo. IV, 29—33, Fo. u. St. II, 53 vergleiche, scheint nach den hier besprochenen Inschriften mit der *aibera*, *eibera* oder *as'ira* identisch.

Corssen sah also mit Recht in *ɔufl̥θa* eine Todesgöttin, denn diese Bedeutung ist für *as'ira* gesichert. Die Aenderung von *ɔufl̥θi* in *ɔufl̥θi* scheint mir wegen *ɔupitai* F. 315 nicht sicher.

In F. 1914 A 2—3: *lautn vel̥inas' es'tla afunas'* hat bereits Deecke in Bezz. Beitr. III, 50 eine Verbindungspartikel *es'tla* vermuthet. Vielleicht ist *es'tla* aus **eti-la* entstanden; vgl. *lurs̥* Magliano B 5 und 7 statt **lurs̥i*, *cas̥ial̥* Magl. A 2 = *cas̥ial̥i* A 5. Das erste Element in *es'tla* statt **eti-la* scheint mir = lat. und umbr. *et*, gr. *ἐτι*. In *-la* sehe ich ein pronominales Enklitikon; also: »das *lautn* (d. h. die *familia*) des Velthina und das (sc. *lautn*) des Afuna«.

Das *-la* erscheint auch F. 1914 A 1—2:

*eulat tanma larezu*la — —

larezu, woran *-la* gehängt ist, scheint mir von *lar*, wie der Name *cnizus* F. 2033 ter d, *cnzus* F. 2033 ter c (siehe Deecke Fo. III, 160) vom Vornamen *cneve*, *cnei*, gebildet. Andere Beispiele des Suffixes *-zu* bei Deecke Müll. II, 466 ¹⁾. Das *e* von *larezu* ist wie das *e* von *larece* F. 296 ter b zu erklären. *tanma larezu-la* scheint hiernach »elf Nachkommen des *lar*« zu bezeichnen. *larezu* zeigt kein Pluralsuffix. Dies erklärt sich dadurch, dass das zweite Element von *tanma*, das mit *larezu-la* grammatisch verbunden ist, singulare Form und Bedeutung hat.

Endlich gehört vielleicht hieher Magliano A 6:

— — : *maris'lme nilla* — —

Zwischen *maris'lme* und *nilla* ist offener Raum, allein keine Punkte. *maris'l* ist sicher der Genetiv des Götternamens *maris'*. Vielleicht ist *menilla* ein Wort. Hiemit müsste man *mene* A 4 und *mimenicac* B 1—2 verbinden.

¹⁾ Gehört hieher *ɔmužu* G. App. 804 Z. 1 (siehe S. 139)?

In *meni* vermuthe ich, wenn die genannte Theilung richtig ist, ein Substantivum, das mit dem öfter vorkommenden Verbum *mena*, *menis* verwandt ist. Dies Verbum scheint »widmen« (eig. »als Todtengabe widmen«) zu bezeichnen; das Substantivum also »Widmung«. Entweder ist in *meni-t-la* -t dasselbe Suffix wie in *lut* G. App. 88 (siehe S. 109), *asut* F. 2596 Z. 1 (S. 118), *canzate* F. 2582 bis, oder auch es steht *menilla* für **menic-la*. In -la sehe ich ein demonstratives Enklitikon oder einen angehängten Artikel ¹⁾).

Die abgekürzte Form des Enklitikons -l erscheint nicht nur in *truial*, *hinθial*, *sians'l*, *sans'l*, sondern auch in anderen Wortformen.

F. 2221 T. XLI (Vulci »in cylice«):

marutl

Dies deute ich als »dem *maru* (dem curator) angehörig (ist) dies«. *marutl* steht vielleicht für **maruc-l*, von einem Adjectivum **maru-c*. Eine Bildung wie *menilla* scheint ferner *namutl*. Dies findet sich F. 816 (Chiusi »arca marmorea, in cuius operculo iacet vir in lecto cubans«):

arnθ : namutl

und F. 1630 (Perugia, operculum ossuarii):

θa calunei velsis namutl

namutl ist gewiss kein Name, wie Corssen I, 127 meint. In *na-mutl* vermuthe ich ein zusammengesetztes Wort, dessen zweites Glied von **mul* »Geschenk« gebildet ist; **mul* folgere ich aus G. App. 771 (Corneto, Krug):

mimulukarviesi

¹⁾ Wenn eine Theilung *me nilla* die richtige wäre, würde ich *me* = *mi* deuten und *nilla* mit *nicl*te F. 2279 Z. 4 verbinden.

»dies zum Geschenk dem Kaviie (Gavius)«; *mulu*, das ich nach Pauli Fo. u. St. III, 51 übersetze, scheint Dativ. Verwandt sind ferner *mulune*, *mulvannice* u. s. w. »schenkte«; auch *muleo* F. 2059 »schenkte«. *Mul* steht für **mun* und ist mit *mun* »schenkte«, lat. *munus*, verwandt. Sachlich wird diese Combination von *namultl* mit *mulune* u. s. w. dadurch bestätigt, dass *mulune* F. 429 bis a und *muluevneke* F. Spl. I, 234 auf Aschenurnen vorkommen.

Für die Erklärung des -t- in *namultl* verweise ich auf meine Bemerkung zu *menitla*.

In dem zweiten -l vermute ich ein enklitisches Pronomen. *namultl* ist nach meiner Vermuthung statt *nax-multl* oder *nac-multl*; vgl. *frauni* = *fraucni*, *tarnes tarnai* neben *tarynas* u. m. *nax* G. App. 804 Z. 2, *nac* Magliano B 8 und F. 2598 bezeichnet, wie ich dies im vorhergehenden begründet habe, ein Todtenopfer. Als erstes Glied einer Composition scheint dies Wort in *nac-eciniu* F. 1916 bis vorzukommen ¹⁾. *namultl* scheint hiernach etwa »das (oder: dies) zum Todtenopfer gehörige Weihgeschenk« zu bedeuten, und ist wohl vom *ossuarium* zu verstehen. Ich fasse *namultl* als Object, so dass ein Verbum, wahrscheinlich »hat«, »besitzt«, hinzuzudenken ist.

Endlich muss *eol*, wenn diese Form richtig gelesen ist, das enklitische demonstrative -l enthalten. F. 2056 (Sarcophag-Inschrift, Viterbo) hat Orioli nach Bazzichelli am Ende so gelesen:

— — *eol* | *matu manimeri*

Auch F. III, 318 giebt im Texte *eol*. Deecke Fo. u. St. II, 5 stellt *eol* mit *eo* zusammen ohne das -l zu erklären. *eo*, das vom demonstrativen Pronominalstamme *e*, *ei* durch das locative Suffix -o = gr. -οι gebildet ist, bedeutet »hier«

¹⁾ Deecke Müll. II, 448 findet dagegen in *namultl* ein Suffix -ulte; s. *θunzulθl*.

oder »in diesem«. So fasse ich ebenfalls *eol* und verbinde dies mit *matu*, wie in *eθ fanu* und anderen Ausdrücken ein Locativ auf *-θ* von einem Pronomen als Attribut zu einer Casusform auf *-u* von einem Substantivum gehört. Dies ist zuerst von Pauli Fo. und St. III, 67 bemerkt. In *fanu*, *matu* u. s. w. sehe ich Dative oder Ablative, die als Locative fungieren. Ich deute *eol matu* als »in dieser Grabstätte«; *matu* werde ich im folgenden näher besprechen. In *eol*, wenn dies richtig ist, fasse ich *-l* als ein Enklitikon, das die in *eθ* liegende demonstrative Bedeutung stärker hervorhebt. Die Zeichnung Fabretti's Spl. III T. IX hat jedoch nicht *eol*, sondern *eθi*, und so liest auch Undset. Wenn *eθi* richtig wäre, müsste man darin die ursprünglichere Form von *eθ* sehen; vgl. *eioi* F. 255, siehe S. 41 f. Allein es ist mir wahrscheinlich, dass *eol* das richtige ist, und dass die Lesung *eθi* dadurch entstanden ist, dass der Seitenstrich des *l* jetzt undeutlich geworden ist. So sind jetzt auch die Seitenstriche des *e* in *manimeri* undeutlich geworden, denn die Zeichnung Undsets giebt *manimpri*.

Durch die Nachweisung des pronominalen Enklitikons *-la* scheint sich ein neuer Weg zur Erklärung des Genetivus Genetivi auf *-s'la* zu eröffnen. Z. B. F. Spl. II, 107:

pumpui : larθi : puia larθal : clev|sinasavles'lu — —

»Larthi Pumpui, Gattin des Larth Clevsina, des Sohnes des Avle«.

Ich vermuthe, dass *avles'la* formell eigentlich »der des Avle«, »ó Auli« bedeutet; *-la*, d. h. *ó*, ist unflectiert an den Genetiv *avles'* gehängt, obgleich es logisch Apposition zu dem Genetive *larθal* ist. Analoges kommt öfter vor, z. B. F. 2322:

ravnθus : felcial : felces arnθal : larθial : vipenal |
s'eθres : cuθnas : puia

Siehe Deecke Fo. III, 177; Pauli St. II, 41 f. Das Bestreben, die Wiederholung des *s*-Lautes zu vermeiden, wirkte gewiss dazu mit, dass man bei der Bildung des Genetivus Genetivi die Form *-la* und nicht eine dem *-la* entsprechende Genetivform anwendete.

Für meine Deutung spricht der von Deecke (Rhein. Mus. N. F. 36, S. 580) nachgewiesene messapische Genetivus Genetivi: *bennarrihino*, *biliovasno*, denn *-no* sieht wie ein Pronomen aus.

Dass das *-la* des etruskischen Genetivus Genetivi eigentlich ein flectierbares Pronomen ist, scheint aus einer Wortform in F. 1915 hervorzugehen:

— — *ales' : larθial : precuθuras'i : | larθialisrle :*
cestnal : clenaras'i : — —

Hier scheint *larθialisrle* ein Genetivus Genetivi, der sich auf zwei Personen *ales'* und *larθial* bezieht. Daher steht hier nach meiner Vermuthung die Pluralform *-le*, d. h. *ol*, nicht die Singularform *-la*. Eine analoge Erklärung lässt sich jedoch, wie es scheint, bei *alfnalisrle* in der Bilinguis F. 793 nicht anwenden. Dadurch, dass das *-la* des Genetivus Genetivi eigentlich ein flectierbares Pronomen war, erklärt sich vielleicht auch die Form *-sisa*. F. Spl. I, 201 (Chiusi):

fastia : velsi : nus'teslisa

bedeutet vielleicht »Fastia Velsi, Gattin des Sohnes des Nuste«.

nus'teslisa scheint Genetiv von *nus'tesla* F. 533 (Chiusi):

arnθal : pulfnas' : nus'tesla

»(Sarg) des Arnth Pulfna, des Sohnes des Nuste«; *nus'tesla* ist der Zuname des Vaters. Freilich weiss ich nicht zu sagen, warum der Genetiv nicht *nus'teslasa* lautet.

Die Form auf *-sla* scheint zuweilen als einfacher Genetiv, nicht als Genetivus Genetivi, zu fungieren. In der Bilinguis F. 252:

arð canzna | varnalisla
c' caesius c' f' varia | nat

scheint es natürlicher, mit Deecke Müll. II, 495 *varnalisla* durch »Sohn der Varnia« als durch »Sohn des Sohnes der Varnia« zu übersetzen. Formell scheint *varnalis-la* eigentlich »ó *Varniae*«. Ähnlich möchte ich u. a. auch das *-la* der folgenden zwei Inschriften erklären. G. App. 711 (Perugia, ganz kleine Urne),

auf dem Deckel: *etera*
 auf der Urne: *aupusla*
 d. h. »der des Aupu«.

G. App. 436 (bei Chiusi):

larði : murinei : faltusla
 d. h. »die (Gattin) des Faltu«.

In beiden Inschriften fasst Pauli Fo. u. St. I *la* als Genetiv von *larð*.

In F. Spl. III, 306 (Orvieto):

mi larðia : hulχenas : velðuruscles

ist *velðuruscles* mit einem Genetivus Genetivi auf *-sla* gleichbedeutend. Allein formell ist es wohl aus *velðurusclens* entstanden. Dies dürfte wahrscheinlicher sein, als dass *velðuruscles* für **velðurusles*, wie deutsch *Sclare* für *Slave*, altfranz. *esclate* (= ahd. *slahta*) »Geschlecht« für *eslate*, stünde, und dass das *-les* der Genetiv von *-la* wäre.

Auch *-l*, die abgekürzte Form des enklitischen Artikels, findet sich bei der Bildung des Genetivus Genetivi angewendet, wenn Pauli St. II, 49 Recht hat, F. 1899:

hermialcapznasl | man' s'exis' capzna

so zu übersetzen: »der Hermia, der (Gattin) des Capzna, der Mania Tochter (weihte dies) Capzna«. Vielleicht ist das *-al* von *velaral* F. 1717 (siehe S. 75 f.) wie das *-l* von *capznasl* zu erklären.

Proklitisches I-.

Der göttliche Jüngling *laran* kommt auf neun Spiegeln vor. Auf einem Spiegel aus Orbetello (F. Spl. II, 93, Gamurrini Bull. dell' Inst. 1873 S. 144) sieht man rechts *elaxs'antre* und *elinei*, links *turan* (Aphrodite) und einen Krieger *laran*, die einander umarmen. Hier entspricht also *laran* deutlich, wie Gamurrini bemerkt hat, dem griechischen Ares.

Ebenso Gerh. T. CCLVII, C, 1. Links sieht man *menrva* im Gespräch mit *aplu*, rechts *laran* neben *turan*, die ihn mit dem Arme umfaßt. *laran* erscheint hier mit Chlamys und Fussbändern, sonst nackt; er hat Schwert und Schild. Fast ganz übereinstimmend ist die Spiegel-darstellung Gerh. T. LIX, 2 = F. 2474. Auch in diesen beiden Bildern ist *laran* gewiss der griechische Ares. Auf dem Spiegel Gerh. T. CCLV, c = F. 2487 bis erscheint *laran*, d. h. Ares, neben *hercle*, *menrva*, *vile*, lauter Personen der griechischen Mythologie. Der Jüngling ist durch Helm und Wehrgehenk gekennzeichnet ¹⁾.

¹⁾ Nahe verwandt ist das Bild Gerh. T. CCLV, B, wo *castur* die Stelle des *laran*, *pultuce* die des *hercle* einnimmt.

Auf dem Spiegel F. Spl. I, 395 war wohl die Geburt der Minerva dargestellt. Die Personen sind *laran* (d. h. Ares), *leðam*, *tinia*, *menrva*, *ðalna*, *uni*.

In anderen Spiegelzeichnungen tritt *laran* einem anderen kriegerischen Gotte gegenüber. Gerh. T. XC = F. 477 zeigt in der Mitte [*s'es*]*lans* »Hephaistos«, der den *fuðun* »Dionysos« umarmt. Rechts sieht man den Jüngling *laran*, mit Chlamys, Stirnband und Stiefeln, sonst unbekleidet; sein linker Arm ist auf ein Geländer gestützt, an welches ein Schild gelehnt ist. Links steht der jugendliche *maris'*, an einen Pfeiler gelehnt, mit Chlamys, Kopfbedeckung, Wehrgehenk und Stiefeln, sonst unbekleidet. *laran* und *maris'* winken einander zu ¹⁾.

Gerh. T. CCLXXXIV, 1 = F. 2478 stellt die Geburt der Minerva dar: in der Mitte *tinia* mit *menrva*; an seiner Seite links *ðalna*, rechts *uni*; zu äusserst links ein leicht bekleideter Jüngling *lalan* mit Helm, Wehrgehenk (und Lanze?); zu äusserst rechts ein ähnlicher Jüngling *preale* mit Wehrgehenk. Nahe verwandt ist Gerh. T. CCLXXXIV, 2 = F. 2471 bis; nur sitzt hier links (statt *preale*) ein bärtiger Mann, der einen Stab hält, dem *laran* gegenüber. Bei ihm sieht man die Inschrift *maris* mit einem undeutlichen Zunamen. Nach Gerhard ist dieser vielleicht *phīusta*, d. h. nach seiner Umschreibung *fīusta*, zu lesen. Steht *fīusta* für **fustia*, von einem dem altlat. *foſtis* = *hostis* entsprechenden Worte abgeleitet?

¹⁾ Die Spiegelzeichnung Gerh. IV, 73, T. CDII, 2 = F. Spl. I, 386 zeigt links einen mit Chlamys und Wehrgehenk versehenen, sonst nackten, sitzenden Jüngling, der ein Schwert in der Hand hält; rechts einen ganz nackten, sitzenden Jüngling, dessen Fuss auf einem Helm ruht. Zwischen ihnen steht eine Figur von kräftigeren Formen, wahrscheinlich ein älterer Mann, mit um die Hüften geschlagener Chlamys. Er streckt seinen Arm über den links sitzenden Jüngling aus. Bei diesem Jüngling hat man die Beischrift *lur* gelesen. Statt dessen vermuthe ich *lar* d. h. *lar(an)*.

Auf dem Spiegel Gerh. T. CCLVII, B = F. 2094 erscheint (*laran* ¹⁾) als fast unbekleideter Jüngling mit Chlamys und aufgestützter Lanze, zwischen *amatutunia* und *turan* stehend. Dasselbe Spiegelbild zeigt uns drei Götterkinder, alle *maris'* genannt, allein mit verschiedenen Zunamen.

Der *maris'* ist mit *Mars* unzweifelhaft identisch, denn *Mars* wird auf einer pränestinischen Cista als Knabe ganz wie *maris'* dargestellt; siehe Deecke Fo. IV, 36 nach Annali 1873 S. 221, Monum. IX T. 58—59. Allein hiedurch wird die völlig gesicherte Identifizierung des *laran* mit dem griechischen Ares nicht erschüttert. Gamurrini (App. S. 72) scheint mir die Schwierigkeit in der folgenden Weise richtig gelöst zu haben: *laran* giebt den Ares der hellenischen Tradition wieder, *maris'* ist der italische Gott *Mars*; wie *Mars* nicht ursprünglich mit Ares identisch war, so blieb *maris'* in Etrurien neben *laran* bestehen. Nach dieser Auseinandersetzung kann der Name *laran* nicht aus dem lat. *Lar* erklärt werden ²⁾; auch von dem etruskischen Vornamen *lar*, der mit *larθ*, *larnθ*, lat. *Laurentius*, zusammengehört, scheint er mir grundverschieden. In der hellenischen Tradition, aus welcher der Gott selbst stammt, muss auch sein Name seinen Ursprung haben. *laran* ist nach meiner Ansicht der griechische Accusativ "Αρην mit vorangestelltem etruskischem Artikel *l*. Auch sonst lieb bei der etruskischen Nachbildung griechischer Namen die Accusativform die Norm: *tevcrun* Gerh. T. CCCLXXVIII, F. 2726 bis *Teuxxos*; *zetun* F. 2176 Ζήτης oder Ζήθος. Vielleicht sind die Beischriften *alixentrom* und *diovem* auf pränestinischen

¹⁾ In der Zeichnung Gerhards steht nur *aran* (das erste *a* sieht wie ein *n* aus).

²⁾ Ist der Ausdruck *Lars* (oder *Lar*) *militaris* bei Martianus Capella, einmal neben *Mars*, von dem etrusk. *laran* beeinflusst? Vgl. jedoch Deecke Fo. IV, 40.

Cisten (vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 10) analog; allein hier ist eine andere Erklärung möglich. Sicher findet sich im Vulgärlateinischen und Romanischen ganz dieselbe Erscheinung. »Man hat die Beobachtung gemacht, dass das ältere Mittellatein in Städtenamen eine besondere Zuneigung für die Form dieses Casus ausdrückt, indem es z. B. *Neapolim* gerne für *Neapolis* setzt (Bethmann in Pertz's Archiv VII, 281). Dem entsprechend sind auch in ältern romanischen Werken *Eufraten*, *Pentapolin*, dsgl. *Barraban*, *Moisen* oder *Moisens*, *Luciferum* gangbare Nominative. Bemerkenswerth ist ferner, dass in der romanischen Nachbildung deutscher Wörter sogenannter schwacher Declination die Form des Accusativs gewöhnlich die Norm lieh« (Diez Roman. Gr. II, 9 f.). Accusativformen auf *-n* (*Moisen*, *Jordanen* u. s. w.) giengen als Nominativformen auch in die celtischen Sprachen u. a. über. Der Artikel *l* verwuchs in *laran* mit dem anlautenden *a*. Auch dies hat im Romanischen Analogie: fr. *Lille* (*Insula*), *Lers* Flussname (prov. *Erlz*), *lierre* (*hedera*) u. s. w., ital. *lero* (*ervum*), *lunicorno* (*unicornis*) u. m., siehe Diez Rom. Gr. I, 204.

Auf Gerh. T. CCLXXXIV, 1 hat man *lalan* gelesen; allein auf dem nahe verwandten Spiegel Gerh. T. CCLXXXIV, 2 steht *laran*, und auch überall sonst ist der Name mit *r* geschrieben. Ob in *lalan* Verlesung oder Lautübergang von *r* in *l* vorliegt, kann nur Autopsie entscheiden.

Da ein mit vokalischem Anlaut verwachsener Artikel *l* in *laran* sicher gestellt ist, dürfen wir dieselbe Erklärung bei anderen Namen anwenden.

Auf einem Spiegel Gerh. T. XLV, 1 = F. 2473, Gloss. 994 erblickt man zwei Brustbilder; über demjenigen rechts ist ein Gestirn, über dem links ein halber Mond zu sehen. Bei jenem ist *aplun*, bei diesem *lala* geschrieben. *lala* war also der Name der etruskischen

Mondgöttin; sachlich hat sie mit der Nymphe *Lara* oder *Lala* (Ovid Fast. II, 585 ff.) nichts zu thun. Nach meiner Vermuthung ist *l* in *lala* vorgeschobener Artikel: *l'ala* steht für **l'ana*; vgl. *mulse* = *munsle*, *zilace* = *zinace* u. s. w. *l'ala* für **l'ana* aber identificiere ich mit lat. *Jana*, dem Namen der Mondgöttin. Siehe Varro r. r. I, 37, 3: *Nunquamne rure audisti octavo Janam et crescentem et contra senescentem?* Macrobi. Sat. I, 9: *Pronuntiavit Nigidius Apollinem Janum esse, Dianamque Janam.* Anlautendes *j* fällt regelmässig im Etruskischen weg: *ani*, *uni*, *unci*, *uðurl*.

Nach demselben Principe ist vielleicht *lasa*, Gen. *lasl*, zu erklären. Ueber das Vorkommen dieses Namens siehe Deecke Fo. IV, 43 f., wozu jetzt G. App. 832 kommt. Diesen Namen tragen untergeordnete Göttinnen, namentlich Schicksalsgöttinnen, deren Wesen durch Beisätze oft näher bestimmt wird. Ein sachlicher Zusammenhang mit der lat. *Lara*, der Mutter der *Lares*, altlat. *Lases*, scheint mir nicht vorhanden. Passeri hat *lasa* durch „*diva*“, S. Birch (Athenaeum 20. Juni 1874) durch „*goddess*“ übersetzt. Als *Diva* oder *Diva Mater* werden ja bei den Römern mehrere Göttinnen von untergeordnetem Range bezeichnet, welche die einzelnen Acte und Thätigkeiten des menschlichen Lebens mythisch vertreten; vgl. Preller Röm. Myth. 251. Hiernach möchte ich *lasa* als *l'asa* erklären, Fem. von *ais-* = »Gott«; vgl. etrusk. *aisoi* = *θεοί* Hesych. In *afrs* (Magliano) ist *ai* wie in *lasa* zu *a* geworden, ebenso in dem abgeleiteten *as'ira* = **aisera* (Gen. *aiseras*, *eiseras*) und in den verwandten Formen *asu*, *asux*; siehe S. 113—118. Sowohl nach der gewöhnlichen Zusammenstellung mit den römischen *Lares*, als nach meiner Erklärung liegt in *lasa* ein Beispiel etruskischer Motion vor.

Das proklitische *l* vermuthe ich ferner, wenn auch nur sehr schüchtern, in *leðam*. Alles, was man von

dieser Gottheit weiss, ist von Deecke Fo. IV, 38—40 mitgetheilt und trefflich erläutert worden. Auf einem Spiegel (F. Spl. I, 395), der wahrscheinlich die Geburt der Minerva dargestellt hat, erscheinen (von links nach rechts) die folgenden Namen der abgebildeten Gottheiten: *laran*, *leðam*, *tinia*, *menrva*, *ðalna*, *uni*. Allein die Darstellung ist leider erloschen, so dass sich nicht einmal erkennen lässt, ob *leðam* einen Gott oder eine Göttin bezeichnet. Auf dem Templum von Piacenza kommt der Name in verschiedenen Formen 5mal vor: *leðam* 17, *leðn* 2¹ und 4, *leðms* 9¹, *leðns* 9; ob hiezu noch *leta* 22 gehört, ist unsicher.

Nach meiner Vermuthung ist *leðam* aus *leðam* entstanden und *edam* aus dem gr. *ἑστία* entlehnt.

Sachlich passt hiezu trefflich, dass *leðam* in der Mitte des Templum (17) angebracht ist. Denn Hestia, die Göttin des Heerdes und des Heerdfeuers, hat als solche ihren Sitz in der Mitte des Hauses. Der Staat hatte einen gleichen Mittelpunkt, wo man der Hestia opferte. Ja sie wurde später als der mythische Ausdruck des ruhenden Mittelpunktes aller beweglichen Naturerscheinungen aufgefasst, und *ἑστία* bezeichnete metonymisch den Mittelpunkt überhaupt. Deecke hat die Berührungen zwischen *leðam* auf dem Templum von Piacenza und *Lar* bei Martianus Capella mit Recht hervorgehoben: *leðam* kommt auf der Bronze, *Lar* bei Martian häufiger als andere Götternamen vor; zweimal findet sich *leðam* in derselben Region wie *Lar*; weder *leðam* noch *Lar* erscheinen in den Nachtregionen. Diese Uebereinstimmungen widerlegen nicht meine Combination von *leðam* mit Hestia, denn *Lar*, der im Penetrals des Hauses oder der Stadt wohnte, der Schutzgeist des häuslichen Heerdes, ist als solcher der Hestia am nächsten verwandt, ja *lar* bezeichnet sowohl im Lateinischen als im Romanischen (siehe Diez Wörterb.) geradezu *ἑστία*, Heerd. Daher konnte

leðam als Bewohner der Himmelsregionen in römischen Bearbeitungen etruskischer Fulguralbücher durch *Lar* übersetzt werden. In der Spiegelzeichnung passt es trefflich, dass *leðam*, d. h. Hestia, bei der Geburt der Athene gegenwärtig ist.

Auch formell lässt sich *leðam* mit *'Eotia* vermitteln. *leðam* ist eigentlich eine Accusativform wie *laran*, *tevrūn*, *zetun*. Auslautendes *n* wechselt mit *m*: *am* Magliano = *an*, daher ist es nicht auffallend, dass das auslautende *-v* durch *-m* wiedergegeben ist. Dies geschieht auch in *pruxum* F. 2754 a *πρόχονν*. Man wende nicht ein, dass *'Eotia* im Etruskischen anlautendes *v* haben müsste. Denn erstens kommt im Etr. *elinai*, *elinei* u. s. w. neben *velena*, *vilenū* vor; zweitens findet sich *ietia* ohne Digamma auch in Denkmälern geschrieben, die in anderen Wörtern Digamma anwenden: so das von *ietia* abgeleitete *'Ietiim* neben *fe* in einer Inschrift aus Herakleia. Vgl. Knös de digammo p. 131. Das *i* von *'Eotiar* ist in *leðam* ausgedrängt, wie z. B. ein *i* in *arnðal*, *larðal*. Ich vermüthe nach Deecke Gött. g. Anz. 1880 S. 1426, dass *i* zuerst zu *j* wurde. Vor dem *j* gieng *st* hier in *ð* über wie vor *l* in *meslum* neben *mestles*', lat. *magister*, vor *n* in *cuesnal* = *cvesnal*, *xvestnal*. Deecke Fo. IV, 40 meint, dass mehrere Personennamen, unter denen *leðaria*, denselben Stamm wie *leðam* enthalten. Auch hiedurch scheint die Identität von *leðam* mit *'Eotiar* nicht widerlegt. Wenn Hestia unter dem Namen *leðam* bei den Etruskern einheimisch geworden war, konnte man von *leðam* den Familiennamen *leðari* bilden. Dieser Familienname wird theils mit anlautendem *l* geschrieben: *leðari* F. Spl. III, 236, *leðaria* 240, *letaria* 239, *letarinal* Spl. I, 202, theils mit *h*: *heðaria* F. Spl. III, 237, 238, *hetaria* G. App. 445, *hetari* F. Spl. III, 235, *hetarias* 241; mit vokalischem Anlaut *eðari* G. App. 443. Dieser Lautübergang des *l* in *h* ist an sich sehr auffallend, und noch mehr dadurch, dass er bei diesem Wortstamme so oft

vorkommt, bei anderen dagegen gar nicht nachgewiesen ist. Vielleicht ist diese Differenz daraus zu erklären, dass das Stammwort ursprünglich nicht nur *leθam*, sondern auch, ohne das proklitische *l*, *heθam* oder *eθam* (= *ἑοτία*) lautete.

Der Götterkreis des Templum von Piacenza, wo *leθam* vorkommt, ist zwar wenig von griechischen Vorstellungen beeinflusst, jedoch erscheint hier der griechische *herde* (Deecke Fo. IV, 81), weshalb eine ursprünglich griechische *leθam*, d. h. *ἑοτία*, hier nicht auffallend sein kann.

Auch bei Appellativen ist die Anwendung des vorangestellten Artikels *l*, wie es scheint, nicht ausgeschlossen. Ein clusinisches Bronzegefäß hat die folgende Inschrift (F. 807, T. XXXII):

mi maris haro sians'l:l eimi

Die vier ersten Worte deutet Deecke Fo. u. St. II, 47 so: »hoc Marti dedicat concilium«. *haro*, *harθna*, *farθana*, *farθnaxe* scheinen mit *φέρειν* »darbringen, darreichen« (z. B. *φέρει χάρις τινι*) verwandt; F. 1914 A 24 ist vielleicht eine hiehergehörige Form *har* abzutrennen. In *l* vermuthe ich den proklitischen Artikel, der zu dem substantivischen Objecte *eimi*, von dem das *l* durch einen grösseren Zwischenraum getrennt ist, gehört.

Wenn wir *l eimi* mit F. 2778 bis (*tazza nolana*):

emel cripes

vergleichen, so liegt es nahe, in beiden Inschriften dasselbe Substantiv *eimi* oder *eme* zu vermuthen, in jener mit dem proklitischen Artikel, in dieser mit dem enklitischen Artikel verbunden¹⁾. *cripes* muss dann der Genetiv eines Personennamens sein; vgl. *Κρίβων*?

¹⁾ Anders Corssen I, 757. Hieher gehört nicht F. 260 (*lamella aenea*): [*la*]rtinal | *emlil*, wo *emlil* weiblicher Beiname im Genetiv scheint.

Der von mir angenommene etruskische Artikel *l*, der mit dem demonstrativen Pronomen *al-*, *ala-* verwandt ist, erinnert auffallend an den romanischen aus dem lat. *ille* entstandenen Artikel, der im Walachischen, vielleicht durch den Einfluss des Albanesischen, hinten angefügt, in den übrigen romanischen Sprachen vorangestellt wird. Es fällt mir natürlich nicht ein, den romanischen Artikel aus dem Etruskischen herzuleiten. Ganz zufällig scheint es jedoch nicht, dass das Etruskische hier, wie bei manchen anderen Erscheinungen, mit dem Romanischen übereinstimmt.

Endlich bemerke ich, dass ich ein pronominales Element *-la* in *eulat* F. 1914 A 1, d. h. *eu-la-t*, erkenne; dies *eulat* scheint »hier« zu bedeuten. Der Genetiv *euras-v* F. 2301 (siehe S. 212) zeigt einen Stamm *eu-ra*, worin ich eine Nebenform zum Stamme *eu-la* vermuthe.

Berichtigungen und Ergänzungen.

S. 1 Z. 4 v. u. G. App. 87 liest Dr. Undset den ersten Buchstaben als ἴ *iv* (nicht als *v*). Die Inschrift scheint also *ivnat* zu sein.

S. 13 Z. 1 v. u. Der Abfall des *a* in *mus* = *Μούσα* und in *marmis* = *Μάρμησσα* ist wohl nicht nur graphisch, sondern zugleich lautlich; vgl. *purix* = *Φρύλα* S. 26, *itun* = *ituna*. Dies ist auch die Meinung Deecke's, der brieflich die Genetivendung *-s'* = *-s'a* vergleicht.

S. 15 Z. 1 v. u. Der Stern vor *Εἰμωρρία* ist, wie mir Deecke bemerkt, zu streichen, denn dieser Name kommt wirklich vor, siehe Pape-Benseler.

S. 33. *turmuca*. Quintus Smyrnaeus nennt unter den Amazonen, die mit Penthesileia nach Troja kamen, *Ἀρτιμάχεια* (I, 45. 260). Mit diesem Namen lässt sich *turmuca*, des ersten *u* wegen, schwerlich vereinigen.

S. 36. F. 1046 (Cortona, ein zum Aufhängen bestimmtes Amulet von Terracotta in der Form eines Herzens) hat die Inschrift *eun*. Ist dies = *eran*? vgl. *mealxls* statt **mevalxls*.

S. 37 Z. 2—5. Man streiche die Worte »Drittens sprechen — — nicht ein Lehnwort, ist«, denn *laran* deute ich als ein Lehnwort.

S. 38 Z. 7—3 v. u. Pauli (Altit. St. I, 36 f.) meint; dass das etr. *sta* aus dem Oskischen entlehnt sei. Allein dabei hat er weder *s'ta* auf dem cäretanischen Becher

noch das in zwei perusinischen Inschriften vorkommende *es'tac, estak* (siehe S. 187—189) berücksichtigt. Das örtliche Vorkommen des Wortes weist also nicht auf Entlehnung hin. Vgl. meine Bemerkung S. 242 zu G. App. 804 Z. 4.

S. 44. Deecke theilt mir brieflich mit, dass er schon vor einem Jahre die Bedenken gegen die Echtheit von F. 803 aufgegeben und *patōna rīte* als *patinam dat* gedeutet hat, ebenso F. 802 *s'enu li | rīte* als *Laris Seno dat*.

S. 53 Z. 15. Auf einer Vase im Museum von Arezzo (Mon. ined. Vol. VIII, T. VI; Ann. 1864 p. 240) trägt eine Amazone, die mit Herakles kämpft, den Namen *Θρασω*. Sie hat einen Schild, worin man, wie es scheint, ein Gorgonenhaupt sieht. Die Zusammenstellung von *tarsu* mit der umbrischen *tursa* ist mir gleichwohl wahrscheinlich.

S. 56. Deecke bemerkt mir brieflich, dass *zivas'* F. 1565 (siehe Spl. I p. 104) vorkommt, hier neben *pul*; auch F. 2100 vermuthet er *[p]ul zivas*.

S. 61 Z. 4—6. Lies »die einen kleinen Vogel an der einen Flügelspitze berührt« statt »die mit einer Flügelspitze — — er fliegt«. Siehe die Beschreibung des Spiegels Annali 1879 S. 47—53 und die Zeichnung Mon. ined. Vol. XI T. III.

S. 69. *arce* »fecit« vergleicht Deecke (Annali 1881 S. 167) mit gr. *ἀραρίσκω*, lat. *ar-(ti)-s*. Der Bedeutung nach stimmt etr. *arce* besonders trefflich zum armen. *ar-ne-m* »mache«, Aor. *ar-ar-i*, das Hübschmann Armen. Stud. I, 20 mit *ἀραρίσκω, ἡραρον* vergleicht. Hier finden wir also ein etruskisches Wort, das lautlich und begrifflich zugleich so genau wie möglich mit einem indogermanischen Worte übereinstimmt, ohne dass dies als Entlehnung erklärt werden kann. Zugleich spricht dies Wort dafür, dass das Etruskische nicht eine italische Sprache ist.

S. 81 Z. 14. Statt *miace* F. 2058 hat die Zeichnung bei F. Spl. III T. X *mi· ac· i* (der Buchstabe nach *c* kann nach der Zeichnung *e* oder *v* oder *p* sein).

S. 81 Z. 2—1 v. u. Schon die Differenz von *s'* und *s* macht es wenig wahrscheinlich, dass *celus'a* F. 2055 dieselbe Endung wie *acnanasa* in derselben Inschrift enthalte. Wenn Fabretti Recht hat, nach Anleitung von *velu velus'a* statt *celus'a* zu lesen, liegt es vielmehr nahe, in *-s'a* ein enklitisches Wort zu vermuthen. Dies wird dadurch bestätigt, dass *zilaχnu* mit auslautendem *-u* unmittelbar vor *velu-s'a* steht. Dagegen entscheide ich nicht, ob *-s'a* eine copulative Partikel oder ein pronominales Subject ist. Die von Orioli (Bull. dell' Inst. 1850 S. 93) vorgeschlagene Theilung *zilaχnuce lus'a* scheint mir nicht richtig.

S. 82. H. Schäfer (bei Pauli Altit. St. I, 66 f.) bekämpft ebenfalls die von Deecke vorgeschlagene Deutung der Wortform *acnaice* F. 985. Er bemerkt mit Recht, dass *-ce* = *-c* (lat. *-que*) sonst nicht nachgewiesen ist. Hiedurch wird auch meine Deutung bedenklich, obgleich das *ai* bei der Auffassung von *acnai* als Femininform (vgl. Corssen I, 68—71) keine Schwierigkeit macht. Ist *acnaice* das Präteritum eines von **acna* »eigen« abgeleiteten Verbs? bedeutet es »hat (dies) zum Eigenthum bekommen«? Schäfer's *acnal· cl[an]* ist unzulässig, denn so kann in der Inschrift nicht gelesen werden.

S. 86 Z. 8 v. u. Nach Hübschmann (Armen. Stud. I, 49) ist gr. *χιωρ* (statt **χιτωρ*) = armen. *siun* Säule.

S. 87 Z. 11 f. F. 849, worin *ixu* vorkommt, scheint mir entschieden echt. Eine Nebenform *exv* vermute ich G. App. 804 Z. 4; siehe den Nachtrag zu S. 187—189. Durch diese Form wird meine Vergleichung des euganeischen *exo* bestätigt.

S. 94—97. *nes's*, *nes'*, *nesna*, *nes'l*. Ich glaube nachgewiesen zu haben, 1) dass *nes's*, *nes'*, *nesna* nicht »Grab«

bedeuten; 2) dass *nes'* als Apposition einem Personennamen beigelegt wird; 3) dass das Femin. *nesna* der Bedeutung nach dem Masc. *nes'* entspricht. Dagegen zweifle ich jetzt, ob ich mit Recht *nes's* und *nes'* als »nepos«, *nesna* als »neptis«, *nes'l*, *nesl* als »dem Enkel oder den Enkeln angehörig« gedeutet habe. Es wäre doch auffallend, dass in zwei verwandten Inschriften aus Sovana nur der Grossvater, nicht zugleich der Vater, des (resp. der) Verstorbenen angegeben wäre. Hiezu kommt, dass ich in einer etruskischen Inschrift, die ich später behandeln werde, *nepit* = lat. *neptis* gefunden zu haben meine.

Ich schlage jetzt eine andere Deutung vor, die, soweit ich sehe, zu dem Vorkommen des Wortstammes in den verschiedenen Inschriften besser passt. Für *nes'* vermute ich jetzt die Bedeutung *νεκρς*, *νεκρός*. Also F. 2032: *ϕεστε vel nes'* »Vel Theste der Verstorbene (wohnt hier)«, F. 2027: *ϕestia : velθurnas | nesna* »Thestia, (Gattin) des Velthurna, die Verstorbene (wohnt hier)«. Die genannten Inschriften sind über Thüren der Gräber angebracht. Das Adjectiv *nes'l*, welches in der Verbindung *s'uθi nes'l* erscheint, bezeichnet also »dem (den) Verstorbenen angehörig«; *tuθiunesl man* ist »ein für den verstorbenen Magistrat bestimmtes Grabmal«.

F. 2059 = F. Spl. III, 330, wo *nes's* vorkommt, fordert eine nähere Besprechung. Von der Ueberlieferung des Anfangs:

[ϕi] *aleθnass'eθresa : nes's*

siehe oben S. 94—95; nach *nes's* soll nur ein Punkt folgen. Danach haben die Abschriften in der ersten Zeile kein vollständiges Wort.

Orioli giebt:

sac *s'*

F. Spl. I p. 111: *si*

F. Spl. III, 330: *si* . . . *s'*

Undset zeichnet: *s . . c n* (*s* ist nach Undsets ausdrücklicher Bemerkung deutlich; die zwei Striche, welche er zwischen *s* und *c* zeichnet, können leicht Reste eines *a* sein). In der zweiten Zeile giebt Orioli:

clen . . . i mule^o svalasi — —

F. Spl. I p. 111: *... mule^o svalasi* — —

F. Spl. III, 330: *... ei . . . m . . . le^o svalasi* — —

In der Zeichnung bei F. Spl. III T. X fängt die Zeile mit *c* an, und hier ist *mule^o* deutlich.

Undset zeichnet:

c . e . . i mule^o svalasi — —

Vom zweiten Buchstaben sieht man hier einen vertikalen Strich. Wenn der Buchst. *4 n* gewesen ist, scheint zwischen diesem *n* und *i* nur für 1 (kaum für 2) Buchstaben Raum zu sein. Die Zeichnung Undsets hat eher *mule^o* als *pnule^o* (nicht *sule^o*), davor einen Punkt (wie bei Orioli).

Hiernach ist das von Pauli Fo. u. St. III, 56 und 93 vor *svalasi* eingesetzte *[mu]ni[su]le^o* entschieden falsch, und *mule^o* als eigenes Wort scheint mir hier sicher. Ich habe früher *nes's* als Nominativ aufgefasst. Dabei müsste *nes's*, wenn es »der Verstorbene« bedeutet, zum vorangehenden gezogen werden. Allein formell liegt es näher, *nes's* als Gen. von *nes'*, wie z. B. *maxs* von *max*, zu fassen. Ich schlage in F. 2059 die folgenden Lesungen und Ergänzungen vor:

nes's sacn[is'a] | clen [m]i mule^o

Von Anderen ist *sacni* F. Spl. I, 402, Gen. *sacnis'a* F. 2169 und F. Spl. I, 419, mit dem davon abgeleiteten *sacniu* F. 2182 nachgewiesen. Dazu füge ich noch aus einer vulcentischen Inschrift Bull. dell' Inst. 1880 S. 149 *sacni* . . (*sacniul*?). Abweichend von Deecke sehe ich in

sacni, wie ich dies später begründen werde, ein Epitheton, das dem Verstorbenen beigelegt wird, wie z. B. »der Verklärte« od. ähnl. Ich deute die angeführte Stelle so: »dem Verstorbenen (*nes's*), dem Verklärten (*sacn[is'a]*) schenkte man (*muleθ*) diesen Gegenstand der Grabkammer (*clen mi*)«. Bei *clen*, worin ich eine Ableitung von *cela* vermuthe, scheint der Sarcophag gemeint. Ob ein Subject des Verbs *muleθ* in der Lücke am Ende der ersten Zeile gestanden hat, wage ich nicht zu entscheiden.

Die Deutung von *nes'* als »der Verstorbene« wird uns vielleicht helfen, andere damit zusammengehörige Wortformen zu finden.

Auf einem viereckigen, genau zugehauenen Block von Nenfroststein, der bei la Cucumella zu Vulci gefunden ist, hat man die folgende Inschrift (Bull. dell' Inst. 1883 p. 51) gelesen:

trunasracreθa

Ich theile *tru nasra cveθa*. Ich deute *tru* »zum Geschenk«. Verwandt sind *trt* F. 2408, *itruta* F. 986 ¹⁾, welche Wortformen ich im folgenden als Pcp. Prät. Pass. zu *turce* »schenkte«, *trce* F. 2613, *θrce* F. 2598 erklären werde. Vielleicht ist *tru* Dativ = gr. *δωρον* (vgl. armen. *tur* Gabe, s. Hübschmann Armen. St. I, 52), wie *mulu* G. App. 771, das Pauli Fo. u. St. III, 51 »zum Geschenk« übersetzt hat. Hiernach scheint es nicht nothwendig, *tru* F. 2597 (auf einem Thongefässe) als graphische Abkürzung aufzufassen.

In *cveθa* vermuthe ich ein Pcp. Prät. Pass., das wie *itruta* F. 986 gebildet ist. Verwandt ist das Substantiv

¹⁾ H. Schäfer (in Pauli's Altit. St. I, 67) nimmt in dieser Inschrift zahlreiche und gewaltsame Aenderungen vor. Diese Aenderungen sind sämtlich abzuweisen, denn die nach Janssen bei F. 986 gegebene Lesung ist, wie mir Hr. Prof. Kern mittheilt, richtig, was ein mir vorliegender Stanniolabdruck bestätigt.

cver, das von Pauli St. III, 87, 116 f. als »donum« ge-
deutet ist. Eine analoge Bildung scheint mir *apir* F. 2336
und F. Spl. I, 514, siehe Deecke Annali 1881 S. 161 f.,
wozu nach meiner Vermuthung der Nom. neutr. plur.
aperu F. 1933 und der Dat. sing. *apri* Bull. dell' Inst.
1882 S. 92 (in einer Inschrift ohne Worttrennung) ge-
hören. Ich vergleiche mit *cver*, *apir* die lateinischen Bil-
dungen auf *-us*, Gen. *-eris* (*opus* u. s. w.). Ich deute
hiernach *cveða* als »gegeben«.

Wenn *tru* — *cveða* »zum Geschenk — gegeben« be-
deutet, erwartet man eine Angabe des (oder: der) Be-
schenkten daneben zu finden. Diese Angabe finde ich in
nasra. Dies zeigt dieselbe Endung *-ra* wie *tamera*, *atra*,
purtisura, *prueunetura* (siehe S. 125—135) und ist darum
als Dat. plur. zu deuten. *nasra* kann durch rückwirkende
Assimilation aus **nesra* entstanden sein und zu *nes'* ge-
hören. Ich übersetze also *tru nasra cveða* »zum Geschenk
den Verstorbenen gegeben«.

F. 467, T. XXIX, die fragmentierte Inschrift eines
Steines von Arezzo, haben Deecke Fo. IV, 37 und Pauli
St. III, 91 f. unabhängig von einander so gelesen:

.. *arishalnasâns'nas'ma*

Die verschlungenen Buchstaben sind hier wohl richtig
aufgelöst; dagegen darf man hier kaum mit Deecke und
Pauli den [*m*] *aris halna* suchen. Der dritte Buchstabe
ist nämlich nach Undset sicher und deutlich nicht *i*,
sondern *ʋ* *t*. Man vergleiche die Bemerkung Fabrettis:
»Tertiae litterae | forma accedit ad *ʋ*«. Pauli sagt: »Der
Stein ist, wie Gamurrini und Orioli ausdrücklich be-
zeugen, kein Grabstein«. Allein diese Gelehrten haben
nur darum einen Grabstein hier nicht sehen wollen, weil
sie in der Inschrift *lasa* lasen; es kann also von einer
Bezeugung nicht die Rede sein. Dass hier wirklich ein
Grabstein vorliegt, ist schon wegen der Worte Gamurrini's

wahrscheinlich: »Il suo ritrovamento avvenuto a Marciano allorchè dal capitano Sozzi si scuoprirono le urne della Stepheronia mi farebbe dubitare che avesse servito ad una porta di un loro ipogeo«.

Das erste Wort kann doch wohl nicht anders als [l]arts ergänzt werden. Die unaspirierte Form des Vornamens *lart* findet sich nach Deecke Fo. III, 189 12mal. Sie erscheint z. B. mehrmals in senensischen Inschriften; und in der arretinischen Inschrift F. 471 = G. App. 82 geben zwei Abschriften die Namensform *lrt*. In [l]arts haben wir wohl eine seltene Genetivform des Vornamens zu sehen. Ebenso deutet Deecke Fo. u. St. II, 11 *larðisa* G. App. 221 als den Genetiv des Vornamens *larði*; anders Pauli Fo. u. St. I, 87 f. Vor [l]arts mag der Genetiv eines Gentiliciums fehlen.

Nach [l]arts folgt *halna sans'*. In *sans'* hat Deecke eine Nebenform zu *sians'* F. 1915 vermuthet. Ebenso verhält sich das gleichbedeutende *sans'l* F. 1922 und 1930 zu *sians'l* F. 807, *şiansl* F. 2610 bis. Die Vergleichung aller dieser Inschriften zeigt, dass *sans'* in F. 467 Subject ist und dass in *halna* hier ein mit *ques'*, *kaðu*, *harð*, *tece*, *zec* begrifflich verwandtes Verbum zu suchen ist. In Betreff der Endung *-na* ist *halna* mit *harðna* F. 734, *furðana* F. 1226 zu vergleichen. Hiernach ist [l]arts *halna sans'* wohl so zu deuten: »dem Larth schenkt (oder: schenkte) der Senat (oder: die Versammlung)«. Wenn dies richtig ist, muss *nas'ma* den geschenkten Gegenstand bezeichnen, und zwar liegt es nahe, hiefür die Bedeutung »Grab« oder »Grabmal« zu vermuthen. In *nas'ma* sehe ich ein zusammengesetztes Substantiv, das durch rückwirkende Assimilation aus **nes'-ma* entstanden ist. Das erste Compositionsglied ist mir *nes'* »*νήψ*«. Das zweite ist vielleicht *man* Magliano A 3, B 3, das Stammwort von *manim*, *manime-ri*, *manince*, welches vielleicht »Grabmal« bedeutet. Für den Abfall eines auslautenden *n*

vergleiche man *mi* = *min*, *ei* = *ein*, *fastntru* vielleicht statt **fasti-ourna*.

Eine Ableitung von *nes'* »*néxvç*« vermuthe ich in *enesci*. Dies findet sich in dem Ausdruck *zuci enesci* F. 1914 A 7—8, B 2—3 und 11—12. Ich vermuthe in *enesci* den Dat. sg. eines Adjectivs **enesc*, das von *nes'* durch das Suffix *-sc* (vgl. *helse*, *citvise-ri*, *arilsx*, *caluse*) abgeleitet ist. In *enesci*, wie in dem verwandten *enac* (S. 186 f.), scheint mir das *e* vorgeschlagen. Die Wortform *zuci* lässt sich vielleicht mit *tuci* Magliano A 9 durch eine Form **tiuci* vermitteln. Ich vermuthe in *zuci*, *tuci* den Dativ eines Substantivs, das mit dem zweiten Gliede von *pul-tuk* F. 849 »opferte« verwandt ist. Vielleicht wird also *zuci enesci* »zum Todtengeschenk« bedeuten.

Etr. *nes'* »*néxvç*« scheint mir aus **neci* entstanden und mit *nac* »Todtenopfer«, *nacva* »Grab« verwandt. Dass diese Wörter indogermanisch sind, scheint unverkennbar.

S. 98 Z. 11. Die für F. 2033 bis Fa Z. 5 vorgeschlagene Ergänzung ist mir jetzt in Betreff des [ra]r wenig wahrscheinlich; denn es wäre auffallend, wenn bei der Nennung der *prumfte[r]* d. h. *pronepotes* ein Weib zuerst, vor *au(le)* und *larø*, genannt wäre. Daher lese ich jetzt:

prumfte[r] ... v au[·] larø :

und deute *v* als *vel*. Die unmittelbar vor *v* fehlenden Buchstaben lassen sich nicht sicher bestimmen.

S. 102—103. In *arsvie* suche ich nicht mehr enklitisches *-e*.

S. 112. Vielleicht ist *laxe* Magliano B 4 ein von *lu* »Stein« abgeleitetes Adjectiv, das »steinern« bedeutet und mit *mulsle* »Grabkammer« attributivisch verbunden ist. Das Substantiv *lu* kann aus **lau* und das Adjectiv *laxe* aus **laaxe*, **lanaxe* entstanden sein. Für das Suffix *-axe*

vergleiche man Deecke Müll. II, 438. Eine andere Flexionsform desselben Wortes ist *lac* Magliano A 2.

S. 135. Die Dative plur. fem. *cerur*, *tunur*, *zelur* stimmen vielleicht vollständig mit altlat. *deras Corniscas*, vgl. Thurneysen in Kuhns Zeitschr. XXVII, 177. Das *a* von *zelar* Dat. plur. masc. kann vielleicht aus *ai* (vgl. gr. ἰπποις u. s. w.) entstanden sein, siehe S. 115—118.

S. 151. Deecke schreibt mir: »Ist Hesych's *δυρδε-κάρη* = *δωδ-* mit *θυν* zu vergleichen?«

S. 159 Z. 2 v. u. *amqnei* F. 1523 gehört sicher mit *hamqnal* F. 1522 in demselben Grabe zusammen.

S. 187—189. Eine Nebenform zu *es'tac*, *estak* »aufstellte«, d. h. »weihte«, glaube ich in der Inschrift des cornetanischen Goldplättchens G. App. 804 Z. 4 zu finden. Diese Zeile wird von Gamurrini im Texte so gegeben:

**χχςςςςusiqsirθatnaruna*

In seiner Zeichnung T. IX ist der 7. Buchstabe *s'*, nicht *s*; der 8. eher *l* als *u*; der 10. undeutlich; der 16. oben offen, so dass er einem *n* ähnlich ist; der 17. eher *u* als *t*. Undset, der die Zeichnung Gamurrini's mit dem Originale verglichen hat, zeichnet:

exstcs'lsi . sirθrnunaruna

Er bemerkt, dass die ersten 10 Buchstaben ihm deutlich scheinen und dass sie nach seiner Meinung nicht anders gelesen werden können. Vom 11. Buchstaben hat er im Bruche nur einen kurzen verticalen Strich sehen können. Der drittletzte Buchstabe ist nach seiner Zeichnung eher *u* als *t*. Vom vorletzten Buchstaben ist namentlich der rechte Stab undeutlich. Wie viel oder wie wenig vor dem ersten Buchstaben fehlt, lässt sich nicht bestimmen.

Ich trenne die Wörter folgendermassen: *exv stc s'lsi asir θrnuna runa*. Ich deute *exv* = *ixu* »Grabmal« (S. 87). In *stc* sehe ich eine Nebenform zu *es'tac*, *estak*,

und ich übersetze »sie stellten auf«, »sie errichteten«. Die Objecte dieses Verbs sind *exr*, *asir* und die folgenden Nomina. Die Form *stc* bestätigt, dass ich *es'tac*, *estak* richtig zu *s'ta*, *stu* gestellt habe. Für die Schreibung *stc* vergleiche man *ps'l* G. App. 799 (2mal), *psøi* G. App. 704, *plsnø* F. 2163, *cnzus* F. 2033 ter c, lat.-etr. *ptroni* F. 1256. Das Fehlen eines Vocales in *stc* ist graphisch, wenn die Auslassung auch wahrscheinlich dadurch begünstigt worden ist, dass der Vocal sehr kurz und undeutlich lautete. Die Lesung *s'lsi*, nicht *s'usi*, scheint mir jetzt die richtige, obgleich ein Substantiv *susi* oder *s'usi* sonst nachweisbar ist. In *s'lsi* sehe ich einen durch das Suffix *-si* mit der Bedeutung des Dativs gebildeten Casus von *zal*, *sal*; also: »sie weihten drei Personen ein Grabmal«. Wie in *s'lsi* *l*, nicht *al*, vor *-si* geschrieben ist, so vor *z* in *eslz* (2mal) F. 2057. In Betreff des Anlauts verhält sich *s'lsi* zu *eslz*, *esals*, *es'ulzi* u. s. w., wie *stc* zu *es'tac*, *estak*, *nac* zu *enac* u. s. w. Die Wörter *ørnuna runa* werde ich später besprechen.

S. 201 Z. 3—6. Das Cognomen *siasana* F. 953 steht wohl für **sasnja* = lat. *Sassonius*.

S. 211 Z. 7 v. u. F. Spl. I, 388 (Vulci):

*tutes s'ørre larøal clan pumpliālχ velas zilaxnuce
zilcti purts'ravcti lupu maxs zavrums*

Vielleicht ist *ti* in *zilcti* und *purts'ravcti*, wie sonst oft, als *tite* zu verstehen. Ich deute die Inschrift so: »Sethre Tutes, Sohn des Larth und der Vela Pumpili, starb 31 Jahre alt, als Tite die Würde eines Zila und Tite die Würde eines Porsenna bekleidete«. Das »als« ist nicht besonders ausgedrückt; die Sätze sind vielmehr unverbunden neben einander gestellt. Man vergleiche zwei Inschriften des Gefässes von Formello (Bull. dell' Inst. 1882 S. 92), wo ich die Wörter so trenne: *mi atianaia ax-apri alice venelisi | velour zinace* — —, was ich so

deute: »Dies schenkte Atianaia zur Opfer(?) - Gabe dem Veneli; Velthur war Zina (s. v. a. Zila)«. Diese Deutung werde ich im Folgenden begründen.

S. 218—219. Das Substantiv *namutl* F. 816 und 1630 ist vielleicht eher als »den dem Bestatteten geschenkten Gegenstand« zu deuten. Wie ich jetzt vermuthe, setzt *namutl* statt **namulcl* (vgl. *calus'tla*, *marutl*) ein Adjectiv **namulc*, »einem Bestatteten angehörig« voraus. In **namulc* vermuthe ich eine Ableitung von **namul* »bestattet«. Dies **namul* steht, wie ich vermuthe, für **nacnval* und ist von *nacnva*, *nacna*, *nana* »Gruft« durch dasselbe Suffix wie *spural* abgeleitet. Durch den Einfluss des folgenden *v* scheint hier, wie in *muvalxls*, *n* in *m* geändert.



Indices.

A. Verzeichniss der besprochenen etruskischen Inschriften.

Fabretti *Corpus inscriptionum Italicarum* (F.).

21 p. 130 f., 178.	305 p. 115.
27 p. 87.	314 p. 73 f., 89, 156, 197.
29 p. 87.	315 p. 30.
35 p. 87.	322 p. 58.
36 p. 87.	344 p. 188.
44 p. 21-23.	346 p. 67, 146, 189, 192.
45 p. 201.	351 p. 111.
46 p. 2.	366 p. 115.
48 p. 201.	406 p. 86.
49 p. 2.	429 bis a p. 89.
58 p. 87.	440 quat. a p. 72.
70 p. 72.	459 p. 1, 7 f.
71 p. 71 f.	461 p. 202.
88 bis p. 72.	467 p. 238 f.
103 p. 130, 169 f.	471 = G. App. 32 p. 239.
109 p. 55.	477 p. 224.
132 p. 202.	480 p. 61 f.
252 p. 222.	533 p. 221.
253 p. 202.	560 ter g p. 183.
255 p. 41-43.	604 p. 161.
256 p. 204 f.	658 p. 110.
259 p. 169 f.	734 = G. App. 356 p. 60, 239.
260 p. 230.	793 p. 221.
270 p. 80.	802 p. 45, 48, 88, 233.
274 p. 116, 216.	803 p. 44-52, 88, 233.
296 ter a p. 53.	803 bis p. 1.

- 807 p. 88, 213 f., 230, 239.
 808 p. 143 f.
 816 p. 218, 243.
 839 bis r p. 161.
 849 p. 87, 234, 240.
 867 ter s = G. App. 489 p. 105.
 874 p. 89.
 886 p. 63 f.
 887 bis p. 89.
 910 p. 89.
 953 p. 201, 242.
 985 p. 81 f., 234.
 986 p. 184, 237.
 987 p. 82.
 990 p. 131.
 1009 p. 86 f.
 1011 quat. a p. 161.
 1014 bis h p. 188.
 1014 quat. p. 24-27.
 1022 bis p. 29.
 1041 p. 108 f.
 1046 p. 232.
 1048 p. 6.
 1049 p. 215.
 1050 p. 216.
 1051 p. 18 ff.
 1052 p. 18 ff., 207.
 1054 p. 18 ff.
 1055 p. 18 ff.
 1062 p. 31.
 1067 p. 174.
 1070 p. 29.
 1184 p. 190.
 1203 i p. 160.
 1226 p. 239.
 1245 p. 191.
 1250 p. 158.
 1276 p. 201.
 1398 p. 158.
 1487 p. 81.
 1497 p. 75.
 1522 p. 158.
 1523 p. 241.
 1527 p. 200.
 1555 p. 190.
 1565 p. 183, 233.
 1594 p. 191.
 1603 p. 159.
 1630 p. 218, 243.
 1631 p. 159.
 1632 p. 159.
 1717 p. 75 f., 223.
 1757 p. 190.
 1769 p. 159.
 1859 bis = G. App. 886 p. 160.
 1899 p. 223.
 1900 p. 1, 80, 207.
 1906 p. 190.
 1914 A 1 p. 145 f., 148, 217, 231.
 > A 2 p. 176 f.
 > A 2-3 p. 217.
 > A 4 p. 139-143, 149, 204, 207.
 > A 5 p. 139, 141, 143, 149, 204.
 > A 7-8 p. 187, 240.
 > A 8 p. 183.
 > A 10 p. 185.
 > A 11 p. 183.
 > A 12 p. 152.
 > A 13 p. 204.
 > A 17 p. 81, 83.
 > A 18 p. 85, 198, 207.
 > A 19 p. 57, 137.
 > A 20-21 p. 139-143.
 > A 22 p. 139-143, 149.
 > A 22-23 p. 188.
 > A 23 p. 185.
 > A 24 p. 230.
 > B 1-2 p. 137.
 > B 2-3 p. 187, 240.
 > B 4-5 p. 188.
 > B 5-6 p. 211.
 > B 6 p. 188.
 > B 7-8 p. 187-189.
 > B 9 p. 81.

- 1914 B 10-11 p. 185 f.
 > B 11 p. 57.
 > B 11-12 p. 187, 240.
 > B 12 p. 216.
 > B 18-19 p. 157 f., 186 f.
 > B 19-20 p. 152.
 1915 p. 40, 41, 86, 89, 92, 133 f.,
 138, 203 f., 206 f., 209 f., 213 f.,
 221, 239.
 1916 p. 129 f., 188 f.
 1916 bis p. 49 f., 184 f., 186,
 194-198.
 1922 p. 213 f., 216, 239.
 1930 p. 30, 58, 213 f., 239.
 1931 p. 191.
 1933 p. 111 f., 117, 136 f., 203 f., 238.
 1934 p. 81 f.
 1935 = 1988 p. 193 f.
 1937 p. 97.
 1972 p. 187.
 1988 = 1935 p. 193 f.
 2027 p. 95 f., 203, 235.
 2032 p. 95 f., 203, 235.
 2033 a p. 39, 61 f.
 2033 bis E a p. 51-53, 95, 106 f.,
 183, 190 f.
 2033 bis E b p. 95, 117.
 2033 bis F a Z. 5 p. 88, 98 f., 111,
 240.
 > Z. 6 p. 110 f., 118.
 > Z. 7 p. 98.
 > Z. 8 p. 102 f.
 2033 ter c p. 217.
 2033 ter d p. 217.
 2055 = Spl. III, 327 p. 68-84,
 192 f., 207, 211 f., 234.
 2056 = Spl. III, 318 p. 68-84,
 125-129, 207, 219 f.
 2057 = Spl. III, 329 p. 59, 65 f., 210 f.
 2058 = Spl. III, 332 p. 59 f.,
 72-74, 81, 106, 125-129, 205,
 215, 234.
 2059 = Spl. III, 330 p. 59 f.,
 94-95, 99, 215, 219, 235-237.
 2073 p. 121.
 2084-2089 p. 97, 235.
 2094 p. 32, 225.
 2094 bis B p. 15-17.
 2097 ter p. 25.
 2100 p. 56 f., 72-74, 117-119,
 125-129, 211, 233.
 2101 p. 210 f.
 2104 p. 121, 124.
 2119 p. 124.
 2126 p. 164.
 2131 = F. 2182 p. 55, 236.
 2133 p. 97, 235.
 2141 p. 9-13.
 2144 p. 213 f.
 2146 p. 174.
 2146 bis p. 198 f.
 2147 p. 33, 213 f.
 2154 p. 27 f.
 2162 p. 213 f.
 2167 p. 130.
 2169 p. 130, 236.
 2172 p. 81-84.
 2176 p. 36, 225.
 2182 = F. 2131.
 2183 p. 164, 216.
 2215 p. 25.
 2221 p. 218.
 2249 p. 207.
 2250 p. 92.
 2279 Z. 2 p. 185.
 > Z. 3 p. 41, 149, 206.
 > Z. 4 p. 41, 58, 111, 136, 218.
 > Z. 5 p. 136.
 > Z. 6 p. 186 f.
 > Z. 7 p. 152, 186 f.
 > Z. 9 p. 185.
 2280 p. 166.
 2283 p. 118 f.
 2301 p. 87, 112, 212, 231.

2307 p. 2.
 2328 p. 101-104.
 2330 p. 215.
 2335 p. 44, 55 ff., 88-91, 103,
 130, 144, 159, 185, 214.
 2335 a p. 175.
 2335 b p. 67.
 2335 c p. 200.
 2335 d p. 175.
 2336 p. 237.
 2339 p. 146 f., 215.
 2340 p. 68-78, 120 f., 125-129, 175.
 2345 p. 4, 45, 117.
 2346 p. 45, 111.
 2346 bis d p. 15, 49.
 2404 p. 38-41.
 2408 p. 49, 55, 237.
 2412 p. 15.
 2424 bis p. 161.
 2454 ter p. 44.
 2470 p. 174.
 2471 bis p. 7.
 2473 p. 112, 226 f.
 2474 p. 223.
 2475 p. 44, 213 f.
 2476 p. 12.
 2478 p. 224.
 2487 p. 44.
 2487 bis p. 223.
 2488 p. 117.
 2494 bis p. 14, 44, 174.
 2497 p. 61 f.
 2499 p. 16, 36.
 2500 p. 36, 62 f., 174, 198 f.
 2505 bis p. 1, 8 f.
 2505 ter p. 1, 9.
 2506 p. 34-36.
 2513 p. 25.
 2558 ter p. 201.
 2581 p. 197.
 2582 bis p. 18-20, 218.
 2593 p. 45, 103.

2596 p. 45, 118, 218.
 2597 p. 237.
 2598 p. 186, 196, 237.
 2600 aa p. 88.
 2603 p. 49, 191.
 2603 bis p. 18-21, 116, 215 f.
 2605 p. 49.
 2607 p. 1.
 2610 bis p. 213 f., 239.
 2642 p. 184.
 2661 und 2662 p. 118.
 2726 bis p. 32, 225.
 2754 a p. 229.
 2754 b p. 195.
 2777 p. 152-156.
 2778 bis p. 230.

Fabretti Prime Supplemento
(F. Spl. I).

106 p. 196.
 149 p. 33.
 162 p. 115.
 170 c p. 160.
 201 p. 221.
 251 bis o p. 161.
 258 p. 159.
 297 = G. App. 734 p. 63.
 310 und 311 p. 202.
 328 p. 158 f.
 329 p. 206.
 355 p. 2.
 387 p. 40, 163 f.
 388 p. 211, 242.
 395 p. 224, 228 f.
 399 p. 170-172.
 402 p. 88, 236.
 407 p. 201, 213 f.
 418 = G. App. 802.
 419-420 p. 98, 236.
 433 p. 116.

436 p. 100.
 436 ab p. 40, 67, 161, 192 f., 199 f.
 438 p. 88, 193, 212.
 438 bis a p. 212.
 440 p. 81.
 443 p. 18-21.
 445 p. 161.
 453 p. 92.
 463 p. 29.
 514 p. 237.

Fabretti Secondo Supplemento
 (F. Spl. II).

2 p. 2.
 20 p. 166.
 84 p. 165 f.
 93 p. 223.
 98 = F. Spl. III, 322 p. 90 f.
 107 p. 50 f., 220.
 109 p. 144 f.
 115 p. 175.

Fabretti Terzo Supplemento
 (F. Spl. III).

1 bis = G. App. 3 p. 87.
 101 p. 99.
 171 p. 161.
 223 p. 202.
 235-241 p. 43, 229.
 306 p. 222.
 315 p. 36, 213 f.
 318 = F. 2056.
 322 = F. Spl. II, 98.
 327 = F. 2055.
 329 = F. 2057.
 330 = F. 2059.
 332 = F. 2058.
 352 p. 81.

367 p. 205 f.
 388 p. 92.
 391 p. 1, 4-6.
 393 p. 84.
 394 p. 1, 7 f.
 395 p. 25, 116.

Gamurrini Appendice (G. App.).

3 = F. Spl. III, 1 bis.
 30 p. 92.
 48 p. 160.
 61 p. 118.
 63 p. 60 ff., 233.
 69 p. 179.
 71 = Poggi 35 p. 5.
 82 = F. 471.
 87 p. 1, 232.
 88 p. 109, 218.
 104 p. 81, 86.
 106 p. 200.
 127 p. 161.
 132 p. 60, 183.
 136 p. 183.
 221 p. 239.
 256 p. 201.
 329 p. 63 f.
 356 = F. 734.
 396 p. 1.
 414 und 415 p. 102.
 436 p. 222.
 443 und 445 p. 229.
 447 und 448 p. 161.
 489 = F. 867 ter s.
 547 p. 202.
 552 = G. App. 912 bis p. 184,
 208.
 580 p. 185,
 608 p. 103.
 643 p. 36.
 651 p. 49.

- 690 p. 189.
 697 p. 189.
 711 p. 222.
 722 p. 159.
 734 = F. Spl. I, 297.
 740 p. 146 f., 211.
 762 p. 36.
 770 p. 36, 174.
 771 p. 218 f., 237.
 795 p. 85.
 799 Z. 2 p. 95.
 > Z. 3 p. 91, 97, 99.
 > Z. 4 p. 206, 211.
 > Z. 5 p. 14, 41, 106, 211.
 > Z. 6 p. 183, 196, 216.
 > Z. 7 p. 183.
 > Z. 9 p. 207.
 802 = F. Spl. II, 418. Z. 2 p. 110.
 > Z. 4 p. 118, 166.
 > Z. 6 p. 77, 106, 206, 214.
 804 Z. 1 p. 3, 139-143, 217.
 > Z. 2 p. 3, 109 f., 140, 186 f.
 > Z. 3 p. 3.
 > Z. 4 p. 111, 234, 241 f.
 > Z. 6 p. 185.
 816 p. 117.
 822 p. 119.
 832 p. 227.
 842 p. 30 f.
 872 p. 52.
 886 = F. 1859 bis.
 912 bis = G. App. 552 p. 49, 64 f., 90,
 131 f., 183 f., 195, 197, 199, 208 f.
 914 p. 120.
 936 p. 196.
- Bullettino dell' Instituto di cor-
 spendenza archeologica**
 (Bull. dell' Inst.).
- 1880, 51 p. 165 f., 205.
 1880, 68 = Bull. 1880, 149, b) p. 24.
- 1880, 103 p. 110.
 1880, 149, a) p. 236.
 1880, 149, b) p. 23 f.
 1881, 39 p. 1, 8.
 1881, 45 p. 84.
 1881, 95 p. 60, 73, 105, 125,
 127 f., 161.
 1882, 33 p. 22 f.
 1882, 92 p. 107, 198, 227, 238,
 243.
 1883, 51 p. 237.
- Annali dell' Instituto 1881 Tav.
 d'agg. L p. 160 f., 213.
 Corssen Sprache d. Etr. I, 1014
 p. 174.
 Corssen II, T. XXV, 3 p. 177-180.
 Deecke Forsch. III, 410 p. 79.
 Deecke in Bezz. Beitr. I, 109 n. XIX
 p. 130.
 Deecke in Bezz. Beitr. I, 260 n. 14
 p. 91.
 Deecke und Pauli Forsch. u. Stud.
 III, 8 n. 15 und 16 p. 163 f.
 Das Templum von Piacenza p. 14.
 228, 230.
 Revue Archéologique IV (1847) Pl.
 68, 3 p. 25.
- Die Inschrift von Magliano her-
 ausgegeben von E. Teza in Ri-
 vista di filologia X S. 530-534.
- A 1 p. 79, 122.
 > 2 p. 104, 241.
 > 3 p. 122 f., 239.
 > 4 p. 101, 116, 217.
 > 5 p. 101, 104.
 > 6 p. 113-116, 214 f., 217 f.

- A 7 p. 85, 122 f.
 > 8 p. 85-87, 168.
 > 9 p. 102, 187, 240.
 B 1 p. 122 f., 196, 215, 217.
 > 2 p. 97, 102, 104-106, 235.
 > 3 p. 58, 239.
 > 4 p. 37, 99-101, 107, 149, 240..
- B 5 p. 85 f., 104-106, 108, 113, 217.
 > 6 p. 149.
 > 7 p. 104-106, 108, 110, 113, 217.
 > 8 p. 110, 113-115, 196.

B. Etruskisches Wortregister.

- acazr* 98 f.
acasce 98 f.
ace 81-83, 98 f., 106, 154, 234.
acve 153-155.
acil 81, 98 f.
acilune 81, 186.
acnaice 81 ff., 234.
acnaine 83 f., 154.
acnanasa 69 f., 80-84.
acnina 83.
acns (*acas*?) 115 f.
aevs siehe *evas*.
aere siehe *recua*.
av (= *avle*) 129.
avil, *avils*, *avilsx* 73, 119-124.
avun siehe *atunis*.
aθ 45.
aθmic, *aθumics* 216.
ainpurat-um 169 f.
aisaru 4, 117.
aiseras 113, 116 f., 215-217.
aisinal 118 f.
aisiu 118.
aifna 115.
akraθe 31.
ala siehe *tala*.
alaθ 214 f.
alapnu 15.
- alalie* 214.
alθ 215.
alice 242 f.
alpan, *alpanu*, *alpnu* 8-21, 54.
alpana (?) 18, 20.
alpnas 18-21.
alti 91, 214 f.
am 102, 145, 229.
amatutunia 32 f.
amce 121.
amθnei 159, 241.
amθliare, *amliare* 29.
an 145, 165 f., 204 f.
anc 133.
ancn 99.
anei 190.
annat[iale] 4-6.
anu 41-43.
anxas (*anxēs*?) 22.
apaiastrus, *apiatrus* 100, 199 f.
apasi 59.
apatruis 200.
aperu 117, 157, 238.
apir 117, 237 f.
apre (nicht *atre*) 23 f.
apri 238, 242 f.
as'er(as) 117.
as'ira 117.

- ar* (= *arnθ*) 129.
ara 93, 165 f., 205.
**araθ* 86.
araθsia 49.
arce 69 f., 73, 109, 127, 140, 233.
arilθ 215.
armrier (*armpier*) 207.
drnθal 229.
ars 101-104.
arsvie 102 f., 240.
**as* 79 f.
qsarfnute 129 f.
asil, qsir 110 f., 118, 241.
asu, asut, asuz 118.
alar 144, 149.
alianaia 242 f.
atra, atrs', aturs' 129-131, 144, 169 f.
atre siehe *apre*.
atunis (nicht *avun*) 12.
aur (= *aule*) 98, 169.
auve 129 f.
aupusla 222.
ax-apri 242 f.
axers 100.
axvizr, axvistr, axuvitr 9, 49, 83 f., 154 f.
axmiem siehe *axs'ies'*.
axnaz 81 f.
axs'ies' (nicht *axmiem*) 21-23.
axr-um 187.
afrs 113-116.
afuna 71.

-c 103-105, 185, 234.
ca 105 f.
iaceis' 115.
cacni 190.
caθas 206.
caθialθi 104, 122, 217.
caipur 199.
cal 203 f.

calaina 49.
calerial 75.
calu 31, 133, 215.
calus 146 f., 215.
calusc 123, 215, 240.
calus'lla 215.
camθi 88 f., 193, 212.
campane 159.
cana 193.
canzate 109, 217.
canθce 88 f., 147, 193.
canθe 88, 98, 193.
canθusa 89.
canpnas 159.
capznasl 223.
caraθsle 31, 133.
cares, cares-ri 31, 133, 203 f.
caru 31, 133.
casθialθ 104, 122, 217.
caxenei 115.
-ce (?) 82, 234.
cealzls, celzls 164, 173.
cecasin 152.
cezpālχ, cezβχ 163-165, 173.
cehen 94, 109.
ceicna 160.
ceisinie 71.
cel 80, 134.
cela 133 f.
celus'a (*θelus'a*?) 81, 234.
ces'u 73, 112, 185.
cerixu 55, 86.
cerixunθe 88 f.
cerur 31, 133 f., 241.
ceseθce 88.
cestna 189.
ceχa 109, 187.
ceχane-ri 205 f.
ceχase 166.
-cva 106, 210 f.
cveθa 237 f.
cver 237 f.

- cvesðnal* 189.
ci 113, 121, 145.
cianis 48.
ciemzaðrms 121.
cixi 173.
cina 57, 198.
cis, cis-um 120 f., 125 f., 151.
clal-um 71, 172.
clan 77 f.
clani 48.
clevsinas 51 f.
clevsinsl 51-53.
clal 71, 83, 107 f., 172.
clen 69, 152, 235-237.
clenar 68-78.
clenaras'i 93.
clesvas 112, 212.
clesnes 77.
clði 91.
clt 169.
clunsiaz 50-52.
cluti-va 124, 169, 209 f.
cnzus, cnizus 217.
cnvna 129.
cs' 67, 171.
cripes 230.
crisiða 32.
cuclu 168.
cueðnal 189, 229.
cuižłania 161.
cure 153, 169.
curtun[atial] 6, 112.
[c]urunas 79.

-e (?) 102 f., 240.
ean 232.
eca, ecu 122, 184 f.
ecinia, ecnia 123, 194, 196-198.
ecuz 184, 194 f.
eešana 39-41.
evan 34-38.
evas, aevas 23, 36, 48, 83.

evitiuras 37, 99-101.
evrþia 15, 49, 232.
ezine, ezna, ezunei 119, 140.
ezpus 164.
eð 42, 220.
eðari 229 f.
eðaus'va 8.
eðl 219 f.
ei 165, 205, 239.
eizenes, eizeni 119, 140.
eiði 41 f., 161.
eimi 230.
ein 157, 161, 206 f., 239.
eina 22.
eiseras 116, 216 f.
eisnevc 117-119, 211.
eitva 103, 205.
eitvisc-ri 123, 204 f., 240.
eka 110.
eku 87, 131, 184, 195.
elenai 10.
elss'i 65 f., 102 f.
emel 230.
emlil 230.
enac 186 f., 240.
enesci 187, 239 f.
enie 84.
epiuna (nicht *enuna*) 23 f.
epiur (*eþeur?*) 198 f.
epl 183 f.
epnes (*eþeus*) 164.
eprðne-va 210.
es'tac 137, 187 f., 233, 240.
es't-la 217.
es'ulzi 64 f., 173, 182 f.
erke 29 f.
esari 117.
escuna-c 103, 185.
es(erás) 116.
esł 182 f.
estak 129 f., 188, 233, 242.
esuinune 119, 139-141.

- esxunas* 185.
et 109 f.
etera, etera-v, etera-u 189-193, 211 f.
eterais, eterais 192, 204 f.
eteri 193 f.
eters' 193 f.
etve 138, 206.
eulat 231.
euras-v 212, 231.
exv, eugan. exo 87, 234, 241.
efrs 113-116.

v (= *vel*) 240.
-v 195 f., 211-213.
-va 124, 131, 208-213.
vanas siehe *venas*.
vand 47.
varnalisla 222.
-vc 211.
veacia 201.
veane 201.
velaθri 136.
velaral 75 f., 223.
velclθi 92.
velznani 136, 138.
velθuriθura 191.
velθuruscles 222.
velxaias' 164, 202.
venas, venes, vanas 71-74, 79, 126 f., 129-132.
vence 71, 74.
venelisi 242 f.
vesiae 72.
vetisl 52.
vilenu 54.
visl 169 f.
vnat (ivnat?) 1, 232.
vxtatr[s'] 169 f.

zaθrums 155-157.
zal 73, 156-158, 173 f., 183.
zec 30, 158, 173.

zel 65, 131.
zelar 125-127, 156, 173 f., 241..
zelur 133, 241.
zeral 73 f., 125, 156, 173 f.
zeriu 157 f.
zetun 36, 225.
zicu 99.
ziva 73 f.
zivas', zivas 55-57, 233.
z[iw]u 56, 73 f.
zilace 107, 227.
zilaθ 193.
zilaχnu 152.
zil-c, zil-χ 205 f., 211, 242.
zinace 107, 198, 227, 242 f.
zix 99.
zuci 187, 240.

hacanai 160.
halna 238 f.
hameris' 160.
hamφna 158 f.
hapirnal, hapre 202.
har 230.
harθ 88 f., 196, 230.
harθna 230, 239.
harpitai 161.
hastntru 168 f.
hatunia, hatusa 161.
hece 171, 207.
hecχ-ri 124, 206 f.
heθaria, hetari, hetaria 75, 229 f.
heizumnai 160.
hekinas' 160.
helvereal, helverial 75.
helsc 123, 215, 240.
hes'ni 51, 122, 168.
herclenia 23.
herme-ri, hermu 14, 206.
hesei 162.
hesual 162.
hetari, hetaria siehe *heθaria*.

binθia, *binθial* 213 f.

bi'sucna 162.

hisu, *hisunia* 162.

bsrale 48 f.

buzcnai, *buzcni* 161.

buzlunia 161.

huθ 86, 158-163.

bupni 161.

bupriu 162.

hut 86, 139 f., 158-163.

hutie 162.

θ (= *θepris'*) 48.

θactara, *θactrei* 201 f.

θalna 7, 12.

θamri 3.

θanr (nicht *θana*) 1-9.

θanri 4.

θanrs', *θanursi*, *θannursi* 1, 4 f.

[*θ*]anu[*χvil*]s 79.

θaure 134, 204.

θafure 202.

θeerais'i 38-40.

θexle 135.

θelus'a siehe *celus'a*.

θens'i 51, 168.

θentma 141, 146, 148.

θes-uva 131, 209.

θesan 85 f.

θese 10.

θeste, *θestia* 95 f., 202, 235.

θipurenaie 39 f.

θlainei 202.

θlecinia, *θlecxineas'* 202.

θmuzu? 139, 217.

θrce 237.

θrnuna 241.

θu, *θun*, *θunes'i*, *θu-χ* 85 f., 134, 149-152, 156, 241.

θues, *θuves'* 86.

θuθialχ 31, 49, 131, 209.

θui 73, 102, 105.

θun siehe *θu*.

θunχulθe, *θunχulθl* 151 f., 185.

θupilai 217.

**θur* 77.

θura 77, 189-191.

[*θ*]urane 136 f., 138, 204.

θutum 150, 152 f., 156.

θufi 67, 151.

θufiθi 216 f.

θufiθa 29, 216 f.

θufiθicla 216 f.

ievetus 37, 99-101.

iθ 197.

iiθ 196 f.

in 85, 207.

-in 152.

ipa 45, 135 f., 210.

ite 26.

itemi 128.

itruta 184, 197, 237.

ituita 197.

itun 80, 134, 232.

iux 195.

ix 152.

ixvaxe 87.

ixu 86 f., 199, 234.

ixuni[m] 86 f.

ixutevr 85-87.

ka 45.

*keka[s]*e 119.

kep 110.

kihax 86, 234.

klae 188.

l- 223-231.

-l, *-la* 213-223.

lacθ 240.

laθ 129.

lala 112, 226 f.

lalan 224, 226.

- lar* 225.
laran 223-226.
larexula 217.
larθ 98.
larθal 229.
larθialisvle 221.
larθisa 239.
laris 111.
lariste 73.
[I]arsui 73, 105.
[I]arts 238 f.
lasa 227.
lautn' eleri 193 f.
lautniθa 28.
lautnitas 80.
laxe 240.
leθam 153, 227-230.
leθari, leθaria, letaria 229 f.
leinies? 190.
lerzinia 198.
letaria, letarinal siehe *leθari*.
letnle 153 f.
lrt 239.
lu, lu-ri, luθ, lur, lursθ 73, 104-113, 211, 240.
luanei 201.
lupu 73, 108.
lur (verlesen statt *lar[an]?*) 224.
lusver 112, 136 f.
lut 109.

-m 118.
ma 104.
**ma* 145 f., 148.
maerce 31.
mazutiu 100.
malavis, malavisx 4, 145.
malce 107 f.
malvi 4.
man 123, 235, 239.
manim 86, 239.
manime-ri 207, 239.

manince 107, 207, 239.
manrva 5.
marcalurcac 102.
marvas 79.
maris', maris 10-12, 152, 224 f., 238.
maris'l, marisl 113, 116, 217.
marmis 232.
marni 101.
maru 79, 148.
marunuxva 211.
marull 218.
maruxva 210 f.
marxars 101 f.
masu 112.
malu 219 f.
max 86, 145, 148.
mealxls 175-177.
mean 31, 174 f.
meani siehe *meiani*.
meas 30 f.
meva'yr 176 f., 180.
meθlum 146 f., 152, 229.
meiani (meani) 146 f.
melecraticces 216.
mena 218.
mene 217.
menilla 217 f.
menyu 68.
mestles 229.
mezlum 152.
mi 106, 109, 118, 217, 234-237, 239, 242 f.
niθ 109 f.
mii 196.
mimenicac 105 f., 217.
mlis'iai 39, 105 f.
muvalxls 175 f., 242.
muisfu 151.
muki 165 f.
muleθ 59, 107, 196, 219, 235-237.
mulveni 102, 122.

mulle 78, 100, 107, 149, 227.
mulu 107, 218 f., 237.
mulune 219.
munθ 44, 88 f., 196, 219.
munθu, *munθux*, *munθx* 44, 88 f.,
 88 f., 145.
municleθ 146 f.
munisuleθ 236.
murx-ua, *murs'l*, *murs* 88-90, 210.
mus 13, 232.
mulna, *mutne* 135 f.
mux 165.

nac, *nax* 109 f., 113, 196, 219, 240.
nacecinia 196.
nacnva, *nacna*, *nana* 40, 110, 240,
 243.
nacnvāias 192.
nacxa 152, 157.
[n]æpvr 199.
namull 218 f., 243.
nana siehe *nacnva*.
[na]nua 110.
nas'ma 238 f.
nasra 237 f.
nax siehe *nac*.
neθ's'ras 97-99.
nepit 235.
nes', *nes's* 93-99, 234-240.
nes'l, *nesl* 96 f., 234 f.
nesna 95 f., 234 f.
nefts', *nefts* 95, 99.
niaune 109 f.
niui 177-180.
nus'tesla 221.
nus'teslisa 221 f.
nurθ'zi 146-148.
nuti 42 f., 58, 135.

pakste 5, 29.
panθsil 44-50.
papalial 58.

papalser 70 f., 78 f.
papasla 79, 166.
patθna 45, 233.
pecse 29.
penθna 129 f.
pepnas 200.
petrui 200.
prueunetura 131 f., 199.
prumfte[r] 98, 175, 240.
prus'aθne 131.
pruxum 227.
pui 179.
puine 177-180.
pul 170, 183 f., 211, 233.
pule 131, 183 f.
puln 184.
pultace 74, 184, 197.
pulluk 240.
punpu (nicht *runru*) 2.
pupae 72.
purix 26, 232.
purtisura 131.
purtis'vavcti 131, 211, 242.
putace 197.
puts 196 f.

s' (= *s'eθre*) 48.
s'a 86, 144 f., 165-168.
-s'a 234.
s'ar 86, 125-127, 132.
s'alena, *s'alene* 137.
s'cuna, *s'cune* 185 f.
s'elvaθres', *s'elvaθuri* 189.
s'lsi 241 f.
s'pelaneθi, *s'pelθ*, *s'pelθi* 188.
s'r 132 f.
s'ta 38, 187, 232.
s'uθi 191 f.
s'uθic 216.
s'uθina 137.
s'uplu 111.
s'usi 111, 168, 241 f.

racuneta 37, 63.
ramθa 29.
ras'ne, ras'nes' 134, 138 f., 143, 150, 204.
rasneas 51 f.
rc 103.
recial, recua (nicht *aere*), *rescial, resqualc* 37, 39, 60-64, 145, 213.
recusa 83 f.
rezu 172.
reisnei 64, 143.
reketi 131 f., 152.
rescial siehe *recial*.
resciunia 83 f.
resu 172.
resqualc siehe *recial*.
reusti 52.
rey-wua 181 f., 209.
-ri 106 f., 124, 203-208.
riθce, riθte (?), *rite* 45 f., 233.
ruθ-cua 211.
runa 241.
runru siehe *punpu*.

sa 144 f.
sacni, sacnis'a, sacniu 235 f.
sal 113, 121.
sans' 238 f.
sans'l 201, 213 f., 239.
sas' 144 f.
sasrs (nicht *tursas*) 49, 55.
scuna, scunus 185 f.
sece 30.
seθasri 165 f., 205.
seianzi (*seianti*?) 172.
selaei 67, 147, 189, 192.
selvansl 52.
semqalyls, semqø's 168 f.
svalas, svalasi 57, 59 f.
svalce 57-59.
svalθas 80.
sians', sians'l, siānsl 201, 213 f., 239.

siasana 201, 242.
sleleθ 107.
sleparis 143.
spelθ 128 f., 188.
spural 79.
sta 187, 232 f.
stc 241 f.
suplu 110 f.
sus'ina 111, 135.
surasi 59 f.
susi 111.

t (= *tites'la*) 191.
tala (nicht *ala*) 5, 31.
taliθa 28.
talmeθi, talmiθe, talmite 24-27.
tamera, tame[rs] 125-129.
tanma 145 f., 217.
tarsalus 55.
tarsu 53-55, 233.
tarsura 54 f.
tarynalθ, tarynalθi 90 f.
tece 45, 207.
tecvm siehe *teθvm*.
tev, tevaraθ, tevatnal 85 f.
tevcrun 32, 36, 225.
tez (*tezan*) 145, 204, 207.
teθvm (*tecvm*) 147 f.
tei, teis', teis 100, 139, 141 f., 144, 149 f.
kemamer 85, 128, 207.
[t]ene 139-144.
tenu 171, 210.
tes'am 144 f.
teriasals 201.
tesantei 144.
tesne, tesns' 138-144.
tvnat siehe *vnat*.
ti (= *tite*) 242.
tias'ii? 34 f.
tiurs, tius 119 f.
tine-ri 206.

tinθn (*tinθu*) 34.
tins' 107.
tins 113.
titte 72. .
titui 200.
tlenazeis' 18.
tnucasi 58.
tre 67, 147, 189, 192.
trenθinei, *trelna*, *trelnei* 33.
tri 237.
tru 237 f.
truia, *truial* 213 f.
truisie 27 f.
tuci 187, 240.
tuθi' *tiu* 101.
tuθiu 97, 122, 235.
tul'-i, *tular* 110 f., 118.
tunle 3, 169.
tunu, *tus'nu* 145.
tunur 133 f., 151 f., 241.
turan 10-12, 32.
ture 205.
turk 189.
turm 16.
turmucas 33 f., 232.
tursas siehe *sasrs*.
turune 186.
tuxulxa 152.

-u 193, 212.
-ua 89, 210.
ucntum 171-173.
ucrislane 142 f.
ueluni 139, 141.
uθurl 41-43.

uθuste, *uθste* 29.
-um 126, 133, 171 f., 183.
-umxva 211.
unris' 2.
[u]nru[s']? 2.

ϕanu 15.
ϕeliuθe 201.
ϕisis 162.
ϕlae 62.
ϕuθ 196 f.

-x 85, 195.
xais 24-27.
xci 197.
xestes 189.
-xva 210 f.
ximθm 214.
xisvlics' 216.
xstv 129.

faltusla 222.
fanu 43.
farθana, *farθnaze* 230, 239.
fastia 49, 203.
fastntru 168 f., 239.
felznal, *fels'nal*, *flznal* 66, 143.
fiusta 224.
flenzna, *flenzne* 136.
fler? 129 f.
fnesi 58.
fnis'cial 49.
fnute? 129 f.
ful-umxva 211.
fus'le, *fus'le-ri* 204.

C. Etruskischer grammatischer Index.

Schrift:

c 188.*e* 178.*v* 188.*l* 188.*m* 22.*p* 178.*s'* 22.*t* 188, 238.

Buchstabenverschlingung 232.

Trennungszeichen 178.

Abkürzungen 5 f., 116, 169, 188 f., 191.

Zahlen durch Ziffern und durch Zahlwörter zugleich ausgedrückt 155, 178.

v statt *u* 1, 169 f., 241.*u* statt *v* 141.

Doppelschreibung der Vocale 35, 196.

Doppelschreibung der Consonanten 3.

Lautlehre:

Betonung 3, 52, 58, 175, 183.

a eingeschoben 93, 98-100.*a* durch rückwirkende Assimilation aus *e* (und *i*) entstanden 5, 31, 63, 76, 80, 145, 165, 202, 238 f.*a* durch vorwirk. Assim. aus *i* entstanden 116.*a* (neben *e*) aus *ai* entstanden 115 f., 118, 227, 241.*a* (neben *u*) aus *au* entstanden 240.*a* in unbetonter Silbe aus *o* entstanden 35, 76.*a* neben *u* 38, 137, 161.*a* im Auslaut geschwunden 13 f., 80, 134, 169, 232.*a* vor *r* nicht geschrieben 103, 133.*a* entspricht lateinischem und gr. *ō* 21, 54, 57.*e* vorgeschoben 87, 132, 182-240, 242.*e* eingeschoben 143.*e* in Endungen neben *a* 159.*e* durch den Einfluss eines folg. *i* oder *e* aus *a* entstanden 172, 202.*e* neben *ae*, *ei*, *i* aus *ai* entstanden 26, 118 f., 135-144, 179, 197.*e* neben *i* 65, 116 f., 137.*e* entspricht in Lehnwörtern griechischem *ε* 31.*eu* (*ev*) neben *u*, *uv* 52, 86, 175.*i* vorgeschoben 87, 182, 184, 197.*i* eingeschoben 131.*i* im Inlaut geschwunden 194, 196, 229.*i* im Auslaut geschwunden 65, 172.*i* entspricht griechischem *ει* 22.*i* durch rückwirkende Assim. aus *e* entstanden 100.*iu* neben *u* 179.*u* aus *a* verdumft 33 f., 156, 160 f.*u* neben *v* 193, 210.*u* aus *va* entstanden 59 f., 131 f.*uv* aus *v* entstanden 154, 209.*ul* neben *l* 3, 65.*ur* neben *r* 3, 130, 202.

- Schwinden eines tieftönigen Vowals im Anlaut bei Lehnwörtern 26, 28;
 in der ersten Silbe nach einem Conson. 39, 58, 143, 172;
 im Inlaut 62, 160, 166 f., 194, 196.
- Epenthese 28, 36, 48 f., 83, 100, 140, 170, 178, 197, 199-201, 224, 242.
- Ekthlipse 170.
- Aphärese 80, 170, 192.
- c* im Inlaut geschwunden 24, 110, 129, 164, 167, 202, 243.
- cz* inlautend 207.
- ci* aus *cl* entstanden 48, 163.
- ct* inlautend 171 f.
- cz* inlautend 157.
- v* geschwunden 23, 62, 150, 175, 188 f., 198, 232.
- v* umgestellt 110, 188.
- v* vor Vowalen aus *u* entstanden 79.
- z* im Anlaut aus *c* entstanden 5-7.
- z* im Anlaut aus *t* (*ti*) entstanden 158, 173, 240.
- z* im Inlaut aus *c* entstanden 198.
- zp* 164.
- h* im Anlaut geschwunden 43, 241.
- h* im Anlaut aus *c* entstanden 158-163, 202.
- h* im Anlaut scheinbar aus *l* entstanden 229 f.
- h* wechselt im Anlaut mit *t* 171, 207.
- ϑ entspricht griechischem δ 2, 25, 28.
- ϑ entspricht in einem Lehnworte gr. λ 8.
- ϑ entspricht italischem *f*, griech. ϑ 42, 201-203.
- ϑ entspricht lateinischem *pt* 98.
- ϑ wechselt mit *t* 25, 133, 137, 149 ff., 196 f., 210.
- ϑ im Inlaut aus *st* entstanden 228.
- ϑs vor *i* aus ϑ entstanden 49.
- l* im Inlaut geschwunden 197.
- l* im Auslaut geschwunden 1, 214.
- l* aus *n* entstanden 67, 78, 107, 226, 229.
- l* aus *r* entstanden 88-92, 118, 156-158, 169, 173, 203, 226, 229.
- l* neben *al* 242.
- m* im Inlaut geschwunden 30 f., 124, 164.
- m* im Anlaut und Inlaut aus *n* entstanden 175, 243.
- m* wechselt im Auslaut mit *n* 145, 229.
- mn* wechselt im Inlaut mit *vn* 160 f.
- n* im Inlaut geschwunden 22, 31, 41, 165.
- n* im Auslaut geschwunden 239.
- n* im Inlaut vor *r* aus *m* entstanden 2.
- n* im Inlaut aus *nd* entstanden 178.
- n* umgestellt 168 f.
- p* = griech. ϕ 24, 26.
- pl* im Inlaut aus *fl* entstanden 111.
- pt* entspricht lateinischem *pt* 169.
- r* im Inlaut und Auslaut geschwunden 135, 163.
- r* im Inlaut und Auslaut aus *l* entstanden 31, 59 f., 133, 170, 231.
- r* im Inlaut und Auslaut aus *s* entstanden 74-76, 208.
- s* im Anlaut vor *m* geschwunden 148.
- s* im Anlaut vor *t* geschwunden 50.
- s* im Inlaut geschwunden 77, 103, 145.
- s* im Auslaut geschwunden 168.

- s* wechselt mit *s'* 22, 65, 110 f., 116 f., 120, 144 f., 165 f., 185-189.
s und *s'* wechseln mit *z* 50, 58, 66 f., 89, 98, 103, 118, 118 f., 140 f., 192.
s vor *e* (anscheinend vor *l* und *n*) aus *c* entstanden 142 f.
s aus *t* anscheinend vor *r* entstanden 49.
s aus *cs* entstanden 167.
s im Inlaut entspricht lateinischem *r* 166.
sc aus *c* entstanden 62.
st statt *s* vor *e* geschrieben 29, 155.
t geschwunden 3, 15 Anm., 169, 171.
t eingeschoben 146.
t entspricht griechischem *θ* 25 f., 28.
t in Lehnwörtern aus dem Griech. schwer erklärbar 25 f., 29.
tθ im Inlaut 45.
tl aus *cl* entstanden 215, 218 f., 243.
pt entspricht lat. *pt* 168 f.
z wechselt mit *c* 99, 102, 132, 165 f., 197.
z entspricht griechischem *γ* 26, 209.
z aus *θ* entstanden 152.
zt entspricht lateinischem *ct* 170.
f im Anlaut geschwunden 43, 198.
f im Anlaut aus *p* entstanden 162, 211.
f aus *s* und *nz* entstanden 67, 111, 114 f.
j im Anlaut geschwunden 41, 170, 227.
Aspiration 159, 196 f.
Assibilation 30, 39, 49, 57, 62, 90, 96, 98, 103 f., 111, 122, 135, 142 f., 164, 172 f., 217.
Metathese 49 f., 51, 66, 78, 110, 157, 164, 168, 185, 188.
Assimilation 124.
Dissimilation 89 f., 91, 135, 155 f., 171.
Consonantenhäufung 49, 67, 242.

Nominalflexion:
Nom. sg. masc. auf *-a* neben *-as* 21, 74.
Nom. sing. masc. auf *-s*, *-s'* 20, 55-57, 127, 214 (*truials*), 233 (*zivās*).
Nom. sing. masc. auf *-es*, *-eis*, *-es'* in Lehnwörtern 10, 22.
Nom. sg. fem. auf *-u* 20, 54, 127, 195.
Nom. sg. fem. auf *-e* 84.
Nom. sg. in Lehnwörtern dem griech. Accus. nachgebildet 32, 36, 225 f., 228 f.
Accus. sg. als Nomin. fungierend 209.
Gen. sg. auf *-s*, *-s'* 1, 48, 100, 111, 113, 120, 151, 196, 236, 239.
Gen. sg. auf *-s*, *-s'* neben *-us* 79.
> > > *-z* 50, 81 f.
> > > *-es* 77, 203 f.
> > > *-l* 41; an die Nominativendung *-s*, *-s'* gehängt 52 f.; mit *-al* wechselnd; auf *-il* 49.
Gen. sg. auf *-a* mit *-al* wechselnd 1.
> > > *-al* mit *-as*, *-as'* wechselnd 153 f.
Gen. sg. auf *-alz* 131.
Gen. sg. (am öftesten mit der Bedeutung des Dativs) auf *-si*, *-s'i* 1, 4 f., 38-40, 59, 242; grammatisch mit einem Dativ auf *-e* verbunden 40.
Gen. sg. masc. auf *-aiasi*, *-aias*, *-ais* von Nom. auf *-a* 192.

- Gen. sg. mit adverbialer, temporal-
r Bedeutung 59.
- Gen. sg. auf *-cla* bekämpft 216.
- Genetivus Genetivi 75 f., 81, 194,
197, 216, 220-223.
- Dat. sg. (oder Gen. sg. mit der
Bedeutung des Dativs) masc. und
fem. auf *-ale*, *-le* 153.
- Dat. sg. auf *-i* 3 f., 101, 114, 187,
238, 240.
- Dat. sg. auf *-e* 14, 40, 138, 206.
- » » » *-u* 4, 14, 117, 218 f.,
237.
- Dat. oder Abl. sg. auf *u* mit der
Bedeutung des Locativs 43, 129 f.,
220.
- Locat. sg. auf *-i*? 102.
- Locat. sg. auf *-θi*, *-θ*, *-ti*, *-t* 42 f.,
102 f., 105 f., 109 f., 132, 135,
197, 211, 214 f., 219 f., 231,
242.
- Locat. sg. auf *-te* 129 f.
- Nom.-Acc. (etymologisch nur Nom.)
pl. auf *r* (*-ar*, *-er*) 68-79, 85,
98, 112, 124, 176 f., 207.
- Nom.-Acc. (etymologisch nur Nom.)
pl. auf *-l* 88, 124.
- Nom.-Acc. (etymologisch nur Nom.)
pl. auf *-ei*, *-e*, *-i* 135-143, 149-
151, 177-179, 192.
- Nom.-Acc. pl. mit Nom.-Acc. sg.
gleichlautend 123 f.
- Nom.-Acc. pl. neutr. auf *-a* und
-u? 157 f.
- Genet. pl. 97-100, 113 f., 120 f.,
124, 127, 130, 149.
- Dat. plur. auf *-r* und *-ra* 125-135,
238, 240 f.
- Locat. pl. 90-92, 104 f.
- Flexion der *un*-Stämme 15, 101,
151.
- Schwache Stammform 99.
- Casusbeziehungen zweier zusam-
mengehörigen Wörter nur an
dem einen ausgedrückt 40 f.,
101, 105, 110, 113, 145.
- Flexion der Cardinalia 73 f., 113,
120 f., 125-128, 132-135, 139-182,
241 f.
- Pronomen demonstr. bei einem
pluralen Nomen unflektiert 105,
157 f.
- Pron. demonstr. nachgestellt 43,
105 f., 110, 122, 236.
- Verbalformen:
- auf *-a* 38.
- » *-e* 45, 106, 154 f., 207.
- » *-u* 239.
- » *-ce*, *-ke* 98, 107, 171, 207;
-c, *-k* 189; *-x* 86, 165.
- » *-θe*, *-θi*, *-θ*, *-te*, *-ti* 44-46,
88 f., 135, 169, 196 f.,
209 f., 236 f.
- » *-na* 131, 239.
- » *-ne*, *-ni* 45, 63, 101, 210.
- » *-nu* 171.
- » *-as*, *-es*, *-es'*, *-θas* 79 f., 85,
209.
- » *-sa* 80 f.
- Verbalformen ohne Pluralsuffix bei
mehreren Subjecten oder bei
einem pluralen Subjecte 74, 98,
129 f., 140, 242.
- Partic. Prät. Pass. auf *-ia*, *-θα*,
-t, *-θ* 80, 90, 196 f., 237; vgl.
142.
- Wortbildungssuffixe:
- ae* 72.
- ai* (femin.) 39, 234.
- e* 90, 132, 152.
- i* 117, 216.
- ia* 198; (fem.) 49 f., 51, 196.
- ie* 28, 90, 110.

- u, -ui (masc.) 200; -ui (fem.) 105.
 -c 61 f., 118, 145, 213, 218.
 -χ (-a-χ) 44, 102, 118, 145, 148, 177, 201.
 -ic 216.
 -ca 102.
 -axe 240.
 -v-, -va 103.
 -zu 217.
 -χr siehe -tr.
 -θa (fem.) 28 f.
 -l 58, 62, 97, 118, 124, 213.
 -il 81, 118.
 -m- 129.
 -im 86.
 -n- 118 f., -(a-)n 37 f.
 -na 21, 41, 81, 83, 112, 136, 138, 140; (fem.) 96, 235.
 -ana 136, 138.
 -ena 40.
 -ina 83.
 -nia (fem.) 83.
 -unia (fem.) 33.
 -s'u, -su 112.
 -r (er, -ir) 237 f.
 (-a)-se 199, 166.
 -su siehe -s'u.
 -sc, -sx, -isc 122 f., 205, 240.
 -sle 78.
 -t 118.
 -ta 63.
 (-a)-te 5 f., 49, 160.
 -tiu 100 f.
- tu 132.
 -tr, -χr 154 f.
 Motion 20, 28 f., 40, 96, 117, 127, 133, 195, 227.
 Artikel 214-231.
 Zahlwörter. Cardinalia:
 I 85 f., 126, 145 f., 148.
 II 85 f., 133 f., 139-142, 144, 149-156, 241.
 III 73 f., 113, 125-128, 133 f., 156-158, 173, 242.
 IV 140, 158-163.
 V 113, 120 f., 126 f., 163-165, 173.
 VI 125-128, 132 f., 144 f., 165-168, 174.
 VII 168 f.
 VIII 163 f., 169-172.
 IX 174-180.
 X 139-149.
 XX 153, 155 f.
 XXX 156 f.
 L, LXX, XC 177.
 Ordinalia 120 f., 173.
 Zahladverbia 64-67.
 Enklitika 85, 89, 103, 105-107, 126, 133, 166, 170, 195, 203-223, 234, 242.
 Präfixe 62, 131.
 Composita 32, 85 f., 101 f., 110 f., 130, 179, 196-198, 239.
 Analogiebildung 151 f., 165, 172 f.

D. Italisches und lateinisch-etruskisches Wortregister.

(Die lateinischen Wörter sind als solche nicht besonders bezeichnet.)

- Aefulanius* 115.
aesar (lat.-etr.) 114.
af 115.
Alixente[r] (pränest.) 47.
Alixentrom (pränest.) 225 f.
amare 32.

amnis 160.
Amuces (prän.) 47.
annus, anulus 124.
Aptronius 200.
Arsia (lat.-etr.) 103.
Artena (l.-etr.) 104.
atoi (altlat.) 47.
atos (prän.) 47.

Cacilia 115.
Cacina (l.-etr.) 115.
Cacus 115.
Casenter(a) (prän.) 47.
Cisauna 160.
Claius (l.-etr.) 188.
Clusium 51 f.
Cnaus (l.-etr.) 115.
Creisila, Crisida (prän.) 47 f.

Decuma 147 f.
Diana 125.
Dioven (prän.) 225 f.
discere 54.
Diuturna 41.

ecuc (pälign.) 185.
eis 42.
eka (osk.) 185.
epulum 184.
erim 208.
erpattia (alt-lat.) 47.

faber 202.
Faesulae 135, 201.
Fausta 49, 203.
Festus (l.-etr.) 208.
Fictorius 201 f.
Flaccinius 202.
flaccus 203.
flugrum 115.
flecto 115.
figo 115.

flocces 114 f.
fostis 224.

Haber 202.
Hampano (mit griech. Buchst. auf
 Münzen von Capua) 159 f.
Hamphnea (l.-etr.) 159.

Iacor (prän.) 48.
ibi 42.
Iuturna 41.

Lar 227-229.
Libitina, Libentina, Lubentina 17 f.
Luna (l.-etr.) 112 f.

Mars 225.
menes (umbr.) 176.
munis, munia 88.

nepos 99.
Nortia, Nursia (l.-etr.) 104, 147.

ollus 215.

Painiscos oder *Painsscos* (prän.) 47.
Panda 49 f.
Papirius (l.-etr.) 166.
patina 45.

quinquatrus 156.

res 46.
Rescu (dacisch) 63.
ret (prän.) 46.
rex, regius 112, 209.

Setio (prän.) 47.
statod (alt-lat.) 38.
Stimula 50.

Tarquinii (l.-etr.) 91.

<i>terrere</i> 54.	<i>vivus</i> 57.
<i>Tursa</i> (umbr.) 53 f.	<i>Volaterrae</i> (l.-etr.) 136.
<i>Turselius</i> 55.	<i>Vulci</i> (l.-etr.) 92.
<i>Vata</i> (prän.) 46 f.	<i>xofer</i> (l.-etr.) 170.

E. Real-Index.

- | | |
|---|--|
| <p>Adjectiv statt des eigentlichen Namens in Spiegelbeischriften 22-27.</p> <p>Dictys: Etr. Spiegelzeichnungen unter Beihilfe des Dictys erklärt 23, 27.</p> <p>Enna 4-6.</p> <p>Flügel in etr. Kunstdarstellungen 7, 11.</p> <p>Gewichtstücke 177-180.</p> <p>Gottheiten 113-119.</p> <p style="padding-left: 20px;">Götternamen sowohl weiblich als männlich 12.</p> <p style="padding-left: 20px;">Dieselbe Gottheit bald durch einen griech., bald durch einen ungrich. Namen bezeichnet 14, 39.</p> <p style="padding-left: 20px;">Genius der Jugendblüthe 174 f.</p> <p style="padding-left: 20px;">Genius der Verjüngung 60-63.</p> <p style="padding-left: 20px;">Genius der Unsterblichkeit 37 f.</p> <p style="padding-left: 20px;">Ares und Mars 223-226.</p> <p style="padding-left: 20px;">Demeter 1-9.</p> <p style="padding-left: 20px;">Dioskuren 10-12.</p> <p style="padding-left: 20px;">Eileithyia 8.</p> <p style="padding-left: 20px;">Hera 39 f.</p> <p style="padding-left: 20px;">Hestia 228 f.</p> <p>Griechische Wörter im Etruskischen 1-3, 8, 10, 14-16, 21-41, 47 f., 58, 223-230, 232.</p> | <p>Marmor 112 f.</p> <p>Medeia 61.</p> <p>Meergeschöpfe als Verzierung 13.</p> <p>Namengebung 48 f., 64, 71 f., 75 f., 79, 82, 104, 129, 140 f., 188.</p> <p>Nordetruskische und euganeische Inschriften 43, 87, 100, 130 f., 234.</p> <p>Pränestinische Inschriften 47 f.</p> <p>Seelenwägung 16.</p> <p>Sprache: Die etr. Sprache indogermanisch, nicht italisch 4, 20 f., 38, 42, 46, 54 f., 56-59, 62, 74 f., 80, 90, 108, 137, 139-142, 166, 187, 189, 198, 233, 237, 240, u. s. w., u. s. w.</p> <p>Die etr. Sprache hat, wie die modernen indogerm. Sprachen, die alte Flexion zum grossen Theil aufgegeben und durch Neubildungen ersetzt 52 f., 76, 91-94, 135, 138, 181 f., 209.</p> <p>Syracusanischer Einfluss in Etrurien 6, 8.</p> <p>Taube der Demeter beigelegt 9.</p> <p>Theseus 10-13.</p> <p>Verse 71, 140.</p> <p>Volksetymologie 8.</p> |
|---|--|



52/7 30

Forschungen und Studien.

Herausgegeben

von

Dr. W. Deecke,

Direktor des Lyceums in Strassburg im Elsass.

Fünftes Heft.

(Der etruskischen Forschungen sechstes Heft.)

Die etruskischen Bilinguen.

Von

W. Deecke.

Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1883.

Etruskische
Forschungen und Studien.
V. Heft.

⊙

Etruskische Forschungen und Studien.

Herausgegeben

von

Wilhelm
Dr. W. Deecke,
Direktor des Lyceums in Strassburg im Elsass.

Fünftes Heft.

(Der etruskischen Forschungen sechstes Heft.)

Die etruskischen Bilinguen.

Von

W. Deecke.

c
Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1883.

1884, Nov. 10
Satisfactory find.

Druck von G. Lemppenau in Stuttgart.

Vorrede.

Wenn überhaupt bei Aufhellung einer dunklen Sprache die *bilinguen* Inschriften, welche neben dem noch unverständlichen einen bekannten Text enthalten, für den Forscher von ausserordentlichem Werthe sind, weil sie ihm eine sichere Grundlage bieten, auf die seine Entzifferung sich stützen kann, so ist auch bei der Entzifferung des Etruskischen die Aufmerksamkeit der Gelehrten früh und andauernd auf die *etruskisch-lateinischen Bilinguen*, die einzigen zweisprachigen dieses Gebietes, gerichtet gewesen; vgl. die Zusammenstellung bei Co. I, 52 ff. Dennoch ist eine neue Behandlung dieser Inschriften im Interesse der *etruskischen* Forschung durchaus wünschenswerth. Den älteren Werken fehlt es an Vollständigkeit und gründlicher Sachkenntniss — Lanzi z. B. hat nur 7 *Bilinguen*, während es jetzt 30 giebt —, in den späteren Werken sind sie unter die *einsprachigen* zerstreut eingereiht oder vielfach irrig behandelt, so dass eine zusammengefasste eingehende Betrachtung im Lichte der sonst gewonnenen Resultate wohl der Mühe lohnt. Freilich will ich, um übertriebenen Hoffnungen vorzubeugen, von vorn herein gestehn, dass der Inhalt sämmtlicher bis jetzt gefundenen *Bilinguen* leider höchst unbedeutend ist, da sie fast nur Namen enthalten. Indessen giebt Form und Stoff dieser Namen

immerhin gewisse sichere Aufschlüsse über Bildung und Wesen der Sprache, selbst wenn man weitgehende Entlehnungen auf diesem Gebiete annehmen sollte (Fo. V, 62, nt. 244; St. V, 114). Dazu kommen dann ein paar echt etruskische Vocabeln (s. besonders n. III). Endlich besitzen wir in diesen dürftigen Resten ein Pfand, dass es auch grössere und wichtigere Bilinguen wird gegeben haben und dass einst die Stunde kommen wird, wo ein glücklicher Fund durch Blosslegung einer ansehnlichen zweisprachigen Inschrift das etruskische Räthsel definitiv lösen wird.

Der indogermanische Ursprung des Etruskischen aber und seine nahe Verwandtschaft mit dem Griechisch-Italischen, besonders dem Letzteren, wird schon in dieser Untersuchung klar zu Tage treten.

Ich ordne die Inschriften nach dem Grade ihrer Durchsichtigkeit als wirklicher Bilinguen und stelle die theilweisen, unsichern, scheinbaren oder falschen Bilinguen an den Schluss.

W. Deecke.

Abkürzungen

der citirten Büchertitel.

- Ma. = Scip. Maffei *Osservazioni letterarie*, Verona 1740, T. VI, p. 117 ff.
- Go. = Ant. Fr. Gori *Inscriptiones antiquae Graecae et Romanae quae exstant in Etruriae urbibus*, T. I—III, Florenz 1727—43.
- La. = Luigi Lanzi *Saggio di lingua Etrusca e di altre antiche d'Italia*, Rom 1789; 2te Ausg. Florenz 1824—25, T. II, P. III *Iscrizioni funebri*, § 1 *Iscrizioni bilingui*, n. 1—7, p. 341 = 270 ff.
- Con. J. = Gianc. Conestabile *Iscrizioni Etrusche e Etrusco-Latine del Museo di Firenze*, Florenz 1858, mit Tafeln, *Monumenti bilingui* p. 215 ff., n. 220—224, t. LXII—LXIII.
- Con. M. = Desselben *Monumenti di Perugia Etrusca e Romana*, T. I—IV, mit Tafeln, Perugia 1855—70 (Neuausgabe von Vermiglioli mit Ergänzungen).
- C.J.L. = *Corpus Inscriptionum Latinarum*, besonders T. I, herausgegeben von Theod. Mommsen, Berlin 1863, p. 254 ff., hinter n. 1310.
- J.R.N. = *Inscriptiones Regni Neapolitani Latinae*, herausgegeben von demselben, Leipzig 1852.
- F. = Ariod. Fabretti *Corpus Inscriptionum Italicarum*, Turin 1867, mit Tafeln.
- Gl. = Das dazu gehörige *Glossarium Italicum*.
- P., S., T. = Desselben Werkes *Primo, Secondo, Terzo Supplemento* (1872; 1874; 1878).
- A. = G. Fr. Gamurrini *Appendice* zu demselben Werk, Florenz 1880.
- F. N. P. = Ariod. Fabretti *dei nomi personali presso i popoli dell'Italia antica*, p. 14 ff.
- Lt. = Elias Lattes *Osservazioni sopra le iscrizioni bilingui Etrusco-Latine. Estratto d. rendic. d. Istil. Lombard. di scienze e lettere*, T. IV, fasc. XVII, 1. Nov. 1871.
- Co. = Wilh. Corssen *Die Sprache der Etrusker*; 2 Bde, Leipzig 1874—75; Cap. II »die etruskisch-lateinischen Bilinguen und ähnliche Inschriften« (I, p. 51—240).

VIII

- Ta. = Isaac Taylor *Etruscan Researches*, London 1874; Cap. VIII, p. 249 ff. „*the bilingual Inscriptions*“.
- M. = K. Otf. Müller *Die Etrusker*, 2te Ausgabe, von W. Deecke, Stuttgart (Alb. Heitz), 1877.
- Kr. = W. Deecke *Corssen und die Sprache der Etrusker*, eine Kritik, ebdt 1875.
- Fo. = Desselben *Etruskische Forschungen*, Heft I—V, ebdt 1875—82.
- B. = Desselben *Aufsätze über Etruskisches in Bezzenberger's Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen*, Göttingen 1877 ff.
- G. G. A. = Desselben »*Neuere etruskologische Publicationen*« in den *Göttingischen Gelehrten Anzeigen*, 1880, Stück 45—46, p. 1409—1450.
- St. = C. Pauli *Etruskische Studien*, Heft I—III, Göttingen 1879—80; Heft IV—V, Stuttgart (Alb. Heitz) 1881—82.
- A. St. = Desselben *Altitalische Studien*, Heft I, Hannover (Hahn) 1883.
- Ann., Bull., Mon. Ined. = *Annali, Bulletini, Monumenti inediti dell' Istituto di corrispondenza archeologica (a Roma)*.
- Garr. = Raf. Garrucci *Sylloge Inscriptionum Latinarum aevi Romanae reipublicae*, Turin 1877, p. 498 ff., n. 1950 ff.
- Fi. = A. Fick *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*, Göttingen, 2te Aufl. 1871; 3te Aufl. I Bd. 1874.
- W., Wilm. = Gust. Wilmanns *Exempla Inscriptionum Latinarum*, 2 Bde, Berlin 1873.
- Fi. Gr. Ps. = Fick *Die Griechischen Personennamen*, Göttingen 1874.
- Schneider = A. Schneider *Beiträge zur Kenntniss der Römischen Personennamen*, Zürich 1874.
- Ellendt = Fr. Ellendt *de cognomine et agnomine Romano*, Königsberg 1853.

Andre Abkürzungen:

T. = Band	etr. = etruskisch
col. = Colonne	lat. = lateinisch
p. = Seite	ml. = männlich
t. = Tafel	wb. = weiblich
n. = Nummer	s. = sieh!
nt. = Note	vgl. = vergleiche!
z. = Zeile	ff. = folgende.
l. l. = loco laudato	

I.

Bilingue Inschrift eines sorgfältig gearbeiteten, mit Reliefs verzierten, tempelförmigen Sarkophags aus lunensischem Marmor, im berühmten grossen Grabe der Volumnier zwischen Perugia und Assisi: F. 1496, t. XXXVI, nach Con. M. II, 99 ff., n. 10 u. 11; t. XI—XII u. t. XVI, n. 10 a u. b.

Die lateinische Inschrift, in grossen, dem 7ten bis 8ten Jahrhundert der Stadt angehörigen Buchstaben eingehauen, steht an einer der kleineren Sarkophagwände über dem Bilde der Tempelpforte und giebt sich dadurch als Hauptinschrift zu erkennen; der etruskische Text, in kleineren, meist schon abgerundeten, späten Formen, steht querüber in der Mitte des Deckels:

lat. *p' volumnius a' f' violens | cafatia natus*
etr. *pup : velinna : au : cahatial*

Die Trennungspuncte sind theilweise ergänzt: sonst ist die Inschrift vollkommen deutlich; vgl. noch Ritschl Prisc. Latin. mon. epigr. LXXIII Fa, b; C.I.L. I, n. 1392; Co. I, 139; Fo. III, 69, n. 46 u. 281, n. 4; Garr. n. 2057. Die Identität der Person steht hier ausser Frage.

Ueber das Vornamensiglum etr. *pup* = *puplie* = lat. *p* = *Publius* vgl. Gl. col. 1486-87; Co. I, 34 ff.; II, 508; Fo. III, 280-289; 411. Ich bin jetzt freilich geneigt, Manches anders zu bestimmen. So wage ich F. 470 (n. 1), nach Einsicht von Micali, die überlieferte Lesung nicht mehr anzutasten:

Topf *ipr' pupli*
 Deckel *pupli' tarxntias'*

und halte auch hier *pupli* für den Vornamen eines Freigelassenen, wie in T. 208 (n. 3), so dass hinter *tarxntias'* das Wort *lautni* zu ergänzen ist; *ipr*, etwa = *Iber*, könnte der einstige Sklavename des Freigelassenen sein.

In F. 509 (n. 5) bin ich geneigt, *pup[li]* als männlichen Vornamen zu ergänzen, da *trepuni* ebensogut männlich, als weiblich sein kann.

F. 1421 (n. 6) ist *spuities'* zu sicher überliefert, um es ändern zu dürfen.

F. 1579 (n. 7) ist *pu* am wahrscheinlichsten Abkürzung des Genetivs des Vaternamens *pupli(e)s*.

F. 2336 (n. 9) trenne ich jetzt:

mi' apir ses pu

und sehe in *pu* den Nominativ des Vornamens, also etwa

hoc opus (?) dat Publius

s. Ann. 81, p. 165, n. 4.

F. 1785 (n. 10) entscheide ich mich für die zweite der einst von mir angedeuteten Möglichkeiten der Auffassung:

a vulni' sutu' pu

so dass *pu* wieder Genitiv des Vaternamens ist.

F. 2261 (n. 14) möchte ich fast Pauli St. III, 55, n. 188 zustimmen, der

mi putere sta s' kais'ies'

vermuthet hat, d. i.

*hoc ποτήριον *stat (= ponit, dedicat) Sertor Caesius.*

vgl. über *sta* St. III, 53; Fo. V, Ind.; über *s'(eore)* = *Sertor* n. XXVII.

F. 314 A 9 (n. 16 a) scheint mir, nach genauerer nachträglicher Prüfung meiner auf Autopsie beruhenden Zeichnungen, der Punct hinter dem *p* zufällig, und halte ich die Lesung *pultace* = *pultem dedit* für richtig; s. 11 *putace* (wie B 10 *qave* neben *qlavi* B 7); A 14 *pultace*; viell. B 1 [*pult*]ace. Ich werde über dieses Wort und seine Verwandtschaft an einer andern Stelle sprechen.

Hiernach stellen sich die Chancen für einen echt etruskischen Vornamen *puplie* = lat. *Publius* doch günstiger, als ich noch Fo. III, 289 meinte, und ich leite daher von ihm, mit echt etruskischer Endung, den Familiennamen *puplina*, auch *puplna*, *puplin(i)e*, ab, der 5mal vorkommt, s. die Indices zu F. u. A.; Co. I, 364, t. IV, n. 3; Fo. III, 302, n. 51 a; St. I, 53-54. Lateinisch entspräche **Publinius*.

Dagegen möchte ich die Verbindung von *puplie* F. 203 (n. 2) mit lat. *Popil(i)us*, das auch in Etrurien vorkommt (Noël des Vergers l'Etrurie et les Etrusques, T. III, p. VII, hinter n. 64), nicht aufgeben ¹⁾.

Ich halte übrigens *Publius* für eine Koseform von *Publicola* (*Poplicola*) oder einem ähnlichen componirten Namen.

Der etr. Gentilname *velimna* entspricht auch nach andern Inschriften des betreffenden grossen Grabes dem lat. *Volumnius* Con. M. II; F. 1487-96; er kommt aber auch sonst vor Gl. col. 1913 ff. Bei dieser Entsprechung

¹⁾ Trotz etr. *pupu*, *pupunie* neben *pumpu*, *pumpunie* = lat. *Pompo*, *Pomponius* u. s. w. (Müll. II², 435; Index zu A.; s. p. 16 ff.) halte ich etr. *pumplie* P. 388 = lat. *Pompilius* nicht für identisch mit *puplie*, **puplie* = *Popil(i)us*, da letzteres ursprünglich ein doppeltes *l* zu haben scheint. — Unsicher deuthar ist A. 431

puplu . . . ta . . .

Der Anfang erinnert an den auf Münzen vorkommenden Stadtnamen *pupluna*, *pustuna* (auch *puplana*?) = *Populonia* M. I, 415 ff.; 419; Fo. II, 109 ff.; 140; G. G. A. 1445. Vgl. noch *fup[le]*, *fufte*, *fufun(u)s* Fo. IV, 47 ff.; G. G. A. 1431.

nun ist dreierlei zu betrachten: die Wurzel, das primäre und das secundäre Suffix.

In Betreff der Wurzel etr. *vel-* = lat. *vol-* ist zu bemerken, dass die Neigung des Lateinischen, ursprüngliches *e* hinter *v* zu *o* oder *u* zu verdampfen, sich nicht nur in einheimischen Wörtern zeigt, wie in *volo*, *vult* u. s. w. neben *velle*, *velim* u. s. w. (umbr. *vel-*, Büch. Lex. Ital.), ferner in *vortere*, *vortex*, in *voster*, häufig in *so-* = *sve-* z. B. *socer*, *-crus*, *sopor*, *sonus*, sondern auch grade vorzugsweise bei der Wiedergabe etruskischer Namen; vgl. die Familiennamen:

etr. <i>velnie</i>		mit lat.-etr. <i>Volnius</i>
» <i>vel(e)sie</i>	» »	<i>Volesius</i>
» <i>velcacie</i>	» »	<i>Volcaci</i>
» <i>velasna</i>	» »	<i>Volasen(n)a</i>
» <i>velusna</i>	» »	<i>Volusen(n)a</i>
» <i>velaθrie</i>	» »	<i>Volaterrius</i>

u. s. w.

Die Städtenamen:

etr. <i>velaθri</i>		mit lat.-etr. <i>Volaterrae</i>
» <i>velsu[na?]</i>	» »	<i>Volsinii</i>
» <i>velc.?</i>	» »	<i>Vulci (Volci)</i>

s. die Indices zu F. u. A., das Gl. und Gori; für die Städtenamen Fo. II, 123; 100; 97. Andere Beispiele kommen unten gelegentlich vor.

Vereinzelt scheint sich, wohl durch Einfluss des Lateinischen, diese Verdampfung auch im Etruskischen zu finden:

vulsine[i] F. 2095 bis (doch s. *vuisinei* Gl.)

vulni F. 1785 (s. oben p. 2)

vulsisa A 193 (erste Zeile dunkel)²⁾.

Da *velimna* auf einen Vor- oder Beinamen **velimne* = lat. *Volumnus* zurückgeht, so wird in ihm wohl die-

²⁾ Die Ergänzung [*vulsni* F. 1964 (s. Gl. col. 2022) scheint wegen der Grösse der Lücke falsch.

selbe Wurzel enthalten sein, wie in dem Vornamen *vel*, ja dieser könnte gradezu eine Koseform von **velimne* sein; s. über *vel* und seine zahlreichen Ableitungen, besonders an Gentilnamen, Fo. III, 107 ff.; 377 ff.; 391 ff.; G. G. A. 1446. Derselben Wurzel gehört vielleicht auch *velour* an, dem in den Ableitungen ein lat. *Voltur-* entspricht, s. Fo. III, 122 ff.; 375; 391 ff.; G. G. A. 1446. Ebenso scheint verwandt der sabinisch-lat. Vorname *Ουέλεσος* (Plut. Numa V, 2), *Volessus*, lat. *Volusus*, nebst dem Beinamen *Volero* u. s. w.; s. noch den etr. Gentilnamen *vel(e)sie* ³⁾.

Das in dem vorausgesetzten **velimne*, Stamm **velimnu* für **velimnō*, steckende primäre Suffix ist offenbar das des idgrm. Part. Präs. Medio-Passivi auf *-mana*, griech. *-μενο*, lat. *-mino* u. s. w. Im Etruskischen bis jetzt nur in abgeleiteten Namen nachweisbar, nimmt es folgende Formen an, wenn ich vom Schlussvocal abstrahire:

-men-, *-min-*, *-mn-*, mit Einschub *-mun-*

Diese Endungen nun treten theils an consonantische, theils an vocalische Stämme, und der sogenannte Bindevocal davor, gr. *o*, lat. *u*, *i*, erscheint etruskisch meist als *u*, bisweilen als *i*; nicht selten aber ist er auch syncopirt, so dass die Endung scheinbar unmittelbar an die Wurzel getreten ist. Die erhaltenen Fälle sind, nach der obigen Reihenfolge der Vocalisation des Suffixes:

tarχ-u-men-aia F. 808 ⁴⁾

mal-a-men-as' F. 451 bis c ⁵⁾

³⁾ Die Wurzel der obigen Vornamen bin ich geneigt in idgrm. *var*, *val* »wählen, wünschen, wollen« zu sehn, italisch *vel*, daneben lat. *vol*, *vul*, so dass **velimne* »der gewünscht wird«, »der Willkommene« ist; vgl. die slavischen Namen mit *Voli-*, die germanischen mit *Wili-*, nebst ihren Koseformen (Fi. Gr. Ps. p. CCXIX); vielleicht auch die griechischen Namen mit *Βουλ-*, *-βουλος* (ebdt 19), wenn wirklich gr. *βολ* dem lat. *vol* entspricht (Curtius Gr. Etym. 539⁴⁾); s. ferner nt. 16.

⁴⁾ Ueber die Verwandtschaft s. unter n. XXVIII.

⁵⁾ vgl. Bildungen wie lat. *am-a-mini* oder gr. *τιμώμενος* u. s. w.

stra-men-as T. 307 ⁶⁾
tet-u-min-as' A. 385, t. V ⁷⁾
urs-min-i F. 2095 quater (= A. 836) ⁸⁾
nus-u-mna F. 435 ter a, neben *nus-mun-al* ebdt b
tec-u-mn-al T. 117
rest-u-mn-ei F. 206
al-u-mn-aθe, -aθ A 799, z. 5 u. 7, t. IX ⁹⁾
felz-u-mn-ati A 180
heiz-u-mn-atial P. 170 c
vel-i-mna u. s. w., s. oben
ut-i-mn-al F. 440 ter c ¹⁰⁾
rec-i-mn-a P. 297 (= A 734) ¹¹⁾
ar-mn-a, -mn-ie Gl. col. 164 ff., daneben *ar-mun-ia*
 F. 1572 (M. II², 455)
par-mn-i, -mn-ial F. 2107; 1541 ¹²⁾
cel-mn-ei F. 1011 ter p ¹³⁾
cra-mn-al F. 1483
clu-mn-ei F. 1648

Hierzu kommen folgende lat.-etr. Götter- und Personennamen, meist ohne Secundärsuffix:

⁶⁾ vgl. lat. *stra-men*, -mineus u. s. w.; gr. ἱστάμενος u. s. w.

⁷⁾ So zu theilen, wenn *tet-* die Wurzel ist, s. *teta*, *tel(i)na* u. s. w. Gl. col. 1796 ff.; es könnte aber auch reduplicirt sein, also *te-tu-* zu theilen, vgl. gr. διδόμενος.

⁸⁾ lat.-etr. *Orsmin(n)ius*, -ia s. Go. u. A. I. I.; vgl. auch *Vol-minia* (Garr. n. 1408); *Volaminia* (Varro d. I. L. IX, 61; p. 216 M.), wo freilich andre Handschriften *Volumnia*, *Volumina* haben.

⁹⁾ Dies erinnert sehr an lat. *alumnus*, -mna; vgl. auch umbr. *admune* = **Almoni*; lat. *Alemona*, *alimones* (Büch. Lex. It.). — Die Endung -θe, -θ ist vielleicht Casusendung, s. M. II², 506.

¹⁰⁾ wenn es nicht für *ultimnal* steht, s. p. 8.

¹¹⁾ Die Lesung *recinia* ist falsch.

¹²⁾ Man könnte freilich auch an den Fluss- und Stadtnamen *Parma* denken.

¹³⁾ Irrig im Gl. col. 2079 *celminei*; vgl. lat. *columen*, -umna zu Wurzel *cel*.

*Vert-u-mnu-s, Vort-u-mnu-s*¹⁴⁾

Velt-y-mnu-s (Agrim. I, 350 La.)¹⁵⁾; dazu *Volt-umn-a*¹⁶⁾

Tol-u-mn-ius Gl. col. 1827, nebst *tlmninus* F. 2391¹⁷⁾

Eine Reihe anderer etruskischer Namen dagegen, die im Suffixe *m-n* zeigen, führe ich nicht auf Participia zurück, da sich Nebenformen mit einfachem *m* zeigen oder mit Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen sind, so dass erst an diese das *n* als neues Suffix angetreten ist. Hierher gehören:

¹⁴⁾ »Der sich Wandelnde«, s. M. II², 50; 87; 256.

¹⁵⁾ In einem Frgm. der Vegone, s. M. II², 560 zu 455, z. 7. — Das *y* ist der Mittellaut zwischen *u* und *i*, und zeigt so den Uebergang.

¹⁶⁾ s. über diese Göttin M. II², 62; 287; 329 u. sonst. Der gleiche Wurzelstamm begegnet wohl im etr. Vornamen *velta*, den ich jetzt an einigen Stellen anerkennen möchte (Fo. III, 128 ff.) = falisk. *volta* (Garr. n. 558), daneben *voltio*, wb. *volti(a)*, lat. Beiname *Vol-tius*, *-tia*; dazu eine Reihe abgeleiteter Gentilnamen, wie etr. *vellie*, *veltina* und *-inie*, falisk. *voltilio*, lat. *Voltius*, *-teius*, *-tedius*, *-tinus*, *-tilius* u. s. w. Zu Grunde liegt wohl ein Part. Perf. Pass. **velte*, **volto* von derselben Wurzel *vel*, *vol* wie *vel*, *velimna*, *Volusus*, *Volumnus* u. s. w. (s. nt. 3), also »der Gewünschte«; s. nt. 24. Die Bildung von *Veltymnus*, *Voltumna* stimmt dann zu der von lat. *auctumnus*. — Dagegen erinnern die Namen des drachenartigen (?) Ungeheuers *Volta* (Plin. II, 53, 140) und des Flusses *Volturnus* eher an lat. *vol-vere*, goth. *val-vjan*, germ. *vil-tan* »sich wälzen«, *val-tjan* »wälzen«, »rollen« (Fi. 871²; 879²).

¹⁷⁾ *Tolumnius*, Name eines vejentischen Königs und eines rutulischen Augurs; *†(o)l(u)mninus*, im cärithischen Grabe der Tarquinier, Beiname eines *tarcna*, ziehe ich jetzt, nach Gardthausen's Vermuthung in seinem »Mastarna« dem früher von mir vermutheten *†(a)m(i)nninus* vor (Fo. III, 246, n. 7). Die Wurzel ist wohl lat. *tol* »heben, wagen«, wozu auch der lat. Vor- und Beiname *Tullus* mit seinen Ableitungen gehören mag; s. gr. *τόλμα*, auch in den Eigennamen *Τολμαῖος*, *-μίδης*; slav. *Toli-* (Fi. Gr. Ps. 82; CXI); vgl. für die Wurzel noch gr. *Τελαμών* und den etr. Stadtnamen *t(e)lamun*, gr. *Τελαμών*, lat. *Telamo(n)*, auf Münzen (M. I², 414; 496; Fo. II, 128; 131; 147), von der schwächeren Wurzelform *tel*.

hermenas F. 49, nebst *hermanas'* A. 388; *harmna* .. A. 823; *hirminaia* T. 300; lat.-etr. *Herminius* u. s. w. zu *herme*, *hermie* u. s. w. Gl. col. 585 ff.; s. Fo. V, 31 ff.

numenas', *-nas* A. 607 u. 608 (B. I, 102, n. VIII a u. b); *numnal* P. 371 (= A. 756); A. 924, zu *numa*, *num(a)sie*, *numisie*, *-usie*, *numsina* u. s. w. Fo. III, 265 ff.; Indices zu F. u. A. nebst Gl.¹⁸⁾. *taminai* F. 364 bis l; *tamnia* F. 1173; neben *tama* S. 34; *tamiaθuras* F. 2033 bis b, s. Gl. u. Ind.¹⁹⁾. *setumna*, *sehtmna* u. s. w. (Ind. u. Gl.) neben *seht(u)-mie*, *set(u)mie*, *setimie* u. s. w. = lat. *Septimius*, *Septimius*, *Setimius* (ebdt); s. noch *Septumanus*, *Septiminus*, *Septimienus* u. s. w. (C.I.L.).

laxumnie und *luxumnie* (Ind. u. Gl.), neben *lauxune*, *-mie*, *luxune*, *lucme*, *lucumu*; lat.-etr. *Lucumo* u. s. w. Fo. III, 223 ff.; G. G. A. 1447.

ultimnie (Ind. u. Gl.), neben lat. *ultimus*^{20 a)}.

Hierher rechne ich auch, des *a* wegen, *θurmana* F. 554, meist *θurmnai*, *-nie* (s. die Ind. u. Gl.), einmal *turmnas* F. 2573 ter d; lat.-etr. *thormena* F. 1340; vgl. den Götternamen *turm(u)s* M. II², 74, nt. 126 b; *turmu-cas* F. 2147 u. s. w.; s. Fo. V, 38, nt. 138; 39, nt. 142^{20 b)}.

¹⁸⁾ vgl. noch lat. *Numenius*, *Numinius*, *Numonius*, *Numanus*; *Numoleius*; *Numicius*; *Numesius*, *-isius*, *-erius* u. s. w.; mit ebenfalls lat. *Numa*, *Numitor* u. s. w.

¹⁹⁾ vgl. lat. *Taminius*, *Tamesius*, *Tamisius*, *Tamudius*, vielleicht auch *Tamsinius* u. s. w., doch s. lat.-etr. *tamsini*, nt. 152.

^{20 a)} Hierher ferner: *karmunis'* S. 4, wohl am ehesten eine Ableitung von **karmu*; s. *turmu*. — In *sesumnei* A. 595 ist ein *s* ausgefallen, wie *sesumsnei* F. 2044 zeigt, s. M. II², 455-56. — Undeutbar ist ... *e tumnei* ... A. 372; ... *umnial* A. 731.

^{20 b)} Ähnlich ist es mit *amnal* F. 681 neben *amanas* T. 297; s. auch *amnu* Ann. 81, 163 ff.; ferner vgl. *semna*; *cumni(e)* = lat. *Cominius* u. s. w. s. M. II², 456 ff.

In der Bildung von Eigennamen auf *-m(e)nu* schliesst sich demnach das Etruskische den indogermanischen Sprachen eng an, vgl. griech. Ἀγχομενός, Ἀκουμενός, Κλίμενος, Κτίμενος, Ὀρμενος u. s. w., ferner Ἀκασαμενός, Ἀλεξαμενός, Δεξαμενός und Δεγμενός, auch wb. Κλεμένη, Φιλομένη, Μελομένη u. s. w.; dann Ortsnamen wie die beiden Ὀρχομενός (böot. Ἐρχομενός); ital. und lat. besonders Götternamen: *Volumnus* und *-mna* (»ut bonavellent« August. de civ. dei IV, 21); *Picumnus* und *Pilumnus* (auch *pilumnoe poploe* im Salierliede, Fest. p. 205 M.); *Vitumnus*^{20 c)}; auch Ortsnamen, wie *Clitumnus*, *porta Ratumena* u. s. w.; vgl. zu diesen Bildungen M. II², 454 ff.; L. Meyer Vgl. Grammat. II¹, 289 ff.; Co. Ausspr. I², 528.

Was endlich drittens das Secundärsuffix betrifft, so würde dem lat. *-ius* von *Volumnius* eigentlich etr. *-ie(s)* entsprechen; wenn aber eine solche Form **velimn-ie* neben *velimn-a* nicht wirklich erhalten ist, so ist das wohl nur Zufall, da die Suffixe *-a* und *-ie* in etr. Namen so häufig mit einander wechseln, dass sie fast als blosse Varianten betrachtet werden können, s. Fo. V, 28 ff. (bes. p. 33). Derselbe Wechsel zeigt sich namentlich auch im Lat.-etr., wo sich neben einander finden: *Caecina* und *Caecinius*, *Vibenna* und *Vibennius*, *Spurinna* und *Spurinnius*, *Tarquenna* (*Tarcna*) und *Tarquinius* u. s. w. Er findet sich ferner ebenso im Faliskischen, wo derselbe Vorname **volta* (Genit. *voltai* Garr. n. 558, etr. *velta*, s. nt. 16) und *voltio* heisst = dem lat. Beinamen *Voltius*; die Familiennamen *pleina* (Garr. n. 796) und *cotena* (Garr. n. 559) den lat. *Plinius* und *Cutinius* (C.I.L. III, 5625) entsprechen; vgl. auch etr. *cut(a)na*, *cutna* neben *cutnie* (M. II², 336). So begegnet auch in Aletrium der Familien-

^{20 c)} Ueber die falschen Formen **Neptumnus*, *Portumnus* s. Co. Ausspr. I², 435 Note.

name *Corana* (Garr. n. 584) neben lat. *Coranius* (Wilm. n. 63); so wurde der sabinische Vorname *atta* lat. zu *Attius* (*Appius*) u. s. w.

Schon Fo. V, 28 ff. habe ich über die etr. Stämme mit Nominativen auf *-a*, *-e* und *-ie* gehandelt, kann aber jetzt das dort Gesagte mehrfach berichtigen und ergänzen. Wenn ich damals, durch das Messapische (Rh. Mus. N. F. 36, 593 ff.) verleitet, noch meinte (p. 29, nt. 106), »sehr häufig scheine etr. *-a* auch = gr. *-o*, lat. *-ō* (*-ū*) zu sein«, so nehme ich dies jetzt zurück und halte den Unterschied zwischen den etr. Stämmen auf *-e* = gr. *-o*, lat. *-ō*, wie *aule*, *marce*, *cuinte*, *tite*; *cale*, *creice*, *crespe*, *visce*, *lusce* u. s. w., die nur Vor- und Beinamen bilden, und den Stämmen auf *-a*, welche, wie diejenigen auf *-ie*, meist Familiennamen bilden, scharf fest. In den p. 29 angeführten Fällen, wie *tarnes* F. 2327 ter b neben *tarna*, *afunes* F. 1914 A 11 neben *afuna*, *larne* P. 131 neben *larnal* F. 1717 u. s. w., nehme ich jetzt, wie schon nt. 109 für den letzten Namen fragend hingestellt war, an, dass *-e* für *-ie* steht, wie sonst unendlich oft, und dass also auch hier der oben besprochene Wechsel von *-a* und *-ie* vorliegt. Die Namen auf *-a* und *-ie* aber gehn nun ihrerseits theilweise, ja wohl meistens, ursprünglich auf solche auf *-e* zurück, indem bei dem Antritt des *-a* oder *-ie* das *-e* (geschwächt aus *-u*, für ursprüngliches *-ō*; vgl. den gr. und lat. Vocativ) abfällt, wie das oben bei der Herleitung von *velimna* aus einem vor auszusetzenden **velimne* (Stamm **velimnu* aus *-mnō*) angenommen worden ist ²¹⁾. Wenn nun im Etruskischen die entsprechenden Formen auf *-e* durchgängig noch nicht nachweisbar sind, so finden sie sich doch oft im Lateinischen, wenn auch nur in appen-

²¹⁾ Hiernach ist Fo. V, 31 zu berichtigen. Die Formen auf *-a* und *-ie* stehn parallel und *-a* fällt vor *-ie* nicht ab, sondern giebt mit ihm *-aie*, s. ebdt.

lativischem Gebrauch, bisweilen auch im Lat.-Etruskischen, s. oben *Vertumnus*, *Voltumna*. Umgekehrt sind im Lateinischen und Oskischen die Familiennamen auf *-a* ganz durch diejenigen auf *-ius*, *-ies* verdrängt worden²²⁾.

Beispiele von italischen Vornamen auf *-a* sind:

agrippa, lat., ὁ ἐπὶ τοὺς πόδας γεννηθεὶς, auch Beiname (Gell. XVI, 16, 1).

atta, sabin.-lat., ὁ ἀκροῖς τοῖς δακτύλοις ἐπιβαίνων²³⁾, auch Beiname (P. Diac. Exc. Fe. 12, 9 M.); daneben *attus* und *attius* (*appius*); umbr. *at* F. 86 a u. b; capenat. *at* F. 2453 bis i; wahrscheinlich auch etr. (gegen meine Ausführungen Fo. III, 8-20), da wenigstens ein wb. Vorname *aθei* (von **ata*, *aθa* = *atta*), *alia*, *aθi* (von **atie* = *attius*) festzustehn scheint, s. auch den Familiennamen *atie*, *aθie* u. s. w.; vgl. Ann. 81, 163-64.

kaha-s, osk. F. 2903; vgl. *kaha-um*, ἀντιλαβέσθαι, *appetere* (Büch. Lex. It.); etr. Gentilname *cafate*, *cahate*, s. unten.

mara-s, osk.; vielleicht verwandt mit dem lat. Beinamen *Maro* (Büch. Lex. It.).

numa, sabin., lat., etr. Fo. III, 265 ff., auch Beiname; vgl. die lat. Gentilnamen *Num(m)ius*, *Nu-moleius* (vom Deminutiv **numola*, s. *Scaevola*); umbr. wb. *nomelia* F. 77 i; auch den lat. Vornamen *numitor*; s. nt. 18.

²²⁾ Dass in diesem Suffix die Form *-iē* früh neben *-iō* (*-iu*) trat, wie sie denn auch in allen italischen Sprachen, selbst im Lateinischen, namentlich in älterer Zeit und später vulgär, sich findet, habe ich bereits Fo. V, 30, nt. 113 hervorgehoben, nach B. VII, 48 ff. (Kremer). Ueber die ursp. Identität mit dem Genitivsuffix s. n. XVI.

²³⁾ Diese Herkunft scheint mir im Ganzen wahrscheinlicher, als die von *atta* »Väterchen«, doch könnte auch dieses neben jenem als Beiname oder Vorname gebraucht sein; s. *papa*, *aule* u. s. w.

proca, alban.-lat. (Liv. I, 3; Verg. u. sonst), gräcisiert *proca-s* (wie Ἀργίππας, Νομᾶς), daneben *procus* und *proculus*, später Beinamen, „*procerus*, *princeps*“ (Fe. cod. Farn. XII, 18, p. 249 a 1 M.). *tana-s*, osk. F. 2879; vgl. etr. wb. *ṣan(i)a*, vielleicht auch ml. *ṣanu*, s. unter n. V.

**volta*, falisk.-lat., Gen. *voltai* Garr. n. 558, daneben falisk. *voltio*, wb. *-ti(a)*; vielleicht etr. *velta*; lat. Beiname *Voltius*, wb. *-tia* u. s. w., s. nt. 16²⁴).

Beispiele von Beinamen dagegen sind (vgl. M. I², 499 ff.; M. II², 468 ff.):

alfa, etr. = lat. *alba*, von *albus*; vgl. den Gentilnamen *Albius*, provinzial *Alfius* u. s. w.; s. unter n. XIV.

manca, etr.; vgl. lat. *Mancia*, *Mancinus*, wohl zu *mancus* Ell. p. 53 u. 75; B. I, 110.

pansa, lat. „*a pansis i. e. latīs pedibus*“ (Pl. Merc. III, 4, 55), später auch Vorname; etr. *panza*; vgl. den Gentilnamen *Pansius* u. n. XXX.

papa, etr., lat., sabell. u. sonst, „*vox infantium cibum appetentium*; *pater*, *senex*“; daneben lat. *Papus*, Gentilname *Papius* u. s. w.; osk. Vorname *pape*; volsk. *pa* F. 2740.

scaeva, lat., auch *scaevus*, *scaevola*, *scaevina*, von *scaevus* »linkisch«; etr. *sceva*; dazu der Gentilname lat. *Scaevius*, etr. *scevie* u. s. w.

vala, lat., etr. u. sonst; vgl. messap. Vorname *valla*; Gentilname lat. *Val(l)ius* u. s. w.²⁵).

vara, etr., neben lat. *Varus* u. s. w.

²⁴) Das vorauszusetzende Part. Perf. Pass. **volto-*, etr. **velle* entspricht vielleicht dem durch griech. βελτίων, -τιστος vorausgesetzten *βελτός »erwünscht, erwählt«, s. Curt. Gr. Etym. 539⁴ u. nt. 3 u. 16.

²⁵) Ueber die weitere Verwandtschaft s. Rh. Mus. N. F. 37, 389, bes. den oskischen Superlativ *vala-imos* »der beste; auch Büch. Lex. II.

Ausserdem gehören hierher z. B. lat. *Calva*, *Casca*, *Curva*, *Helva*, *Sicca*, u. s. w., neben *calvus*, *cascus*, *curvus*, *helvus*, *siccus*, die z. Th. auch in dieser Form als Beinamen vorkommen; ferner *Ocella* neben *ocellus*; *Catilina* von einem Deminutiv **Catilus* = *Catulus* zu *Catus*, wovon auch *Cato*, *Catullus*; dann *Saxa*, *Saxula* neben *saxum*; endlich *Laeca*²⁶⁾, *Seneca*, *Nasica* u. s. w.; vgl. Mohr *Quaestiones grammaticae ad cognomina Romana pertinentes. Part. I* »über die Beinamen auf -a«.

Was die Familiennamen auf -a im Etruskischen betrifft, so überwuchern die Bildungen mit ableitendem *n* auf -*ina*, -*ena*, -*ana*, neben blosser -*na*, wobei vielfach zweifelhaft bleibt, ob man den Vocal als syncopirt oder eingeschoben betrachten soll, zumal die Quantität desselben unsicher, wahrscheinlich aber verschieden oder wechselnd ist. Im Ganzen habe ich mich für die Syncope entschieden (M. II², 334 ff.; G. G. A. 1418), ohne den Einschub in einzelnen Fällen ausschliessen zu wollen (M. II², 353 ff.; G. G. A. 1449 ff.). Für jene Annahme spricht besonders die Analogie des Lateinischen, wie auch der andern italischen Sprachen. Meistens sind dann die Formen auf -*ana* von solchen auf -*a* abgeleitet, wie z. B. *vipinana* von *vipina*; diejenigen auf -*ina* und -*ena*, die oft unterschiedslos mit einander wechseln, von solchen auf -(i)*e*, wie *vipina*, *vipena* von *vip(i)e*²⁷⁾. Neben -*na* findet sich dann wieder sehr häufig -*nie*; vgl. M. II², 468 ff. mit 456 ff.; Fo. III, 391 ff.²⁸⁾. Mitunter sind alle 4 Formen, auf -*a*, -*ie*, -*na*, -*nie* neben einander erhalten, z. B.

²⁶⁾ Vielleicht = **Laeuica* zu *laevus*; doch s. nt. 105.

²⁷⁾ Ob auch Formen auf -*ena* direct auf Namen auf -*e* (= ursp. *ö*) zurückgehn, bezweifle ich jetzt, und möchte z. B. *hermena* F. 49 neben *hirminia* T. 300, lat.-etr. *Herminius* nicht direct auf **herme*, sondern auf *hermie* zurückführen (gegen Fo. V, 32).

²⁸⁾ Ueber die Namen auf -*una*, -*unie* s. unten p. 16 ff.

apa, auch Beiname; *apie*, wb. *apia* (mindestens 4mal); *apina-l* (Gen. Fem.) F. 429; vielleicht *apna-l-χ* F. 1878 (s. P. p. 108); *apini(e)* F. 871; daneben *apeina-l* F. 1820; ferner ml. *apia*, *apiana* u. s. w.; lat. *Ap(p)ius*, *Ap(p)inius* u. s. w. *teta*; *tetie*; *tetina* (*tetna*), alle sehr häufig; *tetni(e)* P. 251 bis e; Gen. *tetnis'* A. 559; lat.-etr. *tetina* P. 251 ter o; lat. *Tet(t)ius*, *Tet(t)en(n)ius*; auch *Tet(t)eius*, *Tet(t)idius*, *Tet(t)ienus* u. s. w. *velca* (*velxa*); *velcie* (*velxie*); *velxna*, die beiden ersten häufig; *velxni(a)* A. 428; daneben *velxanei* A. 101; *velxinei* F. 349; *velxeini(e)* F. 1381 u. 1382, u. s. w., s. unter n. XX.

Bisweilen werden die fehlenden Formen durch's Lateinische ergänzt, z. B.

veiza; *veizie*, nicht selten; *veizna-l* F. 675; lat.-etr. *veisin(n)ius* (C.I.L. u. Gori).

Meist fehlen ein oder zwei Glieder, oft wohl nur zufällig, wie z. B. die Form auf *-na* in:

casa-s T. 387 (s. Co. I, 219); *cazi(e)* F. 460; *casnie*, häufig (M. II², 342); vgl. noch lat.-etr. *casius* F. 1183; *cassius* F. 460 u. sonst; *casnio* P. 381; *Casinius* u. s. w.

Im Allgemeinen ist ferner anzunehmen, dass als Zwischenstufe zwischen den Namen auf *-a*, *-ie* und denen auf *-na*, *-nie* Beinamen auf *-ne*, resp. *-ine*, *-ene*, *-ane* anzusetzen sind, von denen dann erst die neuen Gentilnamen abgeleitet wurden. Sind diese auch im Etruskischen bis jetzt kaum mit Sicherheit nachweisbar, z. Th. wegen der Vermengung der Endungen *-e* und *-ie*, so sind sie doch im Lat.-Etruskischen bisweilen, im Lateinischen sehr häufig erhalten und ergänzen nicht selten die im

Etruskischen vorhandene Lücke; vgl. folgende 20 Beispiele:

aifna, camp.-etr. T. 417 (= P. 520 bis; s. Fo. III, 330, n. 2; St. III, 53, n. 185); lat. *Aeflanius* neben *Aefulamus*; vgl. die Stadt *Aefulae*.

alfna, *alfnie*, auch *alfna* (M. II², 343); lat. *Albinus*, provinz. *Alfinius*, neben *Albinus*, resp. *Alfinus*; daneben *Alfenius* und *Alfenus*; s. unter n. XIV.

aulna, *aulnie* (M. II², 339); lat.-etr. *aulinna*, wb. *aulnia*; lat. *Aulinius* neben *Aulinus*; daneben lat.-etr. *Aulenius*, *Olenus*, wovon *Olenius*; s. M. I², 444.

campna, *campanie* (M. II², 458; G. G. A. 1418); lat. *Campanius* neben *Campanus*.

capevanie, *capuan[ie]* (M. II², 458) neben lat. *Capuanus* von *Capua*.

ceisinie F. 2339-40; lat. *Caesinius* und *Caesen(n)ius* neben *Caesenus*; vgl. die Stadt *Caesena*; s. unter n. XIX.

crespnie A. 667; herzust. F. 937 bis (s. G. G. A. 1418); lat. *Crispinus* neben *Crispinus*.

herina, *herinie*, lat.-etr. *h(a)erin(n)a*, *herenna* u. s. w.; lat. *Heren(n)ius* neben *Herinus* Grut. 894, 3; s. unter n. XXVI.

laucana, *laucanie*, auch *lucania* (wb. F. 1673; s. M. II², 371) u. s. w.; lat. *Lucanius* neben *Lucanus*.

laucina (*larcina*), *-cinie*, auch *luvcna*, *lucinie*, *lucnie* u. s. w. (ebdt); lat. *Lucinus*, auch Göttin *Lucina* u. s. w. s. unter n. XXV u. M. I², 466.

lecnie M. II², 458; lat.-etr. *licini*; lat. *Licinius* neben *Licinus*; s. n. XII.

marcana, *-anie*, daneben *marcna* (*marxna*), *-cnie* M. II², 335 u. 418; lat. *Marcanius* neben *Marcamus*; daneben *Marcinius* und *Marcinus*; s. M. I², 467 ff.

puntna-s' F. 724 bis e; lat. *Ponten(n)ius* neben *Pontenus*; auch *Pontinius* und *Pontinus*.

sahini(e)-s F. 1771 (mit *h* = *f*, s. unten); lat. *Sabinus* neben *Sabinus*, provinz. *Safinius* und *Safinus*; vgl. osk. *safinim* (Gen. Pl.).

secstina u. s. w. M. II², 356-57; 353; lat. *Sextinius* (*Sestinius*) neben *Sextinus* (*Sestinus*).

spurina, *-inie* u. s. w.; lat.-etr. *spurin(n)a*; lat. *Spurin(n)ius* neben *Spurin(n)us*; s. M. I², 469-70.

œprina, *-inie* M. II², 426; lat. *Tiberinius* neben *Tiberinus*; umbr.-lat. Fluss *Tifernus*, Stadt *Tifernum*; vgl. etr. *œefri* u. s. w.; s. M. I², 460.

veanie M. II², 458 u. 373; lat. *Veianius* neben *Veianus* (auch falisk.-lat.); vgl. die Stadt *Veii*; s. noch *reacie* unter n. XXVIII.

velusna Gl. col. 1922; lat.-etr. und lat. *volusen(n)a*, *Volusen(n)ius* neben *Volusenus*, *Velusenus*; daneben etr. *velas'nei* (wb. F. 287); lat.-etr. *volasenna* (auch campanisch) und *Volasenmius*; s. unter n. XVI.

vipina, *-inie*, auch *vipena*, u. s. w. (s. d. Indices); lat.-etr. *viben(n)a*; lat. *Viben(n)ius*, *Vibin(n)ius* u. s. w.; s. unter n. XXX.

Wenn im Lateinischen, ursprünglich wohl nur im provinziellen Latein, neben den zahlreichen Beinamen auf *-enus* u. s. w. auch Gentilnamen auf *-enus* (*-ennus*), seltner *-inus* und *-anus*, statt auf *-enius* (*-ennius*), *-inius*, *-anius* auftreten, so stehn diese wohl, eigentlich incorrect, halblatinisirt, für die etruskischen, faliskischen u. s. w. Namen auf *-ena*, *-ina*, *-ana*.

Was die Gentilnamen auf *-una*, *-unie*, lat. *-onius* betrifft, so sind diese wohl meist direct von Bei- oder Vornamen auf *-u*, lat. *-o(n)* abgeleitet, ohne Vermittlung von Formen auf *-*une*, lat. *-ūnus*, *-ūnus*, wenn auch eine Anzahl von italischen Namen von Göttern, Göttinnen und Städten auf *-ūnus* (*-ōnus*), *ūna* (*-ōna*), vorkommen, wie lat. *Neptūnus*, *Portūnus* (wie *tribūnus*; neben *patronus*);

Fortūna, *Vacūna* (sabinisch?); *Bellona*, *Orbona*, *Pomona*; umbr., volsk., sabell., auch etr. *vesuna* u. s. w.; lat.-etr. *Cortona* (etr. *curtuna*? s. F. 1048), *Ortona* u. s. w. (s. noch lat. *matrona*, Cō. Aussp. I², 574 ff.); vgl. Fo. V, 29 ff.; 35; M. I², 500 ff.; II², 473 ff. neben 458 ff.; 478 ff.; Fo. III, 391 ff. Auch hier wird das *u* im Etruskischen bisweilen syncopiert, s. M. II², 334 ff.; G. G. A. 1418 ff. Es genüge ein Beispiel:

pumpu, etr. Bei- und Familienname, = lat.-sabin. *Pompo(n)*, Bei- und vielleicht auch Vorname, vom lat.-sabin. Vornamen *Pompus* (de prn. p. 209 H.); abgeleitet der etr. Gentilname *pump(u)na*, *pump(u)nie* = lat. *Pomponius*; davon wieder etr. *pumpnana*, vgl. lat. *Pomponenus*, *Pomponianus*²⁹⁾.

Tritt die Endung *-a* an Stämme auf *-ie*, so fällt das *-e* ab und es entsteht das Suffix *-ia*, erhalten in *apia* (s. p. 14), *rilia* (s. M. II², 376), *pecia* (St. I, 32) aa., vielleicht im Götternamen *tinia* (neben *tina*) M. II², 473, sowie in den Ableitungen: *aria-nas'*, *alfia-nas'*, *plenia-nas'*, *puplia-na* ebdt 457 u. 447; vgl. den lat. Beinamen *Vatia* von *ratius*, „*cuius crura introrsus distorta sunt*“.

Das bisher betrachtete *-a* der italischen Eigennamen nun ist offenbar dasselbe, wie dasjenige in den lat. appellativen Wörtern *scriba*, *scurra*, in Compositen: *agricola*, *collega*, mit *n*: *verna*, die alle 5 auch als Beinamen vorkommen, u. aa. Es ist dann ferner identisch mit dem griech. *-ās* (-ης) der ersten Declination, wie in *βύας*, *βόης*, *βελάβης*, componiert: *ἀγκυλοχείλης* u. s. w., besonders häufig

²⁹⁾ Von dem Deminutiv von *Pompus*: **Pompilus* kommt der Gentilname *Pompilius* = etr. *pumple* (s. oben nt. 1); von dem Deminutiv **Pompullus* aus **Pompon(u)lus* von *Pompo* (vgl. *Catullus* zu *Cato*): *Pompullius*, *Pompulenus* (C.I.L. III); von einem Deminutiv **Pompidus*: *Pompidius*, *Pompedius*, umbr. *pumperio-*; vgl. noch *Pompeius*; mars.-lat. *Pompaedius*, das auf einen Beinamen **Pompa* zurückgeht, u. s. w.

Deecke, Etruskische Forschungen u. Studien. V.

auch grade wieder in Eigennamen, bei denen keineswegs immer eine Contraction aus *-έας*, *-είας* anzunehmen ist, wie Fick Gr. Pers. p. XXXVII meint. Vielmehr steht *Κάλας* neben *καλός*, *Λύκαας* neben *λύκος*, wie lat. *Calva* neben *calvus*, *Sulca* neben *sulcus*; vgl. noch *Σίμας*, *Χάλκας*, u. s. w., auch *Πύργης*, *Χρύσης*, *Μεγίστης* aa. Dann freilich wurden solche Koseformen auch wohl direct, ohne Vermittlung einer Form auf *-ος*, gebildet, wie *Στόμας*, *Τέρεπης* u. s. w. Dem ital. *-ia* entspricht dann gr. *-ίας*, wie *Ἀρχίας* neben *Ἀρχιος*, *Δαμίας* neben *Δάμιος*, *Ἐχίας* neben *Ἐχιος*, *Νικησίας* neben *-ήσιος* u. s. w., oft auch, ohne erhaltene Form auf *-ιος*, nach Analogie gebildet, wie *Ἀγαθίας*, *Φειδίας* u. s. w. Fick Gr. Ps. p. XXXII ff.

So zeigt sich in der griechisch-italisch-etruskischen Namenbildung eine weitreichende Uebereinstimmung.

Dieselbe erstreckt sich theilweise auch auf die Bildungen mit *n*; man vergleiche:

gr. *-ῖνος*, *-ῖρας* (*-ῖνης*) mit etr. *-*ine*, *-ina*, *-inie*, lat. *-īnus*, *-īnius* z. B. *Πυρῖνος*, *-ῖνης* neben *Πύρρος*, *Πυρρίδας*; wie lat.-etr. *aulina* neben *aule*; lat. *Aulinus*, *-inius* neben *Aulus*³⁰⁾.

gr. *-ων*, mit etr. *-u*, lat. *-o(n)* z. B. *Δείρων* zu *δεινός*, wie etr. *aulu* zu *aule*, lat. *Pompo(n)* zu *Pompus*; weitergebildet gr. *-ώνιος* = lat. *-ōnius*, etr. *-unie* z. B. *Ἀγαθώνιος*.

gr. wb. *-αινα* aus **-ανja*, **-ανja* mit etr. *-ani(a)*, lat. *-ania* z. B. gr. *Λάκαινα* neben *Λάκων*; etr. *laucania*, lat. *Lucania*. Ja auch im Etruskischen tritt bisweilen Epenthese ein, wie in *anainie*, *velxeinie* neben *ananie*, **velxanie* (s. *velxanei*) u. s. w., s. G. G. A. 1422 ff.

³⁰⁾ Auch im Griechischen tritt mitunter Schärfung in *-ιννος*, wb. *-ιννα* ein, wie im ital. *-ennus* (*-innus*), *-ennius* (*-innius*).

Ich erwähne endlich noch, dass die griechischen Namen auf *-αῖος* den etr. auf *-aie*, *-eie*, den lat. auf *-aius*, *-aeus*, *-eius*, *-eus* entsprechen (s. Fo. V, 31), und dass sich die griechischen Patronymika auf *-ιδᾶ* (*-ιδῆ*) zu den lat. Gentilnamen auf *-idius*, viell. etr. *-itie*, verhalten, wie die etr. Namen auf *-a* zu den lat. auf *-ius*. Dies ist eine sehr wichtige Uebereinstimmung³¹⁾.

Kehren wir zu unsrer Bilinguis zurück, so entspricht dem lat. *a' f' = Auli filius* im etr. Texte *av' = aules(a)*, Genitiv von *aule* = lat. *Aulus*; vgl. über die Genitivbildung Fo. V, 11, nt. 39 u. 40; auch M. II², 484 ff.; G. G. A. 1439. Ueber den Vornamen *aule*, aus *avle*, ursprünglich *avile*, und seine Ableitungen s. M. I², 443; Fo. III, 58 ff.; 390 ff.; G. G. A. 1446; Fo. V, 5, nt. 17. Nach Fo. III, 377 scheint *avile* Deminutiv von einem vorauszusetzenden **ave* und würde, wenn dieses = lat. *avus* ist, den »kleinen Grossvater« bezeichnen, was vortrefflich zu der griech.-lat. Sitte stimmt, dem ersten Enkel den Namen des Grossvaters zu geben, einer Sitte, die wieder auf der richtigen Beobachtung der oft überraschenden Aehnlichkeit des Enkels mit dem Grossvater beruht³²⁾. Zu vergleichen ist noch der oben erwähnte oskische Vorname *pape*, lat. Beiname *Papus*, *Papa*, etr. *papa*; gr. *Πάππος*, *Πάπας*, *Παπύλος*, *Παπ(π)ίς*, *Πάππων*, *Παπίσκος*; vielleicht auch *Atta* (s. oben nt. 23) und etr. *ane* (Fo. V,

³¹⁾ Hiernach ist das im Rh. Mus. N. F. XXXVI, p. 579 von mir Bemerkte zu verbessern. Dem gr. *-ιδᾶ* (*-ιδῆ*) steht lat. *-idius* zunächst. Andere Uebereinstimmungen übergehe ich hier; s. nt. 36.

³²⁾ So ist auch das deutsche »Enkel« Deminutiv von »Ahn«, vgl. Kluge Ety. Wrth. d. deutschen Spr. p. 66. — Ueber die Wurzel *av* und ihre sonstigen Ableitungen s. Deecke Deutsche Verwandtschaftsnamen p. 176 ff. z. B. altfrzs. *avelet* »Enkel«; über *an* ebdt 214 ff. z. B. lat. *anus* »alte Frau«; lit. *anu-kas* »Grossvater«.

19, nt. 69; 54, nt. 211), wenn dies mit dem deutschen »Ahn, Enkel« verwandt ist ³³⁾).

Der Beiname *Violens* im lateinischen Texte fehlt im etruskischen, wie das Gleiche in n. IV, V u. aa. der Fall ist, was zu bedauern, da wir sonst einige sichere etruskische Vocabeln haben würden. Uebrigens ist *Violens* auch sonst als agnomen der Volumnier bekannt: vgl. den Consul *L. Volumnius Flamma Violens* (307 a. u. c.) und einen andern *P. Volumnius Violens*, städtischen Beamten von Perugia, in einer lateinischen Marmorinschrift dieser Stadt (Vermiglioli Iscr. Perug. II, 423; s. Con. M. II, 99 ff.).

Es bleibt noch in beiden Texten die Bezeichnung der mütterlichen Abkunft:

lat. *Cafatia natus*

etr. *cahatial*

Letzteres, abgekürzt aus **cahatialisa* — vgl. *ciarθialisa* n. XX — ist Genitiv eines Stammes *cahatiali-*, der aus *cahatie*, wb. *cahatia* erweitert ist, s. Fo. V, 8 ff.; 25 ff. und vgl. z. B. lat. *Martiali-s* neben *Martiu-s*, *Martia*. Ueber die genitivische Bedeutung der Endung *-al(isa)* s. noch Fo. I, 41 ff.; M. II², 493 ff.; G. G. A. 1439. Der dem etr. *cahatial(isa)* entsprechende Genitiv findet sich, statt *natus* mit dem Ablativ, in der lat.-etr. Inschrift Con. M. IV, n. 263:

l. adenatis cafatiae

Die Fo. I, 44-46 zusammengestellten lat.-etr. Inschriften zeigen, dass auch beim Genitiv der Mutter, der meist die Form auf *-iae* (auch auf *-iai*), seltner die mehrdeutige auf *-ias*, bisweilen die etruskische auf *-(i)al* zeigt,

³³⁾ Wahrscheinlich ist *ane* wegen lat. *Annius* u. s. w. von *ani* = *Janus* zu trennen, s. n. XV.

(*g*)*natus*, wb. (*g*)*nata* üblicher war, als *filius*, *filia*, also auch, wo der blosser Genitiv steht, eher zu ergänzen ist, als letzteres. Im Etruskischen werden *clan* »Sohn«, *sex* »Tochter« verhältnissmässig selten hinzugefügt, auch zum Vornamen des Vaters; ein dem (*g*)*natus* entsprechendes etruskisches Wort ist noch nicht nachgewiesen.

Der Familienname der Mutter *cafatie* (nur hier mit *h* geschrieben) = lat. *Cafatius* ist ziemlich häufig und begegnet auch in der *Bilinguis* n. VII (s. das Glossar und die *Indices*).

Was das Suffix betrifft, so unterscheide ich jetzt, in genauerer Ausführung von M. II², 440 ff., ein doppeltes etr. *-atie* (auch *-aθie*; s. über die Aspiration M. II², 415):

1) = lat. *-ās* (Genit. *-ātis*), seltner *-ātius*, Ethnika bildend, die auch als Bei- und Gentilnamen verwandt werden z. B. von bekannten Städten: etr. *capenat(i)e* zu lat. *Capenas* von *Capena*; *atinat(i)e* zu lat. *Atinas* von *Atina*; *manθvat(i)e* von *Mantua*³⁴⁾; *helvinat(i)e*, vgl. die umbrische Stadt *Helvillum*, Deminutiv von **Helvinum*; *frentinat(i)e* zu lat. *Ferentinas* von *Ferentinum* u. s. w; ferner:

urinat(i)e von *urina*, dem etr. Namen von *Nola* (M. I², 167, nt. 30); auch lat. Gentilname *Urinatius* C.I.L. V (3mal).

maecenas, lat.-etr., als Ethnikon von Varro (de l. l. VIII, 84; p. 196 M.) angeführt, als Gentilname, z. B. des berühmten Freundes des Augustus, nachgewiesen von Bormann *Variae observationes*, Lectionsprogr. v. Marburg Ost. 1883, p. III-V; vgl. noch *Maecenatia*, *-atianus*³⁵⁾.

³⁴⁾ vgl. bei Steph. Byz. *Μαντούτης, κατὰ συγκοπήν*, für **Μαντουάτης*.

³⁵⁾ Ob etr. *mehnatie* dem lat. *Maecenas* entspricht, ist besonders wegen der Form *meθnatēs* F. 1505 recht zweifelhaft; es könnte auch zu *maefanas* gehören.

maefanati, Dativ, lat.-etr. (Noël d. Verg. III, p. VI, n. 52); lat. *Mefanas*, wb. *Mefanatia* C.I.L. V (6mal); etr. *mefanetnal* (Gen. Fem.) A. 219; s. n. XXXI.

Trebatius, lat., wohl von *Treba*, Stadt der Aequer; vgl. *Trebiates*, Einwohner von **Trebia*, in Umbrien³⁶).

2) = lat. *-atius*, Gentilnamen von Beinamen auf *-ātus*, Participien oder den Participien analogen Bildungen, z. B. lat. *Sedatius* vom Beinamen *Sedatus*; *Optatius* von *Optatus*; *Oclatius* zu *oc(u)latus*, s. *Oclata*, Beiname der *Bona Dea*; *Bullatius* zu *bullatus*, vgl. den Beinamen *Bulla*³⁷) u. s. w. Hierher auch:

Romatus von *Romatus* C.I.L. V; dazu vielleicht etr. *rumate-sa* F. 818.

vecnati-sa etr. (s. nt. 36); lat. *Vecnatius*, *Vegnatus* Gl. col. 1903 von **vegnatus*.

ecnat(i)e (*ehnatie*) etr. (s. B. I, 100 ff.); lat.-etr. u. lat. *Egnatius* von **egnatus*; vgl. *Egnatuleius* Cic. Phil. III, 3 u. sonst³⁸).

pabate, lat.-etr. (C.I.L. I, 1332) zu lat. **papa'us*; vgl. den Beinamen *papa* (s. ob.) u. z. B. lat. *patratus*.

³⁶) Man könnte vermuthen, etr. *-ate* (so lautet die Form durchweg) stehe nicht für *-alie*, sondern entspreche dem lat. Nebenstamm auf *-ati* (s. Gen. Pl. *-atium*), aber dem steht entgegen, dass eine Form auf *-atisa* nur einmal vorzukommen scheint (*vecnatisa* F. 764), während von *-ali* kaum ein *-alesa* gebildet wird. Danach gehört das *-e* (eig. *-ō*) zum Stamme, und ich möchte eher glauben, dass die lat. Form *-a(ti)s* aus *-atius* gekürzt ist, so dass gr. *-ᾱτῦ* (*-ἀτῆ*) sich zu lat. *-ātiō-* verhält, wie *-idū* (*-ιδῆ*) zu *-idio-*, *-ivā* (*-ivῆ*) zu *-inio-* u. s. w., etr. überhaupt *-a* zu *-ie*; vgl. noch die lat. Feminina auf *-alia* (neben ml. *-as*) und die Ableitungen auf *-atianus*. Die Kürzung ging vom Nominativ aus, wo *-aties*, *-atiis*, *-atrs* zu *-a(b)s* ward; vgl. ähnlich *damnas* = *damnat(u)s*; umbr. *pihaz* = *piat(u)s* u. s. w.; s. p. 19 mit nt. 31.

³⁷) vgl. Rb. Mus. N. F. XXXVII, p. 386 ff.

³⁸) vgl. auch die apulische Stadt *Egnatia* (*Gnatia*).

calati F. 314 A 6 (wb.?) etr., zu lat. *calatus*³⁹⁾

So führe ich denn auch *cafatie* = *Cafatinus* zurück auf ein Particip **cafate* = lat. **cafatus* von einem Verbalstamme *cafa-*, identisch mit dem osk. *kaha-* »ἀντιλαβέσθαι, *appetere*«, wozu auch der oben (p. 11) erwähnte osk. Vorname *kaha-s* (Büch. Lex. Ital.) gehört. Auch etruskisch findet sich das *h* statt *f* in unsrer Inschrift in *cahatial*; vgl. zu diesem Wechsel M. II², 422 z. B. *hastia* = *fastia* = lat. *Faust(i)a*; *haltu* = *faltu* = lat. *Falto*; *hulu* = *fulu* = lat. *Fullo* (daneben *Hollo-*) u. s. w.⁴⁰⁾

Demnach entspricht also in n. I der etr. Text dem lateinischen genau, bis auf den fehlenden Beinamen.

II.

Eine leider verlorene und nur in lateinischer Umschreibung erhaltene bilingue Inschrift einer Todtenkiste, die sich einst im Museum Bucelli zu Montepulciano befand, also wohl aus der dortigen Umgegend herstammte, ist zuerst veröffentlicht worden in Ma. p. 146; vgl. F. 936; Co. I, 77; Fo. III, 69, n. 47. Der überlieferte Text lautet:

lat. *a' titius a' f' scae calis*

etr. *a' titi a' vanial*

³⁹⁾ vgl. die campan. Stadt *Calatia*, wovon der Beiname *Calatinus*. Unsicher ist der ml. Beiname *calati* F. 681 bis (-pi?). — Abzutrennen scheint mir jetzt davon *caliaðe* P. 398, das zu *Cales* gehören könnte, doch s. *Calenus*.

⁴⁰⁾ Die Verbindung von osk. *kaha-* mit lat. *cobum*, *in-cobare* (Büch. Lex. Ital.; Soph. Bugge Altit. Std. 34 ff.) halte ich für verfehlt; der Lautverschiebung nach entspricht *caf-* dem germ. *hab-*, wovon »haben«, wie *cap-* dem germ. *haf-*, wovon »heben«; s. Kluge Deutsches Etym. Wörth.

An der Identität der Person ist auch hier nicht zu zweifeln, da Vorname, Familienname und Vorname des Vaters stimmen. Die Vornamensiglen bedeuten: lat. *a* = *Aulus* = etr. *a* = *aule*; lat. *a f* = *Auli filius* = etr. *a* = *ales(a)*; s. über diese Abkürzungen Fo. III, 68 (verglichen mit 52); über den Vornamen selbst n. I.

Der Familienname lat. *titius* = etr. *titi(e)* ist sehr häufig; er ist abgeleitet vom Vornamen etr. *tite* = lat. *Titus*, s. M. I², 471; Fo. III, 336 ff.; 391. Daneben finden sich, mit *n*, s. p. 14 ff. unter n. I, die Gentilnamen: etr. *titina* A. 136, und *titinie* (*titnie*) = lat. *Titinius* M. II², 337; vgl. noch *Titienus*; *Titienses* (*Tities*) aa. Auf ein Deminutivum mit etr. *-le*, lat. *-lō-*, vgl. lat. *Titulus* P. Diac. Exc. Fe. 366, 9 M.; *Titlae* I. R. N. 5199 (Gen. Fem.), gehn zurück: etr. *titelie* (*titlie*) M. II², 344 = lat. *Titilius*, *Titulius*, letzteres auch lat.-etr. Go. I, 286, und, weiter abgeleitet, etr. *titlha* F. 227; 921, auch *titulnie* A. 902⁴¹⁾, lat.-etr. *titilnei* A. 420 (wb.); vgl. noch lat. *Titulenius*, *-lenius* (*Titilenius*), *Titilienus*; pränest. *titoleiai* P. 482 v (Gen. Fem.). Von einem lat. Deminutiv **Titidus* kommt *Titidius*; von einem Augmentativ etr. **titu*, lat. **Tito(n)* kommen etr. *tituie* M. II², 475 (auch A.); lat. *Titueius* Murat. 1754, 12 u. 13, sowie der Beiname *Titullus* (aus **Titomulus*), wb. *Titulla*. Andere Ableitungen liegen zu Grunde in: *Titusius*, wovon wieder *Titusidius*, vielleicht identisch mit *Titurius*, nach dem Autor de praen. p. 218 H. das sabinische Stammwort für *Titus*⁴²⁾. Etruskischen Klang hat *Titisenus* C.I.L. III (2m.); isolirt steht *Titasidius* ebdt II, 846 (zu etr. **tita* (?), vgl. *numasie* zu *numa*, oben p. 11). Die Kürze des *i* ist mitunter durch Verdopplung

⁴¹⁾ A. 696 ist *tiy[u]li* herzustellen, s. G. G. A. 1426.

⁴²⁾ „*Titus e Sabino nomine Titurio fluxit*. — Nicht zu vermengen damit ist gr. *Tityrus*, in Unteritalien auch *Titurus* geschrieben, s. Gl. col. 1824; dazu *Tituris* I. R. N. 6945. Verlesen ist etr. *titur* F. 462 = S. 6 (s. Fo. III, 141) u. 1954 (s. P. 110).

des *t* angedeutet: *Tittius*, *Tittianus*; assibilirt ist *Tizius* C.I.L. III, 2788 (s. etr. *tizial* F. 845); *Titsienus* Wilm. n. 2066. — Der Vorname begegnet auch umbr.-etr. als *tite* F. 88 bis; falisk. *tito* F. 2443; Bull. 81, 151 ff., n. 3; sabin.-lat. *titus*; umbr., osk., sabell. als Siglum *t*, wie im Lateinischen. Das Femininum ist etr. *titi(a)*, isolirt *tita* F. 992 (Gl. col. 1032, s. Fo. III, 346, n. 52); lat. *Titia*, auch vereinzelt *Tita* (Orelli 2735)⁴³).

Der Rest des lateinischen Textes enthält einige Schwierigkeiten. Zunächst scheint mir die Vermuthung von Lattes zweifellos richtig, dass statt *scæ* vielmehr *scap* zu lesen ist = *Scaptia*, s. die gleiche Abkürzung in derselben, überhaupt regelmässigen, Stellung des Tribusnamens z. B. C.I.L. I, 1483

. *L f. Scap | Seleucus*

Das schliessende *calis* aber, wenn es richtig ist, kann nur Beiname des Vaters, im etruskischen Genitiv, sein; vgl. lat. *nigri* in der Bilinguis n. XII und in etr. Inschriften z. B. F. 730:

arnza : tlesna : arnðalisa : camarinesa

und mit Hinzufügung des Mutternamens F. 727:

að : tlesna : vl : | papasa : seiantial :

auch lat.-etr., mit Voranstellung des Mutternamens und gleichfalls etr. Beinamensform F. 857 bis e:

c sentius c f | grania cnat | hanossa

vgl. *hanusa* F. 612 bis a u. b;

⁴³) Fern zu halten ist der Beiname *Tilio* »Feuerbrand« C.I.L. III, 5316, wovon wohl *Tittionius* ebdt 5054. — Vielleicht in zwei Wörter zu zerlegen ist etr. *tit lalus* S. 3, so dass *tit* Abkürzung ist; doch vgl. die etr. Namen auf *-alu* M. II², 446; auch nordetr. Co. I, 943 ff.

häufiger ohne den Vornamen des Vaters z. B. F. 729:

ar : tlesna : claucesa

vgl. M. II², 486.

Der letzteren Form entspricht, mit Hinzufügung des Beinamens des Todten selbst, F. 2099:

c : arii' calis' vala

Zu der hier vorliegenden seltenen Nominativform auf *-ii* für *-ie* vgl. *aipii* F. 2555, t. XLIV u. M. II², 331; G. G. A. 1414; zu *vala* F. 2102. Als Nominativ des Beinamens ist *cal(i)e* anzusetzen, und dieser Beiname lässt sich grade auch sonst bei den *titie* nachweisen, F. 254 (Fo. III, 336, n. 3; s. Kr. p. 21, n. 66):

a' tite a' cale u. s. w.

sogar mit denselben Vornamen, wie in der Bilinguis⁴⁴⁾; vgl. über *cal(i)e*, wb. *cali(a)*, lat.-etr. *callia* Gl. u. Ind. — Der dem etr. *calis'*, lat.-etr. *calis* entsprechende lat. Genitiv scheint erhalten in der lat.-etr. Inschrift F. 955:

aule' larcii' calli

verglichen mit F. 954:

aullo' larci⁴⁵⁾

Ebenso bietet eine gewisse Schwierigkeit oder vielmehr Unsicherheit der im etr. Texte erhaltene Mutter-

⁴⁴⁾ In *tite cale* F. 2582; *tites'i cales'i* F. 346 dagegen scheint *tite* Vorname, *cal(i)e* Gentilname, obwohl ich dies nicht absolut behaupten möchte.

⁴⁵⁾ Ebenso *a vensi calli* Con. J. Mon. Lat. t. VI, 29; dagegen *calli* F. 2355 beruht auf einem Irrthum der Lesung (Autopsie). Die Verbindung von *cal(i)e* u. s. w. mit *Gallus*, die ich früher versucht habe, u. s. w. gebe ich auf; vgl. lat. *Cal(l)ius*; etr. *calisna*, *caluna* u. s. w.; vgl. noch lat.-etr. *Callae* P. 251 ter d. Der gewöhnliche etr. Genitiv des Mascul. ist *cales(a)*.

name im Genitiv *vanial*, da eine Familie **vana* oder *vanie* oder überhaupt nur eine von anklingender Namensform bisher nicht nachgewiesen ist; doch vgl. lat. *Van(n)ius*? ⁴⁶⁾.

III.

Die dritte zu betrachtende Bilinguis ist diejenige der berühmten Steintafel von Pesaro (0,64 m hoch; 1,58 m breit), mit grossen schönen lateinischen Buchstaben, während der darunter stehende etruskische Text kleinere, dünne, verschnörkelte Buchstaben zeigt, die dem sogen. nordetruskischen Alphabet sich nähern (M. II², 529; t. col. XV; Co. I, 12 ff.; t. I, 8), was zu der Fundstätte passt. Auch hier ergibt sich, wie in n. I, der lateinische Text als der wichtigere; die Zeit mag eher noch etwas später sein, vielleicht schon kaiserlich. Veröffentlicht ist die Inschrift zuerst von Lilius *historia di Camerino* I, 8 (im J. 1562); die übrigen Ausgaben und Besprechungen s. bei Fabr. C. I. It. p. IX, der die Inschrift selbst unter n. 69, t. VII, nach Oliveri *Marmora Pisarense* p. 11, n. XXVII, giebt; vgl. noch Co. I, 135 ff.; Fo. I, 32 ff.:

lat. [*l' ca*]fatus *l' f' ste haruspe*[x] | *fulguriator*
etr. *cafates lr' lr' nets'vis trutnot frontac*

Die Ergänzungen sind sicher; der etr. Text bildet nur eine Zeile. Das *o* in *frontac* ist spezifisch nordetruskisch; vgl. P. p. 194; Fo. II, n. 26^b, p. 31 (Münze von Vetulonia, in Bologna).

Ueber den Gentilnamen lat. *cafatus* = etr. *cafates*, mit erhaltenem *s* des Nominativs, s. p. 23, unter

⁴⁶⁾ etr. *vanin* . . . F. 944 ist unsicher.

n. I, und über die Bewahrung des *s*: M. II², 484. Wenn diese Bewahrung sonst grade in Nordetrurien selten ist, so ist sie hier wohl dem Einfluss des lateinischen Textes zuzuschreiben.

Die Vornamensigla sind zu erklären:

lat. *l'* = *Lars* = etr. *lr* = *larø*

» *l' f* = *Lartis filius* = etr. *lr* = *larø(i)al(isa)*

vgl. über den Vornamen etr. *lar(n)t* = lat. *Lauren(t)-s* M. I², 462; Fo. III, 187 ff.; G. G. A. 1447; St. II u. IV, 69; Fo. V, 10 ff. Die lat. Form *Lar(t)-s* ist entlehnt. Ueber die etr. Abkürzung *lr* für Nominativ und Genitiv s. Fo. III, 209 u. 211; über die lat.-etr. Formen und Abkürzungen ebdt 213-14. Da lat. *l'* sonst *Lucius* bedeutet, könnte man allerdings auch annehmen, dass in unsrer Inschrift der etr. Vorname *larø* mit dem lat. *Lucius* vertauscht sei; s. unten ähnliche Fälle, n. XII ff.

Die Nachstellung des Vornamens ist im Etruskischen nicht selten und findet sich am häufigsten in Toscanella (*Tuscania*) z. B. F. 2117:

vipinanas veløur veløurus u. s. w.

und, unsrer Bilinguis noch ähnlicher, F. 2102:

cales : lø : lø | vala ril X

Das lat. *ste* ist die bekannte Abkürzung der *tribus Stellatina*; die Stellung ist ähnlich, wie in n. II. Bei der weiteren Vergleichung der beiden Texte ergibt sich die Schwierigkeit, dass den lateinischen 2 Titeln 3 etruskische gegenüberzustehn scheinen. Wir beginnen unsere nähere Betrachtung mit dem letzten, als dem deutlichsten. Schon Fo. I, 33 habe ich *fronta-c*, im Gegensatz zu Co. I, 331, zerlegt und in *-c* die copulative Conjunction = lat. *-que* »und« erkannt (Fo. I, 7 ff.). Dann ist *fronta* ein ml. Substantiv auf *-a*, wie die unter n. I betrachteten

Namen; genauer aber ist *fron-ta* zu theilen, so dass das Suffix *-ta* dem gr. *-τᾱ* (*-τη*) entspricht, wie in *ναύ-της*, *κλέπ-της*, *ποιητής* u. s. w., lat. entlehnt *nau-ta*, *clep-ta*, *poēta* u. s. w., auch homerisch bekanntlich mit verkürztem Nominativ *αἰχμητά*, *ἡπύτα*, *ἱππότα* u. s. w. Die Wurzel hat schon Corssen richtig als dieselbe, wie in gr. *βρον-τή* »Donner« erkannt, an Entlehnung aus dem Griechischen aber ist schon des *f* wegen nicht zu denken; vgl. gr. *βρέμ-ειν*, *βρόμ-ος*; dagegen lat. *frēm-ere*, *fren-d-ēre*; mhd. *brēm-an*, *brun-f-t*; nhd. »brummen« (auch vom fernen Donner gebraucht); ind. *ḅrām* »sich unstät bewegen«, so dass die Bedeutung des Schalles sich aus derjenigen der vibrirenden Bewegung entwickelt hat, s. Kuhn's Ztschr. VI, 152; Curt. Gr. Ety. Wrt. 519¹; Fi. 702³; Kluge Dtsches Etym. Wrt. Demnach ist das etr. *f* = *ḅ* älter, als das gr. *β*. Nun aber kommt ein entsprechendes Wort auch in der oskischen Inschrift F. 2789, t. LV vor:

tanas : niumeriis : |frunter
 »Tanas Numerius, der *frunter*«

und es verhält sich etr. *fronta* zu osk. *frunter* ähnlich, wie gr. *ὄρχηστῆς* (*-τᾱ*) zu *ὄρχηστῆρ*, *κυβερνητής* (*-τᾱ*) zu *κυβερνητῆρ* (s. Leo Meyer Vgl. Gr. II¹, 345 ff.). Auch im Etruskischen aber ist die Endung *-ter* nachzuweisen, nämlich in dem Worte *his-ter* »ludio«, das ich unter n. V, nt. 59 näher betrachten werde; vgl. noch die italischen Verwandtschaftsnamen *pā-ter*, *frā-ter*, auch *mā-ter*, und den äquicolischen Vornamen *Fer-ter* (M. I, elog. XXXV, p. 564) s. unter n. V. Neben den Endungen *-ta*, *-ter* aber steht noch drittens gr. *-τωρ* (*-τορ*), osk. *-tur*, lat. *-tor*, *-tur*, etr. *-iur*-, *-sur*- (in Ableitungen), s. unten I. I. Es ist demnach der in neuerer Zeit aufgestellte Gedanke, die griechischen Masculina auf *-της* seien ursprünglich abstracte Feminina gewesen, so dass *ἱππότα* eigentlich »die Ritterschaft« und dann erst »den einzelnen Ritter« be-

zeichnet habe, sicher zu verwerfen; vgl. noch die unter n. I betrachteten Ethnika auf $-\tau\eta\varsigma$. Wir haben vielmehr auch hier wieder das echt männliche Suffix $-a$, das neben dem $-er$, $-or$ steht, wie in den Eigennamen neben $-ie$.

Zweifellos entspricht demnach das etr. *fronta*, osk. *frunter*, dem Sinne nach dem lat. *fulguriator*, wofür sonst *fulguritor* oder *fulgurator* üblich ist; und zwar bezeichnen alle ursprünglich nicht den »Donner«- oder »Blitzdeuter«, sondern gradezu den »Donnerer« oder »Blitzer«, vgl. den *Jupiter Fulgerator* einer Inschrift (Orelli n. 1240) und des Nävius' »*fulgorivit Juppiter*« (Non. II, 110). Die etruskischen *fulguritores* nämlich schrieben sich auch die *ars fulgura eliciendi* »Gewitter zu machen« zu, woher der Name des *Jupiter Elicius* stammt, der sich die Blitze »entlocken« lässt (M. II², 165 ff.; bes. 176-177).

Von den beiden andern etruskischen Wörtern scheint mir, wie ich bereits Fo. V, 53 ff. ausgeführt habe, *trutn* dem lat. *haruspex* zu entsprechen. Ich zerlege mit Corssen I, 354 ff. das etr. Wort in *trutn-vt* und nehme mit ihm Ausfall eines *i* zwischen den beiden letzten Buchstaben an, so dass $-vt = -v(i)t$ für $-vid$ dem indischen *vid* am Schlusse von Compositen (s. Grassmann Wrth. z. Rigveda 1277) entsprechen würde, in der Bedeutung »sehend, schauend, kennend«, zu der Wurzel von lat. *vid-ēre*, also dem Sinne und der Bildung nach = lat. *-spex* für *-spic-s*; vgl. der Form wegen noch die lat. Composita auf $-ses$, Genit. $-sid-is$; $-pes$, Genit. $-pit-is$ u. s. w. Der Abfall des nominativischen $-s$ nach einem Dental ist im Etruskischen regelmässig, wie z. B. in *lar(n)*, *arnt*, *zilāt* u. s. w.; vgl. noch messap. *dazet*, *bosat* u. s. w. Rh. Mus. N. F. XXXVI, 589 ff. und das dort weiter Ausgeführte. Bei dem angenommenen Ausfall des *i* nun erklärt sich auch das *v* zwischen den Consonanten neben dem vorhergehenden *u*. — Das erste Glied des Compositums dagegen, *trutn-*, erkläre ich anders, als Corssen.

Ich führe es zunächst zurück auf ein Part. Perf. Passivi **trute* = osk. *truto-*, das auf der tab. Bant. z 15 und auf der Bleitafel A, 930, z 12 vorkommt und „*sanctus, sacer*“, »festgesetzt, geheiligt« zu bedeuten scheint (Fo. V, 52 ff.). Ich finde es im Etruskischen wieder in:

- *trt* F. 2408 (auf einer Schüssel) = „*sacrum*“
- trut-vecie* F. 2603 bis = „*sacelli oixlq*“ d. h. »für die Schatzkammer des Tempels«; vgl. die betreffende Bedeutung von *oixos*.

Eine Ableitung sehe ich ferner in:

i-trut-a F. 986 = „*consecrat*“; eig. „**insecrat*“⁴⁷).

Ja, vielleicht ist *trut-n* selbst herzustellen in der Inschrift F. 78, t. VI bis, wo ich jetzt ergänzen möchte:

[*tru*]n *turce ramθ alfia*
[*uh*]tavi selvan[*sl*]

d. i. „*sacrum dedit Ramtha Alfia Octavii (uxor) Silvano*“. Das schliessende *-a* von *ramθ[a]* ist vor dem folgenden *a* abgefallen, wie das genitivische *s* von *uhtavi[s]* vor dem folgenden *s*. Ueber die Ergänzung *selvan[sl]* s. Fo. IV, 54 ff. — Die Wurzel *tru* »festsetzen, heiligen« scheint mir eine Weiterbildung der bekannten Wurzel *tar* »hindurchdringen, ans Ziel bringen«; vgl. noch, der Form nach, ind. *taru* »erreichen, erlangen« (Grassm. Wrtb. z.

⁴⁷) Ueber den Ausfall des *n* s. M. II², 434 ff.; G. G. A. 1433; zum Abfall des *-t* dagegen vgl. falisk. *cupa* = lat. *cupat* F. 2452. — Die Ergänzung von F. 986 z. 2 durch Schäfer in Pauli Altital. Stud. p. 66 ist nach der Abbildung bei Janssen Mus. Lugd. Bat. t. II, n. 23^b unmöglich (s. F. t. XXXIV). Ich halte auch *iui* für zusammengesetzt mit *i(n)*, und *ei* für abgekürzt aus einem dem altlat. *einom* »und« entsprechenden Worte; s. *ein* F. 1581; 1914 B 17; 1915; *ei* F. 1934 bis a.

Rigveda 526)⁴⁸⁾; der Bedeutung nach, lat. *ter-mo*, *ter-men*, *ter-minus* u. s. w. Es heisst demnach *trutn-v(i)t* „*sacrum inspicens*“ oder „*sacrorum peritus*“, wie ind. *hotrā-vid*.

So bleibt noch das etr. Wort *nets'vis*, von Corssen, sicher irrig, für ein Beiwort gehalten. Es findet sich, mit geringer Abweichung der Schreibung, wieder in der Inschrift einer chiusinischen Travertinurne F. 560 ter h, t. XXX:

nae' cicu | peθnal | netsvis'

Zwar hält Fabretti diese Inschrift für verdächtig, und ich war früher geneigt ihm darin zuzustimmen (Fo. III, 99, n. 10); aber schon eben die Abweichung in der Schreibung spricht gegen eine Fälschung. Dann ist die Auffälligkeit der Vornamenform *nae* für *cnaeve* beseitigt durch meine Wiederherstellung von [n]aepvr S. 20 = *Gnei puer*, neben dem lat.-etr. Genitiv *naeipurs* S. 21; vgl. *naepori* C.I.L. I, 1539 e; *nae* . . . ebdt 570; s. B. III, 34, n. 22; Fo. III, 97, n. 8. Der Familienname *cicu* aber begegnet auch in *cae' cicu* F. 157, t. XXII u. sonst, vgl. noch wb. *cicunia* M. II², 478⁴⁹⁾. Ueber den häufigen Familiennamen *pe(i)θna* aber s. unter n. XXX.

Was nun die Deutung von *nets'vis* (*netsvis'*) betrifft, so ist sie sehr unsicher: ich wage, unter allem Vorbehalt, folgende Hypothese. Zu den Functionen der etr. Eingeweide- und Blitzschauer⁵⁰⁾ gehörte nämlich auch die

⁴⁸⁾ Ebenso steht ein anderes *tru* neben *tar* »bohren«, Vaniček Lat. Ety. Wrth. 64¹. — Zu *truto-* gehört vielleicht auch der umbrische Gentilname *trutitis* F. 85 = lat. *Trut(t)idius*, -*edius*.

⁴⁹⁾ Die ältere Form scheint *cincu* M. II², 473, vielleicht nicht zu trennen von *cencu*, *cecu* u. s. w. ebdt; vgl. *ci* = 5; *ce-al'yls* = 50.

⁵⁰⁾ Die Vogelschau scheint nicht echt etruskisch. Wäre *nets'vis* = *augur*, so hätte diese ehrenvolle Bezeichnung im lat. Text der Grabschrift des *L. Cafatius* sicher nicht gefehlt; so muss das Wort vielmehr etwas bezeichnen, wofür ein echtes lateinisches Wort fehlt.

Todtenbeschwörung, die *sacra Acherontia* M. II², 26 u. 94. Zerlegt man nun das Wort in *net-s'vis*, so könnte *net-* für **neθ-*, **neht-* auf ein Particip Perf. Pass. **nectē* »getödtet, todt« = lat. **nerto-* (in *e-nectus*), ind. *nas'ta-s*, bactr. *nasta-*, zurückgehn s. Fi. 123³. Ueber das Vorkommen der idgrm. Wurzel *nak*, gr. *νηκ*, lat. *nēc* im Etruskischen, in *nac-nva*, *nesna*, *nes'l* u. s. w. s. Fo. V, 2, nt. 5; Co. I, 592 ff.; für den Lautübergang aber von *ct* durch *xt*, *ht*, *θ* in *t* vgl. lat. *Octavius* = etr. *uhtarie*, *uθarie*, *utarie* M. II², 422 ff.; G. G. 1430; ähnlich bei *pt*, lat. *Septimius* = etr. *seht(u)mie*, *set(u)mie* und *set(i)mie*; ferner, weniger vollständig in der Formenreihe, gr. *Ἐκτωρ* = etr. *ectur*, *extur*, *ehtur*; lat. *Neptunus* = etr. *neθun(u)s*; endlich, vor *s*, den etr. Familiennamen *acsie*, *axsie*, *ahsie*, zuletzt *asie* = lat. *Axius* M. I², 238⁵¹). — Der zweite Theil von *net-s'vis* ist wohl als ein Stamm auf *-ie* zu deuten, von einer Wurzel *su*, so dass *net-s'v-ie*, mit dem oben betrachteten Wechsel zwischen *-ie* und *-a*, eine Bildung wäre, wie lat. *agri-col-a*, *aurīg-a* (= *auri-īg-a*), *lapi-cīd-a* u. s. w. Die Wurzel *su* aber ist idgrm. = »erregen, antreiben, in Bewegung setzen«. Es enthielte *net-s'v-ie* also dieselben Grundelemente wie gr. *νεκυσσός*, *νεκασσός* (= *-σός*) »Todte erweckend«, eigentlich »aufscheuchend« (in Nonnus' Dionysiaca 44, 202, s. Lobeck Phryn. 647).

Eine Bestätigung dieser Deutung von *netvis'* liegt vielleicht in einer Placidischen Glosse (ed. Deuerling, p. 68, 10, unter *n*), auf die G. Löwe mich aufmerksam gemacht hat:

⁵¹) Die Form *neθ* ist vielleicht erhalten in *neθ-s'ra-s* A. 799 z. 3, wenn dies »Todtenruhestätte« heisst; vgl. *naper' s'ran-c* *z(a)l* F. 1914 A 15; *atr-s'r-c* F. 2335. Diese Deutung von *neθ-s'ras* würde zu derjenigen von dem dort damit verbundenen *acasce* als »baute« passen (Fo. V, 5 ff.). Die Wurzel könnte idgrm. *kra-m* »ruhen« sein, indisch *gram*.

nartheterem: auspice(m) Tuscum

artheraterem (Vatican. lat. 5216 *artheratorem*): *aruspicem Tuscum*

Als wahrscheinlich beste Form ergibt sich daraus *nartherater* als etr. Bezeichnung eines »Wahrsagers«, die ihn wohl, wegen der unsichern doppelten Erklärung, eigentlich weder als *auspex* noch *haruspex*, sondern nach einer dritten Thätigkeit bezeichnet. Die Endung *-ter* (*-tor*, unetruskisch wegen des *o*, ist Latinisirung) stimmt zu dem oben p. 29 betrachteten etr. *his-ter*, osk. *frun-ter*. Eine der lateinischen ersten Conjugation entsprechende etr. Conjugation von Verbalstämmen auf *-a* haben wir schon oben p. 31 in *i(n)-trul-a(t)* angenommen; vgl. noch Bildungen wie *vel-a-θri*, *ver-a-tru*, *fal-a-θre*, *selv-a-θ(u)r(i)e*, *husr-na-tre* u. s. w. M. II², 444; Index zu A. — In *narther-* aber sehe ich einen Comparativ **nartherē* = dem gr. *νέρτερος*; vgl. *νετερό-ματις* »Todtenbeschwörer« = *νερό-ματις*, *νευό-ματις*. Ueber die Aspiration des *t* nach *r* s. M. II², 417 ff.; G. G. A. 1430. Italisch begegnet derselbe Comparativ in umbr. *nertru-* (tab. Eug. Ia 32; VI b 25 u. s. w.) = *sinistro-*, eig. *inferior*, vgl. lat. *inferi*. Wie wir ein etr. Verb **narther-a-* annehmen, so gab es ein gr. *νευ-ιζειν* »Todte beschwören«, woher das Substantiv *νευιῶμός*, neben dem sehr gut ein **νευιότης* »Todtenbeschwörer« gebildet werden konnte; vgl. noch lat., in andrer, aber verwandter Verwendung *parentare*, *-tatio*, *-tatus* u. s. w. Es wäre demnach *nartherater* ein Synonym zu *nels'vis*. Sehr wichtig wäre es nun freilich, wenn man sich auch auf die Richtigkeit der Accusativendung *-em* in *nartherather-em* verlassen könnte.

IV.

Ein Zweifel an der Identität der Persönlichkeit ist ferner ausgeschlossen bei der bilinguen Inschrift einer chiusinischen, jetzt im archäologischen Institut zu Rom befindlichen Thonurne mit männlicher Deckelfigur T. 105. Der lateinische Text ist eingeritzt; der etruskische, über jenem stehend, ist nur roth aufgemalt und dadurch als nebensächlich gekennzeichnet:

etr. *au fapi larʒial*

lat. *a' fabi iucnus*

vgl. Gamurrini im Bull. 1874, p. 81; Corss. I, 995; Fo. III, 69, n. 45; St. II, 34, n. 27.

Ueber den Vornamen etr. *au' = aule* = lat. *a' = Aulus* s. unter n. I, p. 19; ebenso über den Genitiv des Vaternamens *larʒial(isa)* unter n. III, p. 28. Dass *larʒial* meist männlich, nicht weiblich ist, hat Pauli überzeugend nachgewiesen (St. II).

Der Familienname etr. *fapi(e)* = lat. *Fabi(us)* ist italisch wohlbekannt, im Etruskischen aber sonst nicht nachgewiesen; der lat. Nominativ hat hier die verkürzte etr. Form, die auch sonst, selbst in echt lat. Inschriften nicht selten ist. Es gab übrigens *Fabii* auch im Pelignerland (Caes. b. civ. II, 35), nebst einem *pagus Fabianus*; bei den Sabinern eine *gens Fabidia*.

Im lat. Text steht endlich, statt des Vaternamens, ein Beiname *Jucnus*, den ich jetzt für eine Variante von *Juncus* halten möchte, das mehrfach als Beiname vorkommt und wohl = dem Appellativ *iuncus* ursprünglich einen »binsenartig lang aufgeschossenen Menschen« bezeichnet; vgl. *eiuncidus*, *eiuncescere* bei Plinius nat. hist. XVII, 22 (35), 173 u. 182. Auch das abgeleitete *Junci-*

nus findet sich als Beiname (Wilm. n. 1250 u. 1251). Die Vermittlung bildete eine Form **iuncnus*, s. Thurneysen »über *dn*, *tn*, *cn* im Lateinischen« in Kuhn's Ztschr. XXVI, p. 301 ff., und *iucnus* ist wohl als die ältere Form zu betrachten, verwandt mit Wurzel *iñ*, *iüg* »binden«.

V.

Eine ähnlich angelegte Bilinguis ist vielleicht die Inschrift eines beim Canonicus Brogi in Chiusi befindlichen chiusinischen Ziegels, nach Brogi's Copie bei Gamurrini A. 401, t. VI:

etr. *aθ : trepi : θanasa*

lat. *ar trebi histro*

Den Punct zwischen dem *a* und *s* in *θanasa* halte ich für zufällig, da er nur einfach ist, während sonst im etr. Text je 2 Puncte stehn, und die Lücke überhaupt für eine Interpunction zu schmal ist.

Ueber den Vornamen etr. *aθ* = *arnθ* = lat. *ar* = *Arun(t)-s* s. M. I², 445; Fo. III, 35 ff.; G. G. A. 1445; St. II u. IV, 69; Fo. V, 16-17, wo ich ihn mit ind. *arvant-* identificirt habe. Speciell über die Abkürzungen etr. *aθ* s. Fo. III, 14 ff.; 52; 372; lat. *ar* ebdt 55.

Mit dem Familiennamen etr. *trepi(e)* = lat. *Trebi(us)* verhält sich's in Bezug auf die Form, wie in der vorigen n. mit etr. *fapi(e)* = lat. *Fabi(us)*; dagegen ist der Namensstamm ebenso echt etruskisch, wie italisch. Zu Grunde liegt ein Vorname ital. *trebō*⁵²⁾: osk.-gr. *τρεβς* F. 3890 a u. b; sonst abgekürzt (Nom. u. Genit.):

⁵²⁾ Für die Annahme eines Vornamenstammes *trebiō-*, lat. *Trebius* mit *i*, fehlt es an zwingenden Gründen.

etr. *tr* A. 584 (s. G. G. A. 1448); pränest. *tr* P. 482 p; 488; osk. *tr* (auch wb. F. 2749, z. 2); nicht selten osk., campan., lucan.-lat. *Tr*, einmal *Treb* I. R. N. 2383 g; pelign.-lat. *Tr* P. 509. Von ihm ist der obige Familienname abgeleitet, auch osk. *trebiis*, osk.-lat. *Trebius* (s. Gl., Ind. u. M. II², 471); ferner:

etr. *trepu*, eig. augmentativer Beiname = lat. **Trebo(n)*; davon:

- › *trepunie* = lat. *Trebōnius*;
- › *treplic* F. 2112, von einem deminutiven Vornamen **trep(i)le* = lat. **Trebilus*; vgl. lat. *Trebellius* von **Trebellus* aus **Trebilulus*, doppelt deminutiv;
- › *trepalu* F. 145 (s. M. II², 446)⁵³⁾
- › *trepanie* A. 528 = lat. *Trebanius* (Garr. n. 161)⁵⁴⁾

lat. *Trebicius* u. s. w.

Im Anlaut findet sich auch *Tereb*-, *Traeb*-, *Trev*- und *Trib*- s. C. I. L. Ind.; I. R. N.; Wilm. Im Umbrischen erscheint *Trebo*- auch als Gottesname, mit dem Beinamen *Jovie*-, tab. Eug. I, a 8; VI, a 58, s. Bréal p. 109⁵⁵⁾. Die Wurzel des Vornamens, auch der Ortsnamen, scheint ital. *treb* = *σκηνή* (Büch. Lex. Ital.); vgl. noch kymr. *treb* »Dorf« u. s. w.; lit. *trob-a* »Gebäude«; goth. *thaurpa* »Dorf« u. s. w.; vielleicht lat. *trab-s*⁵⁶⁾.

Der Zusatz *sanasa* im etruskischen Texte kann nun schwerlich anders aufgefasst werden, wie *larθial* in der

⁵³⁾ Die Endung *-alu* ist speciell nordetruskisch, s. Co. I, 942 ff., und findet sich auch in keltischen Namen wieder, wie *Gennalo*, *Tuathalo(n)*, *Vindalu-co* u. s. w.; doch ist sie auch sonst etr., s. M. II², 446-47.

⁵⁴⁾ Dieser Gentilname könnte auch auf ein Ethnikon **Trebanus* zurückgehn, s. oben, p. 22 *Trebatius*, sowie *Trebianus*, *Trebias* (Gen. -atis), *Trebulanus* u. aa.

⁵⁵⁾ Nach Huschke u. Bücheler wb. *Treba Jovia*, s. Lex. Ital.

⁵⁶⁾ Von Fick freilich zu gr. *τράπηξ*, *τράπις* gestellt 365³.

vorigen Nummer, nämlich als Vorname des Vaters im Genitiv. Freilich ist ein ml. Vorname *θana* neben dem bekannten wb. *θan(i)a* von mir bisher für's Etruskische bezweifelt worden (Fo. III, 145 ff.), aber er steht wenigstens nach der oben unter n. III mitgetheilten Inschrift für's Oskische in der Form *tana-s* fest (F. 2879). Vielleicht ist demnach auch etr. *θana*, *tana* anzuerkennen, in:

θana heli ati ar clan F. 607

nur in lat. Umschrift erhalten, daher uncontrolirbar;

tana urinate reusi: F. 534 bis 1

wo *reusi* vielleicht zu *reusi[al]* zu ergänzen ist ⁵⁷⁾. Siehe auch *θn* F. 1014 ter (Fo. III, 411 zu p. 285, n. 19).

Im lat. Texte haben wir statt dessen wieder einen Beinamen *histro*, wohl synonym mit *hister* „*ludius*“ und *histrío*, wovon jenes bisweilen lat. als Beiname vorkommt ⁵⁸⁾. Nach Livius VII, 2 scheint *hister* die echt etr. Form, *histrío* latinisirt; eine Mittelstellung nimmt *histro* ein = etr. **his-tru*; vgl. die etr. Gentilnamen *fast-n-tru* (*hast-n-tru*); *vera-tru*, lat.-etr. *veratro*, wb. etr. *veratrumia*, lat.-etr. *veratronia*; *apa-tru*, auch *apia-tru*, *apaia-tru*; *acna-tru* A. 800-801; *lemní-tru* M. II², 444; G. G. A. 1437; ferner lat. *bala-tro* »Possenreisser«, auch Beiname (oder = gr. *βαλκιδροσ*?). Die Endung etr. *-tr-u(n)*, lat. *-tr-ō(n)* ist aus *-ter* durch Anhängung von *-u(n)*, *-ō(n)* gebildet, wie lat. *-tr-io(n)* durch Anhängung von *-io(n)*, beides

⁵⁷⁾ F. 758 ist wohl *θana: veti* *ϑ[e]||tanasa* zu lesen (= F. 839 bis u; s. Schäfer in Pauli's Altit. Stud. I, p. 62). — In F. 607 wäre *heli ati* doppelter Familienname oder Familien- und Beiname; überliefert ist *atiar*, woraus man allerdings auch *atial* conjiciren könnte, s. Fo. III, 12, n. 16.

⁵⁸⁾ Doch kann *Hister* (Wilm. n. 507 *Histar*) auch »der Istrier« heissen, wie es beim Consul *Sex. Palpellius Hister* (43 p. Chr.) zweifellos scheint, s. Wilm. zu n. 1133.

sehr häufige griechisch-italische Suffixe, besonders bei Namen, die freilich an die Endung *-ter*, *-tor* sonst kaum noch antreten. Das *-ter* von *his-ter* habe ich bereits unter n. III, p. 29 dem osk. *-ter*, äquicologisch *-ter*, gr. *-τηρ* (*-τηρ*), lat. *-tēr* gleichgesetzt ⁵⁹⁾. Die schon von Corssen (I, 261 u. sonst) erkannte Wurzel des Wortes *his-ter* ist indgrm. *has* »lachen, Possen machen, schauspielern«; vgl. wegen des *i* = *a* vor Doppelconsonanz lat. *canistrum* = gr. *κἀναστρον*; *ravistellus* = *gravastellus* (Co. Ausspr. II², 281 ff.).

VI.

Bilingue Inschrift aus Perugia, leider verloren, nur überliefert von Vermiglioli Inscr. Perug. p. 32, n. 46; danach F. 1888 u. Con. M. IV, 491, n. 703 = MXXXI:

lat. *l̄ f̄ tetia· gnata*
mesia· arun
 etr. *ar mesi*

vgl. noch Co. I, 58. Das lat. *e* ist durch zwei senkrechte Parallelstriche geschrieben. Sehr auffällig ist im lat. Text die Anordnung, so dass man versucht ist, das Ganze, wie schon Fabretti vorgeschlagen hat, umzukehren:

etr. *ar : mesi*
 lat. *arun· mesia*
l̄ f̄ tetia· gnata

⁵⁹⁾ Anderen Ursprungs ist *-tre* in etr. *ma(c)s-tre* = lat. *magister(-us)*, eine doppelte Comparativbildung, wie *minister*, *sinister*, s. M. II², 466; G. G. A. 1442. — Ueber den etr. Vornamen *setre* = ital. *Sertor*, s. unten unter n. XXVII. — Unsicher ist der zu ergänzende syncopirte Vocal in *axvistr* (*-izr*, *axuvitr*), *acazr* (= *-str*), s. Fo. V, 5.

Jedenfalls ist der Sinn klar, und an der Identität der Person kein Zweifel.

Ueber den wb. Vornamen etr. *ar* = *ar(u)nsia* = lat. *arun* = *Aruntia*, wie über den ml. *arno* = *Arun(t)s* s. Fo. III, 35 ff., speciell 46 ff.; 51; 55; G. G. A. 1446 vgl. oben n. V. Die Abkürzung *arun* steht vereinzelt.

Der Familiennamen *mesie* = lat. *Mesius* begegnet auch sonst, s. Gl. col. 1161 und F. 1687 *ar mes*[i?]; F. 1390 *mesial* (Gen. Fem.); eine Ableitung liegt vor in *mesina-l* F. 1056 bis c (Gen. Fem.). Wahrscheinlich ist lat. *Mesius* (von *Messius* zu trennen) identisch mit *Maesius* (Wilm. n. 1230 a, b, d); *Maisius* (Wilm. n. 2038; 2830).

Häufig ist der Gentilname der Mutter etr. *tela* und *tetie* (*tetiie*), auch lat.-etr. *teties* T. 264 bis (Gen. Masc.); lat. *Tet(t)ius*; abgeleitet: etr. *tetina* (*tetna*, *teona*) und **tetinie* (*tetnie*, *teonie*) s. Gl., Ind., M. II², 472; 469; 337; 420 u. s. w.; auch lat. etr. *tetina* P. 251 ter o; lat. *Tetinius*; ferner lat. *Tetteius*; *Tettienus*; *Tet(t)idius*, letzteres auf ein Deminutiv **Tetidus* zurückgehend, von dem vorauszusetzenden Bei- oder Vornamen **Tetus*⁶⁰). — Genau entspricht dem lat. *tetia* *gnatus* oder *gnata* das etr. *tetial*, wie es z. B. F. 416 vorkommt.

Das lat. *l' f* wird eher *Lartis*, als *Lucii*, *filia* heissen, s. unter n. III, p. 28.

VII.

Es folgen einige bilingue Inschriften, bei denen in einem der beiden Texte der Familienname fehlt, die

⁶⁰) Schwerlich ist **Tetus* Nebenform von *Titus*, obwohl *tetulus* u. Ähnliches vorkommt; vgl. eher *teta* „palumbes, columba“, Serv. zu Verg. Ecl. I, 58. — Zweifelhaft ist die Ableitung von *Tetafrenus* I. R. N. 1465 (Garr. n. 1621 irrig *Tetarfenus*). Vgl. noch oben nt. 7 zu *tetumina-s'* A. 385.

Identität der Person aber durch den Vornamen und sonstige übereinstimmende Nebenbezeichnungen gesichert scheint.

Die erste dieser Inschriften steht auf einem Sargdeckel von Travertin, 1809 zu Chianciano gefunden, F. 980, t. XXXIV, nach eigener Copie und Papierabklatsch:

etr. *cuinte s'inu arntnal*

lat. *q. sentius l. f. arria natus*

vgl. Co. I, 113; St. IV, 82. Beim *e* von *cuinte* ist der unterste Querstrich, beim *i* von *s'inu* der obere Theil etwas zerstört, aber die Lesung zweifellos.

Der Vorname *cuinte* ist nicht echt etruskisch, sondern entlehnt aus lat. *Quintus*: deshalb ist er ausgeschrieben. Er kommt auch nur hier vor; häufiger jedoch ist der abgeleitete Familienname *cuintie* = lat. *Quin(c)tius*; vgl. Fo. III, 99-100; A. 244, und über den Wechsel von *u* und *v* M. II², 385; G. G. A. 1427⁶¹).

Der dem lat. *Sentius* entsprechende etr. Familienname *sentie*, der gar nicht selten ist (s. Gl. u. Ind. u. n. XI), fehlt im etruskischen Texte, der dafür den Beinamen *s'inu* (*sinu*) enthält; vgl. M. II², 474 und über das wb. *s'inunia* (*sinunia*) ebdt 478, sowie Gl. u. Indices⁶²). Von einem verwandten abgeleiteten Beinamen **s'inina* (*sinina*) kommt wb. *s'ininei* S. 125; *sininei* A. 778; vgl. noch die Insel *Sinonia* im tyrrhenischen Meer vor der Küste von Latium Plin. nat. hist. III, 6 (12), 81.

Da nun *s'inu* auch als Beiname der *seiantie* vorkommt (F. 908), so ist es wahrscheinlich, dass etr. *sentie* aus *seiantie* zusammengezogen ist, also auch lat. *Sentius*

⁶¹) vgl. lat. *Cuintus* Orelli 429; falisk. *-cue* = lat. *-que* Garr. n. 796; ähnlich, aber aspirirt etr. *quardε* = lat. *Quartus* F. 466 bis t; viell. A. 905, s. G. G. A. 1448; Fo. III, 354; s. nt. 49.

⁶²) A. 179 *sinunias* ist correcter als *-nia* T. 212; *s'inu* als Töpfermarke von Marzabotto P. 42 könnte = gr. *Σινωρ* sein.

aus **Seiantius*; vgl. auf dem Ziegel F. 486 *velia se|nti*, auf der dazu gehörigen Urne F. 491 *velia : seianti*; ferner die Mittelstufe *seantie* u. s. w. M. II², 373-374, nt. 77. Zu Grunde liegt der einfachere Familienname etr. *seie* = lat. *Seius* (*Sehius*, s. Garr. n. 757), wovon der Beiname *Seianus*, dessen berühmter Träger unter Tiberius auch aus Etrurien stammte; s. noch *Seiulenus* Wilm. n. 2543; *Seiena* Garr. n. 1845 (wb.).

Das lat. *l' f'* wird hier eher *Lucii*, als *Lartis*, *filius* heissen; s. n. VI. u. III.

Endlich der Muttername etr. *arntna*, *-nie* würde eigentlich einem lat. **Arruntinius* entsprechen, das sich zu dem häufigen *Arruntius* verhält, wie *Tarquinius* (etr. *tarcna*, *tarxunie*) zu *Tarquius* (etr. *tarxie*), *Varinius* (etr. *varna*, *-nie*) zu *Varius* (etr. *vara*, *-rie*) u. s. w. Auch etr. *arntie* aber = lat. *Arruntius* findet sich bisweilen: vgl. hierzu M. I², 476; II², 435; Fo. III, 390-92; St. II, 4 ff.; G. G. A. 1450; St. IV, 82 ff.; Fo. V, 16 ff. Eine weitere Verkürzung endlich liegt im lat. *Arrius* vor, das auf eine Koseform **Arrus* zurückdeutet = ind. *arva-s*, bactr. *aurva-* (Fi. 21³) neben lat. *Ar(r)un(t)-s*, ind. *arvant-*, bactr. *aurvañt-* u. s. w.; ähnlich wie gr. *Διο*; neben *Δια*; Gen. *Διατος*, *Θεο*; neben *Θειας*, *Εὐφορο*; neben *Φόρβας* vorkommt. Dieselbe Gleichstellung von etr. *arntna*, *-nie* und lat. *Arrius*, wie in unsrer Inschrift, wiederholt sich in zwei andern Bilinguen, n. XVII u. n. XVIII; vgl. noch *arria natus* T. 96 u. 97, und über die Erweiterung durch *n* überhaupt Fo. V, 33 ff.

VIII.

Die zweite Inschrift ähnlicher Art ist die eines Freigelassenen, auf einer Travertinurne aus dem Grabe der

vlesie (= lat. *Vesius*, *Ulesius*, gewöhnlich *Volesius*) in Ponticello del Campo bei Perugia, entdeckt am 7. Nov. 1878: A. 719, t. VIII, nach Guardabassi's Relazione n. 3:

lat. *l' scarpus scarpiae l' tucipa*
etr. *larnð scarpal' lautni*

Die Lesung des etr. Textes ist erst von mir sichergestellt G. G. A. 1444; vgl. St. IV, 6, n. 22; 78, n. 14.

Dass die hier erwähnte Familie der *scarpie* mit derjenigen der *vlesie* verschwägert war und daher dasselbe Grab benutzte, zeigen die Inschriften:

A. 720 lat. *tania vlesia scarpes*
» 718 (Guard. 5) *ða vlesi afle s[c]arpes*

Das letzte Wort von 718 giebt Gamurrini als *sarcus*, aber mit der Bemerkung, es sei „*assai corroso*“⁶³⁾. In *afle* möchte ich einen Beinamen der *vlesie* sehen, hier also wb. = *afle[i]*; vgl. die *veti(e)* auf F. 1422-34. Die Familie der *scarpie* findet sich auch sonst in Etrurien:

F. 1183 lat. *l' casius l' f' scarpia natus*^{64a)}
A. unter 719 lat. *l' scarpus iustus clusio*
aus Marini Fratr. Arv. p. 326.

Weiterbildungen mit *n* sind:

scarpini larði . . . | rutsnsla

F. 1977, s. P. p. 110 (überliefert *scarpmi*, woraus man weniger leicht **scarpuni* machen könnte; doch s. auch *peðmi* unter n. XXX).

⁶³⁾ Allenfalls könnte man *scarpus* als Nebenform von *scarpie* ansetzen, s. unten *scarpunie*; oder gar *sarpus* mit Rücksicht auf *san(e)sna* = *scan(e)sna* u. s. w., s. G. G. A. 1433.

^{64a)} Die M. II^a, 436 vermuthete Umstellung aus *casp(e)ria*, da die Inschrift dem Grabe der *casp(e)rie* angehört, nehme ich jetzt, da weitere Inschriften desselben Stammes zu Tage gekommen sind, zurück.

cupe scarpunies' mi

»(Die) Schale des Scarpunie (ist) dies«

P. 519 = A. 850 (wo irrig *carnunies* s. G. G. A. 1433); vgl. zur Bildung des Namens *tarxunies* F. 2166. Der etr. Genitiv *scarpal* geht auf einen Stamm *scarpa* = *scarpie* zurück; auffällig ist lat. *scarpus* statt *scarpus*; vgl. lat.-etr. *sartagus* neben *sartage* P. 251 ter u und s = etr. **sartacie*; auch die oben erwähnten lat. Gentilnamen auf -nus = etr. -na, -nie. Im etr. Text konnte der Familienname leicht wegbleiben, da er sich nicht nur aus dem lat. Text, sondern auch schon aus *scarpal* ergab.

Dass nun hier *scarpal' lautni* = *scarpiae l(ibertus)* ist, daran ist wohl nicht zu zweifeln, und bleibe ich, trotz Pauli's Einspruch in Heft I u. IV der Studien, bei meiner Ansicht, dass, wenn auch die Wortbedeutung von *lautni(e)* „domesticus“ sein mag, es doch die Sachbedeutung von *libertus* angenommen hatte. Der Form nach ist *lautnie*, ursprünglich wohl **laurinie*, ein Adjectiv auf -ie = lat. -ius; vgl. den Gentilnamen *lautna*, -nie (*lawn*-, *lutn*-, *latn*-?), vielleicht auch *lau^oinie*, = lat. *Lautinius* I. R. N. 4682 (s. B. III, 47; St. I, 73)^{64b}). Im Genitiv *lautunis* F. 348 bin ich jetzt geneigt, Einschub eines *u* anzunehmen; auf die Nominativform *lautn(i)e* geht der Genitiv *lautnes* F. 1887 bis b zurück (B. III, 45). Die Bedeutung „domesticus, gentilicius, familiaris“ liegt noch vor in F. 2335 (Co. I, t. XVII, 1) z. 1-2:

an | s'u^oi lautni :

„hoc sepulcrum gentilicium“.

Abgeleitet ist dies Adjectiv von einem Substantiv *lawn* = „domus, gens, familia“, das an mehreren Stellen erhalten ist:

^{64b}) Im lat.-etruskischen *ludniae* P. 363 nehme ich Erweichung an.

F. 1914, z. 2 *lautn velvinas'*

„*familia Voltinii*“

F. 2279 (Co. I, 581), z. 1 *lavtn : pumpus |*

„*familia Pomponis*“

F. 1915, z. 1 *lautn : precus' :*

„*familia Preconis (oder Praeconis?)*“

Ein anderes, von demselben Substantiv abgeleitetes Adjectiv, mit deminutiver Endung, steckt vielleicht in F. 1915, z. 1

etre : saure : lautnes'cle :

vielleicht =

„*toti genti domesticae*“

Das *s'c* kann die beginnende Assibilation des *c* ausdrücken, s. M. II², 429-30; G. G. A. 1432-33, so dass jenes Adjectiv etwa einem lat. **laut(i)niculo-* entsprechen würde, vgl. Substantiva wie *amniculo-*, *corniculo-*, Adjectiva wie *acriculo-*, *dulciculo-* u. s. w. In Betreff der Verwandtschaft von *lautn* möchte ich auf Fabretti's alte Vermuthung (T. p. 34 ff.) zurückkommen, der es mit lat. *lautus* verbindet, dessen Grundbedeutung mir „*liberalis*“ zu sein scheint, so dass es nur volksetymologisch mit *lautus (lotus)* »gewaschen« vermengt ist; man vergleiche Verbindungen wie *lautior liberalitas*; *lautiores liberti*; *homines lauti et urbani*; *lautius res domesticas tueri*; ferner *lautitia*, glossirt durch *magnificentia*, *elegantia*, *munditia*, *epularum sumptuositas* oder *liberalitas in victu et vestitu et habitatione*; ebenso *lautitas* = „*πολυτέλεια*“. Verwandt ist sicher auch *lautia* (Gen. -orum), seltner *lautiae* (Gen. -arum), glossirt durch *supellex*, *ἐρδομενία(ι)*, *munditiae*, mit der Nebenform *dautia* = „*quae dantur legatis hospitii gratia*“ P. Diac. Exc. Fe. p. 68 M.; man beachte noch die Verbindungen: *aedes liberae locus lautiae*; *locus lau-*

tiaque. Es geht hieraus hervor, dass ein das »freie Hauswesen« bezeichnender Stamm zu Grunde liegt.

Möglich bleibt dabei die im Liter. Centralblatt 1881, p. 1186 von mir hervorgehobene Verwandtschaft mit slavodeutsch *laudha*, *laudhi* »Leute« (Fo. V, 63, nt. 246) s. Fi. 538², wo noch, mit *n*, wie die etr. Wörter, preuss. *ludini* »Hausfrau«; altslav. *ljudinŭ* »Mensch« hinzugefügt sind. Das lat. *d* in *daudia* wäre dann secundär, wie in *adepts*, *cadumitas* u. s. w. (Co. Ausspr. I², 224)⁶⁵. — Ueber das etr. Femininum *lautniŭa* s. unter n. XXIII.

Der im lat. Text unsrer Inschrift zugefügte Beiname *tucipa* ist offenbar der frühere Slavenname des Freigelassenen, wegen der drei Tenues vieldeutig; vgl. die gallischen Namen mit *Doci-* und *Togi-* Fi. Ps. p. LXXIX u. LXXX; messap. *doki-hi* und die Endungen *-ba*, *-pa* Rh. Mus. N. F. XXXVII, 388 u. XXXVI, 588; aber auch lat. *Docius* und *Tuccius* nebst dem Beinamen *Tucca*.

Was endlich den von der Herrin überkommenen Vornamen des Freigelassenen betrifft; so entspricht hier zweifellos lat. *l* = *Lars* dem etr. *larnŭ*, das eben deswegen ausgeschrieben ist und dessen *n* ein kostbarer Rest der alten Form ist, s. unter n. III, p. 28.

IX.

Nur der Vorname stimmt in der bilinguen Inschrift einer Gemme von gestreiftem Agat, 1872 auf dem Montarozzi bei Corneto gefunden, von Gamurrini erworben und dem Florentiner Museum geschenkt. Die Inschrift

⁶⁵) Die Verbindung von etr. *lautni* mit gr. *λευστρος* (B. III, 52) ist demnach aufzugeben.

ist in Spiegelschrift, zum Siegeln, eingegraben und lautet nach A. 774, t. X:

lat. *vel̄ max*
etr. *vel̄ pepn̄*

Nicht ganz sicher ist *pepn̄* (Gamurrini liest *pem̄* oder *pen̄i*, beides sehr unwahrscheinlich), doch wird es nicht nur durch die Abbildung bestätigt, sondern auch durch das häufigere Vorkommen des Familiennamens *pepna* in Südetrurien (s. Gl. u. Ind.), daneben *papnie* und *paipna*, letzteres auch in Corneto T. 372, lat.-etr. ebendort *papinius*, (von mir selbst copirt); vgl. über die Epenthese und ihre Entwicklung G. G. A. 1422; über die weitere Verwandtschaft unter n. XVI; auch *papa* unter n. I, p. 12.

Ueber den Vornamen etr. *vel* = lat. *vel* s. M. I², 451 ff.; Fo. III, 107 ff.; G. G. A. 1446; speciell über die lat.-etr. Formen Fo. III, 121-122; über einige abgeleitete Familiennamen Fo. III, 390-92 und unter n. I, p. 5.

Das lat. *max* ist dann offenbar der Beiname *Max[imus]*, so dass die beiden Texte sich wieder ergänzen und der volle Name des Mannes lateinisch:

Vel̄ Papinius Maximus

lautete.

X.

Eine nur geringe Differenz endlich bietet in der Namengebung die vielumstrittene Bilinguis einer 1861 gefundenen chiusinischen Thonurne, einst bei Hrn. Pietro Nardi-Dei, jetzt leider verschwunden, so dass die bloss schwarz aufgemalte, nicht überall ganz sicher copirte Inschrift nicht mehr verglichen werden kann. Fabretti

giebt sie unter n. 794 bis nach einer Copie von Mazzetti (Bull. 1861, p. 209, n. 1) nebst einer Variante aus anderen Heften; mehr oder weniger abweichende Copien und Herstellungen finden sich bei Co. I, 118; B. III, 26, n. 1; Fo. III, 239, n. 16; Gamurrini im Bull. 1874, p. 16; St. I, 79, n. 124; IV, 4, n. 11. Ich lese jetzt, mit geringer Abweichung von Pauli's letzter Lesung:

etr. *leucle' qisis' lav̄ni*
lat. *l' phisius' l' leucl[e]*

indem ich annehme, dass in dem Schlussworte das *a* Fabretti's und *h* Gamurrini's aus einem *e* entstellt sind, was auch sonst nicht selten ist. Das *l* ist bis auf den Querstrich erhalten. Aus den schwachen Spuren des letzten Buchstabens hat Gamurrini willkürlich ein *o* gemacht und so seine Lesung *hucio* oder, mit Ignorirung des *i*, *bucio* erhalten; mir scheint am einfachsten, mit Pauli IV auch hier ein *[e]* zu ergänzen.

Im etr. Text ist das *t* von *lav̄ni* durch Erlöschen des Querstriches etwas undeutlich gewesen, aber unzweifelhaft; auch Pauli hat seine frühere Lesung *lv̄cni* (in I) zurückgenommen. Das Verhältniss der beiden Inschriften hat er klar erkannt:

etr. »Leucle, Freigelassener des Phisi(e)«
lat. »Lucius Phisius, der Freigelassene, (als Slave)
Leucle (genannt)«.

Nur nehme ich seine Deutung von *leucle* = gr. *Λεωκλῆς*, im lat. Text *laucle* = *Λαοκλῆς* nicht an, denn, auch abgesehn von dem unerklärlichen Dialectwechsel, der durch meine Lesung allerdings weggeräumt würde, ist *Λεωκλῆς* schwerlich ein passender Slavenname, und es liegt auch eine echt etruskisch-italische Deutung näher. Schon Corsen hat I, 245 vermuthet, dass *leu* auf einer etruskischen Gemme, die eine Löwin darstellt (F. 2538), »Löwe«

bedeute = lat. *leo*, und ich habe Fo. III, 231 ff. *leu* = *Leo* aus den Genitiven *leu-sa*, *leu-sla* und dem Familiennamen *leu-na* (-*nie*) auch als etr. Beinamen nachgewiesen (s. unter n. XVI). Als ein Deminutiv von *leu* nun fasse ich *leucle* = lat. *leunculus* (Not. Tiron. p. 174 u. sonst).

Wir erhalten so zugleich einen zweifellosen Fall für das männliche Deminutivsuffix -*cle* = lat. *c(u)lus*, neben wb. -*cla* in *außθi-cla*, = lat. -*c(u)la*; neutr. -*cle* in *muni-cle*, = lat. -*c(u)lum*, s. Fo. V, 4, nt. 12; 53, nt. 203, ob dasselbe »Bauwerk« oder »Geschenk« heisst; s. noch über *velθurus-cle-s*, *θir-cle-s* am Schlusse unter n. XVI.

Die früher von mir angenommene Verbindung von *leucle* mit *lurcie* = *Lucius* (Fo. III, 239) ist der Vokal-schwierigkeit wegen aufzugeben.

Ueber *lartni*, *lautni(e)* »*libertus*« s. unter n. VIII, p. 44 ff.; im lat. Texte fehlt, wie nicht selten, der Vorname des Herrn, da er in der Regel, wie zweifellos auch hier, mit dem Vornamen des Freigelassenen identisch war. An *l(art)*, *L(ars)* ist hier nicht zu denken.

Der Familienname etr. *qisie* = lat. *Phisius* begegnet lateinisch auch unaspirirt als *Pisius* C. I. L. V, 5829⁶⁶); eine Weiterbildung ist wohl lat.-etr. *pisenti(us)* P. 251 ter p, q, r, t. VIII; auch sonst lat. *Pisentius* nebst *Pisentianus* u. s. w.; vgl. noch den etr. Beinamen *pisice* F. 1600; den lat. Beinamen *Piso(n)*; den etr.-lat. Städtenamen *Pisa* oder *Pisae*, das umbr.-lat. Ethnikon *Pisinales*, den Fluss *Pisaurus* nebst der Stadt *Pisaurum* u. s. w.⁶⁷).

⁶⁶) Zweifelhaft erscheint mir jetzt die Verwandtschaft mit etr. *pesu-s* F. 117-18, dem wieder *hesu-al* F. 1880 u. *hesi* F. 1608 (P. p. 105) nahe treten (M. II², 422), doch s. auch *bisu*, *bisu-nia* u. s. w. (M. II², 478) nebst dem räthselhaften *biseuc* A. 193, und oskisch *fisanis* T. 424 (Familiennamen).

⁶⁷) Der Gentilname *Pisinnius* gehört wohl eher zu *pisinnus* = *pusillus* Gl. col. 1403; mehrdeutig ist *Pisid(ius)* Garr. n. 1273.

Deecke, Etruskische Forschungen u. Studien. V.

XI.

Der Vorname fehlt, wie gewöhnlich im Lateinischen, nicht selten auch im Etruskischen, in der bilinguen Grabchrift einer Frau auf einer Travertinlade von Chianciano, schon bei Lanzi II, 341 = 270, n. 2; nach neuer eigener Copie und Papierabklatsch bei F. 979, t. XXXIV:

etr. *sentī vilina* | *l*

lat. *sentia* *sex* *f*

vgl. noch Co. I, 58, der bereits erkannt hatte, dass das *l* am Schlusse von Z. 2 zu Z. 1 gehört; Fo. III, 212, n. 100; 324, n. 3; auch Garr. n. 1978.

Die beiden Texte ergänzen sich auch hier wieder, indem der etr. den Familiennamen der Mutter hinzufügt, der lat. den Vornamen des Vaters, so dass der vollständige Name lateinisch:

Sentia, Sex(ti) filia, Vilinae (g)nata

lauten würde; vgl. z. B. P. 363 lat.-etr.:

c grania c f | *ludniae gnata*

Die Grabchrift der Mutter, halb lateinisch, ist vielleicht erhalten in F. 978, wo ich herstelle:

vilinia sentis

vgl. Lanzi II, 389 = 318, n. 182 und *sentī* F.-975. Ich habe über den Familiennamen *sentie* und seine wahrscheinliche Entstehung aus *seiantie* unter n. VII, p. 41 ff. gehandelt. Eine Bestätigung bietet wieder unsere Inschrift, insofern sie die Verwandtschaft der *sentie* und *vilina* bezeugt, während andererseits der mit *vilina* zunächst zu verbindende Beiname *vilia*, wb. *viliania*, bei den *seiantie* vorkommt, s.

F. 1011 bis d *da : seianti : viliana : titial : sec :*
 » g *dan̄ia : seianti : viliana : marcna :*
 A 122 *seianzi viliana | tarxia larch|alisa*

wahrscheinlich:

F. 1011 bis h *dan̄ latini vl̄ siat̄ viliasa*

vgl. *siati* F. 2090; *seate* Gl. col. 1610, beide wohl = *seia(n)tie* M. II², 374, also *siat̄* = *s(e)ia (n)t̄(ies)*, Genitiv.

Die Contraction in *senti* begegnet dann wieder in:

F. 1011 bis k *dan̄a senti vl̄ remzn̄al*

wo ich *vl̄* für Abkürzung von *viliana* halte; vgl. die Grabschrift der Mutter:

F. 1011 bis l *dana : remznei : viliasa :*

Der Gen. Masc. *viliasa* begegnet noch P. 215; A. 280; F. 1011 bis a; *vilias'* F. 596; der Gen. Fem. *vilinal* F. 562 ter d; halb latinisirt *uillinal* F. 894 bis a. Derselbe Familienname ist auch oskisch erhalten in *vilineis* F. 2817, t. LII. Lateinisch findet sich, vielleicht verwandt, *Vil(l)ius*, *Vil(l)onius*.

Wir gelangen jetzt zu denjenigen bilingualen Inschriften, in denen die Identität der Person zunächst durch die Verschiedenheit des Vornamens zweifelhaft erscheint. Da aber einerseits die Bestattung zweier Personen, besonders gleichen Geschlechts, in demselben Sarge doch sehr unwahrscheinlich ist — nur bei Ehegatten begegnet sie ausnahmsweise — andererseits mehrfach ein ziemlich regelmässiger Ersatz etruskischer unlateinischer Vornamen durch bekannte lateinische vorliegt, so bleibt, nach Analogie der bisher betrachteten Inschriften, wenigstens in den meisten Fällen, die Identität der Person doch schliesslich wahrscheinlicher.

So ist ein etr. *vel*, dem kein lat. Name entspricht, sechsmal durch lat. *c* = *Gaius* wiedergegeben, einmal durch *q* = *Quintus*; so entspricht dem etr. *arns*, dessen lat. Form *Aruns* veraltet und später unüblich ist, dreimal lat. *c* = *Gaius*, einmal *m*' = *Manius*.

Im Einzelnen stellt sich die Sache so:

XII.

Bilingue gemakte Inschrift einer Urne, wahrscheinlich aus dem Grabe der *lecnie* in Siena, jetzt im Florentiner Museum (n. 219), zuerst veröffentlicht, und zwar am vollständigsten, von Lanzi II, 342 = 271, n. 5; t. III, n. 9; später, nachdem ein Theil der Buchstaben erloschen war, von Con. J. p. 215, n. 221, t. LXII, nach ihm von Fabretti Gl. col. 561; F. 253. Die jetzt erloschenen Buchstaben sind eingeklammert:

lat. [*c* *li*]cini c[*f* *nigri*]
etr. *r* *lecn*e *r* | *hapir*nal

vgl. noch Co. I, 107.

Hier entspricht also zweimal, im Namen des Todten und in dem seines Vaters, lat. *c* dem etr. *r*. Würde man hier zwei Personen annehmen, so könnten es nicht einmal Vater und Sohn oder zwei Brüder, sondern höchstens Vettern oder Onkel und Neffe sein, was sehr unwahrscheinlich ist. Auch ergänzen sich die Inschriften wieder vortrefflich, indem die lateinische ausser dem Vornamen den Beinamen des Vaters giebt, die etr. den Familiennamen der Mutter.

Der Familienname des Todten etr. *lecn*a, *lecnie* = lat. *Licini(us)* ist allbekannt und findet sich in Etrurien besonders in *Siena*, s. Gl. u. Indices; M. II², 335,

wo auch eine lat. syncopirte Form *Licnia* (wb., Gl. col. 1059) angeführt ist. In lat. *Leicinius*, aus Nemi, Garr. n. 1477, drückt *ei* offenbar nicht den langen Diphthong, sondern den kurzen Mittellaut zwischen *e* und *i* aus, auf dem die verschiedene Schreibung im Etruskischen und Lateinischen beruht. Der Name ist offenbar abgeleitet von einem Beinamen etr. **lecne*, lat. *Licinus* Garr. n. 1850; Wilm. Ind., identisch mit dem Adj. *licinus* »aufwärts gebogen, gekrümmt«⁶⁸⁾.

Auffällig für's Lateinische ist die Anführung des Vaterbeinamens, Genit. *Nigri*, statt des Beinamens des Todten selbst; es ist dies aber echt etruskisch, vgl. meine Erörterungen über die Genitive auf *-sa* (*-s'a*) M. II², 487 ff. z. B.:

F. 604 *ar : hele : hatusa*

F. 777 bis a *ar : vipi : luscesa*

und mit Zufügung des Vaternamens, wie hier:

F. 697 *vl : remzna : vl : sepiesa*

Der Familienname der Mutter *hapirna* findet sich wieder in der Form *haprna* F. 1604⁶⁹⁾, weiter gebildet aus *hapre*, ml. Beiname, F. 461. Danach beruht das *i* von *hapirna* auf Einschub, *haprna* aber ist syncopirt aus **haprena*, dessen Nebenform **haprenie* in den geschwächten Formen *havrenie*, *harenie* erhalten ist F. 2095 bis b; ter, a-b; Co. I, 103 ff.; t. X, 1-4; s. noch T. p. 231, t. XVII, 2-6; vgl. über die Erweichung des *p* zu *v* und den Ausfall des *v* M. II², 425⁷⁰⁾.

⁶⁸⁾ Die etr. Namen *lecu* F. 173 u. *lēcs* F. 176 a u. b sind schwerlich verwandt, s. M. II², 415; über *lecusti* u. s. w. s. B. III, 31.

⁶⁹⁾ Unsicher ist die Ergänzung von *hapr*... F. 1704, vielleicht *hap[rnal]*.

⁷⁰⁾ Fabretti's Lesung *haprenies* F. 2095 ter b (nach Bull. 1857, p. 34) wird von Corssen bestritten.

Eine andere Ableitung des Stammes *hap-* liegt vor in *haplna(l)* F. 562 bis a. In den G. G. A. 1430 habe ich Entstehung des *h* aus *χ* durch Aspiration von *c* angenommen; vgl. zu etr. *hapre* das lat. *Caper*⁷¹⁾; ferner den etr. Gentilnamen *capra-s'* (Gen. Masc. F. 1962) zu lat. *Caprius*; etr. *kapruas* A. 782, t. IX; *caprinal* A. 267 (s. auch 268) neben lat. *caprinus* (s. die Beinamen *Porcina*, *Canina*, *Arvina* u. s. w.); etr. *hapl-na* neben lat. *Capriolus*, *-ola*, *Capella* (auch ml.) u. s. w.; vgl. noch lat. *Capronius*, *Caprasius* nebst der Insel *Caprasia* u. aa.

Combinieren wir wieder die beiden Texte, so erhalten wir den vollen lat. Namen:

C. Licinius C. f. Nigri Caprinae (g)natus

genau angelegt, wie z. B. etr. F. 697 bis c:

vl : remzna : aθ : sepiesa : splaturias'

XIII.

Marmorlade von Arezzo, 1834 gefunden, mit eingeritzten grösseren lateinischen und kleineren etr. Buchstaben, zuerst publicirt von A. Fabronius (Bull. 1834, p. 149, mit Note von O. Kellermann), dann bei F. 460, t. XXIX, nach einer Zeichnung Gamurrini's und einem Papierabklatsch:

lat. *c. cassius c. f. | saturninus*

etr. *v. qazi c. clan*

vgl. Co. I, 152; Fo. III, 86, n. 44; I, 25, n. 28; M. II², 432; auch Garr. n. 2062. Da der linke Strich des *q* von *qazi* etwas absteht und gekrümmt ist, worin ich jetzt

⁷¹⁾ Die Grundform beider ist *caprō* - s. gr. *καπρῶς*.

nur Flüchtigkeit eines späten Schreibers sehe, so las ich früher *câszi*, was mir jetzt zu künstlich scheint; ist doch auch das *n* von *clan* flüchtig und defect geschrieben. Eine Flüchtigkeit endlich sehe ich auch in der Beibehaltung des *c* für den Vornamen des Vaters aus dem lat. *c*, während im Vornamen des Todten selbst dafür *v* steht, wie in beiden Fällen in n. XII. Es entspricht so das:

lat. *c(aui) f(ilius)*

genau dem:

etr. *c(aies) clan*

Ueber das etr. Wort *clan* = lat. *filius* »Sohn« s. Kr. p. 17 ff.; M. I², 502. Die Kasus bieten die Form *clen-* mit noch nicht aufgeklärtem Vocalwechsel (M. II², 363), bei dunkler Etymologie. Wenn ich nun hier eine neue Vermuthung, freilich nur zaghaft, wagen darf, so ist es folgende: Auszugehn ist von einem Stamme **clani*, abgestumpft *clan*, vgl. die Endungen *-zi*, *-oi* u. s. w. neben *-z*, *-o* u. s. w., eine Abstumpfung, die in weiter, theilweise zu weiter, Ausdehnung Pauli St. V, 46; 66; 80 ff. behandelt hat; vgl. M. II², 504; 506. Andererseits entstand durch Epenthese **clain(i)*, **clein(i)*, *clen-*; vgl. M. II², 364 ff.; G. G. A. 1422 ff., besonders die Stufenfolge:

lat.-etr. *cacina*, etr. *caicna*, lat. *caecina*, etr. *ceicna*, endlich *cecna* ⁷²⁾;

s. auch etr. *pepna* = lat. *Papinius* unter n. IX, p. 47. Wir erhalten so eine Wurzel *clan*, die sich im übrigen Indogermanischen wiederfindet im lit.-slav. Verbum **clan-ja* »sich neigen« (Fi. 568²), altsl. *klonja-ti*, *kloni-ti*; dazu lit.

⁷²⁾ Letzteres F. 2095 ter c; A. 228; es könnte allerdings auch = *cencna* sein, s. M. II², 435.

pa-klana-s, altsl. *po-klonŭ*, m. »Verneigung, Verbeugung«; lit. *pa-klanu-s* »ehrerbietig«. So wäre etr. *clan(i)* »der sich Neigende, Ehrerbietige«, eine passende Benennung des »Kindes«. Dieselbe Wurzel finde ich mit grösserer Sicherheit im Namen des durch seine Seen und seine frühere grossartige Versumpfung berüchtigten etruskischen Flusses *Clanis* wieder ⁷³⁾; vgl. lit. *klana-s*, m. »Sumpf, Pfütze«, eig. »Niederung«; *klani-s*, m. »niedrige Stelle im Acker«. Derselbe Flussname begegnet ferner bei den campanischen Etruskern als Name des *Liris* (jetzt *Gari-gliano*) und eines kleineren Flusses, auch *Clanius* genannt (jetzt *l'Agno*), s. Gl. col. 857 ff.; M. I², 200 ff.; 170. Von dem Flussnamen stammen dann wahrscheinlich wieder die etr. Familiennamen:

clanie-s (Gen., camp.) P. 518 ⁷⁴⁾; viell. *clani* T. 398 (ml. Beiname); lat.-etr. *Clanius* Gl. col. 857; Go. I, 414; Garr. n. 2058.

claniu, wb. *clanui* ⁷⁵⁾, mit Epenthese [c]launiu, Gl. col. 858; A. 532-538, s. G. G. A. 1424 (irrig).

claniciani(e) F. 803, t. XXXII; vgl. den jetzigen Ort *Chianciano* = lat. **Clanicianum*.

Auf die gleiche Wurzel *clan* und zwar auf ein Part. **clan-tu-*, Nomin. -*tē* »gebeugt«, das als Beiname gebraucht ward, gehn wohl zurück die etr. Familien- und Familienbeinamen:

clantie, daneben *clatie* und vielleicht *clantie*, s. Gl., Ind. u. M. II², 389 nebst nt. ⁷⁶⁾.

⁷³⁾ jetzt Chiana; vgl. über die einstige Versumpfung der Chiana-Ebene und ihre Trockenlegung M. I², 200, nt. 301; 204, nt. 44.

⁷⁴⁾ Pauli's Coniectur *num[i]clanies* in einem Wort statt des überlieferten *num clanie* St. III, 12, n. 36 kann ich nicht beitreten, s. Fo. III, 131, n. 7.

⁷⁵⁾ Entweder für **claniu-i* oder von einem Nebstamm **clanu*, s. *larθui* neben *larθu* u. *lartiu* u. s. w. M. II², 473 ff.

⁷⁶⁾ *klauθ* A. 544 beruht auf falscher Abtheilung, s. G. G. A. 1450.

clantina, daneben *ciantina*, s. P. 198 u. A. 259 (G. G. A. 1428); *ciaona* F. 2560.

clantu-nia (wb.) F. 501, wonach F. 497 *clantu* (ml.) für *claniu* herzustellen ist.

Die Erweichung des *l* zu *i*, die sich im ital. *Chiuna*, *Chianciano* wiederfindet, ist demnach sehr alt ⁷⁷⁾. Eine andre Erweichung zeigen die Nebenformen der oben erwähnten Flussnamen: *Glanis* (*Γλάνης*), *Glanius*, wie lat. *gladius*, *gloria* u. s. w., s. Co. Ausspr. I², 78. Dürfte man annehmen, dass schon im Indogermanischen oder wenigstens im europäischen Urzweige desselben neben der Wurzel *clan* eine erweichte Variante *glan* existiert hat, so würde ich etr. *clan(i)*, **clain(i)* »Sohn« gradezu mit dem german. **klaini* »klein«, durch Epenthese aus **klani* entstanden, gleichsetzen, dessen Grundbedeutung dann »sich neigend« wäre (nicht »rein«, wie man gewöhnlich annimmt s. Kluge Dtsch. Etym. Wrt. p. 167). Sagen wir doch auch »der Kleine« für »Knabe, Sohn«; »von klein an« = *a puero* u. s. w. ⁷⁸⁾.

Der etr. Familienname *cazi(e)* steht in dieser Form isoliert, denn in der Inschrift 2617 bis bin ich mit Fabretti geneigt, Entstellung aus *ca[p]zual* anzunehmen. Das jenen wiedergebende *cassius* dagegen ist in lat.-etr. Inschriften nicht selten z. B. F. 460; Garr. n. 2034; 2041; wie denn auch Horaz (Sat. I, 10, 61) einen etr. Dichter *Cassius* nennt. Weitere Combinationen sind bedenklich, da einerseits das etr. *z* mehrdeutig ist (s. M. II², 431 ff.; G. G. A. 1433), andererseits der Ursprung des *ss* in *Cassius*, auch wenn es von einem Beinamen **Cassus* =

⁷⁷⁾ Ueber *klanin[s'!]* F. 2608 bis bin ich, trotz Paulis' Erklärung in den Altit. St. I, 68, noch im Unklaren; s. Fo. III, 267, n. 9.

⁷⁸⁾ Trennt Curtius Gr. Etym. Wrt. 150⁴ *κλίνω*, äol. *κλίνω* = **κλίνω* mit Recht von ind. *cri*, so wäre auch *clin* eine Variante von *clan*, s. lat. *clivare*; goth. *blains* »Hügel«, eig. »Abhang« = **blan-jas*?

cassus »leer, hohl« kommen sollte, dunkel bleibt. Endlich sind die sich einander vertretenden etr. und lat. Namen der Bilinguen keineswegs immer etymologisch identisch, s. etr. *canzna* = lat. *caesius* (n. XIX); etr. *cupsna* = lat. *coelius* (n. XV) u. s. w. Am nächsten läge für die Verwandtschaft mit etr. *cazi(e)* das unter n. I mit seinen Ableitungen angeführte *casa-s* (Genit. T. 387, t. XI, nach Co. I, 219), wozu dann auch der nicht seltene Familienname *casnie* gehören würde (s. Gl., Ind. u. B. I, 101, n. VI), auch umbr.-etr. *casne* T. 67; lat.-etr. *casnio* P. 381. Doch können alle diese Formen ebenso gut auch zu dem sonst weit verzweigten italischen Namenstamme *cas-*, wohl verwandt mit lat. *casa* »Hütte« gehören; vgl. pränestinisch *casios* Garr. n. 625; lat. *Casinius*, *Casidius*, den neugefundenen Vornamen *Caso* A. 940 u. s. w. —

Es bleibt der Beiname *saturninus*, im lat. Text, zu betrachten, der auch sonst lateinisch vorkommt und von dem sogar wieder ein Gentilname *Saturninius* abgeleitet ist (Wilhm. Ind.). Er findet sich aber auch lat.-etr. P. 368 und ist selbst entweder ein Ethnikon — vgl. die etr. Stadt *Saturnia* Gl. col. 1605; M. I², 205 ff.; Fo. IV, 65 — oder von dem Familiennamen **Saturnius* abgeleitet = étr. *saturinie* T. 316 (= A. 745), vielleicht mit Epenthese *saturinie*, s. Gl., Ind. u. M. II², 452. Dieser aber wird wieder eher auf den Gott etr. *sat(u)rě* = lat. *Sa(e)-turnus*, als auf den Beinamen *sature* F. 702 (= lat. *satur* oder gr. Σάτυρος?) zurückzuführen sein; vgl. darüber und über die weitere Verwandtschaft Fo. IV, 65-67.

Auffällig ist im etr. Texte das Fehlen des Familiennamens der Mutter.

XIV.

Kleine Tottenkiste von Travertin, F. 792, t. XXXII, nach einem Papierabklatsch, den O. Kellermann bei Paolozzi in Chiusi nahm, s. Bull. 1833, t. zu p. 60, n. 20; s. auch p. 50:

etr. *vl' alfni' nuvi | cainal*
 lat. *c' alfius' a' f' | cainnia' natus*

Auch hier entspricht der etr. Vorname *v(e)l* dem lat. *c(aius)*; der Vorname des Vaters *a(ules)* fehlt im etruskischen Text.

Der etr. Familienname *alfni(e)*, auch *alfna*, ist nicht selten und würde eigentlich einem lat.-etr. **Alfinius* entsprechen, das provinziell-lat. vorkommt, echt lat. *Albinus*, während lat.-etr. und sonst provinz.-lat. *alfius*, echt lat. *Albius*, dem etr. *alfie* gegenübersteht (s. Gl. u. Ind.); aber die Einschlebung eines *n* ist willkürlich und findet sich auch sonst grade in Bilinguen, s. unter n. VII, p. 42; Fo. V, 33. Beide Familiennamen nun gehn zurück auf den Beinamen: etr. *alfa* = lat. *Alba* vom Stamme **alfu-*, auch umbr. *alfu-* = lat. *albus* »weiss«, auch als Beiname *Albus* (Ellendt de cogn. p. 10); s. unter n. I. Andere Ableitungen sind: etr. *alfina-s'* (Gen., S. 87); *alfiana-s'* (Gen., S. 86); provinz.-lat. *Alfinus*; *Alfenus* und *Alfenius*; *Alfidius*; lat. *Albinus* und *Albinus*; *Albucius*; während *Albanus*, wovon wieder *Albanus* kommt, wohl eher Ethnikon von *Alba* ist. Pelignisch findet sich, mit Vocaleinschub, *alafis* = *Alfius* A. 942; osk. auf Münzen (Enderis LVI, 7) *alafaternum*, Gen. Plur. des Ethnikons einer Stadt **Al(a)faterna* »Weissenburg«. Das gr. *ἄλφος* »weiss«, ahd. *elp-iz* »Schwan«

zeigen, dass das etr. und ital. *f* = *bh* älter ist, als das lat. *b* ⁷⁹⁾.

Es folgt im etr. Text ein Beiname oder sogen. zweiter Familienname *nuvi(e)* = lat. *Novius*. Derselbe kommt auch sonst vor, mit verschiedenen Varianten, z. B. Gen. *nuve-s'* und *nui-s'*, s. Gl. u. Indices. Zum lat. *Novius* gehört der Beiname *Novianus* z. B. C.I.L. III, 1105. Es gab aber auch einen mit jenem Gentilnamen gleichlautenden italischen Vornamen pränest. *novios* Wilm. n. 2828 (ficoronische Cista); campan.-lat. *Novius* Liv. IX, 26; lucan.-lat. abgekürzt, im Genit., *nov* I. R. N. 418; osk. Siglum *n̄v* F. 2874; auch etr. *nv* F. 440 quater b (wb.); vielleicht sabell.-lat. *n* P. 509 ⁸⁰⁾. Von diesem Vornamen direct leite ich pränest. *novieia* ab P. 486 b; von seinem Deminutiv **Noviolus* den lat. Familiennamen *Novioleius* Garr. n. 1913. Man könnte nun zunächst durch die vielen lateinisch als Vor- oder Beinamen vorkommenden Ordinalien verlockt werden, auch *Novius* von *novem* abzuleiten, und speciell für diese Form sich auf *Decius*, neben *Decimus*, von *decem* berufen, aber, wie ich schon in meinem ersten Aufsatz über die messapischen Inschriften (Rhein. Mus. N. F. XXXVI, p. 588) für *Decius* und *Decimus* einen andern Ursprung (von Wurzel *dēc-* in *dec-et*, *dec-or* u. s. w.) wahrscheinlich gemacht habe, so möchte ich auch *Novius* lieber von *novus* »neu« ableiten. Dafür spricht einmal der oskische Vorname *n̄vel-lu-m* (Acc., F. 2749, z. 7) = lat. **Novellum*, dann die grosse Reihe verwandter lateinischer Bei- und Gentilnamen, wie *Novus* selbst, ferner *Novellus* mit *Novellius*, *Novellianus*, *Novelledius*; *Norantius*, *Novatus*, *Novatillus*,

⁷⁹⁾ Unsicher ist *alhistā* F. 1544 (s. P. p. 104) mit *b* = *f*; die Formen mit *alp-* halte ich fern.

⁸⁰⁾ Freilich könnte das *n* auch = *auma*, *numerus* u. s. w. sein.

ja *Noratillianus*; dann *Novetius* und *Nore(n)sis*; *Novicius* u. s. w.⁸¹⁾.

So trenne ich auch von lat. *nōnus* »der neunte« den vielmehr von *nurie*, *Norius* abzuleitenden Familiennamen: etr. *nurnie*, *nunie* (s. Gl. u. Ind.)⁸²⁾ = pelign. *nornis* A. 942 = lat. *Nōnius* (auch Beiname C.I.L. III, 4725; 5191), wahrscheinlich auch umbr. *nonio-* (*noniar*, Gen. Fem. t. Eug. VI a 14, s. Bréal p. 40); vgl. noch provinz.-lat. *Nonnius* (wenn nicht zu *nonnus*), *Nun(n)ius* und *Nunidi* (Wilm. n. 1951)⁸³⁾.

Was nun das Verhältniss betrifft, in welchem der Familien- und der Vorname *Norius* zu einander stehn, so könnten beide direct von *norus* abgeleitet sein: vergleichen wir aber, dass auch *Appius*, *Caius*, *Cneius*, *Lucius*, *Manius*, *Numisius* (*Numerius*), *Publius*, *Servius*, *Spurius*, *Tiberius*, *Vibius* als Vor-, wie als Familiennamen gebraucht werden, wozu noch etr. *aelie* = lat. *Aelius*, *an(i)e* = lat. *Annius*, *trep(i)e* = lat. *Trebius*, *tarxi(e)* = lat. *Tarquius*, vielleicht *laugusie*, *surie* u. aa. kommen, so wird es wahrscheinlicher, dass zwar der Vorname *Norius* direct von *norus* stammt, der Familienname *Norius* aber erst wieder vom Vornamen *Norius* abgeleitet ist. Schon Schneider »Beiträge zur Kenntniss der römischen Personennamen« Zürich 1874, p. 16-17, nt. 81 macht nun darauf aufmerksam, dass diese Ableitung überhaupt wohl so zu denken ist, dass jedesmal an den Vornamenstamm auf

⁸¹⁾ *Novanus*, *Novanius*, *Novarius* u. s. w. gehn auf Fluss- und Ortsnamen zurück.

⁸²⁾ F. 140 ergänze ich *nur[n]is'*, nicht *nur[c]is'*, s. Gl. col. 1263. — Auf Irrthum beruht *nucenal* F. 571 (s. Gl. col. 1263); sehr unsicher sind *nuinei*, *nuisu*, *nuirni* A. 265 ff. —

⁸³⁾ Zu vergleichen sind die griechischen mit νεϋος »neu« zusammengesetzten Eigennamen und ihre Koseformen, wie *Néa*, *Nεαίος*, *Nέων*, *Νεωνᾶς* u. s. w. Fl. Gr. Pers. p. 60; auch celt.-lat. *Novius* (Fluss), *Novio-dunum*, *-magus*, *Novesium* (Städte) u. s. w., s. Zeuss Celt. Gr.⁴, Ind.

-iō die gewöhnliche Endung der Gentilicia -ius trat, also nach gesetzmässigem Abfall des *ō* eigentlich das Doppelsuffix -i-ius, -iūs, contrahirt -iūs entstand. Es unterschieden sich demnach die Familiennamen auf -ius ursprünglich durch die Länge des *i* von den sonst gleichlautenden Vornamen. Seit aber das Gesetz »vocalis ante vocalem corripitur« durchdrang, fiel diese Unterscheidung weg. Im Etruskischen ist vielleicht eine Spur jener Länge des *i* in der sonst ungewöhnlichen Doppelschreibung erhalten, wie:

caia F. 1627 = 1405 ⁸⁴⁾

caiaal F. 1129 u. 1131

kariiesi A. 771, t. IX (Fo. III, 88, n. 50)

lurciēs F. 2287

vipiia T. 350 (Co. I, 987)

vielleicht

aniēs F. 2302 (Abtheilung unsicher).

Doch findet sich dies *ii* allerdings auch sonst; vgl. M. II², 331; G. G. A. 1414 ⁸⁵⁾.

Der Familienname der Mutter *caina*, *cainie* ist im Etruskischen sehr häufig, s. Gl. u. Indices. Die unorganische Verdoppelung des *n* im lat. *cainnia* begegnet wieder in *cainnia iucunda* Garr. n. 1954 (falsche Angabe im Index; wohl lat.-etr.), ja auch im etr. F. 624 bis:

larθi: *cainnei*: *cainal*

Sonst findet sich lat.-etr. *caina-l* P. 159; *cainai* F. 2649; *caenei* Go. I, 174 (vb. = etr. *cainei*). Entstanden ist

⁸⁴⁾ F. 2180 ist statt *caia* vielleicht *caṇa* zu lesen, s. St. III, 69, n. 220.

⁸⁵⁾ Zweifelhafter noch ist, ob auch das *ei* von *caieis'*, *aneis'*, *velzeis'* so zu erklären ist, dass es für lauges *τ* steht, wie oft im Lateinischen; s. M. II², 374; G. G. A. 1425; dagegen Fo. V, 31, nt. 116 u. unter n. XV.

etr. *caina*, -nie aus *cavina*, -inie; vgl. *çavineï* oder -nq̄ F. 471 = A. 92, t. IV; syncopiert *caunei* A. 181 (s. G. G. A. 1424), vielleicht *caun[a]* F. 613⁸⁶⁾. Varianten sind: *kainei* A. 91; *çain(i)e(s)* S. 49; *ceinā* F. 154; *ceineal* S. 95 (s. M. II², 368); vielleicht *cen(i)e* A. 229 (s. G. G. A. 1423). Ein lat.-etr. Beiname *cainus* Garr. n. 1960, wenn nicht = gr. *καίνος*, scheint die Vermittlung zu bilden zu dem einfacheren Gentilnamen etr. *caviie* (s. oben *kaviie-si*, Dativ), *caïie* (s. gleichfalls oben), gewöhnlich *caie* (*cai*, *cae*), aspiriert *çavi-s* (Gen.) S. 94; *çaiie* (*çae*) s. Gl., Ind., M. I², 449 ff.; G. G. A. 1429 u. 1446 u. s. w.; lat.-etr. *cavius* Con. J. Mon. lat. t. II, 8; prov.-lat. *Cavius*, *Caius* (C.I.L.), daneben, auch in Etrurien, *Gavius*; *Gaius*; osk. *gaaviis* F. 2802 bis a; *gaviis* F. 2749, z. 6 u. s. w. Dieser Familienname ist wieder, in der oben geschilderten Weise, von dem gleichlautenden Vornamen abgeleitet: etr. **carie*, *caie* (*cai*, *cae*)⁸⁷⁾, wb. *caia* (*cai*); lat. *Gaius*, *Gaia* (auch *Caius*, *Caia*)⁸⁸⁾; falisk. *cavio*, *cavi*, *caio*, wb. *cavia*, *cavi*, abgekürzt *ca*, *c* (s. Gl.; Garr. n. 795 ff.; Bull. 1881, t. zu p. 151 ff.), auch amiterisch-lat. *cavia* C.I.L. I, 1298; osk. *gaav* . . . (Genit., F. 2843), sonst in Siglen *g*, umbr. *ca* F. 97; *c* F. 81; volsk. *ca* (Gen., F. 2736, z. 4); provinz.-lat. *C* und *G* u. s. w. Auch als Beinamen sind *Caius*, *Caia*; *Gaius*, *Gaia* nicht selten. Vgl. über diesen Vornamen und seine Ableitungen noch M. I², 449 ff.; Fo. III, 74 ff.; 390 ff. Ueber das Deminutiv *ca(v)ile* und seine Derivata s. unter n. XXIV; über *cavsna*, *cavsu* u. s. w. unter n. XVI; von einem lat. Deminutiv auf -*idus* stammt

⁸⁶⁾ *Gavinus* Gl. col. 271 ist doch wohl eher = *Gabinus*.

⁸⁷⁾ Ob das isolierte *kavi* A. 12 auf einem Schalenfragment von *Adria* Vorname ist, ist unsicher.

⁸⁸⁾ Priscian's *Caius* p. 739 P. ist wohl ursprünglich die Schreibung des Familiennamens, s. *Gaius* Mar. Victor. p. 2469. — Eine Erinnerung an die alte Form **Gavius* liegt wohl noch in der Ableitung von *gaudeo* (de prn. p. 218 Ha.) vor.

der Gentilname *Garidius*, auch *Caridius* (Gl. col. 271); räthselhaft ist *Gavivius*, *Carivius* (ebdt). Eine eigenthümliche Weiterbildung zeigt der etr. Familienname *kariat(i)* T. 295; vgl. den lat. Beinamen *Caianius* C.I.L. III, 4755.

Der Ablativ bei *(g)natus*, *(g)nata* ist in lat.-etr. Inschriften im Ganzen seltner, als der Genitiv, s. Fo. I, 44 ff., wo auch *cainai natus* F. 2649 citirt ist.

Endlich mache ich darauf aufmerksam, dass wie in unsrer Inschrift *nuri cainai*, so F. 139-140 *cainei* : *nur[n]is* vorkommt, und wie dort *alfni nuri*, so pelignisch A. 942 neben einander *t nornis* und *t alofis c.* Es wird dadurch die engere Verschwägerung und sonstige Beziehung der betreffenden drei Familien bewiesen.

XV.

Die folgende neue Bilinguis ist von Dr. Undset beim Canonicus Brogi in Chiusi von einer steinernen Aschenkiste copirt und Hrn. Prof. Soph. Bugge mitgetheilt worden, dessen Güte ich ihre Kenntniss verdanke:

lat. *c annius l f coelia gnat*
etr. *vel anne cupsnal*

Die späte Zeit verräth sich in dem doppelten *n* des etr. Textes, wie in der rechtsläufigen Stellung des *e*, ein Zeichen, dass dem Schreiber die etruskische Schrift nicht mehr geläufig war.

Auch hier entspricht wieder der Vorname lat. *c* = *Gaius* dem etr. *vel*. Der Familienname lat. *annius* = etr. *ann(i)e* ist sehr häufig; das doppelte *n* zeigt auch die halblatinisirte etr. Inschrift T. 210:

lth annie herinalasa

wahrscheinlich identisch mit A. 162:

la annie herina . . .

mit der Variante *hermanas* (vgl. A. 388 *sentias' hermanas'*).

Mir scheint Fabretti's Lesung correcter; doch deutet das *n* von Gamurrini's *hermanas* eher auf die gewöhnliche Form *herinalisa*. Auch das abgeleitete lat.-etr. *annae* F. 318 = *Annaeus* zeigt Doppelconsonanz, s. Fo. III, 29, n. 9⁸⁹). Umgekehrt findet sich im Lateinischen bisweilen einfache Consonanz (s. Garr. Index), besonders auch in Etrurien z. B. *anie* T. 211; aber auch pelignisch-lat. *ania* A. 947; oft in Ableitungen. Die gewöhnliche etr. Form des einfachen Familiennamens ist *anie* (*ani*, *ane*) s. Gl., Ind., M. II², 470 ff.; daneben vielleicht *aniies* F. 2302 (Abtheilung unsicher), auf *i* hindeutend, wie ich denn jetzt auch (gegen Fo. III, 25 ff.) einen Vornamen *an(i)e* annehme, von welchem der Familienname in der unter n. XIV, p. 62 geschilderten Weise abgeleitet ist; vgl. Nom. *ane(s')*, Gen. *anes'* F. 131; 985-87; P. 373; vielleicht Sigle *an'* F. 1710; P. 399, z. 1; s. Fo. V, 19, nt. 69; 54, n. 211⁹⁰). Ableitungen sind ferner:

etr. *aneie* F. 1088; 2297; Genit. *aneis'* F. 1089; 1890; 1931 = etr.-lat. *annae* = pelign.-lat. *anaes* A. 945 = lat. *An(n)aius*, *Annaeus*, *Anneius*, *Anneus*, s. oben; dazu lat. *Anaiedius* Wilm. n. 21.
etr. *ananie*, mit Epenthese *anainie*, *aneinie* u. s. w.; daneben *aninie* = lat. *Aninius*, s. M. II², 369;

⁸⁹) Wohl nur verschrieben ist *anni* F. 1097 für *anani* s. F. 1092—1102; vgl. M. II², 333, nt. 6.

⁹⁰) Ein lat. Vorname *Anius*, den Garrucci n. 1866 u. 2302 annimmt, ist zweifelhaft; unwahrscheinlich ist, dass der etr. Vorname *anie* mit dem Namen des Gottes *ani* = lat. *Janis*, *Janus* (Fo. IV, 20 ff.) zusammenhängt. Man könnte eher an Wurzel *an* denken, wozu deutsch »Aln, Enkel«, lat. *anus* u. s. w.; s. *papa*, osk. Vorname *pape*, unter n. I u. nt. 33.

G. G. A. 1422-23; auffällig lat.-etr. *aniainei* P. 251 ter a.
 etr. *aniu-sa* Genit. T. 82; vielleicht *anues* T. 296 ⁹¹);
 s. *iu* neben *u* M. II², 473-75.
 etr.-lat. *anici-sa* Genit. A. 471; lat. *Anicius*, wozu
Anicianus u. s. w.
 etr. *anis'al*, ml. Gen. A. 116, T. V; s. Fo. V, 19.
 lat. *Annidius*, *Annidienus* u. s. w.
 lat. *Anniolenus* Garr. n. 2302 ⁹²).

Sehr auffällig ist nun aber die grosse Verschiedenheit des Mutternamens in den beiden Texten:

lat. *coelia' gnat[us]* = etr. *cupsnal*.

Wir finden freilich einige Analogieen:

in n. XIX etr. *canzna* = lat. *caesius*
 » » XXI » *unata* = » *otacilius*
 » » XXII » *zicu* = » *scribonius*
 » » XXVI » *herina* = » *lab(e)ri(us)*.

Hiervon ist der letzte Fall jedoch unsicher, wie ich unten nachweisen werde; in *scribonius* = *zicu* liegt eine wirkliche Uebersetzung vor; in den drei andern Fällen stimmt der Anlaut in beiden Sprachen, denn etr. *u* entspricht auch dem lat. *o*. An eine etymologische Verwandtschaft oder Uebersetzung aber ist bei *unata* = *otacilius*, einerseits des ganz verschiedenen Klanges, andererseits der vollkommenen Dunkelheit der Bedeutung von *otacilius* wegen, kaum zu denken. Eher könnte man bei *canzna* = *caesius* eine Uebersetzung oder gar eine ent-

⁹¹) Ich glaubte eher *anxes* zu lesen; S. 67 bessere ich *anex* aus *anvs*.

⁹²) Die Abtheilung ist unsicher bei etr. *ananstis'* A. 703; die Herkunft dunkel bei lat. *anavis* Garr. n. 1165.

fernte etymologische Verwandtschaft (*canz-* = *caes-*)⁹³⁾ vermuthen, wenn nicht auch etr. *kaisie*, *caisie* u. s. w. wiederholt vorkämen, s. M. II², 368 und die Indices zu T. u. A. Ausserdem ist die Herleitung von lat. *Caesius* unsicher, da man an *caestus* »blauäugig«⁹⁴⁾, *caesus* (von *caedo*), den Vornamen *Kaeso* u. s. w. denken kann. Was endlich unsern Fall betrifft, so liesse sich auch hier eine Uebersetzung und etymologische Grundverwandtschaft annehmen. Das lat. *Coelius* (auch *Coilius* Garr. n. 111 u. 258) kann kaum einen andern durchempfundenen Sinn gehabt haben, als »himmlisch«, von *coelum*, altlat. auch *coilos*, »Himmel«, wie denn auch *Caelius* und *caelum* als Nebenformen vorkommen. An letztere schliessen sich wahrscheinlich an: etr. *cailinal* F. 317 (s. lat. *Kaili* C.I.L. I, 849); *ceilia* F. 1405 = 1627; *celie* und *cela* F. 637 bis g, wbl. *celia*, auch der Beiname *celus* Genit. Masc. F. 2027 bis; lat.-etr. *celia-s* Genit. Fem. P. 156, auch lat. *Celius* Grut. 1051, 1; s. Gl. u. Indices; M. II², 368, nt. 65; Fo. III, 92 ff.⁹⁵⁾. Als Wurzel von lat. *coelum* ist noch immer am wahrscheinlichsten *ku* »schwellen, sich wölben, hohl sein« anzusetzen; vgl. gr. *κοῖλος* (aus *κόρυλος*), lat. *cava caeli*, *caeli fornices* u. s. w. Co. Ausspr. I², 370. Eine im Wesentlichen gleichbedeutende Erweiterung dieser Wurzel aber ist *kup* Fi. 536³; Co. Ausspr. I², 546, wozu *kupã*, ml. und wb., *kaupa* ml. »Wölbung«, »Berg«, andererseits »Höhlung«; vgl. etr. *cupe* = gr. *κύπη*, lat. *cūpa* »Schale«

⁹³⁾ Nimmt man Einschub des *n* im Etruskischen an, und im Lateinischen Epenthese (?), so erhält man *caz* = *cas*; aber namentlich letztere Annahme ist sehr bedenklich.

⁹⁴⁾ Auch dessen Etymologie ist unklar.

⁹⁵⁾ Die Verbindung von *cailinal* mit *caile* nehme ich zurück; unsicher ist *celus'a* F. 2055 = T. 327; fern zu halten ist *cela* »Grabzelle« = falisk. *cela* = lat. *cella*, nebst lat. *Cellius* Wilm. 1907. — Vgl. noch lat. *Caelennia* Marini Acta fr. Arv. p. 394; lat.-etr. *caeli* Genit. Masc. T. 266 (Fo. III, 91).

Co. I, 427 u. sonst; Fo. III, 101. Es könnte nun etruskisch von derselben Wurzel auch ein Wort für »Himmel« abgeleitet gewesen sein, und davon der Familienname *cupsna*, *cupsnie* (s. Gl. u. Ind.) herkommen, so dass er in der That eine Art Uebersetzung von *Coelius* wäre. Daneben findet sich, sogar im selben Grabe, *cupslna*, -*nie* Fo. V, 34; ohne *s* dagegen: *cupna*, mit Einschub *cupuna*, s. A. 447-48; G. G. A. 1435 u. 1433. Ob in *cuprna* S. 71 das *r* aus *s*, *z* entstanden ist oder einer andern Endung angehört, vielleicht gar dem *l* von *cup(s)lna* entspricht (s. unter n. XII *haplna* neben *haprna*), lasse ich dahingestellt; s. noch lat. *Cuprenius* Murat. 1665, 1; aber heranziehn zu dem vorausgesetzten etr. Worte *cup-* »Himmel« möchte ich das sabinische Wort *cup-encus* (Serv. z. Aeneide XII, 539) »Priester«, eig. »Himmelsdiener«, zusammengesetzt mit **ancus* »Diener«, vgl. den lat. Vornamen *Ancus*; ferner *anculare*, *ancilla*, die *Anculi* und *Anculae*, wie schon Co. Aussp. II², 430 gesehen hat; ferner das gleichfalls sabinische Adj. *cuprus* »gut«, eig. »himmlich«, so dass die *dea Cupra* = *Juno* nicht bloss eine „Bona“ *dea* war, sondern auch eine *dea „Caelestis“*; s. Varro de l. L. V, 159; Co. in Kuhns Ztschr. X, 1, 21; XX, 83, der auch sabell. *kiperi* auf dem Stein von Crecchio heranzieht; M. II², 46, nt. 20 u. 21, auch I², 139, nt. 54; Fo. IV, 19, 50, 72 (*Juno Caelestis*). Auch zwei Städte Namens *Cupra* gab es in Picenum, s. Gl. col. 965 und die citirten Stellen von Müller's Etruskern⁹⁶⁾.

⁹⁶⁾ Die Zugehörigkeit der lat. Gentilnamen *Cupius*, *Cupiennius*, des Beinamen *Cupicus*, ist zweifelhaft; siehe noch *Cūpavo* Verg. Aeneid. X, 186. — Zum Stamme etr. *cail-*, *ceil-* (aus **cavil-*) könnte allenfalls auch der Göttername *cilens* gehören (mit *ī* = *ei*, *ai*), s. Fo. IV, 72.

XVI.

Die folgende Bilinguis zeigt neben der Verschiedenheit des Vornamens auch eine geringe Abweichung im Familiennamen. Sie befindet sich auf einer Todtenkiste von Travertin, 1827 zu Chiusi im Deposito dei Dei (s. Dennis II², 343) gefunden, mitgetheilt von O. Kellermann im Bull. 1833, p. 52, t. zu p. 60, n. 1; danach im C.I.L. I, 1368⁹⁷⁾ und bei Fabretti Gl. col. 73. Correcter ist sie wiedergegeben F. 793, nach Con. Spicil. prim. p. 5, n. 3 (Rev. archéol. N. S. IV, 434). Der lat. Text steht auf dem Deckel, der etr. auf der Lade:

lat. *c. vensius c. f. caius*

etr. *vel: venzile: alfnalisle*

vgl. noch Co. I, 129; Fo. III, 134, n. 19; B. III, 27, n. 2; St. I, 36; Garr. n. 1994, dessen Angabe, die Inschrift befinde sich im Florentiner Museum, irrig scheint; sie wurde beim Schliessen des Deposito vielmehr in das städtische Museum von Chiusi gebracht, wo ihre Spur verloren gegangen ist.

Auch hier entspricht wieder der Vorname lat. *c.* dem etr. *vel*. Der etr. Familienname *venzil(i)e* scheint noch einmal vorzukommen in der Inschrift F. 771:

sa: vetia | venzile

wo letzteres Genitiv des Gatten zu sein scheint, also am Schlusse ein *-s* oder *-s'* verloren hat, s. unten p. 70, u. vgl. Fo. III, 133, n. 18; St. I, 36 u. G. G. A. 1434. Abgeleitet ist er von einem Vornamen *venzile*, der viel-

⁹⁷⁾ Hier sind aber irriger Weise 2 Inschriften vermengt; auch die Trennung *venzileal: fnalisle* ist falsch.

leicht erhalten ist als Name eines Freigelassenen in S. 37:

venzile : alfnis' : lautni

und in der Grabschrift von dessen Gattin, gleichfalls einer Freigelassenen, S. 38:

ramθa : lautniθa : venziles'

so dass *puia* zu ergänzen ist⁹⁸⁾, s. Fo. III, 133, n. 16-17; St. I, 35, n. 56. Dieser Vorname *venzile* nun ist ein Doppeldeminutiv, durch *-ile* = lat. *-ilus* abgeleitet von *venza*, das selbst wieder Deminutiv auf *-(i)za* von *ven-er*, *ven-el* zu sein scheint; vgl. *larzile* von *larza* aus *larθiza* A. 257 von *larθ*; **arnzile*, aus dem Gentilnamen *arnzl(i)e*, der dem *venzil(i)e* ganz parallel steht, zu erschliessen, von *arnza* aus **arnθiza* von *arnθ* u. s. w.; vgl. Fo. III, 377-78; G. G. A. 1435 (auch schon M. I², 448). Die Nebenform des einfachen Deminutivs *veinza* S. 69, nur durch Epenthese erklärbar, zeigt, dass auch *venza* aus **veniza* entstanden ist; s. Fo. III, 132 ff.; A. 545. Der Abfall oder Ausfall der Endung *-er* oder *-el* in *ven-(i)za* hat vielleicht seine Analogie in *θep-za* F. 314 A 10, wenn dies = **θepri-za* ist, s. Fo. III, 166, n. 6; vgl. auch den Ausfall des *θ* in *larza*, *arnza* und wb. *ramza*. Ueber den Vornamen *vener*, *venel*, Genit. *venerus*, *venelus* s. Fo. III, 130 ff.; G. G. A. 1446 (auch schon M. I², 455). Wesentlich identisch mit ihm scheint der lat. Göttername *Venus*, Genit. alt *Venerus*, etr.-lat. *veneres* A. 812, ursprünglich wohl dreigeschlechtig wie *vetus*, vgl. *vener-āri*, dann auf's Femininum beschränkt, wie im Etruskischen

⁹⁸⁾ Allerdings könnte *venziles'* für *-lies'* auch Genitiv des Gentilnamens des freilassenden Herrn sein; doch liesse dann S. 37 nur eine gezwungene Deutung zu. Eher könnte der Beiname *caius* auch für F. 793 (und dann auch für 771) auf einen Freigelassenen hindeuten.

auf's Masculinum. Die Grundbedeutung ist sicher »Wonne«, »Reiz«, adjectivisch »anmuthig«, »erfreuend«, s. die indgrm. Wurzel *van* »lieben, begehren, gewinnen« Fi. 209³. Eine Weiterbildung mit *l* ist ferner der lat. Name *Venulus*, wie ein Gesandter des Turnus bei Vergil (Aeneid. VIII, 9) heisst, in späteren Inschriften auch Beiname (I. R. N. 2383 d), wb. *Venula*, Gruter. 967, 9; davon weiter abgeleitet, in Gentilnamenform, *Venilia*, die mythische Gattin des Janus und Faunus und als solche der *Venus* nahe verwandt (Preller Röm. Myth. 163, 503, 581). Im Oskischen findet sich vom ml. Vornamen **venil* = etr. *venel* der Dativ *venilei* F. 2753; von der erweiterten Form **venilo-* = lat. *Venulus* der Genitiv *venileis* F. 2776; abgeleitet ist der Familienname *veniliis* F. 2753 (Nomin.) = pränest. und lat. *Venelius* (auch *Venellius*, *Veneilius*), s. Gl. col. 1925, daneben *Venerius* C.I.L. III, 3mal, auch Beiname, wenn dieses nicht direct aus dem Namen der Göttin abgeleitet ist; vgl. noch *Venelaeus* C.I.L. III, 715, und von *Venulus*: *Venuleius* nebst *Venuleianus* (*Vennuleianus*). Auf ein andres Deminutiv des ursprünglichen Stammes **Venidus* geht *Venidius* zurück C.I.L. III, 205. Verwandt ist ferner der etr. Familienname *veni(e)* A. 754 (s. unter n. XXVII), campan.-lat. auf Münzen von Pästum *venē* Garr. n. 66, p u. r, vielleicht lat. *Vennius*; sowie der etr. Beiname *venu*, wb. *venunia* M. I², 501 (Gl. col. 1930), T. 176; vgl. lat. *Vennonius*⁹⁹).

Dem etr. *venzil(i)e* würde nun eigentlich ein lat. **Vensilius* entsprechen, das vielleicht im lat.-etr. *Vesilius* (bei Gori), lat. *Veselius* C.I.L. III, 3093 erhalten

⁹⁹) Unsicher und von zweifelhafter Zugehörigkeit ist *venari* F. 2618 (s. F. 573 u. 576); vgl. die Insel *Venaria* Gl. col. 1925. — Fern zu halten sind die Familiennamen *venat(i)e* und *venet(i)e*, letzterer wohl von einem auf den Volksstamm der *Veneti* zurückgehenden Beinamen abgeleitet; *venθical[u]s* F. 2163 scheint mir = *Veneto-gallus*.

ist ¹⁰⁰⁾). Dafür ist im lat. Texte das einfachere *vensius* eingetreten, das einem von *venza* abgeleiteten etr. Familiennamen **venzie* gleichsteht. Es findet sich noch in zwei andern etr.-lat. Inschriften:

c' vensius' c' f' | caesia' natus C.I.L. I, 1368 bis
a' vensi calli ebdt 1367.

Für den Wechsel verkürzter und verlängerter Familien- und Beinamen, auch mit Deminutivendungen, innerhalb des Lateinischen selbst hat Pauli St. I, 36 interessante Beispiele beigebracht: so heisst ein- und derselbe Mann im C.I.L. IV (s. d. Index):

Q. Postius Proculus
Q. Postumius Procus
Q. Postumius Proculus

vgl. auch Fo. V, 33.

Ueber den Wechsel des lat. *s* mit etr. *z* s, unter n. XIII, p. 58: etr. *cazi(e)* = lat. *cas(s)ius*.

Der lat. Beiname *caius* kommt auch sonst vor z. B. C.I.L. III, 1178; s. auch unter n. XIV, p. 63. Zu Mommsen's Vermuthung *caes[ia]* hat die irrige Combination mit 1368 bis Anlass gegeben; s. noch nt. 98.

Der Familiennamen der Mutter *alfni(e)* = lat. *Albinus* ist unter n. XIV, p. 59 besprochen worden; eine grosse Schwierigkeit aber bietet die Form auf *-alisle*. Man erwartet *alfnal*, wie *cupsnal*, *cainal*, *hapirnal* u. s. w., oder die vollere Form *alfnalisa*, wie *ciarθialisa* in n. XX; vgl. über sie die Zusammenstellungen und Deutungen Fo. I, 71 ff., bes. 77 ff. (noch mannigfach irrig); Poggi Contribuz. p. 30-31 Note; dann M. II², 493 ff., vor Allem aber Fo. V, 8; 25 u. sonst.

¹⁰⁰⁾ Doch s. *Vesius* = etr. *vesie*, kaum aus **vensie*.

Nun giebt es aber von *-alisa* noch eine erweiterte Form *-alis(a)la*, die eigentlich nur als neuer Genitiv zu Genitiven tritt, also gewissermassen ein Genitiv des Genitivs ist, s. M. II², 495; St. II, 43.

Genauer denke ich mir die Sache so, dass der Genitiv auf *-alisa* als Nominativ eines appositionell hinzugefügten Adjectivs aufgefasst wurde und, bei Setzung des regierenden Namens in den Genitiv, selbst auch ein neues, genitivische Function ausübendes Suffix erhielt. Es entspricht dieser Vorgang demnach ungefähr dem allerdings durch die Verschiedenheit der Sprache erleichterten, wenn wir von

»Karl Pauli«

d. i. »Karl, Sohn des Paulus«

den Genitiv:

»Karl(s) Pauli's«

bilden. Als adjectivisches Attribut wird ferner im Deutschen der Genitiv Pluralis der substantivischen Ethnika gebraucht z. B.:

»Die Leipziger Messe«,

aber zu einer neuen Flexion sind wir hier nicht fortgeschritten. Unten werde ich andere merkwürdige Analogien beibringen.

Die einzelnen hierher gehörenden Fälle nun sind im Etruskischen folgende, und zwar zunächst bei den männlichen Vornamen *arnθ*, *laris*, *larθ*:

larisal : *peilies* : *arnθalis'ala*

»(Urne) des Laris Peilie, des Arnthischen« d. h.

»des Sohnes des Arnth«,

Co. I, 105, n. 8. Dazu würde der Nominativ lauten:

**laris* : *peilie* : *arnθalisa*

»*Laris Peilie, (Sohn) des Arnth«,

übergangen, der Auffassung nach, in:

»Laris Peilie, der Arnthische«.

Analog ist F. 1901:

aeles' cneves' larisalisla

»(Grabsäule) des Ael(i)e Cnev(i)e, des Larisischen«
d. h. »des (Sohnes) des Laris«.

Ferner P. 427:

rarnðu | vel[χai] | velðurus'a | sex | larðialis'la

»Ravnthu Velchai(a), Tochter des Velthur, des Larthischen« d. h. »des (Sohnes) des Larth«.

M. II², 496, mit z. Th. ergänzter Interpunction:

trepī : θanχvil : vipenaʒ : arnðal : arnðialis'la : puia

»Tanaquil Trebi(a), Gattin des Arnth Vibenna, des Arnthischen«.

F. 2337-38; vgl. M. II², 496; Fo. III, 45, n. 39; St. V, 96, n. 55:

*r[am]aθa' velus' vestrcnial' puia | larðal' arðal[is'la]α
[s]valce' XIX*

»Ramtha, (Tochter) des Vel (und) der Vestergenia, Gattin des Larth, des Arnthischen, lebte 19 (Jahre)«.

F. 2335 c; vgl. Fo. I, 16 ff., Inschrift eines Sargdeckels:

*ramða : apatrui : larðal : sex : larðialc : aleðnal [: vel]t-
nas | arnðal : larðialis'la : puia' pepnas*

»Ramtha Apatrui(a), Tochter des Larth und der Larthia Alethnai(a), Gattin des Arnth Velt(i)na, des Larthischen, Pepna«.

Die Ergänzung [vel]tnas ist ziemlich gesichert durch die Inschrift des zu dem Deckel gehörenden Sarges selbst F. 2335 d, die leider arg verstümmelt und verlesen ist,

aber *veltna* als Familiennamen des Todten zu enthalten scheint; vgl. noch *veltnas* A. 598; wb. *veltni* F. 1476; verstümmelt *veltn* . . . F. 361 bis neben *campan.-etr. veltinei* F. 2837; gewöhnlich aspirirt oder assibilirt *velθ(i)na, -nie*; *velts(ana, -nie* u. s. w., s. M. II², 416; 427; G. G. A. 1430 u. 1432. — In *pepna-s* sehe ich einen Beinamen zu [*vel*]*tna-s*, wofür freilich F. 2335 a *plecu-s* zu stehn scheint.

Unklar im Zusammenhang ist, wegen der sonstigen Verstümmelung der Inschrift, *larθalis'la* S. 109 (s. Fo. III, 312, n. 24), doch scheint es zweifellos, wie in den bisher betrachteten Inschriften, Genitiv eines Genitivs.

Herzustellen ist eine entsprechende Form bei A. 803:

laarθ : velχas | velθural : clan | larθial[is']la

»Larth Velcha, Sohn der Velthurai(a) (und) des Larthischen« d. h. »des (Sohnes) des Larth«.

Freilich nimmt Gamurrini an, dass *velθural* unregelmässiger Weise für *velθurus* stehe, nach Analogie von *arnoal*, *larθal*, *larisal*, wodurch der Bau der Inschrift sehr vereinfacht würde, aber, bei der sonstigen Genauigkeit der Inschriften des stattlichen Grabes der *velχa* und dem Fehlen jedes ähnlichen Falles, wage ich nicht, ihm beizustimmen. Der Vorname des Vaters fehlt auch in andern Inschriften z. B.:

aule acsis' cueθnal cla[n] F. 1123

aule patnis' rupenial' clan F. 1697

lx' afles' ulθial' clan F. 1221.

Der Vorname des Grossvaters von männlicher Seite aber findet sich, statt desjenigen des Vaters, im selben Grabe auch P. 423, wie ich unten nachweisen werde. Ist daher die Lesung *velθural* richtig, so ziehe ich meine Deutung vor. Ueber den vom Vornamen *velθur* abgeleiteten Familiennamen *velθura*, *velθurie*, neben *velθurna*,

-nie vgl. Gl. u. Ind.; M. I², 454 ff.; Fo. III, 123, n. 6; auch lat.-etr. *velthūriae gnatus* F. 1313.

Nun aber findet sich das fragliche -la nicht bloss an diese Genitive männlicher Vornamen auf -alisa angehängt ¹⁰¹⁾, sondern auch an andre männliche Vor- und Beinamen, im Genitiv auf -s(a), -s'(a), s. M. II², 445 ff., und zwar in folgenden Beispielen:

S. 104:

eca mutna arnðal ðveðlies | velðurus'la

»Dies (ist) der Sarg des Arnth Thvethlie, des Velthurischen« d. h. »des (Sohnes) des Velthur«,

vom Nominativ:

**arnð ðveðlie velðurus'(a).*

P. 437, hergestellt von Pauli St. II, 17, s. G. G. A. 1446:

*larði einanei s'edres' sec' ramðas | ecnatia' puia'
larðl' cuclnies' velðurus'la | avils' huðs' celys*

»Larði(a) Einanai(a), Tochter des Sethre (und) der Ramtha Egnatia, Gattin des Larth Cucl(i)nie, des Velthurischen (d. h. des Sohnes des Velthur), (starb) im 54sten Jahre«.

F. 533:

arnðal : pulfnas' : nus'tesla

»(Sarg) des Arnth Pulf(e)na, des Nusteschen« d. h. »des (Sohnes) des Nustec«,

wo nus'te Beiname des Vaters ist; vgl. M. II², 488 u. unten.

¹⁰¹⁾ *perisalisa* F. 520 ist unsichere Lesart und sicher nicht = **perisalisa[a]*, sondern wohl verlesen aus *perisalisa*, Genitiv des Beinamens *peris*, s. 525, *perisal* 524, *peris* 519, 521, 522 (ungenau Fo. V, 20).

F. 352 (Gl. col. 213), s. Fo. III, 59:

mi : ma : velus' | rutlnis' | avlesla

»Dies (ist) das Grabdenkmal (?) des Vel Rut(i)lni(e),
des Auleschen« d. h. »des (Sohnes) des Aule«.

S. 107, s. Fo. III, 161, n. 21:

*pumpui : larθi : puia : larθal : clevisinas : arles'la : sex :
sentinal : θanxvilus*

»Larθi(a) Pumpui(a), Gattin des Larθ Clevisina,
des Auleschen, Tochter der Tanaquil Sentinai(a)«.

P. 430, s. Fo. III, 109, aus dem Grabe der *velxa*:

larθi | velθurus | sex | velus'la

»Larθi(a), Tochter des Velthur, des Velischen«
d. h. »des (Sohnes) des Vel«;

vgl. P. 428:

arnθ : velxas : velus'a

»Arnth Velcha, (Sohn) des Vel« oder »der Velische«;

ähnlich P. 431; dann aber auch P. 423:

arnθ : velxas | velus'la

»Arnth Velcha, der (Sohn) des Velischen« d. h.
»der Enkel des Vel«,

also mit Ueberspringung der Stufe des Vaters.

F. 2130 (P. p. 113), s. Fo. III, 309, n. 9:

eca : mutna : arnθal : vipinanas : s'edres'la

»Dies (ist) der Sarg des Arnθ Vipinana, des Sethre-
schen« d. h. »des (Sohnes) des Sethre«;

vgl. oben S. 104 ¹⁰²⁾.

¹⁰²⁾ Unsicher in der Ergänzung und unklar im Zusammenhange ist *seθrus'[l]a* S. 109; wenn richtig, aber jedenfalls auch Genitiv des Genitivs. Dasselbe gilt von *sepiēsla* S. 75, wenn die Conjectur richtig ist, s. M. II², 489.

A. 17, t. I:

velus' kailknas' arnðrusla

»(Grab) des Vel Caecina, des (Sohnes) des Arnthru«,

wo *arnðru*, eine Weiterbildung von *arnð*, Bei- oder gar Vorname des Vaters ist.

F. 760:

veleðnei : latinis' : pricesla

»Velethnai(a), (Gattin) des Latini(e), des Priceschen«
d. h. »des (Sohnes) des Price«;

vgl. F. 644 bis, vielleicht die Grabschrift des Gatten:

laris : latini | prcesa

»Laris Latini(e), der Pr(i)cesche« oder »der (Sohn)
des Pr(i)ce«,

wo *pr(i)ce* Beiname ist.

Aehnlich, mit Weglassung des Familiennamens, A. 436:

larði : murinei : faltusla

»Larði(a) Murinai(a), (Gattin) des Faltuschen« d. h.
»des (Sohnes) des Faltu«;

vgl. über den Beinamen *faltu* (*haltu*) = lat. *Falto* M. I², 501¹⁰³).

F. 628 ter, s. Fo. III, 231 ff.:

hastia' carnei' leusla

»Hastia Carnai(a), (Gattin) des Leu'schen« d. h.
»des (Sohnes) des Leu«;

¹⁰³) Auffällig ist die Ähnlichkeit mit F. 660 bis c: *larði : murinei : arntniḡ aṃ*, zumal Fabretti die 5 letzten Buchstaben als unsicher bezeichnet. Der Beiname *faltu* findet sich bei verschiedenen Familien, den *purni(e)*, *tutna*, *nemsu* u. s. w., lat. *Falto* bei den *Valerii*.

vgl. F. 743 bis:

aθ· tutna· a|θ· leusa

»Arnth Tutna, (Sohn) des Arnth Leu« oder »(Sohn)
des Arnth, der Leu'sche«,

und F. 2573 bis:

vl : tuna : leusa | larcesa

»Vel Tu(t?)na ¹⁰⁴⁾, der Leu'sche, (Sohn) des Larce«
oder »(Sohn) des Larce Leu«,

wo *larce* Vorname, *leu* Beiname ist, offenbar = lat. *Leo*
»der Löwe«; vgl. den Gentilnamen etr. *leuna*, *-nie* =
lat. **Leonius*, u. *leucle* n. X. Die zuletzt citirte Inschrift
zeigt durch die Voranstellung von *leusa* (vor *larcesa*) dessen
Uebergang in nominativische Apposition. Nach den beiden
andern Inschriften scheint auch F. 628 ter als Familien-
name des Gatten *tutna-s* ergänzt werden zu müssen.

Schwierigkeiten bietet, der unsichern Lösung wegen,
die Inschrift F. 1977 (P. p. 110):

scarpmi larθi . . . | rutsnišla ¹⁰⁵⁾,

s. unter n. VIII, p. 43.

¹⁰⁴⁾ Ob *tuna* für *tutna* Schreibfehler ist oder Assimilation stattgefunden hat, wage ich nicht zu entscheiden; s. noch F. 2321; Fo. III, 129, n. 3.

¹⁰⁵⁾ F. 1544 *aclasia alhisla* ist ganz unsicher (Con. M. IV, p. 255, n. 278), sonst erklärte es sich leicht als »Aclasia, Gattin des Alfischen« d. h. »des (Sohns) des Alfie«, wo *alhi(e)* = *alfie* Beiname wäre, wie sonst *alfa*, s. oben n. XIV, p. 59. — Die theilweise zerstörte und schlecht überlieferte Inschrift F. 276, t. XXIII ist etwa so herzustellen:

mi nana arnθal praθiñ[ies] laicisla

so dass letzteres Wort Genitiv von *laicisa* wäre, dies von *laicie* = dem lat. Beinamen *Laeca*, wovon auch *Laecanius*; *nana* = *nacnva*? s. Fo. V, 2, nt. 5.

Andrer Art sind noch:

F. 1662, s. Fo. III, 334, n. 8; B. III, 37, n. 44;
St. I, 60, n. 94; correcter IV, 11, n. 71:

tlapu : lautni : capznas' : | tarxisla :

»Tlabo, Freigelassener des Capzna, des Tarchischen«
oder »des (Sohnes) des Tarchi«.

A. 711, t. VIII, s. G. G. A. 1444:

etara | aupusla

»Pflegling (?) des (Sohnes) des Aupu«;

anders Pauli St. IV, 20, n. 107, der *la* abtrennt, was nach der Zeichnung unmöglich ist; vgl. noch *aupni-s'a* A. 900.

Eine besondere Betrachtung endlich verdienen die von dem Beinamen *papa* (s. oben unter n. I) abgeleiteten Formen. Der neben *papas* T. 184 und *papas'* F. 661 (vielleicht auch 2611) vorkommende Genitiv *papasa* (s. M. II², 486 u. 488) hat seine regelrechte Stellung und Bedeutung in F. 727:

að : tlesna : vl : | papasa : seiantial ¹⁰⁶⁾.

Er geht in die nominativisch-appositionelle Bedeutung über, dem Vornamen des Vaters vorangestellt (wie *leusa* in F. 2573 bis) in P. 217:

að : tlesna : papasa : lð : pulfnal :

Er vertritt, mit Weglassung von *tlesna*, ganz die Stelle des Familiennamens in:

F. 662 *vl : papasa : vl : seiantial*,

wohl ein Bruder von F. 727;

¹⁰⁶⁾ Die Familie der *tlesna* zerfällt in mehrere, durch besondere Beinamen bezeichnete Zweige: *tlesna*, *papa*, *clauce*, *camarine*, *cencw*, *clanti(e)* u. s. w., s. M. II², 486.

F. 669 *aθ : papasa : aθ : marcnal ;*

dazu vielleicht der Deckel:

P. 213 *aθ : papasa : aθ : marcnal ;*

und die Grabschrift eines Bruders:

P. 214 *vel : papasa : aθ : marcnal :*

Nun wird von diesem *papasa* als Nominativ, nach der oben angegebenen Weise, wieder ein neuer Genitiv auf *-sla* gebildet:

F. 594:

θana : arntnei : tutnal : vl : papasla : puia

»Than(i)a Arntnai(a), (Tochter) der Tutnai(a), Gattin des Vel Papasa« oder »des Vel, des Papa'schen« oder »des Vel, des (Sohnes) des Papa«.

Vielleicht passt hier schon die letztere Uebersetzung nicht mehr ganz genau, und ist der allgemeinere Sinn unterzuschieben »des (Nachkommen) des Papa«.

Ebenso findet sich, mit Weglassung auch des Vornamens, F. 973 bis:

larθi : pulfnei : perisnei : papasla

»Larθi(a) Pulfnai(a) Perisnai(a), (Gattin) des Papasa«,

vielleicht die Mutter von P. 217, wo der Familienname *tlesna* neben *papasa* erhalten ist; vgl. noch die Familie der *pulfna peris* F. 519-26.

Hierher gehört ferner, wenn die Lesung richtig ist, S. 20; vgl. Co. I, 976 (theilweise irrig gedeutet); von mir zuerst hergestellt B. III, 34, n. 22; s. noch Fo. III, 97, n. 8; St. I, 28, n. 39; IV, 4, n. 12:

Deecke, Etruskische Forschungen u. Studien. V.

6

[n]aeper papasla lautn[i] ¹⁰⁷⁾

»Cneipor, Freigelassener des Papasa«;

vgl. im selben Grabe S. 21 lat.-etr.:

thanna naeipurs

und C.I.L. 1539 e *naepori* u. s. w.

Nun finden sich aber in demselben Grabe die lat.-etr. Inschriften:

S. 18 ♂ *papirius* l' f | *maxillo* ¹⁰⁸⁾

S. 19 l' *papirius* cu' l' | *pamphilus*.

Hiernach giebt *papirius* zweifellos das etr. *papasa* wieder, oder vielmehr genauer eine Nebenform **papasie*, s. über den Wechsel von *a* und *ie* unter n. I. Es verhält sich aber auch lat. *papirius*, alt *papisius* (Cicero ad Famil. IX, 21, 2), zu dem einfacheren *papius*, wie etr. *papasa* zu *papa*, und zwischen diesem lat. *papius* und etr. *papa*, Nebenform **papie*, herrscht wieder dasselbe Verhältniss, wie zwischen den abgeleiteten Formen. Auch etr. *papa* vertritt die Stelle eines Familiennamens z. B. in A. 539 *seore papa*; F. 661 *Θan:larisal:papas'*, u. sonst. Wie lat. *papirius* zu etr. **papasie* verhält sich auch lat. *papinius* zu etr. **papanie*, wb. *papania*, Genit. -as' F. 902; 212, u. s. w. ¹⁰⁹⁾. Die Wiedergabe von etr. *papasa* durch lat. *papirius* aber in dem Grabe S. 18-21 zeigt, dass *papasa* wirklich ganz in die Bedeutung eines Familiennamens übergegangen war.

¹⁰⁷⁾ Ich halte jetzt, mit Pauli, Corssens Lesung *papasla* für correcter, als Fabretti's *papas'a*, da Corssen überhaupt die Inschrift exacter und vollständiger giebt.

¹⁰⁸⁾ Fabretti hat, statt Corssens ♂, ein ♀. Ist cu' zu lesen?

¹⁰⁹⁾ F. 902 lautet *Θana' tlesnei' papania' tetinasa* nach Lanzi's correcter Lesung: es ist *tlesnei' papania* Femininum zu *tlesna papa*, s. über diese Bildung M. II², 477.

Nun wird aber bei dieser Wörterfamilie im Etruskischen noch ein Schritt weiter gethan, indem auch *papasla* wieder als nominativische Apposition gefasst und davon ein neuer Genitiv *papaslisa* gebildet wird, also ein Genitiv dritten Ranges; vgl.:

F. 721, t. XXXII:

larθi : tetinei : pulfnal : s'ec : papaslis'a | tlesnasa

»Larθi(a) Tetinai(a), Tochter der Pulf(e)nai(a), (Gattin) des Papaslischen Tlesna« d. h. »des Tlesna, des (Sohnes) des Papasa« oder »des (Enkels) des Papa«.

Es ist also *papaslis'a tlesnasa* Genitiv von *tlesna papasla*, die sich zu einander verhalten, wie P. 423 *velxa(s) velus'la*, s. oben p. 77. Hatten wir nun P. 217 eine *pulfnei* als Gattin eines *tlesna papa*; F. 973 bis als Gattin eines (*tlesna*) *papasa*, so haben wir hier eine desgleichen als Gattin eines *tlesna papasla*, was die vielfache Verschwägerung der beiden Familien bezeugt ¹¹⁰).

F. 193, t. XXII; s. Fo. I, 19, n. 11:

meinei papaslisa | vl' titialc' sec'

»Meinai(a), (Gattin) des Papasla (d. h. des Enkels des Papa), Tochter des Vel und der Titiai(a)«;

vgl. die Grabschrift eines Bruders F. 183:

meina vl' titial

und vielleicht diejenige des Vaters F. 182:

vl' meina ls' | piutaal.

¹¹⁰) In der parallelen Inschrift F. 720 *fasti tetnei ps' s'ec | cicusa* ist *ps'* nicht mit Fabretti in *ls'* zu ändern, sondern offenbar = *pulf-nal(isa)*, so dass wir die Grabschriften zweier Schwestern haben. Das *ps'* ist nicht etwa = *papaslis'a*, schon der Stellung wegen.

A. 120 u. 121, aus dem Grabe der *velu*:

Cellawand: *larcnei velual | papaslisa*

Ziegel: *larcnei | velual : papa*,

wo *papa* offenbar abgekürzte Schreibung ist, wie sie auf Ziegeln häufig vorkommt:

»Larcnai(a), Tochter der Velui(a), (Gattin) des Papasla«.

Die Grabschrift der Mutter findet sich unter A. 119.

- Eine einzige dem *papaslisa* analoge Form hat sich bisher gefunden in P. 201 (s. M. II², 488):

fastia : velsi : nus'testisa

»Fa(u)stia Velsi(a), (Gattin) des Nustesla« oder »des (Sohnes) des Nustesa« oder »des (Enkels) des Nuste«;

vgl. oben F. 533 den Genitiv *pulfnas' : nus'tesla* vom Nominativ **pulfna nus'tesa*, und vgl. aus dem Grabe der *pulfna* F. 531:

l̥ : nustesla : remznal;

ferner F. 694 bis b, t. XXXI:

ar : remzna : nus'e : zuyna

verlesen oder assimiliert aus *nus'[t]e zuyna[l]* (s. ebdt c *zuynal*); wbl. F. 907 (s. M. II², 478):

ana : remznei : nustenias : titia[l],

so dass sich *nus'te (nuste)* als Beiname der *pulfna* und *remzna* ergibt.

Ganz ähnlich, wie *papasa* und *nustesla*, treten als Familiennamen auf: *canθusa* F. 887 bis, eig. Beiname der *pulfna* s. F. 684; *hanusa* F. 612 bis a u. b, eig. Beiname der *seiantie*, *sentie*, s. F. 857 bis e; 562 ter k;

sepiesa F. 709 bis b; 708, eig. Beiname der *remzna*, s. F. 696 ff.; P. 173 bis p u. sonst; so auch *cesusa* A. 231 bis; vgl. zu dem Ganzen M. II², 487-489 u. lat.-etr. F. 857 bis e:

c' sentius' c' f | grania' cnat | hannossa ¹¹¹⁾).

Eine andere, höchst interessante Weiterbildung der Form auf *-sla* liegt ferner im Folgenden vor, vgl. M. II², 381 u. Index zu A.:

A. 692, im Grabe der *petui(e)*:

la' cuiesa' petui ¹¹²⁾

»Larth Petui(e), (Sohn) des Cuie«.

Hier ist *cuiesa*, Genitiv des Beinamens des Vaters, zwischen Vor- und Familiennamen gestellt, so dass es selbst eigentlich die Stelle des Familiennamens vertritt und der wahre Familienname *petui* als Apposition zugefügt ist, als sogen. zweiter Familienname.

Der Familienname fehlt F. 1652:

aule' cuies' ¹¹³⁾).

Nun findet sich aber, aus *cui(e)sa* weitergebildet:

F. 707, t. XXXII:

la : seiate : cuisla : marcna [L]

»Larth Seia(n)t(i)e, (Sohn) des Cui(e)sa« (oder »Enkel des Cuie«), (und) der Marc(i)nai(a)«.

¹¹¹⁾ Vgl. noch *peiθesa*, isolirt auf Münzen, Fo. II, 51, n. 74 u. p. 148; M. I², 430.

¹¹²⁾ Gamurrini's Conjectur *caiesa* ist irrig.

¹¹³⁾ Verwandten Stammes ist vielleicht *cuin'ni* A. 673 (im Index *cuinni*) = **cuinia* (oder ist *cumni* zu lesen? s. G. G. A. 1426); *cuinun*... F. 1332 bis; s. *cuiunia* T. 232 (oder *curunia*? s. G. G. A. 1426); vgl. ferner zu *cui(e)sa* den umbrischen Vornamen *coisi(e)s* F. 86.

F. 701 bis, t. XXXI:

arnθ : seatē : cuis'la : zilat

»Arnth Se(i)a(n)t(i)e, (Enkel) des Cuie, Triumvir (?)«.

F. 891 bis, stark verstümmelt:

.....at.....: cuis'la : aθ.

Nun wird aber gar von *cuisla*, wie von andern Bei- oder Gentilnamen auf *-a*, ein Femininum *cuislania* gebildet, lautlich eigentlich zu einer erweiterten Form **cuislan(i)e* gehörig (M. II², 458 ff. u. 477 ff.):

A. 127:

θania : sentinati : cuizlania,

wo *sentinati(a) cuizlania* Femininum zu *se(ia)ntie cuisla* zu sein scheint, s. die 3 letztcitirten Inschriften, nt. 109, und über die Identität von *sentie* und *seiantie* unter n. VII, p. 41 u. n. XI, p. 50.

F. 708, t. XXXII:

vl' sepiesa' vl' cuislanias

»Vel (Remzna) Sepiesa, (Sohn) des Vel und der Cuislania« d. h. »der Tochter des Cuisla« oder »Enkelin des Cuisa« oder »Urenkelin des Cuie«.

Hier ist also in einem Worte die Abstammung im 5ten Grade bezeichnet. Ueber *sepie*, *sepiesa* als Beiwort der *remzna* s. oben p. 85.

Wir haben demnach sogen. mehrfache Genitive von folgenden männlichen Vor- und Beinamen gefunden:

Vornamen: *arnθ, aule, vel, velθur, larθ, laris, s'eθre, tarxi;*

Beinamen: *arnθru, aupu, cuie, leu, nus'te, papa, price, sepie(?), faltu.*

Recht unsicher scheint mir *rutsni(e)*.

Die angeführten Namen enden theils auf Consonanten: *θ*, *s*, *l*, *r*, wovon *θ* und *s* sich bei der Genitivbildung durch *-ali* erweitern, *l* und *r* ein *-u* annehmen; theils auf Vocale: *a*, *e* (auch *ie*), *u*, vielleicht *i*, wenn *tarxi* nicht für **tarxie* steht; s. n. XXVIII. Die Bildungen selbst sind folgende:

1) auf *-sla*:

arnθ(i)-ali-s(a)la; *larθ(i)-ali-sla*; *laris-ali-sla*;
vel-u-sla; *velθur-u-sla*;
papa-sla;
aule-sla; *s'eθre-sla*; *nus'te-sla*; *price-sla*;
cui(e)-sla; *sepie-sla* (?); *rutsni(e)-sla* (?);
tarxi-sla;
arnθru-sla; *aupu-sla*; *leu-sla*; *faltu-sla*;

2) auf *-slisa*:

papa-slisa;
nus'te-slisa;

3) auf *-slania*:

cui(e)-slania.

Die Varianten mit *s'* sind unberücksichtigt geblieben.

Suchen wir nun nach einer Aufhellung dieser Formen, so müssen wir von den einfacheren auf *-sa* (*-s'a*) ausgehn. Diese nun finden sich, mit Ausnahme der ursprünglich von Adjectiven generis communis auf *-ali* gebildeten Formen auf *-alisa* (s. Fo. V, 26 ff.), nur von männlichen Stämmen gebildet. Unter den M. II², 376 (s. auch 489) aufgeführten Formen auf *-iasa* habe ich *vilia-sa* schon früher als männlich anerkannt (M. II², 473; s. oben, n. XI, p. 51); dasselbe gilt von *apia-sa* (s. oben n. I unter *apa*); dann aber auch sicher von *matia-sa*, obwohl der ml. Nominativ **matia* nicht erhalten ist. So möchte ich denn auch die 3 isolirten Genitive

axunia-sa, *cumerunia-sa* und *vetunia-sa* als Gattennamen, also als männlich, fassen, wofür die Art ihrer Verwendung spricht: vgl. z. B. mit P. 215 *ðana : petrui : viliasa* :

F. 621 *larði : cainei : axuniasa* :

F. 783 *fastia : umranei : cumeruniasa*

A. 298 *th' scansna | vetuniasa*,

wo *scansna*, wenn richtig gelesen, wegen des vorhergehenden wb. *th' = ðana*, latinisirt für *scansna[i]* stehn muss.

Diese ml. Bei- oder Familiennamen auf *-ia* nun verhalten sich zu denen auf *-ið*, wie die Bildungen auf *-a* zu solchen auf *-ë*; vor dem antretenden *a* fiel das *ë* ab (s. noch Fo. V, 30, nt. 113); zu vergleichen sind, wie oben ausgeführt ist, die griechischen Namen auf *-ia-*, auch der lat. *Vatia* (Ellendt p. 22), Beiname der Servilier, neben dem Adjectiv *vatius* »krummbeinig«, und der etr. Götternamen *tinia* neben *tina* (s. Gl.).

Dass das isolirte *ðanasa* A. 401 auf einen seltenen ml. Vornamen *ðana* zurückgehn muss, habe ich bereits unter n. V, p. 38 entwickelt.

Als Genitive nun treten die Formen auf *-sa* sowohl zu männlichen, wie zu weiblichen Namen, bei beiden zur Bezeichnung des Vaters, bei letzteren vorwiegend zur Bezeichnung des Gatten. Als Bei- oder Familiennamen aber werden die Formen auf *-sa* nur männlich gebraucht, stehen parallel mit den nicht seltenen auf *-sie* und bilden ihr Femininum, wie diese, auf *-si(a)*; vgl. z. B.:

papa-sa = altlat. *papi-sio-*, mit etr. *numa-si(e)-s* (Genit.) A. 707, vom Vor- und Beinamen etr. *numa*, lat. *Numa*, Fo. III, 265¹¹⁴⁾; etr. *helva-si(e)*

¹¹⁴⁾ Da sich auch syncopirt *numsi(e)* findet F. 901; A. 706; 707; so kann man auch *ðan-si(e)* F. 778 u. sonst (B. III, 30, n. 9) gradezu

F. 127, zum lat. Beinamen *Helva* (Mohr p. 18);
etr. wb. *velzina-s'ia* F. 1843, zu *velz(i)na*, s. M.
II², 433; A. 59; *aleona-si(a)* F. 753, zu *aleona*.
vilia-sa mit wb. *crespea-s'ia* F. 158 (s. über *ea* = *ia*
M. II², 377), zu *cresp(i)e*, wb. *crespia*, vom Bei-
namen *crespe* = lat. *Crispus*, s. M. I², 500.

nuste-sa mit *tarte-si(e)* F. 2184, neben *tart-ina-ia*
F. 2333 ter (s. Fo. III, 251, n. 27); wb. *nave-si(a)*
Gl. col. 1216, zu lat. *(g)navus*, dessen Gebrauch
als Beinamen der Familienname *(g)Navius* zeigt;
etr. *ale-si(a)* Gl. col. 70, zum altlat. Vornamen
Allus (de praen. p. 210 Ha.), wovon auch der
Gentilname *Allius* = etr. *al(i)e*.

sepie-sa mit *vipie-si(e)* F. 542, t. XXX, zu *vipie* =
lat. *Vibius*, auch Vorname.

leu-sa mit *lauxu-sie-s* (Genit.) T. 303 (Vorname),
zum Vornamen *la(u)xu* Fo. III, 226 ff.; *numu-sie-s'*
(Genit.) F. 467 bis (Vorname), zu **numu* (?) von
numa; wb. *faltu-s'ia*, Beiname, F. 1818 zu *faltu*,
s. *faltu-sla* oben p. 78; *restu-s'ia*[l] F. 888.

Vgl. M. II², 462 ff. und die ital.-lat. Familiennamen
auf *-asius*, *-easius*, *-esius*, *-isius*, *-usius* bei Jordan Krit.
Beitr. p. 111 ff.

Hiernach modificire ich die bisher angenommene
directe Gleichsetzung der etr. Genitivendung *-sa* mit idgrm.
-sia — so noch Fo. V, 11, nt. 39 — dahin, dass ich *-sa*
und *-sia* als zwei Parallelförmigkeiten betrachte, die neben
einander stehen, wie die oben betrachteten Wortbildungs-
suffixe *-a* und *-ie*, ursp. *-ia*; ja, wenn diese, im Grunde

zum Genit. *θana-sa* setzen, s. n. V, p. 38. Vielleicht gehört auch
vel-sie für **vel-u-sie* zu *vel-u-sa*; vgl. lat. *Volusius*, dem allerdings
ein Vorname *Volusus* zur Seite steht; ferner etr. *vel-u-sna*; lat.-etr.
vel-o-seini F. 976 u. s. w. In *vel-e-sial* F. 1708 wäre dann das *e*
Einschub oder Schwächung.

genommen, nichts Anderes sind, als die demonstrativ-relativen Pronominalstämme *a* und *ia* (woraus *ie* durch halbe Assimilation entstanden ist), so sind auch die Genitive auf *-sa* und *-sia* (etr. Suffix *-sie*) nichts Anderes, als vom Nominativ auf *-s* durch Anhängung der demonstrativ-relativen Pronomina *a* und *ia*, resp. *ie*, gebildete Adjectiva; vgl. z. B. ind. *manu-sja-* »zum Manu gehörig«, substantivirt »Mensch«, von *manu-s* »Manu«, ursprünglich wohl auch Genitiv, wie *açva-sja* von *açva-s* »Pferd«; gr. *ἄλλοιο*; zum homer. Genitiv *ἄλλοιο* von *ἄλλος* u. s. w.

Die Erörterungen unter n. I haben ferner gezeigt, dass die betreffenden pronominalen Suffixe *-a* und *-ia*, zur Bildung von Adjectiven, auch direct an den Stamm (ohne nominativisches *-s*) treten können. So konnten von einem vorauszusetzenden etr. **nume* gebildet werden:

einerseits: *num-a*; **num-ie*, s. lat. *Num(m)ius*;

andererseits: **nume-sa* (s. *nuste-sa*, *price-sa*); *nume-sie*.

Von *num-a* ist dann wieder *num-a-sie* abgeleitet; von **num-ie* etr.-camp. *num-i-sie* A. 934; von **num-u*, einem Augmentativ, = lat. **Numo(n)*, etr. *num-u-sie* Fo. III, 268; A. 915 (wenn das *u* nicht durch Einfluss des *m* aus *i* verdumpft ist); vgl. lat. *Numonius* u. s. w.

Wir können aber jetzt noch einen Schritt weiter gehn: wie nämlich neben den Endungen *-a* und *-ie* sich in wesentlich gleicher Bedeutung *-na* und *-nie* zeigten, so finden sich auch neben *-sa* und *-sie* die gleichwerthigen Suffixe *-sna* und *-snie*, erweicht *-zna* und *-znie*, vielleicht *-rna* und *-rnie*, ja, mit Ausfall des *r* wieder bloss *-na* und *-nie* (G. G. A. 1433), andererseits auch, mit eingeschobenem Vocal, *-sina*, *-sinie*¹¹⁵⁾, *-zana* u. s. w., häufig

¹¹⁵⁾ Doch ist das *i* keineswegs immer eingeschoben, sondern geht sogar wohl meist auf die Endung *-sie* zurück z. B. *numsina*, *-sinie* von *numsie*; *als'ina* von **alsie*, s. die Stadt *Alsium*; *hersina* von **hersie*, s. *hersu*, lat. *Hersius*, *Hersilius* B. I, 101, n. V.

mit Syncope vor dem -s. Beispiele (vgl. M. II², 464 ff.) sind:

velxa-sina-l (Gen. Fem.) F. 737 bis, von *velxa*; viell. syncop. *velo-zna*, *velx-zna*, ja *vel-zna* (M. II², 433)¹¹⁶⁾; *papa-zna* Gl. col. 2095, von *papa*; *rema-z(a)na* F. 511, sync. *rem-zna*, auch *rem-sna*, *rem-rna*, viell. *rem-na* (s. M. II², 466; G. G. A. 1433; B. I, 106 ff.), wahrscheinlich identisch mit *frem-zna*, *frem-rna*, *frem-na*; vgl. lat.-etr. *Remnia* Gori II, 455 (F. 367), auch den Namen der *Fren-tani* u. s. w.; *vela-s'na* F. 287, von **vela* = *velie*.

tria-sna T. 304, auch wohl F. 2030, von *trea-s'* (Gen. Masc.) F. 1851 = **tria-s'*; vgl. *tri-sna*, *tri(i)-lie* u. s. w.

lue-sna Gl. col. 1074 (M. II², 382), dessen *lue-* sich zu *luvisu* (F. 330-32) verhält, wie *cale* zu *calisu*; *nuf(u)r-zna* Gl. col. 1252 ff., lat.-etr. *noborsinius* (Garr. n. 2047 = F. 1242), vom Beinamen *nufre-s'* (Genit.) F. 429 bis a, also mit syncopirtem *e*.

cali-sna, -*snie*, sync. *kalsnie*, von *cal(i)e*, s. oben n. II; *capi-sna*, sync. *capsna*, -*nie*, *cap-zna*¹¹⁷⁾, viell. *cap-na*, von **capie*; vgl. *capiu* P. 219; auch F. 796; umbr.-lat. *capidas* u. s. w.; *veli-sna* F. 2104, von *velie*; *umri-sni(e)* A. 51 zu *umrie* = *Umbrius*, s. n. XVII u. aa.

rescu-snie F. 909 bis, zu *rescu-sa* (Gen. Masc.) T. 240; *alxu-sna* P. 173 bis k, zu lat.-etr. *alxu* F. 975; *velu-sna* zu *velu* Gl. col. 1922; *helu-sna* F. 609 zu *helu* u. aa.¹¹⁸⁾.

¹¹⁶⁾ M. II², 427 leitete ich *velxasinal* weniger wahrscheinlich von *velxatina* ab; auch führte ich *cz*, *z*, *z* auf *c* allein zurück.

¹¹⁷⁾ Ueber *cap-rna* s. unter n. XII, p. 54.

¹¹⁸⁾ Hierher auch *upel-sna* F. 1882, neben *upel-sie* Gl. col. 2007, lat.-etr. *Obelsius*, zum osk. Vornamen *upil-s* F. 2762; lat.-etr. *ari-sna-i*

Ganz ähnlich den Bildungen auf *-sna*, *-snie* nun sind die oben betrachteten auf *-sla*, *-*sle* (erwiesen durch den Genitiv *-slisa*). Auch hier sind demnach einfachere Formen mit blosser *-l* zu erwarten; und in der That begegnet *-lie*, wb. *-lia*, recht häufig; vgl. z. B.:

papa-lie F. 332, mit *papa-sla*, *-sli-sa*¹¹⁹⁾;

tite-l(i)e T. 415, syncop. wb. *tit-lia* F. 1394 bis, mit *nuste-sla*, *-slisa*;

rip(i)-lie Gl. col. 1970, lat. *Vibilius*, mit *taryi-sla* oder *rutsni-sla*, *cui-sla*.

s. M. II², 445 ff.

Nimmt man nun noch hinzu die Femininbildung auf *-slania* in *cui-slania*, so ergibt sich, dass das *-la* von *-sla*, trotz seiner genitivischen Function, von dem vorauszusetzenden, Nomina bildenden Deminutivsuffixe *-la* nicht wesentlich verschieden ist; vgl. noch lateinisch die männlichen deminutiven Beinamen: *Scaevola* neben *Scaeva*; *Saxula* neben *Saxa*; *Ravolu* und *Ravilla*; *Ocella* u. s. w.

Die Bildung *cuislania* aber führt ferner zu einer andern Erklärung der etr. Familien- oder Beinamen *ucrislan(i)e* und *patislan(i)e*. Die Aehnlichkeit nämlich des ersteren mit dem Ethnikon *Ocriculanus* von der umbrischen Stadt *Ocriculum* (s. *ocriclo* A. 825) hat bisher dazu verleitet, beide etymologisch direct zu verbinden und Entstehung des *sl* aus *c(u)l* anzunehmen, obwohl eine Stadt **Paticulum* für *patislan(i)e* nicht nachzuweisen war, ein solcher Ortsname auch wenig wahrscheinlich klingt (M. II², 430). Jetzt nun wird eine rein etruskische Erklärung beider

F. 562 ter n, neben *ar(r)ius*; doch s. *arsinia* F. 1280; 2016 bis, zu *arzne*?; vielleicht P. 257 *aule caial-zua* von einem wb. Genitiv *caial(i)-s(a)*?

¹¹⁹⁾ vgl. noch etr. *upa-lie* P. 251 bis f, i neben *uφie* ebdt 188, mit dem osk. Vornamen *upfal-s* P. 497; 500, neben dem Familiennamen *ufis* F. 2762 u. s. w., s. nt. 118.

Wörter möglich, und das Bedenken, das eine Reihe einfacherer verwandter Wörter schon immer gegen die bisherige Ableitung erregte, ist erledigt; vgl. M. II², 346; 354; 349.

Ich führe also *ucrislan(i)e* zunächst auf einen Beinamen **ucrislane* zurück, diesen auf einen einfacheren **ucrisla*, eigentlich doppelter Genitiv; der einfache Genitiv dazu **ucrisa* ist erhalten in den Formen: *ucrsa* F. 606; *ucrs'* F. 602 = A. 183; *ucurs* (mit eingeschobenem *u*) F. 761; im Nominativ findet sich als Beiname *ucar* F. 895 bis = A. 361; eine andere Ableitung, mit *n* und eingeschobenem (ersten) *i*, ist *ucirinei* P. 222; dazu vielleicht *ucrina* S. 6; *ucirni* F. 462, s. Fo. III, 141, n. 12. Der zu *ucr(i)-sa* vorauszusetzenden Nebenform **ucr(i)-sie* entspricht fast genau lat. *Ocresius*, wohl auch etr.-lat., da die Mutter des Etruskers *Servius Tullius-Ma(c)st(a)rna Ocresia* hiess (vgl. *Papirius* Wilm. n. 860 = *Papirius*, -*isius*).

Ebenso geht dann *pati-sla-n(ie)* auf ein dem *cui-sla* analoges **pati-sla* zurück, dies auf **pati-sa*, erhalten in *patis* F. 866, Genit. eines Beinamens. Verwandte des vorauszusetzenden *patie* sind *patu* Gl. col. 1336 u. 2095; S. 33; 65; *patna*, *pat(i)lna*, -*lnie* u. s. w.; s. Gl. u. Indices; vgl. n. XXX *Pansa*.

Eine andere ähnliche Ableitung endlich vermuthe ich in dem Familiennamen *caus'linie*, auch *causlinie* (Gl. u. Indic.), dessen Nebenform *cav-sl-inie* F. 928 auf einen Doppelgenitiv **cav-sla* hinweist, der auf einen einfachen **cav-sa* zurückgeht. Hierzu nun gehören: *cav-sna* F. 1639; *cav-su-sle* T. 272, wohl = **cav-su-slie*, Nebenform von **cav-su-sla*, gebildet wie *faltu-sla* ¹²⁰⁾, nur dass in dem -*su*

¹²⁰⁾ Zu unsicher ist *causus* und *cav[sus]* T. 399 (s. Fo. III, 409 zu p. 119), obwohl sie jetzt an Wahrscheinlichkeit gewinnen; vgl. auch noch nordetr. *kavises* F. 50. — Vgl. noch zu *cav-s-na* etr. *cav-(i)-na*, *caina*, *cauna* u. s. w. unter n. XIV, p. 63.

noch ein Genitiv-*s* steckt. Die Bildung von **car-su* ferner ist dieselbe, wie die von *her-su*, *vel-su* (M. II², 463) neben **hersie* = lat. *Hersius*, *velsie*, und wir können es unbedenklich zu *cavie* (*caie*, *cae*) stellen (s. n. XIV, p. 63), wozu eine Nebenform **cava* durch den wb. Genitiv *cava-l* A. 300; 892 gesichert ist; vgl. noch *cavlie* u. s. w. unter n. XXIV. Aus dem Lateinischen gehört wahrscheinlich *Causinius* hierher, zunächst verwandt mit *cavsna*; vgl. *Cavilius* neben *Gavilius*, *Caenei* u. s. w.

Auf eine höchst merkwürdige Analogie nun zu den etruskischen Genitiven zweiten Grades auf *-sla* habe ich bereits in meinem ersten Aufsätze über die messapischen Inschriften im Rheinischen Museum N. F. XXXVI, p. 580 aufmerksam gemacht. Im Messapischen nämlich tritt, unter ganz gleichen Verhältnissen wie im Etruskischen, an die einfachen Genitive, sowohl auf *-s*, wie auf *-hi* (= idgm. *-si-a*), das Suffix *-no*, um einen neuen Genitiv zu bilden. So lautet der Genitiv von:

**seotor artahias bennarrihi*

»Theotor Artahias, (Sohn) des Bennarres« (d. i. Bennaries):

F. 2952 *seotoras artahiaihi bennarrihino*

»(Grab) des Th. Art., des (Sohnes) des Bennarres«.

Ebenso wird von:

**baozet stinkaletas biliovas*

»Baozet Stinkaletas, (Sohn) des Bilios« (eig. Biliovs)

der Genitiv gebildet F. 3001:

baoxtas stinkaletos (aus *tā-os*) *biliovasno*

»(Grab) des Baoz. Stink., des (Sohnes) des Bilios«.

Dies *-no* nun erinnert sofort an das gr. *-no-*, lat. *-nō-*, etr. *-nē*, das den Suffixen *-na*, *-nie* zu Grunde liegt, so dass mess. *-sno* der Form nach dem etr. *-sna*, der

Bedeutung nach dem *-sla* sehr nahe steht. Aber auch die Bedeutung des etr. *-sna* kann, nach der oben durchgeführten Vergleichung, kaum von der des *-sla* ursprünglich verschieden gewesen sein, und z. B. **papa-sna*, *papa-zna* wird wie *papa-sla* ursprünglich einen »Enkel (oder Nachkommen) des *papa*« bezeichnet haben. Dass aber auch im Lateinischen das *-nō-* wesentlich dieselbe Bedeutung hatte, zeigen Ableitungen, wie *libert-ī-nō-* »der Sohn (oder Abkömmling) eines *libertus*«; *Long-ī-nō-* »der Sohn (oder Nachkomme) eines *Longus*«; *Aemili-ā-nō-* »ein Abkömmling der *gens Aemilia*«; ähnlich griechisch *Πατρί-ος*, *Ἀγγέλι-ος* u. s. w. Andererseits tritt auch die adjectivische Bedeutung im Lateinischen klar hervor, und darin wechselt das Suffix *-nō-* mit *-li-*, das dem etr. *-la*, *-lie* nahe verwandt ist: vgl. *capr-ī-no-* mit *capr-ī-li-*; *tribu-no-* mit *tribū-li-*, und Verwendungen wie *herilis filius* »des Herrn Sohn« u. s. w.¹²¹⁾.

Ob das messapische *-no* in nominativischer Verwendung weiterer Fortbildung fähig war, wie das etr. *-la*, lässt sich noch nicht entscheiden. Im genitivischen Gebrauch zeigen sie sich beide indeclinabel, wie das indgn. *-ia* im Genitiv auf *-sia*. Der Bedeutung nach habe ich schon früher mehrfach das secundäre etr. Genitivsuffix *-la* als deminutiv bezeichnet (z. B. Fo. V, 9, nt. 32) und es daher mit dem bei den Vornamen vorkommenden Deminutivsuffix *-lē*, wb. *-la*, verbunden (Fo. III, 377; oben p. 70 u. sonst), zu dem es sich verhält, wie lat. ml. *-la* zu *-lus*, wb. *-la*; vgl. den ml. Beinamen *Ravola* mit dem deminutiven Adjective *-ravūlus*, *-la* von *ravus*. Ebenso setzt *Scaevola* ein Adjectiv **scaevulus* (alt **scae-*

¹²¹⁾ Bei der Häufigkeit des Suffixes *-īno-* könnte man gradezu an ursprüngliche Ableitung aus dem Genitiv auf *-ī* denken, also *equī-nus* von *equī*; dann auch *herī-lis* vom Genit. *herī* u. s. w.; aber dem stehn die griechischen Formen und andre Schwierigkeiten entgegen.

rolus), *-la*, Deminutiv von *scaevus*, voraus. Dies etr. deminutive *-lē*, wb. *-la*, bildet ferner den zweiten Theil des Deminutivsuffixes *-clē*, wb. *-cla*, lat. *-c(ū)lus*, *-c(ū)la*; s. Fo. V, 4, nt. 12; 49; 53, nt. 203 u. sonst; oben n. X, p. 49. Dies Suffix *-clē* nun findet sich sicher in einem, vielleicht noch in einem zweiten Falle, genau synonym mit dem genitivischen *-la* gebraucht, nur fleclirt. Jener erste Fall ist:

T. 306; vgl. B. I, 97, n. 13; Fo. III, 126, n. 18:

mi : larθia : hulχenas : velθuruscles

»Dies (ist das Grab) des Larth Hulχena, des (Sohnes) des Velthur«.

Hier ist *larθia* abgestumpft aus *larθial*, und der Nominativ des Namens des Todten würde lauten:

**larθ : hulχena : velθurus*

Es ist also, um den secundären Genitiv zu bilden, an den einfachen Genitiv *velθurus* hier das Suffix *-cle* gehängt, wie in den oben für *velθurusla* angeführten Fällen *-la*; nur ist hier noch ein, eigentlich pleonastisches, genitivisches (?) *-s* angetreten, oder, um von *velθurus* einen neuen Genitiv auf *-s* zu bilden, ist das Deminutivsuffix *-cle* zwischengeschoben worden.

Der zweite ähnliche Fall ist vielleicht in der leider arg verstümmelten Inschrift A. 786, auf einem grossen Nenfrobblock bei den Herrn Marzi in Corneto, zu finden:

..... *θi : caes*

..... *l : θivcle|s*,

etwa zu ergänzen:

[*apur*] *θi : caes*

[*larθa*] *l : θivcle|s*

»Apurthi(a), (Gattin) des Larth Cae, (Sohnes) des Thiv«.

Hier könnte *vir* mit dem von mir Fo. III, 352-353 nachgewiesenen Vornamen *tiu* identisch sein (s. G. G. A. 1448): dann wäre freilich das genitivische -s zwischen *v* und *c* ausgedrängt, denn dass der Genitiv neben *tiusa*, *tius* (F. 726 ter b-f) auch **divs* gelautet haben kann, wird durch die Analogie von *tirs* »des Mondes« auf der Piacentiner Bronzeleber wahrscheinlich; s. Fo. IV, 7 ff.¹²²).

Unklar ist leider noch, des Zusammenhangs wegen, die genaue Bedeutung von *lautnes'cle* F. 1915 (s. p. 45), während ich in dem in derselben Inschrift vorkommenden *larθialis-ve* eine dem lat. *vel* entsprechende angehängte Conjunction sehn möchte; vgl. lat.-etr. *ve* für den Vornamen *vel* P. 251 ter aa (s. Fo. III, 121) und den Gentilnamen *vlesi(e)* A. 712-21 (auch lat.-etr.) neben dem gewöhnlichen *vlesi(e)*.

Kehren wir nun zu unsrer Bilinguis zurück, so bildet das dort vorkommende *alfnalisle* in doppelter Hinsicht eine Ausnahme, erstens wegen der Ableitung von einem weiblichen Gentilnamen, zweitens wegen des schliessen den -e statt -a. Für das Erstere giebt es einen einzigen ähnlichen Fall, und zwar auch in einer Bilinguis, nämlich in n. XIX, p. 101:

F. 252 *varnalisla* = lat. *varia nat.*

Da nun eine andere Bilinguis, n. XXI, p. 105:

F. 794 *varnal* = lat. *varia natus*

bietet, so bleibt kaum etwas Anderes übrig, als dass *varnalisla*, in später entarteter Zeit, welche die Formen nicht mehr scharf aus einander hielt, nach Analogie der

¹²²) Ich war eine Zeitlang geneigt, mit Fabretti in dem angehängten -cles von *velθuruscles* den Genitiv *clens* „fili“ mit ausgedrängtem *n* zu sehn; aber der zweite Fall *θivcles* ohne *n*, der Mangel der Interpunction in beiden Fällen und die Analogie des -la haben mich von jener Erklärung zurückgebracht.

oben erwähnten männlichen Formen auf *-alisa* und in ähnlicher Bedeutung, aus **varnalisa*, der volleren Form von *varnal*, weitergebildet worden ist und demnach »Enkel der Var(n)ia« heisst, so dass im lat. Texte *nat[i]* zu ergänzen ist; vgl. in n. XII, p. 52 den Beinamen *nigri* zum Vornamen des Vaters und die dort citirten Stellen ¹²³). Aehnlich wird also auch in unsrer Inschrift *Alfnalisle* »Enkel der Alfnai(a)« heissen; vgl. das häufige *alfnal* = »(Sohn) der Alfnai(a)«.

Das *-le* aber, wenn es nicht durch die Analogie von *venzile* irrig gesetzt ist, ist als *-l(i)e* = Variante von *-la* zu erklären; vgl. einerseits oben *cavsu-sl(i)e*, die Genitive auf *-slisa*, die Weiterbildung in *cau-slinie* u. s. w., andererseits die Bildungen wie *papa-lie*, *tite-lie* u. s. w. Es wäre dann hier zufällig ein wichtiges Bindeglied in dieser ganzen Kette von Erscheinungen erhalten.

XVII und XVIII.

Zwei zusammen gefundene Inschriften, auf rohen Travertinurnen von Sarteano, jetzt im Florentiner Museum, lauten:

S. 81 lat. *c' arrius' c' f' | q*
etr. *aθ' arntni' umranāl*

S. 82 lat. *c' arri' arn' arria' nat*
etr. *arn' arntni' arri | arntnal*

vgl. Co. I, 82; Garr. n. 2001; Fo. III, 51, n. 64; St. I, 81; IV, 82.

¹²³) Diese schon früher von mir aufgestellte Erklärung (Fo. I, 77, n. 201) habe ich M. II³, 496 als zu künstlich zurückgenommen, kehre aber jetzt, nach erneuter Prüfung aller einschlägigen Momente, zu ihr zurück.

Hier ist der etr. Vorname *arnθ*, in S. 81 durch das gewöhnliche Siglum *aθ*, in S. 82 durch das seltenere *arn* (s. F. 1650 u. 998 bis c) ausgedrückt, im Lateinischen 2mal durch den geläufigeren Vornamen *c* = *Gaius* wiedergegeben, wie in n. XIX; und auch in *c* *f* in S. 81, wenn wir die Grabschriften von Sohn und Vater vor uns haben, wird *c* für *arnθ(i)al* stehn. Daneben aber finden wir in S. 82 im lat. Text auch das Siglum *arn* = *Aruntis*, dem im etr. Text *arri*, eine unerhörte Form, gegenübersteht. Verschmählt man die schon früher von mir und Pauli vorgeschlagene Aenderung in *arn* = *arnθ(i)al*, so müsste man entweder annehmen, es sei dem etr. Familiennamen *arntni* die entsprechende lat. Form *arri* noch einmal beigelegt, oder es sei, mit Abirrung ins Lateinische, ein neuer Vorname *arrius* = etr. *arnθ* gebildet worden; vgl. vielleicht F. 2019 lat.-etr. *area* (oder *arii*), wb. Vorname, = etr. *arnθia*. Beides aber ist doch sehr unwahrscheinlich.

Ueber die Gleichsetzung von etr. *arntni(e)* mit lat. *arrius*, etr. Gen. Fem. *arntnal* mit lat. *arria* *nat[us]* s. unter n. VII, p. 42. Der Fall, dass ein *arntni(e)* eine Mutter aus demselben Geschlecht hat, wiederholt sich A. 167:

ol : arntni : clanti : arntnal.

Vielleicht ist auch in der lat.-etr. Inschrift T. 112 θ, nicht *o*, zu lesen:

l' arri | arrunθnis

vgl. P. 251 ter a, wo θa = θana (nicht oa) zu lesen ist, und die gewöhnliche lat. Namensform *Arruntius*, dazu **Arruntinius* = lat.-etr. *arrunθni(e)*, gewöhnlich etr. *arntnie*. Endlich liegt eine ähnliche Verbindung vor in F. 562 ter n, auch lat.-etr.:

arria c f ari|snai tiff|niae nata.

Hier ist *arisnai* mit etr. Endung (s. *anainai*, *aninai* u. s. w. M. II², 369) = **arisnaia*, dem Femininum von **ari-sna*, dies aber ist von *arie* = lat. *Arrius* abgeleitet, wie *reli-sna* von *velie* (s. oben p. 91 nebst nt. 118). Zu *tiflnia* vgl. *tiflia*, *thiphliae* P. 251 ter g u. h; etr. *tifile*, *tiqile* A. 887; 319 = gr. *Δίφιλος*? s. G. G. A. 1431.

Ueber *umrana* s. M. II², 452, Gl. u. Indices; es geht zurück auf ein einfacheres **umra*, dessen Nebenform *umrie*, = lat. *Umbrius*, erhalten ist im Genit. *unris'* P. 355 (über *n* = *m* s. M. II², 434; G. G. A. 1433); wb. *umria* F. 789. Zweifelhaft bleibt es, ob *umpres* (Genit.) A. 697 hierauf oder auf ein einfacheres **um(p)re* = dem Ethnikon *Uمبر*, lat. auch als Beiname vorkommend, zurückgeht (Gl. col. 1984 ff.). Weiterbildungen liegen noch vor in: etr. *[u]mrus'* F. 46 (Gl. col. 1989; *[u]mru[s']* F. 49, wenn die Ergänzungen richtig sind; vgl. der Form wegen den Flussnamen *Umbro*, bei Vergil (Aen. VII, 752; X, 543) auch Name eines marsischen Priesters; etr. *umrisni(e)* A. 51, t. III, s. oben p. 91; lat. *Umbrenus* und *Umbricius*, letzteres auch Name von Etruskern, auf einer arretinischen Vase *Umbriscius* geschrieben (Gl. col. 1988).

Das *q'* am Schlusse des lat. Textes von S. 81 wird *q(uaestor)* bedeuten.

XIX.

Eine Todtenlade im Florentiner Museum (n. 218), wahrscheinlich chiusinischer Herkunft, bietet eine zuerst von Lanzi II, 342 = 271, n. 4; t. III, n. 11 publicirte bilingue Inschrift; genauer bei Con. J. p. 216, t. LXII, n. 222; nach ihm und nach eigener Copie bei F. 252, t. XXIII:

etr. *arθ· canzna·* | *varnalista*
 lat. *c· caesius· c· f· varia·* | *nat*

vgl. Co. I, 125.

Auch hier entspricht, wie in n. XVII u. XVIII dem etr. *arθ·* = *arnθ* (s. Fo. III, 49) lat. *c·* = *Gaius*. Wenn wir in dem etr. Familiennamen *canzna* das *n* der Endung, wie wir durch viele analoge Fälle berechtigt sind, unberücksichtigt lassen und für *-a* die Variante *-ie* einsetzen, so stimmt das so erhaltene **canzie* immer doch noch wenig zu dem lat. *caesius*, das vielmehr lautlich dem etr. *kaisie*, *caisie*, *ceisie* u. s. w. (M. II³, 368) gleichsteht; vgl. noch lat.-etr. *Caesen(n)ius* und *Caesinius* = etr. *ceisinie* u. s. w. (ebdt u. p. 67). Man könnte demnach an eine Uebersetzung denken: da indessen sowohl die Herkunft des lat. *Caesius* dunkel ist, wie die Bedeutung des etr. Stammes *canz-* oder *can-*, so lässt sich nichts Sicheres darüber ausmachen. Ueber *canzna*, das noch 5mal vorkommt, s. Gl. col. 757; verwandt könnte es sein mit *cazi(e)* in der Bilinguis n. XIII, s. p. 57, oder auch mit *kansina* F. 2184 (s. P. p. 111), *χansna* P. 179, vielleicht gar mit *scanesna*, *scansna* u. s. w., s. Ind. zu T. u. A. (G. G. A. 1433); doch s. andererseits das dunkle *canzate* F. 2582 bis.

Ueber *varnalista* = *varia· nat[i]* s. unter n. XVI, p. 98. Der Familienname *varna*, *-nie*, auch *uarni-s* (Genit.) F. 927, ist Variante von *vara*, *varie* = lat. *Varius* (s. Gl. u. Indices), abgeleitet vom Beinamen lat. *Varus*; vgl. noch *Varinius* nebst *Varinius*; *Varenius* nebst *Varenius*; *Varillus* u. s. w. Auch lat.-etr. begegnet wb. *varia*, ausser in unsrer Inschrift und n. XXI, noch T. 271; P. 251 ter x (aus Chiusi und Umgegend)¹²⁴); *varna* (Nom. Fem.) F. 2007.

¹²⁴) etr. *varuni* F. 1519 (s. P. 104); *vahrunis'* F. 1518 (?) gehören eher zu lat. *Var(r)o*, *Var(r)onius* u. s. w.

XX.

Eine, leider verlorene, Marmorlade aus Arezzo trug eine bilingue, 1465 von Angelo Acciaiuoli copirte und in einem Codex der Sammlung Strozzi, jetzt im Florentiner Museum, in doppelter Copie von seiner Hand (auf Vorder- und Rückseite von Folio 29) erhaltene Inschrift. Dieselbe ist zuerst publicirt worden von Bonarroti in Dempster's *Etruria regalis* t. LXXXIII, n. 6, danach von Fabretti unter n. 251; genauer, nach den wiedergefundenen ursprünglichen Copieen, S. p. 28, s. die Tafel. Danach ergibt sich als wahrscheinlichste Lesung:

etr. *aelxe fulni aelxes | ciarthialisa*
 lat. *q' folnius α' f' pom | fuscus*

vgl. Co. I, 178; Fo. III, 4, n. 1.

Hier haben wir einen ähnlichen Fall, wie in n. XIII, nämlich, dass beim Vornamen des Vaters wenigstens der gleiche Anlaut herrscht, während beim Vornamen des Todten selbst eine absolute Verschiedenheit stattfindet. In n. VII war das lat. *q'* durch etr. *cuinte*, als offenes Lehnwort, wiedergegeben; hier aber kann *aelxe*, ebenso wenig wie *vl'* n. XXII, nicht einmal eine Uebersetzung von *Quintus* sein, da keins der sonst erhaltenen etr. Zahlwörter anklingt. Nun ist aber ein Vorname *aelxe* sonst etruskisch überhaupt nicht nachweisbar, und dem lat. *α' = Aulus* entspricht sonst etr. *aule* (s. n. I u. II), alt *avile*, und man würde versucht sein, auch hier *avile* und *aviles* einzusetzen, wenn nicht erstens die Aenderung zu stark wäre und zweitens die Wiedergabe des allbekannten *avile* durch *q(uitus)* sehr auffällig bliebe; aber auch die Anwendung der alterthümlichen Form *avile* in der späten Zeit der Bilinguen erregt Bedenken. Vielmehr ist mit

möglichst geringer Aenderung ein seltenerer Vorname herzustellen. Corssen hat *velxe* und *velxes* vermuthet, und dieser von ihm nur aus den abgeleiteten Familiennamen, wie *velxa*, *velxie*, *velx(a)ra*, *velx(a)nie*, *velxzna* u. s. w. (s. p. 14) erschlossene Vorname scheint seitdem in der That erwiesen durch A. 655 (s. G. G. A. 1446):

vx' apronas vx

vgl. auch F. 762 bis a, t. XXXII:

vl' velxe velxes' anainal

wo *velxes'* (das *!* ist sicher und nur durch einen zufälligen zweiten Querstrich entstellt) schwerlich Wiederholung des Familiennamens im Genitiv ist.

Mir scheint aber doch eine andere, noch gelindere, Aenderung wahrscheinlicher, nämlich die des ohnehin nicht überall ganz deutlichen *x* in *i*, wie schon Fabretti Gl. col. 26 vorgeschlagen hat, so dass wir *aelie* und *aelies* erhielten; vgl. den Vornamen *ael(i)es'* (Genit.) F. 1901, den ich jetzt, gegen Fo. III, 4-7, anzuerkennen geneigt bin, wie unsicher auch die übrigen Fälle seines Vorkommens sind; vgl. noch den lat. Gentilnamen *Aelius*; etr. weitergebildet *eileializa* (Gen. Fem.) F. 73 (= 72) von **eileie* = lat. **Aeleius* (?).

Ganz sicher freilich scheint mir auch Fabretti's Vermuthung nicht, da die Ueberlieferung doch an 3 Stellen ein deutliches *x* und an der vierten wenigstens kein *i* giebt. Ein Vorname *aelxe*, älter **ailce*, aber könnte mit Epenthese auf **alice* zurückgehn, eine Weiterbildung von **ale*; vgl. *velxe* aus **velce* = **velice* von *vel*, und die Familiennamen auf *-ic(i)e* = lat. *-icius* von Beinamen auf *-ice* = lat. *-icus* M. II², 438; auch den wb. Götternamen *sith-ica* F. 2096 und die wb. Vornamen *vel-icu* F. 814 bis und *van-icu* F. 721 bis c, u. aa. Dem so gewonnenen etr. Vornamen **ale* aber entspräche der altlat. *Allus*

(s. de praen. p. 210 Ha.), schon oben unter n. XVI erwähnt. Von ihm kommt der Gentilname etr. *al(i)e* = lat. *Al(l)ius*, auch etr.-lat. *Allius* A. 657; marruc. *alies* F. 2893; T. 439; weiterabgeleitet etr.-lat. *alina* = lat. *Al(l)inius* T. 378-80; etr. *alinani(e)* T. 121; ferner etr. *aleona* (auch *alevana*, *alesna*) s. Gl. u. Ind., nebst *aleonasi(a)* wb. F. 753; *alesi(a)* wb. Gl. col. 70; vielleicht *als'ina* (Gl. u. Ind.) u. s. w.; lat. *Al(l)ei*us; *Al(l)ienus* und *Al(l)eni*us; *Al(l)idius* und *Al(l)edius*, letzteres auch lat.-etr. bei Gori; *Al(l)ianus* u. s. w.

Ueber den etr. Familiennamen *fulnie*, auch *fulna*, = lat. *Folnius* s. Gl. u. Indices; die volterratischen Inschriften zeigen, dass er auch die vollere Form *fuluna* hatte, herzustellen F. 314 A 12-13, s. t. XXV (vgl. B 1 u. 3); daneben findet sich ohne *n*: *fuluial* (Gen. Fem.) F. 320 bis, vielleicht herzustellen F. 353-54 (s. Fo. III, 360-61, n. 28). Hergeleitet sind diese Gentilnamen von dem Beinamen etr. *fulu* = lat. *Fullo(n)*, woneben auch *Fullus*, s. Gl., Ind., T. 73; M. I², 501; vgl. noch umbr. *fulonie* P. 105 = lat. *Ful(l)onius*. Neben *fulu* aber begegnet auch *hulu* F. 230 (Gl. col. 610); A. 194, s. M. II², 422; lat.-etr. *hollonis* (Gen. Masc.) T. 115; *hollon[ia]* (wb. Nom.) A. 424 ¹²⁵).

Endlich der Muttername im Genitiv *ciarθialisa* geht zurück auf einen ml. Familiennamen **ciarθie*, erhalten im Genitiv *ciarθisa* F. 466 und, mit Brechung des *i* zu *e*, in *cearθis'* F. 1640 (s. M. II², 377); auch lat.-etr. begegnet *Ciartius* (Go. II, 316; Gl. col. 839), abgeleitet vom Beinamen *Ciartus*(?). Die Herkunft des Wortstammes ist dunkel ¹²⁶).

¹²⁵) Die weiteren Combinationen B. I, 98 fallen weg, da in der tomba dell' Orco *bulzniesi* zu lesen ist (P. 398, s. Fo. V, 2); P. 231 *θuluni* sicher scheint; jedenfalls ist auch *fulcēni* F. 1091 ganz fern zu halten.

¹²⁶) Ist *ciarθie* = lat. **Clarilius* oder **Claridius*, von *Clarus*? vgl. über die Erweichung von *cl* zu *ci* M. II², 388; G. G. A. 1428.

Ueber den lat. Beinamen *Fuscus* und den Tribusnamen *Pom* = *Pomptina* ist nichts zu bemerken.

XXI.

Peperinosarg in Chiusi, von Fabretti im Hause des Herrn Sanctis Betti copirt, F. 794 (s. Co. I, 140):

etr. *aθ unata varnal ar*
lat. *m' otacilius rufus varia natus*

Hier stimmt nur noch der Muttername etr. *varnal* = lat. *varia natus*, s. unter n. XIX, p. 101. Der etr. Vorname *aθ* = *arnθ* ist durch lat. *m'* = *Manius* ersetzt. Der Familienname stimmt, wie in n. XIX und wie der Muttername in n. XV, nur im Anlaut, wenn man erwägt, dass etr. *u* auch dem lat. *o* entspricht; vgl. noch im selben Grabe F. 1313-28 etr. *surna* und lat. *sulpicius* (Fo. III, 123, unter n. 6). Der lat. Beiname *rufus* ist etruskisch nicht ausgedrückt.

Ob nun *unata* eine Uebersetzung von *otacilius* sein kann, ist sehr zweifelhaft, da uns die Bedeutung von *otacilius* durchaus dunkel ist. Der letztere Familienname ist sonst lat. nicht selten (bei Wilm. 9mal), auch lat.-etr. (bei Gori 3mal); ja sogar ein *Otacilius Rufus* begegnet unter Hadrian (I.R.N. 222); dann wb. ein Beiname *Ott(acilla)*, 3mal in Rusce (= alt *Rudiae*) T. p. 184-185 ¹²⁷).

¹²⁷) Ich wage nicht, die Vermuthung in den Text aufzunehmen, dass *Olla-* aus **Ola-* entstanden und so = etr. *un(a)la* sein könnte, so dass *-cilius*, *-cilla* Deminutivendungen wären; s. umgekehrt etr. *venzi-l(i)e* = lat. *Vensius* n. XVI. Oder ist *unata* = *Ottacilius* = »mit vereinigten Brauen?«.

Im Etruskischen findet sich *unata* noch im Genit. *unata-sa* F. 864; S. 124; daneben *unat-nal* (Gen. Fem.) F. 468; herzustellen F. 491 = 706 bis, wo bei Fabretti irrig *unats'* steht (nach Autopsie, s. auch Schäfer in Pauli's *Allital. Stud.* I, 61). Verwandt ist *uneilas'* F. 809 bis, t. XXXII (A. 41, t. II *unei-as'*); ferner *uni(a)*, wb. Beiname F. 2570 bis; Gen. *unial* A. 594; auch lat.-etr. *uni* A. 423¹²⁸).

Das im etr. Texte von li. nach re. geschriebene *ar* scheint der Anfang einer halbetruskischen Umschreibung zu sein, die mit *ar* = *aruns*, statt *aθ*, begonnen war und dann durch die ganz etruskische, von re. nach li., ersetzt wurde.

XXII.

Travertinurne vom Gute Ricavo zwischen Chiusi und Cetona; bei Fabretti T. 101 nach einer Copie des Canonicus Brogi, von mir selbst copirt im Garten der Villa Terrosi bei Cetona, jetzt im Capitolinischen Museum (?):

lat. *q' scribonius c' f'*
etr. *vl' zicu*

vgl. Co. I, 971. Von demselben Fundorte stammen:

T. 102 *a : scribon[ius] | c' f'*
» 99 *vl' zicu vl' mutual*
» 100 *vl : zicu : vl : mut[ual]*¹²⁹

¹²⁸) Unsicher sind: *unates* A. 839 (ich las *utanes*); *uni* F. 440 quater b; *unii* P. 106 (vielleicht *mi*); *unial* F. 846 (vielleicht *unata*; *l'*); *unei* F. 440 bis g (eher zu verbinden *larθune*); *unja[l]* F. 443, u. aa. — Ueber die Göttin *uni* = *Juno* s. Fo. IV, 33 ff.

¹²⁹) Corsen's Lesung *zizu* ist nach Fabretti irrig. ~

Hiervon gehören 99 u. 100 als Ziegel und Urne derselben Person an, vielleicht Sohn von 101, während 102 Bruder von 101 zu sein scheint.

Hier ist nun der Vorname lat. *q* = *Quintus* durch etr. *ql* = *vel* wiedergegeben, s. n. XX, p. 102, was rein willkürlich scheint.

Dagegen im Familiennamen *zicu* möchte ich gradezu eine Uebersetzung des lat. *Scribonius* sehen, oder vielmehr umgekehrt. Die Endung *-u*, in Ableitungen *-un-*, wechselnd mit *-unie*, verhält sich zu lat. *-ōnius* ebenso z. B. in *pumpu* = *Pompōnius*; *petru* = *Petrōnius*; *veratru* = *Veratrōnius* u. s. w., s. M. II², 478; Fo. V, 31 ff. Die Wurzel *zic* aber für **stic* habe ich schon im Liter. Centralblatt 1881, p. 1186 u. Fo. V, 63, nt. 246 = lat. *scrib*-erklärt und mit idgrm. *stig* »stechen, ritzen, schreiben« verbunden, wozu lat. *stinguo*, *in-stigo*, *sti(g)mulus*, aber auch *stilus* aus **stig-lus* »der Schreibgriffel«; umbr. *a(n)-stin(e)tu* „distinguito“ (t. Eug. III, 18-20) u. s. w., s. Fi. 247³.

Für etr. *z* = *st* habe ich Fo. V, 5, nt. 18 b bereits angeführt: *acuzr* = **a-castr*; *axvizr* neben *axvistr*, *axvitr*, und füge jetzt noch den Namen eines Freigelassenen *zepanu* (G. G. A. 1444) hinzu = griech. **Στεφανων*; vgl. *Στέφανος*, *Στεφανίων* u. s. w., und aus Florenz Garr. n. 1989 *sex titi | stephani*¹³⁰). Umgekehrt ist *st* für *z* eingetreten in *uθ(u)ste* neben *uθuze* = *Ὀδυσ(σ)εύς*, s. B. II, 170, n. 102.

Mit Aspiration (s. M. II², 415) findet sich *zixu* als Beiname oder Amtstitel in der Inschrift F. 1983, t. XXXVIII (Con. M. IV, p. 335, n. 439 = 767), die ich folgendermassen ergänze:

¹³⁰) Sollte auch der Götlinnenname *tipanu* (Co. I, 257) = **Στεφανώ* sein? s. *zipna* (Co. *sipna*) Gerh. Etr. Sp. t. 324 A; vielleicht auch t. 322 (statt *zirna*); endlich *tīpanati* ebdt t. 116, s. M. II², 414; F. 2512 (unsicher).

larθ· v[te] | larθ(al) vdes' zixu

»Larth Vet(ie), (Sohn) des Larth Vet(ie), Schreiber«

vgl. wegen der Anlage z. B. F. 2071

larθ : χurχles : arnθal χurχles u. s. w.

In F. 1914, t. XXXVIII, B. 20-22, Schluss des grossen perusinischen Cippus:

... ix' cu | cexa zixu|xe

möchte ich das letzte Wort lieber nicht als „scribaque“ fassen (s. z. B. *pumplialχ* P. 388 = *Pompiliaeque*), sondern als Verbalform, 3 Sg. Prät., wie *lupuce*, *tur(u)ce*, *menaxe* u. aa., so dass jener Schluss etwa lauten würde:

... lapidem hunc sacrum (in)scripsit“

s. über *ix(u)* »Stein« St. III, 89 ff.; über *cexa* Liter. Centr. 1881, p. 1185 (Fo. V, 51), wo ich es, als „sacer“, mit der idgrm. Wurzel *kak*, germ. *hag* »passen, geziemen, behagen« verbunden habe, die Fick im lat. *con-cin-nus* für **con-rec-nus* wiedergefunden hat, s. Fi. 28²; 717²; 55³.

Eine Verbalform, und zwar ein Participium Perf. Pass., möchte ich ferner in der abgekürzten Form A. 799, z. 3 finden:

ancn' zix' neθs'ras' acasce u. s. w.

etwa

„hocine (in)scriptum mortui repositorium extruxit u. s. w.“

vgl. über *neθ-s'ra-s* p. 33 nt. 51; über *acasce* Fo. V, 5.

Die oben vorausgesetzte, durch *n* erweiterte Form des Familiennamens ist in der Form *zixna* (s. M. II², 336, nt. 11) erhalten in der Grabschrift einer Frau:

S. 8 (Ziegel) *θana | zixnei | marc'nisa*

S. 9 (Urne) *θana : zixnei : marc'nisa,*

und in der Grabschrift ihres Sohnes:

S. 10 (Grabplatte) *arnt· marcni· zixnal*

S. 12 (Urne) ebenso ¹³¹⁾.

Hiermit ist die Zahl der eigentlichen Bilinguen erschöpft: es folgen 3 Inschriften, bei denen der Unterschied nur in der Schrift beruht, so dass sie über das Verhältniss der Sprachen zu einander keinen Aufschluss geben.

XXIII.

Grabziegel unbekannter Herkunft im Florentiner Museum (n. 128), in nachlässiger Copie bei Lanzi II, 341 = 270, n. 3; t. III, n. 10; genauer bei Con. J. p. 219, t. LXIII, n. 224; auch bei F. 250, t. XXIII, nach eigener Copie:

etr. *larθi· lautniθa | pres'nts;*

halblat., auch von re. nach li., in offenbar unbehülflich nachahmender Umschreibung:

larθi· lautnthiā | p praesentes | θi

vgl. B. III, 41, n. 62; St. I, 35, n. 55; IV, 7, n. 34.

Im lat. Texte sind die *θ* und das *p* etruskisch, letzteres wohl ein verunglückter Schreibansatz für das folgende lat. *p*; das *θi* der letzten Zeile halte ich für eine nochmalige Nachahmung des *-θi* von *larθi*. In *lautnthiā*,

¹³¹⁾ Ob F. 1056 bis c (s. auch b) u. 597 bis f *zixu* und *zixnei* statt *lixu* und *lixnei* zu lesen ist, lasse ich dahingestellt, s. M. II², 336, nt. 11.

wofür ich früher *lautnita* las, was allerdings einfacher wäre (s. auch Pauli), ist der Schluss arg misslungen: das *i*, durch dessen Umstellung das Fremdwort etwas latinisirt ist (s. z. B. *setria* = etr. *seθra* Fo. III, 314), ist sehr lang gerathen, das *q* unvollständig; *u* und *h* sind in der Verschlingung der Buchstaben undeutlich geworden. Eine Latinisirung liegt auch im *ae* von *praesentes*, wie in der Aufhebung der Syncope, doch ist die etr. Genitivendung *-es* geblieben; die *e* sind mit *||* geschrieben, die *s* nach rechts gewandt.

Die Uebersetzung lautet:

»Larthi(a), Freigelassene des Pr(a)esent(i)e«.

Der Vorname *larθi*, lat.-etr. ebenso geschrieben T. 233, dagegen *larthi* A. 409, 424, herzustellen 405, *larti* T. 264 bis, ist = lat. *La(u)rentia* (Fo. V, 8 ff.), Femininum zu *lar(n)θ* = lat. *Lauren(t)s*, *Lar(t)s*, s. Fo. III, 194 ff.; G. G. A. 1447, und unter n. III u. VIII, p. 28 u. p. 46.

Ebenso ist *lautnitha* = lat. *liberta* das Femininum des unter n. VIII, p. 44 betrachteten etr. *lautni(e)* = *libertus*, eig. *domesticus*. Nebenformen sind: *lautnita*¹³²), *larvñita*, *lavθn[ita]* F. 170, vielleicht *lautnata* (s. unter n. XXXII); vgl. B. III, p. 39 ff.; St. IV, p. 2 ff. u. sonst.

Ueber die Bildung des Femininums auf *-ta*, *-θa* s. M. II², 479 nebst nt. 270. Von den dort gegebenen Beispielen habe ich später *ramθa* zurückgezogen, da ich es, wegen der Nebenform *ravnt-a* auf ein Part. Praes. **ravent-»grauäugig«* zurückführe (Fo. V, 11, nt. 37). Dagegen habe ich die Ableitung des Göttinnamens *θupl-θa*, *θuf(u)l-θa* von einem ml. **θuple* durch die Gleichsetzung

¹³²) In F. 270, l. XXIII halte ich noch immer das angebliche schliessende *;* für einen zufälligen Ritz, wie Pauli noch St. IV, 7, n. 28 (anders St. V, 117).

mit lat. *duplus*, umbr. *tuplu-* »doppelt« neu gestützt (G. G. A. 1438; Fo. IV, 29 ff.), und auch *talioa* F. 2154 und *racuneta* F. 2500 sind zweifellos wb. Götternamen, höchst wahrscheinlich mit dem gleichen Suffix gebildet. Aber auch einige wb. Familiennamen zeigen dieselbe Endung:

- F. 91 *tutnita* : *fasti* u. s. w. (s. Fo. III, 357, n. 11) zum ml. *tutna*, *tutnie* = lat. *Tutinius* ¹³³).
- F. 1647 *hasti cisuita ale[onas?]*, neben *ceisu* F. 439 bis, *cisie* F. 326 u. s. w.; vgl. noch *cisrite* T. 354; *cisvitesa* (Genit.) A. 776, lat. *Cisuitius* (z. B. 2mal bei Wilm.).
- F. 751 *ana tutnei lusceneoa lautial*; vgl. F. 741 *el tutna rlu luscita*, woraus hervorgeht, dass *lusceneoa* Femininum des Beinamens *lusce* ist = lat. *Luscus* (s. M. I², 500); vgl. die Gentilnamen **lusca*, erhalten im wb. *luscei* F. 1104; Genit. *lusceal* F. 1106, s. lat. *Luscus*, und *lusci(e)* F. 1678; wb. (vom ml. *luscna*) *lusxnei*, s. Giov. Pansa *Una Etrusca epigrafe*, Firenze 1883.
- F. 440 quat. b, t. XXVIII: *nv uni caneoa s'ene*, wo *nv* = lat. **Novia* sein könnte, s. oskisch *nv* F. 2874 = *Norius* u. s. w. unter n. XIV, p. 60, während *caneoa* mit dem Gentilnamen *cana* A. 222 verwandt sein kann; vgl. noch *canineinia* F. 1633, wohl aus *cani(a) aneinia*; lat. *Canius*, *Caneius*, *Canuleius* u. s. w.

Als eigentliche Endung ergibt sich demnach *-ta*, *-ea*, vor welcher *-a* (?) und *-e* bleiben, soweit nicht letzteres syncopiert wird, von *-ie* regelmässig das *-e* abfällt, also:

¹³³) Das nordetr. *θuθniθa* F. 59 ist in der Lesung des Anlauts und in der wb. Deutung unsicher, zumal es auf einem Helm steht; doch vgl. *θutuna*, Schale von Bieda (nach Autopsie) M. II², 414.

- ml. **lautna* (Nebenform von *lautnie*?), wb. *lautna-ta*
- » **cane*, wb. *cane-θa*
 - » **θuple*, wb. *θupl(e)-θa*
 - » **luscene*, wb. *luscene-θa*
 - » **racune* (s. z. B. *secun(i)e* F. 209 von einem Beinamen **secune*), wb. *racune-ta*
 - » **cisuie* (s. Fo. V, 31, nt. 117), wb. *cisui-ta*
 - » *lautni(e)*, wb. *lautni-ta, -θa*
 - » **talie* (s. den sabin.-lat. u. rutul. Vornamen *Talus*, gr. *Τάλος*, Gl. col. 1750-51), wb. *tali-θa*
 - » *tutnie*, wb. *tutni-ta, θutni-θa* (?).

Als Analogon habe ich bereits bei B. III, 53 aus dem Lateinischen *Genita Mana* angeführt (Plin. 29, 4 (14), 58), als Femininum, dem Sinne nach von *Genius Manus*, lautlich von *Genitus Manus*. Danach wären die Feminina auf *-ta, -θa* eigentlich von männlichen Nebenformen auf etr. *-te, -θē*; lat. *-tus*, abgeleitet; s. noch etr. *cisvū(i)e* = lat. *Cisuitius*, die auf einen ml. Beinamen etr. **cisvīte*, lat. **Cisuitus* zurückführen, und vgl. z. B. mit etr. **lautn-ite, -ita* Bildungen wie lat. *patrītus, -ta* von *patrius, avītus, -ta* von **arius* zu *avus*, s. *avia*; andererseits zu etr. *θuplθa* u. s. w. lat. *libertus, -ta* aus **liber(ō)-tus*. Eingewirkt hat diese Femininbildung dann wohl auf die Umgestaltung von:

- gr. *Χρσις* zu etr. *crisiθa*, pränestinisch *crisida, creisita*, s. B. II, 168, n. 66;
- » *Κλυταιμνήστρα* zu etr. *clutumīta* F. 2549 (ebdt n. 65)
 - » *Ἀταλάρτη* zu pränest. *ateleta* F. 2726 ter d; s. auch etr. *atlnta* F. 2185 (ebdt 165, n. 38)
 - » *Ἀριάδρη* zu *areaθa* F. 477 bis; *araθa* P. 374¹³⁴).

¹³⁴) Sind etr. Ursprungs die späteren lat. wb. Kosenamen auf *-il(t)a*? s. *Loucila* C.I.L. III, 5289 neben *Lucia*; *Pollit(t)a* u. aa. Fo. III, 379.

Uebrigens wurde von *lautni(e)* auch ein Femininum nach gewöhnlicher Art gebildet: *lautni(a)*, *lauonia*, s. B. III, 46, n. 81 ff.; St. IV, 9, n. 51 ff.; A. 876; auch lat.-etr. *lautni* A. 422; grade wie von *tutnie* etr. gewöhnlich *tutni(a)* u. s. w.

Der Familiennamen *pres(e)ntie*, *pres'(e)ntie* = lat. *Praesentius* ist in Etrurien häufig, s. Gl. u. Indices, auch M. II², 341, G. G. A. 1416 u. sonst. Nebenformen scheinen: *presnæ* (aspirirt, M. II², 419); *preonæ* (mit Umstellung, ebdt 436); vielleicht *prestie-sa* Genit. (mit ausgestossenem *n*, F. 726 quater b, s. G. G. A. 1417), sogar *presitze* (mit eingeschobenem *i* und Assibilation, A. 956, s. ebdt); lat.-etr. wb. *praesenzia* P. 295 (gleichfalls assibilirt). Die etr. Genitivendung *-(i)es* ist lat.-etr. auch erhalten in *vibies* A. 422; *scarpes* A. 720 u. sonst.

XXIV.

Grabziegel von Montepulciano, aus dem Museum Buccelli ins Florentiner Museum übergeführt (n. 127), F. 935, t. XXXIII, auch Gl. col. 811, nach eigener Copie:

etr. *l : cae : caulias'*

lat. *lart cae caulias*

vgl. C.I.L. I, p. 255; Con. J. p. 217, n. 223; t. LXIII; Co. I, 217; Fo. III, 87, n. 48; Garr. n. 1961. Die etr. Formen sind einfach mit lat. Buchstaben wiedergegeben; dabei ist *l* als *lart* (nicht latinisirt *Lars*) ausgeschrieben, um der Missdeutung eines blossen *l* als *Lucius*, etr. *lucie*, vorzubeugen. Ueber die sonstigen lat.-etr. Formen dieses Vornamens und seiner Ableitungen s. Fo. III, 213-14; G. G. A. 1447.

Ueber den etr. Familiennamen *cae* aus *kavie* s. unter n. XIV, p. 63; im lat. Text ist der zweite Strich

des mit II wiedergegebenen *e* etwas zerstört, aber deutlich genug sichtbar, so dass Corssens *cai* falsch ist.

Demselben Stamme gehört, wie bereits an der eben citirten Stelle erwähnt ist, der Familienname der Mutter *caul(i)e* an, s. F. 629 bis; T. 161; wb. Gen. (ausser an unsrer Stelle) *carlias* A. 277; vielleicht von der Nebenform *carla* F. 1384, auch *carla* F. 169, t. XXII (s. B. III, 47, n. 83; St. I, 72, 117); s. auch *caul*... (Gen. Fem.) F. 563 bis. In lat.-etr. Inschriften begegnet, neben *Gavil(l)ius*, *Caril(l)ius*, auch *Gaulius* (Gori 2mal), ja sogar Go. III, 247 *Gaulae Feliculae*, zum etr. *carla(l)* stimmend. Abgeleitet ist der Familienname *car(i)la*, *car(i)lie* zunächst von dem Vornamen **carile*, Deminutiv von **cavie* (Fo. III, 377) = lat. *Ga(v)ius*, *Caius*, erhalten in der Form *caile* F. 2166; P. 376 (vgl. Co. I, 1005), latinisirt *Caelus* oder stärker: *Caelius*, gr. *Kailios* (offenbar nach dem Familiennamen gleichen Lautes, s. n. XV, p. 67); vgl. Fo. III, 89-91. — Ueber die Verwandtschaft mit *ca(r)ina* u. s. w. s. unter n. XIV, p. 63; über *carsna*, *carsusle*, *carstinie* unter n. XVI, p. 93 ff.

Die weiblichen Genitive auf *-as*, *-as'* halte ich jetzt nicht mehr für entlehnt aus dem Italischen, sondern für echt etruskisch; vgl. über sie Fo. I, 44 ff.; 67 ff.; M. II², 491 ff.; G. G. A. 1439; Fo. V, 28, nt. 103. Sie entsprechen allerdings den altital.-lat. auf *-ās*, gr. *-ās* (*ης*), auch vedisch *-ās*, goth. *-ōs* u. s. w. — Das weiche etr. *-s'* ist lat. durch *-s* wiedergegeben.

XXV.

Ziegel aus Pacciano in der Nähe von Chiusi, beim Canonicus Brogi in letzterer Stadt, publicirt von Gamurrini A. 402, t. VI:

etr. *l' prrni' l' f*

lat. *l' purni' l' f*

Hier liegt, trotz der Voranstellung des Etruskischen und der Abkürzung des Familiennamens, der lateinische Text zu Grunde und ist nur in etr. Buchstaben umschrieben, wie das ganz unetruskische *f* = *filius*) zeigt, statt etr. *c* = *c(lan)*, s. n. XIII, p. 55 ff. Neben etr. Formen findet sich *f* in lat.-etr. Inschriften bisweilen z. B. *larisal' f* F. 2649; *ar' f* (wb.) F. 958; s. Fo. I, 44 ff.; einmal sogar etr. *larθ* : *fil* F. 791 ter b.

Demgemäss wird hier auch im etr. Texte *l'* nicht als *l(arθ)* und *l(arθal)*, sondern als *l(urcie)* und *l(urcies)* zu erklären sein, = lat. *l(ucius)* und *l(uci)*; vgl. lat.-etr. *luci' f* P. 364, und überhaupt über den Vornamen Fo. III, 234 ff.; G. G. A. 1448. Im Gegensatz zu der an der ersteren Stelle geäusserten Ansicht möchte ich aber jetzt diesen Vornamen nicht für aus dem Italischen entlehnt, sondern für echt etruskisch halten. Es begegnen nämlich, ausser den Formen des Vornamens selbst *luci(e)* F. 643 bis b; A. 565; herzustellen T. 197 und auch wohl F. 961; Genit. campan.-etr. *lucies* F. 2782 a, auch ein Siglum *lv* A. 389, wie lat., osk., marruc. *l*, und mehrere abgeleitete Familiennamen:

luciiēs Gen. F. 2287 (s. unter n. XIV, p. 62); wb.

luc(i)a F. 2068 = T. 324, t. IX; s. auch lat.

Lucius als Gentilnamen (Schneider p. 16, nt. 81;

Wilm. 4mal; C.I.L. III, 3mal u. s. w.).

lucna-l Gen. Fem. T. 314; *lucini(a)* Nom. T. 313 a-c;

S. 92, auch *lucuni* (wohl = *lucini*) P. 377;

lucni P. 334; ferner *laucina* (*lavcina*), -*inie* Gl.

u. Ind. zu P.; vgl. die lat. Beinamen *Lucinus*,

-*ina*, Deminut. *Lucillus*, -*illa* u. s. w.; s. p. 15.

luc(i)e u. wb. *luc(i)a* A. 779-80, t. IX = S. 119-120

(mehrfach entstellt), vielleicht = lat. *Lucidius*

(Wilm. n. 705), wozu *Lucidianus* C.I.L. III, 3308, vom (deminutiven?) Beinamen *Lucidus* C.I.L. III, 6mal; doch s. auch *Lucetius*.

Zu etr. *lur-*, *lu-* aus *lor-*, *lou-*, ursp. *leu-* s. M. II², 387-88; Jahresber. 1879-80, III, p. 188; ferner lat. *Leuc-etius*, *-esius*, alte Beinamen des Mars und Jupiter im Salierliede und in Inschriften (Gl. col. 1049), später *Loucetios* (ebdt 1070), auch *Louc-ina*, *Louc-ila* u. s. w.; *Luuc-ius*, *-ia* C.I.L. II, 3434; I.R.N. 4304; *Luuc-eius* C.I.L. III, 713 u. s. w., daneben nicht selten *Lucc-* (mit *cc* = *rc*?); osk. Vorname *lurk-is*, mit Einschub *lurikis* F. 2749, z. 7 u. 5; Familienname *lurk-is* F. 2800; *lurk-i* F. 2852 a u. b (auf Münzen; nicht *-i*); s. *Luricius* Muratori 1704, 2.

Unter den übrigen lat. Ableitungen ist, der etruskischen Formung wegen, zu merken *Luclenus* C.I.L. II (vgl. z. B. etr. *musclena* F. 186 a, b), das wohl auf ein Deminutiv **Lucilus* zurückgeht, wovon auch *Lucilius* abzuleiten ist.

Der Gentilname *purui(e)*, auch *purnie*, *purna* = lat. *purui(us)* ist etr. geläufig, s. Gl. u. Ind.; das *v* für *u* (nach *p* nicht selten) findet sich auch in *purui-sa* (Genit.) F. 623 bis, s. darüber M. II², 384 ff.; G. G. 1427. Ein *u* ist eingeschoben in *puruni-sa* (Genit.) F. 534 quater g. Etruskische Bildung steckt auch in dem oberital. Familiennamen *Ποϋέρριος* (Phleg. v. Trall. fr. n. 29, III)¹³⁵; vgl. noch den etr. ml. Genit. *puruhena-s* T. 72. Ohne *n* findet sich osk. *purūs* F. 2792. Da die Quantität des *u* unbekannt ist, lässt sich nicht entscheiden, ob Verwandtschaft mit dem lat. Beinamen *Purus* vorliegt; man könnte auch an den Stamm *purc-* = lat. *Porc-* denken.

¹³⁵) Sehr zweifelhaft ist die Abtrennung von *purenaie* F. 2404; s. Fo. III, 167; G. G. A. 1435, z. 1.

Sehr zweifelhaft ist die Identität der Person, also das Vorliegen einer wirklichen Bilinguis in:

XXVI,

grosse Amphora von Orvieto, 1874 gefunden, A. 638, t. VII. Zwischen den Henkeln steht auf der einen Seite:

etr. *herina*;

auf der andern:

lat. *m labri*

Es können die Namen zweier auf einander folgender Besitzer, der eine aber auch Name des Töpfers sein.

Der etr. Familienname *herina*, -*inie* ist sehr häufig, s. Gl. u. Indices; Nebenformen sind *hereni(e)* F. 128; vielleicht *herne-sa* (Genit.) A. 175; 190; lat.-etr. *herin(n)a*; mit unorganischem *ae*, da das *e* kurz ist, *haerin(n)a*; auch *herenna* (Furl. lap. Pat. p. 445, n. 705) und *herennius*, wb. *hernia* P. 251 ter b ff.; vgl. lat. *Herennius* (auch *Haer-*, *Er-*, *Err-*; gr. *Ἡρῆ-*), einmal *Herannius* (Garr. graff. di Pomp. pl. XXVII, n. 65); marsisch-lat. *Herennieis* (Nom. Plur.); osk. *herenni(u)*, mit Epenthese *heirenneis* (*heirenem*, Accus.; *heirens*) u. s. w. — Auch als südital.-lat. Vorname begegnet *Herennius* (Liv., Florus); daneben etr. (Genit.) *herin-s* F. 2181, t. XLI (s. B. I, 110, n. 52), wohl von **herine*; vgl. den lat. Beinamen *Herinus* Grut. 894, 3. — Die einfachere Form, ohne *n*, begegnet gleichfalls als Vor-, wie als Familienname: samnit.-, campan.-, sabell.-lat. Vorname *Herius* (Liv.; Appian *Ἡρώς*); tiburtin.-lat. *Her* f. C.I.L. I, 62 (2m.); lat. Gentilname *Herius*; pränest. (Genit.) *Hri* P. 481 e; etr. **herie*, im Fem. *heria* S. 33; Gen. *herialisa* F. 608; *herial* F. 147; 670 bis a. — Ein Deminutiv des einfachen Vornamens ist lat. *Hērillus*, Name eines alten Königs von Präneſte (Verg. Aen. VIII, 53); vgl. den Beinamen *Eriſus*

(Torremuzza Insc. di Palerm. p. 46, n. 86); auf ein Diminutiv von *Herinus* geht der Gentilname *Herennuleius* zurück (Orelli 4253; Fabr. cp. V, n. 236, p. 387). Die Wurzel ist offenbar dieselbe wie in lat. *hêrus*, *hera*; im Götternamen *Herie Junonis* (Gell. XIII, 22), ital. *Herentat* „Ἀρροδίτη“, vielleicht lat. *Here Marica* u. s. w.; altital. *her-*, *heri-* „βούλεσθαι“ s. Bücheler Lex. Ital., idgrm. *har* »nehmen, begehren«.

Wie aber diese Wurzel aus vollerm *bhar* geschwächt scheint, so findet sich etr. neben *herina* auch:

gerina-s' Genit. F. 123, t. XXII; 248, t. XXIII; A. 38.
ferina F. 876; Genit. *ferinisa* T. 172;

vgl. M. II², 422 u. 423; G. G. A. 1431. Die Formen *gerine*, *-ni*, *-nial* u. s. w. sind wohl nur verschrieben oder durch Erlöschen des inneren Striches entstanden.

Das lat. *labri* ist wohl = *Laberi(us)*. Der Name ist unetruskisch¹³⁶), und schwerlich ist damit der nicht einmal sichere Ortsname *Labro* (Cic. ad Qu. fr. II, 6) verwandt (Gl. col. 986; s. Dennis II², 69, nt. 1). Wenn Gamurrini die lat. Buchstabenformen ins 6te bis 7te Jahrhundert setzt, so scheinen sie mir jünger.

Unklar ist das Verhältniss der beiden Texte in:

XXVII,

rechteckige Grabplatte von Sandstein, zwischen Sorano und dem Bolsener Sec gefunden, bei Pietro Busatti in Sorano, A. 754, t. VIII:

etr. *sa : veni : la*
lat. *setra*

¹³⁶) Wenn es im Lateinischen die griechische Wurzel λαβ »fassen« gäbe, so würde man in *Laberius* eine Uebersetzung des etr. *herina* vermuthen und doch die Identität der Person annehmen können.

Das lat. *e* ist || geschrieben; das *t* endet unten dreizackig, so dass vielleicht *sethra* zu lesen ist; s. eine andere eigenthümliche Andeutung des *th* in F. 952; vgl. F. P. p. 233.

Die obige Inschrift nun erinnert sehr an diejenige eines Ziegels aus Chiusi T. 118 (nach Brogi):

ea : veilni : la|rcial

wo Corssen I, 968 allerdings (nach Nardi-Dei) den Vornamen *ae* hat, und diese Uebereinstimmung ist um so auffälliger, da ein Familienname *ve(i)na*, *ve(i)nie* sonst nicht vorkommt. Lügen daher die Fundorte nicht so weit auseinander, so würde man glauben, die Inschriften gehörten zusammen und das *la* in A. 754 sei nicht zu *la(réal)* = »Tochter des Larth«, sondern auch zu *la(rcial)* = »Tochter der Larcia« zu ergänzen.

Dem Familiennamen *venie* (wenn *veinie* auf Epenthese beruht, s. *veilia*, *veinza* M. II², 364) verwandt ist vielleicht der auf Münzen von Pästum vorkommende osk.-lat. *venē* Garr. n. 66 p u. r; lat. *Vennius*; vgl. zu dem etr. Beinamen *venu*, wb. *venunia* (M. II², 501), den lat. Gentilnamen *Vennonius*¹³⁷⁾, und über den etr. Namenstamm *ven-* unter n. XVI, p. 71; doch s. lat. *Veinuleius* Garr. n. 1450.

Ueber den lateinisch geschriebenen wb. Vornamen *setra* oder *sethra*, Femininum zu etr. *setre*, *seðre*, lat.-etr. *sethre*, *sethre*, s. Fo. III, 306 ff., bes. 313 ff.; G. G. A. 1448; auch M. I², 469. Bezeichnet er etwa hier ein mit der Mutter begrabenes Kind von einem römischen Vater? Jedenfalls scheint er späterer Zusatz zu der ursprünglichen Grabschrift. In dem etr. Vornamen *setre* aber sehe ich jetzt eine Variante des ital. *sertor* (Fo. V, 62, nt. 244),

¹³⁷⁾ Fernzuhalten ist dann der etr. Namenstamm *vin-*, vgl. lat. *Vinius* u. s. w. — F. 71 *venes* ist vielleicht kein Name.

bezeugt als lat. und äquicologisch (de prn. 211 u. 215 Ha.), auch als Beinamen (Wilm. n. 506), ferner umbr.-lat. abgekürzt *Sert* f. C.I.L. I, 1097 u. 1412; osk. *sertur* Garr. graff. di Pomp. pl. XVI, n. 6. Etruskisch wurde aus *sertur* oder *serter* (s. oben unter n. III, p. 29) zunächst **sertr* (mit Syncope), dann **setr*, vgl. capenat.-lat. *setorio* statt *sertorio* A. 828; etr. *reθurus* statt *velθurus* A. 385; auch *venza*, *θepza* = **ven(e)rza* oder *ven(e)lza*, *θepr(i)za* G. G. A. 1435. Endlich ward aus **setr* mit zur Erleichterung der Aussprache angehängtem *e*: *setre*, aspiriert *seθre*. Dass dies -*ē* nicht = -*iē* ist, zeigt das Femininum auf blosses -*a*: *setra*, *seθra*, s. noch St. IV, 12, zu n. 76. Ähnlich ist ein -*ē* angehängt in lat.-etr. -*vlē* P. 251 ter aa für *vl* aus *vel*. Abgeleitete Gentilnamen sind:

setrie, *seθrie*, auch *setra*, *seθra*, neben dem volleren *serturie*, *s'erθurie* F. 1771, auch *sertura*, s. Gl. u. Ind.; lat.-etr. *Setrius*, neben *Sertorius*, dialect. *Serturius*; auch capenat.-lat. *setorio* A. 828; *setrna*, -*nie*, auch *seθrna*, -*nie*, neben *serturna*, -*nie*, auch *s'erθurne*[*i*] wb. F. 561¹³⁸); *serturnu*, Gen. -*urus*, auch in der scheinbaren Bilinguis n. XXXII¹³⁹).

Wir kommen jetzt zu einigen Bronzefragmenten, die insofern Bilinguen sind, als die eine Seite Bruchstücke eines zusammenhängenden lateinischen Textes enthält, die andere Reste etruskischer Namenlisten:

¹³⁸) *s'ertu* ... F. 1769 ist nach Con., s. P. p. 107, unvollständig; ebenso wohl F. 646; *sertur* ... F. 1552; die Ableitung ist unklar bei *s'erture*|*trucacni* F. 1770 (oder *prucacni*?).

¹³⁹) Unklar ist *seθrus* ... a Genit. S. 109, viell. Vorname, s. *aule* neben *aule* u. s. w. Fo. III, 377, § 6, 1; s. nl. 102.

eine Entsprechung findet also nicht statt, doch ergeben sich sonst einige nicht unwichtige Resultate.

Das grösste Stück ist:

XXVIII,

im vorigen Jahrhundert in Chiusi vorhanden, jetzt verloren. Der lateinische Text ist zuerst publicirt von Gori (II, n. 411), nach einer Mittheilung von Innocenz Nardi; nach ihm von Muratori p. 506, 3, und von Mommsen im C.I.L. I, p. 127, n. 209. Er enthält ein längeres Bruchstück einer *lex*, wahrscheinlich über eine *quaestio perpetua*, und in der uns erhaltenen Stelle wird hauptsächlich der dem Hauptankläger zu zahlende Preis bestimmt. Mit den Verbesserungen Gamurrini's (A. 400), nach dem Manuscript der Studii des Basetti (aus dem vorigen Jahrhundert) im Archiv der Florentiner Gallerieen, und mit den Ergänzungen Mommsens lautet der Text so:

1. *quei stipulatum ejus*
2. *oque ut ei ea fiant primo* [quoque die . .
3. *bo]neis praedibusve eius ex [h' l' venditis*
4. *t. quodque uxorei matre[i*
5. *quouis o]pera maxime eum reum [condemnatum*
esse constituerit
6. *t' eique eam pecuniam p[ersoluto . . .*
7. *q]uouis h' l' quaestio erit co[n]demnato . .*
8. . . . *quoi]ve ipse parens sit quove*
9. *p]ecunia quae de ea re ex h' [l'*
10. *i f d d*

Das Schlusszeichen von Z. 9 sieht mehr wie ein *n* aus. Wie viel im Anfang und am Schlusse der Zeilen

fehlt, lässt sich nicht feststellen. Zum Inhalt vgl. C.I.L. I, p. 71 ff. zur *lex repetundarum*, n. 198, z. 85.

Der etruskische Text der Rückseite ist erst von Gamurrini aus Basetti's Manuscript veröffentlicht worden, A. 400, t. VI. Er enthält zwei Columnen von Namen, leider beide sehr unvollständig, nämlich von der einen, am rechten Rande, 1-3 Schlussbuchstaben des Familiennamens mit nachgesetztem Vornamensiglum des Vaters; von der andern, am linken Rande die Vornamensigla, einmal mit dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens. Die erste Columnne lautet:

1. *θi lθ*
2. *si lθ*
3. *ni lθ*
4. *α aθ*
5. *na tarχi*
6. *na tarχi*
7. *na lθ*
8. *αχe au*

In Z. 1 u. 8 fehlt der Trennungspunct; unsicher ist nur das *α* in Z. 4; die nicht ganz erhaltenen Zeichen in Z. 1 u. 8 sind doch vollkommen sicher lesbar. Die Familiennamen enden theils auf *-a*, theils auf *-i(e)*, s. oben unter I, p. 10 ff.; eine Ausnahme bildet nur der Name auf *-αχe*, wohl eigentlich ein Ethnikon, entstanden aus *-acie*. Es giebt nämlich im Etruskischen zunächst eine Ethnika bildende Endung *-αχ*, s. M. I³, 501; II², 437, erhalten in den Beinamen:

- rumαχ* F. 2166 = *Romanus*, eig. **Romac-s*
velznαχ F. 2163 = *Volsiniensis*, eig. **Volsinac-s*
cusiaχ F. 2398, viell. = *Cosanus*, eig. **Cusiac-s*
svelimαχ F. 2163, unbekannter Herkunft.

Dieselbe Endung scheint in dem appellativen, einen Amtstitel bezeichnenden Worte **zilaχ* zu stecken, erhalten in den Ableitungen *zilaχnu* (*zilaχnu*); *zilaχnuce* (*zilaχnce*, *zilaχnce*, auch wohl *zilaχce*, *zilace*; *zince*?)¹⁴⁰⁾; *zilaχnθas*; vielleicht in *zilaχ*, *zilaχ*; daneben *zilat* (*zilaθ*); unklar abgekürzt sind *zilaχ* und *zilaχ*, s. M. II², 505 u. 507; A. 740; St. III, 108, auch 33.

Ein Femininum zu dieser Endung steckt vielleicht in dem lat.-etr. Namen *tolmaca* (Abl.) F. 857 bis c; vgl. die wb. Götternamen *silmica*, *turmuca* W. II², 480, nt. 272.

Eine Weiterbildung jenes *-ac*, *-aχ* nun liegt vor in der Endung *-ac(i)e*, *-aχ(i)e*, in:

velcacias (Genit. Fem.) entstellt oder erweicht *vela-*[*c*]*ias'* T. 222-223; lat.-etr. *Volcaci* (entstellt *Volcaci*), *Volchaci* C.I.L. I, 1369, auch *Vulcaci*, zum Städtenamen *Volci*, *Vulci* (auch *Volcium*).

veacial (Genit. Fem.) T. 282-83, abgestumpft *veacia* F. 1276 (s. P. p. 102), daneben *viacial* F. 655, zurückgehend auf **veiacie*, zum Städtenamen *Veii*; vgl. in gleicher Bedeutung *veanie*, *vianie*, auch *veanie* zu falisk. u. lat. *Veianus*, *-nius* u. s. w.

tlenaces (Gen. Masc.) F. 2599, daneben *tlenaceis'* F. 1055, sicher Ethnikon wegen der Verbindung mit *tivines'* = „*civitalis*“(?).

Kaum dagegen ist ein Ethnikon:

herace F. 316; Gen. Fem. *heracial* F. 324, vielleicht herzustellen 322^{110 a)}).

¹⁴⁰⁾ Oder ist *zince* = **zinc-ce* „*scripsit*“? s. p. 107 und *zince* Jahresber. 1882, III, p. 380.

^{140 a)} In *menaxe* F. 1055 sehe ich, wie in *farθnaxe* (s. Fo. I, 27), eine Verbalform; unsicher ist nordetr. *trinaxe* Co. I, 926 ff.; unklar *makrake* F. 88 (= A. 849). In *paχanac* A. 799, z. 5 neben *paχanati* ist das *c* wohl = „und“.

Eine andere Weiterbildung steckt vielleicht in:

vinacna F. 2305

fanakni(e) P. 277; Gen. Fem. *fanacnal* F. 1055;

doch scheinen dies keine Ethnika zu sein, und Bedenken erregt:

erkacenas A 572,

da *-cena*, *-cna*, auch *-c(e)nie*, wie in andern Ableitungen, einem lat. *-genius*, von Compositen mit *-genus*, entsprechen könnte; s. etr. *vestrcna* = lat. *Vestergen(n)ius* u. s. w.¹¹¹⁾.

Die Endung *-ax*, eig. *-ac* zur Bildung von Ethnicis findet sich nun im Griechischen wieder als *-ᾱx*, Nom. *-ᾱξ*, z. B. in *Φαίαξ*; *Ῥόδαξ* = *Ῥόδιος*, auch in Eigennamen wie *Φαίναξ*, *Κύναξ*, *Λάβραξ*, sowie in Appellativen, wie *ῥέαξ*, *γαύραξ*, *πλούταξ* u. s. w.; daneben *-ακος* in *Ἰππακος*, *Ἠερίακος* u. s. w. (Fi. Gr. Ps. p. XLII); vgl. auch zu der Endung etr. *-ācie*, lat. *-ācius*: gr. *Φαίᾱκιος*, wb. *-ρία*. Im Lateinischen scheint sonst die Endung *-āc* nur appellativisch vorzukommen, in zahlreichen Adjectiven und einigen Substantiven; dagegen findet sich *-ācius*, ausser in *Volcucius*, noch in einer Reihe anderer Familiennamen, wie *Taracius* (etr.-lat.?), *Veracius*, *Pallacius*, *Scalacius*, *Scurracius* u. s. w. (Co. Ausspr. II², 195).

Zu den Weiterbildungen mit *n* sind noch zu vergleichen gr. *-άχωρ*, wb. *-ᾱκαινα* aus **-ᾱκαρία* z. B. *Ἠράχωρ*, *-ᾱκαινα*; *Φιλάχωρ*, *Δειράχωρ* u. s. w.; lat. *durācinus* u. s. w.

Von den Vornamen haben wir *lar̥* = *larθal*, *ar̥* = *arnθal*, *aw* = *aules* schon gehabt; auffällig ist das zweimalige *tar̥xi* mit verlorenem genitivischen *s*, sonst

¹¹¹⁾ In *ratacs* A. 799, 1; *palacs* u. s. w. scheint das *a* für *r* zu stehen, s. G. G. A. 1418; unsicher ist *pezacilia* F. 1092 (etwa *petuāl clan*?); *heracleal* F. 91 gehört zu den Ableitungen von *heracle* = *Ἡρακλῆς*, s. B. II, 171, n. 122 (neben 167, n. 54); s. noch A. 732? Ganz dunkel ist *amevaxr* F. 1914 A 2, vielleicht zu zerlegen.

tarxis', *tarysa*, s. über diesen Vornamen und seine Ableitungen M. I², 470; Fo. III, 333 fl.; G. G. A. 1448. Der Name wurde, bei seiner Seltenheit, kaum mit einem Siglum geschrieben: *tχ* F. 1904 ist nicht ganz sicher. Ein Femininum *taryia* hat Gamurrini A. 122, doch ist vielleicht *tarxi[s]a* zu lesen. Abgeleitet von *tarxi(e?)*, eig. **tarci(e?)* oder **tarc(u)i(e?)*, *tarq(u)i(e?)* sind die Gentilnamen:

**tarxie* = lat. *Tarquius*.

tarcna, *-nie*, aspirirt *tarχna*, *-nie*, wahrscheinlich mit Elision *tarna*, *-nie* (G. G. A. 1435), mit erhaltenem Zwischenvocal *tarχunie-s* F. 2166; lat. *Tarquenna*, *Tarquinius* (gr. *Ταρχίνιος*); dazu auch der Name der Stadt: etr. im Locat. *tarχnalsθ(i)* T. 322 (= S. 98); A. 799, z. 3, s. Fo. V, 36-37; lat. *Tarquinius* u. s. w.

tarcste A. 47, wohl aus **tarc(u)štie*, s. über die Assimilation von *c* zu *cs* M. II², 429¹⁴²⁾; lat.-etr. *tarquiti* F. 2390; lat. *Tarquiti* (gr. *Ταρχίτιος*). *tarχumenaia* wb. F. 808; s. unter n. I, p. 5.

etr.-lat. Vorname *Tarc(h)o(n)*, Gen. *-ontis*, latinisirt *-onis*; davon der Gentilname etr. *tarcntie*, *tarχntie*; Gen. ml. *tarcntes* A. 52, t. III; wb. *tarχntias'* F. 470; lat.-ctr. *Tarcontius*; daneben *Tarcōnius* C.I.L. III, 2360; vgl. als Stadtnamen gr. *Ταρχόντιοι*.

Vgl. Gl. u. Indices, auch zu M. 143). Verlockend ist die Fo. V, 38, nt. 138 von mir gemachte Zusammen-

¹⁴²⁾ Die Assimilation sowohl von Dentalen, wie Gutturalen findet besonders häufig vor einem *i* statt, das dann, ausfallend, selbst in *s* oder *z* übergegangen zu sein scheint, s., ausser obigem Fall z. B. *vetsna*, *petsna*, *rulsnie*, *statsnie*, *pácsnie*, *marcsna*, *arzne*, *ulzua* u. s. w. = *-ina*, *-inie*; doch s. über *-sua*, *-sue* unter n. XVI, p. 90. Ähnlich ist es vor *u*.

¹⁴³⁾ Für *tarχnta* F. 1787 ziehe ich Verniglioli's Lesung *tarχnia* vor; unsicher ist *tarχava* F. 1786, zumal man auch hier ein Femininum erwartet, s. Fo. III, 334.

stellung mit gr. Δράκων = Δρακοντογέρης, dazu Δρακόντιος, Δράκιος, auch Δράκης (-ητος); vgl. *Tarcon* »den Drachen« als mythischen Helden und Stammvater.

Von der zweiten etruskischen Columnne ist erhalten:

1. *au*
1. *rl*
3. *au*
4. *ss* *t*
5. *rl*
6. *rl*
7. *ls*

Die Vornamen: *au* = *aule*; *rl*, *rl* = *rel*; *ss* = *ssere*; *ls* (die Lesung ist sicher) = *larss* sind alle schon besprochen. In Z. 1 und 6 fehlt die Interpunction, in Z. 7 kann der Punct mit weggebrochen sein.

XXIX.

Ein gleichartiges kleineres Fragment aus Chiusi, veröffentlicht von Garrucci Sylloge, p. 563, zu n. 2329, mit Abbildung; danach bei Gamurrini A. 954, doch mit einigen Abweichungen.

Der lat. Text ist leider durchaus unverständlich und liesse, wenn die Wiedergabe correct wäre, Bedenken entstehen, doch s. die folgende n.: er lautet:

1. . . . *qinae b*
2. . . . *qinpic*
3. . . *am coifce*
4. *ereitoque s*
5. . . . *quame*

Vermuthungen, wie Z. 2 *iudic* . . . ; Z. 3 *conce* . . . ;
Z. 4 . . . *ere itaque* ; Z. 5 *quam e* . . . liegen nahe.

Die etr. Seite enthält die Vornamensigla:

1. *lθ*
2. *lθ*
3. *aθ*
4. *q*

Die Interpunction ist schon überall weggebrochen;
aθ scheint sicher; das *q* ist zu *aθ* oder *au* zu ergänzen.

XXX.

Ein drittes, noch kleineres Bruchstück gleicher Art, ebenfalls aus Chiusi, früher beim Canonicus Mazzetti, wurde von Gamurrini erworben und dem Chiusiner Museum geschenkt, wo es verloren gegangen ist(!). Fabretti giebt beide Texte nach eigener Copie und nach einem Staniolabdruck 801 bis, t. XXXII; vgl. Ritschl *Prisc. Latin. monum. epigr.* Berl. 1862, II G. u. Garr. *Syll.*, p. 562, n. 2329 (gleichfalls mit Abbildung):

Fabretti's Texte lauten:

Copie:	Abdruck:
1. . <i>oi</i> ? . . .	1. . <i>qinūm</i>
2. <i>quai sen</i>	2. <i>quai sen</i>
3. . <i>staa sac</i>	3. . <i>pansa c</i>
4. . . . <i>iudi</i>	4. . . . <i>iudi</i>
5. <i>u</i>	5. <i>u</i>

Garrucci's Text:

1. . ? ? *na*
2. *quai sen*
3. . ? *ta a sac*s
4. . . . ? ? ? *iudi*
5. ? *n*

Danach ist Z. 1 unsicher, doch s. *qinae* in XXIX, z 1; Z. 2 enthält das Relativ *quai* (Nom. Pl. Fem.) und den Anfang von *sen[tentiai?]*; Z. 3 ergänze ich zu [*c ribiu*]; *pansa cs*; Z. 4 enthält den Rest von *iudi[ces]* oder einer ähnlichen Form, s. n. XXIX, z. 2; Z. 5 ist unsicher.

Durch die Herstellung des Consulnamens erhält die Inschrift einen erhöhten Werth, und zugleich eine feste Datirung, nämlich 711 d. St. = 43 v. Chr. G.

Der etr. Text lautet übereinstimmend:

1. *peiθ*
2. *θ cae c* . . .
3. *ipi v* . . .
4. *ç* . . .

Hier ist nur das *ç* in Z. 4 unsicher; die übrigen verstümmelten Zeichen sind noch deutlich genug; in Z. 1 fehlt die Interpunction.

In Z. 2 ist der Familienname *cae* vollständig erhalten, s. über ihn und seine Entstehung aus *kariie* unter n. XIV, p. 63.

In Z. 1 ist *peiθ* zu *peithi(e)* oder *peithna (-nie)* zu ergänzen, s. wb. *peithi(a)* F. 675 bis a u. b; P. 140; ml. *peithna* F. 675 bis d; auch auf Münzen (Gen.?) *peithesa* Fo. II, 148; sonst Gl. u. Ind., sowie M. II², 428. Dass das *ei* hier aus *ai* entstanden ist (s. M. II², 368), wird durch das lat.-etr. *paethinia* A. 274 (Abl. Fem.) bewiesen. Dieser Familienname, mit etr. Aspiration (M. II², 416), geht zurück auf den Beinamen lat. *Pactinus*, wb. *Pactina*,

deminut. *Paetillus*, -illa, weitergebildet von *Paetus* „oculos leviter distortos habens“ (s. Ellendt de cogn. p. 17-18), wovon auch etr. *peis̄ie* stammt, auf einen Bei- oder Vornamen **peis̄e*, *paite* zurückgehend. Das etr. *ei* ferner verdichtet sich zu *e*, wie das lat. *ae*: vgl. die etr. Formen mit *peθ-*, *pet-*, vielleicht *pet̄nai* F. 2568 bis a; auch, mit Einschub, *peθunej* F. 904 = *peθnei* F. 903 bis; lat. *Petina* Gl. col. 1376; vielleicht assibilirt etr. *pets-*, *pes-*, *pez-* s. M. II², 428 u. 433. Eine Weiterbildung mit *u* kann *peitu-i(a)* P. 173 bis q (wb.) sein ¹⁴⁴). Das bedenkliche *peθmi(a)* F. 672 hat in *pesmial* T. 162 eine Stütze erhalten (s. *scarp̄mi* unter n. VIII, p. 43).

In Z. 3 ist der Familienname zweifellos zu [v]ipi zu ergänzen. Es ist dies ein in Italien und speciell auch in Etrurien sehr weit verbreiteter Namenstamm. Zu Grunde liegt ein Vorname: lat. *vibius* C.I.L. I, 1097 (in den Fasti Capitolini zur Zeit der Decemviren); osk. *vibis* F. 2843; *vibis* T. 420, abgekürzt *v*; osk. (samnit.)-lat., sabellisch-lat., brutt.-lat. *vibius* (Liv.; gr. Ἰοῦβιος bei Zonaras), auch *Vibius Siculus* (Plut. Cic. 32, 1); pränestinisch *vibis* P. 478, sonst Siglum *v*; marsisch als Siglum *vī* und *v*, auch marrucinisch, pelignisch, umbrisch *v*, dialectisch-lat. *vib̄*, *vī*, *v* ¹⁴⁵), wb. pelign. *vib̄* A. 947; falisk. *ripiā* F. 2452; vielleicht auch etr. als Vorname ml. *vipie*, wb. *vipia*, s. F. 930; 2180 u. sonst; vgl. Gl. u. Indices.

¹⁴⁴) Neben dem Stamme *p̄t-*, *p̄θ-* ist ohne Zweifel ein davon verschiedener Stamm *p̄t̄-* anzusetzen; vgl. lat. *Pettius*, *Petili(i)us*, *Pettonius*, *Peticus*, *Petuellius* (Wilm. n. 212), umbr.-lat. *Petis(s)ius* u. s. w.; etr. *peta*, *petie*; *petvie* (*petevie*, *petuvie*, umgestellt *peutie* F. 1097, s. M. II², 436); *pet(e)cie*; *petinatie* u. s. w. Bei einer Reihe von Formen ist nun die Zugehörigkeit zweifelhaft, namentlich bei den oben zuletzt genannten; auch beim Vor- und Beinamen *pesna*, dem Gentilnamen *pesna*, *pezna*, s. Fo. III, 272; F. 677 u. 677 bis; 553.

¹⁴⁵) Da *v*, etr. = *vel*, auch in andern italischen Dialecten einen diesem entsprechenden Vornamen vertreten könnte, ist seine Deutung als *vibius* nicht immer sicher.

Unter den Ableitungen sind zu merken die Gentilnamen:

etr. *vipie*, einmal wb. *vipiia* T. 350 (s. unter n. XIV, p. 62); lat.-etr. (Gen. Masc.) *ribies* A. 422; lat. *Vibius* (gr. *Οὐίβιος*); osk. (Gen. od. Dat. Fem.) *ribiiai* A. 930, 3 u. 10.

etr. *vipina*, -*nie*, auch *ripena* F. 2322; S. 121; lat.-etr. *viben(n)a*, *vibin(n)a*, *vibun(n)a*; lat. *Viben(n)ius*, *Vibinius*; auch lat.-etr. *viben(n)us*; andererseits *vipinius* P. 251 ter bb u. s. w.

etr. *viplie* = lat. *Vibilius*, *Vibulius*, auf ein Deminutiv etr. **vip(i)le* = lat. *Vibilus*, *Vibulus* zurückgehend; hiervon wieder:

etr. *viplna* oder -*nie* F. 1876; vgl. lat. *Vibulenus*.

etr. *vipinana*, Weiterbildung von *vipina*, s. ähnliche Bildungen M. II², 460; G. G. A. 1438, z. 4, und vgl. lat. *Vibininus*.

lat. *Vibidius*, von einem Deminutiv **Vibidus*.

etr. wb. *vipiesi(a)* F. 542; s. unter n. XVI, p. 89 ¹⁴⁶).

Die Länge des *i* im Stamme zeigen die Schreibungen: etr. *veipi* F. 1489 (s. Fo. III, 315, n. 37); gr. *Οὐίβιος*; I. R. N. 2451; *Βρίβιος* Osann p. 277; lat.-etr. *viibius* Vernigl. Mon. Perus. p. 487, n. 82; vgl. noch pränest. *Vebidi(us)* C.I.L. I, 156, wohl mit langem *i*; altlat. und dialectisch *Veibius* u. s. w. Daneben freilich findet sich im Inlaut, als Gegengewicht gegen die Länge des Vowels, dialect-lat. auch *Vibb-*, *Vipp-* mit Doppelconsanz. Auf verschiedenartiger Assimilation beruhen wohl einerseits etr. *vupena* F. 2592; *vupinei* F. 791 bis (wb.), andererseits

¹⁴⁶) Falsche Lesung ist *vipna* F. 1878 (s. P. p. 108 *vinia*); zweifelhaft ist eine Ableitung *vipu*, s. A. 866 *vipu* ...; F. 2120 *vipus* (eher *vipes*).

picenatisch-lat. *vifius* I. R. N. 6205; häufiger dial.-lat. *Vivius*, *Vivenius* u. s. w.¹⁴⁷⁾.

Auch der den *Vibii* eigene Beiname *Pansa* findet sich wieder in der lat.-etr., von Fabretti und Corssen verlesenen Inschrift eines Todtenkistendeckels von Ponticelli bei Perugia, F. 1887 bis c, t. XXXVII, nach Papierabklatsch:

*vel vibius ar pansa tro*¹⁴⁸⁾.

Hier ist *tro* = *Tromentina*, welcher Tribus die *Vibii Pansae* angehörten. Bei andern etr. Familien zeigt das Beiwort die Form *panza*:

P. 173 bis e *arnθ : tite : panza*

A. 58 *ar vize panza ancariāl*.

Ferner begegnet, alleinstehend, auf dem Abacus eines (verlorenen?) Peperinosäulencapitals von Tarquinii, also wohl Familienname:

F. 2321 bis, t. XLII *panzai*,

wofür freilich Micali (Storia zu t. CXX, n. 1) *panzni* bietet; vgl. den Gen. *penzna-s* F. 2033 bis C (par. 4), c, der sich mit jenem durch eine Mittelform **panzina*, *-inie* vermitteln liesse; s. das oben über *papni*, *pepna* = lat. *Papinius*¹⁴⁹⁾ Gesagte.

Lateinisch erscheint *Pansa* oft als Beiname, in späterer Zeit, wie manche frühere Beinamen (Schneider p. 27), auch als Vorname, wie auf dem Ziegel mit *Pansae Vibii* (Wilm. n. 2781 a) aus den später den Kaisern gehörigen

¹⁴⁷⁾ Fern zu halten sind die Ableitungen von der Stadt *Vibo*; auch *Vibullus*, *Vibulanus*, *Vibinum* u. s. w.

¹⁴⁸⁾ Man las früher *fatisatro*; s. B. III, 45, nt. 1.

¹⁴⁹⁾ A. 67, t. III lese ich *p(uln) θanses*, s. G. G. A. 1413. — Fernzuhalten ist *pezna* u. s. w., s. unter *peiθ-*, *pet-* p. 129.

grossartigen *Fig(u)linae Pansianae* in Oberitalien. Ein Gentilname *Pansius* begegnet C. I. H. 21 u. 25.

Die Bedeutung von *pansa* ist »breitfüssig«, »*qui pedes planos habet*« z. B. Pl. Merc. III, 4, 55 (v. 640); s. Ellendt de cogn. p. 18 *Pansa* »*a pansis i. e. latis pedibus dictus*«, also vom Verbum *pandere*, das Thurneysen (Kuhn's Ztschr. XXVI, 301 ff.) geistvoll auf **pat-nëre* zurückgeführt hat, zu *pat-ëre*, dessen Wurzel auch etruskisch zu sein scheint¹⁵⁰).

Wenn nun im lat. Text unsres Bronzetafelragments der Consul *C. Vibius Pansa* genannt ist, im etr. ein ... *vipi v(elus)*, so ist diese Uebereinstimmung des Familiennamens natürlich rein zufällig.

Die *ð* in Z. 1 u. 2 des etr. Textes können den Vornamen *arnð*, *larð* oder *seðre* angehören; die *c* in Z. 3 u. 5 sind sicher zu *ca(vi)es* = *Gaii* zu ergänzen.

Wir besitzen nun, wie schon Fabretti unter n. 801 bis aufmerksam hat, noch über zwei andere ähnliche Fragmente Nachrichten:

1) Als Braun in der Sitzung des archäologischen Instituts vom 17. März 1843 (s. Bull. d. J. p. 75) über Frgm. n. XXX nach einem Papierabklatsch von Mazzetti berichtete, erklärte Clarke, ein ähnliches bilingues Bruchstück in Chiusi erworben zu haben;

2) in der Sitzung des Instituts vom 14. Januar 1853 (Bull. d. J. p. 35) zeigte Pietro Matranga ein ähnliches bilingues Fragment vor, mit wenig Zeichen, ohne Angabe des Ursprungs.

Höchst wahrscheinlich nun gehörten alle 5 Fragmente demselben Denkmal an, einer grossen Bronzetafel aus dem Consulat des Pansa (43 v. Chr.), die auf der

¹⁵⁰) Vgl. den Namenstamm *pat-* oben unter n. XVI, p. 93; auch *patðna* F. 803, t. XXXII, vielleicht = *patinam*.

einen Seite ein lateinisches gerichtliches Gesetz enthielt, auf der andern eine etruskische Namenliste, wahrscheinlich das *album iudicum*. Die erhaltenen 3 Stücke passen nicht unmittelbar zusammen: ihre Zusammengehörigkeit aber ergibt sich nicht nur aus der gleichen Einrichtung, sondern auch aus der gleichen Form und Grösse der Buchstaben, sowie aus dem gleichen Abstand der Zeilen, indem immer 4 etr. Zeilen 5 lat. an Raum gleich sind.

Einen zweiten römischen Consul habe ich schon früher in einer andern etruskischen Inschrift nachzuweisen gesucht, indem ich F. 469:

cnei : urste

auf der Basis einer bis auf die Füße verlorenen Thonstatuette von Arezzo auf:

Cn. Aufidius Orestes

bezogen habe, Consul 683 d. St. = 71 v. Chr. G.; s. Fo. III, 97, n. 6.

Dies sind die beiden einzigen bisher zeitlich genauer zu fixirenden etruskischen Inschriften.

Keine eigentliche Bilinguis ist ferner:

XXXI,

chiusinischer Ziegel bei Brogi, A. 219:

l̥o : cale : mefanet|nal.

Darüber steht lat., aber auch von rechts nach links, tief eingeschnitten:

D M

= *dis manibus*.

Ueber den Vornamen *lo* = *laro* und den Familiennamen *cal(i)e* s. oben n. III u. II, p. 28 u. 26; über die Endung *-etna* des Mutternamens M. II², 443 z. B. *huz-etna*, *al-eθna*, *s'urm-eθna* u. s. w.; s. auch *es-etunias* (Gen. Fem.) T. 250 u. s. w.; daneben *-atna-*, *-itna* (A. 231 bis), *-utna* u. s. w.¹⁵¹). Der Stamm *mefan-* erinnert an den lat. Gentil-, ursp. Beinamen *Mefanas* (etr.-lat. Dat. *maefanati* Gori II, 408), wovon das Femininum *Mefanatia*; s. p. 22. Ohne *n* findet sich Gen. Fem. *mefal* F. 1060 bis b (nach Fabr. allerdings gefälscht, doch könnte das drunterstehende *e* = *etera* sein, s. *cacnal e* F. 1555, St. IV, 19, n. 103). Eine Deminutivform steckt dann in dem Ortsnamen *Mefula* Dionys. Halicarn. I, 14; vgl. den *pagus Meflanus* bei Benevent (M. II², 558).

Gar keine Bilinguen sind die folgenden Inschriften:

XXXII,

Ziegel von Montepulciano, verloren, publicirt von Lanzi II, 343 = 272, n. 6, danach F. 934 (s. B. III, 49, n. 93):

lat. . . *spedii tullio*

etr. *lau[n]ata | serturus*

¹⁵¹) Den Namen *purseθna*, -*nie* P. 442; F. 2092 führe ich jetzt mit *prus'aθn(i)e* F. 990, *purθni(e)*, *e-prθn(i)e*, lat.-etr. *Porsenna* (*nn* = *dn*, *θn*), verkürzt (?) *puris'-*, *purθ'* u. s. w. zurück auf **pro-sed-na*, -*nie* »Vorsitzender« = lat. *prae-sid-*; vgl. *proidentibus* Fabr. Inscr. p. 367, n. 127; ferner etr. *pru-mst-s*, *prumts* = lat. *pro-nepo(t)-s*; vgl. noch wegen der Einschlebung des *a* in *prus'aθne*: *prumaθs'* u. s. w.; s. G. G. A. 1442; 1420. Zu lat. *nn* = *dn* vgl. *mercen-narius* von *mercēd-*; zur etr. Aspiration M. II², 414 ff.

Es hat nämlich Pauli St. I, 26, n. 37 u. IV, 3, n. 10 mit grossem Scharfsinn wahrscheinlich gemacht, dass dieser Ziegel zu der Aschenkiste F. 1773 = 711 gehört (s. B. III, 39, n. 52), gleichfalls nur in Copie vorhanden:

F. 1773 *qilutis : serturus : lautma*

F. 711 *qi : lotis : serturus : lartnata*

woraus sich als wahrscheinlich echter Text ergibt:

qilutis : serturus : lautnata

Liest man nun in F. 934 die erste Zeile als etr. (nicht lat.) von re. nach li., so erhält man:

qilutis

Entscheidend ist die nach links gewendete Stellung des *l*. Danach ist die Deutung:

»Φιλῶτις, Freigelassene des Serturu«

sicher. Die Ergänzung des Restes der lat. Zeile zu *aenas[a]* oder *aen[iasa]* »des Atheners (Gattin)« durch Pauli ist sehr zweifelhaft.

Irregeleitet war Lanzi durch den mehrfach in lat.-etr. Inschriften vorkommenden Namen *Spedo* F. 956-57 (Garr. n. 1982-85), auch lat. *Spedius* (C.I.L.), während *tullio* an *Tullius* erinnerte.

XXXIII.

Als eine Bilinguis war ich früher geneigt F. 130 (Gl. col. 623) anzusehn (s. Fo. III, 145, n. 5):

ta' nia' θapia,

indem ich vermuthete, das erste Wort sei lateinisch, das zweite, *ḡana* zu lesen, das etr. Aequivalent; s. über den Vornamen M. I², 475 ff.; Fo. III, 143 ff.; G. G. A. 1446. Nach Autopsie aber — der Aschentopf befindet sich im Florentiner Museum n. 336, s. noch Con. J. p. 108, t. XXXIII, n. 125 — ist nur die Lesung:

tania ḡapia

möglich, und das erste Wort trägt kein charakteristisches Merkmal lateinischer Schrift, während es allerdings im Anlaut latinisirt ist, s. Fo. III, 153 ff.

Der Familienname *ḡapie* erinnert an die etr.-lat., pränestinische und sonst italische Familie *Tampius*, *Tapius* z. B.:

Tapia Q. Vestori Garr. n. 769;

vgl. über den Ausfall des *m* z. B. etr. *lage* neben *lamqe*, *lanqe* M. II², 434-435.

Hierher gehört, als Deminutiv, auch der Name des italischen Grammatikers *Tampulus*, durch Anklang ans Griechische entstellt in *Tamphilus*, Beiname der *Baebii*.

Die Wurzel *taq-*, *ḡaf-* begegnet auch sonst im Etruskischen, s. Gl. u. Indices ¹⁵²⁾.

Auf der Urne F. 726 qualer c ist das Wort *cencunia* zwar von li. n. re. geschrieben, bustrophedon zur Inschrift des Urnendeckels:

fasti : tlesnei : latinial,

¹⁵²⁾ Ueber *ḡapna* F. 1050, t. XXXV s. Fo. III, 162, n. 1; ich wage die Vermuthung *ḡanġa* nicht mehr festzuhalten, da die Platte zweifellos echt ist und zu sorgsam gearbeitet scheint, um ein Versehen annehmen zu können. — Vgl. noch *tap-sina* F. 286, herzustellen F. 258; auch lat.-etr. *tamsini* Garr. n. 1930 (aus Cäre).

aber es trägt keine charakteristisch lateinische Buchstaben- oder Wortform, sondern ist regelrechter Beiname zu *tesnei*; vgl. *etr.*:

F. 705 bis a *ana : seianti : cencunia : cicusa*,

und wegen der Stellung z. B.:

F. 486 *velia : se|nti : aθ : un|atnal : raθum|snasa : cu-
meru|nia*,

wo noch Vornamensiglum des Vaters und Gattenname davor stehn.

Irrthümlich sind einige Bilinguen bei Garrucci durch Combination verschiedener Inschriften hergestellt worden:

Garr. n. 1962 aus P. 158 u. 159, zwei verschiedenen Urnen angehörig;

Garr. n. 2067 aus F. 312 u. 308;

» n. 2068 aus F. 311 u. 308.

Auch hier gehören die Inschriften verschiedenen Denkmälern an.

Fassen wir jetzt die für die sprachliche Gestaltung der etruskischen Eigennamen, besonders der Kosenamen und ihrer Ableitungen, gewonnenen Resultate, unter Vergleichung mit der lateinischen, resp. italischen, und der griechischen Namengebung zusammen, so ergibt sich eine so wesentliche Uebereinstimmung in den Grundlagen, dass an der wesentlichen Identität derselben in den drei Sprachen nicht gezweifelt werden kann. Näher aber ist das Etruskische, das schon lautlich durch die Bewahrung des *s* sich scharf vom Griechischen scheidet, mit dem Italisch-Lateinischen verwandt.

Alle drei Sprachen stimmen überein in folgenden Suffixen:

1) **-ō**, etr. im Nom. -ē, wie lat. und griech. im Vocativ; gr. -ος; lat. alt -ō(s), mit schwankendem -s¹⁵³), später -ūs. Das Suffix bildet, meist aus dem ersten; seltner aus dem zweiten Gliede der ursprünglichen zusammengesetzten Vollnamen einfache Koseformen, die griech. als Hauptnamen, lat. und etr. als Vor- und Beinamen dienen z. B. etr. Vorname *larcē* = lat. Beiname *Largus*, vgl. das altlat. Compositum *largificus*; gr. Σόφος, neben einerseits z. B. Σοφοκλῆς, andererseits z. B. Χερφίσσοφος.

2) **-ā**, s. p. 11 ff.; jonisch und theilweise attisch -η; lat. und wohl auch etr. im Nom. -ā, wie auch episch-griechisch in einzelnen Wörtern -ᾶ, eine Verkürzung, die sonst dem Vocativ angehört. Dies Suffix individualisiert, vielfach aus den Koseformen auf -ō (s. n. 1), und bildet griech. Hauptnamen, lat. und etr. Vor- und Beinamen; etr., wie auch faliskisch und sonst altitalisch, auch Familiennamen, vielleicht patronymisch, da -a scheinbar unterschiedslos mit -iō, etr. -iē (s. n. 6), wechselt. Beispiele sind: etr. (Beiname) *alfa* = lat. *Alba*, vom häufigeren *Albus*, vgl. die Composita *albicapillus* (altlat.), *albiclor* u. s. w.; etr. (Familiennamen) *casa-s* neben *cazie* = lat. *Cas(s)ius*, vgl. den Vornamen *Caso* (s. n. 3), beide herzuleiten von einem Vor- oder Beinamen **casē* = lat. **Casus*; gr. Πύρρᾱς von Πύρρῶς, vgl. den Vollnamen Πύρρᾱρδος.

3) **-ō(n)**; etr. im Nom. -u, Genit. -us; lat. -ō (später meist -ō), Genit. -ōnis; gr. -ων, Genit. -ωνος, vereinzelt -ορος. Das -n, -r scheint demnach secundär, und die Grundform des Suffixes war vielleicht -ōv, s. Rhein. Mus.

¹⁵³⁾ Ueber das Vorkommen oder Fehlen des nominativischen -s im Etruskischen s. M. II², 481 ff.

N. F. XXXVI, p. 591 ff., wo messap. -*ō(v)s*, Genit. -*ovas* besprochen ist, vgl. griech. *Mīrōs* neben *Mīrōítavros*; *πάτρωs*, *ἡρώs* u. s. w. Das Suffix -*ō(n)* bildet Augmentativa, meist von den Koseformen von n. 1, im Griechischen Hauptnamen, im Lat. und Etr. Vor- und Beinamen; im Etruskischen auch Familiennamen z. B. etr. (Beiname) **viscu* (neben *vescu*), zu erschliessen aus dem Femininum *viscunia*, abgeleitet von *viscū* = lat. *Viscus*; etr. (Familiennamen) *axu*, weitergebildet *axuna*, *axunie* = etr.-lat. *Ac(h)onius*, von einem Kosenamen **axe*, **ace* = lat. **Ac(c)us*, wozu wb. der etr. Beiname *axa* (Bull. 82, p. 91 ff.), der lat. Vor- und Beiname *Ac(c)a*, die Familiennamen *Accius*, *Acceius*, *Acuvius* (s. n. 6) u. s. w.; gr. *Ἀκ(χ)ώ* neben *Ἀκάδημος* ¹⁶⁴⁾; lat. *Catō(n)* von *Catus*; *Rufō(n)* von *Rufus*; *Macrō(n)* von *Macer*; gr. *Γλαύκων* von *Γλαῦκος*, s. *Γλαύκιππος*; *Μόρων* von *Μόρος*, s. *Μορόμυχος*.

4) -*īō*; etr. Nom. -*lē*, s. n. 1; deminuirend, oft aus den Koseformen von n. 1. Der vorhergehende Stammvocal oder eingeschobene Bindevocal erscheint etr. als -*ī* (auch -*ē*, oft syncopirt); lat. -*ī* (auch -*ē*), häufiger -*ū* (alt -*ō*); gr. -*ī* und -*ē*, das, als ursprünglich dorisch, wohl eigentlich den Werth von -*ū* hat. Beispiele: etr. *avilē* (*avle*, *aule* = etr.-lat. und lat. *Aulus*), wohl zu lat. *avus*; *tūlē*, neben dem abgeleiteten Familiennamen *tūlēie*, von *tītē*, vgl. lat. *Titilius* zu *Titus* durch eine Mittelform **Tītilius*; lat. *Rutilus* von **Rutus*, Gentilname *Rutilius*, neben dem Volksnamen *Rutulus*, s. etr. *rutlūie*; pränestin. Königsname *Herilus* von *herus*; sonst lat. *Catulus* von *Catus*; *Lentulus* von *Lentus*; gr. *Χοιρίλος* von *Χοίρος*, s. *Χοιρο-*

¹⁶⁴⁾ Vielleicht ist etr. *caspu*, etr.-lat. *caspo* (Beiname), aus **crspu*, **crispu* entstanden, s. *crispe* (Beiname) = lat. *Crispus*. — Der etr. Familiennamen *zicu*, aus **stigo*, ist dem Sinne nach = lat. *Scribonius* von **Scribo(n)*, s. p. 107.

βόσκος; Δαμόλος von Δᾶμος (Δῆμος), s. Δημοσθένης und Ἀρχιδάμος ¹⁵⁵⁾.

5) -**ō**, etr. Nom. *-cĕ (s. n. 1), diminuirend, oft aus den Koseformen von n. 1. Der vorhergehende Stammvocal oder Bindevocal erscheint etr. wie in n. 4, als -ī (auch ĕ, bisweilen syncopirt); lat. als -ī (umbr. auch -ĕ); gr. als -ī. Während aber in den griechischen Adjectiven und Ethnicis das -x unverseht bleibt, ist es in den Eigennamen zu -χ aspirirt. Beispiele sind: etr. *anicĕ, Diminutiv des Vornamens anĕ; davon der Familienname anicie = lat. Anicius; *apicĕ, Diminutiv des Beinamens *apĕ, von dem (mit dem Suffix n. 2) auch apa gebildet ist, s. p. 14; davon der Gentilname apicie = lat. Apicius; *cultecĕ, Diminutiv von *cultĕ (= lat. cultus?); davon der Familienname cultĕcie; lat. *Crassicus, Diminutiv von Crassus, vgl. Crassipes, crassivenius; davon der Gentilname Crassicius; ebenso *Peticus von *Pĕtus, davon Pĕticius = etr. petĕcie, petcie; gr. Πύρριχος von Πύρριος, s. n. 2; Οἰνιχος von Οἶνος, vgl. Οἰνόφιλος. Auch die patronymische Ableitung auf -ίχιος begegnet im Griechischen z. B. Ὀλυμπίχιος ¹⁵⁶⁾.

6) -**īō**; etr. Nom. -iĕ (s. n. 1), auch italisch und altlat. -iĕ(s), assimiliert -ii(s), -i(s), neben -io(s), später -iūs; gr. -ις (in die ι-Declination übergegangen) neben -ιος. Das Suffix ist adjectivisch-patronymisch und bildet lat. und etr. die Hauptmasse der Familiennamen, s. Rhein. Mus. N. F. XXXVI, p. 579. Beispiele: etr. hustie = lat. Hostius vom Vornamen *huste = lat. Hostus,

¹⁵⁵⁾ Die gr. Formen auf -ιλλος, -υλλος, lat. -illus, -ullus gehen meist wohl eher auf -ivos, -ων, lat. -tinus, -ō(n) zurück; vgl. Ἀρχιλλος mit Ἀρχίνο; Ἀγάθυλλος mit Ἀγάθων; Rufillus mit Rufinus; Catullus mit Catō(n). Bisweilen scheint das λλ, ll aber auch unorganisch, s. n. 24.

¹⁵⁶⁾ Zu vergleichen sind noch die etr. Feminina auf -īcu, wie velicu, θανicu, neben gr. -ικῶ in Καλλιικῶ, s. p. 103.

vgl. altlat. *hosticapa(s)*, s. Fo. V, 32; *metie* zum sabin.-lat. Vornamen *Mettus*; *plautie* (*plutie*) zum lat. Beinamen *Plautus* (vielleicht auch Vorname, s. *pl.* C.I.L. I, 191); lat. *Flavius* von *Flavus*, s. *flavicomus*; *Marcus* von *Marcus*; *Tullius* von *Tullus*; gr. *Φαίριος* von *Φαῖρος*, s. *Φαιροκλήης*; *Λύκις* von *Λύκος*, s. *Λυκόφρων*; vgl. homerisch *Τελαμώνιος Αἶας*, *Νηληϊῖος υἱός*.

7) **-sio**, etr. Nom. *-siē*, s. über die Herleitung p. 90; griechisch durch die Verwandlung des *-s* in *-h* und dessen Ausfall in der Schrift, später auch in der Aussprache, vielfach undeutlich geworden; lat. später in *-riō* übergegangen, während sich oskisch das *-s* erhielt. Auch diese Endung ist adjectivisch-patronymisch, und unterscheidet sich von n. 6 nur durch die Bewahrung des nominativischen *-s*, weshalb ich sie nicht unter die weiter unten aufgeführten zusammengesetzten Suffixe gerechnet habe, obwohl sie ja unläugbar aus zwei Pronominalementen besteht. Beispiele: etr. *alesiē*, Familienname, vom Vornamen **alē* = lat. *Allus*, s. p. 104; *lauχusiē*, Vorname, neben **lauχe*, wovon auch *la(u)χu*; vgl. noch *la(u)χumē* u. s. w. unter n. 17; ital. Vor- und Familienname *Numēsius* (*Numēsius*), lat. *Numērius*, von einem Vornamen **Numus*, woher auch *Numa*, vgl. gr. *Νόμος* neben *Νομοκράτης*; lat. *Ocresius* zum etr. Beinamen *ucere*; *Titusius* (auch *Titusidius*) zu *Titus*; gr. der Flussname *Ἀλφειός* wohl aus **Ἀλφείσιος* zu *ἄλφός*, vgl. ital. *Albēsius*, *Albula* zu *albus*, *Albus*.

8) **-nō**; etr. Nom. **-nē*¹⁵⁷⁾. Auch dies Suffix ist oft adjectivisch-patronymisch, s. das messapische *-no* (Rh. Mus., N. F. XXXVI, p. 580), vgl. p. 94. Bei-

¹⁵⁷⁾ Mit nominativischem *-s* und Syncope ist *-n(e)s* vielleicht erhalten in den Götternamen: *selvans*, *seϑlans*, *culsans*, *isminϑians*, *cilens* (wbl.?), *sufluns*, auch *velχans* (?) s. Fo. V, 23 ff., wo dann das *-s* erstarrt ist.

spiele: etr. in zahlreichen abgeleiteten Familiennamen auf *-nie*, *-na*: *ceisinie* von einem Beinamen **ceisinē*, wie lat. *Caesinius* von **Caesinus*; vgl. *Caesenius* von *Caesenus*, alle wahrscheinlich zu **caesus* »blauäugig«, woher *caesius*, ferner der wbl. Vorname *Caesula* (umbr.-lat. *cesula*), nebst *Caesulenus*, vielleicht auch *Caesar* u. s. w.; etr. *curspena* von **curspenē* = einem lat. **Crispenus* von *Crispus* = etr. *crespe*; vgl. *cresp(i)nie* = *Crispinus* von *Crispinus*; lat. die patronymischen Beinamen, wie *Longinus* von *Longus*; *Rufinus* von *Rufus*; *Paulinus* von *Paullus*; *Sextinus* = etr. **sescatnē*, woher *sescatna*, *sesuctuna* u. s. w., von *Sextus*; ferner *Alfenus* (provinz.) von **Alfus* = lat. *Albus*; *Umbrenus* von *Umber*; *Rufrenus* (provinz.) von *ruber*, vgl. *Rubellius*. Auch die Namen auf *-idiēnus* von solchen auf *-idius* gehören hierher, wie *Annidienus*, *Salvidienus* von *Annidius*, *Salvidius*; endlich die bei Adoption üblichen Patronymica auf *iānus* vom Namen der Gens auf *-ia*; gr. Namen auf *-tros*, dialect. *-ttros*, und auf *-wtros* z. B. *Φιλίτρος*, dial. wbl. *Φιλίττω*, von *Φίλος*; *Πυθότρος* von *Πυθός*, s. n. 2; *Ἀγαθίτρος* von *Ἀγαθος*, auch Ethnicon; *Τίθωνος*; wbl. *Τίτωνη*, *Σιμώνη*; auch *Κλειωνός*, wb. *Κλειώνη*; verkürzt *Γοργώνη*; zum Theil Weiterbildungen von n. 3. Auch die Ableitungen auf *-nios* finden sich, wie in *Ἀγαθώνιος*, *Μουσώνιος* (?).

Hierzu kommen noch eine Reihe anderer Suffixe, welche Vor- und Beinamen bilden, die zwar nicht so bestimmt als *Augmentativa* oder *Deminutiva* oder *Patronymica* bezeichnet werden können, aber doch meist entweder selbst als *Kosenamen* oder als *Ableitungen* von *Kosenamen* anzusehn sind:

9) *Participialbildungen* auf *-nt* z. B. die etr. Vornamen *arünt-* (*arnō-*); *laurënt-* (*larō-*) = lat.-etr. *Ar(r)unt-*, *Laurent-*; etr. *tesinō-* = messap. *dazent-*, illyr. *dasant-*, *dasent-* = lat. Beiname *Decent-*; etr. *plsnō-* = mess. *plazent-*, illyr. *plesont-*, lat.-illyr. *placont-* = lat.

Beinamen *Placent-*; etr. **ravent-* im Femininum *ravnθ-u*, *ramθ-a*, vgl. lat. *Ravilla*, s. Rh. Mus., N. F. XXXVI, 586 ff.; lat. **Carant-* in *Carantius*; *Calvent-*, *Crescent-*, *Augent-*; *Aurant-*; auch abgeleitete Gentilnamen *Pisentius* = etr. *pisentie*; *Praesentius* = etr. *presentie*; gr. *Βλαρι-*, *Δάμαντ-*, *Ἰπποθοῶντ-* = *-θοάοντ-*; *Παίζοντ-*, *Βρέμοντ-*, *Φαίδοντ-*.

10) Desgl. auf *-mēnō*, s. p. 9 ff.; etr. nur in abgeleiteten Familiennamen auf *-m(e)nie*, *-m(e)na* u. s. w. erhalten, wie *ursninie*, *velimna* = lat.-etr. *Orsminnius*, *Volumnius*; etr.-lat. *Vellymnus*, *Vertumnus*, wbl. *Vollumna*; lat. *Volumnus*, wbl. *Volumna* u. s. w.; gr. *Ἀσμενος*, *Φαινόμενος*, *Σωζόμενος*; *Φιλουμένη*.

11) Desgl. auf *-tō*: etr. wieder mit Sicherheit nur in Ableitungen auf *-tie*, *-ta* nachweisbar, wie in den Familiennamen: *cafatie* (s. p. 23), *unata*; *curθutie*, *meluta*; doch auch lat.-etr. *tarquiti* (= etr. *tarcstie*?) = *Tarquiti* von *Tarquitus*, wie lat. *Dentātius*, *Vegētius*, *Domīlius*, *Statūtius* von dem Beinamen *Dentatus*, *Vegetus*, *Domitus*, *Statutus*; gr. *Θρέπτος*, *Ἰμερτος*, *Θάυμαστος*; *Κόμητος*, dor. *Κόμᾱτος* nebst *Κομᾱτας*; *Φίλητος*; ferner *Ἀλκετος* nebst *Ἀλκέτης* (dor. *-τας*); *Εὔρυτος* nebst *Εὐρύτιος*; aber auch *Ἀρχύτας*, auf **Ἀρχῦτος* zurückgehend¹⁵⁸); sonst s. n. 13.

12) Ethnica auf *-ac*; etr. *-ax*, davon Familiennamen auf *-aciē*, *-āchiē*, s. p. 122 ff. z. B. *rumax* = *Romanus*, eig. **Romāx*; *velcacie* (*velχacie*) = lat.-etr. *Volcaci* (*Volchaci*), von **velcax* = **Volcāx*, s. noch *velznax*; lat. Gentilname wie *Pat(u)laci* von **Pat(u)lāx* von einem Orte **Patulum*; *Herbaci* neben dem etr.-lat. Stadtnamen *Herbanum*; gr. *Ῥόδαξ* von *Ῥόδος*; *Φαίᾱξ*, dazu *Φαιάκιος*.

¹⁵⁸⁾ Die Aspiration in *Γόργυθος* u. s. w. erinnert ans etr. *-θiē*. Das gr. *-v*, lat. *-n*, etr. *-u* geht mitunter wohl auf *-w*, *-θ* zurück, s. lat. *Cossutius* neben *Cossō(η)*; etr. *mazuti* neben *masu* = lat. *Masō(n)*; gr. dial. *-ολτας* neben *-θτας*, s. noch nt. 155.

Das Suffix erscheint auch sonst, wie in gr. *πλούταξ*, lat. *audax* u. s. w.

13) Desgl. auf *-atiō*, s. p. 21 u. n. 11; etr. *senatiŕ* von *Sena*; *mandratie* von *Mantua*; *capenatie* von *Capena*; lat. *Horatius*, alt *Foratius*, von *Forum*; *Trebatius*, von *Treba*, vgl. noch *Trebula*; *Helvinatius*; daneben meist abgestumpft *-āt(i)*, mit Uebergang theils in die *i*-Declination, theils in die consonantische Declination, z. B. *Sentināt(i)-* von *Sentinum*, = etr. *sentinatie*; *Arpināt(i)-* von *Arpinum*; gr. *-ᾱτης* (*-ᾱτας*) statt **-ᾱτιος*, jonisch *-ήτης*, daneben auch *-ώτης* z. B. *Τεγεάτης*, *Σπαρτιάτας*, *Αιγινήτης*, *Ἡπειρώτης*, *Σικελιώτης*.

14) Desgl. auf *-anō*, s. p. 15 ff. und n. 8; etr. in abgeleiteten Familiennamen auf *-āniŕ*, *-āna* z. B. *laucanie*, *laucana* zu lat. *L(o)ucanius* von *L(o)ucanus*; lat.-etr. *campanie* = lat. *Campanius* von *Campanus*, daneben echt etr. *hamqna* aus **campana* (G. G. A. 80, 1430); *umrana* zu lat. *Unber*, s. etr. *um(p)rie*, *unrie*, s. p. 100; lat. *Romānus* von *Roma*; *Volsanus* von *Volsinii*; gr. *Τεθύρηος*, dor. *Τυθύρωνος*, nebst *Τυθύρηιος*; *Ἀβυθηνός*, *Κυζικηνός* u. s. w.

15) *-ar*, s. Rh. Mus., N. F. XXXVII, 393 ff.; etr. Vorname *ancar* von **ance* = lat. *Ancus*, davon der Familienname *ancarie*, *ancharie* = lat. *Anc(h)arius*; *marçar* von *marce* = lat. *Marcus*; lat. *Caesar* zu **caesus*, s. n. 8; **Calpar*, erhalten in *Calpurnius*, von *Calpus*, s. noch *Calpius* und *Calpenus*; gr. *Μάχαρ* nebst *Μαχάριος*; **Νέαρ*, zu erschliessen aus *Νέαιρα*; **Κλέαρ*, erhalten in *Κλεάριος*; vgl. noch messap. **aimar* neben lat. *Aemus*; **kazar* neben lat. *Caso*, s. n. 2.

16) *-tor*, sonst *nomina agentis* bildend; etr. Vorname *veltur* (*velθur*) = lat. *Voltur*(?); *splatur* = messap. *plator*, epirot. *Πλάτωρ*, vgl. den abgeleiteten Familiennamen *splaturie* = lat. *Pla(e)torius*, mess. *platorres* (= *-ries*), s. Rh. Mus., N. F. XXXVI, 582 ff.; etr. **tatur*, erhalten

in *tauturie*, = mess. *taotor* (*θεотор*) nebst *taotorres* (= *-ries*), lat. *Tutor*, nebst *Tutorius*, ebdt XXXVII, 393 ff.; lat. *Stator* (Beiname); *Numitor* (Vorname) neben *Numa*, nebst *Numitorius*; gr. Ἀκτωρ, Κράντωρ; daneben Σώτηρ¹⁵⁹⁾.

17) **-mō**, auch sonst adjectivische Nomina bildend; etr. (Vorname) *lauχumē*, davon augmentativ (s. n. 3) **lauχumu*, latinisirt *lucumu*, etr.-lat. *Lucumō(n)*, herkommend von **lauχε*, **lauce*, s. n. 7; lat. *Decimus*, *Decumus*, davon augmentativ *Decomō(n)*, Gentilname *Decimius*, = messap. *dazimas*, *dazimies* u. s. w. von einem einfacheren *dazas* = lat. **Decus*, s. *Decula* (Rh. Mus., N. F. XXXVI, 587 ff.); lat. *Postumus*, dazu *Postumius* neben *Postius*, s. p. 72; gr. Φαίδιμος, Τρόσιμος, Στάσιμος, auch Αἰγίμιος.

Hierzu kommen ferner zahlreiche Verbindungen der genannten 17 Suffixe unter einander, von denen z. B. folgende, meist schon oben erwähnt, allen drei Sprachen gemeinsam sind:

18) **-ia**, aus *-iō* + *a* z. B. etr. *apia*, lat. *Vatia*, gr. Ἀρχίας.

19) **-iō(n)**, aus *-iō* (oder *-ī*) + *ō(n)* z. B. etr. *heliu*; lat. *Rufio*; gr. Στρατιών.

20) **-aiō**, aus *-a* + *iō* z. B. etr. *anaiē* = lat. *Anaios* (*Annaeus*, *Anneius*, *Anneus*); gr. Καλαίος.

21) **-oiō** und **-oniō**, aus *-ō(n)* + *iō* z. B. etr. *ti-tuiē* und *petrunie*; lat. *Acuvius* und *Varronius*; gr. Μιρώιος (*Miraios*) und Ἀγαθώνιος.

22) **-ina**, aus *-inō* + *a* z. B. etr. *herina*; lat. *Scaevina*; gr. Καλλίνας (*-ίτης*).

23) **-aniō**, aus *anō* + *iō*, s. n. 14.

24) **-iliō**, aus *-ilō* + *iō*, s. n. 4 und böot.-gr. Πτωλλίος, wohl von **Πτωλος* (s. nt. 155).

25) **-iciō**, aus *-icō* + *iō*, s. n. 5.

26) **-aciō**, aus *-ac* + *iō*, s. n. 12.

¹⁵⁹⁾ Ueber etr. *setre* = lat. *Sertor* und seine Ableitungen s. p. 119. Deecke, Etruskische Forschungen u. Studien. V. 10

27) **-ntiö**, aus **-nt** + **iö**, s. n. 9 und z. B. etr. *ar(u)ntië*, gr. *Βυζάντιος*.

28) **-mo(n)**, aus **-mō** + **ō(n)**, s. n. 17, und gr. z. B. *Ἰδμων*, *Φιλήμων*.

u. s. w.

Noch viel mehr combinirte Endungen sind dem Etruskischen nur mit dem Lateinischen, resp. Italischen gemeinsam z. B. **-iāniö**; **-ēniö**; **-iēniö**; **-iniö**; **-ēliö**; **-ātinüö**; **-iātiö**; **-ētiö**; **-ītiö**; **-ntiö**; **-ustiö**; **-siniö**; **-sō(n)**; **-ntiniö**; **-riö**; **-āriö**; **-ēriö**; **-ūriö**; **-ōriö** u. s. w.; s. M. II², 437 ff.; G. G. A. 1436 ff. Im Etruskischen findet sich neben den Formen auf **-ië** meistens **-ā**, das auch im Griechischen häufig an Stelle von **-io** tritt, s. z. B. n. 22.

Eine besondere Uebereinstimmung zeigen ferner das Etruskische und Lateinische im Fehlen der den Griechen so geläufigen Endung **-εύς**, sowie in den Compositen mit etr. **-cēna** (**-cna**), lat. **-gēna**; vgl. etr. *atācena* neben lat. *Atta*; *vinucena* neben *vinu*, *venu*; *vestrcna*, lat.-etr. *Vestergennius*; *lemrecna* u. s. w.; lat. *Graiugēna*, neben *indigena* u. s. w., während griech. **-γένης** auf **τὸ γένος** zurückgeht und **-γόρος**, wozu später **-γόριος**, abgelauteten Vocal zeigt.

Zu fehlen scheint dem Etruskischen, im Gegensatz zum Griechischen und Italischen, nur das **de minutive -d**: vgl. lat. **-īdus**, davon **-īdius**, nebst **-īēdius** (aus **-ia** + **īdius**?) und **-īdiēnus**; gr. **-ιδης**, dor. **-ιδᾶς**, äolisch auch **-ιδιος**; ferner **-ᾰδης** und **-ᾰᾰδης** neben äolisch **-ᾰδιος** u. s. w. Doch ist auch diese Verschiedenheit nicht einmal sicher, da in etr. Familiennamen wie *uneīta* (von **una*, neben *unie*), *velōritie* (von *velōur*), *latiōie* (von *lart*?), *cusiōie* u. s. w. das **-t**, resp. **-θ**, aus **-d** entstanden sein kann und Vermengung mit den Formen auf urspr. **-tië** (**-θië**) eintreten musste, s. n. 11; vgl. noch lat. *Lartidius* neben *Lartius*, vielleicht **Cusidius* neben *Cusius* u. s. w.

Endlich stimmt auch die Femininbildung der etruskischen Namen wesentlich zur griechischen und lateinischen. Die ml. Stämme auf -*ō*, etr. -*ē*, nämlich verwandeln dies im Femininum in -*a*, das ursprünglich sicher überall lang war. Die ml. Stämme auf -*iō*, etr. -*iē*, haben -*ia*, ursp. -*iā*, etr. meist zu -*i* abgestumpft; auch im Griechischen tritt diese Abstumpfung bei wb. Namen oft ein, doch wird dann meist noch ein -*δ* zugefügt, so dass Uebergang in die consonantische Declination stattfindet z. B. Ἀγαθὶ(δ)ς neben *Ἀγαθία, Femininum zum ml. *Ἀγαθίς, *Ἀγάθιος, zu erschliessen aus Ἀγαθίας, s. n. 6 u. 18; ml. u. wb. Κάλλις, Καλλίς neben Καλλίας. Die etr. Stämme auf Consonanten, sowie diejenigen auf -*a* und -*u* (= -*ō*) bilden ihre Feminina von erweiterten Stämmen auf -*iō* oder -*niō*, s. M. II², 475 ff.; vgl. auch gr. neben Σώζοντ- wb. Σώζονσα, aus *Σώζοντ-*iā*; lat. La(u)rentia neben Laurens und Laurentius u. s. w. Den etr. vollen Femininen auf -*uia* entsprechen so die lateinischen auf -*uvia* z. B. Acuvia von Acuvius neben etr. *axu*, wb. **axuia*, wie *apvucia* von *apucu(s)*; vgl. noch lat. Vitruvia von Vitruvius mit etr. *apātruia* von *apatru*, *apatruie*. Andererseits stimmt die verkürzte etr. Form auf -*ui* zu den gr. Femininen auf -*ωί* (-*ωί*, -*ω*), wie Ἀκκώ: so würde dem etr. wb. *petrui* ein gr. *Πετρώ(ι) gegenüberstehn, vgl. ml. *petru* = Πετρών. Ja, auch im Etruskischen liegt vielleicht die weitere Abstumpfung der Feminina durch Verlust des -*i* vor in dem wb. Vornamen *ravnθu*, den Götternamen *culs'u*, *vecu* (s. lat.-etr. *Vego-n-e*), *tarsu* (s. gr. Θαρσώ) u. s. w. und den abgeleiteten Vornamen auf -*icu*, wie *relicu* von *relia*, *θanicu* von *θania*, vgl. gr. Καλλιχάω, s. n. 5.

Geht man das in diesen kurz zusammengefassten Resultaten enthaltene Material unbefangen durch, so wird man, glaube ich, an einer Entlehnung der gesamten etruskischen Namengebung aus einer andern italischen

Sprache nicht mehr festhalten können. Dazu finden sich, neben ausserordentlicher Uebereinstimmung in den Grundlagen und dem Stoffe, doch zugleich zu viel scharf trennende Eigenthümlichkeiten der Formung: so die Nominative auf -*ŕ* mit dem Genitiv -*ŕs*, die weit umfangreichere Verwendung des individualisirenden -*a* und des augmentativen -*ŕ(n)*, besonders zu Familiennamen, die Ethnica auf -*ac*, die, wenn überhaupt vorhandene, jedenfalls nur spärliche Verwendung des diminutiven -*d*, die starke Einschränkung der Beinamen *aa*. So tritt die etruskische Sprache als ein durchaus selbständiger Dialect neben das Umbrische, Lateinische, Sabellische, Oskische, ohne doch aus dem engeren Kreise der italischen Sprachen losgetrennt werden zu können. Nähert es sich in einzelnen Punkten dem Messapisch-Epirotisch-Illyrisch-Griechischen, so entspricht auch das den geographischen Wohnsitzen, den überlieferten Sagen und den voraussetzenden Wanderungen der Etrusker. Ich betone dabei wieder, dass ich die Beimischung eines starken fremdartigen Elements durchaus anerkenne, aber ich halte, trotz der theilweise wundersamen Umgestaltung des vorgefundenen geformten Sprachmaterials und der unlängbaren argen Zersetzung des sprachlichen Organismus, dennoch das indogermanisch-italische Element im Etruskischen für überwiegend und für die eigentliche Grundlage des Ganzen. Dafür lieferte die Namengebung eine entscheidende Beweisführung.



Indices.

A. Inhaltsverzeichniss.

Vorrede p. V-VI

Abkürzungen p. VII-VIII

Bilinguen p. 1-136, nämlich:

- n. I (F. 1496) p. 1-23
- › II (F. 936) p. 23-27
- › III (F. 69) p. 27-34
- › IV (T. 105) p. 35-36
- › V (A. 401) p. 36-39
- › VI (F. 1888) p. 39-40
- › VII (F. 980) p. 40-42
- › VIII (A. 719) p. 42-46
- › IX (A. 774) p. 46-47
- › X (F. 794 bis) p. 47-49
- › XI (F. 979) p. 50-51
- › XII (F. 253) p. 52-54
- › XIII (F. 460) p. 54-58
- › XIV (F. 792) p. 59-64
- › XV (neu) p. 64-68
- › XVI (F. 793) p. 69-98

n. XVII u. XVIII (S. 81 u. 82)
p. 98-100

- › XIX (F. 252) p. 100-101
- › XX (F. 251) p. 102-105
- › XXI (F. 794) p. 105-106
- › XXII (T. 101) p. 106-109
- › XXIII (F. 250) p. 109-113
- › XXIV (F. 935) p. 113-114
- › XXV (A. 402) p. 114-116
- › XXVI (A. 638) p. 117-118
- › XXVII (A. 754) p. 118-120
- › XXVIII (A. 400) p. 121-126
- › XXIX (A. 954) p. 126-127
- › XXX (F. 801 bis) p. 127-133
- › XXXI (A. 219) p. 133-134
- › XXXII (F. 934) p. 134-135
- › XXXIII (F. 130) p. 135-136

Resultate (Endungen) p. 137-148.

B. Alphabetischer etruskischer Index.

Nst. = Namenstamm; Sf. = Suffix.

^u a, vor Doppelconsonanz zu *i* ab-
geschwächt p. 39 (*hister*), syn-
copirt p. 76 (*larθl*)
eingeschoben p. 74 (*ramaθa*);
134, nt. 151 (*prus'aθne*,

prumaθs'); = *r* p. 139, nt.
154, s. *casp-*; p. 124, nt. 141
a aus *au* entstanden p. 8 (*lar-*,
s. *lauc-*); 28 (*larθ-*, s. *laur-*);
s. noch *fast-*; *afθ(i)e* p. 43; 75

- a, auslautend abgefallen: Genitivendung *sa* p. 19 u. sonst; Femininendung -*ia*, oft in der Schrift vor anlautendem *a-* p. 31 (s. -s)
- a, ml. Sf. p. 9-19; 138; wechselt mit -*ie*, -*na*, -*nie* p. 9 ff.; 13-14; s. auch -*ia*, -*la*, -*mena*, -*na*, -*la*, -*sna* u. s. w.
- a, wb. Sf., s. -*ac*, -*ic*, -*uc*; -*θa*, auch *ramθa*
- a*, Conjugationscharacter p. 34, auch p. 5 (*malamenas*, s. nt. 5); 23 (Part. auf *atē*, s. dort); 31 (*i-trut-a*); 123, nt. 140* (*men-a-ze* u. s. w.; p. 3 (*pult-a-ce*))
- a*, Prps.? p. 33, nt. 47 (*a-cas-ce*, s. *cas*)
- a* = *aule* u. s. w. p. 24 u. sonst
- āc* (-*aχ*), wb. -*āca*? Ethnica-Sf., davon -*āciē* (-*aχiē*) p. 122; 143; 145
- ac-* (*aχ-*) Nst. p. 139
- acasce* »baute« p. 33, nt. 51; auch *acaχr* »Erbauer« s. *cas-*
- aeliē*, Vorname, p. 103, auch p. 74 (Genit. *aeles*)
- aelχē*? Vorname, s. *al-* p. 102, und *ai*
- āv-*, Nst. (zu lt. *av-us*?) p. 19, nt. 32, s. *aule*
- avil* »annus«, Gen. *avils* p. 76
- aθ* = *arnθ* p. 36; 79; 80 u. s. w.
- aθ-*, Nst., s. *at-*
- āθe*, -*āθa*, -*aθie*, Sf., s. -*ale*
- ai*, wird *ae* (*aelχe*, p. 102; *annae* p. 65), *ei*, *ē*, s. dort (ml. Sf. -*ēie*, wb. -*ei*; *cein-*, *cen-* p. 63; *ceil-*, *cel-* p. 67 u. s. w.; *ceis-*, *ces-* p. 101, auch 15; 2)
- aiē* (-*eiē*), wb. -*aia* (-*ēia*, -*ei*), Sf. p. 19; 145; auch p. 10, nt. 21
- al-*, Nst. p. 103 ff.; 141
- al(i)*, Stammerweiterung, bes. im Genitiv p. 87; nebst -*alisa*; -*alis(a)la*, -*alisle* (dopp. Genit.) p. 72-98, s. -*ial(i)*
- alu*, Sf. p. 25, nt. 43; 37, nt. 53
- alf-*, Nst. (von *alf-* = lt. *alb-* »weiss sein«) p. 59, s. auch 12; 15; 72; 138; 141; s. auch 70
- aw*, Demonstr. p. 44
- an-*, Nst., zu lat. *an-us*? p. 64-66, s. auch 19, nt. 32; 20, nt. 33; 65, nt. 90; 140; auch p. 62; 145
- anc-* (*anχ-*), Nst. zu lt. *anc-* »dienen« p. 68; 144
- anē*, -*ana*, -*aniē* (wb. -*ania*), epenthetisch -*ainie*, -*einie* u. s. w. Sf. p. 13-16; 18; 141; 145; s. -*ne*
- ani* »Janus« p. 20, nt. 33; 65, nt. 90
- ap-*, Nst. p. 14; 140, 145, epenthetisch *aipii*? p. 26; s. auch p. 38 (*apaia-tru* u. s. w.); 74
- apir* »opus«? p. 2
- ar* = *arnθ* p. 39; 84; 131 u. sonst
- ar-*, *arv-*, Nst. p. 42; 98-100; s. auch p. 26 (*arii*), s. *arnθ*
- ūr*, ml. Sf. p. 144
- arnθ* (aus *arunt*, **arvant*), Vorname, auch *arnθi(e)*, *arθ-* (p. 74), wb. *arnθi(a)* u. s. w. p. 36; 40; 42; 99; 101; 105 u. s. w.; s. *ar-*
- as*, Genit. Fem. p. 114
- at-* (*aθ-*), Nst., zu lat. *atta* »Zehengänger« oder »Grossvater« p. 11, nt. 23; s. auch p. 38, nt. 57; 146 (*atacena*)
- atē*, -*ata*, -*aliē*, auch -*aθe* u. s. w., Sf., doppelter Art, p. 21-23; 144
- au* wird *a* und *u*, s. dort, p. 8; 28

av = *aule* u. s. w. p. 19; 35
aule (aus *avile*, *avle*), Vorname
 p. 19; 24; 35; 124; 126; 139
 u. s. w., s. auch p. 15 u. *av-*

c abgefallen -im Anlaut vor *n*,
 p. 32 (*nae*)

ausgefallen im Inlaut vor *n*,
 p. 79, nt. 105 (*nana*); vor
st, p. 39, nt. 59 (*mastre*);
 nach *s*, p. 43, nt. 63 (*sar-*
pus?)

aspiriert (*χ*, *h*, ausgefallen),
 p. 33, s. auch p. 8 (*lauχ-*);
 14 (*velχ-*); 22 (*ehmatie*); 41,
 nt. 61 (*χuarðe*); 54 (*hapre*);
 74 u. 77 (*seχ*); 124 ff. (*tarχ-*);

63 (*χau-*, *χain-*) u. s. w.
 p. 122; 140; 143; s. *-ac*, *-ce*
 assibilirt p. 125, nt. 142; s.
 auch p. 33 (*nes-*); zu *cs*
 p. 125 (*larceste*)

c = *caie* u. s. w. p. 55 u. sonst
-c = lt. „*que*“ p. 28; 33, nt. 51;
 74; 123, nt. 140*

cac-, Nst. (dazu *caicna* u. s. w.)
 p. 55; s. lt. *Cacus*, etr. *cacu*
 P. 376

cav-, Nst. p. 62-64, s. *caie*, *cain-*,
caul-

caχ-, Nst. p. 57 ff., s. *cas-* und
canχ-

cah-, s. *caf-*

caie (aus *cavie*; auch *cae*), Vorname
 p. 55; 63, s. *cav-*; Familien-
 name (= *caviie*) p. 62; 113; 128

cail-, Nst. (aus *cavil-* von *cu*, s.
 dort), auch *ceil-*, *cel-* p. 67, nt.
 96; *caile* (aus *cavile*), Deminut.
 von *ca(v)ie* p. 114, s. *caul-*

cain-, Nst. (aus *cavin-*; auch *cein-*,
cen-) p. 62 ff., s. *cav-*

cais- (*cēis-*, *ces-*), Nst. p. 2; 15;
 67; 101; 142; s. lt. *caes-ius*
 (p. 67)

cal-, Nst. p. 26; 134; auch p. 28
campan- (*hampon-*), Nst. p. 144

canχ-, Nst. p. 101, s. *caχ-*
capenatie, Familienname, p. 144;
 auch 21

cas »bauen«, s. *acasce*, *acaχr*; s.
 lt. *casa*

cas-, Nst. (zu *cas* »bauen«?) p. 14;
 57; 138; s. *caχ-*

casp-, Nst. (in *caspu*) p. 139, nt.
 154 (aus *cχsp-*?, s. *cresp-*); s.
 auch p. 43, nt. 64* (*casp(e)rie*)

caul-, Nst. (aus *cavil-*) p. 114, s.
cav-

caf-, Nst. (auch *cah-*) p. 20-23,
 nt. 40, auch p. 27 u. 11

-cē (*-χē*), 3 Sg. Perf., s. *tur-ce*
 p. 31, u. p. 123, nt. 140*
 (*χin(c)-ce*, *zinace*, *χilaznuce* u. s.
 w.; *menaχe*, *farðnaχe* u. s. w.);
 p. 3 (*pullace*); p. 74 (*svalce*)

-cē (*-χe*), *-ca*, *-ciē* deminut. Sf.,
 meist *-ice* u. s. w. p. 103; 140;
 s. auch 66 (*anicie*) u. *-icu*

cela »cella« p. 67, nt. 95

cēlχls »quinginta« (Genit., aus
cealχ(a)ls) p. 76, s. auch p. 32,
 nt. 49 (*ci*)

-cēna (*-cna*) = lt. *-gēna*, Sf. p. 124

cencu (*cēcu*, wb. *cencunia*), Bei-
 name p. 137, s. auch p. 32,
 nt. 49 (= *cincu*, *cicu*?)

ci »quinque« p. 32, nt. 49, s. *celχls*
ciarð- (*cearð-*), Nst. (= *claril-*?)
 p. 104, nt. 126

cilens, Göttername (*ī* = *ei*, *ai*?)
 p. 68, nt. 96, s. *cail-*

clan(i), Genit. *clens*, »filius« (von
clan »niedrig sein«?) p. 55-57;

s. auch p. 38; 75; auch Nst. p. 56

-clž, s. -cūlž

-clēna, ml. Sf. p. 116, s. -c(u)le

-cna, s. -cēna, aber auch -ac p. 124

cnaiv- (cnei, nae) Nst. p. 32, s. auch 133; 74

cresp- (= lt. crisp-), Nst. p. 142, auch p. 15; s. casp- und cursp-, auch cusperiena F. 1383?

cu »schwellen« p. 67, s. cail- u. cup-

cuie, Familienname (dazu cuisla, cuizlania u. s. w.) p. 85-86

cuintž „Quintus“ u. s. w. p. 41

-cūlž (-clž), wb. -cula (-cla), de-
min. Sf. p. 96-97, nt. 122; s. auch 45; 49

cult- Nst. p. 140

cup- (cups-) »gewölbt sein, himm-
lisch sein«, s. cu, Nst. p. 67-68

cape = lt. cupa p. 44; 67

cursp-, Nst. (= crisp-?) s. cresp-,
casp-, p. 142

● vorgeschlagen im Anlaut p. 134,
nt. 151 (e-prθne)

euphonisch angehängt? p. 97
(-vle); 120 (setre)

inlautend geschwächt zu ž, ſ
p. 5-8; 139 ff.; syncopirt

zwischen m-n p. 5; r-n p.
53; 68; c-n p. 74 u. s. w.

auslautend geschwächt aus ž
(ursp. θ) p. 10; 138 u. oft;
fällt ab hinter i oder ver-
drängt das i p. 10 u. oft;
wird u hinter v (selten)
p. 4

entsteht aus i vor a p. 104
(cearθ-); 32 (cealz-)

ž aus ei, ai, s. dort p. 129; aus

eia inlautend p. 41; 50 (sent-),
selten auslautend

aus ea p. 76 (celžls)

-ē, Dat. Sg. Fem. p. 45 (etve θaure
lautnes'cle)

e = etera, s. dort, p. 134

ea = eia p. 42; 51 (seant-); p. 16;
123 (vean-, veac-)

eca, Demonstr. p. 76; 77

ei aus ai, s. dort, wird z, s. dort;
= r p. 130

-eiž Sf., aus -aiž, s. dort, p. 19

ein, ei = altlat. einom »und«?
p. 31, nt. 47

-enž, -ena, -eniž, wb. -enia, Sf.
neben -ine u. s. w., s. dort u.
-ne; dann p. 13, nt. 27

eprθn(i)e, s. prus'adn(i)e p. 134,
nt. 151

etera „alumnus“? p. 80; 134, s. e
etve „loti“ (Dat. Sg. Fem.)? p. 45

-ētna (-žθna), Sf., s. -tna p. 134;
s. auch -tina

▼ wird u vor Consonanz p. 19
(aule); 63 (caun-)

geschwächt aus p p. 53 (havren-)
entsteht aus u, nach p p. 82

(-pvr); 116 (pvrn-); nach c
p. 41 (cvint-); nach s p. 33

(net-svi-); in Diphthongen
p. 49 (lavtn-); 115 (luvv-)

fällt aus zwischen Vocalen p. 32
(nae); 55; 63 (caie u. s. w.);

67 (cail-); 60 (nui-); nach
n p. 79, nt. 105 (nana?);

nach a p. 53 (haren-)

v = vel p. 52, 55 u. sonst

(van-), Nst. p. 27

var-, varn-, Nst. p. 101, nt. 124;
auch p. 12; 105; lt. Vār-

vž- = lt. vž-, vž- p. 4

vec- »vicus, Haus«, s. *trut-vecie* p. 31

veiac-, *veian-* (auch *vea-*, *via-*, *viea-*) „*Veiens*“ p. 16; 123

vein-, Nst. p. 119, epenth. aus *veni-*?, s. *ven-*, aber auch *vin-*

vël- = lt. *vel-le*, auch Nst., s. *vel*, *velður*, *velimna*, *velnie*, *velta*, *veltna* u. s. w. p. 3-5, nt. 3; 7, nt. 16 u. sonst

vel, Vorname p. 5 (ob.); 47; 64; 69; 81 u. sonst; s. *v*, *vl'*, ferner *velasna*, *vel(e)sie*, *velusna*

velaðri „*Volaterrae*“, nebst *velaðrie* „*Volaterris*“ p. 4

velasna, Familienname, p. 4; 16 (a eingeschoben?, s. *velusna*)

velc- „*Vulci* (*Volci*)“, nebst *velc-* (*velχ-*) Nst. p. 4; 123; 143; auch p. 14; 74; 75; 77

velður (*velltur*), Vorname, p. 5; 75-76 (*velður*), s. *vel-*; auch p. 28; 144

velimna, Familienname, p. 3 ff.; 143, s. *vel-*

velnie, Familienname, p. 4 (auch *vulnie*)

velsið (*vëlësið*, *vlësið*), Familienname, p. 4; 5; 43; 89, nt. 114, s. *vel*

velsu[na?] „*Volsinii*“ p. 4, nebst *velznax* p. 122, s. *vulsi-*, *vulsina* p. 4

velta, Vorname, p. 7, nt. 16; 9; 12, nt. 24; s. *vel* u. *veltna*

veltna (= *velðina*, *veleðna* u. s. w.), Familienname, assibilirt *velts(a)na* u. s. w. p. 74-75; s. *vel-*, *velta-*; s. auch p. 45 (*velðinas'*)

velusna, Familienname, p. 4; 16; 89, nt. 114; s. *vel*, *velasna*

ven-, Nst., epenth. *vein-*, dazu *vener*

(*venel*), *venza* (*venzile*), *venu* u. s. w. p. 69-72; auch 119

venðical[u]s' „*Venetogallus*“ p. 71, nt. 99

(*vert-*) = lt. *vert-ēre*, s. *Vertumnus* p. 7, nt. 14

vil-, Nst. (*vilia*, *vilina* u. s. w.) p. 50-51; s. *vl'*, auch p. 87

vin-, Nst., p. 119, nt. 137; 130, nt. 148; 146, s. *vein-*

vīp-, Nst., p. 129-131, auch p. 16; 92; 53; 62; 74

visc- (*vesc-*) Nst. p. 139

(*vīt-*) = lat. *vīd-ēre*, davon *-vt*, s. *trutn-vt*, p. 30

vl' = *vel* p. 59; 79; 80; 81; 83 u. s. w.

vl' = *viliania* p. 51

-vle = lt. *vel* p. 97

-vt, s. *trutn-vt* u. *vīt-* p. 30

vu- aus *ve-* (selten) p. 4; aus *vi-* (sehr selten) p. 130 (*vup-*)

■ assibilirt aus *c* und *t* durch folgendes *i* oder *u* p. 125, nt. 142; s. auch p. 25 (*tizial*); 51 (*seianzi*); 113 (*presitze*); 107, nt. 130 (*zipna?*); 129 (*pezi-*) u. s. w. = *st* p. 107, nt. 130; s. auch p. 39, nt. 59

= *s* p. 57 (*cazi-*), auch p. 14; p. 143, nt. 158 (*mazu-*); 90 ff. (*-zua* = *-sna*) u. sonst

-za, nebst *-zilē*, demin. Sf. p. 70 (meist *-iza*)

zic- = lt. *sti(n)gu-ēre*, auch Nst. (*zicu*, *zizna* u. s. w.) p. 107; 139, nt. 154; s. auch *zince* p. 123, nt. 140 nebst *zince*

zilāt (*zilaθ*) „*triumvir*“ (zu *zal* = 3?) p. 86; 123, wo auch *zilaχ-nu-ce* u. s. w.

-zna, auch -zana, -znie, s. -sna
p. 90-91

h aus *c* p. 33; s. auch p. 22
(*ehnat-*); 31 (*uhlavi*); 54 (*hapr-*);
s. *huθs*; aus *p* p. 33; s. auch
p. 8 (*seht-*); 144 (*hamφn-*)
fällt aus vor *t* (*θ*) p. 33
geschwächt aus *f*, *φ* p. 23,
s. auch 16 (*sabin-*); p. 11
(*cab-*); p. 60, nt. 79 u. p. 79,
nt. 105 (*alb-*); p. 78 (*ballu*),
p. 118 (*herin-*); p. 78 (*hastia*)

hamφn-, Nst. s. *campan-*

hapr-, Nst. = lt. *capr-* p. 53-54

(*has-*) »lachen, schauspielern« (= *idgrm. has*), s. *hister*

her-, *herin-*, Nst. = ital. *her* »be-
greifen, nehmen« (aus *φer-*, *fer-*)
p. 117-118; s. auch p. 15; 64-65

herm-, Nst. p. 8; s. auch p. 13,
nt. 27

(*hister*, -*stro*, -*strio*) »Schauspieler«,
von *has-* p. 38-39; s. auch p. 29

huθs »quattuor« (Genit.) p. 76

hust-, Nst. p. 140 ff.

θ aus *t* (*ht*) p. 33 u. sonst, s. die
Sff. -*atθ*, -*iliθ*, -*ta*, -*ter* (-*tur*),
-*tna* u. s. w., die Stämme *at-*,
pait- u. s. w.; ferner *arnθ*, *larθ*
u. s. w.; *θan-*, *θap-* u. s. w.
= *st* p. 75 (*cueθn-* = *cestn-*);
= *d* p. 134, nt. 151 (*prus'aθne*
u. s. w.)

elidirt vor *χ* p. 70 (s. *χα*)

-*θu* (-*ta*) wb. Sf. p. 110-112

θan (-*tan-*), Nst. (ml. u. wb. *θana* Vor-
name, *θansie* u. s. w.) p. 37-38;
88, nt. 114; 82 (*θan-*); 86
(*θania*); 119 (*θa-*); 135-136
(*θania*); 137 (*θana*) u. s. w.,

auch p. 131, nt. 149 (*θanses* =
-*sies*); s. osk. *tanas* p. 29

θanχvil, wb. Vorname p. 74; 77
(Genit. -*lus*)

θap-, Nst., s. *lap-* p. 136

θaurē »genti« (Dat. Sg. Fem.)?
p. 45

θepri(e) (*θefrie*) »Tiberius« p. 16;
s. auch 70

-*θer*, -*θri-*, -*θur* u. s. w., s. -*ter*
u. s. w.

θes »dat« p. 2 (aus *θues*, s. *tu-*)

-*θna* u. s. w., s. -*tna* p. 134; auch
p. 57 (*ciaθna*)

ī aus *ā* vor Doppelconsonanz p. 39
(*hister*)

aus *ē* zwischen Consonanten
p. 3 ff. u. oft

fällt auslautend ab p. 55 (-*χi*,
-*θi*, *clani* u. s. w.)

fällt inlautend aus in *eia*, s.
dort, p. 42; 51; 86 u. sonst;
in -*ie* p. 10 u. sonst; syn-
copirt zwischen Consonanten
p. 30 (-*vt*); 53 (*lecn-*); 54
(*haprn-*, *hapln-*); 68 (*cupsln-*);
75 (*veltn-*); 78 (*prcesa*) u.
s. w. oft

epenthetisch p. 18 (-*ainie*, -*ai-*,
nia); 26 (*aipii*); 47 (*paipn-*);
55 (*clen-* = *clain-*); 65
(*anainie*); 70 (*veinχα* u. s.
w.); 73 (*peilie*); 119 (*veini*)
u. s. w.

euphonisch eingeschoben p. 53
(*hapirn-*); 90 (-*sina*, -*sinie*)

assibilirt vorhergehendes *c*, *t*
p. 125, nt. 142 u. sonst;
wird *ie*, *e* vor *a* p. 16 u.
123 (*via-*); 32, nt. 49 (*ce-*
alχls); 51 (*siati*)

i Bindevocal p. 5 ff., s. -cě, -lě, -mně u. sonst
i aus *l* entstanden, nach *c*, p. 56-57; 104, nt. 126
r wird *ii* geschrieben p. 26; 62; *ei* p. 62, nt. 85; 130
i- Präpos. (aus *in*) p. 31, nt. 47 (*i-truta*)
-ia, ml. Sf. p. 17-18; 87-88; 145 u. sonst (aus -iě + *a*)
-ial(i), dopp. Stammerweiterung, aus -iě + *al(i)*, s. dort; nebst -ialis, -ialisla (dopp. Genit.), p. 72-98 u. sonst
-iāna, dopp. Sf. aus -ia + *na*, p. 17; 146
-īcě, Sf., nebst -īciě, -īciāniě, u. s. w. p. 56; wb. -īca p. 123 (*siln-ica*) u. 103; s. -cě, bes. p. 103; 140; 145
-īcu, wb. Sf. p. 103; 140, nt. 156
-iě, wb. -ia, Sf. p. 9 ff.; 140 u. sonst oft; wechselt mit -a, -na, -nie p. 13
-īlě, Sf., auch -ēlě, nebst -īliě u. s. w., s. -lě, bes. p. 69; 139; 145
(in) Präpos., s. *i*- u. *itruta*
-ině, -ina, -iniě, Sff., s. -ně u. s. w., auch -eně, p. 18; 141-142; 145 u. sonst
*i*pr = *iber*? p. 2
-itiě (-iθie) p. 19; 146; auch 143; s. -lě, -liě
-itna p. 134, s. -tna, -etna u. s. w.
itruta „*insecrat“? p. 31, s. *i*- u. *(in)* u. *tru*-
-iu(n), -iūna, -iūniě, wb. -iuna, aber auch -(i)ui(a), Sf. p. 57 (*claniu*); 66 (*aniu*)

■ s. c

1 fällt auslautend ab, nach *a*, p. 84-85 (*zuχna*, *tilia*, *marcna*) u. s. w., auch *reusi[al]* p. 38
 wird inlautend elidirt p. 70 (*ven(ēl)χα*); 120 (*ve(I)θurus*)
 wird *i*, nach *c*, p. 56-57; 104 nt. 126
 wechselt mit *r* p. 54 (*hapln-*); 68 (*cupsln-*); 70 (*venel*)
l = *larθ* u. *lu(v)cie* p. 113; 115; s. auch p. 42
lar = *larθ* u. s. w. p. 85; 119?
-laniě, Sf., s. -slāniě p. 86; 92
larcě, ml. Vorname p. 138
larθ (aus *laurent-*, s. *laur-*), Vorname, auch *lart*, *larθi(e)*, *larnθ*, wb. *larθi(a)* u. s. w. p. 28; 35; 43 (*larnθ*); 75; 110 (wb.); 113 u. sonst, s. *l*, *la*, *lθ*, *lr*
laris ml. Vorname, p. 78; Gen. *larisal*, *larisalisa* p. 74; s. *ls*
lauc- (*lauχ-*), *lavc-* auch *luc-* (*laχ-*), *luc-* (*lnχ-*), Nst. p. 8; 15; 141; 144; 145; s. *luvc-* u. *lχ*
laur- (*lār-*), Nst., s. *larθ* p. 28; 110 u. sonst
lautn „domus“, *lautnie*, wb. *lautniθa* „libertus“, -ta“, *lautnesclě* „domesticus“, auch *lavtn-*, *lauθ(i)n-* u. s. w.; wb. *lautni(a)*, *lauθniu*, auch Nst. *lautn-*, *lauθin-*, zu lt. *lautus*, -tia, p. 44-46; 48-49; 110-113; 134-135 (*lautn-ata*), s. auch p. 80; 70
-lě, wb. -la; -liě, auch ml. -la, wb. -lia, demin. Sf. p. 19; 70; 92; 95 ff.; 116; 139-140 u. sonst, s. -ilě, -c(u)lě, -sla (-sle), -suslě u. s. w.
lecn- = lt. *licin-*, Nst. p. 52-53; s. auch p. 15

leu = lt. *leo*, auch Nst., demin.
leuclĕ = *leunculus*, nebst *leuna*,
 -nie p. 48-49; 78-79
lθ = *larθ* u. s. w. p. 80; 84;
 124; 126-127; 134
 -*liniž*, Sf., s. -*lna*, -*sliniž* p. 93 ff.;
 auch p. 3 (*puplinie*)
 -*lna*, -*lniž* Sf. (aus -*lina*?) p. 3
 (*puplna*); 54 (*haplna*); 68 (*cups-*
lna); 76 (*cuclnies*)
lr = *larθ* u. s. w. p. 28
ls = *larisal* (Genit.) p. 83, s.
laris
luvc-, *luc-* = lt. *louc-*, *luc-*, alt
leuc-, Nst. 115-116, s. auch p. 8
 u. 15, vgl. *l*, *lauc-*; p. 62
lχ = *la(u)χu*, Vorname, p. 75, s.
lauc-

z fällt aus vor *p*, *φ* p. 3, nt. 1;
 aus *vn* p. 74 (*ramθ-*, s. dort)
 -*m* Sf. d. Acc. Sg. Masc. p. 34
 (etr.?)
ma „monumentum“? p. 77
manθvatie, Familienname, p. 144; 21
marχar, ml. Vorname, p. 144
 -*miž*, -*ma*, -*miž*, Sf. p. 8 nebst nt.;
 145; s. auch p. 79 (*scarpmi*, s.
 p. 43 *praθmi*); 129 (*peiθmi*, *pesmi*)
 -*m(ž)ně*, -*m(ž)na*, -*m(ž)niž* u. s. w.,
 Sf. p. 5-9; 143, daneben -*mīn-*,
 -*mū-*, -*mun-*
mes-, Nst. p. 40
met-, Nst. p. 141
mef- (*meh-?*), Nst. p. 134
mi demonstr. p. 2; 44; 77; 79
 -*miž*, Sf., s. -*mě*
 -*mū(n)* ml. Sf. p. 8, nt. 20 a u. b;
 145; 146
munic(ž)lě »Bauwerk« oder »Ge-
 schenk« p. 49
mutna »Sarg« (= *mrtna*?) p. 76;

z fällt aus vor *l*, *θ* p. 31 (*i-truta*);
 51 u. 85-86 (*seiat-*, *seat-*, *sial-*);
 56-57 (*clat-*, *ciaθ-*); vielleicht
 auch p. 32, nt. 49 (*cicu*, *cecu*)
 u. oft sonst; p. 74 (*arθ-*); 113
 (*prest-*); 64 (*kavialie*); verdoppelt
 p. 62 (*cainnei*); 64 (*anne*)
 -*ně*, -*na*, -*niž*, Sf. p. 13-18; 141;
 auch p. 7-8; Wechsel mit -*a*,
 -*ie*, p. 13 ff.; s. -*ūně*, -*eně*, -*ině*
 -*ūně*, ferner -*meně*, -*sna* (-*zna*),
 -*lna* u. s. w.; s. auch *trut-n*
 p. 31; *fast-n-tru* p. 38
năc-, auch *něc-*, assibil. *něs-*, aspir.
něh- = lat. *nēc-*, *nēc-ere*, p. 33;
 s. auch *nacnva* (*nana*), *něsvis*,
něθsras u. s. w.
nacn(v)a »Todtenstätte« p. 33, auch
nana p. 79, nt. 105, s. *năc-*
narθheraler »Todtenbeschwörer« p.
 34 (*narθer* = gr. *νέρερε*, umbr.
nertr-)
něθs'ras »Todtenruhestätte« (*něθ* =
neci-) p. 33, nt. 51; s. *năc-* u. *s'ra-*
něθun(u)s = lt. *Neptunus* p. 33
nesna, *nes'l* »Grab« p. 33, s. *nac-*
něsvis (*něs'vis*) »Todtenbeschwö-
 rer« (*net-* = *neci-*) p. 32-34, s.
nac- u. *su-*
 (*něfts*) »nepos«, s. *prumfts* u. s. w.
 = *prun(e)fts* p. 134, nt. 151
 -*nt*, Partic. Sf. p. 142, s. auch
arnθ u. *larθ*; *pres(e)nt-*; davon
 -*ntiž* p. 146; s. auch *ravnī-*
 (*ramθ-*) dort
nūv-, Nst. = lat. *nŭv-* »neu«,
 p. 60-61; dazu *nuvn-* (*nūn-*)
nŭm-, Nst. = lat. *nŭm-* »ordnen«,
 p. 8, nt. 18; 11; 90; 141; 145
 u. sonst; s. auch p. 29 (osk.
niumeriis)
nust- Nst. (*nust-*, *nus-*) p. 76; 84

p, aspiriert zu φ , *f* p. 49 (φ is-);
3, nt. 1 (*pußl*-, *fußl*-)

wird *h* vor *t* p. 33 (*seht*-)

wird *v* vor *r* p. 53 (*havren*-)

p = *puplie*, s. dort, p. 1 ff.

p = *pul(n)*, s. dort, p. 131, nt. 149
(*pail*-) Nst., s. *peiθ*-

panz-, epenth. *penz*- (= *panzi*-)

Nst. = lt. *pans*-, p. 131-132,
auch p. 12 (Wurzel *pat*- »offen,
breit machen«), s. *pat*-

paþ-, *papn*-, epenth. *paipn*-, *pepn*-
(= *papn*-), Nst. = lt. *pap*-
»Grossvater«, p. 12 (auch 11,
nt. 23); 47; 74-75 (*pepnas*);
80-84; 92 (*papalie*)

put-, Nst., dazu *patislanie*, p. 93,
s. *panz*-, auch p. 75 (*pallnis*')

paith- (aus **pait*- = lt. *paet*- »schie-
lend«), auch *peit*-, *pæth*-, *pæi*-,
assib. *pets*-, *pēs*-, *pæz*-(?) Nst.,
p. 128-129, nt. 144; auch p. 32
pæi-, Nst. = lt. *pæi*- »begehren«,
p. 129, nt. 144; 140

-*pur* = lt. *puer*-, *-por* p. 82, s. *nae*
purn- s. *pur*-

pis-, Nst. p. 49; 143, s. φ is-

plaut- (*plut*-), Nst. p. 141

plsnθ, ml. Vorname p. 142

pres(e)nt-, Nst. = lt. *praesent*-,
Varianten *preθns*-, *prest*-, *pre-*
sitz-, p. 113; 143

pru- (auch *pur*-, φ ur-, *pr*-) = lt.

pro- s. *prumfts* und *prus'aθn(i)e*
prumfts (*prumts*, *prumaθs*) »*pro-*
nepos« p. 134, nt. 151; s. (*nefts*)
prus'aθn(i)e (*purθni*, *eprθne* u. s. w.)
= *Porsenna* d. i. *pro-sed-na* p. 134,
nt. 151; s. φ urseθna

ps = *pulfnalis(a)* p. 83, nt. 110

pu = *puplie*, s. dort p. 1 ff.

puia »uxor« p. 74; 76; 77; 81

pul(n) »*pelvis*« p. 131, nt. 149; s. *p*'

pultace »*pultem dedit*« p. 3

pulfn-, Nst. p. 76; 83 u. sonst,
s. *ps*

pump-, *pup*-, Nst. = lt. *pomp*-,
p. 3, nt. 1; 17, nt. 29; auch
p. 45

pup = *puplie*, s. dort, p. 1 ff.

pupiliž, Familienname = lt. *Pos-*
pillius p. 3

pupliž, Vorname = lt. *Publius*,
dazu *pupl(i)na*-, *-nie* u. s. w. p. 1-3;
s. *p*', *pu*', *pup*'

pupluna (-*lana*), *pufl*- = *Populonia*
p. 3, nt. 1

pur- (φ ur-, *pr*-) s. *pru*-

pur-, *purn*- (auch *purn*-) Nst. p. 116

purθni(e) s. *prus'aθn(i)e*

putere »*ποτρίσιον*« p. 2

z elidiert vor -*za*, -*zile* p. 70; 120
(*ven(-er-)za*, *θep(-ri-)za*); vor *t* (θ)
p. 120 (*setr*-)

wechselt mit *l* p. 54; 68; 70,
s. dort

entsteht aus *s*, *z* p. 68 (*cupr*-?);
90 ff. (-*rna*, -*rnice*)

ravnθu, *ramθa*, Vorname, wh.
z. B. p. 74 (auch *ramaθa*); 76;
70; zu lt. *rav-us* »grauäugig«

rumaz »*Romanus*« p. 143

rut-, Nst. p. 139 (*rulthn*-); 79 (*ruitsn*-)

■ auslautend nicht geschrieben vor
anlautendem *s* p. 31

fällt auslautend ab im Nom.

sehr oft, s. bes. p. 30 (-*vi*);

im Genit. p. 69

erstarrt im Nomin. p. 141,

nt. 157; s. auch p. 66

(*anis'al*) u. sonst

ausgefallen vor -*t* p. 39, nt.

- 59 (*axuvitr*); zwischen *m* u. *n* p. 8, nt. 20 a (*sesumnei*)
 assibilliert aus *c* u. *t* vor *i* u.
u p. 125, nt. 142; auch
 sonst p. 33 (*nes-*); 129 (*pes-*)
 u. s. w.
 erweicht zu *z*, s. dort, p. 57;
 90 u. sonst; zu *r*, s. dort,
 p. 68(?); 90 ff. (*-rna*, *-rnie*)
 anlautend = *sc* p. 43, nt. 63
s' = *s'ēðre* p. 2 (s. *seðr-*)
-s, Nom. Sg. Masc. s. *s*; geht in
 die Sff. *-sa* (auch Genit.), *-sie*,
-sna, *-sla* u. s. w. über p. 90 ff.
-s, Gen. Sg., ml., abgestumpft aus
-sa s. dort; nach *a*, *e*, *i*, *u* u.
 Consonanten s. p. 73 ff.; 96-97;
 109-11 u. sonst; mit eingeschobenem
 u ebdt (*vel-u-s*, *velður-*
u-s); wh. nach *a*, s. *-as* p. 114;
 76 (*ramðas*) u. s. w.; mit eingeschobenem
 u nach *l* p. 77 (*ðanxvil-u-s*)
-sa, G. Sg. Masc. p. 53; 76; 87-88;
 auch p. 36-37 (*ðanasa*) u. sonst
 oft, s. *-sa* Sff.; *-s*
-sa, *-sið*, wh. *-sia*, Sff., ursp. mit
 dem Genitivsf. identisch, p. 80 ff.;
 84 ff.; 86; 88-89; 141 u. sonst
satrð „*Satur-nus*“, auch Nst. *satur-*
 p. 58
sc umgestellt aus *cs* = lt. *x* p. 142
 (*sesc-*; vgl. p. 16 *secs-*)
scarp-, Nst. p. 43 ff. (auch *sarp-*)
sec, *sex* »Tochter« p. 74; 76; 83
 (*seð-*) s. (*sel-*)
seðr- (*setr-*), Nst., aus *sert(e)r* s.
sertur-, p. 119-120; auch p. 77
 (*s'ēðres'la*) nebst nt. 102; s. *sð-*
seie, Familienname, dazu *seiantie*
 = *sentie* u. s. w. p. 41-42; 50-51
selvans „*Silvanus*“ (Genit. *-sl*) p. 31
senatie, Familienname, p. 144
sentinatie, Familienname, p. 144
sertur-, Nst. = lt. *Sertor-* p. 119-
 120; 126; 134-135
 (*s'ēt-*, *s'ēð-*) „*sēd-ere* in *pru-s'að-ne*,
þur-seð-na, s. dort p. 134, nt. 151
svalce „*vixit*“ p. 74, s. lt. *sal-vus*
sð = *seðre*, Vorname s. *seðr-*, p. 126
-sið, Sff., s. *-sa*
-sina, *-sinie*, Sff., theils = *-sna*,
 theils = *-si(e) + na* p. 90-91,
 nt. 115
s'inu, Beiname, p. 41, nt. 62
-sla, *-slð*, ml. Sff. (dopp. Genit.)
 p. 76-87; s. *-slanie*, *-slinie*, *-slisa*
 u. s. w.; auch *-(i)alis(a)la*, *-sle*
-slanið (*-slanið*), Sff. p. 86 ff.; 92 ff.
 (*cui-*, *ucri-*, *pai-*), s. *-sla*
-slinið, Sff. p. 93 ff. (*cau-*, *cav-*),
 s. *-slð*
-slisa, Sff. (dreifacher Genit.) p. 83-
 84 (*papa-*, *nus'te-*)
-slna, *-slnie*, Sff. p. 86 (*cup-*), s.
-lina
-sna, *-snið*, Sff. (auch *-zna*, *-znie*;
-rna u. s. w.; auch *-s(a)na*,
-s(i)na, *-z(a)na* u. s. w. p. 90-91;
 93, nt. 120 (*cav-*) u. sonst
splatur, Vorname. p. 144, s. auch
 p. 54, lt. *Plator-*
s'ra- »ruhen« (ind. *kram*, *çram*)
 p. 33, nt. 51; s. *neð'sras*
st wird *z*, s. dort p. 107; auch 39,
 nt. 59 (*-str* = *-zr*)
sta „*stai*“, dem Sinne nach „*sistit*“
 p. 2
su »erregen« (ind. *su*) p. 33 ff. s.
net-svis'
-sū(n), Sff. p. 93-94, nt. 120; dazu
-suslð p. 93 (*cav-*)
s'uð i „*sepulcrum*“ (zu ind. *svadh*)
 p. 44

t, auslautend abgefallen p. 2 (*sta*); 31 (*itruta*) nt. 47

inlautend ausgefallen p. 79, nt. 104 (*tuna*); 84 (*nus'e*) aspiriert zu *θ*, sehr oft, s. dort u. fast alle ein *t* enthaltenden Suffixe

assibilirt vor *i* u. *u* p. 125, nt. 142 u. sonst, s. *s* u. *z*; zu *tz* in *presitze* p. 113; zu *ts* in *velts*, *pelts* s. dort

-*la*, ml. Sf. = gr. *-τη-s*, p. 28-30 (*fron-la*); 143

-*ta* (-*θα*) wb. Sf. s. -*θα* p. 110 ff. *tan-*, Nst., s. *θan-*, bes. p. 136; 12; 38

tap-, *taps*-, *tam(p)s*-, Nst. s. *θap*- p. 136 *tarc-* (*tarχ-*), Nst. p. 124-126; s. auch p. 2 (*tarχntias*); 80 (*tarχisla*); 51 (*tarχia*); 143 (*tarcstie*) (*tatur*) ml. Vorname, p. 144 ff. = „Tutor“

-*tž*, Part. Sf., nebst -*ta*, -*tiž*, p. 143; s. *-ātž*, *-itiž*, *-ula*; auch p. 7, nt. 16 u. p. 12, nt. 24 (*vel-ta*); p. 56 (*clan-tiž*)

(*tel-*) = lt. *tel-*, *töl-lěre* p. 7, auch Nst. nt. 17; dazu *lla-mun*, s. lt. (*l*)*la-tus*

-*ter* (-*θer*) Compar. Sf., Nom. -*trž*, p. 34 (*nar-θer-*); 39, nt. 59 (*macs-tre*)

-*ter* (-*θer*), -*tr*, Sf., Nom. auch -*trž*, synonym mit -*tur* = lt. -*tor*, -*ter* p. 29; 34 (*narθera-ter*); 39 (*bis-ter*); 119-120 (*setre*); s. -*tur* *tesinθ*, ml. Vorname, p. 142

tet-, Nst. p. 40 nebst nt. 60; auch p. 6, nt. 7; 14 u. sonst *tetuminas'* (Gen. Sg. Masc.), s. *tu-* p. 6, nt. 7

tit-, Nst. p. 24-25, nebst nt. 42-43; 139

-*tna* (-*θna*), Sf. p. 134; s. -*atna*, -*etna*, -*itna*, -*utna*; s. -*tina* p. 57 (*clantina*); -*θina* 45 (*velθina*)

-*tr*, -*trž* s. -*ter*

trēp-, Nst. p. 36-37; s. auch p. 22; 2; 74

trt „*sacrum, consecratum*“, s. *tru-* *tru-* = osk. *tru-* „festsetzen, heiligen“ p. 30-32, nebst Part. Perf. **trutž*, wozu *trt*, *itruta*, *truln*, *trutn-vt*, *trut-vecie*

-*trū(n)*, Sf. = lt. -*trō(n)* p. 38, s. auch 34

trut-vecie (Dat. Sg. Fem.) „*sacelli olivā*“ p. 31, s. *vēc-*

truln „*sacrum*“, dazu *trutn-v(i)l* „*sacra inspiciens*“ oder „*sacrorum peritus*“ p. 30 ff., s. (*vit-*)

tu- (*θu-*) „*du-žre*“, „geben“; neben *te-* (*θe-*) „*da-re*“, s. *θes* u. *tetuminas'*, p. 6, nt. 7

-*tur* (-*θur*), nebst -*θ(u)ra*, -*θ(u)rie*, zu lt. -*tor*, Sf. p. 144-145; s. auch p. 29; 34; 39; 120; s. -*ter*, -*tr*, -*trū(n)*

turce „*dedit*“, s. gr. *δωρε* p. 31

ū aus *v* entstanden, s. dort p. 63 (*caun-*); 19 (*aule*)

wird *v*, nach *p*, *c*, *s*, in Diphthongen u. s. w. s. dort p. 33; 41; 49; 82; 115-116; auch p. 97 (*θivcles*)

aus *ž* entstanden, nach *v* p. 4; vor *u*, *v* p. 116, s. *e* u. *eu*

epenthetisch p. 56 (*clauniu*); 58 (*sauturinie*)

eingeschoben p. 68 (*cupuna*); 129 (*peθuneī*); im Sf. *m-n* p. 5; im Genit. nach *l* u. *r* p. 87

- Bindevocal (neben *ž*, *ī*) p. 5-7;
139 ff.; 24 (*titulnie*)
syncope p. 17 (auch *u?*)
assibilirt vorhergehendes *c*, *t*
p. 125, nt. 142
n aus *au* p. 8 (*lūž-*, *lūc-*) s. dort;
aus *uv*, *uu* p. 61 (*nūn-*); 115
(*lūc-*)
-ū(n), ml. 8f. = lt. *-o(n)* p. 16-18;
138; auch 38; 107; 129 (*peitu-*),
s. *-iu*, *-mu*, *-tru* u. s. w.
ucr-, Nst. p. 93; 141; dazu *ucrislan(i)e*
-uiž, wh. *-uia*, 8f. p. 16-18; 145;
auch p. 24 (*tituiž*); s. *-ū(n)*, *-ūna*
umr- (*umpr-*, *unr-*), Nst. zu lt.
Umber, p. 100
un-, Nst. p. 105 ff., s. *unat-*
-ūna, *-ūniž* (auch verkürzt?, s. *ž*
syncope) 8f. p. 16-18; 145; s.
-n(n), *-uiž*
unāl-, Nst. p. 105-106, nt. 127, s.
un-
ur umgestellt aus *ru* s. *pru-* p. 134,
nt. 151
ursminie, Familienname, p. 143;
6, nt. 8
urste = *Orestes* p. 133
φ aus *p* s. *φis-*, *φurseθna*, *hamφn-*
wird *h* p. 118 (*berin-*), s.
auch p. 49, nt. 66
φiilutis = *Φιλώτις* p. 135
φis- (*pis-*), Nst. p. 49, s. auch
nt. 66 (*φes-?*)
φurseθna, *-nie*, Familienname =
**pro-sēd-na* p. 134, nt. 151; s.
prus'aθne
ž aus *c*, s. dort z. B. p. 8; 14;
33; 41; 63 u. s. w., anlautend,
wie auslautend u. inlautend
wird *h*, s. dort
f = idgrm. *bh* p. 29 (*fron-ta*);
59 (*alf-*)
aus *p* (für *φ*) p. 3, nt. 1 (*puß-*,
fuß-)
wird *h* s. dort z. B. p. 16;
23; 60; 78; 79; 118 u.
sonst
f (eig. lt.) = *filius*, *filia* p. 115
fap-, Nst. p. 35
fa(u)st-, *bast-*, Nst., wb. *fasti(a)*,
basti(a), zu lt. *Faust-us*, p. 78; 84;
88; s. auch p. 23; 38 (*fast-n-tru*)
fronta „*fulguriator*“, osk. *frunter*
p. 28-30
ful-, *fuln-*, Nst. p. 104; auch *hul-*,
s. noch p. 23
fuß-, Nst., dazu *fußun(u)s* = *Liber*,
aus *pupl-?* p. 3, nt. 1

C. Speziell Lateinisches aus den Bilinguen.

- arn* (= *Aruntis*) p. 90; *arun* (= *calis*, Beiname im Genit., p. 26;
Aruntia) p. 40 s. *arrunθnis* (= daneben *calli* ebdt u. nt. 45
**Arruntiniū*) p. 99
caesius p. 101; s. etr. *cais-*
caius, Beiname, p. 72
coelia, Abl. p. 64-68
f = *filius*, *filia* p. 115 u. sonst oft
fulguriator p. 27-30

fuscus, Beiname p. 105
haruspex p. 27 ff.
histro, Beiname? p. 38 ff., s. etr.
hister
iucnus, Beiname, p. 35 ff.
labri = *Laberius*? p. 118
m = *Marcus* p. 117
m' = *Manius* p. 105
max(imus), Beiname, p. 47
natus, Gen. *nati*, p. 20 ff.; 98 ff.
u. sonst; s. *gnata* p. 50
nigri, Beiname im Genit., p. 53
otacilius p. 105, nt. 127
pansa, Bei- u. Vorname, p. 131 ff.,
s. etr. *panza*

pomr = *Pometia (tribus)*, p. 105
q = *quaestor*? p. 100
rufus, Beiname, p. 105
salurninus, Beiname, p. 58
scaer (wohl *scap* = *Scaptia tribus*)
p. 25
scribonius p. 107; s. etr. *zicu*
sex(ti), Vorname Genit., p. 50
ster = *Stellatina (tribus)* p. 28
tucipa, ml. Beiname (Sclavennamen)
p. 46
violens, Beiname, p. 20
vibius, Vor- u. Familiennamen,
p. 129 ff.

D. Angeführte und besprochene Inschriften.

Die Bilinguen sind mit einem Stern bezeichnet.

F. 46, p. 100
> *69, p. 27 ff.
> 78, p. 31
> *130, p. 135 ff.
> 182, p. 83
> 183, p. 83
> 193, p. 83
> *250, p. 109 ff.
> *251, p. 102 ff.
> *252, p. 100 ff.
> *253, p. 52 ff.
> 276, p. 79, nt. 105
> 308, p. 137
> 311, p. 137
> 352, p. 77
> 440 quat. b, p. 111
> *460, p. 54 ff.
> 469, p. 133
> 470, p. 1 ff.
> 486, p. 137
> 531, p. 84

F. 533, p. 76
> 534 bis l, p. 38
> 560 ter h, p. 32
> 562 ter n (lt.), p. 99 ff.
> 594, p. 81
> 604, p. 53
> 607, p. 38
> 621, p. 88
> 624 bis p, p. 62
> 628 ter, p. 78
> 644 bis, p. 78
> 660 bis c, p. 78, nt. 103
> 662, p. 80
> 669, p. 81
> 692, p. 85
> 694 bis b, p. 84
> 697, p. 53
> 697 bis c, p. 54
> 701 bis, p. 86
> 705 bis a, p. 137
> 707, p. 85

Deecke, Etruskische Forschungen u. Studien. V.

11

- F. 708, p. 86
 > 711, p. 135
 > 720, p. 83, nt. 110
 > 721, p. 83
 > 726 quat. c, p. 136 ff.
 > 727, p. 25; 80
 > 729, p. 26
 > 730, p. 25
 > 741, p. 111
 > 743 bis, p. 79
 > 751, p. 111
 > 758, p. 38, nt. 57
 > 760, p. 78
 > 762 bis a, p. 103
 > 771, p. 69
 > 777, p. 53
 > 783, p. 88
 > *792, p. 59 ff.
 > *793, p. 69 ff.
 > *794, p. 105 ff.
 > *794 bis, p. 48 ff.
 > *801 bis, p. 127 ff.
 > 857 bis e (lt.), p. 25; 85
 > 891 bis, p. 86
 > 902, p. 82, nt. 109
 > 907, p. 84
 > *934, p. 134 ff.
 > *935, p. 113 ff.
 > *936, p. 23 ff.
 > 954 (lt.), p. 26
 > 955 (lt.), p. 26
 > 973 bis, p. 81
 > 978 (hlblt.), p. 50
 > *979, p. 50 ff.
 > *980, p. 41 ff.
 > 1011 bis d, f, g, h, k, p. 51
 > 1123, p. 75
 > 1183 (lt.), p. 43
 > 1221, p. 75
 > *1496, p. 1 ff.
 > 1544, p. 79, nt. 105
 > 1647, p. 111

- F. 1652, p. 85
 > 1662, p. 80
 > 1697, p. 75
 > 1770, p. 120, nt. 138
 > 1773, p. 135
 > 1785, p. 2
 > *1888, p. 39 ff.
 > 1901, p. 74
 > 1977, p. 43; 79
 > 1983, p. 107 ff.
 > 2099, p. 26
 > 2102, p. 28
 > 2130, p. 77
 > 2237-8, p. 74
 > 2261, p. 2
 > 2335 c, p. 74 ff.
 > 2336, p. 2
 > 2573 bis, p. 79
 > 2789 (osk.), p. 29
 > 2952 (mess.), p. 94
 > 3001 (mess.), p. 94

- P. 158, p. 137
 > 159, p. 137
 > 201, p. 84
 > 213, p. 81
 > 214, p. 81
 > 215, p. 88
 > 217, p. 80
 > 257, p. 92, nt. 118
 > 363 (lt.), p. 50
 > 423, p. 77
 > 427, p. 74
 > 428, p. 77
 > 430, p. 77
 > 437, p. 76
 > 519 (= A. 850), p. 44

- S. 8, p. 108
 > 9, p. 108
 > 10, p. 109
 > 12, p. 109

- S. 18 (lt.), p. 82
 > 19 (lt.), p. 82
 > 20, p. 81 ff.
 > 21 (lt.), p. 82
 > 37, p. 70
 > 38, p. 70
 > *81-82, p. 98 ff.
 > 104, p. 76
 > 107, p. 77

- T: 99, p. 106
 > 100, p. 106
 > *101, p. 106 ff.
 > 102 (lt.), p. 106
 > *105, p. 35 ff.
 > 112 (lt.), p. 99
 > 118, p. 119
 > 210 (hlblt.), p. 64
 > 306, p. 96

- A. 17, p. 78
 > 120, p. 84
 > 121, p. 84
 > 122, p. 51
 > 127, p. 86
 > 162, p. 65
 > 167, p. 99

- A. *219, p. 133 ff.
 > 298, (hlblt.), p. 88
 > *400, p. 121 ff.
 > *401, p. 36 ff.
 > *402, p. 114 ff.
 > 436, p. 78
 > *638, p. 117 ff.
 > 655, p. 103
 > 711, p. 80
 > 718, p. 43
 > *719, p. 43 ff.
 > 720 (lt.), p. 43
 > *754, p. 118 ff.
 > *774, p. 47
 > 786, p. 96 ff.
 > 803, p. 75
 > 850 (= P. 519), p. 44
 > *954, p. 126 ff.

- Con. M. IV, 263 (lt.), p. 20
 Co. I, 105, n. 8, p. 73
 Mü. II², 414, p. 111, nt. 133
 > >, 496, p. 74
 C.I.L. I, 1367, p. 72
 > >, 1368 bis, p. 72
 Garr. n. 769, p. 136
 *Unedirt p. 64 ff.

Druckfehler:

- p. 25, Z. 6 v. u. lies *bannossa*, s. p. 85, Z. 5
 p. 34, letzte Z. lies *nartherater-em*
 p. 75, Z. 14 lies *larð* (statt *laarð*)
 p. 107, Z. 17 lies *stýlus*
 p. 139, Z. 3 v. u. lies *crespe*.



Etruskische

524.5.30
(12.11.18)

Forschungen und Studien.

Herausgegeben

von

Dr. W. Deecke,

Direktor des Lyceums in Strassburg im Elsass.

Sechstes Heft.

(Der etruskischen Forschungen siebentes Heft.)

Die etruskischen Beamten- und Priester-Titel.

Von

W. Deecke.

Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1884.

**Etruskische
Forschungen und Studien.**

VI. Heft.

Etruskische Forschungen und Studien.

Herausgegeben

von

Dr. W. Deecke,

Direktor des Lyceums in Strassburg im Elsaß.

Sechstes Heft.

(Der etruskischen Forschungen siebentes Heft.)

Die etruskischen Beamten- und Priester-Titel.

Von

W. Deecke.

Stuttgart.

Verlag von Albert Heitz.

1884.

5295.30

JAN 7 1885
Salisbury Conn.
VI.

Druck von C. Liebich in Stuttgart.

Vorwort.

Zwischen dem sechsten und siebenten Hefte meiner Etruskischen Forschungen liegt die Entzifferung der Bleiplatte von Magliano (im Rh. Mus. XXXIX, p. 141 ff.), die ich für den bedeutendsten bisher auf diesem Gebiete von mir errungenen Erfolg halte. Dieselbe ist mir nicht etwa durch einen Einfall oder Zufall geglückt, sondern das Resultat einer längeren systematischen Arbeit. Ich trug nämlich im Sommer 1883 alle etruskischen Inschriften, die nicht blosse Namen und bekannte Verwandtschaftsbezeichnungen zu enthalten schienen, in Durchzeichnungen und Nachbildungen der besten überlieferten Texte in ein eigenes Buch ein, fügte die Umschreibung in lateinischen Lettern bei und verfertigte dann zwei Indices, einen über die Wurzeln oder Stämme mit allen ihren Ableitungen, einen zweiten über die Suffixe und Endungen aller Art. Als sich mir hieraus der indogermanisch-italische Character der Sprache mit hoher Wahrscheinlichkeit bestätigte, prüfte ich nun die so gewonnenen Resultate an

derjenigen Inschrift, welche unter allen die seltsamste und für meine Hypothese bedenklichste schien, eben diejenige der Bleiplatte von Magliano. Und die Entzifferung gelang! Nicht nur dass sich im Ganzen ein annehmbarer Sinn ergab, er gliederte sich auch entsprechend nach den durch die Interpunction, die Anaphora und die Conjunctionen angedeuteten Theilen; die wiederholt vorkommenden oder aus andern Inschriften bekannten Wörter und Flexionsendungen passten jedesmal durchaus an die betreffende Stelle; aus den auf den ersten Blick fremdartigsten Bildungen traten überraschend echt indogermanisch-italische Formen zu Tage, sobald nur erst die durch Syncope, Elision, Aspiration, Metathesis hervorbrachte entstellende Lauthülle abgestreift ward. Damit nun aber auch die Leser der Etruskischen Forschungen von der aus Rücksicht auf Schnelligkeit an anderm Orte erfolgten Publication eine Vorstellung bekommen, will ich hier den etruskischen Text der Bleiplatte mit meiner in einigen Kleinigkeiten verbesserten Uebersetzung folgen lassen, indem ich freilich für die Begründung der Letzteren auf das Rheinische Museum verweisen muss. Ich füge noch hinzu, dass an eine Fälschung absolut nicht zu denken ist.

Die Bleitafel von Magliano

(s. p. 18; n. 35).

Vorderseite:

*cauθas tuθiu avils LXXX ez ximom
casθialθ lacθ hevn avil nenl man
murinas'ie fal tati : aiseras in ecs mene*

VII

mlaθcemarni tuθi tiu ximom caθialθi
aθ : maris'l menilla' afrs ci alaθ ximom
avilsx eca cepen tuθiu θux iχuterr hes'ni
mulveni eθ tuci am ars

Rückseite:

młaxθan calusc ecniu avil mimenicac
marcalurcac eθtuθiunesl man rivaχ
les'cem tuucasi s'urises teis evitiuras mulsle
młax laxe tins lursθ tev
auviθun
lursθsal
efrs nac

Uebersetzung.

»Dem Cautha (Sonnengotte, eig. »Schauer«) im ganzen Jahr 80 und 100 Reinigungsoffer mit Milch, (unfruchtbarem) Schaf; um Neujahr Tropfgüsse von Myrrhentrank in diesem Hochbau : der Aisera (Mondgöttin) in jedem Monat Kuchen - Blumen - Frucht - Opfer(?); beim ganzen Monde 100 Reinigungsoffer mit Spelt(?) : dem Maris (Mars?) am Monatsende(?) Eber 5, Geflügel 100; und im Jahre einmal sollen der Vorsteher der Gemeinde und 2 Priester im Tempel darbringen dies: Dörrfleisch, Krüge, Früchte(?), Kuchen; und dem Calu (Orcus) jedes Jahr sowohl halbmonatliche als Randsühnopfer; dies Gemeindegab sollen sie mit Tropfguss und mit Sprengguss das Todtenlager begaben; dem Surisie(?) ein Paar Lämmer,

VIII

Honigtrank, Kuchen, Schüssel; dem Tina (Jupiter) ein Sühnopfer; den Göttern Schafe 2, Sühnopfer 3 den Todten(?) in der Gruft«.

Dass die Entzifferung nur im Wesentlichen richtig ist und noch gar manche Verbesserung wird erleiden müssen, ist selbstverständlich. Entscheidend aber für die Richtigkeit meiner jetzigen Auffassung des Etruskischen ist, dass ich auf ihr habe sofort weiter bauen können, wie das vorliegende Heft der Forschungen zeigt. Ueberhaupt ist bisher jeder Fortschritt nur in dieser Richtung gewonnen worden.

Auch Pauli ist jetzt zum indogermanischen Ursprunge des Etruskischen bekehrt (s. *Allitalische Studien* II, 142, Hannover 1883) und überhebt uns damit der Mühe, die von ihm im fünften Hefte seiner Studien entwickelten lautlichen Bedenken, die angebliche Motions- und Flexionslosigkeit des Etruskischen, die Locativtheorie, endlich die fremdartige Zahlwörterconstruction zu widerlegen. Wenn er aber gerade diejenige Inschrift (A. 912 bis) seiner neuen Theorie zu Grunde gelegt hat, deren gleichartige Benutzung durch Bugge er wegen ihrer Interpunctuationslosigkeit kurz vorher selbst ernstlich getadelt hatte (*Altital. Studien* I, V, Hann. 1883), so ist dieser Griff jedenfalls ein unglücklicher gewesen. Die ganz unhaltbare Anlehnung des Etruskischen ans »Baltische« wird er übrigens wohl selbst schon wieder aufgegeben haben *).

Im Index III und IV habe ich eine Reihe Declinations- und einige Conjugationsformen aufgeführt, die ich aus

*) Im Archiv für lat. Lexicographie I, 297 erklärt er jetzt das Ganze für einen Scherz (!).

IX

der Bleiplatte und andern Inschriften nicht unbeträchtlich erweitern könnte und die sich vielfach eng ans Italische, resp. Lateinische anschliessen; für die Wortbildungssuffixe (Ind. V) enthielt bereits das sechste Heft meiner Forschungen einen grösseren Reichthum; beträchtlich ist auch der Vocabelschatz gewachsen (Ind. VI). Die Zahlwörter, die so viele Schwierigkeiten gemacht haben, erklären sich jetzt folgendermassen:

1. *max* aus **sm-c-*; vgl. lat. *sing-ulus* aus **sm-c-ulus*
2. *ðu* aus *du*; vgl. lat. *du-plus*, umbr. *tu-pl-* = ctr. *ðu-pl-*
3. *zal* aus **str-*, **stër* (s. p. 29); vgl. lat. *str-it-arus*
4. *hut* (*huθ*) aus **krëtr*; vgl. lat. *quatu-or*; *qua(t)-r-tus*
5. *ci* aus **cinc*; vgl. lat. *quinque*; *quī-ni*
6. *s'a* aus **s'ahs*, **sehs* (ě ist vor der Gutturalspirans in *ä* übergegangen, s. *max*); vgl. lat. *sex*; *sē-ni*
7. *semq* aus **seq(t)m* (s. Bugge 168 ff.); vgl. lat. *septem*
8. *cezp* aus **cepz*, **cep-(i)st-*; vgl. gr. *κύβος* aus **κῑβος*, also »Würfelzahl«, wie ind. *as'tá-* aus *ak's'a-tá*; s. noch *κῑβίζω* »in den Cubus erheben«, dazu *κῑβιστός*; auch *κῑβοστός* »kubisch«
9. *mě(v)-*, *mür-* aus **nṽ-*, **mṛ-* (s. Bugge 174 ff.); vgl. lat. *nūr-em*; gr. *ἐννέϝ-α*
10. *tesn* aus **dekm*; vgl. lat. *decem*, umbr. *des'en*
—zig: *-l(i)χα* aus **dika* (s. p. 39); vgl. lat. *-(di)g-int-a* z. B. *semqa-lχα* = lat. *septua-ginta*, eig. = **septima-ginta*; vgl. gr. *ἑβδομή-κοντα*
100. *ximom* (*ximθ*) aus **kmtōm*; vgl. lat. *centum*.

Bei meiner jetzigen Ansicht fällt denn auch die unerklärliche Anomalie weg, dass der ganze etruskische Namenschatz nicht nur dem Material nach aus dem

Italischen entlehnt sein sollte, sondern auch in Suffixen und Flexion. Die Etrusker reihen sich linguistisch ebenso wie geographisch und historisch auf's trefflichste in ihre ethnologische Umgebung ein. Die fremdartige Lautform erklärt sich wohl am besten aus längerem Gebirgsaufenthalt des Volkes in Alpen und Apennin.

W. Deecke.

Abkürzungen

der citirten Büchertitel.

- F. = Ariod. Fabretti *Corpus Inscriptionum Italicarum*, Turin 1867, mit Tafeln.
Gl. = Das dazu gehörige *Glossarium Italicum*.
P. S. T. = Desselben Werkes *Primo, Secondo, Terzo Supplemento* (1872; 1874; 1878).
A. = A. Fr. Gamurrini *Appendice* zu demselben Werk, Florenz 1880.
C., Co. = Wilh. Corssen *Die Sprache der Etrusker*, 2 Bde, mit Tafeln, Leipzig 1874-75.
M.² = K. Otf. Müller *Die Etrusker*, Ausgabe von W. Deecke, Stuttgart (Alb. Heitz) 1877.
Fo. = W. Deecke *Etruskische Forschungen*, Heft I-VI, ebdt 1875-83.
B. = Desselben Aufsätze in Bezenberger's Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen, Göttingen 1877 ff.
G. G. A. = Desselben »Neuere Etruskologische Publicationen« in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen, 1880, p. 1409 ff.
Rh. M. oder M. = Desselben Aufsatz über die Bleiplatte von Magliano im Rheinischen Museum für Philologie, Neue Folge, Bd. XXXIX, p. 141 ff.
St. = C. Pauli *Etruskische Studien*, Heft I-III, Göttingen 1879-80; IV-V, Stuttgart (Alb. Heitz) 1881-82.
Bg. = Sophus Bugge *Beiträge zur Erforschung der etruskischen Sprache*. Erste Sammlung. Heft IV der Etr. Forsch. u. Studien, Stuttgart (Alb. Heitz), 1883.
Ann. Bull. Mon. d. J. = *Annali, Bulletini und Monumenti inediti dell' Istituto di Corrispondenza archeologica in Rom*.
Lanzi = Luigi Lanzi *Saggio di lingua Etrusca e di altre antiche d'Italia*, Rom 1789; 2te Ausg. Florenz 1824-25, mit Tafeln.

XII

- Dennis* = George Dennis *The cities and cemeteries of Etruria*,
2 Bde, London 1878.
- C. I. L. = *Corpus Inscriptionum Latinarum*.
- I. R. N. = *Inscriptiones Regni Neapolitani*, von Th. Mommsen, Leipzig 1852.
- Wilm. = Gust. Wilmanns *Exempla Inscriptionum Latinarum*, 2 Bde,
Berlin 1873.
- U. = Fr. Bücheler *Umbrica*, Bonn, 1883.
- L. I. = Desselben *Lexicon Italicum*, ebdt, 1881.
- L. M.¹ = Leo Meyer Vergleichende Grammatik der griech. u. lat.
Sprache, 2 Bde, Erste Auflage, Berlin, 1861-65.
- Fi.², Fi.³ = A. Fick Indogermanisches Wörterbuch, Göttingen, 2te
Aufl. 1871; 3te Aufl. I. Bd. 1874.

Nachdem einmal durch das fünfte und sechste Heft meiner Etruskischen Forschungen »über die Stammerweiterung auf *-ali*« und »über die Etruskischen Bilinguen«, mit eingehender Betrachtung der bei der Namenbildung verwendeten Endungen (Stuttgart, Alb. Heitz, 1882-83, 8), sowie durch meine Entzifferung der Bleiplatte von Magliano (Velulonia), der zweitgrössten und dem Inhalte nach wichtigsten etruskischen Inschrift (Rhein. Mus. N. F. XXXIX, 141-150) das Etruskische als eine indogermanisch-italische Sprache nachgewiesen worden ist, so dass man für die etymologische Vergleichung eine sichere Grundlage gewonnen hat, kann man auch an die übrigen Aufgaben gehn, welche jenes, offenbar durch langen Gebirgsaufenthalt des Volkes lautlich stark entstellte und in der Stammbildung eigenthümlich entwickelte Idiom darbietet. Und zwar drängt sich zunächst der Versuch auf, die in den Inschriften vorkommenden bürgerlichen und religiösen Amts- und Ehrenbezeichnungen zu deuten, was mir, wie ich glaube, im Wesentlichen geglückt ist. Ich sende eine kritische Recension der Inschriften, welche derartige Titel zu enthalten scheinen, local geordnet, voran. Dieselben gehören durchweg den grössten Gräbern, den reichsten, mächtigsten, verbreitetsten Familien an, die mehrfach auch unter der römischen Herrschaft eine ehrenvolle Stellung zu behaupten

wussten; wie jene Inschriften denn auch in der Nähe Roms, wo überhaupt die Cultur am höchsten stand, am häufigsten vorkommen und mit der weiteren Entfernung immer seltner werden.

Sud-Etrurien.

Tarquinii und Umgegend

(Corneto; Poggio del Castelluccio; Norchia).

Gräber der *velcha*

(Tomba dell' Orco und T. degli Scudi).

Diese grossen Gräber mit Wandgemälden besten Stils und vielen Inschriften wurden 1868 und 1870 unweit von einander bei den »primi archi« auf dem Montarozzi bei Corneto, der Nekropole des alten Tarquinii, entdeckt; vgl. P. 398-432; A. 802-3; ferner Ann. 70, 1 ff. (Helbig); M. d. J. IX, t. XIV-XV (T. d. Orco); Lattes in den Atti d. R. Ist. Lombardo 72, 261 ff. (desgl.); Dennis ²I, 336 ff.; C. I, t. XVI u. XVIII; Fo. V, 1 ff. Die Familie *velcha* (*velca*, *velchie*, *velcie*) = lat. *Volscius*(?) kommt auch sonst mehrfach in Etrurien vor.

1) ¹*surinas* : *an* : *zila* ²*amce* : *mexl* : *rasnal* |
 . . . *s* : *pur* ²*zila* : *uce* : *ucntum* : *hece*

Wandinschrift der T. d. Orco über einem reichgeschmückten, mit seiner Frau zum Mahle gelagerten Manne: P. 399; M. d. J. t. XIV, 2; C. I, t. XVIII, 3; p. 697 ff.; Fo. V, 44. — Z. 1 *surinas* hat auch Corssen vermuthet; die Lücke ist unausfüllbar; dem *l* fehlt der Querstrich; statt des eingeritzten Textes hat die schwarze Uebermalung *ucntum* : *hec* . e . Es folgen noch die Enden von drei weiteren Zeilen, die aber nicht unmittelbar zu obiger Inschrift zu gehören scheinen.

2) ¹ *us* :
² *cla[n:]* *cai* | *i*
³ *nualuθ* : *fes* *ula* | *iceχa*
⁴ *a . var . arθc . elista* *ai* : *c*
⁵ *rθe* *lisa* : *a* *θafi* | *ceχasie* : *θur* : *ercefās* .
⁶ *çiant* : *caniraxaθcesniθa* : *s . u . eiθeai* . *χ . ic . i* |
⁷ *n* : *ceχaneri* : *tenθ[as:]* *riaysaθ* . *rusias* .
⁸ *cari . ce* . || . *θel . arasapa* | *alatie* : *erce* : *fiθ'e* : *actasna*
⁹ || *ram . qete* : *clesnes* : *θurs* : *u* . . *θuce* . *s* . |
¹⁰ *filce* : *i* *usi* : *h* . . *χ* . . . *θe* . *i* .

Wandinschrift der T. d. Scudi, wie die vorige: A. 802 = P. 418; Bg. Index 249 (nach Undset). Die Ergänzungen sind sicher, die Lesung vielfach zweifelhaft. Weniger wahrscheinliche Varianten sind: Z. 2 *luç* : *es* (Gamurrini-Brizio); Z. 4 *ceχasilθur* (Undset); *mant* für *çiant*; Z. 5 *tanθ* und *arñasapa*; Z. 6 *fiθ* . . (Fabretti); *ace . sna* (Gam.-Briz.); Z. 7 *filci* (Fabretti); || *e . i* . statt *θe . i* . Ob im Anfang von Z. 7 etwas fehlt, ist unklar. Am Schlusse vermute ich *θ[un]χ[ul]θem*, s. n. 4, Z. 7.

3) ¹ *velθur* | ² *velχas* | ³ *velus'a* | ⁴ *aninaic*
zilaχnθas

Wandinschrift desselben Grabes: P. 431; vgl. C. I, 680. Der Titel steht neben der zweiten Zeile, am Schlusse etwas defect.

Grab der *pumpu*

(Grotta del Tifone).

Grosse Grabgrotte der *pumpu* = lat. *Pomponius*, 1832 auf dem Montarozzi entdeckt, mit Wandgemälden, Nenfrosarkophagen und Inschriften. Die *pumpu* sind eine der verbreitetsten etruskischen Familien, s. Gl. u. Indices,

auch Fo. VI, 17. Ueber die Grotte vgl. F. 2279-85, t. XLII; Bull. 33, 55 ff. (Kellermann) nebst t. zu p. 60; Ann. 34, 153-81 (Orioli) nebst M. d. J. II, t. II-V; C. I, 581 ff.; Dennis ²I, 327 ff.; auch ich habe die Grotte besucht.

4) ¹*eiθ* : *fannu* : *s'aθec* : *lavtn* : *pumpus* | ²*scunus* : *s'uθiti* :
in : *flenzna* | *teismica* : *cal* : *ipa* : *ma . ani* : *tineri* | *nu-*
tisus' . . . *namutne* : *ipa* : *tr* . . . *nictle* | *flenzneves* . .
a : *c* : *c* *tan* *erce* : *aθis* | *θnam* · *flenznate*
. *ata* : *enac* · *eli* : *s* | *ceçasin* : *θunxu*[*l-*
θe]*m* : *enac* · *χm* *rer* : *cal* . | [*a*]*rnθal* : *la*[*rθa*]-
lis'*la* : *χ* *qlr*[*amθ*]*as* : *c*[*l*]*ens* | *scuna*

Wandinschrift zwischen Linien, umrahmt, eingeritzt und schwarz gemalt, vorn am Hauptpfeiler der Grotte, davor Reste eines Altars: F. 2279, t. XLII; vgl. M. d. J. t. III; C. I, 581; Bull. t. n. 4. Die Zeilen nehmen von 7 cm Höhe oben bis auf 3 cm unten ab; *θnam* Z. 6 ist nur gemalt. Die Ergänzungen sind sicher; die Lesung mehrfach zweifelhaft: Z. 1 liest Corssen *eθ*, doch s. *eit* F. 256, t. XXIII; in Z. 3 bleibt unklar, ob zwischen *ma* und *ani* ein Buchstabe fehlt oder ein Trennungspunkt steht; Z. 5 ist *flēs'zneres* überliefert, das allenfalls richtig sein könnte, wenn es für **fle(n)s'zneres* steht, mit elidirtem *n* und *s'z* für *z*; die darauf folgenden vereinzelter Buchstaben sind ganz unsicher; Z. 7 hat die Variante *ceçasin*; Z. 8 ist ein weiblicher Familienname wie *χ[urn]al* oder dgl. zu ergänzen.

5) ¹*laris* : *pumpus* | ²*arnθal* : *clan* | ³*cexase*

Wandinschrift neben dem von Charon gepackten, in einer Prozession einerschreitenden Todten; ein Hornbläser geht voran, einer der Begleiter trägt einen lituus (Augurstab), andere umwundene Zweige: F. 2280, t. XLII; vgl. Dennis ²I, 333; Bull. t. n. 5; St. III, 108, n. 306.

6) ¹laris : pumpu[s] | ²cek : ue . . .

Desgl., oberflächlich eingeritzt, vor dem Profil desselben Mannes: F. 2281, t. XLII; Bull. t. n. 6. Die Ergänzung ist nach n. 5 sicher.

7) ¹lar
²clan
³zilaθ

Desgl., neben der zweiten Hauptfigur des Zuges, nur die Zeilenanfänge erhalten. F. 2282, t. XLII; Bull. t., n. 7.

In demselben Grabe fand sich, ein wenig vor dem Anfange des Hauptgemäldes der Prozession, folgende lateinische Inschrift:

8) l[¹p]ercennu p f . . . | ²flamen anos III [iu]re-
 p[e]ritus

F. 2285 a; Bull. t. n. 10; s. über die Wiedergabe etr. Familiennamen durch nur im Anlaut stimmende lateinische Fo. VI, 66 u. 105.

Grab der pulena (pulie).

Grosses Grab bei den »secondi archi« auf dem Montarozzi, 1870 entdeckt, mit 21 Steinsarkophagen, davon 3 mit Inschriften; vgl. A. 799-801, t. IX; Bull. 79, 78 ff. (Helbig).

9) ¹laris pulenas larces clan larθal ratacs | ²vel-
 θurus nefts prumts pules larisal creices | ³ancn
 zix neθs'ras acasce creals tarχna'θ spu | ⁴reni
 lucairce ipa ruθcva caθas hermeri slicales | ⁵a-
⁶prinθvale luθcva caθas paχanac alumnaθe hermu
 | melecraticces puts χim culsu cvernab ps't varyti

cerine⁷ pul⁷ | alumna⁷ pul⁷ hermu⁷ huzrnatre⁷
 ps't⁷ ten ai a⁷ meolumi⁷ pul⁷ | hermu⁷
 outui⁷ mlusna⁷ ranvis⁷ mlama⁷ mna-
 ouras⁷ par⁷ | ni⁷ amce⁷ les'e⁷ armrier⁷

Inscription, eingehauen in eine entfaltete Rolle in den Händen eines auf einem Nenfrosargdeckel ruhenden Mannes vornehmer Art, mit Kranz und grossem Siegelring: A. 799, t. IX; Bull. 79, 78 (Helbig); ich selbst besitze einen Papierabdruck von Frangioni. Zweifelhaft bleiben nur Z. 6 *exernal* neben *ernal*; Z. 7 das isolirte *ai* und *a*; die übrigen Lesungen scheinen mir sicher, doch hat Gamurrini Z. 6 *melecravices*; Z. 8 *outui^a* (nach der Abbildung) und *ranvis*. Vor dem *ni^x* von Z. 9 könnte noch ein Buchstabe gestanden haben. Die beiden letzten Wörter sind auf meinem Papierabdruck undeutlich.

Grab der *partunu*.

Grosses Grab, rechts von der Strasse auf dem Montarozzi, 1876 entdeckt, mit 16 Steinsarkophagen, darunter 5 mit Inschriften; vgl. T. 367-371; Bull. 76, 70 ff. (Dasti). Zum Familiennamen *part(i)unu* s. G. G. A. 1426.

10) ¹*velour* : *partunus* : *larisalis'a* : *clan* : *ram²as* : *cucl-*
nial : *zil^x* : *cexaneri* : *ten²as* : *avil* | *sval²as* :
 LXXXII

Roth ausgemalte Inschrift eines mit Reliefs geschmückten grossen Sarkophags, auf dem Deckel der Todte, liegend, mit Kranz und Opferschale: T. 367, t. IX; Fo. III, 218, n. 14 (nach Autopsie); St. III, 107, n. 303.

Grab der *cuclnie*.

Aus diesem Grabe stammen zwei grosse Sarkophage auf der Villa des Herrn Gaetano Averardi bei Corneto:

P. 437-38; C. I, 660 ff. Die Familie war mit den *partunu* verschwägert, s. n. 10 u. T. 370.

11) ¹*lartiu cucinies* ²*larθal* *clan* | ³*larθialc* *einanal* | *cam θi*
eterau

Sarkophagdeckelinschrift: P. 438; vgl. Fo. I, 14, n. 6; III, 213, n. 103; St. IV, 20, n. 112. Nach Fabretti *cucinies* und *larθial ceinanal*; doch s. P. 437.

Grab der *ap(a)iatru*.

Grosses Grab, 1869 vom Advoc. Bruschi auf dem Montarozzi entdeckt; vgl. P. 436; Bull. 69, 193 ff.; 258 (Helbig); C. I, 540 ff. Derselbe Familienname begegnet in den Formen *apatru*, *apatrui(e)* auf den grossen cornetanischen Sargdeckeln F. 2335 a u. c; verschwägert waren mit dieser Familie die *pepna* (n. 17) und die *aleθna* von Surrina (n. 25-30); s. über den Namenstamm Fo. VI, Index 150.

12) a) ¹*ramθa* *huznai θui ati : na:nva : larθial* | ²*apaia-*
trus zil eteraias

b) *ramθa : huznai : θui : cesu : ati : nacna : larθial :*
apiatrus zil eterais

a) Deckelinschrift eines grossen Marmorsarkophags, mit Amazonenkampfgemälden besten Stils an den Langseiten, jetzt im Florentiner Museum; b) ist in roher Weise am obern Rand des Sarkophags in das Gemälde selbst eingehauen: P. 436 a u. b; M. d. J. VIII, t. XL, 2; C. I, 540 ff.; t. XVI, 4; vgl. Fo. III, 19, n. 33 (nach Autopsie); St. III, 123, n. 345; IV, 21, n. 114 a u. b. Die Inschrift b ist vollständiger durch das Wort *cesu* und durch regelmässige Interpungirung; nachlässiger in der Lautbehandlung, in *nacn(v)a*; *ap(a)iatrus*; *eterai(a)s*.

Grab der *scurna*.13) *surnas m a maru m t z p t ril XXXV*

Alabastersarg aus Corneto, bei den Brüdern Marzi, später bei der Gräfin Bruschi; die Inschrift roth gemalt: P. 434; Bull. 70, 59 (Helbig); Fo. III, 287, n. 26; C. I, 236 ff.; St. III, 110, n. 309.

Grab der *ceisie* (*ceisinie*).

Grosses Grab der tarquinischen Nekropole, 1735 entdeckt, mit Wandgemälden, Särgen und Inschriften; vgl. Maffei Oss. lett. V, 310; Gori Mus. Etr. III, 88-91; F. 2339-40. Die Familie *ceisie*, *ceisinie* kommt auch sonst häufiger vor, s. Gl., Indices u. Fo. VI, Index 151. Die ursprüngliche Form ist *caisie* = lat. *Caesius*; über die Erweiterung durch *n* s. oben *pulena* neben *pulie*, und Fo. VI, 13 ff.; auch V, 33 ff.

14) ¹*larθ ceisinis velus clan cizi zilaxnce* | ²*meolum*
³*nurθzi canθce calus . . . lupu* | *meiani municleθ*

Schwarz aufgemalte Wandinschrift: F. 2339, in der obigen dreizeiligen Anordnung nach Forlivesi bei Sec. Campanari Giorn. Arc. CXIX, 324, nt. 1; zweizeilig nach Maffei t. III (*meiani municleθ* vor *meolum*). Die Anordnung scheint aber auch so noch incorrect, da T. 330 (n. 30) u. 332 *lupuce* vor *municleθ calu* steht. Mit Fabretti verwerfe ich, nach dem cod. Maruc. A CXCVIII, die Varianten *meolm* und *mumolum*, sowie *meani*.

Unbekannte Familien.

15) ¹*s : arnθ velus clan* | ²*. . . . nal θanyvilus*
³*ma . . . [z]ilaθ : lupuce s'urnu*

Inscription eines grossen Sarkophags im städtischen Museum zu Corneto, roth aufgemalt, von mir copirt: Fo. III, 162, n. 27. Die Ergänzung scheint sicher; auch *ma* ist wohl zu *ma[ru]* oder *ma[rnu]* zu vervollständigen. Vom Familiennamen ist nur das anlautende *s* erhalten.

16) *tevaraθ*

tevaraθ

Wandinschriften aus der Tomba degli Auguri, 1878 bei Corneto entdeckt, mit Wandgemälden und Inschriften, aber keinerlei Grabschriften: A. 792-98; vgl. Dasti Notiz. d. Scavi 78, 129-132; Notiz. di Tarquinia e Corneto 344-51; Bull. 78, 184 (Helbig). Obige Inschrift A. 795 steht zweimal neben Priestern, einem rothgekleideten und einem weissgekleideten mit schwarzem Mantel.

Grab der *pepna*.

Die Familie *pepna*, *paipna*, *papnie* = lat. *Papinius* kommt in Südetrurien häufiger vor, und speciell grade auch in Corneto; s. z. B. die bilingue Gemme eines Siegelrings A. 774, t. X; Fo. VI, 47.

17) ¹*larθ arnθab plecus : clan : ramθasc : apatrual : eslz*
²*zilaχnθas : avils : θung's'i : muvalχls : lupu*

Inscription eines schwarzgrauen Peperinosarkophags von Poggio del Castelluccio bei Corneto, aufgestellt in dem der Gräfin Bruschi gehörigen Garten Falgari; auf dem Deckel die liegende Figur des Todten; auf der Vorderseite der Lade derselbe im Relief auf einer Biga, von acht Männern vorn, von zweien hinten begleitet; neben ihm der geflügelte Todesdämon: F. 2335 a; vgl. Bull. 60, 148, n. 1 (Hübner); C. I, 552 ff. — Hübner's *θunes'i* ist nach Corssen falsch; s. noch Fo. V, 35, nt. 123 und dagegen St. V, 86. Der Familienname fehlt; *plecus* ist Beiname des Vaters im Genitiv; s. Fo. I, 16-17, n. 8-9.

Grab der *camp(a)na*.

Auch diese Familie, lat. *Campanius*, muss zu den angesehenen Südetruriens gehört haben; s. Gl. und Indices, auch Fo. VI, 15. Nebenform, mit echt etruskischer Aspiration, ist *hamqna*, s. Fo. VI, 144; G. G. A. 1430; Bg. 158 ff., der auch die capuanische Münzaufschrift *hampano* anführt. Die Inschrift F. 2335; C. I, 557 ff.; t. XVII, 1 weist auf ein grosses Grab (*s'uθi larnti* = *sedes domestica*) hin.

18) [l]arisal' cresse vanxvilus' pumpnal' dan
zilaθ rasnas' marunux' n' zilc' oufi
tenθas' marunux' paḡanate' ril [L]XIII

Eingehauene Inschrift eines grossen Sarkophags mit alterthümlich flachen Reliefs, gleichfalls aus Poggio del Castelluccio, aufgestellt im Garten Falgari der Gräfin Bruschi: F. 2335 b; vgl. Bull. 60, 148, n. 2 b; C. I, 562 ff. Der Deckel trägt die Inschrift F. 2335. In der ersten Lücke habe ich [*mexl*] ergänzt Fo. V, 45; in der zweiten Corssen [*cepe*]n', doch s. p. 26. Letzterer hat auch das bisher überlieferte *paḡanati* nach Autopsie verbessert. Im Anfang fehlt wohl nur der Vorname; der Familienname, der schon auf dem Deckel stand, ist ausgelassen, wie in n. 17; *cresse* = lat. *Crispus* ist Beiname; s. Fo. VI, 15 u. 142, auch 139, nt. 154. Die Familie war verschwägert mit den *at(i)na* in Tuscania (n. 23) und den *pumpu* (n. 4-7).

Grab der *χurcle* (*χurχle*).

Grosses Familiengrab in Norchia, östlich von Corneto, mit Tuffsteinsarkophagen, theils beschrieben, theils unbeschrieben, mehrere davon eine Zeitlang bei Herrn Mar. Lattanzi in Vetralla; vgl. F. 2070-71; auch 2092;

Bull. 53, 183 ff. (Henzen nach Forchhammer); C. I, 656 u. 703.

19) ¹*arnθ : xurcles : larθal : clan : ramθas : nevtñial : zilc :*
²*parxis : amce | marunux : spurana : cepen : tenu :*
avils : maxs : semqalχls lupu

Eingehauene Sarkophaginschrift, jetzt im Berliner Museum; vorn ein Tritonenrelief; auf dem Deckel der Todte mit Kranz und Becher: F. 2070; C. I, 703 ff.; Fo. I, 11, n. 2; V, 42 (nach Autopsie). Die Lesung Fabretti's *pevtñial* ist falsch.

Vulci und Tuscania

(Ponte della Badia; Castel Musignano; Toscanella).

Grab der *tutie*.

Grosses Familiengrab mit Nenfrosarkophagen, den *tutie* = lat. *Tutius* angehörig, 1869 vom Fürsten Torlonia bei Vulci entdeckt, der die Särge nach Castel Musignano bringen liess; vgl. P. 387-89; Bull. 69, 173 ff. (Helbig); C. I, 663-678 ff. Die Familie war verschwägert mit den *pumplie* = lat. *Pompilius* und den *haθlie* = lat. *Hatilius*.

20) ¹*tutes s'eθre larθal clan pumplialχ velas zilaχ-*
²*nuce | zile XI purts'vave XI lupu avils maxs*
zaθruns

Inschrift auf dem Deckelkissen eines Colossalsargs von roher Arbeit, auf dem das Bild des Todten liegt: P. 388; C. I, 663 ff.; t. XIX, 1; Fo. III, 116, n. 39. Die Zahl *XI* ist bisher stets als *ti* verlesen, obwohl das deutliche *t* in *tutes* eine andre Form zeigt; s. über die Schwierigkeit des *ti* zuletzt Bg. 242.

- 21) ¹*tute* : *larθ* : *anc* : *farθnaxε* : *tute* : *arnθals* : *lupu* :
avils esals : *cezpalχals* | *havlials* : *ravnθu* : *zilχnu* :
cezpz purts'vana : *θunz*

Inscription, eingehauen am oberen Rande eines ähnlichen Sarkophags, von besserer Arbeit. Das Relief der Vorderseite stellt den Todten als Staatsbeamten dar, in der Toga, auf einer Biga stehend, vor dem Wagen 2 Lictoren in der Toga, zu den Seiten 2 Hornbläser, hinter dem Wagen 2 Amtsdiener, davon einer mit einer Gesetzes-
 tafel: P. 387; C. I, 746 ff., auch 554 u. 678 ff.; t. XIX, 2; Fo. III mehrfach, s. Index; St. III, 32, n. 104. Die von mir G. G. A. 1443 versuchte gewaltsame Umstellung ist hinfällig geworden, seit ich *lupu* als appositionelles Particip zu *tute* : *arnθals* erkannt habe, mit abgefallenem genitiven *s*, wie in *tute* selbst, in *ravnθu* u. sonst; s. Fo. V, 53, nt. 202.

Grab der *vipinana*.

Grosses Familiengrab, 1839 bei il Calcarello in der Nähe von Toscanella entdeckt, mit 27 Steinsarkophagen von Nenfro, die in 2 concentrischen Kreisen standen, diejenigen der Frauen im Innern; manche waren von feiner Arbeit und trugen Inschriften. Sie befanden sich eine Zeitlang im Garten der Brüder Campanari in Toscanella; vgl. F. 2017-2131 bis; Bull. 39, 23 ff. (O. Jahn); Sec. Campanari Tuscania II, t. I ff.; Dennis ²I, 478 ff. — Der Familienname *vipinana* ist eine Weiterbildung von *vipina* = lat. *Vibenna*, wie dies selbst wieder von *vipie* = lat. *Vibius*; s. Fo. VI, 129-131 u. Index.

- 22) *larθ* · *vipinanus* · *velθur* · *velθurus*[*la*] *XI zilaxce*

Sarkophaginschrift: F. 2116, nach Sec. Campanari Tusc. II, 6; t. I, n. 11, auch Giorn. Arcad. CXIX, 323. Da

velour aus *velourus* abgekürzt ist, halte ich die Ergänzung des [lu'] für sicher; s. Fo. VI, 73 ff., besonders 76, und die Grabschrift F. 2117, auch 2115.

Grab der *at(i)na*.

Die Familie *at(i)na*, *at(i)nie* = lat. *Atinius* war in Etrurien weit verzweigt, s. Gl. und Indices; sie war verschwägert mit den *camp(a)na* in Tarquinii (n. 18) und den *aul(i)nie* in Clusium (n. 40).

23) *atnas : vel' larθal' svan' svalce' avil' LXIII' zi[l]aθ
maruxva' tarils' ceptn' gelucu*

Travertinsarkophag aus Toscanella im Brit. Museum, auf dem Deckel das Bild des Todten: F. 2101, t. XXXIX; vgl. Sec. Campanari Tusc. II, 9; t. I, n. 29 und Giorn. Arcad. CXIX, 334; Conest. spic. sec. p. 14; C. I, 741 ff. Durch Autopsie habe ich mich von obiger Lesung überzeugt: der Steinhauer war offenbar der Sprache unkundig, und wie er *svan*, durch das folgende *svalce* verlockt, für *clan* einhieb, so hat er *lucu*, mit entstelltem *c*, aus *lupu* gemacht; wahrscheinlich *tarils*, mit entstelltem *t* und *r*, aus *parxis*; s. n. 19 u. n. 28; entstellt sind auch *p* und *n* von *ceptn*; vielleicht das räthselhafte *ge*. Die Ergänzung *zi[l]aθ* ist sicher.

Unbekannte Familie.

24) ¹*arnθ' larisal' cl[an' θan]xvil[u]sc' pes'! . . sx . .
m ura . . ulr . . θasa | eisnerc' epr θnevc'
tmacstrevc' tm . . . eznyvalc' tamera' zelarvena . .
uizirasavils XXXVI lupu*

Grosser Steinsarg aus Toscanella im Vatican (Peperinotuff), die Inschrift arg verstümmelt und nicht überall herstellbar: F. 2100, t. XXXIX, und zwar a) nach Bull.

33, 63; t. spl. n. 51 (Kellermann); b) nach Vinc. Campanari dell' urna di Aronte; c) im Text, in 3 Zeilen, nach Sec. Campanari Tusc. II, 10; t. I, n. 40 und Giorn. Arcad. CXIX, 339; vgl. noch Mus. Etr. Vat. I, t. XCVII, n. 8; Fo. I, 20, n. 13; G. G. A. 1442. — Der Familienname fehlt; die Ergänzungen in Z. 1 sind sicher; dann könnte man *pes'η[i]al' m[arces θ]ura* vermuthen (s. n. 32 u. 34); der Rest ist dunkel. In Z. 2 fehlt in c) das *!* vor *marstreve*; das Folgende ist unklar; weiterhin liegt nahe, *zelarvena[s' p]ul* zu vermuthen; s. Bg. Index 246.

Surrina

(Cività bei Viterbo).

Gräber der *aleθna*.

Bei Cività wurden 1850 zwei sehr grosse mit gegen 100 Steinsärgen angefüllte Gräber neben einander entdeckt, beide der Familie *aleθna* (*aletna*, *alesna*) = lat. *Aletius* (eig. **Aletinius*) angehörig, die zu den bedeutendsten in Südetrurien gehört haben muss; vgl. Fo. VI, 103 ff.; 141. Die Sarkophage trugen vielfach Deckelfiguren, Reliefs und Inschriften, letztere jetzt meist im Rathhaus von Viterbo, wo ich selbst 16 derselben sah; vgl. F. 2055-69; 2074; P. p. 111 ff.; n. 378-80; t. XB; S. 96-98; T. p. 119 ff.; n. 318-341; t. VI-X; A. 740-41; Bull. 50, 37 ff.; 92 ff. (Orioli und Bazzichelli); Dennis ²I, 153; C. Index.

25) ¹av[le¹ ale]θna² [a]r²na²al' cl²a[n'] θ²anxvilusc' rur-
fi²al' zilaχ... | spureθi apasi svalas³ marunuxra:
cepen³ tenu eprθnev³ eslz te... | eprθieva eslz

Grosser Sarkophag mit Processionsrelief auf der Vorderseite, worin der Todte auf einer Biga steht; auch liegt

das Bild des Todten mit Kranz und Patera auf dem Deckel: T. 329, t. VIII, 2 u. t. X; vgl. F. 2057; P. p. 111; t. XB; C. I, 665 ff.; Fo. I, 12, n. 3; III, 157, n. 6. Die Ueberlieferung *marunuxvac epen* ist evident falsch; die Ergänzungen sind sicher; fehlt am Schlusse der beiden ersten Zeilen etwas, so ist am einfachsten *zilaχ[nu]* und *te[nu]* zu ergänzen.

- 26) ¹arnθ· ²aleθn³las· ar· ⁴clan· ⁵ril· ⁶XXXVIII· ⁷eitva·
⁸ta⁹mera· ¹⁰s'arvenas· ¹¹clenar· ¹²zal· ¹³arce· ¹⁴acnanasa·
¹⁵zila· ¹⁶mar¹⁷unuxva· ¹⁸tenθas· ¹⁹eθl· ²⁰mativ· ²¹manimeri

Inscription auf Brust und Leib eines auf einem Sarkophagdeckel ruhenden Mannes: T. 318, t. IX; vgl. F. 2056; C. I, 481 ff.; 682 ff.; St. III, 97, n. 278; 109, n. 308. Die Lesung ist durch die älteren Ueberlieferungen gesichert.

- 27) ¹[a]leθnas· a· v· ²zila· ³marunuxva· ⁴za ...
⁵.rθz· ⁶zince ...
⁷c

Drei Inschriftfragmente eines ähnlichen Sarges: A. 740.

- 28) ¹aleθnas· v· v· ²θelu· ³zilaθ· ⁴parχis· ⁵zilaθ· ⁶eterav·
⁷clenar· ⁸ci· ⁹acnanasa· ¹⁰elss'i· ¹¹zilaχnu· ¹²θelus'a· ¹³ril·
¹⁴XXVIII· ¹⁵papalser· ¹⁶acnanasa· ¹⁷VI· ¹⁸manim· ¹⁹arce·
²⁰ril· ²¹LXVII

Inscription eines Sargdeckels mit Mannesfigur: T. 327, t. IX; vgl. Fo. 2055; P. p. 111. Auch hier ergibt sich die Sicherheit der Lesung aus den verschiedenen Ueberlieferungen: unsicher ist nur *θelus'a* (neben *ç* oder *ψ*).

- 29) [ale]θnas : arnθ : larisal : zilaθ : tarχnalθi : ançe

Inscription eines Sarges mit Reliefs (Medusenhaupt zwischen

Seepferden): T. 322, t. VIII, 1 u. t. IX; vgl. S. 98; Fo. V, 36. Die Ergänzung ist sicher. Das *n* von *ance* ist verzogen und nach rechts gewendet, so dass vielleicht das gewöhnliche *ance* herzustellen ist.

30) ¹ *ø[efri :]* *gleøn[as :]* *s'ēores'a* : *nes's* *sacn[i]s'[a]*
² *clen[s]i* *muleø* *scalasi* *zilaχnuce* *lupuce* *mini-*
suleø *calu*

Desgl., auf dem Deckel die ruhende Figur des Todten: T. 330, t. X; vgl. F. 2059; P. p. 111; C. I, 611 ff.; St. III, 22, n. 80; Bg. Index 246, bes. 235 ff. (nach Undset). Die Ergänzungen sind sicher, nur ist vielleicht *clen[s]i* anzusetzen, da die Lücke verschieden gross angegeben wird. Bei eigener Besichtigung glaubte ich *mini-suleø* zu lesen.

Polimartium

(Bomarzo).

31) *zilχnce* *avil* *si*

Inschriftfragment eines grossen Sarges für 2 Personen (*arca bisomos*), einst bei Herrn Basseggio in Rom: F. 2432, nach Sec. Campanari Giorn. Arcad. CXIX, 325. Das *si* ist wohl Anfang von *salce* = *rixit*; s. *avil* *sraløas* n. 10.

Volsinium vetus

(Orvieto).

Grab der *leinie*

(Tomba Golini I).

Grosses, mit kunstvollen Wandgemälden und vielen Inschriften geschmücktes Grab der Nekropole des alten Volsinium, auf einem Höhenzuge Orvieto gegenüber, 1863

von Domenico Golini entdeckt, von mir selbst besucht; vgl. F. 2033 bis (25 Inschriften); Bull. 63, 43-49; Conest. Pitture murali in una necropoli presso Orvieto p. 44-119; Dennis ²II, 52-60; C. Index II, 713-14. Die Familie *leinie* ist = lat. *Laenius*.

32) ¹*velleinies* : *arnθial* ²*θura* *larθialis'a* : *clan* : *velusum*
²*| nefts'* : *marnu* ³*spurana* *eprθne* *tente* *mexlum*
rasneas | *clersinslθzilaχnce* *pulum* *runitriņēθi*
malce *clē* *lur*

Wandinschrift über einer Gastmahlscene, neben dem einen von zwei gelagerten bärtigen, mit Lorbeer bekränzten Männern in weissem Mantel: F. 2033 bis E (par. 7) a; vgl. P. p. 110; C. I, 437 ff.; 670 ff.; M. ²II, 503; St. II, 37, n. 40; Fo. V, 45; Bg. Index 246. In Z. 1 ziehe ich noch immer *leinies* dem überlieferten *leçates* vor; in Z. 3 ist nach Bugge das *θ* hinter *clersinsl* zu tilgen; Fabretti hat dann *ru. |||ris'. θi*. Die übrigen Besserungen halte ich für sicher.

33) ¹*arnθ* *leinies* *larθial* *clan* *velusum* ²*| nefts'* *aif*
³*marnuχ* *tef* : *esari* *ru...* ⁴*| l..... amce*

Wandinschrift neben dem andern Manne derselben Scene: F. ebdt b; C. I, 709 ff.; M. ²II, 503; Bg. 95; 117. Die Lücke ist nicht zu ergänzen.

34) ¹*.....l* *θura* *larisal* *θass* ²*|.....*
clan *velusum* ³*|.....* *θarχi-*
metia ⁴*.....liam* *|.....cm* *...ez* *...ice* *meθ-*
⁵*lum* *|.....* *prumfte* *...i* *...rac* *larθ* : *çusi*
⁶*|.....* *asilmtul* *l* ⁷*suplu* *|.....*
⁸*.....ens* *te* *...a* *tim* *canθe* *|.....*
⁹*.... arsvie*

Desgleichen neben einer andern Gastmahlscene mit 3 Speiselagern, sehr defect: F. ebdt F (par. 8) a. Die Lesung ist vielfach unsicher und an einzelnen Stellen evident falsch; vgl. noch Bg. Index 246. Sollte Z. 4 *z[ila]ŋce* zu ergänzen sein? s. n. 22.

Vetulonia

(Magliano).

Die Lage der alten Stadt Vetulonia ist 1844 von Dennis unweit Magliano zwischen der Osa und Albegna nach der See zu entdeckt worden; vgl. Dennis ²II, 263 ff. Es sind seitdem auch Theile der Nekropolis mit gemalten Gräbern aufgefunden worden, und im vorigen Jahre (1882) die merkwürdige Bleiplatte von Pian di S. Maria, die Prof. Teza in der Rivista di Filol. X, 530-35 publicirt hat; vgl. Academy 82, 209; Jahresber. f. d. ital. Sprachen 82, 379; Rh. Mus. N. F. XXXIX, 141-150.

Hierher gehört folgende Stelle aus der Vorderseite der Platte:

35) *avilsχ eca cepen tuθiu θuχ iχutevr*
hes'ni mulvenī eθ

Mittel-Etrurien.

Clusium und Umgegend

(Chiusi; Sarteano; Pienza).

Grab der *velu*.

Grosses Grab, 1877 bei la Martinella unweit Chiusi entdeckt, mit beschriebenen Steinurnen (Marmor, Travertin), Terracottasärgen und Ziegeln, der Familie *velu*

= lat. *Volonius* gehörig: A. 118-134, t. V; vgl. Bull. 77, 197 ff. (Helbig); Notiz. d. scavi 77, 94 ff. (Fiorelli).

36) ¹l̥ : velu : l̥ : flesnal : cicunias' ²clan : pur̥ ð ne :

Travertinurne, Z. 1 auf dem Deckel, Z. 2 auf der Urne: A. 132; t. V.

Grab der *titina*.

Grab, 1877 auf dem Gebiete des Hrn Dr. Pietro Casuccini entdeckt, mit 2 Alabasterurnen: A. 135-136 (nach Körte). Die Familie *tit(i)ma*, *tit(i)nie* = lat. *Titinius* ist weit verzweigt; s. Gl. u. Ind.; auch F. VI, 24 ff.

37) *lar̥ ð : titina : ar̥ ð alisa : epr̥ ð ni*

Alabasterurne, auf dem Deckel ein liegender Mann: A. 136. Gamurrini hat in seinem Heft *lar̥ ð i*, was richtig sein kann; s. St. IV, 72 ff.; Fo. V, 11. Das *ṛ* war vom Steinhauer vergessen, wie sich denn auch sonst *ar̥ ð* findet (Fo. III, 49 ff.), und ist nachträglich drüber eingehauen.

Grab der *seiantie*.

Die Familie *seiantie* = lat. **Seiantius*, contrahirt *sentie* = lat. *Sentius*, gehörte zu den verbreitetsten und angesehensten in ganz Etrurien; s. Gl. u. Indices; Fo. VI, 41 ff.; 50 ff.; sie war in Chiusi auch mit den *velu* verschwägert, s. A. 118 u. 122. Der Name ist abgeleitet vom einfacheren *seie* = lat. *Seius*, woher auch der Beiname *Seianus*.

38) *arn̥ ð : seate : cuis'la : zilat*

Deckel eines Marmorsarges, mit liegender Figur des Todten, einst beim Canonicus Ragnini, dann im Hause der Societas Columbaria: F. 701 bis, t. XXXI; vgl. Conest. Arch. stor. ital. nv. sr. XIII, 31. Am *ē* fehlt der unterste

Querstrich. Ueber den Ausfall des *i* und *n* in *se(i)a(n)u(i)e* s. M. ²II, 374 u. 435; über *cuis'la* Fo. VI, 85 ff.

Grab der *vilia*.

Die *vilia* bildeten eigentlich nur einen Zweig der *seiantie*, *sentie*, doch tritt der Beiname nicht selten an die Stelle des Familiennamens; s. Fo. VI, 50 ff.

39) *vl' vilia' vl' mar' purt'*

Urnendeckel von Sartcano, 1875 durch von Duhn für mich copirt.

Grab der *aulnie*.

Dies Grab, 1779 bei Pienza entdeckt, hat mehrere Kalkurnen geliefert, von denen zwei mit Inschriften ins Leydener Museum gekommen sind; vgl. Bull. 40, 100 ff. Der Familienname *aul(i)nie* = lat. *Aulinus* findet sich auch sonst; s. Fo. VI, 15.

40) ¹*aul'es'* | *aulnis'* | *arnθi[a]lisa'*
²*atinal* | *prus'aθn* | *e*

Urnendeckel, im Leydner Museum; F. 990, t. XXXIV, nach Janssen Mus. Lugd. Bat. 18; t. III, n. 25 b; auch schon bei Lanzi II, 374 = 303, n. 127; vgl. F. 1001. -- Die seltene Erhaltung des nominativischen *s* in *aul'es'* (s. M. ²II, 482) findet sich ebenso in *anes'* F. 986.

Nord-Etrurien.

Volaterrae

(Volterra, etr. *velaθri*).

Grab der *ceicna*.

Eins der ältesten bekannten etruskischen Familiengräber ist das der *ceicna* = lat. *Caecina* bei Volterra,

auf den Besitzungen der Herrn Franceschini, mit zahlreichen Alabasterurnen, mit etruskischen, wie lateinischen Inschriften; vgl. F. 308-360, t. V (mit andern Inschriften gemengt); auch im cod. Marucell. A CXCVIII; bei Maffei Oss. lett. VI, 132 ff.; Lanzi II, 355 = 284, § 3 a, n. 46-51. Ueber die Familie s. M.² I, 486 ff.

41) *zilat lupu*

Inschriftfragment, eingehauen und roth ausgemalt, unter dem Bilde des Todten: F. 360, aus dem cod. Maruc.

Unbekannter Herkunft.

42) *urunas velur[us]* ² *[o]anx[vilu]s: petrunials*
spural marvas

Verstümmelte Inschrift eines grossen Steinsarkophags in den Souterrains des Britischen Museums, von mir 1878 copirt: Fo. III, 410 (zu 124, n. 10), ergänzt durch Bugge p. 79 (nach meinen Notizen ist *oanxvilus* wahrscheinlicher, als *oanuxvilus*). Es fehlt in Z. 1 der Vorname und der Anlaut des Familiennamens, wahrscheinlich *p* oder *c*. Der Schrift und Arbeit nach stammt der Sarg wahrscheinlich aus Süd-Etrurien.

I.

maru.

Ueber diesen etr. Amtstitel und seine Ableitungen s. bereits C. I, 236-37; 334-37; St. 109 ff. Ich werde nun hier den Versuch machen, Formen und Bedeutung genauer zu bestimmen. Ein umbr.-lat. Amtstitel *maro* begegnet im Nom. Pl. *marones* in einer Inschrift von Assisi C.I.L. I, 1412, die *curatores* eines grösseren Baues bezeichnend. Dasselbe Wort erscheint gallisch-lat. im Beinamen des Mantuaners Vergil *Maro*, auf alletruskischem Boden. Auch sonst aber findet sich dieser Beiname, ohne dass die Herkunft des Besitzers immer zu constatiren ist, z. B. *T. Varronius Maro* in einer Inschrift von Salona ebdt III, 2063. Ferner ist nicht selten das Deminutiv *Marullus* (s. Fo. VI, 140, nt. 155), wb. *Marulla*, nebst dem abgeleiteten Familiennamen *Marullius* und dem Patronymicum *Marullinus*, *Marullina* u. s. w. Noch in einer spätlateinischen Inschrift heissen in den Alpen *marones* so viel wie „*viarum praemonstratores*“ (U. 172). Im Etruskischen ist der Nom. Sg. *maru* erhalten in n. 13; abgekürzt zu *mar* in n. 39; vielleicht herzustellen *ma[ru]* in n. 15. Aus dem Zusammenhang gerissen ist *maru* in den cornetanischen Inschriftenfragmenten Piranesi's bei F. 2344; s. auch *..aru* F. 2343. Mit der copulativen Partikel *-χva* = lat. *-quam* (Rh. M. 146) verbunden, begegnet *maru-χva* in n. 23. Die Wurzel von *maro* hat man im indogerm. *smar* »gedenken, sorgen« gesucht, das vielfach das anlautende *s* verliert z. B. bactr. *mar*; gr. in *μᾶρ-τερε*, reduplicirt in *μερμαίρω* = *-μᾶρ-jω*; lat. *memor* u. s. w. s. Fick ³I, 254. Ueber das bekannte, männliche Nomina agentis bildende, oft aber auch augmentative Kraft zeigende Suffix etr. *-u(n)*, lat. *-ū(n)*, gr. *-ων*, s. L. M. ¹II, 138 ff.; Fo. VI, 18 u. 138.

Eine Weiterbildung, durch Antritt des Suffixes -ō, enthält der gallisch-lat. Beiname des Mercur *Marunus* (U. 172); vgl. z. B. den umbr. Dat. Sg. Mascl. *Puemune* (U. 216), lat. wb. *Pomōna*, wie *Orbona*, *Bellona*; etr. umbr. volsk. sabell. *vesuna*; gr. *Τρωρός* u. s. w. Fo. VI, 16 ff.

Ein mit -ā abgeleiteter Verbalstamm, der lat. im Infinitiv **marōnāri* lauten würde, wie z. B. *caupōnāri* von *caupō(n)* vorkommt, mit der Bedeutung »Curator sein«, »die Geschäfte eines Curators besorgen«, liegt zu Grunde in dem umbrischen, das Amt des *maro* bezeichnenden Abstractum der *u*-Declination **maronatus*, wovon der Abl. Sg. einmal heteroklitisch *maronato*, einmal metaplastisch (nach der *i*-Declination) *maronatei* lautet (U. 172 ff.; 211); vgl. lat. *principatus* neben *principari*; *iudicatus*, *magistratus* u. s. w.

Von demselben Verbalstamme **marunā-* oder einem kürzeren **marun-* leite ich die etr. Nebenform von *maru*: *marunu* ab, entstanden aus **marunvë* = lat. **marōnnus*, wie *tenu* aus *tenvë*; s. Rh. M. 146, III, 5. Die Endung etr. -vë (-u), lat. -vus, -uus, bildet Participia Perf. Passivi und Medii, so dass dem *marunu* ein lat. **maronatus* dem Sinne nach entsprechen würde, aber in der variirten Bedeutung »mit dem Amte eines *maro* bekleidet«, ähnlich wie *palliatus* »mit einem *pallium* bekleidet«, *trabeatus* u. s. w. Zum Ausfall des -ā oder der Bildung von einem kürzeren Stamme sind zu vergleichen lat. *vacuus*, *riguus* neben *vacāre*, *rigāre*; auch etr. Abl. Sg. Fem. *riva* = *rigua* Rh. M. 148, V. Mit der copulativen Partikel -χ = lat. -que verbunden, findet sich *marunu-χ* in n. 19 und zweimal in n. 18; mit dem synonymen -χva = lat. -quam: *marunu-χva* in n. 25; 26; 27; syncopirt *marnu* n. 32 und *marnu-χ* n. 33; vgl. über die Syncope auch eines ursprünglich langen *u* Fo. VI, 17.

Eine isolirte Stammerweiterung ist Nom. Sg. Masc. *marv-a-s* in n. 42 (wenn die Form richtig ist), worin

das so häufig stammerweiternde Suffix *-a* (s. Fo. VI, 9 ff.; 138), ohne Vermittlung eines *n*, an *maru* angetreten ist; vgl. die etf. Genitive auf *-us* = lat. *-ōnis*, gr. *-ωρος*; die abgeleiteten Gentilnamen auf *-uiē*, wie *titu-ie*, neben *-uniē* = lat. *-ōnius*; wb. *-uia* neben *-unia* = lat. *-ōnia* M. ²II, 475; 477 ff.; 484 ff.; vielleicht auch, mit Verdampfung, lat. *-uvius* neben *-onius*, wie in *Acurius* neben *Aconius*; *Vitruvius* neben etr. *-tru*; s. Fo. VI, 139 u. 38. Das Suffix *-a* bringt keine Veränderung des Sinnes hervor: s. Fo. VI, 16 ff., u. vgl. z. B. auch lat. *indigena* neben *caeligenus*, den Beinamen *Alba* neben *Albus*. Das nominativische *s* ist erhalten, wie im Familiennamen *..urunas* in derselben Inschrift; in gr. *-ās* (*-ης*) neben homer. *-ᾶ*; in lat. alt *hosticapas* (P. Diac. Exc. Fe. 102 M.) neben *scriba*, *collega*, beides Amtstitel wie *marva(s)*.

Von den betrachteten Formen findet sich demnach:

maru in Süd- und Mittel-Etrurien;

marunu im Grabe der *aleōna* in Surrina (ausschliesslich; 3mal), der *campana* in Poggio del Castelluccio (2mal) und der *χurde* in Norchia, also in einem engen Bezirk Süd-Etruriens;

marnu nur im Grabe der *leinie* in Volsinium (2mal);

marva-s aus einem unbekannten Grabe, wahrscheinlich auch Süd-Etruriens.

An attributiven Zusätzen begegnen:

marunu-χ:spurana in n. 19; *marnu spurana* in n. 32;

marvas mit vorgesetztem *spural* in n. 42.

Beide Adjectiva sind synonym und bedeuten „publicus“; s. Fo. V, 40 ff.; sie sind abgeleitet von dem etr. **spure* „urbs, res publica“, Locativ vielleicht *spureni* in n. 9, Z. 4-5 (vgl. wegen des *n* ind. *variṇi*, *tāluni*) und *spureōi* n. 25; davon auch der Vorname *spurie* = lat. *Spurius*, dem Sinne nach = *Publius*, Koseform für *Publicola*, während das Adjectiv *spurius* „πορογενής“ auf die

publicata pudicitia der Mutter sich bezieht. Ueber die zahlreichen Ableitungen des Vornamens *spurie* s. M. ²I, 469 ff.; auch osk. *spurnels* (Gen. Masc., Zwet. n. 82). Das Adjectiv *spurana* ist eine durch das stammerweiternde -a gebildete Nebenform von **spur-ānē* = lat. **spur-ānus*, abgeleitet wie *urb-ānus*, *lag-ānus*, und vielleicht noch F. 446 herzustellen (s. Fo. VI, 41); *spural* = lat. **spur-ālis*, gebildet wie *mur-ālis*, *arc-ālis*, kommt noch 3mal mit dem Neutrum *tular „bustum“* vor (ebdt 40), ausserdem in *mi spural „hoc publicum“* (sc. *bonum est*) P. 106, auf einem Helm. Zur Wurzel ist wahrscheinlich zu vergleichen ind. *pur*, *pura*, *purī* »Burg, Stadt« ¹).

Dem Sinne nach entspricht dem *maru(nu) spurana* oder *marvas spural* der in der römischen Kaiserzeit in den Provinzialstädten häufige Titel *curator reipublicae* oder *civitalis*, der auch in Etrurien gefunden wird, z. B. bei Wilm. 1213 Q. *Petronius Melior curator reipublicae Tarquiniensium et Graviscanorum*, auch *curator Pyrgensium et Ceretanorum*; ebdt 2091 ein *curator in Italia Volsiniensium patriae suae* u. s. w., also grade in denselben Städten, in denen jene etr. Ausdrücke vorkommen. Der Name *Petronius* in der ersten Inschrift ist gleichfalls echt etruskisch = *petrunie*, s. n. 42; Fo. V, 32; in der zweiten Inschrift fehlt der Name.

Ein anderes Attribut findet sich in *marunu-χ paχanate* in n. 18, im Grabe der *camp(a)na* zu Poggio del Castelluccio, letzteres Wort weitergebildet aus **paχanē* = lat. *paganus*, vielleicht auch erhalten in *paχana-c* in n. 9, Z. 5; vgl. über die Bildungen auf -atiē = lat. -ās, Genit. -ātis Fo. VI, 21 ff. Wir haben hier demnach eine ähnliche Häufung der Suffixe, wie in etr. *kaviatie*, *heizumnatie*, *ankariatie* M. ² II, 441; lat. *paganicus* und *paganalis*. Dem *marunu spurana* steht der *marunu paχanat(i)e* gegenüber,

¹) Sollte auch umbr. *pure-to* t. Ig. VI a 20 „ex urbe“ heissen?

wie dem *curator reipublicae* oder *civitatis* der *curator pagi*; s. z. B. bei Wiln. 1870 einen *curator pagi Veiani* in Benevent; so schon C. I, 336. Demnach ist freilich in n. 18 Corssen's Ergänzung [*cepe*]*n* schwerlich richtig; man erwartet vielmehr auch hier *marunu-χ* [*spuran*]*q* oder einen ähnlichen das städtische Amt bezeichnenden Ausdruck.

Ein drittes Attribut liegt vor in *marunu-χva tenθas* in n. 26, im Grabe der *aleθna* von Surrina. Dies *tenθas* begegnet auch neben *zilo* in n. 18, und 2mal neben *ceχaneri*, in n. 10 u. n. 2, Z. 5. Es ist synonym mit *tencē*, *tenu* (Rh. M. 146), und wohl durch das stammerweiternde -*a* abgeleitet aus einem Part. Perf. Pass. **tenθē* = lat. *tentus*, wie *tencē* = **tenuus* in *con-tīnuus* ist. Die Bedeutung scheint »gewählt«, eig. »daigereicht, präsentirt« zu sein; vgl. lat. *tendēre* neben *tenēre* mit dem gleichen Part. *tentus*. Die Endung -*θas* begegnet wieder in den medialen Part. Perf. *scal-θas* »in *vita* moratus« und *zilaχn-θas* »*iudicatu functus*«; s. schon M.² II, 507. Als Sigle findet sich *tn* für *tenu* in n. 23; *t* für *tenθas* oder *tenu* in n. 24 (2mal) u. n. 13 (2mal?). In Gegensatz zu dem *marunu tenθas* = *curator electus* scheint der spätere in lat. Inschriften wiederholt vorkommende Titel *curator datus* zu stehn (Index zum C.I.L. IX); vgl. noch bei Gori aus Etrurien selbst die Stelle *quin' curatorum navium marinar' gratis adlect.*

Von anderen Titeln finden sich mit *maru* und seinen Ableitungen verbunden:

**pruset* u. s. w. in n. 25; 32; 39;

zilat u. s. w. in n. 18 (2mal); 19; 23; 25; 26; 27; 32;

meθl u. s. w. in n. 32; s. auch n. 18;

cepen in n. 19; 23; 25; kaum in n. 18;

ailf in n. 33;

vgl. auch die Siglen in n. 13.

Räthselhaft ist *marutl* auf einer Schale von Vulci F. 2221, t. XLI; nicht herzustellen wage ich *marum* F. 2185, t. XLI (man könnte ebenso gut *zilaχnu* bessern).

II.

***pruset.**

Ueber die Herstellung dieser Grundform und über ihre Ableitungen s. bereits Fo. VI, 134, nt. 151, und vgl. G. G. A. 1442; Fo. V Index.

Das vorausgesetzte **pruset* oder, mit zwischen den Vocalen erweichtem *s*, **prus'et*, entspricht, mit regelrecht nach schliessendem Dental abgeworfenem nominativischen *s* (s. *zilat*, *arnt*, *lart* u. s. w. Rh. M. XXXVI, 590, M.² II, 482-83) einem lat. **proś(d)-s*, Gen. *prośid-is*, in der Bedeutung von *praesċ(d)-s*; vgl. zur Form die Wörter *prośċ-a*, *prośċ-ere*, und zum Sinne *prośidentibus* = *praesidentibus* bei Raf. Fabretti Inscr. p. 367, n. 127; gr. *προ-ιδ-*; auch umbr. Abl. Sg. *pruzud-e* (*z* = etr. *s'*), nach Bücheler (U. 168) „*quasi praeside*“. Die Präposition *pru* findet sich auch im etr. *prumfts* (*prumts*, *prumaθs'*) aus **pru-nċfts* = lat. *pro-nċpō(t)s* »Urenkel« (G. G. A. 1442); s. n. 34, Z. 5; n. 9, Z. 2 und F. 2033 bis D (par. 6) c²); vgl. noch umbr. *pru* als Postposition (U. 216), oskisch *pru* als Präposition (Zwet. 131), in beiden Sprachen auch in Zusammensetzungen.

Durch Syncope des *e* entstand nun *prust*, *prus't*, durch Metathesis des *r*: *purs't*, endlich durch Metathesis des *s'*: *purts'*. Die erstere Metathesis begegnet ebenso im umbrischen *pur-dilom* = lat. *pro-ditum* (U. 216); im lat. *por-rigo*; *porricio* = *projicio* u. s. w.; die letztere findet sich wieder im häufigen Uebergang eines anlauten-

²) Für entlehnt halte ich noch etr. *pruxum* = *πρόχουν* F. 2754a (Co. I, 443); vielleicht *pruunctura* A. 912 bis = **προευνήτορα* »Schlaftrunk« (Acc. Sg.); s. bei Galen *ἐνδύσειρα πρόποσις*.

den *st* in etr. z d. i. *ts, ts'*; s. *zilat* p. 31 und vgl. auch *ez* neben *es't* = lat. *et* (Rh. M. 144); *sc* = *cs* (ebdt 148); *rsθ* = *sθr* (ebdt 149); auch M.² II, 436. An etr. *purts'* ferner trat die oben p. 23 erwähnte Endung *-rē (-u)* = lat. *-rus (-uus)*, so dass ein gleichbedeutendes Nomen **purts'cē* entstand, gebildet wie lat. *residuus* neben *resē(d)s*. Daraus wurde dann durch Antritt des stammerweiternden, individualisirenden und substantivirenden *-a*: *purts'ca*, mit der copulativen Partikel *-re* als *purts'ca-re* erhalten in n. 20; vgl. die lat. Beinamen *Calca*, *Curca*, *Helva* neben den Adj. *cal-rus*, *cur-rus*, *hel-rus*. Mit der gleichen Endung wie *spur-ana* entstand dagegen die Nebenform *purts'vana* in n. 21; vgl. zur Suffixhäufung lat. Bildungen wie *occidualis* neben *occiduus*.

Statt der Metathesis fand Elision des *s'* statt in *purt* in n. 39; aspirirt, vielleicht durch Nachwirkung des geschwundenen *s'*, *purθ* in n. 1.

Erweitert wurde dies *purθ* wieder durch Anhängung des Suffixes *-niē* = lat. *-nius*, das etr. vielfach zur blossen Stammvariirung dient, ohne Bedeutungsänderung; s. Fo. VI, 9 ff. So entstand *purθn(i)e* in n. 36; vgl. die geringe Bedeutungsmodification in lat. *infernus*, *externus*, *extraneus* neben *inferus*, *exterus* u. s. w.

Auch ohne Metathesis des *r* schwand das *s'* in gleicher Weise in dem syncopirten **prus't*, und es entstand dann, wieder mit Aspiration des *t*, die Form **prusθ*; vgl. auf der Bleiplatte von Magliano *casθulθi* neben *casθialθ* = lat. **castialitia* und den im Rh. M. 145, II 5 citirten Fall von *cuesna*, *creθna* = *cresna* aus **cvestna* M.² II, 420. An dieses *prusθ* trat ebenfalls wieder das oben erwähnte Suffix *-niē* = lat. *-nius*. Dann wurde aus einer in ihrem Grunde noch dunklen, aber auch sonst constatirten Lautneigung das *u* der ersten Silbe syncopirt und zur Erleichterung der Aussprache ein *e* vorgeschlagen. So entstand die Form *e-pr(u)θ-niē*, erhalten in *eproni* n. 37;

eprone n. 32 (s. über *-i* und *-e* = *-ie* M.² II, 470 ff.), mit copulativem *-ec*: *eprone-ec* n. 24 u. 25; daneben in n. 25 *epr̥ieva* (wenn richtig überliefert), von noch unklarer Ableitung³⁾. Ueber den Vorschlag dieses *e* vgl. G. G. A. 1436 und den schon dort angeführten analogen Fall vor *tru-* aus *tur-* im etr.-lat. *Etruria*, *Etruscus*, neben umbr. *Turscu-*, *Tuscu-*, lat. *Tusculus*, *Tuscania*, gr. *Τυρσ-ηρός*, *Τυρ̥ή-ηρός*. Eine andre Erleichterung der Aussprache liegt wohl vor in *tlusc-r*, *tlusc-* auf der Placentiner Bronzeleber (Fo. IV, 59 ff.), einem abgekürzt geschriebenen, im Genitiv zu denkenden Götternamen, den ich jetzt doch mit dem Namen des Volkes combiniren möchte; vgl. etr. *-tla* = lat. *tra-ns*, umbr. *traf*, *tra* Rh. M. 146, III, 2. So erledigt sich auch die im Rh. M. 150, VIII, 2 noch nicht ganz überwundene Schwierigkeit in Betreff der verschiedenen Formen des etr. Zahlwortes für 3. Ich setze nämlich jetzt als indogerm. wurzelhafte Grundform *st̥er-an*; daraus ward etr. **st̥el-*, wie der Vorname *vener-* zu *venel-* ward, mit Metathesis *z̥el-* (d. i. *ts̥el-*), in *zelarvenas*, *zelur̥os* (abgekürzt geschrieben), auch von Pauli St. V, 17 und Bugge 125 ff. als Grundform anerkannt. Durch Syncope entstand dann *zl*, vielleicht F. 1914 A 15 erhalten; daraus mit Einschub *zal*; vgl. die Umgestaltung von **pruni̥fts* durch *prum̥fts*, **prum̥os'* zu *prum̥āos'*. Andererseits ward der Genitiv **stel-s*, syncopirt **stl-s*, durch Vorschlag eines *e* zu **estl-s*, mit Elision des *t*: **esl-s*, mit Einschub eines *a*, wie in *zal*, *esal-s*; vgl. das Adverb *esl-z* »dreimal« und *eslen* A. 658, mit noch unklarer Endung. Das vorgeschlagene *e* fehlt im Accusativ Masc. *sal*, mit abgestossener Endung, wie das unmittelbar vorhergehende *oun* = 2, *avil* u. s. w., auf der Bleiplatte von Magliano VIII, 2, wohl durch Contamination mit dem Nominativ *zal*. Die vorausgesetzte Grundform *st̥er-* nun liegt lat.

³⁾ Ich vermuthe darin eine Verbalform, etwa **praesidiebat*.

vor im Adverb *ter* (zunächst für *ster-s*), und im Ordinale *ter-tius*; vgl. äol. *τέρ-τος* neben dem gemeingr. *τρι-τος*, dessen Gegenbild lat. in *trit-avus* »Urahn«, alt *stritavus* (Fe. Frg. 314 A 24 u. P. Diac. Exc. Fe. 315 M) begegnet. Die Spuren des anlautenden *s* sind nur im Etruskischen und Lateinischen erhalten.

Die eben erwähnte euphonische Einschiebung eines *a* zeigt sich auch in dem zur Betrachtung vorliegenden Amtstitel in der Form *prus'aθn(i)e* in n. 40, wo in Folge dessen das *s'* erhalten ist.

Endlich ist der Wurzelvocal *ē* unversehrt geblieben in dem hierhergehörigen südetrurischen Familiennamen *pur-seθna*, im Femininum *qurseθnei* P. 442 (Nenfrosarkophag in Civitavecchia), herzustellen F. 2092, s. P. p. 113 (in Viterbo). Der Verwandtschaft nach gehört die Familie nach Tarquinii und Norchia. Zur Aspiration des Anlauts vgl. M.² II, 413 ff.; B. II, 183 ff. Diesem Familiennamen zunächst steht das etr.-lat. *Porsenna* (mit *nn* = *dn*, wie in *mercen-narius*; osk.-lat. *Percennius* aus *-ced-nius*, s. Gl. 1356 ff.), mag es nun gleichfalls Name oder Titel sein.

Von den betrachteten Formen finden sich demnach:

- purts'-va*, *-rana* nur im Grabe der *tutie* in Vulci;
- purt* in Sarteano; *purθne* in Chiusi; daneben *purθ* in Corneto;
- eprθni(e)* in Toscanella, in Surrina (im Grabe der *aleθna*) und in Chiusi;
- prus'aθne* in Pienza.

Als Attribut findet sich bei *eprθne* in n. 32 das p. 26 besprochene *tenrē*, wahrscheinlich »gewählt« bedeutend; dafür ist vielleicht *te[nu]* herzustellen in n. 25; als Sigle steht *t* in n. 24. Die wiederholte Bekleidung des Amtes ist in n. 20 bei *purts'va* durch die Ziffer *XI* bezeichnet, in n. 21 bei *purts'vana* durch das Zahladverb *θunz* »2mal«, in n. 25 bei *eprθne* und *eprθieva* durch *estz* »3mal«. Die Endung der beiden letzteren Zahladverbien *-z*,

ursprünglich *-zi*, s. *cizi* »5mal« in n. 14, M.² II, 504, vergleiche ich mit gr. *-στι* in *νew-σtl*.

Verbunden erscheinen *pruset* und seine Ableitungen mit:

maru u. s. w. in n. 25; 32; 39;

zilat u. s. w. in n. 1; 20 u. 21; 25; 32;

meθl u. s. w. in n. 1 u. 32;

cepen in n. 25;

macstre u. *eisne* in n. 24.

Schwerlich gehört *purtisura* A. 912 bis hierher (Bg. 131); auch in n. 27 ist nicht [*pu*]rθz zu ergänzen, und das *p* in n. 13 ist eher = *parxis*.

Was nun endlich die specielle Bedeutung von *pruset* betrifft, so wird das gr. *πρόεδρος* im Besondern von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes gebraucht (*ἐν δίκῃ*), und auch lat. findet sich bei Cicero *iudicio praesidere*. Da ferner in Etrurien, z. B. in Pisae, ausdrücklich *praesides iuri dicundo* erwähnt werden (Inschrift bei Gori), sonst *praefecti iuri dicundo* genannt, so wird *pruset* in der Regel den Vorsitz eines Gerichtshofes bezeichnen, wozu die Wählbarkeit und die wiederholte Bekleidung des Amtes stimmen. Eine Bestätigung wird der folgende Artikel bringen. — In n. 24 dagegen ist allerdings vielleicht eher an den Vorsitzenden eines Priestercollegs zu denken.

III.

zilat.

Dies Wort mit seinen Ableitungen ist zuerst M.² II, 505 von mir als Amtstitel erkannt worden; vgl. St. III, 33; 108 ff.; Fo. V, 36, nt. 130; p. 42 ff., nt. 153; VI, 86; 123; doch war die dortige Verbindung mit *zal* und die Vermuthung, es bedeute „*triumvir*“, irrig.

Ich gehe jetzt vielmehr von dem altlat. Worte *stlis*,

Stamm *stl̥-t(i)* aus, später *lis*, Gen. *litis* ⁴⁾, das ich aus **stl̥-t(i)* entstanden glaube; vgl. *m̥ti-*, vielleicht aus **ml̥ti-* für **mil-ti*, deutsch »milde«, und ähnlich *cr̥-*, *tr̥-* neben *c̥r-*, *t̥r-*; auch *stl̥atus*, später *latus*, für **stl̥-tus*; *stl̥cus*, später *locus*, für **stl̥-cus* u. s. w. Wenn nun auch später *lis* die »streitige Sache« und ihren »abgeschätzten Werth« bezeichnet, so muss es, seiner Bildung nach, doch ursprünglich eine Thätigkeit bezeichnet haben, und zwar glaube ich nicht, dass es mit dem deutschen »Streit« verwandt ist und eigentlich die Thätigkeit der Parteien bedeutete; ich halte vielmehr die Thätigkeit des Richters für die Grundbedeutung, also »Sühnung, Schlichtung, Befriedung«, eine Thätigkeit, die meist eben in der Abschätzung des streitigen Objects oder der zugefügten Schädigung bestand; vgl. Redensarten, wie *in litem ire*; *litem iudici committere*; *sub iudice lis est* u. s. w. Die so erschlossene Wurzel *stl̥-* findet sich dann wieder im german. Adjectiv *stilli* »still, ruhig« aus **stl̥-n-iū*, das auf ein Part. Perf. Pass. **stl̥-nā* »befriedet« zurückgeht; sprechen wir doch auch noch vom »Stillen des Haders«. Etruskisch musste die Wurzel *stl̥-* zu *zil-* werden (Fo. VI, 107 u. oben p. 28), und ein von einem Verbalstamme *zil-a-* »sühnen, befrieden« abgeleitetes, substantivirtes Part. Praes. Act. ist **zilant*, mit Verlust des *n*: *zilāt* »der Sühnende, Befriedende d. h. der Richter«; s. über die Auffassung des Wortes als Particip schon Rh. M. XXXVI, 590; über die Elision des *n* M.² II, 434; G. G. A. 1433; auch *lar̥* neben *larn̥* aus **laurent-*; *ar̥*, *arḁ-* neben *arn̥*, *arun̥* u. s. w. Erhalten ist *zilāt* in n. 38 und 41; aspirirt, wie die eben citirten Vornamen, als *zilḁ* in n. 1; 7; 15; 18; 23; 28 (2mal); 29; abgekürzt *zil̥* in n. 12 a u. b (Genitiv); vielleicht *z̥* in n. 13. Durch Vertauschung der Aspiraten

⁴⁾ Das *ei* in *leis*, *leitis*, *leitibus* ist nur Schreibung für *r* Gl. 1042.

entstand ferner aus *zilaθ*: *zilaχ*, vielleicht in n. 25 erhalten, wenn nicht *zilaχ[mu]* zu ergänzen ist; daraus syncopirt *zilχ* in n. 10 u. 27; mit Psilosis *zile* in n. 18; 19; 20; 26. Dass hier nicht verschiedene Formen vorliegen, zeigt der Parallelismus der Inschriften und die volle Synonymik des Gebrauchs. Ueber den Wechsel der Aspiraten und Spiranten *χ*, *θ*, *φ*, *f*, *h* unter einander s. M.² II, 422 ff.; G. G. A. 1431 ff. u. unten. Ich gehe auch darin jetzt weiter, als früher, wie ich denn den Uebergang von *zilaθ* in *zilaχ* schon Fo. V, 42, nt. 153 vermuthet habe und im Rh. M. 145, II 3 den Namen der Göttin *mlacux* aus **mlacu(n)θ* = **placont*- gedeutet habe⁶). Ebenso ist der Name der verwandten Göttin *munθux*, *munθχ* aus **munθu(n)θ* entstanden d. i. *mundont*- »die Schmückende«, zu lat. *mundus*, *mundäre* (Co. I, 244; 338 ff.). Ferner deute ich jetzt den Schluss der Inschrift des *arringatore* F. 1922, t. XXXVIII *tuθines' χisclics'* als *municipii *Faesulici* d. i. *Faesulani*; vgl. auf den Münzen der Stadt *sezele*, *sele(e)* = *Faesulae* Fo. II, 101 ff.; 9, n. 6 c; 10, n. 11, und wegen des Vocals der ersten Silbe M.² II, 367 z. B. den Namenstamm *cais-*, *caes-*, *ceis-*, *cēs-*, *cīs-*. Endlich werde ich unten die Identität von *meθl* und *meχl*, *aif* und *eθl* nachweisen. Aus dem Griechischen erwähne ich dial. *ōprīχ-* neben *ōprīθ-* und z. B. die Wurzel *θεg-* »warm sein« neben indogerm. *gar*; s. Curt. Gr. Et.⁴ 485. — Die in *zile* erscheinende Psilosis endlich habe ich zuerst in griechischen Lehnwörtern nachgewiesen B. II, 185; G. G. A. 1430; sie ist aber auch echt etruskisch, wie z. B. in der lokalen Postposition *-ti* neben *-θi* (*-θ*) = ind. *-d'i*, gr. *-θι*, lat. *-bi*, umbr. *-fe*, osk. *-f*. Ja, wie *zile* erst aus *zilχ* entstanden ist, möchte ich auch an-

⁶) Der Slavenname *plsnθ* F. 2163 (s. Rh. M. XXXVI, 590) ist illyrisch und nur etruskisirt; vgl. illyr. lat. Dat. Masc. *Plesontei* C.I.L. III, 3042.

nehmen, dass die copulative Partikel *-c* = lat. *-que* erst wieder aus *-χ* rückgebildet ist, das aus *-cr(e)* durch aspirierenden Einfluss des *v* entstand (s. Rh. Mus. 143, Z. 1) und sich unter gewissen Umständen erhielt. Aus *zilaχ* nun wurde weiter durch ein mit *n* beginnendes Suffix, wahrscheinlich *-nū* (aus *-nō*), ein Verbalstamm abgeleitet; vgl. die griech. Verba auf *-νω*, lat. *-no*⁶⁾. Von diesem Verbalstamm **zilaχ-n(ū)* wurden dann die beiden oben erwähnten Part. Perf., und zwar mit medialer Bedeutung, gebildet = „*iudicatu functus*“: einerseits *zilaχnu* (aus *-n-vē*) in n. 28, vielleicht herzustellen in n. 25; syncopirt *zilaχnu* in n. 21; andererseits *zilaχnθas* (stammerweitert aus *-n-tē*) in n. 3 u. n. 17.

Endlich findet sich noch eine, vielleicht aus dem ersteren dieser Participien, durch Anhängung von *-ce* gebildete 3 P. Sg. Perf. Act. in der Bedeutung „*iudicatu functus est*“, synonym mit dem dreimaligen *zilaθ* (*zila*) *amce* oder *ance* in n. 1; 19; 29 = „*iudex fuit*“; vgl. *lupuce „mortuus est“* neben *lupu „mortuus“* M.² II, 504 ff. Die volle Form *zilaχnuce* begegnet in n. 20 u. 30; syncopirt *zilaχnce* in n. 14 u. 32; doppelt syncopirt *zilaχnce* in n. 31; andererseits mit Elision des *n*: *zilaχce* in n. 22, vielleicht herzustellen in n. 34, und mit Verlust des *χ*: *zila-ce* (zunächst wohl für **zilacce*) in n. 1⁷⁾.

Was die geographische Verbreitung der betrachteten Formen betrifft, so begegnet:

zilat nur in Mittel- und Nord-Etrurien; dafür in Süd-Etrurien *zilaθ*;

⁶⁾ Da *zilaχ* auf ein Part. Präs. *zila-nt* zurückgeht, erinnere ich noch an Thurneysen's Erklärung der lat. Verbalia auf *-ndō-* aus dem Part. Präs. auf *-nt* + *nō-*.

⁷⁾ Direct vom Stamme *zila-* möchte ich *zila-ce*, der Bedeutung wegen, nicht ableiten; doch s. *farθna-χe „parenta-vit“*, vom Stamme *farθna-*.

zilaχ und seine Ableitungen nur in Süd-Etrurien; speciell *zilaχnθas* nur in Tarquinii und Umgegend.

Als appositionelles Attribut steht zunächst wieder *tenθas* »gewählt« bei *zile* in n. 18, mit dem Zusatz *θufi*, worin ich eine Nebenform von *θunz(i)* »zweimal« sehen möchte, mit dem bekannten, im Umbrischen regelmässigen Uebergang des *ns, nz* in *f* (U. 184), der vereinzelt auch oskisch und pälignisch vorkommt. Substantivische Attribute dagegen sind *parχis* und *eterav* in n. 28, neben *zilaθ*; ersteres auch in n. 19 bei *zile*, vielleicht herzustellen hinter *zilaθ maruxva* in n. 23 (aus *tarils*). Ja auch in n. 13 wird *z p t* als *zilaθ* (oder *zile*) *parχis tenθas* (oder *tenve, tenu*) zu deuten sein. *Eterav* dagegen erscheint in der variirten Form *eterau* abhängig von *camθi* in n. 11. Wenn nun *parχis* Gen. Sg. eines Stammes *parχ(i), parc(i)* ist, wie *s'exis* (*s'exis'*) »filiae« Genitiv von *s'ex(i), sec(i)* »filia« M.² II, 492, so ist *eterav, eterau* Gen. Plur. von *etera*, verkürzt aus **eteraum*, vielleicht mit Einschub eines euphonischen *v* **eteravum*, wie auf der Bleiplate von Magliano *ter* aus **tevum* = *div(or)um* verkürzt ist; s. Rh. M. 150, VIII, 1. Statt dieses Genitivs Pluralis nun begegnet der Genitiv Sg. eines gleichbedeutenden Collectivums neben dem abgekürzt geschriebenen Genitiv von *zilaθ* (also wohl für **zilaθis*) in *zil eteraia s* n. 12 a, theilweise contrahirt *zil eterais* ebdt b; vgl. zur Bildung *nacnvaia-si* Dat. Sg. »sepulcreto« neben *nacnva »sepulcrum«* Fo. V, 2, nt. 5. Demnach muss *etera*, collectiv *eteraia*, einen Stand bezeichnen, der eigene Richter hatte, und es passt dafür keine der bisher angenommenen Deutungen, weder »filius minor« (Corssen), noch »servus« (M.² II, 511, später von mir aufgegeben), noch »heres« (Pauli), noch »alumnus« (Alibrandi). Die Verbindung aber des abgeleiteten Adjectivs *eteri(e)* mit *lautni(e)* »libertus« zu *lautn' eteri* (s. die letzte Zusammenstellung in Pauli's St. IV, 18-24) zeigt, dass die *liberti* in den Stand der

etera übertreten konnten, so dass diese, wie auch ihre Namengebung bestätigt, eine Art Mittelstellung zwischen den Freigelassenen und den Vollbürgern eingenommen haben müssen. Dazu stimmt denn auch die multhmassliche etymologische Bedeutung des Wortes *etera*, das schon Corssen I, 146 ff. gewiss richtig mit dem umbrischen *etrü-*, *etrö-* „alter“ combinirt hat; vgl. U. 207 u. L. I. *itra*, wo Bücheler auch den lat. Stamm *iterö* heranzieht. Diese »Anderen« nämlich können so nur benannt sein im Gegensatz zu einer herrschenden Classe, der städtischen Aristokratie: es sind wohl zweifellos die von den alten Schriftstellern mehrfach erwähnten etruskischen *περιστοι*, wofür gleichfalls das Collectivum *περιστοια* gebraucht wird (M.² I, 352 ff.), welche die Masse der unterthänigen Landbevölkerung bildeten, ähnlich wie im griechischen Thessalien. Diese *etera* aber hatten, wie aus Obigem hervorgeht, ihre eigenen Richter und werden wohl deshalb nicht mit den römischen *clientes* verglichen, denen der *patronus* Recht sprach. Im Gegensatz nun zum *zilaθ eterar* oder *eteraias* wird der *zilaθ* (oder *zile*) *parxis* ein „*iudex civitatis* oder *urbanus*“ sein, und in der That scheint *etr. parc-* etymologisch zunächst verwandt mit umbr. *prac-*, nach Bücheler U. 48 „*propugnaculum*“, *prac-atō-* „*munitus*“, schon von ihm mit dem romanischen *parc-* »umzäunter Ort« verglichen, das der lat. Volkssprache angehört haben muss und dessen Wurzel wahrscheinlich im lat. *com-pesco* und *dis-pesco* steckt, geschwächt aus *-perc-sco*, Simplex **parc-sco*; vgl. P. Diac. Exc. Fe. 60 M. „*comperce*“ pro „*compesce*“ *dixerunt antiqui*; „*comparsū*“ Terentius pro „*compescuit*“ *posuit*. Dann aber ziehe ich auch osk. *parakineis* [ta]ngin(ud) F. 2792 hierher, das ich „*civitatis* oder *urbis sententia*“ deute^{*)}. Das eine *a* dieses Wortes ist epen-

*) Corssens Ergänzung [ku]nparakineis und seine Deutung „*convocatae contionis*“ (Eph. epigr. II, 168 n. 22) halte ich nicht für richtig; das *m* ist wohl abzutrennen.

thetisch; die Endung ist dieselbe wie im oben citirten etr. *tuvinēs* „*municipiū*“. Mit andrer Wendung ausgedrückt ferner erscheint dieselbe Würde in n. 25 in *zilax* (oder *zilax[nu]*) *spureθi* = „*iudex* oder *iudicatu functus in urbe*“, s. oben p. 24. Endlich ist, da das Grab sich an einem andern Orte (in Surrina) befand, die Stadt, in welcher der Todte das Amt bekleidet hatte, selbst genannt im Grabe der *aleona* n. 29 *zilaθ : tarxnalθi : aŋce* = „*iudex Tarquiniis fuit*“; vgl. das unten näher zu besprechende *creals tarxnalθ spureni* n. 9, Z. 3-4 = „*Cerealis Tarquiniis in urbe*“. Dass *tarxna-* die Stadt Tarquinii bezeichnete, ist zweifellos — heisst die Stätte doch noch jetzt *Tarchina*, *Turchina* —; über das -l s. Fo. V, 36 ff. (anders Bg. 90 ff.)⁹⁾. — Unsicher ist Lesung und Deutung von *zelus'a* oder *celus'a* neben *zilaxnu* in n. 28; der Zusatz *rit' XXVII II* = »alt 29 (Jahre)« scheint anzudeuten, dass das Amt von dem Verstorbenen ungewöhnlich früh bekleidet ward.

Zahlenangaben über die Häufigkeit der Bekleidung des Amtes finden sich, ausser dem oben erwähnten *zilc oufi tenθas* in n. 18 = „*iudex bis electus* oder *creatus*“, noch in *eslz* »dreimal« bei *zilaxnθas* in n. 17; *cizi* »fünffmal« bei *zilaxnce* in n. 14; *cezpz* »achtmal« bei *zilxnu* in n. 21; endlich mit Ziffern XI bei *zilc* in n. 20; bei *zilaxce* in n. 22.

Verbunden erscheinen *zilaθ* und seine Variationen mit:

maru u. s. w. in n. 18; 19; 23; 25; 26; 27; 32;

pruset u. s. w. in n. 1; 20; 21; 25; 32;

meθl u. s. w. in n. 1; 14; 32; vielleicht 34;

cepen in n. 19; 23; 25;

cexa- in n. 10.

⁹⁾ Die Formen *casθialθ*, *casθialθi* auf der Bleiplatte von Magliano = **castialtia* Rh. M. 144 lassen allerdings auch an ein Adjectiv **Tarquin(i)alitiu*s denken.

Durch die gewonnenen Deutungen von *zilao* und *pruset* hebt sich nun auch die Schwierigkeit, welche bisher n. 20 in der Wiederholung des ersten Stammes darbot. Es heisst nämlich dort *zilaynuce | zilc XI purt-s'vavc XI* soviel als „*iudicatu functus est, iudex undecies praesesque (iudicii) undecies*“ d. h. 11mal als (gemeiner) Richter und 11mal als Vorsitzender (des Gerichtshofs). Im Ganzen übrigens scheint die Stellung der Richter eine hohe und angesehene gewesen zu sein. Ueber die Fragmente eines etr. *album iudicum* von Chiusi, aus dem Jahre 44 v. Chr., s. Fo. VI, 121 ff.

IV.

meol.

Den Fo. V, 44, nt. 164 u. p. 93 vermutheten Zusammenhang dieses etr. Amtstitels mit dem bekannten italischen *meddix* glaube ich jetzt näher entwickeln zu können. Die Grundform scheint, wie das abgekürzte osk. *medd* zeigt, **met-dic-s* gewesen zu sein, so dass der erste Theil, wie Bücheler L. I. XVII meint, den Stamm des lat. *mēt-iri*, *mēt-are*, *men(t)-sus* enthält, während der zweite Theil offenbar dasselbe Element ist, wie lat. *-dex*, Gen. *-d'cis* in *index*, *vindex*, *iudex*. Die Bedeutung wäre also »Massweiser, Regent«. P. Diac. Exc. Fe. 123 M. sagt: *meddix apud Oscos nomen magistratus est* und citirt aus Ennius den Hexameter:

summus ibi capitur meddix, occiditur alter,

wonach zwei *meddices*, wie in Rom zwei *consules*, an der Spitze des Gemeinwesens gestanden zu haben scheinen. Aehnlich sagt Livius XXIII, 35: *medix tuticus* (von *tuta* = *respublica*, eig. = lat. *tota*, s. Rh. M. 146, III, 5) *summus magistratus erat Campanis*; vgl. dazu noch *medix aticus* Inschr. von Pratola (Bull. 77, 182). An einheimischen Formen sind erhalten:

osk., ausser dem oben citirten *medd'*, mit doppelter Assimilation *meddtss*, mit vereinfachter Schreibung *meddis*, *medls*, abgekürzt *med*; Genit. *meddikets*; Dat. *mediket*; Nom. Pl. in griech. Schrift $\mu\epsilon\delta\delta\epsilon\iota\varsigma$ ¹⁰⁾, in lat. *meddtss*;

pälignisch u. volsk. Nom. Pl. *medix*;

marsisch Nom. Sg. *medis*.

Abgeleitet sind folgende oskische Formen:

medicim = **meddicium*, Acc. Sg. Ntr., etwa = „*magisterium*“;

meddixud = **meddictio*, Abl. Sg. Ntr. eines Abstractums auf *-tium*; vgl. lat. *famulitium*, *servitium*; etwa „*potestate meddici*“;

medicatud, Abl. Sg. Masc. eines Abstractums auf *-atus* oder eines Neutrums auf *-atum*, etwa „*magistratu*“ oder „*decreto meddici*“;

medicatinom, Acc. Sg. Fem. eines Abstractums auf *-tio*, Genit. *-tinis*, etwa „*iudicationem*“;

vgl. Zwetaj. p. 122 ff.; L. I. XVII (wo auch gallisch *meddic-* erwähnt ist) u. p. VII *dik-*.

Etruskisch ist in der ersten Silbe, mit Aspiration, **meθ-* zu erwarten; das anlautende *d* der zweiten Silbe aber ist nicht in *t*, *θ*, sondern, durch Dissimilation, in *l* übergegangen, wie das anlautende *d* des Zahlwortes für »zehn« in den mit *-lx-* gebildeten etruskischen Zehnern Fo. V, 34 ff., deren *-lx-*, aus *-lic-* für *-dic-* (geschwächt, in der Composition, aus *dēc-*), einerseits dem goth. *-tig-* entspricht, andererseits dem durch gleichen Lautübergang entstandenen lit. *-lik-* (in den Zahlen von 11-19). Etruskisch **meθlics* ward dann durch Syncope zu **meθlcs*, durch Elision zu **meθls*, mit regelmässigem Verlust des nominativischen *s* zu *meθl*¹¹⁾. Diese Form ist mit der

¹⁰⁾ Das *ε* ist wohl nur Mittellaut zwischen *ē* und *ī* = osk. *i*.

¹¹⁾ Ich bin hier der Analogie von *ratacs*, *patacs* G. G. A. 1418

copulativen Partikel *-m*, *-um*, *-umi*, deren Ursprung noch dunkel ist (s. M.² 500; G. G. A. 1440; St. V, 82), erhalten in *meol-um* n. 14 u. 34, Z. 4: *meol-umi* n. 9, Z. 7. Durch den oben p. 33 betrachteten Wechsel der Aspiraten ging dann ferner *meol* in *mexl* über, in n. 1, s. auch n. 18; und mit der gleichen Partikel, wie oben, entstand endlich *mexl-um* n. 32.

Der betreffende Amtstitel findet sich demnach nur in Tarquinii und Volsinium, aber die Formen *meol* und *mexl* werden ohne Unterschied gebraucht, sogar im selben Grabe (der *leinie*).

Einen adjectivischen Zusatz enthält *mexl:rasnal* in n. 1; dafür vielleicht in n. 18 [*mexl*] *rasnas*, wie neben *spural* das ähnlich gebildete synonyme *spurana(s)* vorkam (s. p. 24). Und wie sich neben *deraia* das collective *deraia* fand (s. p. 35), so findet sich von dem analogen **rasnaiu* der Genitiv als substantivisches Attribut in *mexl-um rasneus* n. 32; vgl. über *ea* aus *eia* = *aiu* M.² II, 378. Ueber den Wortstock *rasn-* und seine Ableitungen habe ich schon Fo. V, 44 ff., nt. 167 gehandelt, führe aber hier das dort Angedeutete weiter aus. Es giebt ein gothisches Substantiv *razn* „οἶκος“, aus **rasn* erweicht, an. assimiliert *rann*, Neutrum eines von der Wurzel *ras* »ruhen, rasten« (s. Fi.² 843) gebildeten Part. Perf. *rasnō-*. Davon abgeleitet ist goth. *ga-razna(n)*, wb. *ga-razno(n)* „vicinus, -ina“. Denselben Wortstamm *rasnō-* nun gab es auch im Etruskischen, wenn gleich das Genus vielleicht ein andres war. Ebenso hatte sich die Bedeutung, wie die Ableitungen zeigen, in leichtem Begriffsübergang zu derjenigen von „gens“, »hausansässiges (adliges) Geschlecht« entwickelt; vgl. den analogen Gebrauch des deutschen »Haus«. So findet sich neben dem p. 25

gefolgt, während *rumax*, *velzuaχ* u. s. w. (Fo. VI, 122 u. 143) auf die Reihenfolge *meθlixs*, *meθlix*, *meθlχ*, *meθl* hinführen würden.

erwähnten *tular spural* = „*bustum publicum*“, auf einer Stele von Cortona F. 1044, t. XXXV zweimal *tular ras'nal* = „*bustum gentile*“ und, vielleicht noch engeren Begriffs, auf zwei perusinischen Stelen *tular larn(a)s* und *tular larna(s)* oder *larna(l)* P. 254 a u. b = „*bustum domesticum*“. Demnach ist auch *mexl rasnal* oder *rasnas* = „*meddix gentilis*“ (s. oben *medix aticus*, verwandt mit dem germ. *at-ala-* »Adel«?); und synonym *mexl rasneus* = „*meddix gentilitatis, rector nobilium*“. Ein drittes, durch die Endung *-iě* = lat. *-ius* vom ursprünglichen *rasnō*-abgeleitetes Wort ist das Adjectiv *rasniě*, das substantivirt, wie lat. *gentilis*, »den Geschlechtsgenossen« bezeichnet. Dies findet sich dreimal auf dem grossen perusinischen Cippus F. 1914; t. XXXVIII, der von *lautn relōinas' es't la[utn] afunas'* d. h. von den Familien des Velthinus und Afonius errichtet ist (s. Rh. M. 144) und wie Corssen I, 882 ff., trotz vieler Irrthümer im Einzelnen, doch im Ganzen richtig erkannt hatte, eine Aufzählung der von Gruppen oder einzelnen Mitgliedern der beiden Familien zur Ausstattung des gemeinsamen Grabes gemachten Geschenke enthält. So sind A 4-5 als Geber genannt:

tesns' teis' ras'nes'
 „*decem duo gentiles*“
 »zwölf Geschlechtsgenossen«;

A. 21-22:

tesne ras'ne cei tesns' teis' ras'nes'
 »zehn Geschlechtsgenossinnen und zwölf
 Geschlechtsgenossen«.

Die Zahlwörter sind, wie gewöhnlich, flectirt. Dem Stamme *tesn-* = lat. *decem* aus **dek̑m* steht zunächst das umbrische *des'en-* U. 191; daneben ist das oben betrachtete *-l(i)χ-* in den Zehnern, nicht auffälliger, als lit. *-lik-* neben *dėszim-tis* »zehn«; s. auch umbr. *tek-*, *deq-* neben *des'-*

U. 204. Ueber die Assibilalion der Gutturalen s. M.² II, 429 ff.; G. G. A. 1432 ff.; über das schliessende *n* = *m* Fo. IV, 38 *leön* neben *leōam*; G. G. A. 1416; Rh. M. 147. Geirrt habe ich in letzterem Aufsatz 149, VI, 2, wenn ich an obiger Stelle *teis*', wie *teis* auf der Bleiplatte von Magliano, als Accusativ erklären wollte: es ist dort Nominativ = ind. *dvajās*, zunächst für **teies*', **tveies*', wie *ras'n(i)es*; vgl. altlat. Nom. Pl. Masc. *Attilies*, *Vituries* und *Veituris* Büch. Decl.² 37. Die wb. Endung *ras'ne* erinnert zunächst an das oben erwähnte etr. *sezele* = *Faesulae*, so dass *-e* für *-ae*, *-ai* stehn wird, wie auch vulgärlateinisch z. B. *muste* = gr. *μύσται* Büch. Decl.² 36; vgl. Bg. 135 ff. Auch bei *tesne* — vgl. noch *tesne eca* auf demselben Cippus A 20 — wird dann Uebergang in die *ā*-Declination anzunehmen sein, während das ml. *tesn-s'* für **tesn-ēs*' der consonantischen Declination zuzurechnen ist; vgl. oben osk. *meddis*, *meddis*, volsk. u. pälign. *medix* für *meddic(ē)s*; gr. *-es*, auch altlat. *-ēs* Büch. Decl.² 34. In *cei* endlich sehe ich eine dem lat. *ceu* verwandte copulative Partikel, eigentlich »so (wie)«; vgl. das angehängte *-χva*, *-cva* = lat. *-quam*.

Nun erklärt sich auch der von Dionysius aus Halkarnass I, 30 überlieferte Name *Ῥασένας*, mit dem die Etrusker sich selbst bezeichnen haben sollen, nämlich nicht von einem Eponymen *Ῥασένας*, noch mit dem Namen der Räter (*Raeti*) verwandt, sondern als „gentiles“, d. i. »(adlige) Geschlechtsgenossen«, im Gegensatz zu den *etera*, der unterthänigen Menge. Ja *Ῥασένας* entspricht vielleicht lautlich genau dem *ras(e)nas* in n. 14; vgl. *hulχna* neben *hulχena*; *cutna* neben falisk. *Cotena*; *vipna* neben *vipena*, lat. *Viben(n)a* u. s. w. M.² II, 334 ff. Demnach kam Corssen (I, 276 u. sonst) der Wahrheit sehr nahe. Auch Bg. 52 sieht in *rasneas* eine Abtheilung des Volks. Wenn er dagegen in n. 32 das auf dieses Wort folgende *clevisinsl* lostrennt und als „*Clusini*“ dazu bezieht, so liegt

Chiusi doch von Orvieto wohl zu weit entfernt, als dass ein *leinie* von Volsinium *rector nobilitatis Clusinae* hätte sein können. Eine örtliche Bezeichnung aber scheint allerdings darin enthalten, wie denn auch in n. 1 hinter *rasnal* ein Ethnikon fehlen kann. In n. 34 ist leider hinter *meol-um* eine Lücke, während in n. 9, Z. 7 der Text vor *meol-umi* unheilbar verstümmelt ist. Es folgen dort Opferangaben, wie sie auch Z. 4-6 füllen; vgl. die Bleiplatte von Magliano. Dunkel ist der in n. 14 auf *meol-um* folgende Zusatz *nurozi canoce*, zu dessen Aufhellung Pauli St. V, 71 u. 145 nichts beiträgt, da seine Deutung von *nurozi* als »zehnmal« sicher irrig ist.

Von andern Titeln kommen mit *meol* (*mexl*) verbunden vor:

maru u. s. w. in n. 32; vielleicht in n. 18;

pruset u. s. w. in n. 1 u. 32;

zilat u. s. w. in n. 1; 14; 32; vielleicht in n. 18;

creals in n. 9.

Da die betreffenden Zusätze fehlen, scheint das Amt des *meol* nicht durch Wahl besetzt und nicht wiederholt, sondern lebenslänglich bekleidet zu sein, wozu die vorausgesetzte Bedeutung stimmt.

V.

cepen.

Diesen Amtstitel habe ich bereits kurz im Rh. M. 146, III, 5 behandelt. Er erscheint nämlich auf der Bleiplatte von Magliano n. 35, mit dem Zusatze *tuoiu(s)* = lat. *totius* »des Gemeinwesens«, wahrscheinlich von einem Neutrum **tuoum* = lat. *totum* »das Ganze«. Derselbe Genitiv begegnet ebendort in *eo tuoiu(s) nesl(um)* = „hoc *totius* (i. e. *reipublicae* oder *civitatis*) *sepulcrum*“, und adjectivisch in *tuoiu(s) avils* = „*totius anni*“, »im Laufe des ganzen Jahres«, Genitiv der Zeit, wie im Griechischen.

Sonst dient im Italischen allgemein das Femininum *touta* als Bezeichnung des Gemeinwesens, auch lateinisch im Namen des *lar Tutanus* u. s. w. erhalten; s. L. I. XXVIII; ferner Rh. M. XXXVII, 378; Fl.³ I, 602 europ. *tautā* »Volk, Land«. Der Genitiv *tulas* F. 1928, t. XXXVIII auf zwei ehernen Beinschienen von Perugia kann ebenso gut umbrisch, wie etruskisch sein (Co. I, 220 ff.). Sonst findet sich *cepen* immer mit dem Zusatze *tenu* »gewählt« in n. 19 u. 25; abgekürzt geschrieben *cep tu* in n. 23, wie ebenso der verwandte oder identische marsisch-lateinische Amtstitel *ceip* auf der Fuciner Bronze A. 940 abgekürzt geschrieben ist. Verwandt ist ferner ohne Zweifel der Name jenes sagenhaften Römers *Cīpus*, dem bei der siegreichen Rückkehr vom Kampfe als *praetor* plötzlich Hörner wuchsen und der deshalb vom etruskischen Haruspex als „*rex*“ begrüßt wurde; s. Ovid Met. XV, 564 ff.; Val. Max. V, 6, 3; auch Plin. n. h. XI, 37 (45), 123. Zu diesem, *praetor* oder *rex* bedeutenden, Beinamen gehört dann auch der lat. Familienname *Cīpius*, osk. *Kīpits*. Die etr. Endung *-en*, wahrscheinlich mit langem *ē*, erinnert an gr. *-ην*, Gen. *-ην-ος* in *βαλ-ήν* »König«; *ἱσσ-ήν* »Artemispriester in Ephesus«; *πενθ-ήν* »Forscher«; auch *Ελλην* u. s. w.; vgl. lat., mit Erweiterung, das Suffix *-ēn-ō* in *ali-ēn-us*, *terr-ēn-us* u. s. w. Als Wurzel bietet sich indogerm. *skip* dar, wozu lat. *scipio*, gr. *σκήπτω*, wahrscheinlich auch lat. *cippus* gehört; vgl. noch bei Hesych *κίπτω* = *σκήπτω*. Es wären also *Cīpus*, *ceip*, *cēpēn* etwa Koseformen für **(s)c(e)ipifer* oder *-ger* »Scepterträger«; s. gr. *σκηπτροφόρος*, *σκηπτοῦχος*. Dazu stimmt die Sage vom römischen „*rex*“ *Cīpus*, wie die Stellung des *ceip*, der an der Spitze der marsischen Legionen die Kriegsbeute weiht, endlich auch der etr. *cepen tuθiu(s)* der Bleitafel von Vetulonia, der als Oberhaupt des Staates mit zwei Priestern (*θυ-χ ιχuterr*) die Hauptopfer im Tempulum (*hes'ni*) des Gemeindegabes (*tuθiu nest*) darbringt.

Auch widerspricht dem nicht, dass der etr. *cepen* an andern Orten als »gewählt« bezeichnet wird; doch ist in den bisher bekannt gewordenen Inschriften keine wiederholte Wahl erwähnt. Nach Analogie der Benennung der obersten Beamten in einigen latinischen und südetruskischen Provinzialstädten, wie einerseits Aricia und Lanuvium, andererseits Caere und Sutrium, habe ich im Rh. Museum 142 den *cepen tusiu(s)* von Vetulonia durch *dictator* übersetzt.

Nachgewiesen ist der Titel bisher nur in einem beschränkten Gebiete Südetruriens: in Norchia, Tuscania, Surrina, Vetulonia; verbunden erscheint er mit:

maru u. s. w. in n. 19; 23; 25;

pruset u. s. w. in n. 25;

zilat u. s. w. in n. 19; 23; 25.

VI.

macstre.

Dieser Titel ist schon G. G. A. 1442 von mir in n. 34 nachgewiesen worden, wo Z. 2 mit *eisnevc epronevc t macstrevc tm...* beginnt. Sind hier die beiden *t* richtig, so nehme ich an, dass sie Siglen für *tenre* (*tenu*) oder *tendas* sind, und übersetze: „*divinusque praesesque electus magisterque electus*“; mit *m* würde dann ein neues Wort beginnen. Wegen des *eisne* „*divinus, sacerdos pontifex*“ (s. unten) ist hier vielleicht, obwohl nicht notwendig, auch bei *praeses* und *magister* an den Vorsitz und Leiter eines Priestercollegiums zu denken, s. oben p. 31. Der Form nach entspricht etr. *macstrē* für **macstrū(s)* mit doppelter Syncope dem auch dem lat. *magister* zu Grunde liegenden **magistērus*; s. Fo. VI, 39, nt. 59.

Eine Weiterbildung von *macstre*, durch das häufige, die Bedeutung kaum oder gar nicht ändernde Suffix *-na*, mit Syncope des Stammvocal, ist *macstrna* F. 2163;

etr.-lat., mit Elision des *c* und epenthetischen *a*, *Mastarna*, Beiname oder Amtstitel des Servius Tullius; s. Jahresber. f. d. ital. Spr. 1882, 381 ff. (über Gardthausen's *Mastarna*). Hier ist eher an eine dem römischen *magister populi* oder *equitum* verwandte militärische oder politische Würde zu denken.

Wieder auf ein andres Gebiet weist der Titel eines Clusiners, wahrscheinlich eines Freigelassenen F. 658, t. XXX 1 (s. Fo. III, 242, n. 5) *mastr | s'uplu* = „*magister (collegii) subulonum*“. Auch hier haben wir Elision des *c*; ausserdem aber Apokope des *ē*, wie des *-us* im lat. *magist(er)*. Der Gen. Pl. *s'uplu* für **s'uplu-um* ist ohne *n* gebildet; vgl. oben p. 24, und zur Apokope *ter(um)*, *eterav(um)* p. 35. Der Nom. Sg. desselben Wortes findet sich in der volterranischen Inschrift F. 351, t. XXVI *mi ma | laris | s'uplu* = „*hoc dat (oder dedit) Laris subulo*“, wo *ma* etwa = *mal(a)ve* F. 314 A 11 oder *malce* n. 32 ist. Ähnlich steht in n. 34 Z. 6 *l' suplu* = „*Lars subulo*“. Schon Corssen I, 237 hat auf Fe. fr. 309, 2 (P. Diac. Exc. Fe. 308, 1) M. hingewiesen: *subulo Tusce tibicen dicitur*, und an lat. *sibilus*, alt *sifilus*, erinnert.

Auf die Form *macstre* geht endlich wahrscheinlich, mit Verlust des *c* wie in *Mastarna* und *mastr* F. 658, der dial.-lat. Familienname *Mastrius* zurück, während etr. *mestrie* (F. 1688) = dial.-lat. *Maestrius*, *Mestrius* (I. R. N. 2988 u. sonst) eher auf Erweichung und Schwund des Gutturals zwischen den beiden Vocalen hinweist; vgl. umbr. *mestru* (wb.) = „*maior*“ (U. 212; L. I. XVI); osk. *mais* = „*magis*“; *maimas* (Gen.) = „*maximae*“; lat. *maior*, *maiestas* u. s. w. Zu Grunde liegt eine idg. Wurzel *mag* (Fick³ I, 168), deren *g* einerseits in *g* überging, etr. durch *c* ausgedrückt, andererseits in *h*, das zwischen den Vocalen verhallte; vgl. noch den osk. Namen *Mahiis*, *Mais*, *Mafs* = osk.-lat. *Magius*. Ueber etr. *ē* = *ae*, *ai* s. M.² II, 367 ff.; G. G. A. 1423.

VII.

cereals.

In n. 9, Z. 3 findet sich als Titel des *laris pulenas* aus Tarquinii der Ausdruck: *creals tarxnalθ spurenī* d. i. „*Cerealis Tarquiniis in urbe*“. Das nominativische -s in dem Lehnworte (?) *creals* ist erhalten, wie in *truials* = **Troialis* F. 2162 u. 2166 (3mal); zur Syncope des kurzen Vowels der ersten Silbe vgl. *tnucasi* = **dānūcassint* auf der Bleiplatte von Magliano, Rh. Mus. 148, V, sowie das dort citirte *tnuθura* A. 353 neben *tinθura* A. 936; sonst G. G. A. 1417 ff. — *Aediles Cereales* (auch *Ceriales* geschrieben) setzte Cäsar zur Aufsicht über den römischen Getreidemarkt ein (8mal in Inschr. bei Wilm.); in Benevent wird ein *praetor Cerialis iure dicundo* und ein *honor Cerealitatis* erwähnt (Wilm. 1858-60). Die Locative sind bereits oben besprochen, p. 24.

VIII.

tevaraθ und *ixutev(ē)*.

In n. 16 steht zweimal beim Bilde eines Priesters *tevaraθ*, das demnach kein Eigennamen sein kann, sondern den »Priester« als solchen bezeichnen muss, wie im selben Grabe, auch zweimal, A. 792 u. 798¹²⁾, neben einem maskirten Mimen *qersu* = lat. *perso(na)* steht. Dem entspricht auch die bereits im Rh. Mus. 147 gegebene, durchsichtige Etymologie »die Götter anflehend«. Es besteht nämlich *tev-araθ* aus dem Substant. *tevē* »Gott« = lat. *deivus*, *divus*¹³⁾, dessen Gen. Pl. *tev* für **tevum*

¹²⁾ Nach brieflicher Mittheilung des leider so jung verstorbenen Dr. Keck ist auch an der zweiten Stelle *qersu*, nicht *θersu*, zu lesen.

¹³⁾ Auch lat. *dēus* ist aus **dē(v)us* entstanden, wie gr. *θεός* aus **θē(ι)ός* = **θēiFός*. Ueber etr. *τ* = *ei* s. M.² II, 367 u. 372.

= lat. *dirum* (neben *dirorum*) auf der Bleiplatte von Magliano VIII erhalten ist, und dem Part. Präs. *arao* = **arant-*, wie *zilo* = **stlant-*, mit regelmässigem Abfall des nominativischen *s*, s. oben p. 32 und wegen des Ausfalls des *u* und der Aspiration M.² II, 434 u. 412 ff.: G. G. A. 1433 u. 1429. Der Verbalstamm etr. *arā* = **prerari*, anbeten, anflehen ist identisch mit gr. *ἀρε-*, im Homer noch activ (Od. I 322), später medial; dazu das Subst. *ῆ ἀρά* »Gebet, Wunsch, Fluch«, wahrscheinlich auch, eine Weiterbildung des dem etr. *ara(n)* entsprechenden Participiums *ἀράντ-* für *ἀραοντ-* (vgl. *δαμαρτ-* von *δαμάω* u. s. w., für späteres *-ωντ-*) enthaltend, die macedonische Glosse *Ἀράντιον Ἐπίσιον* (bei Hesych), womit wieder das osk. *arentikai* (Dat. Fem.) = „*adtrici*“, Beiname der *keri* A. 930, eigentlich wohl „*deroventi*“, in Beziehung gesetzt worden ist. Zur Composition von *ter-arao* vgl. einerseits *θεωσιβής*, *θεορδής*, andererseits *Ααοδάμας*, *Ἰπποδάμας*, auch *Λιωμαίδας* u. s. w.

Als zweites Glied eines Compositums nun findet sich *teré* wieder in *θη-χ ιχτερ-ε* d. i. „*tho-que sacerdos*“ auf der Bleiplatte von Magliano III, 5 (n. 35), s. Rh. Mus. 146. Dort habe ich auch bereits den ersten Theil *ιχτ-* für **iux-* mit dem gr. *ἔχθ-* gleichgesetzt; vgl. etr. *rīlao* für **rīnlao* = gr. *ἐρίλαος*, auch dor. *ῥας*; im Griechischen *ἰός* = *ἐτός*, vielleicht durch Vermittlung von **irθός*, **irθός*; vgl. dial. *θεός*, *κλίθωρ*, *τίθω* u. s. w. = *θεός* u. s. w.; auch *qītr-* wohl für **qītr-*, **qētr-* zu *qēw*. Zu dem *u* von *ιχτ-* vgl. man griechische Bildungen, wie *Ἀμνιό-μαχος*, *Φειδό-στρατος*, *Φαινο-κλής*, auch *Τιμο-θεός*, mit *o* statt des üblicheren *ε*; ähnlich lat. *merobiba*, *aëno-barbus*, *primogenitus*, alt *Gratiūgena*, während sonst *i* eintritt. Der Bedeutung nach entspricht dem etr. *ιχτ-ter(e)* der gr. Eigename *Ἐχί-θεός*, woneben auch ein **Ἐχί-θεός*, **Ἐχό-θεός* sehr wohl denkbar wäre. Eine Abkürzung von *ιχτερ(e)* vermute ich im Schlusse der Inschrift

des grossen perusinischen Cippus F. 1914, t. XXXVIII, B 20-22:

iχ ca | cexa zixux'e

d. i. etwa

„*sacerdos haec sacra (sc. dona) scripsit*“;

s. über den Inhalt der Inschrift oben p. 41, über *cexa* unter n. IX, über *zixux'e* unter n. XIX. Die Endung *-a* des Nom. Acc. Pl. der Neutra auf *-ō* steht fest durch *mimenica-c marcalurca-c* auf der Bleiplatte von Magliano IV, 3; s. Rh. Mus. 148. Das Pronomen *ca* erscheint auch als Nom. Sg. Fem. in *ca : suθi* d. i. „*haec sedes*“ F. 1933 neben dem gewöhnlichen *eca : suθi*, zweimal auch *ta : suθi* u. *suti*; vgl. ind. *ē-ka*, gr. *κεῖρος* und *ἐκεῖρος* u. s. w.

Dieselbe Abkürzung könnte auch im Schlusse einer Wandinschrift von Corneto F. 2301, t. XLII (Co. I, t. XVI, 1) enthalten sein, die neben einer Anbetungs- und Opfer-scene steht:

fesθixvaxa

etwa

= *fes(na)θ iχ vaxa*

d. i. „*in templo sacerdos adorat*“.

Für den mit Postposition gebildeten Locativ *fes(na)-θ(i)* vom etr. und italischen *fesna* „*templum*“ (s. L. I. IX) bietet die Bleitafel von Magliano den flexivischen Locativ *hes'ni* III, 5, mit *h = f*; s. Rh. Mus. 147; M.² II, 422. In *vaxa(t)* ist das *t* abgefallen, wie in *s'ta*, *i-truta*, falisk. *cupa* u. s. w.; s. Rh. Mus. 147; Fo. VI, 31, nt. 47. Der Verbalstamm findet sich, unäspiriert, wieder im umbr. *anter vakaze*, später *ander vacose* geschrieben, das ich nicht als *inter vacationem* deute (U. 220), sondern, was dem Zusammenhang allein entspricht, als *inter vocationem* »wäh-

rend der Anrufung«. Die Wurzel ist idg. *vak*, *nāk* »rufen« Fick³ I, 204¹⁴⁾.

Die vorausgesetzte vollere Wurzelform *iux-* ist erhalten in der Weihinschrift einer capuanischen Schale F. 2754 b; t. XLVIII:

icar̄ des iux n̄ip
d. i. „*Icarus dat rotum pateram*“,

s. über die Deutung Ann. 81, 165. Das Schlusswort *nip* steht zunächst, wie in T. 410, für *nipe* oder *nipi*, dies für *nipem* oder *nipim*; vgl. den Nom. *nipe* F. 2775; den Acc. *nipi* S. 83, und ähnlich Nom. *kape* und *capi*, Acc. *-cape* und *kapi*; ferner die Acc. *letem*, *les'cem* und daneben *s'uθi(m)* F. 2335, *sacni(m)* P. 402, so dass im Etruskischen bei den Femininen auf *-e(s)*, *-i(s)* im Accusativ Sg. derselbe Wechsel zwischen *-em* und *-im* oder, mit Verlust des *m*, *-e* und *-i* stattfand, wie im Lateinischen. In *iux* bin ich jetzt geneigt, einen Acc. Neutr. zu sehn, so dass es für *iux(um)* steht; vgl. gr. *ἐϋχῆν*, *ἐϋχολῆν* in Weihinschriften. Dagegen findet sich der gleichfalls übliche Dativ *ἐϋχῆι*, *ἐϋχολῆι*, auch kypr. *ἐϋχολα(ι)*, wieder in dem unaspirierten etr. *iucie* F. 2400 d; t. XLIII, auf einem caeretanischen Weihgefäß (Fo. III, 170, n. 2; V, 57), von einem Femininum **iucia*, das einem gr., in Compositen möglichen *-εϋχία* entsprechen würde; vgl. den etr. Dativ *-vecie* = gr. *οἰκίῃ* Fo. V, 54; und wegen des Casus *cece* unter n. IX.

Eine adjectivische Ableitung desselben Stammes ist endlich vielleicht erhalten in der Inschrift eines grossen Sandsteins von Montalcino F. 1009; t. XXXIV, dessen erste Zeile

¹⁴⁾ Man könnte auch umbr. *vuku-*, später *vocu-*, U. 221 „*templum, aedes*“, als »Ort der Anrufung« deuten; vgl. osk. *pestlom* von pers-L. I. XXI. Gehört hierher etr. *ucntum* in n. 1?

mi kihax iḡunia
 „*hoc sacrarium votivum*“

zu bedeuten scheint ¹⁵⁾. Ich sehe in *kihax* (s. unter n. IX) einen Acc. Sg. Fem. mit verlorener Endung *-em*, wie *avil* M. IV, 2; *acil* F. 1487; vgl. auch *laxe* M. VI, 2 = lat. *lancem*; in *iḡunia* ist das *m* geschwunden, wie gewöhnlich; vgl. *ecnia* M. IV, 2; *malstria* F. 2582 u. s. w., oder ist *-q[m]* zu ergänzen? Zur Endung vgl. gr. ἀγῶνιος.

Die Wurzel *iux-*, *iuc-* ist aber auch umbrisch erhalten in einem dem vorausgesetzten etr. *iux(um)* entsprechenden Neutrum, dessen Acc. Pl. *iuka*, verdumft *iku*, „*rota, preces*“ bedeutet U. 210 u. 148 ¹⁶⁾. Ja auf dieselbe Wurzel geht vielleicht der Name der Stadt *Igurium* (mit *i* im Anlaut, nach Sil. It. VIII, 458), umbr. Ethnikon *Ikurins* = *Igurinus* zurück, zumal später die Nebenform *Eugurium* vorkommt. Das *g* würde auf ursprüngliches *ǵ* = gr.-etr. *χ* hinweisen.

Das schliessende *r* von *iḡuter-r* gehört zu den schwer zu erklärenden Bildungen, wie Gen. *tiv-r-s*, Dat. *clen-ara-s'i*, Acc. *clen-ar*, die Bugge p. 68 ff., gegen Pauli St. III, 129 ff., als Plurale vertheidigt, und dem Sinne nach sind sie es gewiss, wie die dabei vorkommenden Zahlwörter zeigen, aber unzweifelhaft ist es andrerseits, dass die an das *r* tretenden Endungen diejenigen der Singularcasus sind. Es kann also nur eine den eigentlichen Plural vertretende Bildung vorliegen, eine Art Collectivum. Vielleicht liegt eine ähnliche Bildung den noch räthselhaften deutschen Pluralen auf *-ir* (*-er*) zu Grunde, die allerdings die Casusendungen des Plurals annehmen, vereinzelt aber auch wieder als Singulare vorkommen, wie »die Trümmer« von »das Trumm«.

¹⁵⁾ Die zweite Zeile *avle kanini s'ex*.. möchte ich „*A. Caninius posuit*“ deuten, indem ich *s'ex[e]* ergänze; vgl. *sece*, *sez* Fo. V, 46 u. das oben citirte *ziḡuxē*.

¹⁶⁾ Bücheler vergleicht lat. *iōcus*, *ioca*.

IX.

**cexe.*

Im Grabe der *pumpu* = *Percenna* von Tarquinii finden sich in n. 8 die lat. Titel *flamen* und *iure peritus*. Wenn nun letzterer ungefähr dem in n. 7 vorkommenden etr. *zilað* = „*iudex*“ entspricht, so steht dem *flamen* in n. 5 *ceχase* d. i. *ceχasië* gegenüber; abgekürzt und unspiriert in n. 6 *cek*; wahrscheinlich Accus. Sg. in n. 4, Z. 7 *ceχasin*; vgl. die umbr., osk., alllat. Accusative auf *-im* von Stämmen auf *-iö* und die etr. Acc. auf *-an* = *-am*, sowie das Pronomen *min*. Dasselbe Wort begegnet in der vollen Form *ceχasie* im Grabe der *relxa* n. 2, Z. 4. Es ist durch die Endung *-asië* (*-as'ie*) = umbr. *-asiü-*, *-asiö-*, osk. *-asiü-*, lat. *-āsius*, später *-ārius*, abgeleitet von einem Adjectiv **ceχë* (*ceke*, *cece*) = „*sacer*“; s. Fo. VI, 88 ff. und *murinas'ie* Rh. M. 144; ferner Lit. C. 81, 1185; und vgl. umbr. *plenasii-* mit lat. *plenus*; lat. *primarius* zu *primus*, *sextarius* zu *sextus* u. s. w. Von jenem **cexe* nun findet sich der Acc. Sg. Fem. im Schlusse von Z. 2 A. 804, t. IX:

.....*nelnaχ ceχam arce*
 „.....? ... *sacram fecit*“;

vgl. über *arce* Ann. 81, 166 ff. Mit Verlust des schliessenden *m* begegnet wahrscheinlich dieselbe Form zweimal in *clen*: *ceχa*, auf bronzenen Weihgeschenken, einmal auf einer der Artemis geweihten Apollostatuetten unbekannter Herkunft in Paris neben *t(u)rce* „*dedi*“ F. 2613, t. XLIV; das andre Mal auf einem der Mondgöttin *ouf(u)lœa* (s. Rh. M. 145, II, 1) geweihten Bronzeknaben von Cortona neben *menaxe*, wohl = „*dedicavit*“ F. 1055, t. XXXV. In *clen* sehe ich ein Substantiv Acc. Fem., vielleicht mit der

Bedeutung „*donationem*“¹⁷⁾ in concretem Sinne. Als Acc. Pl. Neutr. dagegen, und zwar substantivirt, fanden wir *ceɣa* auf dem perus. Cippus F. 1914 B 21; s. oben p. 49. Unklar ist, der Verstümmelung wegen, der Zusammenhang in n. 2, Z. 3:

... *iceɣa* ... *a* ... *vac* ...

Eine andere Form desselben substantivirten Adjectivs, wahrscheinlich der Dat. Sg. Fem. findet sich in der Inschrift einer orvietanischen Schale, die Giovanni Pansa mir zugesandt hat:

s'ta tɣ nu herma tins ceɣe

d. i. „*ponit* (eig. *stat*) *Tarɣis Numae (filius) Hermius Iovis sacro* (sc. *dono*)“.

Es sind hier alle Elemente bekannt; die Stellung des Vaternamens vor dem Gentilnamen, wie im Umbrischen, ist auch etruskisch nicht selten; *tins* ist Genitiv des Beschenkten für *tinas*, wie M. VII, 1; *tins'* A. 88; zum Dat. *ceɣe* von *ceɣa*, mit *e* = lat. *ae*, vgl. *etve θaure* F. 1915 von *etva θaura*; vielleicht *mutne* F. 2279, Z. 4 zu *mutna* u. s. w.

Von *ceɣe* abgeleitet ist ferner, mit einem *-an* enthaltenden Suffix, ein, dem Stamme nach noch nicht genau zu bestimmendes, Abstractum der Bedeutung »Priestertum«, von dem ein Casus auf *-ri* zweimal, in n. 2, Z. 5 und in n. 10, in der Verbindung

ceɣaneri:tenθas

vorkommt d. i. etwa „*ad sacerdotium electus*“; s. über *tenθas* oben p. 26. Zur Endung vgl. *hermeri*, *manimeri*,

¹⁷⁾ Mit *clan* „*filius*“, Gen. *clens*, Dativ *clens'i* u. s. w. hat dieses *clen* nichts zu thun; dagegen könnte es mit *cluθi* „*donat*“ verwandt sein; s. St. III, 113 ff. — Im perus. Cippus F. 1914 A 12 ergänze ich *clen[s'i]*, wozu *feli-c* = *filiocque*, im Sinne von *infantique*, gehört; vgl. umbr. *feliu-*, *filiu-* „*lactens*“ u. s. Bücheler Rh. Mus. XXXIX, 410 ff.

tineri, *heczi* u. s. w. M.² II, 507-8. Dies *cezaneri* begegnet, wie *cezasie*, nur in Tarquinii.

Demselben Stamme endlich gehört vielleicht das oben p. 51 vermuthete Femininum *kihax* an, dort Acc. für **kihax(em)* = „aedem“, eig. „sacellum, sacrarium“. Zur Endung *-ax* aus *-ac* vgl. lat. *līm-āc-*, *forn-āc-*, *must-āc-* u. s. w.; auch gr. *-āx* s. L. M.¹ II, 512; ausserdem Fo. VI, 122; 143 ff.; zur Verflüchtigung des *χ* zu *h*, hier durch die Dissimilation wegen des folgenden *χ* erleichtert, s. M.² II, 421 ff.; G. G. A. 1430; endlich wegen des *ī* = *ē* = *ei* s. oben p. 33. Die Wurzel von *cek*, *ceχ*, *kih* wird demnach dieselbe sein wie diejenige des bekannten, besonders volterratischen, aber z. B. auch bolognesischen Familiennamens *ceic-na*, *cecna*, entstanden aus *kaikna*, *caicna* = lat. *Caecina*, *Cecina*, auch, mehr latinisirt, *Caecinius* u. s. w. M.² I, 486 ff.; s. etr. auch *hekina* A. 48. Hierher gehört dann auch der Fluss *Caecina*, noch jetzt *Cecine* M.² I, 208; sowie höchst wahrscheinlich der lat. Familienname *Caecilius*, der von einem deminutiven Beinamen *Caeculus* stammt, erhalten als Name des Gründers von Praeneste, von dem sich in der That die römischen *Caecilii* ableiteten P. Diac. Exc. Fe. 44 M. Es wird demnach ein italisch-altlat. Adjectiv **caicus* »heilig« anzusetzen sein, von dem, als Beinamen, *Caeculus* das Deminutiv war, und die Grundbedeutung tritt vielleicht wieder zu Tage, wenn die wahrsagende und ihrer *probitas* (= *sanctitas*) wegen berühmte Gemahlin des Tarquinius Priscus *Tanaquil* auf Lateinisch *Gaia* „*Caecilia*“ genannt wurde, ebdt 95 M. Da sich demnach eine Wurzel *kik* (gunirt *kaik*) ergibt, so ist sowohl Fo. VI, 55 zu bessern, als auch die Combination L. C. 81, 1186 aufzugeben. Eher ist verwandt der gr. Name *Κίκων*, wie ein Sohn des »Sehers« Apollo, Stammvater der thrakischen *Κίκονες*, hiess, und ein Sohn des »Sehers« Amythaon, nach Hesych *οὐδὲν αἰσίων προθεσπιζών*.

X.

eisne.

Dieser Name für einen Priester, eigentlich „divinus“, findet sich mit der copulativen Partikel *-vc* verbunden in n. 24 *eisne-vc*; s. oben unter *macstre* p. 45. Er ist zunächst contrahirt aus **eisunē* für **eisone*, wie das identische umbr. Adj. *esinū-*, *ēsōnō-* = „divinus“ zeigt, auch als Neutrum substantivirt „*res divina, sacrificium*“ U. 206-7; die Länge des *ē* ist t. VI a 18 durch *ee* bezeichnet. Die Wurzel *eis-*, aus *ais-*, ist allgemein italisch L. I. IV. So ist zunächst ein Stamm *ais-ō-* „*deus*“ für's Etruskische bezeugt durch Hesych's *Αἰσοί θεοὶ ἐπὶ Τρῳήνῳ*. Hierher gehört dann aber auch der marsische Dat. Pl. *aisos pacris* „*dis pacificandis*“ F. 2741, Z. 1; t. XLVII; daneben *esos novesede* „*dis Novensilibus*“ F. 2742 bis ebdt, wie altlat. *deiv novesede* C. I. L. I, 178. — Mit der im Rh. M. XXXVII, 393 u. Fo. VI, 144 betrachteten individualisierenden Endung *-ar* ist dann abgeleitet etr. *αισαρ* „*deus*“ (Dionys. Halik. LVI, 29), latinisirt *aesar* (Suet. Aug. 97). Davon ist ein Casus, vielleicht der Gen. Pl., erhalten in *aisaru* (für *aisarum*) F. 2345 in Piranesi's cornetanischen Inschriftfragmenten, hinter *nrθunt*, worin sicher der etr. Name des Neptunus: *nrθunθ* steckt. Das Femininum **aisera* „*dea*“, mit Schwächung des *a* der Endung zu *e*, ist im Genitiv *aiseras*, als Bezeichnung der Mondgöttin, erhalten auf der Bleiplatte von Magliano (Rh. M. 145) und F. 2603 bis (C. I, t. XVIII, 1) s. Fo. V, 52 ff.; als *eiseras* F. 274, t. XXIII; s. Fo. V, 53, nt. 203. — Dieselbe Schwächung des Suffixes zeigt der osk.-lat. Städtenamen *Aeser-nia*; dazu der Gen. Pl. des Ethnikons, auf Münzen, osk. *aisernim* F. 2864 (Gl. 29); lat. *Aisernino*, *Aesernino*, *Aisernio*; s. auch sonst *Aesernini* I. R. N. 5252 — dagegen ist das *a* erhalten in der etr.

Ableitung *esari(e)* = *eis(u)ne* »divinus, Priester« in n. 33. In dem vorhergehenden *tef* möchte ich den Genitiv des Gottes sehn, dessen Priester der Todte war, vielleicht verwandt mit umbr. *Tefrō*- U. 219. Es gehört ferner hierher der Fluss *Aesar* (*Aesarus*, *Αἰσαρός*) in Bruttium, sowie das volsk. *esaristrom* = „*rem divinam, sacrum*“, Acc. Ntr., gebildet wie lat. *capistrum*. — Ein gleichbedeutendes von der ursprünglichen Wurzel abgeleitetes Neutr. im Acc. ist osk. *ais(ος)* „*sacrum*“ Zwet. 144; Abl. Pl. *aisusis* Zwet. 50, Z. 7 „*sacrificiis*“. — Dieselbe Wurzel endlich steckt in einer Reihe etr. Eigennamen, wie *aisiu* A. 61 (wenn dies wirklich Eigenname ist); *aisinal* F. 2283; *aesialissa* (lat. Schrift) F. 452 u. s. w.; vgl. C. I, 634; 709 u. sonst. Ich erinnere noch an die lateinische Stadt *Aesula* und Fluss und Stadt *Aesis* in Picenum¹⁸⁾. Nahe verwandt ist auch gr. *ἱερός*, dialect. *ἱαρός*, im Homer auch mit *i*, so dass als Grundform **ἱσαρ-ός* anzusetzen scheint; die Schwächung des *α* zu *ε* entspricht derjenigen in *aisera*, *Aesernia*. Ob die zu Grunde liegende Wurzel idgrm. *is* »wünschen, fordern, gebieten« ist, lasse ich dahingestellt.

Ueber die drei Titel des *haruspex Lars Cafatius* = etr. *larθ cafates* in der Bilinguis F. 69, t. VII habe ich Fo. VI, 27-34 erschöpfend gehandelt, so dass ich hier nur darauf verweise. Es sind:

XI. *nets'vis* = *netsvis'* F. 560 ter h; t. XXX »Todtenbeschwörer«, aus **netē* für **nehte*, **nec-te* »todt«; vgl. lat. *e-nec-tus*, und *-sue-s* für **su-ie-s*, von der idgrm.

¹⁸⁾ Unklar ist etr. *aiscetati* F. 315; t. XXV; zweifelhaft die Abtrennung von *es* P. 443; ganz dunkel *csuinune* A. 804, t. IX, trotz Bg. 139 ff.

Wurzel *su* »scheuchen, erregen«; vgl. gr. *νευ(ο)σός*, aus denselben Wurzeln gebildet.

XII. **trutnvt** „*haruspex*“, aus *trut-né*, Weiterbildung des Part. Pf. Pass. *tru-té* „*sanctus*“ von *tru* „*sancire*“, und *-v(i)t* „*videns*“ = ind. *-vid-*, also „*sacra inspiciens*“.

XIII. **fronta** „*fulgurator*“, mit nordetr. *o* für *u*, synonym mit osk. *frunter*, eigentlich »der Donnerer«, von Wurzel *ḫram*, lat. *frēm-ēre*, gr. *βρέμ-ειν*, *βρον-τή*; s. zum Suffix jetzt *cau-ḡa* »der Schauer« auf der Bleiplate von Magliano I, Rh. M. 143, Name des Apollo¹⁹⁾.

Bei Besprechung von *nets'vis* Fo. VI, 34 habe ich auch erwähnt das aus einer Placidischen Glosse bekannt gewordene Synonym:

XIV. **nartherater-em**, lat.-etr., Acc. Sg.; vgl. gr. *νεροτερόμαρτις*; umbr. *nertrū-* „*sinister*“, eig. „*inferior*“.

Unsichere oder nicht sicher deutbare Titel sind ferner:

XV. **aif** in n. 33 vor *marnux* = **maroniusque*; vielleicht durch Metathesis aus **aifl* entstanden = **aiflis* = lat. *aedilis*, alt *aidilis*; osk. *aidil* F. 2819 a; t. LII; s. wegen des Abfalles von *-is* oben *rasnal*, *spural* u. s. w.; wegen der Metathesis Rh. Mus. 149. Die etr. - lat. Inschriften verbinden mehrfach den Titel *aedilis* mit andern (s. Gori Index). Gehört hierher auch *evl* in n. 26?

XVI. **apastanasar** neben einem Priester(?), rechts von einer gemalten Thür A. 794, in demselben Grabe wie *tevaratθ* n. 16. Die erste Hälfte erinnert an *apasi* in n. 25 Z. 2; *apas'* am Schlusse der Inschrift der Torre

¹⁹⁾ Vgl. *frontesia* =: *ostenta* (Placidus) bei Bücheler »Altes Latein« Rh. Mus. XXXIX, 408 ff.

di S. Manno bei Perugia F. 1915 (s. 1917); *apa*, isolirt in grossen Zügen eingegraben auf einem Cippus der T. del Triclinio, von mir selbst copirt. Ja auch an andern Stellen ist *apa*, *apas* vielleicht nicht Beiname; s. Fo. VI, 14 u. 140 z. B. B. I, 109, n. XIX. Zu vergleichen ist das osk. *aapus* F. 2846; t. LIII, doch sind Flexionswerth und Bedeutung noch dunkel. Lautlich zunächst steht lat. **ap-ĕre* mit dem Part. *ap-tus*; ind. *āpas* (Ntr.) »religiöses Werk, Opfer«, auch *āpas*. — Der zweite Theil *-tanasar* erinnert an *tanmā* in Z. 1 des grossen Perusinischen Cippus und *tatanus* am Schlusse der Inschrift der Bronzetaube von Volterra F. 347, t. XXV, alle drei vielleicht zu *tan-* = lat. *dan-* »geben«, s. erweitert *t(a)-n-uca-si* M. V; Rh. Mus. 148. Dann stände *-tanasar* etwa für *-*tansr* = lat. **danitor*, mit *s* = *t*, durch Einfluss des später syncopirten *i*, und doppeltem epenthetischem *a*, so dass *apas-tanasar* dem Sinne nach = lat. *sacer-dos* wäre.

XVII. *ativu*, die Lesung leider nicht ganz sicher, in der Inschrift F. 2169:

¹[*r*]avnθu seitidi² | a¹tiv²u sacnis'a atūrs'
 „Rav(e)nto Seitidia, sacerdos (oder antistita) sacelli
 domus (oder familiae)“;

vgl. Fo. V, 7, nt. 24. Nebenform scheint *atiu* F. 1013; vielleicht aus *aitu* herzustellen F. 1228; s. auch *atiu-ce* F. 800. Das Wort könnte für **at-tiv-u* stehn und das Wort *tēvē* »deus« enthalten; s. ob. p. 47; *a(t)* wäre dann die lat. Präposition *ad*, die ich schon in *acasce* »erbaute« für **ac-cas-ce* u. s. w. nachzuweisen versucht habe; s. Fo. V, 5-6. Das Wort *sac-ni* und seine Verwandten habe ich ebendort p. 7 ff. behandelt und auf die italische Wurzel *sak* zurückgeführt; s. L. I. p. XXIV. Neu hinzu kommt der Locativ *sacniθi*; s. unten unter *hatrencu*.

Ebenso ist echt italisch das etr. *atr-*, vielleicht *atri* oder *atrië* (Ntr.) „*domus, familia*“ = lat. *atrium*; s. Lit. C. 81, 1186. Neben *atürs'* (mit epenthetischem *u*) begegnet als Genitiv *atrs'* F. 2167 u. B. I, 109, n. XIX; eine Ableitung oder Composition steckt in *atrs're* F. 2335; auch *huzrn-atre* n. 9, Z. 7 scheint damit zusammengesetzt; s. unten *husiur*; unklar ist *.etr. a* F. 1916, t. XXXVIII. Die Grundbedeutung ist »Feuerstätte«; vgl. arisch *āfar* »Feuer« Fi.³ I, 267; Kuhns Ztschr. XXVII, 334. Verwandt ist auch lat. *āter*, Stamm *ātr-ō*, umbr. *atrū-*, *adrō-* »schwarz«, eig. »verbrannt«, daher besonders vom Tode gebraucht; s. L. I. p. V. Der davon abgeleitete Familienname *Atranius* stimmt zu etr. *atran(i)e*²⁰⁾, Gen. *-anes'*, Dat. *-anes'i*, wbl. *-ania*, auch osk. (erweicht) *aadirans*; daneben etr. *atruias'* Gen. Fem.; osk. *aadirils* u. s. w. Auch der Name der Stadt *Atella*, osk. *aderl-* gehört wohl hierher; dann aber auch der mehrfach vorkommende Stadtname *Adria*, mit unorganischem *h*: *Hadria*, nebst dem *κόλπος Ἀδρίας* (auch *Ἀτρίας*) u. s. w.; s. noch unten *hatrencu*.

XVIII. *camθi eterau* in n. 11, wo letzteres, abgestumpft aus **etera-um*, Gen. Pl. von *etera* „*περίσπηξ*“ ist, s. p. 35 unter *zilaθ* u. vgl. die umbr. u. altlat. Genit. Pl. auf *-u* statt *-um*. Der Stamm des noch dunklen *camθ-i* erinnert an den Namen des *marce camit-lnas* auf einer der Nebenscenen zum grossen Mastarnabilde von Vulci F. 2166, sowie an das lat. *camillus* »junger Priester«, auch als Beiname: *Camillus*.

XIX. *zixu* = lat. *scriba*, eigentlich **scribo(n)*, wie denn auch auf einer Bilinguis und sonst im selben Grabe *zicu*, *zixu* als Familienname neben lat. *Scribonius* vor-

²⁰⁾ Ich stimme in Ansetzung dieses Namens jetzt Corssen u. Pauli zu und gebe die appellativische Bedeutung von *atranes'i* = „*rei domesticae*“ L. C. I. I. auf.

kommt T. 99-102, ist in der doppelten Grabschrift des *larθ vete* aus Perugia F. 1983, t. XXXVIII, entweder Amtstitel oder, wie auch lat. *Scriba*, Beiname, wohl aus dem Titel hervorgegangen. Ueber die etr. Wurzel *zic-*, *ziχ-* »schreiben« und ihre Ableitungen, = umbr. *stic-*, lat. *sti(n)g-*, gr. *στγ-*, germ. *stik-* u. s. w. s. L. G. 81, 1186; Fo. V, 63, nt. 246; besonders VI, 107 fl.; auch oben p. 49 *zixuxē* = „*scripsit*“.

XX. **hatrencu** in einer von Helbig Bull. 80, 149 veröffentlichten Platteninschrift von Cavalupo (Vulci), also aus derselben Gegend wie F. 2169 und auch in Anlage und Sinn ähnlich:

¹
[ra]mθa : papni : al . nes : ap . ² . . a : hatrencu : sac-
niθi

d. i. mit den nöthigen, freilich unsichern Ergänzungen:

„*Ramta Papinia*, (*uxor*) *Al[eti]nii*(?), (*filia*) *Ap[on]i*ae(?), *domūs sacerdos in sacello*“.

In *hatrencu*, mit derselben weiblichen Endung, wie oben *ativ-u* und der Vorname *ravnθ-u* neben *ramθa* (s. Fo. VI, 147 u. M.² II, 480), sehe ich ein Compositum aus (*h*)*atr-* mit unorganischem *h* wie *Hadria*, etr. *hamqiar* M.² II, 424, lat. *humerus* u. s. w., und *ancō-* »Diener«, besonders »Gottesdiener, Priester«, erhalten im lat. Vornamen *Ancus*, jedenfalls einer Koseform für ein »Gottesdiener« bedeutendes Compositum, und, mit der gleichen Schwächung wie im Etruskischen, im sabinischen *cup-encus* »Priester, z. B. des Hercules«, eig. »Himmelsdiener«; s. Fo. VI, 68 und vgl. noch sabell. *anceta* „*sacerdos*“, eig. „*famulata*“, Jahr. f. d. ital. Spr. 82, 375; lat. *anculare*, *ancilla*, die *diī Anculi* und *dae Anculae*, vielleicht auch umbr. *angla* „*avis oscen*“ als „*famula divina*“ U. 43. Eine Weiterbildung von *ancō-* ist ferner der etr. Vorname *ancar*, von

dem wieder eine Reihe Familiennamen kommen: *ancarie* (*anxarie*), auch lat. *Anc(h)arius*; *ancarna* und *-arnie*; *ancaru* u. s. w.; s. noch Fo. VI, 144.

In Vulci also pflegten, wie es scheint, die vornehmen Familien eine eigene Grabcapelle (*sac-ni*, *sacni atrs'*; vgl. noch gr. *σηκ-ός*) zu besitzen, deren Priesterin (*ativu*, *hatrencu*) eine Matrone der Familie war; s. noch F. 2182, t. XLI *s'uθi* *sacniu* »ein mit Capelle versehenes Grab« F. V, 8. Auch die T. dell' Orco und die T. degli Scudi, die Gräber der *relxa*, in Corneto, besaßen solche *sacella*, wie aus den Inschriften P. 398 u. 419-20 hervorgeht; s. ebdt 4-7.

XXI. *husiur* scheint in der Inschrift F. 1487, t. XXXVI ein Titel zu sein: es ist dies nämlich die am rechten Thürpfosten des Hauptgemaches angebrachte Weih-inschrift des grossen Grabes der *velinna* = *Volumnii* bei Perugia:

¹ *arnθ larθ relimmas'* | ² *arzneal husiur* | ³ *suθi acil hece*

d. i. wahrscheinlich:

„*Aruns Volumnius, Lartis (et) Aruntinae (filius)*
sedem (sc. sepulcralem) propriam posuit“.

Die Stellung des Vaternamens ist die umbrische; s. unter *cexe* p. 53. Das Femininum *suθi*, *s'uθi* (s. Rh. M. 146; III, 4; die Quantität des *u* ist unsicher) entspricht eigentlich einem lat. **sodes*; vgl. wegen des Ablauts lat. *söl-ium*, wenn dies wirklich aus **söd-ium* entstanden sein sollte, was mir allerdings nicht sicher scheint. Die genauere Bestimmung ist mitunter durch den Zusatz *nes'l*, *nesl* = „*mortalis*“ ausgedrückt; s. Rh. M. 148, V. — Das Adj. *ac-il* „*proprius*“, auch substantiviert „*proprium*, *proprietas*“, hier Acc. Sg. Fem. für **acil(em)*, wie oben *kihax(em)*, M. IV, 2 *avil(em)*, ist schon von Pauli St. III,

31 ff. erkannt worden; vgl. jetzt Bg. 81 ff. und über die Endung *-il* Rh. M. 144, 2. Endlich *hece*, auch in n. 1, steht für **ēce*, nächstverwandt mit gr. ἔθηκε „posuit“; vgl. ohne Aspiration *tece* F. 1922 u. 2596; s. Fo. V, 44-46; Ann. 81, 164 ff. und über *h* = *o* G. G. A. 1431 ff.

Dass das *iu* in *husiur* nur aus *u* diphthongiert ist, wie in *part(i)unus*, *t(i)ucuntine*, *eri-t(i)ura* (s. G. G. A. 1426; Rh. M. 149, VI, 2), wird durch das Inschriftfragment von Bolsena (Volsinium novum) F. 2095 c; t. XXXIX:

. *ītanices : hus'ur*

bewiesen, wo offenbar dasselbe Wort vorliegt. Da nun diese ganze Fragmentengruppe aus thönernen Antefixen eines Tempels besteht und Götternamen und Weihungen enthält (s. Fo. IV, 50), so wird auch in *.ītanices* ein Göttername stecken — vgl. z. B. zur Endung *calanice* = *Καλλίνικος* als Name des Herakles auf einem volcentischen Spiegel F. 2145; auch F. 2505; B. II, 167, n. 59 — und *hus'ur*, *husiur* wird ein Priestertitel sein. Abgeleitet davon, mit Syncope des *u*, ist ferner das erste Glied von *huzrn-atre* n. 9, Z. 7, das demnach »Priester des Hauses« bezeichnen wird; vgl. oben wbl. (*h*)*atr-encu* und *atiru at(u)rs'*. Eine weitere Ableitung steckt dann sicherlich in dem Beinamen eines *maris'* (Götterknaben) F. 480 *husr-n-ana*; s. Fo. IV, 34 ff. und zur Endung oben *spur-ana*, *purts'e-ana*. Der Sinn wäre demnach etwa *puer divinus* „*sacerdotalis*“, etwa dem lat. *camillus* entsprechend. Da nun das *z* in *huzr-n-atre* wahrscheinlich ursprünglicher ist, als das *s* in den andern Formen, so erhalten wir eine Wurzel *huz* aus **hust* (s. oben *zilat*, *ziru* u. s. w.) = lat. *host* in *host-ire*, *red-hosti-re* »sühnen«, *host-ia* »Sühnopfer«. Aus dem Nom. Agentis etr. **hust-tur* »der Sühner« ward gesetzmässig *hustur*, *hustr*, *huzr* (vgl. *axvizr* neben *axristr*);

andererseits, mit Assimilation des *st* zu *ss*, das dann einfach geschrieben ward, *hus'ur* (*husiur*, *husr-*); vgl. *fasi*, *reusi*, *mus'e* = *fasti*, *reusti*, *muste* u. s. w. G. G. A. 1432; Fo. VI, 84; jetzt auch Ital. St. II, 135.

Ist Obiges richtig, so ist in n. 9, Z. 7 das *ten* ... sicher zu *ten[θas]* »gewählt« zu ergänzen, und es erklärt sich das *-(u)mi* = *-que* in *medl-umi*. Das dort hinter *huzrnatre* stehende *ps'l* aber, das auch Z. 6 vorkommt, möchte ich für die Abkürzung eines dem osk. *pestlūm* „templum, aedes“, eig. »Betstätte« entsprechenden Wortes halten, das hier im Genitiv zu denken wäre; vgl. auch osk. assimiliert und abgekürzt (?) *peessl(ūm)* Zwet. 12; s. L. I. XXI *pers- ikeveiv*.



Indices.

I. Inschriften.

- F. 360 (n. 41) p. 21
 > 701 bis (n. 38) p. 19
 > 990 (n. 40) p. 20
 > 2033 bis Ea (n. 32) p. 17
 > > > Eb (n. 33) p. 17
 > > > Fa (n. 34) p. 17
 > 2055 = T. 327 (n. 28) p. 15
 > 2056 = T. 318 (n. 26) p. 15
 > 2057 = T. 329 (n. 25) p. 14
 > 2059 = T. 330 (n. 30) p. 16
 > 2070 (n. 19) p. 11
 > 2100 (n. 24) p. 13
 > 2101 (n. 23) p. 13
 > 2116 (n. 22) p. 12
 > 2279 (n. 4) p. 4
 > 2280 (n. 5) p. 4
 > 2281 (n. 6) p. 5
 > 2282 (n. 7) p. 5
 > 2285 a (n. 8) lat. p. 5
 > 2335 a (n. 17) p. 9
 > 2335 b (n. 18) p. 10
 > 2339 (n. 14) p. 8
 > 2432 (n. 31) p. 16

 P. 387 (n. 21) p. 12
 > 388 (n. 20) p. 11
 > 399 (n. 1) p. 2

 P. 418 = A. 802 (n. 2) p. 3
 > 431 (n. 3) p. 3
 > 434 (n. 13) p. 8
 > 436 a u. b (n. 12) p. 7
 > 438 (n. 11) p. 7

 S. 98 = T. 322 (n. 29) p. 15

 T. 318 = F. 2056 (n. 26) p. 15
 > 322 = S. 98 (n. 29) p. 15
 > 327 = F. 2055 (n. 28) p. 15
 > 329 = > 2057 (n. 25) p. 14
 > 330 = > 2059 (n. 30) p. 16
 > 367 (n. 10) p. 6

 A. 132 (n. 36) p. 19
 > 136 (n. 37) p. 19
 > 740 (n. 27) p. 15
 > 795 (n. 16) p. 9
 > 799 (n. 9) p. 5-6
 > 802 = P. 418 (n. 2) p. 3

 Fo. III, 162, n. 27 (n. 15) p. 8
 > > 410 (n. 42) p. 21
 Rh. Mus. XXXIX, p. 141 (n. 35) p. 18
 neu n. 39, p. 20
 > p. 53 (*Pansa*).

II. Lautlehre.

- a* syncopiert p. 10 (*campna*); 33 (*zilχ* u. s. w.); 34 (*zilχnce*); 47 (*tnucasi*); 53 (*tins*); eingeschoben p. 27 (*prumaθs'*); 29 (*zal* u. s. w.); 30 (*prus'aθne*); 51 (*clenaras'i*); 58 (*tanasar*); contrahiert p. 35 (*eterais*); umgelautet zu *e* p. 53, nt. 17 (*clen-*); 60 (*-encu*).
- ai* Guna von *i* p. 54 (*kaikna*); 56 (*ais-?*); durch Epenthese p. 9 (*paipna*); aus *abi* p. 46 (*mestrie*); wird zu *ae*, *ei*, *ɛ*, *ɛ* p. 55 ff. (*ais-*); 8 (*cais-*); 9 (*pepna*); 33 (*χisvlic-*, *θɛɛle*); 54 (*ceicna* u. s. w.); 57 (*eθl?*); 40 (*rasnea-*).
- Aspiration, sehr oft, p. 10; 11; 28; 30; 32; 33 u. s. w.; Wechsel der Aspiraten u. Spiranten p. 33 (*zilaχ* u. s. w.; *-uχ*; *χisvlic-* u. *θɛɛle*); 40 (*mexl*); 49 (*bes'ni*); 57 (*eθl = aifl?*); 61 (*bece*).
- Assibilation p. 41 (*tesn*); 58 (*tanasar?*).
- Assimilation p. 34 (*zilace*); 58 (*acasce*); 63 (*s = ss = st, stl*).
- c* elidirt p. 23 (*riv-*); 39 (*meθl*); 46 (*mastr*); nach Uebergang in *b* p. 56 (*nets'vis*); assibilirt p. 41 (*tesn*).
- e* syncopiert, oft z. B. p. 27; 29; 30; 42; 45; 47 u. s. w.; apocopiert, häufig in *-iɛ*, *-vɛ* u. s. w.; p. 46 (*mastr*); vorgeschlagen p. 28 ff.; Wechsel mit *i* p. 50; aus *a* umgelautet p. 53, nt. 17 (*clen-*); s. *a*, *ai*.
- ɛ* = *ei*, *ai* s. dort.
- v* aus *u* vor *a* p. 24 (*marvas*); eingeschoben vor *u* nach *a* p. 35 (*eterav*); ausgefallen zwischen Vocalen (*atiu*); wird zu *u* (aus *vž*) p. 26 (*tenu*) u. sonst, s. Suff. *-vž*.
- ɛ* aus *st* p. 28 (*ɛɛ*); 29 (*zal*); 31 (*zil-*); 59 (*ɛic-*); 62 (*buχ-*); 31 (*ci-ɛi* u. s. w.).
- b* = *c* (*k*) u. = *f*, *θ*, *χ* u. s. w., s. Aspiration; elidirt p. 46 (*mestrie*); 56 (*net-*); unorganisch vorgesetzt p. 60 (*batr-*).
- θ* = *t* u. *φ*, *χ*, *h*, *f* u. s. w., s. Aspiration; aus *pt* p. 55 (*neθuns*).
- i* syncopiert, oft z. B. p. 9; 11; 20; 39; 45 u. s. w.; Wechsel mit *e* p. 50; Apocope p. 30 (Zahladverb. auf *-ɛ*); 28 (*ca-θialθ*); 33 (Locat. auf *-θ*).
- ɛ* = *iu*, *eu* p. 48 (*ɛɛ*).
- iu* aus *u* p. 62 (*busiur* u. s. w.).
- l* aus *d* p. 39 (*meθl*, *-lχ*); aus *r* p. 29 (*zal*; *-lla*; *lluscuv-*; *venel*).
- m* auslautend fällt ab, s. Decl. Acc. Sg.; Gen. Pl.; aus *n* vor *f* p. 27 u. 29 (*prumfts*); wird zu *n* im Auslaut s. Decl. Acc. Sg.; p. 41 ff. (*tesn*; *leθn*).
- Metathesis p. 27 (*purts'*); 28 (*ɛ*, *sc*, *rsθ*); 29 (*-vc*); 57 (*aifl*); s. noch *ɛ*.
- ml* = lat. *pl* p. 33 (*mlac-uz*).
- n* elidirt p. 4 (*hes'neves*); 32 (*zilat* u. s. w.); 33 (*mlacuχ*, *munθuχ*); 34 (*zilaχce*); 48 (*-araθ*); aus *m* auslautend, s. Decl. Acc. Sg.; p. 41 ff.; wird zu *m* vor *f* p. 27 u. 29 (*prumfts*).
- ns*, *nɛ* wird *f* p. 35 (*θufi*); fällt ab, s. Decl. Acc. Pl.

Psilosis p. 33 (*zile* u. s. w.).
s, Abfall im Anlaut, vor *c* p. 44 (*cep-en*); vor *m* p. 22 (*maru*); im Auslaut s. Decl. Nom. Sg.; Gen. Sg.; Acc. Pl.; elidirt p. 28 (*purt*; in *θ* = *sθ*, *st*); assibilirt aus *c* p. 41 (*tesn*), aus *t* p. 58 (*-tanasar*); assimilirt aus *st* p. 63 (*busiur* u. s. w.).
*s*z = *z* p. 4 (*flesz'n-*?).
st wird *ss*, *s* p. 63 (*busiur* u. s. w.).
t auslautend abgefallen, s. Conj.

3 Sg.; s. auch *cluθi* p. 53, nt. 17; elidirt p. 29 (*esal-*); assibilirt p. 58 (*-tanasar*); assimilirt p. 63 (*bus-* u. s. w.).
u syncopirt, oft z. B. p. 28; 33; 34; 62 u. s. w.; auch *ū* p. 23 (*marnu*); 55 (*eisne*); eingeschoben p. 58 (*atūr's*); diphthongirt zu *iu* p. 62; Bindevocal p. 48 (*iχu-*).
f = *b* u. s. w., s. Aspiration; = *ns*, *nz* p. 35 (*θufi*).

III. Declination.

Sg. Nom. ml. *-s* erhalten p. 20; 24; 26; 40; 47; 55 u. s. w.; abgefallen nach Dental p. 27; 57; nach *l* p. 39; nach *r*, *n* s. Suff.; regelmässig nach *-ē*, meist nach *-a*, *-i*, *-u*; nebst vorhergehendem *i* im Suffix *-al* p. 25; 40; 56; 57; *-il* p. 57.
 Sg. Nom. wb. *-a* p. 49 (*ca*, *ta*); *-e* u. *-i* wechselnd p. 50 (*nip-*, *kap-*, *suθi* u. s. w.).
 Sg. Gen. *-s* p. 53 (*tina-s*, *tin-s* ml.); 55 (*aisera-s* wb.); 35 (*eteraias*, *-ais*); 40 (*vasnea-s*); 62 (*-itanices*); 33 (*tuθine-s'*, *χisvlic-s'*); 35 (*parχ-is*, *s'exis*); 9 (*plecu-s*) s. auch p. 24; p. 53, nt. 17 (*clen-s*); 59 (*atr-s'*, *atūr-s'*); 43 (*avil-s*, wb.); 41 (Zahlwörter); abgefallen p. 12 (*tute* u. s. w.).
 Sg. Gen. *-iu(s)* = lat. *-ius* p. 43 (*tuθiu*).
 Sg. Dat. *-si* p. 53, nt. 17 (*clens'i* ml.); 35 (*nacnvaia-si*); s. noch *clenaras'i*.

Sg. Dat. ml. *-i* p. 53, nt. 17 (*feli*).
 Sg. Dat. wb. *-e* p. 53 (*ceχe*); 50 (*iucie*, *-vecie*).
 Sg. Acc. *-m*, an conson. Stämmen *-em*, meist mit Verlust des *m*, auch des *e* nach Consonanten, seltner *-n* p. 52 (*ceχam*, *ceχa* wb.); 51 (*iχuniam?*, *ecnia*, *malstria* wb.); 50 (*iux-* ntr.); 50 (*nipi*, *-cape* u. s. w. wb.); *letem*, *les'cem*) s. auch p. 61 (*suθi*); 51 (*laχ-e*); 52, 54, 61 (*avil*, *acil*, *kihax*); *-in* = *-ium* p. 52 (*cecasin*, vgl. *min*, aber auch *mi* p. 51), s. auch *pruxum* = *πρό-χουν* p. 27, nt. 2.
 Sg. Loc. *-θi* (*-θ*, *-ti*) p. 24; 33; 37; 49; *-i* p. 49 (*hes'ni*); *-ni* p. 24 (*spurenī*).
 Pl. Nom. ml. *-ēs* (*-s*) p. 41 ff. (*ras'ne-s'*, *tesn-s'*, *tei-s'*).
 Pl. Nom. wb. *-e* p. 42 (*tesne ras'ne*); 33 (*θexle*).
 Pl. Gen. *-um* (*-u*) p. 35 (*eterau*, *-rav*, *tev*); 46 (*s'uplu*); 55 (*aisaru?*); 59.

Pl. Acc. ohne Endung p. 29 (*sal*; *avil*); ntr. -a p. 49 (*ca ceṣa* u. s. w.).

Formen mit *r* (collectiv?):

Nom. -r p. 51 (*iṣṭev-r*).

Gen. -rs p. 51 (*tiv-rs*).

Dat. -aras'i p. 51 (*clenaras'i*).

Acc. -ar p. 51 (*clen-ar*).

Unbekannter Casus auf -eri (-ri) p. 53 ff.

IV. Conjugation.

- 3 Sg. Präs. -a (aus -at) p. 49 (*vaṣa* (sece, s'eṣe); 52 (*arce*; *lurce*; *menaxe*); 46 (*malce*); 62 (*hece*, *ḥece*, *tece*).
1. s. w.); 53 (*s'ta*); -e (aus *et*?) p. 46 (*malave*); -i (aus *it*?) p. 53, nt. 17 (*cluṭi*); -s (aus *si*?) p. 50 (*ḥes*); -ṣ (aus *si*?) p. 51, nt. 15 (*seṣ*).
- 3 Pl. Conj. Prät. -si(nt) p. 47 (*inu-casi*) s. *mulveni* M. III, 5.
- 3 Sg. Prät. -ce (-ṣe) p. 34 (*ṣilaṣ-nuce*); 34, nt. 7 (*forṭnaxe*); 49 (*ṣiṣuṣe*, s. auch 60); 51, nt. 15
- Part. Präs. -nt, s. Suff. -ant, -unt.
- Part. Prät. -vḥ (-u), s. Suff.; -tḥ (-ṭḥ), s. Suff.

V. Suffixe.

- a (ursp. -ā) ml. p. 23 ff. (*marv-a*); -ant (-at, -aṭ) participial p. 32 28 (*purtis'v-a*); s. -na (-ana, -ena, (*ṣilat*, -laṭ); 48 (-araṭ).
- ina, -una, -nana u. s. w.); -ṭa. -ar ml. p. 55 (*aisar*); 60 (*ancar*);
- a (ursp. -ā) wb. oft; s. -era p. 55. wb. -era, s. dort.
- a Verbalsuffix p. 23 (*marunā-?*; -ariḥ p. 56 (*esarie*); 61 (*ancarie*). *riva-?*); 32 (*ṣila-*); 48 (*ara-*); -āsiḥ p. 52 (*ceṣasie*, *murinas'ie*).
- 49 (*vaṣā-*; *i-truṭā-*); 52 (*menā-*); -atiḥ p. 25 (*paṣanatie* u. s. w.).
- 57 (*nartherā-*); s. -ant. -ḥ (aus -ḥ, -ḍ) ml. p. 10 (*crespḥ*);
- ac (-āṣ) ml. p. 39-40, nt. 11. 47 (*tevḥ*); 52 (*cekḥ*); 55 (*aisḥ*);
- ac (-āṣ) wb. p. 54 (*kib-aṣ*). 59 (*marcḥ*) u. s. w.
- aia (-ea) collectiv (ml. od. wb.?) -e wb., s. -i.
- p. 35 (*eleraiā*); 40 (*rasnea*). -en ml. p. 44 (*cepen*).
- ali oft z. B. p. 25; 37; 40; 56 -ḥna ml. p. 42 (*ras[e]na* u. s. w.).
- u. s. w. -ḥra wb. von -ar p. 55 (*aisera*).
- ān- p. 53 (*ceṣan-eri*). -vḥ (-u) participial p. 12 (*lupu*);
- ana p. 25 (*spurana*, *paṣana*); 28 23 (*marunu*; wb. Abl. Sg. *riva*);
- (*purtis'vana*); s. -nāna. 26 (*tenve*, *tenu*); 28 (*purtis've*);
- anḥ(?) p. 25; 28. 34 (*ṣilaṣnu*).
- aniḥ p. 59 (*atrāniḥ*). -ṣi (-ṣ) Zahladv. »mal« p. 30 ff.

- θa(s)* Part. p. 26 (*tenθas, svalθas*); 34 (*zilaχnθas*); Nom. Ag. p. 57 (*cauθa*) s. -*la*.
- θž* s. -*tž*.
- θer* s. -*ther*.
- i* (-*e*) wb. p. 24 (*spure*); 50 (*nipi, nipe* u. s. w.).
- ia* wb. p. 50 (*iucia, -vecia*); in Namen oft.
- icž* Adj. ml. p. 33.
- il* p. 61 (*ac-il, av-il*).
- iž* ml. Adj. Gentilnamen oft; Nom. Ag. p. 56 (*net-sviž-s*); 59 (*camθi*?).
- (*i*)*li* p. 57 (*aif*).
- ina* ml., oft mit syncopirtem *i*, p. 8; 30; 40; 45 u. s. w.
- inž* p. 33 (*tuθine*).
- iu* ml. p. 56 (*aisiu*).
- iu* wb. Adj. p. 61 (*sacniu*).
- na* ml. oft, s. -*ana, -ena, -ina*.
- nāna* ml. p. 12 (*vipinana*); 62 (*busrnana*).
- nž*? p. 57 (*trutnž*?).
- niž* ml. oft, s. -*na*.
- ni* wb. p. 58 (*sacni*).
- n*(*ū*)? Verbalstamm bildend p. 34. (*zilaχnū*?).
- sar* s. -*tur*.
- ta* (-*θa*) ml. Nom. Ag. p. 57 (*fronta, cauθa*).
- tž* (-*θž*) Part. p. 26; 34 (*tenθž* u. s. w.); 56 (*netž*); 57 (*trulž*).
- ter* ml. p. 57 (*nartherater- etr-lat.*), s. -*lar, -tur*.
- ther* (-*θer*-) Comparativsuffix p. 57 (*nar-ther*-).
- tru* p. 24.
- tur* (-*tiur, -ter, -tr, -sar*) p. 58 (*apas-tanasar*) p. 62 (*busiur*).
- u* wb. p. 58 (*ativu, ravnθu*); 60 (*halrencu*).
- uiž*, wb. -*uia* p. 24.
- (*u*)*la* p. 33 (*θeχ-le* Pl.).
- u*(*n*), wb. -*u*(*n*)*ia* p. 22; 24; 59 u. s. w.
- ūna* s. -*uniž*.
- unž* ml. p. 55 (*eisne; neθuns*).
- uniž* wb. -*ūnia* p. 59 (*atrunia*).
- unt* (-*unθ, -uθ, -uχ*) p. 32 (*arunθ*); 33 (*mlacux, munθux*).

VI. Vocabeln.

- acil* „*proprius, proprietas*“ p. 61.
- avil* wb. „*annus*“ p. 43, s. 29; 61.
- aif* „*aedilis*“ p. 57; s. *eθl*.
- ais-, eis-, es-* „*div-*“ p. 55 ff.
- amce* (*ance*?) „*fuit*“ p. 37.
- anc-* (-*enc-*) „*famul-*“ p. 60.
- apa-* „*opus*“ p. 57 ff.; *apas-tanasar* „*sacerdos*“ p. 58.
- ara-* „*ἀρα-*“ p. 48.
- arce* „*fecit*“ p. 52.
- at-* (*a-*) „*ad-*“ p. 58.
- ativu, atiu* wb. „*sacerdos*“ p. 58 ff.
- atr-* (*batr-*) „*atrium*“ p. 58 ff.; 60 ff.; 62.
- c* (-*χ*) „*que*“ p. 23; 25; 34; 48; 53, nt. 17.
- ca* „*haec*“ Sg. Nom. Fem.; Acc. Pl. Ntr. p. 49.
- caθialθi* (*casθialθ*) „**castialitia*“ p. 28; s. 37, nt. 9.
- calanice* „*Καλλινικος*“ p. 62.
- camθi*? p. 59.
- kapi, -cape* „*capis*“ p. 50.
- cas-* „*aedificare*“ p. 58 (*acasce*).

cauða „Sol“, eig. »Schauer« p. 57.
 cec- (ceç-) „sanctus“ p. 52 ff., s. 49.
 ceçp- „octo“ p. 37.
 cei „cent“ p. 41.
 cepen „rex, dictator“ p. 43 ff.
 ci „quinque“; cizi „quinquies“ p. 31;
 37.
 kihax „sacrarium“ p. 51; 54.
 clan „filius“ p. 53, nt. 17.
 clen „donatio“? p. 52 ff.
 cluði „donat“ p. 53, nt. 17.
 creals „Cerealis“ p. 47.
 crespe „Crispus“ p. 10.
 eca „una“ p. 42; „haec“ p. 49.
 eç, es't „et“ p. 28; 41.
 eð „id“ Acc. p. 43.
 eis(u)ne „divinus“ p. 45 ff., s. ais-
 eprðne s. *pruset.
 esals „trium“; eslz „ter“ u. s. w. p. 29;
 s. auch 30; 37; s. zal, sal, *ster.
 etera „πενέστες“; eteruia „πενε-
 στεία“ p. 35 ff.; s. 59 u. lautni.
 vaxa „vocat“ p. 49.
 -vc (aus -cv) „quam“ p. 29; 45;
 55, s. -çva.
 -vecia „οἰκία“ p. 50.
 -v(i)t „videns“ p. 57.
 zal „tres“ p. 29, s. esals, sal, *ster.
 zic- (çiz-) „scribere“; zicu „scriba“
 p. 49; 59 ff.
 zila- „iudicare“, zilat „iudex“ u. s. w.
 p. 26 ff.
 hatr- s. atr-; hatr-encu „atrii fa-
 mula“ p. 60 ff.
 hece „posuit“ p. 61, s. ðece.
 hes'na „templum“ p. 44, s. fesna.
 husiur, hus'ur u. s. w. „sacerdos“
 p. 61 ff.
 ðe- „ponere“; ðes „ponit“; ðece
 „posuit“ p. 50; 61; s. hece, tece.
 ðeçle, ðesl „Faesulae“ p. 33; s.
 çisvlicē.

ðu „duo“; ðunz, ðufi „bis“; ðun
 „duas“ p. 30; 35; 37; 44; 48.
 ðufulða „Diana“ eig. „dupla“ p. 52.
 iux-, iç- „ἑὺχέσθαι“; içteuv „sa-
 cerdos“; iucie „voto“ Dal. u. s. w.
 p. 48.
 k s. c.
 larn- „laralis, domesticus“? p. 41.
 laxe „lancem“ p. 51.
 -l(i)ça „-ginia“ p. 37; 41 ff.
 lautni „libertus“; lautn' eteri „li-
 bertus πνευστικός“ p. 10; 35; 41.
 -m (-um, -umī) „-que“ p. 40; 63.
 macstre, mastr „magister“ p. 45 ff.
 malv- „donare“; malave „donat“;
 malce „donavit“; abgek. ma' p.
 46; malstria „donum“ p. 51 (Acc.).
 maru „maro“ u. s. w. p. 22 ff.
 mastr, Mastarna s. macstre.
 meðl, mezl „meddix“ p. 38 ff.
 menaxe „dedicavit“ p. 52.
 mi, min »Demonstrativ« p. 51; 52.
 mlacux „Placens“ wb. p. 33.
 mundux, -ðç „Mundans“ wb. p. 33.
 nacnva „sepulcrum“; nacnvaia „se-
 pulcretum“ p. 35.
 naritherater „νεφερόμαντις“ p. 57.
 neðuns „Neptunus“ p. 55.
 nesl, nes'l „sepulcralis“ p. 43; 61.
 nets'vis „νεκροστός“ p. 56.
 nests „nepos“ p. 27.
 nipi, nipe „νιπτρον“ p. 50.
 parç- „urbs, oppidum“ p. 35 ff.
 pazana, -analie „paganus“ p. 25.
 pru- (pur-) „pro-“ p. 27.
 prumfts, prumaðs' „pronepos“ p. 27.
 prus'aðne „Porsenna“ p. 30.
 *pruset, purts', purð, purðni, eprðne
 u. s. w. „praeses“ p. 27 ff.
 pruxum „πρόχουον“ p. 27, nt. 2.
 pur- s. pru-
 ps'l (= pes'lum?) „templum“ p. 63.

- rasn- „gens“, ras(e)na, rasn(i)e
u. s. w. „gentilis“; rasnea „gentilitas“ p. 40 ff.
- ril „annum agens“ p. 37.
- sac- „sancire“; sacni „sacrarium“
u. s. w. p. 58.
- sal „tres“ Acc. p. 29 s. zal, stër.
- se- „dare“; seχ „dat“; sece, s'ex[e]
„dedit“ p. 51, nt. 15.
- seχ (sec) „filia“ p. 35.
- svalθas „in vita moratus“ (sval- =
lat. salu-) p. 26.
- spure „urbs, res publica“ u. s. w.
p. 24 ff.; 37; 41; 47.
- s'ta „sisil, ponit“ p. 53; s. 49.
- *stër „tres“ s. zal, esals u. s. w.
p. 29.
- su- „σευειν“; -s'vi-s p. 56 ff.
- suthi (suti) „sedes“ p. 10; 49; 61.
- s'uplu „subulo“ p. 46.
- la „ista“ Nom. Sg. Fem. p. 49.
- lanasar „donator“ p. 58; s. tnucasi
p. 47.
- tarχna „Tarquinius“ p. 37; 47.
- leve „divus“; iχu-lev, lev-araθ „sacerdos“ p. 47 ff.; 35; 58.
- teis „duo“ Nom. ml.; teis „duo“
Acc. ml. p. 41 ff.
- ten- „tenere, tendere“; tenθas „tentus“; tenve (tenu) „tentus“ p. 26; 30; 35; 44.
- tef „deus“ *Tefer? p. 56.
- tina „Jupiter“ p. 53.
- trutnvt „haruspex“ p. 57.
- tuθine „municipium“ p. 33.
- tuθiu(s) „totius“ p. 43.
- tular „bustum“ p. 25; 41.
- turce „dedit“ p. 52.
- tula „res publica“ p. 44. *
- χ s. -c.
- χva = „quam“ p. 22; 23.
- χisulicë „*Faesulicus“ p. 33, s. θexle.
- farθna- „parentare“ p. 34, nt. 7.
- feli „filio“ Dat. p. 53, nt. 17.
- fesna „templum“ p. 49; s. hes'na.
- fronta „fulgurator“ p. 57.

VII. Gesamtindex.

- Vorwort p. V-X.
- Abkürzungen p. XI-XII.
- Inschriften n. 1-42, p. 2-21.
- Süd-Etrurien n. 1-35, p. 2-18.
- Mittel „ n. 36-40, p. 18-20.
- Nord „ n. 41, p. 20-21.
- Unbekannt n. 42, p. 21.
- Titel p. 22-63.
- I. maru p. 22-27.
- II. prusel p. 27-31.
- III. zilal p. 31-38.
- IV. meθl p. 38-43.
- V. cepen p. 43-45.
- VI. macstre p. 45-46.
- VII. creals p. 47.
- VIII. tevaraθ u. iχutev p. 47-51.
- IX. ceχe p. 52-54.
- X. eisne p. 54-56.
- XI. nets'vis p. 56-57.
- XII. trutnvt p. 57.
- XIII. fronta p. 57.
- XIV. nartherater (etr.-lat.) p. 57.
- XV. ailf (eθl?) p. 57.
- XVI. apastanasar p. 57-58.
- XVII. ativu p. 58-59.
- XVIII. camθi p. 59.
- XIX. χiχu p. 59-60.
- XX. hatrencu p. 60-61.
- XXI. husiur p. 61-63.
- Indices p. 64-70.

Durch **Albert Heitz** in **Stuttgart** sind zu beziehen :

	M. Pr.
Ambrosch, J. A. , de Charonte Etrusco. Cum 3 tab. 4. Vratisl. 1837.	1 50
Bartholomaeus, F. Paul. a S. , de latini sermonis origine et cum orientalibus linguis connexione dissertatio. Cum tab. 4. Romae 1802	2 —
Bartoli, P. S. , gli antichi sepolcri, ovvero mausolei Romani ed Etruschi trovati in Roma ed in altri luoghi celebri, nelle quali si contengono molte erudite memorie. Con figure. Fol. Roma 1668	10 —
Bechi, E. , sulla doratura e sopra uno specchio metallico degli antichi Etruschi osservazioni chimiche. (Estr. dal. Progresso)	1 20
Boudard, P. A. , inscription etrusco-latine du tombeau de Publius Volumnius. Avec planches. 4. Paris 1868	6 —
Braun, E. , il sacrificio d'Ifigenia. Bassorilievo d'urna etrusca spiegato. Con. 1 tav. Perugia 1840	2 —
Campana, G. P. , cenni sulla scoperta del medesimo fatta di una tomba etrusca presso l'antica Vei. Con. 1 Tav. Roma 1843	2 —
Campanari, V. , dell'urna con basso rilievo ed epigrafe di Arunte figlio di Lare, trionfatore etrusco. Dissertazione. Con tavola. Roma 1825	2 —
Catalogo di scelte antichità etrusche trovate negli scavi del Principe di Canino, 1828—1829. Con fig. 4. Viterbo 1829	5 —
Catalogo dei monumenti etruschi esistenti nel Museo Casuccini. Siena 1862	2 —
Ciampi, Ign. , la città etrusca. Roma 1866	3 —
Cicciaporci, A. , degli Etruschi. Lettere. Firenze 1816	3 —
Coltellini. — Congesture sopra l'iscrizione etrusca scolpita a gran carattere nell'edifizio antichissimo detto la torre di S. Manno nel contado di Perugia, coll'appendice di due lettere scritte dall'istesso autore sopra gli scritti Volterani. Con fig. 8. Perugia 1736	5 —
Conestabile, Conte Gianc. , second spicilegium de quelques monuments écrits, ou epitaphes des Etrusques. 8. Paris 1863	4 —
— — iscrizioni etrusche ed etrusco-latine in monumenti che si conservano ne le J. R. galleria degli uffizj di Firenze. Con tavole. 4. Firenze 1855	3 —
Congetture sopra due monumenti Etrusco-Fiesolani e per incidenza su quello di Porsenna. Escavazione etrusca oggi la fonte sotterra. Da G. D. R. (Rossi). Con 2 tav. Pisa 1826	2 —
De Minicis, Gaet. , sopra uno specchio etrusco di bronzo congetture. Con tav. 8. Perugia 1838	2 —
Gamurrini, G. Fr. , le iscrizioni degli antichi vasi fittili Arretini raccolte ed ordinate. 8. Roma 1859	5 —
— — relazione storica del R. Museo Egizio ed Etrusco in Firenze. 8. Firenze 1873	2 —
Jannelli, Cat. , tentamen hermeneuticum in etruscas inscriptiones: ejusque fundamenta proposita. Napoli 1840	6 —
Janssen, L. J. F. , de etrusche grafreliefs ut het museum van oudheden de Leiden. Mat 20 platen. Folio. Leyden 1854	6 —
— — Musei Lugduno-Batavi inscriptiones etruscae. Cum tabulis. 4. Lugd.-Bat. 1840	7 50

	M. Pr.
Lampredi, G. M. , saggio sopra la filosofia degli antichi Etruschi. 4. Firenze 1756	2 —
Lanzi, L. , dissertaz. sopra una urnetta Toscanica; e difesa del saggio di lingua etrusca. Con 1 tav. Udine 1799	2 —
— de' vasi antichi dipinti, volgarmente chiamati etruschi dissertazioni tre. Con 3 tav. Firenze 1806	6 —
Lattes, E. , osservazioni paleografiche e grammaticali intorno alle iscrizioni della tomba etrusca detta dell'orco ed init. all' epigrafe de gran Cippo di Perugia. Con tav. Milano 1872	6 —
— osservazioni sopra alcune iscrizioni etrusche. 4. Milano 1860	2 —
Lorini, A. , osservazioni sopra un etrusco lampadario di bronzo, rinvenuto in Cortona. Con tav. Montepulciano 1844	2 50
Maack, P. H. K. , Von der Entzifferung des Etruskischen und deren Bedeutung für nordische Archaeologie und für die Urgeschichte Europas. Hamburg 1873	2 —
Maggi, D. , saggio dei monumenti etruschi e romani trovati a Chianciano. Polig. Fiesol. 1829. Con tav.	2 —
Passerius, J. B. , picturae Etruscorum in vasculis nunc primum in unum collectae, explicationibus et dissertat. illustr. 3 voll. Folio. Romae 1767	50 —
— de pueri Etrusci athenaeo simulacro a Clemente XIV. P. O. M. in Mus. Vatican. inlato dissert. Cum tab. 4 ^o . Romae 1771	5 —
— In Thomae Dempsteri libros de Etruria regali paralipomena, quibus tabulae eidem operi addita illustrantur. Acced. dissertationes de re nummaria Etruscorum, de nominibus Etruscor. et notae in tabulas Eugubinas. Fol. Lucae 1767	10 —
Riccobaldi del Bava, G. M. , dissertazione istorico-etrusca sopra l'origine, antico stato, lingua e caratteri della etrusca nazione e sopra l'origine e premio e posteriore stato della città di Volterra etc. Con un appendice al fine sopra i sepolcreti etc. 4. Firenze 1758	4 —
del Rosso, Gius. , singolare scoperta di un monumento etrusco nella città di Fiesole. Roma 1819. Con tav.	2 —
Secchi, G. P. , descrizione d'alquanti etruschi arredi in oro posseduti dal S. Cav. Giampietro Campana, e interpretazione d'una epigrafe etrusca sopra una fibula con l'alfabeto etrusco della tazzetta Borghesiana, scoperto nell'anno 1845. Roma 1846	2 50
Steub, L. , Ueber die Urbewohner Rätians und ihren Zusammenhang mit den Etruskern. München 1843	2 —
Tonini, L. , di alquanti oggetti Umbrici o Etruschi nella maggior parte in bronzo, trovati di recente in una villa del Riminese relazione. Con fig. 1867	2 50
Vermiglioli, G. B. , saggio di congetture sulla grande iscrizione etrusca scoperta nell'anno e risposta nel gabinetto de monumenti antichi della università di Perugia. 1824	2 50
— antichi iscrizioni Perugine raccolte, dichiarate e pubblicate. 2 tomi con tav. Perugia 1833	6 —
— de' monumenti di Perugia Etrusca e Romana della letteratura e bibliografia Perugina. 3 tomi. 4. Peruvia 1855	10 —
Zanetti, Gir. , nuova trasfigurazione delle lettere etrusche. Con fig. 1751	3 —
Zannoni, G. B. , illustrazione di due urne etrusche e di alcuni vasi Hamiltoniani. Con tav. Firenze 1812	2 50

Im Verlage von **Albert Heitz in Stuttgart** erschien:

Etruskische Forschungen.

I. Reihe.

Heft I.	Die Conjunction —c	M PL
	Die Genitive auf —al. Von Dr. W. Deecke	2 70.
„ II.	Das Etruskische Münzwesen. Mit Abbildung. Von Dr. W. Deecke	7 —
„ III.	Die Etruskischen Vornamen. Von Dr. W. Deecke	16 —
„ IV.	Das Templum von Piacenza. Mit 5 Tafeln. Von Dr. W. Deecke	5 —

II. Reihe.

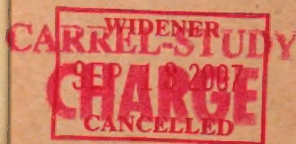
„ I.	Noch einmal die <i>lautni-</i> und <i>etera</i> -Frage. Nach- träge und Neues in Bezug auf <i>arnθial</i> und <i>larθial</i> und ihre Verwandten. Von Dr. Carl Pauli	5 —
„ II.	Der Dativ <i>larθiale</i> und die Stammerweiterung auf— <i>ali</i> (Die etruskische Sprache indogermanisch-italisch). Nachtrag zum <i>templum</i> von Piacenza (die Leber ein <i>templum</i>). Von Dr. W. Deecke . Mit 6 Tafeln	6 —
„ III.	Die etruskischen Zahlwörter. Von Dr. C. Pauli	7 —
„ IV.	Beiträge zur Erforschung der etruskischen Sprache. Von Dr. S. Bugge . I. Sammlung	12 —
„ V.	Die etruskischen Bilinguen. Von Dr. W. Deecke	6 —

Druck von Carl Liebich in Stuttgart.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



Slavische Forschungen und Studien

Widener Library

002915428



3 2044 086 584 281